

Freiburger  
**Diöcesan-Archiv.**

---

Organ  
des kirchlich-historischen Vereins  
für  
Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst  
der  
**Erzdiöcese Freiburg**  
mit Berücksichtigung der angrenzenden Diöcesen.

---

Dreizehnter Band.

---

Freiburg im Breisgau.  
Herder'sche Verlagsbuchhandlung.  
1880.  
Zweigniederlassungen in *Strassburg, München und St. Louis, Mo.*

Her 32.5

HARVARD COLLEGE LIBRARY

JUL 25 1906

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

---

Buchdruckerei der Herber'schen Verlagshandlung in Freiburg.

## V o r w o r t.

---

Dem nun zur Ausgabe gelangenden dreizehnten Bande des Diöcesan-Archivs haben wir nur Weniges voranzuschicken.

In dem Personalstand des Vereins ist auch dieses Mal ein beträchtlicher Abgang durch Todesfall zu beklagen: die Liste der Verstorbenen führt dreiundzwanzig Namen auf; darunter drei verdiente Mitarbeiter: Stiftspropst Huber, Archivar Marmor und Pfarrer Werkmann.

Dieser Ausfall ist durch die Neuanmeldungen nicht ganz gedeckt worden.

Die Betheiligung an den literarischen Beiträgen für die Zeitschrift hat sich auf dem bisherigen erfreulichen Stande gehalten; das zur Verwendung vorliegende Material ist noch immer ein ansehnliches.

In Anbetracht der finanziellen Lage des Vereins sah sich das Comité schon bei dem vorigen Bande veranlaßt, den Umfang der Vereinsgabe bis auf Weiteres auf zwanzig Druckbogen (incl. des Mitglieder-Verzeichnisses) zu reduciren; kleinere Überschreitungen sind selbstverständlich damit nicht ausgeschlossen, wie denn Bd. 12 vier, Bd. 13 acht Seiten über diese Norm enthält. Auch so dürfte unsere Zeitschrift immer noch zu den preisbilligsten gehören.

Die Vollenbung dieses Bandes trifft mit der gesicherten Nachricht zusammen, daß ein lang ersehntes Friedenswerk in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen werde. Mögen die Folgen davon auch unserm Vereine zu Gute kommen!

Freiburg, den 15. Februar 1880.

Dr. König.

---



# Verzeichniß

der Mitglieder im Jahre 1879—80.

---

## Protectoren.

S. Bischöfliche Gnaden der hochwürdigste Bischof Andreas zu Straßburg.

S. Bischöfliche Gnaden der hochwürdigste Weibbischof Lothar, Bischof von Leuca i. p. i., Erzbischofsverweser und Dombekan zu Freiburg.

S. Königl. Hoheit der Fürst Karl Anton von Hohenzollern.

S. Durchlaucht der Fürst Karl Egon zu Fürstenberg.

S. Durchlaucht der Fürst Karl von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

---

## Ehrenmitglieder.

Die hochwürdigsten Herren

Dr. Karl Joseph v. Hefele, Bischof von Rottenburg,

Dr. Anton v. Steichele, Erzbischof von München-Freising.

---

## Comité-Mitglieder.

Herr Dr. J. Baber, Archivath zu Karlsruhe.

„ Dr. E. J. Glaz, Pfarrer in Wiblingen bei Ulm.

„ Dr. L. B. Kästle, Stadtpfarrer in Bruchsal.

„ Dr. Al. Kaufmann, fürstl. Archivar in Wertheim.

„ Dr. J. König, Professor an der Universität Freiburg.

„ Dr. J. Kössing, Domcapitular in Freiburg.

„ J. Marmon, Domcapitular in Freiburg.

„ Dr. H. Kolbus, Pfarrer in Sasbach am Rhein.

„ E. Schnell, fürstl. Archivar in Sigmaringen.

---

- Herr Fr. Abele, Pfarrer, b. J. in Hochhausen a. d. T.  
 " P. J. Albert, Pfarrer in Dossenheim.  
 " G. Amann, Dekan, Pfarrer zu Waldkirch bei Waldbüh.  
 " J. Amann, Stadtpfarrer in Billingen.  
 " E. W. Amling, Pfarrer in Malsch, A. Wiesloch.  
 " P. Anastasius, Capuciner in Luzern.  
 " D. Anselm, Pfarrverweser in Hilzingen.  
 " W. Anselm, Pfarrverweser in Bamloch.  
 " J. B. Asaal, Pfarrer in Sumpfohren.  
 " R. Bader, Pfarrer in Zeuthern.  
 " M. Bader, Geistl. Lehrer am Gymnasium in Donaueschingen.  
 " Dr. L. Baumann, f. f. Archivregistrator in Donaueschingen.  
 " M. Baumann, Pfarrer und Camerer in Lehen bei Freiburg.  
 " A. Baur, Pfarrer in St. Trudpert.  
 " P. J. B. Baur im Capucinerkloster zu Bregenz.  
 " J. Baur, Pfarrer in Dietershofen (Hohenzollern).  
 " B. Baur, Pfarrer in Schwörsketten.  
 " J. Bed, Dekan und Stadtpfarrer in Triberg.  
 " S. Bed, Vicar in Eppenheim.  
 " R. Behrle, Domcapitular in Freiburg.  
 " Dr. Wendel, Domcapitular in Rottenburg.  
 " J. Benz, Stadtpfarrer in Karlsruhe.  
 " W. Berger, Pfarrer in Brinzbach bei Lahr.  
 " M. Bernhard, Pfarrer in Eimsbach, D.-A. Krailsheim.  
 " F. Beutter, Beneficiat in Freiburg.  
 " K. Beyerle, Anwalt in Constanz.

- Bibliothek des Capitels Biberach (Württemberg).  
 " " Capitels Constanz in Reichenau-Münster.  
 " " f. f. Archivs in Donaueschingen.  
 " " Bened.-Stiftes Einsiedeln, 2 Expl.  
 " " Capitels Ettlingen.  
 " " Nöbtlischen Archivs in Freiburg.  
 " " Capitels Gmünd (Württemberg).  
 " " der königl. Universität Göttingen.  
 " " des Capitels Haigerloch in Haigerloch.  
 " " Capitels Hechingen in Grosshechingen.  
 " " der Verbindung Hercynia in Freiburg.  
 " " des Capitels Horb in Altheim (Württemberg).  
 " " kath. Oberstiftungsraths in Karlsruhe.  
 " " Capitels Lahr in Lahr.  
 " " Capitels Lauda in Grünsfeld.  
 " " Capitels Linzgau in Fridlingen.  
 " " Capitels Mergentheim in Niederstetten, D.-A. Gerabronn (Wrtbg.).  
 " " Capitels Mühlhausen in Neuhausen, A. Pforzheim.  
 " " Bened.-Stiftes zu St. Bonifaz in Mülchingen.  
 " " Capitels Oberndorf (Württemberg).  
 " " Capitels Offenburg.  
 " " Capitels Philippsburg in Philippsburg.  
 " " Gr. Gymnasiums in Rastatt.  
 " " Capitels Ravensburg (Württemberg).  
 " " Capitels Riedlingen (Württemberg).  
 " " der Bisthumspflege in Rottenburg.  
 " " des Capitels Rottweil (Württemberg).  
 " " Vereins "Schau ins Land" in Freiburg.  
 " " Capitels Schömberg in Margaretenhausen (Württemberg).  
 " " erb. Seminars in St. Peter.  
 " " Capitels Sigmaringen in Tafersweiler.  
 " " Capitels Spaichingen.  
 " " Domcapitels Speier.  
 " " Capitels Stockach in Bodman.

- Bibliothek der kaiserl. Universität Straßburg.  
 . des Capitels Stuttgart zu Gannstatt (Württemberg).  
 . Kantons Thurgau (in Frauenseld, Schweiz).  
 . Wilhelmstiftes in Tübingen.  
 . der Leop.-Soph.-Stiftung in Überlingen.  
 . des Capitels Ulm in Eßlingen (Württemberg).  
 . Capitels Beringen in Trochtelstingen.  
 . Capitels Billingen in Eßlingen.  
 . Lehrinstituts St. Ursula in Billingen.  
 . Capitels Waldsee in Unteressendorf (Württemberg).  
 . Capitels Wiblingen bei Ulm in Wiblingen.  
 . kaisl. Archivs zu Wolfegg, D.-A. Waldsee.  
 . Capitels Wurmlingen in Renningen, D.-A. Tuttlingen.
- Herr A. Viehler, Pfarrer in Walldorf.  
 . J. G. Virl, Pfarrer in Oberhofingen (Württemberg).  
 . J. S. Virl, Curat in Mühlheim.  
 . J. Virl, Pfarrverweser in Kappelrobed.  
 . J. N. Virkle, Pfarrer in Krauchenwies.  
 . M. Birkler, Dekan und Pfarrer in Ohmenheim, D.-A. Neeresheim (Wrtbg.).  
 . Freiherr J. Fr. v. Bodman zu Bodman.  
 . A. Böll, Privat in Überlingen.  
 . J. Bollinger, ref. Pfarrer in Ebringen.  
 . K. Bopp, Dekan und Pfarrer in Handschuchsheim.  
 . Boscher, Pfarrer in Goshheim, D.-A. Spaichingen.  
 . E. Boulanger, Ord.-Assessor und Dompräbendar in Freiburg.  
 . C. Braun, Pfarrer in Pfohren.  
 . Dr. St. Braun, Redacteur in Freiburg.  
 . A. Breunig, Beneficiat und Lehrer an der höheren Bürgerschule in Buchen.  
 . G. Brugier, Münsterpfarrer in Konstanz.  
 . F. Brunner, Pfarrer und Camerer in Ballrechten.  
 . J. Brunner, Pfarrer in Iffezheim.  
 . J. Bud, Stadtpfarrer in Oberkirch.  
 . Dr. A. Bühler, Revierförster in Baidt, D.-A. Ravensburg.  
 . E. Buhl, Pfarrer in Böttingen, D.-A. Spaichingen (Württemberg).  
 . R. Bumiller, Pfarrer in Fronstetten (Hohenzollern).  
 . L. Bundschuh, Stadtpfarrer zu St. Stephan in Konstanz.  
 . C. Burger, Pfarrer in Korgenwies bei Stodach.  
 . M. Burger, Pfarrer in Kreenheinstetten.  
 . Th. Burger, Stadtpfarrer in Häftingen.  
 . Chr. Burkhardt, Pfarrer in Wölen.  
 . Dr. Burkhardt, Caplaneiverweser in Neuenburg.  
 . H. Buchmann, Pfarrer z. B. in Dös.  
 . H. Christ, Pfarrverweser in Pforzheim.  
 . J. Christophl, Pfarrverweser in Lorbach.  
 . L. Dammert, Director des Gymnasiums in Mannheim.  
 . D. Danner, Stadtpfarrer in Eßlingen.  
 . L. Decker, Pfarrer in Iphenheim.  
 . J. Dieffenhofer, Pfarrer in Binningen.  
 . A. Dietrich, Pfarrer in Unzburst.  
 . J. Chr. Diez, Stadtpfarrer und Dekan in Wallbüren.  
 . N. Diez, Stadtpfarrer in Stodach.  
 . A. Dinger, Stadtpfarrer in Neustadt.  
 . D. Disch, Pfarrer in Ottersdorf.  
 . C. Dischinger, Bürgermeister in Bollschweil.  
 . J. Döbele, Pfarrer in Öbrwühl.  
 . J. G. Dolsb, Pfarrer in Birndorf.  
 . Dr. Th. Dreher, Religionslehrer am Gymnasium in Sigmaringen.  
 . A. Dreier, Pfarrer in Eßlingen, A. Überlingen.  
 . A. Dürr, Pfarrer in Unterbalbach, A. Bischofsheim.  
 . W. Dürr, Hofmaler in Freiburg.

- Herr C. Eßharb, Registrator b. d. erzb. Ordinariat in Freiburg.  
 „ F. W. Eckert, Pfarrer in Königheim.  
 „ R. Edelmann, Stiftungsverwalter in Constanz.  
 „ F. Eggmann, Schulinspector und Pfarrer in Frittlingen, D.-A. Spaichingen.  
 „ E. Ehrat, Pfarrer in Merzhausen.  
 „ L. Eimer, Pfarrer in Hilsbach, A. Sinsheim.  
 „ J. Einhart, Pfarrer in Höchenschwand.  
 „ Dr. F. Eisele, Professor an der Universität Freiburg.  
 „ Em. Eisele, Pfarrer in Bettmaringen.  
 „ Eug. Eisele, Pfarrer in Reilsingen.  
 „ Eisen, Pfarrverweser in Vermatingen.  
 „ Engert, Pfarrverweser in Hundheim.  
 „ J. B. Engesser, Caplan in Neubingen.  
 „ Dr. H. Engesser, Privatdocent und prakt. Arzt in Freiburg.  
 „ J. S. Erdrich, Pfarrer in Ulm bei Obertrich.  
 „ C. Falchner, Pfarrer in Neuweier.  
 „ J. F. Falk, Pfarrverweser in Weingarten, A. Durlach.  
 „ M. Faller, Camerer und Pfarrer in Langenrain.  
 „ E. Faulhaber, Pfarrverweser in Freudenberg.  
 „ K. Fehrenbach, Pfarrhelfer in Altschöfen, St. Luzern.  
 „ K. F. Fehrenbach, Pfarrverweser in Zähringen.  
 „ G. Fink, Pfarrer in Oberlauchringen.  
 „ L. Finner, Camerer und Pfarrer in Niederbühl.  
 „ L. Fischer, Pfarrer in Hochal.  
 „ D. Fischer, Pfarrer in Jungingen (Hohenzollern).  
 „ F. F. Fisinger, Pfarrer in Ebersbach, D.-A. Saugau.  
 „ C. Flum, Pfarrverweser in Untermettingen.  
 „ A. Forster, Caplan in Eßlingen.  
 „ A. Fräule, resp. Pfarrer in Gurtweil.  
 „ J. Frey, Pfarrer in Rippoldsau.  
 „ Frisch, Pfarrer in Kolbingen. D.-A. Luttlingen.  
 „ K. Friß, Vicar in Renchen.  
 „ R. Friß, Pfarrer in Hügelsheim.  
 „ K. Fröhlich, Pfarrverweser in Bühl, Dekanat Klettgau.  
 „ Dr. F. Gagg, prakt. Arzt in Weil der Stadt.  
 „ J. W. Gaiser, Professor, Pfarrer in Ulmingen (Württemberg).  
 „ L. Gamber, Pfarrer in Zimshan.  
 „ P. Gamp, Pfarrer in Wieden.  
 „ J. Gebr, Stadtpfarrer und Camerer in Zell a. S.  
 „ J. A. Gebr, Corrector in Freiburg.  
 „ F. Gehri, Pfarrer in Honstetten.  
 „ E. Geiger, Pfarrverweser in Appenweier.  
 „ Th. Geiselhart, erzb. Geistl. Rath in Sigmaringen.  
 „ A. George, Pfarrer in Lottstetten.  
 „ P. Gerber, Pfarrer in Schwarzach.  
 „ F. Gießler, Pfarrverweser in Urloffen.  
 „ E. Göfer, Pfarrer in Sattin, D.-A. Lettmang (Württemberg).  
 „ B. Gößinger, Pfarrer in Langenbrücken.  
 „ P. Bened. Gottwald, in Stift Engelberg (Schweiz).  
 „ J. Grafmüller, Dekan und Stadtpfarrer in Baden.  
 „ F. A. Grimm, Pfarrer in Lienheim.  
 „ G. Groß, Pfarrer in Rohrbach bei Triberg.  
 „ R. Groß, Pfarrer in Watterdingen.  
 „ J. R. Gschwander, Pfarrer in Gottenheim.  
 „ W. Gsell, Pfarrer in Fisingen (Hohenzollern).  
 „ W. Gutenhofer, Pfarrer, b. Z. in Obersimonswald.  
 „ J. A. Gut, Stadtpfarrer in Oppenau.  
 „ J. Guth, Pfarrer in Riegel.  
 „ Th. Gutgesell, Pfarrer in Lichtenthal.  
 „ J. Gutmann, Pfarrverweser in Kürzell.



- Herr J. Haaf, Pfarrer von Raithauslach, z. Z. in Rabolzjell.  
 „ S. Haberstroh, Dekan und Pfarrer in Riechlingsbergen.  
 „ F. A. Häckler, Pfarrer in Braunenweiler bei Saulgau (Württemberg).  
 „ J. M. Hägele, erzb. Registrator in Freiburg.  
 „ A. Hämmerle, Pfarrverweser in Dohlingen.  
 „ C. Hättich, Pfarrer in Ruppach bei Triberg.  
 „ Dr. Hafner, prakt. Arzt in Klosterwald.  
 „ J. B. Hagg, Pfarrer in Felskirch (Borarlberg).  
 „ A. Halbig, Pfarrverweser in Lauda.  
 „ J. Hanser, Pfarrer in Bleichheim.  
 „ Dr. H. Hansjakob, Pfarrer in Sagnau.  
 „ F. J. Hauber, Pfarrer und Camerer in Heimenkirch bei Lindau.  
 „ F. F. Hauenstein, Curat in Ehriegarten.  
 „ H. Haug, Pfarrer in Hochdorf bei Freiburg.  
 „ G. Hauser, Dompräbendar in Freiburg.  
 „ F. J. E. Hausmann, Pfarrer in Nögen.  
 „ J. Hauschel, Pfarrer in Zimmern, D. A. Rottweil (Württemberg).  
 „ M. Hefele, Pfarrer in Oberkessach, D. A. Künzelsau.  
 „ A. Heinel, Pfarrer in Immenlee.  
 „ C. Heisler, Pfarrer in Volkertshausen.  
 „ M. Hennig, Pfarrer in Selbach bei Lahr.  
 „ H. v. Hermann, Kaufmann in Freiburg.  
 „ W. Herr, Pfarrer, d. Z. Pfarrverweser in Leibertingen.  
 „ H. Herzog, Pfarrer in Ballwil, Ct. St. Gallen.  
 „ H. Heydt-Vanotti, Privat in Freiburg.  
 „ J. Hippler, Pfarrer in Dbrigheim.  
 „ W. Höferlin, Pfarrer in Altenbach.  
 „ M. Hönig, Pfarrverweser in Schluchtern.  
 „ P. Hörnes, Pfarrer in Mäggingen.  
 „ J. Th. Chr. Hofmann, Pfarrer in Hemsbach.  
 „ W. Holzmann, Pfarrer in Mahlsbüren.  
 „ A. Hopp, Stadtcaplan in Rottweil a. N.  
 „ L. Hoppensack, Pfarrer in Schuttern.  
 „ F. K. Hosp, Pfarrer in Böhlingen.  
 „ J. K. v. Huber-Florsperg, k. württ. Major a. D. in Bregenz.  
 „ L. Huber, Pfarrer in Bellingen.  
 „ F. Huggle, Stadtpfarrer in Neuenburg.  
 „ W. Huggle, Pfarrer in Ringsheim.  
 „ F. Hund, Pfarrverweser in Bühl, Stadt.  
 „ C. Jäger, Secretär und Stadtarchivar in Freiburg.  
 „ W. Jäger, Pfarrer in St. Märgen.  
 „ F. Julier, Pfarrer in Zuzenhausen.  
 „ L. Kärcher, Caplan in Ohningen.  
 „ M. Kärcher, Stadtpfarrer und Dekan in Engen.  
 „ Graf Heinrich v. Kagened in Münzingen.  
 „ Graf Max v. Kagened in Freiburg.  
 „ A. Kater, Dekan und Stadtpfarrer in Böffingen.  
 „ A. Kamm, Pfarrer in Durbach bei Offenburg.  
 „ C. Karcher, Cooperator der St. Martinspfarre in Freiburg.  
 „ Dr. J. A. Keller, Pfarrverweser in Breisach.  
 „ J. M. Keller, Pfarrer von Böllersbach, d. Z. in Sidingen.  
 Frau C. Kerler-Wallebrein in Karlsruhe, Waldstraße 52.  
 Herr W. Kernler, Pfarrer in Steinhofen, A. Gchingen.  
 „ F. K. Kessler, Pfarrer in Dettlingen.  
 „ Kilsperger, Pfarrer in Scherzingen.  
 „ K. Kirn, Dekan und Stadtpfarrer in Ettlingen.  
 „ C. Kibling, Stadtpfarrer in Zell im Wiesenthal.  
 „ C. Klaiber, Stadtpfarrer in Mengen.  
 „ A. Klein, Pfarrer in Ortenberg.  
 „ W. Knab, Schulinspector und Pfarrer in Hertenzzimmern, D. A. Rottweil.

- Herr **J. J. Knieriem**, Pfarrer in Glotterthal.  
**L. Knittel**, Subregens im erzb. Seminar zu St. Peter.  
**J. P. Knittelmaier**, Lehrer in Moosbach in Niederbairern.  
**Dr. A. Knöpfler**, Repetent in Ulbingen.  
**C. Koch**, Stadtpfarrer in Mannheim.  
**D. Koch**, Pfarrer in Steinhäulen (Württemberg).  
**F. Koch**, Pfarrer in Kappel a. Rh.  
**A. Köhler**, Pfarrer in Zuhdorf bei Ravensburg (Württemberg).  
**A. Kohl**, Pfarrer und Dekan in Esertsweiler.  
**J. G. Kollmann**, Dekan und Pfarrer in Unterföhen, D.-A. Aalen (Wrtbg.).  
**B. Kräutle**, Pfarrer in Altstadt-Rottweil.  
**Dr. F. K. Kraus**, Professor an der Universität Freiburg.  
**P. Kraus**, Dekan und Pfarrer in Denklingen, D.-A. Spaichingen.  
**M. A. Krauth**, Ordinariats-Assessor in Freiburg.  
**C. Krebs**, Dekan und Stadtpfarrer in Bernsbach.  
**J. Krebs**, Banquier in Freiburg.  
**A. Krieg**, Pfarrer in Heßlingen.  
**Dr. C. Krieg**, z. Z. in Freiburg.  
**F. K. Kriegsförster**, Pfarrer in Munderkingen, D.-A. Ehingen.  
**J. K. Krizowsky**, Pfarrer in St. Georgen.  
**A. Kürzel**, Pfarrer in Eitenheimmünster.  
**F. S. Kunle**, Pfarrer in Umkirch.  
**W. Kurz**, Stadtpfarrer in Rippenheim.  
**H. Kutruff**, Dekan und Stadtpfarrer in Mählingen.  
**J. Kuß**, Caplan in Munzingen.  
**Fr. Landherr**, Pfarrer in Münchweiler.  
**P. Justus Landolt**, Capitular in Einsiedeln.  
**M. Lanz**, Pfarrer in Empfingen.  
**L. Laubis**, Geh. Hofrath in Freiburg.  
**A. Lauchert**, Curat in Laiz.  
**F. M. Lederle**, Pfarrer in Wehr.  
**J. B. Leibinger**, Pfarrer in Dingelsdorf.  
**F. A. Lender**, Dekan und Pfarrer in Sasbach.  
**J. Lender**, Stadtpfarrer in Endingen.  
**Th. Lender**, Geistl. Rath, Regens des erzb. Seminars, b. Z. in Dittmarsheim (Elsaß).  
**H. Leo**, Dompräbendar in Freiburg.  
**M. Lehgus**, Dekan und Pfarrer in Griesen.  
**A. Lienhard**, Pfarrer in Dnsbach.  
**Jak. Lindau**, Kaufmann in Heidelberg.  
**A. Lindner**, Cooperator in Öhrens bei Innsbruck.  
**K. F. Linz**, Stadtpfarrer in Ruppenheim.  
**Locher**, Lehrer in Sigmaringen.  
**K. Löffel**, Pfarrer in Heimbach.  
**L. Löffler**, Vicar in Stockach.  
**J. G. Lorenz**, Pfarrer in Neusäß.  
**A. Lugo**, Kreis- und Hofgerichtsrath in Freiburg.  
**W. Lumpp**, Pfarrer in Munzingen.  
**Dr. G. Maas**, erzb. Officialatsrath in Freiburg.  
**Dr. Ab. Maier**, Geistl. Rath und Professor an der Universität Freiburg.  
**K. Marbe**, Cooperator am Münster in Constanz.  
**L. Marbe**, Anwalt in Freiburg.  
**J. Martin**, Dekan und Pfarrer in Söggingen.  
**Th. Martin**, f. f. Hofcaplan in Heiligenberg.  
**J. P. Marx**, Pfarrer und Camerer in Altschweier.  
**Dr. W. Matthes**, Stadtpfarrer in Weingarten (Württemberg).  
**K. Maurer**, Pfarrer in Rittersbach.  
**C. Mayer**, Dompräbendar in Freiburg.  
**G. Mayer**, Pfarrer in Oberurnen, Et. Glarus (Schweiz).  
**H. Mergelse**, Pfarrer in Haueneberstein.

- Herr J. A. Merk, Pfarrer, z. Z. in Freiburg.  
 „ Mch, Stadtpfarrer in Bräunlingen.  
 „ R. Mehger, Pfarrer in Deggenhausen.  
 „ F. E. Müller, Stadtpfarrer in Gamertingen.  
 „ R. Mohr, Pfarrer in Leispingen.  
 „ Dr. F. Rone, Gymnasialprofessor a. D. in Karlsruhe.  
 „ S. Rorent, Dekan und Pfarrer in Laimnau, D.-A. Tettwang (Württemberg).  
 „ J. S. Roszbacher, Pfarrer in Hahmersheim.  
 „ K. Moser, Stadtpfarrer, z. Z. in Hausach i. R.  
 „ A. Mucke, Pfarrer in Ittendorf.  
 „ A. Müller, Caplaneiverweser in Pfaffenweiler, A. Staufeu.  
 „ B. Müller, Pfarrer in Riedern.  
 „ J. R. Müller, Dekan und Pfarrer in Stetten bei Brrach.  
 „ Th. Müller, Pfarrer in Hugsteten.  
 „ L. Murat, Stadtpfarrer in Kenzingen.  
 „ J. Murv, Pfarrer in Schlettstadt.  
 „ J. R. Neff, Camerer und Münsterpfarrer in Reichenau.  
 „ R. Renning, Pfarrer in Oberried.  
 „ G. Reugart, Pfarrer in Singen.  
 „ Dr. J. B. Reumaier, Sem.-Director a. D. in Heidelberg.  
 „ Freiherr F. v. Reveu, in Freiburg.  
 „ B. Rillius, Pfarrer in Horn.  
 „ J. Roppel, Pfarrer in Weiterbingen.  
 „ J. E. Rothhelfer, Pfarrer in St. Ulrich.  
 „ Arn. Rüscher-Useri, Secretär der Finanzdirection in Zürich.  
 „ St. Obergsöll, Vicar in Grafenhausen bei Lahr.  
 „ G. Oberle, Stadtpfarrer zu St. Paul in Bruchsal.  
 „ J. R. Oberle, Pfarrer in Dauchingen.  
 „ K. A. Oberle, Geisl. Lehrer in Baden.  
 „ P. Ignaz Obermatt, Subprior im Kloster Engelberg (Schweiz).  
 „ Dr. J. B. Orbin, Official und Domcapitular in Freiburg.  
 „ W. Ott, Pfarrer in Wollmatingen.  
 „ Peccoroni, Pfarrer in Bessendorf, D.-A. Oberndorf.  
 „ A. Pellissier, Dekan und Stadtpfarrer in Offenburg.  
 „ A. Pfaff, Pfarrer in Luttingen.  
 „ M. Pfaff, Geisl. Lehrer am Gymnasium in Constanz.  
 „ S. Pfeiffer, Stadtpfarrer in Achern.  
 „ F. Pfeher, Pfarrverweser in Untergrombach.  
 „ F. v. Pfeufer, großh. Geh. Legationsrath in Karlsruhe.  
 „ F. E. Pfirsig, emer. Dekan und Pfarrer in Ebersweiler.  
 „ F. Pfister, Pfarrer in Betra.  
 „ Fr. Pfister, Pfarrer in Nussloch.  
 „ G. Pfister, Pfarrer in Heiligenzimmern.  
 „ G. B. Pfohl, Pfarrer in Hofweiler.  
 „ S. Pfreundschuh, Pfarrer in Gommersdorf.  
 „ Prailes, Pfarrer in Harbheim.  
 „ E. Prestle, Pfarrer in Warmbach.  
 „ A. Prutscher, Camerer und Pfarrer in Minseln.  
 „ E. Pyhrr „zum Kopf“ in Freiburg.  
 „ R. Rauber, Pfarrer in Schapbach.  
 „ K. Reich, Stadtpfarrer in Echdnau.  
 „ G. Reinfried, Vicar in Neersburg.  
 „ Graf B. v. Reischach, päpstl. Hausprälat in Jartberg, Post Rünzelsau (Württemberg).  
 „ J. R. Renn, Pfarrer und Camerer in Kirchhofen.  
 „ G. Rieder, Vicar in Oppenau.  
 „ B. Riederer, Pfarrer, d. Z. in Moos.  
 „ F. Riederer, Pfarrer in Liptingen.  
 „ A. Rimmelc, Pfarrer in Bombach.  
 „ J. A. Rimmelin, Pfarrer in Hambrücken.

- Herr M. v. Rink, Pfarrverweser in Ebringen.  
 M. Rinkenburger, Pfarrer in Altheim, A. Überlingen.  
 G. Rixenthaler, Curat in Erlach.  
 W. S. R. Rochels, Stadtpfarrer in Buchen.  
 Chr. Roder, Professor in Billingen.  
 F. Freih. Röber von Diersburg, Oberstl. a. D., großh. Kammerherr in Karlsruhe.  
 S. Röberer, Pfarrer in Winterstüren.  
 v. Roggenbach, Freiherr, in Krozingen.  
 J. A. Rohn, Dekan und Pfarrer in Rohrdorf, Aargau.  
 J. Rothenhäusler, Pfarrer in Hausen, D.-A. Rottweil.  
 H. Rudiger, Pfarrverweser in Meersburg.  
 F. Rudolf, Pfarrer in Wyhl.  
 E. Ruf, Pfarrer von Menningen, z. Z. in Immenstaad.  
 Dr. R. Rückert, Professor am Gymnasium in Freiburg.  
 J. G. Sambeth, Pfarrer und Schulinspector in Ailingen (Württemberg).  
 P. A. E. Samhaber, Pfarrer in Kollingen.  
 R. Sartori, Pfarrer in Oberweiler, A. Loth.  
 Dr. J. G. Sauter, Pfarrer in Ahmannshart (Württemberg).  
 F. Sauter, Dekan und Pfarrer in Trochtelzingen.  
 B. Sauter, Pfarrer in Imnau.  
 L. Sayer, Stadtpfarrer in Neckkirch.  
 R. F. Schäfer, kath. Militärgeistlicher in Konstanz.  
 M. Schäfle, Stadtpfarrer von Steinbach, z. Z. in Buchholz.  
 B. Schanno, Dekan und Pfarrer in Herbern.  
 D. Schöffner, Pfarrverweser in Wahlwies.  
 G. Schaufler, Pfarrer in Schluchsee.  
 A. Schele, Pfarrer in Kofl.  
 Schell, Pfarrverweser in Rothensfels bei Gernsbach.  
 J. Schellhammer, Pfarrer in Buchenbach.  
 R. Scherer, Pfarrer in Ruoslingen.  
 A. Schill, Stadtpfarrer in Thingen.  
 A. Schilling, Caplan in Biberach (Württemberg).  
 A. Schirmer, Schulinspector und Pfarrer in Emmerfeld (Württemberg).  
 J. B. Schlatterer, Dekan und Pfarrer in Bodman.  
 K. Schlee, Curat in Arlen bei Singen.  
 B. Schlotter, Pfarrer in Melchingen.  
 A. Schmalzl, Pfarrer in Heudorf, A. Stockach.  
 J. Schmiederer, Pfarrer in Ottenhöfen.  
 Dr. Schmid, Pfarrer in Altnau, St. Thurgau.  
 F. S. Schmidt, Domcapitular in Freiburg.  
 E. Th. Schmidt, Beneficiat in Überlingen.  
 J. Schmitt, Pfarrverweser in Hubertshofen.  
 Chr. Schneiderhan, Pfarrer in Steihlingen.  
 M. Schnell, Dekan und Stadtpfarrer in Haigerloch.  
 F. Schöber, Beneficiat in Konstanz.  
 J. E. Schöttle, Pfarrer in Seckirch bei Buchau (Württemberg).  
 J. N. Schöttle, Pfarrer in Füssen, A. Donndorf.  
 R. Schröder, Stadtpfarrer in Rheinfelden, St. Aargau.  
 R. R. Schultes, Pfarrer in Helmsheim.  
 R. Schwab, Pfarrverweser in Sinzheim bei Dos.  
 J. D. Schweizer, Pfarrer in Friesenheim.  
 R. Seiß, Camerer und Pfarrer in Werbach.  
 R. Selbner, Professor am Gymnasium in Freiburg.  
 J. F. Sibenroth, Pfarrer in Ostrach.  
 B. Singer, Pfarrer in Lauf, z. Z. in Gengenbach.  
 F. Späth, Pfarrer in Oberhartmersbach.  
 A. Spiegel, Dekan und Stadtpfarrer in Rosbach.  
 Dr. F. Sprotte, Religionslehrer am Gymnasium in Colmar.  
 F. X. Staiger, Literat in Konstanz.  
 E. Stark, Pfarrer in Unteribach.

- Herr P. Staudenmaier, Pfarrer in Sulz.  
 J. A. Stauß, Pfarrer in Irölingen, D.-A. Rottweil (Württemberg).  
 M. Stauß, Stadtcaplan in Rottweil (Württemberg).  
 A. Stehle, Pfarrer in Gruol.  
 S. Steiert, Rector und Professor in Rastatt.  
 F. Stodert, Stadtpfarrer in Burtheim.  
 W. Stöckl, Pfarrverweser in Bleibach.  
 Dr. A. Stolz, erzb. Geistl. Rath und Professor an der Universität Freiburg.  
 Storz, Pfarrer in Oberhausen bei Waaghäusel.  
 Rob. v. Stoppingen, Freiherr, in Eitelzingen.  
 R. Stratthaus, Pfarrer in Stettfeld.  
 A. Straub, Domcapitular in Straßburg.  
 Straub, Stadtpfarrer in Donaueschingen.  
 R. Straub, Pfarrer in Ditzelhausen.  
 L. Streicher, Pfarrer in Mundelsingen.  
 A. Striegel, Pfarrer in Lausheim.  
 J. Thoma, Pfarrer in Murg bei Säckingen.  
 W. Thummel, Stadtpfarrer in Böhrenbach.  
 R. Trescher, Pfarrer in Mühlhausen bei Engen.  
 J. B. Trenzle, Secretär am Verwaltungshof in Karlsruhe.  
 Türk, Pfarrer und Schulinstructor in Winterstettenstadt, D.-A. Waldsee.  
 F. X. Urnauer, Schulinstructor und Pfarrer in Schömburg (Württemberg).  
 J. H. Usländer, Pfarrer in Güntersthal.  
 J. E. Valois, Pfarrer in Oberhausen.  
 B. Vivell, Pfarrer in Biberach.  
 A. Vögele, Secretär bei d. erzb. Ordinariat in Freiburg.  
 Dr. J. Voghezzer, f. Wollegg'scher Historiograph in Rislegg, D.-A. Waldsee.  
 A. Vogel, Caplan in Eigeltingen.  
 Dr. D. v. Wänker, Rechtsanwalt in Freiburg.  
 J. R. Wagner, Pfarrer in Dohlsbach.  
 J. A. Wahl, Pfarrer in Deißlingen, D.-A. Rottweil.  
 J. R. Waibel, Pfarrer und Definitor in Ehengenbornf.  
 J. Waldmann, erzb. Geistl. Rath und Pfarrer in Ordingen.  
 J. A. Walk, Präbendverweser in Breisach.  
 J. Walter, Pfarrverweser in Lautenbach.  
 L. J. Walter, Pfarrer in Hollerbach.  
 v. Wambold, Freiherr, in Groß-Umstadt.  
 L. Wanner, Dompräbendar und Domcustos in Freiburg.  
 C. Warth, Stadtpfarrer zu St. Damian in Bruchsal.  
 A. Wasmer, Vicar in Sasbach b. A.  
 J. B. Weber, Pfarrer in Liggeröbornf.  
 W. Weber, Pfarrer in Dillendorf.  
 J. Wehinger, Pfarrer in Wiechs.  
 J. R. Wehrle, Pfarrer in Griesheim bei Offenburg.  
 R. F. Weidum, Domcapitular in Freiburg.  
 J. Weiß, Pfarrer in Wolterdingen.  
 Dr. J. B. Weiß, k. k. Universitätsprofessor der Geschichte in Graz.  
 L. Weiß, Stadtpfarrer in Grünsfeld.  
 W. Weiß, Pfarrer, z. B. in Balg.  
 R. Welte, Vicar in Kirchhofen.  
 Dr. F. W. Werber, Pfarrverweser in Rabolzfeld.  
 A. Werni, Pfarrverweser in Dettingen.  
 J. Weyer, Pfarrer in Wellendingen, D.-A. Rottweil (Württemberg).  
 J. R. Widmann, Pfarrer, d. B. in Offenburg.  
 R. Wiehl, Pfarrer in Langenargen, D.-A. Lettmang (Württemberg).  
 G. Wieser, Dekan und Stadtpfarrer in Markdorf.  
 Fr. Wiese, Pfarrer in Nussbach bei Oberkirch.  
 R. Will, Pfarrer, d. B. in Sturzerich.  
 J. R. Will, Pfarrer in Oberschopfheim.  
 F. X. Winter, Pfarrer in Habsthal.

- Herr Dr. J. Wörter, Professor an der Universität Freiburg.  
 „ W. Bängerle, Pfarrer in Bernau.  
 „ K. L. Zapf, Pfarrer in Urach.  
 „ J. Reitvogel, Stadtpfarrer in Etzsch.  
 „ F. Zell, erzb. Archivar in Freiburg.  
 „ M. Zell, Pfarrer in Billingenborn, D.-A. Rottweil.  
 „ B. Zimmermann, Pfarrer in Berau.  
 „ R. Zimmermann, Pfarrer in St. Blasien.  
 „ Fr. Zimmerle, Stadt- und Garnisons-Pfarrer in Stuttgart.  
 „ R. Zuglshwert, emer. Dekan und Pfarrer in Marktelfingen.  
 „ P. Zureich, Dekan und Stadtpfarrer in Staufen.

---

**Gestorben sind seit Ausgabe des vorigen Bandes:**

- J. Dorsch, Pfarrer in Herrischried, 16. Januar 1879.  
 M. Engesser, Tischtitulant in Breisach, 16. April.  
 Dr. J. Ewelt, Professor der Theologie in Paderborn, 1. April.  
 H. Finneisen, Dompräbendar in Freiburg, 1. September.  
 C. Gafner, Pfarrer in Schönbald, 13. April.  
 C. Ginhöfer, Stadtpfarrer in Radolzell, 17. Mai.  
 H. E. Gumbel, Pfarrer in Gündlingen, 18. März.  
 J. Hoch, Pfarrer in Schönbrenn, 14. Januar.  
 F. X. Hill, Oberstiftungsrath in Karlsruhe, 23. Mai.  
 J. Huber, Stiftspropst in Zurzach, 16. August.  
 Dr. J. v. Kleutgen, Secretär a. D. in Karlsruhe, 28. November.  
 F. Knöbel, Pfarrer in Sipplingen, 10. Juni.  
 J. Marmor, Stadtarchivar und prakt. Arzt in Constanz, 12. December.  
 R. Maurer, Pfarrverweser in Horben, 1. April.  
 J. Reichenbach, Pfarrer in Grunern, 29. September.  
 Th. Röbler, Pfarrer in Vietigheim, 1. April.  
 Dr. F. A. Scharpff, Domcavitular in Rottenburg, 5. Februar.  
 J. A. Schmidt, Pfarrer in Dielheim, 24. März.  
 F. X. Ummenhofer, pens. Pfarrer in Büchenau, 20. Juni.  
 A. Wahnsiedel, Pfarrer in Oberwolfach, 24. März.  
 L. Werkmann, Pfarrer in Heiterkeim, 3. September.  
 J. Wünsch, Pfarrer in Voltringen.  
 L. Engesser, erzb. Bauinspector in Freiburg, 31. Januar 1880.

**Vereine und gelehrte Institute,  
mit welchen der kirchl.-hist. Verein in Schriftenaustausch steht:**

1. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, in Bern.
2. Historischer Verein für den Niederrhein, insbesondere die Erzdiocese Köln, in Köln.
3. Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, in Luzern.
4. Historischer Verein des Kantons Glarus, in Glarus.
5. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern, in Sigmaringen.
6. Historischer Verein des Kantons Thurgau, in Frauenfeld.
7. Germanisches Museum zu Nürnberg.
8. Gesellschaft für Beförderung der Geschichte u. s. w. von Freiburg, dem Breisgau und den angränzenden Landschaften, in Freiburg.
9. Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben, in Ulm.
10. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg, in Würzburg.
11. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Saar und der angränzenden Landschaften, in Donaueschingen.
12. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in Tettnang und Friedrichshafen.
13. Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, in Regensburg.
14. Königl. Würtemb. Geh. Haus- und Staatsarchiv, in Stuttgart.
15. Königl. Bayer. Academie der Wissenschaften, in München.
16. Verein für Erhaltung der historischen Denkmäler des Elsaßes, in Straßburg.
17. Königl. Würtemb. statistisch-topographisches Bureau, in Stuttgart.
18. Verein für Chemnitzer Geschichte, in Chemnitz.
19. Maatschappij der nederlandsche Letterkunde, in Leyden.
20. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
21. Verein des „deutschen Herold“ in Berlin.

## Inhaltsanzeige.

|   | Seite                         |
|---|-------------------------------|
| Kurze Geschichte der katholischen Pfarrgemeinde Karlsruhe. Von Archiv-<br>rath Dr. Bader . . . . .  | 1—26                          |
| Kurze Geschichte der Stadt und Pfarrei Buchen. Von Beneficiat A. Breunig<br>Unruhen in der freien Reichsstadt Lindau wegen Wiedereinführung der<br>Ohrenbeicht. Mitgetheilt von P. Joh. B. Baur . . . . .   | 27—76<br>77—98                |
| Zur Geschichte des Capitels Haigerloch. Von Decan und Stadtpfarrer<br>M. Schnell . . . . .  | 99—108                        |
| Zur Geschichte der Cistercienser-Klöster Schönthal und Mergentheim. Von<br>Schulinspector Sambeth . . . . .   | 109—128                       |
| Die Chronik der Anna von Munzingen. Nach der ältesten Abschrift mit<br>Einleitung und fünf Beilagen herausgegeben von Professor Dr. König<br>Klosternekrologien. Fortsetzung und Schluß: St. Georgen, St. Märgen,<br>Dhningen, Reichenau, St. Peter, Petershausen, Salem, Schuttern,<br>Schwarzach, Kennenbach, St. Trudpert. Gesammelt von Dr.<br>B. Gams, mit Ergänzungen von Archivar Zell und der Redaction<br>Mittheilungen aus dem freiherrlich von Räder'schen Archive. Von F. Freih.<br>Räder von Dieršburg . . . . . | 129—236<br>237—272<br>273—281 |
| Friburgensia . . . . .  | 282.                          |
| Monumenta historico-chronologica. 1. Die Äbte von St. Peter. Von<br>P. Gallus Mezler und Pfarrer Mayer . . . . .  | 283—297                       |
| Albertus Magnus in Freiburg . . . . .   | 298.                          |
| Zur Geschichte der Augustiner-Eremiten aus den Provinzen Rhein-Schwaben<br>und Baiern. Mitgetheilt von Pfarrer Joh. Ev. Schöttle . . . . .  | 299—309                       |
| Das Kloster Paradies. Von Literat Staiger . . . . .   | 310—311                       |
| Zur Geschichte der St. Martinspfarre in Freiburg . . . . .  | 312.                          |



**Kurze Geschichte**  
der  
**Katholischen Pfarngemeinde**  
**Karlsruhe.**

Von  
**Dr. Joseph Bader.**

## Quellen und Hilfsmittel.

- 1) Das Missionsbuch der Capuciner im Kirchenhause zu Karlsruhe, von 1712 bis 1803, mit Fortsetzung der Einträge durch die weltgeistlichen Pfarrherren von 1804 bis 1872.
  - 2) Akten des großh. General-Landesarchivs von 1733 und späteren Jahren.
  - 3) Urkunden und Akten des Archivs der katholischen Pfarrei Karlsruhe, von 1764 bis 1814.
  - 4) Die feyerliche Eröffnung des ersten katholischen Pfarr-Gottesdienstes in der kurfürstlich badischen Residenzstadt Karlsruhe. Nebst der Pfarrey-Stiftungsurkunde und den gehaltenen drei Reden. Zum Besten der armen katholischen Schuljugend. Karlsruhe, gedruckt in Madlots Hofbuchdruckerey, 1804.
  - 5) Hinterlassene Papiere des in Gurtweil verstorbenen Pfarrers Lucas Maier, von 1811 bis 1817.
  - 6) Sachs, Geschichte der Markgrafen und des altfürstlichen Hauses von Baden, Band 5, Karlsruhe bei Lotter, 1773.
  - 7) Fr. von Drais, Geschichte der Regierung und Bildung von Baden unter Karl Friderich. Karlsruhe bei Müller, 1818.
-

Beinahe seit zwei Jahrhunderten schon war alle katholische Religionsübung aus dem Baden-Durlachischen verbannt, als der Regierungspräsident von Beck, ein geborner Freiburger, im Sommer 1710 bei Markgraf Karl Wilhelm die Vergünstigung erlangte, in seinem Hause zu Durlach von einem Capuciner-Pater die heilige Messe lesen zu lassen. Dieselbe Gnade machte damals der venetianische Priester Natalis Bettinardo, welchen der Fürst mit einigen Tonkünstlern aus Italien mitgebracht, zur Bedingniß seines Verbleibens.

Da aber das Haus, worin die Musiker wohnten, sich bald zu enge für die wachsende Anzahl von Katholiken erwies, welche aus der Nachbarschaft herbeikamen, um der Messe beizuwohnen, so überließ ihnen der Markgraf eine herrschaftliche Scheuer zur Herrichtung einer Kirche. Auch gestattete er auf die österliche Zeit das Beziehen von Jesuitenpatres aus Ettlingen; da sich dieselben jedoch eine Versicherung erbaten, daß sie vor Beschimpfungen<sup>1</sup> geschützt würden, und man auf Solches nicht einging, so kamen Capucinerpatres aus Bruchsal zu Hilfe, welche ohne zeitlichen Lohn und ohne Furcht vor Insulten den Gottesdienst und die Seelsorge für die Katholiken der Stadt und Nachbarschaft übernahmen.

Auch bei der Gründung der neuen Residenz Karlsruhe zeigte sich der Markgraf in gleicher Weise tolerant gegen seine Unterthanen katholischen Bekenntnisses. Denn sie erhielten dort 1715 einen großen Platz für Kirche, Kirchhof, Schulhaus und Priesterwohnung, und da dieselben aber noch zu schwach waren, um aus eigenen Mitteln bauen zu können, hatte der edle Fürst die weitere Gnade, ihnen auf Kosten des herrschaftlichen Arars ein entsprechendes Haus errichten zu lassen<sup>2</sup>.

Schon im Jahre 1718 konnte Bettinardo dieses „Kirchenhaus“ beziehen, unter Beistand der Bruchsaler Capuciner darin den Gottes-

---

<sup>1</sup> Wie berechtigt eine solche Vorsicht war, wird die folgende Geschichtsbarstellung wiederholt darthun.

<sup>2</sup> Was den Juden gestattet war, konnte den Katholiken nicht verweigert werden. Man vgl. Sachs, bad. Gesch. 5, 103.

dienst einrichten und abhalten, wie den anstoßenden Platz mit Grundbirnen, Wälschlorn und anderem Gewächse bepflanzen.

Nachdem er sechszehn Jahre lang die Seelsorge zu Karlsruhe verwaltet, gerieth derselbe aber in einen Verbruß mit dem Hofe, was ihn hinwegtrieb. Er trat in pfälzische Dienste, und die Karlsruher Katholiken hatten zwei Jahre keinen Geistlichen.

Diesen Umstand benützte der Werkmeister Arnold, während einer Reise des Markgrafen, um von dem katholischen Kirchenplatze eigenmächtig 22 Schube zu seinen dort neu erbauten zwei Häusern zu schlagen. Leider nahm sich Niemand dieser Sache an, was die Hofverwaltung veranlaßte, den übrigen Platz ohne Weiteres in ihr Bereich zu ziehen.

In den ersten Zeiten nach der Gründung von Karlsruhe waren die katholischen Bestandtheile der Stadtgemeinde noch kaum nennenswerth, obwohl die neue marktgräfliche Residenz großentheils auf katholischem Grunde und Boden erbaut worden, auf einer Waldwiese, welche dem Kirchlein zu Baiertheim als Eigentum zugehörte<sup>1</sup>, etwa der jetzige Marktplatz mit einem Stücke der Langen- und Karl-Friderichsstraße bis auf den Schloßplatz.

Als vorherrschende Elemente der ursprünglichen Karlsruher Einwohnerschaft erscheinen die Einwanderer aus dem protestantischen Markgrafen-, Pfälzer-, Schwaben- und Schweizerlande; katholische Leute kamen erst später und ganz spärlich als Tagelöhner, Diener und Arbeiter herein, obschon der Gründer der Stadt den Bekennern einer jeden der drei im deutschen Reiche grundgesetzlich bestehenden Kirchen, der reformirten und katholischen, wie der lutherischen, welcher er selber angehörte, Aufnahme und Schutz öffentlich zugesagt hatte.

Im Gerechtigkeits- und Billigkeitsinne des aufgeklärten Markgrafen mochte es wohl liegen, für sein Karlsruhe eine Toleranz zu üben, welche geeignet wäre, Ansiedler auch katholischen Bekenntnisses herbeizuziehen; in der täglichen Wirklichkeit gestaltete sich's aber vielfach weit anders, als der edle Fürst es beabsichtigt hatte. Wie sehr man in der marktgräflichen Residenz bemüht war, den wenigen Katholiken ihren Aufenthalt daselbst zu verleiden, das deutet, außer den Zugriffen des Arnold und der Hofverwaltung, auch folgender kleine Vorfall an.

Als im Jahre 1733 ein katholischer Hintersasse daselbst verstarb und begraben wurde, hielt ihm der evangelische Leichenprocurator

<sup>1</sup> Akten hierüber im G.-L.-Archiv. Die Michaelskapelle zu Baiertheim war eine Filiale der Pfarrei Sulach. Das protocollum visitationis de anno 1688 nennt dieselbe ecclesiam angustam, subobscuram et ruinosa. Nach einem Berichte des Decans zu Rotensels von 1729 gehörte dazu „eine Wiese, wo nunmehr Karlsruhe darauf steht.“

Elfe, wahrscheinlich ein guter Bekannter desselben, eine kurze Grabrede, worin er des römischen Papstes erwähnte und den Verstorbenen seinen „seligen Mitbruder“ nannte.

Dieses „Scandal“, wie sie den einfachen Auftritt bezeichneten, erweckte nun so sehr den Unwillen und Tadel der umstehenden Lutheraner und Reformirten, daß sie bei ihrer Kirchenbehörde darüber Klage erhoben und dieselbe veranlaßten, dem Procurator einen strengen Verweis zu ertheilen<sup>1</sup>.

Nach Bettinarbo's Abgang hatte der Markgraf 1730 das katholische Kirchenhaus zweien Capucinervätern zur Übernahme des Gottesdienstes, der Seelsorge und Schule einräumen lassen, welche sich eifrigst bemühten, Alles theilweise wieder in Ordnung zu bringen, was der Italiener aus mangelhafter Kenntniß des Deutschen vernachlässigt oder verwirrt hatte. Je gewissenhafter diese mutigen Mönche aber ihr Amt verwalteten, desto mehr wurden sie insgeheim angefeindet und verfolgt.

Die Karlsruher Katholikenfeinde benützten immer die Abwesenheit des Markgrafen, um ihre Beeinträchtigungen der katholischen Sache auszuführen. So erstreckte sich im Jahre 1734, wo Karl Wilhelm wegen der Kriegsgefahr nach Basel gezogen, der Werkmeister Arnold abermals, ein Haus auf dem Kirchenplatze der Katholiken zu erbauen.

Darüber sagte ihm hernach der aufgebrachte Fürst in's Gesicht hinein: „Er hat den Platz gestohlen, und wenn er sich jemals unterstehen sollte, das Haus zu bewohnen, so werde ich ihm die Fenster zumauern lassen.“

Solche Worte thaten ihre Wirkung, und so lange Karl Wilhelm noch lebte, ließ man die Karlsruher Katholiken ziemlich in Ruhe<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Der Grabspruch, wie er im Concepte noch vorhanden, ist ein abgeschmacktes Gerede, worin gesagt wird, daß der Verbliebene ebenso wenig in's irdische Leben zurückkehren werde, als Papst Pius II von dem Kreuzzuge gegen die Ungläubigen wieder nach Rom gelangt sei! Die einzige erträgliche Stelle des Spruches sind die folgenden warmen Worte:

„Es bringet zwar dieser Todesfall der Frau Witwe und ihren lieben Kindern, wie sämmtlichen nahen Anverwandten, empfindlichen Schmerz, und der Abschied von einem so sorgfältigen Hausvater, so werthen Schwager und Freunde, ist ein harter; da wir aber nicht ewig von ihm getrennt bleiben, so dürfen wir uns darüber trösten, daß er zu seiner ewigen Ruhe gekommen. Und ein weiterer Trost muß diese schöne Procession für uns sein, wobei so viele Trauernden den Leichnam ihres selig verstorbenen Mitbruders nach dem Gottesacker begleiteten.“

<sup>2</sup> Der Streit mit Arnold wurde hernach durch die Hofbeamten dahin vermittelt, daß demselben für sein neuerbautes ein anderes herrschaftliches Haus in der Walzgasse vertauscht wurde, welches er sofort bezog. Das fragliche alte Haus

Raum aber hatte derselbe seine Augen geschlossen, so wußte die Intoleranz gewisser evangelischer Eiferer etliche Verordnungen zu erwirken, welche darauf berechnet waren, die katholische Pfarrgemeinde in der Residenz allmählig zu untergraben.

So sollten die Capuciner im Jahre 1739 einen Revers über folgende Punkte unterzeichnen: Erstens, daß sie nur aus einer jeberzeit widerruflichen Gnade in der Stadt gebuldet seien; zweitens, daß sie den Markgrafen oder dessen Regierung als ihren Bischof anerkennen, nur als Missionäre angesehen sein und nirgends im Lande terminiren, wie auch drittens alljährlich um Gestattung ihres Aufenthalts in Karlsruhe nachsuchen wollen.

Dieser alle christliche Dulbung und alle landesherrlichen Zusagen verhöhnende Revers wurde aber später eingeschläfert, nachdem Karl Friderich die der katholischen Gemeinde von seinem Vorfahren ertheilte freie Religionsübung bestätigt hatte.

Der neue Landesherr war ein Fürst von eben der toleranten Gesinnung, wie sie Karl Wilhelm sein ganzes Leben hindurch bewiesen; die Kränkungen der Katholiken durch die Regierung und die protestantischen Heißsporne dauerten aber gleichwohl noch immer fort, bis der Markgraf vom wahren Sachverhalte genauer unterrichtet wurde; erst mit dem Jahre 1764 trat eine günstigere Zeit für die junge Pfarrgemeinde von Karlsruhe ein.

Als Karl Friderich im Spätjahre 1746, an seinem 18. Geburtstage, die Regierung angetreten, feierte man dieses Ereigniß durch Ausschmückung und Beleuchtung der Residenz in höchst freudiger Weise. Viele Häuser waren mannigfach geschmückt und zeigten auf Schildern von Pappendeckel allerlei Devisen oder lateinische und deutsche Sprüche mit Verzierungen und allegorischen Figuren.

Eine der reichsten dieser Ausschmückungen hatten die Capucinerpatres an ihrer Wohnung angebracht und reichten einen Beschrieb derselben hernach in zierlicher Copie bei Hofe ein. Es waren Gemälde mit entsprechenden Devisen und Chronobistischen, wovon einige recht glücklich ausgefallen, welche sicherlich vieles Lob erwarben.

So erschienen an den Fenstern des Wohnhauses die Göttin Fortuna mit: Felix posteritas, der König Atlas mit: Par oneri, ein

---

aber mit dem „genöthigen Kirchenplaze“ schenkte der Markgraf einer von seinen „angenehmsten Sängeringen“, welche es mit dem Hofcavaliere von Langwart bis 1748 bewohnte, wo dem Paare von Hofe aus bedeutet wurde, die Residenz innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Es gelang dem Fräulein noch, das Haus mit dem ganzen Kirchenplaze für 1900 Gulden an den Operator List zu verkaufen, welcher es 1753 an den Sohn des Geheimrathes Wieland um 2080 Gulden verkauferte.

Vorbeerbaum <sup>1</sup> mit: *Nec fulmina torrent*, die Sonne mit: *Sequitur vestigia solis*, der Mond mit: *Digna pro meritis*, der heilige *Franciscus*, das Bildniß des Markgrafen in der Hand, mit: *Ecce, in manibus meis descripsi te*, der Sänger *Orpheus* <sup>2</sup> mit: *Hoc aspirante surgent*, ein Löwe und ein Lamm mit: *Simul ambo morantur*, ein Friedensengel, die himmlische und irdische Krone tragend, mit: *Post hanc ad illam*, das Bild des katholischen Kirchenhauses mit: *Omnibus prodest*, und endlich eine Rose mit: *Recreat omnes*.

Inzwischen hatten die Patres dafür gesorgt, daß die Pfarrei auch ihre Kirchenvorsteher erhalte, da auf ihr Betreiben im Jahre 1747 der Hoffschlosser Hugeneß und Meister Bergmüller als solche erwählt worden, zu welchen später noch drei weitere kamen.

Diesen Herren lag die Besorgung der weltlichen Angelegenheiten in der Kirchengemeinde: die Bestellung des Schulmeisters, die Bauachen, und dergleichen ob; sie maten sich aber bald den Patres gegenüber eine Obergewalt an und verursachten nicht allein den Veranlassern und Begründern ihres Vorsteheramtes täglichen Verdruß, sondern gaben auch den Feinden der katholischen Kirchengemeinde mancherlei Gelegenheit zu Intriguen und Schädigungen, wozu immer die jeweilige Abwesenheit des Markgrafen von seiner Residenz benützt wurde.

Als Markgraf Karl Friderich im Jänner 1750 eine Reise nach Italien antrat, überreichten ihm die Katholiken der Residenz zuvor noch eine Bittschrift, worin sie um die Gnade baten, „es möge ihnen, entweder der ursprünglich ausgesteckte Kirchenplatz wieder eingeräumt oder ein anderer überlassen, oder wenigstens erlaubt werden, einen solchen zu kaufen, um darauf (ohne Beschwerde des landesherrlichen Arzts) eine Kirche, ein Schulhaus und eine Wohnung für die Geistlichen er-

<sup>1</sup> Die Beschreibung bemerkt zu diesem Bilde: *Ad tertium fenestras locumentum conspicienda erat Laurus, quae potentiam et securitatem demonstrat serenissimi Protectoris nostri, sub cuius armato patrocinio maxima confidentia ac submississima veneratione, sine timore cuiuscunque adversarii, nos tres (duo patres missionarii cum fratre laico) quiescentes, populum nostrum romano-catholicum etiam etiamque commendatum volumus, ut eundem, quomodo nobis in spiritualibus subiectum, ita i simul sub patrocinantibus Serenitatis suae alis, sentiamus securum.*

<sup>2</sup> Darüber sagt die Beschreibung: *Celsissimus princeps noster a serenissimo suo avo seu antecessore, seu alter Orpheus, lyram accepisse creditur, qua resonante e montibus saxa et e sylvis ligna movere et educere potis est, ut ad locum, pro ecclesia catholica in eo ad solatium religionis catholicae extruenda, serenissimo suo antecessore olim modo assignatum transire et in templum Domini surgere valeant.*

bauen zu können, weil das bisherige Kirchenhaus baufällig und für die bereits stark angewachsene Gemeinde<sup>1</sup> unzureichend sei.“

Auf diese Eingabe wurde nach der Abreise des Markgrafen von der bevollmächtigten Regierung decretirt: „Die supplicirende katholische Gemeinde hat durch ihre Saumseligkeit im Bauen es selber veranlaßt, daß der ursprüngliche Kirchenplatz aus ihrer Hand gerathen und nunmehr vom Herrn Markgrafen anders verwendet ist. Dieselbe mag das gegenwärtige Kirchenhaus auf herrschaftliche Kosten renoviren und nach Nothdurft erweitern oder ganz neu aufbauen lassen, doch allezeit nur im Gnadenwege.“

Ein Neubau aber mußte unterbleiben, weil der Markgraf das Schloß erweitern ließ; es wurde daher das alte Haus thunlichst ausgebessert. Man fügte sich gedulbig in die damalige Sachlage und war zunächst froh, nicht weiter angefochten oder bedrängt zu sein.

Inzwischen hatte wegen der stärkern Zunahme der katholischen Gemeinde die Zahl der Capuciner auf drei vermehrt werden müssen, was bei der protestantischen Bevölkerung neues Argerniß hervorrief. Es erging daher vom fürstlichen Oberamte der Befehl, daß diese „angemachte Lizenz“ abzustellen sei und sofort nur die früheren zwei Patres mit einem Ordensbruder (als Diener) gegen alljährlichen Revers gebuldet würden. Auch verlangte man eine Consignation aller zur katholischen Kirche gehörigen Gelder und Geräthschaften.

Mit diesem oberamtlichen Erlasse begab sich einer von den Capucinern, der Pater Christinus, unverweilt zum Herrn Markgrafen in's Schloß, um sich darüber zu beschweren. Er setzte demselben den Hergang gründlich auseinander und suchte dringend um die Gnade landesherrlichen Schutzes und Schirmes nach.

Karl Friederich, welcher von Alledem nichts wußte, hörte den berebten Pater höchst verwundert an und entließ denselben mit den beruhigenden Worten: „Ich mag's schon leiden, daß ihr alle Drei hier verbleibt, wenn ihr euch ernähren könnt. Im Übrigen soll Alles, wie bisher, beim Alten belassen sein.“

In der Stadt aber fürchtete man das Anwachsen der katholischen Gemeinde zu sehr, um nicht neue Intriguen gegen dieselbe zu spinnen. Es mußten Mittel erdacht werden, wodurch das Zunehmen der unliebsamen Papisten nicht allein zu hemmen, sondern der Bestand ihrer

<sup>1</sup> Während in den Taufbüchern die Zahl der katholisch getauften Kinder bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts anfangs ganz gering und hernach zwischen 10 und 18 schwankend war, wies der Jahrgang 1752 schon ein Viertelshundert von Geburten oder Taufen auf.



Gemeinde allmählig zu untergraben wäre. Und diese Mittel glaubte das Karlsruher Oberamt in folgenden zwei Verordnungen von dem Jahre 1751 entdeckt zu haben.

Es sollten, laut der einen, ferner keine Heuratherlaubnisse für Brautpaare von verschiedener Confession mehr gestattet sein ohne oberamtliche Dispens. Dieses Verbot geschah unter dem Vorwande, die Uneinigkeiten zu verhindern, welche bei solchen Ehen öfters entstünden, in Wahrheit aber, damit die Nachkommenschaft derselben alle protestantisch erzogen würde. Denn es kostete keine Mühe, vom Oberamte solche Dispensationen zu erlangen, sobald der katholische Eheheil versprach, die Kinder in der Kirche des andern taufen zu lassen.

Nach der zweiten Verordnung aber sollten künftig keine katholischen Bürger oder Weisassen sich mit außerhalb der Stadt wohnenden Personen, wie in derselben nur die Katholiken untereinander verheiratheten dürfen. Dieses wurde ohne Zweifel deshalb verordnet, damit solche genöthigt seien, hinweg zu ziehen, weil sie in ihrem Wohnorte keine Glaubensgenossen mehr fänden, wodurch also das katholische Häuflein allmählig hätte erlöschen müssen.

Waren nun diese Verordnungen ganz nach dem Herzen der evangelischen und reformirten Eiferer<sup>1</sup> erlassen, so ereignete sich nach zwei Jahren ein Vorfall, der ihnen beinahe noch erwünschter schien; ein von seinem protestantischen Vater mißhandeltes Mädchen lief demselben davon, und die Capucinerpatres mußten es geraubt haben!

Ein Karlsruher Einwohner mit Namen Wohl hatte seiner katholischen Frau an deren Todibette heilig versprochen, ihr Töchterlein bei der Confession zu belassen, worin es getauft worden. Der gewissenlose Mann brach aber das gegebene Wort, indem er dem Kinde seinen Glauben mit Stock und Ruthe einzublauen suchte. Vor diesen Mißhandlungen flüchtete sich dasselbe in's katholische Kirchenhaus.

<sup>1</sup> Wenn ich von protestantischen Eiferern und Heißspornen rede, so sind damit Leute gemeint, deren Eingenommenheit für ihre Confession von einem Leidenschaftlichen Vorurtheile gegen Andersgläubige begleitet ist, wodurch sie blind werden und unfähig, einen andern religiösen Glauben gerecht und billig zu beurtheilen. Solche Zeloten gibt es in allen kirchlichen und politischen Parteien, wo sie nur schaden können. Von ihnen weit verschieden sind jene Männer, welche mit besonderer Liebe und Thätigkeit die Sache ihrer Confession oder Partei in vernünftiger Weise zu fördern suchen.

Unter den Karlsruher Protestanten gab es nicht wenige, welche die tolerante Gesinnung des Markgrafen für die Katholiken aufrichtig theilten; einige erwiesen sich selbst als Freunde und Gönner ihrer katholischen Mitbürger. Es wäre wohl auch in der gemeinen Menge nicht so katholikenhässig gestanden, hätten jene Eiferer von oben und unten dieselbe nicht bei jeder Gelegenheit inspirirt und aufgegestachelt.

Das rief eine gewaltige Entrüstung im protestantischen Lager hervor und war eine erwünschte Gelegenheit, gegen die Capuciner vorzufahren. Wohl begab sich zum Hofmarschall und mit diesem zum Markgrafen. Inzwischen aber wurden die Patres zum Oberamte citirt und zu Protokoll vernommen, als habe der Fürst solches schriftlich befohlen.

Hierüber beschwerte sich der Pater Präses persönlich bei Karl Friderich, wobei sich herausstellte, daß derselbe einen solchen Befehl nicht erlassen. Gleichwohl wurde den Capucinern sofort das Hofgratiale sammt dem Holze entzogen, und ihnen durch den Hofmarschall von Gayling angedroht: „Wenn ihr das Mägdelein nicht innerhalb einer Woche zurückliefert, so wird euch die Kirche geschlossen.“

„Was wir“, schrieb damals Pater Ildephons in das Haus-tagebuch, „während der letzten vier Monate ausgestanden, kann kaum gesagt werden; denn am Hofe und in der Stadt war ein solcher Jubel bei den uns übel gesinnten Protestanten, daß wir täglich gewärtigen mußten, das tolle grabatum tuum et ambula zu hören und unsere Entlassung zu erhalten.“

„Und dem Hause noch wohlgesinnte Protestanten fürchteten, wenn einer von uns zu ihnen käme, deshalb malam notam bei Hofe zu erhalten. Ja, selbst die Katholiken, welche uns hätten zum Troste sein sollen, beschwerten sich über uns, als wären wir schuldig daran, daß sie künftig keinen Seelsorger mehr erhalten würden. Und doch hatten wir Biere an der ganzen Sache keinen wissentlichen Antheil.“

„Auf unser erstes Memorial, welches ich selber dem Markgrafen eingehändigt, bekamen wir keine Resolution, sondern es hieß unterm Volke, wenn wir den Revers auf's Neujahr nicht übergeben wollten, so würde uns derselbe nicht mehr abgenommen werden und wir also den Abschied erhalten.“

„Als ich mich aber zu den Herren Geheimrätthen verfügte, um den Neujahrswunsch abzugeben, erhielt ich die Weisung, noch ein Monitorium einzureichen, was ich sofort auch that. Daraufhin wurde mir durch Herrn Geheimrath Sahler die mündliche Resolution, daß der Markgraf unsere Unschuld erkannt und im geheimen Rathe beschlossen, auch schriftlich den Befehl an's Marschallamt gegeben habe, uns Alles tam pro praeterito, quam pro futuro vollständig zukommen zu lassen. Diese Mittheilung war von dem Besage begleitet, der Fürst hätte gesagt, der Casus solle vergessen sein. Hierauf ist uns alles Rückständige eingehändigt worden.“

Daß die Freude hierüber bei den so lange bedrängt gewesenen Vätern eine große war, läßt sich denken. Dieselben äußerten solche aber auch wiederholt in dankbarster Weise. So unter Anderem, als im

Frühjahre 1755 die Frau Markgräfin ihren ersten Prinzen geboren und das ganze Land darüber jubelte, veröffentlichten sie ebenfalls eine Jubelhymne<sup>1</sup> auf dieses glückliche Ereigniß.

Das vielstrophige Gedicht in geschraubtem Capucinerlatein besingt die Freude des Landes und die Beglückwünschungen des badischen Hauses durch die hohen Häupter des deutschen Reiches vom Kaiser bis zum Bischofe in Speier. Der Schluß des poetischen Kunststückes lautet:

Nunc Aula plenis culta favoribus,  
 Arx nostra: divis plena tumultibus,  
 Luisa vivat, sit serena  
 Mens júbilo Friderice plena.

Die hochgelehrten Professoren am Gymnasium illustre und der gelehrte Prinzen erzieder bei Hofe werden sich über Form und Inhalt der sonderbaren Capuciner-Hymne gewiß recht lustig gemacht haben, denn gerade diese Herren gehörten zu den ausgesprochensten Verurtheilern der katholischen Kirche und zu den gehässigsten Verächtern des Mönchtums<sup>2</sup>. Dem größten Theile der protestantischen Bürgerschaft aber waren die Capuciner ein tagtägliches Argerniß, und dieses Zusammenwirken von Oben und Unten hätte die armen Patres wohl endlich in die Flucht getrieben, wenn dieselben nicht einen Muth, eine Ausdauer und eine Zuversicht gezeigt, woran auch die zähesten Verfolgungen scheitern mußten.

Alles benüßten die parteiischen Eiferer unter den Protestanten, um auf ihre katholischen Mitbürger einen Schatten zu werfen. Als im Jahre 1760 eine Diebsbande mit Schwert und Strang öffentlich

<sup>1</sup> Dieselbe erschien gedruckt typis haeredum Maschenbauer. Angehängt sind noch zwei weitere lateinische Gedichte in Reimen von äußerst gekünsteltem Machwerke; das eine beginnt mit der Strophe:

Urbs ego nunc plaudo, quia natus ab aethere princeps  
 Nunc Carolum laudo, non stans in laudibus anceps.

<sup>2</sup> Von den ersteren ist der badische Geschichtschreiber Sachs doch auszunehmen, da er in seinem Werke alles Katholische mit Anstand behandelt hat. Letzterer dagegen, der Hofrath Ring, sammelte aus verschiedenen Büchern und Zeitschriften sorgfältig all' dasjenige, was den Katholicismus als verwerflich darstellen konnte, und verfaßte selber mehrere Epigramme in diesem Sinne, namentlich solche auf die „bigotten, abergläubischen, faulen und üppigen Mönche.“ Eines an die protestantischen Katholikenfreunde lautet:

Quo ruitis, fratres, quao vos dementia cepit?  
 Quis malus exagitat, dicite, vos genius?  
 Quod tenebras luci praefertis, quodque reverti  
 Unde olim existis, turpiter incipitis.  
 Quo vos deducat sensim perversus agendi  
 Hic modus, a me iterum discite, discipuli.

hingerichtet wurde, und die Capucinerpatres den Verurtheilten die letzte Tröstung zusprachen, wie mochte man sich in der Zuschauermenge darüber freuen, daß die Verbrecher katholisch getauft waren!

Damit ja aber aus diesem katholisch-kirchlichen Trostacte dem Staate kein Präjudiz erwachse, hatten die Patres zuvor einen Revers unterzeichnen müssen, daß ihre Begleitung der armen Sünder zum Nichtplatze den landesherrlichen Gerechtfamen völlig unschädlich sein solle!

Vieles höchst Unangenehme und Verletzende pflegte den Katholiken und ihren Seelsorgern in der Weihnachtszeit zu begegnen. Eine Menge Volks scharte sich vor dem katholischen Kirchenhause zusammen und entblödete sich nicht, den Gottesdienst darin der Art zu stören, daß der Pater Präses sich im Jahre 1760 um militärischen Schutz an den Markgrafen wenden mußte.

Karl Friderich bezeugte auch bei dieser Gelegenheit wieder seinen gerechten und toleranten Sinn; er verwilligte fünf Mann von der Schloßwache, welche beordert wurden, „mit aufgepflanztem Bajonette so lange das Kirchenhaus zu bewachen, als daselbst der Gottesdienst währe<sup>1</sup>, damit das zusammengelaufene Volk keinen Spuck und Muthwillen mehr verüben könne.“

So wahrhaft landesväterlich und kirchlich duldsam zeigte sich der Markgraf von Baden-Durlach in Gesinnung und Handlung, was um so mehr zu schätzen war, als man am baden-badenschen Hofe zu Rastatt beinahe das Gegentheil davon zu üben pflegte. Und noch weit höher sollten ihn die Karlsruher Katholiken bald hernach zu verehren bekommen. Zum Jahre 1764 machte Pater Wendelin im Gedächtnißbuche des Kirchenhauses folgenden Eintrag.

„Den 2. Februar, am Tage Mariä Lichtmess, als der Herr Markgraf zur geheimen Conferenz gefahren, habe ich ihm in aller Unterthänigkeit flexo poplito ein Memorial überreicht, er möge der katholischen Gemeinde die hohe Gnade angebeihen lassen, ein neues Kirchen- und Schulgebäude herstellen zu dürfen. Nach Empfangnahme der Schrift fragte mich der Fürst nach deren Inhalt, worauf ich antwortete, daß sie das haufällige Kirchlein und Haus der Capuciner betreffe, worauf derselbe sich äußerte, er wolle sehen, wie zu helfen sei.“

„Damit aber die Sache nicht einschlafe, habe ich des andern Tag's ein weiteres Memorial nach Rastatt an den Markgrafen August über-

<sup>1</sup> Also nur unter dem Schutze der Bajonette konnten die Karlsruher Katholiken dem Gottesdienste ihrer heiligsten Zeit beiwohnen, noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts! Da hätte King auch fragen können:

Quo ruitis, fratres, quae vos dementia cepit?

Quis malus exagitat, dicite, vos genius?

schickt, welcher ein besonderer Beschützer der hiesigen Mission ist, und ihn um gnädigste Intercession bei diesem wichtigen Werke gebeten.“

„Derselbe verwendete sich auch wirklich beim hiesigen Hofe für uns, worauf dann alsbald von der Regierung an das Bauamt der Befehl erging, unsere Kirche und Wohnung zu besichtigen und darüber Bericht zu erstatten. In Folge davon wurde endlich in der geheimen Conferenz beschloffen, eine tüchtige Baureparation vornehmen zu lassen.“

„Als mir hievon Nachricht gekommen, scheute ich keine Mühe und Arbeit, begab mich von einem Conferenzzathe zum andern und stellte demüthigst vor, daß uns und der Gemeinde mit einer solchen Reparation nicht geholfen sei, denn das Anwachsen der Katholiken in der Stadt erfordere eine ganz neue Kirche. Um dieses nun vom Herrn Markgrafen zu erhalten, haben alle Herren Räte ihr Bestes zu thun versprochen.“

„Hiefür aber ärgerte ich bei den Kirchenprocuratoren Mallebrein, Hugeneß und Bergmüller vielen Verdruß; dieselben sagten mir die unziemlichsten Worte in's Gesicht, als hätte ich den größten Fehler begangen, ohne ihr Wissen und Wollen im Namen der Gemeinde jenes Memorial eingereicht zu haben. Das geschah nur aus Reiz, weil ich und nicht sie diese Sache in die Hand genommen. Die Herren hatten den Muth nicht gehabt und die allerhöchste Ungnade gefürchtet.“

Im Märzmonat 1764 erhielt die katholische Pfarrgemeinde das Patent, worin Karl Friederich den katholischen Einwohnern seiner Residenzstadt gestattet, ihr Kirchenhaus, weil es baufällig und zu beschränkt sei, zu erweitern, eine Wohnung für die Geistlichen und eine Schulstube daran zu fügen, wie auch bei ihren Glaubensgenossen in der Nachbarschaft milde Beisteuern zu diesem Baue zu sammeln<sup>1</sup>.

Einen andern Zuwachs zur Baucasse gewannen die katholischen Kirchenvorsteher durch den Prinzen Wilhelm Ludwig. Derselbe nämlich miethete ihnen den unterm bisherigen katholischen Gotteshause in der Langer Straße gelegenen Keller gegen einen jährlichen Zins von 50 Gulden ab und bezahlte zwei Jahreszinse voraus<sup>2</sup>.

Nachdem die Genehmigung zum Neubau erfolgt war, wurde unverweilt das Fundament zur Kirche gegraben, am 26. Juli vom Pater Präses der Grundstein gelegt und schon am 6. Juli des folgenden Jahres die Kirche eingeweiht. Sodann erkaufte der Bischof von Speier den Capucinern für 3500 Gulden ein benachbartes Haus und am 3. September bezogen sie dasselbe.

<sup>1</sup> Urkunde vom 22. März 1764.

<sup>2</sup> Mietvertrag vom 21. September 1767.

Die Baukosten zur Kirche hatte man aus lauter freiwilligen Beiträgen und gesammelten Almosen bestritten; und mit ähnlichem Gelde wurde für 900 Gulden eine Orgel angeschafft, welche unter Beihilfe des Hofmusicus Schmidbauer im Jahre 1776 zur Aufstellung kam.

Mit den bisherigen Wohlthaten gegen die Katholiken seiner Residenz noch nicht begnügt, fügte der Markgraf im Jahre 1768 eine neue hinzu. Nachdem derselbe der Karlsruher Bürgerschaft auf ihren dringlichen Wunsch gestattet, „zur Versorgung ihrer armen Kranken und Elenden“ eine Anstalt zu gründen, ertheilte er, „allen seinen Unterthanen mit gleicher Liebe und Gnade zugethan“, auch den katholischen Einwohnern das Recht der Theilnahme an den Wohlthaten des städtischen Hospitals<sup>1</sup>.

Als dem Papste Clemens gemeldet worden, was für ein schönes Beispiel von kirchlicher Duldsamkeit und landesväterlichem Wohlwollen Karl Friderich in dieser Angelegenheit gegeben, beauftragte er den Bischof von Speier, dem „edlen, humanen, gerechtigkeitliebenden Markgrafen von Baden-Durlach“ seinen wärmsten Dank auszusprechen. Dupliciter autem, heißt es in dem päpstlichen Breve, in hac consolatione Deo gratulati sumus, tum ob rem ipsam, tum ob indicium, futurum nimirum marchionem memoratum, nobilem virum, Catholicis factorem et defensorem esse in posterum, iis praesertim, qui illius ditioni subjiacentur.

In seiner Antwort an den Bischof sagte der Markgraf den Katholiken seines Landes vollkommene Gewissensfreiheit und den landesfürstlichen Schutz in unzweideutigster Weise zu. Und daß sich der Papst in seiner Erwartung und seinem Vertrauen auf den Markgrafen nicht getäuscht, bewiesen später die Religionsedicte des zum Großherzoge erhobenen Fürsten, worin er der römisch-katholischen Kirche seines Landes in gerechter und billiger Weise die ihr gebührenden Befugnisse mit präciser Definition zugestund<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Urkunde vom 22. November 1768.

<sup>2</sup> „Religiosität war in der Persönlichkeit und im Regierungssysteme Karl Friderichs der Hauptcharakter. Seine Unterthanenliebe floß aus einer religiösen allgemeinen Menschenschätzung“, sagt sein Biograph (von Drais); er selber aber hatte schon 1770 an einen Gelehrten die folgenden herrlichen Worte geschrieben:

„Möge die göttliche Gnade mir die nöthige Kraft und Einsicht verleihen, auf daß ich meine alten und neuen Unterthanen so glücklich machen könne, wie es in meinem Wunsche ligt. Ich werde nichts versäumen, um ihnen bei ihren verschiedenen Confessionen den Geist der Eintracht und brüderlichen Verträglichkeit einzustößen und ihnen mit meinem Beispiele vorzugehen. Ich schmeichle mir auch, daß die Katholiken wirklich schon ebenso viel Zutrauen in mich setzen, als die Protestanten.“ Man vgl. hierüber Sachs, bad. Gesch. 5, 393.

Leider hatte inzwischen die eifersüchtige Reibung der Capuciner mit den Kirchenprocuratoren fortgedauert und gestaltete sich im Jahre 1776 zu einem garstigen Haber. Die Curatoren (es waren Mallebrein, Bergmüller, Hugeneß, Gartner und Karner) beschuldigten die Patres der Eigenmächtigkeit, während diese jenen den Vorwurf machten, daß sie die Interessen der ihrer Obforge anvertrauten Kirche nicht umsichtig und streng genug überwachten und wahrten.

Es möge hier zu einiger Rechtfertigung der Patres ein Rückblick darauf geworfen sein, wie dieselben neben der täglichen Sorge um das vielbedrohte Dasein der katholischen Pfarrgemeinde in Karlsruhe allmählig einen Kirchenfond gesammelt, die Paramente beigebracht und eine katholische Schule gegründet.

Die emßigen Ordensmänner hatten die Katholiken der Residenz niemals mit der Bitte um Beisteuern belästigt, sondern eine Kasse angelegt für Geldspenden, welche ihnen benachbarte fürstliche Patrone und sonstige Gönner zukommen ließen. Das aber waren vornehmlich die verwitwete Markgräfin Sibylle und der regierende Markgraf August zu Rastatt, die Frau Äbtissin zu Frauenalb und das Fräulein von Laxis zu Mannheim; sodann die im Jahre 1734 um Karlsruhe gestandenen deutschen und französischen Officiere und Soldaten<sup>1</sup>, welche für gelesene Messen öfters namhaftere Geschenke machten.

Außerdem erhielten die Patres ansehnliche Spenden, oft von etlichen hundert Gulden, auch kleine Legate von Sterbenden und mancherlei andere Geschenke. Diese Summen mit den fallenden Messgelbern liehen sie aus für fünf Procent, und dergestalt kam ein kleiner Kirchenfond zusammen, welcher den Fortbestand der katholischen Pfarrgemeinde der badischen Residenz ermöglichte.

Die anfangs höchst spärlichen Kirchenparamente wurden seit 1730 schon sehr vermehrt; von 1747 an aber bis 1760 erwarben die Patres gegen achtzig Stücke. Hiezu schenkten zwischen 1773 und 1776 die Markgräfin Maria Victoria zu Rastatt einige werthvolle Sachen, wie die Mahler Melling und Hanmüller zwei schöne Ölbilder.

Was die Schule anbelangt, so hatte die katholische Gemeinde in Karlsruhe 24 Jahre seit ihrem Bestehen keinen eigenen Schulmeister gehabt, sondern alle Kinder derselben waren in die lutherische Schule geschickt worden. Da bewog Pater Evaristus die Gemeinde, einen

<sup>1</sup> Es war im rheinischen Feldzuge unter Prinz Eugen, wo Markgraf Carl Wilhelm Eugen, der Neffe des Großvaters von Carl Friederich, als Hauptmann einer baden-badischen Compagnie seine militärische Laufbahn begonnen. Das kaiserliche Heer stund bei Wiesenthal, unweit von Philippsburg, als diese Festung sich im Juli 1734 an die Franzosen ergab.

jungen Menschen anzunehmen, welcher die Jugend im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtete und die Kette von Pater Adrian angeschaffte und bisher gespielte Orgel bediene.

Durch diese Bemühungen der Capuciner kam im Jahre 1736 die Schule wirklich zu Stande; der Lehrer mußte aber bei der Gemeinde herumessen und sein übriger Unterhalt konnte nur durch eine alljährliche Collecte ermöglicht werden. Da nahmen ihn die Patres aus sprechenden Gründen nach zwölf Jahren in ihr Missionshaus auf, wo er unter gewissen Bedingungen auch verköstigt wurde. Ein Legat der Krämerin Baumann von 525 Gulden erleichterte bald hernach diese Verköstigung.

Die Schule nahm einen gedeihlichen Fortgang, weshalb das Karlsruher Oberamt den katholischen Ältern befahl, ihre Knaben „in den Unterricht bei den Capucinern zu schicken“, was natürlich auch vom Religionsunterrichte zu verstehen war, welchen die Patres ertheilten.

Seit den 70er Jahren verwalteten die Patres ihre Pfarrgeschäfte ziemlich ruhig und unbehelligt, obwohl der Markgraf im Jahre 1793 durch den Baron Stein von Lausnitz, Geheimrath des Kurfürsten von Köln, vor den Capucinermönchen sehr gewarnt worden. Nach den Kriegswirren von 1796 bis 1801 aber trat für die Katholiken des Landes durch den Schlag der Säkularisation eine verhängnißvolle Epoche ein, wobei auch die katholische Kirche zu Karlsruhe eine wesentliche Veränderung erlitt.

Die Bruchsaler Ordensmänner, welche durch ihre muthvolle Thätigkeit und zähe Ausdauer die Pfarrei zu Stande gebracht, waren nicht mehr zeitgemäß; die Kirchenprocuratoren gingen deshalb darauf aus, dieselben allmählig wegzudrücken und einen genehmen Weltpriester an die Pfarrei zu bringen. Diese Absicht erreichte durch die neue Landesorganisation, welche in Folge der Mediatistruung und Säkularisation nöthig geworden, im Jahre 1804 ihr Ziel. Das bisherige Capucinerhospiz wurde aufgehoben und durch den Landesherren eine eigentliche katholische Stadtpfarrei errichtet.

„Des Herrn Markgrafen August Georg von Baden-Baden Liebden“, sagt Karl Friderich in der Errichtungsurkunde vom 28. März 1804, „haben unter ihren frommen Stiftungen auch eine gemacht, welche durch die jetzt veränderte politische Lage ihre vorige Bestimmung verloren hat und über deren diesseitsrheinisches Vermögen Uns kraft des beschlossenen Reichsbeschlusses die Disposition zugefallen ist. Wir haben jedoch sogleich den Entschluß gefaßt, dieser Bestimmung darüber keine andere Richtung zu geben, als jene, welche dem Sinne des hochseligen Stifters für durchaus gemäß erachtet werden kann.“



„Wir sind deßhalb mit des Herrn Kurerzkanzlers Liebden, deren erzbischöflichem Amte die Obßicht über die Stiftung und die Executorie übertragen war, in nähere Berathung getreten, in deren Folge die Gründung und ordentliche Einrichtung eines katholischen Kirchspiels-Gottesdienstes, statt der bisherigen Privatandacht der hiesigen Katholiken im Capucinerbethause, mit Ihrer Liebden Bestimmung also beschloffen worden, daß solche Gründung sofort geschehen möge, jedoch auf eine Unseren landesherrlichen Rechten und der Verfassung Unserer evangelischen Lande gemäße Art.“

Nach den näheren Bestimmungen der Errichtungsurkunde wurden der neuen Pfarrei zugewiesen einmal die baden-badische Stiftung, mit den zurückgelegten Zinsen insgesammt die Summe von 36 000 Gulden; sodann die bisher von den Capucinern bezogene Jahresrente zu Ettlingen, eine andere von 50 Gulden, welche bis dahin als Gnadengabe für den Schuldienst gefallen; ferner eine solche aus dem baden-badischen Schulfond, und die bisher der Capucinermission bewilligten Naturalbezüge (40 Malter an Früchten, 12 Fuder Weines und 16 Maß Holz), wie weiter die Stolgebühren, das Schulgeld, das Terrain, den Fond und die Paramente der alten Kirche.

Zum Behufe aber der zweckmäßigen Verwendung dieses Vermögens und Einkommens verwilligte der Fürst der katholischen Gemeinde das Recht, eine öffentliche Kirche mit Thurm, Glocken, Uhr und Orgel, wie daneben ein Pfarr- und Schulhaus zu erbauen; ferner das Recht, die Pfarrhandlungen der Taufe, der Trauung und des Begräbnisses fortan unabhängig zu verrichten<sup>1</sup> und die davon fallenden Gebühren zu beziehen; das Recht, eigene Kirchenbücher zu führen, die Verstorbenen auf dem städtischen Gottesacker zu beerdigen, und sich in allen Religions-, Kirchen-, Ehe- und Gewissenssachen von dem Ordinariate oder Vicariate in Bruchsal die Weisung geben zu lassen.

Endlich bewilligte Karl Friderich der neuen Pfarrei die Exemption ihrer Geistlichen, ihrer Kirchen- und Schulpolizei von der oberamtlichen oder städtischen Gerichtsbarkeit und die Unterordnung unter die katholische Kirchencommission; sodann die Steuerfreiheit für den Pfarrer, die Capläne und Schullehrer; endlich das Recht, eigene Kirchenvorsteher für die Handhabung der Sittenzucht, der Ordnung in der Kirchengemeinde und für die Besorgung des Armenwesens zu erwählen und ein eigenes Pfarrsiegel zu führen.

Diesen Bestimmungen wurden jedoch „zur Vermeidung alles Strei-

<sup>1</sup> Denn diese Handlungen waren bisher an die äußere Jurisdiction des protestantischen Stadtpfarrers gebunden.

tes, wie alles Nachtheils, welcher der protestantischen Kirche oder der landesherrlichen Hoheit etwa zugehen möchte“, eine Reihe von Schranken beigefügt, welche als die „wesentliche Grundbedingung der gnädigst erteilten Rechte und Begünstigungen“ betrachtet sein sollten, ohne deren Richtschnur kein sicherer Bestand möglich wäre.

Die Beschränkungen betrafen den äußeren Rechts- und Vermögensstand der Pfarregeistlichen, die Unabhängigkeit der Lehrer und Mesner in weltlicher Beziehung von den Kirchenobern, die landesherrliche Autorisation, welche die katholischen Kirchspielsglieder in Heurats- und Ehesachen einzuholen hätten, die Jurisdiction des Hofgerichts über die kirchlichen Liegenschaften und Stiftungen des Kirchspiels, und die Gebundenheit der bischöflichen Verrichtungen in der Pfarrei an eine landesherrliche Verwilligung.

Zur Bedienung des katholischen Kirchspiels wurden bestellt ein Oberpfarrer (*parochus habitualis*), welcher jederzeit im Rath der landesherrlichen Kirchencommission zu Bruchsal sein mußte, ein wirklicher Pfarrer, den das Geheimerathscollgium auf den Vorschlag besagter Commission zu ernennen und zu patentificiren hatte, zwei Capläne mit freier Wohnung und Kost im Pfarrhause, sechs Kirchspielsvorsteher, wovon der Fürst drei aus seiner katholischen Dienerschaft ernannte und die andern drei aus der Bürgerschaft gewählt wurden, und ein Schullehrer, welchem (nöthigenfalls nebst einem Gehilfen) der Jugendunterricht und die Mesnergeschäfte oblagen.

Nach dem Empfange dieser Stiftungsurkunde beeilte sich die katholische Gemeinde, dem hochherzigen Verleiher derselben durch die Kirchenvorsteher ihren innigsten Dank mündlich und schriftlich auszusprechen. Karl Friderich las in den Augen dieser Abgeordneten die Aufrichtigkeit ihres Dankgeföhles und sagte in seiner Erwiderung (ebenso bescheiden als großdenkend): „Wir sind ja allesammt Christen, für welche unser Heiland das heiligste Werk der Erlösung vollbracht hat, warum sollten wir denn einander nicht helfen.“

Sobald nun mit der Kirchencommission zu Bruchsal alles Erforderliche gehörig vorbereitet war, ernannte der Fürst den Kirchenrath Rothensee, Mitglied des bischöflichen Ordinariats zu Bruchsal, zum Oberpfarrer und den Gymnasiums-Professor Huber in Mannheim zum ersten katholischen Stadtpfarrer des neu errichteten Kirchspiels und ließ diesen durch jenen investiren und der Gemeinde vorstellen.

Die Feierlichkeit der Investitur fand am 26. August 1804 statt, welche der Schulrath Brunner mit einer Predigt eröffnete, worin er den Pfarrer einer christlichen Gemeinde als Lehrer derselben, als Ausspender der Sacramente, als Menschenfreund und als Aufseher der

Schule darstellte. Hierauf führte der Kirchenrath Nothensee den neuen Stadtpfarrer der Gemeinde vor und hielt dabei eine Anrede, deren Inhalt sich darüber verbreitete, wie „das bisherige katholische Bethaus zu einer öffentlichen Pfarrkirche erhoben und die bisherige beschränkte Anstalt der Gottesverehrung in der katholischen Gemeinde von Karlsruhe durch eine feierliche Urkunde in eine bleibende Stiftung verwandelt worden, welches Werk den humanen, überall mit edler Großmuth wirkenden Geist seines Urhebers laut verkünde.“

Der gottesdienstlichen Feierlichkeit wohnten auch die fürstlichen Minister und Geheimräthe, wie der evangelische und reformirte Stadtpfarrer an. Eine treffliche Kirchenmusik, durch die Hofkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Schmittbauer aufgeführt, verlieh der schönen Feier eine Stimmung, deren Wärme und Erhabenheit alle Anwesenden mächtig ergriff.

Nach dem Gottesdienste waren die Herren, welche denselben mit ihrer Gegenwart beehrt, nebst den Capucinervätern und Kirchenvorständen von Pfarrer Huber zur Tafel geladen. Dabei brachte dieser folgenden sinnigen Toast auf die Eintracht aller drei christlichen Confessionen aus: „Ebenso rein, als ihr Wunsch aus der großen Seele unseres durchlauchtigsten Kurfürsten fließt; ebenso dauerhaft, als es die Güte aller Anwesenden hoffen läßt, und ebenso fruchtbar an Heil und Segen, als es der göttliche Stifter durch sein Gesetz der Liebe für die Menschheit versprochen, möge unsere Eintracht sein.“

Nach der Tafel dankte der Kirchenvorstand den Capucinervätern für ihre so lange Zeit hindurch den Katholiken von Karlsruhe und der umliegenden Orte geleisteten Dienste, und empfahl den Mitgliedern der Kirchencommission die Beförderung derselben. Hierauf wurden die Armen vorgeführt und dem Stadtpfarrer zur väterlichen Sorge empfohlen. Sie nahnten sich mit freubeglänzenden Blicken und erhielten die erste Spende aus seiner Hand.

Zum Schlusse der ganzen erhebenden Feier stellte man dem neuen Seelenhirten auch die katholische Jugend vor, welche wegen Mangel an Raum den vormittägigen Gottesdienst nicht hatte besuchen können. Ein Knabe bat denselben in rührender Anrede, er möge ihr väterlicher Lehrer werden, was er in ebenso herzlicher Antwort auch versprach. So endigte der feierliche, für die katholische Gemeinde von Karlsruhe ewig denkwürdige Tag.

Papst Pius VII, welchem durch den Erzbischof von Mainz die Gründung der neuen Pfarrei gemeldet worden, erließ unterm 29. September 1804 eine Ansprache an die Pfarrgemeinde, worin er derselben seine innige Freude über dieses hochherzige Werk eines edlen Fürsten

kundgab und sie aufforderte, ihren Dank dafür in das Gebet an den Höchsten einzuschließen.

„Vereiniget auch, geliebte Söhne“, fährt das päpstliche Breve fort, „mit unserem Gebete das euerige, damit die katholische Kirche immer neues Wachstum gewinne, und bestrebt euch, durch wahre Frömmigkeit, gutes Beispiel, treuen Glauben und reinen Lebenswandel die Welt davon zu überzeugen, daß ihr des katholischen Namens würdig seid. Wir umfassen euch Alle mit väterlicher Liebe und werden es uns eine erste Sorge sein lassen, daß es euch niemals an geistlichen Hilfsmitteln für euer Seelenheil gebreche.“

Zugleich überschickte Pius der Kirchengemeinde einen vergoldeten Kelch von Silber, welchen er selbst geweiht, als ein Denkmal seiner Gewogenheit und erteilte allen ihren Mitgliedern zum Unterpfande seines Wohlwollens aus Herzensfülle den apostolischen Segen.

Nach sechs Jahren seines Wirkens in Karlsruhe übernahm Pfarrer Huber die Seelsorge zu Landshausen bei Eppingen, worauf Dr. Thadäus Derefer, Professor der Theologie an der Universität in Freiburg, sein Nachfolger in der badischen Residenzstadt wurde.

Tief und innig war die Theilnahme der Katholiken in Karlsruhe, als Großherzog Karl Friderich, der hochverehrte Fürst, ihr größter Wohltäter, am 10. Juni 1811 seinem Alter erlag. Sie drängten sich von allen Seiten herbei, um am Sarge des hohen Verbliebenen ihre Trauer zu bezeugen; der katholischen Jugend der Stadt aber mußte man den bereits geschlossenen Trauersaal nochmals öffnen, damit sie „ihrem landesfürstlichen Vater“ das letzte Lebewohl wiederholen konnte.

Stadtpfarrer Derefer hielt während des Traueramtes für den Entschlafenen eine Rede, worin er sagte: „Nach der Sitte unserer Kirche darf das heilige Messopfer zwar nur für solche Verstorbene dargebracht werden, welche in der Gemeinschaft derselben entschlafen sind; der verewigte Großherzog war aber ein zu warmer Verehrer des Christentums, als daß er nicht hätte wünschen sollen, in der wahren Kirche Christi zu leben und zu sterben. Dem Willen nach gehört er also, wie alle aufrichtigen Christen, zur allgemeinen oder katholischen Kirche. Wir dürfen daher ohne Bedenken die Seele Karl Friderich's theilnehmen lassen an den feierlichen Heilmitteln derselben.“

Und am Schlusse des Vortrages ließ Derefer den Großvater zum Enkel sagen: „Geliebter Karl, hüte dich vor den Schlingen, welche mir in den ersten Jahren meiner Regierung gelegt waren. Vergiß es nicht, daß du als Landesfürst keiner Kirche angehörst, sondern allen ConfeSSIONen gleichen Schutz und unparteiisches Recht schuldig bist. Vergiß es nicht, daß über zwei Drittel deines Landes zur katholischen Religion

sich bekennen und dem badischen Fürstenhause mit unverbrüchlicher Treue ergeben sind. Erwidere diese Treue durch fürstliche Huld und Gnade und gestatte deinem Kirchenglauben keinen Einfluß auf die Wahl deiner Diener; sei für alle deine Unterthanen, ohne Rücksicht auf ihre Glaubensformel, ein wohlwollender Vater.“

Der Redner hatte diesen Worten eine kurze Geschichte der Entstehung und Fortentwicklung der katholischen Gemeinde von Karlsruhe vorausgehen lassen, welche dem angeführten Hausbuche entnommen war<sup>1</sup>. Die Lectüre dieses Buches muß aber in jedem katholischen Gemüthe ein bitteres Gefühl zurücklassen, und daher mochte auch der weniger geeignete Ton rühren, wie er sich leider durch die Rede zog.

Zu der Nachwirkung dieser Lectüre kamen aber noch andere Umstände, welche den geistlichen Herrn sehr beirren mußten. Denn als derselbe in der Sacristei die priesterliche Kleidung anthat, um den Trauergottesdienst abzuhalten, erschien ein Herr vom Hofe mit der Weisung, daß sein Vortrag nur eine Viertelstunde dauern dürfe, und zugleich erfuhr er, was ihm nicht voraus angezeigt war, daß der Großherzog persönlich der Trauerrede beizohnen werde.

Das änderte die ganze Disposition, welche der Redner für seine Predigt getroffen; er mußte dieselbe verstümmelnd abkürzen und ihr eine gezwungene Fassung geben, wodurch sie den Charakter eines improvisirten Vortrages erhielt.

Die Rede erregte ungemeines Aufsehen und machte bei der Regierung, wie in anderen protestantischen Kreisen, so bößes Blut, daß Dereser aufgefordert wurde, sie schriftlich einzusenden und sich sofort vor dem Oberamte „über die darin enthaltenen anstößigen Ausdrücke, wie über die Absicht dabei, zu verantworten.“

In Folge hievon erschien der Borgeladene am 2. Juli 1811 in der Oberamtsstube. Die Befragung desselben drehte sich hauptsächlich um den zweideutigen Zweck seiner Auslassungen, um die verdächtige Anspielung auf die Schlingen, welche dem jungen Regenten gelegt worden seien, und um die behauptete katholische Willensgesinnung des hochseligen Fürsten.

<sup>1</sup> Die Trauerpredigt findet sich abgedruckt im Bd. IV, S. 342, des Diöcesan-Archivs, mit welchem Abdrucke die Abschrift derselben von der Hand des Pfarrers Raier zu Gurtweil genau übereinstimmt. Diese Copie ist überschrieben: *Oratio funebris in obitum Caroli Friderici, magni Badarum ducis, habita in ecclesia catholicorum Carollsruhae, a Th. Ant. Dereser, eiusdem ecclesiae parochi, die 1. Julii 1811. Accedit actio iudicialis super hanc orationem instituta. Insunt notitiae quam bene multae ad historiam ecclesiae catholicae localis aprime facientes.*

Derefer verantwortete sich ebenso geschickt als ausführlich, indem er sich auf das Missionsbuch der Capucinerpatres und auf die vaterländische wie allgemeine Geschichte berief. Aus den gestellten Fragen aber geht hervor, daß man der Trauerpredigt eine Absicht zur Aufreizung der Katholiken und zur Verletzung der Protestanten vorurtheilig untergeschoben habe.

Schließlich gab der Verhörte noch den Wunsch zu Protocoll, das übergebene Manuscript seiner Rede, die eine treue Copie dessen sei, was er mündlich auf der Kanzel vorgetragen, zum Drucke befördern zu dürfen, um den „bösen Eindruck zu vereiteln, wodurch feindselige Menschen mit Verdrehung seiner Worte Diejenigen zu beirren suchten, welche der Predigt selber nicht beigewohnt.“

Das Verhörprotocoll wurde sofort mit angefügtem Gutachten dem Kirchenministerial-Departemente vorgelegt und gelangte abschriftlich auch in die Hände des Fürsten Primas von Dalberg, welcher einen scharfen Erlaß über den mißliebigen Vortrag an das Vicariat zu Bruchsal richten ließ.

In Folge nun dieser Vorgänge wurde der Stadtpfarrer und geistliche Rath Dr. Derefer, welchem die Bekanntmachung seiner Predigt durch den Druck strengstens untersagt war, als Lehrer an das Lyceum in Constanz versetzt<sup>1</sup>; er nahm aber die Stelle nicht an, sondern folgte einem Rufe als Professor der Theologie nach Luzern und 1815 an die theologische Facultät der Universität zu Breslau, wo er auch Mitglied des Domcapitels wurde und am 16. Juni 1827 verstarb<sup>2</sup>.

Nach Derefers Entfernung erhielt Dr. Joh. Nep. Biehele, Pfarrer in Rotweil am Kaiserstuhl, ein geborener Emdinger, die katholische Stadtpfarrei in Karlsruhe, und verwaltete dieselbe bis 1815, wo er als Pfarrer von Sanct Martin nach Freiburg kam. Unter ihm wurde die neu erbaute (jetzige) Pfarrkirche im December 1814 feierlich eingeweiht. Denn alsbald nach der Kirchspielsstiftung von 1804 war zur Erbauung einer entsprechenden katholischen Stadtpfarrkirche geschritten worden, wozu die Katholiken und katholischen Fonds aller badiſchen Landestheile ihre Beiträge leisteten.

Der Bau währte bis 1814 und die Einweihung der vollendeten

<sup>1</sup> Derefer mußte, wie das Pfarrbuch trocken meldet, innerhalb 24 Stunden die Stadt verlassen. — Über den Vorfall erschienen Aufsätze und Schriften für und gegen Derefer noch 1827 und 1828. Vgl. darüber die von Hug redigirte Zeitschrift für die Geißlichkeit des Erzbisthums Freiburg I, 252, und II, 274.

<sup>2</sup> Weiteres über Derefer, der als Gelehrter eines verdienten Rufes sich erfreute, in den Beiträgen zur Geschichte der theologischen Facultät in Freiburg von Prof. König, Diöc.-Archiv X, 296—306; XI, 290.

Kirche geschah auf Veranlassung des großherzoglichen Staatsrathes und aus Auftrag des Erzbischofs von Dalberg durch dessen Weihbischof von Kolborn, am 26. December 1814, am Namenstage der Großherzogin Stephanie, welche das Werk kräftig unterstützt hatte, zu Ehren und auf den Namen des heiligen Stephanus.

Die Kirche ist eine Nachahmung der Rotunda zu Sanct Blasien, woher sie auch ihre Orgel und große Glocke erhielt. Den Plan dazu hatte Weinbrenner schon 1808 entworfen; dieselbe bildet mit der evangelischen Stadtkirche dadurch eine Merkwürdigkeit der Residenz, daß sie, obwohl völlig freistehend, ihr Licht von Oben, während jene (ein Werk desselben Baumeisters), links und rechts zwischen andere Gebäude eingengt, das ihrige von den Seiten erhält.

Der Nachwese Biechle's war Stadtpfarrer Philipp Kirch von Mannheim, aus Kitzingen gebürtig, von 1816 bis zu seinem Tode im December 1829. Es folgte ihm Pfarrer Joseph Gäßler von Billingen als Stadtpfarrer und Decan. Derselbe nahm jedoch schon im Mai 1835 die Pfarrei Weingarten in der Ortenau an, worüber er irgendwo bemerkte: „Ich habe vier Jahre meines Lebens dem Karlsruher Pfarramt geopfert und gehe mit leichterem Herzen, als ich gekommen.“

Hierauf wurde Valentin Gäß aus Rastatt, Caplan zu Mannheim, als Pfarrer und Decan an die katholische Kirche der Residenz ernannt. Derselbe erhielt 1843 den Titel eines geistlichen Rathes, wurde Ritter des preussischen Adler- wie des bairischen Löwenordens, und verstarb im Jänner 1870. Man hat ihm Härte und Geiz vorgeworfen, bieweil er nicht etwa, wie Pfarrer Kirch, nur 36 Gulden, sondern eine Summe von hundert Tausenden hinterließ!

Gäß hatte aber die Pfarrei schon als reicher Mann angetreten und machte mehrere ansehnliche Erbschaften, was bei seiner allerdings sehr großen Sparsamkeit zu besagtem Vermögen führte. Wirklicher Noth versagte derselbe niemals seine Hilfe, nur geschahen die Gaben ganz im Stillen. Er war ebenso charakterfest, als klug und vorsichtig, und in seinem Berufe unermülich thätig.

Während der Verwaltung dieses trefflichen Vorstehers wurden die Glocken umgegossen, mehrere Reparaturen am Kirchengebäude ausgeführt, der Unterricht für die Erstcommunicanten zweckmäßiger eingerichtet und ein Portier für die Kirche angestellt.

Da Pfarrer Gäß bei den weltlichen Behörden und bei Hofe vieles Ansehen genoß, so konnte derselbe seiner Kirche und Kirchengemeinde sehr nützlich sein; nur schade, daß eine angeborene Bescheidenheit es ihm nicht zuließ, seinen Einfluß mehr geltend zu machen. Dagegen setzte er im Testamente die katholische Stadtkirche zu seiner Universalerbin

ein; 5000 Gulden waren den Armen von Karlsruhe und halb so viel denen von Rastatt vermacht, neben andern Legaten für seine Stiefmutter und Haushälterin, wie für Abhaltung von Seelenmessen und Ähnliches. Aber der Tod hatte ihn zu frühe überrascht — das Vermächtniß war noch nicht unterzeichnet! <sup>1</sup>

Während der Gaß'schen Pfarrverwaltung wurde in Karlsruhe auch das Sanct Vincentiushaus gestiftet als eine Anstalt für Armen- und Krankenpflege. Dasselbe hatte anfänglich mit mancherlei Widerlichkeiten zu kämpfen, ging aber siegreich daraus hervor und steht gegenwärtig in allgemeinem Ansehen. Ein seltener Pflicht- und Dienstfeier neben der Tugend wahrhaft christlicher Demuth zeichnet die Frauen und Schwestern so vortheilhaft aus, daß dieselben das volle Vertrauen auch protestantischer Familien besitzen.

Nach dem Ableben des geistlichen Rathes Gaß stund das Pfarramt unter der provisorischen Verwaltung des Caplans Ludwig Degen, volle zwei Jahre lang, eine Zeit vieler beschwerlichen Arbeiten und löblichen Leistungen, leider jedoch auch sehr mißlicher inneren Verhältnisse! Im Jahre 1872 sodann wurde Herr Pfarrer Joseph Benz von Eichel auf die Pfarrei ernannt, welcher sie annoch verwaltet.

Was die neuesten Geschieße der katholischen Pfarrei von Karlsruhe betrifft, so sind dieselben durch zwei glücklich abgewendete Gefahren wesentlich bezeichnet, durch den gewonnenen Proceß wegen des Schulfonds von 1869 und den beseitigten Anspruch der Altkatholiken auf Mitgenuß der katholischen Stadtkirche von 1875.

Karl Friderich hatte mit den Sachverständigen aller Zeiten die Ansicht getheilt, daß „der Jugendunterricht, um seinem Zwecke wahrer Bildung und Verebelung der jugendlichen Seele genügen zu können, auf religiöser Grundlage beruhen müsse, weshalb die Schule vorzugsweise eine Anstalt der Kirche sei“. Und in diesem Sinne fielen bei der Stiftung von 1804 der Kirchen- und der Schulfond zusammen.

Die Karlsruher Ortsschulbehörde jedoch erhob im Jahre 1866 den Anspruch, diejenigen Theile des Stiftungsvermögens, deren Erträgnisse speciell der Schule zuzuflossen, „als einen selbstständigen Schulfond in Besitz und Verwaltung zu nehmen“. Die hiegegen von kirchlicher Seite wiederholt gemachte Einsprache aber wurde von der Regierung einfach zurückgewiesen und der Fond sofort aus den Händen der katholischen

<sup>1</sup> Noch an seinem Todestage hatte er daran geschrieben. Es lag unter der Schreibmappe und die Tinte des Schlußabsatzes war noch ganz frisch. Das dürfte eine Mahnung für einen Jeden sein, welcher seinen letzten Willen in der That verwirklicht haben will.



Stiftungscommission polizeilich hinweggenommen und der Schulbehörde überliefert.

Dieser Schritt nöthigte die katholische Kirchenbehörde, durch den Oberstiftungsrath gerichtliche Klage auf Anerkennung der kirchlichen Natur des eingezogenen Fonds und somit auf Wiederausfolgung desselben erheben zu lassen. Der anhängig gewordene Rechtsstreit durchlief alle drei Instanzen und das Endurtheil<sup>1</sup> vom 30. November 1868 lautete dahin:

„Der beklagte großherzogliche Oberschulrath, als Vertreter des Karlsruher katholischen Schulvermögens, ist schuldig, das den sogenannten katholischen Schulfond in Karlsruhe bildende Vermögen als Bestandtheil des Karlsruher katholischen Kirchenfonds, somit als kirchliches Vermögen anzuerkennen und dasselbe binnen vier Wochen, bei Vollstreckungsvermeidung, an den klagenden Theil ausfolgen zu lassen.“

Das war ein glänzender Sieg der katholischen Sache, welcher auf die Unparteilichkeit unseres obersten Gerichtshofes das erfreulichste Licht wirft. Ebenso wichtig aber für die Karlsruher Katholiken war die Abwendung der anderen Gefahr, welche zu dem traurigen Aus Hilfsmittel einer „Nothkirche“ hätte führen müssen.

Die Karlsruher Altkatholiken nämlich stellten im Frühjahr 1875 bei großherzoglichem Ministerium des Innern den Antrag, „ihnen die Mitbenützung der katholischen Stadtpfarrkirche, wie verschiedene Vermögensrechte daselbst einzuräumen“. Dieser Schritt erregte unter den Römischkatholischen der Residenz eine nicht geringe Befürchtung und rief unverweilte Gegenschritte hervor.

Es erschien eine öffentliche Darlegung<sup>2</sup> der gegenseitigen Verhältnisse, welche die Unberechtigtkeit eines solchen Ansinnens schlagend nachwies, und nach einem kleinen Zeitungskampfe darüber wurde die Sache verlassen.

Hundertundsechzig Jahre sind nunmehr verflossen, seit das erste katholische Kirchlein in der badischen Residenz gegründet worden; sechsundachtzig Jahre lang haben die Capuciner-Missionäre von Bruchsal darin den Gottesdienst für die katholische Gemeinde derselben versehen, und seit fünfundsechzig Jahren besteht allda die katholische Stadtpfarrei.

Hatten das alte Kirchenhaus und die alte Kirchengemeinde ihre

<sup>1</sup> Dasselbe ist vollständig abgedruckt in einer Relation über den ganzen Proceß, welche der Bad. Beobachter vom 5. Februar 1869 mitgetheilt.

<sup>2</sup> Diese gründliche Arbeit brachte ebenfalls der Bad. Beobachter in Nr. 91 vom 24. April 1875.

Entstehung und Fortbildung der Gnade des Markgrafen Karl Wilhelm und der muthvollen, thatkräftigen Standhaftigkeit der Capuciner zu verdanken, so waren die spätere Stadtpfarrei, Kirche und Kirchspiels-Gemeinde ein gemeinschaftliches Werk der edlen Toleranz Karl Friedrichs und der treuen, opferwilligen Gläubigkeit und Ausdauer der Karlsruher Katholiken. Und dergestalt wurde es also auch hier zur Thatsache, was Papst Pius VII in seinem Breve so väterlich gewünscht, *ut catholica ecclesia nova semper accipiat incrementa!*

---

**Kurze Geschichte**  
der  
**Stadt und Pfarrei Buchen.**

Von

**August Breunig,**  
Beneficiat und Lehrer an der höheren Bürgerschule daselbst.

## Quellen und Hilfsmittel.

1) Die Akten im großherzogl. General-Landesarchive über die kirchlichen Verhältnisse von Buchen. — Die Bullen und Breven, die Gültbriefe, Rechnungen und sonstigen Urkunden der Pfarreirepositur, namentlich das Jurisdictionalbuch auf dem Rathhause.

2) Das Chronicon Gottwicensense von Bessel, der seiner Vaterstadt Buchen darin ein ehrenvolles Denkmal setzt.

3) P. J. Gropp, *aetas mille annorum antiquissimi et regalis monasterii in Amorbach, Francofurti ex officina Weidmanniana, 1786.*

4) R. Kiefer, Domcapitular, Beiträge zur Geschichte der Stadt Buchen; wenige Zusätze abgerechnet, eine deutsche Bearbeitung der historischen Notizen von Bessel und Gropp.

5) Die Bearbeiter der badischen Geschichte: Mone, Quellenammlung und Urgeschichte des badischen Landes; Vaber, Badenia und badische Landesgeschichte; Hufschmid, zur Criminalstatistik des Obenwalbes im 16. und 17. Jahrhundert, nach Originalakten des großh. Oberhofgerichtes in Mannheim.

## Einleitung.

Der Odenwald (Odinsylvania, silva Odonica, Ottenwald, Odonewald) war früher ohne Zweifel ein zusammenhängender Urwald und als solcher wahrscheinlich ein Theil der sylva Hercynia, von welcher Tacitus berichtet. Die natürliche Beschaffenheit dieser Gegend, ihre Ode und Rauheit, konnte anfangs Niemanden zur Ansiedelung einladen, und sonach mag dieselbe lange Zeit unbewohnt geblieben sein.

Erst als die Römer, durch die Niederlage des Varus belehrt, darauf Bedacht nahmen, auch die unwegsamen Waldungen zu besetzen, wohin sich die Germanen vor der feindlichen Übermacht zurückzogen, wo sie sich sammelten, um in dichten Massen über den Feind herzufallen, wurde der Odenwald bevölkert und cultivirt. Belege für die militärischen Niederlassungen der Römer im Odenwalde sind mehrere Straßen und Castelle, sowie ein Theil des *limes transrhenanus*.

Die Christen in den römischen Legionen, welche hier in Garnison lagen, waren zugleich die ersten Bekenner und Missionäre ihrer Religion in diesem Lande. Als die Alemannen und Franken die römische Macht in Deutschland gebrochen hatten und mit dem Siege von Zülpich die Oberherrschaft den letzteren zugefallen war, wurde die Christianisirung des ganzen Reiches planmäßig betrieben. Demgemäß treffen wir bald die Heiligen Pirmin, Bonifaz und Kilian als Sendboten des Evangeliums in unserer Heimat; wir sehen sie Klöster gründen, welche das begonnene Werk fortsetzten und vollendeten.

Das Gotteshaus aber, dem diese apostolische Mission im Odenwalde zufiel, war Amorbach, mit welchem die Stadt Buchen seit ihrer Gründung in nächstem Verhältnisse gestanden. Dasselbe nahm seinen Anfang durch den heiligen Pirmin, den ersten christlichen Apostel des Odenwaldes, wurde von Graf Rubhard, dem ersten bekannten Dynasten dortiger Gegend, mit einem Neubau versehen und im Jahre 734 durch den heiligen Bonifaz eingeweiht, welcher sechs Jahre hernach das Bisthum Würzburg errichtete<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Als sich Pirmin im Jahre 723 nach Rom begab, empfahl er einem seiner Schüler die Aufsicht und Pflege der Zelle „am Morbach“ und machte ihn bei seiner

## Lage und natürliche Beschaffenheit.

Die Amtsstadt Buchen (1128 Fuß über dem Meere) liegt in einem fruchtbaren Thale, durch welches die in Hettingen entspringende und zu Miltenberg in den Main sich ergießende Morre fließt. Ihre Bewohner (zur Zeit 2252, davon 2075 Katholiken, 66 Protestanten, 108 Israeliten in 445 Häusern und 526 Familien, Bürgerzahl 476) nähren sich von Feld- und Wiesenbau und verschiedenen Gewerben. Die Tuchmacher und Strumpfw Weber mit ihren ausgedehnten Geschäften existiren freilich nicht mehr; dafür aber haben die Hafner, Gerber und Steinhauer von ihrem vormaligen Geschäftskreise nichts eingebüßt und machen ihrem alten Namen dormalen noch Ehre.

Als Hauptstadt des obenwälbischen Baulandes, als Festung und Versammlungsort der obenwälbischen Ritterschaft, spielte Buchen im Mittelalter eine verhältnißmäßig wichtige Rolle. Spuren seiner ehemaligen Herrlichkeit begegnen uns noch an verschiedenen Stellen und veranlassen zu ernstern Betrachtungen.

Im Südosten der Stadt erhebt sich ein Hügel mit einem mittelalterlichen Wartthurm, der jetzt noch als Ruine eine Höhe von 15 m hat. Von demselben aus erblickt man die Trümmer der alten Festungsmauer; vier Thürme erheben sich im Innern. Ein Straßennetz läuft von vier Seiten hier zusammen, nördlich von Wallbüren, der alten römischen Niederlassung und berühmten Wallfahrt, nordwestlich von Hettingenbeuern und Amorbach, wie vom Mainthale her, südlich von Bödigheim, östlich von Osterburken und verschiedenen anderen Orten des Baulandes.

Überrascht werden wir von den Gebirgszügen, welche das enge Thal der Morre einschließen und uns an manche Partie des Schwarzwalbes erinnern. Dieselben sind, wie beinahe alle anderen Höhen in der Umgebung der Stadt, mit Eichen und Birken, vorzüglich aber mit herrlichen Buchen gekrönt. Von letzteren rührt wohl auch der Name unserer Stadt her <sup>1</sup>.

---

Rückkehr zum Vorsteher derselben. Es scheint nun, man habe aus dieser Bezeichnung den Namen Amor für den Anfänger des Gotteshauses gebildet; denn hätte dieser ihn wirklich geführt, so wäre sein Klosterlein wohl eher Amorszell (oder Amorskirch) benannt worden, während Amorbach in solcher Beziehung gar keinen Sinn hat. Jetzt schreibt man „die Morre“ für Morbach und nennt sie einen Fluß. Freilich gibt es in der Nähe auch ein Amorsbrunn, ich halte das aber für eine spätere Benennung zum Unterschiede von dem weiter zurückliegenden „Bocksbrunn“. B.

<sup>1</sup> Buchheim, Bucheim, Buchemium, Fagi (daher auch der Ausbrud a Fagis, Faginus, Buchensia) geschrieben. Die Buche treffen wir auch im Stadtwappen. Ein solches findet sich noch über dem Thorbogen am Stadthurm.

Früher gehörte Buchen zur Weingartau<sup>1</sup>, heutzutage wird es zum Unterschied von dem bayerischen Orte Maria-Buchen und von dem drei Stunden entfernten badischen Dorfe „Buchen am Horn“ vielfach Buchen „im Obenwalde“ oder „Baulande“ genannt und gehört zum Kreise Mosbach.

Als natürlicher Mittelpunkt der ganzen Gegend, als Bindeglied zwischen Obenwald und Bauland, war Buchen unter Mainz der Sitz eines Amtskellers, wie unter leiningen'scher und badischer Herrschaft der Sitz eines Bezirksamtes. Nur Eines fehlt noch der durch freudige und traurige Ereignisse merkwürdigen Stadt, um nach modernen Begriffen alle gerechten Ansprüche zu erfüllen — eine Eisenbahn.

### Buchen in seiner Entstehung.

Als die Römer zum ersten Male auf dem rechten Rheinufer erschienen, um die Landstriche zu besetzen, welche später den Namen *agri decumates*, Zehntland, trugen, war wohl von Buchen noch keine Spur vorhanden. Erst als der Bergücken, der in einer Ausdehnung von acht Stunden sich von Mudau über Schloßau, Hesselbach, Würzburg, Sulzbach und Bielbrunn bis Obernburg erstreckt<sup>2</sup>, von den römischen Legionen besetzt, der *limes Romanus*<sup>3</sup> (Grenzwall, Teufelsmauer) angelegt, das Castell bei Wallbüren und das Lager bei Osterburken errichtet war, mag auch der Wartberg bei Buchen, der eine weite Fernsicht gewährt, zu Feuersignalen benützt und das anstoßende Thal bebaut und bevölkert worden sein.

So viel steht fest, daß die Römerstraße, welche die Verbindung zwischen Jaxt und Main herstellte, auch über das Terrain von Buchen führte<sup>4</sup>. Was war nun natürlicher, als daß zunächst die Soldaten der 8. und 22. Legion, welche die Straße anlegten, wie die Veteranen, welche Wall und Straße unterhalten mußten, in der Umgebung ihrer Castelle einigen Feldbau trieben und nach ihrem Beispiele an den Punkten,

<sup>1</sup> *Pagus Wingartheiba (Wingartweiba) situs erat in silva Odonica inter fluvios Moenum, Nicarum et Tubarim ac minorem pagum Scaplanzgewi (Schöffenz) sub se comprehendit, ubi hodie satrapiae Moguntinae Amorbach et Allenfeld una cum Palatina Mosbach reperiuntur (ac etiam Buchheim seu Buchen, celebris abbas Gottwicensis Besseli patria). Ussermann, episcop. Wirceburg, S. Blas. 1794, p. 28.*

<sup>2</sup> Knapp, römische Denkmale des Obenwaldes. Heidelberg 1813.

<sup>3</sup> Königreich Württemberg, herausgegeben vom statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart 1863 (topogr. Untersuchungen von Dr. Paulus).

<sup>4</sup> Mone, Urgeschichte des badischen Landes. Karlsruhe 1845.

wo freie Aussicht und freier Raum für die Bewegung der Truppen waren, auch bald Colonisten und Handwerker sich ansiedelten.

So mögen allmählig auf dem Flächenraum, den jetzt Buchen einnimmt, einzelne Höfe entstanden sein und sich mit der Zeit zu einem Dorfe erweitert haben. Der Name, den sich dasselbe beigelegt, tritt uns zum ersten Male in Lorsch Schenkungsurkunden von 773 entgegen. Um diese Zeit beginnt sich das historische Dunkel zu lichten und Buchen zu seiner späteren Bedeutung heranzureifen.

### Buchen als Stadt und Festung.

Nachdem das rechte Rheinufer zu Anfang des fünften Jahrhunderts das römische Joch abgeschüttelt, gehörte der Odenwald und somit auch Buchen zum Herzogthume Rheinfranken. Im Jahre 628 schenkte König Dagobert die Gefälle des Odenwaldes, mit Ausnahme des Wildbannes, dem Domstifte Worms, der Wildbann aber kam 1012 an's Kloster Lorsch. Der Odenwald war damals unter fünf Gaue vertheilt und zersplittert und umfaßte ein Gebiet, worin die Hochstifte Mainz, Worms und Würzburg, sowie die Klöster Amorbach, Lorsch, Mosbach und Mergentheim, ferner die Pfalzgrafen, die Grafen von Hohenlohe, von Wertheim, von Katzenelnbogen, endlich die Herren von Erbach, Breuberg, Hirschhorn, Düren, Rosenberg, die Hoheitsrechte übten.

Später theilten sich die Pfalz, Mainz und Würzburg, die Grafen von Wertheim und von Erbach, nebst der odenwäldischen Reichsritterschaft, in die Landeshoheit. Buchen gehörte, als einmal das Kloster Amorbach festen Fuß im Odenwalde gefaßt, demselben an. Die Herren von Düren<sup>1</sup> jedoch besaßen das Vogteirecht über den Ort und bekamen in der Folge auch das Grundeigentum.

Diese wechselvolle Zeit war die Leidensperiode des Klosters, wo es sich so häufig, um der anmaßenden Bedränger los zu werden, für Schutz und Schirm direct an die Kaiser wandte und auch jedesmal Erhörung fand. Inzwischen wurde ein Theil des Ortes vom Erzbistume Mainz erkaufte, und vom Jahre 1309 an war Buchen ganz mainzisch<sup>2</sup> und blieb es auch bis zur Säkularisation.

<sup>1</sup> Über die Familien von Düren und Adelsheim vgl. Baber, Badenia I, 83. Außer den Herren v. Düren führt Bessel (chronicon II, 860) als Buchemii familiae nobiles noch die Rüb, Gabel, Schaler und Schymer an. Die drei letzten scheinen vor der Reformation ausgestorben zu sein oder doch die Gegend verlassen zu haben. Omnes ob feuda masculina monasterio Amorbacensi nexu feudali obstrictae.

<sup>2</sup> Baber, bad. Landesgeschichte, S. 165.



Im Jahre 1216 wurde dasselbe durch Konrad von Düren zur Stadt erhoben. Die nämliche Maßregel ergriff der schlaue und gewaltthätige Herr zur gleichen Zeit auch bei anderen größeren Orten (wie Neudenu, Forchtenberg und Waldbüren), um sich gegen das unterdrückte Gotteshaus eine ansehnliche Schutzwehr zu verschaffen. Zwischen 1237 und 1247 war Buchen nicht nur mit zwei Gräben, sondern auch schon mit einer Ringmauer umgeben.

Nach der erfolglosen Belagerung der jungen Stadt und Festung durch Ruprecht von der Pfalz im Jahre 1382 mochte man mit dem Gedanken umgehen, für die Sicherheit der Bürger noch bessere Anstalten zu treffen. Die Ausführung ließ jedoch bis 1490 auf sich warten, wo eine zweite Ringmauer mit verschiedenen festen Thürmen zur früheren trat und eine Vorstadt (*suburbium satis amplum*) sich angeschlossen.

Dennoch war die Festung dem Andrang der Franzosen 1688 nicht gewachsen. Dieselben rissen die äußere Mauer zum Theil nieder und durchbrachen auch die innere an einzelnen Stellen. Nach der Einnahme von Mainz durch die kaiserlichen Truppen legten die Bürger sogleich Hand an, um die Befestigungswerke<sup>1</sup> wieder herzustellen.

Am 2. September 1717 brach zu Buchen unversehens Feuer aus, welches den größten Theil der innern Stadt, etwa 60 öffentliche und private Gebäude (darunter das Rath-, Schul-, Beguinen- und Pfarrhaus), sowie den Thurm und das Dachwerk der Kirche in Asche legte. Laut einer Petition des Rathes und Bürgermeisters „in dem armen, verbrennten Stättlin“ an den Abt von Amorbach, der als *decimator universalis*<sup>2</sup> den Thurm wieder aufbauen sollte, herrschte in dem „Thalstädtchen“ damals sehr große Noth. Auch aus späteren Zeiten (1856 und 1871) sind theilweis größere Brandunfälle zu verzeichnen<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Die ehemalige Befestigung von Buchen bestand in Ringmauer, Gräben und fünf Thürmen, von denen nur noch zwei bestehen, einer auf der Höhe neben der Stadt als „Wartthurm“, und einer in der Mitte der Stadt als „Wärterwohnung“. Die anderen drei mußten 1815 fallen als morsche, finstere Überreste des Mittelalters.

<sup>2</sup> Abt Eberhard Rüdert von Cöllenberg (zwischen 1318 und 1341) *cosmist*, wie Groppe l. c. 91 bemerkt, *pro rei domesticae studio a fratribus Bertholdo et Henrico, nobilibus de Buchem, decimas in hoc ipso oppido anno 1386*. Die Familie Rüdert war in die zwei Linien von Rüdenau und Cöllenberg getheilt. Die letztere, die katholisch geblieben, starb aus; die andere, welche sich 1286 in *fundo et vico monasterii Amorbacensis* zu Bbbigheim mit Erlaubniß des Abtes eine Burg gebaut, theilte sich später wieder in die Bbbigheimer und Eberstädter Linie, wovon die letztere zu Buchen begütert und ansässig war. Ihr Haus (1572 gebaut) nebst Ökonomiegebäuden und Hofgut ist jetzt im Privatbesitze.

<sup>3</sup> Die Brände aus den letzten Jahrzehnten, welche für die Erweiterung der Stadt und Anlage eines regelmäßigen Straßennetzes von großem Einflusse wurden, Archiv. XIII.

Das 15. und folgende Jahrhundert dürfte, was die Vergangenheit betrifft, die Glanzperiode von Buchen gewesen sein. Eine rege Bau- thätigkeit hatte sich damals in dem Städtchen geltend gemacht; denn die Pfarrkirche, das Beguinenhaus, die Kellerei, der Wartthurm und die Kreuzkapelle verdanken der erwähnten Zeit ihr Dasein. Daher lesen wir in einem Berichte des Oberamtmanns zu Amorbach über die An- stellung eines zweiten Lehrers zur Begründung dafür: „Da die Stadt gegenwärtig in ziemlichem Flor mit Gebäuden ist und täglich zunimmt.“

### Staats- und Gemeindeverwaltung.

Nachdem Buchen an die Abtei Amorbach gefallen, ließ dieselbe die Einkünfte durch sogen. Keller (quaestores) einziehen, die Gerichtsbar- keit aber durch einen Schultheißen ausüben. Ähnlich war es unter Mainz. Es befand sich hier eine „Kellerei“, die Dienstwohnung des Kellers (satrapa, praefectus); der Oberamtmann residierte in Amor- bach. Als erster, von Mainz ernannter Präfect (advocatus, vulgo Bogt) wird der jüngere Wipertus Rued de Ruedenau (seu Boe- digheim) im Jahre 1309 genannt.

Im Jahre 1331 begegnet uns noch eine andere staatliche Würde in der Stadt; der Ritter Engelhard von Ebersberg und dessen Sohn werden nämlich als Erbburgmänner eingesetzt. Übrigens schlug der Landesherr selbst mehrere Jahre hindurch in der ihm bequem gelegenen Stadt seine Residenz<sup>1</sup> auf. Es war dieß der Erzbischof Albrecht von Brandenburg (zwischen 1524 und 1545).

waren ziemlich häufig. Im Jahre 1871 erprobte sich zum ersten Male die Eüchtigkeit der 1866 in's Leben getretenen Feuerwehr.

<sup>1</sup> Bessel (II, 860) sagt darüber: Mox (dictus) Albertus archiepiscopus commodo urbis huius situ ita delectabatur, ut eam in ordinariam, in qua per plures annos resideret, habitationem elegerit ac propterea praefecturam variis ac solidis aedificiis amplificaverit. Das fragliche Kellereigebäude (im Volksmunde „der steinerne Bau“ genannt) wurde im Jahre 1493 errichtet. Über dem Haupteingange ist ein Wappen und darunter die Inschrift angebracht: Vivat auctor huius operis Bertholdus de Henneburg Moguntin. archiepiscop. Anno domini 1493.

Das Gebäude war für die damalige Zeit und ist auch heute noch sehr an- sehnlich. Es hat auf der Südseite einen Erker, auf der Front im zweiten Stock sechs Kreuzböde mit steinernen Stäben, auch an den übrigen Seiten stattliche Fenster. Gegenwärtig dient es als Magazin und Fruchtspeicher. Die zugehörige Scheuer, welche auf der Südseite geräumige Wohnzimmer enthält, ist nach der Inschrift eines Ecksteines anno 1627 gebaut worden. Das dritte Gebäude, das eine Zeit lang dem leiningischen Rentammann als Dienstwohnung und Kanzlei diente und jetzt provisorisch als Spital verwendet wird, fällt in dieselbe Zeit. Alles eines Bischofs würdig!

Die Hulldigung pflegte der Erzbischof meist persönlich entgegenzunehmen, wie aus dem Jurisdictionalbuch<sup>1</sup> auf dem Rathhause zu ersehen. So heißt es beim Jahre 1667: „Den 19. Juli zwischen 12 und 1 Uhren kam Churfürst und Erzbischof Johann Philipp von Mainz mit dem Dumbdechant von Jugelheim nach Buchen, wo sie vom Oberamtmanne von Frankenstein, vom Keller Lohr, Schultheiß Kremer und einem ehrsamem Rathe bei der Kellerei-Porten empfangen worden, wobei Johann Kieser die Gratulation gethan.“

Der Kurfürst fuhr sodann zur Kellerei, reichte jeder Rathsperson die Hand und begab sich sofort in den „steinernen Bau“, wo er mit den anwesenden Herren den Trunk versuchte. Nach Besichtigung der Kellerei fuhr er zur Kirche, wo das Te Deum musicirt wurde, und hierauf nach Amorbach, um daselbst zu übernachten. Ähnlich finden sich die Hulldigungen von 1673 und 1675 verzeichnet.

Das ehrenvolle Zeugniß, welches der obengenannte Abt Bessel seiner Vaterstadt hinsichtlich ihres Verhaltens gegen Gott und Fürst ausstellt mit den Worten: *Sub auspiciis Moguntinis perenniter mansit urbs Buchensis, intemeratam in deum aequo ac principem suum fidem religiose semper servans*, ist nicht auf alle Zeiten anwendbar; denn Buchen theilte sich 1525, als der Häll'sche Häufen mit Gdß von Berkingen an der Spitze nach Amorbach zog, an dem Bauernkriege und verband sich mit acht anderen Städten. Zur Strafe dafür wurden ihm 1528 die verschiedenen Freiheiten und Regalien, deren es sich bis dahin zu erfreuen gehabt, genommen und eine neue Gemeindeordnung eingeführt<sup>2</sup>.

### Buchen im Jahre 1525.

Über den Verlauf des Bauernkrieges im Obenwälder Baulande hat man bereits so Vieles veröffentlicht, daß hier von einer Darstellung desselben Umgang zu nehmen ist, bis auf das Wenige, was zunächst die Stadt Buchen betrifft.

Nachdem die Bauern am Ostermontage 1525 das Städtlein Weinberg genommen, dessen aus 70 Mittern mit ihren Knechten bestehende Besatzung, den Grafen von Helfenstein an deren Spitze, gefangen

<sup>1</sup> Angelegt im Jahre 1659 von Johannes Kieser, der zuerst Schulmeister, dann Amtschreiber, von 1656 an Stadtschreiber und kaiserlicher Notar war. Darin sind alle Urkunden, Rechte, Gewohnheiten der Stadt verzeichnet und einzelne geschichtliche Bemerkungen enthalten. Derselbe starb nach dem Ketzentruderschaftsverzeichniß im Jahre 1679.

<sup>2</sup> Universal-Lexicon vom Großherzogthum Baden, Karlsruhe 1847, S. 209.

genommen und durch die Spieße gejagt, zogen sie nach Heilbronn und von da nach Gundelsheim, nahmen auch dieses Städtlein und zerstörten das dortige Schloß, welches dem Deutschenorden gehörte. Damals ging Ritter Gdh von Berlichingen zu ihnen über und erschien sofort neben Meßler<sup>1</sup> als Hauptmann des „hellen Obenwälder Haufens.“

Am 25. April zog derselbe durch das Schepfenzthal nach Buchen und sofort nach Amorbach und weiter in's Mainzische, wo die neun erzkristlichen Städte zu den Bauern schwuren. Diese belagerten hierauf den Statthalter des Erzstifts (es war der Bischof von Straßburg, während sich der Kurfürst selber in Halle befand) zu Aschaffenburg und trieben ihn so in die Enge, daß er eine Deputation in's bauerische Lager zu Buchen schickte, um mit den Empörern zu unterhandeln!

Es blieb dem bedrängten Kirchenfürsten nichts übrig, als sich zu fügen, die zwölf Artikel anzunehmen, in die „christliche Vereinigung“ einzutreten und es zu gestatten, daß dieselbe ihre Bevollmächtigten (worunter auch Martin Basler aus Buchen) in die Städte und Flecken des Erzstifts sende, um nach Inhalt der Vertragsurkunde die Unterthanen daselbst eidlich zu verpflichten.

Diese Fortschritte der Aufrührer waren aber von kurzer Dauer. Nach der blutigen Niederlage bei Königshofen ging es zu Ende mit der „christlichen Verbrüderung“; der siegreiche Truchseß von Waldburg durchzog mit seiner Bundesheere das Bauland, worauf die Obrigkeiten ihre Verhandlungen mit den aufständisch gewesenen Unterthanen in üblicher Mäßigung begannen.

Nur die Räubersführer mußten ausgeliefert werden, und von diesen büßten nur einige ihre Schuld mit dem Leben. Sämmtliche Städte, Flecken und Dörflein aber, welche sich am Aufstande betheiligt, hatten denselben in öffentlicher Urkunde als „empörerisch und sträflich“ anzuerkennen, all' ihre Waffen auszuliefern und sich auf Gnade und Ungnade rückhaltlos zu ergeben.

Auch die Stadt Buchen stellte eine solche Urkunde aus, nachdem „Bürgermeister, Rath und ganze Gemeinde“ zwei ihrer Bürger an die Feldhauptleute und Kriegsräthe des siegreichen Bundes mit einem Schreiben<sup>2</sup> abgesendet, worin sie um gnädiges Gehör für die Weiden und um

<sup>1</sup> Neben diesem wirkte, als Unterhändler mit den Städten, der ehemalige Secretär des Grafen von Hohenlohe, Wendel Hipler. Geschäftskundig und unterrichtet, wie derselbe war, gewann er alsbald den größten Einfluß auf die ganze Bewegung. In seiner Hand liefen die Fäden der verschiedenen Machinationen zusammen. Er war ein geriebener Agitator, ein Feder- und Wortheld.

<sup>2</sup> Dasselbe ist vom Ende des Mai 1525. Vgl. Baumann, Akten zur Gesch. d. Bauernkrieges, Freib. 1877, und Hennes, Abrecht von Brandenburg, Mainz 1858.

die weitere Gunst baten, „sie alleammt als arme Leute, welche zu solchem Unrathe gezwungen worden, gnädigst betrachten zu wollen.“

### Die Stadtordnung von 1528.

Die Folgen der Theilnahme Buchens an der Bauernempörung können in gewissem Sinne als eine günstige Änderung für die Stadt betrachtet werden, wieweil ihr dadurch das eine und andere alterthümliche Privilegium verloren ging. Die neue Ordnung fesselte die Gemeinde enger an den landesherrlichen Keller, ließ derselben aber freie Bewegung genug zu einem gedehlichen Fortbestande.

Laut der Bestimmungen von 1528 wurden aus der Stadtgemeinde zwölf ehrbare Bürger zu Rath's- und Gerichtsleuten ernannt, und Alles, was durch Keller, Schultheiß und die Zwölfer gemeinschaftlich beschlossen war, hatte die Gemeinde sammt und sonderß zu befolgen, unter Vorbehalt der Appellation nach dem Laute der Hofgerichtsordnung.

Bei Todesfällen im Stadtrathe stund dem Schultheißen und Gerichte das Ernennungsrecht von drei Bürgern zu, wovon derjenige die erledigte Stelle erhielt, welcher die meisten Stimmen zählte. Dem Landesherrn blieb aber vorbehalten, einen oder mehrere der Zwölfer jederzeit zu beurlauben oder abzusetzen und ihre Anzahl nach Gutdünken zu mehren oder zu mindern, was einem landesherrlichen Ernennungsrecht bezüglich des ganzen Rathcollegiums gleichsah.

Bei jeglicher Gerichtssitzung mußten wenigstens acht von den Zwölfem gegenwärtig sein; und damit dieselben mit Ämtern nicht überladen wurden, durften sie kein weiteres versehen, als das Rent- und Baumeisteramt, wofür sie eine Erkennlichkeit erhielten von jährlich drei Gulden! Die übrigen städtischen Dienste, wie den des Wagen-, Eich- und Gewichtmeisters, hatten andere Personen zu übernehmen. Jeglicher Amtsinhaber endlich mußte alljährlich auf Martini vor Keller, Schultheiß und Rath seine Rechnung ablegen.

Sämmtliche Gefälle an Geschößen, Beten, Ungeldern, Renten, Gülten, Zinsen und Bußen, wie alle Accidenzien von den städtischen Feldern und Wäldern, durften allein zur Unterhaltung und Verwaltung des gemeinen Stadtwesens verwendet werden und mußten alljährlich durch den Rentmeister in ein offenes Register gebracht sein, damit man eine Einsicht in die Ausgaben, Einnahmen und Überschüsse gewinnen und die Stadt zum Gedeihen bringen könne.

Zum Bürger durfte Keiner aufgenommen werden, welcher sich nicht zuvor von der Leibeigenschaft frei gemacht. Auswärtige hatten

für die Aufnahme zehn Gulden zu entrichten, Eingeborne dagegen nur zwei Maße Weines darzubringen; Frauen gaben an Geld die Hälfte.

Zur Strafe für ihre Treulosigkeit im Bawernkriege wurde den Buchenern das Privilegium des freien Abzugs aus der Stadt genommen; denn wer ferner in eine fremde Herrschaft ziehen wollte, hatte beim Landesherrn darum nachzusuchen. Dagegen wurde es bezüglich der Jahrmärkte, Fischerei, Hölzer und Weiden gnadenweise beim Alten gelassen, nur mußte die Stadt aus den Einkünften des Zolles und der Märkte dem erztiftischen Keller jährlich 14 Pfunde (8 Gulden) entrichten.

Die geistlichen Lehnen, welche die Stadt bisher zu vergeben gehabt, wurden hinfür vom Landesherrn verliehen, doch nur an Eingeborne, und diese hatten der Keller und die Zwölfer zu präsentiren. Bezüglich des sichereren Beschlusses der Stadt waren die Thorschlüssel zweien darauf beeidigten Bürgern anvertraut; doch mußten dieselben allabendlich in der Kellerei niedergelegt werden. Städtische Wachen konnten der Keller und Schultheiß nach Bedürfniß anordnen.

Versammlungen und Zusammenkünfte der Bürger durften nicht stattfinden ohne besondere Erlaubniß vom Keller oder Schultheißen. Diese Beamten und der Rentmeister waren überhaupt die Ausüher der obersten Gewalt. So hatten dieselben mit etlichen Verordneten die Steuer von den Gütern der einzelnen Stadtbewohner zu bestimmen, welche nach dem verschiedenen Werthe des Grundes und Bodens eingeschätzt waren.

Nachdem in Folge des Aufruhrs von 1525 das Bürgermeisteramt zu Buchen abgethan und dessen Geschäftskreis dem Keller und Schultheißen zugetheilt worden, konnten diese Weiden die geringfügigeren Händel und Schuldsachen für sich allein, außerhalb des Rathes vereinigen, wie es vormals dem Bürgermeister zugestanden.

In der bisherigen Gerichtsverfassung wurde vorerst nichts geändert, außer daß die Schöffen an dem Strafgelde keinen Antheil mehr bekamen, sondern daß dasselbe dem Keller eingebracht und von ihm verrechnet werden mußte. Dagegen erhielt von den Gerichtsgliedern ein Jeder durch den Rentmeister für die Sitzung 17 Pfennige.

Persönliche Angriffe mit Hand und Waffe oder durch ehrenrührige Verleumdung und Beschimpfung hatte jeglicher Bürger, welcher davon Zeuge war, öffentlich zu rügen, und kamen dieselben vor's Gericht, so konnte je nach dem Grade der Schuldigkeit ein Bußgeld bis zu zehn Pfunden erkannt werden. Davon fiel die eine Hälfte dem Kurfürsten als Vogt- oder Landesherrn, die andere aber dem Abte von Amorbach als Grundherrn zu.

Der Religion und guten Sitte, welche während der Wirren des Bauernkrieges durch die tollern Ausschreitungen der damaligen Freiheitsmänner so sehr gelitten, war durch folgende Bestimmungen der gesetzliche Schutz gesichert.

Nur solche Priester und Prediger sollen angenommen und gehört werden, welche das Wort Gottes lauter lehren und die kirchlichen Gebräuche einhalten. Abtrünnige oder leichtfertige und ungelehrte Priester dagegen sind nicht zuzulassen. Alle Untertanen sollen die Sonn- und Feiertage mit Kirchengehen, Predigt- und Messehören einhalten, und an solchen Tagen sich des Spielens, des Tanzes und anderer dergleichen Übungen völlig enthalten. Vor Beendigung des Gottesdienstes dürfen weder die Wirthe ihre Häuser öffnen, noch die Kaufleute ihren Kramschuß auslegen.

Ferner wurden die Mißbräuche und Ausschweifungen an der Kirchweih, bei Jahrmärkten, bei Kindertaufen, in Wirthshäusern und Schenken (namentlich das lästerliche Zutrinken, Fluchen und Schwören), im Kleiderwesen und dergleichen strenge verboten. Denn in diesen Dingen war unter den Deutschen damals eine Willkür, Üppigkeit und Übertreibung eingetreten, welche zum glücklichen Gedeihen von Handel und Wandel, Kunst und Wissenschaft den tiefsten Schatten bildete<sup>1</sup>.

### Die Gerichtsordnung von 1534.

Das zwischen dem Kurfürsten von Mainz und dem Abte von Amorbach getheilte Gericht zu Buchen wurde für gewöhnlich alle 14 Tage auf Anordnung des landesherrlichen Schultheißen durch den Stadtknecht öffentlich ausgerufen. Das große oder Zentgericht dagegen hielt man jährlich nur zweimal ab, oder noch ein drittesmal, wenn es „zu viel zu thun gab.“

Dieses große Gericht eröffnete der Schultheiß mit folgender Ansprache: „So behege ich denn das löbliche Stadt-, Zent- und Landgericht im Namen unserer Herren und gebiete Euch, Alles dabei vorzubringen, was rüßbar und zu erörtern ist, als Mord, Diebstahl, Verwundungen, Scheltworte und was Ehre und Gebühr belangt, und dabei weder Freund- noch Feindschaft, weder Drohung noch Gabe zu berücksichtigen. Ich untersage euch Richtern, euern Stuhl zu

<sup>1</sup> Ihrem Hauptinhalte nach stimmt diese Stadtordnung, an einzelnen Stellen oft wörtlich, mit jener von Aschaffenburg überein. Auf dem Rathhause zu Buchen ist sie doppelt vorhanden, als Originalurkunde und als Abschrift im Jurisdictionalsbuche.

räumen ohne Erlaubniß, und verbiete dem Beklagten, dem Kläger in seine Worte einzureden. Und so ermahne ich auch euch Schöffen und Richter, bei euern Pflichten und Eiden, nach bestem Verstande und Wissen zu richten.“

War nunmehr das Gericht, wie herkömmlich, recht und genugsam bejezt, so erfolgte die Verhandlung, und was mündlich oder schriftlich vorgebracht worden, hatte der Stadtschreiber zu verzeichnen. Hierauf begaben sich die Richter in ein Nebengemach, um die Urtheile zu fassen, welche jener ebenfalls niederschrieb, worauf er dieselben im Gerichtssaale vor Schultheiß, Keller und ganzem Umstande öffentlich verlas.

Bei den verschiedenen Strafen unterschied man die Schöffenbuße von acht Bazen, die Frauenbuße von vier Pfennigen, und die hohe Buße von fünf Gulden oder zehn Pfunden. Sämmtliche Kleine Bußgelder wurden zwischen den Richtern, dem landesherrlichen und Kloster-Schultheißen, die hohen dagegen zwischen dem Landes- und Grundherrn hälftig vertheilt. Bei Malefizgerichten erhielten der Examinator, der Schultheiß, Keller, Assessor und Stadtschreiber, der Bent- und Stadtknecht, der Scharf- und Nachrichter, wie leztlich der Lobtengräber, für Lohn und Zehrung ihre bestimmten Antheile, von drei Gulden bis zu etlichen Bazen herab.

Dieser Gerichtsordnung ungeachtet aber will es scheinen, daß während des 16. und folgenden Jahrhunderts eine wohlgeordnete Gerichtsverfassung, ein bestimmtes Strafverfahren und ein eigentlicher Schutz des angeklagten Theiles noch zu den frommen Wünschen gehört haben.

Als eine Art von juristischer Aufsichtsbehörde, welche aber immer auch in die Rechtsprechung eingriff, erscheinen die kurmainzischen weltlichen Räthe. Auch die Kurfürsten selber mischten sich zuweilen in den Lauf der Criminalproceduren, weil die Angeschuldigten nicht selten genöthigt waren, die landesherrliche Intervention anzurufen, wenn die Beamtenwillkür sich zu viel erlaubte.

Als Untersuchungsbehörde erschien immer der Oberamtmann zu Amorbach, welcher stets ein Ubeliger war, mit seinen untergebenen Amtskellern oder Amtsmännern zu Buchen und Wallbüren. Hatte nun eine Untersuchung ihren Abschluß erreicht und sollte der angeschuldigte Theil an einen Rechtstag verwiesen werden, so bildeten die alten Schöffengerichte, unter dem Namen von Stadt-, Land- und Bentgerichten, die urtheilende Behörde<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. hierüber Husschmids Vortrag „zur Criminalstatistik des Oberrheinlandes im 16. und folgenden Jahrhunderte“.



## Die Gewerbeordnung.

Diese Ordnung, welche theils in der Stadtordnung von 1528 enthalten, theils später je nach Bedürfniß aufgestellt worden, liefert den Beweis, daß die frühere Zeit im Gewerbetwesen der jetzigen in vieler Hinsicht nicht nachgestanden.

Unter den Gewerben nahm ehemals in unserer Stadt das Gerber die erste Stelle ein. Über ihre Kunst sind noch zahlreiche Schriftstücke vorhanden, welche das Vermögen, die Aufnahme und die Pflichten der einzelnen Meister zum Gegenstande haben. Nicht mindere Bedeutung besaßen die Tuchmacher oder Walker, die aber seit länger nicht mehr bestehen. Beides waren verwandte Gewerbe und hatten auch theilweise den gemeinsamen Mittelpunkt ihrer Thätigkeit in der Walk- und Bohmühle. Die erstere gehörte der Stadt und wurde jährlich verpachtet. Die andere dagegen besaßen einzelne Bürger zu Eigenthum.

Von den Metzgern heißt es: Keller und Zwölfer sollen jedes Fleisch, so es abgethan wird, das Pfund nach seinem Werthe schätzen, und alsdann die Meister mit dem Gewichte aufrichtig es auswiegen und verkaufen, ohne Rücksicht auf Reich oder Arm. Keiner darf flüssiges, wolfsbissiges oder heinbrüchiges Vieh kaufen, um es auszumekeln. Sollte sich dergleichen schadhafte Vieh zu Buchen, Götzingen, Hettingen, Altheim, Rinschheim oder Neundorf vorfinden, so dürfen die Metzger es zwar kaufen, aber dann erst stechen, wenn's durch die Fleischschäpper für tauglich erkannt worden. „Item es soll Keiner ein Saugkalb kaufen oder auswägen, es sei denn über drei Wochen alt.“ Die Metzger sollen auch keinen Rindsfuß mit auf die Wage bringen; das Kuhfleisch soll nicht für Ochsenfleisch, noch das alte Schaf- für Hammelfleisch verkauft, sondern jedes im festgesetzten Preise angeboten und zur besseren Unterscheidung abgefordert ausgelegt werden.

Nach der Kunstordnung von 1656 mußte ein Jeder, welcher Meister im Metzgergewerbe werden wollte, drei Jahre gelernt haben und zwei Jahre gewandert sein und das Bürgerrecht besitzen. Welcher Metzger sich zum dritten Male gegen die Ordnung wesentlich vergeht oder zwei Mal eines Betrugs im Gewichte überführt ist, hat das Handwerk einzustellen und soll in seiner Kunst nicht mehr geduldet werden.

Von den drei Müllern zu Buchen waren zwei an ganz speciellen Vorschriften gebunden, hinsichtlich der Einrichtung ihrer Mühle, wie in ihrer Oekonomie und ihren Bezügen, weil dieselben nicht Eigenthümer, sondern nur Inhaber von städtischen Lehen- oder Bannmüllern waren. Sie mußten sich dem Keller und Schultheißen besonders verbürgen, von dem ihnen anvertrauten Getreide nichts zu verwechseln,

nicht mehr Mahlerlohn zu nehmen, als zwei Mezen vom Malter, und kein anderes Vieh zu halten, als zwei Kühe, zwei Kälber und sechs Schweine, namentlich auch kein Geflügel und derlei schädliches Gethier.

Dagegen waren sämmtliche angeeseffene Bürger zu Buchen verbunden, in diesen beiden Mühlen ihr Getreide mahlen zu lassen, die Fälle ausgenommen, wo sie wegen zu großem Andrang nicht sobald befriedigt werden konnten. Was aber den Keller, Schultheiß und Pfarrer, die Frohnhöfe und alle Dienstträger der Stadt betraf, so durften dieselben mahlen lassen, wo sie wollten, was wohl gewöhnlich in der dritten Mühle geschah, welche Privateigenthum war und obere oder reiche hieß.

Die Bäcker waren einer Brobschau durch den Keller und die Zwölfer unterworfen. Alles Brod, was zu leicht oder schlecht erfunden worden, fiel den Armen anheim, während der Betrüger selbst der Stadt zu einer angemessenen Geldstrafe verfiel. Es wurden drei Gattungen von Brod gebacken, Mürbes (Gebrechtes), Wecken (Lücken) und Laibe (Rückenbrod). Auswärtige Bäcker durften wöchentlich zweimal unter dem Rathhause feilhaben, mußten jedoch ihr Gebäck etwas schwerer machen.

Die Wirthhe, Weinschenken und Gastgeber mußten ihre Weine durch geschworene Schätzer taxiren lassen, und Keller, Schultheiß und Zwölfer hatten bei denselben ernstlich nachzusehen, ob dieser Preis richtig eingehalten werde. Auf unrechtes Maß im Auschenken war eine hohe Strafe gesetzt.

Nach einer Verordnung von 1551 durfte kein Wirth seine Weine einschleifen, ohne daß eine Besichtigung derselben durch Rentmeister und Stadtschreiber vorhergegangen. Nach späteren Bestimmungen mußte auch die Kaufsumme nebst Zoll, Fuhrlohn und Schrotgeld angegeben werden, und durfte Keiner über deren Betrag von der Maß mehr als vier Pfennige nehmen. Das Weinumgeld, welches die Stadt bezog, betrug vom Fuder je einen Eimer.

Die Händler und andere dergleichen Händler wurden einer besonders strengen Controle unterworfen, weil bei ihnen die meisten und größten Trügereien vorkamen. Die Krämerordnung sagt hierüber: „Alltäglich und überall reißt die Verfälschung der Waare mehr ein. Da wird Kreide für Zucker, dort rothe Erde für Imber und also nach der Apotheker Sprichwort quid pro quo verkauft. Darum dann auch solche Handierungen, welche durch falsches Gewicht, Steigerung der Preise, Schinden und Schaben ein Gräucl vor Gott sind, in der Reichspolizei, wie in der kurmainzischen Reformatiönsordnung, heftig verworfen und verboten worden.“

Jahrmärkte bestunden von Altem her in Buchen vier, nämlich an den Sonntagen nach Petri Stuhlfeier, Kreuzerfindung, Apostelscheidung und vor Martini. An diesen Markttagen hatte der Rentmeister das Maß und Gewicht zu controliren, wie das Standgeld zu erheben und zu verrechnen. In den Standplätzen gingen die Einheimischen den Zehntbewohnern und diese den übrigen Untertanen vor<sup>1</sup>.

Die Badstube, welche in früheren Zeiten von der Stadt eingerichtet war, wurde 1652 vom Rathe mit obrigkeitlicher Genehmigung an den Badmeister Hörner um 400 Gulden verkauft. Es ruhte darauf nur die Last von jährlich drei Gulden Zinses in die Kellerei. Aus der Baderordnung sei in Folgendem hier Einiges erwähnt.

Der Bader mußte sich verpflichten, mit dem Schröpfen, Aderlassen und anderen medicinischen Mitteln den Armen wie den Reichen vorzuziehen, auch allwöchentlich wenigstens einmal auf den Samstag das gewöhnliche Bad zu halten; dasselbe soll um 12 Uhr bereit und mit dem nothwendigen warmen Wasser versehen sein. Für's Bartsheeren und Haarschneiden erhielt er einen bestimmten Lohn; seinen Mägden oder Knechten aber war es untersagt, „Flachs, Fastnachtküchlein, Oster-eier und Osterpfennige in den Häusern zu sammeln, sondern wer ihnen ein Liebes und eine Verehrung thun will, der mag ihnen solche in's Bad mitbringen“.

Wie die Badstube und die zwei Mühlen, so waren auch die beim heiligen Kreuz gelegenen Ziegelhütten ein Eigenthum der Stadt, die Ziegler daher längere Zeit hindurch nur Pächter der Hütte. Die besten ihrer Brände hatten sie gegen Entschädigung gemeiner Bürgerschaft zu überlassen. War ein Brand ausgehoben und nach Aussage des Rentmeisters und zweier Stadtverordneten nicht tüchtig, so mußten sie denselben behalten und der Stadt bessere Waare stellen.

Zu jedem Brande wurden aus den Stadtwaldbungen 10 Klafter Holz verabreicht, und wenn einer fertig und beschäftigt war, so verkündigte es der Stadtknecht, worauf Ziegel, Backsteine und Kalk eine Woche lang zum Verkaufe ausgelegt blieben. Von den Breit- und Hohlziegeln, den Backsteinen und Blättlein durfte je das Hundert nicht höher kommen, als auf 20 Kreuzer. Lieferte der Ziegler wiederholt schlechtes Zeug, so hörte sein Bestand damit auf.

<sup>1</sup> Der „große“ oder breitägige Schützenmarkt wurde vor etwa 50 Jahren bewilligt. Derselbe hatte sich früher durchgehends, heutzutage bei günstigem Wetter, namentlich an den beiden ersten Tagen eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die „Schützengesellschaft“ rückt an diesen Tagen jeweils um Mittagzeit in corpore aus; das Standgeld dieses Marktes fließt in ihre Kasse.

## Kriegs-, Hungers- und Pestzeiten.

Zur Zeit der Römerherrschaft hatte unsere Gegend durch die kriegerischen Streifzüge der deutschen Stämme in's Jehnmland natürlich Manches zu leiden. Nicht umsonst wurden die Castelle bei Steinbach und Schlossau errichtet, nicht umsonst hatten zwei Legionen im Obenwalb ihre Standquartiere. Galt es doch, die bedrohte Grenze gegen die benachbarten Germanen zu schützen. Von besonderen Kämpfen und Schlachten ist aus der römischen Periode, wie aus einer Reihe von Jahrhunderten der Folgezeit, übrigens nichts zu berichten.

Das erste kriegerische Ereigniß vor den Mauern von Buchen, von welchem wir Kunde haben, war ein Akt der Fehde zwischen dem Bischofe Adolf von Mainz und dem Herzoge Ruprecht von der Pfalz im Jahre 1382. Da der Letztere seinem Gegner nichts hatte abgewinnen können, verbrannte er ihm Osterburgheim und einige andere Dörfer im Obenwalbe und ließ durch seine Mannschaft unser Städtlein belagern.

Die Häuser in Buchen hatten damals noch größtentheils nur Strohdächer, welche bei dieser Belagerung abgedeckt wurden. Die Bürger setzten sich tapferst zur Wehre, weshalb die Feinde der Stadt nichts anhaben konnten und, nachdem ihr bester Hauptmann eine Wunde erhalten, ihren Abzug nahmen. Hierauf machte der Tod des Pfalzgrafen dem Hader ein Ende<sup>1</sup>.

Was den Bauernkrieg betrifft, so blieb die Stadt Buchen von den unseligen Folgen desselben keineswegs verschont; denn sie hatte Plünderung zu erleiden, und der bereits erwähnte Verlust von Regalien und Freiheiten war eine ziemlich fühlbare Buße für den Anschluß an Männer wie Götz von Berlichingen und Meßler von Ballenberg, welche am Tage vor Philippi und Jacobi im Kloster Amorbach auf schauerhafte Weise verfuhrten.

Die größten Leiden mußte Buchen im 30jährigen Kriege über sich verhängen lassen. Da die Schweden im Jahre 1631 Amorbach besetzten und daselbst drei Jahre lang hausten, so läßt sich denken, daß auch die Umgegend und namentlich das wenige Stunden entfernte Buchen wiederholt gebrandschatzt wurde. Zwischen 1634 und 1635 wurde zwar der Feind von den Kaiserlichen vertrieben, aber es blieben in der Gegend zwei traurige Andenken an den Krieg zurück, die Pest und die Hungersnoth<sup>2</sup>. Der Verfasser des Jurisdictionalbuches berichtet darüber Folgendes.

<sup>1</sup> Mone, bad. Quellenjamm. I, 218.

<sup>2</sup> Das Todtenbuch der Pfarrei Buchen weist im Jahre 1635 im Ganzen 366 Todesfälle auf; es wurden jedoch nicht alle eingetragen, wie eine NB. sagt.

„Anno 1635 ist das Fest sancti Rochi von Rath und Bürgerſchaft geſtiftet worden, weilen dazumal die böje Krankheit der Peſt alſo heftig graffirte, daß aus der Stadt und von den benachbarten anhero geſlüchten Leuten, ſo wegen Unſicherheit nicht in den Dorſſchaften bleiben können, in die 1300 Perſonen während vier Monaten jämmerlich dahin gefallen und geſtorben; jedoch der meiste Theil nach gegebenen Glockenzeichen zu Mittag um 12 Uhr vom damaligen Ruraldecan und Pfarrer Baumann von Miltenberg und anderen hilfreichen Geiſtlichen auf dem Kirchhofe der Stadt und der Kreuzkapelle chriſtlich begraben worden.“

„Wie es Anno 1636 und 1637 hergegangen, mit was langwährigen Winterquartieren und mannigfaltigen Durchzügen das Städtlein beſchwert worden, läßt ſich denken, da der Hunger dermaßen eingeriſſen, daß viel junger und alter Menſchen daran geſtorben. Das Malter Korn iſt dazumahl um 25 Gulden, das Pfund Fleiſch für fünf Albus erkaufte, und ſeind von einer Parthey am 30. Auguſt auf einmal 175 Kühe hinweg genommen und nacher Worms in's kaiſerliche Lager getrieben worden. Viele haben ihre Nahrung in den Wäldern bei den Schweinen und wilden Thieren geſucht. Eicheln, Spreuer, Leinſamen und andere derlei Dinge hat man zu Brod und Kuchen verbacken und zu Markte gebracht, biß' endlich die Leute das Feld wieder bebauen und ein neues Leben beginnen konnten.“

Von der Belagerung der Stadt durch die Franzoſen im Jahre 1688 war ſchon oben die Rede. Damit aber hatten ihre Kriegsleiden noch kein Ende. Im Erbſolgekrieg von 1736 waren viele Truppen auf dem Durchmarſch nach den Niederlanden zu Buchen und in der Umgegend einquartiert. Das Nämlliche iſt aus den Jahren 1812 (Ruſſen und Franzoſen), 1849 und 1866 zu berichten.

### Das Gemeindevermögen.

Die Stadt war ſeit Altem her im Beſiße von großen Waldungen; gegenwärtig beträgt das ganze Flächenmaß derſelben 2780 Morgen. Die einzelnen Diſtrikte führten die Namen Bulau, Arnberg, Heuchel, Rohrholz, Röth, Heimbürger, Eckenbrunn, Wolfſgründ, Sanzen und Lappen. Der leztgenannte Wald, welcher heutzutage nicht mehr vorhanden iſt, war ein Zankapfel zwiſchen den Gemeinden Buchen, Hainſtadt und Hettingen.

Vermöge eines Vergleichs von 1452 hatte die Stadt das Beholzungs- und Triebrecht, Hettingen aber nach Inhalt eines Vertrages von 1490 den Viehtrieb darin. Auch in der Beholzung gewann dieſe Gemeinde durch viele actus poſſeſſorios im Laufe der Zeit ein Verjähungs-

recht, wahrscheinlich wegen Nachlässigkeit derer von Buchen und Hainstadt. Der Streit ist nun entschieden<sup>1</sup>; nach einem langen Proceffe kam ein Vergleich zu Stande, wonach die Grundherren von Rüd't gegen zehn Morgen, die drei Gemeinden das Übrige erhielten.

Auch die Felder und Wiesen der Stadtgemarkung haben eine weite Ausdehnung. Die Grenzsteine derselben wurden zu verschiedenen Zeiten einer Controle unterzogen und in einem besondern Buche beschrieben. Die mit diesem Geschäft betrauten Personen waren meist der Schultheiß und die Landschieder der theilhaftigen Gemeinden. Das erste bekannte Steinbuch wurde 1561 angelegt. Im Jahre 1656 sodann fand ebenfalls eine Markbesichtigung und Steinbeschreibung statt, wobei zwölf Bürger und die beiden Feldschützen an Grenzsteinen mit verschiedenen Zeichen und Jahrzahlen, oben meist mit einem Kreuz, auf der Seite gegen Böbighheim mit einem Rüdenkopf, 121 Stücke vorfanden.

Auch die Jugend war bei diesen Umgängen vertreten. Als die Steine in der Lappen im Jahre 1660 durch den Keller, den Schultheiß, drei Rathsglieder und die Landschieder von Buchen, wie durch Vertreter der Gemeinden Hainstadt und Hettingen, revidirt wurden, und man sich vorläufig über das streitige Object einigte, wurden den anwesenden vielen Knaben Kestel zur Gedächtnuß ausgeworfen. Dabei ist auch ein Trunk mit Brod von Hainstadt gebracht und gemeinschaftlich verzehrt worden. Weil selbiger jedoch wegen vieler Anwesenden wenig gekostet, so begab man sich nach dem nächstgelegenen Ort (Hainstadt), that noch weiteres einen Trunk, bezahlte die Zeche in drei gleichen Theilen und trennte sich in nachbarlichem Frieden!

### Die religiös-sittlichen Zustände.

Während die Herren von Rüd't im nahen Böbighheim mit Hilfe des württembergischen Reformators Brenz die Reformation trotz den Gegenbemühungen des Klosters Amorbach frühzeitig einführten, dieselbe dergleichen zu Eberstadt mit Hilfe der Schweden zum zweiten Male sich festsetzte, und auch in Waldhausen der alte Glaube nur nach

<sup>1</sup> An diese Bemerkung knüpft sich auch die Veranlassung der Fehde des Ritters Götz von Berlichingen mit Mainz. Die von Buchen hatten seinen Bauern zu Hainstett (Hainstadt) einen großen Acker, unter dem Vorgeben, daß er ihnen gehöre, durch hineingetriebenes Vieh verwüthet und die geforderte Entschädigung verweigert. Da auch die durch den Kurfürsten von Mainz in Aussicht gestellte Schlichtung nicht zu Stande kam, so begann Götz 1515 die offene Fehde gegen Mainz. Über den Verlauf derselben, die zum Theil gelungenen, zum Theil mißglückten Anschläge berichtet der Ritter selbst. Vgl. Dü n k e r, Goethe's Götz und Egmont, Braunschweig 1854, S. 14.

langen Kämpfen den Sieg behauptete, blieb Buchen von kirchlichen Änderungen und Zwistigkeiten unbehelligt.

Dank dem treu katholischen Sinne einer langen Reihe von Pfarrern, theilweise aus dem Kloster Amorbach (von 1656 bis 1736) verharrete die Stadt stets in ihrem gläubigen Wesen, in ihrer Treue gegen Pfarrer, Bischof und Papst! Trat auch bisweilen eine Zeit der Gährung, ein gespanntes Verhältniß zwischen der Gemeinde und ihrem Seelsorger ein, so war es von keiner Dauer. Ein Memoriale, welches 1642 von Buchen an den Oberamtmann zu Amorbach abging, enthielt unterschiedliche Klagepunkte wider den damaligen Pfarrer <sup>1</sup>.

„Obwohlen“, heißt es darin, „wir der tröstlichen Hoffnung gelebt, es werde der Abt zu Amorbach die hiesige Pfarre auf Absterben des Herrn Baumann selig dermaßen wiederum bestellen, daß der Pfarrer mit der ganzen Bürgerschaft sich wohl betragen und friedlich auskommen möge, so müssen wir jedoch mit Schmerzen erfahren, daß derselbe vielmehr des Widrigen sich beflisset und allerhand Neuerungen anstellet.“

„So gebraucht er in seinen Predigten allerlei Stichereden, und am Schlusse derselben solche Schmähreden, daß es für Einheimische und Fremde höchst ärgerlich zu vernehmen; wie man ihn unlängst noch von der Kanzel sagen gehört, Alle, so vor Beendigung der Predigt aus der Kirche laufen, seien lauter Hexenleute.“

„Alsdann hat er eine Kinderlehre angefangen und Knechte und Mägde, welche zeitlebens in keinem Katechismus unterrichtet worden, stundenlang in der Kirche examinirt und mit solchen Fragstücken in Schrecken gesetzt, daß sich die meisten aus dem Städtlein hinweg verbinden werden, wenn er damit fortfahren sollte, wodurch wir in unseren Feldarbeiten ganz zurückkommen müßten. Und wenn er meint, der vorige Pfarrer hätte die Jugend besser unterweisen sollen, dann würde sie auch besser antworten können, so wäre es gewißlich billiger, mit sitzamen und gütlichen Worten, als mit Truß und Schimpf fortzufahren.“

„Obwohl auch von unseren lieben Vorältern auf Petri Kettenfeier ein Hagelfeiertag gestiftet und bisher alljährlich verkündet und feierlich von der Bürgerschaft gehalten worden, so hat er jedoch vergangenen Sonntag öffentlich auf der Kanzel gesagt, wir sollen unsern Hageltag feiern, wo wir wollen! Besser wäre ihm angestanden, daß er solchen, wie bräuchlich, verkündet, und dabei angebeutet hätte, wenn er oder ein anderer Pfarrer inskünftig nicht darum ersucht würde, der Tag weiteres feierlich nicht sollte gehalten werden.“

<sup>1</sup> Akten im G.-L.-Archiv in Karlsruhe.

„Wann nun aus diesem zänkischen Wesen und immerwährenden Pochen auf der Kanzel nichts Anderes entstehen kann, als eine Abgunst der ganzen Bürgerschaft und ein Wegbleiben vom Gottesdienste, zu solcher Ungefügigkeit länger still zu schweigen nicht gebührt, so bitten wir um Conferirung mit dem Abte und um Vermittlung, damit wir zu fernern Klagen nicht verursacht werden mögen.“

Die Folge dieser Beschwerdeschrift war eine Untersuchung und ein Schriftenwechsel, woraus sich ergibt, daß der Pfarrer, was Predigt und Christenlehre betraf, in seinem Rechte gewesen und nur darauf ausgegangen, die traurigen Folgen der langen Kriegszeit allmählig wieder zu verwischen. Es gebührt diesem eifrigen Seelenhirten um so mehr des Lobes, als ihm die Gemeinde seine Besoldung so schlecht entrichtete, daß er immer „aus seinem eigenen Beutel zehren mußte.“

Unter den kirchlichen Feierlichkeiten der Stadt Buchen steht das einheimische Fest des heiligen Rochus, welcher ehemals in Pestkrankheiten häufig angerufen wurde, oben an. Über dessen Einführung anno 1635 ist oben berichtet; 32 Jahre später hielt der damalige Pfarrer, Pater Höhn aus Amorbach, eine Zusammenkunft der benachbarten Geistlichkeit mit den Stadthauptern, um über die Erneuerung und Begehung der Feier zu berathen. Man beschloß einhellig, dieselbe am 16. August durch eine solenne Procession um die Stadtmauern zu begehen, mit dem Venerabile und dem eigens dazu erkauften Bilbe des Heiligen. Den Pfarrkindern von Unternendorf, Stürzenhard, Hollerbach, Steinbach und Kumpfen war es gestattet, an diesem Umgange theilzunehmen.

War das Rochusfest eine Folge des 30jährigen Krieges, so drängt sich hier eine Vergleichung auf zwischen früher und damals. Im Jahre 1456 hatte die Stadtpfarrei Buchen 550 Communicanten gezählt und die Bürgerschaft war genöthigt gewesen, beim römischen Stuhle um die Erlaubniß einzukommen, während der Fastenzeit wenigstens Käse, Butter und Milch genießen zu dürfen, indem „das Volk allda sehr arm sei, Handel und Gewerbe fehlten und an Fastenspeisen großer Mangel herrsche.“

War nun das folgende Jahrhundert auch für Buchen eine Zeit des Emporkommens, so läßt sich gleichwohl auf die damalige Blüthe der Stadt nur ein bescheidener Schluß ziehen; denn es mangelte noch allzusehr an den nöthigen Verkehrswegen zu einer gedeihlichen Entwicklung und sorgenfreieren Existenz in der abgelegenen und ärmlichen Landschaft, deren Mittelpunkt ganz anderer Bedingungen zu einem freudigen Emporblühen bedurft hätte.

Mit Ausnahme der Lateinschule in Buchen und der Klosterschule in Amorbach war keine weitere Anstalt zur Ausbildung für Humanität,



Kunst und Wissenschaft vorhanden. Unter solchen Umständen konnte gar leicht die Sucht nach Neuerungen bei der armen, gedrückten Volksklasse erstarken und bei mancher Gelegenheit sich äußern. Die Verbrechen, welche in den mit 1534 anfangenden Akten der mainzischen Kanzlei zu Aschaffenburg verzeichnet stehen, liefern den traurigen Beweis, welch' hohen Grad die sittliche Rohheit damals erreicht hatte.

Ein unmäßiges Trinken und Zechen hatte eingerissen und führte zu vielen Kaufhändeln, welche oft mit Todtschlägen oder schweren Verwundungen endeten. Heimliche Verbrechen aller Art kamen vor; ein zum Schlimmsten fähiges Gesindel von Landstreichern und Gauernerinnen verbreitete allenthalben Furcht und Unsicherheit, und diese Mißstände gipfelten im damaligen Hexenwesen, welches manche Opfer auf den Scheiterhaufen brachte<sup>1</sup>.

Die Zeiten des Schwedenkrieges, wo Alles in Deutschland aus Rand und Band ging, riefen auch im Oberrhein überall den Geist der Widersetzlichkeit hervor. Als der Kurfürst von Mainz die sogenannte Landesrettungssteuer einführte, erzeugte dieß solchen Unwillen, daß man Miene machte, zu den Protestanten überzutreten<sup>2</sup>. Und als im April 1622 ein Theil der liguistischen Armee vor Buchen erschien und im Namen Tilly's Einlaß begehrte, um die Stadt und Umgegend auf Befehl des Kurfürsten gegen Angriffe des Markgrafen von Baden und Grafen von Mansfeld zu vertheidigen, entstand daselbst, nachdem die Thore geschlossen worden, ein allgemeiner Aufruhr. Zusammenge Laufene Volkshäufen verlangten, man solle den Mansfelder einlassen und die Kaiserlichen sammt ihren Hauptleuten allesammt todtzuschlagen!

Von den Mauern herab riefen die Bürger den kaiserlichen Soldaten zu: „Ihr seid feige, vor'm Feind davongelaufene Gesellen, und Euere Hauptleute sind erst die rechten Vögel, die ihr zusammengestohlen Gut nur in unserer Stadt aufheben wollen.“ Vor Allen lärmten die Rathsherrn, und als der Amtskeller auf die drohende Nähe des Mansfelders hinwies, erhob sich wieder das Geschrei: „Das ist ganz Recht, man lasse ihn nur gleich herein.“

Hans Senft, der unerschütterliche Rebell und unermüdlige Gegner der Amtsmänner, stellte den Antrag, welchen er schon seit 20 Jahren

<sup>1</sup> Nachweise hierüber finden sich in der citirten Abhandlung von Guffschmid, abgedruckt in der Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte, herausgegeben von Müller und Falke. Der Herr Verfasser hatte die Güte, mir ein Exemplar zu übermachen, wofür hiemit der gebührende Dank ausgesprochen sei.

<sup>2</sup> Dieser Vorwurf trifft natürlich nur einzelne Räbelsführer und ihre Parteigänger. In Zeiten der Währung lassen sich die ruhigen Elemente gar leicht einschüchtern und terrorisiren.

gestellt hatte, man solle den Amtmann und den Stadtschreiber todt schlagen! Hierauf entstand ein lange dauerndes Handgemenge, worin der Amtskeller und der Stadtschreiber niedergeworfen und mißhandelt wurden. Die Tumultuanten bewaffneten sich mit Pulver und Blei, besetzten die Thore und erklärten, nur der Gewalt nachzugeben. Die Kaiserlichen, welche natürlich keinen Befehl hatten, einen mainzischen Platz zu stürmen, zogen ab; in der Stadt aber wurde eine langwierige Untersuchung vorgenommen und der Senft mit seinen Gefellen abermals in den Thurm geworfen, aus welchem sie erst nach langem Suppliciren ihrer Weiber wieder entlassen wurden.

Kehren wir zu den kirchlichen Festen zurück. Es waren die Procession an jedem Samstage, die Feier der beiden Kreuzfeste, die Procession am Sonntage nach Ostern und besonders die Frohnleichnamsp procession. Die alten Kirchenfondsrechnungen (von 1610 an) gestatten einen Einblick in die vormalige Processionsordnung. Es möge in Folgendem ein kurzer Auszug daraus mitgetheilt sein.

„In festo Corporis Christi, nach gehaltenem circuitus, sind über der gewöhnlichen Mahlzeit im Wirthshaus durch die Herrn Geistlichen und anderen Personen aufgangen 7 Gulden. Denen Officiren, so mit ihrem Kurzgewehr bei umgehender Procession aufgewartet, 45 Kreuzer, den vier Rathsherrn, so den Himmel getragen, ein Gulden 20 Kreuzer, den drei Musikanten 18 Kreuzer, den vier Junggesellen, die den Heiligtumskasten bei der Procession <sup>1</sup> getragen, wie den Fahnenträgern ähnliche Belohnungen.“

Auch an Christi Himmelfahrt fand eine Procession statt, und in der Kreuzwoche wallfahrte man nach dem berühmten Wunderbilde zu Wallbörn (der Pfarrer erhielt dabei für seine Zehrung 30, der Rector 20 Kreuzer); Nachbarorte aber hielten Wittgänge hieher. In den Rechnungen erscheint jeweils eine Ausgabe für Brod und Wein zur Bewirthung in der Sacristei.

Zur Erhaltung des religiösen Sinnes trugen auch die in der Pfarrei bestehenden vier Bruderschaften wesentlich bei. Die Andachten zum hochheiligen Frohnleichnam, die ewige Anbetung und die in unsern Gegenden so häufigen Engellämter wurden als ein Damm gegen die Reformation von den Bischöfen zu Mainz und Würzburg mit allem Nachdrucke empfohlen.

Auf die Kerzenbruderschaft (*confraternitas beatae virginis*

<sup>1</sup> In unseren Tagen wird die Frohnleichnamsp- und Rochus-Procession in besonderer Weise dadurch verherrlicht, daß das hiesige Schützen-corps (gegründet 1822) in militärischer Ausrüstung sie begleitet.

Mariae ad candelas) bezieht sich das schönste Altstüch in der Pfarrei-repositur, eine mit sechs Siegeln versehene Bulle vom 7. October 1489, wodurch Papst Innocenz VIII die Bruderschaft bestätigt und ihr auf gewisse Tage einen Ablass verleiht. Das Bruderschaftsverzeichniß von 1566 weist zahlreiche Mitglieder von hier, aus der nächsten Nachbarschaft und weit entfernten Orten auf. Darunter sind die weltlichen Beamten ebenso zahlreich, wie der Clerus vertreten.

Die Mitglieder sind verpflichtet, die jeden dritten Sonntag abzuhaltende Bruderschaftsandacht zu besuchen, für jedes verstorbene Mitglied gemeinsam in der Kirche einen Rosenkranz zu beten und demselben die letzte Ehre zu erweisen. Die Kerzenmeister tragen dabei brennende Kerzen oder auch Laternen. Die Kosten für Abhaltung dieser Andachten und der zwei Ämter für die lebenden und verstorbenen Mitglieder<sup>1</sup> trägt der Bruderschaftsfond, dessen Kapital sich auf 15 000 Mark belauft.

Da in neuerer Zeit sämmtliche Bruderschaftsandachten als Nachmittagsgottesdienst der Pfarrei gelten, so bleibt leider für die ursprüngliche Nachmittagsandacht in manchem Monate kein Sonntag mehr übrig. Dergestalt verlieren sich die Psalmtöne und der reiche Schatz von Wahrheiten, welche in der Vesper unser Herz so mächtig ergreifen, aus dem Geiste der Bewohner unserer alten Franckenstadt, die jetzt noch manches schöne Lied aus dem alten Mainzer und Würzburger Gesangbuche als theures Erbe bewahren und ex toto corde zur allgemeinen Erbauung am Schlusse des Gottesdienstes zu singen pflegen.

Einen grellen Gegensatz zu dem biebern und wohlthätigen, tief religiösen Sinne, welcher den Buchenern einst zur Zierde gereichte, bildete jener im 16. und folgenden Jahrhundert durch Wohlstand und Reichthum hervorgerufene Hochmuth, in dessen Gefolge eine verletzende Üppigkeit und Geringschätzung von Seite des „Thalerstädtchens“ gegenüber den benachbarten Dörfern erschienen. Diese Schattenseite des Charakters der Bürger von Buchen fand in einer symbolischen Darstellung auf einem der Festungsthürme seinen zwar berben, aber that-sächlichen Ausdruck.

Ungeachtet der strengen Verordnungen über die Sonntagsfeier wurde dieselbe doch häufig und zuweilen mit größtem Argernisse verlegt. Überhaupt ergibt sich aus den kurmainzischen Criminalakten des

<sup>1</sup> In octava s. Burchardi et primo Mercurii die in quadragesima duo sacra, primum de B. M. V., alterum pro defunctis cum concione (Confraternitas B. M. V. ad candelas) peragenda curat. Gropp l. c. p. 140. Die Prebigt ist in Abgang gerathen.

16. und folgenden Jahrhunderts ein höchst trauriges Bild von den religiösen und sittlichen Zuständen der Obenwälder Bevölkerung. Wilde Rauffucht geht neben dem dicksten Aberglauben einher, und Diebe, Räuber und Mörder füllen neben armen Weibern, welche als Hexen eingezogen worden, die Gefängnisse und Nichtstätten!

Auch in Buchen kamen damals Dinge vor, welche von derlei Aberglauben und Sittenlosigkeit zeugen. Der Hexenwahn blühte auch in dieser Stadt und forderte seine Opfer. Aus derartigen Vorfällen bildete sich ein Auflauf gegen den Amtskeller und die Viertelsmeister, wobei jener Hans Senft die Hauptrolle spielte. Eine Sturmpetition etlicher Bürger wurde 1640 von denselben nach Mainz getragen; der Kurfürst aber befahl, die Supplicanten „zur Abkühlung“ einzusperrern und Urfehde schwören zu lassen!

Indessen, ungeachtet all' dieser Excesse, müssen wir, in Kürze resumierend, der Wahrheit auch andertheils Zeugniß geben und sagen, daß Buchen seine idealen Güter wie seine materiellen Interessen unter der mainzischen Herrschaft in lobenswerther Weise gewahrt und gepflegt. Da die Stadt niemals dem traurigen Geschicke verfiel, wie Bischofsheim, Kilsheim, Wallbüren, Mudau, Amorbach, Krautheim, Neudenau und Ballenberg, an fremde Hände verpfändet zu werden, so konnte das städtische Gemeinwesen bei seiner ruhigen Ordnung und Fortentwicklung verbleiben, und der Bürgerstand zu der Wohlhabenheit gelangen, welcher wir unsere reichen Stiftungen verdanken.

„Buchen allein<sup>1</sup> von den kurmainzischen Städten des Obenwalbes erfreute sich eines besseren Fortganges und wuchs allmählig zum Hauptorte des Baulandes heran. Die Stadt war öfters der Versammlungsplatz des obenwäldischen Adels, und mehrere eble Familien wählten sie zu ihrem Aufenthalte. Zu den städtischen Anstalten gehörte die lateinische Schule, welcher man es wohl verdanken muß, daß ein Konrad Koch, ein Gottfried Bessel und Andere den Weg der Gelehrsamkeit betraten.“

### Die Pfarrkirche zu Buchen.

Von der früheren Pfarrkirche wissen wir nur, daß sie dem Apostel Petrus geweiht war. In einem päpstlichen Indulgenzbrieft von 1320 wird den Gläubigen, welche an gewissen Festen (das Fest des Apostels steht obenan) die Kirche besuchen, oder das Allerheiligste zu den Kranken begleiten, oder zum Kirchenschmucke beitragen, ein Ablass von 40 Tagen

<sup>1</sup> Bader, bad. Landesgesch. S. 437.

bewilligt<sup>1</sup>. Das Alter der jetzigen Pfarrkirche läßt sich bestimmen aus ihrem Style, aus den verschiedenen Wappen am Gewölbe und aus mehreren Jahreszahlen.

Die Kirche trägt im Innern und Außern das Gepräge der Spätgothik an sich. Sehr ansprechend für das Auge ist das schöne Gewölbe<sup>2</sup>, das (abgesehen von den Wandpfeilern) auf sechs freistehenden achteckigen Pfeilern ruht. Die Fenster sind in dem Raume, welcher den Namen Chor trägt, hoch und breit; der Spitzbogen ist nur an einigen beibehalten. Das einzige Fenster im ausgebildeten gothischen Style, über dem Hauptportale, wird durch eine Säule in zwei Felber getheilt, jedes oben mit einer Füllung von einem Kreise und drei eingefügten Halbkreisen.

Die vordere Fagade mit dem Portale präsentirt sich sehr einfach. Das Bogenfeld über dem Haupteingange ist mit einem Relief (Kreuzigungsgruppe mit je einem Engel auf beiden Seiten) geziert, welches dem Meißel des Künstlers alle Ehre macht. Einige Fenster der Giebelseite, klein und viereckig, sind zugemauert<sup>3</sup>.

Die Umfassungsmauern erscheinen nicht als monotone Flächen, sondern werden durch verticale Strebepfeiler belebt, die in Abstufungen emporsteigen und mit Pultdächern geschlossen sind. Der Thurm geht oben nicht in das Achteck über, sondern trägt eine gewöhnliche Helmstange mit drei Kuppeln. Darnach fielen die Erbauung der Kirche an das Ende des 15. und den Anfang des folgenden Jahrhunderts.

Zu demselben Ergebnisse führen die Wappen und Inschriften. Unter den sieben heraldischen Darstellungen an einzelnen Schlußsteinen des Gewölbes befindet sich das Mainzer Rad über dem Hochaltar mit der Jahrzahl 1700, im Mittelschiffe das Familienwappen des Erzbischofs

<sup>1</sup> Cupientes igitur, so lautet die bezügliche Stelle im Urtext, ut ecclesia parochialis sancti Petri in Buchheim, Herbipolensis dioecesis, congruis honoribus frequentetur.

<sup>2</sup> Bessel sagt: Ecclesia parochialis ob structurae fornicumque arcuatorum amplitudinem insignis est. Chronic. Gottwic. II, 860.

<sup>3</sup> Außer dem Denkmale Kochs, wovon später die Rede sein wird, befindet sich an der Wand im südlichen Seitenschiffe ein Bild, welches uns durch folgende Inschrift erklärt wird: „Anno 1583 den 22. Septembris entschiebe in Gott seligen die Edle, Ehre- und tugentsame Frau Anna, geborene von Wichtenstein, wapl. bey auch Edlen und Ehren Besten Friedrich von Rabenstein nachgelassene Wittib, der Gott und uns allen genade.“ Im nördlichen Seitenschiffe ist ein steinernes Denkmal eines Ritters von Gabel. Wenn wir die Kirche durch das Hauptportal verlassen, so trifft unser Auge rechts an der Mauer eine Gedenktafel an Veit Messert und seine Ehefrau, die in die Kirche ein Almosen verschafft von 1000 Gulden anno 1619, 9. April.

Berthold von Henneberg mit der Jahrzahl 1504; dieselbe ist mit einem der fünf Steinmezzeichen über der Emporbühne verbunden.

Was die übrigen Jahreszahlen betrifft, so steht über der Sacristieithüre im Innern der Kirche 1703, außerhalb derselben an einem Pfeiler der Südseite 1503 und am Thurme 1640. Die Zahlen 1503 und 1504 deuten auf den Neubau, die Zahlen 1640, 1700 und 1703 auf Reparaturen am Chorgewölbe, an der Sacristie und am Thurme hin. Die Kirche wurde demnach im letzten Regierungsjahre des Erzbischofs Berthold (gest. den 21. December 1504) vollendet.

Über die Zeit ihrer Einweihung findet sich in den Urkunden kein Aufschluß; den Patron gibt uns Pater Gropp in folgenden Worten an: Sancto Oswaldo dedicata est, cujus anniversaria dies in octava Paschae recolitur. Die nämliche Notiz ist enthalten in der Antwort der Pfarrei Buchheim auf das Directorium<sup>1</sup> von 1655, welches lautet, wie folgt.

„Die Pfarrkirche hat in ihrem innern Begriff sieben Altar, den Choraltar, dessen patronus primarius s. Oswaldus<sup>2</sup> ist (auch altare s. corporis Christi, der 1364 mit einem Beneficium fundirt worden); den Liebfrauen-Altar sambt den Patronen Barbara und Catharina, gestiftet 1403; den Heiligkreuz-Altar sambt den Patronen Christoph und Clara, gestiftet 1358; den Heiligwölfbotten-Altar, gestiftet 1338; den Heiligveits-Altar, sambt den Heiligen Sebastianus und Laurentius, gestiftet 1452; den Altar sancti Joannis Baptistae, gestiftet 1331, und den Altar sanctae Annae, sambt der heiligen Freundschaft Christi.“

Fünf dieser Altäre waren zugleich mit je einem Beneficium ausgestattet, deren gestiftete Messen von besonderen Altaristen<sup>3</sup> gelesen wurden, welche theils in der Stadt residirten, theils in der Nachbarschaft als Pfarrer lebten. Jedes Beneficium war mit Kapitalien, Grundzinsen, Aekern, Wiesen und Gärten dotirt, das Liebfrauen-Beneficium hatte sogar eine beim Begginnenhaus oder Klosterlein gelegene Behausung mit zugehöriger Scheuer, wurde aber 1696 der Pfarrei Hainstadt zur Aufbesserung incorporirt, so daß der jeweilige Pfründnießer oder Pfarrverweser des Samstags in der Pfarrkirche zu Buchen am Muttergottes-

<sup>1</sup> In den Akten des G.-L.-Archivs zu Karlsruhe.

<sup>2</sup> Derselbe steht neben dem Hochaltare, auf dessen anderer Seite der Altar des heiligen Kilian, welcher heutzutage als Kirchenpatron gefeiert wird, während S. Oswald ganz vergessen ist.

<sup>3</sup> Darunter befand sich auch ein Bruder Kofch, Namens Friedrich, welcher 1494 in Leipzig zum Magister promovirt wurde. Vgl. B. Mittermüller, Contrab Wimpina (im Mainzer „Katholik“).

Altar stiftungsgemäß zu celebriren hat. Die genannten Altäre wurden unter Pfarrer und Decan Maier, der 1839 resignirte und 1877 in Miltenberg starb, auf den Hoch-, Muttergottes- und Florian-Altar reducirt.

Über die Baupflicht der Kirche ist in einem Visitationssbericht an das Ordinariat Würzburg zu lesen: *Ecclesia est capax parochianorum, non ruinoso; ad reparationem ejus et domus parochialis tenetur decimator, abbatis Amorbach.* Als Rath und Bürgerschaft im Jahre 1717 an die Abtei das Ansinnen stellten, die durch den großen Brand am Chore, Thurme und Dachwerke nöthig gewordene Reparatur allein herstellen zu lassen, begegneten sie einem heftigen Widerspruche.

Es kam zu Verhandlungen, und da sich dieselben in die Länge zogen, so ließ der Amtskeller im October 1718 den Thurm, welcher bisher ungedeckt im Wetter gestanden, provisorisch mit Brettern decken, damit er nicht einfallen und das Gewölb' durchschlage. Endlich wurde die Streitfrage durch einen Vergleich, der jedoch für die Zukunft kein Präjudiz abgeben sollte, dahin erledigt: die Stadt ließ die Behauptung fallen, daß die Abtei als Zehentherr den ganzen Kirchenbau zu übernehmen habe, und fügte sich der Mainzer Observanz, wonach dem Zehnten in zweifelhaften Fällen nur die Chorbaupflicht zufiel.

Unterm 4. März 1720 beschloß man im Stadtrathe einhellig, die von der Abtei angebotenen 300 Gulden für den Thurmbau anzunehmen, wenn sie sogleich baar bezahlt würden und die Abtei auch die Kosten des übrigen Chorbaues übernehme, was sofort geschah. Zur Reparatur des abgebrannten Chordachwerkes vom Langhause bis zum Thurme hatte das Gotteshaus außerdem noch 400 Gulden, im Ganzen also 700 Gulden beigetragen. Sämmtliche Reparaturkosten beliefen sich auf die Summe von 1084 Gulden; die restirenden 384 wurden aus den eigenen Mitteln der Kirche bestritten<sup>1</sup>.

Die Bau- und Reparaturpflicht zur Kirche und zum Thurme war demnach von keiner Seite anerkannt; ein rechtskräftiges Urtheil wurde darüber ebenso wenig als ein Gewohnheitsrecht bewirkt; nur ein negatives Resultat lag darin vor, daß es der Stadt oder Kirchspielsgemeinde nicht gelungen, den Thurm als integranthem partem chori von der Abtei anerkannt zu sehen, obwohl gerade unter dem Thurme der Hochaltar steht.

Derselbe Rechtsstreit tauchte bei den späteren Reparaturen des Kirchturmes in den Jahren 1773, 1823, 1828 und 1837 wieder auf. Das Ende der Verhandlungen war immer die Bestreitung der Ausgaben durch die Kirchspielsgemeinde. Die letzte Reparatur von 1877,

<sup>1</sup> Akten des Bezirksamtes in Buchen.

welcher ein vollständiger Abbruch des Thurmes bis auf die unterste Kuppel vorangegangen, und die in der Errichtung einer neuen Helmfstange nebst Verschalung und verschiedenen Schieferdeckerarbeiten bestand, ließ die politische Gemeinde vornehmen. Die Kosten beliefen sich auf etwa 1500 Mark.

Seit der Zehntablösung ist für die einzelnen Theile des Baues ein besonderer Fond vorhanden: der Kirchen- und Pfarrhaus-Baufond für den Chor mit einem rentirenden Vermögen von 33 000, und der Kirchenfond mit einem solchen von 61 000 Mark für das Langhaus. Dieser Fond ist zumeist aus Jahrtagsstiftungen hervorgegangen. Bis 1610 bestanden die Legate in Grundstücken und Gültverschreibungen; seither fanden nur Geldfundationen zur Abhaltung von Anniversarien und Andachten statt. Eine weitere Einnahmenquelle war die früher übliche Vermiethung der Kirchenstühle; den letzten Zufluß aber bildeten die Ablösungskapitalien für die Baupflicht.

Laut des 1873 aufgestellten Hauptausweises beliefen sich sämtliche kirchlichen Stiftungen zu Buchen auf 506 mit einem Kapital von 9542 Gulden, wurden jedoch auf 256 reducirt und die zahlreichen Placebo und Salve umgewandelt, da sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen ohne Beeinträchtigung des Schulunterrichts und der Seelsorge nicht mehr abgehalten werden können.

Die Stifter waren theils Geistliche, theils hervorragende Laien aus dem Adel- und Bürgerstande. Bis zum Jahre 1531 erscheinen als solche 27 geistliche Herren, welche durch ihre Geburt oder Wirksamkeit der Stadt angehörten; unter denselben stiftete Johannes Pistor, olim vicarius in Achaffenburg, mit 21 Goldgulden einen circuitus cum aqua benedicta per ossarium (post missam anniversariam); andere waren Fridericus Ludwig, praebendarius vallis Wimpinensis, und Oswaldus Schwab, decanus in Haugis Herbipolensis.

Über die vier alten Glocken ist auf der letzten Seite der Kirchenrechnung von 1620 zu lesen: Die erste war der Mutter Gottes geweiht mit der Inschrift: Pro honore deiparae virginis Mariae cano, psallo, insonoque sine fine.

Die zweite Glocke galt der heiligen Dreifaltigkeit, und die dritte sollte der Reim zieren: „Den Evangelisten zu Ehren, wie die Stadt beschloffen, hat Georg Christoph Roth von Mainz mich gegossen“; die Dedication der vierten endlich lautete: „Johann von Nepomuk nennt mich die Stadt, Georg Christoph Roth mich gegossen hat.“ Am Schlusse der Notiz ist die Jahrzahl 1718 beigefügt.

In diesem Jahre mußte ein neues Geläute hergestellt werden, da bei der Feuersbrunst am 2. September 1717 im Ganzen sieben



Glocken in der Stadt, darunter auch die der Kirche, geschmolzen waren. Die obgenannten vier Glocken wurden im Jahre 1825 von dem hiesigen Glockengießer Beierlein, dessen Geschäft inzwischen wieder eingegangen, gleichzeitig mit dem Geläute von Hainstadt umgegossen.

### Der Pfarreisprengel.

Außer der Stadt Buchen umfaßt derselbe heutzutage nur noch den benachbarten Ort Unter-Neudorf. Ehedem waren ihr auch Hainstadt, Sturzenhardt und Hettingenbeuern zugetheilt. Das zuletzt genannte Filial wurde 1306 von der Mutterkirche getrennt, ob tenuis redditus et loci paupertatem, jedoch nicht zur Pfarrei erhoben, sondern vom Kloster Amorbach aus per excurrentem curatum versehen.

Hainstadt dagegen wurde 1340 durch Bischof Otto von Würzburg unter Zustimmung des Patrons der Pfarrei Buchen, des Abtes Eberhard von Amorbach, ad preces Ludovici dicti Münch de Hainstadt, militis, als selbständige Pfarrei constituirt<sup>1</sup>. Sturzenhardt aber, dessen Pastoration von Buchen aus höchst schwierig war, gehört nunmehr zu der 1871 errichteten Pfarrei Steinbach.

Buchen, bis zur Säkularisation in spiritualibus zur Diocese Würzburg gehörig, nahm unter den Pfarreien des Hochstiftes von jeher eine hervorragende Stelle ein. Schon im neunten Jahrhundert war es der Sitz des Decanates der Weingartau und gehörte zum fünften Archidiaconat. Zufolge der neuen Eintheilung von 1453 bildete „Bucheim“ mit seinen 64 Pfarreien<sup>2</sup> nebst dem Landcapitel Weinsberg das siebente Archidiaconat.

Die Errichtungszeit der Pfarrei Buchen läßt sich nicht genau mehr ermitteln. Jedenfalls gehört sie nebst Hollerbach und Bdbigheim zu den ältesten Pfarreien des bairischen Obenwalbes. Das hohe Alter der Pfarrei Hollerbach ist bis 1277 zurück bezeugt; außer den zunächst gelegenen Orten Ober-Neudorf, Rumpfen und Steinbach waren anfangs auch Limbach und Mubau dahin eingepfarrt. Die beiden letzteren Orte wurden 1426 selbständige Pfarreien.

Nun soll Buchen ex antiquissimis parochiis monasterii Amorbacensis die jüngste der drei Mutterkirchen des bairischen Obenwalbes sein; nach meinem Dafürhalten aber ist es vielmehr die älteste derselben.

<sup>1</sup> Grop, histor. Amorb. p. 140.

<sup>2</sup> Dieselben sind aufgeführt bei Dr. Scherolb, Luthers Reformation in nächster Beziehung auf das damalige Bisthum Würzburg (Beil. I zum ersten Hefte). Die bedeutendsten waren: Amorbach, Walbthüren, Ballenberg, Neckmühl, Mosbach, Eberbach, Osterburken und Abelsheim.

An Umfang, wie an Seelenzahl, stand die Pfarrei ihren beiden Schwestern mindestens gleich. Auch außerdem spricht noch Manches für diese Ansicht, namentlich die geographische Lage unserer Stadt, welche auf einem Terrain erbaut ist, wo nach der Volksfage schon „Hünenhäuser“ gestanden!

Durch dieses Terrain zog sich in mäßiger Entfernung vom römischen *limes transrhenanus* oder Pfalzhag eine Römerstraße. Wir dürfen daher annehmen, daß bei Buchen schon damals irgendwelche Niederlassung bestanden, welche die Söhne des heiligen Benedict, von Amorbach die Morre aufwärts verfolgend, zu einem Ausgangspunkte für ihre Thätigkeit benützten. Denn bereits in Urkunden von 773 und 813 erscheint der Ort Buchheim in der Weingartau als Mittelpunkt einer Gemarkung, wozu Heinstatt, Hettingen und Wallbüren gehörten<sup>1</sup>.

Daß der Hauptort einer so ausgebreiteten Mark schon damals eine Pfarrkirche besessen haben müsse, ist eine Schlußfolgerung, welche sich von selbst ergibt. Und wenn Buchen im neunten Jahrhunderte schon der Sitz des Weingartauer Decanates war, so kann über das hohe Alter der dortigen Kirche kein Zweifel mehr obwalten.

Die pfarrlichen Einkünfte im 17. Jahrhunderte sind im Jurisdictionalbuche wie folgt angegeben: Einem Pfarrherrn werden jährlich aus der Kirchenrechnung gegeben von 112 gestifteten Jahrtagen 41 Gulden, an Lichtergeld, von Umgängen und Engelmessen etwas über 7 Gulden, an Früchten aus dem Kloster Amorbach und von Gültböfen an Korn 30, an Dinkel 20 und an Haber 12 Malter. An Äckern, Wäldungen in drei Fluren besaß die Pfarrei 19 Morgen, an Wiesen und Krautgärten je sieben Stücke.

Das heutige Einkommen beträgt etwa 2800 Mark und besteht in dem Erträgnisse des Pfarrgutes (54 Morgen 2 Viertel und 3 Ruthen an Äckern, 16 M. 15 R. an Wiesen und 1 M. 68 R. an Gärten), in Naturalbezügen (40 Ester Holz) und in der Nutznießung der Pfründekapitalien von 3500 Mark. Aus Stif-

<sup>1</sup> Codex Lauresham. II, 575, wo es heißt: In pago Wingarteiba, in Buochheimer marca, in Heinstatt, in Hettinheim et in Turninen, woselbst dem heiligen Nazarius zu Lorsch im Jahre 813 verschiedene Güter vermachet worden. Vgl. Baber, bad. Landesgesch. S. 165, und Baden I, 84.

Die Grenzseibe des Buchheimer Marktums zog sich also wahrscheinlich mit den Gebirgshöhen der Wasserseige zwischen Hopfingen und Böbighelm in einem weiten Halbkreise bis hervor zum Anfange der Thäler von Neuborf, Hornbach und Ripberg. In dieser großen Mark besaßen Buchen, Hettingen, Heinstatt und Düren die Wälder, Waiden und Wasser gemeinschaftlich als Allmendgut. Es dürfte ein besonderes Licht auf den Ort Buchheim werfen, daß das bezeichnete Marktgebiet von ihm seinen Namen erhielt.

tungen bezieht der Pfarrer etwa 400, an Stolgebühren durchschnittlich 150 Mark.

Die Seelenzahl der Pfarrei ist in den zwei letzten Jahrhunderten auf mehr als das Doppelte gestiegen. Ein pfarramtlicher Bericht<sup>1</sup> von 1655 läßt sich darüber also vernehmen: „Die ganze Zahl der jungen und alten Leut (ohne die Juden, deren ziemlich viel), so einem Pfarrer zustehen und in der Stadt wohnen, ist 752, daraus sind 500 zum heiligen Nachtmahl gangen; es werden auch noch zwei Weiler oder kleine Dorfschaften dazugezogen, als Unterneudorf (mit 72 Seelen und 41 Communicanten), wie auch Stirzenhard (mit 36 Seelen und 20 Communicanten); sonach ist die Summe aller Seelen 860 und aller Communicanten 561.“

Nach dem *status animarum parochiae Buchheimensis*<sup>2</sup> et filialium inferioris Neundorf et Sturzenhard renovatus von 1743 betrug die Seelenzahl 958 (darunter etwa 12 jüdische Familien). Im Hungerjahre 1817 belief sich die Gesamtzahl (darunter 21 Luthreraner und 90 Juden) schon auf 2157. In den drei Jahrgängen von 1598 bis 1600 bewegten sich die Geburten zwischen 39 und 40, die Trauungen zwischen 8 und 11, die Sterbfälle aber zwischen 8 und 16; im Jahre 1701 betrug dieselben 49, 13 und 7.

Das Besetzungsrecht der Pfarrei stand ursprünglich dem Bischöfe von Würzburg zu, im Jahre 1399 wurde sie jedoch dem Kloster Amorbach incorporirt und durch Ordensgeistliche versehen. Dieses Verhältniß war indessen von so kurzer Dauer, daß um die Mitte des folgenden Jahrhunderts in der *series pastorum* uns schon wieder ein Weltpriester als *plebanus* begegnet; so oft dieses der Fall war, hatte der Abt das *jus praesentandi*, das *jus confirmandi* aber der Bischof.

Da die Abtei seit 1399 den Zehnten beinahe ganz bezog (nur an dem Flürlein „Neugereut“ besaß das Erzstift Mainz den vierten Theil), so hatte sie auch die geistliche Wohnung zu bauen und in wesentlichem Stande zu erhalten. Das jetzige Pfarrhaus steht seit 1718 und ist an die Stadtmauer angebaut. Daher verlangte die Bürgerschaft 1720 vom Prälaten einen Revers und einen jährlichen Grundzins an das städtische Rentamt. Die Pfarrsteuer ist 1780 eingeführt worden.

Die Kosten für die Erbauung des Pfarrhauses und der Pfarrsteuer übernahm Amorbach als *decimator universalis*. Das fürstliche Haus Leiningen mußte als dessen *successor* 1804 für die

<sup>1</sup> In den Akten des G.-L.-Archivs zu Karlsruhe.

<sup>2</sup> In der Repositur der Pfarrei.

Pfarrhausreparatur aufkommen. Seit der Zehntablösung hat der pfarrliche Baufond und subsidiär die Stadtgemeinde für den Neubau und die Unterhaltung der Gebäude zu sorgen.

### Verzeichniß der Pfarrer.

1. Joannes Stengelius, plebanus von 1485 bis 1502, vorher vicarius Aschaffenburgensis. Derselbe legirte 1489 zur Abhaltung einer Procession cum venerabili an jedem Donnerstage innerhalb der Kirche 200 Gulden. 2. Christophorus Kiefer. 3. Joannes Harlachner, ein „Buchener Kind, auf gnädigsten Befehl seiner hochfürstlichen Gnaden zu Würzburg 1598 abgeschafft“<sup>1</sup>. 4. Joannes Zipf aus Wallbüren, seit 1598, gest. am 15. Mai 1609. 5. Bartholomäus Baumann von Miltenberg, gest. am 20. Jänner 1642 und im Chor der Kirche beerdigt. 6. Joannes Voßmann aus Westphalen, gest. im August 1652. 7. Amor Maier, Benedictiner von Amorbach, seit 1656. 8. Eblestin Mann, geb. zu Würzburg, war auch Pfarrer in Amorbach, von 1674 bis 1713 Abt daselbst, nahm 46 Jünglinge in den Orden auf, tilgte alle Schulden des Klosters und schaffte zwei Orgeln an<sup>2</sup>. 9. Adalbert Hohn, gest. im Jahre 1675. 10. Benedict Rößberling, gest. am 28. März 1678. 11. Engelbert Wetgenbach, gest. am 9. Jänner 1690. 12. Magnus Gramblisch, geb. zu Hainstadt 1650, gab anno 1670 ein Werk über die Philosophie des Aristoteles heraus und starb am 29. März 1707. 13. Joseph Haberkorn, theologias et juris utriusque doctor, Abt von 1725 bis 1727, protonotarius apost. Anno 1694 hatte er im Alter von 21 Jahren die Ordensgelübde in die Hände des Abtes Sanderabus, der sein Oheim von mütterlicher Seite war, abgelegt. 14. Franciscus Englert, geb. in Buchen, Pfarrer um 1725. 15. Henricus Ferne, geb. zu Neustadt, Pfarrer um 1736. 16. Joannes Georgius Dreisch, gest. am 27. November 1756 und im Chor der Kirche beerdigt. 17. Joannes Laurentius Wirschen, gest. im October 1788 und gleichfalls im Chor der Kirche beigesezt. 18. Sebastian Valentinus Endres aus Erlabrunn, erscheint als Pfarrer im Jahre 1789. 19. Friderich Krebs, Decan, gest. im März 1831. 20. Pfarrverweser Vogel, 1831. 21. Pfarrverw. Eckart, 1831. 22. Gottfried Maier, geb. zu Kilsheim am 21. November 1797, gest. 1876 in Miltenberg (als resign. Pfarrer von Nusloch). 23. Pfarrverw. Freyrich. 24. Joseph Ehrbacher, geb. am 21. December 1801 zu Hardheim, gest. am 22. October 1878 als Subelpriester und Pfarrer von Pülsringen.

<sup>1</sup> Akten im G.-L.-Archiv zu Karlsruhe.

<sup>2</sup> Link, Klosterbuch der Diöcese Würzburg.

25., 26. und 27. Die Pfarrverw. Benz, Birnstil und Holler im Jahre 1849. 28. Ignaz Lautner, geb. am 23. Juli 1808 zu Billigheim, gest. am 11. April 1874 als Pfarrer von Handschuchsheim. 29. Pfarrverw. Reichert, 1871, und 30. Heinrich Rothels seit dem Jahre 1874.

### Das Frühmehbeneficium.

Daselbe wurde 1339 gestiftet. Der Abt von Amorbach hatte das Besetzungsrecht. Das Wohnhaus des primissarius stand neben dem Pfarrhause und Kirchhofe, wurde aber 1666 niedergerissen und der hie durch gewonnene Boden zu einem Pfarrgarten angelegt. Der Prälat, welcher den Anstoß zu dieser Maßregel gegeben und (wie es scheint) trotz dem Proteste des Stadtrathes durchgeführt, versprach dafür wieder ein anderes Haus bauen zu lassen.

Aus der längeren Periode (zwischen 1656 und 1750), wo die hiesige Pfarrei durch Benedictiner des nahen Gotteshauses pastorirt wurde, sind als primissarii namhaft zu machen Christianus Rihn (gestorben 1674), Marinus Fuchs (gestorben 1704), Franciscus Englert, der von 1725 an, obwohl Buchensis, hier Pfarrer war, Benedictus Gramlich von Hainstadt (1736), sämmtlich professi monasterii Amorbacensis.

Das Beneficium wurde später der Pfarrei incorporirt und dem Pfarrer dafür die Verpflichtung auferlegt, einen Vicar zu halten. Die Frühmesse hatte an Kapitalien 98 und an Grundzins 5 Gulden, an Korn 16, an Dinkel 4 und an Haber 7 Malter und etliche Simri, an Acker und Wablung 9 $\frac{3}{4}$  Morgen, 5 Wiesen und 2 Krautgärten.

### Die Kapelle zum heiligen Krenz.

Zu Jahre 1430 ersuchte die Gemeinde Buchen den damaligen Bischof Johann von Würzburg, an dem außerhalb der Stadt neben dem Wege nach Schefflenz und Heidelberg gelegenen Begräbnißplaz eine Kapelle errichten zu dürfen. Die Erbauung wurde bewilligt und sofort erließen im Jahre 1431, am Feste des heiligen Kilian, der Edelknecht Wilhelm Rüd, ferner 1440 die Edelknechte Weiprecht Rüd und 1448 Hanns Rüd von Böbighheim, Amtmänner allhier, öffentliche Aufrufe an Geistliche und Weltliche, zu diesem Christlichen Werke etwas beizusteuern. Von den eingegangenen Beiträgen und Vermächtnissen wurden mehrere Grundstücke angekauft und zur Erbauung einer Kapelle verwendet<sup>1</sup>. Der

<sup>1</sup> Diese erste Kapelle wurde im Anfang des vorigen Jahrhunderts abgebrochen und 1704 die jetzige „aus ihren eigenen Mitteln“, wie die Inschrift über dem

darin befindliche Altar wurde in honorem s. Trinitatis, s. Crucis, trium Regum, Theobaldi et Jodoci, Gertrudis et Valentini geweiht.

Im Jahre 1465 ertheilte Paps Paul II einen Ablass an den Festen Kreuzerfindung und Kreuzerhöhung, Mariä Verkündigung, Petri Stuhlfeier und die dedicationis eiusdem Capellae allen denjenigen, die zur Erhaltung des Gebäudes, zur innern Ausstattung durch Bücher, Kelche und dergleichen beitragen würden.

In Folge alsdann der Erklärung, daß Gutthäter vorhanden seien, welche den Unterhalt eines ständigen Geistlichen für die Kapelle fundiren würden, falls der Gemeinde Buchen das Präsentationsrecht zugestanden werde, erhielt letztere durch den apostolischen Nuntius 1471 das Patronatsrecht, wozu auch der Bischof von Würzburg und der Abt von Amorbach ihre Einwilligung gaben.

Was die Gemeinde aber erbeten hatte, wurde erst 1498 gewährt, nämlich die eingegangenen Collecten und Legate zu einem beneficium zu vereinigen und damit einen einheimischen oder fremden Priester zu besolden, welcher in der Kreuzkapelle wöchentlich zwei Messen und an jedem Sonn- und Feiertage eine Frühmesse in der Pfarrkirche zu lesen habe, weil nur eine einzige Messe daselbst gelesen werde.

Aber auch jetzt ging der Wunsch, einen Geistlichen eigens für die Kreuzkapelle ernannt zu sehen, noch nicht in Erfüllung. Man beschränkte sich darauf, durch benachbarte Pfarrer oder einheimische Geistliche eine oder zwei Messen in der Kapelle lesen zu lassen. Erst 1655 trat eine Wendung ein; der Theologe Helferich von Buchen wurde auf das Beneficium ordinirt und demselben jährlich ein Gehalt von 25 Gulden verabreicht. So blieb es bis 1665, wo für zwei ständige Wochenmessen jährlich 35 Gulden bezahlt wurden. Durch die Vermehrung der Stiftungen stieg auch das Einkommen der Geistlichen, welche mit ihrem hauptsächlichen Amte als Pfarrer in der nächsten Umgebung (Hollerbach, Hettingen<sup>1</sup>), als Ordensmänner (Capuciner in Wallbüren) oder als Frühmesser, dahier die Stiftungen der Kreuzkapelle persolvirten.

Im Jahre 1763 war die Einnahme hiefür noch auf 58 Gulden beschränkt; der Stadtrath schlug nun aber vor, da der Kapitalstock des Kreuzfonds es gestatte, dem Beneficiaten jährlich 50 Gulden an Geld und die Gültfrüchte (6 Sester Korn, 7 Mutt 4 Sester Spelz

Haupteingang besagt, wieder aufgebaut. Die Kanzel, welche die Jahrzahl 1578 trägt, wurde in diese zweite Kapelle transferirt.

<sup>1</sup> Pater Sanderabus Breunig von Wallbüren, als Dichter gekrönt, Abt zu Amorbach von 1713 bis 1725, war vorher Pfarrer zu Hettingen und hatte sich zweimal um das Beneficium beworben.

und 7 Mutt 6 Sester Haber), die seither alljährlich verkauft worden waren, zuzulegen.

Zugleich wurde der Theologe Krämer von hier auf das Beneficium präsentirt. Das Vicariat zu Mainz hingegen erklärte diesen Gehalt für zu gering und ließ den Präsentirten nicht zur Priesterweihe zu. Dieß bewog die Gemeinde 1764, den Gehalt des Beneficiaten auf 200 Gulden baares Geld (einschließlich der Stiftungsgelder) und auf die Gültfrüchte zu fixiren. Der Vater desselben machte sich nebstdem noch anheischig, sein Wohnhaus zur Beneficiumswohnung abzutreten, was aber in der Folge unterblieb.

Sebastian Krämer wurde um 1766 als Beneficiat bestätigt. Er eröffnet die Reihe der für die Heiligkreuzstiftung eigens angestellten Geistlichen. Mit der Erhöhung des Gehaltes erhielt übrigens der Beneficiat die Auflage, noch eine dritte Messe am Sonntage zu lesen. Im Jahre 1775 starb derselbe und hierauf präsentirte der Stadtrath den Kaplan Joseph Lang von Wallbörn<sup>1</sup>, in Buchen geboren, und bewilligte zugleich eine Zulage von 100 Gulden, damit „jederzeit ein rechtschaffener Mann zur Zierde der Stadt das Beneficium annehmen könne“. Im Jahre 1798 endlich wurden dem Beneficiaten „wegen des Jugendunterrichts“ nochmals 100 Gulden aufgebessert, daß sich sein Einkommen auf 400 Gulden und 16 Malter an Früchten belief.

Seitdem der Beneficiat zugleich geistlicher Lehrer an der höheren Bürgerschule ist (1845), bezieht er zu seinem Gehalte aus dem Kreuzkapellenfond auch noch einen Zuschuß aus der Schulkasse, anfangs etwa

<sup>1</sup> Im Jahre 1775 machte derselbe eine Eingabe an seinen Landesherren, den Kurfürsten von Mainz, worin es heißt: „Ein Priester ohne Congrua ist allezeit ein beklemmter und bebrängter Mann. Ich bin ein solcher hier in Buchen auf einem beneficio s. crucis; doch werde ich ein solcher nur so lange sein, bis Euer Gnaden die mir von dahiesigem Stadtrath pro congrua aus der wohl bereicherten Kapell s. crucis zugebachten 100 Gulden zu genehmigen gnädigst geruhen werden.“ Nach erhaltener Ratification der ihm zugelegten Summe sollte er die principia latinatis lehren; dagegen aber wehrte er sich, unter anderem aus folgendem Grunde: „Zum Dociren wird ein gesundes Subjectum erforderlich, das seine Brust nicht braucht zu schonen, und dann viel Verbruß übertragen kann; ein solches bin ich dormalen nicht und hab' eben, um meine Gesundheit zu schonen und auch herzustellen, das beneficium manuale angenommen.“ Ferner heißt es in der Eingabe sehr bezeichnend: „Eine Würzburger hohe Geistliche Regierung würde verlangen, daß der zeitliche Beneficiatus nach Ihrer Vorschrift lehren und sich sammt seinen ihm untergeordneten Schülern von einem zeitlichen Parocho in Buchen visitiren lassen soll, wodurch folglich Würzburg einen Leitfaben an die Hand bekäme, den Beneficium sammt dem Beneficio zur Zeit etwa an sich zu ziehen, welches man doch von hoher Mainzer Seit' nicht haben will, indem man zur Vermeidung dieses das Beneficium als ein manuale und nicht als ein canonicum traktirt.“ Akten im G.-L.-Archiv zu Karlsruhe.

350, zur Zeit 640 Mark. Außer den drei Messen hat derselbe seit 1835 noch eine Homilie an Sonn- und Feiertagen zu halten (freilich nur de facto, nicht de jure) und nach dem Stiftungsbrieft ad requisitionem parochi tamen cum discretione et mere ad subsidium in der Seelsorge auszuwirken.

Unter den Beneficiaten nimmt die erste Stelle Bernhard Helferich von hier ein (1665 bis 1666), welcher hernach die „Pfarrbedienug zu Bischofsheim an der Tauber empfing“, worauf das Beneficium bis 1766 theils durch die hiesigen Frühmesser, theils durch benachbarte Pfarrer verwaltet wurde. Mit einer kurzen Unterbrechung von 1834 bis 1840, wo die Stiftungen durch einen Priester der Stadtkirche persolvirt waren, blieb das Beneficium bis heute immer besetzt.

### Die Kirchhöfe.

Zur Zeit der Pest (1635) waren noch zwei Kirchhöfe im Gebrauche, wovon der eine die Stadtkirche rings umgab, der andere unmittelbar an die südliche Umfassungsmauer der Kreuzkapelle sich anschloß; derselbe gehörte der politischen Gemeinde. Es kam übrigens noch in späteren Zeiten bisweilen vor, daß außer manchen Geistlichen auch andere Personen auf ihren Wunsch im eigentlichen Kirchhofe oder in der Kirche selbst beerdigt wurden. Für ein Begräbniß im Kirchhofe entrichtete man 5 Gulden, für ein solches in der Kirche das Doppelte; der Ertrag fiel dem Kirchenfond zu<sup>1</sup>.

Der Gottesacker um die Kreuzkapelle wurde bis zum Jahre 1845 benützt<sup>2</sup>; seitdem aber der neue Gottesacker außerhalb der Stadt angelegt und ein Theil des alten zur vorbeiführenden Straße nach Bödingheim verwendet worden ist, hat das Gelände um die Kapelle eine andere Bestimmung erhalten. Die Spuren der Grabhügel und Denkmäler sind bis auf wenige Reste verschwunden; nur die Umfassungsmauer ist noch beinahe unverfehrt. Die Pietät der Stadtväter ließ es früher nicht zu, daß die Kapelle vom Staate angekauft und mit dem größeren Theile des früheren Gottesackers zur Herstellung jener Landstraße verwendet wurde. Wie wünschenswerth letztere auch sein mag, so unberechtigt ist der Tadel der Epigonen über den Mangel an Verständniß

<sup>1</sup> Kirchenrechnung vom Jahre 1718.

<sup>2</sup> Im Kreuzgang der Kapelle befindet sich auch ein ausgemauertes Grab. Bei der neuen Platten-Legung im Jahre 1871 brach die Gypsbede desselben ein. Der Leichnam des durch die Inschrift der Deckplatte als Johann Paul von Witzleben (verstorben 1802) näher bezeichneten hier beerdigten kurmainzischen Majors war noch sehr gut erhalten. Die Gebeine liegen noch an derselben Stelle.



des Stadtwohles bei ihren Vorfahren; das christliche Gefühl sträubt sich gegen eine solche Profanation der geweihten Ruhestätten <sup>1</sup>.

### Die Filiationkapelle zu Unterneudorf.

Abt Cölestin Mann, der vorher Stadtpfarrer in Buchen gewesen, ließ dieselbe 1699 zunächst dafür errichten, daß in den Wintermonaten die Christenlehre darin gehalten werde. Im Jahre 1707 wurde sie zu Ehren des heiligen Georg eingeweiht und vom Ordinariate Würzburg die Erlaubniß gegeben, eine Wochenmesse und die für Unterneudorf gestifteten Jahrtage in derselben abzuhalten.

Der Kapellenfonds besitzt gegenwärtig ein rentirendes Vermögen von 12700 Mark, größtentheils aus Vermächtnissen für gestiftete Jahrtage. Schon im ältesten Jahrtagsverzeichnisse der Pfarrei Buchen von 1521 finden sich Anniversarien für dortige Inassen, welche aber in der Mutterkirche persolvirt wurden. Die beträchtlichste Stiftung dieser Art machte Johannes Böning, Schultheiß von Unterneudorf; er legirte 1793 für Besetzung einer ständigen Wochenmesse 1000 Gulden. Der rasche Anwachs des Fonds erklärt sich daraus, daß bis zum Jahre 1872 nur sehr geringe Gebühren für Abhaltung der Stiftungen persolvirt wurden.

### Die Sanct-Michaelskapelle.

Neben der Pfarrkirche über dem Weinhaus stand früher eine Kapelle, die dem heiligen Michael geweiht war. Darin wurde ehemals eine von Anna Rüdin, der Witwe des Edelknechts Bilgerin, im Jahre 1419 gestiftete heilige Messe gelesen, und zwar von dem über den Kreuzaltar der Pfarrkirche bestellten Priester. Als Stipendium war ihm der Ertrag einer Wiese, der „Bastard“ genannt, überlassen. Wofern aber solche Fundation nicht beobachtet würde, hatten Rentmeister und Heiligenpfleger die Erlaubniß, die Wiese einzuziehen und einem andern achtamern Priester zu verleihen.

Stadtpfarrer und Decan Würschen wollte 1773, wie sein Vorgänger, diese Stiftung nur alle 14 Tage persolviren, weil der Stiftungsbrief nur in Abschrift vorhanden war und dessen Wortlaut nicht ächt

<sup>1</sup> Es ist eine der traurigen Folgen des profanen, materialistischen Geistes unserer Tage, daß auch die Kirchhöfe so häufig keine gebührende Beachtung mehr finden. So sehen wir leider in der gepriesenen Neuzeit überall eine Verweltlichung einreißen, welche nur Betrübniß und schweres Bedenken erwecken kann. Und in diesem bedauerlichen Geiste wächst eine Jugend heran, deren Zukunft sich voraussehen läßt, wenn nicht eine allgemeine Umkehr zu vernünftigeren Lebenswegen eintritt. B.

zu sein schien. Darauf erfolgte von Buchen aus Beschwerde und die Bestellung des Pfarrers von Hettingen zu dieser Messe. Letzterer bekam aber vom Stadtpfarrer die Erlaubniß nicht, sie in der Michaelskapelle oder in der Stadtkirche zu lesen, weshalb er die übernommene Verbindlichkeit daheim erfüllen wollte. Zuletzt erklärte der Stadtpfarrer, „mentem fundatricis erfüllen zu wollen, man solle die Sache nur wieder in Güte abthun, und dem Hettinger Pfarrer die Meß' auffagen“. So geschah es denn auch.

Seit dem Abbruche der genannten baufällig gewordenen Kirchhofskapelle ist diese Messe auf den Hochaltar der Pfarrkirche transferirt und wird dort jeden Samstag persolvirt, unter der eigenthümlichen Verpflichtung des Celebrans, für Wachs, Gebrauch der Paramente und dergleichen eine jährliche kleine Abgabe an den Kirchenfonds zu leisten.

### Das Beghinenhaus oder Sacellum b. v. M.

Dieses „Klösterlein“ war die Stätte, wo vor Zeiten 10 Jungfrauen, ohne besondere Ordensgelübde, ein gemeinsames Leben führten und durch Pflege der Kranken, durch Unterstützung der Armen sich zu heiligen bestrebt waren. Das ganze Anwesen, aus einem „absonderlichen Kirchlein“ mit einem darangebauten Wohnhause und einem Gärtlein bestehend und nicht weit von der Pfarrkirche entfernt, hatte sich in der Stadt und Umgegend großer Sympathieen zu erfreuen, wie zahlreiche Vermächtnisse beweisen, war aber, wie andere derartige Vereine, eben auch gewissen Verdächtigungen ausgesetzt.

Unter den Originalurkunden der Pfarrepositur befindet sich ein Schenkungsbrief von Katharina, der Tochter des verstorbenen Edelknechts Gerhard von Hohenstatt, aus dem Jahre 1376, wonach sie den „tugendhaften Kindern der willigen Armen<sup>1</sup> zu Buchheim“ eine Gült von 5 Maltern Korn vermachte, welche „ein iglich Hofman uf eim hofe zu Altheim gelegen under der kirchen, genant der Winterin hof, jārlichen reichen soll“. Und nach einem andern Gültbriefe von 1384 wurde den willigen Armen ein Pfund Wachs geschenkt.

Im Jahre 1387 ließ Bischof Gerhard von Würzburg durch eine Commission in domo pauperum über die Lebensweise, den Umgang, die Kleidung, die Rechtgläubigkeit der Schwestern eine Untersuchung vornehmen, welche für dieselben ein sehr günstiges Resultat hatte und ihren guten Ruf gegen fernere Verleumdungen und Anschuldigungen sicher stellte. Das Zeugniß hierüber ist in originali in der Pfarrepositur vorhanden.

<sup>1</sup> So wurden im Mittelalter die Beghinen häufig genannt.

Eine andere Urkunde vom 31. August 1440 hebt die Folgen des Interdicts zu Gunsten der Schwestern theilweise auf und gestattet den hiesigen Curatgeistlichen, denselben die heilige Communion an bestimmten Festen auszuthheilen. Diese Weisung des Bischofs von Würzburg erfolgte auf eine Beschwerde der Ordensschwestern. Denn es heißt darin: *Pro parte devotarum nobis in Christo dilectarum Sororum tertiae regulae s. Francisci in oppido Buchen communiter habitantium et relictis saeculi vanitatibus deo devote famulantium*, sei dem Bischofe berichtet worden, daß die Ortsgeistlichen ihnen das heilige Abendmahl verweigerten.

Wegen des Interdicts wurde verordnet, daß die Schwestern einer stillen Messe bei verschlossenen Thüren beiwohnen dürften, die von der Excommunication und dem Interdict betroffenen aber von diesem Gnadenmittel ausgeschlossen werden sollen. Unter den Schwestern vom dritten Orden haben wir offenbar die Beghinen zu verstehen, denn nur diese führten hier ein klösterliches Leben in einem eigenen Hause und besaßen ihre bestimmte Organisation unter einer Vorsteherin. Solche weiblichen Genossenschaften, welche sich gewöhnlich als Tertiärer einem bestimmten Orden angeschlossen, verfielen öfters der religiösen Schwärmerei und dem zelotischen Wesen religiöser Conventikel, und zogen sich dadurch mancherlei Verdächtigungen und Verfolgungen zu.

Das Beghinenhaus, welches jetzt noch steht, erregt unsere Aufmerksamkeit durch folgende, auf Mannshöhe in einem Ecksteine angebrachte Inschrift: *Anno domini Mccccxxxix. in vigilia Bartholomei apostoli erectum est hoc opus*. Dasselbe war also im Jahre 1489 erbaut; es diente aber nicht mehr lange seinem ursprünglichen Zwecke, sondern sah sich durch die traurigen Zeitverhältnisse<sup>1</sup> allmählig auf den Aussterbeetat gesetzt, da 1570 nur noch die Oberin und zwei Novizinen übrig waren. Letztere wurden nach dem Hinscheiden ihrer 70jährigen Frau Mutter entlassen, die Gülten der Pfarrkirche und die Äcker, Wiesen und Gärten dem Kloster Seligenthal überwiesen. Da das Dachwerk bei dem großen Brande von 1717 vollends ein Raub der Flammen geworden, so gingen die Räumlichkeiten bald darauf in Privatbesitz über, während man die Kapelle bis in unser Jahrhundert herein noch zu Privatandachten benützte.

An dem *Sacellum beatae virginis Mariae* war kein besonderer Priester angestellt; in der Errichtungsbulle des Kreuzbeneficiums *extra muros* von 1498 ist jedoch die Bestimmung getroffen, daß, wofern Un-

<sup>1</sup> Ob neglectam illius a Provinciali (ut fertur) visitationem, aliasque temporum vicissitudines, sagt Gropp, S. 140.

gewitter oder Krieg eintreten sollten und in dortige Kapelle zu gehen für den Beneficiaten ungelegt wäre, der Gottesdienst in dieser nova Capella von ihm verrichtet werden solle.

### Das Schulwesen zu Buchen.

Ältere Urkunden über Errichtung und Dotation der hiesigen Schule finden sich nicht vor. Dieselbe hat aber jedenfalls ein hohes Alter und ist eine Tochter der Kirche. Nach einer Bittschrift des Stadtraths von 1579 wurde der Kurfürst von Mainz ersucht, den Abt zu Amorbach anzuweisen, daß derselbe von den ihm zur Vergebung zustehenden geistlichen Pfründen eine zur Besoldung eines Collaborators (zweiten Lehrers) verwenden möge; denn bisher war nur ein einziger Lehrer angestellt<sup>1</sup>.

Unser alter Wohlthäter Wimpina bedenkt in seinem Testamente auch die Schulstelle, indem er sagt: „Zum fünften ordinir' ich, daß die testamentarii dem Schulmeister zu Buchen zu dem vorigen Lohn jährlich geben sollen fünfzehn Gulden, damit er die Schul' und Schüler hinfür besser halt' und in der Lehre besser, denn zuvor gesehen, lehre und anhalte, und daß jeweils ein geschickter und gelehrter Mann angenommen werde, so der Kirchen und der Stadt nützlich. Und ob ein armer Burger nit vermöcht, sein Kind studiren zu lassen, soll der Schulmeister solches umsonst zu lehren schuldig sein.“

Nach Verlauf von nicht ganz 200 Jahren machte die Kellerei im Juli 1775 den Vorschlag, aus dem Kreuzkapellenfonds 100 Gulden „an die Buchener Stadtschulen, welche in Abgang eines dritten Lehrers in ziemlich schlechter Lage beschaffen seien“, zu bezahlen. Dieser Zuschuß wäre, heißt es weiter<sup>2</sup>, „gar gut angewendet, in Betracht, daß bei so vielen Kindern nur zwei Schulmeister seien, wobei jeder über 80 Kinder zu lehren und anbei noch den Kirchendienst zu versehen habe.“

Nach dem Directorium von 1655 war damals erst ein Lehrer thätig, und dieser (wie's an den meisten Orten gewöhnlich) zugleich Säckner oder Messner. Daß kein besonderer Mann für diesen Dienst bestellt wurde, sondern zwei Schulknaben denselben für täglich eine Suppe, wöchentlich zwei Laibe Brodes und jährlich sechs Gulden versehen

<sup>1</sup> Akten im G.-L.-Archiv in Karlsruhe.

<sup>2</sup> Eben daselbst. Dem Ansuchen wurde entsprochen. Der erste Hauptlehrer, von Alters her Rector genannt, bezieht aus dem gedachten Fonds jährlich etwa 60 Mark, ein Betrag, der an die Stelle der früheren Naturalleistung von 266 Mäselein Korn trat. Der zweite Hauptlehrer (Cantor) erhält daraus jährlich die nämliche Summe.

mussten, galt als ein Mangel, wobei „der Kirchen nit wohl abgewartet sei“<sup>1</sup>. Erst etwa seit dem Jahre 1670 erscheinen zwei Lehrer, ein Rector und ein Cantor<sup>2</sup>.

Im Jahre 1834 wurde noch ein Unterlehrer angestellt und diese Stelle 1875 in eine dritte Hauptlehrerstelle umgewandelt. Seit 1834 bestand auch eine selbständige israelitische Volksschule mit etwa 20 Kindern; 1877 ist dieselbe jedoch aufgehoben und mit der katholischen zur Communalsschule verschmolzen worden.

Das alte Schulhaus brannte im Jahre 1717 ab, wurde an derselben Stelle, südwestlich von der Pfarrkirche, wieder aufgebaut, aber 1832 an Private verkauft und nördlich von der Kirche durch ein geräumigeres ersetzt. Das Einkommen des ersten Lehrers beträgt gegenwärtig etwa 1500 Mark, welche aus der Gemeindefasse, aus dem Kreuzkapellenfonds, dem Factoreifonds, aus Gütererträgen, Holzbezügen und dem Schulgelde fließen.

Die sonstigen der Schule zugewendeten Legate bilden den katholischen Ortsschulfonds mit einem Vermögen von 2000 Mark. Im Jahre 1809 erhielt das hiesige Stadtamt von der leiningischen Justizkanzlei die Weisung, zur Erweiterung der Schulstuben und zur schicklichen Verlegung des Schlachthauses, welches sich im Erdgeschosse der Schule befand, die nöthigen Risse und Bauüberschläge vorzulegen. Die Verhandlungen über den Neubau dauerten von 1816 bis 1827. Es ist nicht zu verwundern, daß die Gemeinde sich anfangs dagegen sträubte, da sie 1822 in einem Bittgesuche um Entschädigung für den Wegfall des Pflastergeldes anführt, sie habe noch eine Schuldenlast von 60 000 Gulden. Es waren alte Kriegskosten!

Die Gewerbschule besteht unter einem besonderen Lehrer, der jedoch seit 1851 auch an der höheren Bürgerschule gewisse Gegenstände übernehmen mußte. Da die freiwillige Betheiligung zuletzt zu schwach war, so wurde durch Ortsstatut mit Genehmigung des Ministeriums der Besuch zur Pflicht gemacht. Dadurch wuchs die Schülerzahl auf 50 bis 60 an und nahm die Schule wieder einen neuen Aufschwung.

Die Kreis-Winterschule für den Kreis Mosbach hatte von 1869 bis 1876 hier ihren Sitz. Unter ihrem ersten Lehrer Gsell erfreute sich dieselbe eines sehr zahlreichen Besuches und großen Anklangs. Die Frequenzliste weist in den Jahren 1869 und 1870 sogar 40 bis 50 Schüler auf.

<sup>1</sup> Akten im G.-L.-Archiv in Karlsruhe.

<sup>2</sup> Diese Stellen wurden besetzt von Valentinus Breunig, Ludirector Buchensis (gest. 1673), Balthasar Schmidt um 1718, Joh. Georg Kilsheimer 1701, Franz Anton Wendeler, Cantor (gest. 1722) und Adam Breunig, Schulmeister (Rector), 1701.

Das *beneficium sanctae Crucis* hat die Wege zu einer fernern Anstalt gebahnt, zu der höhern Bürgerschule. Im Jahre 1775 erhielt Beneficiat Lang (von Buchen gebürtig) eine Aufbesserung von 100 Gulden. Dabei machten das Oberamt Amorbach und die hiesige Kellerei den Vorschlag<sup>1</sup>, derselbe sollte „als bekanntes fähiges Subjectum und als junger Mann, für den immer Schab wäre, wenn er die edle Zeit in müßiger Abnützung verschwendete“, für die ihm zugesicherte Aufbesserung zum Besten der Gemeinde Buchen den Kindern „die principia zur lateinischen Sprach' geben“.

Dies that derselbe sofort auch, und von dieser Zeit an existirte wieder eine Lateinschule<sup>2</sup>, welche 1845 zu einer höhern Bürgerschule sich entwickelte. Der einen wie der andern haben zahlreiche Beamte in Staat, Kirche und Gemeinde aus der Stadt und Umgegend ihre erste Ausbildung zu verdanken. Es wirkten an der Lateinschule meistens vier bis fünf Lehrer, zuerst unter der Leitung des Beneficiaten. Im leidigen Kirchenstreite 1853 wurde eine Aenderung hierin getroffen. Die Frequenz belief sich in den Jahren 1845 bis 1850 auf durchschnittlich 55, hernach zwischen 1850 und 1860 auf 50, seit 1862 auf 37 und im Jahre 1876 auf 80 Schüler.

Eine erfreuliche Zukunft ist der Anstalt, welche bereits 1872 den Lehrplan eines Realgymnasiums adoptirt hat, dadurch gesichert, daß ihr von Dr. Burghardt in Pesth, einem geborenen Buchener, die Summe von 30000 Mark zur Errichtung einer sechsten Klasse testamentlich vermacht worden. Die Einnahmen der Anstalt fließen aus den Beiträgen der Stadtgemeinde, die sich früher auf 2500 Mark beliefen, seit der neuen Organisation von 1872 aber 2800 betragen; ferner aus dem Schulgelde (28 Mark), dem jährlichen Staatszuschusse (2950-Mark) und einigen Kapitalien (5400 Mark) mit einem jährlichen Erträgniß von 270 Mark.

## Die Armen- und Kranken-Pflege.

Das gemeine Spital der Stadt wurde im Jahre 1558 wieder von Neuem aufgebaut. Die dazu gehörigen Güter und Gelder sind

<sup>1</sup> Akten im G.-L.-Archiv zu Karlsruhe.

<sup>2</sup> Der oben erwähnte Erlaß der leiningischen Justizkanzlei vom 6. November 1809 verlangt Vorschläge zur Besoldung eines lateinischen Lehrers, um die deutsche Knabenschule wieder zu einer lateinischen Schule zu erheben. Letztere war demnach zu gewissen Zeiten stillirt. — Dieser städtischen Anstalt muß man es wohl verdanken, daß Koch, Bessel und Andere den Weg der Gelehrsamkeit betraten, welchen sie nachher so rühmlich und verdienstvoll verfolgt haben. Bader a. a. D. S. 437.

Legate frommer Leute. Das erste Vermächtniß geschah 1521; es rührte von den gewesenen Spitalmeistern Seiß und Meier her und war an die folgenden Bedingungen geknüpft.

„Der Spitalmeister soll das Haus, die Scheuer und die Ställe nächst der Pforte in der Vorstadt gelegen, sammt den Äckern, Wiesen und Gärten in gutem und wesentlichem Bau erhalten und keine neuen Beschwerden oder Lasten auf das Spital nehmen, sondern all' Derartiges an einen Rath berichten.“

„Den armen Presthaften soll derselbe ein ziemlich Gemüse mittheilen und keinen Fremden länger denn über Nacht behalten. Arme, schwache Personen, die nicht fortpassiren können, hat er in's nächste Dorf um 12 Pjennige Lohnes zu führen, und den armen kranken Personen die Stube warm zu machen; dagegen darf er keine gesunden, geraden Personen, sonderlich keine Spengler, Kefler und andere dergleichen Landstreicher aufnehmen und beherbergen.“

„Endlich soll der Spitalmeister das Faselvieh, als Farren und Eber, halten, berentwegen die zum Spital gehörigen Güter gebrauchen, wie von der Schätzung und Beeti frei sein. Damit er auch den armen presthaften und kranken Personen ziemlich Suppe und Gemüse mittheilen könne, wird ihm gestattet, vier Stücke Rindvieh und acht Schweine unter den Hirten zu treiben. Für die getreue Erfüllung dieser Bedingnisse hat er sich mit 100 Gulden zu verbürgen, dagegen sich der Freiheit von Reisen (Kriegszügen), Wachten und Fronleistungen (ausgenommen das Weg- und Stegmachen) erfreuen.“

Außer der Brodaustheilung, welche bei gewissen Anniversarien nach dem Willen der frommen Stifter früher stattfand, sind vor dem 16. Jahrhundert keine milden Stiftungen nachzuweisen. Die Unterstützungen wurden früher von den Armen meist persönlich bei den Reichen gesammelt; die Armenpolizei ruhte in den Händen eines Bettelvogtes<sup>1</sup>. Erst Konrad Koch eröffnet die Reihe jener edeln Menschen-

<sup>1</sup> Im Jahre 1809 erließ die leiningische Justizkanzlei eine von der badischen Regierung genehmigte Verfügung, worin es heißt: „Das wöchentliche Herumziehen des Armenhauses zu Buchen ist abzustellen und dafür die Anordnung zu treffen, daß das Almosen in einer verschlossenen Büchse durch den Bettelvogt gesammelt werde. Diefem ist ein armer Knabe beizugeben, um das statt des Geldes fallende Armenbrod zu sammeln. Das mehrmalige Bedaustheilen unter der Woche ist auf einen oder zwei bestimmte Wochentage zu reduciren und statt der Bede ein gut gebadenes Schwarzbrod zum Austheilen anzuordnen.“ In der nämlichen Verfügung erhält das Stadtamt Buchen den Auftrag, „das herkömmliche Bedaustheilen in der Schule, sowie das Herumziehen der Sternbuben zu untersagen.“ Die letztere Sitte hat sich dessen ungeachtet noch bis heute erhalten; denn es wandern, wenn auch

freunde, die ihr Vermögen der Vaterstadt zu wohlthätigen Zwecken ganz oder theilweise überlassen haben.

Unter diesen Armenstiftungen gebührt also dem Faktoreifonds, gebildet aus dem hinterlassenen Vermögen Wimpina's (8352 Gulden), der erste Platz. Die Renten davon sind im Einzelnen bestimmt für acht arme verlebte Leute, die ihr Leben in Buchen mit Arbeit fleißig und ehrlich zugebracht; für zwei arme Jungfrauen als Aussteuer zur Verehelichung; für einen armen Studenten von Buchen, wenn er an der Universität Frankfurt a. D. studirt; für arme Schüler zu Schuhen und hausarme Leute zu Kleidern; endlich für die Armen der Stadt, welche in Zeiten der Noth und Theuerung ohne besondere Unterstützung meistens eine Beute der Wucherer werden.

An diese Stiftung aus dem Jahre 1531 reihen sich die späteren von Bernhard Stadler (1746) mit 3500, von Vincenz Rieser (1872), Bürgermeister und Landtagsabgeordneter, mit 46 000, und von Dr. Burghardt, einem Freunde und Altersgenossen des Letzteren (1877), mit 30 000 Mark zu Stipendien für arme Schüler der höheren Bürgerschule. Rechnen wir zu diesen Stiftungen noch den eigentlichen Spitalfonds, dessen Vermögensstand sich auf 80 000 Mark beläuft, so ergibt sich, daß für die Armen und Kranken in hiesiger Stadtgemeinde besonders reichlich gesorgt ist.

Aus dem Jahre 1746 haben wir noch die Foundation des Franz Heß von hier zu registriren. Derselbe hinterließ ein Kapital, das jetzt auf 6800 Mark angewachsen ist, zu einem Stipendium für einen Studirenden der katholischen Theologie aus hiesiger Stadt (Verwandte des Stifters haben das Vorzugsrecht). Die Verwaltung dieses Stipendiumfonds, wie aller übrigen hier aufgeführten Armen- und Schulstiftungen, steht dem Gemeinderathe zu; vor dem neuen Stiftungsgeetze lag dieselbe in den Händen der Kirche.

Das alte Spital wurde vor einem Decennium um 2400 Mark veräußert. Der Spitalfonds hat, seitdem das leiningische Rentamt hier eingegangen und die alten Kellereigebäude von der Stadtgemeinde erworben worden, die frühere Dienstwohnung des Rentamtmanns um jährlich 1200 Mark in Mieth. Im Jahre 1875 wurden zur Krankenpflege zwei barmherzige Schwestern berufen, zu deren Unterhalt ein eigener Fonds von 2500 Mark beiträgt.

---

nicht mehr in Buchen, so doch in manchen Orten des tieferen Obenwalbes um Epiphanie je drei arme Knaben, die drei Könige vorstellend, von Haus zu Haus, singen ein besonderes Lied und bitten um ein Almosen.



## Berühmte und verdiente Männer.

Gerne würden wir an erster Stelle Eginhard, den berühmten Verfasser der *vita Caroli magni* und ersten Abt von Seligenstadt, hier anführen, wenn die Wissenschaft das letzte Wort über dessen Geburtsort gesprochen hätte<sup>1</sup>. Thatsache ist, daß er um 770 in Ostfranken geboren war und sich mit Vorliebe zu Michelstadt im hessischen Odenwalde aufhielt<sup>2</sup>. Er starb am 14. März 840.

Zu den Söhnen unserer Stadt, welche den Weg der Gelehrsamkeit betreten und sich in der Geschichte einen Namen erworben, gehört aber unzweifelhaft Konrad Koch, genannt Wimpina (Wimpfinas), entweder weil Wimpfen am Neckar als Geburtsort seines Vaters, eines Gerbers, sein Stammstz war, oder weil er in Wimpfen ein Ritterstifts-canonicat besaß<sup>3</sup>.

Geboren um 1460, bezog Koch 1479 die Universität Leipzig, wurde 1481 Baccalaureus, 1484 Magister der Philosophie, und hielt sofort Vorlesungen über Logik, Rhetorik und Poetik, damit Disputationen verbindend, in denen er's zu einer besonderen Fertigkeit brachte. Unter seinen Schülern aus dieser Zeit wird namentlich Tezel genannt, der 1487 das Baccalaureat der Philosophie erhielt. Im Jahre 1491 wurde er ordentlicher Professor der Philosophie, 1492 Collegiat im großen Fürstencollegium und 1494 rector magnificus. Erst 1491 begann er sich mit dem Studium der Theologie zu befassen und ließ 1494 über die Sentenzen; das Subdiaconat wurde ihm 1495 ertheilt<sup>4</sup> *sabbato, quo canitur in ecclesia: Veni et ostende!*

Als Koch im Jahre 1502 den päpstlichen Legaten, Cardinal Raimundus, im Namen der Universität und Stadt Leipzig in einer Aureda begrüßte, gewann er dessen Gunst in dem Grade, daß derselbe den Wunsch äußerte, den gefeierten Redner in eigener Person zum Doctor der Theologie promoviren zu wollen. Dieß geschah denn auch am 5. Januar 1503, und im gleichen Jahre machte ihn der Bischof von Merseburg zu seinem Vicelanzler an der Universität; der Kurfürst von Brandenburg aber berief ihn 1506 an die Universität Frankfurt a. D. Wimpina richtete dieselbe ein und wurde zum ersten Rector ernannt.

<sup>1</sup> Die Gelehrten, welche den Nachweis versuchen, Eginhard (richtiger Eginhard) sei hier geboren, bei Kieser a. a. D. S. 158.

<sup>2</sup> Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen, Berl. 1877, I. S. 148 ff.

<sup>3</sup> P. Mittermüller, Conrad Wimpina, im Mainzer „Katholik“, Jahrg. 1869.

<sup>4</sup> Das Zeugniß hierüber befindet sich unter den Urkunden der hiesigen Pfarrei-Repository. Es ist ausgestellt von Georg, damals Generalvicar von Würzburg und Bischof von Nikopolis i. p.

Am 26. April 1506 fand die feierliche Eröffnung der neuen Hochschule statt, wobei Koch als kurfürstlicher Commissär fungirte. Unter seinem Rectorate wurden 928 Studenten immatriculirt, worunter auch Ulrich von Hutten. 1517 war unser Landsmann zum zweiten Male Rector und 1518 wurde Tengel unter dem Voritze desselben zum doctor theologiae ernannt.

Der Kurfürst beehrte den ebenso geschäftsgewandten als gelehrten Mann wiederholt mit seinem Vertrauen, indem er ihn 1518 zur Kaiserwahl nach Frankfurt und 1530 zum Reichstage nach Augsburg mitnahm. Hier gehörte er zu den zwanzig Theologen, welche die Augsburger Confession widerlegten, und war nebst Eck und Cochläus dazu ausersehen, im Verein mit je zwei Fürsten und Rechtsgelehrten eine Verständigung zwischen Katholiken und Protestanten herbeizuführen.

Der Tod ereilte ihn, als er sich eben in Amorbach auf Besuch befand, am 16. Juni 1531. Seine Eingeweide wurden in der Kirche daselbst, der übrige Theil des Körpers in der Pfarrkirche zu Buchen bestattet, wo ihm seine dankbare Vaterstadt ein Denkmal mit lateinischer Grabchrift<sup>1</sup> errichten ließ. Wir sehen darauf Wimpina dargestellt, mit dem Universitätsmantel bekleidet, mit einem dreieckigen Biret und einem Collar; in seiner rechten Hand ruht ein Buch und ein Griffel, in der linken ein Kelch; die Umschrift dieses Reliefbildes in Lebensgröße lautet: Egregius dominus Conradus loci Wimp. de Buchen, sacrae theologiae professor, anno dom. 1531 die 16 junii<sup>2</sup>.

Eine Gesammtausgabe seiner Schriften erschien 1528 unter dem Titel: Anacephalaeosis (I. Theil), und 1531 unter dem Titel: Farrago miscellaneorum (II. Theil)<sup>3</sup>. Der Verfasser hat darin seine vielseitigen Kenntnisse, wenn auch bisweilen in schroffer Weise und in holperigem Style, doch in der besten Absicht der guten Sache dienstbar gemacht. So erwarb er sich als Redner und Schriftsteller einen verbreiteten Namen und hat die Scholastik nicht unwürdig vertreten.

Ein Zeitgenosse, Landsmann und Schübling Kochs war Christophorus Cornerus, geboren zu Buchen 1518. Als 13jähriger Knabe wurde derselbe von ihm nach Frankfurt a. D. berufen, um daselbst, von ihm unterstützt, zu studiren. Nach dem Tode seines väterlichen Gönners sog der unbeständige Jüngling die neue Lehre mit vollen Zügen ein

<sup>1</sup> Diese Grabchrift befindet sich nicht in Amorbach, wie Dr. Kiefer in seinen Beiträgen zur Geschichte der Stadt Buchen schreibt, sondern hier. Sie ist bei Groppe und Kiefer abgedruckt.

<sup>2</sup> Der Todestag ist nach dem Denksteine zu Amorbach der 17. Mai. (XVI Cal. Junii.)

<sup>3</sup> Groppe l. c. führt dieselben an, P. Mittelmüller gibt davon eine Analyse.

und brachte es bei seiner Begabung dahin, daß er 1540 zum Doctor und Professor der Theologie, wie 1581 zum Generalsuperintendent der Mark Brandenburg erwählt wurde<sup>1</sup>. Er starb am 18. März 1594.

Ein zweiter Zeitgenosse Wimpina's war Christophorus Müller, j. u. doctor ac fisci caesarei anno 1512 promotor. Er traf Vorkehrungen zur Unterstützung der Armen in seiner Vaterstadt nicht durch Geld, sondern durch Lebensmittel, welche man denselben um geringern Preis überlassen sollte. In diesem Betreffe nennt auch Wimpina dessen Namen in seinem Testamente.

An dieser Stelle verdienen ferner als Söhne unserer Stadt genannt zu werden Johann Bistoris, Professor zu Frankfurt<sup>2</sup>, Joannes Seicius, Faginus, der zu Gunsten seines Lehrers Wimpina gegen Pollich in die Schranken trat<sup>3</sup>, und die drei Besseli, Vater und Söhne, von welchen der jüngere den Namen seiner Familie am meisten bekannt gemacht.

Johann Georg Bessel, militiae urbanae per ditiones ac satrapias superiores archiepiscopatus ac electoratus capitaneus provincialis (Commandant der Bürgergarden und Landeshauptmann), starb 1712 im 83. Jahre seines Lebens und wurde in Buchen begraben. Sein älterer Sohn war Johann Franz Bessel, Dr. theologiae ac juris utriusque, collegiatae ecclesiae ad gradus b. v. M. Moguntinae canonicus, consistorialis primo Moguntinae, deinde sacrae caesareae regiaeque catholicae majestatis consiliarius ac pro ejusdem imperii negotiis agendis in curia Romana residens, ist am 24. Mai 1724 in Rom gestorben und daselbst in ecclesia nationis Germanicae begraben.

Sein Bruder war der berühmte Abt von Göttingen, Gottfried von Bessel, geboren am 5. September 1672, gestorben den 20. Jänner 1749. Nach einem zweijährigen Studium der Philosophie und Philologie in Salzburg trat derselbe 1692 in das Benedictinerstift Göttingen, wo er im folgenden Jahre die Ordensgelübde ablegte. In Wien setzte er später seine Studien fort und kam mit dem theologischen Doctorgrade nach dem Kloster zurück. Als Erzieher der jungen Grafen von Schönborn kam er 1700 nach Rom. Nach seiner Rückkehr wurde er geistlicher Rath, auch Official in Mainz, und unterrichtete die Braut des spätern Kaisers Karl VI., die Prinzessin Elisabeth von Braunschweig, im katholischen Bekenntnisse.

<sup>1</sup> Bessel, Chronicon Gottwicense II, 860.

<sup>2</sup> B. Mittermüller a. a. D. S. 642.

<sup>3</sup> Daselbst S. 681.

Als 1715 der Abt von Göttweih verstarb, wurde Bessel zu dessen Nachfolger gewählt, baute die 1718 niedergebrannte Abtei 1722 wieder auf, legte darin eine prachtvolle Bibliothek an und gab das berühmte chronicon Gottwicense in zwei Folioebänden heraus. Zu Buchen blieb sein Name in dankbarem Andenken durch die Kapelle, welche er zur Erinnerung an seine Altern 1712 an der Landstraße nach Wallbörn errichten ließ, wie durch den kostbaren der Pfarrkirche geschenkten Kelch.

Auch einige Abte des Klosters Amorbach stammten aus Buchen: Otto Schaler, Abt von 1316 bis 1318, aus einer hiesigen Adelsfamilie; Peter Winter, Abt von 1503 bis 1517, und Engelbert Rinbacher, Abt von 1727 bis 1753. Unter ihm beging im Jahre 1734 das Kloster sein 1000jähriges Jubiläum, von 1740 bis 1745 wurde die neue Abteikirche erbaut; darin ist noch sein Grabdenkmal in schwarzem Marmor zu sehen<sup>1</sup>.

Aus der neuesten Zeit ist noch ein Mann zu erwähnen, der, nach Vollenbung seiner Studien in seiner Vaterstadt Buchen, in Bischofsheim, Heidelberg und Wien, zunächst als Militärarzt in österreichischen Diensten, darauf als Oberarzt und Director des Spitals, endlich als Stadtrath von Pesth segensreich wirkte: Dr. Franz Burghardt, welcher sein bedeutendes Vermögen für wohlthätige Zwecke, namentlich für zwei schöne Stiftungen zu Gunsten der höheren Bürgerschule dahier verwendete. Als Anerkennung seiner hohen Verdienste erhielt er vom Kaiser den Franz-Josephs-Orden, vom Großherzog von Baden 1877 den Orden vom Zähringer Löwen. Möge er seines otium cum dignitate noch viele Jahre sich erfreuen!

<sup>1</sup> Näheres bei Link, Klosterbuch der Diöcese Würzb. I, 357.

**Urrißen**  
in der  
**freien Reichsstadt Lindau**

aus Anlaß der Wiedereinführung der Ohrenbeicht.

Aus einer handschriftlichen Chronik

in der Bibliothek des Capucinerklosters zu Bregenz

mitgetheilt von

**P. Johannes Bapt. Baur,**  
Capuciner in Bregenz.

## Vorerinnerung.

---

Um die im Folgenden mitgetheilten Vorgänge in ihren Ursachen zu erklären, muß Einiges vorausgeschickt werden.

Schon Luther hatte erklärt (Von der Babyl. Gefangenschaft Opp. II, fol. 292), daß ihm die Ohrenbeichte, obwohl sie aus der Schrift nicht beweisbar sei, sehr gefalle, ja nützlich und nothwendig sei, und daß er sie nicht aus der Kirche entfernt wünsche. (S. Wöhler, Symbolik S. 286.) Auch in der Augsburger Confession heißt es darüber: „De confessione docent, quod absolutio privata in ecclesiis retinenda sit“ (S. Harmonia conf. Aug. Andreae Fabritii. Colon. 1573, p. 228). Ebenso in den Schmalkaldischen Artikeln (P. III c. VIII. p. 303, bei Wöhler S. 286): „Nequaquam in ecclesia confessio et absolutio abolenda est: praesertim propter teneras et pavidas conscientias, et propter juventutem indomitam et petulantem, ut audiatur, examinetur, et instituat in doctrina christiana.“ In der Praxis wurde aber die Beichte bald abgeschafft; die Folgen zeigten sich nicht bloß auf dem religiösen Gebiet, sondern auch auf dem politischen, wie im Verlaufe des mitzutheilenden Berichtes protestantischerseits mit Schmerz angedeutet wird.

Als die Bekenner der Augsburger Confession nach der Schlacht am Weißen Berge und nach der Niederlage Christians IV von Dänemark wegen eines Religionsfriedens unterhandelten, da erklärten sie die katholischen Stände als Partei, die außer den Verhandlungen stehe, weil sie die Augsburger Confession bezüglich der Beicht wie in andern Stücken niemals weder theoretisch noch praktisch hielten; denn die confessio Augustana wurde von ihren Verfassern (1530—1540) drei Mal, und sonst noch bis 1573 öfters von Andern abgedruckt (cf. Harmonia C. A. Praemonitio ad lectorem). Blieb auch die Beicht in der Confessio stehen, so trat doch durch das praktische Fallenlassen derselben der Contrast mit der Confessio Aug. um so greller hervor. Und so stellte sich die Nothwendigkeit ein, zur ursprünglichen Confessio Augustana zurückzukehren, und die Beicht wieder einzuführen; dieß veranlaßte aber andererseits Unruhen und Kämpfe, wie wir im Folgenden einen solchen von einer protestantischen Feder geschildert sehen.

Der Verfasser des Berichtes ist näher nicht bekannt; aus dem Inhalte ergibt sich, daß er ein Bürger von Lindau war.

Auch in Weizenegger-Merkle's Geschichte von Vorarlberg ist diese Chronik einfach unter ihrem Titel: „Acta Lindaugliensia“ in der Quellenangabe verzeichnet. Unser Auszug beginnt mit S. 619.

---

Anno 1626. In diesem Jahre hat sich allhier zu Lindau eine leibige innerliche Unruhe begeben, welche daher entstanden, daß ein Ehrfamer Rath allhier aus hochbringenden Ursachen und Motiven die nothwendige Privatbeicht und Absolution gleich andern evangelischen Thur- und Fürstenthumben, Landen, Städten und Orten reiner Augsburgerischen Confession in allhiefiger Kirchen einzuführen entschlossen, welche Introdurirung erstlich in dem Schulrath delibiret, hernach Donnerstag den 1. Juni Herrn Bürgermeister und geheimen Rätthen fürgetragen und von ihnen geschlossen worden, die Beichtsache an Rath, Gericht und Gemeinde zu bringen, ist auch Freitags den 9. Juni ein ehrfamer kleiner Rath, das Stadtgericht und Gemeinderath auf das Rathhaus beschieden, erstlich dem kleinen Rath eines ehrwürdigen Kirchen- und Schulraths Protocoll abgelesen, und auf gehaltene Umfrage geschlossen worden, daß ein ehrbares Gericht und die Personen des großen Rathes auch in die Rathsstuben erfordert, ihnen solches ebenmäßig fürgehalten, und die Sach mit gesamtem Zuthun delibiret werden sollte.

Als nun dieselbe auf solch Erfordern erschienen, angeedeutetes Protocoll ablesend angehört, dieses christliche Fürhaben beliebt, und wie der Burgerchaft ihr falscher Wahn und Einbildung (welchen sie der Privatbeicht halber gehabt) zu benehmen Umfrag gehalten, ist mit dem mehrern, daß solches durch einen schriftlichen Fürhalt von der Kanzel verricht werden solle, errathen, darauf ein Concept begriffen, offenbarlich abgehört, insgemein placidirt, und hernach solches Sonntags den 11. Juni in der Stadtkirchen von der Kanzel wie auch in den Kirchen zu Reutin und Aischach<sup>1</sup> der Burger- und Baurchaft fürgehalten worden<sup>2</sup>. Es hat aber M. Alexius Neukomm, Prediger allhier, dieses hochnützliche Werk und Privatbeicht sowohl privatim als auch publice ab der Kanzel der Gemeinde widerwärtig eingeildet, daher man verhofft, es werde die

<sup>1</sup> Landkirchen um die Stadt herum.

Anmerkung des Einsenders.

<sup>2</sup> Zur Charakteristik des Chronisten bemerken wir hier, daß er, während er früher die Ohrenbeicht unter die „irrigen, falschen Lehren“, unter die „Mißbräuche“ gezählt, ja noch schärfer censurirt, hier nichts mehr dagegen einzuwenden hat. So erzählt er den Übergang vom Zwinglianismus zum Lutherthum einfach mit den Worten: In diesem Jahr hörte das Zwinglische auf und fing das Lutherische an. A. d. E.

Burger- und Baurtschaft durch solchen Fürhalt sich eines Bessern berichten lassen, bevorab, weiln Donnerstags den 18. Juni Herr Dr. Conrad Dietrich, Ulmischer Superintendent, als er ohnedies des M. Melchior Beyers Ludi moderatoris allhie gehaltenen Hochzeit bewohnete, auf Ersuchen eines Ehrsamern Rathes eine Predigt von der Beicht gethan, und darin das Vorhaben der Obrigkeit wegen modificirter Anrichtung derselben ad longum defendirt und commendiret, darüber auch finita concione mit H. M. Neukomm wegen seiner Einrede conferiret, und ihne Neukomm mit seinen Herrn Collegis bergestalt übereingebracht, daß sie einander dextras fraternitatis geboten.

Solche aber hat Neukomm nicht gehalten, sondern gleich nach geschehener Accordirung wider dergleichen mit mehrerer Unbescheidenheit auf die Kanzel gebracht, dahero ein Ehrsamer Rath keinen Umgang nehmen wollen, ihne M. Neukomm für sich zu beschicken, und ihme solche seine Excesse mit allem Ernst zu verweisen, und seines hindorigen Reverses und Abbitte, welche er wegen einer am Bartholomäitage voriger Jahre gethanen Predigt von sich gegeben, zu erinnern, über welchen Verweis er sich also verantwortet: Er erfahre abermals mit großem Kummer und Schmerzen, daß er dem Herrn Christo aus seinem Kelch diesen bittern Trunk nachthun müsse, wie auch St. Paulo begegnet, da man geruffen: weg, weg mit ihm. Er als ein redlicher aufrichtiger und ehrlicher Kirchendiener begehre Abschrift, daß er sich könne verantworten. Ein ehrsamer Rath sei in vielen Stücken übel informirt, berufe sich a male informatis ad melius informandos, und bitte nochmalen, seiner Ehre und Gebühr und des Neukommischen uralten Stammes halber ihme Communication zu verschaffen. Über welchen Verweis er Neukomm je mehr irritirt worden, nicht allein den Magistrat sondern auch die Herrn Advocaten sowohl privatim als publice der Burgerschaft übel einzubilden, Haß und Unwillen gegen sie zu erwecken, als wenn die Obrigkeit durch die Herrn Advocaten zu dergleichen beschwerlichen Neuerungen in Kirchen- und Regimentsfachen verleitet werde. Inzwischen hat Neukomm nicht allein mit einem seiner Herrn Collegien, sondern auch mit dem Schul-Rectore und dessen Hausfrau und mehr andern sonderliche Scheltwörter und actiones injuriarum angefangen, darüber ihme eine Retorsion worden. Er unterließ dabei nicht die Beichtsach immer auf die Kanzel zu bringen und dieselbe besonders dem Weibervolk verhaßt zu machen; darauf ein ehrsamer Rath bewogen worden, die Sache, und wie dieselbe der Burgerschaft besser einzuleuchten an unterschiedlichen Orten von geist- und weltlichen Personen berathschlagten zu lassen, insonderheit auch den Herrn Dr. Zänmann zu Rempten, deren Consulta alle dahin gegangen, daß man dieß gottselige Werk in allweg fortsetzen, und wenn er



M. Neukomm seinen Sinn nicht ändern wolle, ihn von der Kanzel zu removiren; da nun Neukomm seine Angehörigkeit noch mehr verübt und ihm solches durch ein scharf Decret und Verweis mit Ernst zu Gemüthe geführt, auch begehret worden, eine runde und klare Antwort zu geben, ob er, wie die andern 4 seine Mitcollegen, den eingeholten unterschiedlichen theologischen Consulten, und eines Ehrfamen Rathes auch Kirchen- und Schulrathes einhelligem Beschluß nach, die fürhabende Einführung der christlichen privat Beicht mit Rath und That publico et privatim emendiren und befördern wolle oder nicht. Darauf er sich nicht allein mit Nein erklärt, sondern auch am nächsten Sonntag hernach gleich am Jahrmarkt eine pur lautere Vermpredigt wider alle Cultores dieses gottseligen Beichtwerkes *ex professo* gethan, und dieselbe gänzlich vor fremden und einheimischen anathematisirt und den Magistrat zu dem letzten Decret veranlaßt, darinne ihme geboten worden die Kanzel zu bemühigen, auch die Aufwiegelung der Burgerschaft, und ihme zugleich ein Hausarrest angelegt worden. Es ist auch Herrn M. Hager n anbefohlen worden des folgenden Dienstags als am ordinäre Wochenbettaag die Predigt und das gemeine Gebet zu verrichten, des M. Neukomm Predigt bescheiden zu refutiren, da dann nach der Predigt ein Fürhalt von der Kanzel beschehen sollen, folgenden Inhalts: Es wisse sich eine christliche Gemeinde zu erinnern, was ein löbl. Kleiner Rath allhier auf vorher gegangene Unterredung mit einem ehrbarn Stadtgericht und einem ehrbarn großen Rath den 11. Brachmonat jüngsthin von dieser Kanzel für Bericht und Erinnerung ablesen lassen, nemlich daß man auf vorhergehendes Gutachten eines Ehrwürdigen Kirchen- und Schulrates bedacht sein, für die Kinder und Ehehalten, welche noch nie zum h. Abendmahl gegangen und sich deswegen bisherigen üblichen Gebrauch nach vorher bei den Herrn Predigern anzeigen sollten, forthin ein Unterricht und privat Beicht in der Kirchen, wegen damals gemelten Mängel und anderer hochwichtigen Ursachen halber anzustellen, darneben aber die alte erfahrene Christen, die sich solcher einzelner Anzeig nicht freiwillig gebrauchen wollten, für diesmal gar nicht hierzu zwingen, oder die bis dato gebräuchliche Vorbereitung in dem Chore am Sonntag frühe abzuthun, weniger diejenigen, so solcher Vorbereitung sich unher begangen, eines unrechtmäßigen verdammlichen Gebrauchs, so weder geistlichen noch weltlichen allhin jemalen in Sinn kommen, zu bezichtigen, dabet auf einer christlichen Gemeinde Vertröstung beschehen, daß ein löblicher Magistrat auf einstimmend Gutachten eines ehrbarn Stadtgerichtes und Gemeinderathes noch zu allen Überfluß entschlossen, dieses Werk vor wirklicher Fortsetzung an fürtrefflichen rechtewangelischen Orten bei hochgelehrten erfahrenen Theologis noch weiter reiflich berathschlagen und darüber eine Burger- und Bauerschaft

ferner berichtigen zu lassen. Wiewohl nun Eine löbl. Obrigkeit verhofft, es werde männiglich die hierüber geschöppte ungleiche Gedanken und Argwohn (welche man damals schon abgelehnt und die Gemeind der reinen lutherischen Intention genug versichert worden), fallen lassen, und sich forthin keiner unter den Zuhörern, geschweige einiger reiner und recht lutherischer Prediger gelüsten lassen, dieses christliche Werk weiter in Zweifel zu ziehen, bevorab weil ohnlängst hernach der Ulmische Superintendent eine ausführliche Beichtpredigt, welche nunmehr im Drucke, auf dieser Kanzel hievon gehalten, auch ein löbl. Magistrat von andern fürtrefflichen Theologen in ihrem eingelegten Gutachten zu ehester Fortstellung dieses nothwendigen nützlichen Werks höchlich ermahnt worden, so befind sich doch Ehrengedachte Obrigkeit soviel, daß auch solche Beichtpredigt, und das ganze Werk der Gemeind nochmalen durch allerhand erdichtete Auflagen verhaßt gemacht und verleidet werden wölle. Sondern aber ist am nächstverschiedenen Sonntag als am Jahrmart in der Morgenpredigt vor allen fremden Marktleuten, die vorhin um diese Sach nichts gewußt mit großem Argerniß von demjenigen Prediger (der dergleichen Beicht an andern Orten selbst befehlen, und es daher am wenigsten thun sollen) die Anrichtung solcher Kinder- und Gesindbeicht, nicht nur wider den einhelligen Consens aller anderer geistlicher und weltl. Kirchenrath allhier, sondern auch wider die einhellige Meinung aller recht evangelischen Kirchen in allen Churfürstenthumen, Herrschaften und Städten des Deutschlands, ja wider sein, dieses Predigers hievor selbst schrift- und mündlich gethane Erklärung für unrecht ausgeschrien, über die Ursacher derselben das Weh und der Fluch mit verkehrlicher Anziehung der Epistel an die Galater am V. gerufen, und sie noch darzu beschulbigt worden, samb ob sie unser wohlbestellte Kirchenordnung als unrecht abzuthun, und unsern verstorbenen Ältern mit beimeßenden Gebrauch einer unchristlichen unkräftigen Ordnung Unehr, ja ewiger Verdammniß zuzuziehen begehren. Nun laß eine löbliche Obrigkeit dasjenige, so aus Gottes Wort damahlen und von der Buß, darzu wir alle billich und recht vermahnet werden sollen, gepredigt worden, gern auf seinem Werth bewenden, was aber, wie gemeldet, der Beicht halber auf die Bahn gekommen, das ist ein lauterer aus Eigensinnigkeit, Hoffart und Faulheit hergestoffener Irrthum, eine muthwillige, in des Authoris Busen selbst niderfällige Verkehr- und Verfluchung, zum Theil auch eine öffentliche Unwahrheit, weil, wie schon gemeldet, Niemand allhier begehrt die Kirchenagenda zu stürzen, und unsere christliche Vordältern wegen Gebrauchs derselben zu verdammen. Und wiewohl eine ehrsame Obrigkeit aus eingeholten fürtrefflichen fremden Theologen und Rechtsgelehrten Bedenken, schon genugsam informirt, wie sie sich auf solchen Fall gegen

bergleichen unchristliche Widersprecher halten, und die Sache nunmehr in das Werk richten solle; So ist doch Ehrengedachter Magistrat nichtsdestoweniger resolvirt, zu allem Überflusse nochmalen unpartheiischen auswendigen Rath von benachbarten geistlichen und weltl. einzuholen, darauf eine christliche Gemeinde endlich zu beschreiben, und mit dem erfundenen Gutachten schleunig fürzugehen; Unterdessen wolle sich männiglich für ungleichen Einbildungen, Theilhaftmachung widriger Anschläge, und anderer verdächtiger Handlungen enthalten, oder hierüber gebührenden obrigkeitlichen Einsehens gewärtig sein. Dann wie eine Ehrsame Obrigkeit bei der einen augsburgischen lutherischen Confession zu leben und zu sterben, darneben auch ihre l. Bürger- und Baurchaft mit aller treuen Sorgfalt und Aufrichtigkeit bei so schweren Begegnissen die der gemeine Mann nicht alle weißt oder empfindet, so viel ihr immer menschlich und möglich wachsam fürzustehen, und ihr bestes jederzeit zu suchen begehrt, also und hinwieder wird Ehrengedachte Eine-ehrsame Obrigkeit weder gestatten noch nachgeben, daß jemand, wer der auch sey, über vorigen dieser Zeit üblen Zustand weitere ohnnöthige Zerrüttung und Ungelegenheit anrichten thue, sondern demselben mit Gottes Hülff und guten Rath und gebührender That tapfer und wie sichs gebühret begegnen. Darnach sich männiglich zu richten.

Als nun Abends um 5 Uhr Eines ehrsamens Rathes Decret dem M. Neukomm durch einen Cancellisten zu Haus gebtacht worden, hat Neukomm demselben angezeigt, dieweil eine Gemeind auch dazue zu reden habe, ob er von der Kanzel abzuschaffen oder nicht, so wolle er morgen in seinem Amt fortfahren, das könne man einem Rath referiren. Dies ist auch dem Herrn Amtsbürgermeister<sup>1</sup> alsbald referirt worden, welcher nach gehaltener Unterredung mit etlich zu sich gezogenen Herren, Junk. Ital Hanns Ehinger von Balzheim des Rathes neben David Felsen, Ganzleyssubstituten zu Ihme Neukomm geschickt, demselben anzuzeigen, dieweil er auf empfangenes Rathes Decret dem Cancellisten obige Antwort ertheilt, und aber dafür gehalten werde, er möchte ihne Herrn Neukomm nicht recht verstanden haben, so begehre man daher von ihme zu vernehmen, ob es bey ihme noch diese Meinung habe. Er antworte nun mit Ja oder Nein, so solle ihme ferner angezeigt werden, Ein Ehrsammer Rath wolle sich zu ihme versehen, er werde dem empfangenen Decret in allweg nachkommen, dessen solle er nochmalen zu allem Überflusse aus guter Meinung erinnert, in widrigem Fall aber, und da er dawider thun würde, gewärtig sein, was weiter gegen ihn fürgenommen werde.

<sup>1</sup> Es waren in Lindau gleichzeitig drei Bürgermeister gewählt, welche im Amte abwechselten; der amtirende ist also gemeint. A. b. C.

Als sie die Abgeordneten in des M. Neukomm Haus (welches in der Fischergassen war, und noch heutzutage eine Wohnung der Herrn Geistlichen ist) kommen, haben sie allort Herrn Andreas Neukomm, Stadtmann neben seinen beiden Söhnen, desgleichen Bernhard Marpachen, Georg und Sebastian die Hummler, Hanns Albern und Konrad Stärken, Konrad Eggen, Ital Willhalmen, Konrad Märgeln, Weisgerbern, Konrad Jöhler, Schuhmacher, Hansen Winkler, Ludwig Enderlin, Jakob Oberrauten, Johannes Langen, Mary Baumann und andere mehr gefunden, in welcher Gegenwart Sie ihren Befehl auf der Lauben gegen M. Neukomm verricht. Der darüber einen Abtritt mit ihnen seinen Verwandten und Nachbarn in die Stuben genommen, über eine Weile sammt denselben wieder zu den Abgeordneten herausgekommen, und ihnen durch seinen Bruder obgedachten Herrn Stadtmann Neukomm anzeigen lassen, er habe, was ihm vorgehalten worden, verstanden, dieweil ihm aber des Raths Decret erst heute spät zugehickt worden und er sich auf morgende Zinstag Predigt allbereit gefasst gemacht, so wolle er auch dieselbe g. e. Gott! morgens verrichten, des Verhoffens es werde ihme hierinne kein Eintrag beschehen.

Über welche Antwort ihme Junter Ehinger weiter zugesprochen, er solle sich besser bedenken und einem Ehrsamem Rath deme er in geist- und weltlichen Sachen zu pariren schuldig, Gehorsam leisten; darauf M. Neukomm selber geredt: Er sei zwar als ein hiesiger alter Bürger einem Ehrsamem Rath in weltlichen Sachen zu gehorsamen erbietig, aber in geistlichen Sachen ganz nicht, darinn er Gott mehr zu gehorsamen schuldig als den Menschen, und seye einmal willens Morgens sein Amt zu verrichten. Darauf etliche unter obbenannten Personen Amen gesprochen und gesagt, warum man ihme Neukomm habe dorfen die Kanzel verbietzen? Obwohlen ihnen nun die Deputirte hierüber zu verstehen gegeben, sie finden die Ursachen im Raths Decret und seye dem Neukomm die Kanzel nicht gar verbotzen, ihnen auch solch Decret, so Herr Stadtmann in Händen gehabt, auf ihr Begehren verständlich fürgelesen, zugleich auch besagten Neukomm nochmalen demselben zu gehorsamen und ferner Ungelegenheit zu verhüten, ermahnt und gebeten worden, so ist er doch bei gegebener Antwort verharret, so die Deputirte ad referendum genommen, und wieder ihres Weges gegangen; denen Herr Stadtmann Neukomm bis in das Haus herab das Geleite gegeben, und Sie gebethen, bei einem Ehrsamem Rath daran zu sein, daß er nur Morgen die Predigt verrichten möge, denn da es nicht bewilligt werden sollte, besorge er, es möchte die Gemeind nicht zufrieden seyn, und große Ungelegenheit daraus entstehen, er seines Theils habe um die Leuthe im Haus nichts gewußt, komme auch erst dazue; darüber ihne die Deputirte ersucht, M. Alexium

dahin zu disponiren, daß er empfangenen Decret parire, denn Ein Ehrfamer Rath bey ihrer gerechten Sache sich nichts zu fürchten habe, wollen aber alles der Gebühr gehörigen Orten referiren.

Als nun damit die Deputirte ihren Abschied genommen, und solches dem H. Amtsbürgermeister referirt, hat derselbe allsbald Einen Rath auf das Rathhaus kommen lassen, um diß einer Aufruhr gleichsehende Wesen ferner zu berathschlagen, da dann geschlossen worden: 1. Morgens fruhe wieder zusammenzukommen, von wegen des Neukomm's Sache weiter zu delibriren. 2. Den Neukomm nochmalen von seinem Fürnehmen abzuhalten. 3. An die Fischergassen jemanden zu verordnen, dem Zusammenlauf der Burger fürzukommen und sie abzumahnen. Noch des Abends spät ist Georg Rüd' Wachtmeister beschiedt und befragt worden, ob er nichts ungleiches auf der Gassen vermerkt, welcher angezeigt, er hab nichts ungebührliches gesehen noch gehört, allein seye ein Gejöl an der Fischergassen von Mann und Weib geweest, die über die Abschaffung des Neukomm's gejammert, welche er abgemahnet, und seyen auch etliche Burger jezo noch bei Neukomm in seinem Hauß. Diesem hat man befohlen, fleißig Wacht zu halten, und so etwas ungleiches fürgehen sollte, anzuzeigen.

Diensttags den 7. 9bre ist ein Ehrfamer Rath fruhe auf dem Rathhause zusammengekommen, da dann Herr Kaspar Bögelin, Herr Andreas Bertsch Senatores, und der Stadtschreiber zu ihme Neukomm in sein Hauß, sein Vorhaben ihme zu benehmen, und auf einen andern Sinn zu disponiren, Herr Hanns Hasenschmid auch des Rath's und David Fels Kanzleysubstitut an die Fischergassen, des Neukommens Nachbarn, da sie sich rottiren wollten, ab-, und der Obrigkeit gehorsam zu seyn, zu vermahnet, geordnet.

Unterdessen hat man des Neukomm's Freundschaft und andere Nachbarn so sich Abends zuvor bei dem Neukomm rottirt hatten, erfordert und befragt: Was sie in des Neukomm's Hauß gethan, und was daselbst fürgegangen seye? Darauf Einer gesagt, er seye ohngefähr dazu gekommen, weil er gesehen, daß ein Auflauf seye, als sey er auch hinein in des Neukommen Hauß gegangen und befunden daß ebendaselbst Eines Ehrfamen Rath's Abgeordnete droben in dem Hauß, welche dem Neukomm einen Fürhalt gethan; als er nun mehr gehört weder ihm lieb, sey er gleich wieder hinweg nach Hauß gegangen, und nicht in Acht genommen, was einer oder der ander darzu möchte gebrummelt haben, wollte wünschen, er wäre nie hingekommen. Als man weiter in ihne gesetzt, betheuert er bei seiner Seele, daß er von Niemand nichts vernommen, es seye auch nicht nach ihme geschickt worden; deme man zugesprochen: Ein Ehrfamer Rath habe das Vertrauen zu ihm, er werde sich in diesem Handel ver-

halten, wie es einem ehrlichen Bürger zustehe; der darauf erwibert: wolle sich verhalten, wie einem ehrlichen Bürger gebühre, das solle man ihme zutrauen, wolle kein Meutemacher seyn, denn er wohl wisse, was dergleichen Sachen auf sich haben. In solchem ist Herr Bögelin und Stadtschreiber auch wieder auf das Rathhaus kommen, anzeigend, daß sie ihren Befehl an Herrn Neukomm verricht, welcher aber geantwortet: Er wisse dem empfangenen Decrete nicht statt zu geben, weil er Gott mehr als seiner Obrigkeit zu gehorsamen schuldig; Es gehören zur Dimission eines Kirchendiener's Zerlei Stimmen: 1. Des Ministerii, 2. Eines Ehrsamten Rath's und 3. der Gemeind; wann ers vor 2 Jahren verstanden, hätte er sich nicht wie beschehen, abweisen lassen, wolle einmal sein Amt verrichten und den Predigstuhl, wenn die Zeit komme, besteigen, hat daneben betheuert, daß er keinen einzigen Bürger berufen, sondern dieselbe seyen für sich selbst zu ihme kommen, dabei vermeldt, dieß alles seye der Doctoren Anstiften, man sollte denselben nicht also folgen. Darunter auch fürkommen, daß Joachim Georg und Andreas die jungen Neukommen sich bei M. Alexio befunden, und sich rebellisch erzeigen, man vermeine schier, sie seyen noch berauscht. Worauf sie Abgeordnete befehlt worden, wieder zu Herrn Neukomm zu gehen, um denselben, bis die Zeit des Predigens fürüber, womöglich aufzuhalten, und zu verhüten, daß er nicht aus dem Haus komme, zu dem Ende auch eine Wacht für das Haus stellen, und sonderlich die jungen Neukommen bei ihren Eiden ermahnen lassen, daß sie auf das Rathhaus sich verfügen sollen. Die ganze Neukommenische Freundschaft ist auf das Rathhaus beschiden worden, derselben ist von Herrn Dr. Heider ein Fürhalt beschehen, wie folgt: Demnach Ein Ehrsamter Rath gestern Herrn M. Alexio Neukommen aus hochbeweglichen Ursachen ein Decret zugeschickt, und gleich darauf Sie die Freundschaft neben andern Personen mehr bei ihme Neukomm sich befunden, welche hernach eines Ehrsamten Rath's dahin Abgeordneten zur Antwort ertheilt, daß er M. Neukomm Gott mehr als der Obrigkeit zu gehorsamen schuldig, und bahero auch anheute sein Amt verrichten werde, als thue Ein Ehrsamter Rath Sie ihrer burgerlichen Pflicht erinnern, und daß sie wider dieses Decret nichts tentiren, sondern demselben seinen Fortgang lassen, und ihren Verwandten den M. Neukomm besser disponiren sollten, denn Ein Ehrsamter Rath hierinn gethan was er wüßte zu verantworten, seye es doch noch in solchem Stande, daß, da der Sachen zu viel geschähen wäre, es wieder zu wenden. Dabey man auch Andeutung gethan, wie ein hochnotwendig Werk es um die Einführung der Privat Beicht auch um bezwillen seye, weil uns je länger je mehr von den Papisten zugefetzt werden wolle, und selbige uns, daß wir des Religionsfriedens nicht fähig seyen, weil wir uns mit

benen der Augsbürgischen Confession zugethanen Kirchen in diesem Stück nicht conformiren, fürwerfen möchten, item, was massen auch unsere alte Kirchenordnung bei wenig Jahren her gemehret und gebessert worden, als mit der Dankagung nach der h. Tauf, und den Worten, so bey der Ausspendung des h. Abendmales gesprochen werden, mit Erzählung des M. Neukomms Handel, wie es eine zeithero damit zugegangen, item, der jüngst verwichenen Sonntags von ihm gethanen Predigt, und daß er Einem Ehrsamem Rath, seiner von Gott fürgesetzten Obrigkeit, die ihne auf 8 Jahre angenommen, welche ihn auch wiederzuentlassen bemächtiget, denen als Schutzherrn der ersten und andern Tafel des Gesetzes er Neukomm zu gehorsamen schuldig, der Unwahrheit beschuldigt, da er sich doch seines von sich gegebenen reverses hätte erinnern sollen, also, daß man wohl Ursache gehabt hätte, ihne gänzlich zu dimittire; man habe aber noch der Zeit und zur Verhütung mehrerer Ungelegenheit den gelinden Weg gehen wollen, andeutend, wann in der ganzen Christenheit jemand, so der evangelisch lutherischen Religion zugethan, Einem Ehrsamem Rath hierinnen werde Unrecht geben, wolle er selbst in der Burgererschaft Straf stehen, im Gegensealle aber seine Obrigkeitliche Auctorität ihme vorbehalten haben etc. Wenn Herr Neukomm wider einen oder den andern Herrn Advokaten oder Doctoren was anzubringen habe, wolle man ihme aller Orthen Recht widerfahren lassen.

Auf diesen Fürhalt haben die Neukomische Freund sich ausgerebt so gut sie gekonnt; Unterdessen ist Bericht einkommen, daß die Fischergasse schon voller Leut seye, und die Fischergäßler zu ihren Degen greifen; darauf Herr Burgermeister Buschor sich selbst in die Fischergassen begeben um die Burgererschaft zur Ruhe zu weisen. Um 7 Uhr nach verläutetem ersten Zeichen haben sich die Burger, auch die nicht seine Nachbarn, sondern ab andern Gassen dahin kommen, haufenweis für des Herrn Neukomms Haus sich versüßt, und sobald man das andere Zeichen angefangen zu läuten und sie gemerkt daß ein anderer Prediger die Predigt halten werde, seyen sie über alles Abwöhren ins Haus, so ihnen ohnversehens geöffnet worden mit solcher Ungefügung und viele gefallen, daß die droben bei M. Neukomm gewesne Rathsfreund und der Stadtschreiber, die denselben schon dahin disponirt gehabt, daß er seinen Predigtrock wieder abgelegt, und für dißmal daheim zu bleiben sich erklärt, nicht mehr droben verbleiben können, sondern sich herab auf die Gassen begeben, die Burgererschaft, der Obrigkeit zu gehorchen, ihre Pflicht und Aid in Acht zu nehmen, was es auf sich habe wider eine Obrigkeit sich aufzulehnen, um Gottes Willen ermahnet, dergleichen auch Herr Hasenschmid und Fels gethan, dessen allen aber ohnangesehen haben sie den M. Neukomm herab und der Kirchen zugeführt. Auf der Gassen

im Hinführen ist Herr Amtsbürgermeister daher kommen, dem Haufen entgegen gegangen, demselben mit allem Ernst zugesprochen ihr Pflcht und Aid zu betrachten, Ein Ehrfamer Rath werde der Sache schon recht thun, sie sollen sich nur zur Ruhe begeben, es hat aber Alles nichts geholfen, sondern ein Herr Amtsbürgermeister hat sich, damit er nicht beschädigt werde, wie denn allbereit etliche Streich auf ihn gefaßt gewesen, aus dem Gedräng begeben müssen, haben also den Neukomm mit bewöhrter Hand zu der Kirchen begleitet, die Kirchenthüre aufgestossen, hinein gefallen, Herrn Dr. Heiders Stuhl oder Siz auf der Bohrkirchen (Emporkirchen) zugeeilt, zerschlagen, herabgeworfen, und einen solchen Verren angefangen, daß die so die Predigt besucht, wieder aus der Kirchen gelaufen. Es hat aber auch Herr M. Hager, so allbereit auf der Kanzel und in allem Predigen begriffen gewesen, ablassen, und sich neben M. Martin Müllern in den Kirchenthurm salviren müssen, weilen sonderlich ihrer 2 Herren M. Hagern heftig zugefaßt und ihn mit der Wöhr beschädigen wollen, da sie nicht von einem guten Freund wären zurückgetrieben worden; Herr M. Bürsch ist auch außer der Kirchen in die Mägdelein Schul entflohen, und Herr M. Neukomm, als er gesehen, wie es zugeht, hat sich wieder nach Hauß begeben, deme die tumultuirende Rotte mit gewöhrter Hand nach und für sein Hauß gezogen, sich je länger je mehr verstärkt, zu der Baurtschaft hinausgeschickt, dieselben auch aufgewiegelt, die Stadthor und das Zeughauß verwahret, auch zusammengeschworen, nicht von einander zu weichen bis M. Neukomm in sein Amt restituiret seye, itom begehret, daß man die 2 Gefangene Konrad Jolern Schuster, und Jakob Schäflern Wachtmeister (welche den Abend zuvor, weil sie sich rebellischer Reden vernehmen lassen, eingezogen worden) wieder lebig lassen, auch dieses fürgenommene Wesen gegen keinen einzigen unter ihnen in ungutem nicht ahnden viel weniger rächen solle. Sie haben auch andere Begehre mehr thun wollen, nemblichen: 1. daß man den Stadthauptmann aus der Stadt, 2. die Herren Doctores aus dem Rath schaffen, 3. das neue Umgeld abthun, und 4. Herrn M. Müllern licentiren solle; so sie ihnen aber wieder austreden und benehmen lassen. Darauf sie zum Bürgermeister Miller geschickt, daß derselbige sich zu ihnen begeben wolle, welches er aber abgeschlagen und Einem Ehrfamen Rathe referiren lassen, mit Erbieten, das Seinige zur Stillung dieses Unwesens gerne beizutragen. Inmittelst haben Herrn Hans Konrad Falk ältern, Peter Krentel, beede des Gerichts, und Georg Neukomm alt, des Raths Einem ehrfamen Rath referirt, das Begehren des schwürigen Böbels seye: 1. Den Herrn Neukomm wieder in sein Amt einzusetzen, und ihn an Sonn- und Feyertagen die Amtspredigten verrichten zu lassen. 2. Daß man der Beicht nicht mehr gedenken. 3. Den Bürger-



meister Miller <sup>1</sup> wieder in sein Amt restituiren. 4. Diesen Aufstand gegen einen oder andern Bürger in Ungutem nimmermehr gedenken soll; deswegen schriftlichen Schein mit dem Stadt Insignel zu ertheilen, und ehe solches geschehen, wollen sie nicht von einander weichen oder sich aus der Wehre begeben. Auf solches seye Herr Bürgermeister Buschor, Herr Hans Kramer, Herr Hans Konrad Falk und Calixt Hünlin zu den Rebellen abgeordnet worden, sie nochmalen in Gutem zur Ruhe zu weisen, weil es aber so wenig als vorhin geholfen, als hat ein Ehrfamer Rath, welcher von der ganzen Bürgerschaft leider! verlassen gewest, nolens volens, ihnen willfahren müssen, ist derothalben ein Concept begriffen, und Herr Miller wiewohl wider seinen Willen ins Amt restituirt worden; die rebellischen Bürger wollten aber ferner haben, daß M. Neukomm die Sonn- Feyer- und Dienstags- als seine Amtsprebigten allein ohne Umwechslung mit den andern Herrn Prebigern, wie eine Zeithero gebräuchig gewesen, verrichten solle, weil sie keinen umgewechselten Prebiger haben wollen, welches dem Neukomm ganz recht war, und hat man den Schein nach ihrem Belieben corrigiren müssen.

Darauf sich auch die Baurtschaft mit bewöhrter Hand vor dem Thore erzeigt, die man durch Abgeordnete endlich wieder besänftiget. Indessen sind erst die eingeholten Bedenken von Rempten und Ulm, wie auch ein verfaßt Dimissorial-Decret einkommen. Hernach Montags den 13. 9br hat Rath, Gericht und Gemeind berathschlagt, wie diesen Aufstands Sachen zu remediren und besser Vertrauen zwischen Obrigkeit und Untertanen möchte gepflanzt werden, und einhellig beschloffen, weil dieser Aufstand über eine Religionsfach ursprünglich entstanden, daß hierüber durch Abgeordnete bei den benachbarten evangelischen Städten, nemlich Ulm und Memmingen, und da dieselbe solches für rathsam befinden werden, auch bei des H. Herzogs zu Würtemberg, als Kreis-Obersten, fürstlichen Gnaden, und andern Ständen und Städten mehr Rath gesucht, vorher aber die Bürger und Baurtschaft informirt werde, warum es geschehe, und dazu Herr Bürgermeister Millern und Herr Dr. Funk gebraucht. Der Bürger- und Baurtschaft gefiel dieß nun wohl, und wollten nur noch haben, daß auch eine Person aus dem Gericht abjungirt, sodann wie die Sache den Städten fürzutragen, zu Papier gebracht und ihnen vorher abgelesen werden sollte. Welches beydes geschehen, und es ihnen wohlgefallen lassen. Darauf die Abgeordneten verreist. Als sie wieder anheim gekommen, haben sie Freitags den 24. 9br Nachmittags Rath, Gericht und Gemeind von ihren Berriehlungen referirt, und ist solchemnach

<sup>1</sup> Warum Miller abgesetzt gewesen, konnte in der Chronik nicht gefunden werden.

Herr Joh. Konrad Kreidenmann, beeder Rechten Doctor, der Stadt Eßlingen Rathsadvoeat und Burger allhie zu Lindau, den die Abgeordnete zu sich nach Ulm beschriben, und der auch auf Gutachten der Ulmischen Herrn Rathsadvoeatn mit ihnen hieher nach Lindau gereist, auf das Rathhaus erfordert, und um sein rechtlich Gutachten angesprochen worden, der denn umständlich referiret: Wohin die Herrn Geheimnen und Rathsadvoeatn der Stadt Ulm incliniren, und auf was Mittel eine Vergleichung anzustellen, und damit förderlichst zu verfahren; hat dabei mit mehrerm ausgeführt, wie gefährlich der vorgegangene Zustand, wie unbändig der Rathsschein, welcher wider Eines Ehrsamn Rathss Willen armata manu aus Händen gezogen, was gestalten auch daher einige Kaiserl. Ungnad, beschwerliche Commission und Inquisition erfolgen möchte, dem man in Zeiten durch Veröhnungs-Mittel fürzukommen große Ursache hätte.

Welches Alles Einem Ehrsamn Rath, Gericht und Gemeinodrath wohlgefallen, und Herr Dr. Kreidenmann ersucht worden, ein Concept der Vereinbarung zu begreifen, so auch Samstag den 25. 9br beschehen, welches Sonntag den 26. 9br Einem Ehrsamn Kleinen Rath, Gericht und Gemeinodrath fürgelesen und von allen gutgeheissen worden, mit weiterer Verordnung, daß folgenden Montag den 27. das Concept durch einen Ausschuß, nemlich vom Rath durch Herrn Ulrich Miller Burgermeister, vom Gericht durch Herrn Bartholomä Wellern Stadttamman Amtsverweser, Herrn Peter Krenkeln den ältern, Herrn Hans Konrad Falken, Herrn Calixt Hünlin, vom Gemeinodrath durch Herrn Hans Georg Bensperg, Herrn Lorenz Ringgler, und Hans Eulern, mit Zuziehung Herrn Dr. Kreidenmanns und Herrn Dr. Junst von Junst zu Junst fürgehalten, Sie darüber vernommen, und dazu beweglich disponirt werden sollten; diß ist also von benannten Herrn verricht und der Anfang gemacht worden bei der Beckenzunft, die sich dazu ganz wohl erzeigt, und allein gebeten, daß Herr Neukomm zu seiner alten Stelle, und zu den Sonn- Feyer- und Diensttagspredigten gelangen, es bei der alten Kirchenordnung gelassen, und um so viel das Concept geändert werden sollte, weil sie nun hierauf bestanden, und man vermerket, daß die Burger-schaft mit dem mehrern Theil gleiches suchen und haben will, ist das Begehren an Einen Ehrsamn Rath gebracht, und aus Liebe zum Frieden darein bewilliget worden. Darauf die Deputirte sich zu der Schneidertzunft verfüget, gleichen Fürhalt gethan, das Concept abgelesen, und sie hierzu beweglich ermahnet worden; bei dieser Zunft ging es aber gar ungestümm her, und hat der gemeine Mann geschrieen: Wir wollen bei dem alten Vertrag bleiben, und ist ein solch Geschrey und Unwesen gewest, daß es einem Zustand gleich gesehen, und hat gute Erinnerung

keinen Verfang gehabt. Diese haben Abschrift der fürgelesenen Vergleichung begehrt, wollen alsdann Einem Ehrsamem Rath guten Bescheid widerfahren lassen; So man bewilligen müssen. Darauf die Deputirte sich zu der Schmidzunft verfüget, denselben gleichen Fürhalt gethan, die sich zwar still und wesentlich erzeigt, aber auch Abschrift und Bedacht bis Morgen begehrt, dabey es gelassen worden. Dienstags den 28. 9br haben die Herrn Deputirte neben Herrn Dr. Kreidenmann und Dr. Funken sich zu der Binderzunft, und endlich zu den Schuhmachern, Fischern und Metzgern verfüget, und gleiche Proposition, Erinnerung, Ermahnung und Warnung gethan, und das Concept abgelesen, die haben auch Bedacht begehrt, wollen sich durch einen Ausschuß mit den andern Zünften vergleichen und den Bescheid den Deputirten Herrn anbringen; bis ist noch selbigen Abend geschehen und die Resolution folgende gewesen:

1. Daß eine liebe Obrigkeit die Burgerschaft bei besorgend Kaiserlicher Commission bestermassen wolle entschuldigen, zu ihrer Burgerschaft beständig setzen und halten, und die 3 Herrn Burgermeister mit der Burgerschaft und diese mit ihnen durch den gewöhnlichen Burger Eid zusammen wieder verbinden.

2. Bittet der Ausschuß, Ein Ehrsamer Rath wolle dero l. Burgerschaft neben Einhändigung besiegelter gleichförmiger Copey ermelten Vertrags den ersten von sich gegebenen Schein zugleich bei Handen lassen, und in diesem Punkten den letzten Vertrag corrigiren und ändern. Erklären sich hierauf, solches zu ihrer Obrigkeit Schimpf und Verkleinerung keineswegs zu gebrauchen, sondern in allen Fällen bei ihrer Obrigkeit steif und fest zu halten, und hinfüro ihre allen Respect und Gehorsam zu erweisen, welches Mittwoch den 29. 9br Einem Ehrsamem Rath referirt worden, und obwohl nachdenklich gewesen, daß auch die Herrn Burgermeister schwören sollen, dennoch *amoro pacis*, damit der liebe Friede und Ruhestand wieder hergebracht werde, hat man alle privat Consideration beiseite gesetzt und ist in allen Punkten der Burgerschaft zu willfahren resolvirt worden.

Der summarische Inhalt der Vergleichung ist folgender:

1. Hat die gesammte Burgerschaft, besonders diejenigen so aus Unverstand und üblem Bedacht des Aufstands sich theilhaftig gemacht, diesen vorgangenen weitaussehenden Exceß beherziget, ihren Fehler erkannt, bekant, bereuet, und den Ruhestand begierlich gesucht.

2. Hat gedachte Burgerschaft, und besonders diejenigen, die sich des Aufstandes theilhaftig gemacht, diese Erkenntnuß, Bekanntnuß und Bereuung durch einen Ausschuß von allen Zünften an Einen Ehrsamem Rath bemüthig gelangen und bitten lassen, es wolle Ein Ehrsamer Rath diesen aus Unverstand erweckten Aufstand milbdiglich nachgeben, den

gefaßten Unwillen und Schärfe fallen und schwinden lassen, und sie wieder in Obrigkeitliche Huld Schutz und Schirm und getreue Fürsorge auf und anzunehmen.

3. Hat sich eine Erbare Bürger- und Baurtschaft offenherzig erboten, daß sie sich hinfüro dergleichen Aufstand und Widersetzlichkeit gegen ihre von Gott gesetzte liebe Obrigkeit enthalten, ihren Geboten und Verboten gehorsamlich nachleben, gegen denselben allen gebührenden Respects sich befeßen, und sich also bezeugen wolle, daß dadurch Gottes Huld, der römischen Kaiserl. Majestät unsers allergnädigsten Herrn und einig höchst geehrten Oberhauptes Kaiserl. Gnade, der benachbarten und anderer Stände des h. Röm. Reiches gute Affektion, Eines Ehrsamten Rathes Schutz, Schirm und getreues Vaterherz, auch des gemeinen Vaterlands und der Stadt Ehre, Würde, Wohlfahrt, Fried und Ruhestand erhalten, und auf die liebe Posterität rühmlich fortgepflanzt werden möge, und damit Ein Ehrsamter Rath dessen allen bestomehr gesichert und gewiß bleibe, so hat sich

4. die gesammte Bürger- und Baurtschaft erbothten, den Eid von neuem zu schwören und damit ihr Versprechen zu befestigen. Und

5. Solches hat einen Ehrsamten Rath bewogen, ihre Liebe und Gewogenheit wieder zu ihren Unterthanen zu wenden, alle fürgehabte scharfe Abndung gegen sie fallen zu lassen, alles völlig auf ewige Zeit nachgegeben, ihre l. Bürgerschaft wieder zu Huldern Schutz und Schirm und Vorsorg auf- und ewig angenommen und sich

6. erbothten, daß ihnen das gemeine Stadtwesen und eine Ehrsame Bürger- und Baurtschaft lieb und werth sein solle, und hinfüro all ihr Vermögen dahin gewendet werden solle, wie gemeine Stadt in gutem Wohlstande, desgleichen bei allen Freiheit, Recht und Gerechtigkeiten erhalten, und vor aller Gefahr bewahret werden möge; Und hätten die Herrn Bürgermeister sich erbothten, den Eid aufs neue zu leisten und

7. Seye auch bewilliget auf ihr der Bürger Anhalten, Herrn Bürgermeister Miller und Herrn Neukomm in ihre Ämter zu restituiren.

8. Ist von einem Ehrsamten Rath den 3 Herrn Bürgermeistern, Gericht und Gemeind, und von gesammter Bürger- und Baurtschaft der Eid gegeneinander wirklich geleistet worden, damit Wohlstand erhalten werde.

Darauf wollte aber die Bürger- und Baurtschaft nicht mehr verbleiben, sondern erregten noch vor völliger Eidsleistung einen neuen Aufstand und wurden von einigen Friedhäßigen folgende Mittel fürgeschlagen:

1. Daß es bei dem vorigen Schein de 7. Obr ertheilt, gelassen und davon der Bürgerschaft auch Abschrift ertheilt werden solle.

2. Soll Rath, Gericht und Gemeind den 3 Herrn Burgermeistern und diese jenen schwören.

3. Man solle Herrn Hans Ulrich Weber aus dem Rath schaffen.

4. Man solle Fried im Predigtamte machen. 5. Der Burger- und Baurtschaft einen Trunk nach abgelegtem Eid verschaffen. 6. Darauf wollen sie der Obrigkeit wieder allen Gehorsam leisten.

Welches man ihnen auch in allen Stücken willfahren müssen, darauf der Eid den 30. Obr am Tag Andräa abgelegt, damit also diesen Aufstand Gott Lob! ein End gemacht worden. Gott erhalte uns allhier bis an das Ende der Tage in Ruhe und Friede und bei dem edlen Kleinod der Gewissens- und bürgerlichen Freiheit!

M. Neukomm stellte vorher schon allerlei Unhändel und Zwietracht an, daß man seinetwegen immer zu thun hatte, und mußte er bewegen schon anno 1624 einen Revers von sich geben, darin er sein Unrecht als bekannt fürgegeben, aber sich dennoch nach seinem Versprechen schlecht gebessert.

Sonntags den 16. Xbr sind unterschiedliche Abgeordnete von Ulm, Memmingen und Reympten hieher gekommen, um den Handel vollends helfen schlichten, darüber ein Receß ausgestellt, und dasjenige, was vorhin errichtet, bekräftigt worden den 24. Xbr 1626. Von bemelten 3 Städten ist ihre Berrichtung allhier an die Röm. Kayserl. Majest. überschrieben worden mit der tröstlichen Zuversicht Jhro Majest. werden daran ein gnädiges Wohlgefallen haben und Jhro diese Stadt zu kaiserl. Gnaden ferner lassen befohlen seyn. Sub 30. Xbr 1626.

1627, den 18. April ist eine Kayserl. Commission allhier angelangt, nämlich der Land-Commenthur Herr Hans Kaspar v. Stabion und Herr Hugo Graf zu Montfort, welche Herrn Dr. Heibern ein Creditiv-Schreiben überliefert, und folgenden Tag ihre Commission auf dem Rathhauß vor Rath Gericht und einem starken Ausschuß abgelegt, diese haben ihren Fürtrag dahin gethan:

Es seye männiglich bekannt, was bei etlichen Jahren sowohl inn als außer dem Reich für gefährliche Kriegsempörungen fürgegangen, da nun auch vor wenig Monaten ein gefährlicher Aufstand an hiesigem Orte beschehen, so wollen sie im Namen Kaiserl. Majestät erforschen, wer die Ursächler desselben, als auch (was? D. E.) solche darmwider einzuwenden haben, verhoffend, man werde ihnen willfahren, und sich der Gebühr nach einstellen; denn obschon dies Wesen von einigen ehrbaren Städten hingeleget worden, so seye es doch Kayserl. Majestät obliegend, diesem besser nachzuforschen, verhoffend, man werde sich dazu accomodiren.

Die Kaiserl. Commission wurde von Seiten der allhiesigen Stadt Lindau ersucht mit der Inquisition noch inne zu halten, und ist der

Stadt Erklärung den Abgesandten schriftlich überliefert worden, darinne man gebeten, die Commission möge suspendirt werden oder doch diese Inquisition der Stadt allhier an ihren Rechten unpräjudizirlich seyn. Darauf die Commission begehrt den Vergleich zwischen der Obrigkeit und Unterthanen allhier in originali zu sehen, welches auch geschehen. Und hat man viele Erklärungen und Gegenerklärungen gemacht, und die Commission verlangt, ein Ehrsammer Rath solle die Ursächer und Anfänger des Aufstandes angeben, sonst er sich in Verdacht setzen möchte bey Kaiserl. Majestät, samb er selber Ursache an diesem Aufstand wäre. Man bathe aber ganz eifrig bei der Commission sammt den Abgeordneten der 3 Städte, die auch in Eil wieder hieher berufen worden, den Rath damit zu verschonen, es möchte sonst ein widrig Ansehen bei den Bürgern gewinnen, und hat es endlich erhalten, doch accomodiren müssen, so einer oder der andere fürgesordert werde und inquirirt, gehorsamlich zu erscheinen.

Die Herrn Commissäre haben an ihrer Statt andere subdelegirt, doch versprochen, wann das Inquisitionswerk zu Ende gebracht, alsdann in Person wieder sich einzustellen, und dem Beschluß beizuwohnen.

Während dieser Commission ist M. Alexius Neukomm gestorben. Hierauf sind folgende Personen von den subdelegirten Commissariis verhört worden: Samstag den 21. April 1627: Herr Michael Felß, Herr Ulrich Müller, Herr Calixt Buschor (alle 3) Burgermeister, Herr Daniel Heyber Advocat, Herr Andreas Neukomm, Stadttamman.

Montags den 23. April: Herr Dr. Ulrich Junf, Advocat, Herr Hans Müller, älter, Geheimder, Herr Bartholomä Weller Stadttamman, Amtsverweser, Herr Joh. Heinrich Felß Stadtschreiber, Herr Bonaventur. Mellin, Herr Christoph Merz, beide des Rathß.

Diensttags d. 24. April: Herr Alex. Egger, Herr Michael Frauer, Hans Hafenschmid, Hans Kramer, (alle 4) des Rathß; Herr Hans Casp. Bögelin des geh. Rathß, Joh. Joachim Daller Rathßdiener.

Mittwochs den 25. April: Herr Amadeus Eggolt, Jakob Benschperg, Andreas Bertsch, (alle 3) des Rathß, Junf. Melchior Rehm, David Mürgel, Martin Hornstein, (letzte 2) des Gerichts, Herr Georg Brem, Notarius.

Donnerstag den 26. Apr.: Herr Jacob Gering, Georg Neukomm, alt, (beide) des Rathß, Ulrich Loser, Herr Peter Krenkel, alt, Hans Conrad Falk, Calixt Hünlin, (letzte 3) des Gerichts.

Freitags den 27. Apr.: Herr Hans Ulrich Weber, genannt Scherer, und David Felß, Junf. Eitel Hans Ehinger des Rathß, und Oswald Sauter.

Samstags den 28. Apr.: Oswald Sauter erstbemelt, Junf. Hans Ulrich Kurz, Heinrich Sigel Stadtknecht, Martin Räß Mesmer,

Balthasar Hößlin Schneider, Gregor Kramer, Thomas Hasenschmid, Gassenbeseker.

Montags den 30. Apr.: Andreas Neukomm, jung, Augustin Miller Notarius.

Dienstags den 1. May: Konrad Zöhler Schuhmacher, Jakob Schaf-ler Wachtmeister, und Oswald Wolfen.

Mittwochs den 2. dito: Martin Glatthaar Rothgerber, Jakob Räß Luchscherer, Hans Jerig Rab, Daniel Wilhelm Schloffer, Georg Glinfler Stadtknecht.

Freitags den 4. May: Jerg Glinfler Stadtknecht, Ital Wilhelm Schloffer, Herr Peter Krenkel, jung, Mathias Burgauer Seckler, Konrad Mürgler, alt, des großen Raths, Josef Räß Gütler, Hans Taubenberg Kübler, Jakob Kleiner Schneider.

Samstag den 5. May: Lorenz Kleiner Schneider, Thomas Mellin Gerber, Leonhard Sedelmeyer, Kupferschmid, Mathias N. jung, Herr Jacob Ernst Thanan, Herr Andreas Neukomm, Stadtamman, Abraham Schenk Kiefer, Peter Krenkels Knecht.

Montags den 4. Juny: Hans Abt, Abraham Schmelz (beide) Wein-händler, Herr Joh. Heinrich Buschor des Gerichts, Kaspar Mezler Korbuanberaiter.

Dienstags den 5. Juny: M. Alexii Neukom sel. Frau Wittib, Konrad Wilhelm Lambours Eheweib, Abraham Brombeiß v. Eschach, Kaspar Hirenbach von Schachen, Konrad Schielin von Ingelstein, Martin Spengelin zu Reutin, Friedrich Gutensohn zu Schönau <sup>1</sup>.

Mittwochs den 6. Juny: Jakob Kuhnlin, Jakobs Sohn auf dem Hochbuch, Jerg Strobel, Schiffmann, Bonaventura Troll Dreher, Ludwig Enderlin Gerber, Hans Strobel Schneider, Kaspar Hasenschmid alt, Kaspar Hasenschmid, jung.

Donnerstag den 7. Juny: Kaspar Kleiner, Kiefer, Maxmillian Kief Kiefer, Jakob Enderlin Franz, Sohn, Gerber, Hans Hasenschmid, Kaspars Sohn, Christof Lanzinger jung, Peter Lang Seiler, Christof Oberreut, Schumacher.

Freitags den 8. Juny: Jakob Kleiner Schneider, und Daniel Wilhelm Schloffer, die auch hievor schon examinirt worden.

Sonntags den 3./13. <sup>2</sup> Juny ist Herr Graf zu Montfort sammt seinen 3 Subbelegirten wieder hier ankommen, und ist fürgekommen, daß etliche schriftliche gravamina durch einen Burger wider die Obrigkeit übergebener, sodann ein um Ehbruchswillen ausgetretener Rathsbienner

<sup>1</sup> Alles Weiler um Einbau herum.

A. d. E.

<sup>2</sup> Alter und neuer Kalender.

A. d. E.

zu Weingarten examinirt worden seye, darauf die Stadt mit ihrer Nothdurft bei der Commission schriftlich wieder einkommen. Die Commission hat bey der Inquisition nicht nur von dem Aufstand, sondern auch weiter von der Religionsübung, von Justizsachen, von gemeiner Stadt Einkommens, und deren Verwaltens gefragt; Nachdem nun den Gesandten von der Stadt ihre Nothdurft in etlichen Malen schriftlich überreicht worden, sind sie den 9./19. Juny wieder davon gezogen.

Nun kommt die Beschreibung einer Procession aus Bregenz in die Kirche des Damenstifts, welche nach 100 Jahren das erste Mal wieder wie früher ankam, trotz allen Protestirens von Seiten Lindau's, ferner des Durchzugs des Mansfeld'schen Regiments, was man auch dulden mußte, „damit die Commission glimpflicher ablaufe“. Vom Herzog von Würtemberg bekam aber die Stadt einen Verweis, daß sie den kaiserlichen Quartiermeister zu gut gehalten, und eine Ermahnung, die Soldaten nicht zu häufig einzulassen. D. E.

1628. Freitags den 14. Martii um 9 Uhr ist der Herr Bischof zu Constanz und der Herr Graf zu Montfort unversehens allhier angekommen, und noch Vormittags alle 3 Herrn Burgermeister und beede Geheime für sich erfordert und denselben vorhalten lassen: Sie hätten sich zu erinnern, was massen Kayserl. Majest. ihnen die Commission wegen der allhier entstandenen Unruß aufgetragen, und was darin verriichtet worden, seye nun an des Herrn Landkommenthurs Stelle der Herr Bischof von Constanz erwählet worden, damit die Commission vollzogen werde, und wäre insonderheit in Befehl gegeben worden:

1. Sobald sie in die Stadt gelangen, sollten sie die Schlüssel zu den Stadthoren abfordern<sup>1</sup>.

2. Die Burgerschaft disarmiren, weil die Ursach des Aufstands von derselben erregt, und die arma wider den Rath ergriffen, damit die Burgerschaft sehe daß sie Unrecht gethan, in Hoffnung, der Rath werde solches nicht difficultiren, weilen es zur Erhaltung obrigkeitlichen Respektes gemeinet, sondern Verfügung thun, daß die Burgerschaft sich hiezu gebührend accomodire.

3. Haben sie auch Befehl erhalten, daß die allhier anjezt sich befindenden Soldaten die Wachten allein halten, und die Burgerwacht abgestellt werden solle, da sie es nicht in Guten thun, möchte daraus Ungelegenheit entstehen.

4. haben sie auch Befehl dieses den Zünften zu communiciren, begehren derowegen, daß der Zünst Fürgesetzten neben einem Ausschuss

<sup>1</sup> Letzteres hatte schon am 11. März Obristwachtmeister de la Fossa gethan, auf Bitten der drei Corpora gab er insoweit nach, daß sie in einer vor dem Hause des Amtsbürgermeisters eigens dazu aufgeschlagenen Hütte von Soldaten bewacht wurden.



um 2 Uhr sich zu ihnen den Herrn Commissariis verfügen. — Die Herrn Burgermeister und Geheime haben um Erlaubniß gebeten, Einem Ehrsamem Rath solches zu hinterbringen, wie nun diese Commission abgelaufen, wird allhie nicht gemeldet <sup>1</sup>. Am 14. darauf sind die Kayserl. Herrn Commissarij, nämlich Herr Bischof v. Costanz und Herr Graf von Montfort ihre Kayserl. Commission zu exequiren auf dem Rathhaus erschienen und haben begehrt:

1. Man soll ihnen gleich die Schlüssel zu dem Stadtthor einhändigen.

2. Haben sie alle Fürgesetze der Zünfte vor sich gefordert und begehrt, daß alsobald noch bei Tageszeit alle Burger und hernach auch die Bauru alle ihre Überwöhren sollen von sich ablegen, und sammt andern armis in das Zeughaus legen.

3. Haben sie den 15. dito Morgens fröhe die ganze Burgerschaft auf den Brodplatz gefordert, und ihr im Namen Kayserl. Majestät die Hulbigung vorgehalten, nämlich daß man die Stadt Lindau bey allen habenden Freyheiten, Privilegien, dem Reichsstand und der wahren Religion wolle lassen verbleiben, darauf ist auch das jurament auf Gott und das hl. Evangelium prästirt, und Herr Graf v. Montfort Inspector über die Stadt und die Obrigkeit worden.

4. War das Begehren, daß man auch katholische Leute, wenn sie es begehren, zum Burgerrecht soll lassen gelangen, und da sie tauglich, ins Regiment nehmen, auch die katholisch werden, so gut als andere Burger in gleichem Genieß halten.

5. Daß man wegen der Schuldigen und in anno 1626 aufgewiegelten Burger die an dem Aufstand schuldig gewesen, die Straf wolle vorbehalten haben. — 6. haben die Herrn Commissarii prätenbirt nicht nur die 4 Kellnhöf <sup>2</sup>, nemlich zu Oberreitenau, Rickenbach, Schönau und Nischach, sondern auch diese 4 Dörfer selbst, darinnen die Kellnhöf sich finden; diese hat die Obrigkeit, um mehrere Ungelegenheit und Leiden zu verhütthen eingewilliget, mit der Reservation und Vorbehalt, dieses Werk vor Ihro Kayserl. Majest. wieder vor- und anbringen zu lassen; ohngeacht dessen haben die Herrn Commissarii exequirt und den 24. Mart. die Bauru in den 4 Dörfern schwören lassen, insonderheit haben sie die Bauru wollen zwingen zum katholischen Glauben zu schwören, die es aber auf weiter beehrte Dilation nicht eingegangen, in der Hoffnung sich mit Gottes Hülff vor der zugemutheten päpstlichen Lehre zu

<sup>1</sup> In einem spätern Appendix ist dieß weilsäufiger erzählt.

A. d. C.

<sup>2</sup> Bezüglich welcher schon lange Streit zwischen der Stadt Lindau und dem Damenstift daselbst war.

A. d. C.

bewahren. Es haben aber doch die Herrn Commissarii gleich das Kirchlein zu Aschach eingenommen, einweihen und Mess darin lesen lassen.

7. Haben sie die Barfüßerkirch sammt dem Kloster begehrt, so aber eingestellt worden <sup>1</sup>.

8. Auf weiteres Proceßiren der Herrn Commissarii sind den 28. April um Geld gestraft worden: Herr Andrä Neukomm und des Stadtammansamts entsetzt pr. f. 500, Hans Abt Burger f. 300, Abraham Schrank f. 200.

---

<sup>1</sup> Der Provinzial hatte sie kurz vorher ebenfalls vergebens requirirt. A. d. E.

Zur  
**Geschichte des Capitels Saigerloch.**

Von

**M. Schnell,**  
Decan und Stadtpfarrer in Saigerloch.



Der schwäbische Decanatsbezirk Haigerloch, seit Auflösung des Bisthums Constanz im Jahre 1827 ein Bestandtheil der Erzdiocese Freiburg, erstreckt sich in seinem gegenwärtigen, sehr verringerten Umfang über das hohenzollern'sche und nunmehr preußische Oberamt gleichen Namens.

Im Jahre 1095 gelegentlich einer Schenkung von Gütern an das Kloster St. Georgen wird (das Schloß) Haigerloch zum ersten Male urkundlich aufgeführt. Bald bildete sich um das castrum eine kleine Stadt, die sich wegen ihrer Lage (in mediotullio<sup>1</sup> capituli, was aber nur annähernd wahr ist) zum Hauptorte des Decanates eignete. Zuerst im Besitze des Hohenbergischen Geschlechtes, änderte das Gebiet häufig seine Herren; bald war es Osterreich, bald Württemberg u. unterthan. Die Mutter des Grafen Eberhard — die Erzherzogin Mechthilde —, die Wittstifterin der Universitäten Freiburg und Tübingen, interessirte sich, da Haigerloch zu ihrem Wittwengute gehörte, sehr für die kirchlichen Angelegenheiten und wirkte zur Stiftung der Caplanei Höfendorf durch deren Dotirung mit dem Hofe Kremensee, und für Einrichtung der untern Caplanei Gruol zu einer Pfarckuratie eifrig mit.

Im Jahre 1497 kam Haigerloch durch Austausch der Herrschaft Nüzüns in Graubünden von Osterreich dauernd an Hohenzollern.

Es liegt jedoch nicht in der Absicht dieser Mittheilung, eine vollständige Geschichte des Capitels zu geben, sondern nur eine Geschichte seiner Statistik.

Das Capitel theilte die Geschichte des Bisthums Constanz. Wie dieses verlor auch es durch die Reformation einen großen Theil seines Gebietes; wie dieses<sup>2</sup> wurde es im laufenden Jahrhundert an zwei Diocesen, Freiburg und Rottenburg, vertheilt, so daß die Diocesanngrenze dessen früheren Bezirk durchschneidet.

Das Landcapitel Haigerloch ist ein sehr altes Decanat. Wenn dasselbe im Liber decimationis de a. 1275 die Überschrift: „Emphin- gen“ trägt, so dann im Liber Quartarum de a. 1324 die Aufschrift:

<sup>1</sup> Statuta Capituli de anno 1724.

<sup>2</sup> Es handelt sich um die Hauptbestandtheile der Diocese Constanz.

„In decanatu Wildorf“, im Liber Bannalium vom gleichen Jahr aber die Bezeichnung „Haigerloch“ hat, so erklärt sich diese verschiedene Benennung des gleichen Distriktes aus dem vom Herausgeber Haib angeführten Umstande, daß früher die Decanate häufig nach dem Amtssitze des jeweiligen Decans genannt wurden.

Im Jahre 1399 war Wehrnerus Würth, Pfarrer in Zimbern, Decan der Daeching zu Haigerloch. Wir müssen es dem Leser überlassen, die Pfarrdistrikte des Capitels an den betreffenden Stellen nachzuschlagen<sup>1</sup>.

Eine Pergamenturkunde<sup>2</sup> im dießseitigen Capitelsarchiv vom Jahre 1417 setzt die mortuaria oder Sterbfälle im finanziellen Sinne des Wortes seitens der verstorbenen Capitularen fest. Die Höhe des Einkommens bildet den Maßstab zu deren Erhebung. Demgemäß werden die Pfarrpfründen in vier Classen eingetheilt. Zu der ersten (majores) gehören Sulz, Wildorf, Empfingen und Byrningen (Birlingen); zur zweiten Classe (mediocres) sind gerechnet: Balingen, Ostorf, Dwingen, Rosenvelt, Norstetten und Truhelfingen; zur dritten Classe (minores) sind eingereiht: Arzingen, Binsdorf, Stetten, Byetenhusen und Buringen; zur vierten Classe (minimae) zählen: Zimmern, Engschlatt, Wachendorf und Buebenhofen. Caplaneien s. vicariae werden (wohl als abgabefrei) nicht genannt. Die vom Constauer Bischof Otto im Jahre 1489 genehmigten, sehr präzis auf Pergament geschriebenen Capitelsstatuten führen sub §: De refectione et mortuariis dandis die damaligen Capitelspfarreien auf. Hier werden sie in maximae ecclesiae, majores, mediocres et minimae abgetheilt.

Bei den maximae erscheinen Bergfeld, Empfingen, Wildorf, Birningen. Von einer späteren Hand ist Sulz beigelegt. Majores: Balingen, Ostorf, Rosenfeld, Truhelfingen, Dwingen, Rairstetten. Mediocres: Erzingen, Binsdorf, Stetten, Biringen, Biettenhausen. Minimae: Engschlatt, Gißlingen, Buebenhofen, Beringen, Zimmern, Wachendorf.

Im Liber decimationis heißt es: Bervelt vel Sultz. Beide Orte scheinen früher zu Einem Pfarrdistrikte gehört und den Pfarrsitz gewechselt zu haben, so daß erst nach dem Jahre 1489 Sulz zu einer ständigen Pfarrei erhoben wurde. Die Pfarreien Gißlingen und Beringen werden erstmals in den allegirten Capitelsstatuten angeführt. Im ersten

<sup>1</sup> Der Liber declamationis ist mitgetheilt im Diöc.-Archiv I, 1—299; der Liber quartarum et bannalium IV, 42—62. Anm. d. Red.

<sup>2</sup> Obwohl Haigerloch damals noch keine eigene Pfarrei war, lautet doch die Unterschrift der Urkunde: „in opido (sic) capituli nostri“ — Haigerloch.

Bande des Diöcesan-Archivs erwähnt Haib eine Collectio subsidii charitativi für das Decanat Haigerloch. Dieses sog. Registrum ist aber keine Originalurkunde, sondern eine von dem früheren fürstlichen Hofcaplan und späteren Decan Stadtpfarrer Gregor Rottenburger, gestorben am 8. September 1725, genommene Copie von dem verloren gegangenen Urtexte. Genanntes Registrum enthält eine vollständige Circumscription des Capitels Haigerloch und folgt hier in Abschrift:

In nomine Dni. Amen. Incipit registrum ecclesiarum et beneficiorum in districtu Haigerloch, consistentium tempore subsidii charitativi collectionum, factum per decanum et camerarium ejusdem decanatus ex commissione reverendissimi patris ac d. d. Hermannii Dei et apostolicae sedis (gratia) episcopi Constantiensis. Ao. Dni. 1468. 9. Junii. Indict. 1.

Rector in Bahlingen. Capellanus altaris S. Galli. — Capell. altaris S. Agathae. — Cap. alt. S. Margarethae. — Cap. alt. S. Sebastiani. — Cap. alt. S. Petri. — Cap. alt. S. Aerae. — Cap. alt. S. Catharinae. — Cap. alt. S. Michaelis.

Die an den Rand geschriebene Notiz: Collatio horum amand(atum) est comitatui de Württemberg — gehört wahrscheinlich auch zur folgenden Pfarrei:

Rector ecclesiae in Ostorff. Primissarius ibidem. Capell. ibidem.

Rector ecclesiae in Engschlat, Rector in Erzingen. Collator D. de Württemberg.

Plebanus in Geisslingen. Capellanus altaris S. Georgii. Primissarius ibidem. Cap. S. Michaelis. — Cap. ad S. Crucem. Horum beneficiorum collator de Buobenhofen.

Rector ecclesiae in Binsdorff. Cap. S. Margarethae. Collator Dux Austriae. Cap. alt. S. Catharinae.

Rector ecclesiae in Bubenhofen. Collatio spectat ad illos de tali progenie.

Rector eccliae in Rosenfeld. Collatio hujus pertinet ad commendatorem in Rottweil. Capellanus altaris S. Georgii. Collatio senior (!) de Rosenfeld. Primissarius ibidem. — Capellanus ibidem S. Mariae Magdalenaee. — Primissarius in Isingen. Collatio spectat ad commend. in Rottw.

Rector ecclae in Bergfeld. Primissarius ibidem. — Cap. alt. S. Mariae Virg. ibidem. Collator de Württemberg. Primissarius in Sulz. — Cap. alt. B. V. ibidem 44 lib. S. Erhardi. Am Raube steht aliud altare 10 lib.

Rector ecclae in Feringen. Primissarius ibidem. Cap. alt. S. Mariae V. Capellanus in Holzhausen.

Rector eccliae in Empfingen. — Coll. dux de Württemberg. Primissarius ibidem. Cap. alt. S. Margarethae in Fischingen. Collatio ad Wittinger pertinet. Cap. in Milheimb alt. S. Kiliani. — Coll. D. de Württenb. Capellanus in Hausen alt. S. Michaelis. Capellanus in Betteren S. Laurentii.

Rector in Nordstetten. Collator collegium in Horb. Primissarius ibidem. Coll. Dux Austriae. Capellanus in Dettensee.

Rector eccliae in Bürlingen. Coll. nobilium de Ow et Megezer. Capellanus in Imnaw alt. S. Probi (soll offenbar heißen S. Jacobi). — Capellanus in Müringen. — Capellanus in Felldorf. — Capellanus in Porstingen. — Cap. in Hefendorf. Plebanus in Büringen. — Coll. Burkard de Ething. — Primissarius ibid. S. Antonii.

Rector ecclae in Wachendorff.

Rector in Bietenhausen. — Primissarius ibidem.

Rector ecclae in Trilfingen. Primissarius ibidem. Cap. alt. S. Sigismundi in Castro (scil. Haigerloch). Primissarius inferioris ecclae in Haigerl.

Rector ecclae in Weildorf. Capellanus in Weildorf. Coll. Dni Abbat. in Alperspach. Capellanus alt. S. Antonii in sup. Haigerl. Capellanus in Hospach alt. S. Nicol.

Rector eccliae in Zümmeren. Coll. Moniales in Kilberg. Capellanus superioris eccliae in Gruol et alt. S. Erhardi in Haigerl. Plebanus in Gruol.

Rector in Stetten. Coll. de Buobenhofen.

Rector in Owingen. Primissarius ibid. alt. S. Jacobi et B. V.

Sulz (scheint ein Nachtrag zu sein) — Erla. Praedicatura S. Wendelini.

Clausoria. Binsdorf — Weildorff — Haigerloch — Gruol — Stetten — Engschlatt — Bahlingen infer. et super. — Erzingen — Geißlingen — Zümmern — Sulz — Bergfeld dederunt rustic. — Nordstetten.

In den Capitelsstatuten vom Jahre 1724, redigirt von dem Decan Joh. Carl Steinhäuser, Pfarrer in Bürlingen und confirmirt von dem Bischofe zu Constanz Joannes Franciscus, werden folgende Pfarreien und Caplaneien aufgeführt:

Biringen; Bietenhausen; Binsdorf mit einer Caplanei und dem Filiale Erlaheim; Bürlingen mit den Caplaneien Fehldorf, Pörstingen, Immnau, Höfendorf und dem Filiale Sulzau; Empfingen mit den Caplaneien in Fischingen, Bätteren, Wisenjetten, Dettensee; Geißlingen (die Kreuzcaplanei unirt mit dem Pfarrbeneficium); Gruol (Union der



Caplanei); Haigerloch mit der Hofcaplanei ad S. Sigism. und der Oberstadtcaplanei ad S. Ant.; Müringen; Norstetten; Dwingen; Stetten; Trillfingen; Weildorf; Wackendorf; Zimmern mit Kirchberg (extra muros) und Bernstein: Hart, Filial von Rangendingen, huc spectat quoad visitationem materiale, sonst zum Decanat Hechingen gehörend.

Durch die Glaubensspaltung wurden vom Capitel losgerissen: a) von den Pfarreien I. classis: Bergfeld; b) von den Pfarreien II. classis: Sulz, Balingen, Rosenfeld, Dstorff; c) von den Pfarreien III. classis: Erzingen; d) von den Pfarreien IV. classis: Engschlatt, Beringen, Buebenhofen.

Außer den beiden Caplaneien in Haigerloch bestanden im Jahre 1724 noch je eine in Binsdorf, Fischingen, Fehldorf, Börstingen, Zimmern, Höfendorf.

Den Pfarrpfründen annectirt wurden die Caplaneien in Dwingen, Norstetten, Beringen, Bietenhausen und Gruel.

Als extinguit betrachtet das sog. Capitelsbüchlein (Statuta) die Caplaneien in Emphingen, Detensee und Hospach (ex defectu reddituum). Durch die Reformation erfolgte die Lostrennung von 21 Caplaneien: acht in Balingen, zwei in Dstorff, drei in Rosenfeld, zwei in Bergfeld, eine in Zingen, zwei in Sulz, eine in Holzhausen, eine in Mühlheim, eine in Hausen.

Im Jahre 1786 wurde die im Fürstenthum H. Hechingen gelegene Pfarrei Dwingen vom Verbande mit dem Capitel Haigerloch abgelöst und dem Capitel Hechingen zugeschrieben, während die in H. Sigmaringen liegende Curatie Hart, seither Filiale von Rangendingen, dem Ruralcapitel Haigerloch einverleibt wurde. Mit wehmüthigem Herzen beklagt der damalige Pfarrer von Dwingen diese kirchenobrigkeitlich vollzogene Umänderung.

Im Jahre 1812 wurden folgende Orte vom Capitel Haigerloch bismembriert und später der Diocese Rottenburg einverleibt: Binsdorf, Erlaheim und Geißlingen (Decanat Schömburg). — Beringen, Bierlingen, Börstingen, Fehldorf, Möhringen, Norstetten, Wackendorf, Wiesenstetten (Decanat Horb).

Der letzte Decan des damaligen Capitels war Pfarrer Diener von Bürlingen; der erste des neugeschaffenen Stadtpfarrer Filser von Haigerloch. Dwingen war schon 1786, wie vorhin bemerkt, gegen Hart an's Capitel Hechingen ausgetauscht worden. Vom Capitel Dornstetten schlug man zu Haigerloch die Pfarrei Dettingen a. N. und Dießen nach Ablösung des württembergischen Filiales Mittelbronn (Grümmstetten), während man vor zwei Decennien das hohenzollern'sche Filial von Dießen: „Dettingen“ zur eigenen Pfarrei erhob. Vom

Capitel Rottweil kam zu Haigerloch das durch die Herren von Neuneck bekannte Blatt.

Gelegentlich der Zehntablösung wurde auch das dießseitige (hohenzollern'sche) Mittelbronn von der Weildorfer Mutterkirche getrennt und zur Pfarrecuratie creirt, so daß jetzt das Capitel Haigerloch 19 Pfarreien und 2 Caplaneien umschließt<sup>1</sup>. Sämmtliche Orte des Oberamtes Haigerloch bilden das gleichnamige Decanat. Eine jede dieser Gemeinden erfreut sich einer eigenen pfarrlichen Seelsorge.

Der Herausgeber des Liber decim., Haid, spricht in einer Note seine Verwunderung darüber aus, daß Haigerloch daselbst nicht als Pfarrei erwähnt sei. Damit verhält es sich also. Haigerloch war den Pfarreien Trillfingen und Weildorf zugetheilt, der erstern die Unterstadt mit dem Schlosse, der letztern die Vor- und Oberstadt. Bis gegen das Jahr 1530 nennen sich die Pfarrer nach den bemerkten Orten. Um genannte Zeit zogen sie wahrscheinlich in die Stadt. Von da ab unterzeichnet sich der Erstere als Pfarrer der Unterstadt; der Letztere als Pfarrer der Oberstadt, so daß jetzt Trillfingen und Weildorf mit Mittelbronn Filialen wurden. Der letzte Pfarrer der Oberstadt, Jos. Ignaz von Bildstein, wurde Domherr und Generalvicar in Constanz und betrieb die Pfarrunion von Haigerloch im Jahre 1683, wornach die Schloßkirche zur einzigen Pfarr- und Mutterkirche von Haigerloch, von Trillfingen und Weildorf nebst Mittelbronn und den anliegenden Höfen erklärt wurde. Die genannten Orte wollten aber wieder eigene Geistliche und setzten es durch, daß Weildorf und Trillfingen im Jahre 1720 zu vicariatus perpetui wurden und im Laufe der Zeit, trotz mehrerer Remonstrationen des Stadtpfarrers, ihre völlige Unabhängigkeit vom Haigerlocher Pfarrverbande erlangten, was einem Seelsorger von Haigerloch nur lieb sein kann, indem in und um Haigerloch nun ein wohlgeordnetes Pfarrsystem besteht.

Eine interessante Urkunde für die Personalstatistik des Decanates Haigerloch bildet das Liber Mortuorum MD. Dieses Capitels-Mortuarium ist in seiner jetzigen Gestalt im Jahre 1500 angelegt, in daselbe sind aber wahrscheinlich aus dem antiquirten Sterbepuch von derselben Hand die früheren Capitelsgeistlichen ohne Angabe ihres Todes nachgetragen. Wir sind aus anderweitigen Andeutungen berechtigt, den ungefähren Zeitpunkt der ersten Nachträge kurz vor das Jahr 1385 zurückzuführen. Noch gegenwärtig werden in diesem Sterbepuche die defuncti capitulares verzeichnet. Wir entnehmen demselben die Reihenfolge der Capitelsvorstände. Der Umstand, daß die Decane in der Regel bessere

<sup>1</sup> Vgl. den Diöcesan-Schematismus.

Pfründen inne hatten, und ehemals nicht so viele Kämpfe zwischen Gemeinde und Pfarrer stattfanden, läßt annehmen, daß alle Decane im Decanatsbezirke gestorben und daher vollständig aufgeführt sind. Die Namen der Decane folgen in historischer Ordnung.

Konrad Kögler, Rector zu Empfingen. — Wehrner Würth, erscheint in einer Urkunde vom Jahre 1399 und später noch öfter. Er war Pfarrer in Zimmern. — M. Wehrner Snaister, Pfarrer zu Balingen. — Heinrich Rauch, Pfarrer zu Binsdorf. — Arnold Kopp, Pfarrer zu Birlingen. (Erwähnt im Stiftungsbrief der Caplanei Höfendorf anno 1486.) — Oswald Schmidt, Pfarrer zu Binsdorf. — Hans Mahlkast, Pfarrer zu Sulz. — Vitus Dauchler, Pfarrer zu Ostorf (Ostdorf). — M. Rudolf, Pfarrer zu Biringen. — M. Hans Schmidt zu Bergfelden. — M. Hans Adler (Joan. Adler), Pfarrer zu Empfingen um's Jahr 1552. — Hans Knecht, Pfarrer zu Gruol. — Andreas Haiderer, Pfarrer in Oberhaigerloch. — M. Abraham Sattler, Pfarrer in Oberhaigerloch (gegen 1560 bis 1570). — Martin Käpelin, Pfarrer in Bietenhausen (vor 1583). — Michael Key, Pfarrer in Gruol, gestorben am 12. Mai 1614. — Johannes Niberlin, Pfarrer zu Biringen, gest. am 25. April 1622. — Johann Stoß, Pfarrer in Oberhaigerloch, gest. am 12. Juni 1627. — Joh. Georg Fauler, Pfarrer in Biringen, gest. als Dec. lib. resign. 1662. — Michael Mutschler, Pfarrer in Unterhaigerloch, gest. 1661. — Jakob Moß, Pfarrer in Geißlingen, gest. 1679. — Caspar Harparius Göß, Pfarrer in Binsdorf, gest. am 3. Februar 1700. — Gregor Kottenburger, Pfarrer in der seit 1683 unirten Pfarrei Haigerloch, gest. als Erbecan 1725. — Carl Steinhäuser, Pfarrer in Birlingen, Verfasser der Capitelsstatuten de anno 1724, gest. 1729. — Anton Sartori, Pfarrer in Dwingen, gest. am 8. August 1731. — Franz Schwenk, Pfarrer in Binsdorf, lib. res. Dec., gest. am 10. März 1767. — Anton Wibmer, Pfarrer in Haigerloch, ein Jahr Decan, durch einen herabfallenden Balken erschlagen am 22. April 1744. — Simon Kuglmann, zuerst Pfarrer in Gruol, dann in Haigerloch, geistlicher Rath, gest. am 15. Mai 1767. — Franz Xaver Waldrass I, Pfarrer in Weibdorf, Empfingen und zuletzt in Haigerloch, gest. am 3. Februar 1787. Kämpfte kräftig gegen die Einmischungen der weltlichen Behörden in geistliche Verfassungen; beförderte das wissenschaftliche Streben des Capitelsclerus durch monatliche freie Conferenzen und theilte zu diesem Zwecke das Capitel in die vier Regiunkeln Binsdorf, Empfingen, Haigerloch und Birlingen. Auf den Vereinstagen wurden sehr sublimе Thematа aus der Moral behandelt. Unter ihm fanden auch Priesterexercitien in Haigerloch statt. — Johann Bapt. Berchtold, Pfarrer in Haigerloch, gest. als Erbecan

am 11. Mai 1806. — Sebastian Riegger, Pfarrer in Trillfingen, circa  $1\frac{1}{2}$  Jahre Decan. — Jos. Anton Diener, Pfarrer in Birlingen, seit 1803 Decan bis 1812, wo Birlingen mit den anderen württembergischen Orten vom Capitel Haigerloch bismembirt wurde. — Erhard Filser, Pfarrer in Haigerloch, gest. am 16. August 1816. — Franz Xaver Waldruff II, Pfarrer in Haigerloch, gest. am 5. Juni 1837. — Anton Engst, Pfarrer in Haigerloch, nicht erwählt, sondern von der Staatsbehörde dem Capitel octroyirt, Decan bis zum Jahre 1856, gest. am 12. März 1864. — Johann Baptist Gögge, Pfarrer in Stetten, Decan bis zum Jahre 1866, geistlicher Rath, gest. am 9. Mai 1876. — Max Schnell, Pfarrer in Zimmern, dann in Haigerloch, seit 1866 Decan.

In dem Zeitraume von 500 Jahren haben demgemäß 37 Decane dem Capitel vorgestanden; für die Dauer ihrer Amtsführung trifft es somit  $13\frac{1}{2}$  Jahre, was wiederum wahrscheinlich macht, daß in dem vorstehenden Catalogus keine Lücken sich vorfinden.

---

# Nachtrag

zu den

Beiträgen zur Geschichte der Cistercienser-Klöster

## Schönthal und Mergentheim.

Diöc.-Archiv, Band XI, S. 211 ff.

Von

**G. Sambeth,**

Pfarrer und Schulinspector in Ailingen bei Friedrichshafen.



Als geborener Mergentheimer, der sich in der letzten Zeit viel mit der Geschichte seiner Vaterstadt und seiner fränkischen Heimat abgegeben, auch geschriebene wie gedruckte Quellen dazu gesammelt hat, nimmt der Verfasser Veranlassung zu folgenden Zusätzen:

### Ad I: Kloster Schönthal.

Die älteste Urkunde über das Kloster Schönthal ist ausgestellt von Kaiser Friedrich I, Würzburg, 15. März 1157<sup>1</sup>, der durch dieselbe das Kloster in seinen besonderen Schutz nimmt. Aus derselben erfahren wir, daß die Gründung schon vor 1157 stattfand, denn der Kaiser sagt: *Wolframus de Bebenburc monasterium fundavit*; ferner, daß der Gründer nicht von Behenburg, sondern von Bebenburg stammte. Das war eine Burg über dem Weiler Bemberg, der später zu dem Ansbachischen Kammeramte Krailsheim gehörte, jetzt eine Parzelle der Gemeinde Roth am See im königlich württembergischen Oberamte Gerabronn bildet. Dieser Wolfram gründete „in allodio suo, quod Nuseseze dicitur, das Kloster, in quo fratres religiosos de regula s. Benedicti, de ordine videlicet Sisterciensi, deo in perpetuum servire instituit“. Das Kloster war also von dem edlen Herrn auf seinem Eigengut erbaut, das den Namen Neusaß trug. So heißt jetzt noch ein zur Gemeinde Schönthal gehöriger Hof im Oberamt Künzelsau. Von hier aus siedelten die Cistercienser erst nach Schönthal über, wie uns eine zweite Urkunde, ausgestellt von Bischof Heinrich von Würzburg 1163, beweist<sup>2</sup>. Dieser Heinrich II, ein Graf von Bergen und Andechs, sagt: „*Wolframms de Bebenburc cenobium in predio suo fundavit et ipsum locum, qui tunc Nusaze, set nunc Speciosa Uallis dicitur, cum omnibus suis pertinentiis ecclesie s. Kyliani ad perpetuam tuitionem contradidit professionique et ordini Cysterciensium assignavit.*“ Die Übersiedelung hat also jedenfalls sehr bald nach der Gründung stattgefunden und das Kloster war seit seinem Bestehen unter

<sup>1</sup> Wirt. Urkundenbuch B. 2, Nr. 358.

<sup>2</sup> Wirt. Urkundenbuch B. 2, Nr. 381.

den Schutz des heiligen Kilian, das ist des Bisthums Würzburg, gestellt. Aus einer Bulle Papst Alexanders III, Anagni, 21. December 1177, erfahren wir, daß das Kloster der heiligen Mutter Gottes gewidmet war; es heißt *monast. s. Mariae de Valle Speciosa*.

Daß die in der Nähe begüterten Herren von Berlichingen schon frühe in nähere Verbindung mit dem Kloster traten, erhellt aus einer Urkunde, wonach ein Engelhard von Berlichingen a. 1212 in Neckarsulm als Zeuge einen Vertrag des Klosters unterschreibt<sup>1</sup> und so noch öfter. Daß übrigens die Mönche schon früher in Berlichingen begütert waren, bezeugen uns die Schutzbriefe Papst Alexanders III von 1176 und 1177. Wohl derselbe Engelhard von Berlichingen schenkte mit Zustimmung seiner Söhne Engilhard und Hermann und seiner Tochter Lugard am 20. April 1220 einen Weinberg in Berlichingen der frommen Stiftung. Darum ist es wohl nicht zu verwundern, wenn das adelige Geschlecht sich auch seine letzte Ruhestätte im Kloster erkor. Hier sei nur bemerkt, daß das Grabmal des Hans Jakob von Berlichingen zu Hornberg an der Wand des Kreuzganges von dem Nürnberger Leonhard Wolff herührt, dem Erbauer des Rathhauses zu Rothenburg ob der Tauber. Daß es übrigens auch nicht an Spänen zwischen den adeligen Herren und ihren Gutsnachbarn, den Mönchen, fehlte, beweist der Streit wegen der gegenseitigen Gütergrenzen und Güterrechte zwischen dem Kloster und Engelhard von Berlichingen vom Jahre 1234<sup>2</sup>.

Zu den in der Abhandlung angeführten Quellen für die Geschichte Schönthals sind hauptsächlich noch die in Stärlins Wirtt. Geschichte und im Wirtt. Urkundenbuch genannten des königlichen Staatsarchivs zu zählen.

Blatt 3—6 der im Archiv veröffentlichten Papierhandschrift enthält eine Beschreibung der Abtei, die zwischen Berlingen und Biringen liege. Berlingen ist der abgekürzte, jetzt noch beim Volk gebräuchliche Name für Berlichingen, wie schon das Lexikon von Franken, Ulm 1799, sagt: „Berlichingen, insgemein Berlingen.“ Früher gehörte der jetzt württembergische Marktsteden im Oberamte Rünzelsau und Decanate Amrichshausen, eine halbe Stunde unter Schönthal an der Jart gelegen, zum Theil dem Kloster, zum Theil den Herren von Berlichingen und zum Würzburgischen Landcapitel Buchheim, wie es im Hof- und Staatskalender von 1801 genannt wird, jetzt Buchen im badischen Odenwalde. In demselben Capitel, eine halbe Stunde ober Schönthal, ebenfalls an der Jart, lag Bieringen, das zu zwei Drittel dem Kloster gehörte.

<sup>1</sup> Wirtt. Urkundenb. B. 2, Nr. 554.

<sup>2</sup> Wirtt. Urkundenb. B. 2, Nr. 844.



Im Wirtt. Urkundenbuch sind noch mehr Schöndhaler Urkunden veröffentlicht, als die genannte Handschrift enthält, nämlich die Bestätigung der Stiftung durch Kaiser Friedrich I, Würzburg, 15. März 1157; die Bestätigung durch Bischof Gebhard von Würzburg, nicht von 1158, sondern von 1157; die Bestätigung durch Bischof Heinrich von Würzburg 1163; die Übergabe der Pfarrkirche in Bieringen an das Kloster durch Bischof Herold von Würzburg 1171; zwei Schutzbullen des Papstes Alexander III, Anagni 1176, 8. November, und ebendasselbst 1177, 21. December; die Bestätigung der Schenkung eines Hofes in Gommersdorf bei Krautheim durch Konrad von Nischhausen von Seite des Bischofs Heinrich von Würzburg 1194; Überlassung von Zehnten an das Kloster durch Engelhard von Weinsberg, Nectarsulm 1212; sodann im dritten Bande nicht weniger als 37 Urkunden vom Jahre 1214 bis 1238.

Über die Propstei in Mergentheim wird unter II die Rede sein.

Die Klosterbesitzungen in der Oberamtsstadt Heilbronn finde ich zum ersten Mal urkundlich genannt in der Bestätigungsbulle des Papstes Gregor IX, Viterbo 1237, 21. Mai, als possessiones in Helieprutinen. Dieselben müssen nicht so bedeutend gewesen oder später wieder eingegangen sein, denn im Würzburger Hof- und Staatskalender für 1801 finde ich zwar einen Franziskaner-Recollecten Superior und als Curatus einen Karmeliterordenspriester in Heilbronn, aber keinen Cistercienser. In Bucelins Germania T. 3, p. 113, finde ich einen Heilbronner als Abt von Schöndhal, Konrad I, Küssel, nicht Kühel, wie ihn Schnell nennt. Derselbe meldet auch, daß der 40. Abt, Theobald I, Koch von Amorbach, 1611 in Heilbronn gestorben sei. Aus diesen beiden Thatsachen läßt sich wohl auf eine Bestizung des Klosters in Heilbronn schließen.

Werkwürdiger Weise wird Wimmenthal, Pfarrdorf im württembergischen Oberamt Weinsberg und Decanat Nectarsulm, weder von Stälin noch im Wirtt. Urkundenbuch als Schöndhaler Besitzung erwähnt, während es doch noch im Jahre 1801 einen Cistercienser von da zum Curatus hatte. Bucelin sagt vom 32. Abte Bernhard, gest. 1486: emit pagum Wimenthal. Das Lexikon von Franken nennt Wimmenthal ein der Cistercienserabtei Schöndhal zugehöriges katholisches Pfarrdorf, das unter dem Amtmann dieses Klosters stehe, der zu Heilbronn das Klosterhaus bewohne. Frühere Diöcesan-Cataloge mit historischen Notizen melden, daß die Wimmenthaler Kirche 1345 dem Kloster incorporirt und von diesem 1634 eine eigene Pfarrei daselbst errichtet worden sei. Damit läßt sich obige Angabe Bucelins wohl vereinigen, denn das Kloster konnte die Pfarrei schon lange vor dem Orte erworben haben.

In Schwäbisch Hall werden genannt Capellani in sacello b. Vir-

ginis Matris Dei Mariae in Halla Suevorum. Bucelin schreibt vom 33. Abte, Joannes III, Hoffmann, er habe 1492 resignirt und sei zu Schwäbisch Hall gestorben, wo er 1514 den Grundstein zur St. Michaelskirche benedicirt habe. Nach dem Wirtt. Urkundenbuche<sup>1</sup> hat zwar schon Bischof Gebhard von Würzburg das monasterium in Hall zu Ehren des heiligen Erzengels Michael vor dem 10. Februar 1156 geweiht, doch kann bei Bucelin wohl von einer zweiten oder dritten Erbauung die Rede sein. Daß das Kloster in Hall begütert war, erfahren wir mit Sicherheit aus der Bulle Papst Gregors IX, worin er von Viterbo aus am 21. Mai 1237 die Besitzungen desselben bestätigte<sup>2</sup>. Wahrscheinlich gingen sie in Folge der Reformation verloren.

In Gommersdorf, badischen Amts Krautheim, besaß das Kloster schon im Jahre 1176 einen mansus (Cumbirdorf in der Schutzbulle Alexanders III, Anagni, 8. November 1176). Ebenso wird von demselben Papste, Anagni, 21. December 1177, eine terra in Gumberestorf genannt, und von Bischof Heinrich von Würzburg 1194 eine curtis in Gummersdorff. 1214 bezeugt ferner Bischof Otto von Würzburg, daß Konrad von Aschhausen seine curtis in Gumerszdorff dem Kloster geschenkt habe. In demselben Jahre veräußern Berenger von Navenstein und seine Schwiegermutter Sophie von Bebenburg an die Mönche zwei Drittel silvae, quae adiacet villae Gommersdorff, quae vulgo dicitur Forst. 1216 nennt Bischof Otto von Würzburg das von den Mönchen Angekaufte praedium in Gummersdorff. Am 27. Mai 1225 verkünden die Brüder Konrad, Wolfrad und Kraft von Krautheim von Niedernhall aus einen von ihnen als Patronen der Kirche von Gommersdorf (patroni saepe dictae ecclesiae) zwischen dem Abt Gottfried von Schönthal und ihrem Pleban (plebanus noster), Otto von Krautheim, vermittelten Vergleich über den Zehnten und das Widdum der Kirche in Gommersdorf. Darin sind die Leistungen des Klosters an den Pleban aufgezählt. Dieser Vergleich wurde am 19. October 1225 von dem Diöcesanbischof Hermann von Würzburg bestätigt. Endlich nennt Papst Gregor IX in der Bestätigungsurkunde der Schönthal'schen Besitzungen, Viterbo, 21. Mai 1237, eine grangia in Gumersdorf.

In dem Catalog der Äbte wird bei dem dritten, Sibodo, gesagt: Gommersdorff namque dabatur. Da er 1186 bis 1200 regierte, so kann es sich nach obigen Urkunden hier nicht um den ersten Erwerb in Gommersdorf handeln, der schon vor 1176 stattfand. Noch im Jahre 1801 war in dem Orte als Curatus ein Schönthaler Klostergeistlicher, der P. Peter Engelhard.

<sup>1</sup> B. 2, Nr. 354.

<sup>2</sup> Wirtt. Urkündnb. Nr. 892.

Auch Aschhausen, württembergisches Pfarrdorf im Oberamt Künzelsau und Decanat Amrichshausen, gehörte einst dem Kloster, obwohl Stälin und das Wirtt. Urkundenbuch es nicht nennen. Schon in der Bestätigungsurkunde der Stiftung durch Bischof Heinrich von Würzburg, 1163, fungirt als Zeuge ein Theodericus de Askeshusen, und 1194 schenkt ein Conradus de Aschehusen curtim suam in Gummersdorff dem Kloster, was Bischof Otto 1214 beurfundet. Auch in einer Schönthaler Urkunde von 1234 wird ein Heinrich von Aschhausen als Zeuge genannt. Der letzte Schönthaler Abt, Maurus Schreiner, starb am 17. August 1811 in Aschhausen, und ich selbst habe wohl den letzten Schönthaler Cistercienser gekannt, P. Philipp Ament von Bamberg, der als pensionirter Pfarrer von Aschhausen und Jubelpriester am 7. Februar 1853 in meiner Vaterstadt starb. Im Jahre 1801 war Curatus von Aschhausen, das damals noch zum Würzburger Landcapitel Buchen gehörte, P. Anton Molitor aus dem Kloster Schönthal.

Auch Oben oder Obheim kennt Stälin nicht, obgleich nach einer Urkunde von 1235 bis 1236<sup>1</sup> Engelhard von Weinsberg kund thut, daß sein Vogthöriger, Rübiger von Obheim (Hödeheim) dem Kloster Schönthal einen Weinberg in Gellmersbach, Oberamts Weinsberg, geschenkt habe, und obgleich in der Urkunde Gregors IX, Viterbo, 21. Mai 1237, Besitzungen des Klosters in Obheim genannt werden. Konrad von Weinsberg soll das Patronatrecht der Pfarrei 1333 an Schönthal abgetreten haben; ich finde aber im Würzburger Hof- und Staatskalender von 1801 als Pfarrer von Obheim einen Weltgeistlichen, Martin Hoffmann, dagegen als Frühmesser den P. Constantin Will aus dem Kloster Schönthal. Obheim selbst gehörte zum Deutschordenschen Amte Heuchlingen.

Ebersberg, im Oberamt Backnang und Landcapitel Gmünd, wird ebenfalls von Stälin nicht gekannt. Diese Besitzung des Klosters gehörte zum Bisthum Konstanz und zum Landcapitel Neuhausen auf den Fildern. Im Konstanzer Diöcesan-Catalog von 1744 findet sich die Pfarrei noch nicht, aber in dem von 1779, wo als Pfarrer von Ebersberg Ludwig Fröster, Ord. Cisterc. Prof. in Schönthal, aufgeführt wird. Er heißt parochus charitat., woraus erhellt, daß das Kloster zur Pastoration daselbst nicht streng verpflichtet war. Die Burg Ebersberg kaufte Graf Ulrich von Württemberg am 16. October 1328 dem Ritter Engelhard von Ebersberg um 2300 Pfund ab, und im Anfang unseres Jahrhunderts waren auch die ehemals Schönthal'schen Besitzungen durch Kauf an Württemberg übergegangen.

Zur Liste der Schönthaler Äbte und zur Geschichte des Klosters

<sup>1</sup> Wirtt. Urkundenb. Nr. 867.

hat Bucelin, der den Artikel, wie er selbst am Ende bemerkt, im Laufe des Jahres 1671 schrieb, und seine Notizen wahrscheinlich vom Kloster selbst hatte, folgende Zusätze: Das Kloster sei um 1150 in Neusäß gegründet worden von Wolfram von Bebenburg, der selbst als Conversus in demselben lebte und am 12. October a. ? starb. Der erste Abt, Herwig, wie der Prior Heinrich und zehn andere Mönche wurden auf die Bitte des Stifters vom Abt Diether von Maulbronn 1157 in die Speciosa Vallis gesandt. Der fünfte Abt, Richalmus, wird beatus genannt, berühmt durch die Heiligkeit seines Lebens wie durch seine Visionen, wovon Beispiele angeführt werden. Als elften Abt nennt Bucelin nicht Albert II, sondern Hildebrand, als dessen Todesjahr er 1261 nennt. Nach ihm bringt er dann Heinrich II, 1261 bis 1270. Bei dem folgenden Abt, Thomas, 1270 bis 1284, wird bemerkt: *transfertur Paternitas et Filiatio Speciosae Vallis a Mulbrunna ad Caesaream (Kaisersheim) a Capitulo Generali ad petitionem Abbatis et Conventus de Mulbrunna.* Den Abt Walther bringt Bucelin nach Konrad I. Unter Abt Burkard, gest. 1400, wurde wöchentlich und fast täglich die Muttergotteskapelle in Neusäß besucht; damals jedoch wurde eine außerordentlich feierliche Procession gehalten, an der gegen 4000 Menschen aus vier Landcapiteln mit elf Fahnen theilnahmen. Beim 31. Abt, Johannes Hübner, gest. 1468, wird bemerkt: *orta est dispensatio regulae ad esum carniū a Sixto Papa IV.*

### Besitzungen des Klosters nach den Jahren der Urkunden.

1157: Nuweseze, Neusäß, mit den angrenzenden Wäldern; die curtes Hallesberg, in Lapide und Brechelberg mit allem Zubehör, Halsberg, ein Hof, zur Gemeinde Schönthal gehörig, Hof am Stein und Brechelberg, zwei abgegangene Höfe in der Nähe Schönthals. 1171: Die Pfarrkirche in Bieringen, Oberamts Rünzelsau. 1176: Grangiae Hoinhart, Durne, Binrzwange, Logheim, Kescha, praedium in Erlibach, Biringin, Berlichingin, mansus Cumbirdorf. Das erste ist vielleicht Hohenharbsweiler, D.-N. Gaildorf, Hochhardt, D.-N. Krailsheim, oder ein abgegangener Ort in der Nähe; Kotherthörn, Binswangen, D.-N. Neckarsulm; vielleicht Lohse, D.-N. Öhringen; Kessach, D.-N. Rünzelsau; Erlenbach, D.-N. Neckarsulm; Bieringen, Berlichingen, D.-N. Rünzelsau; Gommersdorf im babischen Amte Krautheim. 1177: terra Erlahe cum latere montis pertinentis usque Berlechingen, terra in Eselesdorf, terra in Tahenvelt, außer den schon oben genannten. Die beiden ersteren Orte sind abgegangen; der letzte ist Dahlenfeld, D.-N. Neckarsulm. 1212: mansus in Jagesheim, mansus in Sindringen, d. i. Jagstheim, D.-N. Krailsheim, und Sindringen,

D.-A. Öhringen. 1214: Wald „Forst“ bei Gommersdorf und ein Hof dajelbst. 1215: Bona in superiori Wostenkirchen, jetzt unbekannt. 1219: 2 Jauchert Weinberg apud Erlebach in monte quodam, qui Trachenloch dicitur, im Drachenloch bei Erlebach, D.-A. Neckarsulm. 1225: praedium in Eschache, nach dem Wirtt. Urkundenbuch Eschenau, abgegangenes Drtchen zwischen Weltersberg und Schönthal, verschieden von einem jetzt Eschenhof genannten Eschach bei Welbingsfelden; nach Stälin Eschenau, D.-A. Weinsberg. c. 1228: pratum, quod vulgo dicitur ad Lacham, wahrscheinlich in der Nähe von Bieringen. 1231: Bona in Schillingestat, Schillingstadt im babischen Amt Borberg. 1233: Weinberg in Morszberg, Morsberg bei Niedernhall, D.-A. Künzelsau. 1234: mons qui vulgariter dicitur Belthersberg, Weltersberg, zu Bieringen gehörig. c. 1235: ein Weinberg in Gelmersbach, Wellmersbach, D.-A. Weinsberg. Außer den genannten Besitzungen kommen in der Bestätigungsbulle Gregors IX vom Jahre 1237 noch folgende vor: ein Hof, Häuser und Weinberge in Würzburg; Cesta, vielleicht Kessach? Besitzungen in Odehem, Odheim, Hestelingin, Heßlingshof bei Gommersdorf, Halle, Oberamtsstadt Hall, Chessa, Kessach, Helieprutinen, Oberamtsstadt Heilbronn, Bochingin, Böckingen bei Heilbronn, Grubimbach, Gruppenbach, D.-A. Heilbronn, Hillisfelt, Isfeld, D.-A. Besigheim, dann eine Saline in Alle, Niedernhall.

Diese urkundlich genannten Orte umfassen natürlich noch lange nicht den ganzen Besitz des einst so blühenden Klosters, wie denn zum Beispiel nicht einmal Wimmenthal und Ebersberg, ja nicht einmal Mergentheim, genannt sind. Gehen wir nun zu diesem über. Ich benütze dazu außer den im Context genannten Quellen hauptsächlich Akten aus dem königlichen Staats-Filialarchiv in Ludwigsburg, die mir durch die Güte meines Landsmanns, des Herrn Stadtpfarrers Kriegsflötter von Munderkingen, zu Theil wurden.

## Ad II: Das frühere Cistercienserkloster in Mergentheim.

In Mergentheim hatten sich außer den Deutschherren, den Dominicanern und Capucinern auch noch Dominicanerinnen und Johanniter angesiedelt. Für das Frauenkloster kann ich allerdings bis jetzt noch keine historischen Beweise anführen, aber als ihr Sitz wird in der Tradition allgemein ein noch jetzt existirendes Haus, die Meyber'sche Bierbrauerei, bezeichnet, in der noch zu sehen, wo das Sprachgitter angebracht war.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die Gasse, in der sich das Haus befindet, heißt noch jetzt Nonnengasse, eine Benennung, die allerdings auch von einer Beghinen-Niederlassung herrühren kann.

Die Johanniter-Niederlassung dagegen ist ganz unbestritten, wie schon aus der Urkunde des Bischofs Otto von Würzburg zu entnehmen ist, worin er am 27. September 1207 diesem Ritterorden die Schenkung des Patronatrechtes der Pfarrkirche in Mergentheim durch den Ritter Albert von Hohenlohe bestätigt<sup>1</sup>. Die Johanniter waren vor dem deutschen Orden daselbst begütert, und noch jetzt heißt der Gebäudecomplex ganz in der Nähe des katholischen Stadtpfarrhauses der „Hänslerhof“, i. e. Johanniterhof, wie man auch jetzt noch vom „Propsteihof“, d. i. der Schönthalser Besitzung, redet.

Doch erlaube ich mir gleich zum Eingange die Bemerkung, daß es mir ganz falsch zu sein scheint, von einem Cistercienser Kloster in Mergentheim zu reden, denn ich habe nirgends in den Quellen von einer klösterlichen Bevölkerung etwas gefunden, und auch die Tradition weiß nichts davon. Der Propsteihof in Mergentheim war nach meiner Überzeugung kein Ableger des Mutterklosters Schönthal in dem Sinne, wie etwa hier am Bodensee das Priorat Hofen, das jetzige königliche Residenzschloß Friedrichshafen, eine Tochter der Benedictinerabtei Weingarten war, sondern er war nur eine Schaffnei mit einem Klostergeistlichen an der Spitze, der den Titel Propst, praepositus, trug, während die übrigen Zussassen entweder Klosterbrüder oder sogar Laien waren im Dienste des Mutterklosters. Das erhellt aus folgenden Punkten: es wird nie mehr als ein Geistlicher, gerade der Propst, genannt; deswegen muß auch der Abt von Schönthal, wie wir unten sehen werden, versprechen, die Dominicaner zu entschädigen, wenn diese den Gottesdienst in der Kapelle des Hofes halten müßten, falls er drei Wochen lang ausgesetzt würde. Wäre der Propsthof eine eigentliche Kloster-Colonie gewesen, so wäre eine so lange Unterbrechung des Gottesdienstes undenkbar. Gerade die Schaffner, welche die auswärtigen Klostergüter verwalteten, trugen gewöhnlich den Titel procuratores, praepositi oder villici. Im Jahre 1333 wurde der officialis in Mergentheim zum ersten Mal Propst genannt. Daß er nichts anderes als der oeconomus war, werden wir auch noch aus den Verzeichnissen der Erwerbungen schließen können, wie wir es auch daraus abnehmen müssen, daß das Mutterkloster in Mergentheim eine förmliche Faktorei, eine Handelsniederlage, errichtet hatte, die zu verschiedenen Irrungen Anlaß gab. Wir werden also wohl nicht irre gehen, wenn wir die Schönthalische Niederlassung in Mergentheim als eine *grangia* bezeichnen. Dieses Wort ist gerade den Cisterciensern eigen und von ihnen aus ihrem Vaterlande Frankreich nach Deutschland importirt worden, denn es ist das französische *grange*,

<sup>1</sup> Wirtt. Urkundenb. Nr. 538.

das lateinische *granarium*, Zehntscheuer, Zehnthof, daher auch immer der Name Propsthof. *Grangia* in der Cisterciensersprache hat aber eine sehr weite Bedeutung: man versteht darunter die Fruchtscheuer, die Tenne, das Hofgut, *praedium*, *curia*, dann den Bauhof, i. e. einen Hof mit einem ordentlichen Gütercomplex, *villa*, *curia*, *curtis*, der vom Kloster selbst umgetrieben wurde. Deswegen waren damit verbunden Wohnungen für den *grangiarius*, der in Mergentheim Propst hieß und die Aufsicht über das Ganze führte, Johann für das nöthige Arbeiterpersonal, für den Abt und die Mönche, die in Geschäften oder zur Erholung hieher kamen, endlich für Besuche. Weiter waren damit verbunden alle die Gebäude, die zur Bewirthschaftung eines großen Bauerngutes gehören. Für die vielen Diensthofen wurde gewöhnlich ein eigener Gottesdienst in der Hauskapelle von dem Klostergeistlichen gehalten, jedoch ohne pfarrliche Rechte. Auch als Zehnthof diente die Niederlassung, denn Zehnten und Gülten des Klosters wurden aus der Umgegend hieher gebracht. So ist eine *grangia* der Cistercienser dasselbe, wie bei den übrigen Orden ein Kell-, Keln- oder Kellerhof, nur mit dem Unterschiede, daß die letztern von weltlichen Mairern, *villioi*, betrieben wurden, welche dieselben zu Lehen hatten<sup>1</sup>. Alle die angegebenen Merkmale finden wir im Mergentheimer Propsthofe.

Über die Niederlassung selbst meldet die Beschreibung der katholischen Stadtpfarrei Mergentheim: „Die vormalige Abtei Schönthal, im Jahre 1156 von Wolfgang von Bebenberg (sollte heißen Wolfram von Bebenburg) gestiftet, Cistercienser Ordens, besaß gleichfalls durch Schenkung und Kauf mehrere Güter dahier und errichtete 1291 hier das schöne Gebäude, den Propsthof, erbaute dabei 1366 eine Kapelle, worin ein Priester dieses Ordens, der zugleich Propst war, täglich Gottesdienst hielt. Die Kapelle wurde 1809 geschlossen; die darin gestifteten Messen wurden gegen jährliche 32 Gulden nach dem Tode des letzten Propstes, Lambert Hubrich, durch königliches Finanzministerialdecret den 7. Februar 1810 der Stadtpfarrei zugetheilt, und nach dem im Jahre 1820 geschehenen Verkauf des ganzen Gebäudes die Kapelle in eine Bierbrauerei vermandelt.“<sup>2</sup>

Eine ältere Pfarrbeschreibung von Mergentheim enthält noch die weitere Notiz, daß die Kapelle im Propsthof 1371 eingeweiht und der ganze Hof sammt Kapelle in den Jahren -1700 bis 1750 neu erbaut wurde.

<sup>1</sup> S. Mone, Zeitschr. für die Gesch. des Oberrheins I, 102.

<sup>2</sup> Der Name des letzten Propstes ist hier falsch angegeben: er hieß Lambert Hubrich, lebte später als Pensionär in Mergentheim, wo er täglich in Mariabühl Beicht hörte und die heilige Messe las und am 14. November 1819 starb, wie sein ehemaliger Ordensgenosse, der oben genannte Ament.

Das Lexikon von Franken, Ulm 1801, besagt: „In einer der schönsten Straßen (Mergentheims, nämlich der Mühlwehrstraße) hat auch die Abtei Schönthal einen prächtigen, mit vielen Gütern und Waldungen versehenen Hof, in dem ein Propst aus der Abtei wohnt, der die Ökonomie der Propstei zu verwalten hat.“

Merkwürdiger Weise erwähnen weder die Staatskalender des Deutschen Ordens noch der Würzburger Hof- und Staatskalender, die ich besitze, dieser Schönthalischen Zweigniederlassung in Mergentheim; auch der „Historische Bericht von dem Marianisch-Deutschen Ritterorden u. s. w. durch Johann Caspar Venatorn, Stadtpfarrer zu Mergentheim. Nürnberg 1680“ nennt weder im Hauptwerk noch im Anhang von der Einkleidung des Pfalzgrafen Ludwig Anton's 1679 das Kloster oder einen Vertreter desselben.

Schönhuth erzählt in seiner „Vorzeit und Gegenwart im Frankenland“ (eigentlich Chronik und Beschreibung von Mergentheim) die Entstehung des Propsthofes so, wie sie nach der Handschrift im Diöcesan-Archiv XI, 223 geschildert wird. Nur nennt er den ersten Verkäufer Phosch statt Pfosch, und fügt hinzu, schon Abt Heinrich III von Schönthal, unter dem der erste Kauf stattfand, habe von den Herrn von Hohenlohe noch einige Lehenshöfe zu Neunkirchen, Villstatt und Kengershausen nebst dem ehemaligen Weiler Simmringen<sup>1</sup> (alle in der Nähe Mergentheims) um 770 Pfund Heller und 30 Schillinge erkaufte. Ferner habe der Schönthaler Convent nur unter der Bedingung von Bischof Albert von Würzburg 1366 die Erlaubniß eines eigenen Gottesdienstes in der Propstei erhalten, daß der Pfarrer in der Stadtkirche auf keine Weise beeinträchtigt werde!

Die Stiftung des Heinrich von Hobach oder Hohbach, denn gemeint ist Hohebach, Oberamts Künzelsau, erzählt Schönhuth ebenso; nur ist zu bemerken, daß Igelsruth, wie S. 223 gedruckt ist, nicht existirt; es ist der abgegangene Ort Igelstrut bei Hachtel, Oberamts Mergentheim, von dem noch jetzt eine Gemarkung ihren Namen hat, nicht weit von dem genannten Hohebach.

Der Propsthof sammt Kapelle wurde nach Schönhuth 1367 zu bauen angefangen; die letztere 1371 von dem Würzburger Weihbischof Walthar geweiht. Abt Werner von Schönthal gelobte 1373, am Dienstag nach Servatii (13. Mai), wenn der Gottesdienst in der Kapelle drei Wochen ausgefetzt bleiben würde, so sollen die Dominicaner in Mergentheim 20 Pfund Heller nehmen und den Willen der Stifterin Abelheid Wilmann, Wittve des Heinrich von Hohbach zu Mergentheim, ohne

<sup>1</sup> Es muß also S. 223 statt Sirmingen Simmringen heißen.



Verzug erfüllen. Täglichen Gottesdienst in der Kapelle hatte nämlich die Stifterin zur ausdrücklichen Bedingung gemacht.

Zu diesen gedruckten Quellen kommen noch zwei Manuscripte zur Geschichte Mergentheims, deren Verfasser aus den besten Quellen geschöpft zu haben versichern. Das eine stammt aus der Familie der mir verwandten alten Archivare, denen die Einsicht in die Originalurkunden gestattet war; das andere von einem ehemaligen ersten Bürgermeister und Polizeicommissär, der die Lage seiner ehrenvollen Ruhe historischen Studien widmete. Sie berichten außer dem schon Gesagten Folgendes: Das Kloster Schönthal legte auf die Erwerbung dieses neuen Gutes in Mergentheim großen Werth, weil es in früheren Zeiten bereits in den Ämtern Bischofsheim und Boxberg (im Großherzogthum Baden) beträchtliche Gefälle an sich gebracht und schon damals auf das einige Jahre später, nämlich 1294, erkaufte ganze Dorf Simmringen gerechnet hatte, wegen zu weiter Entfernung aber es nicht gehörig ausnützen konnte, weshalb es einen eigenen Propst hieher sandte, der sich aller Mittel bediente, um diese neue Anstalt seines Gotteshauses möglichst zu fördern. Das Übrige wird ganz genau wie in der abgedruckten Handschrift und von Schönhuth erzählt. Angefügt ist noch, daß König Heinrich VII von Wimpfen aus im Jahre 1235 dem Kloster Schönthal das Privilegium ertheilt habe, daß alle Güter desselben von allen Steuern und andern Abgaben befreit sein sollten<sup>1</sup>. Weitere Privilegien wegen theilweiser Befreiung von den sehr bedeutenden Unterhaltungskosten, wenn Kaiser oder Könige nach Mergentheim kamen, erlangte der Propsthof von Kaiser Karl IV 1365 (wahrscheinlich 1369), Wenzeslaus 1379, Maximilian 1491 und Ferdinand 1559. Kaiser Karl verordnete 1378 (?) zu Nürnberg und Wenzeslaus 1383 ebendasselbst, daß die Unterhaltungskosten wegen Bewirthung von Kaisern und Königen, ihren Gemahlinnen, Gesandten u. s. w. in Mergentheim zu zwei Viertel von den Deutschherren und je zu einem Viertel von den Johannitern und dem Schönthaler Propsthofe getragen werden sollen. Da meine Vaterstadt häufig von so hohen Personen besucht wurde, waren diese Kosten nicht unbedeutend.

Die Chronik schließt: Das Kloster Schönthal erfreute sich mehrere Jahrhunderte hindurch eines ungestörten Besizes dieses Hofes und seiner übrigen Güter, als durch den Regensburger Reichsdeputationsrecess das Kloster mit allen Appertinentien dem damaligen Kurhaus Württemberg zufiel, in dessen Folge der Propsthof im April 1803 in Besitz genommen und sogleich sämmtliches vorgefundene Mobilienvermögen veräußert wurde. Der palastähnliche Propsthof sammt Nebengebäuden und der Kapelle ist

<sup>1</sup> S. Wirtt. Urkundenb. Nr. 861.

von der königlichen Finanzkammer 1820 verkauft worden. Die Kapelle ist jetzt in eine Bierbrauerei umgewandelt. So ändern sich die Zeiten!

Die zweite Chronik enthält nur folgende Abweichungen: 1357 (und zwar am 14. Mai) kam Karl IV mit seiner Gemahlin Anna und seiner Mutter Elisabeth nach Mergentheim, wie aus der vom Kaiser gegebenen Bestätigung der zwischen dem Deutschorden und dem Abt und Convent des Klosters Schönthal getroffenen Übereinkunft wegen Bestreitung des durch die Anwesenheit des Kaisers veranlaßten Aufwandes hervorgeht, vermöge welcher dieser Aufwand je hälftig bestritten werden sollte; es war Sonntag vor Christi Himmelfahrt. 1378 (und zwar am 9. März) traf Kaiser Karl IV bei seinem Aufenthalt in Mergentheim die Anordnung, daß, wenn in Zukunft ein Kaiser oder König daselbst übernachten oder längere Zeit sich verweilen sollte, das Deutschordenshaus zwei Viertel, die Johanniter-Commende aber sowie der Abt zu Schönthal wegen seines Hofes daselbst je ein Viertel von den Kosten tragen sollten. (Daraus mag man auf die Größe der Besitzungen schließen!) Zugleich ertheilte er den Amtleuten zu Rothenburg an der Tauber und zu Heibingäfeld bei Würzburg den Befehl, über den Vollzug dieser Anordnung zu wachen.

1380 befand sich der römische König Wenzel am 18. und 19. Juli in Mergentheim und bestätigte die Verordnung seines Vaters Karls IV vom Jahre 1378 in Betreff der Bestreitung der Kaiser- und Königs-kosten durch die drei Orden am Mittwoch nach St. Margaretha Tag<sup>1</sup>.

In einer Beilage wird die Geschichte des Propsthofes, wie oben, erzählt. Der erste Verkäufer heißt auch hier Pphsch. Dann wird hinzugefügt: Gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts ließ der ebenso gelehrte als reiche 47. Abt Angelus, sonst Martin Mönch, geboren am 17. November 1684 zu Sommersdorf, gestorben am 17. Februar 1762<sup>2</sup>, das alte Gebäude abtragen und dafür den Propsthof mit seiner Kapelle, wie er noch steht, aufbauen. In der letzten Zeit besaß dieser Hof an Werth: Haus nebst Kapelle 7000 Gulden, Güter 2000 Gulden, Waldung, 130 Morgen, 11 000 Gulden, Weinberg, 10 Morgen, 1000 Gulden, den Weiler Simmringen mit der niedern Jurisdiction beiläufig zu 30 000 Gulden. Als im Jahre 1806 die Abtei Schönthal säcularisirt wurde, kam auch mit ihr der Propsthof nebst Zubehör an die Krone Württemberg. Am 27. October 1802<sup>3</sup> wurde derselbe von einem herzoglich württembergischen Commissär in Besitz genommen. 1810 bis 1813 diente

<sup>1</sup> Das Fest der heiligen Margarita, Virg. et Mart., fällt auf den 20. Juli.

<sup>2</sup> Nach dem Abt-Catalog starb er am 17. März 1762.

<sup>3</sup> Das wäre verschoben vom Datum der ersten Chronik.

derselbe als Kaserne für das damals in Mergentheim garnisonirende Militär. 1820 wurde er an den Meistbietenden für die geringe Summe von 4000 Gulden verkauft und in eine Bierbrauerei verwandelt. Sic transit gloria mundi!

Von den früheren Schicksalen dieses Hofes ist noch aus der zweiten Chronik das nachzutragen, daß am 24. April 1631 der Schwedenkönig Gustav Adolf nach Mergentheim kam und sich in eigener Person von den Einwohnern huldigen ließ. Bei dieser Gelegenheit schenkte er dem Grafen Kraft von Hohenlohe das Stift Ellwangen und Kloster Schönthal, weshalb dieser Graf auch vom Propsthof Besitz nahm und einen eigenen Verwalter dahin setzte. 1637, 12. Februar, schenkte aber Kaiser Ferdinand II wegen Anhänglichkeit des Grafen Hohenlohe an die Schweden die Grafschaft Weikersheim dem Deutschen Orden. Dieser jedoch mußte sie in Folge des westphälischen Friedens am 8. März 1649 wieder zurückgeben, aber auch Schönthal kam wieder zu seinem Eigenthum.

Diesen Nachrichten stehen die Archivalien ergänzend und erweiternd zur Seite. Sie melden uns vor Allem das Privilegium, das König Heinrich VII, auf Bitten seiner Gemahlin Margaretha, dem Kloster Schönthal ertheilte, wonach es in sämtlichen ihm unmittelbar unterworfenen Orten von allen ihm zu entrichtenden Abgaben frei sein sollte. Wimpfen, 25. Januar 1235<sup>1</sup>. Dann gehen sie auf Gründung der Colonie in Mergentheim über und sagen, der Propsteihof sei früher Hohenlohisches Lehen gewesen und mit Bewilligung der Lehensherren Kraft und Conrad von Hohenlohe 1291, am Tag des heiligen Crispinian, 25. October, von ihrem Vasallen Berthold, genannt Pphosche von Mergentheim, an das Kloster um 50 Pfund Heller verkauft worden. Die Hohenlohe sagen in der Urkunde: nos admisisse et consensum nostrum pure et integraliter addidisse; dabei heißt es aber doch auch: omni iure proprietatis, quo idem Bertholdus ipsam domum cum attinentiis supra dictis dignoscitur possedisse. Dem Kloster lag viel an der Erwerbung dieses Gutes, weil es schon vorher in den jetzt badischen Ämtern Bischofsheim und Vorberg begütert war und damals schon sein Auge auf das benachbarte Dorf Simmringen richtete, das es 1294 erkaufte. Zur Verwaltung dieser und anderer, später erworbenen Güter setzte es einen eigenen Propst nach Mergentheim. Das Haus des Pphosch wurde wahrscheinlich später in den Propsthof erweitert. Es lag in der Mühlwehrgasse, die früher auch Mühlbrunnens-, auch Mühllegasse genannt wurde; der Hof war rings ummauert, und dabei befanden sich noch zwei Wohnhäuser, eine Scheuer, eine Kelter

<sup>1</sup> Wirt. Urkundenb. Nr. 861.

und noch zwei Häuser auf der Hofraithe. In der Urkunde von 1291 heißt diese Gasse vicus Henrici de Rindersveldt <sup>1</sup>. In derselben Urkunde wird auch eine domus torcularis genannt, die Pösch mit verkaufte. 1736 wurde der alte Hof sammt Kapelle abgebrochen und neu erbaut.

Anno 1366 übergab Ubelheid Billmännin, Witwe des Heinrich Hohbach zu Mergentheim, der als Mönch in Schönthal gestorben sei, dem Propsthof zur Errichtung einer eigenen Kapelle Güter und Gefälle. Bischof Albert von Würzburg, ein Hohenlohe, erlaubte 1366 den Bau, mit dem 1367 begonnen wurde. Die Kapelle wurde dann 1371, am St. Agnestag, 21. Januar, unter dem Schönthaler Abt Conrad II von Weibbischof Walther von Würzburg eingeweiht. Im Jahre 1373, am Dienstag nach St. Servatius, 13. Mai, stellte sodann der folgende Abt, Werner, einen Revers aus, daß die Billmännin dem Kloster für die Kapelle und zu einem ewigen Gottesdienst <sup>2</sup> 300 Pfund Heller und Güter übergeben habe, wogegen das Kloster ewiglich einen eigenen Priester in dieser Kapelle erhalten wolle, der die Messe lesen solle <sup>3</sup>. Wenn der Gottesdienst drei Wochen ausgefetzt bleibe, was bei mehreren Priestern wohl nicht hätte sein können, sollen die Dominicaner jährlich 20 Pfund Heller von dem Schönthaler Gut in Aßmannstadt <sup>4</sup> nehmen und den Willen der Stifterin erfüllen. In der Urkunde über die Consecration der Kapelle vom Jahre 1371 sagt Walther <sup>5</sup>, er habe sie geweiht in honorem s. Mariae Magdalenae et s. Agnetis. Dabei verleiht er Indulgenzen für die Besucher und Wohlthäter derselben. In einer andern Urkunde über die Stiftung einer heiligen Messe durch Ubelheid Billmännin „an vnser Capellen zu Mergentheim inn vnserm Hof, die getaufet ist in s. Mariae Magdalenae vndt aller Hailichen Ehre“, wird der Mann der Stifterin ausdrücklich genannt pie in Monasterio defunctus.

Abt Simon, den wir unten noch kennen lernen werden (1445 bis 1465) schloß auch mit Rath und Bürgerschaft der Stadt einen Vertrag wegen der heiligen Messe in der Kapelle.

Am 2. October 1480 wurde die Kapelle und ihr Altar reconsecrirt durch den Würzburger Weibbischof Georg Antwater unter dem Abte Bernhard. Dieses Mal wurde sie geweiht in honorem b. V. Mariae, s. Joannis Baptistae, s. Joannis Evangel., s. Bernardi, omnium Sanctorum <sup>6</sup>,

<sup>1</sup> Rindersfeld, ein Pfarrdorf im Oberamt Mergentheim.

<sup>2</sup> Also nicht bloß für Sonn- und Festtage, wie es S. 223 heißt.

<sup>3</sup> Auch hier ist nur von einem einzigen Priester die Rede, und das war der Propst.

<sup>4</sup> Aßmannstadt in Baden. Das Patronatrecht über diese Pfarrei erhielt Kloster Schönthal von Kloster Amorbach 1652; 1657 trat es dasselbe an Kurmainz ab.

<sup>5</sup> Episcop. eccles. Dyagerganensis.

<sup>6</sup> Eine andere Urkunde liest XI mill. Virgin.

s. *Mariae Magd.*, s. *Catharinae*, s. *Barbarae*. Dabei verlieh einen Ablass an die Wohlthäter am 22. December 1480 Georgius, der genannte Weihbischof und Consecrator, *Episc. Nicopolensis, vicar. gener.*

1615 erfreute sich die Kapelle eines neuen Altars, der 95 Gulden, minus  $1\frac{1}{2}$  Kreuzer, kostete.

Über den Antheil an den Kosten des Kaiseraufenthaltes in Mergentheim besagen die Urkunden daß schon Gemelbete, daß der Propstshof ein Viertel zu tragen hatte, allerdings nach manchem Sträuben. Karl IV hatte von Heilbronn aus 1365, am nächsten Sonnabend nach dem heiligen Ostertag, angeordnet, daß Schönthal und der Propstshof beim Aufenthalt der Kaiser in Mergentheim gar nichts zu bezahlen haben. „*Contra privilegium Caroli IV coeperunt nos impugnare principes de ordine s. Mariae Teutonicorum, primo Walther a Cronberg, residentiam habens uf dem neuen Hauß. A. 1541 nobiscum agunt Spitta et Udenheimi coram R. D. Philippo, episc. Spirensi. Deinde princeps Wolfgangus, praeposituram et dominium in Elwangen simul curans tam Spitaes Udenheim quam Wormatii nobiscum contendit. Considerandum bene, quod illustrissimus Romani imperii Gubernator, Fridericus III praesto fuit in Mergentheim sine damno monasterii ac curiae nostrae 1485, fer. V scil. in vigilia Catharinae, in die vero Catharinae recessit sub expensis dominorum Teutonicorum.*“ Doch die Weigerung half nicht viel: schon 1357, am 14. Mai, hatte Karl IV selbst eine Läuterung erlassen der zwischen dem Johanniter-Orden, dem Abt zu Schönthal und dem Deutschen Hause zu Mergentheim getroffenen Übereinkunft wegen der Kost und Zehrung des Kaisers dafelbst. 1378, am 14. März, wurden von Nürnberg aus dem Deutschen Hause zwei Viertel, dem Johanniterhaus und dem Abt zu Schönthal je ein Viertel an den Kosten zugeschrieben. 1379, am 16. März, bestätigte Wenzel in Nürnberg diese Verordnung für die Johanniter, 1380, am 18. Juli, in Mergentheim für die Deutschherren. Ja, am 22. September 1379 erließ derselbe Wenzel an Kraft von Hohenlohe den Befehl, den Johanniterorden zu schirmen, daß er nicht mehr beansprucht werde. 1382, am 29. Juli, widerrief Wenzel, der selbst am 18. und 19. Juli 1380 in Mergentheim gewesen war, die dem Abte ertheilte Freiong und verurtheilte ihn zur Bezahlung seines Vierteltheils. Folgenden Tags entschied er dann auch, daß die Johanniter den Deutschherren an solcher Zehrung 80 Gulden geben sollten. Doch der Cistercienserabt scheint nicht nachgegeben zu haben, aber Wenzel beharrte 1383, am 16. October, auf der Verordnung vom 14. März 1378.

1475, Ende October, war R. Friedrich IV in Mergentheim gewesen; dieses Mal verständigten sich doch das Deutsche Haus und die

Abtei Schönthal wegen der Zehrungskosten in einem Vertrag vom 15. Februar 1476, wonach das Kloster 10 Gulden und 15 Malter Haber geben sollte.

Wir kommen jetzt an die ausgedehnten Besitzungen des Klosters Schönthal, die von dem Propsthofe in Mergentheim aus verwaltet wurden und mit ihm ein Ganzes bildeten. Aus ihrer Aufzählung wird auch erhellen, daß die Bezahlung eines Vierteltheils der Kosten des Kaiser-aufenthaltes in Mergentheim durchaus kein unbilliges Ansinnen war. Die früheren Besitzungen in den Ämtern Bischofsheim und Borberg wie die Erwerbung des ganzen Dorfes Simmringen haben wir schon genannt. Dazu kamen außer dem ursprünglichen Erwerb in Mergentheim noch andere Güter in diejer Stadt und den benachbarten Orten Pällstatt, Nengershausen und Neunkirchen; dann folgende Erwerbungen, die aber nicht einmal auf Vollständigkeit Anspruch machen wollen: 1350 ein Weinberg in Wachbach. Der spätere Abt Sigismund (1626 bis 1633), so schreibt er sich, war Propst in Mergentheim. Als solcher verzeichnete er folgende Erwerbungen: 1610 ein Weinberg in Mergentheim, ein Acker in Köffelstelzen. 1613 zwei Weingärten in Mergentheim. 1614 eben-dasselbst ein Weinberg, 1610 ein Acker daselbst, 1613 Weingärten in Neunkirchen und Stuppach. Schon 1344 hatte der Abt Rhinehart<sup>1</sup> zu Schönthal in Assumstadt und Lustbronn Güter gekauft; in erstem Ort war das Kloster schon 1338 sehr begütert; auch 1386 kommen Erwerbungen daselbst vor. Die Gefälle des Propsthofes zu Assumstadt betruhen von 18 Lehenhöfen 20 Malter 6 Simri Korn, 20 Malter Haber, 31 Hühner, 2 Gänse, 2 Gulden 3 Kreuzer Zins, ein Osterlamm und Handlehenabgaben. Fernere Erwerbungen: zu Döfeld im Bayerischen ein Hof; 1406 Gefälle und Zehnten in Neufes, Harthausen, Neunkirchen; ein Gut in Nengershausen, wozu 1416 noch eines kam. 1345 Gülden, Zinse und ein Hof in Zgellstrut, wo schon durch Hohbach die Zinsen und Hühner auf einem Hofe an das Kloster vergabt waren; 1411 in Dittigheim, Baden; 1345 Mühle und Güter zu Giefighheim (Baden); dann schon durch Hohbach Zehnten und Gülden in Kuprichhausen, ein Gut zu Lengerrieben, eben-dasselbst 1345 viele Gefälle und Güter. 1369 die Mühle zu Üpfingen, wo schon 1361 und 1364 Besitzungen genannt werden. Güter in Unterschüpf 1324 und 1422, in Oberschüpf Wiesen 1357, Güter und Gülden 1366 und 1411. In Hainbach mehrere Güter 1405; in Schwabhausen 1412, in Schwaigern 1342, 1355, 1360, 1363, 1365, 1366; in Königshofen nach Nibel in seiner Hohenlohischen Kirchengeschichte schon 1282, also vor Erwerbung des Propsthofes; in Mer-

<sup>1</sup> S. 218 heißt er Reinold.

gentheim 1343, 1344, 1362, 1363, 1411, 1421, 1434; in Simmringen 1341, Euerhausen 1345, Schillingsstadt 1310, Lüllstatt 1406, Wittstatt 1488, Zinspau schon durch Hohbach. Und doch sind das bloß die Erwerbungen vom 13. bis 15. Jahrhundert. Dazu kam später ein noch viel reicherer Besitz, den in den Jahren 1640 und 1641 in seinen Proventus praepositurae Mergentheimensis F. Bartholomaeus Kremer, Amorbacensis, professus Speciosae Vallis, pro tempore praepositus, mensibus officii sui primis, Mergenthemii beschrieb. 1620 führte dieses Verzeichniß F. Sigismundus Fichtlin, Propst; 1629 F. C. D. (weiter nichts), wahrscheinlich Frater Caspar Dollmayr, Propst; 1684 F. Joannes Beyer, Propst. Das Dorf Simmringen und einen Hof in Sünberhofen (so heißt es in der Urkunde) erwarb das Kloster von Kraft von Hohenlohe 1295, dann das Dorf Diepach und einen andern Hof zu Sünberhofen um 1770 (nicht 770) Pfund 30 Schilling Heller. Act. Wykardsheim (Weikersheim) 1295 IV Non. Jul. Ferner sind noch alte Kaufbriefe vom Jahre 1220 an vorhanden, zum Theil noch für Berthold Hohbach, oder Hubach, wie er darin heißt, ausgestellt. Sie betreffen Gütererwerb in folgenden Orten: Lüllstatt, Igelstrut, Neuses, Harthausen, Kengershausen, Kennkirchen, Mergentheim, Königshofen, Schillingsstadt, Üffingen, Schüpfi, Kuprichhausen, Dainbach, Langriet, Euerhausen, Stuppach, Schwaigern, Schwabhausen, Simmringen, Bütthart, Markelsheim, Zgersheim, Löffelstelzen, Assumstatt, alles in der Nähe Mergentheims, jetzt zum Theil badiß und bayerisch. Dabei lernen wir außer den schon genannten Präpsten und Äbten noch kennen: 1684 als Abt Benedict; es ist der bekannte Abt Knüttel von Lauda, der mit Anspielung auf seinen Namen einen kustus im Wappen führte, dem die jetzt fälschlich Knittelverse genannten Dichtungen ihren Namen verdanken sollen. Prior des Klosters war in demselben Jahre P. Amadeus. 1642 Abt Christoph. 1437 begegnet uns Zmeltraut von Berlichingen als Meisterin des Klosters zu Schäftersheim. 1587 Abt Johannes; 1622 Abt Theobald; 1373 Abt Wernher.

Doch mit diesem großen Grundbesitz war das Kloster noch nicht zufrieden, sondern es wollte auch von allen Steuern und Abgaben befreit sein und trieb daneben noch ausgebreiteten Handel, wozu ihm der Propsthof in Mergentheim mit seinen ausgebreiteten Räumlichkeiten den bequemsten Lagerplatz und die Stadt selbst mit ihrer Umgebung die ergiebigste Absatzquelle darbot. Schon vor 1452 werden Reibungen zwischen der Bürgerschaft und dem Kloster Schönthal wegen dieses Handels gemeldet. Das Kloster unterhielt nämlich in seinem Propsthof ein gewaltiges Weinlager, wie es bei den vielen Weinbergen, die es in dieser Gegend besaß, ganz natürlich war; vielleicht ruhte auch das Recht des Weinhandels auf dem Gebäude, oder es besaß wenigstens dazu ganz geeignete Räumlichkeiten,

denn schon in der Kaufurkunde wird ein *cellarium* ausdrücklich genannt. Aber neben diesen Weinorräthen unterhielt das Kloster in seinem Propsthofe auch große Lager von Salz, Butter, Eisen und anderen Dingen, mit denen es Handel trieb, sodaß der Propsthof mit Recht ein Emporium, ein Waarenlager genannt werden konnte! Der erste hierauf bezügliche Streit zwischen der Bürgerschaft, welche sich dadurch benachtheiligt sah, und dem Kloster Schönthal als Inhaber der Faktorei in Mergentheim wurde ausgeglichen 1452 unter dem Deutschmeister Jost von Benningen, der den Schiedsrichter zwischen Abt Simon und der Stadt machte. In der „*Compositio inter nos et cives a Jodoco de Venningen, mag. Teut. ord. per Germaniam, facta sub abbate Simone vigil. purificationis 1452*“ wird ausdrücklich der Handel mit Wein, Butter, Salz und Eisen genannt. Die Deutschmeister scheinen überhaupt mit beiden Parteien gut gestanden zu sein. So fand am 10. Februar 1610 eine *commutatio* statt zwischen dem Deutschorden unter dem Deutschmeister Erzherzog Maximilian und dem Kloster Schönthal *sub Urobaldo abbate (bei Schnell heißt er Theobald) et P. Sigismundo praeposito*.

Auch später noch gab es manchen Spann zwischen Kloster und Bürgerschaft, und der Deutsche Orden leistete zur Ausgleichung seine guten Dienste. So ist noch vorhanden „*Transactio mit der Schönthaler Propstei und Mergentheimer Bürgermeisteramt und dessen Befreiung, 7. Januar 1735*“. Auch da vermittelte der Deutschmeister Clemens August, zugleich Erzbischof von Köln, „*in puncto der ordinarie und extraordinarie Beth und Schatzung*“. Das Bürgermeisteramt wollte die Schönthal'schen Güter des Propsthofes zu allen Abgaben beiziehen, die Mönche aber erklärten sich für exempt. Unterzeichnet ist der Vergleich von Fr. Petrus Mühling, *s. ord. Cisterc. professus in Schönthal et pro tempore praepositus in Mergentheim*; Joh. Adam Abendanz, *p. t. Amtsbürgermeister*; Joh. Georg Seyler, *Unterbürgermeister*; Joh. Michael Minetto; Joh. Peter Breitenbücher. Sämmtlicher Besitz des Propsthofes wurde dadurch von allen Abgaben frei, aber das Kloster trat zur Entschädigung dem Bürgermeisteramte zwei Weinberge ab und zahlte noch 212 Gulden 30 Kreuzer.

Über die Aufhebung endlich berichten die Akten, daß, nachdem durch den Regensburger Reichsdeputationsrecess Schönthal mit all' seinen Besitzungen dem Kurfürstenthum Württemberg zuerkannt war, der Propsthof im April 1803 von diesem in Besitz genommen wurde. Das Mobilienvermögen wurde sogleich veräußert, das Gebäude mit allem Zubehör 1820 für 4210 Gulden an Stadtrath Hofmann verkauft, der die Kapelle sogleich in eine Bierbrauerei verwandelte, „dabei aber auf keinen grünen Zweig kam“.



Die  
**Chronik der Anna von Nunzingen.**

Nach der ältesten Abschrift mit Einleitung und Beilagen

herausgegeben von

**Professor Dr. J. König.**

94 — Anna von Munzingen — hat ouch gesriben ein schönes büchli  
von dem vergangenem seligen leben ettlicher heiligen swesteren ires closters  
Adelhusen, dz gütherzigen menschen wol nützlich sin mag, die da wolgeferwet  
schöne blümlü können lesen vs dem lustlichen grünen grass; dz ist so vil ge-  
sprochen: die da können vs güttem bessers lesen.

Johannes Meyer, † 1485.

## Einleitung.

Die auf den folgenden Blättern mitgetheilte sog. Chronik der Anna von Munzingen ist das älteste Document über das ehemalige Kloster Abelhausen, und dieses selbst war das erste der in Freiburg gegründeten weiblichen Klöster.

Die Chronik gibt nicht, was etwa diese Bezeichnung erwarten ließe<sup>1</sup>, mehr oder weniger vollständige Mittheilungen über Stiftung und Gründung, über die äußeren und inneren Vorkommnisse, die Personen u. s. w. bis zur Zeit der Verfasserin, sondern die Aufgabe, welche sie sich gestellt, ist fast ausschließlich auf das innere Leben gerichtet, wie sich dieses in Abelhausen in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts kundgegeben hat. Von dem äußeren Leben ist fast nur die Entstehung und Gründung des Klosters, aber ganz kurz und unvollständig, berichtet.

Wir lassen deßhalb dem Abdruck des Textes einen kurzen Überblick der Geschichte des Klosters vorangehen, sodann die nöthigste Orientirung über das handschriftliche Material des Textes.

Die Quellen und Hilfsmittel für Beides sind sehr wenige.

Für die Geschichte Abelhausens in der älteren Zeit sind neben dem Büchlein der Anna von Munzingen die Aufzeichnungen von Johannes Meyer die Hauptquelle.

Meyer, aus Zürich stammend, gehörte fünfzig Jahre dem Predigerorden an, und war von 1462 bis 1485 Beichtvater des Klosters<sup>2</sup>. Neben mehreren anderen Schriften (s. Beilage 1) hinterließ er ein Sammelwerk aus „vil andern brieffen vnd bücheren“, eine Art Supplement zu seiner größeren Schrift *Vitae fratrum*; er selbst nennt dieses *Opus Cronica*. Sie beginnt mit Briefen und Urkunden, das Kloster Abelhausen betreffend, dann folgen in loser Form größere und kleinere Mittheilungen über den Predigerorden; darunter Manches über Abelhausen, auch ein alphabetisches Verzeichniß der Schwestern. Die Handschrift hat 65 Blätter

<sup>1</sup> Die herkömmliche Bezeichnung „Chronik“ gebrauchten auch Schreiber, Rome, Engler; sie wurde der Kürze wegen hier beibehalten.

<sup>2</sup> S. Diöc.-Archiv XII, 292.

(einige leer) in Kl. 4<sup>o</sup>, wurde schon frühe einem ziemlich starken Sammelband beigegeben und füllt da (nach neuerer Paginirung) Bl. 225—290. Die Benützung dieser Cronica war uns nur noch ganz kurze Zeit vor der Drucklegung möglich, da wir nicht wußten, daß dieselbe auch in dem städtischen Archiv niedergelegt ist.

Das Wenige, was die handschriftliche Chronik Baumeisters enthält, ist großentheils im vorigen Bande S. 293 mitgetheilt worden.

Für die neuere Zeit (seit dem 17. Jahrhundert) konnten wir die Excerpte verwenden, welche wir vor Jahr und Tag aus der jüngsten Haus-Chronik von Adelhausen gemacht haben. Diese wurde von dem 1867 verstorbenen Pfarrer Felician Engler im Auftrage der Priorin Bernharbta Bilharz zusammengestellt, und uns von dieser würdigen Frau zur Lectüre und Benützung mitgetheilt. Engler fand ein ansehnliches Urkundenmaterial im Adelhauser Archiv vor; neben den handschriftlichen Werken Johannes Meyers ein Urbarium, begonnen 1327 von Anna von Munzingen; päpstliche Bullen, Briefe der Ordensmeister, der Bischöfe, der Stadt Freiburg; Urkunden, Urbarien u. s. w. der anderen mit Adelhausen vereinigten Klöster. — Die Auszüge aus den älteren Quellen sind bei Engler nicht immer genau und in neudeutscher Sprache gegeben.

## I.

Der Beginn des Klosters Adelhausen fällt in das erste Drittel des 13. Jahrhunderts. Das Sichere hierüber dürfte nach den spärlichen, mehrfach auch divergirenden Quellen Folgendes sein.

Der erste Anfang war, wie bei vielen anderen weiblichen Conventen dieser Zeit, eine Vereinigung, Sammlung, von frommen, armen Frauen und Jungfrauen, ein Verein nach Art der Beghinen, deren es auch in Freiburg mehrere gab<sup>1</sup>. Nach Johannes Meyer war die Gründerin dieses Vereines Williburgis von Elza (Elzach); er zählte 20 Mitglieder, welche in dem Dorfe Adelhausen (jetzt Wiehre) bei Freiburg ihr gemeinsames Leben begannen.

Wie Anna von Munzingen (s. unten am Anfang) bestimmt angibt, war zur Zeit der Begründung des Vereins noch kein Predigerkloster in Freiburg, sondern es kamen die Prediger von Straßburg dahin, um zu terminiren. Durch diese wurde auch die Gräfin Kunigunde von Sulz, Schwester Rudolphs von Habsburg, veranlaßt und bewogen, dem Vereine beizutreten und ihm ihre Hilfe zukommen zu lassen. Dies geschah 15 Jahre nach dem Tode des heiligen Dominicus, d. i. 1236.

<sup>1</sup> S. den vorigen Band des Dioc.-Archivs S. 301.

Darnach, fährt Anna von Muzzingen fort, „kamen biberbe lute zu inen von Friburg, dz das kloster vff kam“.

Unter diesen „biberben luten“ muß in erster Reihe die Gräfin Adelheid verstanden werden, die Gemahlin des Grafen Egeno II, welche auch sonst klösterliche Stiftungen<sup>1</sup> machte, und welche die Haustradition in Adelhausen jeberzeit als die eigentliche Stifterin betrachtete. Sie vergabte dem beginnenden Kloster eine Hoffstatt und Güter bei dem Dorfe Adelhausen; auf ihre Bitte<sup>2</sup> und unter Zustimmung der Äbtissin in Waldkirch, zu deren Patronat die Kirche in Adelhausen gehörte, und des Plebanus der Kirche selbst, wurde durch Bischof Heinrich von Constanz der neue Convent von dieser Kirche, einer Filiale der Kirche in Hartkirch (St. Georgen), erimirt<sup>3</sup>; halb darauf, 1238, wird schon ein eigener Priester desselben erwähnt<sup>4</sup>.

Aus der Sammlung war durch diese Unterstützung ein Convent entstanden, ohne noch einem Orden einverleibt zu sein. Der kurz vorher gestiftete Predigerorden war schnell zu hohem Ruhm und Glanz gelangt, auch nach Freiburg war er inzwischen von dem Grafen wie von der Bürgerschaft berufen worden<sup>5</sup>, und so lag es nahe, auch die junge Stiftung in Adelhausen dem neuen Orden zu incorporiren. Zu diesem Zwecke begab sich die Gräfin Kunigunde 1245 zu dem in Lyon versammelten Concil, um von Papst Innocenz IV die Aufnahme in den Predigerorden zu erlangen<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Schreiber, Geschichte der Stadt Freiburg II, 18.

<sup>2</sup> Ad petitionem illustris dominae Adelheidis comitissae in Friburo.

<sup>3</sup> Mit einer Abschrift dieses bischöflichen Briefes eröffnet Johannes Meyer seine oben S. 131 erwähnte Arbeit. Der Brief ist datirt IV Id. Octobr. 1234. S. Beil. 5.

<sup>4</sup> Rudolfus presbyter claustri Adelhusen; s. Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg I, 50.

<sup>5</sup> Schreiber a. a. O. II, 19. Der Zulassungsbrief des Diöcesan-Bischofs Heinrich von Constanz ist 1235 ausgestellt, 1236 folgte die Einladung der Bürgerschaft, 1238 jene des Grafen Konrad, des Sohnes der Gräfin Adelheid. Schreiber, Urkundenb. I, 48.

<sup>6</sup> Wir lassen hier den (zweitältesten) Bericht über die Entstehung des Klosters, nämlich den von Johannes Meyer, folgen, womit jener der Chronik der Anna von Muzzingen (der älteste) verglichen werden möge.

Anno Domini MCCXXXIII do hatt sich erhaben ein closter by Friburg im Brisgaw von ettlischen gütten seligen armen kinden ze Adelhusen. Die selben swestern gelopten Got im ze dienen na der regel sct. Augustin vnd na den gewonheiten predier ordens, als dz closter zu sct. Marr by Strasburg. Hier vm wz dise anbedingigen seligen swestern der bischoff von Costanz, Heinrichus genant, sunbern vnd fryen von der pfarre kischen, von bitte der würdigen frowen Adelheit, greffin zu Friburg, also dz sy by inselfs, vf ir hoffstatt, on irung weltliches geschafft, na irs ordens recht Gott dem Herren bester bas gebienen möchten. Do ze mal wz kein

Nach dem Bisherigen ist Williburgis von Elza die Gründerin, die Gräfinnen Adelheid von Freiburg und Kunigunde von Sulz die Stifterinnen.

Die neue Stiftung erhob sich in kurzer Zeit zu Ansehen; nach Johannes Meyer zählte sie schon zur Zeit der Incorporation in den Dominicanerorden über 70 Schwestern, darunter Kunigunde selbst, welche am 30. Januar 1250 im Kloster starb<sup>1</sup>. Der als Gelehrter berühmte Cardinal Hugo a sancto Caro, damals päpstlicher Legat für Deutschland, hatte während der Lebzeit Kunigundens das Kloster besucht und demselben mehrere Privilegien erwirkt. Auch Petrus Veronensis kam acht Jahre vor seinem 1252, 6. April, erfolgten Martertode nach Abelhausen und predigte den Schwestern in lateinischer Sprache, welche viele derselben verstanden, wie Johannes Meyer berichtet<sup>2</sup>.

Abelhausen wurde das klösterliche Asyl besonders für adelige Töchter im Breisgau, Elsaß und Schwarzwald; 1284 traten zwei Töchter des Markgrafen Heinrich II von Hachberg, Kunigunde und Elisabeth, als Nonnen ein<sup>3</sup>; der genannte Meyer führt weiter auf acht Schwestern Falkenstein, mehre Snewlin, Tuschelin, Wisneck, Turner, Pforr, Sulz, Tegelin, Kastelberg, Hornberg, Schönau, Winbegg, Keppenbach, Sumerau,

closter prebier ordens ze Friburg, also hatten die seligen vetter von Strasburg, bysonder der heilig vatter Walther prior vorgeant, ein zu sehen zu disen gütten geistlichen swesteren; ond namen an heilikeit so grösslich zu, dz Got vil wonders mit inn wirken wz, vnd vil grosser seliger vetter gnab vnd liebi in Got zu inn gewonnen, vm ir heilikeit willen, vnd dz dch die wiridige strow Rbnig Rñdolf von Sapsburgs swester zu inn kam, durch die dem closter Abelhusen grosse ding beschahen. Die namen vnd die gnaden etlicher swesteren sind in einem andern büchli gesriben. (Bl. 247 [alte p. 23].)

In dem (selben) jar MCCXLV pridie Id. Junii do ward in dem obgenannten concillium zu Ludun in Frankreich dz frowen closter Abelhusen by Friburg prebier ordens besetzt vnd ingezelt von dem bapst Innocentius dem III mit vnterschrubung der cardinalen, vnd dz es zu ewigen zitten mit aller fr̄heit des ordens bi dem orden blißen solte vnd vnder dem orden. Der selbe bapst Innocentius hat vil gnab vnd fr̄heit geben den swesteren von Abelhusen als noch dz selbe closter me den 10 bullen hat von dem selben bapst. Vnd bi sinen zitten lebten me den 70 swesteren, die in grosser armut Got mit einander dienen werent, in dem selben closter Abelhusen. Bl. 249 (25). — Zwei der hier erwähnten päpstlichen Bestätigungsbriefe theilt Meyer im Anfang seiner Aufzeichnungen mit; d. d. Lugduni Id. Julii 1245. Bl. 225 (1, b).

<sup>1</sup> Bis auf diesen Tag wird jährlich ihr Anniversar am 4. Januar in der Abelhauser Kirche begangen.

<sup>2</sup> „Wie wol er ein Balch (ein Bälcher) wz, bürtig von Verona, so verstanden in doch wol vil swesteren in den tagen, die latin konden.“ Bl. 269. Vgl. über diesen Petrus Dibc.-Archiv Bb. XII, 296.

<sup>3</sup> Schreiber, Gesch. d. St. Freiburg II, 23.

Böcklin, Schwarzenberg und Andere (s. Beilage 2). Mehrere davon werden auch von Anna von Muzingen aufgeführt.

Diese Alle kamen nicht mit leeren Händen<sup>1</sup>; das erwähnte Urbar vom Jahr 1327 weist einen schon sehr ansehnlichen Grundbesitz des Klosters auf.

Das fromme Leben, das im ersten Jahrhundert in Abelhausen zu Tage trat, erwarb dem Kloster viele Freunde; diese wünschten nach der Sitte der Zeit die letzte Ruhestätte da zu erhalten, womit immer auch irgend ein Vermächtniß an „Zeitlichem“ verbunden war.

Mejer berichtet: Von heiligkeit der ersten swesteren des closters Abelhusen vnd ir ersten natommen so hand vil wirbige erliche personen ir begrept erwelt of der selben hoffstatt, edel vnd vnedel, frowen vnd mannen, priester vnd leyen, als man wol sicht an iren grebern, vnd ðch vor der brunst bis closters, die da geschach anno d. 1410. Ir helm vnd schilt, die in der kilchen hiengen vnd ðch andere zeichen der geistlichkeit vor den selben zitten, e dz closter verbran, an dem gebü sehen w3 in einem vnd in dem andern. Hier von wol ze glöben ist, dz vil licham hie begraben syend, deren selen vor Got in dem ewigen leben syend, besonder der seligen swesteren, der namen in disem büchlich besriben sind. (Bl. 289, 64.)

Der erste Unfall, von dem das Kloster betroffen wurde, war die durch die Kriegäleute des Königs Rudolph ausgeführte Zerstörung der Klostergebäude, in der Fehde desselben mit dem Grafen Egeno III und den Bürgern von Freiburg 1281. Nach der Beilegung des Streites mußten die Bürger dem Kloster einen Schadenersatz von 300 Mark Silber geben, zu welcher Summe Rudolph noch weitere 320 Mark zuschoß und so die Wiederherstellung des Klosters ermöglichte<sup>2</sup>. Diese mochte kaum erfolgt sein, da wurde im Jahre 1282 das Kloster durch einen Brand schwer geschädigt<sup>3</sup>; ähnliche Unfälle kamen auch später vor; als besonders empfindliche sind verzeichnet jene aus den Jahren

<sup>1</sup> In einer Aufzeichnung (bei Engler) heißt es: Herrn Johann Snewlins Wittwe, Clementa genannt, hat alle ihre Güter, die sie zu Holzhausen, zu Neuershausen, zu Glotter, zu Freiburg in der Stadt, und was sie anderswo an Geld, Reben, Wasser, Matten — nichts ausgenommen — hatte, dem Kloster Abelhausen gegeben, und hat sich selbst dahin begeben im Jahre 1283.

Für diese Clementa vel Clementia wird noch jährlich in Abelhausen eine heilige Messe gelesen.

<sup>2</sup> Schreiber a. a. O. II, 69. Über die noch erhaltene kleine zierliche Truhe, in welcher Rudolph sein Geschenk übersandte, s. Döc.-Archiv XII, 296.

<sup>3</sup> Anno Domini MCCLXXXII na dem als dz closter Abelhusen verbrannt w3, do worden dry altar gewicht in der kilchen des selben closters von bruder Johannes, bischoff Letovensens thüßsches ordens, vnd leit die kilchwy ze begon an dem sunendag Misericordia.

1320 und 1410; bei dem letzteren mußte das Kloster fremde Hilfe in Anspruch nehmen (s. Beilage 3).

Johannes Meyer bringt diese Unglücksfälle (wohl nur einen davon) sogar in ursächliche Beziehung mit dem Verfall des geistlichen Lebens und der Disciplin: Das andechtig selig geistlich leben der heiligen swesteren des wirbigen closters vnser lieben fromen de annuntiations in Abelhusen by Friburg weret vil jar vnd lange zitt, also dz Gott der Herre vil gnaden vnd göttlichß wonders mit inn tüt vnd wirken wß, also zum teil gesriben ist in dem büchli von dem leben der seligen swesteren des ob genannten closters vnd dch in der geschriffte hie vor gesriben <sup>1</sup>, dz vß dem selben büchli genommen vnd gesriben ist. Also dz ettwan me dan 70 swesteren in disem closter mit einander gelept hand geistlich vnd in grosser armüt. Do aber die andacht in ettlischen abgan vnd von jar zu jar erkalten, vnd böß gewonheiten in brechen, vnd ettlische iren eygen willen lieber hetten gebrucht, do hond (begond?) die diemütikeit mit dem gehorsam gar ser swachen, also so man dz übel mit manung vnd straff wolt weren vnd ab legen, so word in ettlischen me gewect unwillens dan gelassene gehorsami. Davon grosser schad geistlich vnd zittlich geschach von ettlischen widerspennigen personen, da von dz closter als die alten sagen in eschen geleit ward. (Bl. 227, 2.)

Das innere Leben hatte in den Klöstern eben auch seine Wandlungen; Blüthe und Verfall der Disciplin wechselten wie die äußeren Geschehnisse; Reform und Reformiren wiederholen sich in allen Kloster-Chroniken. So meldet derselbe J. Meyer, daß nach dem Brande von 1410 mehr als 50 Jahre die Observanz schlecht gehalten worden, und daß, um diese wieder zu heben, 1465 ein Priester (er selbst) geschickt wurde, die Klöster Abelhausen, St. Agnes und St. Magdalena (letztere waren ebenfalls Dominicanerordens) zu reformiren. Hierbei war es Übung, einige Mitglieder aus auswärtigen Conventen desselben Ordens in das zu reformirende Haus zu berufen; so wurde bei dieser Reform Abelhausen reformirt aus St. Katharina in Kolmar; St. Agnes aus dem Kloster zu den Steinen in Basel; St. Magdalena aus Schönensteinbach. (Vgl. den Bericht Beilage 3 am Schlusse.)

Über die nächste Zeit nach dieser Reform berichtet Meyer:

Na dem als die drii obgenannten clöster beschloffen vnd reformirt waren vnd zimlich wol zu namen, so viel doch dem closter Abelhusen in

<sup>1</sup> Mit der letzteren „geschriffte“ ist offenbar gemeint das „Excerptum oder vßzug von dem buch des lebens der seligen ersten swesteren“, welches in dem Sammelband mit Bl. 269 nachfolgt, nicht der obigen Stelle „vor“ geschrieben ist. Wir geben diesen „vßzug“ in der Beilage 2.



den ersten 15 jaren der reformacio mengerhand erbeitselikeit (Unfall, Heimsuchung) zu. Es starben doch vil der alten swesteren, es word doch im jar Christi 1480 nit allein am rin ein grosser dsbruch des wassers, der da grossen schaden tett, sondern doch die fliessenden wasser ze Friburg brachen zermal schendlich us, dz sy die bruggen vnd vil heiser hinfürten; vnd kam doch dz wasser in dz closter Abelhusen, vnd zer gieng nit on schaden, won kurzlich barna kam doch die pestilenz in dz closter vnder die swestern, also dz ir in einem somer starben 11 swesteren, on andern schaden, den dz closter enpfing in andern dingen. Also die oberen mit fürsichtigem ratt waren dem closter ze hilf kommen mit anderen personen, vnd worden 4 swesteren getan us sct. Marien Magbalenen closter zu den rüweren vnd gan Abelhusen gefürt, den selben swesteren ze hilf vnd dem closter Abelhusen ze trost in geistlichen vnd zittlichen sachen. Dis geschach anno domini 1481.

Item des selben jars dar na kam der Meister des Ordens, genant Saluus, vnd der provincial, genant Jacobus von Stupach, bede meister der heiligen geschriff mit etlichen meistern vnd vetteren vnd waren hie visitieren vnd die beschlüz vnd observanz confirmieren vnd bestetten vnd gaben doch die selben meister vns hie zu Abelhusen vnd doch den zu sct. Agnes vnd zu den Rüweren hie by Friburg alle die gnab vnd fryheit, die da geben vnd verlihen sind dem closter vnd den swesteren zu Schönensteinbach von den meistern des ordens vnd doch allen andern clöstern der observanz unseres ordens in tüzschien landen, des hand wir von inen brieff. (Bl. 232—233. [8 u. 9.] )

Über die weitere Geschichte des Klosters in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters ist wenig bekannt; ohne Zweifel bot die äussere Geschichte, wie bei den meisten Nonnenklöstern, auch wenig von allgemeiner Bedeutung dar. Die erhalten gebliebenen Urkunden beziehen sich meistens auf Kauf und Verkauf, Rechtstitel u. s. w., auf den materiellen Besitz; die Berichte der Anna von Runzingen sprechen mehrere Male von grosser Betarmung schon im ersten Jahrhundert des Bestehens<sup>1</sup>.

Ergiebiger werden die Quellen über die neuere Zeit; die grossen

<sup>1</sup> Auch die Zahl und Abfolge der Priorinnen läst sich nicht sicher bestimmen; bei Johannes Meyer sind bis zum Jahre 1482 folgende aufgeführt, die Zeit ist nur bei Wenigen angegeben.

Anna von Eßlen, erste Priorin; Rechtshilbe Luschelin, 1260; Abelwigis, Priorin zur Zeit Urbans IV (1261 bis 1264); Engelsingis von Eudingen, 1288; Geri von Umkirch, 1292; Katharina Bilingin, 1311; Anna von Runzingen (über diese s. unten); Anna von Oppfingen; Anna Lermündin; Aurelia von Rüngshoffen; Bertha von Oberried; Elisabeth Strofferin; Elisabeth von Pfors; Edeline von Au; Ita von Nellenburg; Katharina von Rippenheim; Lucia von Schnabelburg.

und langanbauernnden Bebrängnisse des 30jährigen Krieges, namentlich in der zweiten Hälfte, wo das Breisgau oft der Schauplatz desselben war, veranlaßten auch die stillen Klosterbewohner zu Aufzeichnungen der mancherlei gerade für sie schmerzlichen Erlebnisse.

Die größeren Frauenklöster Freiburgs lagen alle außerhalb der Ringmauern, aber in der nächsten Nähe der Stadt; dieser Umstand gereichte ihnen bei den wiederholten Belagerungen zum Verderben. Die Klöster Abelhausen und St. Katharina, letzteres ebenfalls Dominicanerordens, nahe bei einander in der heutigen Wiehre gelegen, wurden am 27. December 1632 von den Schweden verbrannt. Nothdürftig hergestellt, erfuhren sie bei der Belagerung von 1644 wiederum schwere Schädigung, und wurden während der zwei Tage der großen Schlacht am Schönberg (3. und 5. August) derart ruinirt, daß sie unbewohnbar waren. Die Frauen mußten längere Zeit in der Stadt ihr Domicil nehmen.

Noch schwerer war das Kloster St. Agnes, das ebenfalls dem Predigerorden angehörte, betroffen worden; auf Befehl des Stadt-Commandanten Kanoffsky wurde dasselbe in der Nacht vom 28. auf den 29. Juni vollständig durch Minen demolirt und verbrannt<sup>1</sup>. Da die Frauen aus eigenen Mitteln nicht wieder zu bauen vermochten, auch die Stadt sich dem sehr abgeneigt zeigte, so blieb ihnen zuletzt nichts anderes übrig, als das von der Priorin in Abelhausen, Margaretha von Sonnenberg, gemachte Anerbieten anzunehmen, und sich mit Abelhausen zu einem Convente zu vereinigen. Am 4. Januar 1647 zogen sie, die Priorin, vier Frauen und vier Laienschwestern, in Procession, unter Vorantragung des Bildes der heiligen Agnes, in die Wohnung der Abelhauser Frauen<sup>2</sup>.

Zur Wiederherstellung des Klosters Abelhausen selbst mußte ein Theil der Güter der nun vereinigten Convente veräußert werden.

Die Vermögenslage verbesserte sich durch eine weitere, im Jahre 1651 erfolgte Incorporation. Das Regelhaus zum Lämmlein<sup>3</sup> war, wie alle klösterlichen Vereine, durch den langen Krieg aufs äußerste erschöpft, die Zahl seiner Mitglieder auf drei zusammengesmolzen, so

<sup>1</sup> Engler gibt einen größern Auszug aus einem ausführlichen Bericht der letzten Priorin von St. Agnes, Apollonia Cabelisin, über den Schwedenkrieg von 1630 bis 1644, — über den Bestand ihres Klosters, dessen Einkünfte, Gebäude u. s. w. Hiernach war St. Agnes ein sehr wohl eingerichtetes Kloster. Vgl. den vorigen Band des Diöc.-Archivs S. 297 ff. und Beilage 4.

<sup>2</sup> Das mitgebrachte Vermögen an Liegenschaften, baarem Geld, Kirchenszierden u. s. w. war immerhin noch ansehnlich. Vgl. im vorigen Bd. S. 300, Note.

<sup>3</sup> Vgl. im vorigen Bd. S. 301.

daß sie als eigene Congregation sich nicht mehr behaupten konnten. Zwei Frauen traten bei St. Clara ein, die dritte, Anna Luz, in Abelhausen; demgemäß wurde dann, mit bischöflicher Genehmigung, das Vermögen vertheilt: ein Drittel mit nahezu 3000 Gulden fiel Abelhausen zu; in dieser armen Zeit eine willkommene Gabe.

Die mit dem westphälischen Frieden folgende Ruhezeit war eine kurze; durch den sog. holländischen Rachekrieg ward die obere Rheingegend abermals in den Kriegsschauplatz hineingezogen. Freiburg wurde (16. November 1677) von den Franzosen besetzt und blieb 20 Jahre (bis zum Frieden von Ryswick, 30. October 1697) unter französischer Herrschaft. Die Stadt wurde nach Vaubans Entwurf in eine Festung umgewandelt, drei Vorstädte mit vierzehn Kirchen und Kapellen, vier Klöstern und ebenso viel Spitalern wurden aus fortifikatorischen Gründen dem Boden gleich gemacht.

Unter den von diesem Loos betroffenen Klöstern waren auch Abelhausen und St. Katharina. Die Frauen mußten abermals in der Stadt ihre Unterkunft suchen und in Privathäusern wohnen, jene von Abelhausen in der Ruckmannsgasse, die von St. Katharina in der Schiffgasse. An Neubau konnte lange nicht gedacht werden; es fehlten die Mittel und auch eine geeignete Baustelle war durch die Festungsanlage schwer zu finden.

Seitens der Stadt wurden ebenfalls Anstände erhoben; diese wollte die Klöster gar nicht mehr bauen lassen, und willigte zuletzt nur ein unter der Bedingung, daß die zwei Convente, St. Katharina und Abelhausen, „zusammengestoßen“ und auf der Stätte des Thennenbacher Hofes (wo jetzt Abelhausen steht) das unirte neue Kloster erbaut werde.

Bei den Frauen beider Klöster fand dieser Vereinigungsplan wenig Anklang, sie hätten lieber ihre Selbständigkeit behalten. Allein die Zeitumstände waren mächtiger, als die Bedenklichkeiten hilfloser Klosterfrauen. Der Bauplatz wurde mit Zustimmung beider Convente vom Kloster Thennenbach um die Summe von 3350 Gulden erworben, 19. August 1687, und am 3. November desselben Jahres der Grundstein gelegt. Der Bau dauerte sechs Jahre, die Kosten beliefen sich über 40 000 Gulden, zu deren Bestreitung das von den Frauen von St. Katharina im Jahre 1683 erkaufte Haus in der Stadt und manche Güter veräußert werden mußten. Die Krone Frankreich gab als Entschädigung für die demolirten zwei Klöster und die zum Festungsbau verwendeten Steine derselben die Summe von 20 000 Gulden.

Als der Bau so weit gebracht war, daß die Wohnräume bald bezogen werden konnten, erhob sich ein Anstand über die Frage, welchen Namen das neue Kloster führen sollte. Die Entscheidung wurde

leztlich dem General-Ordensmeister in Rom anheim gegeben. Dieser bestimmte (25. September 1694), daß die beiden bisherigen Namen auch für das vereinigte Kloster sollten beibehalten werden: Monasterium annuntiationis b. virginis Mariae et s. Catharinae. Damit der Name des lezttern Convents sicher erhalten bleibe, soll der heiligen Katharina eine eigene Kapelle in der Kirche erbaut werden; dieses geschah nicht, wohl aber wurde ihr einer der Altäre dedicirt.

Um die Vereinigung leichter durchzuführen und allem Rangstreit zwischen den Priorinnen beider Convente vorzubeugen, wurde die Wahl einer neuen, dem Gremium der Wählenden selbst nicht angehörenden Priorin für zweckdienlich erachtet. Die Stimmen vereinigten sich für die Priorin des Klosters Engelsporten in Gebweiler, Maria Franciska, geb. Frein von Neveu, eine, wie der Erfolg zeigte, gerade in dieser Zeitlage vortreffliche Wahl<sup>1</sup>.

Der Einzug in das neue Kloster fand statt am 12. October 1694; die Mitglieder beider Convente versammelten sich in der Kirche der Dominicaner und zogen von da in Proceßion mit Kreuz und Fahnen in ihre Kirche, wo die neue Priorin sie empfing und in das Kloster geleitete. Sofort wurde die klösterliche Ordnung eingeführt und die Ämter vertheilt: die bisherige Priorin von Adelshausen wurde Subpriorin, jene von St. Katharina Schaffnerin u. s. w., Alles in möglichster Berücksichtigung des Alters und der bisherigen Stellung.

Der Personalstand war: aus dem Kloster Adelshausen fünf Frauen,

<sup>1</sup> Eine in jüngerer Abschrift erhaltene fragmentarische Chronik berichtet: 1708, den 8. Februarii, ist verschieden die hochwürdige Frau M. Franciska, geborne Freifrau von Neveu, ihres Alters 63 Jahr, welche ist begehrt worden aus dem Convent St. Margaretha und Agnes in Straßburg (hier hatte sie Profess abgelegt) zur ersten Priorin in diesem unirten Kloster St. Maria in Adelshausen und St. Katharina. Hat regiert 13 Jahre. Dieser Tobsall hat bei allen sehr großes Leidwesen verursacht, besonders bei denen Jungen, ihren ersten angenommenen geistl. Kindern; daß sie ihrer so lieben Mutter Priorin und zugleich auch Novizenmeisterin müßten beraubt leben, fielen ihnen schier gar zu schwer, denn sie war gar lieblich in ihrem Reden, Thun und Lassen. Sie hielt zu geordneten Zeiten so ernsthafte Capitel, strafte die kleinen Vergehen sowohl als die größeren, daß etliche Novizen von Herzen zitterten, wenn man nur vom Capitel sagte. Hernach war sie wieder so mütterlich und trostreich, kam andern mit Freundlichkeit vor, schrieb gar viel schöne geistliche Übungen, gieng Andern mit gutem Exempel vor, und lehrte auch was sie geschrieben, die jungen Klosterfrauen, daß sie es noch übtten. Sie betete schier allenthalben und hatte das Kreuz in den Händen, welches an ihrem Rosenkranz hing, aber Gott nahm sie hinweg, da ihr Gegenwart noch hoch nothwendig zu sein schien. Und liegt vor dem hohen Altar begraben in der äußern Kirch mit dieser Beischrift

Hier liegt und schweigt eine Neveu von Stamm,

Doch lebt und redt ihr ewiger Nam.

vier Schwestern und eine Kostjungfer (Candibatin); aus St. Katharina fünf Frauen, drei Schwestern und zwei Kostjungfern.

Die Kirche war noch nicht vollendet und konnte erst am 13. Mai 1699 die bischöfliche Weihe erhalten.

Die ökonomischen Zustände des neuen Klosters waren sehr dürftige, ja armselige, so daß wiederholt (1696, 1697, 1704 und 1705) von den geistlichen und weltlichen Behörden die Erlaubniß zur Sammlung des sog. heiligen Almosens eingeholt werden mußte.

Der spanische Erbfolgekrieg brachte neue Bebrängnisse; nach einer von Engler mitgetheilten Specification des damaligen Schaffners Hildenbrand wurde der für Adelhausen durch die Belagerung (1713) erwachsene Schaden auf 7100 Gulden geschätzt. Wegen Mangel an Subsistenzmitteln mußten gleich bei Beginn der Belagerung die Mehrzahl der Frauen in auswärtigen Klöstern untergebracht werden; der Magistrat bewilligte 1714 eine Sammlung von milden Gaben u. s. w. Der Aufenthalt in der Fremde hatte, wie sich bei der Rückkehr zeigte, keine guten Folgen für die Ordnung im Innern<sup>1</sup>.

Der zu Baden in der Schweiz (7. September 1714) abgeschlossene Friede brachte Ruhe, aber nur für einige Decennien; 1740 brach der österreichische Erbfolgekrieg aus und die Stadt Freiburg hatte wieder eine Belagerung auszuhalten. Wie 1713 waren es auch jetzt wieder die Franzosen, welche die von ihnen erbaute Festung länger als zwei Monate einschlossen und in den letzten Tagen vor der Übergabe (7. November 1744) heftig bombardirten. Der durch diese Beschießung an-

<sup>1</sup> Die angeführte Chronik sagt: „Aus Furcht einer Bombardirung wurden mit großem Herzeleid und Betrübniß an St. Kathäusabend den 21. Septbr. 14 Klosterfrauen verschickt aus der Clausur in andere Klöster, als nemlich zwei auf St. Katharinenthal bei Diesenhofen, zwei auf Lebenthal, zwei auf Siessen, zwei auf Costanz zu St. Peter, zu Costanz bei Zofingen eine Schwester, zwei gar auf Salzburg, zwei zu Münstertlingen bei den Frauen Benedictinerinnen. Seind hernach begehrt worden von Ihro H. Gn. Hrn. Prälaten von Marpach (? vielleicht Murbach), einen hl. lib zu fassen, Schw. Dominica Francisca Pflugin und Schw. M. Alexandra Moysesin; eine zu Schönensteinbach im Elsaß. Haben aller Orten viel Gutes empfangen.“

Über die Rückkehr ist berichtet: „1715 sein die Klosterfrauen, welche in Exilio gewesen, nach und nach wiederum heim kommen und ist die Clausur auf Allerheiligen wieder beschloffen worden. In diesem sollen die Nachkommenden wohl fürsichtig sein, daß es künftig nicht leicht mehr geschehe, dann die Geislichkeit hat merklich abgenommen, und der erste Eifer war in etlichen erkalte, und unterschiedliche neue Bräuch und Ordnungen aus andern Klöstern zusammengetragen worden, welche nur Unordnung, Mißbrauch und Uneinigkeit verursacht. Und die welche daheim im Kloster blieben waren, haben auch lang keinen Chor können halten; — es ist halt hergegangen wie im Krieg. Der gütigste Gott wolle uns beisammen erhalten fürhin, auf daß von Herzen gelobt werde Jesus Christus in Ewigkeit. Amen.“

gerichtete Schaden war enorm; die Beschädigungen des Münsters allein, obwohl der Feind dasselbe zu schonen befohlen hatte, wurden auf 100 000 Gulden geschätzt.

Nach einer noch erhaltenen Specification, welche der damalige Schaffner Johann Melchior Gerwig aufstellte, betrug die Verluste des Klosters Abelhausen 45 000 Gulden, wobei die Verwüstungen des Waldes nicht mitberechnet sind. Die Gebäude waren nahezu unbewohnbar, die Äcker, Wiesen, Gärten durch Gräben, Wälle u. s. w. für lange Zeit verwüstet, der Wald so zusammengehauen, daß viele Jahre das nöthige Holz gekauft werden mußte.

Bei solcher Nothlage mußten die Frauen wieder ihre Zuflucht zu einer Sammlung nehmen und die Erlaubniß dazu von den Behörden erwirken. — Im Jahre 1751 wurden die Oekonomiegebäude durch Brand zerstört. Trotz dieses Unfalls hatte auch das Kloster 1751 ein sog. *Donum gratuitum* als Kriegsteuer an die kaiserliche Kriegskommission in Constanz zu entrichten.

Die Regierung Kaiser Josephs II hatte für die Klöster Vorderösterreichs die eingreifendsten Umgestaltungen im Gefolge; 22 Klöster wurden vollständig aufgehoben. Das erste, welches dieses Loos in Freiburg am 14. Mai 1782 getroffen hat, war die Karthause. Es folgte am 16. August das Kloster der Clarissinen, sodann das Kloster zum grünen Wald<sup>1</sup> zu St. Anna, ursprünglich ein Verein von Regelschwestern, Beghinen, die 1451 die Regel des heiligen Augustin annahmen.

Ein sog. Regelhaus war auch das Kloster St. Katharina von Siena auf dem Graben<sup>2</sup>, welches hier eine nähere Erwähnung verdient. Ursprünglich ebenfalls ein Beghinenverein, entstand es ohne Zweifel in derselben Zeit wie die übrigen Vereine der Art; die Urkunden gingen im 30jährigen Kriege zu Grunde. Eine noch erhaltene Abelhauser Urkunde (bei Engler) führt sie auf als Schwestern Prediger Ordens, welche nach der von Paps Innocenz VIII approbirten Regel des dritten Ordens des heiligen Dominicus leben. Sie übten, wie auch die andern Regelschwestern, Krankenpflege, begleiteten die Leichenzüge, wohnten der Abhaltung der Anniversarien bei und ähnl., wie dieß die Verzeichnisse der Gebühren und Leistungen der Münsterfabrik ausweisen.

<sup>1</sup> So genannt nach dem Hause, in welchem die Schwestern lebten, in der früheren Augustiner-, jetzigen Grünwäldbergasse.

<sup>2</sup> Daß das Kloster den Namen auf dem Graben hat — heißt es in einer Aufzeichnung (bei Engler) vom Jahre 1703 — ist dieses die Ursache, weil unser Klosterlein vorher gestanden ist, wo das Predigerthor ist und da das Wasser oder der Bachgraben dadurch gelaufen ist.

Diese Schwestern des Klosters auf dem Graben sind die ersten, welche sich auch mit dem Unterricht der weiblichen Jugend der Stadt Freiburg befaßten. Eine Aufzeichnung vom Jahre 1703 (bei Engler) sagt: „Schon vor mehr als 100 Jahren haben die alten Schwestern Schule gehalten und die Kinder im Schreiben, Lesen und Rechnen und in allem Geistlichen wohl unterrichtet, und haben oft gegen hundert Kinder in der Schule gehabt, daher sie auch viele gute Leute hatten, die ihnen Gutes thaten; auch waren sie wegen ihres Wohlverhaltens bei Jedermann in gutem Rufe und ihr auferbaulicher Wandel diente zu einem guten Exempel; mithin war das alte Klosterle aufm Graben bei Jedermann in guter ostimo.“

Nach der Zerstörung ihres Klosters im Jahre 1634 wohnten sie zuerst in einem der der Universität angehörenden sog. Doctorhäuser (Bursen) in der Franciscanergasse, später erwarben sie wieder ein eigenes Haus in der Egelgasse, in welchem sie 1701 eine Kapelle erbauten. Um die Schule besser besorgen zu können, enthielten sie sich vom Beginn des 18. Jahrhunderts an der übrigen von ihnen früher geübten milden Werke (Krankendienst, Begleitung der Leichen u. s. w.). Die Belagerung von 1713 brachte auch diesem Klosterlein viel Ungemach, noch mehr aber jene von 1744, bei welcher dasselbe vollständig zerstört wurde, so daß zur Wiederherstellung eine öffentliche Collecte von dem Magistrat bewilligt werden mußte. In dem neuen Hause<sup>1</sup> besorgten sie sodann den Unterricht der Mädchen bis zum Jahre 1786.

Diesen hatten sie bereits seit 1663 ständig übernommen. Zeitweise war dieses ohne Zweifel schon früher geschehen; so hatte der Stadtrath schon 1553 den weiblichen Unterricht an Lehrerinnen übertragen wollen, allein dem widersetzten sich die damaligen Schulmeister und Gulbenschreiber Johann Reitner und Wolfgang Franz, welche es für „verächtlich“ erklärten, Kinder einem Weibe zum Unterrichten anzuvertrauen. Der gleiche Widerstand wiederholte sich dann 1663, als die Frauen sich zur regelmäßigen, dauernden Besorgung des Unterrichts bereit erklärten und der Stadtrath gerne darauf einging. Der Schulmeister Johann Adam Sturm wollte geltend machen, daß diese Frauen, „die nicht zum Schulhalten, sondern zum Gebet obligirt, mit ihrem heiligen Geschwäg, worin sie wohl erfahren, die Mädchen bis auf wenige von ihm abwendig machten und verführten; dadurch ihm, seiner Frau und seinen Kindern das Brod am Mund abschneiden, indem er von der Knabenschule allein nicht leben könne, und verlangte somit von

<sup>1</sup> Gegenwärtig das Haus Nr. 46 und ein Theil von Nr. 48 in der Eisenbahnstraße (Egelgasse).

seiner gnädigen Obrigkeit die Rücknahme der Begünstigung einer bloßen Nonnen- und Winkelschule“<sup>1</sup>. Der Stadtrath blieb jedoch bei seiner Verfügung. Die Frauen vom Graben hielten von da an ihre Schulen ununterbrochen. Dreißig Jahre später, 1695, kamen die Ursulinerinnen von Luzern nach Freiburg und errichteten ebenfalls Mädchenschulen, so daß fortan zwei Convente in den weiblichen Unterricht sich theilten.

Da der Vermögensstand des Klosters auf dem Graben nach einer 1775 darüber angeordneten Untersuchung sich als nicht ausreichend darstellte, um die nöthige Anzahl der Lehrfrauen zu unterhalten, so mußten nach einer Verfügung der vorderösterreichischen Regierung vom 18. Juni 1777 acht andere Klöster<sup>2</sup> einen jährlichen Zuschuß von 300 Gulden beitragen, wozu noch 200 Gulden aus dem Fond der aufgehobenen Jesuiten kamen.

Abelhausen war das letzte Kloster in Freiburg, welches bei strenger Clausur ausschließlich nur nach den Vorschriften seiner Ordensregel lebte<sup>3</sup>; alle übrigen weiblichen Convente, welche nicht mit Unterricht sich befaßten, waren zu Anfang der achtziger Jahre aufgehoben worden. Um dieses Loos, das ihnen unabwendbar bevorstand, abzuwenden, entschlossen sich zuletzt auch die Frauen von Abelhausen, den Forderungen

<sup>1</sup> Schreiber, Gesch. der St. Freiburg IV, 186.

<sup>2</sup> Abelhausen 40 Gulden, Kloster zu Horb 35 Gulden, die Dominicaner zu Constanz 70 Gulden, die Frauenthür zu Altkath, Hirschtal, Kirchberg, Schwenthal, Binsdorf zusammen 115 Gulden.

<sup>3</sup> In einer von Engler im Auszug mitgetheilten Fassung vom Jahre 1780 heißt es: „Die Klosterfrauen verrichten in den übrigen Stunden außer dem sehr strengen Chor, welchen sie sowohl unter Tags als Nachts um 12 Uhr halten, keine andere Arbeit als Stricken, Nähen, Spinnen u. s. w. theils für sich, theils für die Communität.“

Über den Gottesdienst ist bemerkt: „Der Gottesdienst unserer Kirche wird vom hiesigen Prediger-Kloster durch das ganze Jahr hindurch besorgt. Der Beichtvater ist alle 2 Jahre ein anderer. Zur Lesung der täglichen hl. Messe wird alle 8 Tage ein anderer Geistlicher, welcher der Wochner heißt, geschickt. Für diese Einrichtungen bezieht das Prediger-Kloster jährlich an daarem Geld 53 fl. 30 kr., in Naturalien 380 fl., in Kost und Trant 50 fl. An allen Beichttagen verlangt der Beichtvater die Kost im Kloster. — Täglich hätten die Prediger noch eine hl. Messe besonders lesen sollen, allein sie lasen zuerst nur 4, dann nur 2 in der Woche, endlich seit vielen Jahren bloß die Convent-Messe. Das Kloster bat wenigstens an Communiontagen um eine Extra-Messe, aber auch das wurde ihm abgeschlagen.“

Das Vermögen der Prediger (Dominicaner) fiel bei Aufhebung ihres Klosters (4. Juli 1794) durch den Befehl des Kaisers Franz an die Universität. Damit übernahm diese auch die Verpflichtung, für den Gottesdienst in Abelhausen einen jährlichen Beitrag zu leisten; dieser betrug später an das Lehrinstitut Abelhausen jährlich 260 Gulden, und seit 1867 für den Gottesdienst der jetzigen Mädchenschule 150 Gulden.



ber Zeitströmung nachzugeben: sie öffneten am 18. April 1786 die Clausur und erklärten sich bereit, ebenfalls Unterricht zu erteilen.

Die Ausführung dieses Entschlusses wurde durch den Umstand erleichtert und gefördert, daß die Frauen des Klosterleins vom Graben, welches aus eigenen Mitteln nicht mehr existiren konnte, sich im Sommer 1786 mit jenen in Abelhausen vereinigten, 10 Frauen und 3 Laienschwestern. Dadurch waren sofort mehrere geübte und gewandte Lehrkräfte gewonnen. Unter der Kaiserin Maria Theresia war nämlich eine neue Lehrmethode für die Volksschulen vorgeschrieben worden (die des General-Schuldirectors J. Felbiger) und die schulhaltenden Nonnen auf dem Graben, zum grünen Wald und die Ursulinerinnen hatten unter Leitung eines Lehrers einen praktischen Curfus darin durchmachen müssen; sie erwiesen sich als sehr tüchtig in dem Verständniß und der Anwendung der neuen Lehrart, so daß ihnen durch ein Decret der vorberösterreichischen Regierung vom 9. December 1788 das höchste Wohlgefallen zu erkennen gegeben wurde.

Durch den Frieden von Preßburg (26. December 1805) kam Freiburg an das Kurfürstenthum Baden; am 30. Jänner 1806 eröffnete der Hofcommissär von Draiß im Namen des neuen Landesfürsten den versammelten Breisgauischen Ständen, „daß in Folge der Souverainetät desselben und der vom französischen Kaiser deßhalb ausdrücklich übernommenen Garantie sämmtliche Breisgauische Stifte und Klöster für aufgehoben erklärt seien“<sup>1</sup>.

Weibliche Klöster bestanden in Freiburg nur noch zwei: Abelhausen und St. Ursula. Beide hatten bisher zu allgemeiner Zufriedenheit den Unterricht besorgt; dieß sicherte ihnen jetzt die Fortexistenz als geistliche Communitäten zum Zwecke der Erziehung und des Unterrichts der weiblichen Jugend.

Die Organisation dieser „weiblichen Lehr- und Erziehungsinstitute“, deren im Großherzogthum Baden acht fortbestanden, wurde später im Einzelnen bestimmt durch das unter dem 16. September 1811 publicirte Regulativ.

Die Periode dieser Neugestaltung dauerte für Abelhausen 61 Jahre (1806 bis 1867); die Aufgabe, die ihm als Bedingung seines Fortbestehens gesetzt war, hat es jeder Zeit würdig gelöst; Tausende von Schülerinnen in Stadt und Land, arm und reich, verdanken dem Besuch dieser Schule einen gebiegenen Unterricht und eine religiös-sittliche Erziehung. Die Schule gehörte nach ihren Leistungen unbestritten zu den besten des Landes; die pädagogische Führung vereinigte in sich die Liebe,

<sup>1</sup> Bader, die ehemaligen Breisg. Stände S. 277.

aber auch die Strenge einer sorgsamem Mutter. Die Mehrzahl der Schülerinnen mußte dieses Verhältniß zu würdigen und zu schätzen; die früheren Lehrerinnen blieben für Viele in ihrem späteren Leben die mütterlichen Freundinnen und Rathgeberinnen.

Als Hauptaufgabe wurde stets der der Volksschule zukommende Unterricht im Auge behalten, zu einem sog. Pensionat wollten sich die Frauen in Adelhausen nie entschließen. Um jedoch auch den Wünschen nach einer den Zeitforderungen entsprechenden Fort- und Weiterbildung ihrer Schülerinnen gerecht zu werden, wurden schon frühzeitig, lange bevor die Pensionatsbildung Mode war, Curse errichtet, in welchen nach der Schulentlassung die Mädchen zwei bis drei Jahre unentgeltlichen Unterricht erhielten in den Realien, in den feineren weiblichen Arbeiten, in den neueren Sprachen und in der letzten Zeit auch im Zeichnen und Malen. Besonders für die weiblichen Arbeiten galt Adelhausen als Musterschule, und die französische Sprache wurde viele Decennien da gelehrt und gelernt in einer Gründlichkeit und correcten Aussprache, wie solches in deutschen Schulen selten der Fall ist.

Die blühende Anstalt traf ein jähes Ende; — wie und warum dieses so gekommen, ist den Zeitgenossen noch in frischer Erinnerung. — Nach höchster Entschliebung aus großh. Staatsministerium vom 14. November 1867 wurde „das Lehr- und Erziehungsinstitut Adelhausen aufgelöst“, und „das Vermögen der aufgehobenen Corporation entsprechend seinem bisherigen Zwecke als katholische weltliche Stiftung für alle Stufen des Unterrichtes der weiblichen Jugend in der Stadt Freiburg gewidmet“.

## II.

Unsere Publication bringt einen weiteren, wenn auch kleinen Beitrag zu einem Zweig der deutschen Mystik, welcher erst in den letzten Jahrzehnten nähere Beachtung gefunden hat, dem aber für die Geschichte des religiösen Lebens im Mittelalter, wie für die Sprachgeschichte, eine nicht geringe Bedeutung zukommt: die Literatur der sog. Offenbarungen in den Frauenklöstern des deutschen Predigerordens.

Gallus Morel veröffentlichte 1869 die Offenbarungen der Mechthild von Magdeburg, Schröder das Büchlein „Von der genaden überlast“ aus dem Kloster Engelthal<sup>1</sup>, Kochner eine Bearbeitung der Offenbarungen der Christina Ebnerin, Nürnberg 1872, und neuestens Strauch die Offenbarungen der Adelheid Langmann, Straßburg 1878.

Diesen Schriften ist die Chronik der Anna von Munzingen nach Form und Inhalt nahe verwandt, wie denn auch das Kloster

<sup>1</sup> Stuttgarter liter. Verein, Bd. 108. 1871.

Abelhausen, dem die darin vorgeführten Erscheinungen angehören, neben Unterlinden bei Colmar, Töß und Diessenhofen in der Schweiz, Engeltal in Franken und anderen eine der bekanntesten Stätten war, in welchen das beschauliche Leben in der Blüthezeit der deutschen Mystik, 1230 bis 1320, gepflegt wurde<sup>1</sup>. Die nächste Verwandtschaft hat unser Büchlein mit dem „Von der genaden uberlast“, indem es gleich diesem nicht das selige Leben einer Persönlichkeit ausführlich schildert, sondern eine ganze Reihe von solchen Lebensbildern vorführt; nur einmal, bei dem Leben der Elisabeth von Neustadt, wird von Anna von Munzingen der Rahmen weiter gespannt und gewinnt die Schilderung mehr das Gepräge der Monographie; vgl. Bl. 51—63.

Alle diese Aufzeichnungen bieten, wie schon bemerkt, für die äußere Geschichte, auch der betreffenden Häuser und des Ordens nur Weniges; es ist mehr zufällig als von den Verfasserinnen intendirt, wenn zum Beispiel nähere Angaben über Personal- und Local-Verhältnisse gemacht werden; bei der Mehrzahl der aufgeführten Personen sind nur die Namen angegeben. Was wir da finden<sup>2</sup>, besteht auch nicht in theologischen Erörterungen, in Speculationen, sondern es sind Ergüsse frommer, gnadensuchender Minne von Frauen und Jungfrauen, die aus Beghinen-Vereinen hervorgegangen und, mit dem Geiste der Mystik genährt, ihr Sinnen und Thun einzig und allein dem tiefsten Versenken in die geistige Anschauung Gottes, der Betrachtung seiner Gnadenerweise weihen, in strengster Sittenreinheit leben und neben der beschaulichen auch die thätige Liebe, besonders Gehorsam, Krankendienst u. ähnl. nicht vergessen.

Das Sichversenken in die Wunder und Gnaden Gottes steigert sich bei Einzelnen zur Vision und Ekstase, die sich in mannigfacher Gestalt offenbaren<sup>3</sup>. Diese Visionen sind nicht immer frei von Extravaganzen und Beimischungen krankhafter Phantasie (man vgl. z. B. unten Bl. 4). Dieses wird gemildert durch eine kindliche Naivetät, durch den überall ausgegossenen Hauch tiefer, inniger Frömmigkeit, welche in durchweg edler, einfach kindlicher Sprache ihren Ausdruck findet<sup>4</sup>.

Es wird wohl ohne Widerspruch behauptet werden können, daß in

<sup>1</sup> Vgl. Greith, die deutsche Mystik im Prediger-Orden, S. 289 ff.

<sup>2</sup> Vgl. Schröder a. a. D. S. 46.

<sup>3</sup> Greith a. a. D. S. 416 ff.

<sup>4</sup> Was bei Schröder a. a. D. S. 46—47 über das Leben im Kloster Engeltal gesagt ist, gilt mutatis mutandis wohl von allen aus dieser Zeit. Vgl. dazu die Anzeige der Ausgabe (Abelh. Langmann) Strauchs von P. Heinr. Denifle (Lit. Rundschau 1879, 5). Eine „Blumenlese“ aus den deutschen Mystikern, welche diesen Namen in Wahrheit verdient, hat dieser treffliche Forscher in dem schönen Büchlein über „Das geistliche Leben“ gesammelt. (Freiburg, 2. A. 1879.)

diesen Mittheilungen ein religiöses Bewußtsein und Leben sich offenbart, welches dem der modernen Welt, auch der auf dem Boden des positiven Christenthums stehenden, vielfach fremdbartig, Andern geradezu unverständlich gegenübertritt; und doch waren viele Tausende der edelsten und frömmsten Menschen unter ihren Zeitgenossen davon beherrscht und erfüllt. Schon das allein, eine so lebensvolle Phase der Entwicklung des christlichen Lebens kennen und würdigen zu lernen, muß auch dem religiösen Gemüth unserer Tage Erbauung und Belehrung gewähren. Im Übrigen, glauben wir, hat schon der fromme Johannes Meyer in den oben als Motto gewählten Worten einen ebenso sinnigen als richtigen Wink gegeben, wenn er sagt, solche Mittheilungen werden Jenen nützlich sein, die bei dem Lesen dieser farbenreichen Blumen es verstehen, aus dem Guten Besseres herauszufinden.

Wenden wir uns näher zu unserem Büchlein. Die Verfasserin ist zweimal (Bl. 76 und 83) genannt: Schwester Anna von Munzingen; das erste Mal ist als Zeit der Entstehung das Jahr 1318 angegeben, und im Vorausgehenden bemerkt, daß in dieser Zeit die Mehrzahl der Schwestern, über welche die Mittheilungen handeln, bereits gestorben war, und deshalb kaum die Hälfte der ihnen erwiesenen „Gnaden“ berichtet worden, womit wohl gesagt sein will, daß nur das durch treue Überlieferung Gesicherte zur Mittheilung gelangt ist.

Anna von Munzingen, welche sich selbst Schwester nennt, wird von dem späteren Chronisten des Klosters, Johannes Meyer, als die sechste Priorin aufgeführt; als solche erscheint sie auch in dem oben erwähnten Urbar des Klosters Adelhausen vom Jahre 1327.

Nach dem Nekrologium von St. Katharina (jetzt im städtischen Archiv) starb Anna am 8. Juni (VI Idus Jun.); das Jahr ist nicht angegeben; nach einer am Ende beigefügten Unterschrift wurde die Anlage des Nekrologs vollendet am 10. April 1354<sup>1</sup>, sonach wäre das Todesjahr zwischen 1327 und 1354 anzusetzen.

Johannes Meyer bemerkt über sie (Bl. 269, 2): Diese würdige, selige, andechte, wise, liebe mütter hatt diesem closter Adelhusen vil güttes getan, geistlich vnd zittlich. Si hatt dch gesriben ein schönes büchli von dem vergangenem seligen leben ettlicher heiligen swesteren ired closters Adelhusen, dz güttherzigen menschen wol nützlich sin mag, die da wolgefervet schöne blümlü können lesen vß dem lustlichen grünen grasß, dz ist so vil gesprochen: die da können vß güttem bessres

<sup>1</sup> Anno dñi M.CCC.LIIII. IV. Idus Aprilis scriptus est liber testamentorum nostrorum a Johanne de Constantia, sacerdote ordinis. Orate pro eo. Amen.

lesen. Diese selige mütter leyt in den zittten, do man zalt MCCC vnd etliche zitt davor vnd na.

Das Original der Chronik soll nach traditionellem Bericht noch zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts vorhanden gewesen, dann aber durch einen französischen Officier nach Paris und von da nach Rom gewandert sein. Sie wurde öfters abgeschrieben; die älteste Abschrift ist der hier folgenden Publication zu Grund gelegt; dieselbe wurde nach der am Schlusse gegebenen Unterschrift gefertigt von Johannes Hull aus Straburg im Jahre 33. Nach dem Charakter der Schrift sowie aus inneren Gründen — der Abschreiber hat mehrere Stellen unrichtig oder gar nicht mehr verstanden, gebraucht Sprachformen seiner Zeit — kann damit nur das Jahr 1433 gemeint sein.

Die Abschrift, auf Papier in klein Octav, besteht aus 86 Blättern oder 171 Seiten neuer Paginirung; die Zahl der Linien auf jeder Seite wechselt zwischen 16 und 17, das letzte Blatt hat noch 6 Linien Text und 4 Unterschrift. — Die kleine Handschrift wird seit der Aufhebung von Adelhausen im städtischen Archiv aufbewahrt. Herr Secretär und Archivar Jäger hat uns dieselbe behufs der Herausgabe in freundlichster Weise übermittelt, wofür demselben hiemit der schulbige Dank ausgesprochen wird.

Für eine Anzahl dieser „Gnadenleben“ lag dem Herausgeber eine etwa 50 Jahre jüngere Handschrift vor, welche mit Predigten, Betrachtungen u. s. w., von anderer Hand geschrieben, zu einem Bande vereinigt sind. Der Text ist dem unsrigen meistens conform, da und dort gefürzt, zum Beispiel die in unserer Handschrift größte Mittheilung, Bl. 51—63, über Elise von Neuenstadt, hat hier kaum den Drittel-Umfang; dunklere Stellen sind entweder übergangen oder durch andere Ausdrücke ersetzt, die Eigennamen in jüngerer Form u. s. w., was alles auf spätere Entstehung hinweist.

Eine weitere Abschrift oder Bearbeitung, welche Engler in Adelhausen noch vorkand, welche aber dem Herausgeber nicht zugänglich war, wurde ausgeführt von Johannes Meyer<sup>1</sup>, sonach um mehrere Decennien später, als jene von Johannes Hull. — In kürzerer Fassung hat Meyer das Leben einer Anzahl Schwestern auch berücksichtigt in seinem aus „dem büch des lebens der seligen ersten swestern in Adelhusen“ (wohl die soeben genannte Arbeit) gemachten „Bzjug“; wir lassen diesen unten als Beilage 2 folgen.

<sup>1</sup> Dieß ist ohne Zweifel das „andere büchli“, auf welches Meyer verweist, s. oben S. 134 und S. 136, oder, wie er es auch nennt, „das büch des lebens der seligen swestern“, s. oben im Texte. Nach Englers Angabe wäre die Arbeit Meyers „fast ganz übereinstimmend“ mit jener der Anna von Runzingen.

Die Arbeit von Meyer, dessen Sprache schon eine ganz andere ist, hat, wie es scheint, den späteren Abschriften vorzugsweise zu Grunde gelegen, und diese dienten dann wieder als Vorlagen, so oft von Seite des Klosters oder auch von Einzelnen das Interesse für die Hauschronik erwachte und eine neue Abschrift unter Anschluß der inzwischen geschehenen Begebnisse gemacht wurde. Eine solche Arbeit ist die im vorigen Bande S. 291 schon besprochene, von dem St. Petriner Chronisten Gregor Baumeister im Jahre 1761 gefertigte. Wie er angibt, lag ihm nicht eine der ältesten Abschriften, sondern eine im Jahre 1729 von der Custodin M. Ursula gemachte vor; diese aber beruft sich auf ein „altes Manuscript“, nämlich das von Johannes Meyer.

Diese Weise der Forterhaltung und der Vervielfachung, wie sie wohl überall in ähnlichen Fällen geübt wurde, macht die späteren Copien für die Richtigstellung des ursprünglichen Textes wenig geeignet; Baumeister gibt die Berichte in der Sprache des vorigen Jahrhunderts und ist so für die sprachliche Würdigung vollständig unbrauchbar. — Auch Engler hat sämtliche Leben unserer Handschrift, aber durchweg in moderner Sprachweise und unter Umgehung der vorkommenden dunkeln Stellen und Wörter, in seine Darstellung aufgenommen.

Eine von den im Bisherigen kurz besprochenen verschiedene Abschrift scheint diejenige zu sein, welche für die Veröffentlichung in der Mone'schen Quellensammlung der badijschen Landesgeschichte zu Grund gelegt werden sollte. Dieselbe wird also beschrieben (Bd. IV, 11): Die Abelhauser Chronik der Anna von Muzgingen von 1316 ist auf ähnliche Art<sup>1</sup> eingetheilt: Ihr erster Abschnitt enthält 36 Biographien, d. h. merkwürdige Begebenheiten von 36 Frauen des Conventes, und die Biographie eines Mannes, des Stifters des Klosters. Hierauf folgen als zweiter Abschnitt summarische Erzählungen des Lebens in Abelhausen nach den Acten der Tugenden und Wunder, zum Beispiel eine Abtheilung handelt von den Prophezeiungen. Dieser zweite nicht biographische Abschnitt der Abelhauser Chronik beginnt bei Kap. 47 und handelt: 1. von der Gnade Gottes, die er an den Schwestern zu Abelhausen gethan hat, insbesondere von den Wundern der würdigen Klosterfrauen (IV, 21. V, 9); 2. von dem Lobe der rechten Minne zu Gott (IV, 17); 3. von den Visionen beim Empfang des Abendmahles (IV, 20); 4. von der Demuth der Klosterfrauen in Abelhausen (IV, 3); 5. von ihrer Barmherzigkeit gegen Kranke; 6. von der Übung der *vita activa cum Martha* und der *vita contemplativa cum Maria*; 7. von der Übung der freiwilligen Armut; 8. von der strengen Beobachtung der Ordensregeln

<sup>1</sup> Sc. wie das Werk des Gerhart von Frachet, s. Dibc.-Archiv XII, 293, Note.

und von dem Fasten (IV, 2); 9. von der Liebe zum Gebete (IV, 5); 10. vom Wachen nach der Mette; 11. von den Wundern im Schlaf und Erwachen vor der Mette; 12. von den Prophezeiungen (V, 4). Man erkennt in diesen Abtheilungen leicht wieder die tituli quartae et quintae partis des Gerhart von Frachet, weshalb oben die Titel des Gerhart neben beigesezt wurden<sup>1</sup>. Der dritte Theil enthält Predigtauszüge.

Ist diese Angabe und Beschreibung, wie vorausgesezt werden muß, eine genaue, so paßt sie, wie jeder Leser finden wird, der den im Folgenden gegebenen Abdruck damit vergleicht, nicht für unsere Abschrift; diese hat zwar sachlich dieselbe Abfolge, aber von äußerlich als solchen markirten Abtheilungen oder gar „Kapiteln“ findet sich keine Spur; das Einzige, was die Monotonie der Schrift und äußeren Gestalt etwas mildert, sind die rothen Initialen, womit die Absätze (a linea) begonnen werden.

Die Zahl der Beschreibungen des mystischen Lebens beträgt in unserer Abschrift 34, nicht 36; was bei Mone als zweiter Abschnitt in 12 Kategorien aufgeführt wird, umfaßt hier nicht ganz vier Blätter kleinen Formates — Bl. 71, Mitte, bis Bl. 75; die einzelnen Nummern, welche nach obiger Angabe Betrachtungen, kürzere Ausführungen erwarten lassen, bilden hier nur ganz knapp gefaßte Angaben; so zum Beispiel wenn oben als Titel 2 angegeben ist: Von dem Tod der rechten Minne zu Gott, — so finden wir hier: „Vnd ettliche die sprachent: der si nüt hette bekumret mit ampten vnd mit vsseren dingen, si weren von rechter minne tot, die si zo Gotte hatten“; oder das darauf als Titel 3 folgende: Von den Visionen beim Empfang des Abendmahles, — darüber in unserm Texte: „Ettliche warent ouch in der wirdigkeit, das si sahent, so der convente vnsern Herren enpfieng in welre wirdikeit yegliche swester was, so si zû vnserem Herren gie.“ Als die Abfassungszeit ist in unserm Text das Jahr 1318 angegeben, bei Mone 1316. Nach Allem scheint diese Abschrift eine vielfach erweiterte Gestalt gegenüber der unsrigen erhalten zu haben; möglich, daß es die oben erwähnte des Johannes Meyer ist, welche von Engler als noch vorhanden angeführt wird. Sie wurde, wie schon erwähnt, im Jahre 1482 gemacht, die unsrige aber 1433<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Eine ausführliche Darlegung der Anlage und des Inhaltes des Werkes von Gerhart von Frachet *Vitae fratrum* gibt Mone a. a. D. S. 8—11. Es umfaßt 5 Abtheilungen (partes); die erste hat 6, die zweite 41, die dritte 42, die vierte 21, die fünfte 9 Titel oder Capitel. Vgl. hiezu den vorigen Bb. des D.-A. S. 293, Note.

<sup>2</sup> Daburch berichtigt sich die bei Mone a. a. D. S. 14, Note, über die Identität des Johannes Hull mit dem Verfasser der von Quetif beschriebenen Handschrift aus-

Schließlich sei noch bemerkt, daß der Abdruck, wie sich das heutzutage bei solchen Publicationen von selbst versteht, treu nach dem Original gegeben ist; das Einzige, was wir änderten, respective zugaben, ist die Interpunction; als solche kennt die Handschrift nur den Punkt, der auch bei den kleinsten Zwischenfäßen gesetzt ist; oft fehlt er, wo er stehen sollte, oft auch vertritt den Punkt ein rother Strich durch den Anfangsbuchstaben, oft stehen beide beisammen.

Für Leser, welche der mittelhochdeutschen Sprache weniger kundig sind, wurden die nöthigsten Worterklärungen beigelegt.

---

gesprochene Vermuthung: Verfasser der letzteren war Johannes Meyer von Zürich. S. die Besetze in dem von uns Bb. XII, S. 292 Mitgetheilten.



Anno Domini M.CC.XXXIII<sup>o</sup> fundatum est monasterium sororum in Adelnhusen ordinis predicatorum.

Dis sint die gnade, die vnser Herre hett getan semlichen<sup>1</sup> swestern in disem closter ze Adelnhusen.

Nach XV jaren sant Dominici tode<sup>2</sup>, do hûb sich<sup>3</sup> ein convente by Friburg in einem dorffe, heist Adelnhusen, vnd waren alle arme swestern vnd wz dennoch<sup>4</sup> nût huses<sup>5</sup> ze Friburg brediger ordens.

Vnd giengent die brediger von Strassburg in die termine<sup>6</sup> 1<sup>2</sup> ze Friburg, vnd giengent ouch ze Sultze<sup>7</sup>. Da wart des grafen frow von Sultze witwe, die wz kúnig Rûdolffs swester. Der rieten die brediger mit flis, das si zû der sammunge<sup>8</sup> kâme, dz ein closter da wurde. Des volget si, vnd hattent dennoch niene<sup>9</sup> schûches breit eigens, als arm waren si. Darnach kamen biderbe<sup>10</sup> lûte zû inen von Friburg, dz das closter<sup>11</sup> vff kam.

<sup>1</sup> *semlich*, *sumelich*, *sum*: irgend einer, mancher, pl. einige, manche.

<sup>2</sup> *Dominicus*, geb. 1170, starb 1224, das 15. Jahr nach seinem Tode ist 1236; in dieses Jahr wird von der Tradition des Hauses auch in der Folgezeit der Eintritt der Gräfin von Sulz, Kunigunde, und in das Jahr 1234 die eigentliche Stiftung durch die Gräfin Adelheid verlegt. S. oben S. 132 ff.

<sup>3</sup> *hûb sich*: sich erheben, anfangen, beginnen.

<sup>4</sup> *dennocht*, *dennoch*: danne, denne, dann, damals.

<sup>5</sup> *nût huses*: kein Haus des Prediger-Ordens; *nût*, *nîht*: nichts, keines, mit und ohne Genitiv.

<sup>6</sup> *in die termine*: zum Almosen sammeln; die Bezirke, *termine*, waren für jedes Kloster bestimmt. Vgl. Beilage 1, über „das Buch der Ersehung“.

<sup>7</sup> *Sulz* im Elsaß.

<sup>8</sup> *sammunge*: Sammlung, Vereinigung (s. die Einleitung).

<sup>9</sup> *niene*: niene, nicht, nichts, mit und ohne Genitiv.

<sup>10</sup> *biderbe*: hieher, angesehen, reich.

<sup>11</sup> In dem Büchlein Von der genaden vberlast ist der Anfang eines solchen Vereins in Nürnberg also berichtet: Es was ein cleinew samenunge von begin (Beghinen) in der stat: da ward man predigen, wie grossen Ion vnser herre wolt geben umb die reinicheit und umb willigew gehorsam. Da gingen si zu diser frawen Alheiden der vrogenanten rotterin und baten si mit grozzer be-

2 Darnach für die selb gräfin zû dem con | cilium ze Lewen <sup>1</sup>, do keyser Frydrich verstossen wart, vmb den orden, den erwarb si da. Vnd do si zû den ersten zû dem convente kam, do hatten si ein Priorin. Die was also heiliges lebens, das ir grosse ding beschahen. Die as mit den frowen, da si kein fleisch vor froyden <sup>2</sup>, vnd wand muß essen.

Die selbe swester, Anna von Selden, die priorin, die hatte die gewonheit, wes si begerte an Gotte, des gesties si im nieme abe, vntz er si gewerte. Vnd zû einem male, do kam si in söliche <sup>2</sup> einbe | runge <sup>3</sup> mit Gotte an irme gebette, das ir Gotte als luterlich erschein, das si darnach wz fúnff wuchen, was si sach, das wand <sup>4</sup> si, es were Gott. Also ingetruckt wz ir die gesicht, vnd do si zû ir selben kam, da fraget si iren bichter, ob ir recht oder vnrecht were? Da sprach er, ir minne vnd begirde were als vaste an Gotte gehencket, das si nût anders möhte gedencken noch sechen, wan das Gott were.

3 Do was ein ander swester, hiess swester Adel | heit von Brisach, die was ouch also heiliges lebennes, dz man wunderliche ding von ir horte vnd sach, vnd alwegen an dem donrstage ze nacht, so gieng si mit vnsers Herren marter als emsklich vmbe, dz si in die kranchheit kam, das si mordens an dem fritag niemer zû messe möhte komen noch vff. Darumb wart si strafberlich bereffet <sup>5</sup> von den bredieren ze cappittel, vnd angesprochen <sup>6</sup> für <sup>3</sup> ein ketzerin. So gieng si vs dem cappittel mit frölichem | müte springende vnd singende: ‚Laudate Dominum omnes gentes‘ vnd lúffent ir denne nach alle die jungen kint, die in dem closter warent, vnd hulffent ir singen. Si solte ouch einest zû vnserm Herren gan, da sich der convent bewart <sup>7</sup>. Vnd do si in den

---

girde, daz si sich an neme und wurde ir maistrin, dar umb daz in der himliche lon wurd, seit sie niht hetten dez guts daz si ein closter gestiften mohten. Diser heiligen gebet wurden sie schier von ir gewert, und giengen in ir hues und legt iedlichew besunder allez daz sie hetten vor fur ir fúezze. Außg. von Schröber S. 1.

<sup>1</sup> Lewen: Lyon, wo 1245 das 13. ökumenische Concil gehalten wurde.

<sup>2</sup> Eine verderbte Stelle; vom Abschreiber wurden, wie es scheint, einige Worte ausgelassen.

<sup>3</sup> einberunge: Vereinigung, von einbaeren, vereinigen.

<sup>4</sup> wand, Zmpf. von waenen, glauben, meinen.

<sup>5</sup> bereffet, bereffen: tabeln.

<sup>6</sup> angesprochen: angeflagt.

<sup>7</sup> bewart, von bewarn: sorgen, bewahren vor, speciell Jemanden das Abendmahl reichen.

crützung kam, do gedacht si, zû welhre hochzit si solte gan, do si vnd Got vereinberet soltend werden, vnd stotzzete ein búttene da, da leinde si sich an vnd knúwete nider vnd wolte Gotte dancken. Da vbershlûg si | die bútten vnd bedachte si alle sament. 4 Dar vnder wart si verzucket. Vnd wart vereinbert mit Gotte, das si kam zû dem kusse. Vnd lag da vntz zû vesperzite. Vnd ir siechmeisterin sùchte si also wite das closter waz. Vnd kunde ir nût vinden. Vnd do zû vesperzit wart, do entsprach<sup>1</sup> si ir vss der búttene: ‚Berchte, ich bin hie,‘ vnd in dem brunste seite si ir alles, das ir wider faren wz.

Die selbe swester Adelheit hatte groß leid vmb den magtûm<sup>2</sup>, wan si wz ein wittwe vnd weinde tag vnd nacht vmb den magtûm. 4<sup>2</sup> Do si dis vil jar getreib, do kam ein engel vnd sprach zû ir: ‚Wolluff, Gott wil dich erhören, also vere es mûglich ist.‘ Vnd fúrte si in den luft, da warent ouch ander engel, die hatten ein trotten vnd leiten si darin vnd trotteten si also sere, das si dúchte, das in irme libe niena troppff blútes blibe. Vnd sprachen do zû ir: ‚Alles das blút das in dir gesúndet<sup>3</sup> hatt, dz hand wir vss dir getrottett | vnd sollen dir megde<sup>4</sup> blút ingiessen vnd solt megden 5 also glich werden als du iemer<sup>5</sup> maht, aber du enmacht nût maget werden.‘ Vnd do si wider kam zû ir selben, do lag si in blút besöppfet<sup>6</sup>, vnd do frúge wart, da gieng ein leygswester da fúr, die hies Irnbrug vnd pflag der siechen. Die rúffte sie an, das si ir ze helffe keme vnd ir das gewande wúsche. Die sprach vff ir warheit, dz si ein grossen zuber blútes darvon wúsche, si wissete aber nût | wie es ir widerfaren wz. Darnach gerow es si vil vbel, 5<sup>2</sup> das sie es ie gewúsch, das si es nût zû eim zeichen in dem gewande liess, wann si seite ir erst da nach, wie ir beschechen was.

Dise selbe swester Adelheit, do die lag an dem tode vnd si schire enden wolt, do hies si sich legen vff die matten vnd die tafelen schlachen<sup>7</sup>. Also lag si vff der matten vntz das man gelass

<sup>1</sup> *entsprach*, entsprechen, hier: zurufen.

<sup>2</sup> *magtûm*: virginitas.

<sup>3</sup> *gesúndet*: gesúnbigt.

<sup>4</sup> *megde*: virgines.

<sup>5</sup> *iemer*: immer, je, je noch.

<sup>6</sup> *besöppfet*, wohl: gebabet.

<sup>7</sup> *tafelen schlachen*: ein Zeichen geben durch schlagen auf hölzerne Tafeln, statt des Lütens. In dem Büchlein von der gnaden vberlast steht (S. 9) einfach Taveln. Schröder vergleicht (S. 61) dazu mehrere erklärende Stellen: So im die sel ausget, so schlecht man die tafel vast mit vil schlegen. Kaiserth. 155. f. 200.

einen salter<sup>1</sup> vntz an „Domini est terra“, do hiess si ir vff helffen  
 6 an die knú, vnd sprach: ‚Wichent<sup>2</sup> vnd löbent | Gott, alle wisheit  
 ist hie vnd Gottes mütter vnd sct. Dominicus vnd alles himelsch  
 her.‘ Vnd húb ir hende vff ze himel vnd verschieť. Nu wart  
 ein misshelle vnder den swestern, vnder welem verse si verschiede.  
 Do sprach ein heilige swester in einre gehede, die stúnd da: ‚Ge-  
 werlich ich sach ir sele von irem munde scheiden als einen rosen  
 vnder dem verse „Attolite portas principes vestras“.<sup>3</sup>

Es was ein ander swester hies swester Elisabeth von  
 6<sup>2</sup> Vackenstein<sup>4</sup>. Die hatt die | gnade, das sú alle tage vber die  
 súnder ergoss also vaste, das si dicke den priester irte<sup>5</sup> vff dem  
 altar. Der geschach vil dinges, das man nút alles geschriben kan  
 noch mag. Si hatte ein arbeit<sup>6</sup>, die ir peinlich was: so man Sant  
 Kathrinen so vil ere bott fúr andre heilge. Vnd einest do lag  
 si vor irem altare an irem gebette, vnd wz acht tag vor irme  
 7 dage, do erschein ir sant Katharin vnd sprach zú ir: ‚Kum vber  
 gebeitete<sup>7</sup> si kum, dz der tag kam vnd machte sich aber an die  
 selbe statt. Do erschienen ir zwo megde mit zwein kertzen. Vnd  
 darnach gieng vnser frowe. Die fürte vnder irem mantel einen  
 breidiger, einen novicien, vnd darnach gieng sant Kathrina vnd  
 sant Marie Magdalene. Vnd vnser frowe sprach: ‚Sich dirre no-  
 vicie ist in rechtem ernste tot, vnd wil ich in füren fúr mines  
 Kindes antlit, vnd wer es gelebet, er wer treger worden.‘ Also  
 7<sup>2</sup> sach si vnser frowe núme. Vnd sant Katharin | die sprach zú  
 ir: ‚Du solt wissen, das mich Gottes sun vom himmel eret. Vnd  
 wer mich vnd ander heilge eret, das den Gott ewigklich wil eren.  
 Vnd trág eine búchssen vnd einen wunnicklichen löffel in der  
 hant. Vnd gieng fúr sich in den cor vnd gab ieglicher swester  
 vss der búchssen nach ir begirde vnd nach ir wirde. Also wart  
 ir geist vssgezucket von dem libe vff fúr die Drivaltikeit, vnd  
 wart also vereinbert mit Got, das sú dúchte das zwúschent Gott

---

Wenn ein schwester genzlich ze dem tode neheth, sol die tavel geslagen werden  
 mit emessigen slegen. Alt. Job. 11, f. 74. Bgl. hiezú Beil. 1, Amterbuch 9, Note.

<sup>1</sup> *salter*: psalter; die angeführten Worte sind aus Psalm 24 (23), 1.

<sup>2</sup> *wichent*, *wichen*: zurücktreten.

<sup>3</sup> *Attolite etc.* Psalm 24 (23), 9.

<sup>4</sup> Valkenstein, s. unten S. 158.

<sup>5</sup> *irte*, *irren*: in Verwirrung bringen, stören.

<sup>6</sup> *arbeit*: hier Anliegen, Kummer.

<sup>7</sup> *gebeitete*, *gebeiten*: Stand halten; beiten: warten, harren.

vnd ir nützit were. Vnd do die selben swester | sele wider zû 8  
dem libe kam, do erschutte<sup>1</sup> sich die sele ab dem libe, dz der  
lib vffschoss von der statt, vntz in das cappittel. Do kam ein  
swester vnd truchte si nider, vntz das si zû ir selben wider kam.  
Vnd do si da zû ir selben kam, do duchte si, wie aller ir lip  
cristalle were. Dz hatte si ein gantzen monot. Vnd hatte ouch  
darnach ein halb jare, welen menschen si me sach, so erkande si  
wol, in welher wirde er vor Gotte wz. Das seite si eime bichter.  
Do hieß er si, das si sich da von zuge | vnd Gott bete, das ers 8<sup>2</sup>  
ir abneme, si wurde anders töbig<sup>2</sup>. Das tet si, vnd dem selben  
bichter seite si eine sünde, die enhatte er nie gebichtet. Vnd zû  
einem mol sach si ouch der swestren wirdi, vnd sach eine swester,  
die hies swester Irmi. Die hat ein sunnen in der hende, die<sup>4</sup> wz  
breiter denne aller der chor, vnd zwo andere swestern, die hatten  
sternen in der hant, die warent ouch vsser der masse breit; vnd  
darnach durch den chor jegliche swester ein kertzen oder einen  
sternen in der hant, dar | nach als ir wirdi was. Si hat ouch 9  
die gnade, das si allen menschen in erbeiten ze helffe vnd ze  
statten kam.

Vnde sunderlich wz der convente zû einem mal in solicher  
armût, das si vorchten, das si müsten zergan, vnd an sant Ka-  
thrinen tag, do lagen si in dem chore in grossem jammer vber  
den convente. Do wart si verzucket, vnd vant sich selber ligende  
in dem cappittel in dem rechten chore in eime winckel. Vnd  
erschein ir sant Kathrin vnd sprach zû ir: ‚Gehab | dich wol, ir 9<sup>2</sup>  
zergant nüt. Do Gottes sun an dem crütze hieng, do hat er beachtet,  
das ime vff dirre hoffstatt sine wunden sollten geheilget werden.‘

Die selbe swester Elsbeth hatte so vil gnade, das weltlich  
lúte grossen glauben an si hatten, vnd súchten an si helffe vnd  
ratt, hatten si einen gebresten. Wenne vnser Herre ir nüt sunder  
gnade tett, so hasset si sine gúten frúnde vnd verseit inen iren  
mund. Nu beschach es also, das ein weltliche frowe vber si kam,  
do si an dem tode lag, | vnd seit ir, das si andacht hette zû geist- 10  
lichem lebenne. Do was si in irem vnmúte vnd widerriet es ir.  
Hievon wusste nieman nüt denne die frowe. Also hatte die selbe  
swester Elsbeth einre frowen gelopt ze sant Johannsen bi ir trúwe,  
die hies die Schöppelerin, das si zû ir wollte kommen nach ir  
tode. Das beschach, ee si begraben wurde. Da bracht si ein

<sup>1</sup> *erschutte sich*, erschütten: erschüttern, erschauern.

<sup>2</sup> *töbig*, töbic: raufend, toll.

engel für si, vnd wiste nüt das si tod was vnd sprach: ‚Ach was bistu!‘ Do anwurt si ir vnd sprach: ‚Ich bin Elsbeth von Valkenstein | von Adelnhusen, vnd bin tod vnd wil man mich noch hüt begraben, vnd hett mich vnser Herre har gesendet, das ich dir sage, wz mir wirret<sup>1</sup>, vnd sprach aber do: ‚Sichestu an mir den rost vnd die wúrme ass<sup>2</sup>, die an mir ist?‘ Da sprach si: ‚Ja, was betütet das?‘ Da anwurt si ir vnd sprach: ‚Ich hatte eine bissende concientie wider alle gottesfründe, so mir Gotte mit sunder gnade tett,] so verseit ich inen minen mund vnd erkande dz nie für bresten noch für sunde, vnd gebatt Gott nie, | das er mirs vergebe. Aber Gott, der ist also güt, hette ich inn núwen<sup>3</sup> zú einem mol gebetten, das er mirs hette vergeben, er hette es getan. Wan ich das aber nit det, so muß ich dis liden 18 wuchen, vnd enmag mir das nieman abgenemen, vnd darnach so besitze ich grossen lon. Vnd solt (du) sagen der frowen von Túffenstein, der ich an minem tode geistliche leben widerriet, das ich daran loug<sup>4</sup>, wan es ist nüt war. Geistlichen lebenne vnd dz closter zú Adelnhusen blüget vor Gotte an tugenden | als ein rosegarten, vnd gat vnder inen joch<sup>5</sup> vff das krut der vntugende, das rútet Gott vs durch der anderen wirdi.‘

Ein swester hies swester Richi von Stocken<sup>6</sup>. Do die an irme tode lag, do erschein ir sant Dominicus und troste si vnd sprach, es wer sin ampt, das er die swestren von dirre welt leite. Vnd si erlachete<sup>7</sup> lute, das man si horte vor dem siechhuse vnd verschied damitte. Vnd in derselben nacht do si verschied, do wz ein brediger zwo mile danne, | der sach ein swester gan vff einer matten in blúmen wandlende, vnd gedachte, ist das ein swester von Adelnhusen, es wird ir vergolten. Do kerte si sich vmbe vil vnwertlich<sup>8</sup> vnd antwurte sinen gedanke, vnd sprach: ‚Wir förchten nieman.‘ Vnd er ilte bald heim, das er seche die warheit. Do stúnd die selbe swester vff der bare, vnd wolte man si begraben.

Es was ein ander swester, die hies swester Berchte von

<sup>1</sup> *wirret*, von werren: verwirren, bestürzen.

<sup>2</sup> *die wúrme ass*: der Würmer Speiße.

<sup>3</sup> *nuwen*: das alemannische nume: nur.

<sup>4</sup> *loug*, *lougen*: leugnen, verneinen.

<sup>5</sup> *joch*: auch.

<sup>6</sup> *Stocken*: Stodach im babischen Seekreis.

<sup>7</sup> *erlachte*, *erlachen*: aufpassen.

<sup>8</sup> *unwertlich*: mit Unwillen.

Oberriet. Die wz als durnechtig<sup>1</sup> vnd ouch als witzig, daz si alwegen bekúmeret<sup>2</sup> wz mit | ampten vnd damit vbete si al-<sup>12</sup> wegenne contemplativam vitam. Vnd si wart gefraget von einre sumelichen<sup>3</sup> swester, wie si miteinander die zwei leben möhte geüben. Do antwort si ir vnd sprach: ‚Wenne ich die wercke der gehorsami volfüre, sq gan ich denne zú minem Herren Jesum Christum also zú minem schúlmeister, vnd losen vnd lügen, wz mich der lere, vnd volfüre dz mit allem flisse.‘ Si was ouch in sölicher luterkeit, das si alwegen in ir selben entpfant in eim liechte, so die wandlung vff dem altare beschach, | vnd kerte sich denne vmbe gegen<sup>13</sup> dem altare. Vnd da die sterben wolte, da lag si an iren gebetten vnd vbte nach ihr gewonheit mit loben vnsere Herren marter. Vnd wz ir wie si vff ein velt gefüret were, da wolte man Gotte marteren, vnd wart ein grosser rúff, den horte si: ‚Wil sich jeman für Gott lassen hencken vnd marteren?‘ Do rúffte si: ‚Ja ich gerne,‘ vnd in demselben stiess si der tod an vnd bleib ir die andacht, vntz ir die sele vs gie. Do treib si dz wort: ‚Herre ich hangen an dime ruggen, du müst mich von dir | schütten, ich kum<sup>13</sup> niemer von dir!‘ Vnd in der andacht verschied si. Vnd die wile si lepte, do gehirmet<sup>4</sup> si niemer, den swesteren zú sagende von Gotte die schönsten collaciones, die je wurden.

Ein swester hies Ite von Nellenburg<sup>5</sup>, die was priorin vnd hatt die gewonheit, wenne si rechte erbeit angie, do gie si für vnseren Herren vnd rúffte in helffe an e die lúte, vnd halff ouch ir Gotte alwegen gesichtliche an zergänglichen dingen vnd an geistlichen. Si wz ouch in solicher luterkeit dicke an | irme ge-<sup>14</sup> bette, das si gesichert wart, wer si in der stunde tod, dz si on alles fegfür ze himel were gefaren. Vnd do si an irem tode lag, do bestünd si ein vnrecht töwen<sup>6</sup> zú dem munde vß, vnd enmöhte nüt vnsere Herren fronlichamen enphahen. Darumb hatte si groß herzeleit vnd bat den convent eins abendes, das si in den chor giengen vnd ein antiffen<sup>7</sup> vber si sunen. Das beschach. Do gelag<sup>8</sup> ir der siechtig vnd wart also erfüllet göttliche gnade, das

<sup>1</sup> *dur-nehte, -nethic*: vollkommen, tabellos, fromm. *witzig*: kundig, verständig, flug.

<sup>2</sup> *bekumben*: belästigen, beschäftigen.

<sup>3</sup> *sumelich* = *sumic*: säumig, saumselig.

<sup>4</sup> *gehirmen*: ruhen, ablassen von.

<sup>5</sup> *Nellenburg* bei Stodach.

<sup>6</sup> *töwen*, *döuwen*: verbauen; *vnrecht* d.: hier wohl hartes Aufstoßen, Erbrechen.

<sup>7</sup> *antiffen*: Antiphon.

<sup>8</sup> *gelag*: das Übel hob sich.

14<sup>1</sup> si sprach: ‚Ich | enweis, wie ich ersterben soll von vber messiger süsse die in mir ist.‘ Vnd sprach: ‚Alles das an mir ist, das ist Gott, vnd ist zwüschet mir vnd Gott nüt wan der lip, vnd wolte hundert jar also ligen, dz Gott also mit mir were, wer es ime ein dienst.‘ Do sprach ir siechmeisterin zû ir<sup>1</sup>: ‚Liebi swester Ita, wa mit hant ir dies verdienet?‘ Da sprach si: ‚Niema mit denne mit lidende.‘ Vnd sprach da: ‚Lieben kinde, lident gerne vnd getuldecklich, Gott der wil sin alles lonen,‘ vnd in der andacht do verschied si.

15 | Es was ein alte wittwe, die hies swester Edelkint die Kugelerin, vnd wz ir geistlich leben gar vnsmagkhafft vnd düchte si gar seltzen<sup>2</sup>, so die swestern an irme gebette vnd andacht waren. Also kam si einest in das werchgaden<sup>3</sup>, do was vinsten inne, aber si sach alle die swestern, die do inne warent in einem schönen liechte. Das wz schöner denne die sunne. Vnd si lügete, wanne die sunne käme. Da margkte si ze jungst, das  
 15<sup>2</sup> es von Gotte was. Darnach gie si zû eime male in | den chor vnd vand vor dem altare eine swester ligende, die hies swester Gery<sup>4</sup>, vnd swebte ob der erde wol dryer schûche hoch. Vnd si entzunte ir vnder ougen, wer si were. Die selbe swester Gery wz in also grosser innekeit gegen Gotte, das si Gotte sicherte lange vor irme tode der ewigen selikeit. Vnd einen brüder hatte si, der wz gar ein vntünde mensche. In alle wise vber den gewan si sölichen ernst, das si Got ouch sicherte, dz er behalten sollte werden. Ir tett Gott vil gûtes, vnd wz gar ein sieche swester  
 16 vnd wer | ir wachet oder vtzit gûtes tett, den erschrackte der tufel gerne.

\* Ein swester hies swester Gepe. Die wz in sölicher gebunt-nisse ir synne vnd ir gedenken gegen Gotte, das si sprach zû einre swester, die wz ir gût fründ, die fraget si wa mitte si omb-  
 16<sup>2</sup> tenge. Do sprach si: ‚Min synne vnd gedanke die sint an Gotte | so vast gespannen, als ie kein armrest wart gespannen, vnd wenn ich darvs utzit wencke, so förchte ich gange den hellwege,  
 16<sup>2</sup> vntz ich zû bichte kome.‘ Da fra | gete si aber die swester, wie

<sup>1</sup> Mit Verweisungszeichen steht am untern Rand, jedoch durchstrichen: ‚Sit ich denne also wol ist, warumb lachen ir denne nit?‘ Do sprach si: ‚ich lachen wol,‘ vnd lachete vnd wz wol halber tod. Bei Baumeister stehen die Worte im Texte.

<sup>2</sup> *seltzen*, *selt-saene*: seltzam, fremdartig.

<sup>3</sup> *werchgade*: Arbeitsstube, Werkstätte.

<sup>4</sup> *Gertrud*.



si Gott erkande? Do sprach si: ‚Wenne ich Gotte verlüre<sup>1</sup> in allen minen synnen vnd in allen minen gedenken, das ich enweis, wo er ist, so dunket mich das ich in rechte erkenne.‘ Si verjach<sup>2</sup> ouch derselben swester, das ir nie keines dinges ernst wz gegen Gotte, dz er irs je verzige<sup>3</sup>. Vnd da si an irem tode lag, do batt si die selbe swester, das si si nüt fragete. Do sprach si: ‚Das wil ich tûn, das du mir sagest an dinem ende, ob alle vorchte von | dir sye.‘ Das gelopt sye ir. Vnd do si verscheiden wolte, da fragete si, wie es stünde. Do sprach si: ‚Alle vorchte ist vs von mir vnd lige in gantzer zuversicht,‘ vnd mit dem gieng ir die sele vs.

Es wz ein swester, hies swester Metze<sup>4</sup> Tûschelin vnd wz lange priolin, vnd do si zûm ersten priorin erwelt wart, do warent ir alle ampt wider, wann si wer gerne allein eines inren lebennes gewesen. Vnd wart von hertzen betrübet vnd gieng also vs dem cappittel, | da si das ampt nüt wolte enphachen, vnd gieng<sup>17 2</sup> fûr den fronaltar vnd batt Gott mit rechtem ernst, das er si des amptes vberhûbe vnd aller vnmûsse. Do sprach ein styme zû ir: ‚Gang wider in dz cappittel vnd enpfache die gehorsami. Wan du solt wissen, das mir din gehorsami lieber ist, vnd si hõcher wige vor minen ougen, denne Abrahames gehorsami, wan der oppfferte dz vsser ime wz, so oppfferstu das in dir ist; das ist din eigen willen.‘ | Da gieng si wider in das capittel vnd enpfieng die gehorsami andechteklich. Die selbe swester stünd ouch zû einem mole vor eime crütze vnd gieng ir vnsers Herren marter zû hertzen, vnd begerte ze wissende, da mitte si aller nechste Gott sinre marter möhte gedenken. Da sprach ein styme zû ir: ‚Das ich nacket vnd blos stünd an dem crutz durch dinen willen, des machtû mir niena mit als wol gedancken als da mit, dz du dich beroubest dines eignen wilen.‘ Die selbe swester stünd ouch einest vor | dem altar vnd begerte von hertzen, das si vnd Gott ein ding<sup>18 3</sup> wurden. Vnd nach vil begirde, die si hatte, da sprach si: ‚Herre nu hastu mich darzû geschaffen, das du billicher soltest wonen in minre sele denne in der bûchssen.‘ Do sprach ein styme zû ir: ‚Wenne du also ital<sup>5</sup> vnd also lere wirst aller zergenlichen ding, also dise bûchsse iet aller dinge, wann min alleine, so wil ich in dir wonen als eigentlich als in dirre bûchssen.‘ Die selbe swester

<sup>1</sup> verlâren: heimlich verbleiben.

<sup>2</sup> verjehen: sagen, bekennen.

<sup>3</sup> verzige, von verziehen: versagen, abschlagen.

<sup>4</sup> Wechtbilbis.

<sup>5</sup> ital, itel: leer, ledig.

tet einest gantze bichte eime brediger, vnd der brediger tet ir  
 19 gütlich | mit worten, die giengen ir in ze liebi. Vnd da sie ze  
 nacht in ir bette kam, da sach si geistlich, das ir vsser einest  
 einer kisten das beste vnd das liebste kleinot wart gezogen, das  
 si hatte. Da wundret si sich sere, was das were; da wart ir zû  
 verston geben, daz es were irs hertzen minne. Vnd si kerte wider  
 vnd zoch ir hertze von irme bichter vnd von allen menschen. Do  
 die selbe swester einest vnsern Herren enpfing ze pfingsten, vnd  
 do si von dem altar gie, do sach ein ander swester, das ir ein  
 19<sup>2</sup> liecht zû dem munde vß gie also der sunnen | schein. Vnd zû  
 einem male, do was si als in grosser andacht, das si Gott in ir  
 sele als frölikliche hatte, das aller ir libe durchlúchtig wart, das  
 man si nût möchte liden, vnd müste man si dryge tage in be-  
 schliessen. Die selbe swester wart also siech, das si den orden  
 lange zite nût möhte gehalten. Vnd darumb was si gar betrübet  
 vnd batt vnseren Herren von hertzen, das er ir den siechtagen  
 abnâme, das si den orden möchte gehalten. Do sprach ein styme  
 20 zû ir: ‚Lide vnd bis gedultig, wann mir ist din | liden lieber denne  
 din tûn!‘ Vile grösser dinge die widerfürent ir, dię lange ze  
 schribende werent.

Dir convente was einest in also grosser armût, dz si da fúr  
 hatten, si müsten zergan, vnd wolte man inen vrlop han gegeben  
 von einander. Do gieng ein sumeliche heilige swester, hieß Elsbeth  
 von Riegel, fúr den fronaltar vnd weinet hertzeklich vnd  
 sprach: ‚Herre, nu habent wir alle ding durch dich gelan vnd  
 sind alleine hinder dich geflochen vnd wiltu vns nu vonfere lan.‘  
 20<sup>2</sup> Do sprach ein styme zû ir: ‚Ir zer | gant nût, ist das aber ir zer-  
 gand, so komen ir doch wider zû samem, wann do Gott an dem  
 crütze stünd, do erwalte er ime selben dise statt, das ime hie ge-  
 dancket solte werden sines todes vnd sinre marter vntz an den  
 jungsten tag.‘ Vnd sprach aber: ‚Du solt wissen, das dise stat  
 als wirdig ist, dz kein mensche kein lenge mag bliben in haupt-  
 sünden vff dirre statt, eintweders die sünde werde heimlich ge-  
 rúwett oder der mensche werde vsgestossen oder geoffnet<sup>1</sup>. Vnd  
 21 solt ouch wissen, das dise statt als wirdig ist, das Gott nit | wil  
 verhengen<sup>2</sup>, dz kein tod licham da werde begraben, nu wan der  
 licham des sele wirdig ist der behaltnisse.

Do der convente in dirre armût wz vnd eines tages, do si

<sup>1</sup> geoffnet, offnen: offenbar machen.

<sup>2</sup> verhengen: geschehen lassen, gestatten.

ÿber tische solten gan, do sprach die kellerin zû in: ‚Lieben swesteren, ir hant nût ze essende. Da von gand in den cor vnd singet ettwz vnd bittend vnseren Herren, das er úch berate, das ir ettwz habend zû essende.‘ Vnd si tatend also vnd giengeten mit einander in den cor vnd sungeten Gloria in excelsis. Do si dz gesungen, do hies man | si gan ÿber tische, ob in Gott kein <sup>21</sup> erbermde oder kein gnode wolte erzöigen. Vnd do si ÿber tische gesassen vnd gesegnet hattend, do kam inen schönes brotes gnûg, dz si hatten ÿberflüssikliche. Vnd die júnglinge die es brachten, die warent inen vnerkant, vnd wurden vor noch nie gesehen. Daby marckten si, das es engle waren, gesendet von Gotte, den si hatten angerüffet so flisseklichen vmb ir nottdurft.

Vnd in demselben zite, in eime advente, do sach ein heilge swester, das alle | den advente vnser Herre vmb gie in dem re- <sup>22</sup> venter <sup>1</sup> als ein kindlin, so si ze tische sassen, vnd rûrte yeglicher swester das muß vor ir in der schüsselen, vnd tet das alle tage durch den advente. Vnd sprachen gemeinlich, das si nie bessers müses entbissent <sup>2</sup> vnd wunderten sich sere, wa von es also gût were; wann si hatten kleinen rat dar in zû tûnde <sup>3</sup>.

Vnd zû einem male an der vasnacht, vnder dem als man vesper sang, do hatte die kellerin kein ey, dz si dem convent gebe, vnd si saß nider von erbermde vnd weinet hertzeklich | vnd <sup>22</sup> batt vnseren Herren, das er si beriete, das si zû der vasnachte ettwz hetten dem convente ze geben, vnd in der selben stunde do kam ein frowe, vnd brachte ir 2 hundert eyger, vnd si wz fro vnd lopte Gott von hertzen.

In den selben ziten do vieng die kusterin, hies swester Gertrut von Núfera, den cor an ze buwende, der kostete C M. Vnd do si in anfieng, do hatte si nût me vff allem ertrich denne XXX ß ð, vnd gieng an ir gebette vnd batt vnser frowen, dz si ir helfferin wolte sin, vnd sprach: ‚Frowe, nu weistu wol, das ich nût | enhan, das ich dis werk möge volbringen. Nu hab ich es <sup>23</sup> angefangen in dinre ere, davon hilff mir vnd berate mich, wann ane dich schaff ich nützit.‘ Also halff ir vnser frowe, das si das werck wol halbes volbracht <sup>4</sup>, wann vnser Herre beriet si an also

<sup>1</sup> Refectorium.

<sup>2</sup> *entbissent*, *entbizen*: essend oder trinkend genießen.

<sup>3</sup> Bei Baumeister: „weil sie nicht versehen waren, solches so wohl zu bereiten“.

<sup>4</sup> Bei Baumeister ist gegeben: „Es erzeugte ihr unser Frau so viel Hilfe, daß sie das Werk wohl halb vollbracht, denn sie schickte ihr von so unvorgesehenen Orten

vnfürsichtigen stetten, das es in ir hertze nieme were komen. Also gebrast ir da, das si nûme fürbas möchte gebuwen, vnd hatt den werklûten vrlap geben, do gieng si aber an ir gebett vnd ermanet vnser frowen ir erbermde vnd ir gûte, vnd sprach: ‚Owe  
 23<sup>2</sup> frowe, wie wiltu mich nû lassen? nu weistu doch | wol, das ich dis werk in dinem namen anefieng, vnd das ich dich nam allein zû einer helfferin; da von la mich nût, hertz liebi frowe vnd hilf mir fürbas.‘ Von do si dis gebette hat volbracht, do vand si vff dem altare ligende VI lib. 8, vnd vernam nie, wannen si dar weren komen. Alsus halff ir vnser frowe, das si das wercke volbrochte.

Es was ein swester, hies swester Gisel<sup>1</sup> von Vnkilch, die was ein witwe, vnd do si in der welte was by der e, wetlich vnd  
 24 hûbsche. Do was si | zû einre anlegi<sup>2</sup> hie zû Adelnhusen zû einre jungfrowen vnd zû einre witwe. Die wz der jungfrowen brüder wip. Die begaben sich also frölich vnd also schone, dz die frowe gestunget<sup>3</sup> wart von dem heiligen geiste, do si es sach, vnd batt Gotte mit rechtem ernste, das er ir hulffe, das si niemer ersturbe e sie das selbe gedehte durch sine minne. Dar nach gieng sie heim vnd lag irem man an tag vnd nacht, das er sich von ir schiede. Dis werte wol IIII jare e si in vberwunde. Darnach  
 24<sup>2</sup> halff ir Gotte, dz er sich | schied vnd für zem Tûtschen huse mit eim sune vnd für si gen Adelnhusen mit einre dochter. Do si in das closter kam, da vbergoß si Gotte mit gnade, also das si zwifelnde wart, ob es von Gotte möhte sin, wann si als vnlange<sup>4</sup> in geistlichem lebenne was gewesen, vnd weinde, vnd bat Gott das er si vor trugenheit<sup>5</sup> behûte. Do si zû einem male in dem jamer wz, do sprach ein styme zû ihr: ‚Du solt nût weinen, das du sigest alleine ein geistlich mensche gewesen, sider du das geistlich gewand anleitest, sunder du bist vor minen ougen ge-  
 25 werlich ein geistlich mensche gewesen, | sidee<sup>6</sup> die frowen anleiten vnd du volkommen wilten vnd girde geistliches lebenes gewunne.‘ Do lopte si Gott von hertzen, vnd darnach nam si zû an aller

Steur, da sie nimmer etwas verhoffet hatte. Nachdem ihr aber wieder an Geld und andren Stücken gemangelt, daß sie den Bau nicht fortführen konnte u. s. w.“

<sup>1</sup> Gifela.

<sup>2</sup> *anlegi*: Einkleidung als Nonne.

<sup>3</sup> *gestunget*, von stunen, stunden: treiben, stoßen.

<sup>4</sup> *wann si als vnlange*: weil sie erst seit kurzer Zeit u. s. w.

<sup>5</sup> *trügenheit*: Falschheit, Betrügerei, hier von Seite des bösen Feindes.

<sup>6</sup> *sidee*: seit ehe, ehebevor. Für weinen sollte wohl meinen gelesen werden.

volkomenheit, vnd sunderlich an gehorsami v̄bte si sich also, der si eines tages hette geheissen alle ampt, si hette gemögen. So man denne zû ir sprach: ‚War zû enphachtet ir dz, nu wisset ir doch wol, das ir es nût mögent mit einander getûn?‘ Do sprach si: ‚Min meisterschaft weis bas, wz ich vermag, denne ich, wann ich bin selbes nût.‘ Si verjach ouch einest einer swester, dz ir göttlicher | noch gûter gedencke niemer gebreste<sup>1</sup>, vnd wenne si 25<sup>1</sup> schlaffen gieng, der jûngste gedanck were Gotte, vnd wenn ir das oug vff gienge, so wer der erste gedanck ouch Gotte. Si wz zû eime male also v̄bergossen mit gnade, das si dûchte, möchte si sich nût mit ettweme erredet han, si were alle zerbrochen; vnd gieng an den kilchhoff vnd knúwete nider zû dem core vnd batt Gotte, das er ir ettwen sante, mit dem si sich erkûlte.

Vnd ein heilige leygswester, hies swester Metze, kam, vnd wolte in den garten gan nach crúte; die zoch si nider | vnd hatte da 28 fûr, das ir si Gôtt hatte gesant, vnd saß bi der von non bis vesperzit, vnd seit ir so wunderliche vnd so hoche dinge, die ir wider faren waren, von dem nût ze sprechende ist. Vnd da man vesper lute, vnd si sich scheiden müsten, do sprach si zû der leygswester: ‚Das ich dir nun geseit han, das ist also kleine wider dem, das in mir ist, vnd das mir Gott getan hett, als ob der Brunberg were ein huffe weissen<sup>2</sup>, vnd eine tube je ein kôrnlin danna trûge, als lûtzeln das erschusse<sup>3</sup>, als klein ist es, alles das ich dir geseit han | wider dem, das in mir ist. Die selbe swester wart 26<sup>1</sup> so gar entbrant von minne, das ir lip verdarp von durre recht als ein schoub<sup>4</sup>. Vnd wenne si horte an bredige oder on das sagen von Gottes minne, so gestûnden alle ir gelide als si tot weren. Vnd ir antlit wart also enbrant als si by eim eytofen<sup>5</sup> were gesin; sternen vnd blûmen vand si in ir bûchlin, in also emßiger contemplierungen was si, so si an ire andacht was. Do si zûm ersten anfieng, do saß si vnder einem blûgenden bôm in ir contemplierungen. Do sprach | ein stymme in ir: ‚Gang in den 27 cor vnd ziech dich in vnd schowe den, von dem dis alles geflossen ist.‘ In disem ernste vnd in dirre brünstigen minne schied si von dirre welte.

Ein swester hies swester Adelheit Geishörnlin. Die hat

<sup>1</sup> *gebrâsten*: mangeln, fehlen, hier mit Genitiv.

<sup>2</sup> *Weizen*. Brunberg, Brunnen = Quellenberg, richtiger als Bromberg.

<sup>3</sup> von *erschiesen*: gebeissen, fruchten.

<sup>4</sup> *schoub*: Strohband.

<sup>5</sup> *eit*: Feuer.

die gnade, das si allen menschen gerne zû staten stünd, die in betrübde vnd in trurikeit waren, vnd begerte steteklich, das si Gott hie lúterte, das si in kein fegfúr keme. Des gewert si Gott, also das si in grosser dúrtig vnd ein liegeringe wart, vnd benam  
 27<sup>2</sup> ir Gott win vnd | alle lustliche spise, das si der enkeins liden möchte vil jare vor irem tode. Vnd einest do geluste si einer gebratenen biren, vnd da si die ir siechmeisterin gehiesch vnd si darnach wolte gan, do sprach ein stymme in ir: ‚Wiltu gelust sùchen an der biren? du solt gelust sùchen an miner marter.‘ Vnd si rúffte ir siechmeisterin nach, das si es liesse sin, vnd sprach: ‚Gott wil sin nût,‘ vnd seite ir, wz ir was wider faren. Si lag ouch einest in einre stuben, die wz dem kilchoff nache, vnd  
 28 lage da inne von siechtagen, vnd zu einem male do be | einet<sup>1</sup> si, das nieman bi ir was vnder einer messe. Vnd si wer gar gerne vff gesin zû ir notdurfft. Do enhatt si nieman, der ir hulffe vnd si rúffte vnseren Herren an. Do horte si, das zû der stuben in gie ein michel getúnst<sup>2</sup> von lúten, wan si wz gekeret, das si nût gegen der túr gesehen möht. Vnd erschrack gar vbel, vnd forchte, das si zû dem kilchoff in werent komen, wann man begieng ein jarzit. Vnd si gien- gent mit einander fúr ir bette. Da warent es allesammet kleine  
 28<sup>3</sup> lútlí mit sne wissen kleidern, vnd | si sprach zû in: ‚Lieben, wer seit ir, oder was wellen ir?‘ Do sprach eins vnder in: ‚Wir sint alle glóibige selen, den du dicke zû helffe bist kumen. Vnd hat vns Gott nu har gesant, das wir dir ouch zû helffe komen!‘ Vnd buttend ir, wes si bedorffte zû ir notdurfft, vnd do si es wider von ir entpfingent, da nigent<sup>3</sup> si ir alle sament vnd giengent wider vs.

Dise selbe swester hat ouch gar grosse begirde vil jare, das si gern hette gewisset, wie den jungern vnser Herren were gesin,  
 29 do der heilig geist zû in kam | an dem pfingstage. Vnd zû einem male, do stünd si vor dem fronalter, vnd hatte sunderliche begirde darnach. Vnd vnser Herre der erfulte ir begirde, des si so lange hatte begert, vnd kam der stralen eine vff si, vnd die süssigkeit vnd das wunder, dz do von ir wart, das was also groß, das si vff fúr vnd zwirbelet<sup>4</sup> vmb den altar, vnd schoß ir das blút ze munde vnd zû nasen vs. Vnd ein swester stünd nidena<sup>5</sup> in dem cor, die hies swester Luggi, vnd sach wie si vm den altar

<sup>1</sup> wohl vermeinet (?).

<sup>2</sup> Großes Getöse, Unruhe.

<sup>3</sup> von neigen, zum Zeichen des Grußes.

<sup>4</sup> *zwirbeln*, *zirben*: sich im Kreise herum drehen.

<sup>5</sup> *nidena*, *niden*: unten.

zwirblet, vnd | darnach gieng si zû ir, vnd bat si von hertzen, 29<sup>1</sup> das si ir seite, wz es meinte<sup>1</sup>, das si also vmb den altar was gefaren. Vnd si wolte es ir gar kum sagen. Aber si wolte si nût erlassen, si müste es ir sagen. Do sprach si: ‚Wil ich dir es sagen, das du sin niemen keinem menschen gedenckest, die wil ich lebe.‘ Das gelopte si ir vnd do seite si ir, wie es ir ergangen was in allwege. Vnd sprach: ‚Were das blût nût von mir geschossen, daz mir nût entlibung<sup>2</sup> were worden, ich wer in der selben stund tod, wann die nature wz ze kranke<sup>3</sup> gegen der | vbrigen froyde, vnd gegen der süssigkeit, die in mir was.‘ Si 30 wart ouch gesichert lange vor irme tode des ewigen lebennes. Ir beschach gar vil gnade, die lange zû schribende were, vnd sunderlich vnser frowe tet ir vil gûtes.

Ein swester hies swester Anna von Oppfingen. Die was zû einem male vnder einer messe in grosser andacht, vnd in also grosser begirde vnder der stillen messe nach vnserem Herren, das man sach mit liplichen ougen, das die zeswe<sup>4</sup> vnseres Herren kam vom himelrich vnd | brachte ein offlaten in der hant vnd 30<sup>2</sup> bewarte<sup>5</sup> si. Also erfolte er ir begirde, die si nach im hatte.

Ein ander swester, hies swester Grünburg von Kastelberg, die hatt vsgenommen grossen siechtagen<sup>6</sup> vnd sweren, also das si gesundert was von dem convente, vnd ir smehe<sup>7</sup> siechtage tet ir gar we vnd dz si also müste gesundert sin, vnd tet ir so vil dester wirster<sup>8</sup>, wann si was ein vsgenommen persone gesin an allen dingen, die einen geistlichen menschen antreffent vnd sunderlich an vsgenommenner | kunste vnd der geschrifte, me 31 denne sin je frowe solte gewinnen. Vnd eins males do wart si vil gefraget, wz ir Gott trostes oder gnade hatte getan in dirre lidung. Do sprach si: ‚Davon were vil ze sagende, wan min liden ist also, das ich da inne han enpfunden helsehe wise, vnd ergaste<sup>9</sup> mich des Gott, also das ich ouch enpfant himelsche fröyde, vnd

<sup>1</sup> meinte: zu bedeuten habe.

<sup>2</sup> entlibung: Erleichterung.

<sup>3</sup> krank, hier schwach.

<sup>4</sup> zeswe: dexter, hier rechte Hand.

<sup>5</sup> bewarte, s. oben S. 154, Note 7.

<sup>6</sup> siechtage: Krankheit. swere: Schmerz, besonders Geschwulst, Geschwür.

<sup>7</sup> smehe, smaeh: klein, gering, hier schmälich, eflig.

<sup>8</sup> wirster, wirser, Steigerung von wirs, welches Comp. von übele, schimmer, ärget.

<sup>9</sup> ergasten, Imperfect von ergetzen: vergessen machen, entschädigen, vergüten.

machte mich würdig von sinen gnaden in minen ellenden lidenden, das alle nacht ze metti kam ein vsgenomne schöne frowe, die trüg  
 31<sup>2</sup> des ordens ge | want an, vnd laß mir metti alle nacht vnd tett das lange zite, vnd ich wand alles es were ein swester. Aber si wz also vsgenomenlich schöne vnd gnadenrich, dz ich dabi verstünd, das es were Gottes müter. Vnd do ich die erkantnisse erst gewann, das es Gottes müter was, darnach kam si nüt me.<sup>4</sup>

Dise selbe swester Grünburg hatte sunderlich lieb vnsers Herren marter, vnd hatte da inne groß vbunge vnd andacht allzit als verre si möhte, vnd gieng ir als sere ze hertzen, dz si dicke  
 32 der V zeichen gewar | wart mit grossen stichen an henden vnd an füssen. Vnd zü eime male do gie si in den cor, vnd vnser Herre erschein ir an dem crutze offenbarlich, vnd wz also jemerlich vnd also dürre, das Ysaias<sup>1</sup> noch kein ander heilge als offenbarlich von sinre marter nie geschreib, als es ir do vnser Herre erzoigte. Vnd hie mitte erzoigte er ir das si getultig solte sin in ir lidunge.

Ein swester hies swester Luggi Löscherin. Der gie vnsers  
 32<sup>2</sup> Herren marter also sere zü | hertzen, dz si der smertze vnd dz ser<sup>2</sup> also vaste hindergie<sup>3</sup>, dz ir hertze wart ein frúsche wunde, das es von blüte hin flos. Vnd die zeichen trüg si lange zite, vnd wenne si wart bekumret mit keinen<sup>5</sup> zergenglichen dingen, so wüchs ein vel<sup>4</sup> darüber, vnd so si mit enkeinen<sup>5</sup> zergenglichen dingen bekumret waz, so wz si alwegen frúsch. Dirre gnade verjach si ni keinen menschen, wan das es ir einest vnwissende enpfür. Die selbe swester gieng eines tages vor prime in den  
 33 crútzgang vnd ein körbelin hieng ir | alles vor iren ougen, vnd si horte ein stymen von dem körbelin. Die sprach zü ir: ‚Du solt wissen, dz du vor dime tode von vbriger lidunge darzú solte komen, das alle din gelide also gepinget vnd versert<sup>6</sup> müssen werden, als der allen dinen lip neme vnd in zerleite von einander vnd in truckte in dis körbelin. In söliche pin vnd smertzen soltu komen vor dinem tode.<sup>4</sup> Vnd do si zü eime mol gieng für dz gaden<sup>7</sup>,

<sup>1</sup> Jes. c. 53.

<sup>2</sup> sēr: Schmerz, Qual.

<sup>3</sup> hindergán: Jemanden überfallen, erfassen.

<sup>4</sup> vel, vellus: Haut, Decke.

<sup>5</sup> enkein, umgestellt aus nihein, nichein, nicht ein, kein; dagegen kein ist gefüllt aus dehein, nehein, irgend einer.

<sup>6</sup> verseren, verstärktes seren: verletzen, verwunden.

<sup>7</sup> gaden: Gemach, Kammer.



do si inne starp, da wart ir aber zû verstande gegeben, dz si an der selbe statt sôlich lidunge müste haben, das ir | wz erzôigt<sup>33</sup> davor dem, da si die stimme horte vs dem kôrbelin, vnd rechte<sup>1</sup> als es ir erziogt wz, also ergieng es ir.

Die selbe swester wz in grosser wirdikeit ires lebennes vnd hatt einen brüder, der kam zû einem mal zû dem allervolkommensten menschen, das man konte vinden in allem lande vnd batt si von hertzen, das si Gott fûr in bete. Do sprach si: ‚Wes bittestu mich, du hest ouch eine swester ze Adelnhusen, zû der gang vnd bitte si, das si Gott fûr dich bitte, wann du solt wissen, das si in der | warheit dir mag erwerben vor Gotte, alles das ich mag.‘<sup>34</sup> Dis wiste si in dem geiste, wann von liplich gesicht noch gehôrde hatte si nie von ir vernommen.

Es was ein ander swester, hies swester Gûte Tuschelin. Die dienet gar fisseclich den siechen, vnd die swesteren die in der kuchi dieneten, die giengent nût ze messe, wann si enmôhtend vor vnmüsse. Aber so man vnseren Herren wolte vffheben, so giengen si zû einem venster, das si in gesehen. Vnd swester Gûte sas vor dem offen, vnd heiste<sup>2</sup> in vnd gieng nût zem | venster. Vnd die swesteren wurden davon geergert, vnd sprachen<sup>34</sup> vnder einander: ‚Wie tût swester Gûte so, das si nût ouch vnsern Herren siechet?‘ Vnd do si vernam, daz sich die swestern geergert hattent, do sprach si: ‚Wissetet ir, wz ich hie han vor dem offen, ir hiesset mich nût fûrbas gan.‘ Die selbe swester Gûte hatt zû einer winachten gar gross gnade vnd süssikeit von vnseres Herren kintheit, vnd werte das vntz zû der liechtmesse, da benam ir vnser Herre die süssikeit, vnd gab ir also grosse bitterkeit von smertzen von sinre marter, | dz si zû bette gelag alle di vasten von rechtem<sup>35</sup> smertzen, vnd von bitterkeit, den si hatte von sinre marter. Vnd gar vil gûtes tet ir vnser Herre, dz lange ze schriben were.

Es war eine swester hies swester Anna Turnerin. Die hatte iren sin sere gerichtet vff gehorsami vnd vff smehi<sup>3</sup> werk. Vnd dienete alle zite den siechen vnd heiste die ofen. Do die kam an ir gebette, so wart si also vbergossen mit gnaden, vnd sunderlich so si vnsern Herren enpfing, dz si sich kume darus gebrach. Sunderbarlich beschach ir ettwenen, so si | also wol wz,<sup>35</sup> das si kume von ire gebette möhte kommen. So sprach si: ‚Herre

<sup>1</sup> rechte, rēhte: gerade, zutreffend, genau so.

<sup>2</sup> heiste: machte Feuer.

<sup>3</sup> smehi, s. oben S. 167, Note 7.

nu wil ich dich lan durch dich selber, vnd wil ganz dinen siechen dienen.<sup>4</sup> Vnd ee si dennen iemer<sup>1</sup> in das siechhuse keme, so gieng ir Gott engegen vnd sprach zû ir: ‚Nu hab ich dich fürlauffen vnd bin hie.<sup>4</sup> Also enpfieng si dicke me gnade ob dem hafem, denne in dem core.

Ein swester hies swester Margreth Flastrerin. Die hat ein sunder licht leben vnd wz gar frölich. Vnd do eines tages  
 36 | wart, do der convente vnsern Herren enpfieng, vnd do si von dem altar gie an ir gebetten, vnd vnsern Herren hatte empfangen, vnd do si ir gebette volbrachte, do erschein ir vnser Herre als er ab der sùle wart genommen, mit frúschen wunden vnd also jemmerlich vnd erbermkliche, das im das blút zû allen enden vber allen sinen lip flos, vnd sprach zû ir: ‚Owe du arme mensche, wie lang wiltu in dirre vppige verlassene lebenne sin? Sich an mich vnd lúge dise manigvaltigen not vnd angste, die ich durch  
 36<sup>2</sup> | dich han gelitten. Vnd siche dise frúsche wunden vnd min rosvarwes blút, das ich durch dich han vergossen. Wenne wiltu dich zû mir keren?<sup>4</sup> Vnd si erschracke one massen sere, vnd kam in grosse rúwe vnd bitterkeit ires hertzen; vnd viel nider für vnseren Herren, vnd batt in gnade von hertzen, das er sich wolte vber si erbarmen, das si sich wolte besseren vnd richten<sup>2</sup> vnd büssen die wile si einen tag gelebte. Vnd von dem tage do besserte si sich an allen iren sitten gentzlich vnd gar, vnd nam  
 37 | sich an eines ernst | haften vnd eines tugen lebennes an allen iren sitten gentlich vnd allen dingen, also das si verjach, das ir das erste jar also bitter vnd grimme<sup>3</sup> was, das einkein zungen da von gereden künde, ee si ir alt leben geliesse, vnd möchte komen zû dem núwen lebenne, das si hatt angefangen. Vnd do si dis alles vberwant, do sprach si, dz (si) söliche gnade vnd süssikeit also vil enpfienge, daz si es nut künde ze worten bringen; vnd sunderlich an den stetten, da si den orden hielt, das si do  
 37<sup>3</sup> | me fröde enpfieng, denne kein hertze möge erdencken | an keine zergengliche dinge.

Die selbe swester hatte zû einen wihnachten vnder der cristmesse gar grosse begirde, das si vnsern Herren gern hette gesehen, als er was da er erste geborn wart. Vnd do si also was  
 | in dirre begirde, do sach si, das vnser Herre von dem altar gie

<sup>1</sup> iemer: jebesmal, jeweilß.

<sup>2</sup> richten, rihten: wieder gut machen.

<sup>3</sup> grimme: unfreundlich, schredlich.

als ein núborn kinde vnd was gar wunneklich vnd schone, vnd hatt núwan<sup>1</sup> ein sidin hemde an, vnd trang durch di swesteren durch den cor, vnd kam zû der swester an irn orden, do si sas, vnd si hatte das kind alle die messe vnd hatt groß fröyde vnd lieb mit | ime. Vnd do die messe vß kam, do gie das kint wider 38 vff den altare vnd sach sin do nût me.

Ein swester hies swester Metze die Cramerin. Vnd hat gar ein heilig leben, vnd tet ir vnser Herre vil gûtes, vnd sunderlich ze einem male, do der convente vnsern Herren hatte empfangen, vnd si ze tische gesassen in dem reventer. Do kam vnser Herre also ein jûngling von XXX jaren, vnd gie in den reventer fûr si, da si ze tische sas an irme orde, vnd leite sin hende fûr sich vnd stûnt als vor ir, vnd meinde<sup>2</sup> si. | Vnd zû einem male vnder 38<sup>1</sup> eime vndern do kam vnser frowe zû ir, vnd gab ir milch ze trinkende. Da von enpfing si gar vil gnade.

Ein swester hies swester Gûte von Winzela. Die hat gar ein durnechtig<sup>3</sup> vßgenommen leben, vnd hatte einen brûder der wz ein Tûtschke<sup>4</sup>, vnd wart erschlagen vmb vnschulde von einre redlichen sache sines ordens. Vnd ee das si wiste, das er tot were, do sach si in zû einem male vnder „Te Deum laudamus“, do man sang den verse „Te martirum candidatus“, in der marterer core —, vnd wart ir | erzôiget, das er mit inen solte 39 lon besitzen vmb sinen vnschuldigen tode. Vnser Herre erschein ir ouch zû einem male als ein kint an der winacht nacht vnder metti, vnd was bi ir vnder irme mantel alle die metti, vnd dovon enpfing si grosse gnade vnd fröyde.

Es wz ein ander swester, die hies swester Bechte von Oberriet. Die hat gar ein selig leben. Vnd zû einem male da wz si in einre grossen begirde, das ir Gott ettliche sundere gnade tete, vnd in dirre begirde wart si also vaste erfüllet von vberflússig | gnade, das si da von nût gesprechen kônde, wan dz si 39<sup>1</sup> dunckte, das ir sele witer were denne alle dise welt. Vnd da die gnade als vnmessig in ir wz, da begerte si an vnseren Herren, das er si liesse sechen mit liplichen ougen das wunder, das in ir sele wz. Do duchte si, wie ir bescheche rechte als do man eime vollen vasse den boden vßschlecht, ze glichen wise also wz ir wie

<sup>1</sup> núwan, niuwan: nichts als, nur.

<sup>2</sup> meinen bedeutet auch: eine freundliche, liebevolle Gefinnung haben und zu erkennen geben gegen Jemanden.

<sup>3</sup> durnechtig: vollkommen, tabellos, fromm.

<sup>4</sup> Tûtschke, Mitylieb des Deutschen Ritterordens.

die gnade mit einander zû irme munde vsgienge. Vnd dise gnade wart das wunnecklicheste kint, das menschen ouge je gesach. Vnd  
 40 si hatte ein lange wile gar groß fröide mit dem | kinde. Aber die gnade vnd die fröide, die si mit ime hatte, die wz me den den tusentsten teil also groß, also do si in ir wz. Vnd si begerte an vnseren Herren, das er ir wider gebe die gnade, die si vor hatt gehept, die so gar groß wz, da si in ir wz. Da entzoch ir vnser Herre die gnaden beide, das si das kint núme sach vnd wart ir ouch die erre<sup>1</sup> gnade nût wider.

Die selbe swester wz einest in sunderer betrubunge, vnd si gie fûr vnseren Herren vnd bat in weinonde von hertzen, dz er  
 40<sup>1</sup> ir zû helffe keme, vnd ein styme sprach zû ir: ‚Gehab | dich wol, also gewerlich min vatter vff dem berge bi mir wz vnd mich troste, also gewerlich bin ich bi dir vnd tröste dich nu vnd allen dinen arbeit.‘ Sie sprach ouch an dem tode, das si sich in XVI jaren nie bekúmet mit keinem zergenglichen dinge, wann mit Gott alleine vnd mit siner mütter.

Es kam ein zechen jerig kint in das closter, hies swester Anna von Hoche<sup>2</sup>. Dem beschachen wunderliche dinge do es ze closter kam. Vnser frowe erschein im dicke mit irme kinde vnd winckte mit der | hand, das es zû ir keme vnd sprach zû ime: ‚Ich wil dir min kint geben.‘ So sach es ouch dicke ein kint gan vff dem altare in eime roten rocke, vnd trûg ein krútze vff der achsselen vnd sprach zû im: ‚Sich dis han ich durch dich erlitte.‘ Also begonde es ze hant siechen von der wassersucht vnd lag eine nacht vnd rúfte Gott an: ‚O we Herre, wz sol mir werden?‘ Do sprach ein styme zû ime: ‚Du solt ein grúwel werden vnd solt dennen zû mir varen.‘ Dis seite es alles einer siechen swester. So man ouch nachtes wolte mit ime vf stan  
 41<sup>2</sup> durch sin notdurfft, | so sprach es: ‚Ich bedarf niemans, Gott der swebet ob mir mit zertanen<sup>3</sup> armen vnd beschirmet mich.‘ Do es sterben wolte, do bat man es wider komen. Do sprach es: ‚mag min Gott also lange enbern, so tûn ich es gerne‘ vnd also verschied es.

Es wz ein ander swester, hies swester Luggl von Snabelburg. Die was lang priorin vnd hat gar ein ernsthaftig heilig leben. Vnd ir zit gab si nieman mit willen, wan Gott alleine.

<sup>1</sup> erre: die frühere, er, früher, hier Abj.

<sup>2</sup> Bei J. Meyer Hache.

<sup>3</sup> zertan: zärtlich; zerte: Liebfohung, Zärtlichkeit.

Vnd tet ir ouch vnser Herre vil gûtes vnd sunderlich, wenne ein swester sterben solte, so sach si mit liplichen ougen eine forme<sup>1</sup> eines geistes. Dabi wart | ir ze verstande gegeben, das ein swester<sup>42</sup> sterben solte. Si kam ouch nach metti nieme in der sumer noch winter, vnd stünd denne alwege oder si weinet, das si niemer gesass. Nu wz si gar ein krancki swester vnd möchte sunderlich kume stan. Wennen aber si an irem gebette wz, so wz si gar krefftig. Vnd do si duchte, das si vor kranckheit nume möhte, so si denne an ir gebette kam, so enpfant si in irme munde also grosser süssikeit, das si sprach: „Nie kein honig wabe so süsse nie wurde, so die süssikeit, wz da si denne enpfant, vnd von der süssikeit enpfingent denne alle | ir gelide eine krafft, vnd werete<sup>42</sup> denne die krafft vnd süssikeit alle die wile, so si an irme gebette wz. Wenne aber si redende wart vnd sich bekúmrete mit vssern dingen, do enpfant si der gnade nût me, vntz si aber an ir bette kam; vnd wenne si vnseren Herren enpfing, so enpfant si der selben süssikeit alle die wile, so ir Jie oflate in dem munde wz; vnd so si bettete an irem büchlin, so wart es ir ettwan guldin in iren henden, die büchstaben vnd alles samet, vnd werete das alle die wile so si bettete. Si sprach ouch, das si alle nacht, so si nider gieng, also müde | were von gebette vnd von gûten werken,<sup>43</sup> das si duchte, dz si nûme möchte. Vnser frowe kam ouch zû dirre selben swester mit iren megden vor irem tode, vnd troste si des ewigen lebennes.

Es wz ein swester, die hies swester Reinlint von Vilingen. Die hatt die gnade, das si vnnessig weinen hatt gen Gotte. Vnd so si an sôlichem brunste kam gegen Gotte, so begerte si lidens, mit dem si ime danckete sines lidens. Si hatte zû einer swester sunderliche truwe<sup>2</sup>, die wz in einre lidunge, vnd si ebendolete<sup>3</sup> ir gar vaste. Also betrúpte si dieselbe swester | zû einem male,<sup>43</sup> dz si hertzlich weinende wart, vnd doch lies si nût ab, si ebendolete ir in ire betrúbde. Also vorchte si, das ir Gott keinen lon gebe von der ebendolunge, die si der selben swester tet, vnd in der nacht erschein ir sts. ewangelista vnd troste si vnd sprach: „Du solt ewigen lon von dim ebendolunge enpfochen vnd solt wissen, das du gesechen solt werden in das aprunde der tiefen gotheite.“ Vnd si erkande sin nût vnd vergaß der worte, vnd do

<sup>1</sup> forme: Gestalt.

<sup>2</sup> truwe: Vertrauen.

<sup>3</sup> ebendolen: bemitleiden.

an der andern nacht wart, do erschein er ir aber vnd sprach zû  
 44 ir die selben wort, vnd sprach: ‚Du solt | ir nût vergessen, ich  
 bin Johannes Ewangelista vnd hett mich Got zu dir gesant durch  
 dinen trost.‘ Zû einem male erschein ir ouch Ysaias vnd hûb ir  
 ein bûch fûr, vnd sprach: ‚Lis!‘ Do laß si an ‚du solt niemer  
 ersterben, ee du kunst an den spitz volkomner tugende vnd  
 rechtes friden, in dem soltu funden werden.‘ Dz widerfur ir ouch  
 vor irem tode, des verjach si einre swester. Wene si ouch vnsern  
 Herrn enpfieng, so wz si alwegen 5 tag darnach in also grossem  
 inbrunste vnd minne gegen Gotte, das si alle dinge duchten ein  
 44<sup>2</sup> klein ding durch Gott zû tûnde<sup>1</sup>, wie groß | es ouch was. Si hatte  
 ouch einest girde, do si gern hette gewisset, wie ir sele Got ge-  
 fallen were; vnd do si zû eime male in ir andacht was, do sach  
 si ir sele luter als ein cristalle. Vnd sach Gotte in ir sele ver-  
 einbert was als ein luter liechter. Si danckete ouch Gotte alle  
 tage, vnd lass im etwz sunderes ze lobe, das er si darzû hatte  
 geordenet, das si vnder disem heiligen convente solte sin. Also  
 verhangte vnser Herre ein grosse betrûbe vber den convente, vnd  
 si gedachte, dz er der convente ettwie mitte verschuldet hette, da  
 45 von vnser | Herre gegen inen zurnde, vnd kam in ein vsserkeit<sup>2</sup>  
 gegen dem convente. Vnd eines tages, do lepte si nit vnserm  
 Herrn nach ir gewonheit, das er si hatte geordnet zû disem con-  
 uente, vnd sts. Johannes Ewangelist kam als ein schöner jûngling  
 vnd leite ir ein bûch fûr vnd hies si lesen. Vnd si las in dem  
 bûch: ‚Isti sunt qui non inquinaverunt vestimenta sua, et ambu-  
 labunt mecum in albis, quoniam digni sunt, et non delebo nomina  
 eorum de libro vitae.‘<sup>3</sup> Vnd ir wart zû verstande geben, das  
 dirre convente were. Do lopte si vnsern Herren von hertzen vnd  
 45<sup>2</sup> lies ouch ir | gewonheit nût me abe.

Ein swester hies swester Behte Vinchin. Do die zum  
 ersten in das closter kam, do wz si in grossem ernste vnd in  
 grosser andacht, vnd hatt nieman, von dem si kein lieb hette,  
 vnd das tet ir dick gar we. Also hatten si ein crucifix, fûr dz  
 gie si gar dicke betten, vnd rette mit ime als ein frund mit dem  
 andern, vnd clagte ime, ‚wz si zû betrûbe angie, vnd sprach:  
 ‚Lieber Herre, nu han ich nieman, wann dich, nu tû mir gütlich  
 vnd tröste mich.‘ Dis tet si gar dicke, vnd da zû einem male

<sup>1</sup> zû tûnde: zu thun.

<sup>2</sup> vsserkeit: Außerlichkeit, hier Entfremdung, Gespanntheit.

<sup>3</sup> Apoc. III, 4. 5.

wart, do neiget vnser | Herre sin houbet ab dem crutz vff ir wange, 46  
vnd sprach zû ir: ‚Du solt wissen, das ich dich niemer wil gelan,  
vnd wil allwegen mit dir sin in dinen erbeiten;‘ vnd do er das  
gesprach, do leite er sin houbet wider an das crutz. Dvov  
enpfieng si söliche süssikeit vnd trost, dz si darnach vntz an iren  
tod allen den riet, die in betrübde warent, das si es dem crutze  
clagten, vnd an nieman trost süchten, wann an Gott alleine. Vnser  
Herre rette ouch dicke me mit ir.

Vnd vnser frowe tet ir ouch gar vil gûtes, sunderlich zû  
einem male, do wz si also siech, das man | wande, si müste 46<sup>2</sup>  
sterben, vnd lag in dem siechhuse. Vnd ein swester lag vor ir  
vber an eim andern bette, die hies swester Hedwig von Horen-  
berg. Vnd zû einem male, do kam vnser frowe, vnd giengen zwo  
jungfrowen vor ir, vnd giengeten in dz siechhuse, vnd stündent  
für swester Hedewig von Horenberg. Vnd do si ein wile vor ir  
gestündent, vnser frowe vnd ouch die jungfrowen, do giengen si  
zû swester Berchte Vinchen. Vnd vnser frowe trüg ein guldin  
wunecklich nepfelin in der hant, vnd | sprach zû swester Berchten: 47<sup>1</sup>  
,Trinck vss disem nepfelin, so wirt dir ze hant<sup>1</sup> bas,‘ vnd gab ir  
darus zû trinken, vn do si erste getranck, do wart ir alles ires  
siechtagen büsse<sup>2</sup>, vnd vnser frowe gieng wider enweg. Dis sach  
swester Hedewig von Hornberg, die da vor ir vber lag. Vnd do  
vnser frowe enweg kam, da gie si zû swester Berchte. ‚Wie ist  
úch<sup>3</sup>?‘ Da sprach si: ‚Ich bin aller dinge genesen, die frowe, die  
bi uch wz, die wz ouch bi mir, vnd gab mir vsser eim guldinen  
nepfelin ze trinken das beste tranck, das ie getruncken | wart, vnd 47<sup>2</sup>  
doch do ich es erst getranck, do wart mir büs aller miner arbeit.

Es was ein ander swester, die hies swester Metzi, die sún-  
derin. Vnd hatte gar heilig leben vnd v̄bte sich sunderlich an  
der tugent enthebede<sup>3</sup>. Vnd zû einem male hatte man núwe ge-  
melde in dem core gemacht, vnd daruff was ir begirde also sere  
gerichtet, das si es als gerne hatte gesechen, das es ane masse  
was. Aber si widerstünd ir selber also vaste, das si es nie wolte  
gesechen, vnd darumb machte si Gott wirdig, das si eines tages,  
do si Gott enpfieng, den himmel offen sach, alle die wile, do si gie  
durch den cor vntz ze | fronaltar, da si Gott enpfieng. Also ergaste<sup>4</sup> 48

<sup>1</sup> ze hant: sogleich, sofort. bas, baz, Comparativ von wol, besser.

<sup>2</sup> buoz: Besserung, Abhilfe.

<sup>3</sup> enthebede: Zurückhaltung, Entfagung.

<sup>4</sup> ergaste, s. oben S. 167, Note 9.

si vnser Herre die kleinen zergenlichen gesichte mit einren so grossen wirdigen gesichte.

Ein swester hies swester Metzi von Walthershoven. Die kam vff hundert jar ires alters, vnd was von gnaden darzû komen vil jare vor irem tode, das si alle zite schrei tag vnd nacht, vnd sprach: ‚Súnli, súnli, liebes súnli, truttet súnli, fröliches súnli, wunekliches súnli.‘ Vnd tet das als emsklich vnd mit als luter styme, das nieman kein rúwe vor ihr moht han. Vnd wart denne ir antlit also entzündet, vnd ire ougen also frölich, das man wol  
 48<sup>2</sup> | sach, das ir Gott was wunders erzeiget hatte. Vnd ir fröide was vnderwilet als vnmessecklich groß, vnd ouch das weffere <sup>1</sup> vnd das jamern, das si nach disem kinde hatte, wz ouch so groß, das es kume ze schriben were, vnd vnderwilet wart gesechen, das sich ir lip vfferhúp von dem bette me denne eines halben klafters hoche. Also wart si gefraget, wavon si des schrigen vnd das wefferen alle zit hette? Da sprach si: ‚Vnser Herre erschein mir zû einem male an minem gebette als ein kint von VIII jaren, vnd hatte ein stebelin in der hant, vnd spilte darmitte vnd saste sich | fúr mich, vnd machte mir kurzwile. Es sang mir ouch,  
 49 vnd so es vsgefang, so sach es mich an mit also wunnecllichem angesicht, dz es kein zunge möhte ze worten bringen, wann es wz das allerschönste vnd minneklicheste kinde das je gesechen wart. Vnd möcht ich noch nuwen einen ougenblick von ime han, also lange das ein vrawe zû der anderen gestahen möhte. Darumb wolte ich mir lan min ouge fúr den koppf vsbrechen.‘ Vnd dirre gnade veryach si davon, wann si in als vbrig <sup>2</sup> alter komen wz, vnd möhte sich nüt enthalten, si müst da von reden, vnd vnrúwe machte von dem jamer, das si alle zite hatte, wann vil andrer  
 49<sup>2</sup> grosser gnaden warent | ir beschechen von iren kindelichen tagen, die dirre gnade gar vnglich warent, dz si es nie wolte veryechen in ir jugende, waz es were. Vnd do si in alter kam, do hette si es gerne geseit, do konte si es nüt ze worten bringen von dem vnmessigen wunder, das Gott mit ir hatte getan. Wan si was alle ir tag ein vsgenomme persone an aller heilikeit vnd vbte die zwei leben mitenander: activam vitam et contemplativam, vnd trúg also gántzeklich vnd also gar des convente búrde vnd sorge vff ir, dz es wunder was, das si disie gnade möhte geüben. Vnd in  
 50 allem diseme dinge do waret ir der túfel | gesichteklich in allen

<sup>1</sup> weffere, Provinzialismus: wimmelndes Neben.

<sup>2</sup> vbrig, überic: übrig, hinlänglich, hier vorgerücktes hohes Alter.



den wege, so er möchte, das er si geirret hette an iren gûten werken, vnd so er nût me möchte, so si denne ettwenne in der kûchi was, so wolte er si in den hafèn han gestossen; hie vnd er wz si allwegen kerke vnd stete, vnd forchte in nûtzit nut. Alsus brachte si ir leben zû einem gûten ende, vnd geseite nie nût davon, wan als vil als si in irme alter tet, vnd do si ir selber nût möchte entziehen. Vnd zû einem male, da der convente vnsern Herren enpfieng, da sach die selbe swester, das vnser Herre von dem altare gieng, vnd wz der allerwunneklicheste | wolgezierte Herre, 50<sup>2</sup> der je gesechen wart, vnd gieng durch die stûle durch jetwederen cor, vnd tet das nach dem communion, vnd sach jegliche swester an gar gûtlich nach ir wirdikeit vnd gieng da wider vff den altar.

Vnser frowe wart ouch zû einem male gesechen an der winacht abende vnder der complete, das si durch den core gieng, vnd hat einen wunnenklichen mantel an vnd was groß als ein frowe, die schier eines Kindes genesen sol. Vnd morndes an dem winachttag da wart si aber gesechen in dem core vnder dem | convent, vnd 51 trûg iren sun an irem arme vnd bot in jeglicher swester sunderlich. Si wart ouch me gesechen, das si etwenne vnder Salve Regina durch die stûle gie in jetwederem core vnd neig jeglich swester nach ir wirdi.

Es was ein swester, die hies swester Else von der Nûwenstatt, vnd was wol LXX jar in dem closter gesin, vnd ettwie<sup>1</sup> lang vor irem tode wart si ein geligring<sup>2</sup>, vnd wart also lam dz si einen trit nût möchte gan. Do müste si in einem sundern gaden sin, vnd wart da also vereinet<sup>3</sup>, das si wenig zûganges hatte von den | lûten, wann als verre also si zû der rechten notdurfft be- 51<sup>2</sup> dorffte. Vnd das Gott ein minne ist aller elenden lûte, vnd die abgescheiden sint von allem liplichen troste, das hett er sölleklich an dirre swester erzôiget, also das si verjach einre swester, die dicke zû ir gie. Die swester fraget si vnder wilent, ob si noch an kein dinge gedechte, das in dirre welte were. Da sprach si: ,Ich han aller ding vergessen, ich kan aber gar wol nach Gotte gedencken. Ich bin ouch verlassen von aller der welte, alleine Gott hett mich nût gelassen, der tût mir allwegen gûtlich vnd getrûwlich. | Vnd sunderlich so ich also siech vnd vnmûgende bin 52 worden an dem libe, so vbet er sundre gnad an mir.‘

<sup>1</sup> ettwie: sehr, ziemlich, zur Verstärkung des Adj.

<sup>2</sup> geligring: bettlägerig.

<sup>3</sup> vereinet: vereinsamt.

Da fraget si di swester, ob si vtzit verdrüsse wann ir lip in söllich pine vnd bande was, vnd also gar vereinet von den lúten? Do sprach si: ‚Mir ist also wol als einem menschen vff ertrich gesin mag, Gott hett mich ergetzet mines armen ellenden lebennes vnd iemer me tûn wil. Wie möchte den verdriessen, der Gott sichtet? Er machet mir das zit kurtz vnd lútselig.‘ Da fraget si

52<sup>2</sup> die swester, ob si vnsern Herren seche mit vswendigem | gesicht oder mit innwendigem? Do sprach si: ‚Ich sich in beide, vswendig vnd inwendig.‘ Do fraget si aber die swester: ‚Weder die uswendig gesicht besser were oder die inwendig vnd wie die inwendig were? Do sprach si: ‚Die vswendig gesicht ist nützit wider die inwendig, wann die inwendig gesicht ist ein völle vnd gar ein stoltz ding.‘ Vnd sprach aber: ‚Da es ist ein göttliche gesichte von der nieman gesagen kan, wann der es sichtet, vnd noch denne die es sechent, die könnent nüt wol davon gesagen.‘ Da fraget si die swester, ob

53 si denne | jemans möhte gedencken. Do sprach si: ‚Ich kann min selbes denne nüt wol gedencken, war<sup>1</sup> sinne oder hertze komme, denne alleine in in, des enweis ich nüt, min sele leit sich denne in Gott vnd weis alle ding in ime, vnd denne sich ich die luterkeit miner sele, vnd das si ist on alle flecke.‘ Da fraget si die swester, ob si denne die Gottheit seche? Da sprach si: ‚Ja ich erkenne den vater vnd den sun vnd den heiligen geist, aber nüt in der volkomenheit als man in erkennet in dem ewigen leben. Ich er-

53<sup>2</sup> kenne in also verre als es móglich ist in disem leben. | Vnd wenne ich zû mir selben kome, so wirt mir gar we von jamer nach ime, er tröstet mich aber, er welle mich schiere zû ime nemen, da ich ewiklich bi ime sölle sin, vnd welle mich setzzen zû sinen allerliepsten.‘ Do fraget aber die swester, wie er were, so si in seche mit vswendigem gesichte. Do sprach si: ‚Er erscheinet als ein schöner minneklicher jüngling vnd wird dis gaden alles vol engel vnd heiligen. Er sitzt fúr mich vnd sichtet mich gar gütlich an.

54 Aber die engle stant alle vor ime, er kunt nie me alleine, | die engel kument alwegent mit ime. Vnd sprichet zû mir: Ich wil aber vnd aber komen vnd wil dich schier zû mir nämme vnd wil mich ewiklich von dir nieme scheiden. Vnd vnbevachet mich mit einem inwendigen vmbfangen.‘ Do fraget si die swester, was gewandes er an hette, vnd nante ir ettwie manger hande varwe vor. Do konde si es enkeine varwe glichen, wann das si sprach, an ime erscheinet alles, das er wil. Do fraget si si, was si denne

<sup>1</sup> war: wohin.

zû ime spreche, so er ir als gütlich tett. Do sprach si: ‚Min sele neiget sich | gegen ime nüt vff das ertrich vnd dancke ime, das 54<sup>1</sup> er mir also gütlich tût.‘

Vnd sunderlich ze prime zitte so lag si als si in eime schlaffe lege vntz ze sexte. Vnd in dem tage so si die swester fraget, wenne vnser Herre bi ir were gesin, so sprach si gar dicke: ‚Er was ze prime hie, ich entschlaffe nüt, wann das ich also stille lige, das ich in vztit vertribe, wann vngezogen vnd sündige lúte mag er keine minne han.‘ Do die swester si batt, das si ir ettwz von Gott seite, so sprach si vnderwilent: ‚Ich kan dir nu nüt gesagen, | kemestu in den stunden so ich also vol gnade bin, so kōnde ich 55 dir wol gesagen. Wann so der heilig geiste bei mir ist, der lert mich alle ding.‘ Do die swester horte, do gie si gar dicke vnd vil zû ir, vnd wz hie geschriben ist, das seite si ir alles in den stunden, so si also vol gnaden wz.

Si hatt ouch vil jamers nach vnserm Herren vnd sunderlich zû eime, do was si als gar trurig vnd sprach: ‚Min Herre, der ist geflohen,‘ vnd zeigt an das hertze, das ir also we von jamer were nach im. Do hette si die swester | gerne getröstet, da möcht 55<sup>2</sup> kein troste in si. Vnd do gen der vesper wart, do fragt si si, wie es nu stünde? Do sprach si: ‚Es stat wol, er hett mich getröstet, er welle aber schier komen. Wann solte mir lange also we sin, als mir hütte was, es müste min tot sin.‘ Vnd darnach in der selben nacht, da viel si ab irme bette, das ir gar we beschach, wann si wz vngewaltig<sup>1</sup> ire gelide, vnd morndes, do dise swester zû ir kam, do wz si gar frölich vnd seite ir, wie si gefallen wz, vnd das vnser Herre zû ir were komen nach dem | valle, vnd seite ir, er wolte si nieme also gefallen lassen. Vnd 56 beschach ouch das. Da fraget si die swester, ob si ime vt dester vigender<sup>2</sup> were gewesen, das er ir also we hette lassen beschechen? Da sprach si: ‚Ich bin ime also hold vmbe, dz er mir ze lidende git, als vmb das er mir gütlich tût.‘

Si hatte iren willen also gar gegeben in sinen willen, das si weder leben noch sterben wolte, wann als er wolte, vnd sprach ouch ettwenne: ‚Wie es Gott lieb vnd geveile ime, so wolte ich in dirre pine sin vnz an den jungsten tag.‘ | Vnd wenne si in 58<sup>2</sup> sunderlichen gnaden was, so wz si also frölich vnd rette gar lieplich wort von Gotte, vnd sunderlich so sprach si dise wort gar

<sup>1</sup> *ungewaltig*: nicht mächtig ihrer Geliebter.

<sup>2</sup> *vigend*, vltant, vmt: feindlich; hier Gegensatz von *hold*.

dicke: ‚Gott ist in mir vnd ich in ime, er ist min vnd ich bin sin, er ist mir vnd bin ich ime, min sele die ist húbsche vnd stoltz vnd hochgemút, wann Gott hett mir vffgetan sin gnade vnd bin geminnet von ime. Das hett er mir kunt getan in sinre herrlicheit.‘ Da fraget si si, wie sin rede were, so er mit ir redte? Do sprach si: ‚Sin rede ist also gar minneklich, das da von nieman  
57 kan | sagen. Er kan reden, das durch die sele gat vnd durch des hertzen grunde.‘

Si sprach ouch gar dicke: ‚Gott ist in minem hertzen vnd in miner sele vnd komet selten jemer von mir, ettwenne so flúhet er, dz kan er ouch gar wol, so jage ich ime nach mit mime gemúte vnd wirde denne also fro. Vnd sprich: Herz lieb, trut<sup>1</sup> mins,‘ — vil sôlich worte, die gar lieplich vnd minneklich waren, die sprach si von Gotte. Si fraget si ouch, wa bi si befúnde, so Gott in ir sele were? Do sprach si: ‚Ich befúnde es by aller  
57<sup>2</sup> frôyde vnd selikeit, | die er mit ime bringet, er erfrowet vnd witet min hertze, vnd tût vff vnd entschlúset mir mine sele mit sinen göttlichen gnaden.‘ Da fraget si si, wie man möhte zú sôlicher heimliche<sup>2</sup> komen ze Gotte? Do sprach si: ‚Wenne man in mit gantzen trúwen minnet vnd alle súnde abkomet, vnd alles wirt ein lop Gottes, so ist es zú gegangen.‘

Do fraget si si, ob si den bösen geiste v̄t forchte? Do sprach si: ‚Ich enförchte in nút. Der heilige geist ist bi mir, den förchtet  
58 er als v̄bel, das er mir niemer genachen tar.‘ | Do fraget si si, ob si vnseren Herren v̄t förche. Do sprach si: ‚Ja, den sol man förchten, vntz<sup>3</sup> das man sündet.‘ Do sprach si, wamite si sündete. Do antwurt si vnd sprach: ‚Das mir menege gúte gedanke engat, den ich wol möhte gehalten,‘ vnd das achtet si nút fúr ein klein súnde. Vnd wenne si in sunderlichen gnaden was, wz si denne die swester fragte, des kond si ir als wol geantwurten, als si ein wol gelerter pfaff were gesin. Si was ouch in also grossem alter  
58<sup>2</sup> vnd in siechtagen, das si es von natúrlichen | krefften nút möhte han gerett als si selbe sprach: ‚Ich kan nút, wann als er mich leret, wann alle ding die leret er mich, wann allein súnde vnd breste, die leret mich die nature.‘

Sú batt sú ouch zú einem male, das si ir seite, was Gott aller widrest were? Do sprach si: ‚Das ist hoffart, vnd das megde

<sup>1</sup> trút: lieb, geliebt.

<sup>2</sup> heimliche: Vertrautheit.

<sup>3</sup> vntz, als Conj.: so lange als, während.

ze vil geklaffent<sup>1</sup> mit den mannen vnd ze vil heimliche mit in hant. Das ist im als gar wider, das han ich in im gesechen, vnd weis da von me, denne ich dir iemer gesage. Gott wil inen niemer als | heimlich werden, vnd ir gebette als gerne hören, als ob si<sup>59</sup> das mittent<sup>2</sup> vnd went si nüt ablassen, si werdent ime vsser sinen henden vallende.<sup>4</sup>

Si seite ouch dirre swester ettliche heimliche ding, die si in irme hertzen hatt, dz nieman wiste denne si. Da fraget si si, wa von si das wiste? Do sprach si: ‚Ich siehe dich dicke in Gotte vnd weis vil von dir, wenne ich by mir selben bin.‘ Do sprach si zû ir, wie sù denne Gott für si bete? Do antwurt si ir vnd sprach: ‚Ich bitte Gott srigende<sup>3</sup>, das er dich vaste slahe.‘ | Do<sup>59</sup> sprach die swester: ‚Ir sint doch min fründe vnd bittent denne Gott, das er mich slahe, in welre meinung tûnt ir das?‘ Do sprach si: ‚Ich tûn es von rechter liebi, wann du mir lieber bist, denne andere swestern, wann weme er hie vertritt<sup>4</sup>, der muß es büssen in dem vegfür oder in der helle, vnd wz wunne hant die denne daran, das er inen hie vertragen hett?‘ Si sprach ouch einest zû dirre swester: ‚Ich han gesechen, dz dich Gott hett zornlich angesechen, wann du hest dich ze vil bekumret mit dinen fründen.‘ | Vnd was ouch das war.

60

Si hatte in den selben ziten iren sin bekumret mit iren gewistergitten, die si in der welte hatte. Da fraget si si, ob kein sibschaft als nachegebunden<sup>5</sup> were, die Gott by ime liden wolte? Do sprach si, es enwere enkein sibschaft als nache gebunden, die er liden wölte, er wolte das hertze alleine han. Vnd da die swester also vil gûtes vnd gnaden an ir sach, do bat si sù, das sù lerte, wie si sich gen Gotte solte halten. Do sprach si dise wort: ‚Du solt dieh tûn vnder Gotte, vnd gib dinen willen in sinen willen; | vnd das du lidest, was dich ane gat, das ist ime tusenstent<sup>60</sup> lieber, denne das du tetest, das du gerne tetest. Du solt dich ouch tûn zû ime vnd in in, das er sich tûge in dich, vnd minnen in alleine, vnd dienen ime, wa du macht, vnd lasse alle bekumberungen vsser dime hertze, vnd achte nützit, wann sin alleine vnd sùchte fröyde alleine in ime. Du solt ime ouch gütlich tûn.‘

<sup>1</sup> *klaffen*: schallen, tönen, schwaßen.

<sup>2</sup> *mittent*, von mieden: meiden, unterlassen.

<sup>3</sup> *srigende*, schrien: rufen, anrufen.

<sup>4</sup> *hie*: auf Erden; *vertritt*, von vertragen: etwas ungestrast hingehen lassen, verschonen.

<sup>5</sup> *als nachegebunden*: so nahe verbunden, so nahe stehend.

Da fraget si si, wie man denne solte tûn, so man ime gütlich tete? Do sprach si: ‚Der alles das flúhet, das er nût ist, der tût ime gütlich.‘ Da fraget si si aber da vnd | sprach: ‚Wurde mir geseit, das ein gût man an dem red venster sesse, vnd gar wol von Gott seite, — weder<sup>1</sup> were vnserem Herren lieber, das ich dar gienge oder in dem closter blibe?‘ Do sprach si: ‚Du solt zû dem Gottes wort gan an das bredige venster, belibest aber du sus<sup>2</sup> in dem closter, darumb sol dir lon vnd crone werden gegeben.‘ Da sprach die swester: ‚Ir hant mir war geseit, so ich zû dem venster gienge, das ich von Gotte horte sagen, so horte ich villichte ettwz vnendliches<sup>3</sup>, das mir weger<sup>4</sup> were, ich hette es nût gehört.‘  
 61<sup>1</sup> Da sprach si: ‚Aber do were ouch, das dz | du da nût enhortest, wann das gût were, so ist doch Gott enkein dinge als liep, so das der mōnsche sich vereine<sup>5</sup> von allem dem, das vff disem ertrich ist, vnd sin hertze im alleine gebe. Das frage durch alle die geschriff vnd alle gelerte lúte, das es war ist, das ich dir geseit han.‘

Do si vor alter vnd vor siechtagen wenig me möchte leben, da sprach die swester zû ir: ‚Ach, was lebet in úch?‘ Do sprach si: ‚Gott lebet in mir vnd ich in ime.‘ Vnd do si schiere wolte sterben, da fraget si die swester, wie ir were? Do zeigte si ir,  
 62 als si denne | möhte, dz ir gar we were an dem libe, vnd an dem hertzen gar wol ze mûte were. Da fraget si, wes si sich frōwte. Do sprach si: ‚Ich frōwe mich Gottes, das er min ist vnd ich sin. Er hett mir geseit, er welle mich zû ime nemen, vnd alle die forchte vnd der schrecke, den ich gegen dem tode hatte vnd gen der wisse<sup>6</sup>, das ist gentzlich von minem hertzen.‘ Die swester sprach ouch zû ir: ‚Wie söllent wir vns gehaben ewre sundern fründe, so ir sterbet?‘ Do sprach si: ‚Ir söllent lachen vnd frōlich  
 62<sup>1</sup> sin, wann der himel ist mir vffgetan.‘ Dar nach tet si die | ougen zû vnd lag als ob si in eime slaffe lege. Vnd rúfte ir die swester vnd fraget si, ob si slieffe. Do sprach si: ‚Ich enslaffe nût, min rúwe ist in Gotte.‘ Also begunde si gar vbel tûn vnd dem tode vaste nachen. Da manet si aber, das si sich nût liesse verdriessen der arbeit, Gott wolte schier ein ende machen. Do zōigt si ir

<sup>1</sup> weder: welches von beiden?

<sup>2</sup> sus, sunst: sonst.

<sup>3</sup> vnendliches: endlos, unvollendet, unnütz, schlecht.

<sup>4</sup> weger, Comp. von waege: vorthailhaft, gut.

<sup>5</sup> vereine: sich löse.

<sup>6</sup> wisse, wize: Strafe, Pein, besonders die jenseitige.

wider, es verdrusse si nüt, wie lange Gotte ir arbeit wolte vffziehen, das wolte si gerne liden. Also verschieet si heilicklich vnd selicklich vnd in gantzer zuversicht, das si schiere ze Gotte solte komen. Wer das liset oder höret lesen, der sol Gott loben vnd ere sagen, das | er stete trüwe sinen fründen leistet, so si nūme fūr sich selber 63 mögent; wann alle lipliche krafft was ir gebrosten vnd was ouch von allem liplichem troste gescheiden, do vnser Herre dise gnade in ir v̄bte; wann also sprach si selber: ‚Gott der hett mir also vil gūtes getan, das ich darnach nüt kunde han gedacht, ich enwiste ouch nüt wie er mir yemer gütlich solte han getan, denne er mir getan hett von siner gūte.‘

Ein swester hies swester Angnes von Nordera. Die wz VII jar alt, do si in das closter kam. Die v̄bte sich vil an | tu- 63<sup>2</sup> genden, vnd sunderlich an der tugende, das si nieman betrübde. Si hatt ouch grossen flis zū dem core, wenne si möhte vor siechtage, wann si hatt swere siechtagen, vnd sprach ettwenne, si neme nit hundert marck, das si von eime zite<sup>1</sup> were. Si was ouch gar flissig an sunderlichen begirde, das si gern hette befunden, als verre es mūglich were, wie vnserm Herren were gesin, da man in an das crütze negelte, vnd sunderlich zū eime male hatte si als grosse begirde, das Gott ir begirde erfulte, vnd wart ir also gar | we in henden vnd in füssen, dz ir rechte wz, als man si neglete 64 durch hende vnd durch füsse, das si es nit möhte vertrucken. Nieman wiste aber, wa von es wz, wann das sis einre swester heimlich verjach, das es ir alle tage bescheche, dar nach der zite als vnser Herre an dz crütze wart genegelt; vnd werte das vntz an irem tode, aber es wz einest lidelich denne andrest.

Si was ouch vor irem tode lange siech vnd wart also lam, das man si etzen müste. Vnd zū eime male do sas die selbe swester vor ir, zū den selben ziten, so ir dis be | schach, vnd gab 64<sup>2</sup> ir ze essende. Do wart si also rot vnd ougstuar vnder dem antlite, recht als si entzündet were. Vnd sprach zū der swester: ‚Nime die spise von mir, vnd lūge, dis ist das zite, da von ich dir geseit han,‘ das was ein wile vor none vnd werte ein gūtwile. Vnd kam do aber wider, das ir was als ee. Si seite ouch dirre swester ettliche lidunge vorhin, die si darnach wart anegende. Also lepte si heileklich vnd seleklich vnd in v̄bunge tugentliches lebenes vntz an ir ende. Da von vil zū schribende were.

| Ein ander swester hies swester Adelheit von Wend- 65

<sup>1</sup> Daß sie eine zite, b. i. eine hora verabsäumte.

lingen. Die was gar heiliges lebennes vnd hatte grossen ernste vnd begirde zû allen dingen, die Gott an hortent. Vnd ein swester bat si, das sù si lerte betten. Do sprach si: ‚Weles tages ich mich nût durchgüsse mit trechenen<sup>1</sup> vmb das liden vnseres Herren vnd vmb mine gebresten, so ist mir wie ich vngebettet habe.‘ Das enpfunden alle die by ir warent, so si an irme gebette was. Vnd zû eime male an eime ostertage, do der convente vnsern Herren  
 65<sup>2</sup> enpfing, do sach si die of | laten<sup>2</sup> schin an als ein wunnekliches liecht, vnd wie die Gottheit schein durch die menscheit, vnd also in dem selben liechte sach si, das in alle die enpfingent die dar zû giengent. Si hette ouch gern vnseren Herren gesechen in der wise als er was, da man in an dz crútze schlug. Darnach hatte si lange begirde vnd zû einem male nach einer metti, do si an irme gebette wz, da kamen zwene engel vnd brachten ein groß crútze, vnd darnach kam ein erwirdige persone vnd leinde sich an  
 66 das crútze vnd | zeigt ir die V zeichen, die warent also frúsch als des tages do es ime beschach. Vnd sprach zû ir: ‚Sich dis han ich durch dinen willen gelitten.‘

Vnd do si an dem tode lag vnder einre messe, do was ir siechmeisterin von ir gegangen, vnd (si) lag alleine vnd wolte gerúwet haben. Do kam ein gar grosse fröyde in si, sach vff vnd sach ein groß wúnneklich liechte, in dem erschein ir vnser Herre mit sinre zeswen<sup>3</sup> hant, vnd saß fúr si, vnd sichert si des ewigen  
 66<sup>2</sup> lebennes, vnd gab ir | ze verstande, das sù in ze hande solte enpfachen, wan si enmöhte sin darnach nût me enpfachen. Vnd beschach ouch das, wann si kam darnach in die krankheit, hette si es da nût getan, so were si versumet gesin. Aber die swester duchte, das si nût in der krankheit were, si hette wol gebeitet<sup>4</sup>, vntz das man die horen möhte han gehept. Da zöigt si also grossen ernste, vnd wz ir antlite rechte als es ir entzündet were von gnade, vnd wolte nût enberen, man gab ir vnsern Herren. Do  
 67 duchte die swester, | wie ir ettwz gnade widerfaren were. Vnd die priorin gie zû ir heimlich vnd gebot ir, das si ir seite, wz ir beschechen were. Do seite si ir, wie ir vnser Herre erschinen was vnd das si in solte enpfachen. Do gab man ir vnseren Herren nach ir begirde vnd schiere darnach starp si in grosser andacht<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> *trechenen*: Thränen.

<sup>2</sup> *oflaten*, hier die consecrirte Hostie.

<sup>3</sup> *zeswe*, *zese*: dexter.

<sup>4</sup> *beiten*: warten.

<sup>5</sup> Bei Baumeister ist noch der Lobestag angegeben: 23. Feunonat.



Ein ander swester hies swester Geri Kūchlin. Die bettete sunderlich gerne vnseres Herren marter. Vnd zū einem male, do stünd si vor eime crúcifixe vnd bettete gar ernst, | vnd vnser Herre 67<sup>2</sup> der neiget sich ab dem crútze gen ir. Vnd si sprach: ‚O we Herre, dis verdiente ich nie vmb dich, vnd enbin sin nút wirdig.‘ Vnd vnser Herre tett ir die gelich<sup>1</sup>, das si grosse betrúpde solte anegan, vnd das solte si gedultekliche liden durch in, er wolte mit ir sin. Vnd darnach gie si als grosse betrúbde an, vnd leit als vil, das si duchte das es ir vnmúglich were, keine wile ze lidende. Vnd forchte, das ir Gotte vergessen hette, vnd bat vnsern Herren von allem irem hertzen vnd mit maingem | tráhene, 68 das er ir die lidunge abnâme, vnd dett das gar dicke, vnd sunderlich zū einem male nach metti. Da lag si in dem cappittel in dem rechten core an ir andacht, vnd bat vnsern Herren gar ernstlich, das er ir die lidunge abneme, vnd weinde hertzeklich. Also was ir wie ir hertze gar wite wurde, vnd ein groß liechte kam in si, vnd vnser Herre kam mit dem liechte, vnd stünd für si mit allen den wunden, so er je enpfing vnd sprach zū ir: ‚Owe, machtu nút enwenig durch minen willen geliden<sup>2</sup>‘ | Vnd nam si bi der 68<sup>2</sup> hant vnd sprach zū ir: ‚Sich mine frúsche wunden vnd lüg was ich durch dinen willen erlitten han.‘ Vnd sprach aber: ‚Da was dich ze liden anegat, das soltu getulteklich liden. Wann ich bin mit dir vnd wil mit dir sin in allen dinen arbeiten, vnd wil dich niemer gelan.‘ Vnd si sprach: ‚Herre ich wil yemer me gerne durch dinen willen liden wz mich joch anegat.‘ Also wz ir darnach durch Gott lichte ze lidende, wz si ane gie. Vnd die marter vnd die wunden, die si an ime | gesechen hatte, die giengent ir 69 also sere zū hertzen, das si darnach wol ein jare was, das si vnseres Herren marter nie möhte angesechen.

Der stiffter<sup>2</sup> des closters der hies der Vasser, do der lag an

<sup>1</sup> die gelich: daß sie statt der erwiesenen Gnabenbezeugung auf gleiche Weise, in demselben Maße nun sollte Betrübniß erfahren.

<sup>2</sup> Der stiffter des closters. Ein Stifter im nächsten Sinne dieses Wortes ist in den geschichtlichen Aufzeichnungen über Abelshausen nirgends erwähnt, diese alle kennen nur die Stifterinnen Abelheid und Kunigunde; bezeichnet das Wort stiffter hier nicht etwas ganz Singuläres: Verwalter, Schaffner — unter den von Meyer aufgeführten „Brüdern“ erscheinen mehrere procuratores, auch ein villicus —, so muß es im weiteren Sinne als Wohlthäter, Mitsifter genommen werden; das Anniversariüchlein in Abelshausen hat in der That einen Vasser, „der eine Stiftung gemacht“ und für welchen am 12. Jänner und 4. October eine Messe zu lesen ist. Vasser wird der Name des Mannes sein; in mehreren Urkunden der Grafen von Freiburg aus den Jahren 1239 bis 1258 erscheint ein Heinrich Vasser, Bütger

sime tode vnd jetz enden wolte, do das der convente vernam, do stunden si vff mit einander, vnd giengent in den core, vnd rüffent vnseren Herren an mit grosser begirde, vnd mit hertzeklichen trehenen, dz er ime ze helffe kome, vnd in nüt enliesse in der  
 69<sup>2</sup> stunde sines todes. Vnd da si waren | in disem jamer vber sin sele, vnder dannen starb er, vnd enwiste des der convente nüt, das er tod wz. Vnd die wile er denocht an dem bette lag, do wart er wider leben, vnd sprach: ‚Ich wz tot, vnd wz das vrteil der verdampnisse vber mich gegeben. Vnd do ich wert gefüret an der helle porten, da komen die frowen von Adelnhusen vnd ledigeteten mich danne, wann Gotte erhorte ir gebette, das si taten vber mich. Also hett mir Gott das leben wider gegeben, das ich  
 70 richten<sup>1</sup> vnd büssen sol.‘ Vnd sante nach sime bichter | vnd seite ime sine schulde. Vnd der sprach, hette er joch nützit anders vff ime geheppt, denne von gûtes wegen, das er vngericht<sup>2</sup> hatte, er hette Gott niemer me gesehen.

Alsus erhorte vnser Herre do den convente vnd alwege, wenne si in ernstlichen baten vmb kein<sup>3</sup> redlich sache, so wart in von Gotte niemer gezeigen<sup>4</sup>. Wann si waren in der andacht, das es alle zite in dem closter was in der stille vnd in dem ernste, als an dem stillen fritage, vnd alwegen nach complete so was dz  
 70<sup>2</sup> weinen also groß in dem core | vnd vff dem tormenter<sup>5</sup>, so si warent vor iren betten, das mans ettwie verre horte. Vnd vnder wilent warent ettliche verzucket vnd ettliche geswat<sup>6</sup>, vnd ettliche schrei mit luter styme von der vbrigen gnade, die in Gott tett.

Vnd in disem dinge do wz ein usgenomme selige swester, die hies swester Anna Turnerin. Die enmöhte von nature nüt weinen, vnd so si das vnmesseige weinen sach, das die swesteren taten, so hatte si groß begirde, dz si ouch möhte weinen. Vnd zû einem male, da si an ir andacht wz, da tett si ires ernstes als

von Freiburg, als Zeuge; die Schreibung des Namens wechselt: Vazer, Fazzarius, Fassarius, Vaszarius, Phazzarius, Heinrich der Vaacer (vgl. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins IX, 251. 253. 325. 333. 334. 336. 339. 341); ist der hier genannte Vasser nicht mit diesem Heinrich identisch, so doch ohne Zweifel ein Mitglied derselben Familie.

<sup>1</sup> *richten*: sich bessern.

<sup>2</sup> *vngericht*: wegen unrechter Weise angeeigneten Gutes.

<sup>3</sup> *kein*, dehein: irgend ein.

<sup>4</sup> *gezeigen*, d. i. *verzeigen*: versagt.

<sup>5</sup> *tormenter*: dormitorium.

<sup>6</sup> *geswat*, wohl von *swigen*: schweigen, verstummen.

| vil darzü, das ir ein trechen für das ouge kam, vnd mit demselben <sup>71</sup> do kam si von ir selben, vnd wz ir wie zwen engel kemen von himelrich, vnd brachten ein guldin beren <sup>1</sup> vnd enpfingen den trechen darin, vnd trügent in vff vnd brachten in für vnseren Herren.

Si warent ouch in der wirdikeit, das ettliche wurden erhebet von der grossen begirde, die si zü Gotte hattent, das man si sach sweben ob der erde wol eins halben claffters hoche. — Vnd ettliche die sprachent, der si nüt hette bekümet | mit ampten vnd <sup>71</sup> mit vsseren dingen, si weren von rechter minne tot, die si ze Gotte hatten. — Ettliche warent ouch in der wirdikeit, das si sahent, so der convente vnseren Herren enpfeng, in welre wirdikeit yegliche swester was, so si zü vnserem Herren gie.

Si warent ouch in vßungen allzit an allen tugenden, vnd sunderlich an aller demütikeit, wann es enwz kein dienst so smehe noch so vnmüssig, si tettent es mit begirde vnd mit fröyde, vnd sunderlich also vil also si merte <sup>2</sup> waren in der | welte, also vil <sup>72</sup> vßten si sich me an aller demütikeit, also das si das wort erfultent, das da von geschriben stat in den constitutien: Tanto major es, humilia te in omnibus.

Si vßten sich ouch vsgenomenlich an der tugende, das si der siechen pflagen, vnd wie vnmüssige si waren, so taten si es mit dem flisse vnd mit der begirde recht, als si es Gott selber teten. Also waren vil swesteren die activam vitam vßten cum Martha, vnd vil wz die contemplativam vitam vßten cum Maria. Ouch ettliche warent, | die si beide also mit einander hattent. Ir an- <sup>72</sup> dacht was ouch sunderlich gerichtet zü der tugende, die da heisset ‚willige armüt‘. Die erfultent si also völeklich, als es in disem zite werlich je erfüllet wart. Wann irer wz vil vnder in, die wol alles dz hatten gelep, das si hetten gewelt. Do enwolten si nüt han für die anderen, vnd wolten arme sin durch Gott; enkeine wolte noch als vil han by irme bette als ein kistli, dz zweyn pfennig wert were gesin.

Si hielten ouch die strenge des ordens also vaste, das es ein wunder was, | vnd die vßbrig alter <sup>3</sup> hattent vnd grossen siech- <sup>73</sup> tagen, die liessent darumb nit ab. Ir wz ouch vil, die ir regel vasten in ettwie vil jaren mit eime tage niemer gebrachtent. — Ir was ouch vil, die vil jare warent das si niemer fleisches

<sup>1</sup> beren, bère: Fischernetz; eher wäre becken zu erwarten.

<sup>2</sup> merte, von mër, vil: je mehr, je größer sie waren in d. W.

<sup>3</sup> vßbrig alter: ein hohes Alter.

enbissent<sup>1</sup> vnd doch gar kranke warent; wz aber die krancheit also groß, dz si sin nüt enberen möhtent, so enspulgen<sup>2</sup> si enkeiner zarten spise, wann das si núwan<sup>3</sup> namen ir bar notdurfft. Vnd so man inen ettwenne win gab, so leiten ettliche swesteren  
73<sup>2</sup> saltz darin, das si ires lustes | desto minre daran hettent.

Do hattent si ouch gar grosse andacht ze Gottes dienste, vnd so ettliche zû dem core solten gan, so waren si also fro vnd giengen also begirlichen dahin, als si zû einem grossen hochgezite solten gan. — Das wachen wz ouch also groß nach der metti, das si rechte erschracketen, so es der prime nochete, das si irer andacht wurdent verirret.

Und ettliche wurdent erwecket vor mettin von gnaden, vnd  
74 ettlichen beschach ouch groß gnade in dem slaffe, | vnd so si zû einander kament so lag alle ir kurtzwile daran, das si nuwen von Gotte rettent.

Vnd ir priorin die hatt also grossen fisse, das der convente belibe in dem geistlichen vnd in dem ernste, vnd mante si flisseelichen daran, vnd sunderlich in dem cappittel warent ir manungen also groß vnd hattent also vil ernstes vnd flisses, das darzû vnd minne<sup>4</sup>, . . das man geistlich sach, das ettlicher priorin ein briefe wart fürgehept, do si cappittel hielt, ab dem si laß alle die manunge vnd reden die si mit dem convente tet.

74<sup>2</sup> | Ettliche swesteren warent ouch in der wirdikeit, dz si künfftige dinge seiten in ire lebenne vnd an irem tode, vnd daran alles war wart, vnd ettliche wurdent gesechen kurtzklich vor irem tode als ein luter liecht, das man durch si sach als durch einen cristallen, vnd vil swesteren wurden getröstet an irem tode, also das inen vnser Herre erschein mit sinre mûter vnd mit vil andren heiligen, vnd latte si zû ime. Er sicherte ouch ettliche des ewigen lebenes.  
75 Darumben müsse er yemer me gelobet sin vm | das gût vnd vm

<sup>1</sup> *enbissent*, enbitzen: genießen.

<sup>2</sup> *spulgen*: pflegen, gewohnt sein, gebrauchen.

<sup>3</sup> *núwan*, nummen: nichts als, nur.

<sup>4</sup> Inflare Stelle. Die jüngere Abschrift gibt diesen etwas defecten Passus so:

Ir priorin het also grossen fis, dz der convent blieb in der geistlichkeit vnd in dem ernst, vnd manet sy also flisselich daran in dem cappittel; etlicher priorin wart von Got in dem capittel ein brieff für gehebt, dorus sie die swestern vnder wist all di red, die sie mit dem convent det.

Johannes Meyer, der diese allgemeinen abschließenden Berichte unseres Textes etwas kürzer auch gibt (als Schluß in seinem „Vszug von dem bûch des lebens der sellgen ersten swesteren in Adelhusen“, s. Beilage 2), läßt den Passus von dem „fürgehepten“ Brief weg.

alles das güt, das er inen je getett vnd jemer tûn wil, vnd ir leben hett bracht zû eime also gûten ende.

Nu bitten wir dich, hertze lieber Herre! durch alles dz güt, das du selbe bist vnd durch aller der wirdekeit vnd gnade willen, so du an si ye geleitest, dz du vns din armen dirnen vnd dienerin ouch wellest wisen in disem armen jamer tal, vnd vnser mōnschlich kranchheit vnd gebresten wollest minneren <sup>1</sup>, vnd tugende vnd gnade an vns wellest meren, das wir des wirdig werdent, das wir dich ewi|klich werdent schowende mit inen in dem ewigen leben. Amen. 75<sup>1</sup>

Ir söllet wissen, das wir kume den halben teile haben geschriben die gnade, die Gott den swesteren an hett getan, wann do man das bûch schreib, do wz der swesteren an der merteile tot, die es alles wisseten.

So wir nu nit alles dz mögent wissen, das ine vnser Herre gûtes hett getan, so bitten wir in, wann er riche ist an allen gnaden, das er vns sōliche begirde vnd jamer gebe nach irem andechtigen leben, das in vns verswendet <sup>2</sup> werde | alles, das vns <sup>76</sup> sin geirren <sup>3</sup> möge. Amen. Amen.

*Do swester Anna von Muntzingen dis bûch schreib, darab dis geschriben ist, do zalte man von Gottes gebürte MCCCXVIII jare.*

---

Potestis bibere calicem et cet. <sup>4</sup>

Calicem salutaris accipiam etc. <sup>5</sup>

Das ist ein bredige von vnseren Herren lichamen vnd seite si vns brüder Cûnrat von Eßlingen vnd seit vns von fúnff stücken, die man von vnseren Herren lichamen enfahet, | als <sup>76</sup> bischoff Albrecht schribet, vnd von den nützen, die da koment.

Das erste ist Gottes lipp vnd das gefleischete wort; das ander ist sin blût; das dritte sin leblicher <sup>6</sup> geiste, den er gemeine hett mit viche vnd mit menschen; das vierde sin sele; dz fúnffte sin gottheit.

An dem ersten enfahet man an sinem lichamen gemeinsami alle heilikeit, so Gott an je menschen geleite, oder yem gelegen

<sup>1</sup> minneren: mindern.

<sup>2</sup> Von *swenden*: schwinden machen, austifgen.

<sup>3</sup> *geirren*: abwenbig machen, entfernen.

<sup>4</sup> Matth. 20, 22. Marc. 10, 38.

<sup>5</sup> Ps. 115, 13 (Vulg.).

<sup>6</sup> *leblicher*: vitalis, das Lebensprincip überhaupt.

wil vntz an den jungsten tag, vnd bewart es mit dem worte, das  
 77 der Vatter sprach zû dem sune: | In splendoribus sanctorum<sup>1</sup>  
 et cet.: Do der sun von dem vatter geboren wort in der ewikeit,  
 das wz in dem sun alle die heilikeit beslossen, die in dem vatter  
 wz, die an je menschen solte geleit werden. Vnd wenne er sinen  
 lichamen git, dem git er gemeinsami aller der heilikeit so in ime  
 beslossen ist, das si an dem menschen wirt schinende nach dem  
 jungsten tag, als si yetz in Gotte schinet.

Das ander stücke, dz man enfahet, das ist sin heiliges blût;  
 77<sup>2</sup> an dem sint die 3 stúck: es ist heis, es ist flússig, | es ist rot.  
 Von den drien stücken enfahet der mensche dise nütze: von der  
 hitze veget er den roste abe der sele, die dz mensche nût gar  
 gebüset noch gerúwet hett, das die sele gelútret wirt als das  
 ysen von dem fúre. Das ander: es ist flússig, wann wz flússig  
 ist, dz weschet. Nu geschit es dicke, so das (vaß) hett ein böß  
 trancke in ime, so man das denne vß schúttet, so blibet dennoch  
 deme vasse der böse gesmack. Also beschit dem mönschen, so  
 78 der gebichtet vnd gerúwet, | so blibet ime dennoch ein quallen  
 der sunder, das weschet aber die flússe des blütes. Das dritte die  
 röte: wan die farwe sines blütes wider verwetet<sup>2</sup> vnd wider  
 núweret das götlich bilde, das in die sele getruckt ist; das bilde  
 mag der mensche nieme vertilgen, er kome in himelrich oder in  
 helle. Wir túnt aber dicke mit vnsern sünden als der des keyser  
 schilt neme, vnd in truckte in die lachen<sup>3</sup>, so wurde dz bilde  
 vermasget<sup>4</sup> vnd blibe doch an im selber, das wider verwet vnd  
 78<sup>2</sup> wider firnisset | die röti des blütes.

Das dritte sin leblich geiste: der widerbringet die ermurdeten  
 tugende, die an unsrer sele erslagen sint mit der sünde. Vnd  
 bewarte das (der Prediger) mit dem wissager Ezechiel<sup>5</sup>, wie der  
 gefüret wart vff ein velt, der sach da ligen durre totenbein der  
 erslagnen kinde von Israhel. Do sprach vnser Herre zû ime:  
 ‚Wenest du, ob dise gebein jeme múgent lebenne werden?‘ Da  
 sprach er: ‚Herre dz weistu.‘ Do sprach vnser Herre zû ime:  
 79 ‚Bredige.‘ Das tet er. Da | fûr der toten gebein jegliches an sin  
 statt. Do brediget er fûrbz. Do wúchsen adren vber das gebein  
 vnd haffte sich ze samene. Er brediget aber fûrbz. Do wúchs fleisch

<sup>1</sup> Bf. 109, 3 (Vulg.).

<sup>2</sup> *verwöten*: verbinden, wiederherstellen.

<sup>3</sup> *lachen*: Bfüße.

<sup>4</sup> *vermasagen*: befedden.

<sup>5</sup> Ezéch. 37.

vnd hute. Do sprach vnser Herre: ‚Wenestu ob si lebende werdent?‘ Do sprach er: ‚Herre, dz weistu wol.‘ Do sprach aber vnser Herre zû ime: ‚Nu stant vff vnd rüffe mit luter stymme: kum wind von den vier orten der welte vnd durchwege dise toten, das si lebende werdent.‘ Vnd das tet er. Vnd da wurden si alle lebende. Da beschit ouch an | der sele geistlich, der tugende <sup>79</sup> ermúrdet sint von den sünden so si Gottes lichamen empfachent. Das erste erkantnisse der sünde, so varent die beine ze samen; das andere misßvallungen der sünde, so wachssent die adren; das dritte willen ze besserende die sünde, so wachset fleisch vnd hut. Nach dennen, sint die tugende nût alle lebende worende, so kunt der winde von den vier orten der welte, das ist von Gottes lip vnd blût vnd von siner sele vnd von siner gotheit, vnd bringet die menschen | wider. an allen tugenden. 80

Dz vierde stúcke ist sin sele. Vnd enfachen wir zwene nütze: das ist insigel sinre martel; wann der eine sele gesechen möhte, so si Gottes lichamen enfahet, man seche in ir vnßers Herren marter eygentlicher denne man si an keiner statt möhte gemalen. Das andere ist das pfant, von dem wir erlöset sint von dem ewigen tode. So der mensche die beide fúr bútet gegen sinen vigenden, so enmögent si ime nût getûn.

Das fúnffte stúcke vnd das júngste das ist sin | Gotheit. <sup>80</sup> Von der enfachen wir anefang des ewigen lebeps. Das beschit so die drie krefft der sele, die nach Gotte gebildet sint, das ist vernunft, girde vnd wille. So sich die richtent also, das ich Gott erkenne fúr das aller beste, das sin mag, das geschit von sinre götlichen wisheit. So ich in denne erkenne fúr das aller beste, so kumet mir denne von sinre götlichen krafft, das ich sin begeren mag fúr alles gût. Darnach komet, das min wille mit Gottes willen vereinet wirt, | das ich nût wil, wann das er wil, das komet <sup>81</sup> von siner götlichen gûte. Wenne sich die drie krefft also v̄bent nur Gotte, so ist anefangen das ewige leben; wann do ist nût anders, wann Gott erkennen vnd minnen vnd ein wille mit ime sin.

Brüder Wolfart der provincial brediget vns an sant Mathis tag vnd dis was sin thema: *Nimis honorati sunt etc.* <sup>1</sup>

Vnd sprach: Da David do er in sime geiste | sach, wie Gott <sup>81</sup> den menschen eren wolte vnd sunderlich Christian lúte, da von sprach er das wort: *Nimis honorati sunt etc.* Er sprach, das

<sup>1</sup> Psalm 138, 17.

Gottes miltekeit sich wolte erbarmen vber den menschen, do tet er also: so ein fründe den anderen erzúrnet hett vnd der gewaltiger vnd höher were denne der ander, vnd das sich der nider nüt gen ime gesumen möchte vnd der höher spreche: Mensch, ich han dich erzúrnet vnd han dich gepeiniget in mine zorne, alles das ich dir  
 82 nu ze pine vnd | smechede han getan, dz wil ich an mich nemen vnd wil mich do mit dir sünen. — Ich warff dich vs von dem paradise in das ellende; also wil ich mich von dem himel neigen in das ellende durch dinen willen. Hunger, turst vnd arbeit leit ich vff dich; das wil ich ouch an mich nâmen vnd allen menschlichen gebresten. Den tod leit ich vff dich, das du sterben mütest; ich wil ouch sterben. Dennoht hatte der mensche zwo smehede  
 82<sup>2</sup> vor ime: das er begraben müste werden in die | erde. Das wolt Gott ouch tûn, er wolte ouch begraben werden. Aber das der mensche fulen mûs, das möchte ime Gotte nüt gegelten mit sinre glichi, wann sin fleisch möchte nüt gefûlen, wann es nie sünde getet. Fúr die vnere gap vns Gott sinen fronlichamen zû einer speise, rechte als ob er spreche: Sit ich dich han gegeben den wûrmen zû einre speise, fúr die vnere wil ich din speise sin. Vnd ist vil grösser Gott wider vns, denne wir sigent wider den wûrme;  
 83 das was recht als das Gott spreche: Sit ich | dich han gemacht der wûrme speise, so wil ich der wûrme speise werden. Do dis David sach, do schrey er in dem geiste: Nimis honorati etc.

Ich swester Anna von Muntzigen, die das bûch geschriben hett, bitte alle die es lesent oder hõrent lesen, das sù min getrúwliche ze Gotte gedenckent vnd in bittent, das ich ein volkomen mōnsche werde, vnd dz min leben kome zû einem guten ende, vnd die es nach minem tode lesend oder hõrent lesen, das si Gott  
 83<sup>2</sup> bittent, sige ich in keiner arbeit das ich schiere | kome zû der ewigen frõyde. Des helffe mir vnd úch der Vatter vnd der Sun vnd der heilige Geist. Amen.

Der lesmeister von Köln, brúder Nicolaus brediget vns dise bredige vnd sprach:

Vns ist ein guldin berge fúr geleit, vnd ist darúmbe fúr geleit, das alle da schuldig sint, das die schulde da von nemen vnd sich selber lidigent. Nu were der ein tore, der V ß hätte in sime seckel, vnd keme einer, dem er gelte sölte, vnd gube er im von  
 84 den V ß, dz er nüt neime von dem berge | vnd ime gube, was er im schuldig were, der ime darumb dar geleit ist, das er sich



selben mag lidigen von aller schulde. Bi den V ß betütet er des menschen leben, wann der der mensche ist, der von sime leben gelte wolte, der were ein tore, vnd das mag nieman getün; wann als verre als Gott vnser leben vnd vnfre wercke mit sime leben vnd mit siner marter geheiliget hett. Vnd sprach aber do: Nu wil ich úch leren in disen berg griffen mit vier henden der andacht. Die ein hand ist, das der mensche gedencken sol, | wie manigvaltek-<sup>84</sup> lich er wider Gott gesúndet hatt. Vnd bewarte das damitte, das sant Johannes sprichet in sinre epistel<sup>1</sup>: Nos omnes sumus peccatores, wir sint alle súnder. Die ander ist, das wir sollent gedencken, wie kleine bússe wir haben enpfangen vber vnser sünde; wann es beschiht dicke, das man vns vmb tötliche sünde ettwie manig pater noster zú bússe git. Die dritte hande ist, das wir gedencken sollent, wer ist der fúr vns gelitten hett? Er ist Gottes sun, gelich dem vatter an gewalte, | an wisheit, in güti. Die vierde hand, wz<sup>85</sup> das ist, damit der selbe Gottes sun fúr vns gebessert hett. Es was der allerschämlichest tode, den man erdencken konde, vnd wer kein lasterlich tode gesin, er hett in ouch erwelt ze lidende fúr den menschen. Der also wirdig ist vor Gott dem vatter, wann er dem vatter glich ist, dz er mit dem minsten troppffen sines blütes, den er ye vergoß, Gott dem Vatter ze bússe genúg hette gegeben, vnd ze besserung fúr als manig hundert tusent welt als ich genemen konde, vnd seit vns da ein tröstlich wort | von Jacob dem patri-<sup>85</sup> archen<sup>2</sup>, da er sterben wolt, das der sinen sunen jeglichem gebe, wz in anhorte, vnd gab Joseph zú sinem teile, das im werden solte, vnd ein teil, das hett er gewonnen mit sinem bogen vnd mit sinem swerte, vnd betut vns das vnd sprach, das Jacob sinen sunen gab, das wz da Gott den (die) engel geschúff, da gab er inen, wz jeglichem solte werden vnd núme mag in werden. Aber Joseph ist als vil gesprochen als ein ‚wachsser‘, dem gab er, das er gewonnen hett mit sime bogen vnd mit sime swert; | den glichet er dem menschen,<sup>86</sup> den Gott hett gen fúr den engel, ist er in dem nidersten core, er mag sölliche minne vnd rúwe han, er kunt bi der tagzite in den obersten core. Amen.

*Der dis büchli schreib mit siner hant, Johannes Hüll von Strassburg ist er genant. Anno XXXIII<sup>o</sup>.*

<sup>1</sup> Bgl. 1 Job. 1, 8–10.

<sup>2</sup> Bgl. 1 Mos. 49.

# Beilagen.

## Beilage 1.

(Zu S. 131 und 149.)

### Die Schriften des Johannes Meyer.

1. *Vitae fratrum ordinis praedicatorum*, in 5 Büchern, nach dem gleichnamigen Werke des Gerhart von Frachet von Meyer in's Deutsche bearbeitet und vollendet 1469. Die Handschrift ist in 4<sup>o</sup>, 152 Blätter, jetzt im städtischen Archiv. S. Diöc.-Archiv XII, 292. Note.

2. Chronik der Päpste seit Beginn des Prediger-Ordens; die Privilegien, welche letzterem erteilt wurden und ähnl. Geschrieben zu Gebweiler, begonnen 1470, vollendet 1475. Papier-Handschrift in 8<sup>o</sup>, 76 Bl., ebenfalls im städtischen Archiv.

3. Die oben erwähnte Cronica. Nach der älteren Paginirung ein Heft mit 99 Blättern (10 unbeschrieben), nach der neueren Bl. 225 bis 324 eines größeren Sammelbandes.

Bl. 1—3 (225—227): Brief des Bischofs Heinrich von Constanz vom Jahre 1234, die Exemption des Klosters betreffend; zwei Bullen von Papst Innocenz IV vom Jahre 1245, die Incorporirung des Klosters in den Prediger-Orden bestätigend. — Diese Abschriften sind von anderer Hand, jedoch nach einer beigefügten Bemerkung von Meyer angeschlossen. S. Beilage 5.

Bl. 4—8 (228—232): Briefe und Nachrichten, den Brand von 1410 betreffend (s. Beil. 3); einige leere Blätter.

Die Vorrede (Bl. 16<sup>2</sup>, alte Paginirung) lautet: Got zu lob, und predier orden zu eren und min lieben swesteren des selben ordens, die da sind in den clöstern tütscher landen, zu lieb und zu geistlichem trost und ergekung, hab ich bis bûch mit zusamen gelesen, von vil andern brieffen und bûcheren. Also wz nit in dem bûch *Vitae fratrum*, leben der brüder, gesriben ist von Latin in Tütsche, dz ist ein teil hie befriben;

ein wenig zu gesatz von andern gütten heiligen sachen, na der form einer Cronica. Hier von ich beger Gottes gnab vnd barmhertzikeit, vnd dz die lieben unser heiligen altfoderen Got für vns bitten vnd vns na diesem ellend erwerben ewig leben. Dz verlich vns die heilige göttliche Dryfaltikeit. Amen. Scriptum anno D. 1484 in die s. Vincentii mart.

Die Mittheilungen beginnen mit dem Jahre 1153 (Bl. 17 mit historischen Notizen aus dem Jahre 1224 gehört nach einer Verweisung zu Bl. 22).

Die erste Nachricht über Abelhausen (die oben S. 133 mitgetheilte) folgt Blatt 23, von da an bringt der Verfasser, zwischen mitunter ganz ausführlichen Nachrichten über den Prediger-Orden überhaupt, meist nur kurze Notizen über sein Kloster; Einiges auch über den Aufenthalt des Albertus Magnus in Freiburg, über St. Agnes und die Neuerinnen. Bl. 42 ist erwähnt ein „Johannes von Friburg, der hatt ettlüche bücher gemacht, bysunder ein grosse summe. Er litt begraben in der predier chor zu Friburg, wz ein anbedchtig geleter man“.

Bl. 43—62 folgt der „Wszug aus dem leben der ersten swesteren“ von Abelhausen. S. die Beilage 2.

Auf Bl. 63 ist mitgetheilt ein Verzeichniß von Brüdern, die auf der Hoffstatt von Abelhausen gelebt haben. S. Beilage 2 am Ende. Der Schluß, Bl. 64 und 65, lautet ähnlich wie bei Anna von Munzingen.

Bl. 67—92: Nachrichten über die 32 ersten Generalmeister des Prediger-Ordens, von St. Dominicus bis Salvus Casseta, mit Prolog und Register. Diese Arbeit, aus dem Lateinischen in's Deutsche übertragen, bedicirt der Verfasser in der Vorrede allen Schwestern des Ordens „zu leze vnd zu einem selgerette“, gleichsam als letztes Vermächtniß, da er sich krank und dem Tode nahe fühlt. Geschrieben 1481.

Bl. 93: ein Verzeichniß der reformirten Frauenklöster Prediger-Ordens in Deutschland, geordnet nach der Zeit der vollzogenen Reform; es sind deren 31. In Freiburg: Abelhausen, St. Agnes und St. Maria Magdalena im Jahre 1465. Bl. 95: Verzeichniß der reformirten und der 1480 noch nicht reformirten Männerklöster Prediger-Ordens in Deutschland; der ersteren sind es 33, darunter Pforzheim und Heidelberg; der letzteren 20, darunter Breisach, Constanz und Freiburg.

Unter den 29 im Jahre 1480 noch nicht reformirten Frauenklöstern sind genannt Diessenhofen und Edwenthäl, „nit vil wit von der statt Costanz“, und Reidingen.

Am Schluß (Bl. 97<sup>2</sup> und 98) wird darauf hingewiesen, wie noth-

wenig besonders in den deutschen Predigerklöstern die Reform gewesen, ohne welche es bei „menig closter cleglich“ stehen würde, was an einigen gezeigt wird, so zum Beispiel an St. Katharina in Freiburg: „ein schön lüftlich hoffstatt. Wie die vom orden gefallen sind, vnd wie es geistlich vnd zittlich da statt, vnd von dem wesen der swesteren, der wenig sind in einem grossen closter, — wil ich nit mitter davon sagen“.

Der Sammelband, dem diese Cronica beigegeben ist, umfaßt 344 Blätter in Klein 4<sup>o</sup> auf Papier, gemischten Inhaltes. — Jetzt im städtischen Archiv.

#### 4. Das Ämterbuch.

Der Inhalt dieses Buches ist ein sehr reicher und mannigfaltiger; es gewährt einen Einblick in das innere Leben einer gut geordneten klösterlichen Genossenschaft nach der religiös-ascetischen, wie nach der wirtschaftlichen und familiären Seite; es sind Anordnungen und Weisungen, beruhend auf reicher Erfahrung wie auf genauer Kenntniß der menschlichen Natur. Neben der speciellen Bedeutung, welche der Schrift für die Geschichte des Klosterlebens zukommt, ist dieselbe auch eine reiche Quelle für die Culturgeschichte der Zeit überhaupt; es tritt uns hier eine auch das Kleinste, das scheinbar oft Unbedeutende regelnde Hausordnung entgegen, welche in der Zeit, der sie angehört, außerhalb der Klöster wohl nur selten in dieser musterhaften Pünktlichkeit zur Geltung und Übung kam.

Das Wenige, was beim Durchlesen ausgehoben wurde, kann und will nach keiner Seite hin etwas Vollständiges oder Zusammenhängendes geben, sondern nur Proben aus dem reichen Inhalt und der Darstellung. — Auch diese Handschrift konnte erst kurz vor der Drucklegung noch benützt werden.

Nach der Vorrede ist das Buch „gemachtet vnd ze samen gefügt vß dem latinischen ampt büch meister Humberti<sup>1</sup> von einem brüder des selben ordens von dem convent ze Basel“; auf dem Rand steht von anderer Hand: genannt brüder Johannes Meyer<sup>2</sup>.

Das lateinische Amtbuch war für die Prediger bestimmt; unser Verfasser hat dasselbe nun den Schwestern „ze einem trost vnd iren

<sup>1</sup> Humbert war der fünfte General-Meister; er schrieb den Liber officiorum im Jahre 1259.

<sup>2</sup> Ob dieser Meyer dieselbe Person ist mit dem Reichthater von Adelhausen, läßt sich nicht sicher bestimmen; dieser trat in Zürich in den Orden, kam 1462 oder 1465 nach Freiburg. Nach Englers Angabe (s. am Ende dieser Beilage) wäre das Amtbuch doppelt vorhanden; das uns vorliegende Exemplar ist nicht von der Hand Meyers geschrieben.

empteren ze hilff vnd vnderweisung“ in's Deutsche bearbeitet, unter Änderung und Accommodirung mancher Bestimmungen, welche für die Schwestern nicht in Geltung kommen konnten. Die Vorrede ist datirt vom Jahre 1454.

Die Zahl der Ämter in den Schwesternklöstern betrug 23. Diese waren:

1. Das Amt der Priorin, dargestellt in 10 Kapiteln. Wie sich erwarten läßt, ist dieses sehr ausführlich beschrieben in seinen geistlichen und weltlichen Obliegenheiten, in dem Verhalten gegen die Mitschwestern, gegen Gäste, gegen die Dienstleute.

Die Haupt Sorge der Priorin soll sein, „dß das geistlich leben zu nem vnd zu einem sölllichen sol si me vffsehen haben, denn zu allen andren sachen“; soll nicht in fremde dinge sich mischen: „als denn ist roten weltlichen personen zu ber e, oder vnfriliche elütte zu friden sehen, oder selgeret (Vermächtnisse) entsachen, vnd die vßrichten, oder ander weltlicher vnfrilicher sachen sich vnderwinden vnd die wellen helfen richten, von den vil lätten andacht vnd frantschafft des closters vnd orbens geminret wird“.

„Si sol sich dch nit geren entziehen von dem göttlichen ampt, befunder von der complet, es wer denn von krankheit des libes oder von sölllicher sachen wegen, do grosser nutz anlege. So si aber in dem cor ist, so sol si die erste statt halten in dem rechten cor, zu den hochzittlichen tagen dß ampt ze vesper, ze mettin vnd in dem tisch segen vnd gracias tün ze dem ymbis, so es totum duplex ist. — So si ist essen in dem refental, sol si nüt sundriges haben in der spis für sich.“

„Si sol dch sehen eygenlich, dß gütter Frid si in dem closter, vnd von der gemeinen einhelligkeit des conventes sol si sich nit lichtlichen teilen on reblich sach (Ursach), do echt die einhelligkeit nit schab ist vnd wider Got. Si sol dch haben etliche swesteren der bescheidenesten vnd vernunftigsten, die mit ir hörent sint die rechnung vnd dch sigent wissen den stat des closters; mit der selben rot in den büwen vnd andren sachen si sige tün. Grosse schulb machen oder in einer grossen sum löffen oder vertöffen, oder ander grosse ding sol si nit on des conventes wissen tün; dispensieren oder erlöbung mit dem fasten mit einem ganzen convente sol si niemer tün.“

Über die Stellung zu den Mitschwestern ist weiter bemerkt: „Ir gehört zu, dß si die manigfaltigkeit der natur complexion vnd geschicklichkeit ir swesteren sige bekennen nach aller ir swesteren gelegenheit, vnd dß von offen vnd von innen, vnd si alle nit halte in gelicher moß, besunder aber nach einer jegelichen swester gelegenheit, als dß denn die geistlichkeit vnd vernunft verhenget vnd vorderen ist. — Die frevelen, widerspenigen vnd hochmütigen sol si bemütigen, die erschrockenen vnd

Kleinmütigen sterken, die gelassenen vnd betrübten trösten, die von natur ungebudlig sind, sol si ein wil liben, die boshaftigen, storcklichen stroffen, die sörgklichen, von den die anderen verfürst werden, sol si von den andren vß teilen, die andechtigen, die me tünd denn es nach bescheidenheit were, sol si inen dz abbrechen, den do nit ze trüwen ist, die sol si flüsslichen bewaren vnd behüten, vnd ze wilen ob si ze fenster ze rad vnd besunder an dz tor müstent oder an ander des gelichen stetten, sol si inen tapffere gespillschaft geben, die jüngerem niemer ungewarhaftlichen von der gemeind lossen, aber der eltesten gebresten gar nütlichen stroffen, vnd den jungsten vnd minsten sich also erbieten, dz si kein forcht noch erschreckung enpfachen, so si von ir not vnd gebresten mit ir reden müssent. Die würdigen von irß löblichen lebens wegen sol si zimlichen eren, die ungeistlichen vnd die do verharren in dem bösen sol si von ir gnab vnd gemeinschaft vß schließen inen ze stroff vnd ze besserung“ u. s. w.

2. Das Amt der Subpriorin, in 4 Kapiteln. Zu diesem Amt gehört, „wz gewaltz ir die priorin verlichen welle vnd nit me noch minder“; — die Subpriorin ist die Gehilfin und Stellvertreterin der Priorin; tritt eine Spannung ein zwischen dieser und dem Convent, so soll sie „ein getrüwe mittlerin“ zwischen ihnen sein. „Insonderheit gehört ir zü, dz si den stat (Zustand) des closters vnd der priorin vnd der swesteren vnd der brüderen des hoffes irß closters dem visitator vnd dem provincial getrüwlich sige erzelen vnd sagen.“ Sie ist die Ceremonienmeisterin, bei Versammlungen hat sie zu sorgen, daß die Zeichen rechtzeitig gegeben, daß die Schwestern sich sammeln mit Ordnung, insbesondere bei „ungewenlicher procession, die man ze wilen tün möcht ungewitters wegen, oder des landes vnfried, oder dz man einliche eine weltliche person enpfachen sölte, oder es an der neche des closters brunne“ u. s. w. Sie hat vorzuordnen, „wz man singen oder lesen sölte, wz wifen der convent haben sölte mit knüwen, mit sto vnd go“ u. s. w. Eine Hauptaufgabe auch für sie ist, „dz dz geistlich leben ganz behalten werde in dem convente“. Zu diesem Zweck soll sie Acht haben, daß vorhanden sei „mit gütter, lißlicher geschriff, wol corriert, on alle falscheit die regel, constitucion, die ordinaciones der meisterschaft vnd der oberen, öch die bücher des ampts, dz man si ze wilen lese in dem revental“ u. s. w.

3. Das Amt der zwei Zirkarinnen, 2 Kapitel. Diese circatrices, „Vngengerinnen“, Ephorinnen, sollen erwählt werden von der Priorin „mit tapferem rat der swesteren“; sie sollen „flüssig vnd sorgsam sin, dz der orden vnd dz geistlich leben gehalten werde“ von allen dem Kloster angehörenden Personen. Sie sind zu wählen aus den ältesten und bewährten Schwestern, sollen sein „einer geistlichen vnd

tapferen gestalt“, von gemessenem Benehmen, kundig im Geistlichen und Zeitlichen. Wenn auch Trägerinnen eines hohen Amtes, sollen sie „sich halten demütlich und sich setzen und rechnen als zu den andren gemeinen swesteren“.

4. Das Amt der Schaffnerin, 4 Kapitel. Sehr belehrend über die ökonomischen Verhältnisse der Klöster in dieser Zeit. Die Schaffnerin, wenn sie auch „in zittlichen sachen vil bekümeret müß sin“, so soll sie doch immer dessen eingedenk bleiben, was die Regel St. Benedicts dem Großkeller („in unserm orden ein schaffner benannt“) vorschreibt: „Der keller sol gewelt werden von der samnung, der do wis, tappferer sitten, messig, nit hochmütig, nit vnfridlich, nit treg, nit güdig (d. i. gindec, verschwenderisch); aber der do hab göttliche vorcht, der der ganzen samnung sy als ein vatter, sorg hab für alle ding, on heiffung des aptes nüt sige tün; die brüder sol er nit betrüben“ u. s. w. — Die Schaffnerin hat die Ausgaben und Einnahmen, die Almosen und dergleichen zu besorgen, darüber Rechnung zu stellen, so oft es verlangt wird. Darum „sol si haben ein register in dem si schriben teglichen mit allem fliz wz si in nimpt und vs gibt, also bz nüt vnderwegen blibe von vergesslichkeit wegen“. Sie hat auch alles zu kaufen, als „holz, öl, leder“ und dergleichen; ebenso zu verkaufen, „als korn und win“ u. s. w., alles „ze rechter geordneter zit“, „mit grosser behüttsamkeit und bescheidenheit“ u. s. w. — Ein Kloster stellte eine kleine Gemeinde dar; zum Amt der Schaffnerin gehörte zum Beispiel auch die Aufsicht über das „bichter und leig brüder hus, capellanen hus, gast hus, gestind hus“, welche außerhalb des Klosters lagen.

5. Das Amt der Kelllerin, 5 Kapitel. Dieser liegt ob, „bz si acht, sorg und fliz habe zu dem keller, zu dem win oder trant, und zu den fesseren“; wie man „den win sol halten in siner krafft und wz im güt oder schad mag sin“ u. s. w. Die einzelnen Bestimmungen zeugen von viel Sachkenntnis auch im Kleinen: „zu dem ampt hört ein gütter, nuzer, wol geschickter keller mit fensterlin“; die „grosse tür des winkellers ist sach, bz vs got vff den hoff des closters, do man die fass müs vs und in lossen, diese tür sol wol versicheret sin von vffen mit gütten schlossen“ u. s. w. Die Vorkehrungen im Herbst, die stete Beobachtung des Weines: „si sol den win dick und oft versuchen“, um zu wissen, „wz ze tün, womit im ze helfen ist“. Besonderer Wein für den Convent, für die Gäste, die Kranken, das Gesinde, die Werkleute u. s. w. Das 4. Kapitel sagt: „wie man win löffen und verköffen sol“, wobei bemerkt ist, daß mitunter in Klöstern Wein auch ausgeschenkt wurde „als man pfeget ze tün in einer tabern“; das dabei zu Beachtende. Auch vom Bier ist die Rede.

6. Das Amt der Küsterin, 9 Kapitel. Dazu gehört, „d̄z si habe gar ser vnd fast grossen fl̄īß z̄u der kilchen vnd zu allem, d̄z zu der kilchen gehört“. Die Weisungen sind sehr ausführlich und die meisten so, daß sie auch heute noch jedem Mesner empfohlen werden können.

7. Das Amt der Sängeriinnen, 3 Kapitel. „Den beden sengerin gehört z̄u von ampt, d̄z si die priorin manen vnd triben, d̄z man in dem closter habe die b̄ucher des göttlichen amptz wol corriert vnd in güter geschrift.“ Folgen wieder ganz eingehende Bestimmungen über Vortrag, Einübung u. s. w. des Chorgesanges.

8. Das Amt der Küberin und Hörerin, d. i. jener Schwester, die an der in einer Thüre angebrachten Winde (Drille) oder am Nebfenster mit auswärtigen Personen verkehren soll, 13 Kapitel. Diese Sache ist zu ordnen „mit gar tapfferem rot der alten, wisen vnd wolgeübten bescheidenen brüderen des ordens“, denen das betreffende Frauenkloster unterstellt ist. Daran schließt sich das Amt des Portners im Hofe, das Amt der „almüßnerin“ und des „vfferen almüßners“, das Amt des Gastmeisters, das Amt des Gefinde- und Hof-Meisters, der Gefindemeisterin; das Amt der Conuersen oder „legg-brüder-meisterin, die do sind vff dem hoff des closters“.

9. Das Amt der Siechmeisterin, der Krankenschwester, 7 Kapitel. „Z̄u einem söllichen grossen ampt sol man t̄un ein sölliche swester, die do könn sin gedultig in der vnliblichkeit der siechen, mitlibdig mit ir notturfft, senfft vnd süsse in der red vnd sige vßflüssig mit tröstlichen worten, fürsichtig vnd bescheiden alle ding den siechen zu ir notturfft ze bestellen vnd ze beholten, sol nit sin ze vnwillt vnd ze karg in dem vßgeben vnd d̄ch nit ze güdig“ u. s. w. Sie hat auch zu sorgen, „d̄z man hab ze trost vnd besserung der siechen etw̄z andechtiger b̄ucher“, auch eines „von der kunst des wol sterben“; „d̄z die spis vnd arzeny z̄u rechter zitt“ gegeben werde. Ihr beigegeben ist die Unter-Siechmeisterin und die Siechdienerin. Dieser kommt besonders das zu, was in der letzten Krankheit, im Tod und nach dem Tod zu geschehen hat<sup>1</sup>.

10. Das Amt der Novizenmeisterin, 26. Kapitel. Der ausführlichste Abschnitt; dieses Amt „mag man nemen in mangelrei wis zu dem ersten“. Diese Meisterin soll „sin gar fürnem an leben, sitten, kunst vnd wisheit“. Die Zeit des Novizlates dauert bis zum 22. Jahre. Kapitel 7 spricht von der „novizen schül“, die an einem gesundernten

<sup>1</sup> Da ist unter Anderem gesagt, was weiter zur Beleuchtung einer oben besprochenen Stelle, S. 155, dient: „So der siech dem tob nachet, so soll si d̄z zeichen geben mit der tafel durch d̄z closter, also d̄z die swesteren koment z̄u betten nach gewonheit des ordens. Darumb so sol alwegen ein sunder taffel sin in dem siechhuß an einer gewissen stat.“



und von dem „gemeinen gang“ des Klosters geferten Orte sein soll; da soll man die Novizen „vnder wisen in singen vnd in lesen“, überhaupt „alles dz innen do not ist bber singen vnd lesen“; auch „die ding die si vswendig sond (sollen) lernen, als dz ampt der totten, die zitt von vnser lieben Frowen, die teglichen vesperpsalmen vnd der gemeinen ziten vnd des gelichen“. — Die Meisterin soll sich „wol bewaren, dz si nit söllichs in dem capitel sig tün, dz keiner novizen scham vnd merkliche betrübniß da von vff stand, vnd dz die wis des capitels, als in der constitucion geschriben ist, wol ganz vnd vollkommenlichen gehalten werde, vnd die meisterin sol me vff sehen haben, dz si die novizen wol vnder wis vnd lere, denn dz si stroffen syg vmb die schuld“. Kapitel 8 gibt Vorschriften, wie sich die Novizen halten sollen „nach dem vfferen vnd inneren mönschen“; — Alles auf Erfahrung und reifer psychologischer Kenntniß des weiblichen Wesens beruhend.

11. Das Amt der Laienschwestern-Meisterin, 3 Kapitel.

12. Das Amt der Rathschwwestern, 2 Kapitel. — Die bisher genannten Ämter sind die vornehmsten und sollen von den würdigsten und tauglichsten Schwestern bekleidet werden. Diese bilden dann zugleich eine Art Senat oder Rath zur Unterstützung der Priorin in wichtigen Fragen. Auch bei minder wichtigen soll diese eine kleinere Zahl von weisen und erfahrenen Schwestern um sich versammeln und ihren Rath hören, um nicht den ganzen Convent damit zu behelligen.

13. Das Amt der Baumeisterin und des Baumeisters, 2 Kapitel. Das erstere kann auch der Schaffnerin, das letztere einem dazu geeigneten Conversen oder dem äußeren Schaffner übertragen werden. — Ist ein Bau nothwendig, so soll rechtzeitig für das benöthigte Material Sorge getragen werden; ist dieses zu kaufen, „so sol man rot haben mit des closters vnd ordens güten fründen“, die darin erfahren sind. Es ist darauf zu sehen, daß das Beigeschaffte „nit verderbe, oder geswecheret werde oder vertragen vnd zergenget werde“. Beim Bauen soll alles vermieden werden, „dor an erschinen möcht hofflichkeit oder oberstüßigkeit oder dz zü hoffart möchte dienen“, sondern der „bun sol in allen gemacht werden nach nuß“, und daß er den „schin hab nach demütigkeit“, wie sich dieß der „armüt vnd der geistlichkeit gebürt“. — Die Werkleute sollen recht verpflegt werden; nur solche sollen genommen werden, „die do wol geübt vnd bewert sigen in iren handwerken, geträw erbers wandels vnd güttes lumben (Reumunds); so man anders an inen merken ist, so mag man inen als bald es füg hat, vrlub geben, mit söllicher behüttsamkeit, dz si nit geergeret von dannen scheiden sigen.“ „Also bald vnd mit gütten träwen sol man inen iren liblon geben“, damit sie nicht Ursache haben, wider die Schwestern und das Kloster „ze murmelen“.

14. Das Amt der Buchmeisterin, 3 Kapitel. „Einer büchmeisterin ampt ist, dz si güte liebi hab zü den bücheren vnd grosse gnob. Si sol achten, dz ein zimliche gütte statt (Ort) siße, vnd sicher vnd wol geschickt wider dz ungewitter vnd den regen, vnd dz si güte luft hab, vnd dz sol die libery sin, vnd sol gleich geformirt sin als ein cell, groß vnd klein, nach zal der bücher; doch sol die libery also sin, dz man si mög witeren, so sich die zal der bücher meren werend, vnd die armarien oder die pulpet, dor vff die bücher ligen sond (sollen), die sond von holzwerk sin, were joch die libery von ir selbs von steinwerk, also dz si bester bas vor fächtikeit, schimmel vnd andren schaden behalten werden mögen; vnd sond manigfaltige vnderscheid der armarien oder pulpeten, dor vff vnd dor inen sigen ligen je die bücher, als die materien ze samem gehörent mag.“

„Doch wo man hatt von innen in dem closter die latinschen bücher, die mag man nach ordnung bysunder legen, vnd die tütschen bücher och nach ordnung bysunder; ist aber vswendig vff dem hoff des closters in der swestren priester huß ein sunder libery mit latinschen bücheren, als denn in ettlichen clöstren gewonheit ist, so mögent die priester des closters acht vnd fliß haben derselben libery, doch also, dz über die bücher der selben libery sigen gütti zwifaltige oder drifaltige register ze latin vnd ze tütsch; vnd der selben register och von innen haben die swestren, also dz si wissen wie vil vnd wz bücher si haben, vnd also die vffert libery mit den latinschen bücher vnd die inwendige libery mit den tütschen bücher sond wol vnd ordenlichen vnd in allen dingen geschicket sin.“

Vnd vff die mangfaltigen pulpeten sond die bücher nit vermischlet ligen, bysunder nach ordnung vnd eigentlich gezeichnet, also dz man die ding, die man haben wil, schnelle finden siße. Die ersten bücher des ersten pulpet oder des ersten armarien sond alle gezeichnet sin mit dem büchstaben vswendig vff dz büch also: A, vnd als vil der bücher der selben armarien oder pulpet sind, sond alle sin von einer hand materien vnd die bücher der pulpet sond alle ir zal haben, als in dem pulpet A sol dz erst büch also gezeichnet sin A I, dz ander büch des selben pulpet A II, dz dritt A III, dz vierd A IIII, vnd also jemer me der zal nach bis nit mer bücher sind von der materie des pulpet oder armarien A. Vnd dor nach sol och also geordnet sin dz pulpet des buchstabens B, vnd dornach dz pulpet oder armarien C, vnd dor nach D vnd E, vnd der andren buchstabens als vil man der materien hat vnd pulpet machen wil. An das erst pulpet oder armarien des büchstaben A mag man die materie der Bibel hin legen, als vil denn der bücher sind, vnd die zeichen vnd vbergeschrift dor nach machen, also: in diesem büch ist geschriben des ersten „dz büch der geschöpffte“, des andren „dz büch des

vösgengen des folkes Israhel“, vnd die andren dri bücher Moyßi etc. Vß dz ander büch also: in disem büch ist dz büch Josue, Judicum, Ruth, die vier bücher der künigen vnd die zwei paralipomenon. Vß dz dritt also: hie ist ingeschriben dz büch Thobie, Jubith, Hester, Job, Psalme, Jeremie, Ezechielis, Danielis vnd der zwölf minre propheten. A III: vff dz merb also: hie in disem volumen ist begriffen die ewangelien, alle epistolen Sti Pauli vnd dz ganz nûw testament. A III: vnd also jemer mer dur vß. Vnd an dz ander pulpet des büchstaben A mag man die glos<sup>1</sup> vnd die völegung der heiligen über die bibel hin legen, vnd in gleicher wiß och also überschriben vnd zeichnen, als hie vor gesprochen ist. Des gleichen sol man tûn allen andren pulpeten oder armarien. An das dritt pulpet des büchstaben C mag man hinlegen die bücher der heiligen lerer, als St. Gregorius, Augustin, Hieronimus, Ambrosius, Beda vnd Bernhardus vnd der andren, die do sagen von cristenlicher ler. An das vierd des büchstaben D mag man legen die collaciones patrum vnd dz leben der altvetter büch, der heiligen marterer vnd des gelichen. An das fünft des büchstaben E mag man legen die bücher der historien vnd croniken, vnd wß des gelichen söllicher materie ist, vnd also dur vß hin in allen pulpeten als vil man materien vnd bücher haben mag, vnd alwegen sin überschriben, wß in einem jecklichen büch stot vnd dor an zeichnen sinen eigenen büchstaben. Were aber sach, dz es nit gefüglichen wer, die übergeschrift vßwendig vß dz büch ze schriben, so möchte man es an den anfang oder andz end des büchs schriben vnd allein vßwendig mit dem büchstaben vnd mit der zal zeichnen dz büch nach ordnung.“

Das 2. Kapitel bestimmt, daß zwei oder drei „Register“, Kataloge, sollen gefertigt werden nach der beschriebenen Ordnung der „pulpeten“, mit den betreffenden Zeichen und Buchstaben, so auch bei den Fortsetzungen. Die „libery“ soll gut verwahrt sein, die Bücher in gutem Stand erhalten bleiben u. s. w. Am Anfang des Buches ist die Materie, der Inhalt, anzugeben; ist ein Buch geschenkt, der Name des Gebers beizuschreiben. Die Buchmeisterin soll auf Vermehrung der Bücher denken; sind dieselben Bücher mehrfach vorhanden, so sollen die besten behalten, die anderen verkauft und mit dem Erlös neue erworben werden. Ein oder zwei Mal im Jahr soll man die Bücher „erstöben vnd leren vnd besehen, ob keines geschädiget von den würmen oder sunst zerbrochen“ u. s. w. — Die ausgeliehenen Bücher sollen genau verzeichnet sein: wem, wie lange u. s. w.; selbst ein Formular ist angegeben: A. 1484 in translatione s. Dominici hat enphangen sweiter Anna dz büch mit den vier

<sup>1</sup> glos, glossa ordinaria des Walafried Strabo. S. Diöc.-Archiv IV, 16 ff.

ewangelien vnd mit dem ganzen nūmen testament, A III, von mir swester Zubith, bñchmeisterin.“ Wollen Auswärtige aus dem Kloster Bücher leihen, so haben sie „ein erkantnuß briefflein“ auszustellen, z. B.: „Ich swester Katharina ze Ottenbach ze Zürich oder ze St. Maria Magdalena an den Steinen ze Basel bekenne mich mit dieser geschriff, dz ich hab enphangen von der priorin vnd convent in St. Michelsinsel ze Bern das bñch der empteren, oder das ordinarium ze tüßche a. D. 1484 vf St. Dominici tag translationis.“ Statt eines solchen Briefleins kann auch ein anderes Buch oder irgend ein Pfand bis zur Zurückgabe hinterlegt werden. — Die Buchmeisterin soll auch haben „bermet, papir, tintten, federen, bñnk (?), kriben, ply“ und dergleichen, und den Schwestern nach Bedarf geben.

15. Das Amt der Gewandmeisterin, 3 Kapitel. Diese hat unter sich die „wollenkammer, die linnenkammer“. Von allgemeinerem Interesse sind da die Namen der verschiedenen Kleider, Tücher, Stoffe u. s. w. Mit diesem Amt ist verbunden auch jenes der Pelzmeisterin, der Schuhmeisterin, wobei verordnet ist, daß Rücksicht auf die Jahreszeit zu nehmen, damit Niemand „von kelti geschebiget“ werde und dergleichen, daß Neues nur, wo nothwendig, gegeben werde, daß die Wäsche zu rechter Zeit und in rechter Weise besorgt werde. — Die Kleider in gutem Stand zu erhalten, „ist es not, dz man si an der sunnen fige erschütten vnd erluftten, dz si nit von den milwen, schaben vnd mūsen ober marder geswechet werden“. Alte Kleider, die noch zu tragen, sollen als Almosen den Armen gegeben werden.

16. Das Amt der Küchenmeisterin, 4 Kapitel, bedarf „grosser sorgfältikeit vnd güttes flisses“; die Meisterin soll alle Ding verrichten „bi rechter zit, suffer vnd rein vnd wol gekocht vnd bereit“. Die häufigste Speise war das „milch“; anderes, wie „eiger, fisch“ und dergleichen, soll man nicht „schimlig ober alt“ werden lassen. Fleisch erhielten nur die Kranken. Die Bedienung muß pünktlich sein: „si sol nit lassen dz zimbalum schlachen, es fige denn alle ding bereit, also dz man nit hab ze warten“. — Verhalten gegen die Diensthöten. Neben der Conventküche besteht noch eine besondere Krankenküche.

17. Das Amt der Refectorin, 4 Kapitel. Dieses ist, „dz si die tisch fige richten zittlichen vor dem essen mit aller zimlicheit vnd reinikeit“; dazu gehört das Auflegen der „tischlachen vnd zwehelen, brot vnd win, für jede swester in ein sunder geschirlin, ober in ein geschir für vil“, wie es Gebrauch ist, „salk, wasser, löffel, kerzen mit kerzstöcken“ u. s. w. Geboten wird die größte Reinhaltung bei Tische. — Zu der „kalten zit sol der refental gewermt werden, ober doch gütte glütte in zimlichen pfannen umgetragen werden, ouch, in einem geschir

warm wasser für die die iren win wölten wermen u. s. w. Bi dem refental sol si haben ein wol geschicket kernerlein, dz do heisset dz refental gebelin, vnd dz sol gar wol geordnet sin mit fensterlin gegen den luftt, mit stangen, mit lasten, kisten, fensterlin, sol gar rein gehalten werden“, da soll das Brot für das ganze Kloster vertheilt werden, das „best in dz siechhaus“, auch „keß, ziger, dppfel“ u. s. w. Wie auf Alles Bedacht genommen ist, davon mag als Beleg noch Folgendes dienen: der Refectorin kommt auch zu, „dz si sich verseehe, dz wasser on vnderlass si ge in dem gießfaß oder weschgeschirr, do man die hend von weschen ist, vnd sol si oft weschen, reinigen vnd sufferen. Item si sol do haben handzwechelen, vnd die sol si oft wandelen, reinigen vnd in eren halten, vnd menglich sol sich do vor hüten, dz nieman zü merklichen entreinigen si ge mit wischung der zene, des mundes, oder der nasen, oder ob jeman blüttete, dz er dz blüt dar an wischen wölt“ u. s. w. — Sehr genau auch die Anweisung zur Bewirthung vornehmer Gäste.

18. Das Amt der Tischdienerin, 3 Kapitel. Wieder in sehr ausführlicher Weise beschrieben.

19. Das Amt der Tischleserin, 2 Kapitel. Diese soll sich darauf vorbereiten durch fleißiges „überlesen“ und beim Lesen selbst sich hüten, „dz si nit ze nider oder ze hoch, ze lis oder ze lut si ge lesen, noch ze schnelle“ u. s. w. Beginnt ein neues Buch, so ist dieß anzukünden, zum Beispiel: „hie hebt an dz büch der werken der zwölfbotten, das erst capitel. — So man list ein omelie, so sol si den texte des ewangelium lassen vor go“; ist ein Buch zu Ende, soll sie sprechen „explicit“.

20. Das Amt der correctrix mensae, 2 Kapitel. Diese hat die Leserin des Tisches zu „besseren vnd wisen vnd stroffen, so si falsch vnd vnrecht lesen ist“. Dazu gehört „eine gar wolgeschickte, wolwissende vernünftige vnd wolkönnende swester“. Sie hat auch zu sorgen, daß man die Vorlesebücher „gar wol lassen corrigiren, punctiren vnd versiculiren“; weiter, daß man den versammelten Schwestern oft im Jahr vorlese „die constituciones, die ordinationes der oberen“; auch etliche Stücke aus dem ordinarium der „ruberick oder nottel“. Auch das Buch „der empteren“ soll jährlich einmal vorgelesen werden, ebenso andere gute Bücher, wie das Leben der Altväter, Historien, die Dialogen des P. Gregorius. In dem ersten „ymbis soll man gemeinlichen lesen die bücher der Bibel“, an den Festen die entsprechenden Bücher: „an dem hohen dunstag die sermones von dem hl. sacrament, am grossen karffitag die klagung Jeremie u. s. w.“

21. Das Amt der „Depositaria“ oder „brieffmeisterinen“, 2 Kapitel. Dazu sollen zwei oder drei „bescheidene und sichere“ Schwestern genommen werden; sie haben die „hüt der depositen“, wozu gehören

päpstliche Bullen, kaiserliche Briefe, Freibriefe der Könige, Ablahbriefe u. s. w.; es soll dazu eine „gütte, sichere starke stat (Stätte), die wol versorget sig“, gewählt werden. Folgen genaue Bestimmungen, was zu thun, wenn auswärtige Personen im Kloster Etwas beponiren wollen. In einigen Klöstern besteht auch das Amt der provisitatricos, d. i. Vorseherinen, — eine eigenthümliche finanzielle Einrichtung. An einem ganz sichern Ort, etwa auch in der Sacristei, soll die provisio sein, d. h. eine starke, gut verschlossene Kiste oder Kasten, wozu drei Schwestern jede einen besonderen Schlüssel haben sollen. Darin muß beständig eine baare Summe von bestimmtem Betrag sein, welche nie „geminret“ werden darf. Tritt eine Nothlage ein, so daß der Convent Geld daraus haben muß, so ist für das Herausgenommene ein gutes Pfand zu erlegen, Kette oder andere Kostbarkeiten von demselben Werth, und zugleich eine „recognicion, ein erkantnuß brieflin“ auszustellen; zum Beispiel: „Wir swester Magdalena priorin vnd der convent dis closters bekennen vns, bz wir von unseren swesteren provisitatricibus hand entlechnet von der provisio drühundert guldin an dem baw vnser closters zu verbringen, a. 1454 an dem nechsten tag nach sant Johans Baptiste tag.“ — Dieses Amt durften die Priorin, Subpriorin und Schaffnerin nicht belleiden.

22. Das Amt der Dormitorin, 2 Kapitel, welcher „die hüt des dormiters“ obliegt, das Auf- und Zuschließen, Reinigen, Lüften u. s. w.

23. Das Amt der Gärtnerin, 1 Kapitel; diese hat sich zu kümmern um die Baumzucht, Rebkultur; im Garten sollen jedoch nicht allzuviel „böim oder studen“ gepflanzt werden; „solliche studen, bo von etwz nußes wachsen mag, als rosen zu roßwasser brennen, oder die altar bo mit zieren“ und dergleichen. Im Garten soll ein hinlänglicher Raum frei bleiben für die Kranken und auch für den Convent, „da die swesteren habent reine vnd erbere ergezung“. Von Gemüsen, die zu pflanzen sind, werden genannt: „krut, bonen, erbes, zibolen, knobloch, petterlin, schnittloch, ziffer, kúrpfen, bebenen“ und dergleichen. Weiter „wurzen, benedicten wurzen, fenckel, kumich“ u. s. w.

Am Schluß folgen noch allgemeine Vorschriften für die Amtsschwester.

Das Buch ist nicht darum geschrieben, „bz man es schuldig sig ze halten von not“, „es verbindet zu keiner schuld“; es gibt zur Belehrung und zum Nutzen der noch Ungeübten „die gütten gewonheiten vnser altfordren nach inhaltung vnseres heiligen prediger ordens“. Arbeiten, welche die Schwestern sonst verstehen und thun, wie „schriben, neygen, stücken, wirken, spinnen, hechlen, lemen, karten, zichen, weben vnd and.“, werden nicht unter die Ämter gerechnet. — Der Verfasser schließt sein Buch mit einem Gebet.

## 5. Das Buch der Ersezungen.

Nach der Vorrede soll dieses Büchlein Einiges, was in dem Buch der Ämter übergangen wurde, nachtragen oder „ersezzen“. Im Einzelnen soll es „wissen, wie sich eine sweister halten, was namens die sweister hat vnd von irem cleide, vnd die zal der sweisterclöster in lüttscher provinz“; auch gibt es eine „kurz schön cronica“ des Ordens, die Gnaden und Freiheiten desselben. Die „materie“ dazu ist genommen aus dem Buch des Meisters Humbertus: Sermones ad omnem statum; die „exempel“ aus: Vitae fratrum, und: De apibus und anderen Büchern. Das Ganze hat 8 Kapitel.

Im siebenten Kapitel ist eine Statistil des Prediger-Ordens, insbesondere in der deutschen Provinz, gegeben. Für manchen Leser dürfte eine kurze Mittheilung daraus, namentlich über die Convente in Süddeutschland, nicht unerwünscht sein.

Der Orden zählte damals (1454) zwanzig Provinzen: Hispanien, Lomparten, Frankenrieh, Tholosan, Rom, die Provinz von St. Dominicus, Theutonia dz ist Lüttschland, Secilien (Sicilien), Engelland, Ungerer, Pollant, Kriechenlant, das „gelopte Land“, Dacien, Behem, Arragonien, Provincie (Provence?), Saxon, Dalmatien, Trinatlien (?).

Die Provinz Theutonia war in vier „naciones“ getheilt: Nacio Alsacie, nacio Suevie, nacio Brabacie, Brabant, nacio Bavarie seu Austrie.

„Die erste nacio ist genant Alsacia, Elsas, vnd an dem obresten ort der selben nacio lit ein brüder convent in der stat Berne. In des selben conventen terminy ist ein sweister closter vnd lit och in der selben statt Bern vnd ist genant St. Michels insfel. Dis closter wart reformiert vnd beslossen von dem closter St. Maria Magdalena an den Steinen ze Basel; die santen fünf sweisteren dar anno d. 1439.

„Aber dz ir verstantent dz wort vnd den namen Terminie, sond (sollt) ir wissen, dz allen conventen der brüder ist dz land eben vsgemessen, dz vm ir convente liget, gleich als die bistüm vsgemessen sint, wie wit die bischoff iren gewalt hant in dem lant irs bistüms. Also ein ieklicher prior hat gewalt über die brüder nit allein in dem convent, sonder och in siner terminy, vnd wer kein brüder út übergon, so möcht in der prior stroffen, in des terminy es gescheh. Dch so mag ein prior sinen brüdern, die in dorzt güet bedunkent, erlöben ze predigen vnd dz almüßen ze sammen vnd desglichen, als ferr denn siner convente terminy got vnd nit furer. Also dz kein convent dem andren in sin terminy in sollichen sachen griffen sol noch mag on sunderen vrlöb. Vnd also sond ir och

verston, dz nach alter gewonheit des ordens die prior vnd die brüder sint schuldig die swestren ze versorgen mit bicht vnd den sacramenten vnd desglichen die clöster die in ir terminy ligent. Doch so sint nun vil swester clöster, die fryheit hant, bichter vnd vicarien mit des meisters ordens oder provincials willen ze erwelen vnd bi inen ze haben. Terminus ist als vil gesprochen als enden, vnd dorum so hie stot Terminie, dz ist in den enden bis ober des conventen.“

„In der stat Basel ist ein brüder convent, vnd in seiner terminy ist ein swester closter vnd lit och in der stat Basel, vnd ist genant zu St. Maria Magdalenen an den Steinen. Vnd dise bede clöster der brüder vnd der swesteren sint reformiert vnd hievon findet man geschriben in dem büch des lebens der seligen swesteren von Underlinden, dz wir hant.“

„In der stat Friburg im Brisgöwe ist ein brüder convent. In seiner terminy sint drü swester clöster vnd sint och in der selben stat; dz erst heist Adelhusen, dz ander zu St. Agnesen, dz dritt heist ad penitentes ober zu den Rümerin. Die drü swester clöster sint beslossen vnd reformiert worden anno D. 1465. Hievon vindet man eigentlich geschriben in dem vorgenanten büch von den swesteren in Underlinden.“

Weiter sind aufgeführt in der Provinz Elsaß Brüderconvente mit Schwesterklöstern in folgenden Städten:

In Gebweiler; in dessen Termine ist das Schwesterkloster zu St. Brigitten in Schönensteinbach, „dis ist dz erst closter gewesen in diser provincie, dorin die observancie vnd besluhte angefangen wart, anno D. 1387“. Von diesem Kloster haben dann andere in der Provinz die Reform „gelert vnd empfangen“. In derselben Termine war das eine Zeitlang abgegangene, aber wieder hergestellte Kloster Engelporten. In Colmar, in seiner Termine sind zwei Schwesterklöster, beide in der Stadt: zu St. Johannes Baptista in Unterlinden und zu St. Katharina. In Schlettstatt, in dessen Termine und in derselben Stadt ist das Schwesterkloster Sil. In Straßburg, in dessen Termine und ebenfalls in der Stadt sind fünf Schwesterklöster: zu St. Mary, St. Nikolaus in undis, St. Johannes, St. Katharina, St. Margaretha. In Hagnau, ohne Schwesterconvent. In Weissenburg, in seiner Termine ist der Schwesterconvent Merenbrunnen. In Speier, in seiner Termine ist der Schwesterconvent St. Lambrecht auf dem Land, und Hasenpühl in der Stadt Speier. In Worms, mit zwei Schwesterconventen in der Nähe der Stadt: Liebenau und Himmelskron, ober Hochheim, nach dem dabei liegenden Dorfe.

Die „nacio Suevie, die nacio von Swoben“ hatte folgende Brüderconvente:



In Cur, ohne Schwesterconvent. In Zürich, in dessen Termine vier Schwesterklöster: Ottenbach in der Stadt, Thös unfern von Winterthur, zu Unserer Frauen „vff der bach“ unfern von Schwyz<sup>1</sup>, Neuenkirch unfern von Luzern. In Constanz, in dessen Termine St. Katharinenthal, unfern von Dieffenhosen, und Löwenthal, auf dem Land gelegen. In Rottweil, in dessen Termine drei Schwesterconvente: Kirchberg, Stetten, Reibingen. In Eßlingen, in seiner Termine waren vier Schwesterconvente: Weiler, nahe bei der Stadt, zum heiligen Kreuz, Steinheim, Offenhausen. In Pforzheim, mit zwei Schwesterconventen: St. Maria Magdalena in der Stadt, Rüti, „Neuthin“, bei der Stadt Wilberg, Wilberg im Nagoldthale. In Gemünd, mit dem Schwesterconvent Gottszell. In Wimpfen, „Wippen“, mit dem Schwesterconvent Laufen, „Loffen“. In Mergentheim, zu seiner Termine gehört der Schwesterconvent in Rottenburg, „ist groß vnd schön“. In Würzburg, mit dem Schwesterconvent zu St. Mary. In Augsburg, in dessen Termine vier Schwesterconvente: zu St. Katharina, St. Margaretha, Webingen, auf dem Land, Weblingen, ebenfalls auf dem Land. In Ulm, ohne Schwesterconvent.

Wie der Bericht weiter sagt, sind viele dem Prediger-Orden früher incorporirte Schwesterklöster wieder von ihm abgelöst worden, ihre Schwestern haben aber den Namen, das Kleid und das göttliche Amt (Brevier) des Prediger-Ordens beibehalten; so zum Beispiel das Kloster Klingenthal in Klein-Basel, steht unter der „gehorsamkeit“ des Bischofs von Constanz, — eine andere Hand hat beibemerkt, daß es 1480 wieder incorporirt worden —; dasselbe war der Fall mit St. Katharina in Freiburg. Andere Klöster, wie Münsterlingen, Habsthal, Süssen, Hedingen, Hirschberg, zu St. Peter von Mailand in Constanz, St. Katharina oder Zofingen, auch baselbst, St. Katharina in St. Gallen, alle in der Termine des Conventes von Constanz, waren nie dem Orden incorporirt, halten aber in Allem sich an dessen Ordnung und stehen unter dem Diöcesan-Bischof.

Das Amterbuch und das Buch der Ersezungen bilden zusammen einen starken Band in 4<sup>o</sup>, geschrieben auf Papier, ohne Paginirung. Eine Unterschrift auf dem letzten Blatte meldet: „Anno

<sup>1</sup> Bei Meyer ist über diese bemerkt: „Eßse ein schön wolgeschickt closter vnd wol gelegen zu geistlichkeit, die bh vor alten zitten da wol geschinen hatt, — nit vil mil von der statt Zürich gelegen, Costanzer bischum. — Unser frowencloster vff dem bach in dem dorff Switze ist nit ordenlich in alle weg gebuwen vnd ist ein fleß wesen da. (Bl. 322.)

Domini 1481 in vigilia seti Bartholomei apostoli wart bis büch ingebunden vnd ist der swesteren zu sant Agnesen by Friburg.“  
— Jetzt im städtischen Archiv.

Nach Engler waren diese zwei Bücher doppelt vorhanden, das zweite Exemplar war nach seiner Angabe mit vier weiteren Schriften von Johannes Meyer: Cronica des Ordens und aller Meister des Ordens, Privilegien der Schwestern des Prediger-Ordens, das fromme Leben der Schwestern zu Adelhausen (d. i. die jüngere Recension der Anna von Munzingen), die Namen der lieben Väter Provinciale, — in einem starken Bande zusammen gebunden. Wo dieser sich zur Zeit befindet, ist uns nicht bekannt.

## Beilage 2.

(Zu S. 135 und 149.)

Excerptum ober Bszug von dem büch des lebens der seligen ersten swesteren des closters vnser frowen de annuntiations in Adelhausen by Friburg, predier ordens.

Dieses „Excerptum“ gibt, wie wohl nicht zu zweifeln ist, ein vollständiges Verzeichniß der Schwestern in Adelhausen von dem Beginne des Klosters bis zum Jahre 1482, also über eine Zeit von 250 Jahren. Es sind circa 270 Namen aufgeführt, darunter sehr viele, welche in der Geschichte der Stadt Freiburg und der benachbarten Gawe als Namen adeliger und Patricier-Familien oft vorkommen, und so bietet dieser Katalog auch ein weiteres historisches Interesse dar, als Anhaltspunkt für manche Fragen der Personal- und Zeitbestimmung.

Bei einer Anzahl Schwestern hat das „fromme Leben“ derselben eine mehr oder weniger ausführliche Darstellung erhalten. Quelle hiebei war dem Verfasser das Büchlein der Anna von Munzingen; nicht ohne Interesse ist das Verhältniß beider Darstellungsweisen: nur bei einigen wenigen ist Meyer ausführlicher als seine Vorlage, bei den meisten Berichten ist er kürzer und nüchterner; die Ekstasen und Visionen sind bei ihm fast alle weggefallen<sup>1</sup>; man sieht, die Blüthezeit der Mystik ist längst vorüber.

<sup>1</sup> Man vergleiche zum Beispiel die Mittheilungen über Adelheid von Breisach, Gränburg von Kasselberg, Suggi Böhlerin, Anna von Opfingen, Adelheid Geisbörclin u. s. w. bei Meyer mit jenen der Anna von Munzingen.

Ein eigener, im historischen Interesse nicht gerade glücklicher Gedanke war es, die Personen, welche so weit auseinander liegenden Zeitabschnitten angehören, alphabetisch nach den Tauf- oder Klofternamen aufzuführen; man müßte dem Verfasser dankbarer sein, wenn er die chronologische Abfolge gewählt, oder häufiger, als geschehen ist, bei den Namen die Zeit angegeben hätte.

Prologus in Excerptum libelli de sanctitate primarum sororum  
monasterii beatae Virginis de annuntiatione in Adelhusen.

Vorrede.

Preiosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus: Psalmo XXXIII<sup>1</sup>. Also spricht der hl. Geist durch den propheten David: Vor der angeßicht Gottes des Herren ist köstlich der tod siner heiligen. Dise wort sol man nit allein verstan von den heiligen marteren, sonder ðch von allen seligen gerechten menschen, ja ðch von allen sündern, die da gewarlich hand ir sünde gerümet, vnd in götlichen gnaden von diser zitt geschweiden sünd seliglich, von den gesriben ist in Apoc., in dem büch der heimlichen offenbarung: Beati mortui, qui in Domino moriuntur<sup>2</sup>, selig sind die toten, die in dem Herren, ðz ist in des Herres gnad vnd liebi gestorben sind. Vnd die also sterben sind, den ist vil nützer, fruchtbarer, vnd besser der tag irs sterbens, dan der tag ir tötlichen geburt, als die gesrifft spricht Eoc. VII<sup>3</sup>. Dz mein ich allein von den, die in gnaden vnd in Gottes willen, in rechter gelassenheit sünden werden, nit von den, die in vngnaden vnd in einem bösen verkerten willen sterben, von den die gesrifft spricht: Mors peccatorum pessima<sup>4</sup>, Allerbdst ist der tod des verkerten sünders; aber der gerecht selig mensch, wie wo vnd in welcher hand wiß er stirbet, sol er bliben in rüm ewiger seligkeit, als die götliche ewige wißheit spricht Sapient. IV.<sup>5</sup>: Justus, si morte praecoccupatus fuerit, in refrigerio erit, der gerechte wie er mit dem tod wird fürkomen, so wird er doch sin in der erfrischung. Also halten wir, dz dise nachgesriben seligen Gottes kind dz merer teil in grosser begirb vnd inbrünstiger götlichen lieb spend geschweiden von diser zitt, dz sy in irem herzen mit Sto. Paulo<sup>6</sup> mochten sprechen: Cupio dissolvi et esse cum Christo, ich beger gelöset werden, dz ich

<sup>1</sup> Das Citat ist aus Ps. 115, 15. (Vulg.)

<sup>2</sup> Apoc. 14, 13.

<sup>3</sup> Melius — dies mortis die nativitatis. Pred. 7, 2.

<sup>4</sup> Ps. 33, 22.

<sup>5</sup> Weisb. 4, 7.

<sup>6</sup> Philipp. 1, 23.

mög sin by Christo. Darum ist ir tod kostlich gewesen vor Got, vnd ir vrstendi wird clar vnd erlich sin an sel vnd an lib in der gemeinen vrstendi an dem iungsten tag, vnd won nun mine tag verschinen by alle sind, dz ich mit dem propheten wol sprechen mag<sup>1</sup>: Defecit in dolore vita mea et anni mei in gemitibus, Min leben hat abgenommen in smerzen vnd mine jar in süßßen. Solum mihi superest sepulorum, Job<sup>2</sup>, also sol ich sehen wo min grab sye vnd wo ich enphange vrkünd vnd zeichen, dz mir der tod nit fer sin mag. Hier vm begriffst mich der tod hie, so ist es mir ein fröb in Got, dz ich sol by disen gükten Gottes fründen bestattet vnd begraben werden, der namen ich mit flis vs den alten bücheren hie na ordnung des ABC gesriben hab; also dz ich keines namen zwiren (zweimal) hab gesriben; dz red ich darum, won ettwan ettlich swestern ein töff namen vnd zu namen hand. Vnd beger von Got, dz ich diser vnd aller Gottes heiligen heilikeit anteilhaftig werde in leben vnd in sterben. Vnd dz wir mit erlicher untödlicher verkleter (verklärter?) vrstendi, mit ewigen fröben, mit sel vnd lib vferstanden, dz verlich vs Got, die heilig dryfaltikeit durch dz fürbitten der werden Gottz gebererin vnd aller engelen vnd heiligen. Amen.

Scriptum im jar Christi 1482 zu Adelhusen, na dem als ich me dan fünfzig jar in predier orden unwirdeulich gelept hab.

Dis sind die namen, die da anfang an dem büchstaben A, vnd dz merck, dz aller diser nagesribener swestern namen nach ordnung des ABC geseß vnd gesriben sind.

Anna von Selben. Dis ist zermal ein selige anbedchtige swester gewesen, vnd w3 priorin in den zitten, do dz closter Adelhusen zu predier orden ingezellet vnd bestett ward von dem bapst Innocentius dem vierden dis namen, in dem consilium zu Lugdune in Franckrich, im jar Christi 1245, an dem 12 tag des manet Junii. Vnd waren dis bapsts cardinel dz verwilligen, vnd sich an die bulle vnderriben. Vnder den w3 ein heiliger cardinal, genant Hugo<sup>3</sup>, ein grosser lerer vnd ein wirtdiger cristenlicher doctor der heiligen kirchen, als man wol sieht an

<sup>1</sup> Ps. 30, 11.

<sup>2</sup> Job 17, 1.

<sup>3</sup> Hugo, gest. 1263, ist bekanntlich der Verfasser oder Veranstalter der ersten Verbalconcordanz zur Bibel und dadurch der Begründer der heutigen Kapitelabtheilung. Von seinen anderen Schriften wurden die postillae in universa biblia später öfters gedruckt. Auch gebührt ihm der Hauptantheil an den zwei für den Dominicanerorden (1236 und 1248) veranstalteten correctoria biblia, welche zu den besseren Unternehmungen der Art gehören.

finen grossen bücheren, die er gemacht hat. Der selbe Hugo hat den fröwencloßtern predier ordens vnd bysunder Abelhusen vil güttes getan, do er legate wꝛ über alle tüßschen land. Dise bestettung beschach XI jar na dem anfang, do sich dz closter Abelhusen erhaben hatt, in dem andern jar des bapstüm Innoventii quarti, VIII jar vor e St. Peter von Meiland predier orden durch des cristenlichen glöbens willen gemarteret warb, der dñch sunder gnab vnd liebi in Got in sinem leben hatt zu den heiligen swestern von Abelhusen, zu den er dñch ettwan selben kam zu irem geistlichen trost. Wie wol er ein Walch wꝛ, hürtig von Verona, so verstanten in doch wol vil swesteren in den tagen, die latin konden.

Do ze mal wꝛ meister des ordens der heilige vatter vnd bischoff Johannes von Wilbeshusen. Von des heiligen mans tugentrich leben vinden wir in vil bücheren clarlich vil güttes gesriben.

Do wꝛ provincial über tüßsche provinz vnsers ordens der wirbig vatter, gewant Hitto. Vnd wꝛ in dem selben jar 1245 dz capitel general in der predier closter zu Cölne. Bil bullen vnd brieff mit gnaden vnd manigfaltiger friheit hatt vns von Abelhusen geben diser bapst Innoventius. Semlichß hatt vns erworben vnser wirbige mitswester Kunigund vnd getrüwe mütter, die greffin von Sulz witwe, geboren von Hapsburg, der (beren) brüder dar na Römischer Künig ward, genant Rudolf. — Über Anna von Selben s. oben S. 154.

Anna von Dpfingen. Dis closters wirbige priorin, hatte grosse gnab zu der heiligen messe vnd zu dem wirbigen sacramento des fronlicham vnsers Herren Jesu Christi, der ir dñch sunder gnab tett. — Bgl. S. 167.

Anna Turnerin. Die wꝛ zu mal gütig vnd diemütig, vnd wꝛ ser gericht vñ gehorsami vnd vñ smeßi werck, vnd so hoher anbaucht, dz si sich davon brechen müßt, vnd sprach ettwan: Her ich lan dich durch dich selber vnd gang dinen siechen dienen. Also geschach ir ettwan me gnab ob dem haffen, dan in dem chore. — Bgl. S. 169.

Anna von Hache starb jung an der wassersucht, mit grosser anbaucht, by den zitten der ersten swestern, in siner unschuld. — Bgl. S. 172.

Anna<sup>1</sup> Luschelin, A. de Gottenheim, A. Morfaria.

Anna von Munzingen, das über sie Berichtete s. oben S. 148.

Anna Luschelin, A. de Gottenheim, A. de Heitersheim, A. Morfaria, A. Luschelin, A. Brennerin, A. de Balkenstein, A. Morfaria, A. de Balkenstein, A. Delene, A. de Balkenstein, A. Zellerin, A. Ruchlin,

<sup>1</sup> In der Handschrift sind die Taufnamen (Anna, Agnes u. s. w.) überall den Familien- oder Ortsnamen vollständig vorgefetzt; wir geben die ersteren jeweils nur einmal und dann mit dem Anfangsbuchstaben.

A. Zimmermännin, A. de Ogheim, A. Gebin, A. de Balbigen 1272, A. Turnerin, A. Maria, A. Zimmermännin, A. von Herbolzheim 1287, A. Lütfridin, A. Strofferin, A. Turnerin, A. Gebin 1350, A. Stelcin, A. de Burg, A. Kücklin, A. de Sulz, A. Ninköffin, A. Swederin, A. de Kilcheim, A. de Offenburg, A. Vermünbin, priorin, A. Wiseneckerin, A. Gocklücklin 1358, A. Henelerin, A. Snewlin, Novicia 1483 (von späterer Hand geschrieben).

Agnes de Norbera w3 7 jar alt, do si in den orden kam vnd fñrt ein heilig leben bis an iren tod, vnd sunder andacht hatt si zñ dem heilsamen wirtdigen liben Christi. Her von ir dñch von Gott grosse ding geschahen. Si w3 dñch ser vast geflissen zñ den heiligen sibem zitten (die kanonischen horen). Si sprach ettwan, si neme nit hundert marck, dz si on (ur)sach von einer zitt belibe.

Agnes de Sulze, A. de Brisach, A. de Munzingen, A. de Herbolzheim 1285, A. de Ymmendingen, A. Banerin, A. Közzin, A. von Hache, A. Turnerin, A. de Wiswilr, A. Közzin, A. Turnerin, A. Helye, A. Kenttin, A. de Pbetensheim, A. Brunmartin, A. de Munzingen, A. de Balkenstein, A. Züdin, A. Spenlin, A. de Pforre, A. de Holzhusen, A. Henelerin, A. de Hagnow, A. de Volsenheim, A. de Norbera 1287, A. Eppin, A. de Balkenstein, A. Krigerin, A. de Kilchgarten, Agnes, dicta Salmennin de Mengen, obiit a. d. 1324 V. Kal. Octobr. (Angabe des Grabsteines.)

Abelgundis Enberin, A. Schriberin. — Agatha Tegelin.

Aurelia de Künzshofen, priorissa. Dise swester kam von St. Katharina closter zñ Colmar.

Abelwigis, priorin. By den zitten des papst Urbanus des vierden, der dz loblich hochzitt vnser8 Herren fronlicham vf gesacht hat, hett dise selige priorin Abelwigis gelept mit vil gütten seligen swestern. Vnd ettlich swestern warent ir widerspennig. Hiervon gebott diser papst Urbanus dem bischoff von Constantz, dz er den ungehorsamen swestern keinen biskand tette, sondern die priorin liese straffen vnd büssen ir swestern na predier orden recht. Dis geschach anno d. 1260, do lept in predier orden der gross lerer St. Thomas von Aqu.

Abelheit von Brisach ein mensch seliges leben, do die schier sterben solt, do hies si sich vf die ma8en legen vnd die taffelen slahen <sup>1</sup> vnd do wiengen die swestern an den psalter ze lesen, vnd do man las Domini est terra, do hies si ir vf helsen vf die knü vnd sprach: lobend Got! Christus, sin mütter, St. Dominicus vnd alles himmelsch her ist hie, vnd verschieb vnder dem verse: Attollite portas principes

<sup>1</sup> über das „taffelen slahen“ s. oben S. 155 u. S. 200.

vostras. Do sach ein heilige swester ir sel von irem munde scheiden als ein rose. — Vgl. oben S. 154.

Abelheit Geishörnlin. Die hatt grosse andacht zu dem liben Christi vnd sonder gnab zu der mütter Gottes. Vnd w3 den glöbigen selen mit irem seligen gebett vil zu hilff kommen. Hier von geschach ir vil gnab von Got vnd ward gesicheret des ewigen lebens. — Vgl. S. 165.

Abelheit von Wendelingen, ein selig mensch, begabet mit vil gnaben. Zu der kam ein swester, dz si sy lerte, wie si sich in irem gebet zu Got mit andacht kerren solte. Do sprach sy: weles tages ich mich nit durchgüsse mit trehenen um dz liben Christi vnd um min gebresten, so ist mir wie ich vngebetet habe. Dis ward oft an ir gemercket. Von Got vnd sinen heiligen engelen geschach ir vil gnaben.

Abelheidis Kumerlin, A. de Lopin, A. de Hornberg, A. de Sar, A. de Busnang, A. de Rotwil, A. de Ruti, A. de Billingen, A. de Rotwil, A. Spörlin, A. Gallica, A. de Norbera, A. Gastmeisterin, A. de Lupfenstein, A. de Lingen (2), A. de Balbesheim, A. Rintköffin, A. Benzin, A. Cristöffelin, A. Rebstockin, A. Sneltsdorffin, A. de Lotin-koffen, A. de Beltheim.

Berçta von Oberriet. Dise w3 so wi3 vnd wol geschickt, dz man si alwegen beladen w3 mit ampten, vnd furt da mit ein innerliches andechtiges beschwliches leben. Hie von hatten die swestern ein verwonden (Verwundern), dz sy kond Martha vnd Maria sin. Do sprach sy, so ich min gehorsam verbring, so gang ich zu minem schülmeister vnd Herren Jesum Christum, vnd hör w3 der in mir rede, vnd dz verbring ich dann mit sif. Do sy sterben solt, do w3 si na ir gewonheit bedencken dz liben Christi, vnd im darum dancken; do bedächt sy, wie man Christum of einem veld marteren wolte, vnd hort ein stim ruffen: Wil sich jeman für Got lassen marteren vnd vshenden? Do rufft sy hin wider: Dz wil ich gern tün, vnd in diser andacht vnd begird bleib sy bis ir die sel vs gieng. Si w3 in irem leben by empftlichen von Got gar süffentlichen reden, so ir reden gezimet. — Vgl. S. 158.

Berçta dñ genant von Oberriet, ze mal ein heilige swester, der tett Got so grosse sonder überflüssige gnab, da von nit wol ze sprechen ist. Si mocht wol sprechen: Fecit mihi magna, qui potens est et sanctum nomen ejus<sup>1</sup>: Er hatt mir grosse ding vnd gnab getan, der da gewaltig vnd mechtig ist, vnd sin nam ist heilig. Si hatt 16 jar vor irem tob sich wenig bekümmret mit keinen zergentlichen dingen, dan mit Got vnd mit der werden mütter Gottes. — Vgl. S. 171.

Berçta Winchin. So si trostlos w3 ober w3 betrupnis ir zu

<sup>1</sup> Luc. 1, 49.

vil, so nam si ir zůflucht zů dem getrůkgeten Herren Christo, von dem sůcht si hilf vnd trost. Dz trib si vil vnd lang, vnd zů einem mal kam si aber in irem liben für dz crucifix vnd růfft Got om hilf an. Do hort si dise wort von dem crůz den Herren sprechen: Ich wil dich niemer gelan vnd wil alweg mit dir sin in dinen liben. Also wz dise selige gebultige swester allen den, die in liben waren, gar lieplich manen vnd getrůwelich ratten, dz si an keiner creatur, sundern an Got hilf vnd trost allein sůchen weren, vnd ir flůcht vnder dz crůze Christi. Si wůsset wol wie Got durch den propheten spricht: Cum ipso sum in tribulatione, ich bin by im in siner betrůpnis. Von vnser lieben fromen hatt si vil trostes, die si ettwan heimsůchen vnd visitiren wz, sunder einmal im siechus mit 2 himmelschen jungfrowen, vnd dz sach ein swester genant Hedewig von Hornberg. — Vgl. S. 174.

Berchta de Brůlingen, B. de ńtingen, B. de Tenzlingen, B. Gilingen.

Belina de Bolsenheim. — Bernheidis. — Briba Růchlin. —

Barbara Truckessin von Rinkingen.

Christina Bůschelin vnd Chr. de Bremgarten.

Clementia de Nolenz, C. Snewelin, C. de Stůffen.

Clara de Valkenstein, C. Dtscherin, C. de Kilchen, C. de Gisingen, C. Růchlin, C. Bittorfsin, C. de Gwiler, C. de Munzingen, C. de Glza.

Claranna de Munzingen, C. Dtscherin.

Cacilia Colmennin.

Diethildis am Werb. — Diemůt Lůserin.

Elisabeth von Valkenstein, eine von den ersten seligen swestern dises closters, begnabet mit vil tugenden; die knůwet einmal an St. Katherinen tag in dem cor vnd hatt Got mit grossen ernst für den convente, wan si besorget, der convente můste zergan von armůt. Do erschein ir St. Katherina vnd sprach: Gehab dich wol, ir zegang nit, do Gottes sun an dem crůz hieng, do hatt er beachtet, dz im vf diser hofftatt sine wonden sůlten geheilet werden. Na irem tob, e si begraben ward, erschein si einer weltlichen fromen, die ir ettwan geheim wz gewesen vnd sprach: Ich můz 18 wochen in pin sin, dz ich ettwan vs vnmut ettklichen personen geistlich leben widerriett, vnd sag der von Tůffenstein, dz geistliches leben nůt vergang, vnd dz closter Adelhusen blůget vor Gott an tugenden als ein rosegart, vnd gat vnder inn vf dz vnkrůt der vntugenden, dz růtet Got vs durch der anderen verdienens willen. — Vgl. oben S. 156.

Elisabeth von Rigel. Do dise swester verstůnd, dz man besorget si worden zergan, do nam si iren zůflůcht zů Got vnd mit herzlichen weinen sprach si in irem gebett: Herre, nu hand wir alle bur dinen



willen gelassen vnd sind allein hinder dich geflohen; wilt du Herre vns lan? Do sprach ein stimme zu ir: Ir zergand nit, won do Got an dem crüz stünd, do erwelte er im selber die statt, dz im hie solte gedandtet werden sin marter vnd fines todes. — Vgl. S. 162.

Elizabeth von der Rüwenstatt. Dife w3 wol 70 jar in disem closter gewesen, vnd von irem seligen leben ist vil gesriben in dem büch der heiligen swesteren von Adelhusen. Si ward ein mal gefragt von einer swester, w3 Got an einem menschen mißviel? Do sprach si: D3 ist hoffart, vnd dz megte ze vil klassen mit den mannen. Got wil inn niemer als heimlich werden, vnd ir gebette als gern hören, als ob si dz mittet; ich weiß me da von, denn ich dir iemer sagen wil, vnd w3 ich in Got gesehen habe. Eine swester markt, dz vil götliche gnab in diser alten mütter w3, hierumb hatt si sü, dz si sü lerte, wie si sich gegen Got halten solte. Do sprach si dise wort: Tu dich vnder Got vnd gib dinen willen in sinen willen, vnd dz du libest w3 dich angat, dz ist im tusenmal lieber, dan dz du tetest dz du gerne tetest, vnd fliz dich, dz du in Got vnd Got in dir spe, vnd diene im vnd sliz vs dir, dz nit Got ober güt vnd götlich ist, vnd sich allein fröb und ergekung in im.

Elizabeth Hesselin, E. Wolebin, E. de Bondorff, E. de Billingen, E. de Ragenheim, E. Ruchlin, E. Spenlin, E. Strofferin, priorissa, E. de Glotter, E. Stelin, E. de Buggingen, priorin, E. de Merdingen, E. de Riegel, E. Hemerlin, E. Snewlin, E. Tröschin, E. de Sußberg, E. Spörlin, E. Stehelin, E. Michelin, E. Ruchlin, E. Gastmeisterin, E. Morfaria, E. de Sternenbergh, E. de Pforr, priorissa, E. de Hachberg, E. de Stöffen, E. de Hufen, E. Reitenbüchlin, E. de Elza, E. Discherin, E. de Lüslingen, E. Henelerin, E. Tegelin, E. Rintköffin.

Ebelin de Dw, priorissa, do man die beschloßt vnd die gemein hie anveng. Anno D. 1465.

Engelsindis de Endingen, priorissa 1288. — Erlindis. — Eufemia de Elza (2 Mal).

Ebelindis Kuglerin. Dis swester w3 ein alte witwie, do si in dis closter Adelhusen kam, vnd wan ir geistlichs leben vngewen w3, do hatt si grosses wonder, so si sach vnd markt die manigfaltigen gnaden tugen vnd heilige übung der seligen swestern. Also kam si einmal in dz werckhus, das w3 vinsten vnd sach alle swesteren in einem claren liecht, dz vber der sunnen clarheit clarlich schienen w3, vnd do markt si, dz es von Gott w3. Ein mal kam sy in den cor vnd sach, dz ein swester genant Gertrud, an ir andacht swebet me denn eine elen hoch ob der erde. Die selbe swester Gertrud w3 ze mal eines innerlichen

lebens gegen Gott, also dz sy lang vor irem tod von Gott gestrichet ward des ewigen leben. Si erwarb och iren liplichen brüder, der des ersten ze mal ein vngetan mensch waz, dz er behalten solte werden. Si hatt och vil siechtigen vnd anwechtung des bösen geistes erlitten. — Vgl. S. 160.

Seppa. Dise swester hatt so vest ir sinne vnd gebente in Got gericht, also wen si ettwaz anderes dan götlich oder nützlich gedancke hatt, so besorgt sy, dz sy den helle weg gieng. Noch heiligem leben starb sy in grosser züversicht vnd hoffnung zu Gott, mit einem seligen ende. Vor irem tod seit sy einer andern seligen swester, dz sy Got vm nie kein ding mit ernst gebatt, dz er sy nit gewert. — Vgl. S. 160.

Gertrut von Nifura, die waz custorin, vnd vieng an den cor zu burwen, der koste C. M., vnd hatt do nit me dan XXX schilling phennig, vnd nam vnser liebi frow zu hilff, in der er (Ehre) si dise buwe anvieng, vnd wen sy hond gestecken, so kam sy mit irem andechtigen gebett für vnser liebi frowen. So beriet sy dan Got als an vnfürsichtigen stetten, dz si sich zu verwondern hatt, wan sölich in ir herz niemer komen wer. Einmal waz sy aber gesteket, do gieng si aber für den altar, vnd mit grossen ernst rufft sy die mutter Got vm hilff an zu irem wercke. Ze hand vand sy VI pfünd pfennig vj dem altar ligen, vnd vernam nie, wo har sy komen werend. — Vgl. S. 163.

Gertrud Kuchlin. Die bettet gar gern von dem liben vnser Herrn. Ein mal na ir seligen gewonheit bettet sy vor einem crucifix, do neigte ir Christus ab dem crüz. Na dem giengen si vil grosser liben an. Dorum hatt si Got vil vnd dicke, dz er ir di liben abneme. Do erschein ir Christus mit sinen blutnassen wunden vnd sprach: Macht du nit bur minen willen liben, sich wie vnd waz ich bur dinen willen gelitten hab. Hierum werb ir barna alles liben lichte vnd gieng ir dz liben Christi vil me vnd necher ze hercen.

Gertrudis de Dgheim, G. von Zürich, G. de Dffhusen, G. de Stülingen, G. de Rinow, G. Morfaria, G. Pictrix Malerin, G. de Untkilchen, priorin 1294, G. Zudaa, G. Werin, G. de Gystett, G. von der Nuwenstatt, G. Merkelin, G. Horgerin, G. de Bondorf, G. Steinigin, G. Kuchlin, G. de Affis, G. de Lottinkofen, G. Kuchlin, G. de Worms, G. de Baldingen, G. Gozkuchlin, G. de Slotere, G. de Cronenberg, G. Morfaria, G. de Herbolzheim, G. Wolebin, G. Sartrix, G. de Hove 1273.

Gerburgis Heplin, G. de Untkilchen.

Gisela von Bntkilchen. Dise waz ein schöne, zierliche frow in der welt, lebet weltlich mit irem elichen gemachel, vnd kam eines tags gan Adelhusen, vnd sach wie man zwei swesteren den orden anleit. Vnd

die begabent sich also frölich von der welt in den orden der geistlichkeit, dz dise weltliche frow so größlich bewegt ward von der gnab des heiligen geistes, dz si tett als sant Bernards swester, di irem elichen herrn vnd man anlag 2 jar, dz er sy lieffe ze closter varen, vnd geistlich werden. Also tett dch dise frow Gisela, vnd lag irem herrn vnd gemachel an tag vnd nacht 4 ganze jar, dz er sy lieffe ze closter varen, zu den seligen kindern in Adelhusen. Also nach so langwiriger bitt, flehung vnd manung überkam sy inn, vnd er lies dch die welt, vnd mit sinem son ward er ein geistlich man, in der Tüßschen herren orden, vnd sine frow ward mit ir tochter ein swester prebier ordens des closters Adelhusen. Wie diemütlich in aller gehorsami vnd tugen sy lept, vnd w3 grosser gnaben Got mit ir vnd in ir wircken w3, stat ein teil besriben in dem büchli der swester leben von Adelhusen. Ir gebraisten selten iemer gütter heiliger gedencken, darum konb si nit vil schabhafte wort mögen reden. So si schlaffen gieng, so w3 ir lefster geband Gott, so ir dz oug of gieng, ir erst geband dch Gott. Alle die ampt empfieng si, die man ir of leit, in gehorsam on widersprechen vnd firt ein schowen leben dab3 bis an iren tob. — Vgl. S. 164.

Gisela Kuchlin, G. Lotaria, G. de Drinstetten, G. Tegelin, G. de Thurego (von Zürich), G. de Waltkilch, G. de Crozingen.

Grünburg von Kestelberg. Die w3 ze mal ein wolgeschickt mensch in den dingen, die einer geistlichen closter frowen zugehören vnd bysunder an vsgenomener kunst vnd der geschriffte, als vil sin ein frow möchte gewinnen. Si hatt dch groß lieb vnd andacht zu der marter vnseres Herren, vnd hatt darin groß übung, vnd gieng ir die marter Christi so ser ze herzen, dz sy die 5 zeichen gewar ward mit grossen stichen an henden vnd an füßen. Got tett ir manigfaltige gnab in irem leben. — Vgl. oben S. 167.

Gtthe Tüschelin. Die biente flüchlich den flehen. Die swester hatt ein mal ze winacht grosse gnab vnd süßigkeit von der linteit vnseres Herren vnd wert ir die gnab bys zu der liechtmes, vnd dar na gab ir Gott so grosse bitterkeit vnd smerzen von seiner heiligen marter, dz sy die ganzen vasten darvon ze bette lag. Vnd vil gnabe tett ir Got der Herre. — Vgl. S. 169.

Gtthe von Winzela, die ein vsgenomen gut selig leben hatt gefürt, die hatt einen liplichen brüder in den Tüßschen herren orden, der ward erschlagen von einer götlichen rechten sach wegen, vnd e dz si wiste, dz er tob w3, do sach sy inn vnder dem Te Deum laudamus, do man sang den verse: Te martyrum candidatus etc., in der marterer core u. s. w., vnd ward ir ze verstan geben, dz er mit den martyrern solt besitzen lon, um sinen unschuldigen tob. — Vgl. S. 171.

Stta de Herbolzheim, G. de Blenheim, G. de Meslich, G. de Ellintoffen, G. Blandingerin, G. Lepperin, G. Bisshartin, G. Schalmanin.

Hedewigis de Hornberg, H. Bögelin, H. de Selben, H. de Ura, H. Becherin, H. de Schönow, H. Bosshelin, H. de Herbolzheim, H. Victrix Malerin, H. de Tengen, H. de Menningen.

Herlindis de Herbolzheim.

Heilwigis de Keppenbach, H. de Hoffen 1265, H. Közzin.

Helgga de Gisingen.

Sta von Kellenburg. Dise w3 priorin vnd wenne sy keiner hand (irgend eine) not angieng, so ruffte sy e (eher) Got an, den keinen menschen, vnd Got halff d3 ir allemwegen, es were in geistlichen ober zittlichen sachen. Nach tugenrichem heiligem leben, do si sterben solt, do mocht sy dz heilig sacramento nit enphahen, von vs töwen, dz ir zu dem munde vs gieng. Do hatt sy die swesteren, dz sy in den cor giengen vnd Got für dis betten weren. Also geschach ir begird gnüg vnd sy ward erfüllt mit andacht fröden vnd gnaden. Do sprach ein swester zu ir, wo mit sy dis gnad verdient hett? Do sprach sy: Mit liben, vnd sprach: Lieben kind, libent gern vnd gebultedlich, Got der wil sin alles lonen, vnd also in der andacht verschied sy. — Vgl. S. 159.

Sta de Dpfingen, J. Ketichin, J. de Burgdorff, J. de Columbaria (Colmar).

Junta de Steinbach, J. de Wolfa, J. de Lotikoffen, J. de Eschenbach.

Jrmengardis de Sterenberg, J. de Hochdorff.

Katherina de Stöffen, K. de Balkenstein, K. de Keppenbach, K. de Rippenheim, priorissa, K. de Munsingen, K. de Crozingen, K. de Pforr, K. de Windegge, K. Közzin, K. de Tetikofen, K. Hennelelerin 1358, K. de Werdingen, K. de Sulzberg, K. Michelin, K. Edwin, K. Nebstöckin, K. de Mückein (?), K. Bonerin, K. Petermennin, K. Turnerin, K. Zengelin, K. Lemerin (?), K. Zimmermennin, K. Bonerin, K. Spörlin, K. Goshluchin, K. Tegelin, K. de Sleßstatt, K. Zilingin, priorin, K. de Kilchzarten, K. de Baldolzheim.

Künigundis de Hochberg.

Luggi von Snabelburg, vil zittes priorin, f3rt gar ein ernsthaftig heilig leben, vnd ir zitt gab sy nieman mit willen dan Gott. Si kam d3 na metin selten iemer nider (ging schlafen) sumer noch winter, sonder si believ wachen in irem gebett, andacht vnd beschöwlichkeit, vnd menger hand gnab enphieng sy von Gott, bisunder so sy dz heilig sacramento enphieng. Wenne sy von göttlichen bingen rett, so w3 ir der mund betowet mit empfindlicher süßkeit. So sy aber reden w3 von vsseren bingen, so hat sy die gnab nit, bis si aber an ir gebett kam. Unser

liebi from mit vil heiligen megden erschein ir vor irem tod vnd sichert si des ewigen lebens. — Bgl. S. 172.

Yvaggi Böscherin, die w3 eine hohe betrachtlerin des wirbigen lebens vnd sterbens Christi. Von smerzen diser betrachtung ward ir ein frischte wonden zü irem herzen, die ettwan von blütte hinfloß. Vnd wen sy mit zergenglichen sachen umgieng, so wochs ein vel bber die wonde, vnd so sy von zergenglichen dingen libig mocht sin, so w3 die wonden frisch. Si hatt einen liplichen brüder, der w3 ein gottföchtiger man. Derselbe kam zü einem v3genommen seligen gütten gottes fründ, vnd begert, dz der selbe heilig mensch Gott für inn bete. Do sprach die selbe selige person: W3 bittest mich, du hast ein swester zü Abelnhusen, die bitt, die mag dir in der warheit erwerben vor Got alles dz ich gemag. Dis seit diser heilig mensch v3 dem heiligen geist, wan sy hatten von einanderen nie gehört sagen, noch einander nie gesehen. — Bgl. S. 168.

Yvgardis Böschelin, L. de Rünenburg, L. de Eichenbach, L. de Wo (?), L. de Rüti, L. de Drinstetten.

Lena Degenlin, L. Stroferin. — Lisa Stezin.

Magdalena Snewlin. — Martha Snewlin. — Mergardis de Hagnow. — Merlindis.

Mechtildis Lüschemlin w3 lange zitt priorin, vnd do sy des ersten priorin gewelt ward, do wolt sy dz ampt vm kein sach vf nemen, wan sy wer gern eines inneren ingezogen lebens gewesen, vnd hatt Got vor dem fronaltar, dz er sy des amptes vnd aller vfferkeit dberhübe. Do sprach ein stimme zü ir: Nim dise gehorsami vf, vnd wiss, si ist mir lieber dan Abraham3 gehorsami, won der opferte dz vffer im w3, so opferet du dz in dir ist, dz ist din eyge wille. Do enpfieng sy dise gehorsami mit grosser andacht. Dz dis mit flis marckten alle vngelassene menschen, die cleyber der geistlichkeit antragen, vnd iren eygen willen nit so vil brüchen weren zü irem schaden.

Diser priorin gieng dz liden Christi ze mal ser ze herzen, begert wo mit alle nechte sy im gedanken möchte. Do hort sy ein stimme: Niema mit als wol als damit, dz du dich durch mich beröbest dines eygen willen.

Dise selige mütter hatt grosse begird, vm dz Got vnd sy ein ding wurden. Vnd na vil begird sprach si: Eya, Herre, du hast doch mich da zü geschaffen, dz du vil billicher in miner sel wonest dan in diser büschen. Do sprach ein stimme: Wene du aller zergenglichen vnd vffer dingen so ler wirft, als die büsche, so sol ich in dir wonen. Si hatt ein ganz bicht getan, vnd der bichter hatt ir vil gütter wort geseit, die giengen ir inn zü liebi, vnd dz ward ir von Got fürgehept. Do kart si ir herz von allen menschen. Ein mal do sy durch den cor gieng, vnd dz heilig

sacrament enpfangen hatt, do sach ein ander swester, bz ein clarheit als der sonnenschein von ir mund gieng. Dese andechtige mütter ward so siech, bz sy dem convente in strengheit des ordens, in allen dingen nit gefolgen mocht. Des hatt sy Got, bz er ir die gnad tett, bz sy den orden möchte gehalten. Do sprach ein stim zü ir: Lide vnd bis gebultig, mir ist lieber din liden, dan din tün. Sie sond (sollen) wir wissen, bz die siechen, die da eins gütten willens sind in den clöstern eben als wol den orden halten, als die starcken vnd gesunden, ob sy joch die strenheit des ordens in allemweg nit verbringen mögen, als sy gern tetten. Darum hand die heiligen vetter in ir regulen beschriben, wie man die siechen halten sol, vnd wie vnd wz den siechen ze tün vnd lassen ist. Also halten sy den orden eben als wol als die gesunden. — Vgl. S. 161.

Rechttildis Kramerin wz so heiliges güttes lebens, bz sich Christus wz bewirbigen, bz er ir erschein in irem leben ir zü trost vnd zü merung der gnad — andacht vnd göttlicher liebi. Die wirbig Gottes mutter Maria ist ir och ettwan erschinen mit sonderm gnaben vnd zeichen der liebi, die sy ir mit himelschem trost bewisen wz. — Vgl. S. 171.

Rechttildis peocatrix genannt, die sünderin, die hatt ze mal ein heilig leben. Vnd ein mal hatt man nūw gemelde in den cor gemacht, do hett sy es also ser gern gesehen, do entielt (hielt) si ir gesicht durch Gott wider ir begierd. Sie vm do sy zü dem heiligen sacramento gangen wz, do ergab sy Gott mit einer himelschen gesicht, die er ir hieß werden für dise gesicht, der sy sich durch sinen willen enthalten hatt. — Vgl. S. 175.

Rechttildis von Waltershoffen kam vff hundert jar irs alters vnd wz von jungend alle ir tag ein vsgenommen person an aller heiligkeit, vnd bbte sich in dem beschöwlichen vnd och wirklichen leben, bz es ze verwondern wz, wie sy so vil gnad von Gott haben mocht. Der böß geist tett ir gesichtelichen vil zü leid, bz er sy gern geirret hett ir heiligen gütten lebens. Aber sy bleib stett vnd vest vnd bracht ir leben zü einem gütten ende. Si sach ein mal wie vnser Herre na einer bewerb, do die swesteren in (ihn) in dem hl. sacrament enpfangen hatten, als ein schöner gnadricher wol gezieter Herre durch den chor gieng vnd ein jecliche swester gar lieplich ansach na einer jeclichen wirbkeit. Wil andere gnad beschach ir von Got. — Vgl. S. 176.

Rechttildis de Memmingen, M. de Hochdorff, M. de Crozingen, M. Wegin, M. Senex, M. de Wendelingen, M. Rotmennlin, M. Virago, M. Malerin, M. de Holzhusen, M. de Lehein, M. de Sumerow, M. Mercatrix, M. de Dpfingen, M. Jüdin, M. de Hochdorff, M. de Herbolzhein, M. Morfaria, M. de Rotwil, M. de Schönow.

Margaretha Flasterin. Die hat ein ring liches leben. Vnd

zu einer zitt do der convente dz heilig sacramente hatte empfangen vnd die swesteren an ir andacht waren, vnd sy doch ir gebette vollen bracht, do erschein ir der Herre Christus, als er ab der sul genomen were, mit blüt frischen wonden gar erbermeklich, vnd sprach zu ir: Dwe arme mensche, wie lang wilt du sin in dinem verlassen leben? Sich an min marter vnd lere dich zu mir. Si erschraek ze mal ser, vnd hatt Gott finer gnaden vnd erbernde, won si wölte sich besseren, richten vnd büssen, die wil si tag iemer gelepte. Also wart si dahin ein ernsthafter tugendlicher mensch, wie doch es des ersten sy bitter ankam, doch mit Gottes hilfe nam sy zu an gnaden, tugenden vnd sitten vnd volharret (verharret?) an einem gütten seligen leben. — Vgl. S. 170.

Margaretha Stenphelin, M. Steinmeyerin, M. de Kilchen, M. de Singen, M. Stürenbelin, M. Hennelerin 1358, M. Erbschin, M. de Nichen, M. de Busnang, lebt a. D. 1280, M. Kriegerin, M. de Wiswil, M. Zörnin, M. Felwerin, M. Segerin, M. Böcklin, M. de Worin, M. Böschartin, M. Lermümlin, M. de Valkenstein.

Prisca de Keppenbach.

Nichi von Stocka. Do dise swester an irem ende lag, da erschein ir St. Dominicus vnd trost sy vnd sprach: es were sin ampt, dz er die swesteren von dirre welt leyte. Vnd si erlachte so lüt, dz man sy vor dem siechus erhorte, vnd damit verschied sy. Vnd des tages do ward einem brüder vnserß ordens ir tod kunt getan, der w3 2 mil von dannen, der ilte bald her heim, dz er sehe die warheit. Do stünd sy vf der bare vnd wolt man sy begraben. — Vgl. oben S. 158.

Nichin de Hochberg, R. de Wormaria, R. Mosaria, R. Oppingerin.  
Rosina Bollerin.

Reinlindis von Billingen. Dise selige swester kam ettwan zu sölicher begierd vnd andacht, dz sy begerte durch Gott ze liben, damit sy Gott gedanken möchte sineß liben. Ein swester die w3 in sonderen liben vnd trang, der w3 sy zermal tröstlich in irem liben mit allen trüwen. Die selbe swester betrüpte sy zu einem mal, da von sy von herzen weinen w3, doch lies sy ir trüwe gegen ir nit ab. Also erschein ir St. Johannes ewangelista vnd sprach zu ir: Du solt ewigen lon haben vm dis gütt, vnd du solt wissen, dz du solb gesencket werden in das abgründe der tieffen Gottheit. Ich bin Johannes ewangelista vnd Gott hatt mich zu dir gesant, dir zu trost. Der heilig prophete Nias erschein ir vnd hüß ir ein hüß für vnd sprach: Lis. Do las si an „Du solb niemer ersterben, e dann du kumest an den spiß vollkomener tugenden vnd rechtes fridens; in dem solb du finden werden“. Vnd dz geschach ir; so sy dz heilige sacrament enphieng, so kam sy dar zu, dz sy ein klein ding tüchte ze sin, w3 sy durch der liebi Gottes willen were

tun, wie groß es were. Si dankte Gott alle tag, dz er sy gefügt hatt in einen so heiligen convente. Also verhangt Gott ein groß betrüpnis über dis closter, do meint sy, die swesteren hetten es ettwa mit verschult. Hier von lopte sy si Got nit me, dz er sy zu disem convente geordnet hatt. Also erschein ir aber St. Johannes der ewangelist vnd leit ir ein büch für vnd hieß si lesen. Do laß sy: Isti sunt, qui non inquinauerunt vestimenta sua, et ambulabunt mecum in albis, qui digni sunt et non delebo nomina eorum de libro vitae<sup>1</sup>. Vnd ir ward zu verstan geben, dz es dirre convente von Adelhufen were. Do lopte sy Gott von herzen vnd lies ir gewonheit nit me ab. — Vgl. S. 173.

Sophia de Wiswilt. — Susanna de Stöffen. — Syna Banerin.

Ursula Legelin, U. Snewlin, U. de Hornberg, U. de Götkon, U. Gressin, U. de Rümmlang. — Verena Banerin.

Uta de Windeck, U. de Wiswilt. — Udelhildis de Swarcenberg. Bertrut Rintköffin.

Williburgis Turnerin, W. Matmennin, W. Fritagin.

Williburgis de Elza, fundatrix monasterii. Dese wirdige liebe mütter halt hie vnder allen obgeschribenen swesteren die hinderste vnd letzte statt, die doch inn allen vorgegangen ist, wan sy stiffterin dis closters gewesen ist. Vnd gar müglich wol ze glöwen ist, dz sy vnder allen disen swesteren vor Gott in dem ewigen leben nit die minste vnd die letzte si; vnd ir geistlichs leben nit besriben ist vilicht von verschüld der, die by zitten gelept hand, oder zwar von diemütikeit wegen. So sol doch ir wirdig name in vnser vnd vnser nakomen zu ewigen zitten in vnser gedechtnis nimer vsgetilget werden; welicher name gesriben sye in dz büch des lebens. Amen.

Dis sind die namen ettlicher getrüwen lieben brüderen, die vf der hoffstatt dis closters Adelhufen Gott gelept hand, vnd in geistlichem vnd zittlichem mit irem sorgsamem sîß vnd trüwer arbeit den convent wol gesühdret hand, der lib dch hie bestattet vnd begraben litt.

Frater H. capellanus monasterii. Rüdolphus, sacerdos mon. Fr. H. procurator. Fr. Johannes Hüber. Fr. H. de Malberg. Fr. H. Tüschelin. Fr. Rüdolph de Wendlingen. Fr. Albert, villicus, de Holzhusen. Fr. Friderich, pistor. Fr. Conrad, schriber. Fr. Johannes de Letikoven. Fr. Eberhardus. Fr. H. de Tüselingen. Fr. Joh. Cygenmann. Fr. Wernher Hering. Fr. Berchtold, pfister. Fr. C. de Holzhusen. Fr. Joh. de Holzhusen. Fr. H. vinitor. Fr. Berchtold, weibel.

<sup>1</sup> Apoc. 3, 4. 5.



Fr. C. pfister. Fr. H. sutor, schümacher. Fr. Andreas Rümerli. Fr. C. Fr. H. de Tüßlingen. Fr. H. de Tencelingen. Fr. Nicholf, procurator. Fr. R. Ruman. Fr. Sifrid de Hochdorff. Fr. C. Rüwelin. Fr. Berchtold, der Müller. Fr. Werinher, sutor. Fr. H. de Tungen. Fr. Hermann, pfister. Fr. Ulricuß, sutor. Fr. Burchard de Crozingen. Fr. Wernher Hegelin. Fr. Marquard. Fr. Johannes de Zmedingen. Fr. C. de Drinstetten. Fr. H. portener.

Rev. Fr. Martinus Castner, confessor noster in confirmatione, obiit a. D. MCCCCLXVI.

### Beilage 3.

(Zu S. 136.)

1. Bürgermeister und Rath von Freiburg empfehlen das Kloster Abelhäusen zur öffentlichen Unterstützung, aus Anlaß des Brandes im Sommer 1410.

Allen hochwirdigen, hochgebornen vnd edelen fürsten, herren, prelaten, geistlichen vnd weltlichen, graufen, fryen, allen räten, stetten, ritteren vnd knechten vnd gemeinden, den dirre brieff gezoget wird, kündent wir, der burgermeister vnd der rat ze Friburg im Brisggöwe, mit ernstlicher clage vnd warheit dirre geschichte, dz vf den dornstage in dirre nechsten vergangenen pfingstwochen, früye brien stunden vor tage, dz erwirdig löstlich gebuwen frowencloster Abelhäusen, ze nechst by vnser statt gelegen, von füres krafft angienge, vnd ee wir des in vnser statt gewaren worden, vnser stettethor vf ze fließende vnd ynen ze hilff ze komende, wz dz closter, die kilch, der tor, die gloggen vnd gloghus mit dem dormenter, zellen, stuben, kornhüser vnd ketren vnd aller wonung vnd begriffen des selben closters; leider alles ir heiltum, alle monstanzien vnd gezierde darinne. dz heilig heiltum von golde, von silber vnd von edlem gstein, kostlich verwürket wz; vil ir kelchen, alle ir büchere, gemeyne büchere, vnd die jegliche frowe besunders hatt; aller ir löstliche husrat, dz hundert jar vnd mer, dem allmechtigen Gotte vnd seiner lieben mütter vnser frowen St. Maria, in der (deren) ere das selbe closter gestiftet vnd gewihet ist, ze lobe vnd ze eren, da gehalten vnd gesamnet wz, — gar vnd genzlich in den grund verbrannt, so schedlich vnd kleglich, dz vnser stette gefworenen werklüte vnd andere die vnseren zimmerlüt vnd murer, die sich vf buwe verstanden vnd dz closter vormalz gesehen haben, vf ir eyde sagen, dz sie nit sechzig tusig gulbin nement, ein södlich closter ze buwende. So sagen die erberen geistlichen closterfrowen by ir

warheit, dz sie in gezierden, die zu dem heiligen heilum, zu dem kor vnd der kilchen gehört hand, bi sechzehen hundert gulbin wert, vnd in bücheren bi fünfzehen hundert gulbin wert, vnd husrate bi acht hundert gulbin wert verlorren habent, vnd gar vnd genzlich zerstörret sint. Nach denne begerent die selben geistlichen frowen, dem allmechtigen Gotte vnd vnser lieben frowen, in der ere dz gotshus gestiftet ist, vnd allen lieben heiligen ze lobe vnd ze eren, vnd den lieben selen ze troste, der (deren) libe do rüwen sind, vf der hoffstette zebelibende, ob sie mögen, vnd eine buwe wider vmb an ze vahende, den sie aber on hilff vnd almüsen erbarmherziger cristener lütten nit vollbringen mögen. Herumb gnedigen herren vnd lieben fründe, so wellen alle cristene menschen, den dise clegliche sache für komt, Gotte vnd sin liebe mütter Marien, alle lieben heiligen vnd selen eren, vnd den erwidrigen geistlichen frowen mit iren almüsen vnd vm merung gottesdienst ze hilff komen, dz sie wieder ze büwe komen, als die selben lütte von Gotte vnd von vnser lieben frowen St. Marien vnd allen heiligen geeret wellen werden.

Ze vorkünd vnd warheit aller vorgeribenen dingen geben wir disen brieff mit vnser stette gemeinem größeren anhangendem yngefigel versigelt, vf den mendag vor Bonifacii des jars do man zalte von Gottes gebürte MCCCCX jare.

2. Rechenschaftsbericht und Dankagung der Priorin und des Conventes in Abelhausen für die erhaltene Unterstützung.

Wir die priorin vnd der convente gemeinlich des closters ze Abelhusen by Friburg, St. Dominicus ordens, tünt kunt meniglichem mit diesem brieffe, daß vnser jezgenannt closter verbran ze mitter nacht in dem jare, do man zalte von Gottes gebürte vierzehen hundert vnd zehen jare an der mitwochen in der heiligen pfingstwochen. Do verbrunen vnß alle vnser büche, alle vnser kelche, alle vnser gezierde, alles vnser heiltum vnd wß jecliche fröwe bysunder hatt. Do riet man vnß ze betteln, vmb dz wir vnser closter bester bas widerumb gebuwen möchten, vnd erwarb vnß dch der rate ze Friburg dise stür von den clöstern ze Friburg, vnd ließ vnß dar zu alles buholz in sinen welden höwen, so wir zu vnserem büwe bedörfften.

Item des ersten die von St. Katharinen gaben vnß die herberge in irem closter dz erst jar, für dz sie vnß gestürt solten han vnd tatten vnß früntlich. — Die von St. Agnesen gaben vnß achtzehen schöffel roggem; do galt jeder schöffel dritthalben schillingen pfennig, vnd ein füder wins; do galt ein söm vier schilling pfennig, vnd ein tafelen vf ein altar.

Die Rüweren gaben vnß syben schöffel roggem; do galt jeber schöffel dry schilling pfennig, vnd sechs söm wins; do galt ein söm fünff

schilling piennig. — Die Augustiner hatten vns ein jar alle woche ein messe, vnd die Prediger gaben vns überall nütze ze stür vnd verseiten vns ein messe ze der woche vnd kament vns in keinen bingen ze statten.

Die von Güntersthal, die von St. Johannes, die tütschen herren, vnd die von St. Clären fröneten vns mit iren wegenen vnd karren. — Ze Basel die von Klingental tatten vns früntlich vnd hatten vns etwen mengen tag in irem closter, biewil wir do betelenten vnd gaben vns von dem closter zwen gulbin. Die fromen an den Steinen tatten vns och früntlich, vnd die Prediger ze Basel gaben vns nüt. Vnd beschach vns fast güttlich von dem rate vnd der gemeinde ze Basel.

Die fromen von Tiefenhoffen gaben vns zwen gulbin vnd tatten vns früntlich. Ze Costanz die fromen ze St. Peter hatten vns zwölf tag by inen, vnd sturten vns vnd tatten vns grosse früntschafft.

Die fromen ze Münsterlingen gaben vns zwen gulbin vnd tatten vns früntlich, vnd beschach vns vast güttlich von der gemeinde ze Costanz. Ze Zürich die fromen in Ottenbach hatten vns vier tag by inen vnd tatten vns güttlich. Ze Colmar die fromen von Untertinden gaben vns vier gulbin in golde vnd in büchern. Ze Strassburg die fromen zu St. Mary gaben vns ein gulbin, die von St. Agnesen ein gulbin, die von St. Margarethen ein büch, waz zweyer gulbin wert vnd tatten vns früntlich, die von St. Katharinen tatten vns och früntlich, vnd beschach vns vast früntlich von der gemeinde ze Strassburg.

Ze Spire die fromen ze Hasenpfüle gaben vns zwen gulbin vnd tatten vns vast früntlich.

Vnd ist ze wissent, dz wir obgenannte priorin vnd convente ze Abelhusen dise obgeschreiben gaben vnd almüsen, so vns die vorgenannten clöster vnd stette an vnseren hüme ze stür vnd durch Gottes willen gegeben hand, an disen brieffe geschriben hand, vmb dz keme es dor zu, — darvor Gott sye, — dz der obgenannten clöster beheins zu vns ober zu vnser nachkomen kement vnd ir almüsen och zu vns vorderten, dz wir inen bester bas wissentent früntschafft vnd liebi ze tunte.

Die Prediger ze Strassburg gaben vns win vnd brott vnd tetten vns früntlich.

Harüber zu einer offen stetten waren vrkünde, so hand wir, die priorin vnd der convente des obgenannten closters ze Abelhusen vnseres conventes gemein ingesigel zem vrkünde gehenkt an dise brieffe, der geben ward in dem jare, do man zalte vor Gottes gebürte MCCCCX jare, an dem nechsten zinstag vor St. Michelstage.

(Weide Schreiben bei Johannes Meyer Bl. 228—238, alte Paginirung Bl. 4—7.)

Dieser urkundlichen Mittheilung fügt Meyer noch Folgendes bei:

„Na dem obgefribenen brand, do w3 des vseren gewerbes mit hin vnd har faren, mit vs vnd inganges, vnd anderer manigfaltiger zerströwung des gemütes vnd des libes, bz die geistlichkeit befter miner trügen (gebeihen) mocht. Vnd ward der vsler des inneren vnd vseren menschen gnüg merklich, vnd bz w3 komen gar by zü einer gewonheit, vnd weret me dan fünftzig jar, vnd waren doch wol in den selben jaren ettliche güt herzige lüt, die gern dar zü hetten getan, bz die geistlichkeit wider vmb were ernüweret, nit allein in dem closter Abelhusen, sonder doch in den anderen dryen clösteren zü St. Katherinen, zü St. Agnesen vnd zü St. Maria Magdalena, genannt zü den Rüweren (Neuerinnen). Aber es geschach in so vil iaren nit, vnd waren doch wenig der swesteren in den obgenannten vier clösteren willig, die clöster lasen ze reformieren, vnd widerom besliessen vnd die obseruanz ze halten. Vnd noch miner waren die swesteren, die von herzen sin begerten, ober darum betten, vnd barna stallten vnd worben. Hierum bz geistlich noch bz zittlich vast möchte zü genommen haben.

Es w3 ein priester vnser8 orden in den tagen, do man zalt von der geburt Christi 1460. Der gewann ein so strenges triben, bz er dar zü sölte tün, bz das obgenannt vser closter Abelhusen widerbracht vnd reformieret worden zü siner ersten geistlichkeit. Vnd bz gab im kein mensch vf ertrich an, noch nieman hatt in des, vnd konb doch des tribens vnd des bilbes (willens?) nit lebig werden. Er kam sin an Gott vnd leit es doch ettlichen lütten für. Ein teil meinten, es möcht nit wol sin, ein teil meinten, es were gar güt, da man zü einem sölichen grossen werck geschickt lüt hette, die bis arbeit vnd den costen vf sich weren nemen. Also doch na vil arbeit vnd sorg geschä es, bz wonderbarlich mit des orden gewalt, der da gegeben vnd verlichen ward dem selben priester predier orden, bz nit allein Abelhusen, sonder doch St. Agnesen vnd der Rüwerin closter worden reformiert vnd zü der geistlichkeit bracht anno 1465, vnd zü einem geistlichen anfang worden in die selben drü clöster getan mütteren vnd swesteren von Schönensteinbach vnd von den clösteren ze Colmar vnd ze Basel an steinen, bz sy an weren geben die geistlichkeit der heiligen obseruanz.“

Dieser Priester ist nach anderen Nachrichten Johannes Meyer selbst, der berufen wurde, die Reform durchzuführen. Vgl. hierzu oben S. 136.

## Beilage 4.

(Zu S. 138.)

Aus den Aufzeichnungen der Priorin Apollonia Cabelisin zu St. Agnes über die Schicksale ihres Klosters im 30jährigen Kriege.

Apollonia Cabelisin wurde den 17. Mai 1630 zur Priorin erwählt; der Convent zählte damals 12 Schwestern und 4 Laienschwestern. — Schon nach zwei Jahren war die Noth so groß, daß man die Werthsachen, die Kirchengeräthe, die Frauen ihre Ringe und Rosenkränze verkaufen mußten; es geschah „aus hochbringender Noth und Armuth, denn in diesen Jahren hat das Kriegswesen allezeit gewährt und ist uns ganz keine Frucht an Zinsen und gar wenig an Geldzinsen geliefert worden“; „vielmals haben wir das rauhe Haberbrod nicht nach Nothdurft gehabt“. Im Jahre 1638 wurde der dritte, und 1645 der vierte und letzte Kelch verkauft „aus großer Armuth zur Erkaufung der Frucht“.

Wiederholt mußten auch diese Frauen ihr Kloster, das ebenfalls außerhalb der Stadtmauern lag, verlassen; 1632 am St. Thomas-Abend, als die Schweden unter Gustav Horn zum ersten Mal die Stadt einschlossen. Die Übergabe erfolgte am 29. December, Oberst Schaffalitzki war Commandant der Stadt, das Kloster erhielt eine sog. *Salva guardia* zu seinem Schutze und konnte am Agnesentag (21. Januar) den Gottesdienst wieder in seiner Kirche halten. Auf Schaffalitzki folgte Fried. Ludw. Kanoffski von Langendorf, der sich gegen die Stadt „sein“ benommen hat. 1634, am Sonntag Jubica, mußten die Frauen das Kloster wieder verlassen und in die Stadt ziehen. Nach kurzer Belagerung besetzten die Schweden unter dem Rheingraf Otto Ludwig die Stadt zum zweiten Male, und blieben von der Charwoche an bis „acht Tage vor Michaeli“, wo sie in Folge der Schlacht bei Nördlingen (6. September) abzogen, nachdem sie zuvor noch das Schloß, die Burghalden, verbrannt hatten.

„Wir zogen nun wieder in unser Kloster, mußten aber großen Hunger und Mangel leiden, denn von 1634 bis zur Erntezeit 1636 war großer Mangel an Früchten. Ein Sester schlechtes Korn kostete 4 Gulden, der Sester Haber 2 Gulden, und war schwer zu bekommen.

<sup>1</sup> Über das Kloster St. Agnes s. Bd. XII, 297. Wie oben S. 138 berichtet, wurde dasselbe im Jahre 1647 mit Abelhausen vereinigt; bis dahin bestanden sie, wenn auch beide demselben Orden angehörten, als vollkommen von einander unabhängige Convente. Hiernach berichtigt sich eine irrthümliche Angabe in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins XI, 329.

Fast ein ganzes Jahr haben wir Haberbrod gegessen. Wir verkauften unsere Monstranz und das Beste, das wir hatten, und doch konnten wir nicht Haberbrod genug aufbringen. Während dieser Zeit haben wir auch keinen Tropfen Wein und kein Vieh gehabt.“ 1636 wurde wieder eine Ernte und ein Herbst gemacht, es ging Alles ziemlich gut bis Ende 1637, da streiften die Schweden wieder in der Nähe und begannen in der Osternacht 1638 die Beschießung der Stadt, welche ihnen acht Tage später geöffnet werden mußte, weil wenig „Volk“ darin lag und die Schweden sich anschickten, dieselbe zu unterminiren. Das Kloster St. Agnes erhielt „ein ganz Regiment Schotten“ als Einquartierung und hatte außerdem den Oberst von Hättstein zu verpflegen, ihm jeden Tag noch zwei Thaler und einen Sester Haber zu geben. Um dieß zu erschwingen, mußte das Letzte verkauft werden. „In dieser Noth erbarmten sich die Soldaten, die in unserm Kloster lagen, über uns und gaben uns Brod vier Wochen lang, aber das Kloster haben sie verderbt, sie brachen Scheuer und Stallung ab, hoben im Kloster die Bühnen auf, verbrannten viele Kästen, Tröge, Thüren und anderes Holzwerk.“

Über die Begebenheiten, welche die gänzliche Zerströung mit sich brachten, berichtet sie wie folgt:

Weil da die Schweden besorgten, es möchte die Stadt belagert werden, ließ der Stadt-Commandant Friedrich Ludwig Kanoffski von Langendorf an St. Maria Magdalena Abend 1642 uns durch den Major anzeigen, wenn wir noch etwas im Kloster hätten, so sollten wir es hinwegthun, denn wenn Volk vor die Stadt komme, so werde man die Vorstadt sammt den Klöstern in Brand stecken. Welchen Schrecken wir empfanden, ist Gott bekannt. Damals waren noch Tag und Nacht in dem Kloster 4 Laienschwestern und die Mutter Subpriorin; die Mutter Priorin und die Mutter Ursula Uebler waren des Nachts in der Stadt, am Morgen aber gingen sie wieder ins Kloster. Weil wir unsere Sachen in der Stadt hatten, so mußte auch Jemand dabei sein. In diesem Jahr ist weiter nichts geschehen, es kam kein Volk hieher. Da haben wir wieder, jedoch in großer Armuth, mit einander gehaufet bis über zwei Jahre.

Im Jahre 1643 fiel bei Rothweil eine große Schlacht vor, wobei der französische Marschall Guebriant am 24. November sein Leben verlor, und dann sein Heer mit großem Verlust die Flucht ergriff. Weil nun daselbst viel kaiserliches und bayerisches Volk beisammen war, so besorgte man hier, es möchte die Stadt belagert werden. Man ließ daher am 30. März 1644, am Mittwoch nach Ostern, den Herren zu Allerheiligen, den Frauen zu St. Klara, den Frauen von St. Magdalenen — den Neuerinnen — und auch uns zu St. Agnes anzeigen, man werde unsere Klöster miniren, damit man sie, wenn das kaiserliche Volk vor die Stadt komme, gleich versprengen könne. Man sprach anfangs blos von den Kirchen. Es kamen auch wirklich schon am nämlichen Tage die Minirer zu St. Klara, und sungen die dortige Kirche an 3 Orten zu untergraben an. Da gingen wir von allen 4 Klöstern zu unsern geistlichen und weltlichen Obrigkeiten, und flehten sie um Fürbitte und Hilfe an. Man gab uns den Rath, unsere Bitte an den ganzen Stadtrath zu stellen, sich für uns bei Herrn Obrist Kanoffski zu verwenden, daß unsere Klöster verschont

blieben. Da schickte der Rath den Herrn Obristmeister Hartmann Pyhrer zum Obrist; dieser aber entschuldigte sich, er thue es nicht aus sich selbst, er habe vom General den schriftlichen Befehl, alle Gebäu und Klöster, welche in der Vorstadt an der Wehr hinderlich seien, abzubrechen. So haben wir also nichts ausgerichtet. Wir wollten uns nun selbst an die Generalität wenden, allein dazu wollte uns Niemand weder rathen noch helfen. Mit Schmerzen mußten wir es nun unterlassen, und uns in ihren Willen fügen.

Am 8. April kamen die Minirer zu uns und fingen zwischen beiden Thoren unter dem Chor tief zu graben an. Auf Befehl des Obristen mußten wir die Fenster und andere Sachen aus der Kirche und dem Kloster thun. Indessen gingen verschiedene Reden, man tröstete uns, es werde den Klöstern nichts geschehen, auch wir hofften das Bessere und blieben daher im Kloster bis am nächsten Tag nach St. Johannestag. Da rückte am 25. Juni die erste Abtheilung und nach und nach die übrige bairische Armee (8000 Mann zu Fuß und 7000 Mann zu Pferd) vor die Stadt unter Anführung des Feldmarschalls Franz v. Mercy und des Generals Johann v. Werth. An St. Peter und Pauls Abend war die ganze Armee vor der Stadt. Da befohl der Stadt-Commandant Friedrich Ludwig Kanofsky in derselben Nacht (vom 28. auf den 29. Juni) die Mienen anzuzünden und zu sprengen. Weil aber diese nicht Alles zerstörten, so zündete man noch unsere Kirche und sämtliche Klostergebäude mit Stroh und Pulver an, so daß (Gott sei es geklagt!) Alles von Grund aus verbrannte, und nicht ein einziges Gebäu mehr übrig blieb. Es war zwar das Kloster schon vor der Brunst übel zugerichtet, und viel Gebäu und Mauern abgebrochen; es wäre aber doch noch zu bauen gewesen.

Es ist ein schönes, lustiges, großes und gesundes Kloster gewesen, mit nützlichen Kraut- und Obstkärten. Mitten durch das Kloster lief ein großer Bach, gleich am Kloster war ein großes Stück Reben, vor dem Kloster ein großer schöner Hof, darauf Gast-, Gesind- und Biründhaus, Schuern, Trotten, 4 Viehställe und Wagen-Schopf, alles gar nützlich gebaut. Im Kloster war ein schöner großer Chor und äußere Kirche. Aus dem Chor kam man eine Stiege hinauf auf das Dormitorium; dieses hatte nach der Länge auf beiden Seiten 24 Zellen, eine gegen die andere, in gleicher Größe. Auf der rechten Hand hatte es einen Gang hinaus, auf der Konventstube noch 6 Zellen auf beiden Seiten, in welchen die Laienschwestern lagen. Unter dem Dormitor der Länge nach, wie man oben zum Chor hinausging, war die Sakristei, darin ein Gewölb; an der Sakristei das Kapitelhaus, daran der Speisgarten und das große Sommer-Refectorium; außer demselben auf rechter Hand die Konventstube, hübsch viereckig und groß; daran befand sich die Küche, Küchenstüblein und Kämmerlein. Aus der Kirche gingen zwei Thüren, eine in den Kreuzgang, die andere in die Sakristei. In dem Kreuzgange kam man an alle gemelte Orte. Aus dem Kreuzgange kam man auch auf das Kornhaus, auch waren im Kreuzgange zwei alte Krankenstüblein. Die Pforte des Klosters war oberhalb des Chors zwischen den Nebenhäusern: im Nebenhause befanden sich zwei Nebstuben auf einander. In einem besondern Gebäu war das Priorat nebst 2 Stuben und 2 Kammern, eine Küche oben auf, darunter ein lustiges nützlichcs Waschhaus und Rauchhaus, daß man in der Erdne alles waschen konnte, dabei auch das Bad- und Schröpfstüblein. Von diesen kam man oben durch einen Gang in ein anderes besonderes Haus; da waren oben auf zwei Krankenstuben und drei Kammern, unten die Krankenlücke, das Werkhaus und Milchhaus, ob der Kellerei ein Ueberfang und darunter der Keller, welcher gewölbt und nützlich war. Das sind mit wenig Worten die vornehmsten Gebäu des Klosters gewesen.

Zur Zeit, als das Kloster verbrannte, waren noch folgende Schwestern im

Convent: Apollonia Cabelisin, Priorin, Christina Rong, Ursula Uebler, eine alte Mutter, die noch zu St. Nikolaus in Undis zu Straßburg war; Elisabeth Brofinger, Schaffnerin, Margaretha Martini, Anna Scholastica von Bollschweil, Dorothea Scheulin, eine Laienschwester, Weberin, Christina Widemann, eine Laienschwester, Elisabeth Struber, eine Laienschwester, Martha Brunin, eine Laienschwester.

Es sind uns auch dießmal von der Brunst viele fruchtbare Bäume verbrannt, viele abgehauen und alle Gärten so verderbt worden, daß wir gar kein Obst und kein Krautblättlein von unserm Kloster zu genießen bekamen; auch haben die Baierschen, welche die Stadt belagerten, alle Früchten auf dem Felde verderbt oder abgeschnitten, also daß wir nicht ein Körnlein Frucht bekamen.

Nachdem wir so ganz aus unserm Kloster vertrieben waren, wohnten wir in einem Hause gleich bei dem Prediger-Kloster beisammen. Die Stadt wurde fünf Wochen lang von den Baierschen belagert. Welch' Schrecken, Angst und Todesnoth wir ausgestanden, ist nicht zu beschreiben. Viele hundert Feuerkugeln, Sprengkugeln und andere Feuerwerk und Steine wurden in die Stadt geschossen, wodurch etliche Häuser in Brand gesteckt, andere im Dachwerk sehr beschädiget, und viele Leute getödtet wurden. Hingegen haben die in der Stadt den Baierschen auch großen Schaden am Volk gethan. Endlich gelang es den Baierschen bei dem Kapuciner-Kloster Bresche zu schießen und dort einzubringen; auch haben sie vom Kämmer- (Lehener-) bis zum Predigerthor die Thürme und Mauern an vielen Orten hinweg- und durchgeschossen. Als man einen allgemeinen Sturm vorbereitete, verlangten die Franzosen und Schweden in der Stadt zu capituliren und übergaben dieselbe am 28. Juli 1644. Am folgenden Tag zogen die Franzosen und Schweden (unter Anführung von Ranoffski) bei eilfhundert Mann (richtiger 800 Mann, darunter 600 Gesunde, 200 Kranke und Verwundete <sup>1</sup>) aus der Stadt (nach Breisach), und die Baierschen zogen ein (unter Mercy mit 1000 Mann).

Indessen rückte der Herzog von Englien in Eilmärschen zur Verstärkung mit 10,000 Mann Franzosen heran, worauf es am 3. und 5. August zur mörderischen Schlacht am Schinberg (Schönberg) und am Porettoberg kam.

Die weitern Ereignisse hier zu beschreiben, ist unnöthig.

Am nämlichen Tage, als man unser Kloster verbrannte, hat man auch das Klarisser-Kloster und jenes der Kreuzerinnen zu St. Maria Magdalena und der Schwesterin auf dem Graben, sammt der ganzen Prediger- und Lehener-Vorstadt verbrannt und abgebrochen.

In diesem Kriegswesen ist auch das Kloster unser lieben Frauen zu Aelhausen, auch Prediger-Ordens, ganz übel verderbt und alle Inngebäu abgebrochen worden; jedoch verblieben noch die Mauern und das Dachwerk, daß wieder zu bauen war. Da benahm sich dieselbe Frau Mutter Priorin Namens Margaretha v. Sonnenberg ganz mütterlich gegen uns, und machte uns das Auerbieten, daß, wenn wir gerne zu ihnen kommen, und wir uns mit ihnen zu Einem Convent vereinigen wollten, sie uns auf- und annehmen, und uns in Allem als ihre Convents-Schwesterin halten wollen. Das nahmen wir wohl in Bedacht; warteten aber mit unserer Erklärung bis zur Ankunft unseres hochhehrwürdigen Pater Provincials Johannes Allensfort. Als dieser auf St. Nikolaus Abend 1646 ankam, so schickte er uns, weil er krank war, seinen Socium und ließ uns fragen, was wir Willens seien, ob wir Mittel wissen zu bauen, oder ob wir in andere Klöster vertheilt werden wollten, oder was wir sonst vorhätten. Der Orden — erklärte er — könne uns mit Geldmitteln nicht zu Hilfe kommen.

<sup>1</sup> Vgl. Schreiber, Geschichte der St. Freiburg IV, 127.



Weil man uns sagte, die Stadt lasse uns nicht mehr bauen, selbst dann nicht, wenn wir auch hiezu die Mittel hätten, und wir also keine Aussicht hatten, uns wieder in einem eigenen Kloster, was uns freilich das liebste gewesen wäre, zu vereinigen, und wir doch gerne nach unserm Beruf in einem Kloster gelebt hätten, so stellten wir dem hochehrw. Vater Provincial das gütige Anerbieten der ehrw. Mutter Priorin und des Convents des Gotteshauses St. Maria zu Adelhausen vor und erklärten, wenn es sein Wille und Befehl sei, und uns die Frauen zu Adelhausen in ihr Kloster auf- und annehmen, und uns mit ihren Convents-Schwestern gleich halten wollten, so seien wir sämmtlich, so viel unser sind, entschlossen, in dem heiligen Gehorsam zur größern Ehre Gottes, und daß wir unser Seelenheil wirken könnten, uns in dieses Convent zu begeben und in demselben die Lage unsers Lebens zu verbleiben unter dem heil. Gehorsam, als wenn wir desselben Convents wären. Hocherfreut über diese unsere Antwort zeigte der hochehrw. Vater Provincial dieses sogleich den Frauen von Adelhausen an. Diese verblieben bei ihrem Anerbieten und nahmen uns gern auf und an. Weil aber damals noch kein Friede, und das Gotteshaus Adelhausen noch nicht zu bewohnen war, so befahl uns der Vater Provincial, innerhalb 4 Tagen aus unserm Haus, in welchem wir wohnten, zu den obgemelten Frauen in ihr Haus, in welchem sie damals waren, zu ziehen. Das thaten wir im heil. Gehorsam und zogen am 4. Januar 1647 auf den Abend professionsweise aus unserm Hause aus. Vorangetragen wurde das Bild unserer allerliebsten Patronin Sancta Agnes, die ältesten Schwestern gingen voran, und viele ehrfame weltliche Leute begleiteten uns ohne unser Begehren aus lauter Liebe. Als wir zum Hause der Frauen von Adelhausen kamen, kniete die ehrw. Mutter Priorin unter die Thüre, empfing uns, und führte uns mit unser lieben Frauen Titanei in ihr Bethaus. Da angelangt fielen wir von St. Agnes nieder und baten kniend die Frauen von Adelhausen, uns auf- und anzunehmen, welches sie auch, und zwar, wie wir glauben, gerne thaten. Welchen Schmerz aber die armen Kinder von St. Agnes in ihrem Herzen empfanden, hat der gesehen, der alle Herzen erkennt. — Die Schwestern von St. Agnes, welche zu den Frauen von Adelhausen kamen, sind folgende: Apollonia Gabelisin, geweste Priorin zu St. Agnes<sup>1</sup>, Ursula Uebler, die letzte von St. Nikolaus in Undis zu Strassburg, A. Elisabeth Brosinger von Sternenberg, Margaretha Martini, Anna Scholasika v. Bollschweil, Dorothea Scheulin, Laienschwester, Christina Widenmann, Laienschwester, Elisabeth Struber, Laienschwester, Martha Brunin, Laienschwester.

Wir armen Schwestern haben mit uns gebracht unser seligen Mutter Bertha Reliquien, der Stifterin unsers Klosters St. Agnes<sup>2</sup>.

Die Priorin schließt ihren Bericht ab mit einem Verzeichniß des Vermögens, welches die St. Agneser Frauen nach Adelhausen gebracht haben. Der Werth der „Zinsbrieße“ ist zu 17 000 Gulden angegeben; das Weitere stimmt mit dem in Bb. XII, S. 300, Note, nach einer andern Aufzeichnung Mitgetheilten überein.

<sup>1</sup> Für dieselbe wird noch jährlich zu Adelhausen eine heilige Messe gelesen.

<sup>2</sup> Vgl. Dioc.-Archiv XII, 297 f., wo eine kurze Mittheilung gegeben ist.

## Beilage 5.

(Zu S. 133 und 134.)

## I.

Bischof Heinrich I von Constanz erklärt auf Bitten der Gräfin Adelheid von Freiburg und des Mönches Wernher von Tennibach die zu Adelhausen nach der Regel des heiligen Augustinus und nach der Weise des Conventes zu St. Markus in Strassburg lebenden Schwestern als exempt von dem Pfarrverbande in Adelhausen, unter Zustimmung der Abtiffin von Waldbirch, welcher das Patronatsrecht über die Kirche in Adelhausen zustand, sowie des Plebanus dieser Kirche. Constanz, 12. October 1234.

In nomine sancte et individue trinitatis Henricus Dei gratia Constanciensis episcopus universis in Christo dilectis presentem paginam inspecturis salutem in omnium salvatore. Quoniam opus misericordie in ministerium crucifixi deputatum nos decet omnimodis extollere, inde est, quod pauperes et humiles Christi vestigia sequi volentes prout possumus in via veritatis volumus confovere. Innotescat igitur cunctis Christi fidelibus, quod nos ad petitionem illustris domine Adelheidis cometisse in Friburg et Wernheri dilecti nostri monachi de Tennibach quasdam pauperulas et religiosas sorores apud Adelnhusen, que sub habitu religionis immitando regulam beati Augustini de ordine predicatorum a nobis eisdem sororibus auctoritate nostra indultam, secundum consuetudinem sancti Marci in Argentina, domino deo devote famulari voverunt, ipsas sub nostre protectionis confugium manu misericordie suscepimus easque cum consensu J. abbatisse in Waltchilche, ad quam jus patronatus dicte ecclesie Adelnhusen pertinet, et Alberti plebani ejusdem ecclesie, auctoritate nostra ab omni jure parrochiali penitus absolventes, ut a strepitu secularium exempte liberius vacare valeant officiis divinatorum. Ut autem presens exempcio postmodum a nemine calumpniari possit, sed inconcussa et rata permaneat, presentem paginam nostri sigilli karactere fecimus insigniri. Datum Constancie anno ab incarnatione Domini <sup>o</sup>M.<sup>o</sup>CC.<sup>mo</sup>XXX.<sup>o</sup>IIII., IIII. Idus Octobris, pontificatus nostri anno secundo.

## II.

Papst Innocenz IV incorporirt den Convent zu Adelhausen auf dessen Bitte dem Prediger-Orden und unterstellt denselben dem Meister und Prior der deutschen Provinz. Lyon, 15. Juli 1245.

Innocencius episcopus servus servorum Dei. Dilectis in Christo filiabus priorisse et conventui monasterii sancte Marie de Adelenhusen Constanciensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Apostolice sedis benignitas prudentes virgines, que se parant accensis lampadibus obviam sponso ire, tanto propensiori debet studio prosequi caritatis, quanto majori propter fragilitatem sexus indigere suffragio dinoscuntur. Cum igitur, sicut ex parte vestra fuit propositum coram nobis, vos incluse corpore in castris claustralibus, mente tamen libera devote Domino famulantes de institutionibus fratrum ordinis predicatorum illas, quae vobis competunt, hactenus laudabiliter duxeritis observandas ac committi magistro et priori Theutonie ipsius ordinis affectetis; nos pium vestrum propositum in Domino commendantes devocionis vestre precibus inclinati vos et monasterium vestrum auctoritate presentium magistro et priori committimus supradictis. Eadem auctoritate nichilominus statuentes, ut sub magisterio et doctrina magistri et prioris provincialis Theutonie, qui pro tempore fuerint, maneatis, de cetero illis gaudentes privilegiis, que ordini predicto ab apostolica sede concessa sunt vel in posterum concedentur. Ipsique magister et prior, contraria consuetudine ipsius ordinis vel indulgentia ab apostolica sede obtenta seu eciam obtinenda nequaquam obstantibus, animarum vestrarum sollicitudinem gerentes et curam a nobis de constitutionibus eiusdem ordinis illas, que vobis competunt, sine difficultate qualibet exhibentes eidem monasterio per se vel alios fratres sui ordinis, quos ad hoc viderint idoneos, quociens expedierit, officium visitacionis impendant, corrigendo et reformando ibidem tam in capite quam in membris, que correctionis seu reformacionis officio noverint indigere, nichilominus instituant et destituant, mutant et ordinent prout in aliis monasteriis monialium eiusdem ordinis fieri consuevit. Electio tamen priorisse libere pertineat ad conventum, confessiones vestras audiant et ministrent vobis ecclesiastica sacramenta. Et ne pro eo, quod in monasterio vestro ipsius ordinis fratres residere continue non tenentur, pro defectu sacerdotis possit periculum imminere, predicti magister et prior ad confessiones in necessitatis articulo audiendas

et ministranda sacramenta predicta vobis deputent aliquos discretos et providos cappellanos. Ad hec liceat vobis redditus et possessiones recipere ac ea libere retinere, non obstantibus contraria consuetudine seu statuto ipsius ordinis confirmatione sedis apostolice aut quacumque firmitate alia roboratis. Nulli igitur omnino hominum liceat hanc paginam nostre commissionis et constitutionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursum. Datum Lugduni Idibus Julii, pontificatus nostri anno tercio.

Eine zweite Bulle von demselben Datum eröffnet Dilectis filiis magistro et priori provinciali Theutonie ord. pred. den Inhalt der ersten (von „Apostolice sedis benignitas“ an in wörtlichem Anschluß, nur mit den durch die neue Adresse geforderten formellen Abänderungen) und schließt mit den Worten: Quocirca discrecioni vestre per apostolica scripta mandamus quatenus in omnia premissa ad ministerium vestrum spectancia, curetis diligenter et sollicite juxta constitutionis vestre tenorem sublato cujuslibet difficultatis dispendio adimplere.

Diese Abschriften des bischöflichen Briefes und der zwei päpstlichen Bullen sind von einer andern und älteren Hand; sie sind als Bl. 1—3 der Meyer'schen Cronica vorangestellt. Die Originale scheinen verloren zu sein.

# Nekrologien

der

in den Jahren 1802—1813

in der jetzigen Erzdiocese Freiburg aufgehobenen Männer-  
klöster Benedictiner-, Cistercienser-, Norbertiner-Ordens  
und der regulirten Chorherren.

Fortsetzung und Schluß zu Bd. XII, S. 229 ff.

Gesammelt von

**Dr. P. Pius Gams,**

O. S. B. im Stifte St. Bonifaz in München.

Mit Ergänzungen

von Archivar Fr. Zell in Freiburg und der Redaction.

## Nachträge und Berichtigungen zum vorigen Bande.

- §. 232 bei 5. zu ergänzen: P. Siard Bacheberle hat zum Wohlthätigkeitsfond der Stadt Oberkirch, zur Pfarr- und Cyriakuskirche daselbst, zur Ausbesserung der Todtenkapelle in Oberndorf, und zur Bildung von Armenfonds in den Gemeinden Hornach und Griesbach ein Kapital von 1853 fl. vermacht.
- §. 235 ist bei 7. zu lesen Funk statt Franf.
- §. 236 „ „ 13. „ „ Reiser statt Reiser.
- §. 238 „ „ 25. „ „ 1783 statt 1762.
- §. 240 zu 41.: Danhäuser war 1801 Pfarrgehilfe zu St. Martin in Mengen, 1807 Pfr. in Birkendorf, 1810 in Dähingen, 1812 in Hausen ob Urspring, 1820 in Westernhausen, 1829 in Ehingen, st. 11. Juni 1831. (Vgl. Neher, stat. Personal-Katalog 2c. S. 362.)
- §. 240 ist bei 47. zu lesen 18. Juli statt 28.
- §. 240 „ „ 51. „ „ 28. Februar statt März.
- §. 241 „ „ 58. „ „ gest. 22. Jan. 1812.
- §. 244 zu 1. zu ergänzen: Prälat Arbogast Häusler gründete eine Armenstiftung zu St. Landolin mit 7430 fl., stiftete zur Pfarrkirche Schweighausen 400 fl., in den Armenfond Kiegel 500 fl., ins Armenhaus Offenburg 400 fl.
- §. 245 zu 5. zu ergänzen: P. Martin Brüstlin stiftete: dem Krankenhaus und Almosenfond in Baden 600 fl., dem Armenfond in Ebersteinburg 50 fl., in Muggensturm 250 fl., in Kuppenheim 250 fl., in Breisach 150 fl., zur Arbogast Heißler'schen Stiftung in St. Landolin 200 fl., zusammen 1500 fl.
- §. 247 bei 5. zu lesen Buohler statt Buchler.
- §. 249 zu 25.: Cölestin Quintenz ist der Erfinder der Brückenwage. S. Baber, Badenia II, 409 f.

---

\* Viele Notizen zu den Nekrologien in diesem Bande verdanken wir den freundlichen Bemühungen des Herrn Secretärs Jäger in Freiburg.

Die Redaction.

## VI. St. Georgen.

Eine Stiftung zweier schwäbischen Dynasten, Hezilo und Hesso, gemacht zur Gründung eines monasteriolum zu Ehren des heiligen Ritters Georg in der dem Hezilo zugehörenden Villa Walda, d. i. dem heutigen Königsackwald bei Altshausen in Oberschwaben, nicht (wie Gerbert, Neugart und Andere meinten) bei der Burg Waldau in Martinsweiler. Am 4. Januar 1083 wurde in Gegenwart von 33 Edlen in Nerharbskirch (jetzt Eratskirch) die Stiftung feierlich verkündet und am 7. März dem Orden des heiligen Benedict gewidmet. Abt Wilhelm von Hirschau wurde ersucht, das Kloster einzurichten; dieser fand die Lage von Walda, an einer sehr frequenten Verkehrsstraße, für ein Kloster nicht geeignet und erhielt von Papst Gregor VII die Erlaubniß, eine passendere Stätte zu wählen. Die Stiftung wurde nun nach dem „Saargau“ verlegt, „in die Grafschaft Aseheim auf einen Hügel des Schwarzwalbes, an einen Ort, welcher seiner Lage wegen der Scheitel (vortex) Alemanniens genannt werden kann“. Im Frühling 1084 wurde hier der Klosterbau begonnen, und am 24. Juni 1085 konnte die aus Holz gebaute Kapelle unter Theilnahme der Stifter und des Abtes Wilhelm von Hirschau von dem Bischof Gebhard II von Constanz eingeweiht werden. Auf einer feierlichen, bei dem Kloster abgehaltenen Versammlung, 13. Jänner 1086, machte Hezilo und sein Sohn Hermann weitere Vergabungen, welche mit den früheren auf der im April desselben Jahres in Constanz stattfindenden Synode wiederholt und bestätigt wurden. Der erste Abt, von Bischof Gebhard auf den Wunsch Hezilo's geweiht, war der bisherige Prior Heinrich. Die Stifter Hezilo und Hesso traten selbst als Mönche ein, der Erstere starb 1088, der Letztere 1114. Ein ausgezeichnete Mann war der dritte Abt Theoger, 1088 bis 1118, welcher das Kloster und die Kirche neu baute; 1118 wurde er Bischof in Metz und starb 1120 in Clugny. — Unter dem 36. Abt, Johann V (seit 1530), wollte Herzog Ulrich von Württemberg, der die ihm über das Kloster zustehende Schirmvogtei als Landeshoheit geltend machte, die Mönche zur Annahme der Reformation zwingen, und da sie dieses Ansinnen entschieden zurückwiesen, mußten sie das Kloster

verlassen, Januar 1536. Abt und Mönche lebten zuerst in Rottweil, später, seit 1649, in Billingen; durch den westphälischen Frieden war St. Georgen dauernd an Württemberg gekommen, welches daselbst (bis 1791) lutherische Äbte einsetzte. In Billingen wohnten die Benedictiner zuerst in einem Privathause; Abt Michael III Glückherr, 1690 bis 1733, hat den Neubau des Klosters vollendet. Unter dem 49. Abte erfolgte die Aufhebung und die Besiznahme (4. Januar 1806) durch Württemberg, an welches 1803 die Stadt Billingen mit dem Kloster gekommen war. Dieß dauerte jedoch nur kurze Zeit, indem durch die Pariser Convention, 12. Juli 1806, Billingen dem Großherzogthum Baden einverleibt wurde. Der größere Theil des säcularisirten Kloster-gutes war bereits in württembergischen Besiz übergegangen. Die definitive Aufhebung unter Baden erfolgte am 14. October 1807. — Das Kloster hatte in der letzten Zeit ein blühendes, viel besuchtes Gymnasium (Lyceum) unterhalten; es zählte unter seinen Mitgliedern manchen gelehrten Mann, so zum Beispiel Georg Gaisser, gest. 1655, den Verfasser der Tage-bücher; Gottfried Lumper, gest. 8. März 1801, den Verfasser der großen Patrologie: *Historia theologico-critica*, 13 Bde.; Eblestin Spegele, den ersten Rector der theologischen Schule in Ellwangen, und Andere.

Für die Geschichte der Stiftung ist Hauptquelle die von Archivrath Bader erstmals publicirte *Notitia foundationis*, in der *Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins* IX, 193—225. Für die weitere Geschichte: J. B. Schönstein, *kurze Gesch. des ehem. Ben.-Stiftes St. Georgen. Einsiedeln* 1824 (gibt S. 39 auch die *Series abbatum*); E. Chr. Martini, *Gesch. des Klosters und der (protest.) Pfarrei St. Georgen. Billingen* 1859 (mit 3 Abbildungen); Kolb, *Lexikon* I, 372. III, 331.

A.

### Conventualen.

1. Schababerle, Anselm, von Baden, geb. 10. März 1730, Prof. 15. November 1750, Priester 23. April 1754, zum Abt gewählt von 22 Capitularen 9. Februar 1778, starb 26. Januar 1810, 79 Jahr alt.

2. Schneider, Nikolaus, von Irrsee, Prior, geb. 22. Mai 1746, Prof. 21. Oct. 1764, Pr. 23. Apr. 1770. Scheint in Billingen gestorben zu sein zwischen 1824 und 1827.

3. Straub, Joseph, von Wolterdingen, Subprior, geb. 15. Juni 1732, Prof. 18. Nov. 1759, Pr. 23. Oct. 1763, st. 10. Mai 1813, 81 J. alt.

4. Bächtiger, Lorenz, von Donaueschingen, geb. 10. Oct. 1738, Prof. 18. Nov. 1759, Pr. 30. Sept. 1764, st. 18. Apr. 1812, 74 J. alt.



5. Blessing, Werner, von Billingen, geb. 6. Nov. 1782, Prof. 8. Dec. 1805, ft. 14. März 1812, 30 J. alt.

6. Bilsch, Romuald, von Steinhäusen, geb. 18. März 1769, Prof. 21. März 1792, Priester 25. Oct. 1795, ft. 8. März 1816, 48 J. alt.

7. Farenshon, Maurus, von Weiffenhorn, geb. 28. Juli 1780, Prof. 10. Febr. 1805, Pr. 14. Sept. 1806, Pfr. in Buchenbach 1808—1815, in Ortenberg 1820, in Lobtau 1823, dann in Reutlich, Beneficiat in Ohningen ft. 27. Apr. 1851, 71 J. alt.

8. Haß, Bernard, von Dägingen, geb. 26. Jan. 1785, Prof. 29. Dec. 1805, Pr. 12. März 1808, Pfr. in Bettenbrunn 1820, in Zell (Cap. Mäßkirch) 1822, in Weildorf 1834, zuletzt Caplan in Allensbach, ft. 4. Nov. 1846, 61 J. alt.

9. Haß, (Johann Baptist) Placidus, von Thiengen, geb. 24. Jun. 1771, Prof. 19. Mai 1793, Pr. 10. Jun. 1798, Pfr. zu Nach, Cap. Engen, 1808—1835, ft. 26. März 1835, 64 J. alt.

10. Klemmer, Rupert, von Kempten, geb. 30. Nov. 1770, Prof. 21. März 1792, Pr. 19. Sept. 1795, Pfr. in Ingolbingen 1806, zu Nordstetten (auch Decanats-Commissär) 1810, in Raßgenstadt 1821, ft. 12. Jul. 1828, 58 J. alt.

11. Krieg, Hieronymus, aus der Ortenau, geb. 30. Dec. 1780, Prof. 10. Febr. 1802, Pr. 23. April 1804, Klosterfrauen-Caplan und Beichtiger zu Siberach 1807, Professor, später Rector und Caplan des Settelin'schen Familien-Beneficiums baselst 1809, ft. 4. März 1836, 56 J. alt.

12. Mayer, Theodor, von Oberndorf, geb. 28. Oct. 1735, Prof. 23. Apr. 1755, Pr. 20. Apr. 1760, ft. 23. Mai 1818, 84 J. alt.

13. Motsch, Philipp Jakob, von Grozingen, geb. 28. Oct. 1747, Prof. 23. Apr. 1771, Pr. 21. März 1773, ft. 19. Sept. 1811, 64 J. alt.

14. Reiningcr, Augustin, von Billingen, geb. 20. Mai 1776, Prof. 23. Jul. 1797, Pr. 7. Apr. 1801, Pfr. in Furtwangen seit 1805, erzbisch. Decan 1814, ft. 2. Mai 1830, 55 J. alt.

15. Neurieder, Benedict, von Schliengen, geb. 25. Nov. 1756, Prof. 25. Nov. 1778, Pr. 21. März 1781, ft. 19. Oct. 1816, 60 J. alt.

16. Rombach, Theoger, von Schöndach, geb. 26. Aug. 1749, Prof. 23. Apr. 1771, Pr. 23. Oct. 1774, Pfr. zu Gunningen (Württemberg.) 1788 bis 1816, pensionirt 1816, wohnt zu Spaichingen, Jubilar 1824, ft. 20. Febr. 1827, 79 J. alt.

17. Schmid, Georg, von Gundelfingen, geb. 14. Sept. 1783, Prof. 10. Febr. 1805, Pr. 20. Sept. 1806, Pfr. von Liggeringen 1817, Kammerer von Stodach 1828, ft. zu Liggeringen 20. Febr. 1831, 48 J. alt.

18. Schönstein, Johann Baptist, von Billingen, geb. 18. Dec. 1753, Prof. 29. Jun. 1775, Pr. 23. Mai 1777, Beichtiger im Frauenkloster Amtshäusen 1805, Jubilar 1827. Verfaßte außer den oben angeführten noch folgende

Schriften: Kurze Geschichte der Wallfahrt zu Eriberg. Rottweil 1820; Stiftung und Schicksale des Klosters Amtenhausen. Einsiedeln 1826. St. 28. Febr. 1830, 77 J. alt.

19. Schump, Jakob Anselm, von Billingen, geb. 24. März 1783, Prof. 23. Apr. 1804, Pr. 20. Sept. 1806, Caplan in Rottweil 1808, in Weingarten 1810, Pfr. in Bobman 1810, Caplan in Waldfirch 1814, Pjarr-Curat zu Mahlsberg seit 1821, st. daselbst 14. Febr. 1831, 48 J. alt.

20. Schupp, Wilhelm, von Billingen, geb. 5. Jan. 1746, Prof. 21. Oct. 1764, Pr. 23. Apr. 1770, Pfr. zu Ingolbingen 1806, st. 29. Apr. 1806, 61 J. alt.

21. Spegele, Cölestin, von Weiffenhorn in Baiern, geb. 2. Apr. 1761, Prof. 5. Apr. 1785, Pr. 21. (10.?) März 1786, Professor und Caplan in Rottweil 1810, Professor der orientalischen Sprachen und Exegete des N. Test. und zugleich Rector der katholischen Universität in Ellwangen 1812, zum Dr. theol. promovirt 14. Jan. 1813 (Diöc.-Archiv XI, 300) und von da an zugleich Pfr. in Ziegelbach, zog sich schon 1814 auf seine Pfarrei zurück, st. 29. März 1831, 70 J. alt.

22. Steinheibl, Gregor, von Frrsee, geb. 24. Nov. 1751, Prof. 23. Apr. 1771, Pr. 22. Oct. 1775, st. 5. Juni 1811, 60 J. alt.

23. Steinheibl, Jldephons, von Frrsee, geb. 28. Febr. 1785, Prof. 29. Dec. 1805. (Fehlt in allen Schematismen.)

24. Wocheler, Franz Sales (Joseph), von Ballrechten, geb. 31. Mai 1778, Prof. 28. Jul. 1799, Pr. 12. Jun. 1802, Professor zu Billingen und Pfr. zu Pfaffenweiler (Cap. Billingen) 1809, Pfr. zu Kappel 1810—18, Pfr. zu Thiengen 1818—20, zu Überlingen 1820, Schuldecan, Stifter mehrerer wohlthätigen Anstalten und einer Stadtbibliothek daselbst. Gest. 8. Mai 1848, 70 J. alt. — \* Zu seinem 100jährigen Geburtstag wurde von der Stadt Überlingen am 31. Mai 1878 beschlossen, ihm in dankbarer Erinnerung ein Denkmal zu errichten, und dieses am 28. Sept. 1879 enthüllt.

Ein Laienbruder, Meinrad Straub, st. 13. Jun. 1821.

## VII. St. Märgen.

\* Dieses Stift der Augustiner-Chorherren der Lateranensischen Congregation wurde von dem Dompropst zu Straßburg, Bruno, Grafen von Hohenberg, um das Jahr 1118 gestiftet und erbaut. Die weitere Geschichte desselben hat bearbeitet Archivrath Bader im Diöc.-Archiv II, 210—278. — Am 29. August 1806 erfolgte die Aufhebung. Kolb a. a. O. III, 144—148.

### Conventualen.

1. Kurz, Joseph, von Ellwangen, geb. 19. Dec. 1743, Pr. 24. Apr. 1767, zum Abt erwählt den 23. März 1797, lebte später in Freiburg, wo er 18. Mai 1830, 87 J. alt, gestorben ist. Er hinterließ dem Waisenhaus ein Ver-

mächtniß von 400 fl., und dem Armenfond ein solches von 100 fl. nebst allen seinen Paramenten und Kirchengewändern.

2. Wurm, Philipp Jakob, von Haigerloch, Stiftsdecan. Blieb in St. Märgen, st. 2. Febr. 1810.

3. Brutsch, Thaddäus, von Rheinfelden, später Pfr. zu Scherzingen, st. 16. Apr. 1809.

4. Eberhard, Jakob, von Berolzheim bei Borberg. War Küchenmeister und, wie sein Confrater P. Th. Müller, tüchtiger Musiker. Er leistete den Schwarzwälder Spieluhrenmachern große Dienste; Daber a. a. O. S. 274 u. Note 3; st. 14. Nov. 1815 zu Wühl am Rhein.

6. Hailfinger, Simon, von Rottenburg a. N., geb. um 1740, später Pfr. in Wühl bis 1804, dann Caplan in Forchheim, st. 1. Dec. 1810, 70 J. alt.

7. Hay, Johann Evangelist, von Elfershausen in Franken. Blieb einige Zeit in St. Märgen, zog dann nach Freiburg und ist allda als Pensionist 12. Oct. (11. Nov.?) 1809, 58 J. alt, am Schlage gestorben.

8. Keller, Nikolaus, von Durchhausen, geb. 16. Jul. 1771, Pr. 18. Jul. 1807, Vicar in Heitersheim und Caplan in Zinnenstadt 1819, st. 3. Sept. 1831, 61 J. alt.

9. Kern, Wolfgang, von Pfullendorf. Blieb nach der Aufhebung bis zu seinem Tode in St. Märgen und war, wie P. Philipp Wurm, in der Seelsorge thätig.

10. Luz, Paul. War geistlicher Verwalter der dem Kloster St. Märgen incorporirten Propstei Allerheiligen in Freiburg, in welcher er seine Wohnung bis zu seinem Tode beibehielt; st. 9. Febr. 1819, 67<sup>3</sup>/<sub>4</sub> J. alt.

11. Müller, Thomas, von Steinheim in der Oberpfalz, war Pfr. in Scherzingen, resignirte 1819; vom J. 1812 an war er zugleich Beichtvater im Kloster St. Ursula zu Freiburg bis 1820; st. 11. Aug. 1822, 74 J. alt.

12. Nictler, Anton, von Ellwangen, geb. 1. Jan. 1746, später Pfr. in Wühl 1781, in Scherzingen 1801—1804, st. zu Freiburg.

13. Schiele, Andreas, von Ludwigsburg, Pfr. in Buchenbach, später Caplan in Neustadt, st. 5. März 1810.

14. \* Schill, Andreas, später Kaplan in Buchenbach 1807, pension. 1808.

15. Schmidt, Joseph, von Bonndorf, geb. 1. Mai 1772, Pr. 21. Sept. 1801, Pfr. in St. Märgen 1806, zu Waldkirch bei Waldshut 1843; st. als Pensionist zu Freiburg (nach dem Directorium von 1848 als Pfr. zu Zell am Harmersbach) 12. Apr. 1847, 75 J. alt.

16. Schwöri, Matthias, von Wihlen, Pfr. zu Zähringen, wurde pensionirt und st. 29. Dec. 1809. Legirte zu jeder der Sautier'schen Stiftungen 100 fl.

17. Stolz, Petrus, von Distelhausen im Amt Tauberbischofsheim, geb. 15. Apr. 1774, Pr. 21. Dec. 1799, Pfr. in Bistl 1804, Definitor 1836, alba gefl. 20. März 1845, 70 J. alt.

18. Ziegler, Augustin, von Billingen, geb. 9. Jul. 1779, Pr. 28. März 1807, Vicar zu St. Märgen 1810—1811, später zu Heiterheim, Pfr. zu Gremmelsbach, fl. 8. März 1838, 59 Jahr alt.

Im Jahr 1793 zählte das Kloster nach dem Constanzener Bisthums-Katalog nur 9 Patres.

## VIII. Öhningen.

\* Stift regulirter Lateranensischer Chorherren, gegründet von dem letzten Grafen von Öhningen, Runo, dessen Gemahlin eine Schwester des heiligen Konrad, Bischofs von Constanz, war, durch Übergabe seines Stammschlusses sammt dem Flecken und vielen anderen Gütern an den Orden des heiligen Augustinus. Diese Stiftung wurde von Kaiser Otto I am 13. Januar 965 und nachher von Papst Alexander IV 1255 bestätigt. Im Jahr 1534 unter Johann V (Graf von Lupfen), Bischof zu Constanz, wurde Öhningen von Papst Paul III dem Hochstift incorporirt. Die Klostersvorsteher hießen von da an nicht mehr Pröpste, sondern Prioren, nachher Superiore, und unter Bischof Marquard Rudolf (1689—1701) Decane. — Die Aufhebung des Stiftes wurde durch Verfügung vom 1. April 1805 ausgesprochen. — \* Neugart, episcop. Constant. I, 225. Kolb a. a. O. III, 27 sq.

### Conventualen.

1. Mayer, Judas Thaddäus, geb. 1746, Decan, Pensionist, fl. 12. Febr. 1808, 62 J. alt.

2. Ruf, Augustin, Senior, von Öhningen, geb. 1731, früher Decan 1779—1790, Pensionist, fl. 10. Nov. 1813, 82 J. alt.

3. Ruf, Paul, von Öhningen, Pensionist, fl. 9. Mai 1818, 82 J. alt.

Der Decan erhielt nebst Wohnung und Garten 700 fl., die zwei Chorherren je 500 fl. Pension.

Als Seelsorger blieben in der Pfarrei:

4. Gubelmann, Jakob, von Constanz, geb. 9. Oct. 1739, Pr. 19. März 1763, Pfr. zu Öhningen 1805 (was er schon vor Aufhebung des Klosters gewesen), fl. 27. Oct. 1826, 88 J. alt.

5. Hahn, Andreas, von Walbsee, erster Cooperator, st. 18. Jul. 1807, 65 J. alt.

6. Dursch, Matthias, von Deggingen, zweiter Cooperator (Caplan), st. 9. Nov. 1811, 54 J. alt.

Gubelmann erhielt 800 fl., jeder Cooperator (Caplan) 573 fl. 30 kr. Gehalt, nebst freier Wohnung und Garten.

Schon früher waren unter Vorbehalt ausgetreten:

7. Baumann, Philipp, von Murthmannshofen im Allgäu, geb. 17. März 1760, Pfr. 17. Jul. 1786, ausgetreten 1793, Canonicus zu Radolfzell 1796.

8. Pfeiffer, Peter, Feldprediger in Spanien 1804.

9. Plaz, Joseph, wurde Feldcaplan; st. zu Ulm 1800.

10. \* Baumann, Joseph, Pensionist 1804.

11. Decret, Markus, von Steißlingen, geb. 25. Apr. 1763, Pfr. 2. Jun. 1787, Pfr. in Zimmern 1804, zu Unabingen 1807—1832, st. 19. Jul. 1832, 70 J. alt.

12. \* Herz, Simon, Pfr. in Berg 1804.

13. Schreyer, Johann Evangelist, geb. 1746, später Pfr. (zelosissimus) zu Dhnningen 1779—1793, st. 24. Jan. 1803, 57 J. alt.

Das (dem alten Stifte übriggebliebene) Einkommen betrug nach dem Berichte des bischöflich Constanzischen Mandatarii vom 5. Februar 1750 über das Reichs-Rechnungswesen, mit Einschluß des zu unterhaltenden Chorbieners und des anzuschaffenden Opjerweines, nur 2868 fl. Die Chorherren waren dennoch ganz zufrieden, „verbrauchen auch“, wie es weiter heißt, „nicht die Hälfte Brennholz, wie jene (in Reichenau), und fallen dem Hochstifte (Constanz) in keinem Stücke zu solcher Last und Beschwerlichkeit, und gleichwohl sind ebenfalls 12 Religiosen an der Zahl, und haben den nämlichen numerum domesticorum, wie dies bei dem Kloster Reichenau gewesen, auch wird bei ihnen die Hospitalität noch mehr oder ebensoviel als bei diesen der Lage und Situation halber getrieben“. Es befanden sich damals (1750) im Ganzen 16 Personen im Kloster.

Dies ist eben eine fürstbischöflich constanzische Stimme, während die Stimme der Reichenauer ganz anders lautet.

Das Kloster Reichenau ist in diesen Nekrologien nicht vertreten, weil die dort um 1799 lebenden sieben Benedictiner-Missionäre aus den benachbarten Klöstern waren, unter dem Superior P. Maurus Feeser aus dem Kloster Weingarten.

## Reichenau<sup>1</sup>.

(Zusatz der Redaction.) Das Kloster Reichenau wurde, nachdem solches schon früher mehrfach versucht worden, im Jahre 1540 unter Bischof Johannes von Weza und dem Abte Markus von Rndringen dem Hochstift Constanz incorporirt; der Hauptgrund, welcher dem Bischof, wie schon seinen Vorgängern Hugo und Johann von Lupfen, den Besitz der immerhin noch reichen Abtei so wünschenswerth machte, war ohne Zweifel, dem vielfach, namentlich in Folge der Reformation, geminderten bischöflichen Mensalgut dadurch wieder aufzuhelfen; der allerdings sehr zerrüttete Zustand des Klosters, welcher anfänglich vorzugsweise als Grund vorgeschoben wurde, hätte sich bei gutem Willen und durch tüchtige Abte wieder ordnen lassen, wie denn auch früher durch Friedrich von Wartenberg, und kurz vorher durch Martin von Weissenburg ein guter Anfang dazu gemacht worden war.

Die Bischöfe nennen sich von jetzt an in ihren amtlichen Erlassen Domini Augias majoris et Oeningae; dem Convent in der Reichenau wurde von den Einkünften des Klosters ein bestimmtes „Deputatum“ zugewiesen, das Übrige floß in die bischöfliche Kasse, die ganze Oekonomie stand unter bischöflicher Verwaltung, an der Spitze des Conventes ein Prior.

Abt Markus hatte diese Lebensfrage des Klosters allein verhandelt, dabei nur seinen persönlichen Vortheil im Auge behalten und auch zu wahren gewußt; die Incorporation war ohne Wissen und Willen des Conventes abgeschlossen worden. Daher erhob dieser, sobald dieselbe öffentlich wurde, durch seinen Prior Gregor Dieß entschiedenen Protest gegen den widerrechtlichen Akt, forderte Annullirung desselben und Wiederherstellung der klösterlichen Autonomie. Die Sache schien sich für die Mönche günstig zu wenden; durch Vermittlung einiger Abte erging von Rom eine Restitutionsbulle, welche nach dem Tode des Bischofs Johannes zur Ausführung kommen sollte. Dieß wurde aber verhindert, und dem Nachfolger des Bischofs Johannes, dem Bischof Christoph Mezger, wurden 1558 von König Ferdinand die Lehen und Regalien des Klosters bestätigt.

Der Streit war damit nicht beendet, sondern wurde von da an

---

<sup>1</sup> Da vielen unserer Leser der langwierige Streit zwischen dem Hochstift Constanz und dem Kloster Reichenau ganz unbekannt sein dürfte, so hielten wir eine kurze Orientirung für Manche derselben nicht unerwünscht; der Streit endete mit der Auflösung des Reichenauer Conventes und der factischen Aufhebung des Klosters durch den Bischof von Constanz, und so gebührt den letzten Reichenauer Benedictinern hier auch eine Stelle neben den letzten ihrer Ordensbrüder in jenen Klöstern, welche das Loos der Aufhebung fünfzig Jahre später getroffen hat.

zweihundert Jahre fortgeführt; er gestaltete sich zu einem förmlichen Rechts- handel zwischen dem Hochstift und dem Reichenauer Convente, welcher bei allen Instanzen, am päpstlichen und kaiserlichen Hofe, wie bei den Reichs- ständen anhängig gemacht wurde; von dem reichhaltigen Aktenmaterial ist Einiges auch gedruckt worden<sup>1</sup>. Zeitweise trat wohl Stillstand ein, so

<sup>1</sup> Von Druckschriften liegen mir vor:

1. Für die Sache des Conventes: a) Ohnumstößliche Sätze von dem unrichtigen und illegalen Hergang der Incorporation der Reichs-Abtey Reichenau mit dem Hoch-Stift Constanz, wie selbe von Anfang ohne Vorwissen des Kayfers und Reichs zu Rom erschlichen, nachmahlen mit offenbahrer Simonie zum Einbruch in die Concordata teutischer Nation vorgenommen, sodann mit unerfindlichen Vorspiegelungen fortgeführt, von Zeit zu Zeit mit Gewalt unterstützet, und die ihr Recht nach Kräften immerhin nachzuschaffen beständige Capitulares dieses ohnmittelbaren Reichs-Stiftes, durch Rechts- und Reichs-gesetze widrige Umwege daran verhindert, und bis auf heutigen Tag durch die Herren Bischöffe unterdrückt worden. Gedruckt im Jahr 1756. 28 S. Fol. Dazu 4 Bl. Beilage: Kurzer Abriß der aus eigenen bischofl. Constanzischen Documenten, oder sog. Archival-Urkunden genommenen Anweisung u. s. w. — b) Beleuchtung des von Seiten Constanz überreichten Pro memoria in causa zu Constanz Herr Bischoff und Fürst das Closter Reichenau betreffend. Puncto citationis — nunc revisionis. A. 1756. 79 S. Fol. — c) Unwiderlegliche Antwort auf die Constanzischer Seits bekannt gemachte, so rubricirte ohnumstößliche Sätze über den richtigen und legalen Hergang der Incorporation der Abtey Reichenau. A. 1756. 44 S. Fol. Der Text der widerlegten Schrift ist mit abgedruckt. — d) Winkelzüge, die Constanz und dessen Helfers Helfer in der bekannten Reichenauer Streit-Sache zu Ausführung des unter ihnen gemeinsam abgeredeten und fest beschlossen gewesenen Systems zu Bevortlung und gefuchter gänzlicher Abstiftung dieses uhalten Immediat-Stifts, seit dem Jahr 1747 aller Orthen künstlich anzubringen gewußt. Gedruckt i. J. 1764. 12 S. Fol. — e) Clamor altorum Israel venit ad me. Exod. III, 9. Das ist: Thranende Seufzer derer über ihre ungerechteste Unterdrückung, aus ihrem Elend gen Himmel zu Gott rufenden Armen, Prioris und Convents zu Reichenau und ihres bevollmächtigten Sachwalters des P. Weinrabi Reichelbeck, worinnen die verbotene Griffe entdecket und aller Welt zur Spiegelung, denen wohlgefinnten Völkern aber zur Erbarmung und Mitleiden vorgestellt werden, die man mit Beyseitezung aller Rechten und Gesezen, ja selbst der natürlichen Billigkeit, gebrauchet, um Mindermächtige an ihren Rechten zu verkürzen, selbige armata manu von ihrem Profess-Hause und eigenthümlichen Haab und Guth zu reißen und gewaltig zu unterdrücken. Zur Steuer der Wahrheit, zur Handhabung der äußerst verletzten Gerechtigkeit und zur Rettung des verfinstert werden wollenben guten Leimuths an offenen Druck gegeben. Conscia mens recti famae mendacia ridet. Im J. 1764. Mit 40 urkundl. Beilagen. 216 S. Fol. Alle diese Schriften sind ohne Angabe des Druckortes.

2. Für die Sache des Hochstifts: Aufgedeckter Frevelmuth, womit Prior und Convent zu der Reichenau die Incorporation des der fürstl. Hochstift Constanz autoritate pontificia et caesarea auf Ewig überlassenen und unirten baselbstigen Gotteshauses neuerlich zu bestreiten, und um deren Cassation bei Sr. jetzt glorwürdigst Regierenden Kayserl. Majestät gerichtlich anzustehen, fernerfort gegen die

während des 30jährigen Krieges, aber in Vergessenheit kam die Sache bei den Conventualen niemals; weder Schmeichelei, noch Amovirung, selbst Gefängniß, Verkürzung des zugewiesenen Deputates, außerordentliche Visitationen und dergleichen, vermochte sie umzustimmen. Die tüchtigsten unter ihnen, wie die Prioren Gregor Dieß, Lazarus Lipp, Johannes Egon und zuletzt Meinrad Meichelbeck, waren auch die muthigsten und opferwilligsten Kämpfer für die Wiedergewinnung der Autonomie.

Mit Rath und Hilfe standen ihnen, wenn auch nicht immer offen, zur Seite die Mehrzahl der schwäbischen und schweizerischen Benedictinerstifte, die katholischen Nachbarcantone; auch die erzherzoglichen Regenten von Vorderösterreich, die Schutzvögte des Klosters, nahmen sich der Mönche vielfach an. Im Ganzen aber wurde gegen den viel mächtigeren Gegner wenig erreicht; diesem selbst war der Handel ein sehr lästiger und obiofer, und keiner der Nachfolger des Johannes von Weza mochte sich dieser Errungenschaft im Herzen erfreuen, und der eine oder der andere hätte sie wohl gerne wieder dahingegeben, aber das ganze Hochstift hatte die Sache zu der seinigen gemacht, sie war recht eigentlich zu einem widerlichen Proceffe geworden.

Unter dem Bischof (seit 1750) und späteren Cardinal Franz Konrad von Rodt entbrannte der Streit auf's Neue mit aller Heftigkeit; Anlaß gaben zunächst die Klagen der Mönche wegen Verkürzung des Deputats, wegen armseliger Unterhaltung der Kirche, des Cultus, der Gebäude, der Wahl eines Priors u. A. Der Bischof wurde von Rom zur Erklärung aufgefordert 1755. Inzwischen hatten sich die Conventualen auch an den König von Preußen um Hilfe gewendet; die Anrufung eines protestantischen Reichsstandes in solcher Sache erregte Anstoß, noch mehr aber ein, wie später offenbar wurde, erdichteter Brief des Königs, welcher dem Bischof die Weisung gab, die widerrechtlich angemachten Hoheitsrechte aufzugeben, oder er (der König) würde den Bischof entsetzen!<sup>1</sup> Darauf erfolgte, was in Constanz längst ersehnt war, ein

---

Bischöffe zu Constanz ihre Herren und Prälaten mit denen empfindlichsten und herbesten Injurien und Calumnien in einem also genannten Historischen Abriß deren Beschwehrden, die sie gegen dieselbe ihrem fälschlichen Vorgeben nach als ihre abbates commendatarios immerhin bis auf den heutigen Tag zu klagen haben, in offenem Druck hervorzugehen sich unterjangen. — Mit dazu gehörigen Probationibus von Nro. 1 bis 266. — Constanz gedruckt bei L. Barcus, hochfürstl. bisch. Hofbuchdruckern. A. 1750. Ein starker Bd. in kl. Fol.

<sup>1</sup> Der von dem Convent in Rom erwählte Sachwalter, Gregor Quinzani, berichtet 15. Nov. 1760: Id quod sanctam sedem magis irritavit, fuit quaedam epistola, a rege Borussiae eminentissimo cardinali de Rodt scripta, in qua eum redarguebat de usurpato monachorum imperiali principatu illumque eis restitui



päpstliches Decret, 10. Febr. 1757, welches die gänzliche Amovirung der Conventualen anordnete<sup>1</sup>.

Am 28. Febr. 1757 erhielt der bischöfliche Obervogt in Reichenau die Weisung, alle Zugänge der Insel durch vertraute Personen bewachen und „nichts Verdächtiges“ abführen zu lassen; den Conventualen wurde eröffnet, daß bis zum 30. März Keiner von der Insel sich entfernen dürfe; an diesem Tage kam die bischöfliche Commission, bestehend aus dem Generalvicar v. Theuring, dem Domherrn v. Koll und zwei Secretären; Mittags folgte ein bischöflicher Lieutenant mit 16 Grenadiers, welche an verschiedene Orte als Wache verlegt wurden; selbst der Zugang zu den Glocken wurde abgesperrt. Nach solchen Vorbereitungen wurden die Conventualen, welche von dem ihnen Bevorstehenden keine Ahnung hatten, zusammengerufen und ihnen das päpstliche Breve publicirt, mit dem, daß dieses sofort, an demselben Tage, vollzogen werden müsse, weshalb Jeder in seiner Zelle das Nöthigste abzuholen und sich reisefertig zu machen habe; für Jeden stand auch schon ein Reisegefährte bereit. „Auf diesen mit all' ersinnlicher Höflichkeit gemachten Vortrag fangeten die Lamentationes deren 5. Religiosen an“; sie protestirten gegen das Breve, „als welches ipsis non auditis erschlichen worden sei, appellirten ad summum pontificem melius informandum, beriefen sich auf ihr ad stabilitatem loci beschworenes Gelübde“ u. s. w., erklärten wiederholt einstimmig, nur der Gewalt weichen zu wollen. „Der eine provocirte an Gott, der andere zu dem hl. Blut, der dritte an den hl. Vater Benedictum, der vierte an alle Heiligen Gottes“ u. s. w. Die Commissäre suchten „mit all' ersinnlicher Mühe und Gedult“ sie von dem Vergeblichen ihres Widerstandes zu belehren, nachdem die höchsten Mächte entschieden; nach so langem Streit sei es für sie nothwendig, zur „religiösen Tranquillität und bessern klösterlichen Disciplin und Ordnung gebracht zu werden“. — Mit diesem vergiengen mehr als zwei Stunden; die Patres blieben in ihrem Widerstand unerschütterlich, und als leztlich Ernst gemacht wurde und die Weisung ergieng, jeder der aufgestellten Reisebegleiter sollte den ihm zugewiesenen Pater übernehmen, so „retirirten sich die Religiosen in dem Zimmer oben zu einem Tisch,

---

praecipiebat, minando dicti episcopi exterminium, postquam ipse victor, ut sperabat, Constantiam intrasset. Et hanc epistolam dictus eminentissimus Romam misit, sicutque oculis defuncti pontificis Benedicti XIV subjecta. In der sub e) angeführten Schrift „Thränende Seufzer“ S. 213.

<sup>1</sup> Die wahrhaft tragische Ausführung desselben wurde nach dem Bericht des bischöflichen Notars in die gleichzeitig verfaßte Darstellung des Vorganges von dem Pfarrer zu St. Johann auf der Au, Jgnaz Weltin, aufgenommen und ist von Schönhuth (Chronik des Klosters R. S. 359 ff.) wörtlich nach diesen Quellen gegeben.

schlossen sich an die Arme gleich einer Kette zusammen, daß man sie nicht anderst, als mit mehrerer Leute Beistand, jedoch ohne mindesten Stoß und Streit von einander lösen konnte“. So wurde dann einer nach dem andern „übernommen“, und nach dem schon vorher bestimmten Kloster verbracht.

Die Namen dieser letzten Benedictiner in der Stiftung des heiligen Pirmin auf der Reichenau verdienen es, in diesem Nekrologium ihrer späteren Ordensgenossen mit aufgeführt, und in dem Gedächtniß der Jetztzeit aufgefrischt zu werden.

Der bedeutendste und tüchtigste Mann des Conventes, unermüdblich in Wort und Schrift für die Sache des Klosters thätig, P. Meinrad Reichelbeck, war während dieses Vorganges in Berlin; die übrigen, bei der traurigen Scene Betheiligten, waren: P. Joseph Stader, Subprior; P. Pirmin Berchtold; diese zwei kamen nach St. Gallen; P. Johann Paul Koll, kam nach Nuri; P. Bartholomäus Mayer, der sich am lebhaftesten widersezt hatte, kam nach St. Blasien; P. Marx Stattmüller, nach Ochsenhausen; P. Columban Bünster, der sich so wehrte, daß man ihn in die Kutsche tragen mußte, in das Priorat Hofen bei Buchhorn; P. Bernard Liebler, bis auf Weiteres in das Seminar nach Meersburg; Fr. Gregor Stattmüller, nach Fisingen. — Keiner der Abgeführten wußte, wohin er selbst und wohin seine Mitbrüder verbracht wurden, Keiner hat wohl einen von ihnen je wiedergesehen!

Die Execution war um 4 Uhr Nachmittags zu Ende, und hierauf wurden alle Zellen, die Zimmer des Priors, Subpriors, auch die Kellerei und die Bibliothek versiegelt und das Kloster vertrauten Männern zur Bewachung übergeben.

Das war das Ende des vormalis so berühmten und reichen Klosters auf der Au, welches noch am 25. April 1724 die Feier seines tausendjährigen Bestandes begangen hatte.

Die Ordenspriester, welche nach der Auflösung des Conventes den Chor- und Gottesdienst bis 1799 in der Münsterkirche besorgten, waren aus den schwäbischen und schweizerischen Benedictinerstiften als Patros missionarii dahin beordert. (König.)

## IX. St. Peter.

\* Gestiftet von Berthold I, Herzog von Zähringen, im Jahr 1073, zuerst als Priorat in Weilheim unter seinem Schlosse Teck im Neckargau, im jetzigen Königreich Württemberg, erhielt von dem Abt Wilhelm zu Hirschau die ersten Mönche. Herzog Berthold II verlegte diese

Stiftung auf den Schwarzwald in die Nähe des Stammschlosses Zähringen 1091, baute dort ein neues Kloster, welches am 1. August 1093 von dem Bruder des Herzogs, Gebhard III, Bischof von Constanz, mit großer Feierlichkeit zu Ehren des heiligen Apostelfürsten Petrus eingeweiht wurde. Abalbero war der erste Abt. Der Herzog bestimmte dahin das Begräbniß seiner Familie. — Über die Quellen zur Geschichte von St. Peter s. Mone, Quellenf. I, 61—64; über die letzte Zeit und die Aufhebung s. die Memoiren von Abt Speckle. Herausgeg. von Braun. Freiburg 1870. — Vgl. auch S. 285 dieses Bandes.

### Conventualen.

1. Speckle, Ignaz, von Hausach im Kinzigthale, geb. 3. Mai 1754, Prof. 3. Mai 1775, Pr. 8. Juni 1777, zum Abt erwählt 23. Nov. 1795, blieb nach der Aufhebung im J. 1806 in St. Peter bis Ende 1813, dann lebte er in Freiburg, wo er den 15. Apr. 1824 starb, 70 J. alt<sup>1</sup>.

2. Buchegger, Gregor, aus Singen im Hegau, geb. 1753, Prof. 2. Juni 1776, zuletzt Prior 1806, vorher Pfr. in St. Ulrich und in Walbau, ft. zu St. Ulrich 14. Sept. 1808, 55 J. alt.

3. Dieheler (Diehler?), Landelin, von Friesenheim, geb. 2. Apr. 1757, Prof. 26. Apr. 1778, Pr. 27. Apr. 1782, Pfleger zu Biffingen in Schwaben, 1817 Pensionär zu Friesenheim, ft. 7. Jan. 1839, 82 J. alt.

4. Brogli, Othmar, von Säckingen, geb. 16. Nov. 1755, Prof. 17. Nov. 1776, Pr. 18. Dec. 1779, Caplan in Walbau 1790—99, Pfr. in Eschbach seit 1799, ft. zu Eschbach 21. Febr. 1821, 66 J. alt<sup>2</sup>.

5. Burg, Bernhard, von Rastatt, geb. 11. Febr. 1770, Prof. 28. Febr. 1791, Pr. 1. Nov. 1796, Pfr. zu Wintersdorf 1817, zu Durbach 1820, ft. zu Lautenbach im Sept. 1826, 57 J. alt.

6. Daum, Petrus, von Ukingen in Franken, geb. 19. März 1751, Prof. 2. Juni 1776, Pr. 28. Sept. 1787, Pfr. zu St. Ulrich 1804, lebte später seit 1817 zu Staufen, ft. daselbst 1821, 70 J. alt.

<sup>1</sup> Speckle ist Verfasser einiger der gegen v. Wessenberg 1817—18 erschienenen Schriften. — Er legirte für einen Freiplatz in der Sautier'schen Knabenstiftung 550 fl. und als Brautlegat eines tugendhaften Brautpaares in der Pfarrei St. Peter 500 fl.

<sup>2</sup> Die Stiftungen dieses würdigen Priesters sind: a. Den Gemeinden Eschbach und Stegen 400 fl.; die Hälfte zur Kleidung armer Schulkinder, die andere Hälfte zur Unterstützung armer Diensthöten. b. Der Gemeinde Eschbach eine Wiese, geschätzt zu 1000 fl., zur Beförderung des Kirchengesangs und feierlichen Gottesdiensten an Festtagen. c. Der Schule zu Eschbach 100 fl. d. Dem Spital zu Säckingen 470 fl. e. Der Pfarrgemeinde St. Peter zur Unterstützung armer Diensthöten 300 fl. f. Dem Schulfond zu St. Ulrich für Winterkleidungsstücke armer Schulkinder 100 fl., und g. für die Schule daselbst 100 fl. h. Der Gemeinde Sölden 100 fl. i. Der Schule zu Walbau 100 fl. Zusammen 2670 fl. Anm. d. Red.

7. Dörflinger, Anselm, von Thüngen, geb. 3. Oct. 1742, Prof. 22. Aug. 1762, Pr. circa 1788, Pfr. in St. Peter, Professor der Philosophie und Theologie, Cooperator in Sölden 1806, säcularisirt 1807, Pfr. zu Bollschweil, ft. 11. Sept. 1811, 69 J. alt.

8. Hendinger, Paul, von Geroldshofen in Franken, geb. 1737, Prof. 14. Nov. 1756, Pfr. zu St. Ulrich und Propst zu Sölden, Jubelpriester, ft. zu Freiburg 11. Jan. 1811, 74 J. alt.

9. Knauß, Johann Wilhelm, von Ehingen a. d. D., geb. 20. Juni 1785, zur Zeit der Aufhebung Noviz, Pr. 21. Sept. 1811, Pfr. in Dudenbach 1816, später in Büchig bei Bruchsal, Jubelpriester 21. Sept. 1861, lebte als Pensionist zu Freiburg, ft. als letzter aller Ex-Conventualen 9. April 1876, 91 J. alt<sup>1</sup>.

10. Lang, Carlmann, von Obereffendorf in Schwaben, geb. 26. Jan. 1757, Prof. 26. Apr. 1778, Pr. 22. Apr. 1781, ehemem Großkellner, Professor der Philosophie 1806, ft. in Freiburg 26. Dec. 1821, 64 J. alt.

11. Litschgi, Beda, von Endingen am Kaiserstuhl, geb. 5. Nov. 1748, Prof. 28. Oct. 1767, Pr. 27. Sept. 1772, Präfect des Gymnasiums zu Freiburg 1806, Professjubilar 1817, ft. zu Freiburg 13. Nov. 1819, 72 J. alt.

12. Martini, Karl, von Freiburg im Br., geb. 1754, Prof. 3. Mai 1775, Moderator der latein. Schule, Schaffner 1806, später Kirchenfond-Verwalter zu St. Martin in Freiburg, ft. 23. Nov. 1816, 63 J. alt<sup>2</sup>.

13. Meggle, Basil, von Stühlingen, geb. 4. Juli 1754, Prof. 18. Oct. 1778, Pr. 18. Sept. 1779. Prior zu St. Ulrich, bekannt durch seine lateinischen Gedichte<sup>3</sup>, blieb in St. Peter, lebte dann in Freiburg 1820 und später

<sup>1</sup> Als Noviz war in St. Peter am 19. October 1805 auch eingetreten Joh. Georg Herbst aus Rottweil, geb. 13. Jan. 1787, Pr. 20. März 1812, Repetent in Ulmangen, 1814 Professor der alttest. Exegese und 1817 als solcher an der Universität Tübingen, 1832 Oberbibliothekar, gest. 31. Juli 1836. (Reher, Personal-Katalog S. 37.)  
Anm. d. Red.

<sup>2</sup> Martini legirte dem Armenfond in Freiburg 100 fl. — Über ihn erschien: Denkmal für den hochw. K. Martini, ehem. Capitularen des Bened.-Stiftes St. Peter, von Dr. Viehsele. Freib. 1816.  
Anm. d. Red.

<sup>3</sup> Seine dichterischen Arbeiten umfassen sechs Bücher, die zwei ersten sind Epigrammata, die vier späteren Carmina betitelt. Sie erschienen sämmtlich in Freiburg: die Epigramme 1804 bei Kav. Koffet, 55 Seiten; die Carmina, 3. B. 1813 bei Koffet, 95 S.; 4. B. 1816 bei Herber, 75 S.; 5. B. 1818 bei Herber, 78 S.; 6. B. 1825 bei Wagner, 108 S.

Vorberrschend Epigramme, poetische Episteln an hervorragende Zeitgenossen, Freunde, oft satirisch, heiter, witzig, sind diese Poemata eine nicht uninteressante Quelle für die zeitgenössischen Fragen, insbesondere für die öffentlichen Zustände und Personen Freiburgs und des Breisgauer. Separat ließ Meggle noch erscheinen mehrere Elegien an Kaiser Franz I im Jahre 1814, an die verbündeten Fürsten, über die Schlacht bei Leipzig, an Papp Piuss VII, 1817, u. A.  
Zusatz der Red.

in Triberg, wo er unermüdet im Reichthum mitwirkte, st. am 30. Jan. 1830, wo? konnte nicht ermittelt werden, 76 J. alt<sup>1</sup>.

14. Rinderle, Thaddäus, von Staufen, geb. 3. Febr. 1748, Prof. 28. Oct. 1767, wurde zum Studium der Mathematik nach Salzburg geschickt, Pr. 27. Sept. 1772, seit 1787 Professor der angewandten Mathematik an der Universität Freiburg, pensionirt 1820, st. 7. Oct. 1824, 76 J. alt<sup>2</sup>.

15. Rößler, Clemens, von Neuenburg, geb. 25. März 1759, Prof. 15. Oct. 1780, Pr. 27. Apr. 1783, Pfr. in Söben 1809, st. daselbst 13. Oct. 1841, 83 J. alt.

16. Rombach, Ulrich, von St. Peter, geb. 23. Sept. 1783, Prof. 26. Nov. 1804, Pr. 15. Juni 1806, erster Cooperator zu St. Peter 1806, Pfr. zu Walbau 1817, st. daselbst 13. März 1820, 37 J. alt.

17. Schäbler, Augustin Berthold, von Gutenzell, geb. 28. Aug. 1785, Pr. 13. Apr. 1811, Pfr. in Eisenbach 1811, in St. Ulrich 1831, st. 27. Juni 1850, 65 J. alt.

<sup>1</sup> In dem Nekrolog von St. Peter findet sich folgender eigenhändige Eintrag von P. Basil Meggle:

Ego Basilius Meggle, qui hunc indicem alphabeticum scripsi, primam tonsuram et quatuor ordines minores accepi a D. Barone de Hornstein 20. 7bris 1776. Sacrum subdiaconatus ordinem accepi ab eodem D. proepiscopo 19. Xbris 1778. Ordinem S. diaconatus mihi contulit ipsemet D. episcopus Maximilianus de Roth 29. Maji 1779, ordinem presbyteratus mihi contulit proepiscopus D. de Baden 18. Septembris 1779. Curam animarum accepi cum presbyteratu, scilicet 18. 7bris 1779 et quidem ad dies vitae meae a Comite de Bissingen, vicario generali, viro omni laude dignissimo. Haec ex formatis ipsis descripsi 21. Octobris 1827 aetatis meae 74 et presbyteratus mei 49 ineunte anno.

Professores mei fuerant in theologico cursu Friburgi Brigoviae: D. Engelbertus Klüpfel, Florianus Würth, Cyprianus Frings, Will, Hayd et Wilhelm in annis 1774 et 75. Constantiae: Philibertus Obernetter et Eugenius Kaiser ac D. Frick, dogmatices professor; in annis 1776 et 1777 absoluta tota theologia, demum ingressus sum in monasterium S. Petri O. S. Benedicti in sylvia nigra, tribus horis distans Friburgo Brigoviae.

Über seinen Tod ist bemerkt: 30. Januarii 1830 oblit Basilius Meggle Suevo-Badensis ex Stühlingen, sacerdos jublaeus, prior ad S. Udalricum. Post suppressionem monasterii per plures annos commoratus est Trimontii (Triburg), ubi in excipiendis illuc peregrinantium confessionibus indefessam navavit operam et plura opuscula versibus conscripta in lucem edidit. Tandem?

<sup>2</sup> Rinderle war ein bedeutendes technisches Talent; erfand mehrere neue mechanische und optische Instrumente; verfertigte eigenhändig zwei mächtige Globen, welche auf der Universitäts-Bibliothek aufgestellt sind, ebenso eine astronomisch-geographische Uhr, welche alle Jahrestage durch Drehung einer nördlichen Himmelscheibe anzeigt und deren Konstruktion viel zur Hebung der Uhrenfabrikation beitrug; sie war auf der Wiener Weltausstellung. (Allgem. Ztg. 1873, Nr. 168.) Vgl. Steyrer, Geschichte der Schwarzw. Uhrenmacherkunst. Freiburg 1796. Gedächtnisrede auf Th. Rinderle von Schneller. Freiburg 1826.

Zusätze d. Red.

18. **Schick, Placidus**, von Muggensturm bei Rastatt, geb. 1769, Prof. 20. Febr. 1791, Supplent der Moral-Theologie, Pfr. zu St. Peter 1806, st. das. 18. Jan. 1814, 45 J. alt.

19. **Schmidle, Ignaz**, von St. Peter, geb. 7. Jan. 1780, Prof. 16. Jan. 1801, Pr. 21. März 1803, zweiter Beneficiat zu St. Peter 1806, Custos daselbst 1809, Pfr. zu St. Ulrich 1809 und 1821, später Pfr. zu Wetzelbrunn, Jubelpriester, st. 15. Apr. 1853, 74 J. alt.

20. **Sevin, Joseph**, von Hattenheim im Elsaß, geb. 1768, Prof. 20. Febr. 1791, Pr. 1797—98, Professor am Gymnasium zu Constanz und zu Freiburg, st. zu Freiburg 28. Juli 1809, 41 J. alt.

21. **Sonnenholzer, Ferdinand**, von Augsburg, geb. 1785, Prof. 26. Nov. 1804, Pr. 1806, Vicar zu St. Ulrich 1806, später zu St. Peter 1811, st. daselbst 16. Jan. 1814, 29 J. alt.

22. **Steigmüller, Sebastian**, von St. Peter, geb. 26. Oct. 1752, Pr. 13. Juni 1778, Prof. 29. Juni 1797, Küchenmeister 1806, st. zu Freiburg im Juni 1820, 68 J. alt.

23. **Steyrer, Franz**, von Graß, geb. 4. Jan. 1749, Prof. 28. Oct. 1767, Pr. 4. Oct. 1772, Pfr. zu Neukirch 1806, Caplan-Curat zu Pfaffenweiler 1809, st. daselbst 21. Juli 1831, 82 J. alt<sup>1</sup>.

24. **Unger, Benedict**, von Rottweil, geb. 1777, Prof. 8. Dec. 1798, Professor der Grammatik in Freiburg, Pfr. zu Wasbau 1806, st. daselbst 3. Oct. 1814, 37 J. alt.

25. **Weigel, Philipp Jakob**, von Windach (in Bayern), geb. 12. Jan. 1752, Pr. 18. Apr. 1781, Prof. 10. Apr. 1791, Chorregent zu St. Peter 1806, Pfr. zu Bollschweil 1815, pensionirt vor 1821, st. zu Kirchhofen 1826, 74 J. alt<sup>2</sup>.

**Sommer, Hermann**, Frater, von Rottweil, geb. 4. Aug. 1783, Prof. 26. Nov. 1804.

\* Im Jahre 1817 ließ der Abt Ignatius Speckle eine Festschrift drucken: *Monasticae professionis jubilaem trium r.r. p.p. capitularium ex monasterio s. Petri in silva nigra: Thaddaei Rinderle, Francisci Steyrer, Bedae Litschgi. V. Cal. Nov. MDCCCXVII.* Mit einer kleinen Abbildung des Klosters.

Den Inhalt bildet: Ein Gruß des Abtes an die noch lebenden Mitbrüder, mehrere poetische Gratulationen an die Jubilaren von Pater Basilius Meggle, Johann zwei, den Personalbestand des Klosters

<sup>1</sup> Steyrer ist der Verfasser der ersten Schrift über die Schwarzwälder Uhrenindustrie: *Geschichte der Schwarzwälder Uhrenmacherkunst, nebst einem Anhang über den Uhrenhandel.* Freiburg bei Felner, 1796. Anm. d. Red.

<sup>2</sup> Wachte sich verdient um Vervollkommnung der größeren Musikwerke der Schwarzwälder Uhrenmacher. Anm. d. Red.

während der letzten fünfzig Jahre in authentischer Weise darstellende Verzeichnisse: 1. *Catalogus omnium religiosorum mon. s. Petri in silva nigra, qui ab electione r<sup>m</sup> d. Philippi Iacobi, abbatis ann. 1749 usque ad ejusdem monasterii suppressionem 1806 in eodem vixerunt.* Es sind 44 Patres und 6 Fratres aufgeführt mit Angabe der Heimath, der Zeit der Professablegung, des Todestages sowie der klösterlichen und seelsorgerlichen Ämter der Einzelnen. 2. *Nomina eorum, qui monasterio superstites adhuc in vivis erunt eunte anno 1817.* Es waren noch 15, und hier ist auch Jahr und Tag der Geburt und der Priesterweihe angeführt.

\* Fünf von den die Aufhebung überlebenden St. Petri-er Patres fanden ihre letzte Ruhestätte auf dem Freiburger Kirchhofe: Joseph Sewin, Paul Hendinger, Karl Martini, Beda Litschi und Sebastian Steigmüller. Abt Speckle ließ ihnen zwei kleine Grabmäler in der Vorhalle der Kapelle auf der linken Seite in die Mauer einsetzen. Das eine zeigt oben das Relief der Klosterkirche von St. Peter, die Widmung und die Namen mit der Inschrift:

Der Brüder Namen hier im Steine,  
Der Geist bei Gott, im Grabe die Gebeine.

Das zweite hat die Inschrift:

Sie ruhen hier, fern von der Väter Gruft,  
Durch Zeitgewalt zerstreute Brüder;  
Doch der vom Tod zum Leben ruft,  
Vereinigt sie ins Vaters Hause wieder.

Dazwischen die Gedenktafel des Benedictiners Beat Schumacher aus St. Gallen, welche ebenfalls Abt Speckle setzen ließ.

(Zusätze der Redaction.)

## X. Petershausen (Petri domus).

\* Abtei Benedictiner-Ordens bei Constanz, gegründet von Gebhard II, dem Heiligen, Bischof von Constanz, aus dem Geschlechte der Grafen von Bregenz, 980, bewidmet mit seinen väterlichen Besitzungen in der Gegend am Bodensee. Die Geschichte desselben berichtet übersichtlich der im Dioc.-Archiv VII, 231—272 mitgetheilte Aufsatz von Staiger. — Das Kloster wurde im Jahre 1803 aufgehoben und fiel, wie Salmansweil (Salem), den Prinzen und Markgrafen Friedrich und Ludwig von Baden zu. — *Catalogus reverendor. patrum et fratrum imperialium monasteriorum S. Gregorii M. in Petershausen et S.S. Georgii et Cyrilli M.M. in Stein ord. S. Benedicti, Constantiae*

typis Mart. Wagner 1798. Gedenkblätter der Abtei Petershausen von den früheren Patres Ratterer, Sutterer und Krocer. Waldbshut 1840. Von Krocer erschien ferner: Chronik von Petershausen. Donaueschingen bei Willibald, 1842. Karl Zell, die Kirche der Benedictinerabtei Petershausen bei Constanz, Freiburg 1867. Necrologium Petershusanum 1800—1828 (scriptum per Aloisium Herpelin)<sup>1</sup>. Kolb a. a. D. III, S. 51—55. Neugart, episcop. Constant. I, 299 sqq.

### Conventualen.

1. Keller, Joseph, von Böhringen bei Rabolz Zell, geb. 4. Jan. 1738, Prof. 10. Febr. 1757, Pr. 6. Jan. 1761, zum Abt erwählt 23. Dec. 1788, ft. 22. Sept. 1808, 70 J. alt.

2. Büemann, Basilius, von Isny, geb. 13. Nov. 1741, Prof. 8. Nov. 1761, Pr. 25. Nov. 1765, Superior, ft. 14. Mai 1812, 71 J. alt.

3. Aspacher, Maurus, von Amenthal, geb. 21. Juli 1731, Prof. 29. Apr. 1752, Pr. 19. Oct. 1755, ft. 28. Juni 1805, 74 J. alt.

4. von Bluem, Conrad, von Riebhäusen in Baiern, geb. 9. März 1743, Prof. 15. Jan. 1764, Pr. 23. Apr. 1767, ft. zu Petershausen als letzter Conventual den 17. Oct. 1832, 90 J. alt.

5. Braig, Meinrad, von Altbierlingen, geb. 5. Dec. 1739, Prof. 16. Dec. 1759, Pr. 27. Dec. 1763, Caplan in Klingenzell 1794, ft. 1810, 72 J. alt.

6. \* Feurer, Celestin, von Ginzkofen, geb. 23. Nov. 1737, Prof. 10. Febr. 1757, Pr. 28. Dec. 1760, 36 Jahre Statthalter in Hilzingen, ft. baselstft 12. Apr. 1814, 77 J. alt.

7. Graf, Joachim, von Mengen, geb. 14. März 1729, Prof. 13. Apr. 1755, Pr. 28. Dec. 1756, Jubelpr. (52 Jahre), ft. 28. Juli 1809, 80 J. alt.

8. Gruber, Gregor, von Isny, geb. 5. Dec. 1771, Prof. 8. Dec. 1789, Pr. 21. Juni 1795, Pfr. in Hilzingen 1803—1807, kehrte dann nach Petershausen zurück, Pfr. in Weildorf 1818, ft. (10.?) 30. Dec. 1827, 56 J. alt; begraben in Weildorf.

9. Hall, Othmar, von Hohentengen, geb. 23. Jan. 1749, Prof. 11. Dec. 1768, Pr. 18. Apr. 1773, Oberpfr. in Hilzingen 1803—1804, ft. angeblich in Petershausen 1810, 62 J. alt.

10. Herz, Gebhard, von Hilzingen, geb. 25. März 1745, Prof. 28. Oct. 1766, Pr. 15. Juni 1769, ft. 1814, 69 J. alt.

<sup>1</sup> Da, wo bloß das Jahr, nicht der Tag des Todes der Conventualen angegeben ist, ist der Herausgeber den „Gedenkblättern“ gefolgt. Wie unverlässig aber die dortigen Angaben sind, beweist das Beispiel von G. Gruber, den die Herausgeber im J. 1828, und von H. Lipp, den sie im J. 1818 sterben lassen. Das Büchlein selbst ist sehr selten geworden, der Herausgeber hat es über Bern — aus Luzern erhalten.



11. Holzhey, Nikolaus, von Ottobeuren, geb. 15. Jan. 1774, Prof. 11. Dec. 1791, Pr. 30. Apr. 1797, Pfr. in Maimwangen 1814, ft. (nach Krocer) 1835, 61 J. alt.

12. Kadler, Roman, von Ottobeuren, geb. 29. März 1773, Prof. 11. Dec. 1791, Pr. 30. Apr. 1797, Pfr. in Sauldorf 1804, resign. um 1827—28. (Der Verfasser des Nekrologs scheint nicht zu wissen, wo er gestorben und begraben ist, in Osterreich oder in Petershausen, nach seinem Wegzug aus der Pfarrei Sauldorf.) St. in Pfullendorf 5. Jan. 1828, 55 J. alt.

13. Kahr, Gabriel, von Offenburg, geb. 22. März 1744, Prof. 8. Nov. 1761, Pr. 23. Apr. 1767, ft. 27. Febr. 1809, 65 J. alt.

14. Kayser, Amilian, von Oberndorf, geb. 5. Juli 1749, Prof. 11. Dec. 1768, Pr. 18. Apr. 1773, ft. 20. Dec. 1831, 83 J. alt.

15. Köffel, Benedict, von Füssen, geb. 27. Aug. 1764, Prof. 10. Febr. 1788, Pr. 6. Juni 1790, ft. 28. Dec. 1800, 36 J. alt.

16. Krocer, Romuald Joseph Alois, von Ochsenhausen, geb. 18. Juni 1781, Prof. 9. Dec. 1798, Pr. 20. Sept. 1806, Vicar zu Gänser 1806, Pfr. in Riebheim, in Binningen seit 1814, resign. 1846 und ft. zu Schaffhausen 25. Febr. 1847, 67 J. alt<sup>1</sup>.

17. Kruis, Moriz, von Thierhaupten, geb. 15. Sept. 1761, Prof. 20. Oct. 1782, Pr. 6. Mai 1787. (Er steht nicht in dem Verzeichnisse bei Natterer.) Pfr. in Baar, ft. 12. Nov. 1812, 52 J. alt. Scheint ausgetreten zu sein.

18. Liebherr, Paulus, von Weingarten, geb. 25. Jan. 1740, Prof. 16. Dec. 1759, Pr. 26. Febr. 1764, Quästor (Statthalter) zu Herdwangen, ft. 13. Sept. 1802, 63 J. alt.

19. Lipp, Heinrich, von Jrrsee, geb. 21. Juni 1768, Prof. 8. Dec. 1789, Pr. 5. Oct. 1794, Pfr. in Hilzingen 1804, ft. 28. Apr. 1822, 54 J. alt. Im Nekrolog von 1800—1828: Hic primus ex nostris non in crypta sed in coemeterio communi i. e. in Schotten (auf dem früheren Constanzer Friedhof) sepultus est.

20. Natterer, Placidus, von Ottobeuren, geb. 30. Jan. 1779, Prof. 9. Dec. 1798, Pr. 3. Oct. 1802, Pfr. in Petershausen 1805—1814, in Hilzingen seit 1814, wo er ft. 22. Aug. 1841, 63 J. alt.

<sup>1</sup> Krocer versuchte sich, im Geiste der herrschenden Zeitrichtung, in mehreren kleinen Schriften als Reformator in Fragen des Ritus und der Liturgie. Eine größere Arbeit ist das „Allgemeine Gesangs- und Gebetbuch zur christlichen Gottesverehrung. Verlegt für das ehemalige Bisthum Constanz 1831“. Kam wohl nur in der Pfarrei des Verfassers zur Einführung. Ferner: Gebethe und Gesänge an Buß- und Beth-Tagen und für die Stunden der Andacht beim Jubiläum. Bisthum Constanz 1826. — Primitien oder erste Feier des Gottesdienstes durch Leutpriester. Binningen 1836. — Katholischer Katechismus für Schüler Jesu Christi. Teutschland 1824. (Die Schreibung Krocer statt Kroyer war die von dem Verstorbenen angenommene.)

21. **Sttl, Magnus**, von Füssen, geb. 27. Sept. 1750, Prof. 11. Dec. 1768, Pr. 27. Dec. 1774, ft. 25. Nov. 1805, 55 J. alt.

22. **Pfeiffer, Ulrich**, von Herberlingen, geb. 6. Nov. 1742, Prof. 16. Dec. 1759, Pr. 6. Apr. 1766, Pfr. in Klingenzell 1794, ft. (nach Ratterer) 1819, 77 J. alt.

23. **Sautter, Willibald**, von Ennetach, geb. 7. Febr. 1745, Prof. 28. Oct. 1766, Pr. 3. Apr. 1769, ft. 22. Mai 1825, 80 J. alt.

24. **Schmid, Edmund**, von Wangen, geb. 13. Jun. 1748, Prof. 22. Nov. 1767, Pr. 18. Apr. 1773, Vicar in Hitzingen 1786—94, Pfr. in Sauldorf, ft. 6. Jan. 1804, 55 J. alt.

25. **Schwarz, Bartholomäus**, von Burheim (?), geb. 9. Apr. 1754, Prof. 1. Mai 1774, Pr. 12. Juli 1778, Pfr. in Petershausen, ft. 10. Febr. 1804, 50 J. alt.

26. **Seidemann, Raphael**, von Groß-Kesselwang, geb. 27. Dec. 1742, Prof. 8. Nov. 1761, Pr. 29. Juni 1766, ft. 1805 (?).

27. **Streutl, Petrus (Moiß)**, von Darberg in Baiern, geb. 24. (28.) Sept. 1777, Prof. 9. Dec. 1798, Pr. 1. Oct. 1802, Domcaplan zu Constanz, Pfr. zu Kirchstetten 1814, zu Ehngendorf 1822, ft. baselst 5. März 1836, 59 J. alt.

28. **Sutterer, Georg**, von Offenburg, geb. 28. Oct. 1769, Prof. 10. Febr. 1788, Pr. 5. Oct. 1794, Cooperator am Münster in der Reichenau seit 1805, ft. in Reichenau 14. Apr. 1845, 76 J. alt.

29. **Costano, Cyrillus**, von Augsburg, geb. 23. Mai 1755, Prof. 29. Juni 1778, Pr. 15. Oct. 1780, ft. 19. Sept. 1806, 51 J. alt.

30. **Winter, Michael**, von Girsberg, geb. 26. Dec. 1742, Prof. 1. Jun. 1760, Pr. 6. Apr. 1766, Frühmesser in Herdwangen 1803, zuletzt Superior 1821, Jubelpr. (60 Jahre), ft. 18. Oct. 1826, 83 J. alt.

\* **Frater Brodhag, Benedict**, 1803, 1804 säcularisirt (cum regressu ad statum laicalem), weil er noch keine Weiße hatte.

## XI. Salmansweil (Salem).

\* Reichs-Abtei des Cistercienser-Ordens, wurde von Ritter Guntram von Adelsreute (jetzt bad. Enclave an der Straße von Ravensburg nach Markdorf) in dem Weiler Salem (Salemanneswilare) im Jahr 1134 gestiftet, und erhielt die ersten Mönche und den ersten Abt Frowin, Pfingsten 1137, aus dem Kloster Lützel, Cant. Solothurn.

Die Abtei wurde in Folge des Lüneviller Friedens 1803 aufgehoben und, wie Petershausen, dem Hause Baden, resp. den beiden Markgrafen Friedrich und Ludwig als Entschädigung zugetheilt. — Kolb a. a. D. III, 135—140. Quellsammlung der bad. Landesgesch. I, 177—180. Über den ältesten Güterbesitz s. Zeitschr. für Gesch. des Oberrh. I, 315; II, 74. Staiger, Salem S. 55 ff.

### Conventualen.

1. **Schäle, Kaspar**, von Schönberg bei Ravensburg, geb. 24. Febr. 1752, Prof. 21. Nov. 1771, Pr. 20. Sept. 1778, zum Abt erwählt 11. März 1802. Lebte später zu Kirchberg, wo er auch st. 24. Jun. 1820, 68 J. alt<sup>1</sup>.

2. **Heichlinger, Andreas**, von Großkötz, geb. 26. Nov. 1746, Prof. 6. Jan. 1765, Pr. 24. Sept. 1775, Prior; war 1806 in Wiblingen, st. 1809 vor October.

3. **Scheurmayer, Johann Jakob**, von Bittenbrunn, geb. 15. Juni 1751, Prof. 22. Nov. 1772, Pr. 19. Sept. 1778, Subprior; Wallfahrtsdirector auf dem Frauenberg bei Bobman seit 1806, st. 22. Juni 1821, 71 J. alt<sup>2</sup>.

4. **Bogler, Theobald**, von Salem, geb. 19. März 1725, Prof. 1. Nov. 1744, Pr. 22. Sept. 1750, Senior, Jubilar, st. 1802 vor April.

5. \* **Albini, Johann Ernst**, gest. als Pfr. zu Schemmerberg 1801.

6. **Birkhofer, Alberich**, von Mimmehausen, geb. 15. Nov. 1769, Prof. 10. Jan. 1790, Pr. 29. Sept. 1794, säcularisirt 1804, Pfr. in Salem 1808, Kammerer des Landcapitels Linggau 1817, st. 25. Oct. 1823, 54 J. alt.

7. **Braunwart, Martinus**, von Weildorf, geb. 30. Mai 1773, Prof. 1. Nov. 1792, Pr. 8. Oct. 1797, Pfr. zu Herdwangen 1807, st. 4. Juli 1820, 48 J. alt.

8. **Voll, Bernard**, von Stuttgart, geb. 7. Juni 1756, Prof. 13. Nov. 1776, Pr. 23. Sept. 1780, seit 1805 Professor der Philosophie an der Universität Freiburg, 1809 Münsterpfr., als erster Erzbischof von Freiburg 21. Oct. 1827 consecrirt und inthronisirt, st. 6. März 1836, 80 J. alt<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Legirte dem Schulfond zu Salem 500 fl., ebensoviel dem Armenfond zu Weisbach. Anm. b. Red.

<sup>2</sup> Legirte der Kirche in Sernatingen (Ludwigshafen) 36 fl. und den Armen in Bobman, Wahlwies, Espasingen, Liggeringen und Langenrain 2000 fl.

Anm. b. Red.

<sup>3</sup> Johannes Heinrich Voll, seit dem sechsten Jahre in dem Hause eines väterlichen Freundes, des späteren Stiftspropstes Holz in Rottenburg, erzogen, war von seinem Vater, einem Officier, ebenfalls für das Militärfach bestimmt; sein eigener innerer Beruf führte ihn dem Studium zu; er besuchte das Gymnasium der Jesuiten in Rottenburg, trat 1772 als Novize ein, verlegte sich nach Aufhebung des Ordens auf Mathematik und Physik, 1776 wurde er Noviz in Salem. Nach empfangener Priesterweihe ward er mit der Ordnung und Katalogisirung der Bibliothek betraut; 1789—98 docirte er in seinem Stifte Dogmatik, Moral, Pastoral und Kirchenrecht, und war dann 1798—1801 in gleicher Stellung thätig im Kloster Lengenbach. Nachdem er den (9. Mai 1805) abgehaltenen Concur für die erledigte Lehrkanzel der Philosophie bestanden hatte, wurde er als ord. Professor an der Universität Freiburg angestellt. Am 23. März 1809 wurde er in feierlicher Weise zum Doctor der Theologie promovirt und am 20. Mai desselben Jahres einstimmig vom Conssistorium der Universität auf die ihrem Patronat unterstehende Münsterpfarre in Freiburg präsentirt.

9. \* Boos, Nivarbus, Caplan zu Unlingen 1812, säcularisirt.
10. Danner, Edmund, von Kirchbierlingen, geb. 23. Mai 1773, Prof. 1. Nov. 1793, Pr. 5. Oct. 1800, Caplan-Vicar zu Stadion und später 1807 Pfr. zu Mainwangen, Pfr. zu Pfaffenhofen 1809, st. 16. Oct. 1833, 61 J. alt.
11. Deschler, Leopold, von Mindelheim, geb. 30. Apr. 1741, Prof. 13. Jan. 1760, Pr. 21. Sept. 1766, „Beider Rechten Gelehrter“, Caplan in Neubirnan, st. 6. Aug. 1810, 70 J. alt.
12. Ebe, Joseph Dionysius, von Bischmanshausen, geb. 11. Apr. 1773, Prof. 1. Nov. 1793, Pr. 5. Oct. 1800. Nach der Aufhebung zuerst Pfr. in Hailtingen und dann zu Walbertsweiler seit 1807, st. 15. Juli 1834 in Wolfach, 62 J. alt<sup>1</sup>.
13. \* Eberhard, Petrus, erscheint 1806 als Vicar in Esfertsweiler.
14. Eberle, Ambrosius, von Bolling, geb. 13. Dec. 1751, Prof. 26. Jan. 1780, Pr. 5. Oct. (ober 20. Sept.) 1783, st. in Überlingen 4. Nov. 1841, 90 J. alt.
15. Ebiß, Matthäus, von Sigmaringen, geb. 21. Mai 1754, Prof. 22. Nov. 1772, Pr. 20. Sept. 1778, Weichtvater in Jutzighofen 1812, st. daselbst 14. Juni 1816, 73 J. alt.
16. Eisele, Eberhard, von Kaufbeuren, geb. 22. Juli 1763, Prof. 24. Oct. 1784, Pr. 3. Oct. 1790, Pensionist 1812, st. zu Salem 8. März 1813, 50 J. alt.
17. Engesser, Gero, von Durchhausen, geb. 19. Sept. 1756, Prof. 15. Nov. 1778, Pr. 20. Sept. 1783, interimistischer Pfarrvicar zu Herdwangen 1806, Pfr. zu Vermatingen 1814—29, st. 25. Oct. 1829, 73 J. alt.
18. Falger, Melchior, von Neuburg, geb. 7. Jan. 1753, Prof. 21. Nov. 1770, Pr. 20. Sept. 1778, Weichtvater in Seuern, st. 12. März 1818, 66 J. alt.
19. Feindögl, Gregor, von Überlingen, geb. 22. Aug. 1760, Prof. 26. Jan. 1780, Pr. 16. Oct. 1785. Lebte seit 1804 in Karlsruhe, 1810 in Paris, wurde 27. Apr. 1811 aus der Pensionsliste gestrichen, da er ausgewandert war.

Seit 1810 war er bischöfl. Decan, später apostolischer Protonotar und bischöfl. Constanziischer Commissär.

In seinem Testamente legirte Boll dem Erzbisthum zu allgemeinen Kirchszwecken 45,565 fl. und dem Seminarium verschiedene Kirchengerräthe. Folgende Schriften erschienen mit seinem Namen: *Analysis juris ecclesiastici*. Typis Salemitanis 1784. (Der spätere Primas und Erzbischof v. Dalberg nannte dieses Schriftchen *Iliadem in nuoc.*) Rede am Feste des heiligen Moriz. Rottenburg 1791. Rede am Festtage des heiligen Bernhard. Freiburg 1798. *Positiones ex universa philosophia*. Frib. 1800. Rede beim Antritt des Pfarramtes (Archiv für Pastoralconferenzen 1809, 2 S.). Trauerrede auf Großherzog Karl Friedrich. Freib. 1811. Außerdem verschiedene Predigten und treffliche Hirtenbriefe. Vgl. Gedächtnisrede auf Boll von Hug. Freib. 1836.

Anm. d. Red.

<sup>1</sup> Ebe ist der Verfasser der im Diöc.-Archiv VI, 219 mitgetheilten Schilderung des Klosterlebens in Salem.

Anm. d. Red.

20. Feyerabend, Gabriel, von Westerheim, geb. 4. Apr. 1759, Prof. 4. Nov. 1781, Pr. 29. Sept. 1788, Pensionist und Archivar, ft. zu Salem 29. Sept. 1835, 76 J. alt.

21. Frey, Amadeus, von Kihlegg, geb. 22. Dec. 1736, Prof. 5. Nov. 1758, Pr. 22. Sept. 1765, Frühmesser in Bodman, Weichwater in Marsgrethenhausen 1806, ft. 23. März 1813, 77 J. alt.

22. Fridl, Philipp, von Biberach, geb. 19. Juli 1755, Prof. 13. Nov. 1775, Pr. 1. Oct. (ober 23. Sept.) 1780, Weichwater in Vaindt, Pfr. 1805, ft. daselbst 13. Apr. 1808, 53 J. alt.

23. Gimmi, Maximilian, von Überlingen, geb. 20. Nov. 1759, Prof. 1. Nov. 1780, Pr. 15. Oct. 1786, Secretär des Prälaten Kaspar, ft. zu Überlingen, 10. März 1836, 77 J. alt.

24. Hänfling, Gervas, von Kemnath in der Oberpfalz, geb. 6. Jan. 1760, Prof. 1. Nov. 1780, Pr. 15. Oct. 1786. Lebte 1804 als Pensionär in seiner Heimath und erhält die Dimissorten zur Diöcese Regensburg; ft. 1804 vor Juli.

25. Hapt, Honorat, von Ottobeuren, geb. 26. Nov. 1774, Prof. 1. Nov. 1794, Pr. 5. Oct. 1800, Pfr. in Hilzingen 1808, Caplan zu Stetten am kalten Markt 1813, Pfr. in Mimmehausen 1817, in Salem 1837, Jubilar 1850, ft. 1. Mai 1855, 79 J. alt.

26. Haug, Gerardus, von Soler-Waldb, geb. 21. Febr. 1740, Prof. 5. Nov. 1758, Pr. 22. Sept. 1765, ft. 1809 vor Juli zu Kirchheim.

27. Haug, Simon, von Soler-Waldb, geb. 2. Jan. 1776, Prof. 1. Nov. 1794, Pr. 5. Oct. 1800, Pfarrverweser zu Dieffenhofen im Canton Thurgau 1806, Caplan in Boos (Diöcese Augsburg) 1812, dann Pfr. daselbst, ft. 10. März 1819, 44 J. alt.

28. Hieber, Frowin, von Bingen, geb. 15. Dec. 1772, Prof. 1. Nov. 1796, Pr. 29. Sept. 1802, Caplan oder Beneficiat zu Salem 1808, ft. daselbst 23. März 1838, 66 J. alt.

29. Karg, Augustin, von Wolfershofen, geb. 6. Febr. 1757, Prof. 26. Jan. 1780, Pr. 16. Oct. 1785, Caplan zu Birnau, und dann auf dem Marienberg bei Bodman 1800, ft. 2. Sept. 1806, 50 J. alt.

30. Kienle, Guntram, von Laiz, geb. 31. Aug. 1765, Prof. 24. Oct. 1784, Pr. 3. Oct. 1790, Pfr. zu Liggeringen 1803, Weichwater in Inzigshofen 1816, säcularisirt, ft. 20. Nov. 1824, 60 J. alt.

31. Klaus, Stephan, von Meersburg, geb. 15. Oct. 1733, Prof. 21. Nov. 1753, Pr. 20. Sept. 1761, Jubilar als Prof. (60 J.) und Pr. (57 J.), ft. 28. Febr. 1814, 81 J. alt.

32. Kohl, Conrad, von Kemnath, geb. 21. März 1754, Prof. 1. Nov. 1780, Pr. 15. Oct. 1786, ft. zu Salem 15. Juni 1820, 66 J. alt.

33. Kohler, Anton von Padua, von Altheim, geb. 1. Jan. 1759, Prof. 1. Nov. 1780, Pr. 15. Oct. 1786, ft. zu Salem 13. Mai 1830, 71 J. alt.

34. \* Laub, Joseph Anton, von Dietersheim in Württemberg,

geb. 26. Sept. 1782, Pr. 13. Apr. 1805, Pfr. in Markelfingen seit 1806, in Biengen seit 1836, zuletzt seit 1851 in Gurtweil, wo er gest. 14. Juli 1855.

35. Mayer, Franz Xaver, von Rottweil, geb. 21. Apr. 1777, Prof. 1. Nov. 1796, Pr. 29. Sept. 1802, Hilfspr. in Sulmingen und dann in Göttingen 1806, Pfr. in Einz, ft. 30. Mai 1814, 38 J. alt.

36. Mayer, Eugen, von Gundelfingen, geb. 18. Febr. 1777, Prof. 1. Nov. 1793, Pr. 19. Apr. 1801, Pensionist 1811, Curat zu Riedheim bei Hilzingen 1813, erster Pfr. daselbst 1815, ft. 7. Nov. 1815.

37. Mayr, Guido, von Kempten, geb. 1. Jan. 1739, Prof. 5. Nov. 1758, Pr. 22. Sept. 1765, ft. zu Rottenmünster 8. Aug. 1812.

38. Mayr, Johann Evangelist, von Augsburg, geb. 8. Febr. 1759, Prof. 13. Nov. 1776, Pr. 5. Oct. (ober 20. Sept.) 1783, ft. 17. Sept. 1814, 56 J. alt.

39. Miller, Basilius, von Schemmerberg, geb. 5. Oct. 1769, Prof. 4. Nov. 1787, Pr. 25. März 1794, Professor in Überlingen 3½ J., Pfr. in Hilzingen 1808, ft. 16. Juni 1814, 45 J. alt.

40. Mosbacher, Dominicus, von Lactendorf, geb. 3. Apr. 1769, Prof. 4. Nov. 1787, Pr. 25. März 1794, Pensionist 1811—12, Weichvater zu Beuern (Sichtenthal), ft. 23. Nov. 1829, 60 J. alt<sup>1</sup>.

41. Mouchet, Hieronymus, von Buchhorn, geb. 28. Apr. 1762, Prof. 26. Jan. 1780, Pr. 25. Juni 1786, Pfr. in Weißdorf 1804, ft. 4. März 1805.

42. Ott, Johann Nepomuk, von Mosbeuren, geb. 25. Dec. 1760, Prof. 1. Nov. 1780, Pr. 15. Oct. 1786, Caplan zu Birnau 1803, Pfr. zu Bermatingen 1811, Pensionist 1812, ft. 30. Mai 1814, 54 J. alt.

43. Pelhammer, Alexander, von Waltershofen, geb. 27. Apr. 1732, Prof. 21. Nov. 1753, Pr. 20. Sept. 1761, Weichvater in Heiligkreuzthal, ft. 1807 vor December.

44. Brenner, Franz Sales, von Pentingen, geb. 20. Nov. 1758, Prof. 1. Nov. 1780, Pr. 15. Oct. 1786, Weichvater zu Mariahof bei Reibingen 1817, ft. daselbst 15. Nov. 1822.

45. Räßle, Johann Baptist, von Stetten, geb. 17. Nov. 1770, Prof. 1. Nov. 1792, Pr. 8. Oct. 1797, Pfr. in Unterelchingen 1806, ft. 11. Jan. 1853, 83 J. alt.

46. Sagger, Paul, von Jrrsee (Ursinensis), geb. 27. Sept. 1757, Prof. 26. Jan. 1780, Pr. 16. Oct. 1785, Pfr. zu Hausen im Thal 1806, Caplan und dann Pfr. zu Bermatingen, ft. 7. Jan. 1812, 55 J. alt.

47. Schaubert, Sebastian, von Überlingen, geb. 21. Jan. 1759, Prof. 1. Nov. 1780, Pr. 15. Oct. 1786, ft. 25. Mai 1814, 55 J. alt.

48. Schaumann, Bonifaz, von Lactendorf, geb. 11. Oct. 1773, Prof. 1. Nov. 1794, Pr. 5. Oct. 1800, säcularisirt, Pfr. in Göttingen 1806, in Untermbtingen 1817 und in Thannheim 1834, ft. 11. Juni 1849, 76 J. alt.

<sup>1</sup> Legirte dem Schulfond in Ottersweier 500 fl.

49. Schilple, Thomas Aquinas, von Überlingen, geb. 28. Febr. 1743, Prof. 8. Dec. 1761, Pr. 20. Sept. 1767, Weichvater zu Baint um 1806, st. daselbst 13. Juli 1814, 72 J. alt.

50. Schiltegger, Matthias, von Laupheim, geb. 11. Jan. 1761, Prof. 15. Nov. 1778, Pr. 3. Apr. 1785, Weichvater in Heggbach 1816, st. daselbst 5. Oct. 1829, 68 J. alt.

51. Seeleithner, Malachias, von Salzburg, geb. 5. Dec. 1739, Prof. 5. Nov. 1758, Pr. 22. Sept. 1765, Weichvater in Heggbach seit 1787, st. daselbst 20. März 1816, 77 J. alt.

52. Seybold, Placidus, von Schwäbisch-Emünd, geb. 19. März 1766, Prof. 24. Oct. 1784, Pr. 3. Oct. 1790, verkauft 1805 seine Pension mit Pfarrer Hagsbühl zu Ehingen.

53. Sillmann, Marianus, von Neuburg, geb. 25. Aug. 1749, Prof. 21. Nov. 1770, Pr. 21. Sept. 1777, st. 8. Juni 1806.

54. Stapf, Bartholomäus, von Eustadt, geb. 2. Febr. 1756, Prof. 1. Nov. 1780, Pr. 15. Oct. 1786, Vicar der Wallfahrt Frankenberg, st. 1813.

55. Stapf, Casimir, von Füssen, geb. 4. Dec. 1744, Prof. 28. Oct. 1764, Pr. 22. Sept. 1776, lebte nach der Aufhebung zu Oberdorf im Allgäu, st. in Kaufbeuren 16. Nov. 1831, 87 J. alt.

56. Steiner, Constantin, von Wien, geb. 21. März 1743, Prof. 8. Dec. 1761, Pr. 20. Sept. 1767, st. 6. Dec. 1820 in Wien. (Nach anderer Angabe 16. Dec. 1820 zu Herzogenbusch.)

57. Stigler, Nikolaus, von Bonndorf, geb. 16. Jan. 1747, Prof. 15. Nov. 1767, Pr. 21. Sept. 1777, st. 4. Nov. 1817 zu Mariahof.

58. Vogel, Ignaz, von Hedingen, geb. 25. Aug. 1748, Prof. 15. Nov. 1767, Pr. 21. Sept. 1777, Frühmesser zu Schemmerberg 1803, st. daselbst 8. Aug. 1812.

59. Wächter, Karl Borromäus, von Sigmaringen, geb. 16. Jan. 1764, Prof. 4. Nov. 1781, Pr. 29. Sept. 1788, Doctor der Theologie (s. Dibc.-Archiv XI, 301), Professor in seinem Eufte, dann Prof. der Pastoral am Lyceum in Conftanz, 1805 Pfr. in Sulmingen, 1809 Schulinfpector, errichtete eine Privatanzalt für Schulpräparanden, 1817 Prof. des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte in Ellwangen, dann 1819 wieder Pfr. in Sulmingen, st. daselbst 9. Dec. 1822, 58 J. alt<sup>1</sup>.

60. Wagner, Protas Michael, von Buchhorn (jetzt Friedrichshafen), geb. 31. Aug. 1758, Prof. 26. Jan. 1779, Pr. 5. Oct. 1783, Obergpfleger in Schemmerberg 1803, dann Frühmesser und 1807 Pfr. daselbst, 1812—1816 Regens des Priesterseminars auf dem Schönenberg in Ellwangen, Pfr. in Scheer 1817, st. 26. Juli 1838, 80 J. alt. Fleißiger und sehr kundiger Sammler in Zoologie und Botanik.

<sup>1</sup> Neher, Rottenburger Personal-Katalog 1878, S. 36, führt fünf kleinere Schriften von ihm an.

61. Walbschig, Thadd. Benedict, von Meersburg, geb. 15. Oct. 1759, Prof. 15. Nov. 1778, Pr. 13. Juni (ober 5. Juni) 1784, Pensionist in Meersburg seit 1805, st. daselbst 30. Mai 1839, 80 J. alt.

62. Weitmann, Thaddäus, von Schwäbisch-Emünd, geb. 24. Oct. 1726, Prof. 28. Oct. 1748, Pr. 29. Sept. 1755, Jubilar, st. 10. Aug. 1806 zu Birnau (?).

63. \* Wörz, Johann Chrysostomus, später Weichwater und Pfr. zu Heiligkreuzthal 1810, st. 21. Jun. 1819. (Nach Reber gehört W. dem Kloster Weingarten an.)

64. Zepf, Anselm, von Meersburg, geb. 25. Dec. 1757, Prof. 13. Nov. 1776, Pr. 5. Oct. (ober 20. Sept.) 1783, Weichwater in Heiligkreuzthal bis 1809, Pfr. in Binningen 1809, st. 8. Febr. 1814, 57 J. alt.

Catalogus reverendorum patrum religiosorum, fratrum et conversorum regii imperialis exempti et consistorialis monasterii B. V. Mariae de Salem sacri et exempti ordinis cisterciensis fundati MCXXXIV. In diesem Katalog von 1803 folgen außer den 59 Patres (ausschließlich der paar eingeschobenen) noch 2 Fratres professi und 17 Fratres conversi, Summa 78.

Eine Abschrift des Katalogs mit verschiedenen Notizen erhielt der Herausgeber durch Hrn. Pfarrv. A. Bod in Salmansweil, ein Exemplar desselben sandte ihm, gleichfalls mit verschiedenen Notizen, Dr. L. Baumann in Donaueschingen; zwei weitere Exemplare besitzt das Kloster Einsiedeln und Graf Egb. Müllinen in Bern.

## XII. Schuttern.

\* Dieses Benedictiner-Kloster, das älteste der Ortenau, wurde nach der klösterlichen Legende 603 von Dffo, einem königlichen Prinzen aus England, gestiftet und führte lange Zeit nach seinem Stifter den Namen Dffonszell. Später nahm es von dem durch das Kloster laufenden Kleinen Fluß Schutter den Namen Schuttern an, unter welchem es zum ersten Mal im Jahre 1024 genannt ist. — Die Abtei wurde im Jahre 1806 aufgehoben. Damals zählte sie mit dem Abte 28 (resp. 33) Capitularen. Kolb a. a. O. III, 191—197. — Vgl. unten S. 281 ff.

### Conventualen.

1. Bacheberle, Placidus, von Oberkirch, geb. 1. Mai 1745, Pr. 17. März 1768, zum Abt erwählt 26. Juni 1786, k. k. Geh. Rath. Erhielt Pension 5000 fl.; lebte im Schutternhof (jetzt Dombecanei) zu Freiburg seit 1807, st. zu Oberkirch bei Verwandten 14. Oct. 1824, 80 J. alt.

2. Stuber, Beda, geb. 18. Apr. 1744, wurde Prior und nach der Aufhebung Pfr. zu Sasbach am Rhein, st. zu Schuttern 19. Oct. 1814, 77 J. alt.

3. Seger, Benedict, von Gengenbach, geb. 18. Jan. 1750, Pr. 20. Juni 1775, Subprior 1805. Wohnte bei Verwandten in Wolsach 1806—1816, Pfr. in Sasbach am Rhein 1816, st. daselbst 7. Mai 1822, 72 J. alt.



4. Barth, Karl, von Offenburg, geb. 16. Oct. 1731, Senior, fl. zu Achern 24. Dec. 1807, 77 J. alt.
5. Bender, Franz, geb. 21. Apr. 1772, Circulant-Pfr. zu Schutterzell bei Kürzel, Pfr. zu Bombach 1809, fl. 23. Sept. 1817, 46 J. alt.
6. \* Berdon, Franz Sales, von Bühl, geb. 28. Jan. 1756, Pr. 17. Dec. 1791, Pfr. zu Kürzel 1809, zu Lautenbach 1815, fl. allda 11. Mai 1822.
7. Biecheler, Anselm, geb. 17. Aug. 1735.
8. Birer, Bernard, geb. 2. Oct. 1750, Pfr. zu Heimbach 1790—1805, Cooperator daselbst 1807, fl. zu Wolfach als Pensionist 1809, c. 59 J. alt.
9. Blattmann, Georg, von Schuttern, geb. 30. Apr. 1775, Pr. 23. Sept. 1803, Vicar zu Sasbach a. Rh. 1807, Pfr. zu Speffart 1810, zu Lauf 1815, zu Ungkurst 1836, fl. 18. Febr. 1837, 62 J. alt.
10. \* Bohn, Joseph Bonifaz, von Rust, geb. 24. Juni 1772, Pr. 21. Dec. 1797, Vicar zu Weingarten und dann zu Lausheim 1809, 1810; 1818 Hilfspriester zu Schwarzach. Lebte später in Lauf und Baden, fl. hier 20. Jun. 1844, 72 J. alt.
11. Egle, Philipp Valentin, von Bühl, geb. 29. Aug. 1753, Pr. 27. Aug. 1777, Pfr. zu Friesenheim seit 1798, resignirte 1828 (oder 1821), fl. daselbst 26. Sept. 1833, 81 J. alt.
12. Finz, Sebastian, geb. 16. Apr. 1766, Caplan zu Walters- hofen 1807, Pfr. zu Holzhausen 1808, fl. daselbst 7. Juli 1818.
13. \* Fritsch, Joh. Georg, von Waldbirch, geb. 23. Apr. 1780, Pr. im Apr. 1805, Pfr. zu Berghaupten 1814, seit 1815 Pfr. und Decan in Eriberg.
14. Geck, Franz Xaver, von Ortenberg, geb. 13. Nov. 1781, Pr. 20. Dec. 1804, Pfarrvicar zu Sasbach, Pfr. zu Lauf 1807, zu Kürzel 1815, zu Schutterwald 1825 und 1831, fl. 10. Dec. 1842, 63 J. alt.
15. Greter, Basil, von Baden, geb. 19. Nov. 1768, Pr. 30. Mai 1792, Pfr. zu Heimbach 1805—1810, zu Ottersweier 1810, Decan des Landcapitels Ottersweier 1815, fl. hier 1823.
16. Heiß, Maurus, von Hügelshausen, geb. 25. Juni 1769, Professor in Constanz, Pfr. zu Gänblingen 1808, 1811 in Böhlerthal.
17. Häusler, Columban, Bruder des Prälaten von Eppen- heimmünster, von Offenburg, geb. 24. Nov. 1757, Prior des Klosters, dann Pfr. zu Sasbach bei Achern 1804, wo er am 24. Apr. 1818 starb<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Ein ehrenvolles Andenken hat Pfarrer Häusler durch eine schöne Stiftung sich selbst errichtet. Er legirte ein Capital von 4000 fl., aus dessen jährlichem Ertrage ein Stipendiat oder Alumnus in dem erzbisch. Seminar in der Absicht erhalten und verpflegt werden soll, damit er nach vollkommenem zurückgelegtem theologischen Course einer seinen Talenten angemessenen weiteren wissenschaftlichen Bildung durch Besuch der Collegien der juridischen, philosophischen oder theologischen Facultät sich widmen könne, um einstens im Vaterlande als Lehrer auf niederen oder

18. Hirt, Johann Georg, von Walbulm, geb. 24. Mai 1771, Pr. 18. Nov. 1800, Pfr. und später Pfr. zu Berghaupten 1816, zu Schappach 1822, ft. alda 24. Jan. 1837.

19. Jilg (Jülg), Placidus, von Marsdorf, geb. 24. Febr. 1764, Pr. 19. März 1791, Pfr. in Heimbach 1813, ft. 26. Aug. 1821, 58 J. alt.

20. Kohler, Joseph, von Friesenheim, geb. 29. Juni 1775, Pr. 21. Sept. 1799, Subprior, dann Pfr. zu Lauf, Pfr. und später Decan zu Schuttern 1806, machte eine sehr beträchtliche Stiftung für das erzb. Knabenseminar (Erzbischof Hermann-Stiftung) zu Freiburg, ft. 13. Aug. 1862, 87 J. alt.

21. Kusterer, Johann Baptist (Franz Xaver), von Gengenbach, geb. 26. März 1760, Pfr. zu Oberschopfheim seit 1789 und zu Gengenbach, ft. 20. Dec. 1815, 56 J. alt.

22. \* Lichtenauer, Adam, Pfr. zu Berghaupten bis 1814, dann Pfr. zu Urloffen, wo er am 6. Jan. 1817 gest. ist.

23. Liehl, Philipp, von Gengenbach, geb. 4. Aug. (5. Apr.?) 1759, Pr. 21. Dec. 1782, resignirt auf die Pfarrei Lauf 1807, erhält die Pfarrei Hugstetten, nimmt sie aber nicht an, Vicar zu Gamschurst 1808, zu Eschbach 1818, zu Urzhurst 1820, Weidwatter zu Offenburg 1825, ft. daselbst 12. Febr. 1835, 76 J. alt.

24. Lienhart, Benedict Theobald, geb. 1. Sept. 1765, später Professor der Theologie und der orientalischen Sprachen und Canonicus an der Domkirche zu Straßburg 1806, ft. 20. März 1831, 66 J. alt.

25. Mathis, Ildephons, geb. 23. Jan. 1755, Pfr. zu Heimbach, Wippertskirch und Waltershofen, pensionirt 1816.

26. Michel, Ambros, von Zell am Harmersbach, geb. 10. Apr. 1772, Pr. 22. Nov. 1795, Professor am Gymnasium zu Freiburg, Pfr. zu Zennensbach 1815, zu Bombach 1822, ft. 17. Mai 1837, 66 J. alt.

27. Ott, Athanas, von Oberbeuchsheim, geb. 22. Dec. 1772, Pr. Sept. 1803, Gymnasiallehrer zu Freiburg 1806, wird aus Gesundheitsrückichten der Professur enthoben 1807, Pfr. zu Waltershofen 1815, ft. daselbst 19. Mai 1837, 65 J. alt.

28. Ries, Franz Sales, von Kenzingen, geb. 2. Mai 1781, Pr. 30. März 1805, Vicar in Schutterzell (Kürzel) 1809, Pfr. zu Scherzingen 1809, zu Ebersweier 1814, Kammerer 1836 und Decan 1852, ft. 20. Oct. 1859.

29. Schleer, Ignaz, von Heimbach, geb. 12. Aug. 1779, Pr.

höheren Lehranstalten oder bei ausgezeichneten kirchlichen Stellen verwendet werden zu können". (§ 7 des Stiftungsbriefes.)

Die Verleihung erfolgt durch den Erzbischof und mit Genehmigung der Staatsbehörde nur an würdige, talentvolle Inländer, welche wenigstens schon das Subdiaconat empfangen haben. — Der sehr ausführliche, erst am 8. März 1823 ausgefertigte Stiftungsbrief ist wörtlich abgedruckt im Archiv für die Pastoralconferenzen des Bisth. Constanz I. 354, und im Auszug bei C. Jäger, Stipendien-Stiftungen des Großh. Baden. Freib. 1853. 1. Heft S. 99—103. An m. d. R. d.

18. Sept. 1802, Pfr. zu Weingarten nach 1802 und zu Reichen 1814, st. zu Badenweiler 9. Aug. 1839, 60 J. alt.

30. Stettberger, Hieronymus, von Offenburg, geb. 25. Mai 1774, Pr. 12. Juni 1800, Caplan zu Sasbach und dann Pfr. zu Oberachern 1809, Pfr. zu Altdorf bei Ottenheim 1810 und Definitior, st. daselbst 27. Oct. 1843, 70 J. alt.

31. Widmer, Heinrich, geb. 13. Jan. 1768, später Pfr. zu Kürzel 1809, dann zu Speffart 1815, zu Durbach 1820, von dieser Pfarrei absentirt 1825.

32. Winter, Roman (Franz Joseph), von Schwarzach, geb. 18. März 1764, Pr. 19. März 1791, Pfarrvicar zu Sasbach 1806, Pfr. zu Großweier 1808, st. 31. Dec. 1843.

Diese Mittheilungen, so weit sie bis zum Jahre 1806 reichen, sind vom Abt Schwörer zu Gengenbach, nach Einvernehmen des Abtes Placidus, des Priors und des Superiors von Schüttern, der Regierung vertraulich übergeben worden, und enthalten kurze Charakteristiken der einzelnen Personen, sowie Vorschläge für künftige Verwendung. Der Herausgeber verdankt sie Hrn. Archivrath Smelin (gest. 9. Dec. 1879) in Karlsruhe.

### XIII. Schwarzach.

\* Das Kloster des Benedictiner-Ordens, welches anfänglich Arnoldsau hieß, wurde von einem Grafen oder Herzog Ruthard von Alamannien oder Schwaben und Elßaß und seiner Gemahlin Hirmensind auf einer Rheininsel, welche noch heute Gottesh(a)user-Wörth genannt ist, unfern Drusenheim im Unter-Elßaß um 724 oder 734 gestiftet und erbaut. Im Jahr 815 wurde es von Graf Ruthelin, in dessen Gau die Abtei lag, zerstört und verbrannt. Das Kloster wurde dann auf dem rechten Rheinufer mit Beihilfe des Grafen Erchanger von den Mönchen neu aufgebaut und von Kaiser Ludwig dem Frommen 826 bestätigt. — Die Aufhebung erfolgte im Jahr 1803. Kolb a. a. O. III, 200—206. Annalen des Kl. Schwarzach von Abt Gallus Wagner. 2 Bde. Handschr. im Gen.-Landes-Archiv.

#### Conventualen.

1. Krieg, Hieronymus, zum Abt erwählt 1790, st. zu Rastatt 28. Jan. 1820.

2. Gaugler, Anselm, wurde 1761 als Anselm II zum Abte gewählt, resignirte 1790, wird im J. 1805 als Alt-Abt aufgeführt.

3. Emich, Joachim, von Bensheim an der Bergstraße, später Pfr. in Stollhofen 1790, dann Prior bis zur Aufhebung, Pfr. in Schwarzach 1805, st. vor 6. Oct. 1815, 71 J. alt.

4. Brüderle, Johann Placidus, von Gengenbach, geb.

23. Aug. 1779, Pr. 26. Mai 1804, Caplan zu Gengenbach 1822, Pfr. zu Weier bei Offenburg 1826, Stadtpfr. zu Haslach, 1845 Pfr. zu Niederbühl, woselbst er 29. Juni 1859 gestorben ist.

5. Deiß, Gregor, von Hagenau im Elsaß, geb. 8. Aug. 1769, Pr. 21. Sept. 1793, Pfr. zu Stollhofen 1803, resignirte die Pfarrei 1833, st. daselbst 28. Nov. 1839, 71 J. alt.

6. Heiß, Albertin, von Hügelshelm, geb. 12. Aug. 1759, Pr. 21. Dec. 1782, Pfr. zu Moos 1815, st. vor 1. Aug. 1827.

7. Laß, Gallus, s. Gengenbach.

8. \* Launiger (?), Maurus, erscheint als Vicar zu Bimbuch 1808, dimissus ad dioecesim Spirensis, Stadtpfr. in Durlach 1809.

9. Spreckler, Augustin, Caplan zu Schwarzach 1805.

10. Stenzhorn, Basilius, von Molsheim (im Elsaß), geb. 1. Apr. 1769, Pr. 21. Sept. 1793, Pfr. zu Ulm bei Lichtenau 1808, nach Frankreich entlassen 1818, kehrt zurück circa 1828—1836, resignirt, st. zu Stollhofen 25. Juli 1846, 78 J. alt.

11. Thiebaut, Franz Ambros, von Ettlingen, geb. 31. Mai 1771, Pr. 20. Dec. 1796, Caplan 1808, dann Pfr. zu Moos 1815, zu Burbach 1815, zu Malsch 1820, erzö. Decan 1828. 1836, st. 22. Juli 1840, 70 J. alt.

12. Wöhrle (Werlé), Benedict, von Heppenheim an der Bergstraße, geb. 1749, Pfr. zu Bimbuch schon 1786, st. 1. Juli 1820, 71 J. alt.

#### XIV. Lennenbach.

\* Kloster Cistercienser-Ordens, gestiftet von Herzog Berthold IV von Züringen durch Verpflanzung einer Colonie Mönche unter dem Abte Hesso aus dem Kloster Frienisberg im Canton Bern in das Breisgau bei Emmendingen um 1158. In der Bezeichnung des Ordens Porta coeli genannt. Aufgehoben 1806. Kolb a. a. O. III, 277. Über die Zustände des Klosters im 30jährigen Kriege vgl. das Itinerar des Lennenbacher Paters Burger, Döc.-Archiv V, 247. VI, 72.

#### Conventualen.

1. Caspar, Karl, von Neuthe im Breisgau, geb. 1. Mai 1736, Prof. 1758, Pfr. in Friedenweiler 1779, Reichswater in Lichtenhal, zum Abt erwählt 1782, st. 5. Aug. 1808, 68 J. alt.

2. Zwiebelhofer, August, von Rastatt, geb. 27. Juni 1749, Prof. 22. Oct. 1769, Pr. 24. Sept. 1775, Prior 1797, zum Abt erwählt 17. Aug. 1803, st. 22. März 1806, 57 J. alt.

3. Müller, Victor, von Ampringen, geb. 1. März 1747, Prof.

22. Oct. 1769, Pr. 14. (24.) Sept. 1775. Letzter Prior, wohnte seit 1807 in Freiburg, fl. daselbst 2. Sept. 1833, 86 J. alt.

4. Schmidt, Joseph, von Walbsee, geb. 1764, Subprior 1801.

5. Bader, Joseph, von Freiburg, geb. 15. Dec. 1741, Prof. 9. Jan. 1763, Pr. 29. Sept. 1766, fl. 1816.

6. Beck, Maurus, von Kenzingen, geb. 6. Aug. 1746, Prof. 22. Oct. 1769, Pr. 24. Sept. 1775, später Großkellner, Pensionist in Kenzingen noch 1827.

7. Briffon, Franz Sales, von Freiburg, geb. 20. Febr. 1744, Prof. 1764, Pr. 22. Sept. 1768, Caplan in Rössingen 1810 u. 1821, fl. 1821.

8. Caluri, Edmund, von Freiburg, geb. 3. (26.) Dec. 1757, Prof. 3. Jan. 1777, Pr. 10. März 1782, Beichtvater, lebte zu Freiburg, fl. 29. März 1834, 77 J. alt.

9. \* Kaspar, Franz Joseph, von Bleichheim, geb. 12. Aug. 1778, Pr. 30. März 1801, Vic. zu Kirchhofen, Pfr. zu Gündlingen und Burkheim, Pfr. zu Riechlinbergen 1810—32, von da an in Vallrechten, fl. 16. März 1854.

10. Erb, Paul, von Seitingen, geb. 25. Juni 1759, Prof. 25. Nov. 1781, Pr. 29. Juli 1787, Beichtiger u. Pfr. zu Friedenweiler 1806. 1807. 1809, Pfr. zu Eßlingen, Dec. Geisingen, 1815, fl. 2. Aug. 1838, 80 J. alt.

11. Fändrich, Karl, von Forchheim, geb. 17. Sept. 1775, Prof. 22. Jan. 1797 (1801), Pr. 30. Mai 1801, Gynn.-Prof. in Freiburg 1814, Caplan in Ehiengen 1815, Pfr. in Schwerzen 1825, als Definitor allda gest. 5. Febr. 1839.

12. Fink, Benedict, von Stühlingen, geb. 16. Febr. 1763, Prof. 28. Dec. 1794, Pr. 3. Mai 1798, Cantor, Pfr. in Jach 1810, wo er im J. 1820 gestorben ist.

13. Glockner, Friedrich, von Neuhausen, Prof. 1748.

14. Göb, Casimir, von Mettenhausen (Baiern), geb. 29. Oct. (nach dem Schem. von 1852 am 19. Oct.) 1777, Prof. 21. Oct. 1798, Pr. 19. Sept. 1802, Pfr. von Mahlsberg 1818, fl. als pensionirter Pfr. von Ettlingen daselbst 21. Sept. 1855, 78 J. alt.

15. Häuffele, Alois, von Wiblingen bei Ulm, geb. 23. Oct. 1776, Prof. 13. Mai 1798 (1801), Pr. Sept. 1802, Pfr. zu Güntersthal 1806, Pfr. daselbst 1807, fl. daselbst 12. Febr. 1832, 56 J. alt.

16. Heilmann, Robert, von Rastatt, geb. 12. Dec. 1755, Prof. 15. Jan. 1774 (1777), Pr. 10. März 1782, Chorregent.

17. Herb, Thaddäus, von Eudingen, geb. 11. Nov. 1742, Prof. 9. Jan. 1763, Pr. 29. Sept. 1766, Pfr. in Tennendach 1801, fl. in Riechlinbergen 28. Jan. 1802 (?).

18. Hiener, Johann Nepomuk, von Wiblingen, geb. 13. Oct. 1753, Prof. 16. Oct. 1773 (1774), Pr. 22. Sept. 1777, Bibliothekar 1801, Pfr. in Riechlinbergen 1807, fl. daselbst 26. Juni (od. 26. Juli) 1810, 57 J. alt.

19. Hilbenbrand, Leopold, von Forchheim, geb. 29. Sept. 1754, Prof. 14. Apr. 1776, Pr. 10. März 1782, resignirter Pfr. von Klosterwalb, ft. in Forchheim 12. März 1825, 71 J. alt.

20. Knobloch, Johann Baptist, von Alt-Breisach, geb. 17. März 1742, Prof. 9. Jan. 1764 (1763), Pr. 29. Sept. 1766, Custos. 60 J. alt 1801, ft. vielleicht vor der Aufhebung.

21. Kolb, Anselm, von Groß-Rötz bei Günzburg, geb. 17. Sept. 1779, Prof. 23. Nov. 1800, Pr. 19. Sept. 1802, Prof. der Theologie und Philosophie, Pfr. zu Kiechlinsbergen und dann zu Tennenbach 1807 (in dem Verzeichniß von Hrn. Archivrath Smelin in Karlsruhe steht: Pfr. in Tennenbach 1806), zu St. Roman 1811, von St. Peter 1815, Decan 1815, Pfr. zu Hantenbach, erzb. geistl. Rath, ft. 21. Jan. 1843, 65 J. alt.

22. Lang, Joachim, von Freiburg, geb. 12. Nov. 1735, Prof. 1764, Beichtvater 1801, ft. in Kiechlinsbergen 15. Dec. 1811, 77 J. alt.

23. Mezerra, Conrad, von Grünstadt (oder Griefstätten), geb. 29. Mai 1781, Prof. 6. Juni 1802, Pr. 18. Sept. 1802. (??)

24. \* Sauter, Franz Xaver, von Altdorf (Württemberg), Pr. 1805, Pensionist, Prof. an der lat. Schule zu Gengenbach.

25. Schmidt, Bernhard, von Freiburg, Prof. 1763, Pfr. in Tennenbach 1801, ft. zu Riechtenthal 17. Juli 1812, 73 J. alt.

26. Eschiderer, Placidus, von Innsbruck, geb. 19. Dec. 1739, Prof. 3. Mai 1767, Pr. 13. Juni 1772. Im J. 1801 62 J. alt, ft. vielleicht vor der Aufhebung.

27. Wilhelm, Alexander Lambert, von Seitingen, geb. 8. Apr. 1752, Prof. 14. Nov. 1773, Pr. 21. Sept. 1777, Statthalter zu Kiechlinsbergen, dann Frühmessenplan alda 1809, säcularisirt, ft. 16. Sept. 1829, 78 J. alt. Legirte dem Armenfond daselbst 500 fl.

28. \* Winterhalter, Alberic, von Billingen, geb. 26. Jan. 1760, Prof. 1780, Pr. um 1781. Dimissus ad dioecesim Linz 1799.

## XV. St. Erudpert.

\* Eines der ältesten Klöster im Bisthum Constanz des Benedictiner-Ordens im Münster- oder St. Erudperter-Thal, verdankt dieses Kloster seinen Ursprung dem heiligen Erudpert, Sohn eines Herzogs in Irland oder Schottland, der in jenem Thal im 7. Jahrhundert, um 642, mit Hilfe des dortigen Bezirksherrn Otbert ein Bethaus zur Ehre der heiligen Apostel Petrus und Paulus erbaute, und im Schlafe von zweien seiner Knechte ermordet wurde. (Vgl. Dioc.-Archiv XI, 247 ff. über das Todesjahr des heiligen Erudpert von Pfr. Baur.) Bei seinem Grabe siedelten sich bald einige Eremiten an und nicht lange darauf Cönobiten von der Benedictiner-Regel. Der Urenkel Otberts, Ramburg, stellte die

zerfallenen Gebäude wieder her, ließ von Bischof Wolfleoz von Constanz die neuerbaute Basilika wieder einweihen und den Leib des heiligen Martyrers Trudpert feierlich im Jahr 816 dort beisetzen. Als erster Abt wird Walberich im Jahr 882 angeführt. — Das Kloster wurde, wie die übrigen im Breisgau, im Jahre 1806 aufgehoben. Kolb a. a. O. III, 289—295. Urkunden und Regesten in d. Oberrh. Zeitschr. 30, 76, 323.

### Conventualen.

1. Christian, Columban, von Niedlingen, geb. 4. Nov. 1731, zum Abt erwählt 1780, ft. 12. Mai 1810, 79 J. alt.

2. Neukler, Gregor, von Offenburg, geb. 9. Sept. 1752, Prof. 25. Nov. 1770, Pr. 29. Sept. 1776, Prior.

3. Neugebauer, Franz, von Wermerichtshausen, geb. 20. Nov. 1734, Prof. 1. Jan. 1755, Pr. 1. Oct. 1758, Subprior, wohnte in Staufen, ft. 1. März 1822, 88 J. alt.

4. Harscher, Johann Evangelist, von Billingen, geb. 9. Febr. 1739, Prof. 29. Oct. 1758, Pr. 17. Apr. 1763, Bibliothekar, ft. 8. Juli 1807, 69 J. alt.

5. Metzger, Blasius, von Staufen, geb. 8. Juni 1780, Prof. 29. Juni 1801, Pr. 4. Juni 1803, Cooperator in St. Trudpert, Pfr. in Grunern 1813, später in St. Trudpert, ft. 22. Sept. 1850, 71 J. alt.

6. Müller, Trudpert, von Neresheim, geb. 23. Sept. 1779, Prof. 21. März 1801, Pr. 19. Sept. 1802, Cooperator in St. Trudpert, Pfr. in Rothweil, ft. 11. Apr. 1841, 62 J. alt.

7. Ortlieb, Maurus, von Grunern, geb. 11. März 1780, Prof. 21. März 1801, Pr. 4. Juni 1803, Pfr. zu Krozingen 1806, zu St. Trudpert 1807, zu Thunsel 1832, ft. 23. Apr. 1851.

8. Rees, Columban, von Herbolzheim, geb. 22. Dec. 1762, Prof. 29. Juni 1787, Pr. 7. Oct. 1787, Pfr. zu Krozingen und dann zu St. Trudpert 1806, ft. 27. Sept. 1809, 47 J. alt. Verfasser der *Historia succincta monasterii S. martyris Trudperti*. 1807 in M.S.

9. Riesterer, Gallus, von Grunern, geb. 14. Apr. 1780, Prof. 29. Juni 1801, Pr. 4. Juni 1803, Cooperator in St. Trudpert, Pfr. zu Munzingen 1823, ft. 8. Oct. 1827, 48 J. alt. Legirte dem dortigen Schulfond 100 fl.

10. Saal, Johann Baptist, von Offenburg, geb. 28. Juni 1758, Prof. 27. Jan. 1782, Pr. 1. Oct. 1786, Pfr. in Grunern und Thunsel 1811, später Pensionär in Staufen, ft. baselst 21. März 1833, 75 J. alt.

11. Scherenberg, Beda, aus Fried (Thal?), geb. 23. Jan. 1736, Prof. 25. Nov. 1755, Pr. 21. März 1760, säcularisirt 1809, vermachte ein Kapital von 2000 fl. für milde Zwecke (Constanzer Archiv 1816, I, 263—276), ft. 4. Dec. 1815, 75 J. alt.

12. Schmid, Romanus, von Krozingen, geb. 5. Jan. 1761, Prof. 27. Jan. 1782, Pr. 1. Oct. 1786, Pfr. in Biengen seit 1799, ft. als solcher 14. Aug. 1835, 75 J. alt.

13. Violand, Augustin, von Endingen, geb. 8. Febr. 1750, Prof. 26. Nov. 1769, Pr. 10. Juli 1774, Pfr. in Lhusel seit 1783, ft. 12. Juni 1811, 62 J. alt.

Sechs Fratres, welche drei Jahre lang das Ordensgewand getragen aber noch nicht Profek gemacht hatten, erhielten zur Fortsetzung ihrer theologischen Studien jährlich 150 fl. Es waren: Johann Nepomuk Wolf von Wehr, geb. 23. Mai 1786, Pr. 21. Sept. 1810, Pfr. von Forchheim seit 1813. Xaver Binninger von Kirchhofen, geb. 11. Nov. 1787. Michael Stiefvater von St. Trubert, geb. 28. Juni 1786, Pr. 13. Apr. 1811, Cooperator zu St. Stephan zu Constanz 1815, Pfr. zu Kenzingen 1832. Johann Baptist Hölzlin von Schönau, geb. 27. Febr. 1785, Pr. 13. Apr. 1811, Pfr. zu Hofsggrund 1819, zu Merbingen 1838, ft. 17. Oct. 1857; stiftete zwei theol. Stipendien an der Universität Freiburg. Ignaz Ritter von Wehr, geb. 24. Dec. 1785, Pr. 13. Apr. 1811, Pfr. zu Warmbach 1813, zu Altenburg 1848, ft. 1862. Joseph Rees von Herbolzheim, geb. 14. Febr. 1788.

Der Abt erhielt als Pension 2500 fl., die Priester unter 40 Jahren 400 fl., von 40 bis 60 Jahren 450 fl., von 60 Jahren an 500 fl.

---

Es soll hier ein Irrthum berichtigt werden, der aus den „Katholischen Zuständen in Baden“ auch in meine „Geschichte der Kirche Christi im 19. Jahrhundert,“ Innsbruck 1854 (I, 446—447) übergegangen ist. Darnach hätte die Mehrzahl der Ex-Conventualen den Abt Columban verfolgt und ihn sogar aus seinem Kloster verdrängen wollen. Nicht ein einziger Mitbruder sei bei ihm gewesen u. s. w. Dagegen schreibt Pfarrer M. Baur: „Alle Patres waren unbescholten, nur der Prälat nicht. Er mag verlassen gewesen sein, aber zu Leid hat man ihm meines Wissens auch nichts gethan. Auch gebüßt mag er haben. Sein Kammerdiener hat noch ein Dentmal, er aber nicht. Wo er begraben liegt, habe ich erst kürzlich erfahren.“

---



# Mittheilungen

aus dem

freiherrlich von Röder'schen Archive.

Von

Felix Freiherr Röder von Diersburg,  
Oberstleutenant a. D. und großh. Kammerherr in Karlsruhe.

\* \* \*

„Familienarchive sind besonders geeignet, das Bild unseres Mittelalters zu vervollständigen; denn ihre Urkunden und Akten führen uns mitten in das Leben desselben. Was sie mittheilen, trägt oft bis in's kleinste Detail das Gepräge der Anschaulichkeit und Zuverlässigkeit, muß somit für jeden Freund und Erforscher der Geschichte von Werth sein.“

Taschenbuch für Geschichte, von 1841.

---

## 1. Stiftungen der Familie von Röder.

### a. Der Kirche und der Pfarrei Neuweier.

Die Familie Röder von Hohenrod (Brigittenschloß) war schon im 11. Jahrhunderte reich begütert in der Gegend von Achern und Bühl; so besaß dieselbe auch das Thal von Neuweier. Als die Röder jenes hochgelegene Bergschloß verließen, erbauten sie im Anfange des 13. Jahrhunderts die Feste Rodeck und das obere Schloß zu Neuweier, wie in späteren Jahren auch das untere Schloß daselbst.

Zugleich waren sie noch Mitbesitzer der Ganerben-Festen Schauenburg, Staufenberg und Rosenstein und benannten sich, je nachdem sie daselbst ihren Sitz hatten, nach diesen verschiedenen Burgen.

Das Schloß Neuweier mit der zugehörigen Herrschaft kam im 16. Jahrhundert an die Familie derer von Dalberg und im Anfange des 18. Jahrhunderts an die von Knebel zu Kazenellenbogen.

Von Erbauung der Kirche und Stiftung der Pfarrei zu Neuweier dürfte wenig bekannt und es daher von einigem Interesse sein, etwas Näheres darüber zu erfahren.

Es fand sich in dem von Knebel'schen Familien-Archive, welches leider, und zwar namentlich in neuerer Zeit, sehr verschleudert worden und zum größten Theile verloren gegangen ist, eine Urkunde vor, aus der ersichtlich wird, daß die Familie von Röder schon in den Jahren 1329 und 1383 zu Neuweier Kapellen erbauen ließ, für die dortige Pastorirung Sorge trug und später eine eigene Pfarrei stiftete, solche reich mit Gütern dotirte und das Patronatsrecht darüber ausübte. Diese Urkunde, ausgestellt durch den Suffragan des Cardinals und Erzbischofs Mohan zu Straßburg, Johann Franz (Bischof von Urzopolis), besagt in ihrem Eingange wörtlich:

„Allen, die diese Zeilen lesen, Gruß im Herrn! Kund und zu wissen, daß nach Einsichtsnahme des Supplikschreibens von Seite des Hochwohlgebornen Herrn Ludwig Franz, Freiherrn von Knebel zu Kazenellenbogen, Herrn des obern und untern Schlosses Neuweier, in der Bitte vorgetragen war, daß im Jahr 1329, den 13. Februar,

Albrecht Röder von Schauenburg, Albrecht Röder von Staufenberg, Nikolaus Röder, Hugo, genannt Kundweiller, Ritter des Neuweierer Thales, in der Straßburger Diocese; Heinrich Röder, Konrad von Bach, Berthold von Bach und Heinzmann Bueb, Edelknechte, zur Mehrung der Ehre Gottes, zum Dienste und zur Verehrung der seligsten Jungfrau Maria, des heiligen Johannes Baptist und des heiligen Georg, zum Troste und eigenen Seelenheil, aus ihren Gütern mit Hinzutritt einer freiwilligen Beisteuer von Seite der Gläubigen, in Folge der Zustimmung und Genehmigung des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Berthold zu Straßburg, eine Kapelle und einen Altar (unter Anrufung der seligen Jungfrau Maria, des heiligen Johannes des Täufers und des heiligen Georg) im Neuweierer Thale errichtet, gegründet und ausgestattet haben, sich und ihren Descendenten das Recht vorbehaltend, zur genannten Kapelle, so oft sie erledigt, einen tauglichen Priester zu präsentiren, welcher vom Hochwürdigsten Bischof zu Straßburg canonisch investirt, seinen ständigen Wohnsitz in Neuweier hat und verbunden ist, täglich die heilige Messe zu celebriren, desgleichen dem Pfarrer zu Steinbach, in dessen Pfarrverbande gedachte Kapelle gelegen, an den einzelnen Festtagen des Jahres auf jeweilige Requisition im Gottesdienste daselbst Aushilfe zu leisten.“

„Im Jahre 1383 aber stifteten und begabten Konrad von Röder, Ritter von Neuweier, und Margaritha von Schaffolzheim, seine Gemahlin, dem frommen Beispiele ihrer Vorgänger folgend, mit Übereinstimmung und Genehmigung des Hochwürdigsten Bischofs Friderich von Straßburg, eine zweite Kapelle aus eigenen Gütern, zur Ehre der Heiligen Georg, Antonius und Katharina, fast mit denselbigen Lasten für die jeweiligen Beneficiaten und gleichfalls unter Vorbehalt des bei jeder Vacation eintretenden und innerhalb der gesetzlichen Zeit auszuübenden Patronatsrechtes, sowohl für den Stifter als den Ältesten seiner Nachfolger.“

„Diese zwei Beneficien verblieben lange Zeit mit ihrer dienstlichen Pflege getrennt in dem primitiven Stande ihrer Gründung, bis durch die Unbill der Kriegszeiten ein großer Theil der Erträgnisse zu Grunde ging. Deshalb geschah es im Jahre 1476, den 15. Februar, daß Ruprecht, Pfalzgraf und Bischof zu Straßburg, nach vorangegangener reifer Berathung und vorgenommener Untersuchung und Abwägung der Einkommnisse, die gedachten zwei Beneficien, da sie zur Sustentation des ständig residirenden Priesters unzureichend waren, zur Aufrechterhaltung der Ehre Gottes und zur Verehrung der vorerwähnten Heiligen, sowie zur Erfüllung der Absicht ihrer Stifter, mit patronat-rechtlicher Einwilligung Wilhelms von Röder, zusammen vereinigte

und incorporirte, demgemäß hierauf der Beneficiat-Priester aus diesen zwei vereinigten Beneficien sich anständig erhalten und den damit verbundenen Lasten begegnen konnte.“

„Da aber nach fernerm Berichte der fraglichen Petition durch der Zeiten Unbill, durch feindliche Einfälle und durch Zerstörung aller Dinge in diesem Lande, auch die fundirten Güter der vorgenannten vereinigten Beneficien zum größeren Theile verlassen, entfremdet, von Anderen an sich gerissen oder auf andere Weise verloren gegangen, so daß der Status derselben dermaßen dürftig wurde, daß die jährlichen Einkünfte zur Unterhaltung eines dort residirenden Priesters nicht mehr hinreichten, inzwischen aber die Volksmasse und Frömmigkeit in der Neuweierer Kirche täglich berart zunahm, daß in den jüngsten Tagen von dem dortigen Priester Pröchin die Summe von 600 Gulden zum Behufe der Meliorung des Caplanei-Einkommens mit der Verbindlichkeit vermachet worden, daß in jedem Monate zwei heilige Messen für ihn gelesen werden, so hat der Hochwohlgeborne Herr Franz Ludwig, Freiherr zu Knebel von Katzenellenbogen, als Patron der genannten Kapelle, sowohl in seinem als seiner Familie Namen beschloffen, das Vermögen und Einkommen der vereinigten Beneficien nach Möglichkeit wieder herzustellen, aufzurichten und zu vermehren, ebenso dem gegenwärtigen Beneficiaten im oberen Schlosse zu Neuweier auf so lange eine standesgemäße Wohnung zu errichten, bis eine solche entweder durch die Milde der Wohlthäter erbaut werden kann oder die Kirchenfabrik so zu Kräften gelangt, daß sie den Wiederaufbau der alten Wohnung neben der Kapelle zu bewirken vermag.“

Nach genommener Einsicht der betreffenden Urkunden und Akten nun ging der Ordinarius auf die Wiederherstellung und Erweiterung des Beneficiums ein, wie der Freiherr von Knebel solche vorgeschlagen und möglich gemacht, unter folgenden Bestimmungen:

Erstens soll die Präsentation eines jeden neuen Beneficiaten dem Freiherrn und den nachfolgenden Senioren der Knebel'schen Familie oder jeglichem künftigen Besitzer des Schlosses Neuweier vorbehalten sein. Zweitens hat der präsentirte und investirte Beneficiat seine Wohnung neben der Kapelle zu haben, im oberen Schlosse zu Neuweier oder in einem anderen Hause, welches die Knebel'sche Familie oder die Kapellenfabrik herstellen werde. Drittens ist der Beneficiat verpflichtet, am Kapellenaltare alltäglich zu celebriren, alle Sonntage aber, wo gewöhnlich ein großer Zulauf zur Kapelle stattfindet, das Gedächtniß der Knebel'schen Familie zu feiern, wie auch an den höheren Festtagen in der Pfarrkirche dem parochus beim Gottesdienste auf Verlangen beizustehen.

Die Einkünfte und Nutzungen, wie solche für das wiederhergestellte Beneficium bestimmt worden, waren sehr ansehnlich und lagen zu Neuweier, zu Sandweier und Weitenung, ferner zu Barnholt, Müllen- und Gallenbach.

Alle älter vorhandenen und neugefertigten Documente, Colligenden, Rechnungen und Testamente der Kapelle aber sollen mit dem Fundations- und Restaurationsbriefe in drei Exemplaren gefertigt sein, wovon je eines beim vorgelegten Patrone, bei bischöflichem Archive und beim Landcapitel Ottersweier zu verwahren sei.

Diese Wiederherstellungsurkunde ist gegeben zu Straßburg, den 19. August 1743, und trägt die Unterschrift: „J. F. episcopus Uranopolis, vice Generalis Argentinensis.“

### b. In Baden-Baden.

Im Jahre 1459, am Vitus- und Modestustag (15. Juni), stiftete Agnes von Blumenberg, Wittwe des Heinrich Röber, mit 1300 Gulden Kapital ein Canonicat<sup>1</sup>, nachdem sie vorher dem Stifte zu Baden viele Wohlthaten erzeigt hatte, darunter befanden sich drei Gülthöfe zu Sinzheim, welche jährlich 19 Viertel Korn trugen, wovon ihrem Willen gemäß das Gutleuthaus jährlich 4 Viertel zu empfangen hatte, das Übrige aber verbaute und den Chorherren, welche bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts beisammen lebten und speisten, an schicklichen Tagen ausgetheilt wurden, damit dieselben für die Stifterin und ihre Familie beten.

Auch solle der Custos alle Sonntage ihres Mannes Heinrich Röber, ihres Sohnes Hanns Adam Röber, ihrer und aller ihrer Vorfahren und Nachkommen Gedächtniß von der Kanzel verkünden und für sie alle ein Gebet verrichten, wofür man ihm jährlich auf Johannis Baptista Tag 6 Schillinge zu reichen hatte.

### c. In Kappel-Rodeck.

Vom Jahre 1497. Stiftung einer Jahrzeit für Dietrich und Thomann Röber von Rodeck, welche heute noch in Kappel-Rodeck abgehalten wird. Im Anniversarbuch daselbst heißt es beim Jahre 1752: In angariis<sup>2</sup> sive in omnibus totius anni quatuor temporibus

<sup>1</sup> Die Original-Urkunde über diese Stiftung befindet sich bei den Pfarr-Akten zu Baden.

<sup>2</sup> Angariae sind Fronden, Fronzinsen, welche an den Quatemberfesten abzutragen waren, daher angariae auch als Bezeichnung der sog. Quatember-

celebrandum est anniversarium et legendum tantum unicum sacrum pro praenobilibus dominis Thoma et Theodorico de Roederer.

#### d. In Lautenbach und Gengenbach.

Es sei hier kurz erwähnt, daß in der Klosterkirche zu Gengenbach, deren Bau im 11. Jahrhundert begann, und in der Kirche zu Lautenbach im Renchthale, welche vom Propste des Klosters Allerheiligen, Andreas Rohard von Neuenstein, 1471 zu bauen angefangen worden, oberhalb von Seitenaltären, in den Rippschlüssen des Gewölbes, auf dem Schlußsteine ausgehauen das Wappen Derer von Rödber angebracht ist.

Dies deutet sicherlich darauf hin, daß die Rödber'sche Familie auch Stiftungen für diese beiden Klöster gemacht habe, da in jener Zeit die Stifter und Wohlthäter der Gotteshäuser auf diese Art geehrt zu werden pflegten.

## 2. Kurze Notizen über das Kloster Schuttern und dessen Schirmvogtei.

Das Benedictinerkloster Schuttern soll, einer Klosterlegende nach, von dem englischen Glaubensprediger Dffo im Jahr 603 gestiftet sein und anfänglich Dffonszell geheissen haben; aber schon 1024 kommt der Name „Schuttern“ vor<sup>1</sup>.

Daselbe war in späteren Zeiten eines der reichstbegüterten und vornehmsten Klöster am Oberrheine und hat sehr wohlthätig gewirkt, sowohl durch Urbarmachung der Umgegend und Emporhebung der Landwirthschaft, als in Hebung der Religiosität des Volkes, wie der Pflege des Schulunterrichts und der Wissenschaften.

Das Kloster unterlag vielen Drangsalen; es wurde im Jahre 938

---

faßen selbst gebräuchlich wurde. Diese fallen jeweils auf drei Tage derselben Woche, nämlich auf Mittwoch, Freitag und Samstag nach Lucia (13. Dec.), nach der Fastnacht, nach Pfingsten und nach dem Feste Kreuzerhöhung (14. Sept.).

Anm. d. Red.

<sup>1</sup> Eine andere Sage läßt einen irischen Prinzen Namens Dffo im Jahre 600 den Ort Offenbürg gründen und in der Klosterkirche zu Schuttern beerdigt sein; doch möchte dieses bezweifelt werden, denn schon sehr frühe, 926, wird der Ort Ringdorf genannt, der unweit der Stelle von Offenbürg gelegen war. Von letzterem Orte geschieht erst im 11. Jahrhundert Erwähnung; es mag vielleicht in bortiger Gegend von Dffo eine Kapelle gestiftet worden sein.

von den Hunnen verwüstet; in den Jahren 1153, 1166 und 1240 durch Feuersbrünste theilweise zerstört; alsdann 1333, 1372 und 1473 von den Straßburgern in Fehden mit den Herren von Geroldssee hart mitgenommen und 1525 von den aufrührerischen Bauern niedergebrannt, aber bald und immer prachtvoller wieder aufgebaut.

Nach der einheimischen Klosterchronik lebten in früherer Zeit, namentlich im 12. und folgenden Jahrhunderte, viele Landadeligen, besonders aus dem Elsaß, als Äbte und Mönche zu Schuttern; so wird auch ein Röber als Abt, und ein anderer dieses Geschlechtes als Mönch angeführt. Der Ritteradel hatte sich damals ungemein vermehrt, was die nachgeborenen Söhne und Töchter desselben häufig nöthigte, in den geistlichen Stiften ihr Unterkommen zu suchen.

Mit dem Kloster Gengenbach stunden die Schutterer öfters in hartnäckigem Streite; so unter Anderem berichten die Gengenbacher Annalen das Folgende, wie solches aus dem Lateinischen übersetzt worden.

„Abt Gottfried II von Gengenbach (zwischen 1218 und 1237) erlitt schwere Verfolgung durch den Erzpriester von Zunsweier und dessen Bruder, den Prior von Schuttern. Daher begab er sich mit seinem ganzen Convente processionsweise nach Hagenau, als die Kaiserin dort verweilte, um bei derselben Abhilfe von der seinem Gotteshause zugefügten Gewaltthätigkeit zu erstehen.“

„Die Kaiserin stuzte, als sie so viele Religiösen verschiedenen Alters vor ihren Füßen erblickte. Sie erbarmte sich derselben und ließ sie durch einige Ritter, worunter sich die Edlen Röber befanden, nach Hause zurückbegleiten, wo man das Kloster verschiedener Mobilien beraubt fand.“

Eine zweite Notiz in denselben Annalen, welche ich auch übersetzt gebe, lautet: „Im Jahr des Herren 1262, am 8. Märztag, sind Heinrich Röber und Hermann von Geroldssee mit anderen Vierzig von der Stadt Straßburg als Vertheidiger kirchlicher Interessen erschlagen worden.“ Solches geschah in der Schlacht bei Hausbergen.

Dieser Heinrich Röber wurde von den Seinigen in der Gegend von Hausbergen beerdigt, dessen Leichnam aber das Jahr darauf wieder ausgegraben und ebenso, wie Einer von Geroldssee, nach Schuttern gebracht und in der dortigen Klosterkirche beigesetzt, was eine Grabchrift ausgewiesen haben soll. Der Grabstein wird jedoch in den erwähnten Beschädigungen des Gotteshauses wohl zu Grunde gegangen sein.

Das Recht der Schutvogtei über das Kloster Schuttern besaßen anfänglich die Herzoge von Züringen, aus deren Hand dasselbe an die Grafen von Neuenburg (Nimburg) überging, nach denen es an die Herren von Geroldssee gelangte.



Bei der Trennung dieses Hauses in die Äste von Geroldsseeck-Sulz und Geroldsseeck-Liersperg blieb die Vogtei, wie es scheint, an der Herrschaft des „Steines Liersperg“ haften und kam beim Verlaufe derselben im Jahre 1463 an die Röder<sup>1</sup>. Dieses wird durch die oben angeführten Chronikstellen, wie durch ein Schriftstück des Röder'schen Familien-Archives bestätigt; doch scheinen dieselben solches nicht lange bejessen zu haben, da es wieder an Hohen-Geroldsseeck zurückfiel.

Bei Manchem hievon ist noch nicht Alles gehörig aufgeklärt, daher wäre es von Interesse, wenn Jemand, dem die Archive von Schuttern und Gengenbach zu Gebote stehen, Solches einer näheren Erforschung unterziehen würde; eine Anregung hierzu zu geben, ist der Zweck dieser kurzen Notizen.

---

<sup>1</sup> Wie dieses Geschlecht auch das Geleitrecht von der Bleich bis zur Doo bejessen.

## Friburgensia.

Der Münsterpfarrer von Freiburg und seine Hilfspriester werden von dem Generalvicar des Bischofs Otto IV in Constanz ermächtigt, den Bürgermeister, die Räte und die übrigen Betheiligten von der Excommunication, welcher dieselben durch die an dem Cleriker Johannes Asperger verübte Gewalt verfallen waren, loszusprechen, wenn die Schuldigen ihr Vergehen bekennen, den Verhafteten freigeben und vor dem ordentlichen Richter zur weiteren Erkenntniß sich stellen.

1483, 26. Mai.

Vicarius reverendi in Christo patris et domini domini Ottonis dei et apostolice sedis gracia episcopi Constanciensis in spiritualibus generalis. Dilecto in Christo plebano necnon adiutoribus seu socii (l. sociis) divinorum ecclesie parochialis beate Marie virginis opidi Fryburg Constanciensis dyocesis salutem in domino. Ut vos et quilibet vestrum providos magistrum civium et consulatum opidi jamdicti super eo, quod ipsi pridem in gravem ecclesiastice (i)emunitatis offensam quandam Johannem Asperger, clericum predictę dyocesis, captivarunt et manus violentas in ipsum usque ad efusionem sanguinis iniecerunt ac carceribus manciparunt, et de post questionem torture subiecerunt, necnon a sententia excommunicationis, quam propterea incurrerunt, omnes quoque alios et singulos, qui captivitati huiusmodi interfuerunt, et ad premissa consilium, auxilium et favorem prestiterunt, et peccatis suis aliis, que vobis et cuivis vestrum confitebuntur et quilibet eorum confitebitur, occultis in casibus episcopalibus, propter que sedes apostolica merito non fuerit consulenda, hac vice in forma ecclesie solita absolvere, et eis ac cuilibet eorum, prout quempiam plus vel minus excessisse inveneritis, pro modo culpe penitentiam iniungere in domino salutarem, restituto tamen prius ac libere exhibito ad manus et potestatem domini decani Fryburgensis, nomine dicti domini Constanciensis, dicto Johanne Asperger eoque a vinculis dictorum magistrorum civium et consulatus liberato, recepto (l. recepta) quoque ab eis caucione ydonea seu fide nomine juramenti, quod supradicto reverendo domino Constanciensi ac dicto Johanni leso premissorum occasione coram iudice competente jure stare et parere velint, — possitis et valeatis ac cuilibet (l. quilibet) vestrum possit et valeat, presentibus liberam concedimus in domino facultatem, et quod deinceps similia non committat (l. committant), et alia, que de jure fuerint iniungenda, super quibus vestras consciencias oneramus. Datum Constancie anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo tertio die vicesima sexta mensis Maii, indictione prima, sub sigilli nostri officii vicariatus appensione.

Nomine domini Ülrici Molitoris  
Johannes Fabri subscripsit.

Schön gearbeitetes und wohl erhaltenes parabolisches Siegel des Generalvicars des Bischofs Otto IV, Grafen von Sonnenberg, roth auf braunem Wachs: Sitzender Bischof im Pontificalornat mit der Rechten segnend, mit der Linken den Hirtenstab haltend auf einem gotischen Thron ohne Baldachin. Unter dem Thron ist ein kleiner gebieter Schilde, im 1. und 4. Feld das Bisthumswappen (Kreuz), im 2. die Sonne über drei Hügel schwebend und im 3. Feld drei rechtschreitende Löwen über einander (beides Familienwappen des Bischofs). Umschrift: S. vicariatus . d(omi)ni . Ottonis . dei . et . ap(osto)lice . sedis . gr(aci)a . ep(iscop)l . Constan(tiensis).

Pergam.-Orig. im Stadtarchiv zu Freiburg.

**Monumenta**  
**historico-chronologica monastica**

collecta

a

**P. Gallo Mezler,**  
monacho S. Galli.

Herausgegeben von

**J. G. Mayer,**  
Pfarrer in Oberurnen.

---

1. Die Äbte des Klosters St. Peter.

## Vorbemerkung.

---

P. Gallus Mezler, Benedictiner im Stifte St. Gallen, wurde durch die Unruhen des Jahres 1798 mit anderen seiner Mitconventualen genöthigt, das heimatliche Kloster zu verlassen. Er fand eine Zufluchtsstätte in St. Peter auf dem Schwarzwalde, und benützte hier die unfreiwillige Muße für geschichtliche Arbeiten. In einem Foliobande sammelte er die Verzeichnisse der Äbte von St. Peter, Schuttern, Sengenbach, Ettenheimmünster, Lennenbach, Wettingen, Bellingen, St. Ulrich und Afra in Augsburg, Salem und Einsiedeln, sowie der Äbtissinnen von Güntersthal. Auf losen Blättern sind die Äbtsverzeichnisse von St. Märgen und Bibern beigefügt.

Mit diesen Verzeichnissen sind Mittheilungen über die Geschichte der betreffenden Klöster verbunden. Das Material erhielt der Verfasser zumeist aus den genannten Klöstern selbst. — Das Operat, dem auch gute Abbildungen der Stifte St. Peter, Güntersthal, Schuttern, Ettenheimmünster, Lennenbach, Bellingen, St. Märgen und St. Ulrich und Afra beigegeben sind, führt den Titel: *Monumenta historico-chronologica monastica collecta in exilio apud S. Petrum in silva Hercynia a. 1798*. Das Manuscript kam in den Besitz des Klosters Rheinau, wo es blieb bis zur Aufhebung auch dieses Stiftes 1862. None hat in Rheinau davon Einsicht genommen; vgl. *Quellenf.* I, S. (58). Der Einsender fand dasselbe unter den vom letzten Äbte von Rheinau hinterlassenen Schriften.

---

## 1. Synopsis annalium S. Petri in Nigra silva O. S. B.

Complures scriptores<sup>1</sup> originem referunt monasterii Wilheimensis, haud procul a famosissimo illo monte et castro Teck in Nekaraugia siti, quod p. Urbanus II in confirmatione novae fundationis monasterii Hirsaugiensis de anno 1095 cellam S. Petri in Guilheim vocat. At vero nullus eorum fundationis annum exprimit nisi Anonymus in antiquissimo m. s. codice, qui anno 1768 in exitiali illo incendio monasterii S. Blasii periit, quem Ulricus abbas (S. Petri) chronotaxin Sanct-Gregorianum (eo quod olim ad istud monasterium pertinuerit) intitulat, ubi sequentia legimus ad a. 1073: „Anno eodem Berchtoldus Zaringius abs Heinrico IV caesare Carinthiae ducatu injuste spoliatus, ad obsequium numinis ferventius se convertit ac praeposituram (id est prioratum) Wilheimensem fundat, eamque Wilhelmo abbati Hirsaugiensi donat, quae postea ab eiusdem filio Berchtholdo II in abbatiam conversa et ad montem S. Petri in Hercyniam silvam translata est, ne scilicet propinquitas castris Teccensis, quod a Zaeringibus tenebatur, vitae religiosae officeret.“ (Haec loco citato.)

Ibi S. Wilhelmus abbas Hirsaugiensis fratres religiosissimae conversationis de suo conventu posuit. Haymo autem monachus eiusdem abbatis discipulus inter septem monasteria a S. Wilhelmo constructa 6<sup>to</sup> loco recenset monasterium Weilheimense.

Anno 1074, VII Kal. Maii, Hermannus Berchtholdi I, ducis Zaringiae filius, marchio dictus, beato fine quievit. Hic vir dives et potens, nato filio Hermanno (qui primus postea factus est marchio Badensis), divino spiritu compunctus, mundum contemnens, occulte patriam reliquit et Cluniaci sub S. Hugone factus est monachus et pastor pecorum. Frater erat uterinus Gebhardi III, episcopi Constant. de uxore Berchtholdi I<sup>i</sup>.

A. 1078. Berchtholdus dux, fundator praepositurae in Wilhelm, et pater Berchtholdi II<sup>i</sup>, ducis Zaringiae, nec non praefati

<sup>1</sup> S. Mone a. a. D. I, S. (60) ff.

Hermanni et Gebhardi episcopi Constant., obiit et Hirsaugiae sepultus est. Quo anno Richwara, prima eius uxor et mater Berchtholdi II<sup>1</sup>, etiam Hirsaugiae sepulta, obierit latet.

A. 1079. Adelhaidis, Ottonis marchionis Italiae filia, Rudolphi regis Roman. ducis Alemanniae et comitis Rheinfeldensis secunda uxor, et mater fundatricis nostrae obiit et ad S. Blasium sepulta est.

A. 1080. Rudolphus dux Alemanniae et comes Rheinfeldensis, qui anno 1077 contra Heinricum IV imp. rex Romanorum electus est, in proelio succumbens obiit, et Merseburgi in Saxonia regio honore sepultus est, pater Agnetis fundatricis nostrae.

A. 1087. Prioratus S. Udalrici, qui primitus cella S. Petri, cella Vilmari ac Villemaris dicebatur, a S. Ulrico primo illius loci priore aedificatur loco per concambium a Burchardo episc. Basiliens. impetrato, qui successu temporis monasterio nostro incorporatus ac unitus est.

Monasterium Wilhelmense aut incendio aut alio infortunio vel etiam odio assecularum Heinrici IV<sup>1</sup>, caes., qui monachis Hirsaugiae et iis, qui ab eis dependebant, maxime erant infesti, interiisse videtur, utpote

A. 1089, Wilhelmensis ecclesia, ut adjecta ibidem in picto antiquo monumento scriptura testatur, ab Gebhardo episcop. Constant. Berchtholdi II<sup>1</sup> ducis Zaring. fratre dedicata est, anno XVI a dicta fundatione et circa

A. 1090, volente Berchtholdo II duce Zaring., missis prius quibusdam de clientibus suis, qui locum congruum explorarent, monasterium S. Petri in nigra sylva construi coeptum est, ne scilicet, ut supra dictum, propinquitas castris Teccensis vitae religiosae officeret, et quia, ut tradunt antiqua documenta, monachi in vico Wilhelm a vicinis nobilibus in quiete sua plurimum turbabantur, ex eadem forte causa, quod ceu monachi Hirsaugienses turbatissimis illis temporibus cum legitimo Christi vicario sentirent.

A. 1091, die 4. Julii obiit S. pater et plantator noster Wilhelmus, abbas Hirsaug., vitae sanctitate, doctrina et zelo disciplinae celeberrimus, quam per totam qua late patet Germaniam instauravit et restituit.

A. 1093, Kal. Julii fratres Hirsaugienses de vico Wilhelm exciti in monte S. Petri advenerunt unacum Adalberone, qui vir regularis observantiae studiosissimus depraedicator in analibus Hirsaugiensibus.

Kal. Aug. huius anni in festo S. Petri ad vincula a venerabili Gebhardo, episc. Constant., fundatoris fratre, ecclesia S. Petri dedicata est in praesentia ducis, duorum comitum et septem abbatum, sacerdotum, suffraganeorum, praepositorum Constant. Basil. et Argentin. ecclesiarum.

Berchtholdus quoque fundator omnia bona monasterii Wilheimensis novo huic monasterio tradidit.

## 2. Descriptio succincta d. d. abbatum.

1. **Adalbero**, primus abbas electus est hujus monasterii. Erat discipulus S. Wilhelmi abb. Hirsaug. in Wirtembergia, vir disciplinae regularis studiosissimus a Trithemio depraedicator, qui anno 1093 cum sociis Wilhelmio ad coenobium hoc recens a Berchtholdo II, duce Zaering. constructum, ac cum allodio (verba sunt Urbani II p. m.) Romanae ecclesiae juri mancipatum atque ab eodem pontifice ad preces fundatoris sub apostolicae sedis tutelam susceptum, migravit. Solemnissime dedicata S. Petri basilica et insigni parte vinculorum eius dotata abs Sigefrido, abbate de cella Salvatoris ad o.o. SS. Schaffhusii. Adalbero vinculis carnis exutus ad meliorem vitam transiit a. 1100, 3. Dec.

2. **Hugo**, religiosissimae conversationis et bonae memoriae abbas in veteribus monumentis appellatus. Erat et ipse discipulus S. Wilhelmi, cuius sub tempore Agnes, uxor fundatoris, praeposituram Herzogenbuchsee<sup>1</sup> in ditione Bernensi S. Petro devota mente offert. Pientissimam vitam finivit circa annum 1108, 5. Dec.

3. **Eppo**, venerabilis abbas electus circa a. 1108. In volumine foundationis vocatur „beatae memoriae“ abbas, item, huius ecclesiae fidelis servus et prudens ac bonus dispensator super familiam domini constitutus. Sub eius regimine fundator Berchtholdus II vicum Ittenwiler<sup>2</sup> in Helvetia, quem cuidam familiari suo, dolo eius

<sup>1</sup> Diese Propstei wurde von Herzog Berchtold II und seiner Gemahlin Agnes von Rheinfelden gegründet und dem Stifte St. Peter einverleibt. Zuerst wurde das Stift nur Buchsee, später aber, im Gegensatz zu Münchenbuchsee (näher bei Bern), nach seinem Stifter Herzogenbuchsee genannt; 1528 wurde es säcularisirt und nach langjährigen Verhandlungen von der Abtei St. Peter den 21. Juni 1557 um 5000 Goldgulden an die Stadt Bern abgetreten. Müllinen, Helvet. sacra I, 99.

<sup>2</sup> Huttwyl im Cant. Bern.

circumventus, concesserat, postliminio divinitus permotus restituit a. 1109.

Monasterium in honorem SS. Trinitatis, victoriosissimae Crucis, S. Petri et omnium apostolorum anno 1113 inauguratur; basilica S. Mariae, et S. Pauli construitur fundatio, et privilegia a filiis fundatoris confirmantur. Obdormivit in domino a. 1132, 3. Jun.<sup>1</sup>

4. **Gerwardus**, electus a. 1132. Circa hoc tempus Eberhardus presbyter de Betebur allodium quoddam Deo, S. Mariae, S. Petro huius coenobii specialis patrono donat. Vitam terminavit a. 1137, 11. Octobr.

5. **Gozmannus**, anno 1137 electus. Basilicae S. Petri primus restaurator, quae a. 1148 episcopali benedictione inauguratur, et ad eius ornamentum insignis particula S. Crucis cum nonnullis SS. reliquiis offertur. Fundatio, jura ac privilegia monasterii a Berchtholdo IV, duce Zaring. confirmantur. Vita excessit a. 1154, 9. Febr.

6. **Marquardus**, electus a. 1154, qui in favorem plebani Achkarensis ad tuenda eius jura parochialia aliis cum abbatibus a. 1181 ad Lucium III, pont. m., literas exaravit. Obiit a. 1183, 9. Febr.

7. **Rudolphus** de Reütenhalden, antiqua stirpe ortus, qui ex monacho Zwifaltensi circa finem a. 1183 huius coenobii abbas creatur. Eo gubernaculum magna cum industria ac pietate per octennium tractante moritur Rudolphus, episc. Leodiensis ex ducibus Zaering., et in nostra basilica ante altare S. Crucis honorificis exequiis sepulturae traditur, a. 1190<sup>2</sup>, quem sua morte sequutus est abbas a. 1191, 29. Dec.

8. **Berchtholdus I**, electus a. 1192. SS. Joannis Baptistae et Laurentii lipsana praetiosis thecis inclusit, ecclesiamque sacro ornatu locupletavit; bona monasterii oppignorata, imminuta re-

---

<sup>1</sup> Notandum ad hunc abbatem ex chronico Rhenaugiensi abs r.d. Mauritio Hohenbaum van der Meer edito, quod inauguratio isthaec monasterii facta sit a. 1113, die 30. Septbr. abs Wittone, episcopo Curiensi in praesentia electi et nondum consecrati Udalrici, episcopi Constant. nec non Epponis S. Petri, Brunonis Hirsangiae, Rusteni S. Blasii, Adelberti Schaffhusii, Dietgeri S. Georgii, Ottonis Rhenaugiae ac Eginonis Augustae Vindeliciae abbatum.

<sup>2</sup> Bgl. über Rudolph von Zaringen Disc.-Archiv VII, 119.

Anm. b. Reb.



demit, auxit, recuperavit. Ex commissione Innocentii III, p. m. a. 1202, causam episcopi Argentin., jus patronatus ecclesiarum ad S. Ulricum et Seldae sibi arrogantis, recognovit. Obiit perenni memoria celebrandus 1220, 30. Dec.

9. **Heinricus I**, electus sub initium anni 1221. Cuius regimen infaustum reddidit triste incendium, quod totum monasterium a. 1238, 1. Nov. miserandum in modum exhaust. Nobili parthenoni vallis Guntheri cum omnibus juribus villam coenobii nostri in praedicta valle suasu summi pontificis Gregorii IX venumdat a. 1233, 4. Martii obiit 1255.

10. **Arnoldus**, electus a. 1255. Pastor sine ovili, quod ignis sub antecessore depaverat. A. 1265 per arbitros abbates S. Georgii et Cellae S. Mariae controversia quaedam terminatur inter nos et parthenonem Villae-pacis<sup>1</sup> limitesque tam territorii, quam jurium parochialium in Waldau et Ord nach utrique assignantur. Dies emortalis erat a. 1276, 17. April.

11. **Waltherus I**. Ex priore abbas salutatus circa annum 1276. Monasterium ante undequadragesimo annos flammis absumptum velut phoenicem e cineribus suscitavit pristinoque splendori restituit. Meritis cumulatus ad bravium evocatur a. 1291, 3. Febr.

12. **Eberhardus**, electus a. 1291. Huic plurimum debet monasterium nostrum, cuius etiam benefactorum nomina grato animo in syllabum retulit. Sub hoc circiter tempus septem SS. corpora e societate S. Ursulae Colonia Agrippina in ecclesiam nostram transferuntur, nec sine prodigio. Muli enim, qui ea portaverant, monasterio propinquantes tamdiu, ut accepimus, haesere immoti, donec solempni pompa exciperentur, campanis interim ultra consonantibus. Mundo valedixit a. 1295, 8. Julii.

13. **Gottfridus de Loetschibach**, Friburgensis Brigov., natalium claritate illustris electus a. 1295; multis pro coenobio utiliter gestis immortale sibi nomen peperit. De vicina etiam cella S. Mariae praeclare est meritis, cuius canonicos regulares advocati violentia exturbatos fovit et autoritate pontificia restituit a. 1322, quo et obiit 26. Septbr.

14. **Berchtholdus**, electus a. 1322. Jura monasterii strenue defendit et amissa pro virili restituit, variis etiam commissionibus pontificiis magna cum laude defunctus est. Sub hoc abbate a. 1333

<sup>1</sup> Friedenweiler.  
Archiv. XIII.

fundatur missae sacrificium matutinum Wilhemii in Wirtenb., renovatur denique volumen jurium coenobii nostri in Espach. Obiit 1349, 23. Dec.

15. **Waltherus II**, electus a. 1350. Jus municipale Solodori obtinuit, cuius civitatis senatoribus adnumerabatur olim praepositus noster in Herzogenbuchsee. Diem supremum clausit a. 1353, 13. Januarii.

16. **Joannes I** de Immendingen, haud obscuro loco natus. Electus a. 1353 et licet quinquennio tantum praefuerit, magnam tamen vim aeris alieni contraxit, oppignoratis villis in Schalstatt et Ampringen. Resignavit circa annum 1358, denique obiit a. 1372, 20. Octbr.

17. **Petrus I** a Thannheim, Friburgi Brisgov. antiqua familia natus. Electus anno 1358, munus abbatiale magno monasterii commodo administravit, sub cuius regimine coenobium nostrum Carolus IV, Rom. imp. in tutelam s. r. i. more suorum praedecessorum a. 1361 recipit, et quidam presbyter census nostros benefica manu Edingen ampliat a. 1358. Pedum extradidit successori a. 1366 et obiit 1375, 8. Martii.

18. **Jacobus Stehelin**, Friburgi Brisgov. ex patritio genere oriundus, electus a. 1366. Dum bona monasterii ex una parte ab iniquis invasoribus, quibus se fortiter opposuit, diripiuntur, altera ex parte ab insigni benefactore in Eichstaett augentur. Obiit 1380, 4. Dec.

19. **Hugo**, anno ad finem vergente 1380 electus. Diu gubernaculum malo hoc tempore non tenuit, sed pio conatu pro unione parochiae Seebergensis in ditione Bernatum indipiscenda vitae finem fecit, a. 1382, 8. April. Monumenta etiam produunt, abbatem hunc celebrasse iudicium annum in Rectenbach.

20. **Heinricus II** a Stein, equestri stirpe profectus, electus a. 1382. Primo anno regiminis parochia Seeberg in ditione Bernensi a Guillermo Cardin. legato 15. Aug. monasterio incorporatur. Obiit 1390, 7. Dec.

21. **Heinricus III** Salati, Friburgensis Brisgov., electus exeunte a. 1390. Postquam parochiam Bettbergensem in marchionatu et praeposituram diligenter administravit huiusque bona auxit a. 1391, terribilis cometa pestem immanem praenuntiat, quae integro triennio in Germaniam desaevit. Ad meliorem vitam transiit a. 1392, 8. Dec.

22. **Joannes II** a Stein, claris natalibus ortus. Electus in abbatem dignitatem non diu gessit, sed ea deposita ad praeposituram Jesinganam in Wirttembergia secessit, ubi anno 1398, adhuc in vivis agebat. Annus obitus latet.

23. **Erhardus**, electus circa annum 1392. Ex commissione apostolica a. 1398 monasterio S. Blasii ecclesiam parochialem prope Kaiserstuhl univit. Lite etiam propter decimas nostras in Lauffen a. 1400 composita in pace quievit. Dies et annus obitus latent.

24. **Benedictus I** a Thannheim, Friburgi Brisgov. generosa stirpe natus. Hic praesul antequam coenobii gubernaculo ad-moveretur, curam parochiae Bettbergensis in marchio-natu Bad. sedulo gessit et bona San-Petrina contra non neminem ex harpyarum grege fortiter defendit. Obiit circa annum 1402, 27. Febr., legitur in necrologio.

25. **Joannes III.** Hic cum anno 1402 pedum abbatiale teneret, jus municipale Friburgi in Brisgovia renovavit 2. Januarii a. 1403 ac post breve regimen a. 1404 vixit. De obitu nihil constat.

26. **Joannes IV** Canzler, electus a. 1404, qui nonnullos reditus in Brisgoviae oppido Stauffen a. 1407 vendidit monasterio S. Trudperti. Tempore abbatis huius quodpiam pestilentiae genus magnam in Germania hominum stragem edidit, qui sternuendo animas exhalarunt. Obiit circa annum 1409.

27. **Heinricus IV** de Oetlingen, nobili prosapia ortus, electus a. 1409, sub cuius regimine a. 1411, 21. Maii novus chorus cum altari ecclesiae nostrae Waldauensis episcopalis benedictionis munere donatur. Vita excessit a. 1414, 2. Martii.

28. **Heinricus V** de Hornberg, generoso sanguine clarus. Electus a. 1414, vir magni animi, iurium ac bonorum monasterii defensor accerrimus, sedulusque renovator. Tempore concilii Constant. favente Martino V p. m. abbas Augiae divitis et s. r. i. princeps creatur<sup>1</sup>, ibique diem clausit supremum a. 1427, die 14. Nov.

29. **Joannes V** Tuffer, electus a. 1427, in tuendis monasterii iuribus nulli secundus. Praeter confirmationem privilegiorum a concilio Basiliensi a. 1436 impetrat facultatem deferendi insignia

<sup>1</sup> Schönbühler, Chronik des Klosters Reichenau S. 233. Diöc.-Archiv  
IV, 280. 282.

pontificalia, quae tamen non adhibuit, prohibente exitiali incendio, quo a. 1437, monasterium cum ecclesiis, ornamentis, bullis pontificum, diplomatis caesarum, libris, adeo deletum est, ut de ejus restitutione vix ulla spes superfuerit. Obiit a. 1439, 8. Septbr.

30. **Jacobus Vogt** (de Alten-Sumerau), electus a. 1439, magna rerum inopia, quae incendium subsequi solet, pressus. Fridericum IV imp. solemnem pompam Friburgum a. 1442 intrantem inter alios excepit. Vitam finivit a. 1443, 8. Aug.

31. **Conradus de Hofen**, claris parentibus ortus. Electus a. 1443, quo etiam a Friderico IV privilegiorum confirmationem obtinuit et monasterium restaurare coepit. Primus ex abbatibus nostris insignia pontificalia gessit. Obiit a. 1449, 1. Aprilis.

32. **Burchardus de Mansberg**, illustri genere natus, electus circa annum 1449, sub cuius regimine saevissima pestis in Germania mediam hominum partem e medio sustulit. Vivere desiit a. 1453, 27. Aprilis.

33. **Joannes VI de Küssenberg**<sup>1</sup>, natalium splendore illustris, electus a. 1453. Suadente inopia insignia monasterii bona vendidit. Ad haec damna sacrienda Ulricus Wirtembergiae comes monasterio ecclesiam S. Michaëlis Bissingae cum jure patronatus tradidit. Sub hoc abbate codex jurium incendio absumptum renovatur; anno 1469 posito pedo ad praeposituram Buchsee abiit; obiit a. 1484, 25. Febr.

34. **Petrus II Einhardt**, natus Wilhemii in Wirtembergia, electus a. 1469. Praesul de domo Austriaca, cuius tutelae monasterium commisit, de Ottone episcopo Constant., cui erat a consiliis totaque dioecesi insigniter meritus, unde etiam in praemium laborum ab eodem jus deferendi almutium<sup>2</sup> ex pellibus variorum a. 1487 pro se ac successoribus obtinuit. A. 1470 lipsanothecam VII sanctorum e societate S. Ursulae instituta solemnem revisionem aperuit. Obiit a. 1492, 2. Febr.

35. **Simon Budner**. Hic post bene administratam oeconomiam a. 1492 eligitur<sup>3</sup>. Elocavit praedium nostrum in Sigismundi sylva a. 1495. Mortem cum vita mutavit a. 1496, 1. Aug.

<sup>1</sup> Bar 1442 Propst von Herzogenbuchsee. Müllinen, Helvet. sacra I, 99.

<sup>2</sup> Almutium, Krage der Geistlichen aus mehr oder weniger köstlichem Pelzwerk, Kopf und Schultern bedeckend. S. Abbildung bei Müller-Rothes, archäol. Wörterbuch I, 37.

Anm. d. Red.

<sup>3</sup> Bar früher Propst in Herzogenbuchsee. Müllinen, Helvet. sacra I, 100.

36. **Petrus III Gremelspacher**, natus Villingae, electus a. 1496. Praesul optime meritus<sup>1</sup>, basilicam ab 60 annis dirutam e ruderibus excitavit ac monasterium pontificiis caesareisque privilegiis munivit. Ecclesia nova solemniter inauguratur a. 1500, 26. Octobr. Genealogiam fundatorum, catalogum abbatum et necrologium contexit, urbana restituit. Sub eius regimine aedicula *Tiliana*<sup>2</sup> initium sumit. Obiit a. 1512, 7. Febr.

37. **Jodocus Kaiser**, oriundus ex Langenargen, a. 1512, 18. Febr., Argentorati electus. Ab Ernesto marchione multa passus, fugatusque, et monasterium ab eius militibus hostilem in modum invasum est. Accessit saeva pestis, quae a. 1519 intra decem dies sex huius loci monachos sustulit. Aliud infortunium a. 1527 subsequutum est, jactura scilicet praepositurae Buchsee in ditone Bernatum, qui Zwinglium secuti nostras decimas et bona arripiebant. Pestem secuta est a. 1524 rebellio rusticorum in Germania, multorum causa malorum. Obiit 1531, 23. Aug.

38. **Adamus Guldin**, natus Friburgi Brigov., electus a. 1531, 11. Octbr. Monasterii reditus in Wirtembergia ab interitu vindicavit, aedes Friburgi ampliavit. Obiit a. 1544, 28. Maii.

39. **Magnus Thüringer**, natus Alenspachii ad lacum Constant., electus a. 1544, 26. Junii, sed episcopali benedictione non inauguratur. Sub eo Friburgi a. 1545 ordo equitum instituitur, quorum albo et ipse inter primos inscribi voluit. Dum conventuales nostri a. 1552 e parochiis Wirtembergiae compellente duce Christophoro migrare coguntur, Magnus sequenti anno 1553, 2. Octbr., ex hac vita migravit. Huius laus in antiquo libro vitae est: quod administrator bonus, mansuetus et benignus existens, monumenta post se laudabilia reliquerit.

40. **Joannes VII Erb**, natus Friburgi Brigov., electus a. 1553, 25. Octbr. Praesul nunquam sine laude memorandus, primus administrator prioratus S. Udalrici, decus et alter fundator monasterii, quod e ruinis suscitavit. Aes alienum exsolvit, disciplinam instauravit, ecclesiam ornatu, bibliothecam libris locupletavit, confirmationem privilegiorum a Ferdinando I obtinuit. Praedecessores quosque optimos, si non superavit, certe adaequavit. Pientissime, ut vixit, obiit anno 1566, 4. Julii.

<sup>1</sup> Ebenfalls früher Propst in Herzogenbuchsee. Müllner l. c.

<sup>2</sup> Die Linbenkapelle.

Anm. d. Red.

41. **Daniel Wehinger**, natus Halae ad Oenum, electus a. 1566, 28. Martii. Primus ex nostris prior ad S. Udalricum et administrator Seldenis, vir omni praeconio superior clarissimumque coenobii sydus. Confraternitatem s. Sebastiani m. instauravit, illibatam castimoniae florem tumulo intulisse creditur, evocatus ad coronam a. 1580, 13. Maii.

42. **Joannes Joachimus Minsinger** a Frondack, ex canonico regulari s. sepulchri in praepositura Wirtembergica Denkendorff, quam a doctrina Lutheri abhorrens deseruit, huius loci monachus factus et tandem anno 1580, 30. Maii abbas creatus est. Vir sanguine, vitae sanctimonia et omnigena eruditione clarissimus, cuius laudem haec charta non capit. Edidit ordinem politiae a. 1582, repentina morte decessit Friburgi a. 1585, 13. Martii, hic sepultus.

43. **Gallus Voegelin**, natus Mindelhemii in Algoia, electus a. 1585, 28. Martii, rei oeconomicae quasi natus. Summum altare, molendinum, praeposituram Seldensem, aedes Friburgi cum sacello et aliud in Espach construxit, a. 1597, 23. Aprilis, abbatiae renunciavit ac obiit 1604, 28. Febr.

44. **Michael Stoecklin**, natus Binsdorffii in Suevia, electus a. 1597, 29. Aprilis, primus ex nostris praepositus Seldensis. Morum integritate, modestia et rei oeconomicae peritia insignis. Ex neglecta cura corporis obiit a. 1601, 10. Junii.

45. **Joannes Jacobus Pfeiffer**, natus Rotwilae, electus a. 1601, 29. Junii, sedulus oeconomiae administrator. Duo latera claustrii versus orientem et meridiem aedificavit; factus demum suis invisus a. 1609, 26. Octbr. abbatiam se abdicavit et obiit Seldae a. 1610, 30. Septbr.

46. **Joannes VIII Schwab**, natus Waldaviae in nigra sylva ditionis San-Petrinae, electus a. 1609, 12. Novbr., sed non confirmatus, nec pontificali infula insignitus. Vir bonus ac religiosus, at rei domesticae negligentior exauctoratur a. 1612, Octbr. Exinde praepositus Seldae obiit Friburgi a. 1635, 3. Julii, sepultus ibidem ad S. Petrum prope capucinos. Sub eo prioratus S. Ulrici cum ecclesia incendio consumitur a. 1611, 12. April.

47. **Joannes IX Held**, a. 1577 natus Villingae 1. Martii, electus a. 1612, 30. Octbr. et confirmatus, sed pontificalibus non redimitus. Cum egregia optimi praesulis specimina dedisset, in flore aetatis exstinctus est a. 1614, 12. Mart. Sub eius regimine

novi belli rustici inceptor **Martinus Haizmann**, subditus Fri-burgensis ex Neukirch, mature detectus hic loci ultimo supplicio afficitur, a. 1613, 19. Dec.

48. **Petrus IV Münzer**, natus Binsdorffii, electus a. 1614, 17. Aprilis. Vir gravis et pius; monasterium continuis belli Suecici motibus concussum fortiter gubernavit et congregationi Suevicae S. Josephi univit a. 1626<sup>1</sup>. Eius dexteritate Leopoldus dux Austriae episcopus Argentor., administrator Murbae et Ludrensis eligitur a. 1626. Optime meritus obiit a. 1637, 25. Mart.

49. **Matthaeus Welzenmüller**, natus Neoburgi ad Rhenum, electus a. 1637, 30. Junii. Pedum tenuit belli Suecici tempore, quo monasterium anno 1644, 14. Aug. ad incitas redactum est, quum ab hoste Gallo-Suecico penitus in cineres unacum ecclesia verteretur. Ab hostibus saepius quaesitus ad necem, abbas divina ope ereptus monasterium magna ex parte restituit; in pace quievit a. 1659, 14. Febr.<sup>2</sup>

50. **Placidus Rösch**, natus Brülingae, electus a. 1659, 24. Mart. Vir placidissimus, sedulus monumentorum investigator, mula reliquit analecta, mausoleum Zaering. fundatorum a. 1659, aperuit, eorumque ossa lustravit. Obiit a. 1670, 6. Januarii, magnum sui desiderium relinquens.

51. **Paulus Pastor**, natus Villingae a. 1641, 21. Mart., electus 1670, 7. Febr. Vir gravis et impavidus. Inter arma non est passus silere leges et regulas s. Benedicti; ecclesiam cum monasterio ab Austriaco milite sub comite de Starenberg anno 1678, 26. Junii, incendio devastatam resuscitavit, archifraternitatem Rosarii et Scapularis introduxit. Obiit plenus meritis a. 1699, 28. Februarii.

52. **Maurus Hoess**, natus Crozingae in Brisgovia 1653, 12. Dec., electus a. 1699, 21. Mart. Tribunalis primae instantiae recens erecti assessor, praesul omni laude dignissimus, sub cuius regimine, bellis inquieto, S. Clementis m. lipsana Roma adferuntur. Magno suorum luctu obiit anno 1719, 9. Maii.

53. **Ulricus Bürgi**, natus Villingae a. 1671, 25. Dec., electus 1719, 23. Maii. Ecclesiam s. Ursulae et soc. ex voto Pauli

<sup>1</sup> Richtigter den 15. Juni 1627, auf dem Capitel zu Dörsenhäusen.

<sup>2</sup> S. Rone a. a. O. II, 611.

abb., basilicam S. Petri, abbatiam, bibliothecam, coëmpitis non modico numero libris, aedificavit. Praepositurae Seldensi magno emolumento praefuit, compluraque alia ingenii zeliq̄ue monasterii monumenta reliquit, aeterna memoria dignus. Obiit a. 1739, 17. Julii.

54. **Benedictus II** Wülberz, natus Esslingae in Suevia a. 1697, 26. Aug., electus 1739, 4. Aug. Ecclesiam cum prioratu S. Ulrici a fundamento novam extruxit, ibique confraternitatem SS. Cordis Jesu instituit. Obiit 1749, 3. Nov., optimi praesulis fama relicta.

55. **Philippus Jacobus** Steyrer, natus Friburgi in Brisgovia 1715, 10. Febr., electus 1749, 9. Dec., ad cuius regiminis initia particula S. Crucis, sub Gozmanno abb. circa a. 1150, donata, postquam diutissime latuit, felici omine reperta est. Bibliothecam ab Ulrico coeptam omni cum ornatu perfecit, et quam plurimis optimae notae libris locupletavit. Clastrum orientem et meridiem versus aedificavit, ecclesias in Sölden et ad S. Ulricum picturis, s. lipsana in S. Petro argento et auro elegantissime exornavit, opera sui ingenii in lucem edidit et scripta reliquit<sup>1</sup>. Disciplinae ac scientiarum amator et apud suos promotor indefessus. Animam meritis plenam Deo redidit a. 1795, 7. Novbr.<sup>2</sup> — Sub ejus regimine Elisabetha Augusta marchionissa de Baden et Hochberg, fundatorum monasterii huius ultimus catholicus surculus et benefactrix, in choro nostro terrae demandata est a. 1789, 7. Januarii<sup>3</sup>.

56. **Ignatius** Speckle, natus Hausachii in valle Kinzingana a. 1754, 3. Maii, electus a. 1795, 23. Novbr., benedictus 26. Novbr.

<sup>1</sup> Über seine Schriften s. Mone a. a. O. I, (63).

<sup>2</sup> Über diesen vortrefflichen Abt bemerkt P. Basil Reggie (s. oben S. 253):

Philippus Jacobus Steyrer, vir omni laude major, a quo in monasterium admissus fui. Sub hujus abbatis oculis sum ibi educatus, ad omnem pietatem instructus et ejus exemplo potissimum confirmatus: quidquid profui post Deum huic abbati in acceptis refero et viris in monasterio hoc viventibus. O utinam presbyteri saeculares etiam hoc modo instruerentur! quanti fructus apud plebem, quanta morum emendatio exinde orireretur! Ann. b. Reb.

<sup>3</sup> Abt Philipp Jakob ließ auch die Grabmäler der früher beigesetzten Herzoge von Zähringen erneuern; die Inschriften der Söhne auf seine Anordnung im Chore der Klosterkirche erstellten Epitaphien sind abgedruckt bei Wolf, hist.-topogr. Lexikon III, 153. — Vgl. die classische Biographie bei Klüpfel, Necrolog. p. 144.

Ann. b. Reb.



Electioni adfuere Ernestus Maria Ferdinandus, comes de Bissingen, vic. gener. Constantiensis, necnon Anselmus Villinganus, Columbanus S. Trudperti abbates, unacum commissario Austriaco d. Nicol. Will.

Eodem electionis tempore vix non totum coenobium occupaverant vulnerati Austriae milites, qui bello cum Gallis minus feliciter gesto huc transportati sunt maximo nostrorum incommodo. Anno sequenti 1796, Galli 22. Junii apud Kehl Rhenum transgressi nigram sylvam et totam Sueviam inundarunt, abbas prudenter suos domi retinens monasterium ab interitu liberavit ac direptione, a qua tamen non modica auri portione se redimere coactus fuit. A. 1798 monachi S. Galli, p. Gallus Mezler et p. Augustinus Bachmann, Gallis Helvetiam occupantibus emigrare coacti, apud S. Petrum benignissime recepti ac humanissime habiti sunt.

---

\* Nach Aufhebung des Klosters (Nov. 1806) verblieb Abt Speckle mit mehreren seiner Conventualen noch einige Jahre in St. Peter; sie wohnten im Klostergebäude und führten ein gemeinsames Leben. Im December 1813 wurde ihnen der Aufenthalt gekündigt, weil das Kloster zu einem Lazareth eingerichtet wurde. Der Abt zog nach Freiburg und beschloß da seine Lebenstage, 15. April 1824. Seinem Wunsche gemäß wurde er in der Klostergruft zu St. Peter beigesetzt<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Vgl. Memoiren des letzten Abtes von St. Peter. Herausgeg. von St. Braun. Freiburg 1870.

## Albertus Magnus in Freiburg.

Der 15. November dieses Jahres ist der sechshundertste Todestag eines der gelehrtesten und berühmtesten Männer des deutschen Volkes, des Albertus Magnus. Die Stadt Lauingen, in welcher er 1193 das Licht der Welt erblickte, schickt sich an, ihrem größten Sohne zu diesem Gedächtnistage ein würdiges Denkmal zu errichten. Der dortige Magistrat hat einen öffentlichen Aufruf erlassen „an alle gebildeten Kreise, weit und breit, Fürsten, Grafen und Herren, den hohen Clerus und die hochw. Pfarrer zur Betheiligung und freundlichen Beisteuer“.

Gerne geben wir auch unsern Mitgliebern, welchen dieser Aufruf noch nicht zur Kenntniß gekommen, durch diese Zeilen davon Mittheilung und verbinden damit einige kurze Angaben über das Wirken des großen Mannes in unserer nächsten Nähe.

„Anno Domini MCCLXVIII do w3 der würdig selig bischoff vnd grosser lerer Albrerus Magnus, prebier ordens, gewicht die kilchen der armen lütten vor der statt Frburg by dem closter Adelhusen in der pfarre sant Perpetua. Sieby mag man mercken dis heiligen manns liebi zu Gott vnd zu heil sines nechsten an söllichen diemütigen vnd minnerichen werden, also bz er nit allein die schönen conventkilchen der brüderen vnd der sweisteren sines ordens oder anderer namhaftiger stifften vnd kilchen, sonder och so schlechten kilchen vnd capellen, vnd och etwan mit siner eygen person die heiligen sacrament selber den siechen zu tüg vnd sy damit bericht, als ein cynfaltiger schlechter dorffpriester oder des lütpriesters mietling vnd helfer, vnd er doch ein hoher doctor vnd gewaltiger bischoff w3. Hievon nemen ein exempel der besserung alle preslatten.“ (Bei Johannes Meyer Bl. 258, 2. Alte Pag. 34, 2. — Vgl. oben S. 194, 3.)

An einer anderen Stelle wird diese Einweihung in ein früheres Jahr verlegt: „Anno Domini MCCLXIII do wicht der gross lerer Albertus Magnus, prebier ordens, die lüt kilch des dorffs Adelhusen by Frburg in der ere St. Ciriakus vnd St. (Per)petua.“ (Bl. 253, 2. Alte Pag. 29, 2.) Die erste Angabe ist wohl die richtige.

Dieselbe Quelle gibt bei der Mittheilung von dem 1280 erfolgten Tode des großen Meisters eine kurze Biographie desselben (Bl. 260, 2 bis 263), in welcher über seine Lehrthätigkeit berichtet ist, daß er zuerst „zu Cöln gar gnadenrichlich las die bücher von den hohen summen. Darna ward er lesmeister (Docent der Theologie) zu Hilbesheim, zum andern mal ward er lesmeister zu Frburg, da er vil güttes getan hat, darna zu Regensburg, darna zu Strasburg. Hirna do kam er gan Parise vnd w3 do mit ler vnd leben vnd mit so fürtreffenden kunst in dem lesen der heiligen geschrift lüchten, so clarlich, bz menlich gross worden vnd frucht da von nam. Vnd ward daselbs zu Parise ein erlicher Meister in der heiligen götlichen geschrift. Na 3 jar siner meisterschaft do ward er gan Cöln e gesant den studenten zu lesen, die zu im gan Cöln e gesant worden. Vnder den w3 sanctus Thomas von Aquin, der edel heilig iungling, der von Sicilia land bargesant, nit der minste, der von disem grossen meister Alberto leren w3“.

**Die Geschichte**  
der  
**Augustiner - Eremiten**  
in den Jahren 1695—1807  
vorzugsweise  
aus den beiden Provinzen Rhein-Schwaben und Baiern.

Mitgetheilt

von

**Joh. Evg. Schöttle,**  
Pfarrer zu Seelisch am Federsee.

Die Quelle zu den (unter 2) folgenden Nekrologien von 77 Mitgliedern der Augustiner-Eremiten ist:

Mortuale fratrum eremitarum s. p. Augustini exhibens illorum omnium ab anno 1702 inclusive usque in hodie, cum in hujate Uttenwilano, tum in aliis provinciae Rheno-Sueviae conventibus defunctorum in Domino admodum r. r. et eximiorum r. r. et v. v. patrum ac religiosorum fratrum et monialium annos, dies, et loca obitus, nomina et cognomina, porro patrias et officia, dignitates, aetates et merita, — quoad fieri potuit ex variis tabulis juxta decretum secundum provincialis capituli a. 1653 Constantiae celebrati ab admodum reverendo et eximio patre P. magistro Sigismundo Bittner, ss. theologiae doctore ac priore provinciali, in prima sua regulari visitatione facta Spiraе alia inter decreta N. 8 reficatum, in choro appensis, de ac in praesens volumen conscripta Ut tVtIor eorVM aC DIVtIor et a SerIs posterIs CogItatIo haberI qVeat In pIIs.

Die Handschrift enthält 17 Blätter und ist in der Pfarrregistratur zu Uttenweiler aufbewahrt. Die Einträge sind je in zwei Columnen gefertigt. Ad marginem zuerst Ort, Jahr und Monatstag des Todes, sodann die kurze Lebensfizzi.

Dieses Mortuale enthält sämtliche Nekrologien aller im Seelenbund mit einander verbrüdereten Augustiner-Eremiten, und von zwei Frauenklöstern. Vom Jahre 1695—1807, also in einem Zeitraum von 112 Jahren, sind 918 Todesfälle verzeichnet.

Die Seelenbunds-Mitglieder hatten, ein jedes, für das Verstorbene den Dreißiger mit einem täglichen Rosenkranz zu feiern. Meist ward auch am Conventische der Platz des Verstorbenen einen Monat lang leer gelassen, die gewöhnliche Portion aufgestellt, hernach aber unter die Armen vertheilt; das „heilige Allmosen“ genannt. Gewiß eine schöne christliche Sitte!

## 1. Geschichtliches.

Der Augustiner=Ermiten=Orden ist unter den älteren Orden einer der jüngeren. Erst im Jahr 1265 wurde er unter Papst Alexander IV aus mehreren Congregationen zusammen gebildet. Papst Pius V, welcher ihn unter die Mendikanten aufnahm, wies ihm 1567 die Stelle nach den Dominikanern, Franziskanern und Karmeliten an. Ihr Ordenskleid, durchaus aus Wolle, bestand, wenn sie im Chor waren oder ausgingen, in einer schwarzen Kutte mit langen, weiten Ärmeln und hinten abwärts bis zum schwarzen lebernen Gürtel spitz zulaufender Kapuze. Die gewöhnliche Hauskleidung aber bestand außer den Unterkleidern in einem Rock und einem Stapulier von weißer Farbe. Der Orden war von der Gerichtsbarkeit der Bischöfe exempt. Einem Cardinal lag die Beschützung desselben ob. Das wichtige Amt eines Sacristans in der päpstlichen Kapelle wurde fortwährend einem Mitgliede aus diesem Orden übertragen (Fr. Kirch.-Lex. I, 528). — Diesem Orden gehörte an auch der General-Vicar Johannes Staupitz<sup>1</sup>, Luthers anfänglicher Freund, und Luther selbst; ebenso der berühmte Onuphrio Panvini, Christian Lupus und der Cardinal Heinrich Noris.

Im 17., und namentlich im 18. Jahrhundert haben sich die Augustiner=Ermiten um's Schulwesen außerordentlich verdient gemacht. Ihre Professoren bildeten sie zumeist in ihren eigenen Schulen heran, und hernach sandten sie solche zur weiteren Vervollkommnung in den philosophischen, philologischen, theologischen und kirchenrechtlichen Fächern noch einige Jahre an berühmte Universitäten, so besonders nach Dillingen, Freiburg und Würzburg. Daher kommt es, daß wir in dieser Zeit aus diesem Orden so viele öffentliche Lehrer an den Gymnasien finden. Außerdem war die Pflege der praktischen Seelsorge ihre vorzüglichste Ordensaufgabe. Hier zeichneten sich so Manche aus als Prediger und Beichtväter, nicht minder am Krankenbette in Hospitälern und Lazarethen. So stehen im Uttenweiler Todtenregister über einen jungen Ordensmann,

<sup>1</sup> Vgl. Kolbe, die deutsche Augustiner-Congregation und Johann v. Staupitz. Gotha 1879.

Anm. d. Red.

der seinen Lob am Krankenbette geholt, vom Pfarrer die schönen Worte eingetragen: „Omnibus flebilis, sed nemini flebilior quam mihi.“ Auch tüchtige Organisten, darunter Compositoure, Rubricisten, Missionäre, Feldpatres, Kunstgärtner finden wir unter ihnen, Licentiaten und Doctoren der Theologie — mehr, als unter dem jetzigen Klerus.

Hier folgen nur die tüchtigen Männer aus zwei Ordensprovinzen, die unsere Gegend umfassen und aus deren jetzigen Diöcesen das Diöcesan-Archiv seinen vorzugsweisen Leserkreis hat. Die wenigen anderen Diöcesen, wie Würzburg und die Stadt Erfurt, wohin immer tüchtige Männer gesetzt wurden, konnten nicht wohl umgangen werden; denn die Augustiner mußten ihr Kloster so vielfach wechseln, wurden von Zeit zu Zeit verfehrt, so daß Mancher in der Diöcese Würzburg starb, der seine beste Zeit und Kraft an unseren Schulen verzehrt hat. Der Orden theilte das südwestliche Deutschland in zwei Provinzen:

1. Die Provinz Rhein-Schwaben. Darin befanden sich folgende Convente: 1. Bitis in Lotharingen; 2. Breisach; 3. Constanz; 4. Emdingen bei Freiburg; 5. Freiburg im Breisgau; 6. Freiburg im Üchtland; 7. Schwäbisch Gmünd; 8. Hagenau; 9. Karbach (Trarbach?) bei Trier; 10. Klingenmünster; 11. Kirrweiler bei Speier; 12. Kolmar; 13. Mainz; 14. Neudenu; 15. Oberdorf am Wald; 16. Rapperswil am Zürcher-See; 17. Roswil im Elsaß; 18. Rottweil; 19. Speier; 20. Uttenweiler; 21. Waldbödingen, D.-A. Oberdorf; 22. Wiel<sup>1</sup>.

Das Frauenkloster St. Katharina bei Dieffenhofen war auch in diesen Seelenbund aufgenommen. Diese Frauen hatten immer Beichtväter aus dem Augustinerorden.

2. Die Provinz Baiern. Zu dieser zählen: 1. Albertsweiler; 2. Bamberg; 3. Gerspach; 4. Heistenau nahe bei Munnertstadt; 5. Kronweissenburg; 6. Landau; 7. Lauingen; 8. Lommersheim; 9. Munnertstadt; 10. Memmingen; 11. Mehrnheim bei Landau; 12. München; 13. Neustadt an der Sale; 14. Salzburg; 15. Würzburg.

Nr. 7 und 10 gehören der Diöcese Augsburg an und standen diese zwei Convente mit dem zu Uttenweiler stets in engster Beziehung und regstem Verkehre. Letzteres hat von seiner Gründung im Jahre 1452

<sup>1</sup> Der Bisthums-Katalog von 1779 führt in der Diöcese Constanz Convente der Augustiner-Eremiten auf in: Breisach, Constanz, Freiburg, Oberndorf und Uttenweiler;

Regulirte Canoniker des heiligen Augustinus in: Beuron, Kreuzlingen (mit einer Propstei in Riebern bei Stühlingen), Dnningen, St. Märgen (mit der Propstei Allerheiligen in Freiburg), Walbsee und Wengen bei Ulm.

Ann. d. Ned.

an bis 1573 zur Provinz Baiern gehört; erst 1573 wurde es davon abgetrennt und der Provinz Rhein-Schwaben zugetheilt.

Auch aus der Provinz Böhmen waren die Convente in Hódau, Prati und Wieselof im Seelenbund; ebenso der Convent in Rom und einige in Apulien.

Die Ordensverfassung war ein Compositum von Demokratie und Aristokratie; sie gipfelte in einer monarchischen Spitze. Zu oberst saß der Ordensgeneral, der immer seinen Sitz in Rom hatte. Seine Wahl und Absetzung stand dem Generalcapitel zu, das sich alle sechs Jahre versammeln mußte. Auch durch die Definitoren war der General sehr beschränkt. Jedem Kloster war ein Prior, jeder Provinz ein Provincial mit vier Definitoren und einem oder mehrere Visitatoren vorgesetzt. Die Comitien setzten und versetzten die Prioren und wählten die Provincialen mit den Definitoren, diese den General. Es war eine kräftige pyramidale Gliederung. Ob die Novizenmeister vom einzelnen Convente gewählt oder auch auf den Comitien oder Wahltagen bestimmt wurden, darüber fand ich nicht besondere Andeutungen. Die Beichtväter in den Frauenklöstern setzten die Provinciale und konnten sie wieder abrufen. Die Prediger an den Kirchen verordneten die Prioren, wie auch die Lectoren und Procuratoren ihres Convents. Im Ganzen war die Ordensregel nicht so streng und, obwohl dem Mendikantenorden angehörig, durften die Augustiner doch Grundbesitz erwerben.

## 2. Nekrologien <sup>1</sup>.

1. Anno 1695 Erfurti obiit Patritius Stapf, variis in locis concionator famosus.

2. Ao. 1696 Bambergae Adeodatus Zovet, insignis horti plantator apud Eminentissimum ibidem.

3. Ao. 1697 Friburgi Helvet. Anton. Sutor clericus et egregius organista, nec non compositor musices.

4. Ao. 1699 Erfurti Gerardus Goebel, insignis organista.

5. Ao. 1704 in conventu Würceburgensi Benedictus Sartorius, subprior et concionator.

6. Carolus Ritter, insignis casuista.

<sup>1</sup> Der Mehrzahl der Namen sind die üblichen, oft auch überschwenglichen Titel vorgefetzt: Venerandus Pater, reverendus P., admodum reverendus ac eximius P., religiosissimus P. etc. Wo das Jahr des Todes nicht angegeben ist, ist es das bei dem vorausgehenden Namen angeführte, so zum Beispiel bei 6., 7., 13., 18., 22. u. A.

7. Hermannus Hermann, theol. doctor, ibidem prior et provincialis actualis.

Die Bisherigen scheinen aus dem Gedächtnisse eingetragen zu sein, denn erst von 1706 an ist Ort, Jahr, Tag und Art des Todes angeführt.

8. Ao. 1706 Herbipoli 28. Aug. Fortunatus Mohr, prior provincialis actualis. Von 1695—96 war er der 25. Prior im Convente zu Uttenweiler.

9. Ao. 1707 Constantiae 7. Apr. Alphonsus Nies, organista egregius.

10. Ao. 1708 Erfurti 4. Oct. Aeraeus Wisenbach, th. dr.

11. Ao. 1709 Muennerstadii 15. Febr. Adeodatus Urich, exprovincialis, th. dr.

12. Ao. 1712 Lavingae 12. Mai Jacobus Forschalt, theologiae baccalaureatus, Hibernus.

13. Gamundiae 25. Dec. Crescentius Molitor, expraesidens et th. bacc.

14. Ao. 1714 Moguntiae 29. Apr. Magr. Christophorus Schuchart, provincialis bis experitus, th. dr.

15. Ao. 1716 Gamundiae 6. Jun. th. bacc. Fulgentius Hülmantel, quondam prior, ao. 1696—1709, 26. Prior in Uttenweiler.

16. Ao. 1718 Brisaci 6. Apr. Magr. Carolus Lewele, provincialis bis emeritus.

17. Ao. 1719 Constantiae 9. Apr. Rogatius Roth, senior provinciae, prior quondam.

18. Friburg. Helvet. 13. Aug. th. bacc. Nicolaus Werro, prior Colmariensis.

19. Ao. 1721 Herbipoli 25. Apr. Carolus Klug, subprior et organista famosus.

20. Ao. 1723 Herbipoli 16. Juli Magr. Franciscus Saur, provincialis absolutus.

21. Ao. 1727 Memmingae 23. Jan. Magr. Christianus Baur, ab Eysenech, provincialis bis actualis.

22. Landavii 26. Nov. bacc. th. Prosper Ebert, vir zelosissimus, war längere Zeit im Convent zu Uttenweiler.

23. Ao. 1728 Münnerstadii 13. Aug. Ferdinandus Caesar, subprior, et parochus in Burchlauer (?), nec non scholarum praeses,

24. Ao. 1729 Münnerstadii 26. Jul. Marianus Wagner, professor.

25. Ao. 1730 Uttenwilae 29. Aug. Mgr. Angelus Heindrich in Universitate Gerana decanus, assessor et professor publicus inclytæ facultatis theol.

26. Ao. 1732 Friburg. Brig. 14. Jul. Alypius Bretscher, organista.

27. Ao. 1734 Muennerstadii 10. Nov. bacc. th. Onuphrius Schweitzer, provinciae secretarius.

28. Ao. 1735 3. Maji, conventu —itano (abgeſchnitten) Magr. Nicolaus Seranus, secretarius ordinis per annos 8, procur. generalis per annos 6, prior generalis per 6, aetatis 84 ann.

29. Moguntiae 27. Jun. Mgr. Christophorus Lübger, exprovincialis, aet. 72. ann.



30. A. 1736 Moguntiae 28. Martii obiit hectica consumptus Jordanus Schmid, aet. 44 ann., insignis Galista (Chelista).

31. Salisburgii 2. Jun. ob. Mgr. Franciscus Thalhamer, quondam per novem annos utriusque Germaniae assistens, aet. 79 ann.

32. Herbipoli 5. Sept. apoplexi tactus ob. Marianus Schürger, in variis conventibus prior, diffinitor, visitator et Lavingae in spitulo provinciali praeses, aet. 78 ann.

33. Ao. 1737 Pragae 13. Sept. ob. Benignus Sichrowiski, provinc. Germaniae assistens, bis provincialis, vir omni scientiarum genere et regularis vitae disciplina conspicuus.

34. Erfurti 23. Nov. pie in domino obdormivit Mgr. Profuturus Topffer, calidae febris igne consumptus, omnibus sacramentis rite provisus, utpote vir zelosissimus, doctissimus et humillimus, ubique gratissimus, aet. ann. 82, charitatis et pietatis amans et animarum zelo praeditus.

35. Ao. 1738 Friburgi Brisg. 23. Oct. in Domino ob. Fridericus Erhard, th. dr. profundissimus, provinciae Rhenae- et Sueviae magister merittissimus, quorundam conventuum prior zelosissimus, aet. 56.

36. Ao. 1741 Erfordiae, pie in Domino ob. 8. Jun., omnibus sacramentis moribundo necessarius Mgr. Hieronymus Schuckard praemunitus, in perantiqua universitate Gerana assessor, provinciae Rheno-Sueviae exprovincialis, senior et jubilarius aet. 81.

37. Moguntiae 9. Sept. 1741 maligna febre correptus pie ob. Basilius Stahl, th. bacc. et lector actualis, aet. ann. 80, scientia et eruditione insignis.

38. Ao. 1742 Würceburgi pie in Domino ob. 14. Aug. omnibus sacramentis moribundo necessariis mature praemunitus Coelestinus Will, organista optime meritis, aet. 51 ann.

39. Erfordiae 12. Dec. 1741, longa infirmitate consumptus optime dispositus ob. Mgr. Antonius Gassmann, th. dr. et in Gerana universitate assessor et professor, aet. 53 ann.

40. A. 1742 Lavingae 11. Mart. hectica consumptus, per 11 septimanas vix ossibus haerens, et lecto affixus patientissime ac plissime omnibus sacramentis rite praemunitus ob. Placidus Weber, provinciae secretarius perque 3 annos visitator et multos annos prior ac procurator sedulus conventus Lavingani quasi alter fundator exstitit, aet. 55.

41. Würceburgi 23. Maji, post infirmitatem ad anni dimidium summa patientia toleratam omnibus ecclesiae sacramentis praemunitus inter fratrum orantium coronam placidissime in Domino obdormivit Magister Sigismundus Büttner, th. dr., provinciae Rheno-Sueviae exprovincialis, ac conventus Würceburgensis prior actualis, aet. 51. Hic vir quidem mortuus, sed in memoria litteratorum vivus; fuit enim orbis litterati decus, provinciae gloria, divini zelator honoris, omnium virtutum ac scientiarum ornamentis decoratus, potius communitati quam sibi natus, meritis locupletatus ex hac lacrymarum valle translatus requiescat in pace.

42. Ao. 1744 Romae 15. Febr. omnibus consuetis ecclesiae sacramentis rite praemunitus inter astantium fratrum preces placide in Domino ob. praedictus. XIII.

cipuum et fulgentissimum totius ordinis nostri lumen Nicolaus Antonius Schiaffinati, Isclanus episcopus, antehac generalis totius ordinis nostri meritissimus, aet. 73.

43. Colmariae 17. Nov. ob. in memoria subditorum vivus, Magr. Anselmus Wolf, th. dr., prov. Rheno-Sueviae prior provincialis, nomine Lupus, sed omine verus pro grege Augustiniano pastor vigilantissimus, vir laudabilis disciplinae monasticae ardore inflammatus, clarioribus pro decore ordinis virtutibus exornatus, qui philosophiae, theologiae ac jurisprudentiae peritiam ita cum humilitate, gravitate et suavitate associavit, ut quo doctior eo humilior, gravior et suavior in conspectu omnium appareret; attamen a morte inhumana inter varias morborum afflictationes victus mente semper invictus ad alterum mundum omnibus ecclesiae sacramentis praemunitus transit, aet. 56.

44. Ao. 1747 Erfordiae 30. Maji diem supremum clausit omnibus moribundo necessariis sacramentis praemunitus Magr. Nebridius Carl, th. dr. in univ. Gerana theolog. facultatis assessor, ejusdemque professor ordinarius, hic quondam et alibi prior, diffinitor, visitator et parochus, exactis vitae ann. 64.

45. Constantiae 18. Oct. A negotiis ad praemia, ab officiis ad coronam ut pie credimus et vovemus, morbo quo brevior eo fataliore correptus vocatus est Alphonsus Kuhn, prior actualis, vir in conversatione gravis, in cathedris facundus et suavis, in cura pastoralis zelosus, in directione subditorum discretus, vita longiore dignus, a. aet. 47.

46. Ao. 1749 Spirae 27. Jan. Post plures luctas scholasticas, e quibus semper gloriosus rediit, epomide decoratus et laurea coronatus victor, ultimam etiam cum morte iniiit, cui fragili et infirmo corpore apoplexia tactus occubuit vir doctrina et religione probatus, Magr. Thomas Dohle, th. dr., a. aet. 55.

47. A. 1750 Wirceburgi 27. Apr. Decimam inter undecimam noctis horam post gravem per dies novem constanti patientia exantlatam infirmitatem omnibus sacramentis moribundo necessariis praemunitus, adstante fratrum corona, pie in Domino obiit plus meritis quam annis plenus Magister Nebridius Heim, conventus Wirceb. prior actualis, th. dr., aet. a. 38.

48. Ao. 1751 Moguntiae 6. Maii. Omnibus sacramentis mature praemunitus ac in voluntatem Dei resignatissimus Hieronymus, conventus Mogunt. senior, quondam implantator zelosissimus studiosae juventutis sana doctrina in Marcolitano gymnasio integro quinquennio, nec non per plures annos praelatus meritissimus conventus Constantiensis ideoque aestimatissimus, dilectissimus, tandem exantlatis his omnibus officiis et laboribus, diem supremum clausit, aet. 66.

49. A. 1751 Coronae Weissenburg 2. Jan. Lenta febre exhaustus piam animam Deo reddidit Richardus Grosheim, Hagiopolitanus, a. aet. suae 61, quondam in gymnasio Sebusiano professor, et circiter 20 ann. parochus in Roth et Steinseln zelosissimus.

50. Wirceburgi 22. Jan. Lente consumptus vitam temporalem cum aeterna mutavit Augustinus Stotz, eximius divini verbi praeco, celebris sanctorum encomiastes, et archiconfraternitatis nostrae zelator indefessus, a. aet. suae 52.

51. Friburgi Brisgov. 20. Febr. catharro suffocativo obmutuit Felix

Gass, aet. 36. Vivum in intonandis divinis laudibus organum, utpote et organa pulsando et musicam componendo felix divini cultus promotor, dignus propterea, qui nunc felicior in coelis, uti pie speramus, cum angelis canticum novum Deo intonet.

52. Ao. 1753 Brisaci 17. Mart. Inflammatione pulmonum extinctus e vita discessit, prius tamen necessariis moribundo sacramentis provivus Carolus Suntheimer, organista, ac olim philos. ac theol. lector, aet. 63.

53. Ao. 1755 Friburgi Helvet. 22. Febr. Antonius Will, Friburg. Brisgojæ, qui, postquam per 12 annos officium prioris gerens et bis caractere visitatoris insignitus erat, tandem omnibus sacramentis praemature munitus naturæ debitum reddidit aet. 54.

54. Ao. 1756 Friburgi Brisgojæ 31. Mart. Joannes Will, sedulus quondam Mûnnerstadii inferiorum professor, celebris philos. ac theol. lector, zelosus variorum conventuum prior, necnon insignis in acquirendo et aedificando conventu una cum ecclesia Bittensi ampliatur provinciae, meritis tandem plenus provinciae senior in Domino placidissime obdormivit<sup>1</sup>.

55. Ao. 1757 Oberndorfii<sup>2</sup> 25. die Apr. Expleto dierum numero, de quo regius paalet ps. 89. Dies annorum nostrorum in ipsis septuaginta anni, pluribus laboribus ac gravissimis infirmitatis doloribus patienter exantlatis, sacramentis omnibus moribundo necessariis praemunitus, patientissime ac placidissime in Domino obdormivit Hermannus Hermann, th. dr., provinciae nostrae exprovincialis ac praeteriti capituli praeses. Natus erat a. 1687, 12. Sept., prof. 1706, 18. Febr., sacerdotio initiatus a. 1710; functus est in pluribus conventibus officio lectoris, concionatoris, magistri novitiorum, secretarii provinciae; conventus Oberndorfensis pluries egit priorem: in comitiis provincialibus bis praesidentem; ter provincialem ac semel rectorem dignissimum. Ejus posteriores anni fuere continua ad mortem praeparatio, quae piam de ejus beatitudine generat praesumptionem, quam eidem ex corde precamur<sup>3</sup>.

56. Ao. 1761 Moguntiae 27. Apr. post morbum triduanum inter vigiles frater astantium oculos pleuro-peripneumonia consumptus excessit oculis Alexander Zitter, oliva virtutum doctrinaeque floribus in omni aetate pulchra et speciosa in lectoratu, quem summa eruditione, in prioratu, quem per quindecim annos insigni dexteritate, in provincialatu, quem summa omnium admiratione per triennium obiit, vir studiis admodum addictus, quo factum est, ut magno apud litteratos honore ubique et praecipue Moguntiae fuerit habitus, atque a multis in rebus arduis consiliarius adhibitus. Vixit 54 ann.

57. Ao. 1762 Rapperswilae 16. Apr. Dum secundo secundi sui provincialatus hactenus summa cum clementia, cura et dilectione vere paterna, quibus omnium sibi amorem reddidit vectigalem, exacti, anno ingrediente se-

<sup>1</sup> Von 1745—1754 war Simon Will Prior zu Uttenweiler; und Nr. 38, Eblestin Will, alle vier stammen aus Freiburg im Breisgau, vielleicht Brüder oder doch Verwandte, dem Geiste und Blute nach.

<sup>2</sup> Oberndorf am Wald ist die jetzige Oberamtsstadt am Neckar, woher meine Vorfahren a. 1680 auswanderten und dann auf die Alb zogen.

<sup>3</sup> S. Nr. 7. a. 1704. Jener war wohl der Bruder vom Vater des Jetzigen, der zu Ehren seines Onkels den gleichen Taufnamen erhielt.

cundam provinciae visitationem meditabatur, viam universae carnis ingredi a Domino vitae et mortis, jussus est Mag. Clemens Scheling, th. dr., prior, provincialis actualis, inopinata haemorrhagia, ex morbo spasmodico orta, extinctus, omnibus prius morituriens sacramentis munitus, aet. 57.

58. Ao. 1764 Memmingae 21. Apr. putrida pulmonum inflammatione inter astantium fratrum preces extinctus est Mgr. Martinus Droescher, th. dr., actualis prior et ante hac trina vice provincialis, conventus Memmingani, magna ex parte praesertim vero ecclesiae restaurator, residentiae Wislocensis acquisitor, ac liberalis adjutor etc., vixerat annos 69.

59. Ao. 1761 Moguntiae 7. Febr. Ad choros angelorum avolavit Coelestinus Wüst, organista celeberrimus, lenta febris consumptus, aet. 41.

60. Würceburgi 5. Febr. Hectica lente extinctus obdormivit in Domino Sigismundus Kissmann, celeberrimus chellista, aet. 55.

61. Ao. 1765 Salisburgi 23. Mart. Ex hac vita decessit, apoplexia tactus, sacramentis tamen munitus Mgr. Maximilianus Aichinger, utriusque Germaniae exassistens, vir pietate, doctrina et experientia plenus.

62. Ao. 1772 Erfurti 30. Jun. Plenus diebus et meritis vitam caducam clausit et sempiternam, uti pie speramus, aggressus est Hugolinus Wehenkel, provinciae nostrae Rheno-Sueviae diffinitor actualis, inflammatione pectoris consumptus, aet. 63.

63. Ao. 1775 Spiraë 15. Febr. Omnibus ecclesiae sacramentis pie susceptis e corporis receptaculo aeternitatis domum ingressus est Mgr. Hermannus Boklet, inflammatione extinctus, th. dr. et conventus Spirensis actualis prior, aet. 51.

64. Spiraë 7. Mart. Lenta tunc consumptus potentiae insuperabili mortis occubuit Mgr. Blasius Schlender, th. dr. et provinciae Rheno-Sueviae diffinitor actualis, aet. 61.

65. Ao. 1776 Strankae prope Pragam manus Domini subito tetigit manum et calamum exactualiter scribentis Magr. Jordani Simon, provinciae nostrae et univ. Geranae doctoris ac professoris, aet. 57. Sane religiosus erat humillimus, affabilis, doctus, linguosus, Italica, Francica, Hispanica et Bohemica stricte exornatus, multisque magnatibus bene notus ac commendatus, ita ut ageret consistorii archiepiscopalis Pragensis assessorem, s. caesareo-regiae majestatis consiliarium, exassistens et visitatorem generalem — ac praeteriti capituli provincialis praesidentem. Stupeamus ergo has qualitates et doleamus obitum hujus eximii celerrimum, cujus memoria admiratu dignissima, provinciae nostrae manebit in aeternum.

66. Ao. 1786 Moguntiae 9. Jul. Aegra jam per plures menses valetudine conflictatus, demum, cum Aschaffenburgi degeret, catharro suffocativo extinctus pie in Domino ob. dilectus noster in Christo confrater Magr. Caesarius Samhaber, th. dr., archiepiscopo ac principi electori Mogunt. a confessionibus, aet. 63.

67. Ao. 1790 Würceburgi Apr. ob. Mag. Alexander Samhaber, th. dr., ex hydrope pectoris consumptus, ann. 69, officiis lectoris, prioris, diffinitoris et reiterato provincialis in ordine nostro perfunctus.

68. Wirceburgi 4. Jun. ob. Mag. Götz, th. dr., sacrae profess. jubilarius, aet. 76.

69. Ao. 1792 Erfordiae 22. Aug. ob. Mgr. Isidorus Kepler, th. dr. et hujatis univ. rector absolutus, apoplexia exstinctus, aet. 76.

70. Ao. 1793 Spirae 19. Oct. ob. Raymundus Weidenbusch, professor 5<sup>tae</sup> classis in gymnasio Spirensi, febri putrida consumptus, a. aet. 47.

71. Ao. 1795 Muennerstadii 29. Aug. In venerabili senectute ann. 89 diem vitae dysenteria clausit Victorianus Volk, jubilarius et provinciae senior, famosus quondam in variis conventuum cathedris concionator. Nunquam aeger, nisi cum nil negotii haberet. Unde quotidianus etsi in gravi senectute ad aram sacerdos. In confessionali indefessus contentium ad se turmatim ventitantium auditor, nec frigus nec aestum curans; qui cum alias aliorum defunctorum fratrum nomina mortuario inserere prae aliis sibi negotium duxisset, ipse tandem calamum abiciens, aliis idem perlibenter reliquit.

72. Friburgi Helvet. 31. Aug. Ad praemia felicitatis aeternae e schola religiosae perfectionis admissus ob. Clemens Braun, prius inflammatione pulmonum examinatus, aet. 61; qui antequam religiosae quieti se dedisset, multos antea annos in pulvere scholastico consumpsit, agens professorem inferiorum varis in gymnasiis Wislocl, Moguntiae, Erfordii, et tandem Spirae.

73. Ao. 1796 Oberndorfii 6. Apr. Finem suae religiosae peregrinationis tandem et consecutus dilectus noster confrater Sigismundus Höpfer, vere patria sua exul, in venerabili conventu Bittensi per ejusdem regionem multis annis missionarius et zelosus animarum venator, infelici Gallorum insania tumultuante, proptus ad suos reversus catharro suffocativo exspiravit bona in senectute, senior et jubilarius, aet. 72.

74. Ao. 1799 Wirceburgi 28. Mail. Apoplexia tactus ob. Bonaventura Samhaber, director chori, aet. 67.

75. Romae 18. Nov. ob. Mag. Richardus Feker, Germaniae assistens, vir omni genere virtutis ac doctrinae clarissimus.

76. Ao. 1800 Wirceburgi 15. Dec. hydropisi pectorali consumptus in Domino ob. Wendelinus Mayr, th. dr., jubilarius professionis et exprovincialis. Natus Heydingsfeldae<sup>1</sup> 1731, 24. Dec., sacro ordini nostro per professionem religiosam adscriptus 1749, 24. Oct., sacerdotio inauguratus 1755, 24. Maji; officiis procuratoris, lectoris, secretarii provinciae, prioris, diffinitoris et provincialis in ordine nostro laudabiliter perfunctus.

77. Wirceburgi 5. Nov. marasmo consumptus ob. Gelasius Feth, prior; nat. 1735, 16. Oct., sacro ordini nostro per professionem religiosam adscriptus 1758, 21. Nov.; sacerdotio inauguratus 1759, 22. Dec. Officiis professoris, concionatoris, secretarii, prioris et diffinitoris in ordine nostro laudabiliter perfunctus.

<sup>1</sup> Heydingsfeld, eine halbe Stunde südlich von Würzburg.

# Das Kloster Paradies.

Von Literat Staiger in Constanz.

Das ehemalige Kloster Paradies, unterhalb St. Katharinenthal, auf einem Hügel am linken Rheinufer, eine halbe Stunde von Schaffhausen und eine Stunde von Dieffenhofen, St. Clara-Ordens, hatte folgenden Ursprung:

Als unter Kaiser Otto III., im Jahr 992, sich die schwäbischen und thurgauischen freien Bauern gegen den Adel und die Klostergeistlichkeit, die sie gerne zu eigenen Leuten gemacht hätten, erhoben, zogen die Edelleute gegen sie zu Felde. Die Landleute wurden von einem gewissen Heinz von Stein, der Adel von einem v. Klingen angeführt. Am 26. August kam es bei dem Dorfe Schwarzach, am Einfluß der Schwarzach in den Rhein, zur Schlacht, in welcher das Landvolk, nachdem Heinz gefangen worden, eine allgemeine Niederlage erlitt; aber auch viele vom Adel und der Abt Adalbert von Rheinau verloren ihr Leben. Zum Seelenheil der gefallenen Edelleute bauten deren Verwandte auf der Wahlstatt eine Kapelle zu Ehren des heiligen Petrus, zu welcher der Truchseß Ulrich von Dieffenhofen den Grundstein legte<sup>1</sup>. Um 1029 ließ sich ein Verein frommer Schwestern, die bisher vor der Stadt Constanz im sogenannten Paradies gewohnt hatten, bei dieser Kapelle nieder und baute da mit Bewilligung des Grafen Hartmann, des Ältern, von Kyburg, des Herrn dieser Gegend, ein Kloster<sup>2</sup>. Dieses wurde um 1200 durch den Blitz zerstört. Da zogen die Schwestern wieder nach Constanz in's Paradies und wohnten da, bis ihr neues Kloster zu Schwarzach, einige hundert Schritte vom frühern, mehr abwärts gegen Langwiesen, gebaut war. 1214 kehrten dieselben nach Schwarzach zurück, gaben dem neugebauten Kloster nach ihrem frühern Aufenthalt bei Constanz den Namen Paradies, und nahmen 1232 den Orden der heiligen Clara an.

Hierauf erhielten die Clarissinnen von Hermann v. Sulgen, Bürger zu Constanz, 1250 ein Landgut zu Altnau; der Graf Hartmann von Kyburg schenkte der Äbtissin und dem Convent zu Paradies (6. December 1253 und wiederholt 1258) den Ort Schwarzach mit dem Patronatsrecht der St. Peterkapelle<sup>3</sup>. Um 1268 tauschte der Pfarrer von Schwarzach, Conrad v. Herblingen, mit der Äbtissin Gertrud (welche als erste Äbtissin am 26. November 1258 genannt wird) eine Anzahl Güter der St. Peterkirche gegen Klostergüter aus; die Clarissinnen besetzten von jetzt an die Pfarrei durch einen ihrer Ordensbrüder<sup>4</sup>. Der Graf Hartmann verschaffte dem Kloster das Dorf Lohn und einen Theil von Löhningen, sowie mehrere andere Güter, die er jedoch zuvor von Eberhard v. Lupfen, Rudolf von Winterberg und Friedrich von Randenburg lösen mußte. 1278 wollten Johann v. Krenkingen, Rudolf v. Winterberg und Friedrich v. Randenburg diese Güter wieder an sich ziehen; dagegen wandten sich die Nonnen, da ihr Beschützer Graf Hartmann nicht mehr lebte, um Hilfe an Papst Nikolaus III., der ihnen nicht nur zum Besitz der Güter verhalf, sondern zudem noch dem Bischof von Basel befohl, die Kirche in Schwarzach dem Kloster einzuverleihen, was durch den Leutpriester Gebhard in Schaffhausen 1310 geschah, zu derselben Zeit, wo auch durch das Ableben des Conrad v. Herblingen die ihm vom Kloster zu verabreichende Leibrente erlosch, und nun das Kloster Paradies vollständig in den Genuß der Kirchengüter von St. Peter eingesetzt wurde<sup>5</sup>, nachdem zuvor im Jahr 1295 Heinrich v. Herblingen mit Bewilligung des Lehensherrn Eberhard v. Lupfen ein Lehengut zu Wiberach (Wibern) mit Lehend und den Bauern dem Kloster für 18 Mark Silber verkauft hatte. Nachher, 1313, verkauften die beiden Töchter, Söhne des † Ritters Eberhard v. Herblingen, ihre Lehendgefälle zu Lohn und Wiberach dem Kloster Paradies<sup>6</sup>. 1324, nachdem die Truchseße von

<sup>1</sup> Pupikofcr, Geschichte des Thurgau I, S. 84—86; Marmor, Topographie von Constanz S. 140. <sup>2</sup> A. a. D. I, S. 165.

<sup>3</sup> Rüscler, Gotteshäuser, 2. Heft, S. 64.

<sup>4</sup> Harber, Beiträge zur Schaffhauser Geschichte, 1. Heft, S. 4.

<sup>5</sup> Pupikofcr, Thurgau I, S. 166; Rüscler, Gotteshäuser II, S. 52; Harber, Beiträge I, S. 5.

<sup>6</sup> Harber, Beiträge I, S. 6.

Diesenhöfen als Schirmherrn von Paradies von den Klosterfrauen verabschiedet worden waren, nahmen diese unter der Äbtissin Elisabetha Im-Thurn das Bürgerrecht von Schaffhausen an<sup>1</sup>, und unter dem günstigen Einfluß dieser Stadt blieb das Kloster, das auch durch die Königin Agnes freigebig bedacht wurde, in einer Streitfache wegen seinen hegauischen Gütern, ungeachtet der Macht der Gegner, der beiden Hans Truchseß, genannt Bitterli (1395), und Blümlianz von Diesenhöfen (1411), bei seinen herkömmlichen Rechten<sup>2</sup>, während es inzwischen 1358—64 seine Güter und Höfe zu Altnau verkauft hatte<sup>3</sup>. 1400 war der Ort Schwarzach durch Ausdehnung des Klosters und dadurch, daß seine Bewohner theils als Lehenleute des Gotteshauses ein Unterkommen suchten, theils sich anderwärts niederließen, bis auf die Kirche, welche das Stift noch zum Gottesdienst hatte, bereits ganz verschwunden, so daß jetzt nur allein der Name Paradies, der Name Schwarzach dagegen nicht mehr genannt wurde. Dann 1460, nach der Eroberung Diesenhöfens durch die Eidgenossen, kam Paradies unter die Herrschaft der acht alten Orte und Schaffhausens.

Bei der Reformation 1529 wurde durch die Einwirkung Schaffhausens ein evangel. Pfarrer, Conrad Schmid (zuvor Kaplan bei St. Johann), in Paradies angestellt, worauf einige Nonnen die neue Lehre annahmen, die andern das Kloster verließen, und die Einkünfte von Schaffhausen aus durch einen ihrer Bürger verwaltet wurden<sup>4</sup>. Die fünf katholischen Orte verlangten zwar 1531 die Wiederbesetzung des Convents, allein Schaffhausen schützte den evangelischen Prediger, und erst als die Stände über die Gerichtsbarkeit und die Gefällverwaltung des Klosters sich 1574 dahin vereinigten, daß die hohen und niedern Gerichte zwischen dem Rhein und der Grafschaft Kyburg bis unter das Kloster Paradies der Stadt Diesenhöfen, die auf der linken Seite des Rheins gelegenen dagegen den das Thurgau regierenden Orten, und der dritte Theil auf der rechten Seite des Rheins der Stadt Schaffhausen zustehen solle, — zog Schaffhausen seinen Prediger zurück, und hielt der damalige Pfarrer zu Paradies, Hans Jakob Dohs oder Dehelli aus Schaffhausen, am 14. Juli 1574 den letzten evangelischen Gottesdienst in der Kirche von Schwarzach<sup>5</sup>. Darauf wurde Paradies mit einigen Clarissinnen aus dem St. Clara-Kloster zu Bültingen wieder besetzt und dazu eine Äbtissin verordnet. Am 21. November 1587 verbrannten Kloster und Kirche; nun wurde die St. Peterkirche von Schwarzach niedergeworfen, ihre Steine zum Neubau des Klosters verwendet, das jetzt für dieselbe eine daran gebaute Klosterkirche erhielt, die, nachdem sie 1591 aufgebaut war, am 21. October 1602 eingeweiht wurde. Das Kloster selbst war übrigens in seinem Vermögensstand sehr herabgekommen, so daß es 1600 von den fünf Orten unterstützt wurde; doch erhobte es sich und hatte um 1770 bereits wieder 21 Frauen und 11 Schwestern; allein durch die Kriegsjahre von 1798 bis 1803 (wo hier durch die Österreicher 1799 eine Schiffbrücke errichtet und verschanzet wurde) litt die Ökonomie schon wieder der Art, daß die Aufnahme von Novizen unterbrochen und die Verwaltung der Güter mit derjenigen des Klosters Katharinathal vereinigt werden mußte. Dergehalbt bestand es noch kümmerlich bis 1836, da hob man es auf, gründete aus seinem Vermögen in Paradies eine Pfarrei, und 1837 wurden die Gebäulichkeiten (mit Ausnahme der Kirche und einer Pfarrwohnung) sammt den Klostergütern verkauft.

Die Pfarr-, ehemalige Klosterkirche zum heiligen Michael selbst ist ziemlich groß, nicht unfreudlich, hat Deckengemälde, vier schwarz-weiße marmorne Altäre (Hochaltar mit dem Altarblatt des heiligen Michael, auf der Epistelseite die zwei Altäre der hl. Clara und des hl. Anton des Einsiedlers, und auf der Evangelienseite den Maria-Altar), die Begräbnisse von Äbtissinnen wie z. B.: der Maria Clara Johanna Baptistia 1770, sowie der Maria Elisabetha 1784, und auf der Empore beiderseits der Orgel noch die Beistühle der Nonnen. Das Pfarrhaus ist das frühere Verwaltungsgebäude.

<sup>1</sup> Harber, Beiträge I, S. 8.

<sup>2</sup> Pupikofen, Thurgau I, S. 237, 238.

<sup>3</sup> Marmor, Topographie von Constanz S. 140; Pupikofen, Thurgau I. Urkunde No. 57, S. 102, 103.

<sup>4</sup> Vgl. Düb.-Archiv X, 101 f. Anm. d. Red.

<sup>5</sup> Pupikofen, Thurgau II, S. 143, 144; Sulzberger, Evang. Geistliche S. 111, 112.

## Bur Geschichte der St. Martinspfarrei in Freiburg.

(Aus dem theolog. Facultätsbuch. Eintrag von §ug.)

(1807, 28. Julii. Consistorium.) — Jam aliquo tempore apud excelsum regimen de seminario theologico instituendo tractabatur, in cujus subsidium redditus Augustinianorum, qui ad servitium parochiae ad S. Martinum, quae secunda vocatur, deputati sunt, occupare excelso regimini visum est. Quod ut fieri posset, hanc secundam parochiam aboleri necesse erat, et partem civitatis ejus curae demendatam parochiae primae (Münsterpfarrei) adjici: Verendum igitur erat, ne primae parochiae multum accedat oneris, quod Universitas qua parochus primitivus aequo animo ferre non poterat; praecipue vero metuebamus, ne summus princeps duabus parochiis in unam confusis jus patronatus alternatim nobiscum in nominatione ad primam parochiam exerciturus esset. Utcunque haec mutatio nobis ingrata et propter sequelas formidanda erat, excelsum tamen regimen jam aliquoties ea de re conventus egerat, atque vicarium nostrum Schwarzelium (bama's Münsterpfarrer) iis interesse jusserat. Ne quidquam nobis invitis fieret, Academia concludit, excelso regimini significare, si de unione parochiarum consilia agitentur, non vicarium nostrum, sed e gremio spectatum virum, qui nomine parochi primitivi adesset, vocandum atque illinc in posterum mittendum esse ab Universitate. Theologicae vero facultati in mandatis dedit, ut adhibito juris eccles. professore scriptum elaboraret ad jura Universitatis in parochiam b. Virginis defendenda atque reprimendos haec conatus.

(22. Augusti. Consistorium.) — Urget excelsum regimen, ut rationes, ex quibus suppressioni secundae parochiae Universitas vel potius ejus unioni cum prima adversetur, aliquando exponat scripto. Verum Universitas comiter excusando respondere decrevit: tot tantaque esse quibus, anno ad finem vergente, incipientibus jam examinibus aliis supervenientibus negotiis, consistorium detineatur, ut expositionem argumentorum et rationum decidendi differe in tempus magis opportunum cogatur. Facultati vero theologiae consistorium serio injunxit, ut tandem opus adgrediatur strenueque perficiat.

(26. Aug.) — Facult. congregat., in qua primum decanus rationes quae suppressioni parochiae ad s. Martinum, ejusque unioni cum prima ad b. Virg. sibi obesse videbantur, exposuit, mox et clar. collegarum observationes et argumenta in medium ellata strictim adnotavit, ex quibus invicem collatis libellum ad jura Universitatis tuenda conficeret. Interim, dum decanus probe nosset, proxime mutationem aliquam rationibus peridoneam, quibus in excelso regimine haec res maxime cordi erat, factum iri, atque inde omne id negotium sponte cessaturum, laborem haud magnopere acceleravit.

---



Freiburger  
**Diöcesan-Archiv.**

---

Organ  
des kirchlich-historischen Vereins  
für  
Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst  
der  
**Erzdiocese Freiburg**  
mit Berücksichtigung der angrenzenden Diöcesen.

---

Vierzehnter Band.

---

Freiburg im Breisgau.  
Herber'sche Verlagsbuchhandlung.  
1881.  
Zweigniederlassungen in *Strassburg, München* und *St. Louis, Mo.*

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

---

**Buchdruckerei der Herber'schen Verlagsbuchhandlung in Freiburg.**

## Vorwort.

---

Der Ausgabe des vierzehnten Bandes des Diöcesan-Archivs haben wir Weniges voranzuschicken.

Auch in dem abgelaufenen Jahre wurde dem Vereine eine erhebliche Anzahl von seinen Mitgliedern durch den Tod entziffen; darunter haben wir insbesondere den Verlust eines geschätzten Mitarbeiters, des Pfarrers Dr. Glaz, zu beklagen, welcher sich um die Ausbreitung des Vereins in der Diöcese Rottenburg sehr verdient gemacht hat und die Interessen desselben in jeder Weise zu fördern bemüht war.

Schon längst lag es in unseren Wünschen, den verehrlichen Mitgliedern ein genaues und vollständiges Namen- und Sachregister zu den bisher erschienenen Bänden des Diöcesan-Archivs bieten zu können; wir sind nun in der Lage, die Erfüllung dieses Wunsches in baldige Aussicht zu stellen, nachdem einer der Mitarbeiter sich bereit erklärte, diese Arbeit zu übernehmen und mit der Ausführung bereits auch begonnen hat.

Hieran knüpfen wir das Gesuch, es mögen diejenigen Leser unserer Zeitschrift, welche irgendwelche Unrichtigkeiten, irrige Angaben, Druckfehler u. dgl. sich notirt haben, uns solche Corrigenda gefälligst zur Kenntniß bringen, um sie bei der Feststellung des Registers beachten und verwerten zu können.

Freiburg, am 1. März 1881.

Dr. König.

---



# Verzeichniß

der Mitglieder im Jahre 1880—81.

---

## Protectoren.

S. Bischöfliche Gnaden der hochwürdigste Bischof Andreas zu Straßburg.

S. Bischöfliche Gnaden der hochwürdigste Weibbischof Lothar, Bischof von Leuca i. p. i., Erzbisthumsverweser und Dombekan zu Freiburg.

S. Königl. Hoheit der Fürst Karl Anton von Hohenzollern.

S. Durchlaucht der Fürst Karl Egon zu Fürstenberg.

S. Durchlaucht der Fürst Karl von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

---

## Ehrenmitglieder.

Die hochwürdigsten Herren

Dr. Karl Joseph v. Hefele, Bischof von Rottenburg,

Dr. Anton v. Steichele, Erzbischof von München-Freising.

---

## Comité-Mitglieder.

Herr Dr. J. Bader, Archivrath zu Karlsruhe.

„ Dr. F. L. Baumann, f. f. Archivar in Donaueschingen.

„ Dr. L. B. Kästle, Stadtpfarrer in Bruchsal.

„ Dr. A. Kaufmann, fürstl. Archivar in Wertheim.

„ Dr. J. König, Professor an der Universität Freiburg.

„ Dr. J. Kössing, Domcapitular in Freiburg.

„ J. Marmon, Domcapitular in Freiburg.

„ Dr. H. Kolbus, Pfarrer in Sasbach am Rhein.

„ E. Schnell, fürstl. Archivar in Sigmaringen.

---

- Herr Fr. Abele, Pfarrer, d. J. in Werbach.  
 „ P. J. Albert, Pfarrer in Dossenheim.  
 „ G. Amann, Dekan, Pfarrer zu Waldkirch bei Waldshut.  
 „ J. Amann, Stadtpfarrer in Billingen.  
 „ E. W. Amling, Pfarrer in Malsch, N. Wiesloch.  
 „ P. Anastasius, Capuciner in Luzern.  
 „ D. Anselm, Custodie-Director und Pfarrverweser in Weiterdingen.  
 „ W. Anselm, Pfarrverweser in Damlach.  
 „ J. B. Aaal, Pfarrer in Sumpfhöhen.  
 „ W. Bader, Hausgeistlicher am Landesgefängniß in Freiburg.  
 „ R. Bader, Pfarrer in Zeuthern.  
 „ Fr. Baumann, Cooperator in Constanz.  
 „ M. Baumann, Pfarrer und Camerer in Lehen bei Freiburg.  
 „ A. Baur, Pfarrer in St. Trudpert.  
 „ P. J. B. Baur im Capucinerkloster zu Lana bei Meran.  
 „ J. Baur, Pfarrer in Dietershofen (Hohenzollern).  
 „ J. Baur, Pfarrer in Schwörstetten.  
 „ J. Bed, Dekan und Stadtpfarrer in Triberg.  
 „ S. Bed, Vicar in Ettenheim.  
 „ R. Behrle, Domcapitular in Freiburg.  
 „ Dr. Wendel, Domcapitular in Rottenburg.  
 „ J. Benz, Stadtpfarrer in Karlsruhe.  
 „ W. Berger, Pfarrer in Prinzbach bei Lahr.  
 „ M. Bernhardt, Pfarrer in Stimpfach, D.-A. Krailsheim.  
 „ F. Beutter, Dompräbendar in Freiburg.  
 „ K. Beyerle, Anwalt in Constanz.
- Bibliothek des Capitels Viberach (Württemberg).  
 „ „ Capitels Constanz in Allensbach.  
 „ „ f. f. Archivs in Donaueschingen.  
 „ „ Vened.-Stiftes Einsiedeln, 2 Expl.  
 „ „ Capitels Ettlingen.  
 „ „ Klost. Archivs in Freiburg.  
 „ „ Capitels Gmünd (Württemberg).  
 „ „ der Königl. Universität Göttingen.  
 „ „ des Capitels Haigerloch in Haigerloch.  
 „ „ Capitels Hechingen in Grosseltingen.  
 „ „ der Verbindung Hercynia in Freiburg.  
 „ „ des Capitels Horb in Altheim (Württemberg).  
 „ „ kath. Oberstiftungsraths in Karlsruhe.  
 „ „ Capitels Lahr in Lahr.  
 „ „ Capitels Lauda in Grünsfeld.  
 „ „ Capitels Linzgau in Fridingen.  
 „ „ Capitels Mergentheim in Niederstetten, D.-A. Gerabronn (Wrtbg.).  
 „ „ Capitels Mühlhausen in Neuhausen, A. Pforzheim.  
 „ „ Vened.-Stiftes zu St. Bonifaz in München.  
 „ „ Capitels Oberndorf (Württemberg).  
 „ „ Capitels Offenburg.  
 „ „ Capitels Philippsburg in Philippsburg.  
 „ „ Gr. Gymnasiums in Rastatt.  
 „ „ Capitels Ravensburg (Württemberg).  
 „ „ Capitels Riedlingen (Württemberg).  
 „ „ der Bisthumspflege in Rottenburg.  
 „ „ des Capitels Rottweil (Württemberg).  
 „ „ Vereins „Schau in's Land“ in Freiburg.  
 „ „ Capitels Schömberg in Margaretenhausen (Württemberg).  
 „ „ erzb. Seminars in St. Peter.  
 „ „ Capitels Sigmaringen in Tafertweiler.  
 „ „ Capitels Spaichingen.  
 „ „ Domcapitels Speier.  
 „ „ Capitels Stodach in Bodman.

- Bibliothek der Universität Straßburg.  
 „ des Capitels Stuttgart zu Cannstatt (Württemberg).  
 „ „ Kantons Thurgau (in Frauenfeld).  
 „ „ Wilhelmstiftes in Tübingen.  
 „ der Leop.-Soph.-Stiftung in Ueberlingen.  
 „ des Capitels Ulm in Söflingen (Württemberg).  
 „ „ Capitels Beringen in Trochtelfingen.  
 „ „ Capitels Billingen in Bßlingen.  
 „ „ Lehrinstituts St. Ursula in Billingen.  
 „ „ Capitels Balbsee in Untereßendorf (Württemberg).  
 „ „ Capitels Wiblingen bei Ulm in Wiblingen.  
 „ „ sächs. Archivs zu Wolfegg, D.-A. Balbsee.  
 „ „ Capitels Wurmlingen in Rendingen, D.-A. Tuttlingen.
- Herr A. Biehler, Pfarrer in Walldorf.  
 „ J. G. Birk, Pfarrer in Karsee (Württemberg).  
 „ J. G. Birk, Curat in Müllheim.  
 „ J. Birk, Pfarrverweser in Kappelroded.  
 „ J. N. Birkle, Pfarrer in Krauchenwies.  
 „ W. Birkler, Dekan und Pfarrer in Ohmenheim, D.-A. Rezesheim (Wrtbg.).  
 „ Freiherr J. Fr. v. Bodman zu Bodman.  
 „ A. Böll, Privat in Ueberlingen.  
 „ J. Bollinger, ref. Pfarrer in Ebringen.  
 „ K. Bopp, Dekan und Pfarrer in Handschuchsheim.  
 „ Boscher, Pfarrer in Gossheim, D.-A. Spaichingen.  
 „ E. Boulanger, Ord.-Assessor und Dompräbendar in Freiburg.  
 „ E. Braun, Pfarrer in Pfohren.  
 „ Dr. St. Braun, Redacteur in Freiburg.  
 „ A. Breunig, Beneficiat und Lehrer an der höheren Bürgerschule in Buchen.  
 „ G. Brugier, Münsterpfarrer in Konstanz.  
 „ F. Brunner, Pfarrer und Camerer in Ballrechten.  
 „ J. Brunner, Pfarrer in Iffezheim.  
 „ J. Bud, Stadtpfarrer in Oberkirch.  
 „ Dr. A. Bühler, Assistent der forstl. Versuchstation in Hohenheim bei Stuttgart.  
 „ E. Buhl, Pfarrer in Böttingen, D.-A. Spaichingen (Württemberg).  
 „ N. Bumiller, Pfarrer in Fronstetten (Hohenzollern).  
 „ L. Bundschuh, Stadtpfarrer zu St. Stephan in Konstanz.  
 „ E. Burger, Pfarrer in Morgenwies bei Stodach.  
 „ M. Burger, Pfarrer in Kreenheinstetten.  
 „ Th. Burger, Stadtpfarrer in Hüßingen.  
 „ Chr. Burkhardt, Pfarrer in Wülen.  
 „ Dr. Burkhardt, Caplaneiverweser in Reuenburg.  
 „ H. Buschmann, Pfarrer in Untergrombach.  
 „ H. Christ, Pfarrverweser in Pforzheim.  
 „ J. Christophl, Pfarrverweser in Lohbach.  
 „ L. Dammerl, Direktor des Gymnasiums in Mannheim.  
 „ D. Danner, Stadtpfarrer in Säckingen.  
 „ L. Decker, Pfarrer in Ißenheim.  
 „ J. Diessenhofer, Pfarrer in Riedheim.  
 „ A. Dietrich, Pfarrer in Niederrimsingen.  
 „ J. Chr. Diez, Stadtpfarrer und Dekan in Wallbüren.  
 „ N. Diez, Stadtpfarrer in Stodach.  
 „ A. Dinger, Stadtpfarrer in Neustadt.  
 „ D. Disch, Pfarrer in Ottersdorf.  
 „ C. Dischinger, Bürgermeister in Bollschweil.  
 „ J. Döbele, Pfarrer in Gdrwühl.  
 „ J. G. Dold, Pfarrer in Birndorf.  
 „ Dr. Th. Dreher, Religionslehrer am Gymnasium in Hebingen.  
 „ A. Dreier, Pfarrer in Hbdingen, A. Ueberlingen.  
 „ A. Dürr, Pfarrer in Unterhalbach, A. Bischofsheim.  
 „ W. Dürr, Hofmaler in Freiburg.

- Herr C. Edhard, Registrator b. d. erzb. Ordinariat in Freiburg.  
 F. W. Edert, Pfarrer in Königheim.  
 K. Edelmann, Stiftungsverwalter in Konstanz.  
 F. Eggmann, Stadtpfarrer in Riedlingen.  
 C. Ehrat, Pfarrer in Merzhausen.  
 J. Einhart, Pfarrer in Hübenschwand.  
 Dr. F. Eisele, Professor an der Universität Freiburg.  
 Em. Eisele, Pfarrer in Bettmaringen.  
 Eug. Eisele, Pfarrer in Reiskelfingen.  
 Eisen, Pfarrverweser in Vermatingen.  
 Engert, Pfarrverweser in Hundheim.  
 J. B. Engesser, Caplan in Reudingen.  
 Dr. H. Engesser, Privatdocent und prakt. Arzt in Freiburg.  
 J. G. Erdrich, Pfarrer in Ulm.  
 C. Falchner, Pfarrer in Neuweier.  
 J. F. Falk, Pfarrer in Weingarten, A. Durlach.  
 M. Faller, Camerer und Pfarrer in Langenrain.  
 C. Faulhaber, Pfarrer in Dos.  
 R. Fehrenbach, Pfarrer in Gündelwangen.  
 R. F. Fehrenbach, Pfarrverweser in Jähringen.  
 G. Fink, Pfarrer in Oberlauchringen.  
 F. F. Fischinger, Pfarrer in Ebersbach, D.-A. Saulgau.  
 C. Flum, Pfarrverweser in Untermettingen.  
 A. Forster, Caplan in Löffingen.  
 A. Fräzle, resig. Pfarrer in Gurtweil.  
 J. Frey, Pfarrer in Rippoldsau.  
 Frisch, Pfarrer in Kolbingen, D.-A. Tuttlingen.  
 R. Friß, Vicar in Renchen.  
 R. Friß, Pfarrer in Hügelsheim.  
 K. Fröhlich, Pfarrer in Bühl, Defanat Klettgau.  
 Dr. F. Gagg, prakt. Arzt in Weil der Stadt.  
 J. M. Gaiser, Professor, Pfarrer in Untingen (Württemberg).  
 L. Gambert, Pfarrer in Hlmspan.  
 P. Gamp, Pfarrer in Wieden.  
 J. Gehr, Stadtpfarrer und Camerer in Zell. a. S.  
 J. A. Gehr, Corrector in Freiburg.  
 F. Gehri, Pfarrer in Honstetten.  
 E. Geiger, Pfarrer in Hohenthengen.  
 Th. Geiselhart, erzb. Geisl. Rath und Stadtpfarrer in Sigmaringen.  
 A. George, Pfarrer in Lotifsetten.  
 P. Gerber, Pfarrer in Schwarzach.  
 F. Giesler, Pfarrverweser in Urloffen.  
 S. Gößer, Pfarrer in Gattau, D.-A. Tettmang (Württemberg).  
 B. Gößinger, Pfarrer in Langenbrüden.  
 P. Bened. Gottwald, in Stift Engelberg (Schweiz).  
 J. Grafmüller, Dekan und Stadtpfarrer in Baden.  
 F. A. Grimm, Pfarrer in Lienheim.  
 G. Groß, Pfarrer in Rohrbach bei Triberg.  
 R. Groß, Pfarrer in Watterdingen.  
 J. R. Gschwander, Pfarrer in Gottenheim.  
 W. Gsell, Pfarrer in Fischingen (Hohenzollern).  
 W. Gussenhoffer, Pfarrer, b. J. in Eschbach.  
 J. Guth, Pfarrer in Riegel.  
 Th. Gutgesell, Pfarrer in Eichtenthal.  
 J. Gutmann, Pfarrverweser in Warmbach.  
 J. Haaf, Pfarrer von Reithauslach, z. J. in Radolfszell.  
 S. Haberstroh, Dekan und Pfarrer in Riechlingsbergen.  
 F. A. Häckler, Stadtpfarrer in Scheer (Württemberg).  
 J. M. Hägele, erzb. Registrator in Freiburg.  
 A. Hämmerle, Pfarrer in Böhlingen.



- Herr C. Hättich, Pfarrer in Rusbach bei Triberg.  
 Dr. Hafner, prakt. Arzt in Klosterwald.  
 J. B. Hagg, Pfarrer in Feldkirch (Vorarlberg).  
 A. Halbig, Stadtpfarrer in Lauda.  
 J. Hanser, Pfarrer in Bleichheim.  
 Dr. H. Hansjakob, Pfarrer in Hagnau.  
 F. E. Hauenstein, Curat in Thiergarten.  
 H. Haug, Pfarrer in Hochdorf bei Freiburg.  
 G. Hauser, Dompräbendar in Freiburg.  
 F. J. E. Hausmann, Pfarrer in Aigen.  
 J. Hauschel, Pfarrer in Zimmern. D.-A. Rottweil (Württemberg).  
 C. Heisler, Pfarrer in Volkertschhausen.  
 W. Hennis, Pfarrer in Selbach.  
 M. Herr, Pfarrer, d. J. Pfarverweser in Obßweiler.  
 H. v. Hermann, Kaufmann in Freiburg.  
 H. Herzog, Pfarrer in Fallwol, Canton St. Gallen.  
 H. Heydt-Vanotti v. Pflummern, in Freiburg.  
 J. Hippler, Pfarrer in Obrißheim.  
 B. Höffelin, Dekan und Pfarrer in Allensbach.  
 W. Hönig, Pfarverweser in Waldalm.  
 B. Hörnes, Pfarrer in Muggingen.  
 J. Th. Chr. Hofmann, Pfarrer in Hemsbach.  
 B. Holzmann, Pfarrer in Wahlstirn.  
 A. Hopp, Stadtcaplan in Rottweil a. N.  
 L. Hoppenstedt, Pfarrer in Schuttern.  
 F. E. Hosp, Pfarrer in Obßringen.  
 J. R. v. Huber-Florsperg, k. würt. Major a. D. in Bregenz.  
 L. Huber, Pfarrer in Bellingen.  
 F. Huggle, Stadtpfarrer in Neuenburg.  
 W. Huggle, Pfarrer in Ringolsheim.  
 F. Hund, Pfarverweser in Bühl, Stadt.  
 C. Jäger, Secretär und Stadtarchivar a. D. in Freiburg.  
 W. Jäger, Pfarrer in St. Märgen.  
 F. Julier, Pfarrer in Zuzenhausen.  
 L. Kärcher, Caplan in Dehningen.  
 W. Kärcher, Stadtpfarrer und Dekan in Engen.  
 Graf Heinrich v. Kagened in Muzingen.  
 Graf Max v. Kagened in Freiburg.  
 A. Kaiser, Dekan und Stadtpfarrer in Löffingen.  
 A. Kamm, Pfarrer in Durbach bei Offenburg.  
 G. Karcher, Cooperator der St. Martinsparrei in Freiburg.  
 J. Keck, refig. Pfarrer von Feudenheim, in Feudenberg.  
 Dr. J. A. Keller, Pfarverweser in Dreisach.  
 J. K. Keller, Pfarrer in Sickingen.
- Frau C. Kerler-Wallebrein in Karlsruhe, Waldstraße 52.
- Herr W. Kernler, Pfarrer in Steinhofen, A. Deßlingen.  
 F. X. Kehler, Pfarrer in Dettlingen.  
 Kilsperger, Pfarrer in Scherzingen.  
 W. Ringelmann, Pfarrer in Gestrag bei Lindau.  
 K. Kirn, Dekan und Stadtpfarrer in Stillingen.  
 C. Kislung, Stadtpfarrer in Zell im Wiesenthal.  
 C. Klaißer, Stadtpfarrer in Mengen.  
 A. Klein, Pfarrer in Ortenberg.  
 W. Knab, Schulinspector und Pfarrer in Herrenzimmern, D.-A. Rottweil.  
 F. J. Knieriem, Pfarrer in Glotterthal.  
 L. Knittel, Subregens im erzb. Seminar zu St. Peter.  
 J. B. Knittelmaier, Lehrer in Moosbach in Niederbayern.  
 Dr. A. Knöpfler, Lycealprofessor in Passau.  
 C. Koch, Stadtpfarrer in Mannheim.  
 D. Koch, Pfarrer in Steinhäusen (Württemberg).

- Herr J. Koch, Pfarrer in Kappel a. Rh.  
 " A. Köhler, Pfarrer in Zugsdorf bei Ravensburg (Württemberg).  
 " A. Kohl, Dehan und Pfarrer in Esertsweiler.  
 " J. G. Kollmann, Dehan und Pfarrer in Unterlochen, D. A. Aalen (Wrtbg.).  
 " B. Krättele, Pfarrer in Albstadt-Rottweil.  
 " Dr. F. X. Kraus, Professor an der Universität Freiburg.  
 " B. Kraus, Dehan und Pfarrer in Denklingen, D. A. Spaichingen.  
 " M. A. Krauth, Ordinariats-Assessor in Freiburg.  
 " C. Krebs, Dehan und Stadtpfarrer in Gernsbach.  
 " J. Krebs, Banquier in Freiburg.  
 " A. Krieg, Pfarrer in Heilbrunn.  
 " Dr. C. Krieg, Privatdocent an der Universität Freiburg.  
 " F. X. Kriegstötter, Pfarrer in Munderkingen, D. A. Ebingen.  
 " J. K. Krizowsky, Pfarrer in St. Georgen.  
 " A. Kürzel, Pfarrer in Ettenheimmünster.  
 " W. Kurz, Stadtpfarrer in Rippenheim.  
 " H. Kuttruff, Dehan und Pfarrer in Kirchen.  
 " J. Kuy, Caplan in Muzningen.  
 " Fr. Landherr, Pfarrer in Mänchweiler.  
 " P. Justus Landolt, Capitular in Einsiedeln.  
 " M. Lanz, Pfarrer in Empfingen.  
 " L. Laubis, Geh. Hofrath in Freiburg.  
 " A. Lauchert, Curat in Laiz.  
 " F. M. Lederle, Pfarrer in Wehr.  
 " J. B. Leibinger, Pfarrer in Dingelsdorf.  
 " F. X. Lender, Dehan und Pfarrer in Sasbach.  
 " J. Lender, Stadtpfarrer in Emdingen.  
 " Th. Lender, Geistl. Rath, Regens des erzb. Seminars, d. J. in Sigmaringen.  
 " H. Leo, Dompräbendar in Freiburg.  
 " M. Lehmann, Dehan und Pfarrer in Griesen.  
 " D. Liehl, Cooperator zu St. Martin in Freiburg.  
 " A. Lienhard, Pfarrer in Densbach.  
 " Jak. Lindau, Kaufmann in Heidelberg.  
 " A. Lindner, Cooperator in Göbens bei Innsbruck.  
 " K. F. Linz, Stadtpfarrer in Ruppenheim.  
 " Lower, Lehrer in Sigmaringen.  
 " K. Löffler, Pfarrer in Heimbach.  
 " L. Löffler, Pfarrer in Zell a. A.  
 " J. G. Lorenz, Pfarrer in Neufay.  
 " A. Lugo, Kreis- und Hofgerichtsrath in Freiburg.  
 " W. Lumpp, Pfarrer in Muzningen.  
 " Dr. H. Maas, erzb. Officialatsrath in Freiburg.  
 " Dr. Ad. Maier, Geistl. Rath und Professor an der Universität Freiburg.  
 " L. Marbe, Anwalt in Freiburg.  
 " J. Martin, Dehan und Pfarrer in Göggingen.  
 " Th. Martin, f. f. Hofcaplan in Heiligenberg.  
 " J. B. Marx, Pfarrer und Camerer in Altschweier.  
 " Dr. W. Mattes, Stadtpfarrer in Weingarten (Württemberg).  
 " K. Maurer, Pfarrer in Ritterbach.  
 " G. Mayer, Dompräbendar in Freiburg.  
 " C. Mayer, Pfarrer in Oberurnen, Canton Glarus (Schweiz).  
 " H. Mergel, Pfarrer in Haueneberstein.  
 " J. A. Merk, Pfarrer, z. J. in Freiburg.  
 " Metz, Stadtpfarrer in Bräunlingen.  
 " K. Meysger, Pfarrer in Deggenhausen.  
 " K. E. Miller, Stadtpfarrer in Garmertingen.  
 " K. Mohr, Pfarrer in Leipferdingen.  
 " Dr. F. Mone, Gymnasialprofessor a. D. in Karlsruhe.  
 " S. Morent, Dehan und Pfarrer in Laimnau, D. A. Lettmang (Württemberg).  
 " K. Moser, Stadtpfarrer in Ettenheim.

- Herr A. Müller, Caplaneiverweiser in Pfaffenweiler, A. Stausen.  
 . B. Müller, Pfarrer in Niedern.  
 . J. R. Müller, Dekan und Pfarrer in Stetten bei Bruch.  
 . Th. Müller, Pfarrer in Hugsletten.  
 . L. Murat, Stadtpfarrer in Kenzingen.  
 . J. Mury, Pfarrer in Schlettstadt.  
 . R. Renning, Pfarrer in Oberried.  
 . G. Neugart, Pfarrer in Singen.  
 . Dr. J. B. Neumaier, Director a. D. in Heidelberg.  
 . Freiherr F. v. Neveu, in Freiburg.  
 . G. Nillius, Pfarrer in Horn.  
 . J. Noppel, Pfarrer in Weiterdingen.  
 . J. C. Rothhelfer, Pfarrer in St. Ulrich.  
 . Arn. Rüschele-Usteri, Secretär der Finanzdirection in Zürich.  
 . St. Obergföll, Tischtilulant in St. Peter.  
 . G. Oberle, Stadtpfarrer zu St. Paul in Bruchsal.  
 . J. N. Oberle, Pfarrer in Dauchingen.  
 . K. A. Oberle, Geistl. Lehrer in Baden.  
 . P. Ignaz Obermatt, Subprior im Kloster Engelberg (Schweiz).  
 . Dr. J. B. Orbin, Official und Domcapitular in Freiburg.  
 . W. Ott, Pfarrer in Wollmatingen.  
 . Peccoroni, Pfarrer in Bessendorf, D.-A. Oberndorf.  
 . A. Pellissier, Dekan und Stadtpfarrer in Offenburg.  
 . N. Pfaff, Pfarrer in Lutzingen, z. J. in Freiburg.  
 . M. Pfaff, Geistl. Lehrer am Gymnasium in Constanz.  
 . S. Pfeiffer, Stadtpfarrer in Achern.  
 . F. Pieper, Pfarrverweiser in Huttenheim.  
 . F. v. Pfeuser, großh. Geh. Legationsrath in Karlsruhe.  
 . F. X. Pirsig, emer. Dekan und Pfarrer in Eberweier.  
 . F. Pfister, Pfarrer in Betra.  
 . Fr. Pfister, Pfarrer in Ruckloch.  
 . G. Pfister, Pfarrer in Heiligenzimmern.  
 . G. B. Pfohl, Pfarrer in Hofweier.  
 . S. Freundsuh, Pfarrer in Sommersdorf.  
 . Prailes, Pfarrer in Harbheim.  
 . A. Prutscher, Camerer und Pfarrer in Minseln.  
 . C. Pyhr „zum Kopf“ in Freiburg.  
 . R. Rauber, Pfarrer in Schapbach.  
 . K. Reich, Stadtpfarrer in Schönau.  
 . G. Reinfried, Pfarrer in Moos.  
 . Graf B. v. Reischach, päpstl. Hausprälat in Fartberg bei Künzelsau.  
 . J. R. Renn, Pfarrer und Camerer in Kirchhofen.  
 . G. Rieder, Pfarrverweiser in Wolfach.  
 . B. Riesterer, Pfarrer, d. J. in Unzhurst.  
 . F. Riesterer, Pfarrer in Liptingen.  
 . A. Rimmel, Pfarrer in Bombach.  
 . J. A. Rimmelin, Pfarrer in Hambrücken.  
 . M. v. Rink, Freiherr, Pfarrverweiser in Ebringen.  
 . M. Rintenburg, Pfarrer in Altheim, A. Ueberlingen.  
 . E. Ripenthaler, Curat in Erlach.  
 . W. H. R. Rochels, Stadtpfarrer in Buchen.  
 . Chr. Rober, Professor in Billingen.  
 . F. Freih. Röder von Diersburg, Oberstl. a. D., großh. Kammerherr in Karlsruhe.  
 . J. Röderer, Pfarrer in Winterspüren.  
 . v. Roggenbach, Freiherr, in Krogingen.  
 . J. Rothenhäusler, Pfarrer in Hausen, D.-A. Rottweil.  
 . S. Rudiger, Stadtpfarrer in Neersburg.  
 . F. Rudolf, Stadtpfarrer in Radolfszell.  
 . C. Ruf, Pfarrer von Menningen, z. J. in Immenstaad.  
 . Dr. K. Rückert, Professor am Gymnasium in Freiburg.

- Herr J. G. Sambeth, Pfarrer und Schulinspector in Ailingen (Württemberg).  
 „ P. A. E. Samhaber, Pfarrer in Kollingen.  
 „ K. Sartori, Pfarrer in Oberweiler, A. Bahr.  
 „ Dr. J. G. Sauter, Pfarrer in Ahmannshart (Württemberg).  
 „ F. Sauter, Dekan und Pfarrer in Trochtelfingen.  
 „ B. Sauter, Pfarrer in Imnau.  
 „ L. Sayer, Stadtpfarrer in Meßkirch.  
 „ K. F. Schäfer, kath. Militärgesilllicher in Konstanz.  
 „ D. Schäffner, Pfarrer in Schönwälb.  
 „ N. Schäfle, Stadtpfarrer von Steinbach, z. Z. in Buchholz.  
 „ G. Schausler, Pfarrer in Schluchsee.  
 „ A. Schele, Pfarrer in Gündlingen.  
 „ Schell, Pfarrverweser in Hilzingen.  
 „ J. Schellhammer, Pfarrer in Buchenbach.  
 „ K. Scherer, Pfarrer in Nußlingen.  
 „ Scherer, Pfarrverweser in Lottgau.  
 „ A. Schill, Stadtpfarrer in Thiengen.  
 „ Dr. A. Schill, Privatdocent an der Universität Freiburg.  
 „ A. Schilling, Caplan in Viberach (Württemberg).  
 „ A. Schirmer, Schulinspector und Pfarrer in Emmerfeld (Württemberg).  
 „ J. B. Schlatterer, Dekan und Pfarrer in Bobman.  
 „ K. Schlee, Curat in Arlen bei Singen.  
 „ B. Schlotter, Pfarrer in Melchingen.  
 „ A. Schmalz, Pfarrer in Heudorf, A. Stockach.  
 „ J. Schmiederer, Pfarrer in Ottenhöfen.  
 „ Dr. Schmid, Pfarrer in Altnau, Canton Thurgau.  
 „ E. Schmidt, Domcapitular in Freiburg.  
 „ E. Th. Schmidt, Beneficiat in Ueberlingen.  
 „ J. Schmidt, Pfarrer und Definitor in Schwandorf.  
 „ J. Schmitt, Kaplan in Allensbach.  
 „ Chr. Schneiderhan, Pfarrer in Steißlingen.  
 „ M. Schnell, Dekan und Stadtpfarrer in Haigerloch.  
 „ F. Schobert, Beneficiat in Konstanz.  
 „ J. E. Schöttle, Pfarrer in Seelkirch bei Buchau (Württemberg).  
 „ J. N. Schöttle, Pfarrer in Oberriemsingen.  
 „ K. Schröter, Stadtpfarrer in Rheinfelden, Canton Aargau.  
 „ W. Schrott, Pfarrer in Lottnauberg.  
 „ K. K. Schultes, Pfarrer in Helmsheim.  
 „ J. Schulz, Pfarrer in Jechtingen.  
 „ K. Schwab, Pfarrverweser in Wyhl.  
 „ J. B. Schweizer, Pfarrer in Friesenheim.  
 „ K. Seib, Camerer und Pfarrer in Verbach.  
 „ K. Selbner, Professor am Gymnasium in Freiburg.  
 „ J. F. Sibenrodt, Pfarrer in Ostrach.  
 „ F. Späth, Pfarrer in Oberharmersbach.  
 „ A. Spiegel, Dekan und Stadtpfarrer in Mosbach.  
 „ Dr. F. Sprotte, Religionslehrer am Gymnasium in Colmar.  
 „ F. A. Staiger, Literat in Konstanz.  
 „ J. Stapf, Pfarrverweser in Altheim.  
 „ E. Stark, Pfarrer in Unteribach.  
 „ P. Staudenmaier, Pfarrer in Sulz.  
 „ J. A. Stauß, Pfarrer in Frelzingen, D.-A. Rottweil (Württemberg).  
 „ M. Stauß, Stadtcaplan in Rottweil (Württemberg).  
 „ A. Stehle, Pfarrer in Gruol.  
 „ H. Steiert, Rector und Professor in Rastatt.  
 „ F. Stodert, Stadtpfarrer in Burkheim.  
 „ W. Störk, Pfarrer in Bleibach.  
 „ Storz, Pfarrer in Oberhausen bei Waghäusel.  
 „ Rob. v. Stotzingen, Freiherr, in Steißlingen.  
 „ K. Stratthaus, Pfarrer in Ettetfeld.

- Herr A. Straub, Domcapitular in Straßburg.  
 „ Straub, Stadtpfarrer in Donaueschingen.  
 „ N. Straub, Pfarrer in Ditzelhausen.  
 „ L. Streicher, Pfarrer in Mundelfingen.  
 „ A. Striegel, Pfarrer in Lausheim.  
 „ J. Thoma, Pfarrer in Murg bei Säckingen.  
 „ W. Thummel, Stadtpfarrer in Böhrenbach.  
 „ K. Trescher, Camerer, Pfarrer in Mühlhausen bei Engen.  
 „ B. Trenkle, Secretär am Verwaltungshof in Karlsruhe.  
 „ F. X. Urnauer, Schulinspector und Pfarrer in Schömberg (Württemberg).  
 „ J. S. Usländer, Pfarrer in Güntersthal.  
 „ J. E. Valois, Pfarrer in Oberhausen.  
 „ B. Vivell, Pfarrer in Diberach.  
 „ A. Vögelle, Secretär bei d. erzb. Ordinariat in Freiburg.  
 „ Dr. J. Vochezer, Pfarrverweiser in Egelfingen, D.-A. Kieblingen.  
 „ A. Vogel, Caplan in Eigeltingen.  
 „ Dr. D. v. Wänker, Rechtsanwalt in Freiburg.  
 „ J. R. Wagner, Pfarrer in Bohlbach.  
 „ W. Wagner, Pfarrer in Neuershausen.  
 „ J. A. Wahl, Pfarrer in Deißlingen, D.-A. Rottweil.  
 „ N. Waibel, Pfarrer und Definitor in Thengendorf.  
 „ J. Waldbmann, erzb. Geistl. Rath und Pfarrer in Drsingen.  
 „ A. Walk, Präbendverweiser in Dreisach.  
 „ J. Walter, Pfarrverweiser in Lautenbach.  
 „ L. J. Walter, Pfarrer in Hollerbach.  
 „ v. Wambold, Freiherr, in Groß-Ulmstadt.  
 „ E. Warth, Stadtpfarrer zu St. Damian in Bruchsal.  
 „ A. Wasmer, Präbicatorbeneficiat in Bruchsal.  
 „ J. Wehinger, Pfarrer in Wiechs.  
 „ L. W. Wehrle, Pfarrer in Griesheim bei Offenburg.  
 „ K. F. Weidum, Domcapitular in Freiburg.  
 „ J. Weiß, Pfarrer in Wolterdingen.  
 „ Dr. J. S. Weiß, k. k. Regierungsrath und Professor der Geschichte in Graz.  
 „ L. Weiß, Stadtpfarrer in Grünsfeld.  
 „ W. Weiß, Pfarrer, z. Z. in Balg.  
 „ K. Welte, Pfarrer in Kappel bei Lengkirch.  
 „ Dr. F. W. Werber, Caplaneiverweiser in Radolfszell.  
 „ A. Werni, Pfarrverweiser in Achdorf.  
 „ J. Weher, Pfarrer in Wellendingen, D.-A. Rottweil (Württemberg).  
 „ J. N. Widmann, Pfarrer, d. Z. in Offenburg.  
 „ M. Wiesel, Dekan und Stadtpfarrer in Markdorf.  
 „ Fr. Wiese, Pfarrer in Rusbach bei Oberkirch.  
 „ K. Will, Pfarrer, d. Z. in Efsenz.  
 „ J. N. Will, Pfarrer in Oberschopfheim.  
 „ Dr. F. Wörter, Professor an der Universität Freiburg.  
 „ W. Wänglerle, Pfarrer in Bernau.  
 „ K. L. Zapf, Pfarrer in Urach.  
 „ J. Zeitvogel, Stadtpfarrer in Elzach.  
 „ F. Zell, erzb. Archivar in Freiburg.  
 „ W. Zell, Pfarrer in Billigendorf, D.-A. Rottweil.  
 „ Zimmermann, Dekan und Stadtpfarrer in Bruchsal.  
 „ B. Zimmermann, Pfarrer in Berau.  
 „ K. Zimmermann, Stadtpfarrer in St. Blasien.  
 „ Fr. Zimmerle, Stadt- und Garnisons-Pfarrer in Stuttgart.  
 „ W. Zugschwert, emer. Dekan und Pfarrer in Marktelfingen.  
 „ P. Zureich, Dekan und Stadtpfarrer in Staufen.

**Gestorben** sind seit Ausgabe des vorigen Bandes:

- L. Eimer, Pfarrer in Hilsbach, 22. Februar 1881.  
 L. Finner, Camerer und Pfarrer in Niederbühl, 13. April 1880.  
 L. Fischer, Pfarrer in Hochsal, 16. Februar 1881.  
 Dr. R. J. Glaz, Pfarrer in Wiblingen bei Ulm, 5. September 1880.  
 J. A. Gut, Stadtpfarrer in Oppenau, 10. März 1881.  
 F. J. Hauber, Pfarrer in Heimenkirch bei Lindau, 27. November 1880.  
 M. Hefele, Pfarrer in Oberkessach, 16. Juni.  
 A. Heinel, Pfarrer in Ilmensee, 24. Febr.  
 F. S. Kunle, Pfarrer in Umkirch, 5. Oct.  
 K. Marbe, Cooperator am Münster in Constanz, 2. Januar 1881.  
 A. Muelle, Pfarrer in Ittendorf, 28. Febr. 1880.  
 J. N. Neff, Münsterpfarrer in Reichenau, 13. Mai  
 E. Prestle, Pfarrer in Warmbach, 20. April  
 J. A. Rohn, Pfarrer in Rohrbach, Canton Aargau, 21. Mai.  
 P. Schanno, Dekan, Pfarrer in Herdern, 7. August.  
 B. Singer, Pfarrer in Lauf, 31. Januar 1881.  
 L. Wanner, Dompräbendar in Freiburg, 24. März 1880.  
 J. B. Weber, Pfarrer in Eiggersdorf, 14. Januar 1881.
-

## Vereine und gelehrte Institute,

mit welchen der kirchl.-hist. Verein in Schriftenaustausch steht:

1. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, in Bern.
2. Historischer Verein für den Niederrhein, insbesondere die Erzdiocese Köln, in Köln.
3. Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, in Luzern.
4. Historischer Verein des Cantons Glarus, in Glarus.
5. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern, in Sigmaringen.
6. Historischer Verein des Cantons Thurgau, in Frauenfeld.
7. Germanisches Museum zu Nürnberg.
8. Gesellschaft für Beförderung der Geschichte u. s. w. von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften, in Freiburg.
9. Verein für Alterthum in Ulm und Oberschwaben, in Ulm.
10. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg, in Würzburg.
11. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Saar und der angrenzenden Landschaften, in Donaueschingen.
12. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in Tettnang und Friedrichshafen.
13. Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, in Regensburg.
14. Königl. Würtemb. Geh. Haus- und Staatsarchiv, in Stuttgart.
15. Königl. Bayer. Academie der Wissenschaften, in München.
16. Verein für Erhaltung der historischen Denkmäler des Elsaßes, in Straßburg.
17. Königl. Würtemb. Statistisch-topographisches Bureau, in Stuttgart.
18. Verein für Chemnitzer Geschichte, in Chemnitz.
19. Maatschappij der nederlandsche Letterkunde, in Leyden.
20. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
21. Verein des „deutschen Herold“ in Berlin.
22. Museums-Verein für Borsarlberg, in Bregenz.
23. Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde, in Jena.
24. Övres-Gesellschaft, in Münster.

## Inhaltsanzeige.

|  | Seite   |
|--|---------|
| Catalogus Rhenangiensis etc. Fortsetzung und Schluß zu Bb. XII, 251.<br>Von Prior Frib. Waltenspül und Cooperator A. Lindner   | 1—62    |
| Geschichtliches aus St. Peter, 13.—18. Jahrhundert. Mitgetheilt von<br>Dr. F. L. Baumann   | 63—96   |
| Das ehemalige Priorat St. Ulrich im Breisgau. Von Pfarrer J. C.<br>Rothhelfer  | 97—140  |
| Monumenta historico-chronologica. 2. Die Aebte von Ettenheimmünster<br>und Schuttern. Von Gallus Mezler und Pfarrer Mayer  | 141—167 |
| Beiträge zur Geschichte der Pfarreien Forbach, Weissenbach, Gernsbach,<br>Michelbach. Von Secretär J. B. Trenkle   | 169—196 |
| Ein Kloster-Epigrammatist vom Uebergange des vorigen in's gegenwärtige<br>Jahrhundert. Von Archivrath Dr. J. Vaber   | 197—206 |
| Zur Geschichte der Stiftung des Paulinerklosters in Bondorf. Von Pro-<br>fessor Dr. J. König   | 207—224 |
| Mittheilungen aus dem Freiherrl. von Rüdber'schen Archive über die Pfar-<br>reien Diersburg, Hofweier, Schutterwald, Oberweier. Von Felix<br>Freiherr Rüdber von Diersburg | 225—236 |
| Mittheilungen über Heinrich Bayler, Bischof von Alet und Administrator<br>des Bisthums Constanz; aus dem Stadtarchiv Freiburg. Von<br>Hauptmann a. D. A. Poinsignon        | 237—248 |

### Kleinere Mittheilungen.

|  |         |
|--|---------|
| Epitaphien der Herren von Windeck in den Kirchen zu Kappel, Otters-<br>weier und Schwarzach. Von Pfarrer Reinfried | 251—260 |
| Zur Geschichte der Errichtung des bischöfl. Seminars in Meersburg. Von<br>Archivar Zell und Literat Staiger        | 260—267 |
| Mittheilungen aus den Capitelsarchiven Offenburg und Lahr. Von Pfar-<br>rer Staudenmayer                           | 268—279 |
| Nekrologien der Klausnerinnen zu Runderkingen. Von Pfarrer Schöttle  | 279—288 |
| Historische Notizen über die Pfarrei Ballrechten. Von Camerer und Pfar-<br>rer Brunner                             | 288—291 |
| Die ehem. Petershausen'sche Propstei Klingenzell. Von Literat Staiger  | 291—293 |
| Bischof Burkard incorporirt die Münsterpfarrei in Freiburg der dortigen<br>Universität. Von Archivar Zell          | 293—295 |
| Literarische Anzeige. Von Professor König  | 295—297 |
| Register zum Catalogus Rhenangiensis. Von Cooperator Lindner   | 297—304 |



**Catalogus religiosorum**  
**exempti monasterii Rhenaugiensis,**  
congregationis Helveto-Benedictinae.

Concinnatus

a

**P. Fridolino Waltenspül,**  
eiusdem monasterii ultimo priore et archivario.

Typis excudendum curavit

**Augustus Lindner,**  
cooperator paroch. in Götzens.

(Fortsetzung und Schluß zu Bd. XII, S. 251 ff.)

Folgende, durch das Manuscript veranlaßte Errata der I. Abtheilung sind zu corrigiren:

Disc.-Archiv Bb. XII, S. 257, Linea 3: 23. Dec. statt 28. Dec. S. 257, L. 28: 2. Mail ft. 2. Mart. S. 258, L. 13: Itten ft. Illen. S. 258, L. 15: Ledergerw ft. Ledergern. S. 258, L. 15: 1697 ft. 1698. S. 261, L. 4: Perahcker ft. Perahker. S. 261, L. 11: Adileoz ft. Adileor. S. 261, L. 12: Hunbreht ft. Hunbrecht. S. 261, L. 12: Liutpreht ft. Luitpreht. S. 265, L. 11: confessoris (?) ft. uxoris. S. 267, L. 26: Peritker ft. Periker. S. 267, L. 26: Wadalhart ft. Waldahart. S. 267, L. 36: Ato ft. Hato. S. 267, L. 37: Kerolt ft. Gerolt. S. 272, L. 3: Uozelin ft. Nozelin. S. 274, L. 34: Uozo ft. Nuozo. S. 276, L. 3: Friderun ft. Friderum. S. 276, L. 7: Tanicha ft. Panicka. S. 277, L. 6: Sewigerus ft. Seidigerus. S. 280, L. 12: Becharius ft. Beclarius.

---

## 9. Monachi ab abbate Bernardo suscepti 1529 usque 1555.

Heinricus Schenk de Castell, natione Bojus, abbas electus 19. Febr. 1555, aedificavit horreum cum torculari in vineto Korb<sup>1</sup>; obiit 22. Nov. 1559.

Michael Herster, Tugiensis, ex familia patricia, abbas electus 19. Dec. 1559. Tertio post electionem anno ex aegritudine ad regimen inhabilis, constituit patrem Bernardum Aescher, administratorem; obiit 7. Jan. 1565.

Nicolaus Rüpplin, Thurgojus ex Frauenfeld, familia nobili (postmodum in ordinem baronum suscepta) oriundus, nominatur prima vice 1553. Ad a. 1570 reperitur inscriptus confraternitati S.S. Trinitatis Frauenfeldae.

Joannes Schwarber, Argojus ex Kaiserstul, patre Joanne, matre Anna Stoerin. Ipse filius obitum matris in calendario (cod. MS. num. 153) ita annotavit. *Am 19. tag Merzens ist min muoter gestorben. Gott troest ir Seel, Anna Stoerin von Kayserstul, anno 1566.*

Albinus Segesser Lucernensis, de nobili familia ortus, de qua Leu in Lex. Helvetico: *Hansen Bernhart, Schulthais zu Meltingen, ist anno 1536 ihme und seinen nachkommen das Burgerrecht der statt Lucern geschenkt und er anno 1540 bischoeflich constanzischer hoffraht und obervogt zu Kaiserstul worden. Hat hinterlassen Albin, der anno 1555 den Benedictinerorden in dem stift Reinau angenommen.*

Christophorus Feer, item Lucernensis, ex nobili familia, professus anno 1555.

Bernardus Aescher, Seckingensi familia Tigurinae originis, ex linea Lux-Aescher. Parentes ejus, Nicolaus et Ursula Grieb, religioni catholicae adhaeserunt; ideo patriam reliquerunt et migrarunt Seckingam. Aegrotante abbate Michaele Herster Bernardus a conventu administrator constitutus fuit; obiit circa 1580. Abbas Bernardus Rusconi refert ejus obitum in suo catalogo ad annum 1598.

<sup>1</sup> Vinea „Korb“ Rheno adjacens vinum fert excellens dictum „der Körbler“.

Georgius Mar, parochus Rhenaugiensis anno 1570. Alii scribunt Georg Mertz; forsā „Mar“ abbreviatus = Martius. Professus fuerat 1. Martii 1566.

## 10. Monachi ab abbate Henrico Schenk de Castell suscepti.

Numerum religiosorum abbas hic adauxit: Alb. Segesser et Chr. Feer ab abbate Bonaventura suscepti, sub Joanne Henrico professi traduntur anno 1555. Ab ipso suscepti sunt Theob. Werlin, Christoph. Wettenwiler et Sigism. Rüpplin. Vixerunt sub hoc abbate circiter 12 monachi; nam antecessorem supervixerunt: Melchior de Gachnang, Michael Herster, Nicolaus Rüpplin, Joannes Schwarber, Bernardus Aescher et Georgius Mar.

Joannes Theobaldus Werlin a Greiffenberg, Thurgojus ex Frauenfeld, patre Ludovico, matre Anna Ryrussin ab Homburg. Pater emit 1560 arcem Greiffenberg prope Tigurum et post triennium praefectus (Landamann) notatus. Professus est filius 7. Febr. 1558 (schedula professionis pergamena adhuc conservatur in archivio), prior anno 1564, in abbatem eligitur 21. Mart. 1565, morti occumbit 21. Aug. 1598.

Christophorus Wettenwiler dictus „Müller, Doggius ex Lichtensteig“, professus 9. Sept. 1560, obiit circa 1594. In quadam fenestra „auf der Stuben“ habetur ejus scutum cum inscriptione: „*F. Christof Wittenwyler, conventualis et Grosskeller in Rinow 1589.*“

Sigismundus Rüpplin, professus probabiliter sub abb. Joh. Henrico, prior anno 1565; fundavit pro se anniversarium, obiit 21. Mai 1572.

Hi omnes ante 1594 obierunt, quo anno in literis publicis Geroldus Zurlauben se vocat Seniorem.

## 11. Ab abbate Theobaldo sequentes sunt suscepti.

Geroldus Zurlauben de Thurn et Gestellenburg, ex nobili familia Tugiensi, natus 1547, ab abbate Michaele in scholam

susceptus, ordinem ingressus 8. Dec. 1565. Annus professionis non constat, item nescitur annus sacerdotii; 1573 jam erat sacerdos, parochus Rhenaugiensis 1583, custos 1588, abbas 24. Aug. 1598, obiit 23. Febr. 1607. Vir multi meriti, qui disciplinam monasticam tot saeculis exulem reduxit; monasterium nempe nostrum suscepit statuta congregationis Benedictino-Helveticae circa annum 1602 fundatae. Scripsit Geroldus opus apologeticum: *Fürwerfung wider die Unglaubige.*

Antonius ab Hertenstein, Lucernensis, filius Leodegarii senatoris, professus et sacerdos factus videtur cum Geroldo Zurlauben; obiit 28. Jan. 1598.

Brandolfus de Fleckenstein, quem circa idem tempus, ut duo praecedentes, monasterium ingressum fuisse probabile est. Prior ab anno 1586, obiit 28. Jan. 1590. Ejus scutum gentilitium monstrat quaedam fenestra domus parochialis in Jestetten et in domo societatis Rhenaugiae.

Michael Engelin ab Engilsee vel Engelsee, Constantiensis, professus 7. Jan. 1578, custos 1588, prior 1590 usque ad obitum 9. Aug. 1603. Ejus scutum gentilitium videre est „auf der Stuben“ Rhenaugiae.

Sebastianus Harzer a Salenstein, Constantiensis, professus 9. Jan. 1578, anno 1581 Friburgum ad studia missus, et anno 1583 Ingolstadium, ubi per biennium in literis magnopere profecit. Parochus Rhenaugiensis ab anno 1588, cum jam 1586 esset subsidiarius patr. Geroldi in administranda parochia. Reformationi disciplinae monasticae haud arridens, secessit primo in Italiam et per aliquod tempus vixit in monasterio S. Justinae prope Patavium, dein in monasterio S. Simpliciani Mediolani. Anno 1605 commigravit in monasterium Murbacense. Obit Gebwilae peste extinctus, 3. Nov. 1611, sepultus est in ecclesia Dominicanorum. Inchoavit officio parochi Rhenaugiensis fungens Libros parochiales 1588, composuit insuper: Cognomina et insignia nobilium (cod. chart. MS. num. 211), et Opusculum de nummis (cod. MS. chart. num. 413), quod communicatum fuit Occoni et ab eo frequenter citatur.

Bernardus Herderer <sup>1</sup> ex Rotwila, professus 7. Jan. 1581,

---

<sup>1</sup> Sine dubio ex familia Herder, quae postea Marisburgum transmigravit et Friburgum Brisigavorum, ubi anno 1820 officinam typographicam fundavit, hodie notissimam, in qua et Archivium dioecesanum nostrum imprimitur. B.

ad studia missus cum Seb. Harzer 1583, cooperator Rhenaugiae 1590, parochus 1593, obiit 12. Sept. 1602.

Casparus Aebelin ex Glarona, professus 22. Jun. 1581; custos obiit 2. Jun. 1594.

## 12. Monachi professi sub abbate Geroldo.

Joannes Theobaldus Locher, Thurgoviensis ex Frauenfeld; patriciae originis, professus 2. Oct. 1599, sacerdos 16. Nov. 1604, oeconomus monasterii 1606, obiit 29. Jun. 1610.

Joannes Conradus a Mandach, ex Stuckart prope Oeningen, natus 15. Jun. 1581, patre Conrado, matre Euphemia de Menlishofen (sepulta in Rheinau 1615), professus anno 1600, sacerdos 1606, praeceptor scholae 1607, custos 1615. Subidiarius in monasterium Beinwilense pro reformatione missus 1624, rediit 1625 et obiit 21. Dec. 1634. Scripsit: Conceptus pii exercitiorum spiritualium (Cod. chart. num. 261).

Eberhardus a Bernhausen ex castro Wageck prope Campidonam, natus 25. Jun. 1584, ultimus, qui ritu antiquo Rhenaugiae professionem fecit 2. Febr. 1602, praecipuus deinceps novae observantiae et reformatae disciplinae cultor, anno 1605 ad studia Dilingam missus; primitias celebravit 2. Febr. 1609, abbas electus 29. Jul. 1613, obiit 11. Dec. 1642.

Wolfgangus Adolphus Stechelin de Stockburg, origine Alsata, natus in oppido Haslach vallis Kinzinganae 28. Dec. 1588; professus 21. Sept. 1604; primus post susceptam reformationem mittitur Dilingam ad studia 1607; sacerdos 28. Oct. 1613, caeremoniarius 1621, missus ad S. Gallum ad componendum codicem pro uniformitate congregationis Helveto-Benedictinae 1625, bibliothecarius 1629, prior 27. Febr. 1637, obiit 17. Jul. 1646; vir egregius ob singulares animi dotes omnibusque gratus, scripsit: 1) Syntagma breve de animalibus volucribus (cod. chart. num. 184) et 2) Libellum asceticum (cod. chart. num. 257).

Mauritius Kaefer, Sangallensis ex Wyla, natus 1563; sacerdos saecularis ordinem ingreditur, professus 24. Febr. 1605, prior 1606, primus e Nostris post susceptam reformationem, per 28 continuos annos egregie hoc prioris munere functus obiit 28. Nov. 1637 apoplexia; vir ad negotia gravissima procuranda saepius adhibitus.

Joannes Jacobus Keller, Argoviensis ex Baden, natus 27. Apr. 1588, prof. 24. Febr. 1605, ad studia Dilingam missus 27. Apr. 1606, sac. 28. Oct. 1613, obiit 17. Febr. 1639; plerosque vitae suae annos in excolendo monasterii horto consumpsit.

Udalricus Koch, Sangallensis ex Wyla, natus 1563, sacerdos saecularis 1588, archipresbyter Solodorensis, magna cum laude parochiae oppidi praefuit, qua amore solitudinis relicta vota sua vovit Rhenaugiae 24. Febr. 1606; abbas electus 2. Mart. 1607, libere resignavit 18. Jul. 1613, secunditias celebravit 30. Mai. 1638, obiit 17. Aug. 1639; rarum humilitatis exemplum suis reliquit. Scripta eius: 1) Meditationes sacrae (cod. chart. num. 307), 2) Instructio pro novitiis Rhenaugiensibus ibidem, 3) Quaedam notatu digna de scrupulis, ibidem, 4) Caeremoniale monasterii Rhenaugiensis.

Fintanus Kolin, Tugiensis, natus 17. Jan. 1588, professus 24. Febr. 1606, Dilingam missus 1606, in monasterio S. Galli choralia pro uniformitate descripsit 1613, sacerdos 25. Mart. 1614, custos laboris patientissimus per 30 annos, obiit 8. Jul. 1648.

In electione abbatis Geroldi quatuor tantum conventuales erant praesentes tresque tantum sub eo juxta veterem disciplinam professi. Hi igitur viri ex nostratibus, praeter abbatem et aliquos Sangallenses in subsidium missos, reformatae disciplinae fundamenta jecerunt illamque stabilierunt. Numerus quidem parvus, qui vero brevi insigniter crevit, nam abbates Udalricus 6 et Eberhardus 24 juvenes veste ordinis induerunt.

### 13. Monachi professi sub abbate Udalrico Koch.

P. Petrus Wölflin, Tugiensis, nat. 22. Febr. 1591, profess. 16. Nov. 1607, Dilingam missus ad studia 1610, sacerdos factus Augustae Vind. 20. Maj. 1617, primitias celebravit Dilingae 24. ejusd. mensis. Domi pater<sup>1</sup> hic fungebatur vice instructoris fratrum juniorum (1618) et novitiorum 1619, sex fratribus nostris explicavit philosophiam juxta Fonsecaam 1621, patri Urso nostro in subsidium Beinwilam missus 1625, obiit Lucernae 8. Julii 1638,

<sup>1</sup> Circa ea tempora sacerdotes regulares ab omnibus Patres vocari coeperunt, et in omnibus catalogis et actis archivii nostri hoc epitheto reperiuntur insigniti, quare et nos illud retinendum duximus.

jam ab anno 1631 pthisi laborans. Scientiarum theologicarum admodum erat peritus.

P. Nicolaus Fortmann, Lucernensis, natus 5. Oct. 1588, profess. 16. Nov. 1609, Dilingam ad studia missus 1611, sacerdos factus Augustae Vind. 6. April. 1613, primitias celebravit Dilingae. Domi subprior electus et quidem primus in nostro monasterio 1617, magister novit. 1618, parochus Rhen. 1622, pthisi obiit 1630. Cum eo familia Fortmannorum exspiravit<sup>1</sup>. Primus omnium imaginem S. Fintani unacum prospectu monasterii nostri aeri incidendam curavit Antwerpiae anno 1616 per Carol. de Mallei. Scripta eius sunt: 1) Catalogus abbatum et religiosorum Rhenau-giensium usque ad annum 1629. 2) Origo et institutio congregationis Helveto-Benedictinae.

P. Michael Renner, Sangallensis ex Wyla, nat. 30. Sept. 1589, professus 3. Maj. 1610, praefectus scholae 1614, sacerdos 17. Dec. 1615, Dilingae studiis vacans ab anno 1612 usque 1617, domi parochus 1617, sed propter innatum horrorem conversandi cum infirmis mox ab hoc officio amotus et oeconomus constitutus est 27. Mart. 1618; mansit in hoc officio 44 annis. Anno 1662 ab omni labore liberatus nihilominus sponte cancellariam frequentavit; marasmo obiit 8. Jan. 1665 senior et jubilaeus. Summa cura et emolumento oeconomiam administravit dicebaturque vivum protocollum jurium monasterii<sup>2</sup>.

P. Benedictus<sup>3</sup> Oederlin, Argoviensis ex Baden, natus 22. Mart. 1593, professus 25. Nov. 1610, primus omnium nomen suum in baptisate receptum deposuit et aliud in sacra professione recepit. (Antea audiit Jacobus). Dilingae sub magistro Georgio Stengel S. J. audivit logicam 1613 usque 15, sacerdos factus

---

<sup>1</sup> Sepultus est ad pedes patris sui Joannis, capitanei Lucernensis, mortui 1625 in thermis Badensibus, qui in nostra ecclesia sibi sepulturam elegit. Insignis benefactor nostri monasterii exstitit ideoque a conventu ei solemne anniversarium decretum est.

<sup>2</sup> Fridolinus ad Fontem scribit de eo in suo Diario: Vir erat inter tot et tantorum negotiorum molimina sane recti et secretorum tenacissimus et religiosissimus; totam monasterii substantiam, actiones, jurisdictiones, privilegia, omnem denique ejus notitiam uno suo capite complectens; in hoc deplorandus, quod tanta in eo rerum peritia et experientia fuerit exstincta, quam scriptis designatam successori tradere potuisset; nam scire tuum nihil est, nisi hoc scire tuum sciat et alter.

<sup>3</sup> Brevitatis causa nomina baptismatis deinceps omittentur, sicut et tituli honorarii.



Constantiae 17. Maj. 1617, praefectus puerorum (tunc temporis tantum tres scholares Rhenaugiae alebantur), subprior 6. Oct. 1618, 37 annis continuis. Simul cura refectorii et cellae vinariae ei incumbabat; obiit 27. Dec. 1655 apoplexia. Hujus religiosi pietas, humilitas et zelus disciplinae regularis abunde ex eius scriptis elucent. In choro aliisque officiis tam erat indefessus, ut plane sit mirum, tantum temporis ei ad scribendum superuisse. Scripsit magna cum fidelitate, attamen crisis historica aliquando deest. Jactura Diarii anni 1638—47. jam saec. XVIII. accidisse videtur. Scripta ejus circiter 50 tomis continebantur, quorum plures jam superiori saeculo perierunt.

1) Diarium<sup>1</sup> ab anno 1601 usque 52 (MS. num. 358, decem Tomi (quorum quintus, continens res gestas ab anno 1638 usque 47 interiit). 2) Extractus ex diariis (MS. num. 294); 3) Historia monasterii et civitatis Rhenaugiensis (Haller III. 1488); 4) Documenta ad historiam Rhenaugiae (ibidem III, 1509); 5) Vita S. Fintani (metricè descripta, MS. 310, Haller III, 1667); 6) Descriptio solemnitatis in prima translatione S. Basilii martyr. Romani, 1647 (MS. num. 356); 7) Dialogus de S. Basilio in rhythmis germanicis (MS. 357); 8) Carmina in laudem S. Basilii (MS. 356); 9) Ursprung und Aebte des Klosters Dissentis, 1649 (Haller III, 1272).

Scripta patris theologica comprehenduntur XXX numeris (Ms. num. 310 usque 345), qui continent regulam S. Benedicti (metricè redditam), libellum de imitatione Christi, tractatus II asceticos, tractatus VIII de vitiis, librum unum, cui titulus: In stultum, tomos III meditationum, precum variorumque, et carmina XV in sacros libros.

P. Gabriel Hessi, Glaronensis, nat. 23. Jan. 1595, indutus 25. Oct. 1610, professus 1. Apr. 1612. Bis Dilingam ad studia missus (1614 et 1617), ibi in academia primitias habuit 18. Oct. 1620. Praeceptor electus scholae 1621, ter erat parochus Rhenaugiae peste P. Paulo abrepto 1629. Gabrieli habitatio extra conventum fuit assignata, et sacrum in ecclesia S. Felicis et Regulae celebrare jussus, victimam se pro populo obtulit. Disertinam anno 1624 pro reformanda disciplina missus ibidem annum 1628 adusque morabatur. Domi autem magister fratrum juniorum

<sup>1</sup> Advertendum, sub nomine diarii minime intelligendum esse librum, qui continet res mere privatas; in eo potius omnia memorabilia monasterii et vicinia notata leguntur.

tam in studiis, quam in disciplina 1632; prior 18. Aug. 1634 constitutus obiit 18. Jan. 1637. Neerologium conscribi fecit, quod legeretur post Primam in capitulo; est vero mancum ex causis superius allatis; scripsit ipse Notas in catechismum Petri Canisii 1622 (MS. num. 318).

P. Ursus Buri, Solodorensis, natus 26. Jul. 1594, professus 1. Jul. 1612, Dilingam bis ad studia missus, neomysta 13. Mart. 1619 et mox parochus Rhenaugiae. Per senatum Solodorensis pro administratione monasterii Beinwilensis petitus est 15. Sept. 1622, et non tam administrator, quam restaurator ibidem existit. In subsidium e nostris illuc successive missi sunt Romanus a Lauffen, Conradus a Mandach, Petrus Wölflin, Blasius Crederer, Bernardus a Freyburg et Anselmus Wickhart. Procul dubio infulam ac pedum Beinwilense fuisset assecutus, nisi a Deo citius evocatus. Ipsius vero discipulus Fintanus Küffer primus post restaurationem abbas existit, quum ab anno 1499 Beinwilae dignitas abbatialis esset extincta. Obit P. Ursus Beinwilae 11. Apr. 1633. In catalogo Bernardi Rusconi de eo legitur: *Nullum non movit lapidem, quo tenuis adhuc disciplinae vigor refloresceret, ducens vitam vere religiosam non austeram, sed communem, discretione praecipuam. Vir magni ingenii et doctrinae, in ecclesiastica et domestica cura administranda non minus sedulus, quam expertus.* Scripsit: 1) Statuta pro monasterio Beinwilensi (observata probabiliter usque dum introducerentur statuta congr. Helveto-Benedictinae); 2) Libellum de studiis humanioribus, 1617 (MS. num. 415).

#### 14. Professi sub abbate Eberhardo.

P. Martinus Gsell, Argoviensis ex Baden, natus 13. Sept. 1589, Dilingae philosophiam absolvit, professus 11. Nov. 1614, sacerdos 20. Dec. 1615. Licet bono successu Dilingae studio theologico operam dedisset, tamen ultra tres vices concionari non est ausus; moderator juventutis, subparochus Rhenaugiae, aliquando diuturna infirmitate vexatus medico visitanti haec opposuit verba: *Per optimum vinum medicus curabit Martinum.* Obit 6. Mai. 1640.

P. Maurus Feldegger, Rhenaugiensis, natus 22. Mai. 1596, professus 7. Jun. 1615, studia theologica Dilingae absolvit, sacerdos factus 20. Mart. 1624 (in monasterio Murensi ab apostolico

nuntio Ambr. Scappio ordinatus), hortulanus et caeremoniarus, obiit 15. Sept. 1660.

P. Blasius Crederer, ex Feldkirch, natus 18. Jan. 1598, professus 7. Jun. 1615, Dilingae studia theologica absolvit, sacerdos Pruntruti 23. Dec. 1623, subsidiarius in Beinwil, domi archimagirus et vestiarius, pthisi obiit 24. Dec. 1658.

P. Januarius Dettinger, Suevus ex Rotwila, natus 16. Febr. 1599, professus 7. Jun. 1615, sacerdos 23. Dec. 1628, archimagirus et bibliothecarius, obiit 18. Mart. 1662.

P. Placidus Kübler, Cletgoius ex Nack (parochiae Lottstetten), natus 18. Oct. 1576, sacerdos saecularis factus 1606, professus 24. Jun. 1615. Primus parochus regularis in Rheinau 1616, populum ad devotionem et cultum b. v. Mariae, ad rosarium et exomologesin menstruam, incitavit; e haereticorum matrimoniis pupillos relictos in fide catholica instruxit. Ob infirmitatem curam animarum 1619 dimittere coactus, obiit 14. Jun. 1658.

Bened. Oederlin de eo in suo diario scribit: *P. Placidus circa genua multum laborabat, et nihilominus se agit ad adeundo quotidie ad triclinium nobiscum comedendo in tanto defectu poplitis, et admiramur de tali affectu corporis et senis, qui totus se in cella sua occupat contemplantando aut orando. Non multum inter nos stetit in recreationibus et haustus vespertinos non multum curavit nobiscum, sed quietus in cella mansit, nisi vocatus ad confessiones audiendas. Fuit zelosus concionator. Iam qua sacerdos saecularis, hic Rhenaugiae 1606, in Rheinheim 1607 et in Wolfegg 1611, infirmitatem poplitis contraxit ex genuflexione consueta a media nocte usque ad horam secundam meditando et orando.*

P. Romanus a Lauffen, Lucernensis, natus 18. Jul. 1599; professus 15. Jan. 1618, studiis Dilingae absolutis sacerdos Pruntruti factus 1653, primitias celebravit Beinwilae. Germano suo P. Paulo (professo S. Galli) in subsidium missus ad monast. Murbacense (1627) juvenes moribus reformatis imbuit, etiam domi magister novitiorum existens. Primus coepit historiam nostri monasterii describere a fundatione usque ad annum 1512, et quidem idiomate germanico, stylo perspicuo, nec plane inerudito, quamvis difficultates potius obiter tangere, quam operosa crisi discutere voluerit. Diplomata potiora germanice retulit, nec tamen omnes chartas ad manus habuit. Laudandus omnino conatus; nam nemo haecenus in ea re magis laboraverat. Obit 12. Oct. 1650 apoplexia.

Scripta eius: 1) Diarium Rhenaugiense ober Gesichte

des Kl. Rheinau von der Stiftung bis 1512 (MS. num. 286, Haller III, 1487); 2) Wunderbaum des Gotteshauses Rheinau, d. i. Wunderbarliches Leben des heiligen Beichtigers Fintan, Benedictinerordens, welcher vor 800 Jahren daselbst gelebt. Mit lehrreichen Sprüchen und Exempeln, 1636 (MS. num. 398); 3) Die sieben Harlocken des Helden Samson, d. i. sieben heilsame Betrachtungen, von welchen eine christliche Seel ihre geistliche Feind leichtlich zu überwinden und tugend- sam zu leben Kraft und Stärke bekommt, 1642 (MS. num. 459); 4) Caes. Franciotti ancilla patientiae, latine reddita, 1648 (MS. num. 423).

P. Bernardus a Freiburg, Rhenaugiensis, natus 1. Aug. 1601, professus 1. Julii 1618, Dilingae studiis vacans, primitias celebravit 1626 in carthusia Buxheim, magister novitiorum in Beinwil 1628, parochus Rhenaug. tempore pestis intra 1635 et 42, abbas salutatus 15. Dec. 1642, obiit 24. Apr. 1682.

P. Paulus Falk, Argoviensis ex Baden, natus 4. Mai. 1600, professus 1. Julii 1618. Dilingae studia absolvit, sacerdos factus Augustae Vind. 6. Jun. 1626. Grassante peste 30. Jun. 1629 parochiam Rhenaug. gubernandam suscepit, ad quam semet per octiduana exercitia spiritualia praeparavit, et se Deo in novam quasi militiam obtulit ad ferenda onera obedientiae. *Qui tamen, ut P. Oederlin in diario suo habet, cum primo infirmorum sacramenta administrasset, peste correptus est; se ad subeundam ultimam luctam ss. mysteriis munitum praeparavit. Die 21. Julii ante primam (horam canonicam) crucem Christi deosculatus manibus tenens ultima haec verba protulit: Manens manebo obediens usque ad mortem, et sic efflavit spiritum, annorum 29 et aliquot mensium.*

P. Dominicus Stehelin, Thurgoviensis ex Fischingen, natus 11. Jan. 1601, professus 5. Aug. 1618, studiis Dilingae absolutis sacerdos ordinatus est Constantiae 3. Apr. 1627, extremum diem finivit 22. Febr. 1644.

P. Stephanus Negelin, Sangallensis ex Rapperswyl, natus 7. Oct. 1601, professus 26. Dec. 1620, studia theologica Dilingae absolvit, sacerdos factus Augustae Vind. 6. Jun. 1626; artem pul- sandi organum apud San-Blasianos edoctus domi organoeda, mag. novitiorum, praeceptor scholae et subparochus erat; obiit 29. Sept. 1645.

P. Anselmus Wickart, Tugiensis, natus 1. Jun. 1601, professus 26. Dec. 1620, sacerdos 29. Mar. 1627 Augustae Vind. Primitias celebravit Dilingae 29. Jun., tunc studio theologiae moralis incumbens. Providit excurrando parochias Jestetten

et Erzingen. Cum tempore pestis parochiam Rhenaugiensem administrasset, habitavit in domo a conventu separata (1635) et ipsi infirmitate graviter presso sacramenta sunt provisa, et paulo post mente alienatus, absentibus custodibus per fenestram se in Rhenum praecipitavit 3. Mart. 1636. Contra omnium expectationem Rheno evasit et ad tempus convaluit, sed variante sanitate obiit 12. Jul. 1636.

Mauritius van der Meer de patre Anselmo commemorat: *Nemo est nostrum, qui non a senioribus audierit, exhumato ejus cadavere pro construenda nova basilica anno 1705 inventam fuisse dexteram adhuc incorruptam in praemium sacramentorum peste infectis impertitorum. Senior noster Joannes Baptista Wurmer, vir octogenarius, interroganti mihi respondit, ipsum tunc temporis exstitisse Rhenaugiensem scholarem et rem omnibus notam, manum vero cum cadavere rursus fuisse sepultam.*

P. Fridolinus zum Brunnen (saepe ad Fontem dictus), Uraniensis, nat. 7. Apr. 1602, scholaris Rhenaugiensis 1616, profess. 26. Dec. 1620, ad studia Dilingam missus 1624, sacerdos Augustae Vind. 29. Mai. 1627, primitias cel. Dilingae 29. Jun. Domum redux cantor, parochus, mag. novitiorum, praeceptor theologiae, prior 1646, simul professor theolog. et parochus excurrans in Bühl, Erzingen, Balterswil, Stühlingen et Riedern.

Die 5. Jan. 1656 Tigurini ob bellum Rapperswilanum Rhenaugiam invadunt, abbas Bernardus et conventus fugiunt; ille Erzingam se contulit, ubi in domo parochiali toto ferme exilii tempore cum P. Eberhardo oeconomio moratus est; reliqui conventuales 22 destinati sunt ad S. Blasium et alia monasteria. Solus P. Fridolinus invicto animo Rhenaugiae perstitit, parochiam administravit, et spoliationem, quantum potuit, impedivit.

Die 25. Mart. ejusdem anni abbas et conventuales rediere. Jubilaeum sacerdotale 11. Jul. 1677 jussu abbatis solemniter celebravit a toto conventu pictura et versibus honoratus, ut videre est in tabula, quae exornat parietem inferioris dormitorii. Extremis vitae diebus asthmatis dolore vexatus obiit 1. Jul. 1678. Ultima ipsius verba erant ista: *Si Deus pro me mortuus est, cur non et ego pro Deo moriar?* Vir scientia et pietate maxime laudandus. Disciplinae monasticae propugnator strenuus, qui eam multorum alumnorum cordibus implantavit.

Scripta: 1) Diarium ab anno 1654 usque 1677 (MS. num. 359. Haller III, 1498). 2) Miscellanea, quae continent privilegia quaedam et documenta monast. Rhenaug. ordine alphabetico

c. notis illustrantibus. 3) Catalogus abbatum Rhenaug. cum animadversionibus (MS. num. 399). 4) Tractatus brevis de statu religiosorum et tribus votis (MS. num. 463).

Franciscus Weber ex Wolpertswenden (prope Ravensburg) primus post reformationem inter conversos admissus, professus 15. Jan. 1618, obiit 19. Aug. 1646.

P. Gallus Wagner, Rhenaugiensis, natus 26. Nov. 1613, profess. 13. Jan. 1630, Dilingam ad studia missus, sacerdos Augustae Vind. 27. Feb. 1638. Baccalaureus theologiae et utriusque juris, domi parochus, professor theologiae, 1654 in subsidium ad abbatiam Schwarzacensem missus est. Defuncto abbate Placido Rauber (professo S. Blasii) abbas istius monast. electus 14. Jul. 1660. Ultra 40,000 flor. debitorum, quae monasterium contraxerat, solvit et ei magnopere in temporalibus et spiritualibus profuit; diem supremum obiit 7. Dec. 1691.

Patet e compendio vitae ipsius, quod Rhenaugiensibus abbas Schwarzacensis transmisit, Wagnerum religiosum fuisse piissimum. Actiones vel negotia nunquam, nisi praemissis precibus, aggressus est. Tempus otio nunquam, sed semper aut scribendo aut legendo aut orando tribuit. Religiosis monasterii bis philosophiam et semel jus ecclesiasticum explicavit. Quotidie sacrum celebravit, chorum, praesertim ad matutinum, frequentavit, regularia jejunia etiam in senectute observavit, misericors erga pauperes, clemens erga confratres, amator humilitatis, osor omnis splendoris, idea veri Benedictini.

Scripta: 1) Diarium Schwarzacense seu res gestae sub ipsius regimine ab anno 1660 usque 91, saepius citatum in libro: *Gerettete Wahrheit in einer diplomatischen Geschichte der Abtei Schwarzach am Rheine, von deren Stiftung bis auf das Jahr 1779*. Bruchsal 1780. 2) Chronicon Schwarzacense ab antiquissimis temporibus.

Frater Sylvester a Waldkirch, Schaffhusianus, cuius parentes, Christophorus et Anna Goeldlin de Tiefenau, propter fidem catholicam urbem relinquere et Rhenaugiae sedem figere fuerant coacti; natus 9. Jul. 1613, professus 13. Jan. 1630. Dilingam missus ad studia ibique jam diaconus ordinatus graviter aegrotare coepit. Ideo die 4. Nov. 1637 equo miserabiliter sedens adductus est Rhenaugiam. Abbas et mater ad restaurandam sanitatem nil intentatum reliquerunt; adierunt medicum Basileae commorantem, a quo vero responsum tulerunt, Fr. Sylvestrum laborare hydropisi incurabili. Obit 16. Febr. 1638 et conditus

est in speciali sepulchro a matre sua curato, et appensa ad parietem tabula Christi crucem bajulantis, cui adgeniculatur idem juvenis religiosus cum gentilitiis suis et competenti subscriptione. Mater ejus desolata hac occasione monasterio dedit 400 florenos, ut ex eorum censibus coram imagine B. V. Mariae perpetuo lampas aleretur in defectum lampadis extinctae filii dilecti.

P. Carolus Riser ex Bremgarten, natus 13. Maj. 1631, profess. 21. Mart. 1638. Dilingam ad studia mittitur, in quibus adeo profecit magistro P. Hieronymo Drexelio S. J., ut non solum praemia cunctis praeriperit, verum etiam testimonium, quod sit insignis rhetor et poeta extemporalis clarissimus et facilissimus, quod verum fuisse ejus scripta relicta testantur. Neomysta 29. Jun. 1645, domi praeceptor juventutis, secretarius capituli, instructor fratrum et per aliquod tempus parochus.

Bened. Besler in diario scribit: *Anno 1680, 3. Jan., obiit P. Carolus senior, cum ultra mensem orthopnoea et hydropisi laborasset. Fuit homo religiosus undequaque optimus, theologiae moralis in confessionali practicus, poeta jucundus, naturalista profundus, cantor canorus, scriptor decorus, herbarius expertus, mechanicus perfectus, moribus rarus, discursu charus, ad fraterna obsequia paratus, hinc omnibus gratus, ubique notus, superis devotus.*

Caeterum pater Carolus perspicillis usus est a juventute, quae naso nunquam deposuit, sed auribus annexas ubique et subinde in somno retinuit, hinc vulgi non raro stupor. Mirus amator animalium et volucrum, et ab iis mira sympathia redamatus; hinc sine illis vivere non potuit, saepius merulas, garrulas, sturnos et loqui et varias cantilenas tam dextere edocuit, ut magno pretio aestimarentur et admirationi essent. Sturnum talem paucis ante obitum mensibus illustrissimo Principi Constantiensi obtulit et gratias maximas retulit. In supremo agone haec ejus ultima verba ad laudem Dei creaturas excitantis fuisse feruntur: *Benedicite omnes volucres coeli Domino.*

Scriptit pater hic solertissimus: 1) Antiphonarium maximum, cui versus suamque propriam imaginem praeposuit, facie liberali, oculis perspicillo armatis (cod. MS. CLXIV. num. 164). 2) Scena hieroglyphica = emblematica in laudem Cardinalis Bernardi Badensis (ibidem). 3) Milesias, seu jocos populares (sermone ligato, simul cum Thom. Mezlero, prof. Zwi-faltensi, compositos). In Miscellaneis Academiae Naturae Curios. Dec. II ann. 6.: Observatio de eruca digitalis magnitudinis ex-

quisitissimis coloribus mire variegata, ejusdem observata metamorphosi.

Sebastianus ab Hertenstein, Sangallensis ex Rorschach, natus 15. Jun. 1619; professus 21. Mart. 1638. Dilingam mittitur ad studia, redit 1641, sacerdos 19. Sept. 1643, neomystra 4. Oct. ejusd. anni. Tigurinis monasterium occupantibus confugit ad fratrem suum Franciscum abbatem in Ettenheimmünster<sup>1</sup>; rediit 5. Jan. 1656. Decanus in mon. Disertinensi 22. Nov. 1656, rediit instruct. fratr. et novit. 1663, simul organoeda et concionator primarum dominicarum quovis mense, obiit dysenteria 11. Nov. 1676. P. Fridolinus ad Fontem in suo diario de eo dicit: *Religiosus per omnia bonus et summus B. M. Virginis cultor et amator.*

Scriptis: Diarium ab anno 1656 usque 1677 (MS. num. 360, Haller III, 1499), quod incipit cum 1. Dec. 1656 et finit cum die 10. Aug. 1676, continens ab 1656 usque 57 quaedam monast. Disertinense concernentia. Hinc inde hujus pii religiosi devotionalia notata sunt.

Conv. Josephus Schuer, ex Cella ad lacum inferiorem, professus 15. Jun. 1619, aedituus ecclesiae, obiit 4. Mart. 1676, aet. 60. catarrho suffocativo.

P. Meinradus Honegger, Argoius ex Bremgarten, natus 12. Mart. 1620, prof. 8. Dec. 1639, Dilingam missus 1640, sacerdos Constantiae 10. Jun. 1645, paroch. Rhen. 1650, custos, praeceptor scholae, instructor fratrum 1684, obiit senior 20. Mai 1692. De eo P. Edmundus in suo catalogo defunctorum scribit: *Moribus affabilis, ac nonnunquam facetus; confessarius totius ferme conventus, populo in concionibus, maxime de passione Domini gratissimus, lacrymas excire consuetus. Ultimis tribus annis calculi doloribus vexatus. Supersunt conciones de passione Dni. et compassione B. M. V. (MS. num. 390).*

P. Wolvinus Iflinger de Graneck, Vilinganus<sup>2</sup>, natus 10. Jan. 1625, professus 22. Sept. 1641, sac. 23. Sept. 1651, solemnes hostias litavit 8. Oct. assistente patre Gabriele a Waldkirch, Einsiedlensi, fratre Aegidii Abb. Murensis, nec non P. Altonis prioris Weingartensis (qui Rhenaugiae fuerunt educati); caeremoniarius,

<sup>1</sup> P. Franc. Hertenstein, professus S. Galli, postulatus ad abbatiam Ettonianam, reg. ab 7. Jul. 1653 usque 1. Nov. 1686. Profuit quamdiu praefuit. . . Religiosus pius, orator, organoeda. Conf. *Kürzel*, *Ettenheimmünster*, S. 156.

<sup>2</sup> Patre Joh. Jac. praetore illius civitatis, matre Eva Göldlin de Tiefenau.



vestiarius, Gallo abbati Schwarzacensi in subsidium missus 1660, etiam parochum ibi aliquamdiu egit, 1. Aug. 1685 defunctus est. Licet nobilibus natalibus ortus, humilitate ac obedientia nobilior usque ad senectam diaconi munere abbati ac priori suo pervigil inservivit. Singularis cultor S. Josephi.

P. Felix Seiler, Sangallensis ex Wyla, nat. 31. Mar. 1626, professus 8. Dec. 1642, in S. Gallo artem pulsandi organum didicit 1649, sacerdot. 23. Sept. 1651, redux ab exilio e S. Trudperto 1656, subprior per 44 annos, cunctis exemplo praelucens vir innocens, choro et asceti totus addictus, nec nisi per obedientiam a communi oratione et ob senium et infirmitatem abstrahebatur. Febri quatuor dierum correptus 26. Sept. 1700, prius per integram vitam nunquam infirmus.

P. Mauritius Wirrieth, Suevus ex Dilinga, nat. 10. Febr. 1624, professus 8. Dec. 1642, sacerdos 19. Dec. 1648. Dilingae studiis incubuit. A Tigurinis in exilium pulsus (1656) divertit primo ad S. Blasium, dein Zwifaldae. Redux professor philosophiae, theologiae, instructor fratrum et oeconomus. Lenta tabe per 5 annos consumptus obiit 3. Apr. 1678, die Palmarum. Dum insonante hora meridiana oraturus in sella sedens caput detegebat, inclinato capite spiritum creatori reddidit, tam leniter, ut vix animadverti potuerit, praesente toto paene conventu.

P. Nicolaus Landart, Suevo-Weingartensis, natus 9. Nov. 1624, professus 8. Dec. 1642, sacerdos 19. Dec. 1648. Anno 1658 in monasterium Dissertinense missus, ubi munere decaniungebatur, simul professor rhetorices, novitiorum magister et fratrum juniorum, oeconomus usque 1662. Princeps Dissertinensis in literis laude plenis inter alia scribit, *se suis religiosis in capitulis culparum eum saepe ut exemplar veri religiosi proposuisse*. Redux paroch. Rhenaug. 1662, prior 1678, senior obiit 4. April 1696, febri maligna. Rigidus erat disciplinae zelator erga se ipsum, praesertim jejunii regularis, ut neque in extrema infirmitate offam ex carnibus gustare sustinuerit ajens, *nihil interesse, an hora citius moreretur*, neque tunc lectum molliorem admisit.

P. Sylvester Gios, Sangallensis ex Rapperswyla, nat. 29. Nov. 1625, professus 8. Dec. 1642, sacerdos 23. Sept. 1651, praeceptor puerorum, capellae magister. Anno 1659 20. April. missus fuit Constantiam cum P. Mauro Hess pro correctione novi Breviarii, quod ibi imprimebatur, et mansit ibi usque ad 20. Oct. 1660. Custos et socius oeconomi Ofteringensis; tempore electionis abbatis Geroldi ita infirmus erat, ut in infirmaria suum

votum coram notario et testibus promere cogeretur; obiit senior 7. Mai 1697.

## 15. Monachi professi sub abbate Bernardo.

P. Eberhardus Sutor, Argoitis ex Baden, nat. 8. Dec. 1627, professus 28. Oct. 1626, sacerdos 7. Jun. 1653, archimagirus 1656, oeconomus 1663, prior 1690 usque 20. Nov. 1705. Abbas Geroldus II. sequens elogium de eo in capitulo dixit: Ex senio P. Eberhardus officium prioris resignavit, cui pro labore hactenus impenso gratias ago, et omnes patres omnem honorem et reverentiam exhibere jubeo. Exemi eum ab omnibus horis, assignato ei conclavi (quod vocant) Cardinalis.

Ex tunc soli animae suae vivens, assiduus in recitatione rosarii, obiit 14. Apr. 1709, hydropisi, sepultus est in eccl. S. Felicis et Reg. Celebraverat jam 24. Jun. 1703 missas suas secundas, assistente sibi germano Henrico can. Seckingensi et rectore in Waldkirch, qui hac occasione praeter alia dona insigne ostensorium Sanctissimi, quod hodiedum fulget, thesauro ecclesiastico intulit, propterea catalogo confratrum adscriptus.

P. Ursus Rasmann, Lucernensis, nat. 17. Jan. 1629, profess. 28. Oct. 1646, sacerdos 7. Jun. 1653. Dissertinam missus ibidem subprior 21. Jun. 1658 usque 13. Dec. 1662, haud sine moerore dimissus a Dissertinensibus ob morum elegantiam et hilaritatem, qua regularem observantiam condiebat; musices peritissimus, hydropisi obiit 13. Apr. 1687. Vir devotus, jovialis et gratus, cultui B. M. V. admodum deditus; reliquit plures compositiones musicas et opera ascetica.

Convers. Geroldus Frue, Ueberlinganus, natus 27. Jan. 1619, professus 28. Oct. 1646, Fisingam missus 1647 ad artem compingendi libros addiscendam, obiit diuturna hydrop. 2. Apr. 1678.

Convers. Franciscus Braun, Suevus ex Illertissen, natus 17. Jul. 1620, professus 28. Oct. 1646, scriniarius peritus, apoplexia correptus obiit 4. Apr. 1657.

P. Basilius Itten, Tugiensis ex Aegeri, natus 4. Jan. 1633, professus 25. Sept. 1650, flagrante bello Tigurino ad S. Blasium et dein Zwifaldam missus, absolvit studia sub P. Mauritio nostro; sacerdos fact. Constant. 27. Dec. 1657, neomyst. 6. Jan. 1658: praeept. scholae, professor theolog. et philosoph. Ab abbate

Gallo postulatus Schwarzachium egit ibi priorem, mag. nov., professor. theolog. usque 1668; inde profess. theol. in mon. S. Trudperti ab 1670 usque 24. Oct. 1673, et professor theol. in Academia Rotwilana a congregatione Suevico-Benedictina nuper erecta usque 29. Oct. 1678. Etiam ad cathedram universitatis Salisburgensis expetitus, sed circa id tempus Abbas eligitur 20. Apr. 1682. Defunctus est 27. Jan. 1697. Anno 1686 comparavit hic abbas monasterio suo dynastias Oftringen in Albe-govia et Mammern in Turgovia, illam testamento, hanc em-tione, quae ambae rei oeconomicae monasterio perquam utiles fiebant<sup>1</sup>. Ad augendam in parochianis devotionem erectae ab eo sunt confraternitates S. Rosarii, S. Scapularis, ac S. Benedicti pro felici morte.

Opera P. Basilii typis vulgata sunt: 1) Anatomia speculativo-practica actus humani, ad mentem Thomae Aquin. Einsidiae 1673; 2) Testimonium conscientiae bonae, Altdorfii ad Vin. 1676; 3) Fasces piorum votorum seu casus aliquot morales de votis, quibus in inclyto Benedictino gymnasio Rotwilano poscit etc.... Altdorfii ad Vineas 1677; 4) Parochiale sacramentale practicum, seu aliquot casus morales (ibidem 1678); 5) Varias Theses theologicas.

Opera eius in scriptis relicta: 1) Diarium ab 1682 usque 1683 (MS. num. 285. Haller III, 1501); 2) Conciones (MS. num. 362); 3) Notata ascetica (MS. num. 364); 4) Quaestio prooemialis de theologia, item quaestiones theolog. in I. et II. divi Thomae (num. 365); 5) usque 16) Tractatus XI de ultimo fine hominis, de actib. humanis, de peccatis, de conscientia, lege, consuetudine, privilegiis et censuris; de virtutibus theolog., moralibus, de religione, et sacramentis; de legibus et privilegiis ordinis Benedictini; de jure et justitia; de sacramentis; de praeceptis decalogi

---

<sup>1</sup> Villula Oftringen, ad dexteram Wutahae fluminis, caput quondam erat dynastiolae cognominis propriosque alebat nobiles, ministeriales comitum de Stillingen. Ex eis videtur fuisse Bertoldus miles ille, fidelissimus Rudolphi I. regis assecla, dictus *Strobel*, qui post mortem domini sui, accepto ordine S. Francisci, in monte prope Windisch ad Ararim (ubi veteris Vindonissae rudera visuntur) eremiticam duxit vitam. Ultimus familiae, liber baro Carolus de Oftringen, maritus sine liberis, dynastiolam suam monasterio Rhenaugiensi dono dedit, quam vero mortuo donatore (1678) comes de Fürstenberg, successor prosapiae Stillinganae, ceu feudum apertum requisivit et anno demum 1686 Rhenaugiensibus restituit, ex quo tempore illa in praefecturam monasteriensem mutata est. B.

et materiis extra eum; de praecipuis materiis theologiae moralis; de poenitentia et de absolutione a casibus episcopo reservatis et de canonica abbatis electione (MS. num. 366 usque 379); 17) Notata theologica COLXXXI (MS. num. 380), et 18) Summa philosophiae tripartitae, logica, physica, et metaphysica (MS. num. 845).

P. Fintanus Rüssi, Sangallensis ex Rapperswyla, nat. 28. Oct. 1632, omnia usque ad presbyt. ut P. Basilius. Parochus in monast. Schwarzacensi intra annos 1662 et 1668, anno 1672 destinatus disciplinae reformator ad principale monast. Fuldense expetente Cardinale Bernardo marchione Badensi, inde reversus 2. Jun. 1678, ab 1683 usque 88 iterum Schwarzachii; redux autem domi archimagirus et parochus Rhen. 17. Sept. 1689; sed post novem menses cecidit victima charitatis 15. Mai. 1690 febris acuta; nam quum Italum in hospitio febris decumbentem sacramentis providisset, eadem lue infectus est. Vir erat in observatione silentii exactissimus.

P. Petrus Kündig, Lucernensis, nat. 1. Dec. 1631; cetera omnia ut praecedens, neomysta 22. Dec. 1658, domi praefect. scholae, 1677 in monast. Fuldensi notarius creatus et superior conventus; redux par. Rhen. usque 83 et postmodum in coenobio Schwarzacensi usque 88; dein domi archimagirus, secretarius capituli et administrator dynastiae Mammerensis 1697, sacerdos jubil., sed secundas missas ob debilitatem pedum non solemniter celebravit. Obiit senior 2. Jun. 1712 apoplexia, sepultus est in eccl. S. Felicis et Regulae. Populo concionator acceptissimus, utpote jovialis et P. Abrahamo a S. Clara haud absimilis.

Conv. Christophorus Intrag, Linzgovianus ex Ueberlinga, natus 8. Jan. 1624, professus 25. Sept. 1650, scribarius peritissimus. Einsiedlam quondam petitus, aulam abbatis musivo opere eleganter exornavit, quae adhuc intactibus admirationi habetur. Cum Offeringae altare in sacello opere scribario perficeret, febris correptus lectica Rhenaugiam devehitur et obiit 25. Mar. 1687.

P. Maurus Göldlin a Tiefenau, Sangallensis ex Rapperswyla. Ingressus est monasterium vallis S. Georgii in Alsatia, cui tunc Henricus de Stuben (professus Oehsenhusanna) praefuit. Irruentibus hostibus dictus abbas Maurum Rhenaugiam dimisit, jubens, ut 2. Jun. 1652 professionem pro valle S. Georgii faceret. Inde Zwifaldam ad studia mittitur, sacerdos 5. Jun. 1658. Monasterio Sangeorgiano a Gallis occupato, Carolus abbas, successor Henrici, P. Mauro impertiit dimissorias, ut Rhenaugiae in-  
rorari posset, quod et factum, nam 17. Jun. 1660 in capitulo

vovit apud nos stabilitatem. Notarius apostolicus et pontificius 1661, archimag. 1664; fere perpetuo in itineribus pro necessitate monasterii; archivar. 1683, a principissa de Schwarzenberg expetitus est sacellanus aulicus in Thiengen; dein oeconomus in Oftringen, obiit ibidem 19. Aug. 1705, sep. in capella S. Michaelis.

P. Placidus a Sonnenberg, Lucernensis, nat. 3. Feb. 1643, patre Eustachio, equite et praef. Lucern., matre Mar. Pfiffer de Altshoven, professus 24. Jun. 1660, sacerdos 24. Sept. 1667, primitias cel. 4. Oct. assistentibus sibi quatuor fratribus germanis omnibus professis ordinis Benedictini; ceremon. 1678, archimag. 1679, oeconomus in Oftringen 1687, obiit ibi febre maligna 4. Apr. 1690, sep. in eocl. paroch. in Degernau. Tenax caecemoniarum observator.

P. Benedictus Besler, Uraniensis, nat. 4. Jul. 1643, professus 24. Jun. 1660, sacerdos 24. Sept. 1667, archivar. 1682, cancellariae director, maximo rei oeconomicae emolumento, primus administrator<sup>1</sup> seu oeconomus dynastiae Mammernensis (1687), prudentia et dexteritate insignis, ibid. obiit 6. Feb. 1697 hydropisi, sep. in eocl. parochiali sub altaris gradu. Admodum beneficus erga pauperes praedicatur; scripsit Diarium<sup>2</sup> ab anno 1678 usque 80 (Haller III, 1500).

P. Blasius Summerer, Argoius ex Baden, natus 28. Oct. 1644, professus 18. Jun. 1662, sacerdos 21. Dec. 1669, moderat. scholae 1672, archimagirus, oeconomus in Oftringen 1689, celerarius 1697, instructor frat. 1699, musices peritus, obiit 6. Febr. 1709, sep. in eocl. S. Felic. et Reg. Scripsit librum cum titulo Epistolarium (MS. num. 411).

P. Gregorius Seiler, Sangallensis ex Wyla, nat. 30. Jan. 1646, professus 18. Jun. 1662, sacerdos 22. Mart. 1670, paroch. Rhenaug. 1683, obiit 31. Jul. 1689, febre calida correptus, a multis deploratus. Scripta reliquit: 1) Diarium ab anno 1664 usque 1677 et ab 1683 usque 89 (Haller III, 1502); 2) Genealogia omnium familiarum Rhenaugiensium et Altenburgensium.

Conv. Antonius Mayer, Rhenaugiensis, natus 7. Jul. 1642, professus 18. Jun. 1662, ianitor, obiit 2. Nov. 1718. Primus monumentum in coemeterio consecutus est sub lapide.

<sup>1</sup> Isti oeconomi seu administratores dynastiarum monasterii in Mammern et Oftringen germanice dicebantur Statthalter.

<sup>2</sup> Plura alla diaria Besleri jam saeculo XVIII. haud amplius Rhenovii exstiterunt.

P. Geroldus Zurlauben lib. baro de Thurn et Gestellenburg, ex Bremgarten, patre Beato Jac., Tugiensi, equite et tunc archigrammateo atque capitaneo provinciae liberae, matre Barbara Reding de Biberegg, non sine beneficio divino voto ad S. Leontium M. ad Muros factus editus 2. Aug. 1649, professus 15. Nov. 1665, cum Fr. Ber. Gallatin ad S. Gallum mittitur 1669, ibi sub clariss. P. Coelestino Sfondrati theologiam et jurisprudentiam est edoctus, sacerdos 28. Sept. 1673, neomystra 29. Sept. Domum reversus professor philosophiae, theologiae et instructor fratrum, secretarius capituli, notarius apostolicus et secretarius totius congregationis, cellerarius major 1691, abbas electus 6. Febr. 1697, missas (quas vocant) secundas celebravit die 31. Oct. 1723, obiit 18. Junii 1735.

Excellentissimis abbatibus nostris Geroldus est adnumerandus. Basilicam novam 1705 coepit aedificare et quinque annis absolvit<sup>1</sup>, similiter Conventus partem orientem versus<sup>2</sup> 1713 erexit. Attamen major Geroldi laus non consistit in aedificiis erectis et rebus oeconomicis feliciter gestis, sed vel maxime in pietate et disciplina regulari, quam olim a Geroldo I. ejusdem stemmatis plantatam, exemplo et verbis conservavit et provexit. Singulos conventuales (etiam fratres) singulis fere hebdomadis invisit, paterne et amanter monens ad bonitatem, ad disciplinam et scientiam salutarem; ipse ordinem praefixum ad scrupulum usque observavit. Excursus suorum ad nobiles familias viciniae inhibuit, domi vero moderatos haustus permisit; campanulam, quae vocatur capitularis, anno 1698 suspendendam curavit ea intentione, ut religiosi legitime a choro absentes saltem privatim dato signo instituerent examen particulare.

Paupertatem adeo coluit Geroldus, ut non vereretur consuetis vestibus incedere; pyxide pro tabacco parvula ex ferro utebatur. Quid castitatem laederet, eum nescisse fertur; praeter flagra consueta cilicium continuo corpori effoeto adhibuit, quadri- duo ante ejus obitum non sine vi ac vulnere detractum. Tempore senectutis, cum vires non suppeterent ad frequentandas omnes horas canonicas in choro, eas privatim cum uno e confratribus recitavit et quidem devotissime.

Cum pietate conjunxit culturam literarum, ut testantur scriptores sub eo florentes et libri pretiosi ab eo pro bibliotheca

<sup>1</sup> Sumtus facti pro nova basilica summam 90,000 flor. longe superarunt.

<sup>2</sup> Sub Geroldo ultra 40 religiosi Rhenaviae vixerunt.

comparati. Uno verbo, sub Geroldo Rhenaugia summum existimationis et felicitatis apicem attingisse videtur, et ideo ille merito alter fundator vocatus est. Certe non nimium dixit Passioneus, quando Cardinalium collegio hoc testimonium deposuit: *Omnia inter monasteria religionis Helveto-Benedictinae haecce Rhenaugia est, ubi sancte vivitur sub exemplari vitae monasticae perfectissimo.* Sepultus<sup>1</sup> est Geroldus in choro S. Benedicti.

Die anniversario obitus pater Mauritius Müller, Sangallensis, ad populum sermonem funebrem habuit, qui typis est vulgatus. Inter alia narrat, Geroldum nunquam praetermisisse sacrum legere singulisque diebus dominicis et festivis post vespersas cum populo rosarium recitasse, quotannis usque ad supremam senectutem decem dierum exercitia peregrisse, camisias laneas usque ad mortem gestasse, loco fibularum ligaminibus ex corio calceos strinxisse, in extremo morbo veniam rogantibus respondisse, semetipsum potius causam postulandi veniam habere; denique suis pro testamento hunc aphorismum legasse: *Servate disciplinam, et ipse servabit vos!*

Scripta, quae reliquit indefessus hic abbas, sunt: 1) Acta congregationis Benedictino-Helv. 1687; 2) Diarium Rhenaugiense ab anno 1697 usque 1730; 3) Series s. missarum ab anno 1673 usque 1735 (MS. num. 438), Haller III, 1503), in qua hinc inde notitiae historicae; 4) Cursus philosophicus (MS. num. 382); 5) Tractatus de religione et prooemialis in part. I. d. Thomae de theologia, item de fine ultimo et actibus humanis (MS. num. 383); 6) Jus canonicum (MS. num. 384).

P. Bernardus Gallatin, Glaronensis, nat. 14. Jan. 1647, cetera omnia ut praecedens, professor theologiae, archivarius, granarius 1683, praeceptor scholae 1685, oeconomus in Oftringen 1693, subprior 1700, prior 1705. Die 2. Maji 1708 apoplexia

---

<sup>1</sup> Lapis sepulchralis hanc habet inscriptionem: *Sta viator! Haec jacet viva verae virtutis imago rvm̄s. perillustr. et affipla. D. Geroldus II. Zurlauben, L. B. de Thurn et Gestellenburg, monast. B. V. M. Rhenoviensis a rebus praeclare et utiliter gestis abbas gloriosissimus, a sapientia et aetate grandaeva senior venerandus, a primitiis bis Deo solemniter litatis sacerdos jubilaeus, a cultu scientiae et zelo disciplinae ampliator vigilantissimus, a pietate in superos, subditos, pauperes pater omnium amantissimus, cujus si laudem homines tacuerint, lapides clamabunt. Ob. 1735 d. 18. Junii aet. 86. Et sub muta haec urna omnium in sui laudem corda in memoriam excitat. R. I. P. a.*

tactus et usu linguae privatus, brevi post obiit, vir nunquam eat laudandus, theologus et consiliarius optimus, ideo pater conventus a suis nominatus <sup>1</sup>.

P. Bonifacius Herzog, Tugiensis, nat. 2. April. 1653, professor 29. Jun. 1670, sacerdos 12. Jun. 1677, juvenis optimaе spei obiit 2. Mart. 1679. De eo P. Bened. Besler in Diario suo haec scribit: *Bis antea thermis Fabariensibus bibendo usus est. E quibus*

---

<sup>1</sup> Hic loci silentio haud praetereundus est princeps Gustavus Adolfus, filius Friderici V. marchionis Durlaco-Badensis, natus anno 1631, qui juvenis militiam secutus bello Bohemico interfuit, sed redux anno 1660 apud Franciscanos Hermenhemii (in Alsatia) occulte confessionem Lutheranam abjuravit, quod triennio post Romae publice fecit, vulgata simul huiusce mutationis ratione et causa. Arma anno 1664 contra Turcos secutus et graviter vulneratus, altius adspirans militiae saeculi valedixit, unice Christo deinceps militaturus.

Animo pilsissimi principis ad institutum S. Benedicti converso inter monasteria huius ordinis Rhenaugia ei praepalcut, unde annuentibus abbate et capitulo undecima Decembris anni 1665 illuc appulit, sed prorsus incognitus esse voluit; hinc nomen Bernardi de Schlieben adoptavit. De conversatione principis in monasterio legimus: *Quamdium ille nobiscum morabatur, communibus etiam legibus vivebat in cibo, potu, silentio et jejunio, singulis quoque diebus chorum frequentabat ad summum officium, vesperas et completorium. Quatuor minoribus initiatus erat, unde incedebat habitu clericali indutus et birato tectus; pro plumbeo semper utebatur culcitro stramineo. Nobiscum morabatur usque ad secundam Julii 1666.*

Proprie novitiatum Bernardus non erat ingressus, ideo eius commoratio inter nos candidatura magis est dicenda, quae hodie in omnibus monasteriis congregationis Helveto-Benedictinae in usu. Sed brevi solitudinem sibi dilectam reliquit princeps et obsequens Leopoldo imperatori ad monasterium principale Fuldae semet contulit ibique 5. Octobris 1667 habitum S. Benedicti recepit. At, solo corpore, non animo, Rhenaugiam reliquit, ubi spiritum Benedictinum hauserat. Anno 1672, jam Cardinalis, eam visitavit et in eadem cella, quam prius incoluerat, iterum habitavit, quotidie ad altare S. Finiani sacrum celebravit et discedens duos ex nostris Fuldam abduxit, ut ibi disciplinam regularem juxta consuetudines congregationis Helveticae introduerent. Similiter duos clericos Fuldenses misit Rhenaugiam studiis et disciplina imbuendos.

Abbatem nostrum anno 1676 secunditias celebrantem princeps et Cardinalis ipse idem ut presbyter assistens honorare dignatus, ei integram capellam (i. e. omnia ad sacrificandum necessaria) dono dedit. Donavit etiam successive plura candelabra argentea, pectorale aureum, anulum pontificale et varia ad cultum pertinentia. De marchione Gustavo Adolfo prolixius agunt Schannat, hist. Fuld. I. 298; Schöpflin, hist. Zar. Bad. IV 315; Saß, Gef. der Markgr. von Bad. IV, 627 et Programm der Lehranstalt zu Neuburg a. D. D. 1832.



*cum secunda vice domum tenderet, rite ex incuria dirigentis supra Reinegg in rupem impulsus ipse improvise in Rhenum excussus, pallio et aqua implicitus aliquamdiu fluctuavit, tandem arte sua natatoria, quam semper plurimi fecit, se in aliam ratem praetervectam non sine miraculo elaboravit quidem, sed hoc casu spes recuperandae sanitatis haud parum diminuta est. In hoc solum erat felix, quod in tam miserum et aegrotum corpus sortitus sit animam bonam, resolutam et vel maxime hilarem, qua non solum in omnibus suis miseriis se mire consolari potuit, verum etiam, ut creditur, vitam ipsam plurimum prolongavit.*

P. Edmundus Schilter, Lucernensis ex Eschenbach, natus 28. Mai. 1651, professus 29. Jun. 1670, sacerdos 3. Apr. 1677, capellae mag. 1678, praecept. 1683, cellerarius 1685, paroch. Rhenaug. 1690, obiit 8. Apr. 1717, egregius concionator et musicus.

Conv. Nicolaus Keller, Cletgoius ex Jestetten, natus 23. Nov. 1656, professus 31. Mar. 1680, aulae inspector ac aedi-tuus, obiit 1. Oct. 1701.

P. Januarius Haffner, Sangallensis ex Wyl, natus 20. Apr. 1663, professus 12. Apr. 1682, sacerdos Lucernae 24. Jun. 1687, successione custos, vestiar., praeceptor, parochus Mammerae 1693, Rhenaugiae 1708, iterum Mammerae 1708, obiit ibid. 23. Dec. 1713, febris maligna, sep. ibi in eccl. paroch.

P. Ernestus Schmid, Uraniensis, natus 23. Sept. 1660, professus 12. Apr. 1682, sacerdos Lucernae 30. Mart. 1686, vestiarius, praeceptor scholae, custos 1692, archimagirus et archi-varius 1697, phthisi obiit 8. Jan. 1699.

## 16. Professi sub abbate Basilio Itten.

P. Marianus Dumeysen, Sangallensis ex Rapperswyla, natus 28. Oct. 1661, professus 5. Oct. 1682; sacerdos Lucernae 30. 1686, profess. philos. 1688, mag. novitior. 1691, oeconomus in Ofteringen 1692, obiit ibidem 5. Dec. 1693 pneumonia. Juxta expressam ipsius voluntatem sep. Rhenaugiae.

Fr. Ildephonsus Acklin, Argoius ex Zurziaco, patre Lucernensi, natus 24. Mar. 1668, professus 28. Mai. 1684, diaconus optimae spei, obiit 28. Sep. 1692, phthisi, sep. ad s. Felicem et Reg.

P. Rupertus Keller, Argoius ex Baden, natus 16. Oct. 1664, professus 28. Mai. 1684, sacerdos 4. Jun. 1689, obiit 10. Oct. 1730, „*similis pellicano solitudinis*“.

P. Anselmus Baumgartner, Thurgoius ex Frauenfeld, natus 21. Febr. 1667, professus 28. Mart. 1684, sacerdos 31. Mart. 1691, moderator scholae, professor rhetorices et theologiae, instructor Fratrum, par. Rhen. 1700, subprior 1708, obiit 1. Dec. 1726 phtisi; concionator egregius, chori et regulae studiosissimus.

P. Beda Lindau<sup>1</sup>, Suevus ex Rotwila, natus 29. Sept. 1665, professus 28. Mai. 1684, jam Frater docuit syntaxin, sacerdos 17. Dec. 1689, professor philos. et theologiae, oeconomus in Mammern 1698, prior 1727 28. Sept. usque 1738. Missas secundas celebravit 6. Jan. 1740, obiit 30. (al. 23.) Mart. 1747 marasmo; oeconomus et prior egregius, paupertatis religiosae studiosissimus. Ultimis vitae suae diebus adversis probatus, calculi doloribus et obitu P. Basilii a Greuth (1746), quem unice diligebat.

Conv. Hermannus Rey, Murensis, natus 8. Jan. 1658, professus 28. Mai. 1684, diem supremum obiit 13. Oct. 1695.

P. Mauritius Tucharandi, Solodorensis, natus 18. Mai. 1663. Militiam profanam antea secutus mutavit cum monastica, professus 21. Mai. 1685, sacerdos 24. Jun. 1687, bibliothecarius vestiarius, archimagirus, paroch. Mammernae 1702 et Rhenaugiæ 1708, iterum Mamer. 1713, obiit ibid. 2. Apr. 1716, apoplexia. Cum ad vesperam dictae diei pro more precationem rosarii cum populo in sacello dixisset, inde reversus et ad coenam accumbens male se habere coepit et subito apoplexia tactus momento interiit (sepult. in choro eccl. Mammernensis); vir pius, bonus, semper hilaris atque contentus.

P. Wolvenus Göldlin a Tiefenau, Sangallensis ex Rapperswyla, patre Ludovico, matre Joanna Esmarina Ruck de Tanneck, natus 11. Jul. 1666, professus 8. Dec. 1686, sacerdos 9. Jun. 1691, bibliothecarius, caeremon. et culinae praefectus, hectica obiit 20. Apr. 1725.

P. Deodatus<sup>2</sup> Dietler, Solodorensis, natus 27. Dec. 1667, professus 8. Dec. 1686, sacerdos 20. Sept. 1692, secretarius abbatis et capituli ab anno 1700, obiit 6. Oct. 1712 phtisi. Scriptor erat

<sup>1</sup> Forsan frater vel cognatus Hieronymi Lindau, abbatis Ochsenhusani, nat. Rotwilae 11. Nov. 1657, prof. 1680, sacer. 1686, abb. electus. 21. Junii 1708, obiit 8. Dec. 1719.

<sup>2</sup> Corpus S. Deodati martyris e coemeterio Calepodii Roma Rhenaugiam translatum fuit 1686, unde Dietlero nomen Deodati inditum.

characteris pulcherrimi, quo indefesse pro utilitate monasterii usus est in describendis monumentis archivii.

Conv. Henricus Faech, Suevus ex Augusta Vindel. natus 10. Mai. 1664, professus 8. Dec. 1686, obiit 8. Mart. 1722, catarrho suffocat. Insignis soriniarius, decorem domus Dei amplificare in deliciis habuit.

P. Josephus Rogg, Thurgovius ex Frauenfeld, natus 21. Mart. 1670, professus 6. Jan. 1688, sacerdos 27. Mart. 1694, professor theolog. et praefect. scholae 1697, secretar. capituli, praes. confrat. s. rosarii 1699, archivarius 1700, paroch. in Mammern 1705 (et 1727 usque 1731), 1708 Murbacum et Luderam abiit, tum ceu subsidiarius, tum ut linguam gallicam addisceret. Fit Murbaci subprior 1710, profess. theolog. in monast. Lucellensi (Lützel) 1710, subpar. Rhenaugiae 1712, oeconomus, iterum archivarius, oeconom. Mammerrae 1735, cancellariae director 1741. Celebravit cum P. Joachimo jubilaum sacerdotale 8. Apr. 1744, obiit 29. Apr. 1748, febrī calida. Genio jucundus, ridendo potius quam flendo ad tantam aetatem pervenit. Lectioni s. scripturae et theologorum, etiam in senectute, admodum deditus; ferventissimus propugnator immaculatae conceptionis Beatae Virginis.

P. Joachimus Letter, Tugiensis ex Aqua regia, natus 25. Dec. 1669, professus 6. Jan. 1688, sacerdos 27. Mart. 1694, praecept. scholae 1697, granarius 1698, par. Rhensugiae 1699, prof. philosoph. et theologiae, oeconomus 1701, prior 1708, oeconomus Mammerrae 1727, secunditias celebravit 8. Apr. 1744, dysenteria obiit Ofteringae 24. Sept. 1748, sep. in medio eccl. par. in Degernau. Cum ad paucos dies Ofteringae moraretur, subita infirmitate correptus est, genuflexus ante sedile, dum sacramenta afferebantur, exspiravit; vir mitissimi ingenii, nulli unquam molestus, beneficus erga omnes talisque, qui ardens sui desiderium in confratrum ac subditorum cordibus reliquerit.

Conv. Joannes Kaepelin, Argoius ex Milau, natus 8. Jul. 1668, professus 6. Jan. 1688, sartor, homo monasterio valde utilis, applicatus ad servitia in culina et aula, obiit 21. Jan. 1717, ex polypo cordis, sep. in eccl. s. Felicis et Reg.

P. Fintanus Knopflin, Tugiensis, natus 14. Jan. 1675, professus 8. Dec. 1692, sacerdos 4. Apr. 1699, quo anno comite P. Luca Gras Luderam abiit, redux 1700, granarius, oeconomus, par. Mammerrae 1716, subprior 1729, iterum par. Mammer. 1735, ibi oeconom. 1741, inspector sylvarum 1744, obiit 8. Mart. 1748 febrī calida; vir ad perpetranda ardua aptissimus.

P. Placidus Besler, Uraniensis, natus 6. Oct. 1672, professor 8. Dec. 1692, sacerdos 1. Jun. 1697, capellae magister, par. Rhen. 1713 usque 26; confraternitatem s. Josephi in nostra basilica introduxit, mortuus 24. Jul. 1726 apoplexia, cum maerore omnium parochianorum sepultus.

P. Ursus Düggelein, Suitensis ex Lachen, natus 23. Apr. 1669, professor 8. Dec. 1692, sacerdos 18. Sept. 1694, paroch. Mammerae 1698 et Rhenaugiae 1726, cellarius conventus, diem supremum obiit 17. Febr. 1741, apoplexia usu linguae privatus solummodo nomina Jesu et Mariae proferre valebat; vir ingenii jucundi et hilaris.

P. Ildephonsus Andermatt, Subsylvanus, natus 3. Sept. 1671, parentibus Josepho Melchiore et M. Cleopha Leuin, professor 8. Dec. 1692, diaconus ordinatus 3. Mai. 1697 in sacello Lauretano Bernoviae a Mich. Angelo, nuntio apostolico (postmodum summo pontifice sub nomine Innocentii XIII.), sacerdos 1. Jun. 1697, moderator scholae 1698, instructor fratrum 1700, et conversorum 1705, subprior 20. Nov. 1705, obiit phthisi 7. Mart. 1708, sep. in eccl. ad s. Felic. et Reg. in choro, ubi lapis eius sepulchr. adhuc videtur.

In libro parochiali legitur: Rite provivus et in opinione sanctitatis defunctus. Dolendum est, specialia facta de illo in scriptis nostris non exstare; perpauca, quae reperiuntur, haec sunt: *Fuit pater Ildephonsus piissimus cultor Beatæ Virginis et sancti Josephi, cujus nomine nihil petatum denegaverit. Post mortem visus est, oculos amanter erga crucifixi imaginem aperuisse. Pietas eius ab illis, quibuscum convixit, summe laudabatur. Religiosus fuit maximæ severitatis erga semetipsum, licet reliquis semper benignus.*

Conv. Gabriel Weniger<sup>1</sup>, Murensis, natus 4. Dec. 1681, professor 8. Dec. 1692, obiit 20. Jan. 1756, sartor et servitor infirmorum et aulae; verus Israelita, in quo dolus non est inventus; vir mirae patientiae, profundae humilitatis, assiduae orationis, omniumque virtutum religiosus exemplar. Castitas, pietas atque hilaritas eum ad summam senectutem provexerunt, nullo unquam morbo exagitatam. Licet corpore parvus et macilentus, robustis tamen adeo membris olim valuit, ut dolium sale plenum et plaustrum onustum leviter moveret. Defecit tandem viribus sine dolore, stationes et supplicationes pias in cella sua instituere assuetus.

<sup>1</sup> Alii scribunt Weiniger.

## 17. Monachi professi sub abbate Geroldo II.

P. Basilius a Greuth, Thurgoius ex Diessenhofen, natus 2. Febr. 1681, patre Joanne, matre Mar. Tritt de Wildern, professus 2. Sept. 1698, sacerdos 28. Mai. 1705. Mox professione emissa ad S. Gallum mittitur, ibi per quinquennium literis et disciplina regulari imbuendus. Specimen veri religiosi jugiter prae se ferebat; custos, moderator scholae, potioem vitae partem ceu sacrista in fundendis precibus, ornandis templis excipiendisq; confessionibus consumpsit. Cum per octiduum parochiam in Jetstetten excurrendo administrasset, aliquando inde reversus in febrem calidam incidit et post dolorosum agonem obiit 21. Mai. 1746, vir pius, devotus, pacificus, assiduus in choro, tenax disciplinae, minime tamen severus, candore suo nobili prosapia dignus.

P. Leontius Kienberger, Sangallensis ex Wyla, natus 18. Mart. 1676, professus 2. Sept. 1698, sacerdos 27. Mart. 1700, moder. scholae; subparochus, cellerarius, granarius, professor theologiae, oeconomus 1722—25, subprior 1735, obiit 19. Oct. 1742. Vir mortificatus, cibus, quibus maxime delectabatur, abstinere solebat, disciplinae, praesertim silentii, cultor. Cum biduo ante mortem aliquam corporis indispositionem sentiret, ut in infirmariam portaretur petiit statimque confessus est. Mane adhuc offam spissam comedit, sed inter officium summum inopinato exspiravit.

Conv. Aegidius Steigmeyer, Argoius ex Clingnau, natus 4. Dec. 1673, professus 5. Apr. 1699, obiit 22. Oct. 1723. Sacrista et hortulanus, simul magna patientia et sollicitudine confratribus infirmis inserviebat, in plantandis arboribus singularem habebat dexteritatem.

P. Benedictus Ledergerw, Thurgoius ex valle S. Catharinae prope Diessenhofen, natus 10. Oct. 1683, patre Wylensi, sed tunc officiali in dicto monasterio, professus 24. Oct. 1700, sacerdos 17. Dec. 1707, moderat. scholae, capellae magister, instructor fratrum 1718, ab 1722 simul subprior. Ad preces Coelestini abbatia in Schwarzach prior inibi constituitur 1729. Reversus post quinquennium abbas eligitur 30. Jun. 1735.

Cultor eximius patroni nostri S. Fintani; eius reliquias in novo sarcophago recondidit, festum exhumationis die 10. Maji, jam diu intermissum, restituit et vitam sancti per patrem Deodatum concinnatam typis vulgari jussit, pro altari ejusdem privilegium perpetuum obtinuit et pium usum ex urceo Fintaneano

quotannis die 15. Nov. bibendi induxit, observatum ad ultima monasterii tempora; tandemque ad augendam venerationem S. Josephi eius confraternitatem denuo instituit.

Diuturnis ac gravissimis morbis ante obitum a Deo probatus Benedictus Christi patientis (praesertim quoad afflictiones internas) erat cultor; vir integer moribus, procerus statura, recte incedens corpore, gravitati suae singularem modestiam, humanitatem atque affabilitatem admiscens, voce amoena atque virili, asceta expertissimus, lucrandis animabus aptissimus, solitus pium patris atque dirum magistri miscere affectum. Mortuus est 15. Nov. 1744 et sepultus in capella S. Blasii infra abb. Bonav. de Wellenberg; lapidi sepulchrali haec sunt insculpta: *Exuviae rever. ac ampl. dom. Benedicti abb. Rhenov. Hic me deposuit patientia longa dolorum, surgentem recreet vox: Benedicte veni.*

P. Romanus a Dossenbach, Tugiensis ex Baar, natus 4. Mai. 1681, professus 24. Oct. 1700, primit. celebravit 13. Jun. 1706 in ecol. S. Felicis et Regulae, quod et reliqui fecerunt a tempore, quo destructa fuit antiqua ecclesia claustralis usque ad novae perfectionem. Capellae magister et organoeda, obiit 10. Apr. 1708 morbo pustularum.

P. Coelestinus Schindler, Lucernensis, natus 26. Sept. 1684, professus 24. Oct. 1700, sacerdos 16. Mart. 1709; cellerarius, vestiarius, moder. scholae, capellae magister, obiit 10. Jun. 1741 morbo zonico. Incidentibus carnem chirurgis ac parcius ferrum stringentibus ipse animum addidit, quasi diceret: *Hic ure, hic seca!* Scripsit: Diarium ab anno 1714 usque 1741 (Haller III, 1504).

P. Bonifacius de la Tinna, Nuithonensis ex Friburgo, natus 24. Aug. 1680, professus 24. Oct. 1700, sacerdos 29. Mai. 1706, profess. theologiae, par. Mammerae 1714, bis (1711 et 1714) Einsiedlae munus confessarii exercuit, utpote linguae Gallo — Friburgicae gnarus. Instructor frat. cleric. 1735, cellerarius, obiit apoplexia tactus 19. Jun. 1742.

Rigidus exstitit disciplinae regularis exactor, solitus alios ad canonicas horas praevenire, praemittens in choro cursum Marianum; rosarios quotidie ternos recitavit, unum lingua latina, alterum gallica, tertium germanica; in explicatione s. regulae identidem supremam luctam memoriae inculcare solebat dicens: *tunc nobis aut solatio aut terrori erit.* Ob calculi dolores ad thermas Fabarienses missus, (1737) haud parum se recreatum sensit, ut reversus adhuc sex annis munus cellerarii obire valeret.

P. Meinradus Vogler, Fürstenbergensis ex Loeffingen

(juxta alios ex Engen), nat. 7. Oct. 1681, profess. 24. Oct. 1700, sacerdos 29. Mai. 1706, mox ad S. Gallum mittitur, ut ritus ecclesiasticos exacte addiceret; redux ceremoniarum, profess. philosoph. et theologiae 1716, archimag. 1720, granarius 1729, obiit 13. Jul. 1757, vir doctus et religiosus, scriptioni deditissimus, nam descripsit libros rituales ac summa diligentia urbaria et tabulas geographicas possessionum monasterii confecit. Dum oeconomiam Offeringensem administrabat, etiam ibi fundos et census magno rei domesticae emolumento annotavit.

P. Conradus Müller, Sangallensis ex Wyla, natus 25. Jul. 1683, profess. 26. Nov. 1702, sac. 17. Dec. 1707, profess. humaniorum, praefect. scholae, biblioth., organoeda, secretar. capituli, par. Mammerae 1724, obiit domi 22. Mai. 1735, S.S. Sacramenti devotissimus. Scripta eius sunt: 1) Telescopium biblicum, seu summa capitum totius S. Bibliae; 2) Historia topico-synoptica de ortu et progressu monasterii Rhenoviensis (MS. num. 400, Haller III, 1490); 3) Compendium historicum monasterii Rhenaugiae (MS. num. 401, Haller III, 1491) Francofurti 1718. 8<sup>o</sup>.

P. Joannes Bapt. Wurmer, Argoius ex Kaiserstuhl, natus 29. Jun. 1691, professus 29. Jun. 1710, sacerdos 6. Jun. 1716, primus suas primitias in nova basilica 29. Jun. celebravit; moder. scholae 1718, capellae magister, par. Rhen. 1730, par. in Balterswil 1748, subprior 1744, celebravit jubilaum sacerdotale die S. Joannis Bapt. 1766; obiit senior grandaevus 11. Apr. 1781. In extrema senectute continuo tum in cella orationi et lectioni, tum in choro diu noctaque divinis laudibus insistebat.

Fr. Cler. Gallus Wetter, ex Appenzell, natus 23. Mai. 1691, professus 29. Jun. 1710, mortuus 12. Jun. 1712, morbo, quem vocant miserere, sep. in eccl. S. Fel. et Reg.

P. Martinus zum Stein, Argoius ex Baden, natus 23. Mai. 1693, professus 29. Jun. 1710, sacerdos 2. Apr. 1718, moderat. scholae 1724, bis capellae mag. 1730 et 35, bisque archimag. 1732 et 54, subprior 1744—1750, obiit 6. Mai. 1764.

Conv. Nicolaus Vettiger, ex aurea Valle prope Uznach, natus 16. Febr. 1684, professus 29. Jun. 1710, sacrista, obiit 8. Jan. 1749 hectica.

P. Geroldus Müller, Tugiensis, natus 14. Apr. 1694, patre Dom. Wolfg., praeside Mendrisii, matre Mar. Jacobaea de Zurlauben, sorore abbatis nostri Geroldi II., professus 22. Mai. 1712 (in manus P. Joachimi prioris, cum abbas ob bellum Toggenburgicum trans Rhenum in Jestetten moraretur), Salisburgum

missus 1715, jus can. audivit (docente P. Schmier, profess. Ottoberano), sacerdos 11. Jun. 1718. Deinde docuit domi universam philos. et theolog. Ad finem anni 1730 profess. theolog. in mon. Schwarzacense ad Rhen. postulatus, rediit 5. Febr. 1733, archivarius et director cancellariae 1738, obiit 7. Dec. 1757, lenta tabe consumptus.

Archivum in ordinem rededit ac notis utilissimis illustravit, crisi sana, judicio circumspecto ac vasta antiquitatis notitia ubique usus; etiam in scientia theolog. admodum eruditus, scripta reliquit: 1) Logica major et minor unacum compendio ethicae (MS. num. 385); 2) Physica et metaphysica (MS. num. 312); 3) Tabula temporaria (MS. num. 412) et 4) Calendarium diplomaticum mon. Rhenaug.

P. Gregorius Leu, Albegovensis ex Horheim, natus 7. Mart. 1696, professus 2. Sept. 1714, sacerdos 16. Mart. 1720, moder. scholae, ceremoniarius exactissimus, bibliothecarius 1724, profess. phil. et theol. 1727, par. Rhen. 1727, calida febris (assistens moribundis oviculis) infectus cecidit victima charitatis 22. Mart. 1730, vir magnae auctoritatis laborisque indefessi; graecae linguae peritissimus, eruditus illius aevi sat notus, observantiae regularis amantissimus.

P. Augustinus de Zurlauben zum Thurn et Gestellenburg, Tugiensis, natus 27. Dec. 1696, patre Beato Jac., praeside Thurgoviae, matre Barbara de Zurlauben, frater germanus abbatis nostri Geroldi II, professus 2. Sept. 1714, sacerdos 16. Mart. 1720, professor rhetor. et theologiae, secretar. Capituli, magister novitior. 1729, *sub cujus suavi directione* (sunt verba abbatis Bern. Rusconi) *tyrocinium ordinis posui*; par. Rhen. 1738. Cecidit victima charitatis; dum parochianis maligna febris infectis indefesse adstaret, eodem morbo correptus obiit 31. Mart. 1742. Restat sermo funebris ab eo: *Zweijacher Weg zum Himmel* u. s. m. 28. Mai 1734.

Eximius orator sacer, in excipiendis confessionibus assiduus, in reducendis errantibus oviculis felicissimus.

P. Ambrosius Graff, Sangallensis ex S. Fiden, natus 27. Aug. 1697, professus 2. Sept. 1714, sac. 20. Sept. 1721, ad S. Blasium missus (1724), ut in arte musica, qua praestabat, excoleretur. Reversus capellae mag. 1727, par. Rhen. (loco def. patris Leu substitutus) 31. Mart. 1730, mox ipse cecidit victima charitatis lue contagiosa correptus 16. Mai. (al. 6.) 1730. Plures compositiones musicas in MS. reliquit.

P. Hieronymus Natter, Basileensis ex Bildstein, nat. 25. Jul.



1697, prof. 2. Sept. 1714, sacerdos 20. Sept. 1721, praef. culinae, capellae mag. 1730, vestiarius 1733, par. Rhen. 1746, subprior 1755 et 58, simul instruct. conversorum. Administravit etiam parochias Mammern (1747) et Balterswil (1752). Ultra annum ante obitum penitus caecus; hanc poenam plena resignatione perpessus est. Quotidie chorum adiit, quotidie duo psalteria recitavit.

Cum arderet desiderio legendi sacrum, rogavit a nuntio apostolico ut impetraret licentiam celebrandi, et respondit ille; quae facultas, plane extraordinaria pro totaliter caeco, facta quidem ab ipso summo pontifice, gravavit haesitantis conscientiam, unde ille a proposito destitit. Obiit 21. Sept. 1770 haec scripta relinquens: 1) Praeparatio ad sacrificium missae (liber asceticus); 2) Praeparatio ad felicem mortem; 3) Elogia confratrum Rhenaugiensium (qui ipso vivente de hac vita migrarunt), quod manuscriptum a quodam incaute dilaceratum periit, unde jactura multarum notitiarum biographicarum est deploranda.

P. Romanus Effinger, Einsidlensis, natus 24. Oct. 1701, professus 15. Nov. 1719, sacerdos 29. Mar. 1727, professor rhetoricae, philosophiae et theologiae, archivarius 1735, instruct. fratrum, par. Mammernae 1741, et ab 1744 simul ibidem oeconomus. Abbas electus 11. Sept. 1753, resignavit. 7. Jun. 1758. Vixit dein septem annos ad S. Joannem „im Thurthal“. Aegrotans Rhenaugiam petiit et continuis officiis pietatis usque ad obitum se dedit; exspiravit 30. Jul. 1766, hydropia absumtus, sep. in eccl. extra crates chori prope monumentum abbatis Theobaldi de Greiffenberg.

Scripta eius sunt: 1) Praedicamentum XI. ad mentem divi Thomae vindicatum, Ulmae 1730; 2) Iudicium divi Thomae Aquinatis in causa maxime controversa, sive concordia Thomistica libertatis creatae in linea gratiae et naturae cum intrinseca efficacia voluntatis divinae sine praedeterminatione physica et scientia media, Constantiae 1734, 840 pp. 4<sup>o</sup>; 3) Scientiae sanctorum compendium seu bona voluntas tribus primis usque simplicissimis fidei principiis et virtutibus theologicis in via triplici incipientium, proficientium et perfectorum innixa, typis monast. S. Galli 522 pp. 8<sup>o</sup> 1764; 4) Schola Gertrudiana (MS. num. 303); 5) Meditationes ex variis revelationibus excerptae MS.; 6) Tractatus de ente rationis, MS.; 7) Vita S. Fintani; in opere sub nr. 2.

P. Ildephonsus a Fleckenstein, Lucernensis, nat. 5. Dec. 1702, professus 15. Nov. 1719, sacerdos 29. Mar. 1727, archimagirus, moder. scholae 1745; cellerarius, instructor frat. conversorum, secret. capituli. Gravissimis doloribus et infirmitatibus

per integram ferme vitam excruciatu, nihilominus multa opuscula historiam civitatis Lucernensis et totius Helvetiae illustrantia conscripsit; obiit 5. Mai 1767.

Scripta, quae reliquit, sunt: 1) *Histori von den 13 Schweizer Cantonen* (MS. num. 281, Haller I, 733 et IV, 481); 2) *Histori von den zugewandten Orten der Eidgenossenschaft* (MS. num. 282); 3) *Lexicon Lucernense* (MS. num. 258, Haller I, 833 et IV, 697); 4) *Helvetisches Adelslexicon* (MS. num. 289, Haller II, 1869); 5) *Historia foundationis monast. Omnium Sanctorum Schaffhusii, additis marginalibus* (MS. num. 241, Haller III, 1254 et 1255); 6) *Descriptio 9 monasteriorum congregationis Helveto-Benedictinae* (MS. num. 405, Haller III, 815); 7) *Historia civitatis Schaffhusianae* (MS. num. 241, Haller IV, 786); 8) *Historiae Rhenoviensis compendium* (germanice descriptum, MS. num. 402, Haller III, 1494); 9) *Stammbaum adelicher Geschlechter der Schweiz* (MS. num. 284, Haller II, 1869); 10) *Stammbaum Lucernischer Geschlechter* (MS. num. 310, Haller II, 2042); 11) *Beschreibung des Thurgaus* (MS. num. 408, Haller I, 907); 12) *Stammbaum adelicher Schweizer-Geschlechter* (MS. num. 406, Haller II, 1869); 13) *Register zum Werke des P. Seb. Harzer: Cognomina et insignia Nobilium* (Haller II, 1845).

Fr. cler. Bonaventura Köfferlin, Argoius ex Zurzach, natus 2. Dec. 1701, professus 15. Nov. 1719, mortuus 6. Mart. 1721 febrī maligna.

P. Carolus Besler, Uraniensis ex Wattingen, nat. 6. Nov. 1702, patre Car. Emmanuele, qui in proelio Vilmergae 1712 fortiter pugnans occubuit, profess. 15. Nov. 1719, sac. 29. Mart. 1727, moder. scholae, bibliothec. 1731, secret. capituli et vestiarius, obiit 7. Aug. 1751 febrī cholericā. Commendandus ejus zelus, quo renovationem Ss. indulgentiarum, observantiam sacr. rituum, decorem et cultum S. imaginum, praesertim B. M. V., urgebat fovebatque.

Officia antiqua patronorum nostri monast. in proprio libello imprimi curavit, vir vastae lectionis ac sanae oriseos in re historica. Plerumque adversae erat valetudinis, unde ejus scrupuli originem traxisse videntur, quibus in recitando officio canonico et in celebranda missa misere est vexatus. Scripta: *Historia Geroldi II. abb. Rhenaug.* (MS. num. 300, Haller III, 1506); 2) *Vita S. Fintani* (MS. num. 403, Haller III, 1669); 3) *Tabula temporaria* (MS. num. 388).

Conv. Michael Landwing, Tugiensis, natus 25. Dec. 1700,

professus 15. Nov. 1719, servitor aulae, erga pauperes et subditos oppido beneficus. Hic cum duobus juvenibus eversa navi infra lapideum pontem monasterii, dum ligna et scalas post reparatam structuram amovere voluit, 26. Jun. 1755 Rheno haustus et suffocatus est. Aliquoties naviculam inversam apprehenderat, tandem dehiscens interiit spectantibus multis, etiam ex confratribus, quorum P. Anselmus et P. Benedictus absolutionem ei impertierunt. Altera die extractus et sepultus est. Religiosus pius, industrius et monasterio perquam utilis.

P. Bernardus Rusconi, Lucernensis, natus 2. Jan. 1702, patre Joa. Bapt. equite et senatore Lucernensi, professus 26. Mai. 1720, sacerdos 29. Mart. 1727, bibliothec. 1730, moder. scholae, praef. culinae 1735, prior 1738, abbas electus 1. Dec. 1744, obiit 28. Aug. 1753. calculo et lenta febris consumptus. Statura procerus, vultu decorus et modestus, videbatur felle carere aut vim intulisse naturae; adeo mitis et benignus erat, ut etiam inimicos aut sibi adversantes amanter complecteretur. Laboris patientissimus, praesertim in eis describendis, quae historiam monasterii concernunt. Laborabat jam a multis annis calculo, unde fractis naturae viribus in tabem lentam incidit. Medicus ei suavitatem motum corporalem, laborem manuum crudosque fructus ac poma, unde in horto suo terram fodere non verebatur. Die 20. Aug. 1753, onomastico suo, solito laetior, ex esu fructuum morbum dysentericum sibi fatalem contraxit. Magno animo ad mortem se disposuit totumque conventum praesentem ad pacem, observantiam regularem et concordiam ultimo paterne admonuit, verbis ipsum sane decentibus utpote concordiae ac pacis studiosissimum. Sep. in choro S. Bened.

Relicta sunt ab hoc solertissimo scriptore: 1) Diarium ab anno 1730 usque 52, 2 tomi; 2) Catalogus abbatum et religiosorum monasterii Rhenviensis<sup>1</sup>; 3) Diarium seu historia topico-synoptica monasterii Rhenviensis<sup>2</sup>; 4) Bullae, diplomata, donationes aliaeque literae monast. Rhenviensis, partes duae<sup>3</sup>; 5) Historia monast. Rhenviensis (MS. num. 302, Haller III, 1492).

<sup>1</sup> Coeptus anno 1748 et a diversis continuatus ad annum usque 1830, continet seriem abbatum et religiosorum juxta ordinem professionis ab antiquissimis temporibus (in quantum scire licuit), additis notis biographicis. In adornando nostro hoc catalogo nos multum juvit.

<sup>2</sup> Continet historiam monasterii per modum continui Diarii. Ultima annotatio ab abbate Bernardo facta est die 5. Dec. 1752; diversi conventuales hoc opus continuarunt ad diem usque 25. Nov. 1772.

<sup>3</sup> In II. parte scriptum abbatibus Bernardi se extendit tantum usque ad fol. 48.

Conv. Felix Ebbe, Barenſis ex Donaueschingen, natus 2. Oct. 1697, professus 29. Jun. 1722, sartor; orationi admodum deditus, diem supremam obiit 6. Febr. 1736.

P. Petrus Schedler, Einsidlensis, nat. 17. Aug. 1705, professus 4. Jun. 1724, sac. 24. Sept. 1729, biblioth. 1733, archimag. 1744, subprior 1750, granarius et archivarius, obiit 2. Oct. 1775 marasmo; religiosus exactus, disciplinae regularis ac quietis amantissimus, bibliothecam et archivium in ordinem redegit catalogosque confecit. Ultimo vitae suae anno propter infirmitatem effectus ut parvulus; reliquit in scriptis: quatuor registra et unum diarium, quae sunt: 1) Catalogus librorum bibliothecae Rhenaugiensis, tom. IV (charactere elegantissimo); 2) Catalogus manſcriptorum bibl. Rhenaugiensis; 3) Catalogus ad archivium Rhenaugiense; 4) Catalogus nummorum, qui Rhenaug. asservantur; 5) Ephemerides ab anno 1762 usque 68<sup>1</sup>.

P. Gallus Waldmann, Sangallensis ex Rorschach, natus 17. Aug. 1703, professus 4. Jun. 1724, sacerdos 24. Sept. 1729, professor rhetoricae, instruct. fratrum, subprior 1742, professor theologiae in monast. Schwarzach, prior 1744, par. in Mammern 1755 et 1758, par. Rhenaug. 1758 per aliquot menses tantum; obiit domi 9. Dec. 1778. Quamvis gravissimis infirmitatibus diu cruciatus, nihilominus continuo se orationi ac piis exercitiis occupavit, vere vir dolorum.

Conv. Fridolinus Freüler, Glaronensis, natus 10. Aug. 1697, professus 4. Jun. 1724, ostiarius monasterii, integram vitam laborando consumpsit, fornaces omnes solus per multos annos ignibus ac ligno instruxit; uti laboriosissimus, ita et humillimus erat, hinc nullum etsi abjectissimum laborem abhorrebat, vicino obedientiae pede jubentis vocem ubique sequens; obiit 19. Mar. 1748, febr. maligna.

Conv. Stephanus Engist, Brisgoius ex Zell „im Wisental“, natus 31. Dec. 1702, professus 29. Jun. 1727 marasmo mortuus 25. Mart. 1790, egregius scriniarius, ut testantur varia ejus artis opera, quae valde probant artificem, et exstant tum in sacristia<sup>2</sup>, tum in ecclesia et alibi. In arte scribendi haud

<sup>1</sup> Una cum P. Geroldo Müller conscripsit: Notae et reflexiones ad chartarium Rhenaugiense (quod se extendit usque ad tempus abbatis Henrici V.).

<sup>2</sup> Armaria in sacristia ab eo pulcherrimis imaginibus sanctorum ornata sunt per compositionem variorum lignorum, sed plura eorum propter tumultum

parum versatus, ut multi codices in nostro archivo testantur; ceterum vir pius, ingeniosus, affabilis cunctisque charus.

Conv. Laurentius Baumgarten, Brandenburgensis ex Wolmirstetten, natus 3. Jul. 1701, parentibus acatholicis, adolescens dum esset bene educatus, arte etiam scriniarius, itinerans Seckingam venit, ubi ratione religionis exagitatus, sed adhuc haesitans tandem occasione missionis a patribus soc. Jesu habitae haeresin abjuravit (1722) et mox apud nos habitu S. Benedicti indutus fuit, professus 29. Jun. 1727. Fratrem suum ad fidem catholicam perduxit.

Infirmis ac moribundis confratribus sedulo inserviebat Laurentius, saepe medicum et chirurgum agens. Praecipue pro genio mathematico-mechanicis laboribus occupatus non solum horologia solaria, sed et mappas geographicas domi forisque delineavit. Dum artem suam in servitio B. virginis Einsidlensis secundo navasset, in arce Pfefficon febris acuta correptus obiit 13. Sept. 1769, sep. in Freyenbäch.

P. Paulus Meichsner, Hegoius ex Engen, natus 21. Dec. 1712, professus 6. Jan. 1729, sacerdos 22. Dec. 1736, capellae magist. 1744, voce amoena, quam „bassum“ vocant, laudes Deo decantavit; ad scribendas epistolas ob styli facilitatem saepe adhibitus. Subparochus Rhen. obiit 20. Apr. 1750. Vino extra sacrum perpetuo abstinuit; durante infirmitate oviculae instar patientissimus, non aperuit os suum, nec petiit aliquid, nec recusavit, licet indolis esset ferventioris.

P. Blasius Hartmann, Lucernensis, natus 3. Nov. 1711, professus 6. Jan. 1729, sacerdos 18. Dec. 1734, ceremoniarius, vestiarius, moder. scholae, oeconom. 1750, granarius, oec. Mammerrae 1758, obiit domi 13. Mart. 1779, vir vere religiosus et oppido beneficus, diuturno et incurabili morbo vexatus.

P. Placidus Zelger, Subsylvanus, natus 15. Nov. 1710, professus 6. Jan. 1729, sacerdos 18. Dec. 1734, domi professor philosophiae, theologiae in mon. Schwarzach 1744, subprior 1753, oconomus Ofteringensis 1754, et ab 1764 usque 80. Obiit senior 14. Febr. 1784.

P. Maurus Trautsch, Bojus ex Monachio, nat. 9. Oct. 1708, professus 6. Jan. 1729, sacerdos 19. Sept. 1733, obiit 6. Mar. 1736 phthisi. Eximius chelysta fratres clericos et scholares arte musica

---

ortum occasione incendii anno 1870 nocte 31. Dec. paene ad incitas reducta sunt.

instruxit. Duos fratres habuit ejusdem ordinis in Bavaria, quorum P. Leonardus, professus in Tegernsee, similiter musices peritus. P. Maurus noster moribus jucundus, piis affectibus erga Deum frequens, macer corpore et magis morbo extenuatus, ad imminentem mortem conscriptis precatiunculis heroice se munivit, diutius ob juventutem cum morte luctatus.

Conv. Franciscus Schiel, Bojus ex Aichen, natus 11. Jan. 1703, professus 6. Jan. 1729, obiit 20. Oct. 1761 phtisi, compactor librorum. Is per aliquod tempus magno desiderio in patriam suam revertendi trahebatur et ideo ab abbate petiit facultatem deserendi nostrum conventum et commigrandi in aliquod monasterium ejusdem ordinis situm in regno Bavariae; verum cum nihil proficeret, acquievit voluntati superioris.

P. Dominicus Buchmann, Lucernensis ex Neukirch, natus 5. Jan. 1710, professus 21. Mart. 1730, sacerdos 18. Sept. 1734, paroch. Rhenaugiae 1742 et Mammerae 1744; granar. 1748, par. in Balterswyl 1750, ubi obiit 16. Jan. 1752 phtisi, sep. ibidem. Vir procurandae salutis proximi augendique cultus S. Josephi studiosissimus, concionator eximius atque extemporalis. Etiam in temporalibus nobis magnopere profuit. Finem vitae fecit in sella sedens sibi praesentissimus, ipsa hora mortis pronuntiata ac cunctis pro sepultura ac hospitibus praevie dispositis.

P. Beatus Muos (et Moos.), Tugiensis, nat. 29. Jun. 1714, professus 20. Mai. 1731, sacerdos 20. Sept. 1738, professor rhetor. et theolog. 1744, bibliothec. 1744, quinque annis dolorosa hydrop. cruciatus obiit 31. Aug. 1760. Eius Scripta sunt (typis vulgata): 1) De vocatione divina etc., Tugii 1747 248 pp. 4<sup>o</sup> (contra P. Anselmum professum Salemitanum, qui iudicium divi Thomae aggressus fuerat); 2) De jure advocatae tutelaris monast. Rhenaugiensis, Lucernae 1748 (cui operi annexus est Catalogus religiosorum Rhenaug. usque ad 1748, Haller III, 1508).

P. Deodatus Müller, Rhenaugiensis, natus 6. Jun. 1715, professus 15. Nov. 1733, sacerdos 19. Sept. 1739, moder. scholae 1746, par. Rhenaug. 1748, ob editum catechismum in gratiam Tigurinorum sequenti anno a parochia amotus; bibliothec. et instructor conversorum, paroch. Mammerae 1764, ubi mansit cum licentia abbatis usque ad obitum 27. Jun. 1777, sepult. ibidem in sacello infra effigiem b. Elisabethae Bonae.

Opera, quae reliquit, sunt: 1) Spiritus S. patris nostri Benedicti omnium justorum spiritu pleni, atque cunctorum monachorum patriarchae, seu meditationes in regulam S. Benedicti,

Tugii 1753, tomi IV <sup>1</sup> recus. Aug. Vind. 1759; 2) Octiduana spiritus Benedictini exercitia, Lucernae 1754; Devotio erga b. v. Deiparam. 1760; 3) Biblische Historie aus dem alten und neuen Testamente, begonnen durch Karl Loder (Augustiner zu Dningen, fortgesetzt von Pat. Müller, vom 8. bis 12. Bande, Constanz 1763 bis 66); 4) Leben des Sagenreichen Fürsten Fintanus, Constanz 1743 (Haller III, 1510, 1664); 5) Leben des heiligen Joseph; 6) Catechismus major et minor; Römisch-Kathol. Katechismus, Constanz 1766; 7) Catechismus Tridentinus ad usum parochianorum meorum. — Wahre Andacht eines glaubenden Christen. 2 The. Constanz 1778.

P. Januarius Hertter ab Hertter, Constantiensis, natus 31. Aug. 1715, patre Antonio, caesareo capitaneo, matre Cleopha de Buchenberg, professus 12. Sept. 1734, sacerdos 19. Sept. 1739, professor inferiorum, magist. musices, obiit 12. Sept. 1741 phtisi. Religiosus erat omnibus numeris absolutus, omnibus charissimus, juvenis statura super reliquos omnes eminens, sed macilentus, continuo ferme jejunio et mortificatione exhaustus, praeter offam unico communiter ferculo contentus, ad mensam erecto semper corpore sedens, dorso minime reclinato; eodem modo ad orationem seu stans, seu genuflexus se componebat, oculorum custodiae tenacissimus, linguae parcissimus. Omnibus rebus extra Deum valedixisse videbatur, animam suam innocentem reddidit praesentibus duobus germanis <sup>2</sup> ac confratribus.

P. Mauritius Hohenbaum van der Meer, propter eminentem in re historica scientiam dictus Mabilionius Helvetiae, progenitoribus Belgicis oriundus, patre Dr. Joan. Casparo consiliario aulico marchionis Durlaco-Badensis, et novae legionis caesareae auditore, matre Francisca Sperlin ex Frauenalb. Lucem adspexit Josephus Antonius (ita audiit ex fonte baptismatis) 25. Jul. 1718 in castris victricibus contra Turcos prope Sirmicum seu Sirmam (germanice Sirmisch) haud procul Belgrado. Studia humaniora absolvit Oeniponti, professus 12. Sept. 1734, sacerdos Lucernae 15. Aug. 1741, subpar. Rhen. 1742, professor theol. moralis 1744, instruct. fratrum 1746, ab 1747 cursum integrum

<sup>1</sup> Opus istud a quodam Benedictino congr. Bavaricae saec. XVIII. in linguam germanicam versum est. Latine illud iterum emendatum edidit P. Beatus Rohner, Einsidlensis capitularis, apud Benziger 1875. Dedicavit hanc editionem ultimo abbati Rhenaugiensi Leodegario.

<sup>2</sup> Uno canonico Augustano, altero officiali in servitiis regis Sardiniae; tertius germanus Januarii erat monachus ad S. Gallum.

philosophiae, theologiae ac juris canon. perfecit; registrator cancellariae 1752, oeconom. Mammerae 1753, prior 1758, granar. 1774, secretarius totius congr. Benedictino-Helveticae 1776; resignavit granariatum 1795, seque negotiis omnibus publicis subtraxit, sacrae solitudini unice se mancipans. Obiit placidissime 18. Dec. 1795.

Propter vastissimam antiquitatis cognitionem, et sanam crisin haud dubie inter potiores patriae literatos referendus, licet paucissima ejus scripta lucem publicam aspexerint. Effigies, doctissimi patris, olearis pictura, olim in bibliotheca Rhenaugiensi appensa, nunc cernitur in bibl. cantonali Tigurina. Dolendum, multas elucubrationes historicas ab ipso concinnatas fuisse distractas<sup>1</sup>.

P. Henricus de Anethan, Kletgoius ex Thiengen, natus 12. Jul. 1717, patre Trevirensi, supremo regimini praefecto in Thiengen, professus 12. Sept. 1734, sacerdos 23. Sept. 1741, moder. scholae 1743, custos 1747, instruct. fratrum 1749, par. Mammerae 1750, archimag. 1753, par. Rhenaugiae, dein. Balerswilensis, obiit ibid. 22. Mart. 1761; sepultus in ecclesia paroch. Vir erat hebraica lingua, mathesi, astronomia et geometria instructissimus.

## 18. Monachi professi sub abbate Benedicto I. 1735—44.

Conv. Raphael Pfof, Hegoviensis ex Dettingen, natus 15. Mai. 1713, professus 21. Mart. 1741, sartor, obiit 28. Sept. 1745 febris cholericæ. Obediens, pacificus, laboribus jugiter deditus, ad obsequia praestanda promptissimus.

P. Januarius Dangl, Lucernensis ex Beromünster, natus 9. Oct. 1725, professus 23. Mai. 1743, sacerdos 13. Oct. 1748, capellae mag. 1748, professor philos. 1752, dein theologiae, prior 1755, abbas 20. Jun. 1758, obiit 4. Apr. 1775 hydropia, sep. ad aram S. Fintani; virtute, doctrina et prudentia insignis, quem singularis in superos pietas, mira in subditos benignitas, effusa in pauperes largitas, eximia in agendo dexteritas et praeclara doctrinae et prudentiae specimina summpere commendarunt.

P. Maurus Werner de Greuth, Rhenaugiensis, patre

---

<sup>1</sup> Vitam patris Mauriti cum critico operum eius elencho edidit J. G. Mayer in hoc archivo nostro, tom. XI.



Luca Antonio, praefecto nostri monasterii, matre M. Antonia baronissa de Almannshausen in Kreuth et Ambtzell, natus 16. Dec. 1725, professus 23. Mai. 1743, sacerdos Constantiae 21. Dec. 1748, ceremoniarius, custos, moder. scholae, archimagirus, bibliothec. 1753, professor philos. 1756, theolog. 1758, jur. can. 1761, oeconomus Rhen. 1764, ab 1780 simul et Oftringensis, anno 1788 ab hoc officio liberatus, obiit 8. Febr. 1790.

P. Anselmus Negele, Albegoius ex Stühlingen, natus 29. Jan. 1723, studiis vacabat Rhenaug. et Rotwilae, professus 23. Mai. 1743, sacerdos 18. Mart. 1747, moder. scholae, instruct. fratrum, novitiorum 1750, professor theolog. 1756, oeconomus Oftringens. 1758, primus par. regularis<sup>1</sup> Jestettæ 14. Jan. 1763 usque 1779, cancellariae et rei pupillaris director 1780, obiit senior 28. Jan. 1798 marasmo.

P. Sebastianus Greuter, Suevus Campidonensis, patre Sangallensi ex monte rotundo, natus 2. Nov. 1725, studia absolvit tum Campidonae, tum Ursini, tum Steingadae, profess. 23. Mai. 1743, sacerdos 31. Dec. 1748, custos, in quo officio librum custodiae renovavit, vestiarius, paroch. Mammerae 1753 et 1758, par. Rhen. 1755, et 1761 usque 75; ab anno 1775 moratus est ad Petram B. M. V. Reversus 1776 fere semper aegrotans, obiit 21. Jun. 1782. Scripta eius sunt: 1) Betrachtungen von dem Geheimnisse des allerheiligsten Altarsakramentes, Constanz 1778 (eine Uebersetzung des Werkes: Entretiens spirituels pour la fête et l'octave du s. Sacrament par P. Robert Morel, benedict. de la congr. de s. Maur. Paris); 2) Didymi Vercellensis ad Camillum doctorem Lovaniensem epistolae ad Mich. Kuen, praep. insulae Wengensis prope Ulmam, ad defensionem dissertationis P. Angeli Maerz, prof. Schyrensis, 1760 editae, qua Joannes Gerson auctor libelli imitationis Christi asseritur 1761.

## 19. Professi sub abbate Bernardo II. 1744—53.

P. Benedictus Kahe, Badensis ex Rastadt, natus 18. Jun. 1725, professus 27. Mai. 1745, sacerdos 13. Oct. 1748, archimag. 1750, custos 1754, subpar. 1755, secretar. capituli 1757, praefect.

<sup>1</sup> Abbas Bernardus Rusconi parochiam Balterswilensem commutavit cum Jestettensi; ab anno 1788 Balterswilae instituti sunt sacerdotes saeculares, Jestettæ regulares.

scholae 1758, bibliothec. 1763, obiit 3. Juli 1777, media nona pomeridiana chorum ad cantandam Tertiam aditurus in ipso cellae limine apoplexia tactus.

Conv. Vitus Crais, ex Fronstetten, natus anno 1684, post militiam factus eremita in Thiengen<sup>1</sup>, ad monasterium nostrum pervenit, cui 14. Aug. 1745 voto simplici obedientiae se adstrinxit. Servitia conventus et ecclesiae cum scapulari sine caputio fidenter obiens, tandem luminibus orbatus obiit 24. Jan. 1768.

P. Basilius German, Sangallensis ex Lichtensteig, natus 21. Oct. 1727, patre Rudolfo, princip. mon. S. Galli praefecto in Iberg. Postquam studia in monast. ad s. Joannem in valle Thurae, et Friburgi Nuithonum prosecutus, ad nos venit, 21. Mart. 1746 habitu indutus, et 21. Mart. 1747 professus est, sacerdos 18. Dec. 1751, capellae magister, musicae peritissimus, instructor fratrum 1759, subprior 1760, par. Mammerae 1777, archivarius et cellerarius conventus 1778, obiit 24. Jan. 1794. Hic Basilius noster et pater Mauritius Hohenbaum, par nobile fratrum stellae, splendentes monasterii nostri merito dici possunt, respectu tam scientiarum, quam observantiae regularis.

Praeter multa alia Basilius singula manuscripta nostra sedulo perlegit, mature dijudicavit ac quidquid in iis notatu dignum exhausit. Vitae erat integerrimae, victus parcissimi, pius asceta, qui a primo, ingressu novitiatus usque ad ultimam vitae horam per 48 annos pondus diei noctisque nobiscum strenue portavit. Solitudinis erat amantissimus et in ipsa solitudine nunquam otiosus. Ubiubi sedens, stans sive ambulans orationi, aut lectioni, aut studio intentus erat, in conversatione fraterna mitis, humilis, pius et circumspectus, omnibus charus, nemini molestus. Prospera inter et aspera semper sibi similis, et quamvis quoad constitutionem corporis tenerae fuerit complexionis, nunquam tamen fuit aegrotus, tum propter summam cibi potusque parsimoniam, tum propter eximiam cordis tranquillitatem ab assidua passionum refrenatione sibi comparatam.

Talis cum esset Basilius noster quotidie ante oculos mortem suspectam habebat, et ecce, cum 24. Januarii missa devotissime

---

<sup>1</sup> Casam suam frater Vitus erexit in colle proxime juxta hoc natale oppidum meum sito, adhucdum *Bruber-Beits-Bud* nominato, ubi amoenissimae illius reglunculae aspectus oculos delectat; qui collis quondam mihi puero jocundum a scholae cruciatu praebeuit refugium posteaque juveni studioso per feriarum dies acceptissimum animo vagandi locum. B.

celebrata, sano corpore et alacri mente, omnibus horis canonicis atque examini particulari interfuisset, jamjamque hora 11<sup>ma</sup> more solito parcissime pransurus ad refectorium accessisset, abbate cum toto conventu praesente, priusquam oratio mensalis initium sumeret, quasi pede titubans incidebat in latus dextrum patris Fintani Birchler proxime adstantis, qui nil mali suspicatus eum sustentabat, sed mox optimum confratrem apoplexia tactum advertens, aegrotatum ad cellam deduxit, ubi chirurgus vehementer urisit, ut ille sacramentis muniretur, cum e contra sibi praesens pater alta voce, lingua tamen balbutiente oreque incurvo responderet, se sanum esse, nec quidquam mali sentire. Haud eo minus infirmus a confessario monebatur, ut domui suae disponderet, quia mors appropinquaret. Confessione peracta confessoque sacro oleo et absolutione roborato, confratres cum abbate accedentes commendationem animae recitarunt, donec charissimus confrater piissime exspirasset.

Scripta ab eodem relicta sunt: 1) Catalogus synoptico-criticus manuscriptorum membranaceorum bibliothecae Rhenaugiensis, tomi duo (Haller II, 82); 2) Catalogus synoptico-criticus manuscriptorum papyraceorum bibliothecae Rhenaugiensis, additis in fine rerum et verborum indice, nec non serie MS. juxta veterem ordinem computatis MS. membranaceis (coeptus et completus 1770 <sup>1</sup>); 3) Necrologium seu liber mortuorum religiosorum, abbatum, patrum, fratrum, fundatorum et benefactorum monasterii Rhenviensiis, restauratum sub abb. Januario I, 1772 (duo exemplaria, unum ad usum chori, alterum reponendum in bibliotheca); 4) Catalogus fundatorum et benefactorum monast. Rhen. (MS. Haller III, 1510); 5) Leben Gregor Mangolds; 6) Diarium ab anno 1768 usque 1794.

---

<sup>1</sup> De utroque Catalogo clariss. Zapf in opere: „Reisen in einige Klöster Schwabens durch den Schwarzwald und die Schweiz“ dicit: „Nicht ein simples und gewöhnliches Verzeichniß, wie man's oft antrifft, sondern ein kritisch rasonnirendes ist es, worin ganze Auszüge von Handschriften vorkommen und das Alter des Codex durch gelehrte Anmerkungen bestimmt wird. Es ist eine so herrliche und mit so viel Fleiß und Genauigkeit verfertigte Arbeit, daß es dem Stifte zu unaussprechlicher Ehre gereichen würde, wenn es daselbe drucken ließe. Der Herr Vater Archivar Basilius hat bei Verfertigung dieses Katalogs so viele Vorfiht gebraucht und ist in Rücksicht der Bestimmung des Zeitalters eines Codex so sicher zu Werke gegangen, daß er mit genauester Prüfung und diplomatisch-kritischer Beurtheilung der Blätter eines Buchstabens nach den Zeitaltern daselbe bestimmte. Er suchte seine Codices nicht älter zu machen, als sie sind, wie Manche thun.“

P. Aloysius Blettler, Subsylvanus, natus 8. Aug. 1720, sacerdos saecul. 30. Mai 1744, ordinem ingred. et professus 15. Nov. 1747, subparochus, custos et bibliothecarius, obiit 27. Oct. 1794.

P. Bonifacius Weiss, Einsidlensis, nat. 11. Oct. 1724, prof. 15. Nov. 1747, sac. 5. Jun. 1751, custos 1751, capellae mag. 1754, cellerar. 1775, subpar. in Jestetten 1777, par. in Mammern 1782, obiit ibidem 18. Nov. 1784, sep. extra chori cancellos.

P. Ludovicus Werner, Ortenaugiensis ex Offenburg, natus 5. Apr. 1723, professus 15. Nov. 1747, sacerdos 5. Jun. 1751, capellae mag., archimagir. 1761, custos 1769. Ultimis 4 vitae annis spasmo stomachali dire vexatus, nihilominus mira indolis hilaritate semper gaudebat; obiit 27. Jan. 1778, in arce apud Stühlingen, ubi sanitatis causa morabatur, sep. ibi apud patr. Capuccinos.

Fr. Leopoldus Niderist, Suitensis, natus 31. Dec. 1730, professus 29. Jun. 1748, breve tempus post emissam professionem in totalem incidit amentiam, obiit 4. Sept. 1791, sep. in coemeterii peristylio.

P. Josephus Bossart, Tugiensis, natus 13. Oct. 1728, philosophiae Oeniponti operam dedit, professus 17. Mai. 1750, sacerdos 16. Jun. 1753, moder. scholae, subpar. 1759, par. Balterswylae 1762 (ultimus e regularibus), compar. Jestettae 1763, custos, cellerar. conv. 1769, archimag. 1774, par. Mammerae 1775, 11. Oct. 1777 aeger. in lectica domum devectus obiit 28. Oct. ejusdem anni.

P. Fintanus Birchler, Einsidlensis, natus 20. Oct. 1735, professus 15. Nov. 1752, sacerdos 22. Dec. 1759, par. subsidiar. in Mammern 1763, in Jestetten 1764, instruct. convers. 1767, par. Rhen. 1775, instructor fratrum 1777, subprior et vestiarius 1779, simul docuit theologiam moralem, decanus in monast. Dissertinensi 1785, domi inspector infirmariae et iterum instructor conversorum, confessarius monialium in Wonnenstein (post 1794 usque ad obitum), obiit ibid. 3. Mart. 1811; vir pietate et zelo animarum fervens, corpore tenuis, ac diutina hectica laborans. A vino et carne multis annis abstemius.

Scripta eius exstant: 1) Betrachtungen über die vornehmsten Pflichten u. zu Ehren der seligen Elisabeth von Reutte, Zug 1771. P. Gregorius Niedermayr S. J. iterum edidit, nomen auctoris ignorans: Die selige gute Betha von Reutte, ein Gebets- und Erbauungsbuch, Freiburg, 1877. 2) Der hl. Fintan, ein Muster christlicher Vollkommenheit, in andächtigen Betrachtungen, 1793 (o. D.);

3) *Positiones dogmatico-historico-scholasticae ex theologia morali, Constantiae 1783.*

P. Othmarus Vorster, Thurgoius ex Diessenhofen, natus 5. Sept. 1734 (pater eius erat officialis monasterii Vallis s. Catharinae), professus 15. Nov. 1752, sacerdos 25. Jun. 1758, moderator scholae et praefectus 1763, mag. novit. 1764, par. Mammerae 1780, par. Rhen. 1777, iter. Mamm. 1784, custos, secretarius capituli, instructor fratrum et conversorum, caeremoniarius, inspector infirmariae; missas secundas solemniter in nostra ecclesia 3. Julii 1808 celebravit, mort. 5. Dec. 1808 et sep. in peristyllo prope crucem. Scripsit tomos duos intitulatos: 1) *Numophylacii Rhenovienses explicati* 2 tom. (MS. num. 293). *Wone, Quellenammlung I, 95.* 2) *Historiae Rhenaug. breve compendium usq. ad a. 1805*, 3 tom. 3) *De nuntiatura Helvetica* 1 tom.

P. Bernardus Meyer, Lucernensis, natus 29. Aug. 1735, professus 15. Nov. 1752, sacerdos 22. Sept. 1759, praefectus scholae 1760, archimag. et professor philosophiae et theologiae 1761, adjunctus archivarii, prior 1775, abbas eligitur 2. Julii 1789. Die 3. Febr. 1798 ob fatalem Gallorum invasionem et exortam rebellionem invitatus monasterium suum reliquit, ad 5 annos et amplius per Sueviam et Bavariam circumactus, usque Viennam (Austriae) et Brunam (Moraviae) pervenit; tandem Helvetia pacata et a Gallis relicta anno 1803 4. Jul. cum gaudio in suum monasterium rediit, ubi 4. Oct. 1805 in suo cubiculo mortuus est reperiendus; obierat ex morbo intestinorum diuturno.

P. Felix Fischer, Hegoius ex Engen, natus 15. Sept. 1733, professus 8. Dec. 1752, sacerdos 25. Jun. 1758, professor humaniorum, moderator scholae 1758, subpar. 1764, cellerarius conventus, archivarius; praesens actui homagii abbati Bonaventurae mox praestandi, auf dem Berg, apoplexia tactus et in carpentorum domum reductus sub vespere obiit 15. Mai. 1775, primus sepultus in coemeterio novo extra sacristiam.

## 20. Professi sub abbate Romano. 1753—58.

Conv. Joannes Hinna, Cletgoius ex Altenburg prope Rhenaugiam, natus 7. Dec. 1713, professus 23. Mai. 1754, minister aulae, conventus et rectorii, agriculturae peritissimus, monasterio valde utilis, obiit 23. Jul. 1804, aetatis 91, professus jubilaeus.

Conv. Nicolaus Beroldinger, Subsylvanus, natus 6. Oct. 1732, professus 23. Mai. 1754, mox sacrista; minister conventus, servitor infirmorum et compactor librorum, obiit 29. Mart. 1800 in Altenburg, hostium incursione a monast. abesse coactus, sep. ibidem.

P. Eberhardus Lichtenauer, Nigrasylvanus ex Wolfach, natus 11. Mai. 1736, professus 6. Jan. 1756, sacerdos 16. Mai. 1761, professor inferiorum 1761, subparoch. Rhen. 1767 et Jestettens. 1774, archimag. 1775, subprior 1777, par. Jestettae ab 1779, ubi obiit 18. Aug. 1805, sep. in eccl. parochiali.

P. Theobaldus Hiestand, Lucernensis ex Beromünster, natus 10. Dec. 1733, professus 6. Jan. 1756, sacerdos 16. Mai. 1761, magister capellae, musica, praesertim chely, excelluit, ultimis vitae suae annis continuis fere morbis afflictatus eximiae patientiae dedit specimina; obiit 7. Mart. 1788. Scripsit pulcherrimo caractere codicem diplomaticum mon. Rhenaug. et alia.

P. Bonaventura Lacher, Einsidlensis, nat. 28. Aug. 1738, professus 6. Jan. 1756, sacerdos 18. Sept. 1762, vestiarius 1763, professor inferior. 1764, philosophiae et theologiae 1768, prior 20. Mai. 1774, abbas eligitur 26. Apr. 1775. Eius aetate annus jubilaeus a fundatione millesimus splendide peragebatur (1778). In re domestica augenda, ornatu sacristiae locupletando, disciplina monastica fovenda, juribus monast. defendendis nemini fuit secundus; obiit 15. Jun. 1789 media vespertina subita apoplexia tactus, sacramentaliter absolutus, et s. oleo tantum inunctus; sep. ante aram S. Josephi, quem locum ante septennium sibi ipsi delegerat. Continuator diarii P. Ber. Rusconi a fol. 711 usque fol. 727 (1768—72).

Conv. Antonius Muggensturm, Constantiensis, natus 17. Dec. 1724, professus 6. Jan. 1756; minister sacristiae et conventus, hortulanus; ultimis 10 annis infirmus, tandem apoplexiae tactibus obrutus post agoniam duarum horarum in dolorosis convulsionibus peractarum, obiit 24. Dec. 1797.

P. Conradus Weniger, Subsylvanus, natus 18. Jul. 1737, professus 29. Jun. 1756, sacerdos 18. Sept. 1762, praefect. scholae, professor inferior. et moderator 1762, archivarius, infirmarius, oeconomus Mammerae 1777, subprior 1785, oeconomus Ofteringensis, simul secretarius capituli et archimagirus monast. Ad preces suas ab oeconomia liberatus 1790, obiit Ofteringae 25. Febr. 1799, sep. in eccl. par. Degernau.

Conv. Aegidius Ritter, Cletgoius ex Dangstetten, natus

27. Dec. 1730, professus 29. Jun. 1756, artem coquendi in mon. a. Blasii didicerat 1757, inde reversus coquus et sacrista obiit 10. Dec. 1802.

## 21. Professi sub abbate Januario I. 1758—75.

P. Gregorius Moos, Tugiensis, nat. 23. Jul. 1746, profess. 15. Nov. 1762, sacerdos 23. Sept. 1769, biblioth. 1771, professor inferior. 1776, archimagir. 1777, iterum biblioth. 1781 et ab 1785 custos antiquarii ac monetarum, susceptor hospitum 1805, obiit 29. Jan. 1823, senior et jubilaeus. Quamdiu vixit, nunquam torpebat otio, nunquam a studio cessabat, semper legebat, scribebat et orabat, claustrum solitudinisque mitis incola. Scripsit inter alia: *Series abbatum mon. Fischingensis (Thurgoviae)*.

P. Michael Wey, Lucernensis ex Rickenbach, nat. 28. Jun. 1744, professus 15. Nov. 1762, sacerdos 24. Sept. 1768, professor inferiorum 1773, theolog. dogm. 1775, canon. 1779, philos. 1781, archimag. 1781, subprior et vestiar. 1782, instruct. convers. 1783, oeconomus Mammerrae 1785; dein (1817) ad mon. reversus obiit sen. et jubil. 13. Oct. 1822.

P. Beda a Schwanden, Uraniensis, natus 10. Aug. 1740, profess. 15. Nov. 1762, sacerdos 19. Sept. 1767, profess. inferior. 1768, subpar. Rhen. 1774 et Jestett. 1775, par. Mammerrae 1778, custos 1779, cellerarius conventus 1782, obiit 22. Dec. 1812.

P. Joannes Nep. Beck, Lucernensis ex Sursee, nat. 25. Mart. 1744, professus 15. Nov. 1762, sacerdos 24. Sept. 1768, professor theologiae 1773, par. Mammerrae 1779, adjunctus archivarii 1780, bibliothecarius 1785, missionarius<sup>1</sup> in Augia divite et ab anno 1787, Vice-superior conventus, obiit saecularisatus in Bildstein prope Brigantium 1798 mense Martio.

P. Augustinus Wepfer, Hegoius ex Oeningen, nat. 1. Apr. 1743, professus 15. Nov. 1762, sacerdos 19. Sept. 1767, obiit 25. April. 1814, insignis musicus, tam cantu quam organo.

Conv. Jacobus Altenburger, Cletgoius ex Altenburg, natus 20. Mart. 1745, professus 1. Nov. 1765, sacrista et minister aulae, obiit 9. Sept. 1791.

<sup>1</sup> Missionarii vocabantur ii religiosi Benedictini, qui in Augia divite ad peragendum cultum divinum ab episcopo Constantiensi (sublato prioratu) sustentabantur. Erant omnes professi exterorum monasteriorum.

Conv. Nicolaus Beroldinger, Subsylvanus, natus 6. Oct. 1732, professus 23. Mai. 1754, mox sacrista; minister conventus, servitor infirmorum et compactor librorum, obiit 29. Mart. 1800 in Altenburg, hostium incursione a monast. abesse coactus, sep. ibidem.

P. Eberhardus Lichtenauer, Nigrasylvanus ex Wolfach, natus 11. Mai. 1736, professus 6. Jan. 1756, sacerdos 16. Mai. 1761, professor inferiorum 1761, subparoch. Rhen. 1767 et Jestettens. 1774, archimag. 1775, subprior 1777, par. Jestettae ab 1779, ubi obiit 18. Aug. 1805, sep. in eccl. parochiali.

P. Theobaldus Hiestand, Lucernensis ex Beromünster, natus 10. Dec. 1733, professus 6. Jan. 1756, sacerdos 16. Mai. 1761, magister capellae, musica, praesertim chely, excelluit, ultimis vitae suae annis continuis fere morbis afflictatus eximiae patientiae dedit specimina; obiit 7. Mart. 1788. Scripsit pulcherrimo caractere codicem diplomaticum mon. Rhenaug. et alia.

P. Bonaventura Lacher, Einsidlensis, nat. 28. Aug. 1738, professus 6. Jan. 1756, sacerdos 18. Sept. 1762, vestiarius 1763, professor inferior. 1764, philosophiae et theologiae 1768, prior 20. Mai. 1774, abbas eligitur 26. Apr. 1775. Eius aetate annus jubilaeus a fundatione millesimus splendide peragebatur (1778). In re domestica augenda, ornatu sacristiae locupletando, disciplina monastica fovenda, juribus monast. defendendis nemini fuit secundus; obiit 15. Jun. 1789 media vespertina subita apoplexia tactus, sacramentaliter absolutus, et s. oleo tantum inunctus; sep. ante aram S. Josephi, quem locum ante septennium sibi ipsi delegerat. Continuator diarii P. Ber. Rusconi a fol. 711 usque fol. 727 (1768—72).

Conv. Antonius Muggensturm, Constantiensis, natus 17. Dec. 1724, professus 6. Jan. 1756; minister sacristiae et conventus, hortulanus; ultimis 10 annis infirmus, tandem apoplexiae tactibus obrutus post agoniam duarum horarum in dolorosis convulsionibus peractarum, obiit 24. Dec. 1797.

P. Conradus Weniger, Subsylvanus, natus 18. Jul. 1737, professus 29. Jun. 1756, sacerdos 18. Sept. 1762, praefect. scholae, professor inferior. et moderator 1762, archivarius, infirmarius, oeconomus Mammerae 1777, subprior 1785, oeconomus Oferingensis, simul secretarius capituli et archimagirus monast. Ad preces suas ab oeconomia liberatus 1790, obiit Oferingae 25. Febr. 1799, sep. in eccl. par. Degernau.

Conv. Aegidius Ritter, Cletgoius ex Dangstetten, natus



27. Dec. 1730, professus 29. Jun. 1756, artem coquendi in mon.  
s. Blasii didicerat 1757, inde reversus coqus et sacrista obiit  
10. Dec. 1802.

## 21. Professi sub abbate Januario I. 1758—75.

P. Gregorius Moos, Tugiensis, nat. 23. Jul. 1746, profess.  
15. Nov. 1762, sacerdos 23. Sept. 1769, biblioth. 1771, professor  
inferior. 1776, archimagir. 1777, iterum biblioth. 1781 et ab 1785  
custos antiquarii ac monetarum, susceptor hospitum 1805, obiit  
29. Jan. 1823, senior et jubilaus. Quamdiu vixit, nunquam tor-  
pebat otio, nunquam a studio cessabat, semper legebat, scribebat  
et orabat, claustris solitudinisque mitis incola. Scripsit inter alia:  
Series abbatum mon. Fischingensis (Thurgoviae).

P. Michael Wey, Lucernensis ex Rickenbach, nat. 28. Jun.  
1744, professus 15. Nov. 1762, sacerdos 24. Sept. 1768, professor  
inferiorum 1773, theolog. dogm. 1775, canon. 1779, philos. 1781,  
archimag. 1781, subprior et vestiar. 1782, instruct. convers. 1783,  
oeconomus Mammerae 1785; dein (1817) ad mon. reversus obiit  
sen. et jubil. 13. Oct. 1822.

P. Beda a Schwanden, Uraniensis, natus 10. Aug. 1740,  
profess. 15. Nov. 1762, sacerdos 19. Sept. 1767, profess. inferior.  
1768, subpar. Rhen. 1774 et Jestett. 1775, par. Mammerae 1778,  
custos 1779, cellerarius conventus 1782, obiit 22. Dec. 1812.

P. Joannes Nep. Beck, Lucernensis ex Sursee, nat. 25. Mart.  
1744, professus 15. Nov. 1762, sacerdos 24. Sept. 1768, professor  
theologiae 1773, par. Mammerae 1779, adjunctus archivarii 1780,  
bibliothecarius 1785, missionarius <sup>1</sup> in Augia divite et ab anno  
1787, Vice-superior conventus, obiit saecularisatus in Bildstein  
prope Brigantium 1798 mense Martio.

P. Augustinus Wepfer, Hegoius ex Oeningen, nat. 1. Apr.  
1743, professus 15. Nov. 1762, sacerdos 19. Sept. 1767, obiit  
25. April. 1814, insignis musicus, tam cantu quam organo.

Conv. Jacobus Altenburger, Cletgoius ex Altenburg,  
natus 20. Mart. 1745, professus 1. Nov. 1765, sacrista et minister  
aulae, obiit 9. Sept. 1791.

<sup>1</sup> Missionarii vocabantur ii religiosi Benedictini, qui in Augia divite  
ad peragendum cultum divinum ab episcopo Constantiensi (sublato prioratu)  
sustentabantur. Erant omnes professi exterorum monasteriorum.

P. Januarius Frey, Argojus ex Zurzach, nat. 24. Jan. 1749, professus 15. Nov. 1768, sacerdos 24. Sept. 1774, subparochus et capellae mag. 1775, moderator scholae 1780, dein praefectus, granarius 1795, ab anno 1796 simul oeconomus Ofteringensis; cum abbate Bernardo 3. Febr. 1798 in exilium pulsus degebat partim Ofteringae partim Jestettae. Paroch. in Jestetten 1805. 19. Aug. usque 23. Oct. ejusd. anni, abbas eligitur 23. Oct. 1805, celebravit jubilaenum sacerdotale 10. Oct. 1824, obiit 23. Oct. 1831.

Amator erat Januarius studiosae juventutis, amplificator scholae monasticae <sup>1</sup>, promotor studii literarum ac disciplinae regularis. Sub ipsius regimine ultima erant tempora floris atque felicitatis nostri monasterii <sup>2</sup>. Scripsit Diarium annorum 1796 usque 1815 plures tomos continens.

P. Romanus Fischer, Suevus ex Horb, natus 27. Jan. 1750, profess. 15. Nov. 1768, sac. 24. Sept. 1774, capellae magister, professor inferiorum, subpar. 1780, par. Rhen. ab 1780 usque 94, simul docuit theolog. moralem, paroch. Mammaerae ultra triginta

<sup>1</sup> Gymnasium complectebatur quinque classes: Principia, rudimenta, grammaticam, syntaxin et humaniora. Omnes scholares alebantur in monasterio, et erant vestiti habitu clericali (quamvis absolutis studiis statum clericorum amplecti minime tenebantur). In festis solemnioribus una cum patribus chorum (etiam media nocte) adire et psallere et cantare debebant. Idem mos vigeat in schola monastica ad s. Blasium, et hodie dum scholares interni Einsidlenses induti sunt vestibus clericorum.

<sup>2</sup> Jucunda semper mihi erit recordatio dierum illarum, quas feriis autumnalibus anni 1826 peregi in monasterio S. Fintani cum commilitone Friburgensi, quondam discipulo scholae Rhenaugiensis. Perhumaniter accepti, mox praesentati sumus domino priori, patri Meinrado (Fehner) et per eum domino abbati Januario (Frey) et patri Januario (Schaller), bibliothecario, qui tres memet ex primo styli mei periculo (Geschichte der Stadt Thengen), anno 1824 Friburgi edito, haud exigue sibi commendatum habebat.

Dominus abbas vir erat forma parum perspicua, sed benigna facie et argutis oculis. Pater prior insigni statura et seriosa gravitate mihi imponebat, sicut et pater bibliothecarius nobili habitudine sua. Oblectamen autem non parvum nobis praebuit frater quidam, homo tam corpore, quam animo rotundus, semper hilaris et jocosus, qui monasterii memorabilia monstrabat.

In bibliotheca admirati sumus de multitudine rarissimorum librorum, ex quibus Scheidii doctissimum opus (Origines Guelficae) ita nos allexit, ut de eo furtim nobis assumendo jocosae lite inter nos disceptaremus. Ad prandii tabulam, cui dominus abbas ipse praesidebat, juxta plerosque ex vicinia hospites locati, conversationem attente observantes et colloquios interdum nosmet immiscentes, non omisimus, Baccho patri blandissima vini rubri illius juniperati libare pocula. B.

annos, obiit ibidem 7. Apr. 1824. Scripsit Diarium ab anno 1779 usque 1794.

P. Meinradus Lehner, Suevus ex Aulendorf, natus 31. Dec. 1755, professus 25. Nov. 1773, sacerdos 11. Mart. 1780, moderator scholae, profess. rhetorices, capellae magister, catechista in eocl. majori, prior 31. Jul. 1789; anno 1830, die 2. Maji, solemniter secundam missam celebravit, qua occasione ei pulcherrimus calix est oblatu. Resignavit prioratum propter senium 31. Oct. 1834; vespere 11. Nov. 1835 confessus et sanus coenavit — mane autem subsequenti in lecto mortuus crucifixum manu tenens repperitus est. Typis publicavit: *Jubelpredigt beim Jubiläum des Reichstiftes Zwifalten*, 1789.

P. Geroldus Gyr, Einsidlensis, natus 8. Apr. 1756, professus 25. Nov. 1774, sacerdos 20. Mai 1780, profess. inferiorum, subprior mon. Disertinensis 30. Sept. 1782, domi 1785 instruct. fratrum, subprior 1787, obiit 23. Jun. 1802.

## 22. Professi sub abbate Bonaventura II. 1775—1789.

P. Benedictus Ehrensperger, Cletgoius ex Schwerzen, natus 25. Febr. 1760, professus 2. Sept. 1779, sacerdos 18. Dec. 1784, custos, obiit 8. Mai. 1794 hectica.

P. Bonaventura Keller, Thurgoius ex Frauenfeld, natus 16. Nov. 1761, professus 2. Sept. 1779, sacerdos 24. Sept. 1785, moderator scholae, infirmarius 1795, profess. philosoph. 1796, Helveticae rebellionis causa 9. Jun. 1798 cum fr. Deodato, Benedicto, Basilio et Mauritio ad mon. S. Blasii digressus, ibi studia theolog. prosecutus est. Inde reversus 30. Oct. 1800 subprior 30. Nov. 1805—17, simul archivar. et instr. conversorum, 1817 confessar. monial. in valle S. Catharinae, ibi obiit 6. Dec. 1824.

P. Blasius Hauntinger, Sangallensis ex Straubenzell, natus 16. Apr. 1762, professus 2. Sept. 1779, 23. Apr. 1784 missus ad S. Gallum instruendus in mathesi, sacerdos 1. Apr. 1786, primitias celebr. ibi, bibliothecarius, profess. philosophiae, theolog. et canonum, secretarius capituli 1796, iterum biblioth. et instr. convers. 1803, granarius 1805, simul oeconomiam Ofteringae administravit, ab 1813 oeconomus conventus, ad suam petitionem ab officiis hisce liberatus 13. Febr. 1824 et archivarius constitutus, obiit 26. Febr. 1826 hydropia. In re literaria apprime versatus,

de eximia ejus scientiarum notitia, ingenii dexteritate, singulari in rebus agendis prudentia et solertia summam sibi omnium aestimationem vindicavit; simul artis musicae peritissimus, tam chely, quam forte-piano, quod vocant. (Vid. Faesi, Biblioth. I. p. 160.)

Scripta, quae reliquit, haec sunt: 1) Philosophisch-moralisch-historische Abhandlung von der Nothwendigkeit der Wissenschaften überhaupt und besonders in Rücksicht auf Ordensgeistliche, 1788; 2) Historisch-literarisch-kritisches Verzeichniß derjenigen raren Bücher, die vom Anfang der erfundenen Buchdruckerkunst bis 1530 sind gedruckt worden und sich in der Bibliothek des Stiftes Rheinau befinden, sammt Biographien der Autoren und Angabe der verschiedenen Ausgaben; 3) Lebens- und Regierungsgeschichte Gerold's von Zurlauben, Freiherrn von Thurn und Gestellenburg, Abtes des Gotteshauses Rheinau, mit urkundlichen Beilagen, 1797 (4 Bände, blieb aber unvollendet); 4) Biographie des P. Basilius German von Rheinau (dem Diarium desselben beigegeben); 5) Beschreibungen verschiedener Reisen durch einen Theil der Schweiz, von Schwaben, Bayern, Vorder-, Ober- und Unterösterreich, sowie Währen, 2 Bde. Fol., 1788—98 und 1798—1803 (continent diversas notitias circa ea monasteria, in quibus auctor tempore exilii jure hospitalitatis utebatur); 6) Katalog des Kunstcabinetes zu Rheinau, mit Bemerkungen. Diarium ab a. 1788 usq. 1801, 2 Tom. 4.

Conv. Andreas Binder, Hegoius ex Steislingen, natus 18. Nov. 1752, professus 29. Jun. 1780, sacrista, servitor conventus et cellae vinariae exterioris, obiit 18. Mai. 1813, apoplexia.

P. Josephus Schaufffenbühl, Argoius ex Zurzach, natus 17. Mart. 1766, professus 15. Aug. 1782, sacerdos 29. Mai. 1790, profess. inferiorum, moder. scholae, custos 1804, archimag. 1805, cellerarius major 1824, obiit 15. Dec. 1851, marasmo, jubil. profess. et sacerd.

P. Joannes Bapt. Haiz, Albegoius ex Waldshut, natus 11. Dec. 1765, professus 15. Aug. 1782, sacerdos 29. Mai. 1790, iteratis vicibus profess. philosophiae, theologiae et juris canonici, par. Rhen. 1815, obiit 14. Dec. 1821, apoplexia. Anno 1814 grassante feбри nervosa militibus in nostro monasterio decumbentibus cum summo vitae periculo indefesse omnia charitatis officia praestitit; vir profundae scientiae ac pietatis, intrepidus. propugnator jurium ecclesiae et summi Christi in terris vicarii, monast. nostri gloriam ac famam non parum auxit. Scripta: 1) Positiones philosophicae publico tentamini submissae. Typ. princ. Mon. S. Galli 1792. 15 pag. 4. 2) Homo per principia theologiae

ceu per media ad Deum, ultimum suum finem directus, seu positiones theolog. *ibid.* 1795. 19 pag. 4.

Fr. cler. Petrus Effinger, Einsidlensis, natus 8. Aug. 1761, professus 15. Aug. 1782, subdiaconus 6. Mart. 1784, obiit 30. Oct. 1784 hectica; juvenis optimae spei, pius, modestus ac ab omni morum dissolutione alienissimus.

P. Paulus Schiebel, Wirtembergensis ex Seebronn, natus 5. Febr. 1764; prof. 15. Aug. 1782, sac. 22. Dec. 1787, capellae magister et profess. inferiorum simul catechista in eccl. S. Felicis et Reg. Tempore irruptionis Gall. (1798) ei domum emigrare permissum est; sed non amplius rediit, obtenta dispensatione a curia Constantiensi. Obit praebendarius Rottenburgae 4. Jan. 1838.

P. Ildephonsus Fuchs, Einsidlensis, natus 1. Dec. 1765, professus 15. Aug. 1782, sacerdos 29. Mai. 1790, archivarius 1792, in exilium actus 1798, a summo pontif. obtinuit dispensationem a votis anno 1802; obiit paroch. in Niederhelfenschwil (pagi Sangall.) 1823 die 19. Octobris <sup>1</sup>.

Scripta eius, extra plures elucubrationes historicas, sunt: 1) Des Aegid Eschubi Leben und Schriften. St. Gallen 1805, 2 Bde.; 2) Geschichte der schweizerischen Mailänder Feldzüge von 1333 bis 1512, daselbst 1810 bis 12, ebenfalls 2 Bde.; 3) Pragmatische Kirchenverfassung in Deutschland (anonym); 4) Verdienste Fridolins, Columbans und Gallus um die Ausbreitung des Christenthums (Histor. Abhandl. in der Monatschrift für die Geistlich. des Bisth. Constanz); 5) Kurze Biographie des Paters Basil German von Rheinau (bei Fäsi I, 286); 6) Kurze biographische Nachrichten von P. Mauritius van der Meer (bei Fäsi, Bibl. der Schweizer'schen Staatskunde I, 185); 7) Leben und Schriften des P. M. Hohenbaum van der Meer, MS. 1808, vgl. Diöc.-Arch. XI.; 8) Selbstbiographie des Georg Effinger, ehemaligen Benedictiners zu Pfeffers, dann Pfarrers zu St. Ulrich in Wien (gest. 1803), St. Gall. 1814; 9) Versuch einer pragm. Geschichte der staatsrechtl. Verhältnisse der Schweiz. Eidgenossen gegen den röm. Stuhl. I. Bänden. Germanien 1816 (anonym).

P. Wolvenus Zelger, Subsylvanus ex Stanz, nat. 16. Mart. 1762, professus 15. Aug. 1782, sacerdos 24. Sept. 1785, moderator et profess. inferior. 1785, archimag. 1787, cellerar. major 1795,

<sup>1</sup> Memoriae proditum est, patrem Ildephonsum, virum de cetero praestantis ingenii et multae scientiae historicae, Rhenaugiensibus minime gratum fuisse confratrem. Quantum scio, eum ingratitude arguebant et fraudationis. B.

oeconomus in Mammern 1817, obiit ibi 3. Apr. 1833, strenuus vindicator jurium monasterii sui contra Turicenses.

Conv. Fridolinus Bossart, Lucernens. ex Nebikon, natus 14. Mart. 1757, professus 15. Nov. 1783, sacrista, servitor aulae, scriniarius, obiit 29. Apr. 1815 apoplexia.

P. Isidorus Lacher, Einsidlensis, nat. 12. Oct. 1765, professus 15. Nov. 1786, sacerdos 24. Sept. 1791, subpar. Rhenaug. 1792, par. 1794, subprior 1817, oeconomus Ofteringens. 1824, confessarius monialium in valle s. Catharinae (Thurgoviae) 1824, confessor. monast. in Amtenhausen 1836, obiit in monast. Cath. vallis, quo se contulerat recuperandae salutis causa 28. Jun. 1846 marasmo.

P. Gallus Wenck, Sangallensis ex Bütschwyl, nat. 7. Sept. 1766, professus 15. Nov. 1786, sacerdos 24. Sept. 1791, profess. rhetorices in mon. Murensi 1793, domi profess. inferiorum, subbibliothecarius 1796, saecularizatus 1805, obiit 1828.

P. Petrus Hegi, Lucernensis ex Pfaffnau, nat. 16. Nov. 1769, professus 6. Jan. 1788, sacerdos 21. Dec. 1793, subpar. et subcustos, praef. culinae 1795, par. Altenburgensis 1802, obiit ibid. 17. Febr. 1847.

P. Placidus Oethwiler, Tugiens. ex Cham, nat. 11. Aug. 1769, professus 6. Jan. 1788, sacerdos 21. Dec. 1793, professor inferiorum, obiit 31. Jan. 1846, multis annis mente captus.

P. Bonifacius Wiget, Suitensis ex Steinen, nat. 19. Nov. 1766, professus 6. Jan. 1788, sacerdos 24. Sept. 1791, professor humaniorum, moder. scholae, subpar. 1795, simul inspector infirmariae et subcustos, par. excurrens in Altenburg 1798, subprior 1802, par. in Jestetten 1805, obiit ibid. 18. Febr. 1814 febr. nervosa.

Conv. Franciscus Senn, Cletgoius ex Jestetten, nat. 16. Apr. 1763, professus 6. Jan. 1788, biblioep. et cubicular. abbatia, obiit 23. Febr. 1840 hydropsia; scripsit diarium ab 1817 usque 1820

---

### 23. Professi sub abbate Bernardo III. 1789—1805.

P. Bernardus Schubiger, Sangallensis ex Uznach, natus 19. Mart. 1773, professus 15. Nov. 1791, sacerdos 23. Sept. 1797, professor inferiorum, obiit Jestettae 8. Febr. 1801 hectica, sep. ibid. in ecclesia.

Conv. Felix Huber, Argoius ex Haegglingen, natus 18. Apr. 1767, professus 15. Nov. 1791, minister aulae, obiit 12. Jan. 1832.

P. Deodatus Kaelin, Einsidlensis, nat. 3. Nov. 1774, professus 27. Mai. 1792, sacerdos 22. Sept. 1798, primitias celebr. in mon. ad S. Blasium 30. Sept. et ibidem mansit supra biennium; inde redux professor inferior. 1801, professor theolog. 1810, secretar. capituli, instruct. conversorum, cellerarius convent. 1813, archimag. 1815, bibliothecar. 1816, confessor. monial. in Paradiso ab 1824 usque 1831, secret. capituli, archivarius, celler. conv. et directorista, obiit 13. Mai. 1850 marasmo. — Scripsit *Diaria*, 2 tom. 1785—824 et 1825—847.

P. Franciscus Sal. Stocker, Argoius ex Sins, nat. 27. Jan. 1773, professus 8. Dec. 1792, sacerdos 23. Sept. 1797, profess. inferiorum, subparoch. in Jestetten 1805 (excurrando), par. in Mammern anno 1824 usque 1830, obiit domi morbo tunc grassante, qui dicebatur *Grippe*, 4. Apr. 1837.

P. Benedictus Hyppin, Sangallensis, ex Uznach, nat. 8. Oct. 1777, professus 15. Nov. 1796, sacerdos 18. Sept. 1802, diurno morbo extenuatus obiit 1. Apr. 1825.

P. Basilius Gyr, Einsidlensis, nat. 17. Mart. 1779, profess. 15. Nov. 1796, sacerdos 18. Sept. 1802, mox moderator scholae 20 annis, oeconomus Ofteringens. 1825, obiit 8. Juni 1828 subitaneam mortem, ab audiendis confessionibus ad coenam vocatus.

P. Mauritius Meyer, Solodorensis, nat. 18. Oct. 1778, professus 15. Nov. 1796, sacerdos 18. Sept. 1802, paroch. catholicor. Tigurinorum ab 1807 usque 33, 1826 saecularizatus, obiit canonicus in Schönenwerd, 29. Sept. 1857.

## 24. Professi sub abbate Januario II. 1805—1831.

P. Januarius Schaller, Nuithonus ex Freiburg, nat. 4. Nov. 1790, professus 2. Sept. 1808, sacerdos 16. Mai. 1813, professor inferiorum, dein philosophiae, bibliothec. 1819, instruct. convers., et secret. capituli 1824, oeconomus Ofteringens. 1828, abbas electus 10. Nov. 1831, obiit 4. Sept. 1859.

Lege 22. Martii 1836 a gubernio Tigurino lata receptio novitiorum prorsus fuit interdicta, ita ut abbas durante suo regimine 28 annorum ne unum quidem inter nos suscipere potuerit. Erat

enim gubernii consilium, ut totus conventualium coetus tali modo pedetentim extingueretur. Insuper omne rerum temporalium regimen monasterio demptum et a Tigurinis traditum administratoribus saecularibus. Pulcherrimae et monasterio perquam utiles dynastiae ab administratione sunt venditae, primo 1838 Mammerensis et Neuenburgensis 145 000 florenis, dein 1858 Ofteringensis 53 000 flor. Omnis patientia, omnes preces factae regimini Tigurino, ut permitteret receptionem novitiorum, erant irritae <sup>1</sup>.

Epitaphium, quod ultimus monasterii abbas Leodegarius praedecessori suo in basilica Rhenaugiensi poni curavit, haec inter alia continet verba: *Studiorum inferiorum et superiorum professor eximius, bibliothecarius librorum thesaurum sedulo auxit. Post mortem rev. dom. Januarii II., felicitis memoriae, votis communibus die 10. Nov. 1831 abbas electus, praedecessoris sui vestigiis strenue insistens bonum monasterii in spiritualibus ac temporalibus pro viribus promovere paratissimus erat, nisi temporum injuriae obstacula posuissent. E numero 25 electorum suorum novitiorum susceptione longius interdicta vix undecim reliquit, qui sibi eligant successorem.*

P. Bernardus Sutter, Argoius ex Alikon, natus 26. Jan. 1785, profess. 2. Sept. 1808, sac. 22. Oct. 1809, profess. inferior., custos, instruct. conversorum, par. Rhen. 1821, granarius 1831, confessor. monialium in Paradiso, dein in valle S. Catharinae, ubi obiit 13. Jun. 1858 hydropia et apoplexia.

Conv. Conradus Stoll, Rhenaugiensis, nat. 22. Febr. 1786, professus 2. Sept. 1808, servitiis oeconomicis adhibitus, obiit in aedib. parochiae Altenburg (quo recuperandae salutis causa per aliquod tempus se contulerat) 28. Aug. 1844 apoplexia, sep. ibidem.

Conv. Nicolaus Niederberger, Subsylvanus ex Thalwyl, nat. 28. Dec. 1787, professus 2. Sept. 1808, servitor aulae et infirmorum, obiit 3. Oct. 1844, phtisi.

P. Udalricus Meyenfisch, Argoius ex Kaiserstul, natus 13. Apr. 1788, professus 7. Oct. 1810, sacerdos 28. Oct. 1813, profess. inferiorum, confessor. monialium in Amtenhausen et ab 1836 in Paradiso, obiit ibi 16. Mai. 1841 apoplexia, sep. ibidem.

<sup>1</sup> Vide: Memorial des Stiftes Rheinau an Regierungsrath und Großen Rath des Cantons Zürich, vom 14. Sept. 1857.



P. Geroldus Meyer, Albegoius, ex Stülingen, natus 9. Mart. 1790, professus 7. Oct. 1810, sacerdos 24. Oct. 1813, profess. inferiorum, directorista, cellerarius conventus, oconomus Offeringensis 1831, archimagirus 1836, obiit Gurtwilae (prope Thiengen), apud moniales s. sanguinis Christi, senio confectus 24. Jul. 1868.

P. Pius Barmettler, Subsylvanus ex Buochs, nat. 9. Oct. 1793, descendens a prosapia b. Nicolai (von der Flûc), professus 7. Oct. 1810, sacerdos 28. Sept. 1817, mox scholares docuit linguam latin. 1813, subpar. Rhenaug. 7. Dec. 1822, magist. novitior. ultimus 1824, subprior usque 1862, post eversionem monasterii Rhen. confessar. monialium in conventu S. Mariae Angelorum prope Wattwyl usque ad obitum, sacerdos jubilans 29. Sept. 1867, obiit post brevem infirmitatem 6. Juni 1877, sep. in ecclesia S. Mar. Ang., indutus cuculla monastica, ut petierat.

Erat religiosus, vere pius, humillimus, observantiae regul. ad ultimam usque senectutem amantissimus. Quamdiu vixit Rhenaugiae singulis annis plurium millium poenitentium confessiones excepit<sup>1</sup>. Praeter hunc zelum animarum haud praeter-eunda est ejus beneficentia et dilectio inimicorum, virtus paene heroica. Partem longe majorem annuae pensionis suae distribuit pauperibus utriusque confessionis religiosae. Praecipue beneficum se ostendit contribuendo ad fundandum collegium b. Nicolai in Sarnen.

Vix ullus conventualium amore tam ardenti erga coenobium Rhenaugiense ferebatur, ut pater Pius, et tamen nemo unquam ne verbum quidem amarum contra injustos suppressores eum proferentem audivit. De eo apud Catholicos Helvetiae orientalis haec una vox, patrem Pium obiisse virum vere pium<sup>2</sup>. Reliquit haec manuscripta: 1) Brevis autobiographia; Notamina practica ad usum confessoriorum monialium; 3) Continuatio Diarii sacristae Rhenaug. ab anno 1840 usque 1862 (diarium istud incipit anno 1774).

P. Fintanus Kuriger, Einsidlensis, nat. 13. Febr. 1792, professus 7. Oct. 1810, sacerdos 25. Jul. 1815, profess. inferiorum

<sup>1</sup> Confuebant enim Rhenaugiae multi homines, inprimis e vicina Hegovia, Suevia, partim transeuntes ituri Einsidlam, partim consulto sepulchrum S. Fintani visitantes.

<sup>2</sup> De vita patr. Pii brevia necrologia reperiuntur in: St. Gallener Volksblatt 1877, num. 24, et in: Ribwalbner Volksblatt 1877, num. 25.

et theologiae, subpar. Rhenaugiae, bibliothecarius, cabinetarius et confessar. monialium in Paradiso 1831, obiit ibidem 23. Apr. 1836 ex polypo cordis.

P. Martinus Berger, Argoius ex Boswyl, natus 11. Febr. 1798, profess. 15. Nov. 1816, sac. 30. Sept. 1821, neomystra 14. Oct., moderator scholae, subparochus Rhenaugiae, subcustos, archimagirus, oeconomus anno 1836 usque 62; rei oeconomicae peritissimus et propterea multi, etiam extra Helvetiam, per literas ejus consilia sibi expetierunt; artis photographicae haud ignarus.

De eo Leodegarius abbas in necrologio congregationis Helveto-Benedictinae verba fecit: *Die 9. Oct. 1862 obiit charissimus confrater noster r. p. M. Berger; quamdiu vixit in monasterio cum ingenio non mediocri et insigni dexteritate et assiduitate in diversis officiis semper sinceram conjunxit humilitatem et mansuetudinem singularem. Paucis mensibus post suppressionem monasterii nostri morte occubuit, feбри nervosa et inflammatione pulmonum consumptus, in itinere Stuttgardiae, ubi et sepultus jacet, sub lapide sepulchrali, quem oeconomo meritissimo confratres et cognati superstites posuere.*

P. Maurus Hensler, Suitensis ex Einsiedeln, nat. 26. Mart. 1796, professus 15. Nov. 1816, sacerdos 30. Sept. 1821, profess. inferiorum, moderator scholae, magist. capellae, paroch. Mamererae<sup>1</sup> ab 1833 usque 62, libere resignavit parochiam memor axiomatis: Debet esse interstitium mortem inter et officium. Jubilatus obiit marasmo et hydropia, in praepositura Klingenzell<sup>2</sup> 8. Nov. 1871; vir (ut habet necrolog. congregationis) candidissimi cordis, benevolentia in pauperes et hospitalitate in amicos nulli secundus.

Conv. Leontius Müller, Argoius ex Bünzen, nat. 1. Febr. 1785, professus 26. Dec. 1818, servitor conventus, portarius et sacrista, obiit 17. Mart. 1842 hydropia.

Conv. Gallus Merk, Barenensis ex Gutmadingen, nat. 26. Nov. 1782, professus 26. Dec. 1818, servitor conventus et portae, obiit 16. Mart. 1828 hectica.

P. Pirminius Wipf, Cletgoius ex Altenburg, nat. 17. Febr.

<sup>1</sup> Parochia haec a religiosis Rhenang. fuit provisa ab anno 1691, quo pat. B. Gallatin prim. extitit par. regul.

<sup>2</sup> Praepositura usque ad ann. 1803 monasterii Petershusani. Obiit in Klingenz. anno 1720 pat. F. Egger, profess. Petridom. libello suo: *Idea ordinis hierarchico-Benedictini* (tomi tres, 1715 usque 1720) satis notus.

1802, professus 15. Nov. 1821, sacerdos 23. Sept. 1826, profess. inferiorum, subparoch. Rhenaug. et paroch. Mammerae ab 1830 usque 33, oeconom. ibidem usque 1838 (ultimus ex gremio fratrum), par. Rhenaug. ab 1841 usque ad obitum. Nec ipsi licuit, intra moenia dilecti sibi monasterii claudere oculos, nam post suppressionem ei aedicula in oppido Rhenaugiensi ut domus parochialis fuit assignata; obiit 11. Febr. 1874, inflammatione pulm. brevi decumbens, vir purissimi zeli et insignis in pauperes beneficentiae.

P. Fridolinus Waltenspül, Argoius ex Muri-Eck, natus 25. Jul. 1803, educatus in monasterio Murensi praeceptoribus P. Jos. Keller et P. Bern. Lüönd, professus 15. Nov. 1821, sacerdos 23. Sept. 1826, instructor conversorum, cellerarius conventus, adjunctus patronus oekonomi, archivarius, prior denominatus 1834, quo officio functus est usque ad suppressionem; ab anno 1847 usque 62 praefectus (Statthalter), retentis duobus officiis prioribus, dynastiae Oftringen, in quam villulam amoenae vallis Wutahensis anno 1862 se recepit, ubi adhuc commoratur.

Munere tabellarii quondam fungens ad usum suum composuit diplomatarium Rhenaugiense ab 855 usque 1500, excerpta ex archivo et ex millenario P. Vandermeer, 1 Tom. 753 pp. Fol., catalogum religiosorum Rhenaugiensium quem postea pro prelo paravit A. Lindner, additis biographiis religiosorum ab anno 1862 defunctorum. Ab amicis multum impulsus, ut occurrente anno 1878 foundationis Rhenaugiensis millesimo centesimo memoriale aliquid in publicum proferret, catalogum jam anno 1860 concinnatum, typis mandandum dedit.

Conv. Beatus Leutenegger, Turgoius ex Wenge, natus 12. Nov. 1798, professus 15. Nov. 1822, servitor aulae et coquus, obiit 19. Aug. 1861, ultimus in monasterio defunctus.

P. Benedictus Roesler, Albegoius ex Stülingen, nat. 12. Sept. 1805, professus 20. Nov. 1825, sacerdos 8. Sept. 1829, par. Rhen. 1831, ab anno 1835 simul custos, proparoch. in Dietikon 1841 usque 1853, ad monast. reversus post suppressionem recessit in vallem Sancatharinam, ubi post diurnam aegritudinem obiit, 4. Mart. 1868; vir religiosus et strenuus catholicae fidei, defensor, quam verbo et exemplo docuit, praesertim quum in dictis locis munere parochiali fungeretur.

P. Joannes Bapt. Schorno, Suitensis ex Lachen, natus 9. Jan. 1808, professus 30. Jul. 1826, sacerdos 24. Sept. 1831,

subpar. Rhenaugiae, administrator parochiae in Dietikon per undecim menses, saepissime in adjutorium parochiar. Altenburg, Jestetten, Lotstetten missus, ab 1849 usque 55 parochias Baltersweil, Schwerstetten et Beuggen administravit (ad instantiam archiepiscopi Friburgensis); obiit 20. Jan. 1856 ex diuturno stomachi morbo. Reliquit manuscriptum: *Conspectus literarius bibliothecae Rhenaug.*

P. Basilius Meyenfisch, Argoius ex Kaiserstul, natus 29. Jan. 1808, professus 8. Sept. 1828, sacerdos 24. Sept. 1831, custos et in cura animarum in archidioecesi Friburgensi ab 1849 usque 60, nempe propar. emeritus in Worblingen, Reichenau, Walwies et Ludwigshafen; ultimus bibliothecarius Rhenaugiensis, ab anno 1862 degit in oppido natali suo.

P. Gregorius Weber, Suitensis ex Hurden, natus 10. Jan. 1808, professus 8. Sept. 1828, sacerdos 24. Sept. 1831, subparochus, custos, obiit 20. Mart. 1835 phtisi.

Conv. Blasius Wipf, Cletgoius ex Altenburg, natus 12. Nov. 1804, professus 8. Sept. 1828, sacrista, artis phrygianae peritus, ab a. 1862 degebat ceu hospes in monasterio Augiae majoris (Mehrerau) ubi obiit 27. Jul. 1880 hydrop. pectoral.

P. Bruno Herbeck, Suevus ex Buxheim, natus 4. Dec. 1810, professus 11. Oct. 1829, sacerdos 13. Apr. 1834, profess. philosophiae, anno 1846 saecularizatus.

P. Coelestinus Müller, Sangallensis ex Schmerikon, nat. 26. Mart. 1809, professus 11. Oct. 1829, sacerdos 24. Jun. 1832, vestiarius, obiit 13. Mai. 1860 hectica.

P. Leodegarius Ineichen, Lucernensis ex Urswyl (paroch. Hochdorf), natus 19. Mart. 1810, patre Carolo, matre Maria Schwander, studia inchoavit in monasterio Engelbergensi, et absolvit Rhenaugiae. Habitu s. Benedicti indutus 11. Oct. 1828, professus 11. Oct. 1829 nomen Leodegarii accepit (ordines minores ipsi ab abbate suo Januario sunt collati), subdiaconus 24. Sept. 1831, diaconus 12. Mai 1833, presbyter 14. Mai. 1833 (ordines majores ei collati sunt Rhenaugiae ab episcopo suffrag. Friburgensi Hermanno de Vicari), primitias solemniter celebravit 26. Mai. in eccl. monasterii (erant ultimae celebratae a monacho Rhenaugiensis), mox praefectus scholae monasticae, quae a gubernio 1840 sublata, inde subparochus ab 18. Nov. 1850 usque 16. Sept. 1859, simul bibliothecarius, 16. Sept. 1859 abbas electus est.

Durante brevi suo regimine nihil intentatum reliquit, ut averteret ruinam dilecti monasterii. Amico cuidam sciscitanti, quae-

nam tunc egisset, respondit: Gott weiß es, ich habe die ganze Zeit meiner Regierung mit Reisen und Schreiben zur Rettung meines Klosters verbracht. Quamvis numerus conventualium ad decem esset reductus, nihilominus exactissime disciplinam regularem observabant; cultus divinus, omni quo potuit splendore, celebrabatur, atque officium canonicum quotidie in choro peragebatur, singulis diebus habebatur missa seu officium, quod vocant, conventuale (cum cantu choralis unisono organo concomitante), sat ardua res pro grege tam pusillo destituto vocibus juvenum a tempore, quo gymnasium existere desiit.

Attamen conventualibus inter tot aerumnas et continuum timorem, levamen haud exiguum attulit tam amor vere paternus, quo abbas eos complectebatur, quam pax et mira concordia inter ipsos usque ad acerbam suppressionem. A die 22. Aprilis 1862, quo ea peremptorie decisa, patribus permissum est, adhuc per quatuor menses Rhenaugiae cohabitare, quibus elapsis alio migrare sunt coacti.

Singulis religiosis assignatae sunt annuae pensiones, bibliotheca autem, incunabulis et aliis historiam illustrantibus libris ditissima, atque archivum, monumentis antiquis pecunia haud aestimandum, mox Tigurum ablata sunt. Similiter pars longe major sacrae suppellectilis asportata est, relictis Rhenaugiae nonnisi rebus minoris pretii. Aedificia monasterii immutata sunt pro recipiendis amentibus, hebetibus vel stupidis ex pago Tigurino. Ecclesia S. Felicis et Regulae funditus eversa est, sola ecclesia monasterialis, quoad faciem externam, mansit intacta, in qua peragitur cultus divinus pro incolis romano-catholicis oppidi Rhenaugiensis.

Hunc finem habuit asceterium S. Fintani, viris vere piis et de literis optime meritis sat foecundum. Anno a fundatione 1084 excisa est haec plantatio Guelfica, longiori vita certe dignissima.

Abbas, facta solempni protestatione, se contulit ad conventum in Catharinen-Thal et mansit ibi, monialium illarum visitor ab anno 1862 usque 1869, et ab a. 1868 simul confessarius. Multum cogitavit de fundanda nova Rhenaugia alibi gentium, ast nusquam pro se suisque commune asylum invenit. Spoliati omnibus possessionibus atque redditibus et ad solas pensiones redacti, ad novam fundationem minime suffecissent; gubernia vero saecularia ad propagandum institutum monasticum manus adjutrices praebere volebant.

Die 31. Aug. 1869 abbas locum exilii sui relinquere est coactus, cum coenobium Vallis S. Catharinae (unicum in pago Thurgoviae residuum) pariter supprimeretur. Migravit una cum monialibus Schennisium in pago Sangallensi, ubi domum Lindhof dictam pretio conduxerunt vitam religiosam continuantes. Leodegarius abbas, vitae monasticae amantissimus, assueta sibi exercitia Benedictina usque ad obitum suum exacte observavit <sup>1</sup>.

Dictarum etiam monialium abbas noster confessarium et visitatorem agere perrexit. Interdum filios suos spirituales huc illuc dispersos visitavit. Unicus vicinus erat P. Pius, commorans Wattwylae, simul moderator conscientiae Leodegarii. Licet abbas omnino se divinae providentiae subiecit, dolorem de ruina sui monasterii nunquam deposuit, quod ejus animum, alias hilarem, moestitia afflixit. Id unum cum Salvatore nostro ei dicere licuit: *Quos dedisti mihi, non perdidisti ex eis quemquam*. Omnes enim monasterio expulsi ordini suo fidem servarunt, nec statum sacerdotum saecularium sunt amplexi, nec alieno ordini sua nomina dederunt.

Mense Februario 1876 abbas inflammationem pulmonum tam vehementem est perpessus, ut jam de ipsius vita actum esse videretur; sed praeter omnium expectationem convaluit. Consilio medicorum annuens mense Julio abbas se contulit ad monasterium Montis Angelorum, quo elapso mensis tempore viribus bene restauratis iterum Schennisium rediit.

Die 28. Aug. ejusdem anni a funeralibus in Naefels celebratis revertens, pluviis saevientibus madefactus, domi mox male se habere sensit. Medici infirmitatem abbatis febrem nervosam esse cognoverunt. Plena subjectione nuntium mortis sibi instantis recipiens, omnibus sacramentis religionis nostrae munitus expiravit die 7. Sept. 1876, ad ultimum usque halitum sibi praesentissimus.

Funus (ut ipse optaverat) die 11. Sept. in crypta abbatum Einsidlensium est depositum. Illic quiescit post tantos exantillatos labores et post exilium quatuordecim annorum, sub umbra sanctuarii divae Virginis, attamen in terra aliena, procul ab antecessoribus suis sexaginta duobus, procul a numerosa caterva confratrum suorum! Statura Leodegarius erat procerus, e facie mira majestas mixta cum suavitate et benevolentia refulsit. Ingenii candidi, nulli falsitati vel rancori obnoxius, erga omnes comis,

---

<sup>1</sup> Abbas et omnes conventuales expulsi habitum ordinis ubique gerebant, breviarium recitabant ceterasque congregationis suae consuetudines retinebant.

affabilis, obsequiosus et sincerus, multorum animos sibi conciliavit. Professor et praefectus aliquando gymnasii, linguarum praecipue tum antiquarum, tum gallicae peritissimus a discipulis non minus large aestimabatur, quam valde diligebatur. In subsidium curae animarum adhibitus operarius in vinea Domini fervens et discretus, confessarius indefessus, bibliothecarius vasta ad hoc munus requisita eruditione praeditus, ut abbas vere suorum pater <sup>1</sup>.

Scripta: 1) Deutsche Uebersetzung von Poujoulat, Gesch. des hl. Augustin, sein Leben, seine Lehre und seine Werke, Schaffhausen, 2 Bde., 1845—47; 2) Memorial des Stifts Rheinau an den Regierungs- und Großen Rath des Cantons Zürich, 1857; 3) Feierliche Verwahrung von Abt und Convent des Stifts Rheinau an den hohen Regierungsrath des Cantons Zürich, 1862; 4) Catalogus manuscriptorum biblioth. Rhenaugiensis; 5) Die Kunstgegenstände des Klosters Rheinau; 6) Die Gemälbefammlung baselbst; 7) Ueber die Schriften des P. Bandermeer; 8) Die Schriften des P. Basil German; 9) Ein Band Gedichte und 10) Das Diarium von 1829 bis 76. Continuavit insuper varios libros historiam monasterii sui continentes, ut catalogum abbatum et religiosorum et necrologium congregationis Benedictino-Helveticae.

Extinctionem monasterii ac expulsionem suam (22. Aug. 1862) experti sunt: Leodegarius abbas LXIII, et patres Fridolinus prior, Pius subprior, Geroldus senior, Martinus oeconomus, Maurus parochus in Mammern, Pirminius parochus in Rheinau, P. Benedictus, subparoch., Basilius bibliothec. et Ambrosius capellae magister <sup>2</sup>, cum conversis Blasio et Agathone.

P. Ambrosius Widmer, Argoius ex Kaiserstul, nat. 8. Aug. 1807, professus 15. Nov. 1829, sacerdos 9. Oct. 1831, cellerarius conventus, capellae magister; eximius organoeda, artis musicae

<sup>1</sup> Ex necrologis de eo vulgatis annotanda sunt: Der letzte Abt von Rheinau, Zeichenrede von P. Rohner (Einfied. 1876); Schweiz. Kirchenzeitg. v. 1876, Num. 39; die Ostschweiz, Jahrg. 1876, S. 295; Salz. Kirch.-Ztg., Num. 40.

<sup>2</sup> Exemplar ad manus habeo tabulae photographicae (oblatum mihi a domino L. Rieder, justitiario quondam in Waldshut, abbati Leodegario tunc valde amico), in qua conventionalium horum imagines ad miram similitudinem expressae visuntur. In aula horti monasteriensi, quinque sedentes, ceteri stantes, circumdant abbatem suum ea animi dispositione, quae trieti momento ultimae congregationis ante discessum respondet. Tabula haec cuique benevolis oculis eam intuenti affectum moerore fraque commixtum advocabit. B.

peritissimus. Ab 1862 degit cum confratre Basilio in oppido natali suo. Collectio magna operum ad musicam spectantium a P. Ambrosio inter 30 et plus annos conscriptorum incendio (9. die Augusti 1865) consumpta est.

Fr. cl. Augustinus Meyenfisch, ex Kaiserstul, natus 19. Mart. 1811, professus 15. Nov. 1830, diaconus 14. Mai. 1833, obiit in oppido natali penes parentes suos, quo se mensibus duobus ante mortem contulerat, tabe consumptus 1. Dec. 1834, juvenis optimae indolis, omnibus acceptus, sedulus professor studiosorum, artis delineandi et historiae naturalis peritissimus.

Conv. Agatho Münch, Barenensis ex Villingen, nat. 19. Apr. 1806, professus 15. Nov. 1830, omnium ultimus, qui cum praecedenti professionem sacram Rhenaugiae emisit, bibliopegus, degit in oppido natali suo.

---



**Geschichtliches**  
aus  
**S a n c t P e t e r .**

**13. bis 18. Jahrhundert.**

**Mitgetheilt**

von

**Dr. F. L. Baumann.**



## Forbemerungen.

---

Im 13. Bande unserer Vereinschrift (S. 283—97) hat Herr Pfarrer J. G. Mayer Aufzeichnungen des verdienten St. Galler Conventuals Gallus Wehler zur Geschichte des Schwarzwaldklosters St. Peter veröffentlicht, die aus dem Jahre 1798 stammen. Im Anschlusse an diese Veröffentlichung biete ich an dieser Stelle weitere Aufzeichnungen über dasselbe Gotteshaus, welche den von ihnen erwähnten Ereignissen gleichzeitig sind oder doch nicht allzu lange nach denselben niedergeschrieben wurden. Diese Aufzeichnungen scheinen mir namentlich aus dem Grunde, daß sie zum Theil die Geschichte des Hauses Zähringen berühren, einer Veröffentlichung nicht unwürdig zu sein.

Die Hof- und Landesbibliothek zu Karlsruhe besitzt eine Pergamenthandschrift in Kleinsolio, welche ein Lobtenbuch des Klosters St. Peter enthält. Dieselbe ließ der Abt Peter Gremelspach im Jahre 1497 verfertigen, wofür wir ihm hohen Dank schulden, denn das in ihr enthaltene Lobtenbuch ist lediglich ein Auszug der ursprünglichen Nekrologien von St. Peter, die jetzt sämmtlich verloren sind, deren bis in das 11. Jahrhundert zurückreichenden Einträge uns somit nur durch dieses Gremelspach'sche Werk erhalten blieben. Dieses Lobtenbuch, das Gremelspach selbst „Liber vitae“ betitelt hat, gedente ich mit den schwäbischen Nekrologien in den Monumenta Germaniae zu veröffentlichen. Hier aber theile ich jene geschichtlichen Aufzeichnungen mit, die auf dem freien Raume vor und nach dem eigentlichen Lobtenbuche und auf den leeren Rückseiten innerhalb desselben niedergelegt sind.

Auf dem leeren Blatte vor dem Liber vitae gibt Gremelspach einen Bericht über die Stiftung, das wiederholte Brandunglück und den Neubau von St. Peter und auf einer leeren Seite des Lobtenbuches selbst erzählt er die Jahrtagsstiftung eines gewissen Bernhard Stromer. Gremelspach's Nachfolger haben jenen Bericht fortgesetzt und namentlich eine Reihe weiterer nekrologischer Angaben hinzugefügt und damit auch noch andere ihnen denkwürdig scheinende Mittheilungen, z. B. über die

Conversion des Markgrafen Jakob von Baden, über den Brand des Klosters St. Märgen u. dgl. verbunden. Diese Angaben habe ich im folgenden mit jenem erstgenannten Berichte unter dem Titel „Annalistische Aufzeichnungen“ vereinigt. Ich bemerke hierbei, daß diese Angaben erst von mir chronologisch geordnet wurden, im Original stehen sie wirt durcheinander.

Alle Theile des Berichtes über die Stiftung und Geschichte des Klosters St. Peter, welche zeitlich der Regierung des Abtes Gremelspach<sup>1</sup> vorausgehen, stammen nicht etwa erst von diesem Abte, sondern gehören einer frühern Zeit an. So ist z. B. die Erzählung über die Klosterweihe von 1113 beinahe wortgetreu aus dem sogen. Rotulus Sanpetrinus, dem bekannten Traditionsbuche unseres Klosters<sup>1</sup> entlehnt. Dafür ferner, daß auch der Bericht über die Klosterstiftung selbst und über die Übergabe von St. Peter an den apostolischen Stuhl einer alten Quellschrift entnommen ist, zeugt der auffallende Umstand, daß gleich der erste Satz desselben verstümmelt ist. Gremelspach hat eben sichtlich seine Vorlage, soweit er sie lesen konnte oder soweit dieselbe überhaupt erhalten war, mechanisch abgeschrieben. Vermuthlich stand diese Vorlage auch zu Anfang des Lobtenbuches, aus dem Gremelspach den Liber vitae ausgezogen hat, denn es ist bekannt, daß freie Blätter zu Anfang und Ende solcher Handschriften im Mittelalter gerne mit derartigen Berichten ausgefüllt wurden. Fragen wir sodann, welcher Zeit diese Vorlage entstamme, so dürfte uns ihr Stil mit ziemlicher Sicherheit lehren, daß dieselbe aus dem frühern Mittelalter, nicht etwa erst aus dem 15. Jahrhundert herrühre. Dieselbe besteht aus zwei Theilen, von denen der erste auf keine weitere Quelle zurückgeht, sondern ein selbständiger Bericht über die Klosterstiftung ist und deshalb wohl nicht allzu lange nach diesem Ereignisse entstanden sein wird. Der zweite Theil dagegen bietet einen Auszug aus der im Rotulus Sanpetrinus wörtlich aufgenommenen Schirmbulle des Papstes Urban für das Kloster St. Peter, seine damit verbundene Erzählung aber, wie Bischof Gebhard das neue Gotteshaus zu Piacenza dem Papste übergeben hat, ist wieder selbständiger Bericht.

Auch der auf die bisher geschilderten Theile folgende Bericht über den Klosterbrand von 1238 stammt aus einer ältern Aufzeichnung, die wohl im Jahre des Brandes selbst an die Vorlage Gremelspachs angefügt wurde und somit für die Entstehung der letzteren im 13. Jahr-

<sup>1</sup> Derselbe ist von Leichtlen in seinen „Zähringern“ S. 60—91 veröffentlicht. Eine neue Ausgabe dieser für die Geschichte und Geographie Schwabens gleich wichtigen Quelle wäre, da Leichtlens Werk selten geworden ist, sehr zu wünschen.

hundert Zeugniß ablegen dürfte. Der Beweis für das höhere Alter dieser Mittheilung liegt nämlich in dem Umstande, daß ihr der Schluß fehlt, daß sie mitten im Satze abbricht. Auch hier hat Gremelspach, ohne die Lücke auszufüllen, eben einfach abgeschrieben, was er in seiner Vorlage noch lesen konnte, oder was von derselben zu seiner Zeit überhaupt noch erhalten war.

Ist also Gremelspach bis zu diesem Abschnitte nur Übermittler einer ältern Aufzeichnung, so wird er für die folgenden Berichte über den Klosterbrand von 1437, den Neubau des Gotteshauses und die Weihe von 1500 selbständiger Autor. Diese Theile sind sein selbständiges Werk.

Auf den leeren Blättern hinter dem Liber vitae theilt Gremelspach Verzeichnisse der Stifter und der Aebte seines Klosters mit. Den Aebtekatalog hat er erst zusammengestellt, ohne eine ältere Vorlage hiebei zu haben, denn nur diese Annahme erklärt die Lückenhaftigkeit seines Verzeichnisses. Dasselbe wurde auch von Gremelspachs Nachfolgern in Ehren gehalten und in erweiterter Gestalt bis 1749 fortgeführt.

Wichtiger indessen als dieser Katalog ist Gremelspachs Verzeichniß der Stifter und Wohlthäter von St. Peter, denn dasselbe gibt nicht nur eine trockene Liste von Namen, sondern enthält außer dieser auch noch in kurzen Sätzen eine Genealogie des Hauses Zähringen. Diese Genealogie wäre selbst, wenn sie von Gremelspach verfaßt wäre, von Bedeutung, denn das Hauskloster der Zähringer mußte noch 1497 verschiedenen Stoff in Urkunden und Grabmälern derselben besitzen, aus dem sich eine lückenlose Stammreihe herstellen ließ. Der Werth dieser Genealogie ist aber um so größer, als dieselbe nicht erst 1497, sondern schon im 13. Jahrhundert aufgezeichnet wurde. Suchen wir diese Behauptung kurz zu beweisen.

Leichtem theilt in seinen Zähringern (S. 92) aus dem bekannten Tennenbacher Urbar von 1341 eine zähringische Genealogie im Auszuge mit, die inhaltlich ganz und gar mit der von Gremelspach gebotenen übereinstimmt. Um dem Leser diesen Ausspruch als berechtigt nachzuweisen, habe ich unten die ganze Darstellung des Tennenbacher Urbars wörtlich neben die Gremelspachische gestellt. Eine flüchtige Vergleichung dieser beiden Schriftstücke schon dürfte ergeben, daß Gremelspach seinen Text nicht aus dem Tennenbacher Urbar abgeschrieben hat, daß vielmehr der Gremelspachische Text dem letztern zu Grunde liegt, daß Gremelspach also eine aus seinem Kloster stammende Vorlage benützte, die schon 1341 vorhanden war, ja die aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts stammt. Zwar fehlt uns der Schluß der Aufzeichnung von St. Peter, wir können die eben ausgesprochene Behauptung aber dennoch mit Hilfe des Tennenbacher Urbars erhärten. Dieses nennt nämlich den letzten

Zähringer Berthold IV. „rectorem Brisgaudie et Burgundie“, ein Titel, den Berthold niemals geführt und den ihm kein Zeitgenosse je gegeben hat. Sein Titel lautet nur: „dux de Zeringen, dux Zaringiae“ oder voll „dux Zaringiae et rector Burgundiae“. „Rector Brisgaudie“ konnte ihn kein Zeitgenosse nennen, weil Berthold V. im Breisgau keine Amtsgewalt besaß, hier gehörte bekanntlich die Grafschaft nicht den Zähringern, sondern den Markgrafen von Baden. Am wenigsten aber hätte ein zeitgenössischer Mönch den Herzog in seinem Hauskloster also betitelt, wie ein solcher ihm, dem Wohlthäter von St. Peter, ebensowenig das Prädicat „crudelissimus“ beigelegt hätte. Folglich gehört dieser Theil der Genealogie nicht mehr zu deren älteren Bestandtheilen, er ist ein jüngerer Zusatz. Da aber auch der ältere Theil der Genealogie Berthold V. als Erben des Herzogs Hugo von Ulmburg nennt, so ist derselbe jedenfalls noch zu Lebzeiten des erstern geschrieben worden, also jedenfalls vor 1218, dem Todesjahre des letzten Zähringers.

Um seine Entstehungszeit noch näher zu bestimmen, können wir nicht die Nennung des Ulmburgers verwerthen, weil wir dessen Todesjahr nicht wissen, wohl aber die der Genealogie Gremelspachs vorausgeschickte Liste der Stifter von St. Peter. Diese Liste ist nämlich bestimmt zu jener gehörig, mit ihr entstanden, weil das Tennenbacher Urbar eine nur in ihr stehende, auffallende Angabe mit der eigentlichen Genealogie verbunden hat. Während diese, wie der Text Gremelspachs bezeugt, die Gemahlin des Zähringers Berthold II. einfach „Agnos“ nennt, so betitelt das Urbar dieselbe an der entsprechenden Stelle voll „filia regis Rudolphi Arolaensis“, und gerade dieser auffallende Titel steht in jener Liste, denn dieselbe nennt den Gegenkönig Rudolf wirklich rex de Arle und die Gemahlin Bertholds II. ebenso filia Rudolphi regis. Es ist also außer Zweifel, daß aus diesen beiden Angaben das Tennenbacher Urbar seinen auffälligen Titel gebildet hat, daß somit die Stifterliste mit der zähringischen Genealogie zusammensteht. Diese Liste aber nennt als die jüngsten Wohlthäter von St. Peter den Herzog Berthold V. von Zähringen und den Bischof Diethelm von Constanz († 1206). Da sie zudem alle Vorgänger dieses Bischofs von Gebhard III. an unter des Klosters Wohlthäter rechnet, und da deren Wohlthaten doch nur in Verleihung von Ablässen, Mittheilung von Reliquien und Weihen bestanden, so ist nicht abzusehen, weshalb die Liste nicht auch Diethelms Nachfolger hätte nennen sollen, wenn sie nach dessen Ableben erst entstanden wäre, denn diese Nachfolger hatten ohne allen Zweifel auch solche geistige Beziehungen zu St. Peter. Dieses Schweigen der Liste scheint mir deshalb voll zu beweisen, daß sie noch zu Lebzeiten des Bischofs Diethelm, also vor 1206, niedergeschrieben wurde. Dieser Satz

gilt selbstredend nach dem oben Gesagten auch von der Genealogie der Zähringer, ja ich möchte ihn selbst auf die vor dem Liber vitae stehenden Klosterstiftungsgeschichte ausdehnen, wenn auch diese, wie ich höchst wahrscheinlich finde, aus dem 13. Jahrhundert stammt.

Als Urheber dieser Aufzeichnungen möchte ich endlich den Abt Berthold I. annehmen. Dieselben sind, wie wir eben gezeigt, vor 1206 entstanden, können aber nicht vor 1191 niedergeschrieben sein, denn sie wissen vom Tode des Bischofs Rudolf von Lüttich, der 1191 (nicht wie sie selbst irrig angeben 1190) eingetreten ist. In dieser Zeit zwischen 1191 und 1206 aber regierte in St. Peter Abt Berthold I. (1192 bis 1220). Wie dieser Abt also durch die Aufzeichnung des Rotulus Sappetrinus sich hohe Verdienste um die schwäbische Geschichte erworben hat, so verdanken wir ihm auch diese geschichtlichen Nachrichten über die Gründung seines Klosters, dessen Wohlthäter und die Genealogie der Zähringer.

Der Auszug im Tennenbacher Urbar zeigt, daß die Genealogie später fortgesetzt wurde. Dasselbe fügt nämlich noch die Stammreihe der zähringischen Erben, der Grafen von Freiburg, von Herzog Berthold V. an bis zu Graf Friedrich bei. Diese Fortsetzung ist aus einem Guffe und deshalb mit Sicherheit erst zu Lebzeiten dieses Grafen entstanden, näher gesagt, vor 1331; denn sie kennt als Friedrichs Gemahlin nur die 1331 verstorbene Markgräfin Anna von Hochberg, nicht auch dessen zweite Ehefrau Mahaut von Montfaucon. Ist diese Fortsetzung aber erst in Tennenbach entstanden oder ist sie schon in St. Peter beigelegt worden? Ich halte letzteres für das Richtige, denn ein Tennenbacher Mönch hätte als Grabstätte des Grafen Eginno von Urach sein Kloster doch nicht steif „monasterium Teninbach“ benannt und zu diesem kalten Ausdrucke noch „sive pomerium nostrum“ beigelegt. Jener Ausdruck ist aber ganz in Ordnung, wenn er in St. Peter niedergeschrieben wurde. Als er dann gen Tennenbach verpflanzt wurde, glossirte ihn ein Mönch mit der nähern Angabe „pomerium nostrum“, denn Graf Egon lag wirklich nicht in der Klosterkirche, sondern im Klostergarten unter einem gewaltigen Steindenkmal (s. seine Abbildung im fürstbergischen Urkundenbuche I, 173) begraben.

Ich habe unten diese Fortsetzung aus dem Tennenbacher Urbar mitgetheilt, obwohl sie zweifellos, wie die ganze Genealogie desselben bezeugt, nur ein magerer Auszug aus dem Originale von St. Peter ist. Wir müssen uns eben mit dem Tennenbacher Texte begnügen, weil das Original verloren ist. Gremelspachs Vorlage endete nämlich mit den Worten: *predia non parua et beneficia in Brisgaugia*. . . Ohne Zweifel war das letzte Blatt der Handschrift, daß die Fortsetzung dieses

abgebrochenen Saßes enthielt, damals schon abgeriffen und verloren gegangen.

Während Gremelspach in den annalistischen Aufzeichnungen die beiden Lücken seiner Vorlage unausgefüllt ließ, so machte er hier einen Versuch, das Fehlende zu ergänzen, schloß aber gänzlich neben das Ziel, denn er fügte nicht das Richtige bei, daß Hugo seine Güter und Lehen seinen Stammgenossen hinterließ, sondern ergänzte: „*predia non parua et beneficia in Brisgaugia nobis contulit*“, eine Angabe, die selbstredend eine gegenstandslose Vermuthung und deshalb ohne Werth ist. Dieser Fehler sei dem würdigen Abte indessen gerne verziehen, hat er uns doch in seiner unbeholfenen Abschrift eine Geschichtsquelle aus dem beginnenden 13. Jahrhundert gerettet.

Benützt wurde Gremelspachs Arbeit bisher außer von den Hauschronisten von St. Peter (vgl. darüber Mone, Quellensammlung der bairischen Landesgeschichte I, Vorrede 60, 64) von Crusius in seinen schwäbischen Annalen, Pars II, Liber 8, pag. 277—78.

## 1. Annalistische Aufzeichnungen.

A. De huius cenobii origine, fundatione, ignis voragine, eiusdem restauratione.

. . . . Dux igitur Berchtoldus de Zàringen<sup>1</sup> in amplificando religionis cultum hoc nostrum monasterium in possessionibus, edificiis, ornamentis quoque honorifice dotans, qui (sic) et missis clientibus suis Cànone et filio eius de Zàringen<sup>2</sup>, Hitone quoque et filiis suis Giselberto et Hilteberto de Wiler<sup>3</sup>, quibus opaca siluarum pre ceteris nota erant, sollicite explorari fecit locum secretum et congruum monastico ordini et cenobiali religioni, qui siluas<sup>4</sup> pergentes reperierunt locum hunc aptum monastice conuersioni, aere videlicet salubrem, agris, pasouis, siluis aquarumue decursibus satis laudabilem. Mox igitur idem

<sup>1</sup> Herzog Berthold II., gestorben 13. April 1111.

<sup>2</sup> Diese Dienstmannen von Zähringen sind ja nicht mit dem Herzogshause zu verwechseln, sie sind lediglich die Burgmannen des letztern auf der Feste Zähringen.

<sup>3</sup> Diese Dienstmannen de Wiler sind vermuthlich mit den Burgmannen von Weiler in Neuenburg a. Rhein eines Stammes. Ist dem so, dann haben sie ihren Namen von Ober- oder Niederweiler bei Müllheim.

<sup>4</sup> Un deutlich geschrieben; kann auch scilicet heißen.



princeps collectis apparitoribus suis et operariis cepit locum istum incolere, ecclesiam quoque sancti Petri in curia, prout facultas suadebat, edificare et mansiones congruas aptare, fratres quoque Hirsauenses (sic) <sup>1</sup> de vico Wilhain <sup>2</sup>, ubi erat prepositura a patre eiusdem nostri fundatoris antiquitus instituta, excitos ad locum hunc transferre. De loco illo exeuntes huc venerunt anno dominice incarnationis MXCIII, indictione prima, Kal. Julii [1. Juli]. Dehinc edificata ecclesia sancti Petri consecrata est a venerabili Gebhardo, Constanciensi episcopo et nostri fundatoris fratre, III Kal. Augusti [30. Juli 1093], in festo sancti Petri ad Vincula presentibus ibidem duce Berchtoldo, Wilhelmo Burgundiensi comite <sup>3</sup> et Gotfrido comite de Calw <sup>4</sup>, suffragantibus septem religiosis abbatibus, scilicet huius loci, Hirsauensi, Schaffhusensi <sup>5</sup>, Petrishusensi <sup>6</sup>, Ettenheimensi <sup>7</sup>, de sancto Blasio <sup>8</sup>, de sancto Jeorio <sup>9</sup> et non solum hii, sed et venerabiles sacerdotes, suffraganei, prepositi et decani Constanciensis, Basiliensis, Argentine ecclesiarum innumeralisque vtriusque sexus multitudo [adfuerunt].

His itaque gestis predictus pontifex Gebhardus ecclesie velud (sic) nouvelle plantationi disponens subuenire, ne, quod dextera Dei plantauerat, periret, cum consilio et auxilio prefati fratris sui, ducis Berchtoldi, Placentinum consilium <sup>10</sup>, quod tunc in media quadragesima agebatur, adiit, ubi congregatis pene cunctis episcopis et abbatibus Italie, Gallie, Venetie, Almanie,

<sup>1</sup> Hirsau, das berühmteste aller Schwarzwaldklöster, seine Ruinen liegen im wirt. Oberamte Calw.

<sup>2</sup> Weilheim, wirt. Ob.-A. Kirchheim u. Led. Wann das Kloster Weilheim von Berthold I. gegründet wurde, ist unbekannt. Dasselbe wurde um 1080 von seinem Sohne Gebhard, dem nachmaligen Bischofe von Constanz, als Probstei an Hirsau vergabt und mußte deßhalb von Berthold II., als er die Weilheimer Mönche gen St. Peter überfiedeln wollte, von Hirsau erst losgekauft werden. Berthold gab diesem Kloster dafür 9 Hufen, die halbe Kirche und den halben Markt in Giltstein, wirt. Ob.-A. Herrenberg.

<sup>3</sup> Wilhelm III. Graf von Hochburgund.

<sup>4</sup> Calw, im wirt. Schwarzwald.

<sup>5</sup> Allerheiligen oder St. Salvator in Schaffhausen.

<sup>6</sup> Petershausen bei Constanz.

<sup>7</sup> Ettenheimmünster.

<sup>8</sup> St. Blasien.

<sup>9</sup> St. Georgen im bad. Schwarzwald.

<sup>10</sup> Ueber die Synode von Piacenza 1095 s. Hefele, Conciliengeschichte V, 193 und Giesebrecht, Deutsche Kaisergeschichte (4. Auflage) III, 661.

dominum papam Urbanum, reuerendissimum virum, sedis apostolice presidentem, inueniens (sic) locumque istum Deo et sancto Petro prius a se dicatum Romanae ecclesiae iuri mancipauit in presentia et audientia totius senatus, qui ad quinquaginta pene millium multitudinem dicebatur congregatus. Dominus autem apostolicus vtrorumque principum deuotionem approbans apostolica autoritate roborauit et locum ipsum sub apostolice sedis tutela fouendum suscepit eique suum, ut mos est, priuilegium concessit, decreuitque, quod nulli hominum liceat, id cenobium temere perturbare uel ei subditas possessiones auferre, minuere uel temerariis vexationibus fatigare; si quis autem, siue sit persona magna uel parua, ecclesiastica uel secularis, huiusmodi constitutionis penas sciens contra eam temere venire temptauerit, secundo, tertioque commonitus, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat cognoscatque se reum diuino iudicio existere de iniquitate perpetrata et a sacratissimo corpore et sanguine Dei et domini redemptoris nostri Ihesu Christi alienus fiat atque in extremo examine districtae ultioni subiaceat; cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Ihesu Christi, quatenus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Hec bulla <sup>1</sup>.

Anno <sup>2</sup> autem Christi MCXIII., indictione septima, anno septimo Heinrici quinti, II Kal. Octobris, feria tertia [30. Sept.] dedicatum est monasterium nostri cenobii a venerabili Witone, Curiensi episcopo <sup>3</sup>, in honore sancte et indiuidue Trinitatis ac victoriosissime Crucis, beati Petri apostoli et omnium apostolorum, domino Vdalrico Constanciensis ecclesie nouiter electo <sup>4</sup> presente et annuente, vna cum religiosis abbatibus perquam plurimis <sup>5</sup>

<sup>1</sup> Dieselbe ist wörtlich in dem sog. Rotulus Sanpetrinus aufgenommen und jetzt mit demselben veröffentlicht in Leichtlen, Zähringer 60—61.

<sup>2</sup> Der folgende Weißebericht ist aus dem Rotulus Sanpetrinus (Leichtlen 77), freilich nicht ganz glücklich, herübergenommen.

<sup>3</sup> Bischof Wido von Chur in Graubünden 1096—1122.

<sup>4</sup> Dieß ist nicht ganz richtig, denn Graf Udalrich von Dillingen wurde schon 1111 Bischof von Constanz, s. Roth von Schredenstein, die Zeitfolge der Bischöfe von Constanz bis auf Thomas Verlower (Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins XXIX, 276). Der Rotulus Sanpetrinus hat das irrige „nouiter“ denn auch nicht.

<sup>5</sup> Auch hier hat der Schreiber die Angabe des Rotulus nicht eingehalten, denn dieser sagt wörtlich: una cum septem religiosis abbatibus, hoc est domno Eppone tunc temporis eiusdem monasterii praelato, Brunone Hirsaugiense, Rvostaino

tante solennitati concurrentibus et in cunctis, quam poterant, deuotissime agentibus. Non solum autem clericales <sup>1</sup> persone, verum et alie religiosorum et secularium [hominum], nobiles et ignobiles promiscui sexus, que vndique confluerant, in illa die huic negotio videbantur interesse.

Anno uero MCCXXXVIII., Kal. Novembris [1. November] locus idem voragine ignis fuit totaliter desolatus parietesque monasterii collapsi, et eius menia ad instar Constantiniane anicule corruerant, sed post tempus per dominum Waltherum, huius loci abbatem, restaurata uelud pulcra iuuenula surrexit et ornata sponsa Christi tanquam altera noua Jherusalem, sed quia temporibus infelicitatis ob prauorum inuasionem seu depredationem in lite Friburgensi <sup>2</sup>, ab eiusdem ditone plura bona alienabantur tandem forte peccatis exigentibus . . . .

Anno MCCCCXXXVII fuit secundo voragine deuastatus ac combustus in ecclesiis, ornamentis, literis papalibus ac priuilegiis regum et principum ceterisque edificiis, ita ut de eius recuperatione spem habuit (sic) nemo. Et nostri gloriosi fundatores, quorum nomina post presentem (sic) kalendarium inserta sunt, aliquamdiu in loco non consecrato sepulti quieuerunt, cui defectui, imo inefficientie reuerendus in Christo pater dictus Petrus Gremelspach se obiciens pieque succurrens, utpote qui claustralibus militantibus in acquisitione literarum, apostolicarum indulgentiarum, regalium priuilegiorum quondam perditorum et aliis negotiis (ut debuit) profuerat, hanc eiusdem monasterii basilicam divina adiuuante clementia desideratissime reedificauit anno Christi 1500, que quidem consecrata est eodem anno cum sex altaribus secunda die mensis Octobris, sicut et dudum dedicata erat, per reuerendum patrem dominum Dilmannum, episcopum Tripolitanum <sup>3</sup>, ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini, ex speciali indultu ac commissione domini Hugonis <sup>4</sup>, episcopi Constantiensis. Summum namque altare consecratum

---

de S. Blasio, Adalberto Scafhusense, Dieggero de S. Georgio, Ottone Rinaugense, Egenone Augustense (St. Ulrich in Augsburg) tantae solennitati concurrentibus.

<sup>1</sup> Der Rotulus hat nicht clericales, sondern tales (Leichtsin a. a. D. 77).

<sup>2</sup> Diesen Streit kenne ich nicht.

<sup>3</sup> Diesen Bischof i. p. L. kann ich nicht näher nachweisen; er war sicherlich Constanzener Weisbischof, weil er zu dieser Weihe einer besondern Vollmacht des Bistumsbischofs bedurfte.

<sup>4</sup> Hugo von Hohenlandenberg 1496—1529 und nochmals 1531—32.

est in honore sancte et indiuidue Trinitatis, beate Marie virginis, beatorum Petri et Pauli apostolorum, Vndecim millium virginum et sancti Benedicti abbatis, in quo reclude sunt reliquie sancti Petri apostoli, Vndecim millium virginum, sanctorum Innocentum, sancti Benedicti. Medium altare ante chorum consecratum est in honore sancte Crucis, sancte Helene regine, sanctorum Innocentum, sanctorum Trium regum, sancti Michaelis archangeli et omnium angelorum, in quo reclude sunt reliquie sanctorum Innocentum, sancti Celestini, sancti Simphoriani, sancti Nicomedis. Altare ante chorum a latere dextro superius consecratum est in honore sancte Agathe, sancte Barbare, sancte Otilie, sancte Scolastice, sancte Appolonie virginum et omnium virginum, in quo continentur reliquie sancte Agathe, sancte Margarete, sancte Affre, sancte Eufemie, sancte Vrsule et Vndecim millium virginum, sancte Cisticole, sanctorum Innocentum. Altare in eodem latere inferius consecratum est in honore quatuor sancte ecclesie doctorum Gregorii, Jeronimi, Ambrosii, Augustini, sancti Martini episcopi, sancti Nicolai, sancti Blasii, sancti Galli, sancti Othmari, sancti Egidii et omnium confessorum, in quo continentur reliquie sancti Ambrosii, sancti Nicolai, sancti Blasii, sancti Galli, sancti Othmari, sancti Arbogasti episcopi, sancti Lazari, sancti Anastasii pape, sancti Alexandri Treuerensis episcopi et Vndecim millium virginum. Altare ante chorum in latere sinistro superius consecratum est in honore sancti Johannis Baptiste, sancti Johannis euangeliste et apostoli, sancti Jacobi maioris, sancti Jacobi minoris, sancti Andree et omnium apostolorum, in quo continentur reliquie sancti Andree, sancti Jacobi, sanctorum Innocentum et Vndecim millium virginum. Altare uero in eodem latere inferius consecratum est in honore sancti Sebastiani, sancti Cristofori, sancti Mauricii et sociorum eius, sancti Victoris, sancti Jeorii, sancti Laurencii, sancti Steffani et omnium martyrum, in quo continentur reliquie sancti Sebastiani, de sanguine sancti Laurencii, sancti Jeorii, sancti Mauricii, sancti Steffani, sancti Pelagii, sancti Celestini, sanctorum Cosme et Damiani, sancti Vitalis, sancti Simphoriani, sancti Stephani pape, sanctorum Primi et Feliciani, sancti Geruasii martyris, sancti Pangracii, sancti Quintiani, de lapide, cum quo beatus Steffanus lapidatus est, et Vndecim millium virginum.

Anno<sup>1</sup> domini nostri Jesu Christi nati in hunc mundum 1527 die 20. Septembris consecratus est lapis iste in anteriori pergula in altare portatile a reuerendo in Christo patre et domino, domino Augustino, episcopo Salonensi<sup>2</sup>, in honorem sanctae et indiuiduae Trinitatis in eius peculiariter honore et beatae Dei genitricis Mariae, sanctorum et Joannis Baptistae et Ursulae uirginis ac martyris, inclusis eorundem sanctorum reliquiis.

B. Der fest Bernhart Stromer von Richenbach vnd Geneue von Endingen<sup>3</sup>, sin eliche húsfräw, hõnd geordnet vnd gestift ein jörzitt zú Sant Peter im Schwartzwald züo löw vnd zú eren gott dem almechtigen, im vnd siner húsfrawen vnd irer beyder fater vnd müter vnd aller irer geschwistigen vnd aller irer vorderen vnd nochkummenden, daß man sol begon vff den nesten donstag vor oder noch sant Ambrosius dag [4. April] vngeferlich mit VIII briester, mit einer gesungen vigil vnd sel amt. Dorvon gend mir 1 guldin geltz den conuentherren, der gót ab Oberbergen<sup>4</sup> am Keyserstäl by Endingen noch inhalt der brieff, die doryber heren, vnd ob sach wer, daß die VIII mesen einß dagß nit verbrecht wurden, so sol man den nesten dag dor noch die zal erfüllen. Daß git Michel Zump von Oberbergen<sup>5</sup>.

In sacrestia altare consecratum [est] in honore diui Benedicti, Leonhardi confessorum et inclusae reliquiae sanctorum Benedicti, Leonhardi confessorum, Margarethae et aliorum, et celebrabitur huius dedicatio dominica proxima ante festum Corporis Christi. In sacello consecratum [est] altare in honore beatissimae Mariae virginis et inclusae sunt reliquiae Galli et Anthonii confessorum, Margarethae et aliorum, dies dedicationis erit dominica proxima post festum Corporis Christi. Lapides consecrati sunt tres, 1. consecratus in honore diui Jacobi apostoli, 2. in honore sanctae Katharinae, 3. in honore sanctae Margarethae, et inclusae sunt reliquiae sanctorum Galli et Anthonii confessorum, Ursulae et aliorum<sup>6</sup>.

Dedicatio nostri monasterii semper celebratur proxima do-

<sup>1</sup> Von hier andere, mit den einzelnen Einträgen gleichzeitige Schriften.

<sup>2</sup> Auch diesen Bischof i. p. l. kenne ich nicht.

<sup>3</sup> Reichenbach, Endingen, u. Emmenbingen.

<sup>4</sup> Amt Breisach.

<sup>5</sup> Geschrieben vom Schreiber des ganzen Necrologi, also c. 1500.

<sup>6</sup> Geschrieben im 16. Jahrhundert.

minica post Michaelis <sup>1</sup> (1557). Inclyte nobilitatis vir Johannes Melchior Heggetzer a Wasserstelz <sup>2</sup> sacrae caesaree maiestatis catholice a consiliis, bene meritus de nostro monasterio sancti Petri Herciniae siluae in exhibendo se tam benignam et promptissimum ad illi inseruendum, et praecipue fideliter egit in negotiis attinentibus praeposituram dictam Hertzogenbüchs <sup>3</sup> in ditione Heluetiorum Bernensium sitam, quam vi contra omnem aequitatem per multos annos possederunt. Et quamuis illam restituere noluerunt, tamen, ne monasterium nostrum in totum frustraretur eius vsufructu, facta est tandem illius scilicet probi et catholici nobilis auxilio gratuito summoque labore <sup>4</sup> Deo uolente aliqualis recompensatio a Bernensibus pro illa scilicet prepositura in certa pecunia <sup>5</sup> anno domini MDLVII <sup>6</sup> sub reuerendo in Christo patre ac domino, domino Johanne abbate nostro dignissimo, vt habetur in literis causam et rationem eius venditionis continentibus, quas conuentus in sua propria arca ad huiusmodi et alias literas sibi pertinentes singulariter deputata apud se retinet. Idcirco supradictus vir inclytus merito reputandus et connumerandus inter fundatores et benefactores nostros, etiam in albam eorum librumque vitae adscribendus tamquam particeps premiorum illorum hic et alibi, quoque in orationibus fratrum nostrorum presentium et subsequantium viuens et mortuus nunquam obliuioni tradendus.

Anno domini MDLX die XXIX. Maii, que erat tunc temporis feria quarta post dominicam Exaudi vel ante Penthecosten, circiter horam secundam pomeridianam consumptum est totaliter monasterium antiquissimum, dictum Cella sanctae Mariae <sup>7</sup>, a voragine ignis ex incuria et negligentia familiae parochi ibidem

<sup>1</sup> Geschrieben um 1550.

<sup>2</sup> Wasserstelz bei Hohenthengen, A. Balbschut. Heggenzer v. B. war damals kais. Gesandter bei den Eidgenossen.

<sup>3</sup> Herzogenbuchsee (Cant. Bern), so genannt im Gegensatz zu der Johanniterkommende Mänchenbuchsee. Die Propstei wurde von Berthold II. von Zähringen und seiner Gemahlin Agnes von Rheinfelden 1109 gegründet und zugleich an St. Peter geschenkt. Bern säkularisirte dieselbe 1528. Der letzte Propst hieß Johannes Stod. — Vgl. Dib.-Archiv XIII. 287, Note.

<sup>4</sup> Vorher war die Sache selbst wiederholt ohne Erfolg vor die eidgenössischen Tagfassungen gekommen, s. Eidgenössisch. Abschied IV, 1. Abtheil. an vielen Orten u. 2. Abtheil. S. 5, 10.

<sup>5</sup> Nämlich 5000 Goldgulden.

<sup>6</sup> Genauer am 21. Juni 1557.

<sup>7</sup> Et. Märgen im Schwarzwalde.

eodem tempore existentis, et abbatia ordinis regularium canonicorum sancti Augustini fuerat, a nostro coenobio dimidium miliare distans.

Vir spectabilis, prudens et doctus, catholiceque fidei ac religionis antiquae et verae amator synerus, dominus Franciscus Berus ex Basilea patritii generis, olim tribunus plebis supremus ciuitatis Friburgensis Brysgoiae strenuus, nunc autem inclytae caesareae maiestatis a consiliis fidelissimus nostrique monasterii fautor et benefactor non vulgaris, ex sua liberalitate atque zelo pio in religiosos dono dedit beato Petro in restaurationem ornamentorum ecclesiasticorum decem thaleros. Pro cuius beneficii iugi recordatione merito huic libro inscribatur, ut hoc in tempore ecclesiae precum particeps alibi aeternam percipiat remunerationem <sup>1</sup> Amen. 1561.

Matrona quedam satis pia et deuota nomine Margaretha Schremmin de Walkilch <sup>2</sup> dono dedit sancto Petro mappam vnam satis decenter ornatam et octo mappulas minores et manuaras petens insuper obnixè, se adhuc viuentem in album benefactorum nostrorum ascribi, offerens duo minuta et bonam et promptam voluntatem benefaciendi iuxta facultatem suam. Quod et factum est anno MDLXII.

Obiit in domino sexto Maii nobilis atque pia matrona et vere catholica nomine Maria Welsingerin, quondam vxor prudentissimi et doctissimi viri Appollinaris Kyrcher <sup>3</sup>, doctoris iur. utr. et cancellarii dominorum Johannitarum adhuc superstitis, que cum eodem marito dono dedit sancto Petro casulam holosericam decenter ornatam cum suis pertinentiis ad condendum pium affectum, quem erga nostrum coenobium gerebant [sic]. Quapropter merito commemorandi inter fautores nostros. Cuius animam deus perfrui concedat gaudio beatorum. Amen <sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Der hat 1544 auch das Gutleuthaus und die Armen im Blatternhause zu Freiburg mit einer Stiftung bedacht, s. (Sautier) die Philanthropen v. Freib., S. 233.

<sup>2</sup> Waldkirch im Elzthal.

<sup>3</sup> Apollinaris Kürser, geboren zu Pforzheim, trat nach dem Tode seiner Gattin in den geistlichen Stand, wurde Canonicus u., nach einigen Jahren Decan des (damals in Freiburg residirenden) Basler Domcapitels und starb als solcher am 27. December 1579. Der Grabstein mit Inschrift ist noch vorhanden in der Franz Salesius-Kapelle des Münsters. Mittelft Urfunde vom 1. Aug. 1570 stiftete er ein theologisches Stipendium an der Universität Freiburg. S. Werk, Stiftungs-Urkunden S. 248. Anm. b. Red.

<sup>4</sup> Beschrieben von dem Schreiber der vorangehenden drei Einträge von 1560—62.

Presbyter quidam secularis, vir satis venerabilis, nomine Melchior Brunner, sacellanus in pago quodam iuxta Frburgum dictum Ebringen, legauit atque dono dedit sancto Petro centum florenos in iusta moneta vulgari pro redemptione anime sue et gratiarum actione beneficiorum sibi olim in iuuentute sua a monasterio nostro collatorum, cuius anima in sinu Abrahae requiescat. Anno autem 1562 ipsa die Visitationis [2. Juli.] obiit.

Reuerendi quondam huius coenobii abbates, domini Joannes Erb, Daniel Waehinger atque Joannes Joachimus Minsinger a Frundegg<sup>1</sup> pie memoriae, cum eiusdem monasterii conuentuales quadam pecuniarum summa donassent eaque successoris illorum reuerendi nimirum domini, domini Galli abbatis liberalitate ad summam centum florenorum aucta esset, is in perpetuam memoriam et praesertim sui predictorumque suorum praedecessorum animarum subsidium et redemptionem, omnibus et singulis huius monasterii confratribus presentibus et futuris eandem summam sincero et paterno animo obtulit, tradidit et donauit pro generali anniuersario singulis annis quinta (si commode fieri poterit) siue altera quadam competenti die mensis Iulii iuxta huius monasterii ritum et consuetudinem habendo et peragendo. Acta sunt hac in predicto mense Julio sub anno domini millesimo quingentesimo octuagesimo septimo.

Anno domini millesimo quingentesimo nonagesimo illustrissimus princeps ac dominus, dominus Jacobus marchio in Baden et Hachberg, postquam de reformanda ecclesia, que per triginta quinque annos Lutherana haeresi infecta manserat, multum laborasset, victo in publica disputatione ex hostibus primo N. Pappo, concionatore Argentinensi, tandem decimo quinto die mensis Iulii in monasterio Tennenbach<sup>2</sup> errores fidei in summo eiusdem monasterii templo reuocauit, prestita iuxta formam sacrosancti concilii Tridentini professione fidei catholicae. Inde factum est, vt per reuerendum virum, dominum Balthassarum Würerum, episcopum Ascalonensem et suffraganeum Constantiensem<sup>3</sup>, ecclesiae marchionatui Hachbergensi subiectae cum suis altaribus, debitis ac consuetis solennitatibus per reconciliationem consecrarentur. Inter eas vero prima fuit parochia in Gundel-

<sup>1</sup> S. unten Näheres über diese Aebte.

<sup>2</sup> Tennenbach, N. Emmendingen.

<sup>3</sup> Näheres über diesen Weibbischof bringt Suid im Diöcesan-Archiv IX., 7—8.



fingen<sup>1</sup> ad sextum diem Augusti anno supranotato consecrata. Negotio autem hoc (quod summis lachrymis deplorandum) nondum integre absoluto, piissimus princeps et marchio ex hac mortali vita sancte migrauit ad coelestem patriam, die videlicet decima septima Augusti anno praememorato<sup>2</sup>.

Eschbach<sup>3</sup>. Sacellum in Eschbach vna cum suo altare consecrauit reuerendissimus in Christo pater ac dominus, dominus Balthasarus, episcopus Ascalonensis et suffraganeus Constantiensis, ad laudem et gloriam omnipotentis Dei et in honorem s. Jacobi apostoli maioris. Inclusae sunt reliquiae sanctorum Jacobi apostoli, Pelagii martiris, Vndecim millium virginum aliorumque sanctorum. Anniuersarius vero eiusdem dedicationis dies annuatim celebrabitur dominica proxima post Verenae (1. Sept.). Acta sunt haec 28. Augusti anno domini 1590, sub reuerendo domino Gallo abbate.

Waldaw<sup>4</sup>. Porro 29 die Augusti eiusdem 1590. Anni per praedictum episcopum Ascalonensem et suffraganeum Constantiensem consecrata sunt duo altaria extra chorum sacelli in Waldau, primum quidem a dextro latere ad laudem et gloriam Dei omnipotentis et in honorem sanctissimae Trinitatis omniumque apostolorum, inclusis eidem reliquiis Sebastiani martyris, Theodoli confessoris et Affrae martyris, alterum vero a sinistro latere ibidem ad laudem et gloriam Dei omnipotentis et in honorem omnium martyrum et virginum. Inclusae sunt reliquiae Laurentii martyris, Romani abbatis, Ursulae virginis aliorumque sanctorum, consecratione cemiterii extra idem sacellum pro sepultura incolarum eodem die secuta.

Anno domini 1599, 23. Jun., pater Martinus Fri ex Kirchzarten<sup>5</sup> et frater Joannes König ex Cella Ratholdi<sup>6</sup> fulminis ictu extincti sunt, quorum animas Deus misericors in clarissimam coeli arcem collocet. Amen.

Peragitur hoc ipso Narcissi episcopi et martyris [29. Oct.] vel alio commodiori die praesentis mensi (Octobris) anniuersarius

<sup>1</sup> A. Freiburg.

<sup>2</sup> Die neueste Schrift über Markgraf Jacob III., den ersten regierenden Convertiten in Deutschland, ist die von Dr. Arthur Klein Schmidt. 1875. — Vgl. Diöcesan-Archiv IV. 89.

<sup>3</sup> A. Freiburg.

<sup>4</sup> Waldau, A. Neustadt.

<sup>5</sup> A. Freiburg.

<sup>6</sup> Rabolzell am Untersee.

obitus dies venerabilium, nobilis et religiosorum dominorum Thomaе Hanselman ex Hayingen<sup>1</sup>, Sueviae oppidulo, et Georgii Minsingeri a Frundeck<sup>2</sup>, quondam Bâbenhausensium<sup>3</sup>, postmodum vero ob haeresim Lutheranam exulare<sup>4</sup> iussorum conuentualium in Paeris<sup>5</sup>, quorum ille cum vnico suo confratre, priorem agens, in eodem monasterio vita functus, hic autem administrator Monasteriensis in valle Gregoriana<sup>6</sup> factus post duodecimum annum, eiusmodi administratione resignata, in oppido Colmariensi ex hoc seculo migravit, cuius haeredes percepto quidem, sed nondum firmato ac nihilominus ad sedandos conscientiae motus soluto dubio voto, ducentis florenis caliceque deaurato monasterio huic traditis in predictorum dominorum perpetuam et gratam memoriam necnon ipsorum propriarum eorundemque progenitorum, tum etiam omnium fratrum in supradicto monasterio Baebenhausem quiescentium animarum subsidium et salutem hunc ipsum anniuersarium diem piis mentibus constituerunt anno ab incarnatione domini millesimo sexcentesimo secundo.

Anno domini 1605. Circa hoc tempus, ut creditur, Danubio flumine haustus est insignis, pius ac honestus adolescens Vitus Sigler<sup>7</sup>, pictor ac inaurator sacrarum imaginum excellentissimus, cum ad expeditionem Vngaricam<sup>8</sup> profecturus esset. Is, ut praeclaris beneficiis a monasterio perceptis gratum ac memorem se ostenderet, syngrapham centum octoginta aureis diuitem pro anniuersario perpetuo adhuc superstes concessit, cuius animam Deus coelitum exercitui ascribere velit. Amen.

Anno 1678 26. Junii monasterium nostrum a caesarianis mili-

<sup>1</sup> Wirt. Ob.-A. Münsingen.

<sup>2</sup> Die Burg Frundeck lag bei Ahldorf, wirt. Ob.-A. Gorb. Die Münsinger v. Fr. wanderten aus der Schweiz in Altwirtemberg ein.

<sup>3</sup> Bebenhausem, wirt. Ob.-A. Lûbingen, ehemalige Cistercienserabtei, berühmt wegen seiner gut erhaltenen, herrlichen Kirche, jetzt f. Jagdschloß.

<sup>4</sup> Wohl 1560, in welchem Jahre Bebenhausem seinen ersten protestantischen Abt, Eberhard Bidembach, erhielt.

<sup>5</sup> Paris bei Kaisersberg, Oberelsaß, wurde als Cistercienserabtei gestiftet 1138, aber 1450 als Priorat dem Kloster Maulbronn einverleibt.

<sup>6</sup> Münster im Münsingerthal (Oberelsaß). Das hiesige Kloster entstand um 684. Eine Administration desselben war nöthig, weil es durch die Reformation in Zerrüttung fiel.

<sup>7</sup> Von diesem Künstler vermochte ich keine weitere Nachrichten aufzutreiben.

<sup>8</sup> Er wollte also an dem Kampfe gegen die unter Führung Bocskay's aufgestandenen Ungarn Theil nehmen; s. über diese Ereignisse Fessler, Geschichte von Ungarn IV. 61 ff.

tibus duce Starenbergico una cum ecclesia totum incineratur<sup>1</sup> sub regimine reverendissimi domini abbatis Pauli, qui rursus illud intra octo annorum spatium ita reaedificavit, ut anno 1686 iterum habitari a conventualibus coeptum.

Ad futuram perpetuam rei memoriam. Anno 1698 die 18. Julii secundo quadrante post sextam vespertinam et collationem conventus (erat enim dies Veneris), si non miraculum, saltem mirandum et secundum in ecclesia Santpetrina evenit factum. Dum enim coelum atris nubibus obductum, fulgebrorum coruscatione horrissonoque murmure citra pluviarum copiam reboaret omneque evanescere videretur periculum, ecce! horribili cum fragore fulmen fumosum, nitrosis exhalationibus quaevis circumcirca implens in chori nostri turriculam cribratur ac per horologii locum et neosacristiae parietem valvis huius parum laesis pavimento illiditur. Quod in tam violento casu omnia manserint salva, maxime vero, quod fratrem conversum Othmarum Kaltenbach, tunc horologio pulsus ad completorium dandi erga praesentem, sulphurea haec fulminis qualitas, tunicam, caligas, saccum et coriaceam interulam glandis instar pervadens, illaeso indutio, in dextrae coxae medio usque ad calcem variis ultionis notis impressis semianimem protriverit calceumque dextro pede excusserit, posteriore obstraguli parte igne consumpta, nec mephitica tamen foeculentia spiritum eius opem sonora voce implorantis suffocârit, Dei ter optimi protectioni scapuligeræ devotioni, angelicae custodiae sanctorumque tutelarium patrocínio in acceptis habetur. Factum hoc sub abbate Paulo per 28 annos tunc regnante.

Anno 1716 eodem in loco (dicto Cella sanctae Mariae<sup>2</sup>) restituta fuit ecclesia, quae anno 1704 ex incuria etiam deflagravit. Haec ipsa nova ecclesia anno 1725, die 28. [Aprilis] a reverendissimo et perillustri domino, domino Joanne Francisco Antonio, episcopo Vtinensi<sup>3</sup>, consecrata et ad novum monasterium lapis primarius die 29. Aprilis jactus est.

<sup>1</sup> Dieß geschah durch Unvorsichtigkeit, indem Graf Maximilian von Starhemberg eine Verschanzung der Franzosen anzünden wollte und dabei das Feuer auch in ein anstoßendes Klostergebäude geworfen wurde, s. Gerbert, hist. Nigrae silvae II. 436.

<sup>2</sup> So ist zu ergänzen, denn diese Stelle steht am Rande des Eintrages über St. Märgen von 1560.

<sup>3</sup> S. über ihn Diöcesan-Archiv IX. 17—19.

## 2. Katalog der Wohlthäter und Aebte von St. Peter.

### A. Nomina fundatorum huius loci monasterii sancti Petri in Nigra silua.

Rüdolfus rex de Arle<sup>1</sup>, Adelheidis vxor. — Berchtoldus dux de Zåringen, Richwara uxor<sup>2</sup>. — Berchtoldus 2. dux, primus huius loci fundator, Agnes uxor, filia Rüdolfi regis. — Berchtoldus 3. dux de Zåringen, Sophia uxor eius<sup>3</sup>. — Conradus dux, Clementia uxor eius. — Berchtoldus 4. dux, Heilwig vxor. Eius quatuor erant fratres, scilicet Cûnradus, Rüdolfus, Adelbertus, Hugo. — Berchtoldus quintus. — Hermannus marchio, Judinta vxor. — Hermannus 2. marchio. — Hermannus 3. marchio. — Gebehardus dux de Zåringen et episcopus Constantiensis. — Wito episcopus<sup>4</sup>. Vdalricus episcopus<sup>5</sup>. Rüdolfus episcopus<sup>6</sup>. Adelbero episcopus<sup>7</sup>. Vdalricus episcopus<sup>8</sup>. Hermannus episcopus<sup>9</sup>. Otto episcopus<sup>10</sup>. Hermannus episcopus<sup>11</sup>. Berchtoldus episcopus<sup>12</sup>. Dietelmus episcopus<sup>13</sup>.

Anno inchoante incarnationis dominice millesimo quadringentesimo nonagesimo septimo nos Petrus Gremmelspach, diuina

<sup>1</sup> Gemeint ist der Gegenkönig Rüdolf von Rheinfelden, gefallen 1080 bei Merseburg.

<sup>2</sup> Diese vier können nur insofern unter die Wohlthäter von St. Peter gerechnet werden, als Herzog Berchtold I. die später St. Peter einverleibte Pfarrei Weilheim gestiftet hat und aus Rüdolfs Erbgut, das seine Tochter Agnes ihrem Gemahle Berchtold II. zubrachte, die Pfarrei Herzogenbuchsee errichtet wurde.

<sup>3</sup> Ihre und der folgenden Fürsten Vergabungen an St. Peter lehrt uns insbesondere der schon mehr genannte Rotulus Sanpetrinus kennen, auf den ich beßhalb verweise.

<sup>4</sup> Wibo, Bischof von Chur, s. oben.

<sup>5</sup> Von Konstanz 1111—27.

<sup>6</sup> Von Lüttich, der schon genannte Zähringer, Sohn Herzogs Berchtold IV.

<sup>7</sup> Von Basel 1135—37.

<sup>8</sup> Von Konstanz 1127—38.

<sup>9</sup> Von Konstanz 1139—65.

<sup>10</sup> Von Konstanz 1165—74.

<sup>11</sup> Von Konstanz 1183—89.

<sup>12</sup> Von Konstanz 1174—83.

<sup>13</sup> 1189—1206. Die Wohlthaten dieser Bischöfe gegen St. Peter bestanden vermuthlich in Kirchen- und Altarweihen, in Verleihung von Ablassen und Uebergabe von Reliquien.

prouisione abbas huius loci, haud sine magno conatu diligentia-  
que collegimus omnium fundatorum nostri cinobii (sic) genealogiam  
ac vitam, abbatum quoque singulorum nomina de hac lacrimarum  
valle <sup>1</sup> decessorum in laudem ac honorificentiam cuncti (sic) guber-  
nantis et remedium animarum eorumdem <sup>2</sup>.

## Catalogus St. Petri.

## Urbar. Tennenbae.

Primus namque Bezelinus comes ponatur in hac genea-  
logia ceteris, qui antiquiores tempore fuerunt, silentio praeter-  
missis, qui comes cum fratre Gebezone claustrum sancti-  
monialium dictum Sultzberg construxit, qui vita decedentes  
in eodem cenobio honorifice sepulti sunt <sup>3</sup>.

Huius filius Berchtoldus cum barba, nominis huius  
primus, etiam ducatum Sueuie <sup>6</sup>,  
deinde Karinthie principatum suscepit et apud cenobium Hir-

....<sup>3</sup> Iste dominus Cûnra-  
dus comes non fuit primus fun-  
dator ciuitatis Friburg, sed  
frater eius Berchtoldus, dux  
Sueuie, qui anno domini  
MCXVIII. ciuitatem condidit et  
postea in Molnshein occisus <sup>4</sup>,  
et in monasterio sancti Petri  
sepultus est, ut cronice testantur,  
que et alios antecessores eius ac  
dominos nominant, quorum pri-  
mus Bezzelinus comes, qui  
comes cum fratre suo Geb-  
zone claustrum in Sulzburg  
construxit, et ibidem sunt se-  
pulti.

Huius filius Berhtoldus  
cum barba, nominis huius pri-  
mus, eciam ducatus (sic) Sueuie,  
deinde Charinthie principatum

<sup>1</sup> Dieses Wort ist über der Zeile nachgetragen und nicht sicher zu lesen.

<sup>2</sup> Dieser Satz, der an den Anfang des ganzen Abschnittes gehört, ist roth geschrieben, wie die auf eigener Seite stehende eben mitgetheilte Stifter- und Wohlthäterliste.

<sup>3</sup> Daraus geht das von Herzog Konrad 1120 gegebene Freiburger Stadtrecht, das mehrfach, z. B. bei Dümge, Regesta Badensia p. 122 gedruckt ist.

<sup>4</sup> Auch dieser Satz stammt aus dem Catalogus s. Petri, s. unten.

<sup>5</sup> Diese Angabe, daß die Stifter von Sulzburg (bei Mülheim) Zähringer seien, ist, wie schon Bader nachgewiesen hat, irrig. Der Katalog hat einfach den Bezelin von Billingen mit dem Sulzburger Stifter Birtihilo verwechselt.

<sup>6</sup> Irrig, denn Berthold I. hat nur die Anwartschaft auf das Herzogthum Schwaben erhalten, konnte dieses aber niemals wirklich in Besitz nehmen, weil die Kaiserin Agnes ihren Schwiegersohn Rudolf von Rheinfelden damit belehnte. Zum Ersatz bekam Berthold das Herzogthum Kärnten.

so w sepultus est. Hic preposituram in villa Wilhelm constituit, quam postea filii eius nostri cenobii iuri cum omnibus appendiciis suis mancipaverunt.

Cui filius eius Berchtoldus, huius nominis secundus, superius memoratus, dignus patri heres, in ducatum successit, qui nostri monasterii Deo deuotus cum fratre suo Gebhardo, Constantiensi episcopo, fundator extitit. Confrater uero eorum Hermannus <sup>1</sup> in marchionem sublimatus est, quam dignitatem postea pro Deo deseruit clamque fugiens Cluniacum <sup>2</sup> pecti ibique occultus in monachico habitu usque ad finem vite pauper Christi feliciter delituit. Confrater uero eius, huius scilicet fundator loci, post digne decursam vitam ante altare sancte Crucis honestissimam sibi et successoribus suis sortitus est sepulturam ibi, et Agnes uxor eius sepulta est anno ab incarnatione domini MCXI.

Quo defuncto filii eius, Berchtoldus scilicet, huius nominis tertius, et Conradus, non minori deuotione erga locum hunc liberales extiterunt, quorum Berchtoldus prior natu, cum in ducatum successisset, ciuitatem Friburg condidit anno dominice incarnationis MCXVIII, et postea cum comite Hugone

suscepit et in Hirsöwe sepultus est.

Cui filius eius Berhtoldus, huius nominis secundus, dignus patri heres, in ducatum successit, qui extitit fundator Sancti Petri in Nigra Silua cum fratre suo Gebhardo, episcopo Constanciensi.

Huius uxor Agnes, filia regis Rüdolfi Arolacensis.

Quo defuncto filius eius Berhtoldus, huius nominis tertius, et Cünradus,

quorum Ber. prior natu, cum in ducatum successisset, ciuitatem Friburg, ut supra notatum, condidit et in

<sup>1</sup> Stammvater des Hauses Baden.

<sup>2</sup> Das berühmte Kloster Clugny.

de Tagsburg <sup>1</sup> vicum quemdam Alsacie Molnsheim <sup>2</sup> dictum descendens violenter hospitatus est et ab irruentibus ciuibus, sociis suis dissipatis, indigna morte peremptus est anno quarto, postquam ciuitatem iam dictam condiderat, et sepultus est in capitulo nostro ante sedem abbatis anno ab incarnatione Domini MCXXII. Huic liberi non fuerunt, huius uxor Sophya nomine, soror Heinrici <sup>3</sup>, ducis Saxonie, postea comiti de Stire <sup>4</sup> copulata [fuit].

Successit autem ei in ducatum frater suus Conradus, qui post expletum huius vite tempus sepultus est ante Crucem in sepulcro parentum suorum anno ab incarnatione Domini MCLII.

In eodem etiam tumulto conditi sunt fratres sui, Berchtoldus scilicet [et] Rûdolfus, in adolescentia defuncti et filius etiam suus Conradus. Vxor quoque eius Clementia de nobilissima progenie Francorum, de castro videlicet Nammeccensi <sup>5</sup>, cum eisdem locata est.

Huic filii quatuor fuerunt: Berchtoldus, huius nominis quartus, qui etiam ante Crucem humatus est, secundus uero Rûdolfus, Leodiensis episcopus,

Molnsheim

postea anno IV<sup>o</sup> occisus

ac in Sancto Petro sepultus.

Huic filii

non fuerunt. Uxor eius Sophya, soror Heinrici, ducis Saxonie, comiti de Stire copulata fuit.

Successit autem eidem Ber. in ducatum frater eius Cûnradus junior,

cuius uxor Clementia fuit de nobilissima progenie Francorum de castro Namacensi. Hic Cûnradus cum uxore sua et fratribus suis Ber. et altero Rû. in adolescencia sua ipsi tres (sunt defuncti et apud Sanctum Petrum <sup>6</sup>) sunt sepulti.

Sed reliquit quatuor filios: Ber., huius nominis quartum,

et Rû., episcopum Leodinensem,

<sup>1</sup> Dachsburg in den Vogesen bei Esßzabern.

<sup>2</sup> Molnsheim westlich von Straßburg.

<sup>3</sup> Der Welfe Heinrich der Stolze.

<sup>4</sup> Markgraf Liupold, der Kapfere, von Steiermark († 1129).

<sup>5</sup> Namur in Belgien.

<sup>6</sup> sunt defuncti — Petrum jûngerer Nachtrag eines andern Schreibers.

qui post expletam expeditionem Jherosolomitana, quam cum imperatore Friderico profectus fuerat <sup>1</sup>, rediens, antequam ad sedem suam regressus esset, morte interceptus in villa sua Herdra<sup>2</sup> obiit anno dominice incarnationis MCLXXX sepultusque est ante Crucem singulariter in sinistra parte sepulcri paterni. Tertius extitit frater eius Adelbertus, qui secedens castrum Tegg<sup>3</sup> eum omnibus appendiciis suis sibi vendicavit. Hugo<sup>4</sup> etiam, quartus frater eorum, predia non parua et beneficia in Brisgaugia (nobis contulit)<sup>5</sup>. . . .

hic rediens de expedicione Jerosolimitana, ad quam cum imperatore profectus fuerat,

in villa sua Herdern obiit.

Tercius autem frater eius Alberhtus, qui secedens castrum Deche cum omnibus appendiciis suis sibi vendicavit. Hugo, et frater eorum, predia non parua et beneficia in Brisgautia et Mortunägia<sup>6</sup> sortitus est, qui sine filiis vita secedens Alberhtum fratrem suum prediorum reliquit heredem, beneficiorum autem omnium ducem Ber. fere<sup>7</sup>, patruelem<sup>8</sup> suam, reliquit et heredem. Sepultus eciam fuit cum patribus suis in monasterio sancti Petri in Nigra silua.

[Hic<sup>9</sup> autem genuit ducem Ber., rectorem Brisgautie et Burgundie crudelissimum, qui sine filiis obiit anno Domini MCCXVIII., XII. Kalendas Marcii, et sepultus est in monasterio Friburg. Hic habuit duas sorores, quarum vna Agnes copu-

<sup>1</sup> 1189/90.

<sup>2</sup> Herdern bei Freiburg. Vgl. Diöcesan-Archiv VII. 118.

<sup>3</sup> Tegg, wirt. Ob.-A. Kirchheim. Adelbert ist Stammvater der Herzoge v. Tegg.

<sup>4</sup> Bekannt unter dem Titel eines Herzogs von Nürnberg.

<sup>5</sup> S. Einleitung.

<sup>6</sup> Ortenau.

<sup>7</sup> Das Wort ist nicht sicher zu lesen.

<sup>8</sup> Hier im Sinne von „Neffe“, denn der hier genannte Erbe Hugo's ist sein Bruderssohn Berthold V.

<sup>9</sup> Nämlich Hugo's Bruder Berthold IV. — Das folgende ist nur im Urb. Tennenbac. erhalten.



lata fuit comiti Egenoni seniori, cum barba dicto <sup>1</sup>, et genuit hic Egenonem, qui contraxit cum Adelheidi de Nifen <sup>2</sup>, et hic primus intrauit dominium Friburg et est sepultus in Teninbach monasterio siue pomerio nostro, qui genuit Cūnradum comitem, qui contraxit cum Sophya de Zolre, qui genuit Egenonem comitem, qui contraxit cum Katerinæ de Liechtenberg, qui genuit Cūnradum comitem, qui contraxit cum filia duois Lutoringie <sup>3</sup>, qui genuit Fridericum, qui contraxit cum filia Rā. margrauii de Hachberg <sup>4</sup>.]

### B. Abtkatalog.

Obiit III. Non. Decembris [3. Dec.] <sup>5</sup> Adelbero primus abbas huius monasterii.

Anno ab incarnatione dominica 1111, II. Idus Decbr. [12. Dec.] <sup>6</sup> obiit Hugo abbas 2. huius loci.  
 " " " " 1132, Kal. Junii [1. Juni] obiit Eppo venerabilis abbas 3.  
 " " " " 1137, V. Idus Octobris [11. Oct.] obiit Gerwardus abbas 4.  
 " " " " 1154, V. Idus Februarii [9. Febr.] obiit Gozmānus abbas 5.  
 " " " " 1183, VIII. Idus Octobr. [8. Oct.] obiit Marquardus abbas 6.  
 " " " " 1191 <sup>7</sup>, obiit Rādolfus abbas 7.  
 1220 <sup>8</sup>, obiit Berchtoldus abbas 8.  
 1245 <sup>9</sup>, IV. Non. Marcii [4. März] obiit Heinricus abbas 9.  
 1277, XV. Kal. Maii [14. Mai] <sup>10</sup> obiit Arnoldus abbas 10.  
 1291, II. Non. Febr. [4. Febr.] <sup>11</sup> obiit Waltherus abbas 11.  
 1295, VIII. Idus Julii [8. Juli] obiit Eberhardus abbas 12.

<sup>1</sup> Graf von Urach, Stammvater des Hauses Fürstenberg.

<sup>2</sup> Reifen, wirt. Ob.-A. Nürtingen.

<sup>3</sup> Sie hieß Katharina.

<sup>4</sup> Anna v. Hachberg, † 28. Febr. 1331, als Friedriche Gemahlin genannt 1318.

<sup>5</sup> Nach der Klosterüberlieferung 1100.

<sup>6</sup> Nach der spätern Annahme am 5. Dec. 1108.

<sup>7</sup> Am 29. Dec.

<sup>8</sup> Am 30. Dec.

<sup>9</sup> Nach anderer Angabe 1255.

<sup>10</sup> Nach anderer Angabe 17. April 1276.

<sup>11</sup> Nach anderer Angabe 3. Febr. 1291.

1322, VI. Kal. Octobris [26. Sept.] obiit Götfridus abbas 13, qui feliciter preluit 27 annis et 10 septimanas (sic).

1339 obiit Berchtoldus abbas 14., XII. Kal. Januarii [21. Dec.] <sup>1</sup>.

1353 <sup>2</sup> obiit Waltherus abbas 15.

1372 obiit Johannes abbas 16., dictus Immendinger, XIII. Kal. Novembris [20. Oct.]

1375 <sup>3</sup> obiit Petrus abbas 17. de Tanheim <sup>4</sup>.

Obiit Non. Decembris [5. Dec.] Jacobus Stähelin [abbas] 18 <sup>5</sup>.

Obiit <sup>6</sup> Hugo abbas 19.

Heinricus de Stein [abbas] 20 <sup>7</sup>.

1392, VII. Idus Decembris [7. Dec.] <sup>8</sup> obiit Heinricus abbas 21., dictus Salati <sup>9</sup>.

1403, IX. Kal. Decemb. [24. Dec.] obiit Erhardus abbas 22.

1405, V. Kal. Marcii [25. Febr.] <sup>10</sup> obiit Benedictus abbas 23.

1411, obiit Johannes abbas 24, dictus Kantzler <sup>11</sup>.

1414, VI. Non. Marcii [2. März] obiit Heinricus abbas 25., dictus Ettlinger.

1420 <sup>12</sup> obiit Heinricus abbas 26., dictus [de] <sup>13</sup> Hornberg.

<sup>1</sup> Nach anderer Angabe 23. Dec. 1349.

<sup>2</sup> Am 13. Jan.      <sup>3</sup> Am 8. März.

<sup>4</sup> Er gehörte zu der in Billingen und Freiburg ansässigen Patrizierfamilie v. Thannheim.

<sup>5</sup> Erst später, aber von gleicher Hand nachgetragen, ursprünglich war Hugo als 18. Abt gezählt. — Nach anderer Angabe starb Abt Jacob am 4. Dec. 1380.

<sup>6</sup> Am 8. April 1382.

<sup>7</sup> Auch dieser Abt ist erst nachträglich, aber vom Schreiber des Katalogs selbst noch, beigelegt worden. Vorher zählte Heinrich Salati als 19. Abt, und ebenso seine Nachfolger als 20., 21., 22. u. s. w. — Abt Heinrich vom Stein starb 7. Dec. 1390.

<sup>8</sup> Nach anderer Angabe am 8. Dec. 1392.

<sup>9</sup> Hier fehlt der Name des Abtes Johannes II. vom Stein, der nur ganz kurz regierte und nach seiner Abdankung auf die Propstei Zefingen (wirt. Ob.-A. Kirchheim) sich zurückzog, wo er 1398 noch lebte. Sein Todestag ist nicht bekannt. Wegen der Nichtberücksichtigung dieses Abtes ist die Ordnungszahl seiner Nachfolger je um eine Ziffer zu erhöhen. Abt Erhard ist nicht der 22., sondern der 23. Abt von St. Peter u. s. w.

<sup>10</sup> Falsch ist die anberweitigte Angabe: 27. Febr. 1402.

<sup>11</sup> Nach anderer Angabe regierten zwischen Benedict und Heinrich Ettlinger zwei Aebte d. N., nämlich Johannes III. 1403—4, und Johannes Kanzler 1404—c. 1409. Da aber die Todestage der Vorgänger Erhard und Benedict und der des Nachfolgers Heinrich Ettlinger so bestimmt angegeben werden, so sind diese zwei Aebte Johannes doch wohl in Wahrheit eine und dieselbe Persönlichkeit.

<sup>12</sup> Nach anderer Angabe am 14. Nov. 1427.

<sup>13</sup> Er ist ein Sprosse der bekannten Ritterfamilie v. Hornberg (B.-A. Triberg).

1439, VI. Idus Septemb. [8. Sept.] obiit Johannes abbas 27., dictus Túffer.

1443, VI. Idus Augusti [8. Aug.] obiit Jacobus abbas 28., dictus Vogt <sup>1</sup>.

1448 <sup>2</sup> obiit Cûnradus abbas 29., dictus de Hofen <sup>3</sup>, primus infulatus in hoc loco, sepultus in capella s. Marie <sup>4</sup>.

1453, V. Kal. Maii [27. Apr.] obiit Burkardus abbas 30., dictus de Mansperg <sup>5</sup>.

1484, V. Kal. Marcii [25. Febr.] obiit Johannes abbas 31., dictus [de] Kissenberg <sup>6</sup>.

1492, III. Non. Febr. [3. Febr.] <sup>7</sup> obiit Petrus abbas 32., dictus Einhart de Wilheym.

1496, III. Non. Augusti [3. Aug.] <sup>8</sup> obiit Simon abbas 33., dictus Budner.

1512 Petrus abbas 34., dictus Gremelspach, ex Vilingen oriundus <sup>9</sup>, obiit anno Domini 1512, VII. Idus Febr. [7. Febr.]

1531 Jodocus abbas 35., dictus Keyser von der Langenargen <sup>10</sup>, electus anno Domini 1512, XII. Kal. Mart., [18. Febr.] obiit anno Dom. 1531, X. Kal. Septembris [23. Aug.].

1544 Adam abbas 36., dictus Guldin de Fryburgo, electus anno Domini 1531, V. Idus Octobris [11. Oct.], obiit anno Domini 1544, V. Kal. Junii [28. Mai].

1553 Magnus, administrator fidelis huius cenobii, alias dictus Thüringer de Alenspach, electus anno Domini 1544, VI. Kal. Julii [26. Juni], obiit anno Domini 1553, IV. Nonas Octobris [4. Oct.], est 37. [abbas].

Joannes abbas 38., dictus Erb de Friburgo, electus anno Domini 1553, VIII. Kal. Nouembris [25. Oct.], qui reuerendus,

<sup>1</sup> Er gehört zur adeligen Familie der Bbgte von Summertau (wirt. Ob.-A. Lettmang).

<sup>2</sup> Nach anderer Angabe am 1. April 1449.

<sup>3</sup> Von welchen Hofen?

<sup>4</sup> Der Zusatz primus infulatus u. s. w. ist unter Abt Jodocus (1512—31) nachgetragen.

<sup>5</sup> Wirt. Ob.-Kirchheim.

<sup>6</sup> Küssenberg im Kletgau, A. Waldbhut.

<sup>7</sup> Nach anderer Angabe am 2. Febr. 1492.

<sup>8</sup> Nach anderer Angabe am 1. Aug. 1496.

<sup>9</sup> Bis hierher geht die gremelspachische Arbeit. Die folgenden Einträge sind von je denselben gleichzeitigen Schreibern beigefügt. Auch die Jahrzahl 1512 vor Petrus abbas ist von anderer Hand nachgetragen.

<sup>10</sup> Wirt. Ob.-A. Lettmang.

pious, prudens et humilis atque Deo deuotus pater coenobium hoc partim antecessorum suorum negligentia, partim temporum ac religionis uere deploranda peruersitate et incendiis ferme perditum consumptumque restituit, alieno aere nimis obnoxium egregie, quantum licuit, liberavit, multis laudabilibus et pernecessariis aedificiis restaurauit, clinodia, indumenta clericalia et bibliothecam plurimum auxit, in pastoralis, oeconomica et politica administratione talem se prebuit, ut haud antecessorum adequari sibi quis possit, atque in tantum, ut non immerito loci huius ac religionis restaurator fidelissimus, imo alter fundator a cunctis dignoscatur uenereturque. Hoc modo cum per annos 12 et 36 septimanas adeo prospere, pie ac singulari prudentia prefuisset, tandem laboribus fere inextricabilibus et corporis debilitate exhaustus magno omnium luctu anno etc. 66, IV. Nonas Julii [4. Julii] mediam post noctem in Domino obdormiuit, cuius animam Deus in perhenni gloria eternaliter foueat.

Daniel abbas 39., dictus Wehinger, Oenipontanus<sup>1</sup>, electus anno Domini 1566, qui pius, Deo deuotus, prudens, misericors et continentissimus in vitae suae curriculo exstitit ita, ut secundum non habuerit, dies enim noctesque mira animi deuotione, pietate et abstinentia Deo seruiuit seque etiam a congressu et conuentu populorum seiunxit et separauit, in abbacia sua per aliquot annos immoratus et nunquam egressus, nisi uigente necessitate, ut commodius et melius pium suum affectum in Deum possit exercere. In administratione tam ecclesiastica quam politica prudentem et vigilantem se ita prebuit, ut antecessori suo merito comparari queat. In elemosynis porrigendis hilaris dator, in regendis et gubernandis subditis mitis et misericors fuit. Toto vitae suae spacio castitatem et continentiam Deo promissam summa hominum admiratione custodiuit seruauitque ita, ut omnibus castitatis exemplum prebuerit. Cumque ita hisce preclaris et omni laude dignis virtutibus per annos 14 functioni et uocationi suae diuinitus illi commissae et traditae singulari prudentia et cura praefuisset, Deus serui sui fidelis misertus et illum laboribus et curis inextricabilibus oppressum et defatigatum de administratione auocauit, ut illum recreet et reficiat premioque perhenni et ineffabili afficiat. Relicta igitur administratione suae (sic) ad coronam et gloriam aeternam omnibus fidelibus seruis praeparatam et a Deo promissam accipiendam migravit, cuius anima cum beatorum

<sup>1</sup> Von Innsbruck, nach anderer Angabe war er von Hall am Inn.

coetu omnibus gaudiis perfruat. Amen. Obiit autem III. Idus Maii [13. Mai] anno 1580.

Joannes Joachimus ex nobili Minsingerorum a Frundegg familia<sup>1</sup> natus, abbas 40., prima pietatis et religionis fundamenta posuit in monasterio praepositurae Denckendorf<sup>2</sup> sub ducatu Württembergensi, inde haeresi Lutherana ibidem irruente coenobium diui Petri ingressus est, qui cum per aliquot annos hic degisset, prior creatur, inde ad praesulatum euehitur communi omnium voto, anno videlicet 1580, vir vt insigni statura, ita et in rebus gerendis citra tamen elationem grauis, pius, deuotus ac castitatis studiosissimus. Auxit is mirum in modum non solum ecclesiae huius ornamenta, sed etiam rei domesticae administrationem feliciter gessit, optimis legibus rempublicam tractans, vtpote tam diuinarum quam humanarum rerum multa experientia praeditus. Cum vero ad quinque prope annos monasterio huic praefuisset, repentina morte praeventus in oppido Friburg mortuus est decima tertia die mensis Martii anno 1585, cuius corpus in hoc diui Petri monasterio sepultum quiescit.

Gallus Vögelin abbas 41. (iuxta novum vero catalogum<sup>3</sup> abbas 43.), cognomento Maier, in abbatem huius inelyti monasterii electus est die 28. Martii anno millesimo quingentesimo octuagesimo quinto. Quam primum gubernacula suscepit, ad restaurandum monasterium animum adiiciens summum altare extrui curavit, cuius structura ad mille aureorum impensam excessisse observatum est: nec minoribus sumptibus fieri fecit molendinum ea arte et commoditate, ut simul cum pistrino uno aedificio eademque clausura contineatur. Eo absoluto aedes praepositurae Saeldensis<sup>4</sup>, licet iure vnionis nondum acquisitae, ex fundamento erigi fecit, parem adhibens diligentiam in rure colendo augendisque pecoribus, quarum rerum erat ex longo usu studiosissimus. Cum autem decursu aliquot annorum spatio mores induisset non omnibus probatos nec monitus ab incepto desisteret factaque esset super his

<sup>1</sup> S. oben.

<sup>2</sup> Wirt. Ob.-A. Gfllingen.

<sup>3</sup> Dieser neue Katalog zählt den Abt Johann II. von 1392 und den Abt Johann III. von 1408 mit; er liegt allen späteren Abtverzeichnissen von St. Peter zu Grunde, so auch dem von P. Wehler im Diöcesan-Archiv XIII, 287 ff.

<sup>4</sup> Ebden, A. Freiburg. Hier bestand ein 1115 von Bollschweil übersiedeltes Cluniacenserinnenkloster, das zu Anfang des 16. Jahrh. in eine Propstei verwandelt wurde. Diese wurde Johann St. Peter einverleibt, um dieses Kloster für seine Verluste in der Reformationszeit zu entschädigen.

inquisitio, hortatu reverendissimi et illustrissimi principis ac domini, domini Andreae, sanctae Romanae ecclesiae cardinalis ab Austria<sup>1</sup>, episcopi Constantiensis etc. die 23. mensis Aprilis anno 1597 abbatiam ad manus capituli resignavit privatam vitam acturus. Obiit deinde 28. Februarii anno 1604.

Michael Stoecklin abbas 42. (alias 44.) ex oppidulo Binßdorf<sup>2</sup>, sub comitatu Hohenberg, qui serenissimae Austriae domui paret, parentes habuit agrestes Joannem Stöcklin et Agnetem Braünin, quorum precibus abbate Minsingero praesulatum tenente in monasterium assumptus atque sacris clericorum ordinibus initiatus mox ecclesiae Neukirch<sup>3</sup> praefectus est pastoralis officio et munere sibi commisso. Vacante deinde per resignationem sede praeter omnium expectationem non sine admiratione die 29. Aprilis anno reparatae salutis 1597 abbas eligitur et confirmatur, homo alioquin ut humilitatis et castitatis singularis amator, ita superbiae et incontinentiae vehementer infensus, fuitque de eo rei domesticae locupletandae maxima spes concepta, utpote qui ex admodum tenuibus parochiae proventibus exiguo tempore aliquot centenos aureos monasterii usibus postmodum destinatos iam collegerat. Quia vero valetudinem corporis alias annis aliquot antea miserandum in modum gravissime afflicti negligentius curasset, apostemate, quod ex immoderato victus usu contraxisse putabatur, consumptus in oppido Friburg diem clausit extremum die 20. mensis<sup>4</sup> Junii 1601.

Joannes Jacobus Pfeiffer, natus Rotwilae in Suevia, abbas juxta novum abbatum catalogum 45., electus est anno 1601, 29. Junii. Sedulus et prudens rei oeconomicae administrator duo latera claustrum, unum, quod orientem (ubi dormitorium), alterum, quod medium respicit (ubi refectorium), a fundamentis nova aedificavit. Factus demum invisus anno 1609, cum synodo dioecesanæ interfuisset Constantiae, 26. Octobris abbatiam resignavit et obiit Seldae anno 1610, 30. Septembris.

Joannes Schwab abbas 46., natus Waldavii in Nigra sylva ditionis Sanctopetrinae, electus iam 1609, 12. Novembris, sed non confirmatus nec pontificali infula insignitus, vir bonus,

<sup>1</sup> Ein Sohn des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich-Tirol aus seiner Ehe mit Philippine Welfer.

<sup>2</sup> Binßdorf, wirt. Ob.-A. Sulz.

<sup>3</sup> N. Friburg.

<sup>4</sup> Nach anderer Angabe am 10. Juni 1601.

comis et religiosus, sed rei domesticae negligentior, exauctoratus anno 1612 mense Octobri, quo ad clavum sedente prioratus s. Ulrici<sup>1</sup> cum ecclesia anno 1611, 12. Aprilis incendio consumitur, anno dein 1635, 3. Julii ut praepositus Seldensis in summa annonae ob motus bellicos caritate et victus inopia obiit Friburgi ibique sepultus est ad s. Petrum prope Capucinos.

Joannes Heeld abbas 47., natus Villingae anno 1577, 8. Martii, electus 1612, 30. Octobris et confirmatus, sed pontificalibus insigniis non redimitus, qui postquam egregia specimina futuri optimi praesulis dedisset, praematura morte in flore aetatis extinctus est anno 1614, 12. Martii, cuius ceu viri monasterio utilissimi obitum ipse celsissimus dominus episcopus Constantiensis luctuosis verbis prosequitur in litteris. Sepultus est in choro ante pulpitum versus templum exterius.

Petrus Münzer abbas 48., natus Binsdorffii in Suevia, electus anno 1614, 17. Aprilis, vir gravis et pius, scelerum, magiae praecipue vindex et in rebus agendis impiger atque felix, monasterium continuis belli Suecici motibus concussum fortiter gubernavit et congregationi Suevicae sancti Josephi<sup>2</sup> univit anno 1627, 15. Junii. Post sexaginta etiam annorum litem anno 1628 favorabilem pro monasterio sententiam contra subditos nostros parochianos impetravit, qui decimas foeni dare recusaverant. Eodem anno eius dexteritate Leopoldus archidux Austriae, episcopus Argentinensis, administrator Murbacensis et Ludrensis eligitur annoque 1629 viculum Geyersnest<sup>3</sup> emit. Senio gravis et pene caecus in summa victus penuria apoplexia obiit anno 1637, 25. Martii, de monasterio optime meritus sepultusque est in choro ante summum altare.

Matthaeus Welzenmüller, Neoburgi ad Rhenum natus, abbas 49., electus est anno 1637, 30. Junii. Is, prioratus sancti Ulrici et praepositurae Seldensis (quibus patres societatis Jesu insidiabantur) conservator merito vocandus, gubernaculum tenuit calamitose belli Suecici tempore, quo monasterium ad incitas tandemque anno 1644, 12. Augusti ab hostibus Gallo-Suecis etiam in cineres unacum ecclesia redactum est. Ab his

<sup>1</sup> St. Ulrich, N. Staufen, ehemaliges Cluniacenserpriorat, 1578 für immer mit St. Peter vereinigt. Vgl. den unten folg. Aufsatz über das Priorat St. Ulrich Ueber den gleichnamigen Stifter dieses Priorates s. Diöcesan-Archiv X. 125 ff.

<sup>2</sup> d. i. der schwäbischen Benedictinercongregation.

<sup>3</sup> Geiersnest bei St. Ulrich, N. Staufen.

saepius quaesitus ad necem divina ope ereptus monasteriumque magna ex parte ope insignis benefactoris reverendi domini Joannis Georgii Hanselmann, decani et parochi Brisacensis, postea huius loci professi, restitutum videns in pace quievit Friburgi anno 1659, 14. Febr. sepultusque est hic in medio chori pone pulpitem versus altare. Occasione belli duo praedia Schweighof et Spitalhof subditis hucusque haereditaria cum maximo emolumento eidem (quod dudum desideratum est) incorporavit monasterio.

Placidus Rôsch abbas 50., natus Brülingae<sup>1</sup> in Suevia, electus anno 1659, 24. Martii, vir placidissimi animi, disciplinae regularis zelator, pacis fratrumque amator, monasterii aedificia perfecit, ecclesiam dedicari curavit, census renovavit, bona oppignorata redemit. Sedulus veterum monumentorum excerptor multa reliquit analecta. Mausolaeum ducum Zäringensium, fundatorum, anno 1659 aperuit eorumque ossa lustravit. Inter suorum lacrymas totus charitate diffuens, quam ipsis suavissimis divi Joannis verbis commendavit, obiit 6. Januarii 1670, cuius corpus in eodem antecessoris sui tumulo quiescit.

Paulus Pastor, natus Villingae anno 1641, 21. Martii, abbas 51. electus est anno 1670, 7. Februarii. Inter arma fere continua non est passus silere leges sancti patris Benedicti, stator disciplinae regularis merito adpellandus. In pauperes erat beneficus, in tuendis monasterii iuribus impiger, in Deiparam deuotus, utpote qui archifraternitates sancti Rosarii et scapularis introduxit. Cum prius ecclesiam cum monasterio ab Austriaco milite sub archistratego de Starenberg anno 1678, 26. Junii incendio devastata resuscitasset, obiit plenus meritis anno 1699, 28. Februarii.

Maurus Hôss, natus Crozingae<sup>2</sup> in Brisgoia 1653, 12. Decembris; abbas 52. electus est anno 1699, 21. Martii. Iudicii primae instantiae suo tempore recens erecti assessor primarius viva voce proclamatur anno 1711. Praesul erat omni commendatione dignissimus, oeconomus rarus, et fratrum amator singularis. Sub cuius regimine bellis valde inquieto sancti Clementis martyris lipsana unacum vasculo sancti sanguinis eius Roma adferuntur. Campanile, frontispicium ecclesiae et domum capitularem restauravit. Mariam intemeratam coluit quam maxime, ad cuius iconem Todtmosanam<sup>3</sup> voti causa sedatis belli fluctibus itinere

<sup>1</sup> Bräunlingen, N. Donaueschingen.

<sup>2</sup> Krozingen, N. Staufen.

<sup>3</sup> Lobtmoos, N. St. Blasien.



pedestri concessit, quod ei monasterii integritatem post Deum in acceptis referret. Obiit magno suorum luctu anno 1719, 9. Maii.

Ulricus Būrgi abbas 53., natus Villingae 1671, 25. Decembris, electus 1719, 23. Maii, iudicii primae instantiae A.A. assessor, iurium monasterii propugnator acerrimus, vir pius et integer vitae, pater pauperum, confraternitatum sanctae Ursulae et sancti patris nostri Benedicti introductor, ecclesiam sanctae Ursulae et sociorum ex voto Pauli abbatis, basilicam huius monasterii, abbatiam, bibliothecam, partem aedium Friburgensium aedificavit, sanctum thesaurum maxime locupletavit et complura alia pietatis, ingenii zeliue disciplinae monasticae monumenta relinquens, obiit dierum meritorumque plenus 1739, 17. Julii, aeterna memoria dignus.

Benedictus Wülberz abbas 54., natus Esslingae in Suevia anno 1697, 26. Augusti, electus 1739, 4. Augusti, pater mansuetus et omnis doli nescius ac sincerus, sanctorum patronorum monasterii nostri cultor eximius, quorum sancta lipsana pretiosius exornavit, sanctum thesaurum auxit, ecclesiam sancti Ulrici cum prioratu a fundamento novam extruxit ibique confraternitatem sacrosancti cordis Jesu instituit. Obiit 1749, 3. Novembris, optimi praesulis fama relicta; quatruiduanus post obitum vivo dormienti similior quam mortuo et facie maxime serenus erat.

---



Das ehemalige

**Priorat Sanct-Ulrich**  
**im Breisgau.**

Von

**J. C. Rothhelfer,**  
Pfarrer in S. Ulrich.

## Quellen und Hilfsmittel.

---

- 1) *Annales prioratus S. Udalrici in nigra sylva*, verfaßt von Philipp Jacob Steyrer, bis 1752 Pfarrvicar baselbst, später Abt zu S. Peter, und Johann bis 1793 durch die nachfolgenden Pfarrvicare fortgesetzt.
  - 2) *Synopsis annalium monasterii S. Petri in nigra sylva* von Vater Gregor Baumeister, im erzbischöflichen Archiv zu Freiburg.
  - 3) Das Diarium des Vaters Amilian Kaufmann, Pfarrvicars zu S. Ulrich, von 1727 bis 1758.
  - 4) Verschiedene Urkunden und Acten im Pfarrarchive zu S. Ulrich, wie im Decanatsarchive zu Dreisach.
  - 5) Leben und Wunderthaten des heiligen Ulrich, von einem Capitulare zu S. Peter, Augsburg und Freiburg 1757. Neu bearbeitet von J. E. Rothhelfer. Freiburg 1871.
  - 6) Die Annalen von Bolsweil, im Pfarrarchive baselbst.
  - 7) Die Annalen von Hofgrund, im Pfarrarchive baselbst.
  - 8) *L'Abbaye de Clugny*, von Lorain, Dijon 1839.
  - 9) *Suzclins Constantia Rhenana*, *Peters Suevia ecclesiastica*, *Gerberts Sylva nigra*, *Neugarts episcopatus Constantiensis*, Kolbs babisches Lexikon, *Dümge's regesta Badensia* und *Schreibers Taschenbuch*.
  - 10) Das Freiburger katholische Kirchenblatt, das Diöcesan-Archiv und von Baier, Generalbericht des babischen Alterthums-Vereins.
-

## Einleitung.

---

Von Bolzweil, im Amtsbezirke Staufeu, führt am Flüklein Melin hin eine Straße ostwärts in den Schwarzwald. Ist man auf derselben durch eine Balbschlucht zwischen Wiesengründen eine halbe Stunde weit gegangen, so zeigt sich die Kubacher Sägemühle und eine kleine Strecke unterhalb derselben, zwischen der Straße und dem Thalbach stund ehemals eine kleine Kapelle zu Ehren des heiligen Ulrich, welche 1747 von Verehrern des Heiligen aus der Gemeinde Bolzweil wieder hergestellt, in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts aber, weil sie haufällig war, weggeräumt worden ist.

Nach der gemeinen Sage beabsichtigte Ulrich anfänglich, hier sein Kloster zu errichten; weil aber Hirten, welche an diese Stelle ihr Vieh trieben, ihn beunruhigten, sei er eine halbe Stunde weiter durch das enge Waldthal bis dahin aufwärts gezogen, wo dasselbe sich erweitert und wie in einen Kessel mündet.

Hier, am Südbahuge des westlichen Armes vom Schauinsland, in einem romantischen, von hohen Bergen umschlossenen und von der übrigen Welt abgelegenen, einsamen Thale, auf einem niedrigen Hügel<sup>1</sup> von grünenden Wiesen, welche die forellenreiche Melin durchschneidet, und von Obstbäumen umgeben, ruht mit seiner Kirche das ehemalige Klosterlein des heiligen Ulrich, ehedem berühmt im Lande, heutzutage aber halb vergessen.

Die Bewohner des Ortes, wie die benachbarten von Bolzweil, Ehrenstetten, Waldhöfen, von jeher an Zahl gering (gegenwärtig 330 Seelen) und durchschnittlich arm, nähren sich theils von der Vieh-

---

<sup>1</sup> Am Fuße dieses Hügels, in der Nähe der Melin, entspringt eine Quelle, welche wegen ihres trefflichen Wassers seit Altem her in einen Behälter gefaßt ist und den Namen „S. Ulrichsbrunnen“ trägt. Dieser Brunnen wurde von den Gläubigen stets in hohen Ehren gehalten und sein Wasser als heilkräftig in ferne Gegenden geholt. Das Stift S. Peter ließ 1771 denselben mit einem kapellenartigen Ueberbau versehen.

zucht, theils von dem Bohne, den sie sich durch Holzfällen in den herrschaftlichen Waldungen verdienen, auch vom Fruchtbau, dessen Ertrag jedoch für den jährlichen Bedarf der Meisten nicht ausreicht.

Besteigt man die angrenzenden Höhen dieses wie zur Clausur geschaffenen Bergthales, so eröffnet sich uns von dem vielbesuchten Gerstenhalme, dem Horber Eck und dem Gaisersfelsen nach allen Seiten hin die entzückendste Fernsicht. Nördlich liegt vor uns das freundliche Horben und ihm gegenüber der wunderschön geformte Schünberg, und im Hintergrunde öffnet sich der Garten von Freiburg.

Von da schweift das Auge hinaus über die fruchtbaren, herrlichen Ebenen des Breisgauer und Elsaßes, von dem Silberstreifen des Rheines, hinter welchem die Kette der Vogesen herüberwinkt und der freundliche Kaiserstuhl uns entgegenblickt, wohlthuend unterbrochen. Döstlich und südlich aber erheben sich die vom Felberge strahlenförmig auslaufenden Gebirgszüge des südwestlichen Schwarzwaldes mit ihren höchsten Punkten.

Haben sich Auge und Seele des Beschauers an dem Anblicke dieses herrlichen Umkreises geweidet, so wendet er sich gerne hinab zu dem anmuthig drunten im grünen Thale liegenden, traulichen Asyle der Frömmigkeit, welches der heilige Ulrich, dem Getümmel der Welt entfliehend, sich einst gewählt<sup>1</sup>.

Wie das still verborgene Beilchen durch seinen Wohlgeruch den Wanderer anlockt, so zog der Ruf des Heiligen seit acht Jahrhunderten zahlreiche Schaaren frommer Pilger in dieses einsame Thal, um an der altherwürdigen Stätte sich Trost und Hülfe in ewigen und zeitlichen Anliegen zu suchen.

Im zehnten Bande unseres Archives wurde das Leben und Wirken Ulrichs geschildert; in ergänzendem Anschlusse wird im gegenwärtigen die achthundertjährige Geschichte seines Priorates in ihren Hauptzügen dargestellt.

## I. Das Priorat unter den Clniacensern (1083 bis 1546).

Zum Voraus sei bemerkt, daß das Priorat und dessen Vertiklichkeit im Laufe dieser Periode einige Namensänderungen erfuhren, was

<sup>1</sup> Nach der alten Sage war Ulrich durch das widerliche Geschrei der Elstern in seiner Andacht so gestört, daß er diese Thiere aus der Gegend verbannte. Hierüber bemerkt Abt Steyrer: *Me quod attinet, nullam quoque picam hic me vidisse memini, causam autem ignorare me fateor.*

sowohl für seine Geschichte selbst, als auch insofern wichtig ist, weil sich im Zweifelsfalle daraus entnehmen läßt, welcher Zeit eine betreffende Urkunde angehört.

Vom 9. bis Mitte des 14. Jahrhunderts heißt der Ort selbst Zell ober Wilmars-Zell. Das Priorat führte gleichfalls diesen Namen bis in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts. In einer Urkunde von 1139 heißt dasselbe S. Peterszell ober S. Peter (colla s. Petri); von der Mitte bis Ende des 12. Jahrhunderts S. Peter zu Zell (monasterium s. Petri de Cella, ober monasterium s. Petri, quod Cella Vilmaris dicitur, ohne Zweifel zum Unterschiede von St. Peter auf dem Schwarzwalde). Von Anfange des 13. bis Mitte des folgenden kommt für Kloster und Ort der gemeinsame Namen Zell, Wilmarszell wieder vor. Endlich von der Mitte des 14. Jahrhunderts an verschwinden diese alten Namen ganz aus den Urkunden, um dem einfachen S. Ulrich für immer zu weichen.

Nach dem Tode Ulrichs verehrte das Volk diesen Gottesmann als Heiligen und wallfahrte zu seinem Grabe; die Verehrung desselben erhielt durch den bischöflichen Act der Translation, welche damals einer Canonisation oder wenigstens Beatification gleich kam, auch ihre officiële Bestätigung<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Vergl. Diöces.-Archiv X, 172. Zu diesem Acte der Translation bewogen den Bischof Gebhard III gewiß noch Gefühle persönlicher Verehrung und Dankbarkeit gegen Ulrich; war ja dieser der Beichtvater, Freund und Biograph seines vielgeliebten Bruders, des seligen Markgrafen Hermann von Baden (vergl. Diöces.-Archiv X, 153. 156) gewesen. — Im Diöces.-Archiv XI, 250 ff. wird das Jahr 607 mit vieler Wahrscheinlichkeit als Todesjahr des hl. Erubert nachgewiesen, und das bisher als solches angenommene Jahr 643 nicht mit Unrecht als dasjenige vermuthet, in welchem die zweite feierliche Beisetzung erfolgte, um den noch unverwesenen Leichnam aus dem feuchten Grabe in ein trockneres zu legen. Diese zweite Beisetzung ober Translation, durch welche die besondere Verehrung eines verstorbenen Dieners Gottes Seitens des gläubigen Volkes durch die kirchliche Behörde einer Diöcese auch öffentliche Anerkennung erlangte, hatte vor Ende des 10. Jahrhunderts wohl fast durchweg noch den Charakter einer feierlichen Canonisation. Denn Bischof Ulrich von Augsburg war der erste Heilige, von dem sich mit Sicherheit nachweisen läßt, daß er vom Papp förmlich canonisirt wurde, im J. 993. Hiernach hätte mit 607 die private, mit 643 die öffentliche Verehrung des S. Erubert begonnen und wäre dann erklärt, warum „das Jahr 643 in der Geschichte des Gotteshauses S. Erubert von jeher von so hoher Bedeutung war“.

Aber auch nach dem 10. Jahrh. bis nach Mitte des 12. dauerte der Gebrauch fort, daß die Bischöfe der einzelnen Diöcesen theils mit, theils ohne Genehmigung des päpstlichen Stuhles für ihre Diöcesen die öffentliche Verehrung gestorbener, durch ihre Tugenden und ihre Wunderkraft ausgezeichneten Diener Gottes gestatteten und

Das geheiligte Ansehen aber, welches Ulrich sich erworben, machte Bilmarszell auch fernerhin zu einer Pflanzstätte hoher Tugenden. Dieses lehrt uns die Vita s. Udalrici bei Mabillon, 20 Jahre nach des Heiligen Tode von einem Zeller Mönche verfaßt. So voll der wärmsten Erinnerungen, so erfüllt von Begeisterung für den Pater sanctissimus ist derselbe, daß er glaubt, auch mit Cicero's Beredsamkeit vermöge man Ulrich's Tugenden und Verdienste nicht genug zu erheben.

Daß aber auch die Wissenschaft in dem einsamen Bilmarszell eine Stätte fand, dafür bürgt außer den Schriften Ulrich's selber die erwähnte Vita, welche ein schönes Werk literarischer Thätigkeit ist und durch ihren blühenden Styl die classische Bildung des Verfassers bezeugt. So erlangte die Zelle an der Melin einen berühmten Namen, welchen sie sich lange Zeit zu bewahren mußte.

Leider fehlen uns nähere Nachrichten über das dortige Klosterlein in den ersten Jahrhunderten nach Ulrich's Tode. Wir wissen nur, daß sieben Mönche daselbst den Chor hielten, täglich zwei Messen celebrirten und wöchentlich zweimal, den Reisenden aber täglich, das Almosen austheilten. Einen vollgiltigen Maßstab aber für das hohe Ansehen und segensreiche Wirken der Bilmarszeller in jener Zeit geben uns die reichlichen Schenkungen, welche schon frühe und im Laufe einer kurzen Zeit an ihr Kloster gemacht wurden. Denn nach allgemeiner Regel darf man annehmen, daß ein Gotteshaus in dem Umkreise irdische Güter erhielt, worin es Ansehen gewonnen und geistige Güter gespendet. So bestätigte König Konrad III im Jahre 1139 den zwischen dem heiligen Ulrich und dem Bischofe von Basel geschlossenen Vertrag sammt den Orten Grüningen und Biengen, befaßl dessen

---

anordneten, also wenn nicht eine Canonisation, doch wenigstens eine Beatification aus eigener Auctorität vornahmen. So hatte derselbe Gebhard III, welcher später die Gebeine unseres hl. Ulrich in die Kirche versetzen ließ, bereits anno 1089 die Gebeine des hl. Konrad, der besondere Verehrung beim gläubigen Volke genoß, mit Zustimmung des Klerus und Volkes aus dem ersten Grabe entheben und in das Münster übersetzen lassen, und hiermit die seitherige Verehrung des Volkes auch öffentlich anerkannt, d. h. vorläufig erklärt, daß Konrad um seiner herrlichen Tugenden und der durch ihn gewirkten Wunder willen für selig gehalten und als solcher angerufen und verehrt werden dürfe oder solle. Gebhards Nachfolger, Bischof Ulrich I, bewirkte dann beim päpstlichen Stuhl die Canonisation. Vgl. das Weitere hierüber in dem Aufsatz von Prof. König, Diöces.-Archiv XI, 253—273.

Man liest nirgends, daß auch unser Ulrich vom Papste canonisirt wurde. Aber nach einer Bulle des Papstes Urban VIII vom 12. Mai 1625 steht der öffentlichen Verehrung eines Frommen kirchlicher Seits nichts im Wege, wenn diese ein Jahrhundert hindurch unter dem Volke üblich gewesen und durch Wunder bekräftigt worden ist.



unwandelbare Handhabung und verordnete für die Uebertreter eine Strafe von 40 Pfund auri purissimi, quarum partem dimidiam in fiscum regium persolvat, reliquam in ejusdem Cellae s. Petri usum restituat<sup>1</sup>.

Noch in dem gleichen Jahre übergab der Edle Erlewin von Wolfenweiler auf dem Platze „Holzenbruck“ vor vielen dahin geladenen Zeugen dem Priorate die Kirche seines Ortes mit vollem, unbeschränktem Rechte (cum omni sui juris libertate) nebst zwei Theilen seiner Besitzungen daselbst und deren sämmtlichen Zugehörden in Gegenwart des Grafen Bertolf, Vogts von „St. Peter“, der Alles wie ein Eigenthum in seine Gewähre empfängt, um es im Namen des Vergebers an dem versammelten Hauptgebirge der Gegend (in majori placito in ipsa regione congregato) der Zelle feierlich zu überliefern.

Graf Bertolf vollzog hierauf die Uebergabe an den Prior Abalbert und seine Brüder vor dem Landgebirge unter dem Markgrafen Hermann, gehalten zu Dfmaningen, vor vielem Umstande. Darauf empfing Erlewin mit seiner Frau Williburg daselbe Gut gegen einen jährlichen Zins (recognitio) vom Kloster zu Lehen, unter dem Bedinge ungeschmälernten Heimfalles an dasselbe nach seinem Tode.

Zugleich übergab Ritter (miles) Erlewin das ihm verbliebene Drittel zu Wolfenweiler seiner Frau und setzte ihr den Grafen Bertolf von Rimburg zum Vogte, mit voller Freiheit für dieselbe, mit diesem Gute zu schalten, wie sie wolle. Diese aber vergabte durch die Hand des Grafen in Gegenwart seines gleichnamigen Sohnes ihr Drittel ebenfalls an das Priorat, von welchem sie es dann als Genußlehen (beneficium) gegen einen Pfennig jährlichen Zinses und mit dem gleichen Bedinge ungeschmälernten Heimfalles an dasselbe nach ihrem Tode rückempfang<sup>2</sup>.

Diese Acte geben ein Bild solcher Schenkungen und zeigen, wie umsichtig dieselben gemacht wurden. Mit welchem Rechte die Gewalten der Neuzeit den Klostergemeinschaften dermaßen rechtskräftig gemachte und gewährleistete Erwerbungen kurzer Hand wegnehmen und einsacken konnten, bleibt immer noch eine unbeantwortete Frage.

Von dieser Zeit an mehrten sich die Vergabungen an das Priorat in rascher Folge. Schon die Bulle Eugens III (1147) zählt 41 derselben auf. Nach 40 Jahren besaß dasselbe Güter fast in allen Theilen unseres Oberlandes, im Breisgau, am Kaiserstuhl, im

<sup>1</sup> Dümge, regesta Badensia, p. 40.

<sup>2</sup> Dümge, regesta Badensia, p. 41.

Kinzigtal, in der Saar, im Hegau und im Elsaß. Außerdem gehörten ihm die Kirchen zu Grüningen (cum medietate decimarum) und zu Lannenkirch (cum octava parte decimarum), der Kirchensaß (investitura ecclesiae) zu Holzweil, Achkarn, Wolfenweiler und Hochdorf<sup>1</sup>.

Die Päpste Alexander III und Lucius III gewährten noch die besonderen Privilegien der Zehntfreiheit eigener Neubrüche, der freien Aufnahme von Laienbrüdern und Mönchen, der freien Wahl und Präsentation von Priestern für die Prioratspfarreien, der freien Wahl des Begräbnisses zu S. Ulrich für alle Gläubigen, unter Vorbehalt der Rechte ihrer Pfarreien, und endlich der Abhaltung des Privatgottesdienstes bei geschlossenen Thüren während einer Interdictionzeit<sup>2</sup>.

Wir gewinnen einen annähernden Begriff von dem bedeutenden Besitzstande des Priorates in jener Zeit, wenn Abt Steyrer schreibt: „Das Priorat S. Ulrich hatte zur Zeit, als sieben Chorgeistliche allda waren, allein mehr Weingefälle in dem ganzen Lande, als jetzt S. Peter mit allem Zins und Zehnten zu beziehen hat.“ Zu Rom aber erlangte es nicht allein die Bestätigung seines Bestandes, sondern auch die Aufnahme in den unmittelbaren Schutz des apostolischen Stuhles<sup>3</sup>.

Fragt man, was denn die Prioren des heiligen Ulrich bewogen habe, ihre Stiftung unter den Kaiserlichen, und innerhalb 22 Jahren viermal unter den apostolischen Schutz zu stellen, so besagen die Schirmbullen selbst, daß dadurch die Bdgte in Schranken gehalten und überhaupt jedem Rechts Eingriff und jeder Gewaltthat gewehrt werden solle. Nun ist satfam bekannt, wie bei den ungeordneten und unsichern Rechtszuständen des Mittelalters die Kirchen und Klöster allenthalben sich in der Lage sahen, ihr Eigenthum gegen die Eingriffe hab- und raubsüchtiger Nachbarn und der eigenen Schirmvögte zu schützen.

Gerade im 12. Jahrhundert beburfte es der strengsten päpstlichen Censuren und der kräftigsten Unterstützung seitens der Kaiser, um die kirchlichen Institute gegen die Gemalthätigkeit ihrer Vögte zu schützen. Man liest aber nicht, daß unser Priorat in jenen ersten Zeiten besonderen Beeinträchtigungen von irgend einer Seite her ausgesetzt war.

<sup>1</sup> Diese Besitzungen sind aufgezählt in den päpstlichen Bestätigungsbullen von 1147 bei Dümge, reg. Bad. p. 187, und von 1179 bei Mone, append. zu Neugarts episcopat. Const. II, 587.

<sup>2</sup> Annales prioratus S. Ulrichi, p. 257.

<sup>3</sup> Leben und Thaten des hl. Ulrich, S. 174; vergleiche auch das Diöcesan-Archiv X, 152.

Im Gegentheil, es erwiesen sich die Grafen von Nimbürg als ebenso kirchlich gesinnte, wie treue Schirmherren des heiligen Ulrich, während das Nachbarstift S. Trudpert mancherlei Bebrückungen und Besitzstörungen von seinen Schirmvögten, den Herren von Staufen, zu erdulden hatte. Aber gerade dieses nahe gelegene Beispiel einer so brutalen Vogtsgewalt mochte die Sanct-Ulricher veranlassen, sich zur Vorforge wiederholt unter den päpstlichen und kaiserlichen Schutz zu stellen.

Im benachbarten Bolsweil hauste bereits ein Zweig des schon früher sich erhebenden, später so mächtigen Abelsgeschlechtes der Schneewelin<sup>1</sup>, welche in der Folge durch ihr rechtsverachtendes und gewaltthätiges Treiben im Breisgau auch unserem Priorate gefährlich wurden.

Wenn aber die uns vorliegenden, allerdings spärlichen Nachrichten aus dem 12. und folgenden Jahrhunderte von Bebrückungen durch weltliche Herren schweigen, so besitzt man desto ausführlichere Nachrichten über einen langwierigen Streit zwischen dem Priorate und dem Pfarrer von Bickensol wegen des Kirchensatzes zu Achkarn. Der Pfarrer Ludwig an ersterem Ort behauptete, die Kirche in letzterem sei eine Filiale von Bickensol. Papst Lucius II, vor welchen die Sache gebracht wurde, gab dieselbe an den Bischof von Constanz zurück, mit dem Auftrage, sie zu schlichten. Dieser entschied nach genauer Erörterung, daß Achkarn eine freie, dem Priorat S. Ulrich zugehörige Mutterkirche sei. Damit gab sich der Pfarrer von Bickensol zufrieden, und das Urtheil wurde sofort von drei Päpsten bestätigt<sup>2</sup>.

Alein dieser Streit brach bei Erlebigung der Pfarrei Achkarn um 1180 neuerdings aus. Die Stelle war eben wieder in der Person des Priesters Konrad besetzt (investitum) und dieser durch den Erzpriester genehmigt worden (accessum donavit). Da überfiel der Leut-

<sup>1</sup> Der uralte Abel der Schneewelin ist sehr zu bezweifeln. Dieselben sind wol aus dem Freiburgischen Patriciate hervorgegangen; sie verbanden mit dem Ritter den Industriemann, betheiligten sich an Bergwerken und wurden reich an Geld, Burgen und Herrschaften. Ihr Stamm trieb mehrere Aeste und Zweige; es gab Schneewelin von Schneeberg, von Lanbed, Bolsweil, Wieseneck, Weißweil und Krangnau, Schneewelin im Hof, vom Weier und zur Lanne, Schneewelin Wärenlapp, Kung und Ros. Und dieses vielgliederige, im ganzen Breisgau verbreitete Geschlecht erlosch zu unserer Zeit mit einem Zweige. B.

<sup>2</sup> *Ecclesia in Ahtekarle per se sit libera, habens liberam sepulturam mortuorum et baptisma parvulorum, nihil omnino debens ecclesiae in Bickensol, sicut non alteri alicui, nisi cellae beati Petri Cuniacensi, cui sit propria.* Vergl. die Bullen der Päpste Lucius II, Eugen III, Hadrians IV und Alexanders III, im Anhang zu den Annalen des Priorates.

priester Leutfried von Bickensol die Kirche zu Achkarn mit gewaffneter Hand und nahm einen zum Begräbnisse ausgelegten Leichnam sammt Kreuz mit sich fort, unter beständigem Behaupten, diese Kirche sei eine Filiale der seinigen.

Zu gleicher Zeit fielen sein Oheim und Bruder über einen Priester her, welcher auf Bitten des Leutpriesters Konrad den Sonntagsgottesdienst gehalten, banden, schleiften und prügelten ihn auf den Tod. Das Priorat brachte nun seine Klage vor den Bischof von Konstanz, die Gegenpartei vor den Erzbischof von Mainz, welcher sie abwies; darauf vor einen eben durch Deutschland reisenden Kardinal-Legaten, welcher sie anhörte und Commissäre ernannte. Das Kloster aber wandte sich unmittelbar nach Rom mit einem ausführlichen Berichte über den ganzen Hergang<sup>1</sup>, und ohne Zweifel, weil sich die Sache in die Länge zu ziehen drohte, wurde *litis pendente* vom Bischofe zu Basel 1183 ein Vergleich zu Stande gebracht.

Derselbe erklärte die Kirche zu Achkarn für eine selbständige, von der zu Bickensol unabhängige Pfarrkirche, nachdem zwischen dem Priorate für die Kirche zu Achkarn und zwischen dem Kapitel zu Basel für Bickensol, mit Zustimmung der beiderseitigen Bpögte, des Grafen Berthold von Nimbürg, des Freiherrn Burkhard von Usenberg, des Edlen Gottfried von Richeim, wie auch der beiderseitigen Leutpriester von Seiten des Priorates der Kirche zu Bickensol ein um 40 Mark erkauftes Gut war zugestellt worden. Dieser Vertrag wurde von Papst Lucius III bestätigt<sup>2</sup>.

Im Jahre 1315 überließ das Priorat kraft eines Tausches dem Commandeur des Johanniterhauses zu Freiburg, Hermann, die Pfarrei Achkarn mit allen Rechten, Gütern und Gefällen daselbst; dafür empfing es die Pfarrei Feuerbach, gleichfalls sammt allen Zubehörn und Gefällen an diesem und an einigen andern Orten (Wendlingen, Ebringen, Bütyisberg, Bagenberg, Ambringen, Krozingen). Von dem als Schiedsrichter angerufenen Officialate zu Konstanz wurde (1398) dem Prior das Recht zugesprochen, die Pfarreien Bolsweil und Feuerbach besetzen zu können, ohne an die Zustimmung des Conventes gebunden zu sein<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Diese Schrift, verfaßt 1181 von den Aebten zu S. Peter und S. Truppert, wie von den Priestern zu S. Ulrich und Sölden, führt den Titel: *Insinuatio libertatis juriumque parochialium ecclesiae in Ahtecarle ex partibus Germaniae ad Lucium papam.*

<sup>2</sup> *Annales prioratus*, p. 74. Vergl. Dümge, *reg. Bad.* p. 57, 187, 144.

<sup>3</sup> Den Kirchensatz zu Feuerbach hatten die Herren von Staufen 1297 mit

Auf das rasche Aufblühen des Priorates folgte ein ebenso rascher Verfall desselben, welcher in engem Zusammenhange mit der Geschichte von Clugny selbst steht, so daß eine nähere Kenntniß derselben über manche Vorgänge unseres Priorates ein helles Licht verbreitet.

Mit dem ehrwürdigen Abte Petrus hatte Clugny seinen höchsten Glanzpunkt erreicht; denn schnell sank es nach dessen Tode, namentlich in Folge der Kreuzzüge und der neuentstehenden Bettelorden. In dem Grade, als Ansehen und Einfluß sich diesen zuwandten, verloren die Clugniacenser und hörten die Schenkungen an sie auf.

Oben war von dem reichen Bestitande unseres Priorats im 12. Jahrhundert die Rede; noch die Bullen der Päpste Alexander III und Lucius III weisen einen Zuwachs von Vergabungen an dasselbe auf. Aber merkwürdiger Weise bezeichnet schon ein Breve des Papstes Innocenz III die Brüder von S. Ulrich als *pauperes monachos de Cella Vilmaris*; doch könnte das auch anders zu nehmen sein.

Je vornehmer und prächtliebender die Aebte von Clugny wurden, desto mehr wurde ihre Macht durch Generalcapitel beschränkt und ihnen Definitoren an die Seite gestellt, wie die Prioren theils von den Aebten, theils von den eigenen Mönchen gewählt. So gewannen die Prioren eine gewisse Unabhängigkeit und Selbständigkeit; das Schlimmste jedoch war, daß die Abtwahl zu Clugny selbst eine unfreie wurde, da die Könige von Frankreich, die Päpste zu Avignon und die großen französischen Familien einen die Wahlfreiheit unterdrückenden Einfluß auf dieselbe ausübten<sup>1</sup>.

Wie Clugny aber durch feste Organisation und strenge Centralisation einst mächtig und groß geworden, so haben Desorganisation und Decentralisation in kurzer Zeit den Verfall, wie des gesammten Ordens, so der einzelnen Klöster herbeigeführt. Im 13. und folgenden Jahrhundert erschollen immer lauter die Klagen über willkürliche Veräußerungen der Klostersgüter, und scharfe päpstliche Breven warneten und drohten, aber vergeblich.

Ueber 100 Jahre hatten die Nimburger Grafen die Schirmvogtei über das Priorat nach Recht und Pflicht verwaltet, da übergab Graf Berthold dieselbe, wie jene über das Frauenkloster zu Sölden, sammt den Höfen zu Kiegel und Herbolzheim, verkaufsweise dem Kaiser Heinrich VI (1190—97) und dem Hochstifte Strassburg.

---

anderen Gütern und Rechten an den Johanniterorden verkauft. Von S. Ulrich kam derselbe durch die Reformation an die Markgrafen von Baden. Vergl. Kolb's Lexicon I, 290.

<sup>1</sup> Lorain, l'abbaye de Clugny, p. 161 sqq.

Herzog Berthold V von Züringen suchte nun die Schirmvogtei an sich zu bringen; aber auf die Klage des Straßburger Bischofs, welcher ein Anhänger Kaiser Friedrichs II war, entschied dieser zu Gunsten des Bischofs gegen den Züringer, welcher zur Partei Otto IV hielt. Später (1236) *rebus mutatis*, überließ der Nachfolger Heinrichs, Bischof Berthold, Burg und Dorf Nimbürg mit der Schirmvogtei über Sölden und Wilmarszell dem Kaiser Friedrich II zu rechtem Lehen<sup>1</sup>.

Im Jahre 1200 hatte der vorgenannte Graf Berthold von Nimbürg, bevor er in's heilige Land zog, seine Güter an den Bischof Konrad von Straßburg verkauft und ihm im Einverständnisse mit seinem Sohne auch das Patronat über die Kirche zu Wilmarszell (nebst der von Sölden) übertragen. Der Prior klagte hierauf bei Innocenz III wegen widerrechtlicher Annahmung des Patronates durch den Bischof. Der Papst ließ die Sache durch eine Commission der Aebte von S. Peter, S. Märgen und Lennenbach untersuchen, welche sich sodann für das Priorat aussprachen und dem Bischofe von Straßburg Stillschweigen auferlegten.

Da jedoch dieser, hiermit nicht zufrieden, an den Papst appellirte, so bestätigte schließlich Innocenz III dessen Ansprüche (1215). Nach kanonischem Rechte geht das an einem Gute haftende, sog. dingliche Patronat unentgeltlich auch auf den Käufer über. Ohne Zweifel, weil diese kanonische Vorschrift beobachtet wurde, anerkannte der Papst das Patronatsrecht des Bischofs von Straßburg<sup>2</sup>. Wie lange derselbe Patron der Wilmarszelle war, wissen wir nicht.

Im Jahre 1250 starb ihr Schirmvogt Friedrich II und das Zwischenreich begann, wo Deutschland seiner innern Auflösung und die kirchliche Disciplin vielfacher Zerrüttung entgegenging.

Das Letztere zeigte sich namentlich im Clugniacenserorden, dessen Verfall die päpstlichen Breven nicht mehr zu steuern vermochten. Denn wie wenig solche Mahnrufe zu wirken pflegten, zeigte sich noch ein halbes Jahrhundert später, wo Papst Clemens V eigens für die Wilmarszeller ein Breve erließ, welches mit scharfen Worten rügte, daß durch die Fahrlässigkeit und Verschwendungsucht der dasigen

<sup>1</sup> Schoepflin, *Alsatia dipl.* I, 324 et 375. Neugart, *episcopat. Constant.* II, 182. Vergl. *Diöces.-Arch.* X, 80. Da das Amt der Schirmvogtei durch Gewohnheit auf den jeweiligen Besitzer einer gewissen Burg überging, wurde es in den adeligen Familien nicht selten als ein Lehen betrachtet und als solches vererbt oder verkauft, so daß die Gotteshäuser sich dieser Last dadurch zu entleiben suchten, daß sie die Vogtei durch Kauf selber an sich brachten. *Freiburger Kirchenlexikon* VI, 200.

<sup>2</sup> *Annales prioratus*, p. 71. *Diöces.-Arch.* X, 80, 81.

Priore so viele Güter, Einkünfte, Rechte und Zehnten zum großen Schaden für das Priorat an Laien und Kleriker auf Lebzeiten oder auf längere Zeit oder auf ewig gegen feste Summen oder gegen jährlichen Zins überlassen würden. Er befiehlt daher, alle unerlaubt veräußerten Güter des Priorates demselben zu rechtem Eigenthume wieder anheim zu stellen<sup>1</sup>.

Es hatte aber die Stimme der Päpste und ihrer Legaten während des avignonischen Exils und des päpstlichen Schismas an Gewicht so sehr verloren, daß sie nicht mehr vermochte, der begonnenen Auflösung unseres Priorates zu steuern, wie wir sofort im Verlauf seiner Geschichte ersehen werden.

Recht bezeichnend für die Periode des Clugniacenserthums erscheint der Umstand, daß unser Priorat, welches in der Blüthezeit des Ordens, vom 12. bis folgenden Jahrhundert, den Namen S. Peter führte, von da bis Mitte des 14. Vilmarzell hieß, so daß in der That mit dem Auftauchen und Verschwinden des ersteren Namens der Auf- und Niedergang der Clugniacenser signalisirt erscheint.

Oben war bereits die Rede von dem Streite des Priorates mit dem Pfarrer von Bickensol wegen der Pfarrei Achlarn. Ein zweiter Streit erhob sich zur Zeit des Interregnums wegen des Patronates zu Wolfenweiler zwischen dem Priorate und dem Edlen Hugo von Beltheim, und wurde von den beiderseitig erwählten Schiedsrichtern, dem Propste zu Sölden, dem Pfarrer der Birchtelskirche zu Mengen und dem heromünster'schen Chorherren Meister Kuno von Hügelheim 1262 gütlich verglichen<sup>2</sup>.

Die Vilmarzeller erhielten das volle Patronat der Kirche zu Wolfenweiler zugetheilt, hatten dafür aber dem Edlen von Beltheim eine Mühle und etliche Pachtgüter daselbst ferner gegen den hergebrachten Jahreszins zu überlassen. Würden von der einen oder andern Seite die Vertragsbedingungen gebrochen, so soll der schulbige Theil solchen Bruch mit 40 Mark Silbers büßen; die Herren von Beltheim aber, wenn sie sich gegen diese Uebereinkunft etwa auflehnen wollten, sollen der Mühle und der Pachtgüter durch Heimfall derselben an's Kloster verlustig gehen.

Noch im Jahre 1398 besaß das Priorat das ungeschmälerte Patronat über die Kirchen zu Volkswil, Wolfenweiler, Grüningen, Feuerbach et etiam alia beneficia, worunter Hochdorf und Lannen-

<sup>1</sup> Annales prioratus, p. 18, 180. Vergl. Diöces.-Arch. VII, 249 und 250, Anmerk. 1.

<sup>2</sup> Diöces.-Archiv I, 207, 210, 234, 236.

Kirche verstanden sein werden. Vom 15. Jahrhundert an begann dieses Patronatsrecht der Gegenstand vieler Streitigkeiten und Irrungen zu werden, welche sich in Betreff Solmsweils sogar bis Ende des 18. Jahrhunderts fortzogen.

Nach der Bulle des Papstes Lucius III besaß das Kloster die Kirche zu Grüningen mit der Hälfte des Zehnten und konnte dort drei Klostergeistliche halten. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts aber wurde das Dorf von einem Schnevelin zerstört und auf dem Platze, wo das Kloster gestanden, eine Kirche zu Ehren des Apostels Jacobus errichtet, welche sich um 1430 in der Gewalt weltlicher Herren befand<sup>1</sup>.

Es hatten sich nämlich Konrad und Petermann, die Schnevelin Bärenlapp, schon seit Jahren her die dem Priorate zuständigen Zehnten und Gefälle zu Grüningen gewaltsam angeeignet. Nach Untersuchung der Sache entschied das Concil zu Basel (1435), die Kapelle des Ortes gehöre sammt allen Zehnten, Gefällen, Einkünften, Rechten und Stolzgebühren pleno jure dem Priorate S. Ulrich.

Die vor dem Concil nicht erschienenen Angeklagten wurden wegen ihres frevelerischen Kirchenraubes mit dem Banne belegt; gleichwohl aber war die Schnevelin'sche Familie nach 18 Jahren noch im Besitze der Kirche, der Gefälle und Rechte, welche ihr aberkannt worden. Diese Hartnäckigkeit der Schnevelin, wie's in derlei Fällen beim Adel damals gewöhnlich war, lief auf einen Geldgewinn hinaus.

Es wurde nämlich 1453 zwischen dem Prior und den beiden Schnevelin ein Vertrag geschlossen, wornach letztere dem Priorate die Kirche mit dem Zehnten, allen Nutzungen, Rechten und Zugehörden um 300 Gulden verkauften, mit dem Beding, daß die Kirche wieder erbaut und der Gottesdienst wieder eingerichtet werde mit einem oder zwei Priestern, welche wöchentlich etliche Messen lesen, wie für den Adam und Thomas Bärenlapp, auch all' ihre Vorderen und Nachkommen, einen Jahrtag abhalten sollten.

Gleichwohl aber befand sich noch im Jahre 1463 kein Seelsorger in Grüningen; denn die Klosterfrauen von Güntersthal, welche Grezhauser Klostergüter im Grüninger Banne besaßen, weigerten sich, dem Priorate den Kleinzehnten zu leisten, weil seit mehr als 30 Jahren kein Kirchherr daselbst mehr sei, die dortige Kirche verwaist stehe und im Laufe dieser Zeit die Pfarrkinder auch im Grezhauser Dinghof nachlässig pastorirt worden seien<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Vergl. das Diöces.-Archiv X, 149.

<sup>2</sup> Parochiani in curia Grezhusen morantes, quoad curam pastorem nunquam diligentes prorsus fuerunt. Annales prioratus, p. 105.



Dem tüchtigen Prior Paul von Rünisheim lag gewiß sehr daran, diesem Uebelstande abzuhelpfen. Weil aber um diese Zeit die Zahl der Clugniacenser im Lande schon gering gewesen zu sein scheint und diese meist der deutschen Sprache nicht mächtig waren, so sah er sich wohl genöthigt, die Pastoration von Grüningen mit Genehmigung des Abtes zu Clugny den Weltpriestern zu übertragen.

Zu Bolsweil besaß das Priorat den Kirchensatz, den Zehnten und einen Fron- oder Dinghof. Hier fand im Jahre 1316 zwischen dem Prior von Bilmarszell und dem Ritter Schnewelin Bärenlapp, welcher damals Schultheiß zu Freiburg war, ein Gebing statt der Vogtei wegen, welche an selbigen von seinen Vorderen geerbt. Man vereinte sich über Folgendes:

Alljährlich zweimal, im Hornung und Mai, soll Gebing im Bolsweiler Fronhofe gehalten werden. Der Prior und Convent sollen, während des Jahres je 14 Tage vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten, drei Stunden lang den Bannwein haben und darf derweilen Niemand ausschenten oder feil haben, außer mit des Priors Willen. Wenn die Leute zu Bolsweil einen Bannwart wählen über das Korn, so soll der Prior ihm den Bann verleihen und er dem Prior mitbringen „ein halbes Pfund Pfeffer zu Ehren, daß solcher ihm den Bann geliehen“. Was der Bannwart pfändet, das soll er dem Maier im Dinghofe beantworten.

Das Kloster zu Bilmarszell mag auch, wenn es dessen benöthigt ist, mit Recht verlangen, daß ihm die Leute des Vogtherrn einen ganzen Tag auf dem Felde behülflich seien. Wenn aber zu Bolsweil das Dinggericht abgehalten wird, so ertheilt man Herrn Schnewelin und seinen Nachkommen erstlich „Zwing und Bann, Dieb und Frevel vom Hauensteine ob Gütighofen bis Birchberg an den Conventssteeg in die Schneeschleife“.

Ferner soll man dem Rosse des Vogtes geben einen Sester Haber und frisches Heu, seinem Habichte ein halbes Huhn, dem Herrn selber und seinem Reiter einen Imbiß und eine Fuhr frischer Scheiter, seinen Leuten aber einen Saum Weines, Brot und Fleisch. Im Fronhofe alsdann sollen ein Faselrind und ein Faselchwein für die Bolsweiler Gemeinde unterhalten werden.

Diesen Dinghof mit allen Zubehörsen verkaufte im Jahre 1371 der Prior Johann Beyer an den frommen Ritter, Herrn Konrad Schnewelin Bärenlapp zu Freiburg, nur waren dabei ausgenommen der Zehnten und der Kirchensatz nebst einigen Gülten; der Kaufschilling betrug 50 Mark Silbers mit dem Vorbehalte des Rückkaufes nach 15 Jahren um dieselbe Summe.

Der Streit, welcher dieses Auslaufs wegen später entstand, wurde 1392 verglichen. Harte Bedrückungen und offene Gewalt von Seiten der Schnevelin hatte das Priorat urkundlich erstmals im Anfange des 15. Jahrhunderts zu erleiden.

Markgraf Otto von Hachberg beanspruchte von S. Ulrich eine Gülte, von welcher Hanmann Schnevelin von Landeck behauptete, daß das Priorat dieselbe ihm schuldig sei. Herzog Friedrich von Oesterreich sah sich wiederholt veranlaßt, den Landecker von Gewaltschritten gegen das Priorat abzumahnern.

„Uns ist mit Klag fürkommen“, schrieb er 1414 demselben, „wie du den Prior von S. Ulrich und seines Gottshauses Gut beschwerest. Der Prior ist willig, die Gülte zu geben, sobald ausgemacht, wem sie rechtlich gehört. Darum so empfehlen wir dir ernstlich, daß du den Prior und sein Gottshaus unbekümmert lasses und mit im Argem nichts zu schaffen habest, wann Uns das nit gefällig wär, nachdem wir sin Vogt sint.“

Diese Warnung scheint indessen wenig gefruchtet zu haben, denn der Herzog ließ dem Schnevelin nochmals schreiben: „Uns hat der Prior fürbracht, wie du im Kof' und andere Ding habest genommen von wegen etwas Gelds, so Markgrav Otto von Hachberg anzusprechen vermeint zu haben. Demnach empfehlen wir dir ernstlich, daß du dem Prior sine Kof' und Karren von Stund an wieder überantwortest.“

Um sich vor ähnlichen Gewaltthätigkeiten zu sichern, ließ sich das Priorat im Jahre 1445 von Erzherzog Albrecht in den österreichischen Schuß und Schirm aufnehmen.

Den Kirchensatz zu Bolsweil beanspruchte der Edle Thomas Schnevelin-Bärenlapp, derselbe, mit welchem der Prior Paul im Jahre 1453 den Vertrag wegen Kirche, Güter und Zehnten zu Grüningen abgeschlossen. Der Pfarrer Mangold in Wolfenweiler, Dekan des Landcapitels Breisach, und der Edle Johannes von Bolsenheim, welche mit dem Austrag dieser Angelegenheit betraut waren, entschieden gegen Thomas zu Gunsten des Priorates. „Thoman gab für, wie der Prior die Kurch zu Bolsweiler zu besetzen, das doch nit anderst, als mit seinem Gunst und Willen geschehen sollt. Darwider der Prior maint, solche berühre Thoman nit, dan Thoman habe mit der Kurch nit zu schaffen, und leit darumb Bullen und Brief seiner Gerechtigkeit vor. Darumben sprachen wir Jme recht.“<sup>1</sup>

Offenbar lag hier bei Bolsweil derselbe Fall vor, wie bei Wolfenweiler und Grüningen. Weil die Clugniacenser während des

<sup>1</sup> Aus den Annalen von Bolsweil.

15. Jahrhunderts nicht im Stande waren, diese Pfarreien mit eigenen für die Pastoration tauglichen Religiosen zu besetzen, und wohl auch ihre Rechte wie ihre Pflichten in dieser Beziehung nicht genug wahrnahmen, ja in ihrer berückichtigten Fahrlässigkeit sich um ihre Pfarreien wenig kümmerten, so eigneten sich Laienherren das Patronat über diese Kirchen an und übertrugen alsdann die Verwaltung der Seelsorge beliebigen Welpriestern.

Seit 1500 pastorirten in Bolsweil, mit Religiosen abwechselnd, seit 1519 aber nur Welpriester, in Wolfenweiler schon seit 1460, und hatte diese Kirche ohne Zweifel ebenfalls ihren Laienpatron, wenn desselben auch erst anfangs des 16. Jahrhunderts gedacht wird.

Ueber die drei Kirchen zu Feuerbach, Tannenkirch und Hochdorf, welche noch 1394 dem Priorate incorporirt waren, melden die Annalen und andere Urkunden gar nichts. Dieselben gingen vielleicht aus der oben angegebenen Ursache für das Priorat schon vor der Reformation ganz verloren.

Kehren wir nun zur Geschichte des Priorates selbst zurück. Einer der tüchtigsten Vorsteher desselben war unstrittig Paul von Kunheim, auch bei den Hohen beliebt und angesehen. So machte ihn der elsässische Landeshauptmann, Oswald von Thierstein, zu seinem Kaplan und stellte das Priorat unter den besondern Schutz des Hauses Oesterreich; Papst Paul III. aber beauftragte ihn mit der Untersuchung einer Streitfache der Stadt Thingen mit einem Juden daselbst.

Um wichtige Urkunden des Priorates vom Untergange zu retten, ließ er päpstliche Bullen, kaiserliche Briefe und Privilegien neu copiren und zu Constanz approbiren. Aber ungeachtet aller Umsicht und Thätigkeit, womit er über 30 Jahre (von 1453—1489) das Priorat geleitet, und ungeachtet seines Ansehens, welches er zu dessen Gunsten verwendete, war es ihm um so weniger möglich, dasselbe dem Ruine zu entreißen, als es unter ihm ein- oder zweimal abbrannte.

Das erste Mal geschah solches vor 1464, denn in diesem Jahre weihte Thomas Wälbner, Weihbischof zu Constanz, die Kirche und vier Altäre ein<sup>1</sup>. Wegen der großen Noth, worein das Priorat durch diese Feuersbrunnst gerathen, wurde der Pfarrverwalter und Custos Simondi von St. Ulrich nach Rom geschickt, um für alle Jene einen Ablass zu erwirken, welche dem verarmten Priorate eine hilfreiche Hand bieten würden.

<sup>1</sup> Ueber die Entstehung des Brandes sagen die Annalen: Si relationibus rusticorum fides adhibenda esset, dicendum foret, triste hoc incendio originem suam ex incuria coquorum, ignem in foco butyri alimentum traxisse. Archto. XIV.

Simondi kehrte mit dem Ablassbriefe glücklich zurück, aber auf die Brunnst von 1464 scheint nach wenigen Jahren eine zweite gefolgt zu sein; denn 1489 hat der Weibbischof Zehender von Constanz die Kirche und Altäre von S. Ulrich abermals geweiht<sup>1</sup>.

Eine Erneuerung des Prioratsgebäudes war höchst nöthig geworden, daß der Prior aber dazu nicht die hinreichenden Mittel besaß, bezeugt ein Ablassbrief des Bischofs Hugo von 1507, indem er schreibt: „Das Kloster ist so übel zugerichtet, so verarmt und das Einkommen so geschmälert, daß der Prior ohne Almosen weder den angefangenen Bau vollenden, noch den Convent unterhalten kann“<sup>2</sup>.

Der Bischof ließ seinen Ablassbrief im ganzen Bisthumsfprengelel verkündigen, wobei die Prediger ihren Zuhörern fleißig zuzusprechen hatten, dieses Werk der Barmherzigkeit zu üben. Man liest jedoch nirgends, daß in Folge davon das Kloster viele Almosen oder neue Stiftungen erhalten habe, wohl aber, daß es immer mehr verlor, immer tiefer in Schulden und endlich in gänzlichen Zerfall gerieth.

Dazu trugen die Unfähigkeit und Sorglosigkeit der letzten Priore und auch die Ungunst der Zeit nicht wenig bei. So sah sich der Abt von Clugny im Jahre 1498 genöthigt, dem Custos Uttenheim an der Cathedrale zu Basel die geistliche und weltliche Verwaltung von S. Ulrich und Sölden, wegen der übergroßen Fahrlässigkeit des dortigen Priors und der offenbaren Gefahr einer Auflösung des Sölbener Frauenklosters zu übertragen<sup>3</sup>. Sein Nachfolger Nymo wurde zweimal gerichtlich angehalten, einen rückständigen Zins zu bezahlen.

Im Jahre 1510 wurde die Kirche zu Grüningen, wie der S. Ulricher Hof zu Oberrimsingen, geplündert, die Bausteine zu Grüningen herausgerissen und andere Gewalt verübt. Papst Julius II trug dem Official zu Basel auf, die Uebelthäter und ihre Theilnehmer durch Verhängung der Excommunication zu zwingen, das Entwendete sammt den innebehaltenen Zehnten und Gefällen zurückzugeben. Allein dieser Kirchenbann scheint ebenso erfolglos geblieben zu sein, wie jener, welchen das Basler Concil im Jahre 1435 ebenfalls über Grüninger Kirchenräuber verhängt hatte.

Der Prior Rudolf Eßlin (von 1514—1541) war zugleich Propst in Sölden und Præceptor (Vorsteher) des Antonius-Spitals zu Freiburg, hatte aber in allen drei Gotteshäusern nur wenige Religio-

<sup>1</sup> Annales priorat. S. 113. Vergl. Diöces.-Arch. VII, 223, 225.

<sup>2</sup> Die Priorats-Annalen sagen: *Ipsium monasterium hodie ex anti-quitate et ignis voragine ruinosum existit.*

<sup>3</sup> Gerbert, *histor. Sylvae nigrae* II, 260.

sen<sup>1</sup>. Zum Verdienste darf ihm angerechnet werden, daß er die Dinghoflehen, Zinsgüter und Gefälle in der dem Priorate incorporirten Pfarrei Wolfenweiler, sowie in Schallstatt, erneuern und bereinigen ließ.

Auf Bitten des Schaffners Peter Eclin zu S. Ulrich wurden einige Weinzinse des Nailin- und Eichelberges am Kaiserstuhle, welche Lehensleute seit einigen Jahren zu geben sich geweigert, dem Priorate zugesprochen. Dagegen aber veräußerte der Prior viele bedeutenden Güter und Gefälle, während dessen Bruder Peter sein Amt zum eigenen Vortheile ausgebeutet zu haben scheint.

Diese ungünstige Wirthschaft des wenig gewissenhaften Bruderpaares verrieth sich durch einige nachtheilige Verkäufe und Verleihungen von Gütern und Gülten, wie dadurch, daß der Prior noch kurz vor seinem Tode von einem Freiburger Bürger 440 Gulden aufnahm und alsdann eine Schuldenlast von 1400 Gulden hinterließ, was für jene Zeit schon eine schwere war.

Sein Nachfolger Johann Chenrod verklagte den Schaffner Eclin bei der Regierung in Ensisheim, daß er silberne Gefäße und ein silberbeschlagenes Buch heimlich weggenommen habe und ungerechter Weise besitze. „Und würd vergebentlich“, heißt es in einem damaligen Aufschriebe, „von jm Peter angezeigt, daß der Propst viel Geld entlehnt, obwol derselb in sinen drey Gottshüßern nur wenig Personen gehalten, daher das Entleihen nit nöthig gewesen.“

Der letzte Prior zu S. Ulrich, Baudinus, sagt in einem Schreiben an die Ensisheimer Regierung: „Und ist die offene Wahrheit, daß Herr Rudolf Eclin selig dem Haus S. Antonien zu Freiburg vil liegende Stuck zu Basel, Billingen und Rauenspurg verkauft, daraus er das Haus zu Freiburg erbauen. Und Peter Eclin selbst bekennet, daß er acht Becher habe, so seines Herrn Bruder gewesen, darum ist er schuldig, dieselben wiederum herauszugeben; denn es mag jm nit fürtragen, daß er mit bloßen Worten sagt, sein Herr Bruder hab' jm die geschenkt; man glaubt es nit, und so hat auch Herr Rudolf selig nit Macht gehabt, dem Gottshus das Sein zu verschenten.“

Dieser Prozeß war lange bei der Ensisheimer Regierung anhängig; noch im Jahre 1547, nach dem Wegzuge der Clugniacenser, wurden der Abt von S. Georgen als Prior zu S. Ulrich, und der Abt von Hengsthofen<sup>2</sup> als Propst zu Sölden, nach Ensisheim vorgeladen, um den langjährigen Streit beizulegen. Weil aber hinreichende Beweise für

<sup>1</sup> Ueber das Antoni-Spital vergl. Kolb's Ver. I, 305.

<sup>2</sup> Ist vielleicht „Heinrich von Hugschhofen“ der richtige Name?

die vorgebrachten Anschuldigungen fehlten, wurde Peter Eclin schließlich freigesprochen, mußte aber alle Güter, die ihm sein Bruder pro mercede geschenkt, wieder herausgeben, und nur die Gebühren für seinen Schaffnerdienst durfte er behalten.

Wegen des Antonispitals zu Freiburg war zwischen der Stadt einer-, dem Prior von S. Ulrich und dem Propste zu Sölden anderseits schon 1542 ein gütlicher Ausgleich zu Stande gekommen. Darnach sollte alles, was bei Uebernahme des Spitals durch Eclin vorhanden gewesen, dem Prior und Propste ausgefolgt werden, der letztere dagegen alle Schulden des Rudolf Eclin bezahlen.

Ueber den damaligen elenden Zustand des Priorates berichtet auch Bischof Johann von Constanz in seinem Unionsbriefe von 1535, kraft dessen er die Pfarrei Wolfenweiler dem Priorate incorporirte. Das Kloster, schon früher an Gefällen, Einkünften und Nutzungen sehr geschmälert und arm geworden, habe durch die Ungunst einer dem Ordensstande feindseligen Zeit noch mehr verloren, so daß die Mönche aus dem Reste die nöthigen Lebensbedürfnisse unmöglich mehr beschaffen und daher auch den Chordienst nicht mehr wie ehemals abzuhalten vermöchten <sup>1</sup>.

Um der großen Armuth und Noth des Klosters abzuhelfen und damit den regelmässigen Chordienst wieder einzuführen, vereinigte der Bischof die Pfarrei Wolfenweiler mit S. Ulrich. Es wurde dem Prior freigestellt, dieselbe mit Religiosen oder mit Weltpriestern zu besetzen, nur mußte der Candidat vom Generalvicar geprüft sein und das Gelöbniß der Treue und des Gehorsams ablegen <sup>2</sup>.

Von Clugny wurde im Jahre 1535 eine Visitation für die Ordensklöster in Deutschland, Lothringen und Burgund angeordnet. Diese kam den 10. März nach S. Ulrich und fand die Kirche würdig reparirt; es scheint aber außer dem Prior nur ein Religiöse daselbst gewohnt zu haben und da dieser der deutschen Sprache nicht mächtig war, so wurde der Prior bei Strafe der Excommunication verpflichtet, einen eingebornen Weltpriester anzustellen, der die Sacramente spende und an Sonntagen das Evangelium verkünde, damit keine

<sup>1</sup> Hoc iniquissimo saeculo, sagen die Priorats-Annalen, religionis nomen apud plerosque admodum erat invisum.

<sup>2</sup> Wolfenweiler trat frühzeitig zur Reformation über. Im Jahre 1561 trafen kaiserliche Commissäre mit dem Markgrafen von Baden-Durlach ein Uebereinkommen wegen der Besoldung des dortigen Prädicanten, wobei sich auch der Prälat von S. Peter einfand, weil sein Stift den Behenten im Orte bezog. Synopsis annaltum S. Petri, S. 160.

Klagen mehr laut würden und der Clugniacenserorden nicht in Verruf komme<sup>1</sup>.

Zu Solben fanden die Visitatoren die Kirche geziemend geschmückt und das Frauenkloster gleichfalls in befriedigendem Zustande, die Propstei neu erbaut, worauf der Prior Eclin 400 Gulden verwendet<sup>2</sup> hatte. Aber hinsichtlich der Seelsorge wurde dem Prior aufgegeben, dieselbe durch Weltpriester verwalten zu lassen, damit die Klagen der Untergebenen verstummen.

So bietet uns S. Ulrich mit seinen Pfarreien ein kleines Spiegelbild der kirchlichen Zustände zur Zeit der Reformation. Zu den mannigfachen Ursachen zu deren schnellen Verbreitung in Deutschland gehörte unstreitig der tiefe Verfall des deutschen Regular- und Säkularclerus in Wissenschaft und Sitten. Selber vielfach ein Stein des Anstoßes in den Gemeinden, hatten gar viele Geistlichen das so wichtige Lehramt vernachlässigt, und das Volk, in religiösen Dingen unwissend, wurde gar leicht vom Winde der Neuerung fortgerissen.

Alles traf zusammen, um den Clugniacenserorden bei uns zu untergraben: Eigenmächtige Güterverschleuderung der einzelnen Priorate, adelige Willkürlichkeit mancher Priore, Ueppigkeit und Ungehorsam der Mönche, Unwissenheit und Unkenntniß des Deutschen unter denselben, treulose Amtsführung der Klosterhoffner, gewalthätige Eingriffe und böshafte Chikanen der Klostervögte.

Durch die Reformation, welche den Ordensinstituten so feindselig gegenübertrat, verlor Clugny viele Klöster, hauptsächlich aber dadurch, daß manche Staaten die Verbindung ihrer Benedictiner-Klöster mit demselben aufhoben, aus Eifersucht gegen Frankreich, dessen perfide Politik die deutschen Protestanten gegen das katholische Kaiserhaus unterstützte<sup>3</sup>.

Unsere Annalen liefern für diese Thatsache einen schlagenden Beleg. Der letzte Prior Daubinus, nachdem er sich in einem Schreiben an die Regierung zu Ensisheim wegen der großen Armuth und Verschulbung des Priorates mit der schlechten Verwaltung des Eclin ausgewiesen, fährt fort: „Und gestanden dem Gegentheile nit, daß wir das Einkommen unserer Gotteshäuser gen Frankreich schicken, dem

<sup>1</sup> Ita, quod nullus clamor fiat a subditis et scandalum ordini.

<sup>2</sup> Ueber den höchst mangelhaft stilisirten Visitationsbescheid sagen die Priorats-Annalen: Tempore, quo haec scripta sunt, magna fuit solitudo a viris doctis. Et in hodiernum usque diem Itali et Galli, dum latine loquuntur aut scribunt, non raro Prisciano colaphum impingunt.

<sup>3</sup> Man vergleiche Lorain's Buch, S. 296 u. f. w.

Feinde der kaiserlich-königlichen Majestät, wie das Gegentheil uns gegen die Wahrheit zumißt.“

So wirkte in der That Alles zusammen, um die Clugniacenser bei Hoch und Nieder auch im Breisgau zu discreditiren. Und so geschah es denn, daß sie endlich das Priorat verlassen mußten, dessen Verwaltung die vorberösterreichische Regierung dem Abt zu S. Georgen im Schwarzwalde übertrug, nachdem dasselbe vier und ein halbes Jahrhundert unter den Clugniacensern gestanden.

So lange aber hielt sich das Priorat unter der geschilberten Ungunst seiner Verhältnisse wahrscheinlich nur durch die hohe Verehrung, welche das breisgauische Volk bis auf unsere Zeiten dem Stifter desselben, dem heiligen Ulrich, bewahrte <sup>1</sup>.

Ein Zeugniß hiefür liegt sprechend in dem Umstande, daß seit der Mitte des 14. Jahrhunderts die alten Bezeichnungen S. Peter und Wilmarzell aus den Urkunden und dem Volksmunde ganz verschwanden, und der Name St. Ulrich für Ort und Priorat 250 Jahre nach des Heiligen Tode, auf immer der allein herrschende geworden.

Um das Jahr 1460 brannte das Kloster ab. Trotz päpstlicher und bischöflicher Ablakbriefe fiel für das verarmte Priorat nur wenig Almosen; dagegen flossen die Opfer der Wallfahrer so reichlich, daß der Custos und Pfarrverwalter dieselben ansprach, um sich daraus Kleider und andere Bedürfnisse anschaffen zu können.

Der Abt zu Clugny traf sofort die Bestimmung, daß alle während des Jahres fallenden Opfer dem Custos gehören sollten, das ausgenommen, was am S. Ulrichsfeste und dessen Vigil falle, welches der Prior zu beziehen habe. So sank das Priorat immer tiefer, während die Wallfahrt zum Grabe des Heiligen immer fortgeblüht.

Ueber 400 Jahre hatte der Leib Ulrichs in einem steinernen Sarge unter dem Kreuzaltare der Klosterkirche geruht, als er auf unbekannte Weise daselbst verschwand, nachdem Bischof Hugo von Constanz im Jahre 1507 noch das Vorhandensein desselben bezeugt hatte. Wahrscheinlich ist er ein Opfer der Raub- und Zerstörungssucht im Schweden- oder gar schon im Bauernkriege geworden, wo die wuthentflammten Auführer mit allem Heiligen ihren Spott getrieben <sup>2</sup>.

<sup>1</sup> S. Blassen z. B. feierte sein Fest seit dem 12. Jahrhunderte, wie die vita S. Udalrici in dem Pergamentcodex bezeugt, welchen B. Uffermann aufgefunden. Nach einer Urkunde von 1262 hatte Wolfenweiler jährlich ein Halbpfund Wachs auf das Fest des Heiligen zu liefern, wonach sein Gedächtnistag damals im Priorate feierlich begangen worden.

<sup>2</sup> Vergl. Baders badische Landesgeschichte, S. 194, und das Freib. kathol. Kirchenblatt von 1875, Nr. V, S. 34. Noch jetzt bezeichnet die Volksfage den



Zum Schlusse dieses Abschnittes mag hier das Verzeichniß der Priore angefügt sein, wie solche unter dem Stifte Clugny auf einander gefolgt. Während des 12. Jahrhunderts waren es: 1) Gerhards, der Nachwieser des heiligen Ulrich, bis etwa 1150; 2) Adelbert, fertigte im obigen Jahre eine Urkunde; 3) Gerhards 1145; 4) Gerhards 1157 und 5) Bertolf von 1179 bis 1183. Von da bis 1263 findet sich kein Prior genannt.

Erst im Jahre 1264 erscheint als Prior 6) Heinrich, welcher der Gemeinde Hecklingen den Wald Rumschard überließ; 7) Ulrich, dessen 1291 Erwähnung geschieht; 8) Johannes 1316; 9) Heinrich, unter welchem 1345 das Priorat erstmals unter dem Namen S. Ulrich erscheint; 10) Johann Peyer, dieser legte 1371 einen Streit mit dem Predigerkloster in Freiburg bei; 11) Wilhelm von Matin, war 1371 Propst zu Sülben, 1383 Prior zu S. Ulrich und hierauf Propst zu S. Gyllen und, 12) Heinrich, hierauf 1397 Prior monasterii Cellao (Wilmarszell), olim s. Petri, nunc vero s. Udalrici.

Mit dem 15. Jahrhundert (1409) tritt 13) Philipp Chalome als Prior auf; 14) Hugo von Mörzberg nahm 1415 den Hans Birkenmaier zum „Laienbruder“ in's Kloster auf; 15) Johann Breitingen 1434, wo Helina Schnewelin dem Priorate eine Schenkung machte; 16) Paul von Kunheim, 1453; 17) Jobodus Erni 1492; 18) N. Distaing von 1497 bis 1502, wo eine gewaltige Pest im Lande geherrscht; 19) Nymo von Suturno 1508; 20) Rudolf Etlin von 1514 bis 1541, Johann 21) Johann Ehenrodi bis 1544, und letztlich 22) Stephan Robin bis 1546.

## II. Das Priorat unter den Aebten von S. Georgen und S. Peter.

Im Jahre 1546 hatte S. Georgen mit Genehmigung der vorderösterreichischen Regierung die Verwaltung von S. Ulrich übernommen,

Ort, wo die Gebeine des Heiligen verborgen sein sollen. Vielsach wurde früher auch angenommen, die Clugniacenser hätten bei ihrem Weggang 1546 die Gebeine des Heiligen mit sich genommen; mit Wissen und Willen des Abtes Johannes Kern wäre dieß sicherlich nicht geschehen. Abt Philipp Jakob schickte 1756 den Vater Knepler zu Senon im Elsass nach Clugny, um in dieser Angelegenheit nachzuforschen. Es fand sich bloß eine kleine Reliquie von Ulrich vor und die dortigen Mönche erklärten, über die Sache selbst nichts Näheres zu wissen.

in welch' bebauerlichem Zustande, bezeugt der Abt Johannes Kern mit den Worten: „Es war das Gottshaus an Gemäch, Dach und Fußrath in dermaßen merklichen Abgang kommen und gerichtet worden, daß es zu Unterschlauf des Fußgesindes nit ohne großen Kosten und Expens widerum erbauen und erhalten werden mögen.“

Um von Clugny die Einwilligung zur Uebernahme des Priorates zu erlangen, wie zur Abfertigung des Priors Baudin, contrahierte der Abt eine Schuld von nahezu 1000 Gulden, und bezahlte zum Unterhalte der Haushaltung in S. Ulrich baare 500 Gulden, um des Gotteshauses Schaden und Nachtheil abzuwenden.

Weil aber in jenen verwirrten Zeiten der päpstliche Consens zur Translation des Priorates an den Abt von S. Georgen entweder nicht eingeholt oder noch nicht erlangt war, so bewirkte, ohne Zweifel auf Anstiften der Clugniacenser, der Chorherr Leonissus in Rom, daß der Abt als usurpator alieni prioratus dahin citirt wurde.

Der Abt aber wendete sich sofort an den Erzherzog Ferdinand und dieser sicherte demselben seinen Schutz zu, indem er ihn beauftragte, Jehen, der es wagte, die Vorladung zu exequiren, ergreifen und verhaften zu lassen<sup>1</sup>.

Auch andere Beschwerden und Verdrießlichkeiten bekam der Abt nach Uebernahme des Priorates, wie 1551 mit dem Ordensmeister zu Heitersheim wegen Zehntleistungen an die Pfarrseelsorge zu Grezhausen, welche mit Grüningen als Filiale zur Ordenspfarrei Oberrimsingen gehörte. Der Pfarrer dieses Ortes versprach ihm, die Grezhausener Leute auch ferner zu pastorieren, „damit sie nit als Wißlose in dieser verkehrten Zeit zum Abfalle verleitet, sondern beim alten christlichen Glauben möchten erhalten werden“<sup>2</sup>.

Mit der Zeit fand der Abt zu S. Georgen, daß das Priorat mit mehr und größeren Schulden belastet sei, als ihm anfänglich geschehen; und als er bezwungen von den Gläubigern sehr überlaufen und

<sup>1</sup> Ferdinand I, seit 1531 römischer König und seit 1558 Kaiser, bemühte sich vorzüglich, daß in seinen Landen, wo die Ansichten der Reformatoren wuchernd um sich griffen, die kirchliche Disciplin wieder hergestellt und das katholische Volk in der Religion gehörig unterrichtet werde. Er ließ daher durch den Jesuitenpater Canisius einen Katechismus verfassen, um ihn dem lutherischen entgegenzusetzen. Wir begreifen also, warum er den Clugniacensern, welche die Seelsorge vernachlässigten und im Verbauchte stunden, es mit Frankreich zu halten, abhold war.

<sup>2</sup> An der im Jahre 1627 vom Stifte S. Peter restaurirten Kapelle zu Grünungen lebte ein Eremit, welcher nach Mündlingen pfarrhörig war. *Annales priorat. S. 356.*

gebrängt wurde, ohne bei der Ensisheimer Regierung die erwartete Unterstützung zu finden, so gab er das Priorat wieder auf, welches sofort im August 1560 der Abt Johann Erb zu S. Peter übernahm, nachdem er seinem Vorgänger die darauf verwendeten Kosten von 1300 Gulden ersetzt hatte <sup>1</sup>.

Unter den Äbten von S. Peter beginnt für das Priorat S. Ulrich eine neue Blüthezeit.

Es darf der eifrige und gottselige Abt Johannes Erb mit allem Fuge für den zweiten Stifter von S. Ulrich gehalten werden; so viele Sorgen, Mühen und Kosten hat er auf dasselbe verwendet, um es vom gänzlichen Untergange zu retten. Er sah wohl ein, daß dem ganz verarmten, verschuldeten und verfallenen Klosterlein anders nicht zu helfen sei, als wenn es einem andern Kloster einverleibt und ihm aus dessen Mitteln wieder aufgeholfen würde. „Denn nit allein die Gebeu mehren Theils eingefallen, sondern auch das Einkommen mit Unrichtigkeiten und Schulden vermaßen beladen, daß unmöglich will sein, dem Gotteshaus von selbst und seinem Einkommen zu helfen.“ Er suchte daher durch Schritte bei der Regierung zu Ensisheim und bei Erzherzog Ferdinand die Incorporation des Klosterleins in sein Gotteshaus zu erwirken.

S. Ulrich wäre schon dem Kloster S. Georgen einverleibt worden, wenn dieses nicht auf württembergischem Boden gelegen wäre. Da aber jetzt ein Unterschied des Territoriums nicht stattfand, so wendete man sich an den Erzherzog, an den Cardinal von Lothringen und an das Generalcapitel <sup>2</sup> zu Clugny um Genehmigung der Union mit dem Anfügen, „wie kaiserliche Majestät ihrer Kastenvogtei halber nicht zugeben würde, daß die Gotteshäuser im Lande also verderben und zu Grunde gehen.“

Johannes Erb erlebte aber die ersehnte Union nicht mehr und auch sein Wunsch, in S. Ulrich zu sterben, wurde ihm nicht erfüllt, denn er verließ das Zeitliche am 14. Juli 1565 zu S. Peter. Das Lobtenbuch daselbst spendet ihm großes Lob <sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Synopsis annal. monast. S. Petri, S. 330.

<sup>2</sup> Im 16. Jahrhundert war die Abtei Clugny eine Commende der Prälaten und Cardinäle aus dem Hause der Guisen und daher besonderer Gegenstand hugenottischer Verwüstung.

<sup>3</sup> Pius, prudens et humilis pater coenobium hoc, partim quorundam antecessorum negligentia, partim temporum perversitate et incendiis ferme perditum restituit, ut non immerito loci huius ac religionis restaurator fidelissimus, imo alter fundator a cunctis dignoscatur.

Sein Nachfolger Daniel Wehinger bewies nicht geringeren Eifer für die Wiederherstellung unseres Priorates. Derselbe machte in einer Eingabe an die vorderösterreichische Regierung über den kläglichen Zustand des Priorates bei der Uebernahme desselben durch den Abt Erb folgende Schilderung:

„So übel und ärgerlich haben die wälschen Priores in dem Gotteshäuslein gehaust, daß männiglich ab ihnen sich beklagt und sich verwundert, daß man ihnen so lange zugesehen, zumal da auch der Landesfürst die jährliche Schatzung von ihnen nicht hat bekommen mögen. Die Ausgaben haben die Einnahmen weit überstiegen; kein Aotel, kein Urbar ist dagewesen. Die Clugniacenser haben viele eigenthümliche Güter verkauft und versetzt, so daß auch der Prior allein sich nicht mehr erhalten konnte, ohne neuerdings Geld aufzunehmen, und was noch übrig, zu versetzen.“

Und wie in temporalibus, so sei das Gotteshaus auch in spiritualibus äußerst herabgekommen. Die Kirche sei so elend zugerichtet gewesen, daß es während des Gottesdienstes darein geregnet habe; der Gottesdienst selbst so übel gehalten worden, daß die Unterthanen zum Höchsten deswegen sich beklagt. Dagegen habe sein Vorgänger den Gottesdienst gleich Anfangs durch einen seiner Conventualen, den Pater Caspar Salzmann, wieder halten, und die Kirche mit dem Priorate repariren lassen, viele Schulden bezahlt, den nöthigen Kirchenornat und das Hausgeräthe beigeschafft, einige versetzte Gefälle ausgelöst und andere mit großen Kosten erneuern lassen.

Achtzehn Jahre lang (von 1546 bis 1564) war der Gottesdienst zu S. Ulrich aus Mangel eines Kirchherrn völlig unterblieben<sup>1</sup>, als endlich der Vergleich mit Clugny wegen dessen Verzicht auf das Priorat zu Stande kam. Johann Chenrodi, früher Prior zu S. Ulrich, dann Propst zu Colmar und Generalvicar des Abtes zu Clugny für Deutschland, übergab im Jahre 1567 mit Bevollmächtigung seines Abtes dem Prälaten Wehinger von S. Peter dasselbe cum omnibus juri- bus, pertinentiis et emolumentis, nachdem der zum Prior benomirte Sacristan zu S. Morand, Nicolaus Wiclin (ultimus et immediatus Prior ad S. Udalricum) resignirt hatte. Der Abt soll aber das Priorat weder seiner Abtei noch einem andern Beneficium ohne Bewilligung von Clugny einverleiben.

Die so lang ersuchte und erbetene Incorporation selbst wurde von

<sup>1</sup> Tanto tempore vacaverat haec ecclesia, quod eius collatio juxta Lateranensis concilii statuta ad sedem apostolicam legitime devoluta est.

Papst Gregor XIII, namentlich auf Verwenden des Erzherzogs Ferdinand vollzogen.

Die päpstliche Unionsbulle ist vom 3. October 1578, und in Folge der Incorporation wurden die nöthigen Bestimmungen getroffen über Abhaltung des Gottesdienstes, über Rückterwerbung der veräußerten oder verpfändeten Güter und Gefälle, über die Besetzung des Priorats mit sanctpeter'schen Conventualen und dergleichen.

Noch im gleichen Jahre der Incorporation verließ der Abt erstmals den Maierhof zu S. Ulrich auf vier Jahre. Aus dem „Kerbzebel“, d. h. dem auf Kerbholz eingeschnittenen Verleihungsbrieft entnehmen wir, daß das Vieh sammt einem Rosse, im Ganzen 24 Haupt, zu 238 Gulden angeschlagen wurde. „Item alle Rußböm, so ums Kloster stan, soll ein Pfarrer haben und nutzen zur Erhaltung des Viechts in der Kirchen, bis an drey davon, die mag ein Meyer nemmen, oder sonst Etwas dafür.“

„Item in der Kirchen soll er (der Maier) des Messners Ampt versehen, das Gebet, morgens, mittags und abends abhalten, auch zum Wetter lauten, und Feyerabend am Samstag oder sonst in der Wochen, und was dann die Nothdurft sonst erfordert, wie dem Priester in der Kirchen, so er sonst niemand hat, am Altar dienen.“

„Auch soll er schulbig sein, ein- oder zweimal in der Wochen die Wäld zu besichtigen und zu hüten, daß daraus nit Etwas abgewandelt oder mehr als die Nothdurft erheischt, genommen werde. Item so soll er den Hof in guetem Daw und in Ehren halten, fleißig wässern und die Gräben aufthuen.“

In Sölden war 1547 Heinrich von Hengstenhofen noch Propst, wie lange, erfahren wir nicht; Daniel Behinger, seit 1566 Abt in S. Peter, wird als erster Prior von S. Ulrich und Administrator von Sölden aufgeführt, ebenso sein Nachfolger Joachim Münzinger<sup>1</sup>. Ob nach dem Wegguge der Clugniacenser der Gottesdienst auch hier wie in S. Ulrich gänzlich unterblieb oder von Wittnau oder Wolzweil aus die Pastoration besorgt worden, ist nicht bekannt. Vielleicht ließ die Abtei S. Peter, seit ein oder zwei ihrer Conventualen zu S. Ulrich wohnten, von dort aus auch Sölden versehen, in der Hoffnung, mit der Zeit die Einverleibung desselben ebenfalls zu erwirken.

Der Nachfolger Münzingers, Abt Gallus (von 1585 bis 1597) ließ das Propsteigebäude von Grund aus neu errichten, noch bevor die Einverleibung erlangt war. Diese selbst erfolgte durch eine Bulle Clemens' VIII vom 27. April 1598, wie es darin heißt,

<sup>1</sup> S. Diöc.-Archiv XIII S. 294.

zum Ersatz für die Verluste, welche das Gotteshaus S. Peter durch die Reformation erlitten <sup>1</sup>.

Seit der Union von S. Ulrich und Sölden waren die Äbte eifrigst bemüht, alle Bücher und Urkunden über die Privilegien, Indulte, Rechte und Verträge der beiden Gotteshäuser zu sammeln und ließen sie in einem besondern Buche verzeichnen. „Denn beider Gotteshäuser Sachen“, schreibt Abt Johann Jakob (1604), „sind von den vorigen Inhabern, den Clugniacensern, in aller Unrichtigkeit hinterlassen worden, so daß der Bericht darüber, wie es mit deren Einkommen und Gefällen beschaffen, wie viel davon veräußert worden, wohin dieselben gekommen und wie sie restituirt werden sollen, erst aus den alten Urbarien, deren wenige mehr vorhanden, aus den Jahrbüchern, Noteln und Rechnungen colligirt werden müßten, was viele Zeit erfordere.“

Der Abtei S. Peter verdanken diese beiden Gotteshäuser nicht nur ihre Rettung, sondern durch die vielen Mühen und Kosten, welche die Äbte darauf verwendeten, waren dieselben am Anfang des 17. Jahrhunderts in soweit wieder hergestellt, daß eine Periode neuen Aufschwunges für sie beginnen konnte, hätte nicht gerade dieses Jahrhundert sowohl für S. Ulrich und Sölden, wie für das neue Mutterkloster, höchst drangsalvolle Zeiten, unheilvolle Kriege, Verheerungen und Feuerbrünste gebracht.

So brannte im April 1611, am weißen Sonntage, dem Kirchweihfeste des heiligen Ulrich, das Prioratgebäude mit der Kirche (ausgenommen der Glockenthurm) völlig nieder; der Maierhof blieb verschont. Die Wiederherstellung des Abgebrannten bedurfte etlicher Jahre, denn erst 1615 wurden die Altäre der neuen Kirche eingeweiht <sup>2</sup>.

Während des Schwedenkrieges, in welchem der Breisgau so unheimlich zu leiden hatte, geriethen namentlich auch die dortigen Gotteshäuser in die traurigste Lage. Dieselben waren zu ihrem Schutze der schwäbischen Klostercongregation beigetreten. Die Äbte dieser Verbindung hatten sich im Mai 1638 zu Reichenau versammelt, um ihre Angelegenheiten zu berathen. Da theilte ihnen Abt Walzenmüller von S. Peter auch mit, daß die Jesuiten bestrebt seien, S. Ulrich und Sölden an sich zu bringen <sup>3</sup>.

Gerade zu rechter Zeit, wo die kirchliche Neuerung, namentlich auch in Folge der Unfähigkeit des Welt- und Regularclerus, den Sieg davon tragen zu wollen schien, traten die Jesuiten als das festeste Bollwerk

<sup>1</sup> Gerbert, histor. Sylvae nigrae II, 865.

<sup>2</sup> Synopsis annal. S. Petri, S. 219.

<sup>3</sup> Kolb's bad. Peric. III, 204.

für die wankende alte Kirche auf. Sie wurden bald überallhin berufen, unter den deutschen Fürsten zuerst von Ferdinand I, welcher durch sie dem Umgreifen des Protestantismus in seinen Landen möglichst Einhalt that und die Abgefallenen zur katholischen Kirche zurückführte. Und wie dieser Kaiser, so begünstigten zur Zeit des dreißigjährigen Krieges auch Ferdinand II und Ferdinand III die Jesuiten, jener ebenso bekannt durch seinen katholischen Eifer, wie durch seine Tugenden, so daß selbst seine ärgsten Feinde ihm nichts Anderes vorzuwerfen wußten, als daß er ein Jesuitenschüler gewesen sei.

Nachdem während des Jahres 1638 Herzog Bernhard von Weimar die Kaiserlichen geschlagen und Rheinfelden erobert, nahm er auch Freiburg ein und belagerte Breisach. Um diese Zeit erlitt das Priorat S. Ulrich, nachdem der dortige Pfarrvicar Pater Hochmann auf einer Wanderung zu Austersteeg verblieben, durch die Schweden und ihre Verbündeten eine Feuerbrunnst, deren traurige Spuren Pater Bucelin etliche Jahre nachher noch vorfand<sup>1</sup>.

Im Jahre 1640, wo die Friedensunterhandlungen begannen, schöpfte man wieder Trost und Hoffnung. Von da bis 1644 war Pater Martin zum Pfarrvicar zu S. Ulrich bestellt. Er scheint aber nie oder nur vorübergehend daselbst residirt zu haben, weil nicht nur das Kloster selbst durch den Brand stark beschädigt, sondern auch der größte Theil der Bewohner entweder geflohen oder ausgestorben war. Denn laut dem Taufbuche des Ortes wurden in den Jahren von 1641 bis 1644 nur drei Kinder und zwar in einem Hause (dem Bittersshofe) geboren und zu Freiburg, Todtnau und Urach getauft<sup>2</sup>.

Die Friedenshoffnungen verschwanden wieder; die Kriegsübel kehrten in den Breisgau zurück, das Stift S. Peter wurde im Sommer 1644 durch die Schweden niedergebrannt und allerorts rüstete man sich abermals zur Flucht. Wie sich's damals mit der Pastoration in der Umgegend von S. Ulrich verhalten habe, berichtet uns in Folgendem der sanctgallische Pater Idelsons von Arz<sup>3</sup>.

„Für den Pfarrer zu Ebringen hatte das Stift S. Gallen schon 1645 von General Erlach einen Sicherheitschein ausgewirkt, derselbe verließ daher seine Schafe nie. Wenn man fliehen mußte, floh er mit

<sup>1</sup> Synopsis annal. S. Petri, S. 255.

<sup>2</sup> Die drei Solzweiler Waldhöfe Bittersshof, Gütle und Aubach gehörten von jeher zur Pfarrei S. Ulrich. Sie verdanken ihren Ursprung etlichen Bergleuten, welche im 15. und folgenden Jahrhunderte dort gearbeitet, was die noch vorhandenen Erzgruben bezeugen.

<sup>3</sup> Siehe dessen Geschichte von Ebringen, S. 75.

ihnen; wenn man zurückkehren konnte, war er auch dabei, wo er dann, weil fast alle Pfarrherren in der Umgegend ihre Stellen abgedankt und verlassen, nicht allein Ebringen, sondern fast alle Pfarreien der Nähe als der einzig vorhandene Pfarrherr versah. Noch im Jahre 1646, wo noch kein Feind mehr im Lande war und Jedermann wieder zurückgekehrt war, wurden neugeborne Kinder von Wittnau, Sölden, S. Ulrich, Bolsweil, Glensweiler, Pfaffenweiler, Uffhausen und Muzingen nach Ebringen zur heiligen Taufe getragen.“

Der Abt von S. Peter hatte im Jahre 1644 mit seinen Conventualen auswandern und das Gotteshaus in der Asche liegen lassen müssen, bis es ihm möglich ward, dasselbe theilweise wieder aufzubauen. Erst nach längerer Zeit durfte er daher an die Wiederherstellung von S. Ulrich denken; sahen sich ja der Pfarrvicar Placidus Rößch und dessen Nachweser genöthigt, zwischen den Jahren 1649 und 1656 zu Sölden ihre Residenz zu nehmen.

Während dieser Zeit erfolgte die Herstellung des Prioratsgebäudes, hauptsächlich durch die reiche Spende eines Wohlthäters. Es war Pater Karlmann Hanselmann von S. Peter, welcher aus seinem bedeutenden Privatvermögen die nöthigen Mittel dazu darbot. Gleichwohl wohnte der Pfarrvicar noch bis 1676 zu Sölden, von wo aus die Umgegend, deren Pfarreien verwaist waren, weil während der langen Kriegszeit auch die Sæcular- und Regulargeistlichen ungemain zusammengeschmolzen, leichter pastorirt werden konnte.

Pater Karlmann war der erste Pfarrvicar, welcher 1676 wieder in S. Ulrich wohnte. Derselbe hat sich großes Verdienst dadurch erworben, daß er sein bedeutendes Vermögen theils zum Wiederaufbau von S. Peter, theils, wie bemerkt, zur Reparatur von S. Ulrich verwandte; daher er mit Recht unter die größten Wohlthäter beider Gotteshäuser gezählt werden darf.

Geboren zu Staufen, war er vor seinem Mönchsstande viele Jahre Stadtpfarrer zu Breisach, Dekan dieses Kapitels und Chorherr zu Thann im Elsaß. Schon 60 Jahre alt nahm er zu S. Peter das Ordenskleid. Weil aber die Breisacher ihn nicht von sich lassen wollten, hielt er mit Dispensation sein Probejahr in dieser Stadt, kam jedoch von Zeit zu Zeit in's Kloster, um den geistlichen Uebungen beizuwohnen, wo er sich mit wunderbarer Demuth allen Uebungen eines Novizen unterwarf. Auch nach abgelegter Profess blieb er noch einige Jahre Stadtpfarrer und Dekan.

Nach dem Tode des Abtes Placidus Rößch wurde dem Pater Karlmann die Abtswürde angeboten, standhaft schlug er aber dieselbe aus. Endlich in hohem Alter wurde er nach S. Ulrich geschickt, um



dort seine Tage in wohlverdienter Ruhe zu beschließen. Er endigte am 9. December 1680 sein hochverdientes Leben <sup>1</sup>.

Raum hatte sich S. Peter nach dem dreißigjährigen Kriege aus der Asche neu erhoben, als der leidige Franzosenkrieg dieselben Uebel über das Gotteshaus brachte. Denn im Jahre 1678 brannten Kloster und Kirche sammt den umliegenden Gebäuden abermals ab. Abt Paul stellte nach und nach die Gebäulichkeiten wieder her; doch konnten die in andern Klöstern zerstreuten Mönche erst 1686 zurückkehren. Ohne Zweifel aus dieser Ursache wurden auch in S. Ulrich eine Anzahl derselben vorübergehend untergebracht. Im Jahre 1685 ordnete der Abt an, daß neben Pater Höß noch zwei Conventualen und ein Laienbruder in S. Ulrich den Chor halten, wenigstens die kleinen Horen öffentlich persolviren sollten, bis die Zahl der Chorgeistlichen dort größer sein würde. Wir wissen aber, daß durch die Incorporationsbulle von 1578 die dortigen Patres für sich vom Chordienste befreit waren.

Eine neue Prüfung brachte im Anfange des 18. Jahrhunderts der spanische Erbfolgekrieg über unsere drei Gotteshäuser; denn in Folge der Belagerung von Freiburg im September 1713 hatte der Breisgau und besonders die Gegend zwischen dem Kandell und Belchen ungemein zu leiden. S. Peter wurde zum vierten Male ausgeraubt, die Mönche mußten entfliehen, irrten eine Zeitlang auf dem Schwarzwalde umher, zerstreuten sich hernach in der Schweiz und fanden mit andern eine Zuflucht in Rheinau <sup>2</sup>.

Ueber S. Ulrich und Sölden schreibt Pater Kaufmann in kurzgefaßter Darstellung: „Die ganze französische Macht lag hier herum. Alles Futter, Getreide, Heu ausfouragiert, geplündert, geraubt und gebrannt. Sölden und S. Ulrich haben ihr Vieh alles verloren; nebst dem wurden alles Zinngeschirr, alle Mobilien und Bücher von den Franzosen entwendet oder von den schelmischen Bauern gestohlen. Sie nehmen, was sie finden.“

Endlich, nach den vielen Alles ausfaugenden und verheerenden Kriegen von 1618 bis 1714 trat nach dem Rastatter Friedensschlusse bis zum Ausbruche des österreichischen Erbfolgekrieges (1740) für die oberrheinischen Lande wieder eine längere Periode der Erholung

<sup>1</sup> Die Grabchrift im Kirchenchore zu S. Ulrich lautet: Hic jacet, cuius summis beneficiis stetit erectum S. Petri monasterium in sylva nigra, huius loci prior meritissimus, decanus Brisacensis annis XXX dignissimus, prioratus ad S. Ulricum in Brisgovia restaurator maximus, admodum reverendus domini pater Carolomannus Hanselmann. Die nono Decembris anno 1680 mundo quidem oblit, memoria nunquam obiturus. R. I. P.

<sup>2</sup> Bergl. Kolb's bad. Seric. III, 152.

und des Gedeihens ein. Und wie dieselbe von den dasigen Prälaten und Aebtissinen benützt wurde, ihre Stifter und Klöster neu zu errichten, so thaten die Aebte von S. Peter auch mit ihrem Gotteshause, mit S. Ulrich und Sölden.

Es wirft gewiß ein vortheilhaftes Licht auf die Wirthschaftlichkeit der todtten Hand, daß die Stifter und Klöster nach den tiefgehendsten Schäden und Verlusten sich immer in kurzer Zeit wieder erholten und kräftigten, ohne daß die meistens schönen und soliden Bauten eine nennenswerthe Schuldenlast verursacht hätten, da die Wauschillinge fast überall baar bezahlt wurden.

Zu S. Ulrich begann man zunächst damit, einige Tagelöhnerhäuslein zu bauen. Denn bisher bestanden neben dem Klosterlein nur der Raierhof, die Säg- und Mahlmühle. So hatte diese Einöde, wenn man die Bewohner von Geiersnest ausnimmt, bis auf unsere Zeit nur wenige Bewohner. Der Ort Geiersnest aber gehört seit den Zeiten des heiligen Ulrich mit Grund und Boden dem Priorate und die Bewohner daselbst waren von jeher Lehensleute des Klosters.

Im Laufe der Zeit kam die kleine Herrschaft in andere Hände, das Priorat jedoch blieb stets der Grundherr. Um das Jahr 1574 gehörte die kleine Dynastie dem Junker Gaudenz von Blumeneck, der wegen guter Administration der Oekonomie und wegen väterlicher Güte gegen Convent und Unterthanen lange Zeit in gutem Andenken stand.

Von den Blumeneckern kam Geiersnest an die Familie von der alten Sommerau, welche es als ein freies Rittergut im Jahre 1629 um die Summe von 2400 Gulden an das Stift S. Peter verkaufte, „mit Leuten und Gütern, mit hoher, mittlerer und niederer Obrigkeit, mit Gerichten, Rechten und Gerechtigkeiten, mit Waidgängen, Hölzern, Steuern, Straf- und Umgeldern.“ Und wie viel mag die winzige Herrschaft an diesen Dingen jährlich getragen haben! Wollte ja das Stift den Kauf wegen des übertheuern Preises wieder auflösen!

S. Peter mußte mit seinen neuen Unterthanen bald in mancherlei Irrungen und Streitigkeiten gerathen, da sich die Verhältnisse dieser Bauern, die Natur ihrer Güter und die davon fälligen Abgaben seit dem Kaufe wesentlich änderten. Ursprünglich bebauten dieselben nur weniges und lehenbares Land, wovon sie den Erbschaz und Jahreszins entrichteten. Als aber nach dem Anfalle an's Priorat ihre Anzahl sich mehrte, machten sie allen bei den Häusern gelegenen Boden urbar und trieben ihr Vieh in die entfernteren Waidfelder und Waldungen, daher man von ihnen den Fruchtzehnten und das Waidgeld forderte, wie jährlich 50 Pfund Butter als Surrogat für Fronarbeiten beim Heuen, Aernten und dergleichen.

Die ursprünglichen Verhältnisse waren vergessen und die neueren ließen den Bauern ihre Güter sämmtlich als Eigenthum erscheinen, während das Stift auf 1368 zurückwies, wo ihre Vorberer den Haber- oder Lehenzins entrichtet hätten. Es bestunden acht Höfe, welche je 15 bis 20 Häupter Viehes hielten. Sie lagen in einem Bezirke gleichsam kreisweise und mit Aekern, Feldern und Matten abge sondert von einander; ein Stück Waldes und das Waibefeld benützten sie gemeinschaftlich. Ueber den Bauernhöfen lagen auch etliche Tagelöhnerhütten, deren ärmliche Bewohner von der Haus- und Feldarbeit bei der Bauerschaft lebten.

Die Rechtsverhältnisse zwischen der Abtei S. Peter (als Besitzerin des Priorats S. Ulrich) und den Getersnefer Bauern war niemals recht klar gestellt. Dieselben besaßen alle die Freiheit, zu wirthen, worin sie jährlich umwechselten, gegen ein Umgeld von sechs Bazzen für den Saum Weines. Beim Wegzuge in eine andere Herrschaft mußten sie die Manumission verlangen und für dieselbe neun Gulden entrichten, obwohl sie Freileute und keine Leibeigenen zu sein behaupteten. Ihre Jahresteuer, ihre Zinsen an Haber, Hühnern, Aken und Wachs hatten sie nach Freiburg in den Petershof abzuliefern und erhielten bei der Ablieferung Wein und Brod zur Genüge.

Was die pfarrrlichen Gebühren betrifft, so erhielt der Pfarrverweser für eine Laufe 20 Kreuzer, von einer Hochzeit bezog er das Opfer und die Urte oder Zech. Hatte derselbe im Hofgrunde Jemanden zu versehen, so mußte ihm allzeit ein Pferd geschickt werden. Zur Handhabung der Zucht und Ordnung, namentlich bei der Jugend, bestunden seit 1727 ziemlich strenge Satzungen, wovon die letzte wörtlich lautet: „Und weil halb alle in fremden Herrschaften dienenden Unterthanen weiblichen Geschlechtes schwanger zurückzukehren pflegen, so wird für alle Zeit beschlossen, solche unehrlichen Weibskente („Schleppsäcke“) aus dem Gebiete für immer zu verweisen.“

Kehren wir zur Geschichte unseres Priorates zurück. Nachdem Abt Ulrich Bürgi die S. Ursula-Kapelle und die Kirche zu S. Peter neu erbaut hatte, wollte er auch ein Denkmal der Verehrung seines Namenspatrones hinterlassen und beschloß daher, die Kirche und das Priorat zu S. Ulrich vom Grund aus neu herzustellen, wie es auch die Nothwendigkeit erforderte. Denn seit der Union von 1578 waren die neuen Mauern, so oft ein Bau nöthig war, immer nur auf den alten Fundamenten errichtet worden.

Der Abt starb aber schon im Juli 1737 und mußte die Ausführung des gefaßten Planes seinem Nachfolger Benedict Wülberz überlassen. Dieser schloß im September 1739 mit dem berühmten vorarl-

bergischen Baumeister Thum zu Constanz einen Contract, wornach derselbe um 2500 Gulden die alten Gebäude abzubrechen, die alten Fundamente auszuheben und Kirche und Priorat von Grund aus neu zu errichten versprach. Dagegen sollte das Gotteshaus alle nöthigen Materialien und Werkzeuge (außer der Maurer Hämmer und Keilen) auf den Bauplatz schaffen.

Ebenso wurde mit dem Zimmermeister Ganter von Grünwald abgemacht, daß er um 700 Gulden das alte Holzwerk der Kirche und des Klosterleins abzubrechen, das zum Neubau erforderliche auszuzeichnen, zu beschlagen und in eigenen Rosten nach dem gefertigten Riß in die gehörige Bauform zu bringen, auch die erforderlichen Gerüstbölzer zu beschlagen, die Maurerschraggen zu verfertigen, kurz, alle Zimmermannsarbeit gegen Caution richtig zu leisten, endlich Kost und Quartier für sich und seine Leute selbst anzuschaffen habe. Dagegen verpflichtete sich das Gotteshaus, die zur Aufrichtung nöthigen „Frohner“ beizuschaffen und in eigenen Rosten zu unterhalten, wie für die beim Aufrichten übliche Maßzeit 2 Saum Wein und 6 Sester Weizen zu geben.

Im Frühjahr 1740 wurde die alte Kirche abgebrochen und am 29. September desselben Jahres war die neue, etwas breiter als jene, mit drei Altären aus künstlichem Marmor, sammt Dachstuhl und Glockenthurm vollendet<sup>1</sup> und wurde vom Abt im Oktober 1741 vorläufig benedicirt; denn die eigentliche Kirchweihe oder Consecration durch den Weihbischof von Fugger zu Constanz fand erst den 27. Juli 1749 statt. Es ist diese Kirche dieselbe, wie sie heute noch steht.

Im Frühjahr 1741 wurde auch das alte Prioratgebäude<sup>2</sup> abgebrochen und von Grund aus neu errichtet; ist jedoch an Umfang kleiner, als das alte war, weil nicht mehr, wie in früherer Zeit, sieben Klostergeistliche, sondern gemäß der Bulle vom Jahre 1578 nur einer oder zwei als Pfarrvicare hier wohnen sollten. Raum aber war die Kirche mit der neuen Pfarrwohnung errichtet, so brach der österreichische Erbfolgekrieg aus und brachte eine neue schwere Heimsuchung über S. Ulrich. Wir lassen hier eine Schilderung dieser traurigen Zeit aus dem Diarium des Paters Kaufmann folgen.

<sup>1</sup> Außer den Unterthanen von S. Ulrich und Seiersneß, welche bei diesem Kirchenbaue pflichtgemäß Frohdienste leisteten, boten auch die Bewohner von der Forbener Ed., vom Holzschlag und vom Storen, obwohl sie nicht pfarrgenössig waren, ihre Dienste an, weil sie von jeher den Gottesdienst in dem ihnen näher gelegenen S. Ulrich besucht hatten.

<sup>2</sup> Dasselbe war in Quadratform gebaut, hatte nach innen einen Säulengang, welcher ein Gärtlein mit der Brunnenschale umschloß (columnellae in antiquo peristyllo pervetusto artificio elaboratae).

„Am 31. Oktober 1743 ist die zahlreiche österreichische Armee, die unter General Kienhüller und Prinz Karl von Lothringen zehn bis elf Wochen im Breisgau lag, unverrichteter Sache (außer daß sie das Land verheerte) auseinandergegangen, um sich in die Winterquartiere zu begeben. In allen Orten liegen Soldaten, in dem armen Hofgrund elf Husaren, und erhalten je 2 Pfund Brod, 2 Lichter, Salz, Schmalz und 8 Kreuzer, item für das Pferd an Heu 10 und an Haber 6 Pfund. Hierum liegen Fußvöller. Der Saum heurigen Weines kostet 10 Gulden. Mit Einem Wort: es herrscht großes Elend bei den Leuten, einzig der Soldat ist wohl auf.“

„Im Jahre 1744 riß eine Viehseuche im Breisgau ein, daß in vielen Orten kaum etliche Stücke übrig geblieben, wie in Wittnau und Sigighofen. Dagegen sind im Mai die Soldaten, welche hier und in Geiersnest seit dem 1. November vorigen Jahres im Quartier gelegen, in die Stadt Freiburg abgegangen, begreiflich unter großem Frohlocken der Bauern.“

„Am 19. Juli verursachte eine große Überschwemmung hier herum ungeheuren Schaden und damit fiengen erst recht die betrübten Zeiten an, nämlich die Belagerung der Stadt Freiburg. Von S. Ulrich wurden Schanzer und Wagen verlangt; man verschonte es indessen auf die Einsprache, daß die Dertlichkeit nichts als ein Pfarrhof sei und die wenigen Tagelöhner nichts Eigenes besäßen.“

„Am 18. September wurde die Propstei Sölden von französischen Reitern geplündert, das Vieh weggetrieben und die Kirche ihrer Gefäße beraubt, wovon jedoch die Bemühungen des Paters Klein später einen Theil wieder beibrachten. Weil die Bauern im Dorfe den Franzosen noch anhalfen, so wurde die Propstei fast ganz zerstört und außer den Mauern und dem Dache fast nichts übrig gelassen.“

„Pater Klein floh nach Ebringen, und Abends kam Pater Hildebrand, Pfarrvicar in Bolksweil (sine piloo), mit den Domestiken von Sölden nach S. Ulrich. Mit ihm flohen die Patres Kaufmann und Baumeister zuerst nach Lobtnau. Von da begaben sich dieselben nach Schönau und Klingnau.“

„Am 19. September suchten Marobierer S. Ulrich zum ersten Male heim, führten etliche Saum Weines, eine Kuh und vier Spanferkeln mit sich fort, ließen aber Haus und Kirche unbeschädigt. Alle Sachen sind, gestücht oder in Gewölben verborgen, unverfehrt erhalten worden, ausgenommen alles Heu und Stroh, welches die Fourageurs nach und nach geholt. Die Geiersnester haben ihr Meistes behalten, weil sie eine Salve Guarde von den Franzosen gehabt.“

„Am 30. Oktober kam Pater Kaufmann wieder zu S. Ulrich

an und am zweiten Tage darauf besuchten die wenigen Leute von Geiersnest und den benachbarten Orten die heilige Messe daselbst, während von Freiburg her noch immer der Geschützesdonner ertönte. Am 7. November aber sind die Franzosen in die Stadt eingezogen, welche mit Accord übergeben worden. Die Oesterreicher retirierten in die Schlösser. Fünfzehn Tage ist Waffenstillstand. Die Marobier erstreifen immer noch hin und wieder, wie dann festo S. Martini der Bauer auf dem Kohlerhof von solchen Schelmen erschossen worden, unter den Thränen seiner acht mütterlosen Kinder.“

„Das Allerfatalste für S. Ulrich ist aber nach der Belagerung erfolgt, indem das Vieh in dem marktgräßlichen Orte Schopfen bei einem leichtfertigen Menschen, Namens Pflüger, um 150 Gulden bis Mitte April verstellt worden war. Weil um Weihnachten die Viehseuche eingerissen, ließ man, um noch acht Ochsen und Wucherstiere zu salviren, dieselben hieher abholen. Aber zwei Tage darauf von der Gallenucht befallen, sind sie mit anderem Vieh, im Ganzen siebenzehn Stücke, weggerafft worden, ein Schaden für das Klosterlein von 2000 Gulden, quoad lucrum cessans et damnum emergens.“

Wie dem Abte Wülberz, so lag S. Ulrich auch seinem Nachfolger Jacob Steyrer stets am Herzen. Hatte sich derselbe schon als Pfarrvicar daselbst durch die Abfassung der Annalen des Priorates verdient gemacht, so that er auch als Abt während seiner langen Regierung sehr viel für Verschönerung und Ausschmückung der Kirche, wie für Anschaffung kirchlicher Paramente und Geräthschaften. Das Schönste und Solibeste, was die Pfarrkirche zu S. Ulrich in letzterer Beziehung heute noch besitzt, stammt aus jener Zeit.

Durch Vermittlung des Kapuziner Paters Romuald in Freiburg erhielt die Kirche einen reichen Schatz von Reliquien aus den römischen Katakomben. Dieselbe wurde im Jahre 1768 von Maler Hermann mit vielen Freskomalereien geschmückt, welche die Hauptzüge aus dem Leben des Heiligen darstellen, und man darf wohl sagen, sie sei in 300 Jahren nie in solchem Stande gewesen, wie seit damals. Auch wurde unter diesem trefflichen Abte das Ulrichsfest mit erhöhter Feierlichkeit begangen.

Da aber schließlich sich eine Verwechslung des Augsburgerischen mit dem Breisgauer Heiligen ein, weshalb die Namensfeier des letzteren nicht mehr wie früher am 10. Juli, sondern schon am 4. des Monats stattfand. Es bedurfte wiederholter Schritte beim päpstlichen Stuhle, um diese Angelegenheit wieder in Ordnung zurückzubringen.

Hierauf ließ der Pfarrvicar Pater Vater von S. Ulrich 1756 in den benachbarten Kirchen verkünden, daß das Namensfest des Heiligen

künftig nach alter Ordnung gefeiert werde, und am 9. Juli erschien Abt Steyrer, von zwei Patres, einem Frater und fünf Studenten begleitet, zu S. Ulrich, um des andern Tages das Fest feierlichst zu begehen. Es lag Schnee auf den Bergen.

Bei dieser hohen Festfeier waren gegen 20 Ordens- und Weltgeistliche anwesend. Um 6 Uhr früh wurde das Allerheiligste ausgelegt und dabei die Prim unter Orgelbegleitung gesungen. Um 8 Uhr hielt der Pfarrvicar von Bolsweil die Predigt, um 10 Uhr der Prälat die Prozession und das Hochamt unter Assistenz von drei Patres, wie Nachmittags die Vesper in Pontificalibus. Eine solche Menschenmenge war zusammengeströmt, daß bei 1200 Personen an diesem Tage die heilige Communion empfingen.

Am 18. Juli, dem Schlusse der neuntägigen Andacht, waren wieder so viele Menschen beisammen, daß gegen 1000 Personen communicirten.

Des folgenden Morgens, vor der Abreise des Abtes, schenkte der sogen. „Bittersbauer“ von den Bolsweiler Waldböfen, Joseph Schneider mit seiner Ehefrau, dem Priorate 60 Gulden zur Anschaffung eines neuen Kelches; ebenso kaufte er den Balbachin, welcher am Ulrichsfeste von S. Peter herbeigebracht worden, für die Prioratskirche um die Summe von hundert Gulden.

Da der behärrte Mann kinderlos war, so verpfändete er nach einiger Zeit noch fernere tausend Gulden zur Erhaltung eines weiteren Geistlichen von S. Peter neben dem Pfarrvicare zu S. Ulrich. Derselbe, „Helfer“ genannt, hatte dort vornehmlich die Frühmesse und an Festtagen dafür zuweilen den Gottesdienst in Hofgrund zu halten.

Noch mehr aber that Schneider für die Kirche von S. Ulrich; er leistete einen schönen Beitrag zum Umguß der alten Glocken und stiftete zwei neue, gleichwie eine Monstranz, für sich aber und seine Ehefrau ein jährliches Seelenamt mit Vigil. Deshalb wurde den Beiden auch die Ehre zu Theil, nach ihrem Ableben im Schiffe der Kirche begraben zu werden. Die Grabchrift bezeichnet das fromme Paar als insignes benefactores hujus prioratus.

Abt Philipp Jacob kam in der Folge wiederholt zum Ulrichsfeste, dessen Besuch sich immer noch auf die Zahl von 1000 Communicanten belief; und diesem Prälaten hatte der Ort es eben auch zu danken, daß ein Eingeborener von dort zum gelehrten Manne und namhaften Schriftsteller geworden. Es war Aemilian Uffermann, der Sohn eines armen Nagelschmiedes, an welchem er, als Pfarrvicar daselbst, treffliche Geistesgaben entdeckt hatte und ihm deshalb zum Studiren verhalf.

Vater Philipp erteilte dem aufgeweckten Knaben Unterricht in

den Anfangsgründen der lateinischen Sprache und brachte ihn hernach zur Schule nach S. Peter. Das geschah in Folge der neuen Abtwahl nach dem Abgange des Prälaten Benedict im Jahre 1749, wo die Kirche und das Klosterlein S. Ulrich neu aufgebaut worden.

Zu dieser Wahl ritt Pater Philipp von S. Ulrich nach S. Peter, wohl schon ziemlich vergewissert, daß er gewählt werden würde. Denn beim Abschiede gab er dem jungen Uffermann, welcher ihm zum Aufsteigen das Pferd hielt, das Versprechen: „Wenn ich Abt werde, so werde ich dir zum Studieren verhelfen.“ Der Knabe meinte, das wolle er durch sein Gebet vom Himmel erlangen<sup>1</sup>.

Abt Philipp Jacob hielt Wort. Uffermann begann und vollendete seine Studien zu S. Peter, indem er sich unter seinen Mitschülern stets auszeichnete. In diesem Stifte selber wurde er jedoch, aus wenig bekannten Ursachen, nicht in den Orden aufgenommen, — der Convent habe sich über seine Aufnahme nicht einigen können. Dagegen fand er solche in S. Blasien, wo er 1761 am 16. Mai die Priesterweihe erhielt, worauf er in seiner Heimath die erste Messe las, bei welcher Feierlichkeit sein väterlicher Gönner, Abt Philipp Jacob, assistirte. Die Predigt hielt Pater Karlmann Maier, einer der früheren Lehrer des Primizianten.

Wie nun Uffermann später als Gelehrter weithin einen Ruf erlangte, sagte Abt Philipp Jacob klagend: „Wir haben ihn erzogen, die S. Blasier aber haben nun den Nutzen davon.“

Ueber Pater Nemilian's literarische Leistungen vergleiche den achten Band unseres Archivs<sup>2</sup>. Adeo nimirum etiam ex paupere tugurio vir insignis prodiit, merito in annalibus nostris memorandus, sagen die Jahrbücher von S. Ulrich.

Im Jahre 1771 wurde Bolsweil für ein beneficium saeculare erklärt; nachdem die Pfarrei seit den ältesten Zeiten von Clugniacensern, seit der zweiten Hälfte des 15. und seit Anfang des 16. Jahrhunderts bald von Religiosen, bald von Weltgeistlichen versehen worden<sup>3</sup>, konnte es geschehen, daß der Bischof von Constanz die unbestrittene Collatur der Pfarrei ausübte.

<sup>1</sup> Dieses, wie auch das Folgende, nach dem mündlichen Berichte des vor einigen Jahren in hohem Alter verstorbenen Joseph Uffermann, eines Neffen des Paters.

<sup>2</sup> Band VIII, S. 213. Er war ein Freund des gelehrten Professors Klüpfel zu Freiburg, welcher ihm in seinem *Necrologium sodalium et amicorum literariorum* (herausgegeben 1809) ein schönes Andenken gestiftet.

<sup>3</sup> Nach einem Auszuge der bischöflichen Kanzlei zu Constanz und nach den Annalen von Bolsweil waren seit Beginn des 16. Jahrhunderts daselbst folgende



Nach dem Wegzuge der Clugniacenser lag, wie wir gehört, die Pastoration in S. Ulrich und Sölden 18 Jahre lang gänzlich darnieder. Und als später das Priorat an S. Peter kam, scheint das frühere Verhältniß beider zu einander ganz in Vergessenheit gerathen zu sein. Wenigstens erwähnt die Unionsbulle von 1578 auch nicht mit einem Worte des Kirchensazes von Bolsweil zu Gunsten des Priorates.

Erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts reclamirte der Prälat zu S. Peter seine diesfalligen Rechte. Der Bischof von Constanz aber, auf die traditionelle Praxis und die Bulle des Papstes Lucius III gestützt<sup>1</sup>, erklärte, wenn dem Abte als Zehnherrn und Patron das Präsentationsrecht zur Kirche in Bolsweil auch zustehe, so dürfe er doch nur Weltpriester vorschlagen, während auch der Prälat zu weit ging, indem er die Pfarrei seinem Kloster pleno jure einverleibte und nur durch Religiosen pastoriert haben wollte.

Schließlich einigte man sich 1669 beiderseits dahin, daß die Frage, ob Bolsweil ein beneficium regulare oder saeculare sei, vorläufig unentschieden bleibe, daß also der Abt dem Bischof einen Kloster- oder Weltgeistlichen für die dortige Pfarrei präsentiren könne, der Präsentierte aber vom Bischofe die Admission erlangen, sowie die bischöflichen und decanatischen Gebühren für die Pfarrei bezahlen müsse.

Von dieser Zeit an setzte S. Peter noch einen zweiten Vater nach Sölden, welcher von hier aus die Pfarrei Bolsweil zu verwalten hatte. Neben dem erwähnten Streite lief noch ein zweiter mit dem Junker und der Gemeinde daselbst wegen des Pfarrhausbaues und der Residenz des Pfarrers her.

Das Pfarrhaus zu Bolsweil war so gänzlich in Verfall gerathen, daß der Weltpriester Weiß 1629 die Pfarrei verließ und solche von Sölden aus excurrando versehen werden mußte. Weil aber die Bolsweiler ihren eigenen Pfarrer wieder zu haben wünschten, so stellten

---

Pfarrer: Theob. Rißner 1505, Sebast. Reydt 1509, Wilh. Bolloc, conventuals, 1509, Rud. Edlin, convent. 1512, Joh. Weß, convent. 1514, Phil. Schnepler 1519, Mart. Schmidlin 1523, Georg Kessler 1524, Bernh. Schefelin 1527, Dion. Imhof 1537, Casp. Koch 1569, Seb. Brimelber 1576, Mart. Link 1596, Barth. Finkel 1603, Georg Schopf 1606, Erh. Wöggelin 1626, Sever. Weiß 1629.

<sup>1</sup> In parochialibus ecclesiis, quas tenetis, liceat vobis, presbyteros eligere, et dioecesis episcopis praesentare, quibus, si idonei fuerint, episcopi curam animarum committant, ut de plebis quidem cura ipsis respondeant, vobis vero in rebus temporalibus ad vestrum monasterium pertinentibus debitam subjectionem impendant.

sie an den Prälaten zu S. Peter das Begehren, er möge das Pfarrhaus als Zehntherr und Patron auf seine Kosten wieder herstellen lassen, damit ein Pfarrer daselbst wohnen könne. Der Prälät aber lehnte dieses Ansinnen ab, weil der jährliche Ertrag des Bolsweiler Zehnten für den standesgemäßen Unterhalt eines Pfarrers nicht hinreiche, obgleich das Jahreserträgniß zweier sanctpeter'schen Höfe zu Sölden noch zugelegt werde. Es habe daher nach den Bestimmungen des Tridentinums die Baupflicht für das Pfarrhaus auf die Gemeinde überzugehen.

Inbessen überließ der Abt den Bolsweilern aus freien Stücken und ohne jegliche Verpflichtung den Zehntenertrag vom Jahre 1630 und 1631, damit sie denselben als Kapital anlegen könnten, welches sie so lang verzinsen sollten, bis Zins und Kapital zum Bau hinreichten. Allein die Leute zögerten stetsfort mit dieser Verzinsung und zahlten nie einen Heller, immer sich damit ausredend, der Prälät solle nur einmal bauen, sie wollten dann schon bezahlen.

Endlich, nachdem in Bolsweil 140 Jahre kein eigener Pfarrer mehr residirt und man die Pfarrei während dieser langen Zeit stets von Sölden aus verwaltet hatte, wurde diese Angelegenheit theils vermöge eines vom Constanzer General-Vicariate im December 1768 ergangenen Urtheils, theils nach verschiedenen gütlichen Verhandlungen und Conferenzen im Jahre 1771 dahin entschieden, „daß die Herrschaft und Pfarrgemeinde zu Bolsweil das dortige Pfarrhaus nur das erste Mal auf ihre Kosten zu erbauen schuldig sei, inskünftig aber die Kosten der Unterhaltung und des Neubaus des Gotteshauses S. Peter als Patron und Decimator zu bestreiten habe, im Uebrigen auch die Pfarrei als ein *beneficium saeculare* geachtet, dem zeitlichen Pfarrer eine jährliche Competenz ausgeworfen, das Zehntenrecht und das *Jus patronatus* dagegen beim Gotteshause als incorporirte Rechte verbleiben sollen“.

Auf Bitten der Gemeinde wurde vorläufig gestattet, daß die Pfarrei noch ferner von einem Religiosen von S. Peter pastorirt werde, aber 1797 bestimmt, daß nach Ableben des damaligen Pfarrers Berger die Pfarrei sofort keinem Ordensgeistlichen mehr übertragen werden solle. So verlor das Priorat auch diese letzte Pfarrei, welche sie seit den Zeiten des heiligen Ulrich besaßen, und die Stiftung desselben eilte nun mit raschen Schritten ihrem Ende entgegen.

Aus Vorliebe für S. Ulrich gedachte Abt Philipp Jacob noch in seinen späten Regierungsjahren, das Klosterlein nach dem Muster früherer Zeiten in Quadratform auszubauen und noch einige Patres dahin zu versetzen, damit dort der Chordienst, wie in früherer Zeit, bei Tag und Nacht abgehalten werde. Und noch jetzt sieht man Steine,

welche zu diesem Baue hergerichtet waren; derselbe kam jedoch nicht mehr zur Ausführung <sup>1</sup>.

Unter Steyrers Nachfolger Ignaz Speckle <sup>2</sup> wurden mit dem Mutterkloster S. Peter im Jahre 1806 auch die Filiale Sölden und S. Ulrich aufgehoben, nachdem letzteres unter den Clugniacensern 450 Jahre, unter 17 Aebten mit 46 Pfarroicaren, 250 Jahre lang bestanden hatte.

Die einzige noch vorhandene Antiquität des ehemaligen Priorates ist ein merkwürdiges Werk ganz früher christlicher Kunst und Gesittung, das wahrscheinlich aus dem 11. Jahrhundert stammende Wasserbecken im Pfarrgarten, welches Jahrhunderte lang als Brunnengefäß den Garten des Priorates schmückte und in den letzten Zeiten als Springbrunnenbassin diente.

Die kreisrunde Schale ist aus einem einzigen rothen Sandsteinblocke gemeißelt, hat einen Durchmesser von 8 Fuß und eine Höhe von 4 Fuß. Rings um die äußere Wand desselben zieht sich ein Kranz von Figuren in halberhabener Arbeit, deren Bedeutung nicht mehr ganz deutlich erkannt werden kann, da das Bildwerk, seit Jahrhunderten unter freiem Himmel stehend, von der Witterung theilweise mit Steingeflechten und Moos überzogen, während an andern Stellen die Steinmasse abgeblättert ist. Die einzelnen Figuren sind durch Säulen geschieden, welche oben mittelst kleiner Rundbögen mit einander in Verbindung stehen.

Eine Abbildung dieser merkwürdigen Brunnenschale nebst deren Beschreibung findet man in dem Buche: „Leben und Wunderthaten des heiligen Ulrich“, von einem Capitularen des Gotteshauses S. Peter. Die sorgfältige und künstliche Bearbeitung des Monumentes deutet darauf hin, daß dasselbe einst ein Taufbrunnen (baptistorium) gewesen. Denn auch, nachdem man angefangen, die Taufe statt durch Untertauchen des Täuflings (baptismus submersionis) durch Aufgießen des Wassers (baptismus superfusionis) zu ertheilen, blieb erstere Art daneben durch's ganze Mittelalter noch in Übung, bis zur Reformationzeit.

Daß unser Wasserbecken diesem Zwecke gebient haben mochte, darauf scheint die zwischen der obern Vorbüre und dem Bilderkreis eingehauene, lateinische gereimte, früher (1756) noch theilweise, jetzt aber

<sup>1</sup> Nach dem mündlichen Berichte des im Jahre 1859 in sehr hohem Alter heimgegangenen Schullehrers Ans. Braun in S. Ulrich. Ueber den trefflichen Abt Philipp Jakob (gest. 7. Nov. 1793) vergl. *Diöc.-Archiv* XIII, 296.

<sup>2</sup> Was sich unter ihm mit S. Ulrich während der Kriegszeiten begeben, darüber siehe die „Memoiren des letzten Abtes zu S. Peter“, S. 21, 135, 142 u. 144.

kaum mehr lesbare Umschrift hinzudeuten: ORDO. DEO. PLENUS. MUNDO. CLAMAT. DUODENUS. QUOD. VERBO. FIDEM.

Ebenso läßt solches der östliche Silberhalbkreis vermuthen, indem derselbe Christum von den Aposteln umgeben darstellt, sehr wahrscheinlich in Bezug auf die Bibelstelle: „Gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Schwieriger ist der Silberhalbkreis auf der Westseite zu deuten. Es könnten die Figur in der Mitte mit dem Kreuze gleichfalls Christum, die beiden Gestalten daneben Moses und Elias, wie sie mit ihm über seinen Ausgang (d. h. Kreuzestob) reden, und die zwölf andern Figuren alttestamentliche Propheten andeuten, mit Schriftstellen auf den Bändern, welche sie in den Händen halten.

Sonach wäre auf dem einen Halbkreis in der Person Christi und der Apostel das neue, auf dem andern in Moses und Elias und den Propheten das alte Testament zur Anschauung gebracht. Bemerkenswerth ist aber auch, daß Christus, von vier Thiergestalten umgeben, nebst den Aposteln sitzend dargestellt wird, während die andern Figuren stehen.

Versuchen wir auch hier eine Deutung. Die gegen Sonnenuntergang schauenden Propheten mögen gleichsam auf der Warte der Jahrhunderte stehend, den in Todesschatten sitzenden Völkern das in Christus neuaufgehende Licht verkünden, während die gegen Osten schauenden Apostel mit ihrem von den apokalyptischen Thieren umgebenen Herrn, weil sie zum Werke der Wiedergeburt der Welt (die Taufe heißt in der Kirchensprache das Sacrament der Wiedergeburt) mitgewirkt, auf Thronen der Herrlichkeit über die Völker zu Gericht sitzen.

Am Fuße der Steinwanne sind zwei liegende Benedictiner in Kutten dargestellt, die zusammengeschlossenen Hände gegen einander streckend und neben ihnen verschiedene Thierfiguren. Diese Gebilde sind jedoch dem Auge gänzlich entrückt, weil das Monument fast einen Fuß tief in der Erde steckt. Wie aber dieß merkwürdige Denkmal in dieses einsame, abgelegene Bergthal gekommen, darüber fehlen uns alle Nachrichten. Die Phantasie des Volkes hat dasselbe daher im Verlaufe der Zeit mit abenteuerlichen Sagen umflochten.

„Als der heilige Ulrich,“ berichtet August Schnepf im badi-schen Sagenbuche, „mit seinen frommen Mitbrüdern im Thälchen oberhalb Bolzweil sein Kloster baute, schlich einmal um Mitternacht der Teufel mit einem gewaltigen Felsblocke herbei, um es zu zerschmettern. Ulrich und die Seinigen beteten aber so inbrünstig, daß er, unfähig sein Vorhaben auszuführen, den Felsen ganz sanft in dem Klostergarten niederlegte und sich eiligst davon machte.“

„Am folgenden Morgen war Alles erstaunt, an dieser Stelle einen solchen Steinblock zu finden, welchen Menschen allein mit aller Anstrengung und Geschicklichkeit durch die enge Thalschlucht nicht heraufzubringen vermocht hätten. Es war ein derber rother Sandstein, welcher schon durch seine Lage mitten im Garten dazu einlud, ihn zum Becken eines Springbrunnens einzurichten. Die Mönche legten auch sogleich Hand an's Werk und verfertigten ein kunstreiches Wasserbecken. An diesem Springbrunnen saß der Heilige öfters, wenn er sich von den Anstrengungen des Tages erholte und sein von Kopfschmerzen geplagtes Haupt mit Wermuthessig einrieb.

Nach einer andern Version bei Bernhard Baader verdankte die berühmte Brunnenschale ihre Versetzung nach S. Ulrich einer frommen List des heiligen Mannes. Derselbe hatte mit dem Teufel einen Vertrag eingegangen, laut dessen er dem Bösen sich zu eigen versprach, wofern solcher im Stande wäre, den gewaltigen Stein herbeizuschaffen, bevor Ulrich mit dem Messopfer zu End' wäre. Der Ordensmann verriethete aber nur die drei Haupttheile der Messe und war schon fertig, als eben der Schwarze mit dem Felsblocke auf dem gegenüberliegenden Berge ankam. Voll Aerger über die verlorene Wette schlauberte er nun den Stein gegen das Kloster, das aber keinen Schaden nahm, da der Block in den Garten niederfiel.

### Beilage.

#### Die Feier des St.-Ulrich-Festes.

Dieses wurde von jeher unter großer Theiligung des Volkes der Umgegend begangen, im Laufe der Zeit hatte sich aber ein Mißstand ausgebildet: als Gedächtnistag des hl. Bekenners und Ordensmannes Ulrich war von den Cluniacensern immer der 10. Juli gefeiert worden (s. Diöc.-Archiv X, 172, Note), nach ihrem Wegguge wurde es nach und nach Brauch, statt am 10., schon am 4. Juli, am Gedächtnistag des hl. Bischofs Ulrich von Augsburg, auch das Fest des hl. Bekenners zu begehen, und da im Kalender nur Ein Festtag (am 4. Juli) angezeigt war, so kamen auch die Verehrer von Auswärts an diesem Tage, um an seinem Grabe zu beten. Es wurde wohl die Predigt zu Ehren unseres Heiligen gehalten, aber weder in der Messe, noch in den priesterlichen Tageszeiten wurde seiner weder am 4. noch am 10. Juli gedacht. Dieser doppelte Mißstand scheint dadurch entstanden zu sein, daß die Benedictiner es nicht wagten, ohne besondere Bevollmächtigung das Fest eines Heiligen aus der Cluniacenser-Congregation zu feiern. — Um nun dem hl. Ulrich die volle, in der Kirche übliche Verehrung nicht länger zu entziehen, schrieb der Abt von St. Peter nach Clugny und nach Thierbach, einem Cluniacenser Priorate im Elsaß, und erkundigte sich, ob, wann und wie die Cluniacenser das Fest des hl. Ulrich, Bekenners und Cluniacensermönches, feiern. Von beiden Orten wurde berichtet, daß das Fest dieses Heiligen seit undenklichen Zeiten sowohl in der heiligen Messe als auch in den Tageszeiten den 10. Juli (sub ritu semi-festivo, seu semiduplici

sed sine lectionibus propriis) gefeiert werde. Sofort schrieb der Prälät zu St. Peter nach Rom, um die Erlaubniß einzuholen, daß das Fest des hl. Ulrich am 10. Juli in St. Ulrich und in St. Peter (mit einigen Lectionen im Brevier und sub ritu duplici) gefeiert werden dürfe. Zur Unterstützung seines Bittgesuches führte Abt Philipp Jakob an, daß, wie in der Cluniacenser-Congregation, so auch im Priorate St. Ulrich seit Jahrhunderten das Fest dieses Heiligen am 10. Juli gefeiert worden sei, und berief sich hiefür unter anderem besonders auf den uralten pergamentenen Kalender der Probstei Eßlen, der, etwa 400 Jahre alt, auf den 10. Juli die Worte: „B. Udalrici Confessoris, Fest des hl. Ulrich, Bekenners“, mit rothen Buchstaben geschrieben enthalte; es pflegen aber in diesem Kalender nur die höheren Festtage mit rothen, dagegen die niederen mit schwarzen Buchstaben geschrieben zu werden. Diesem Schreiben des Präläten von St. Peter folgte Bischof Franz Konrad von Konstanz die Bitte bei, es möchte gestattet werden, daß dasselbe Fest am gleichen Tage und in gleicher Weise auch in der ganzen Diöcese Konstanz gefeiert werden dürfe, „in welcher der hl. Ulrich einst als ein hellglänzendes Gestirn durch Heiligkeit und Wunder gar sehr geleuchtet habe.“

Am 30. März 1754 erließ Papp Benedict XIV. eine Bulle, dahin lautend: „daß allen Gläubigen, welche ihre Sünden wahrhaft bereuen und beichten, würdig communiciren, am 10. Juli, als dem Feste des hl. Ulrich, dessen Prioratskirche andächtig besuchen, und daselbst für die Eintracht der christlichen Fürsten, für Ausrottung der Häresien, für die Erhöhung unserer heiligen Mutter, der katholischen Kirche, beten, ein vollkommener Ablass bewilligt werde.“

Am 29. Nov. 1755 kam von Rom die Erlaubniß, daß das Fest des hl. Ulrich, Bekenners, am 10. Juli mit dessen Messe und Tagzeiten (cum propriis lectionibus) in dessen Priorate und zu St. Peter (sub ritu duplici) zu halten sei. Für Stadt und Bisthum Konstanz wurde genehmigt, daß dasselbe Fest am gleichen Tage (sub ritu semiduplici) in der Messe und in den Tagzeiten gefeiert werde.

Um die Andacht des Volkes zu mehren, und die Verehrung des hl. Ulrich zu fördern, ertheilte im Mai 1756 Bischof Franz Konrad zu Konstanz die Erlaubniß, „daß zu Ehren des hl. Ulrich vom 9. Juli Abends an eine neuntägige Andacht unter Aussetzung und Herumtragung des Allerheiligsten gehalten werde.“ (Vgl. das oben angeführte Wallfahrtsbüchlein des Verfassers S. 76—78.)

**Monumenta**  
**historico-chronologica monastica**

collecta

a

**P. Gallo Mezler,**  
monacho S. Galli.

Herausgegeben von

**J. G. Mayer,**  
Pfarrer in Oberurnen.

---

**2. Die Aebte der Klöster Ettenheimmünster und Schuttern.**

## Vorbemerkung.

---

P. Gallus Mezler, Benedictiner im Stifte St. Gallen, wurde durch die Unruhen des Jahres 1798 mit anderen seiner Mitconventualen genöthigt, das heimatliche Kloster zu verlassen. Er fand eine Zufluchtsstätte in St. Peter auf dem Schwarzwalde, und benützte hier die unfreiwillige Muße für geschichtliche Arbeiten. In einem Foliobande sammelte er die Verzeichnisse der Aebte von St. Peter, Schuttern, Sengenbach, Ettenheimmünster, Lennenbach, Bettingen, Billingen, St. Ulrich und Afra in Augsburg, Salem und Einsiedeln, sowie der Abtissinnen von Güntersthal. Auf losen Blättern sind die Abtverzeichnisse von St. Märgen und Biblingen beigelegt.

Mit diesen Verzeichnissen sind Mittheilungen über die Geschichte der betreffenden Klöster verbunden. Das Material erhielt der Verfasser zumeist aus den genannten Klöstern selbst. — Das Operat, dem auch gute Abbildungen der Stifte St. Peter, Güntersthal, Schuttern, Ettenheimmünster, Lennenbach, Billingen, St. Märgen und St. Ulrich und Afra beigegeben sind, führt den Titel: *Monumenta historico-chronologica monastioa collecta in exilio apud S. Petrum in silva Hercynia a. 1798.* Das Manuscript kam in den Besitz des Klosters Rheinau, wo es blieb bis zur Aufhebung auch dieses Stiftes 1862. None hat in Rheinau davon Einsicht genommen; vgl. Quellenf. I, S. (58). Der Einfender fand dasselbe unter den vom letzten Abte von Rheinau hinterlassenen Schriften.

---



## A. Ettenheimmünster.

An monasterium a Wignerno<sup>1</sup> fundatum ab abbate quodam rectum fuerit, ex defectu documentorum non constat. Certum tamen est ex testamento divi Ettonis de a. 763, quod ipse post renovationem illi abbatem praefecerit, de quo nunc initium facimus.

1. **Hidulfus.** Quo anno ab episcopo Ettore abbas constitutus fuerit, in dubio est. Interim tamen, cum idem Etto in dicto suo testamento fateatur, se non nisi cum licentia Pipini regis in desolato monasteriolo monachos congregasse, praefecto eisdem abbate viro reverendissimo Hidulfo etc., Pipinus autem non ante 752 a S. Bonifacio Moguntino rex unctus et ab omnibus Franciae proceribus agnitus fuerit, laudato Hidulfo non priorem, quam annum 752 pro initio suae abbatiae assignare possumus. Quamdiu rexerit, quove tempore obierit, penitus ignoratur.

2. **Luithardus.** 3. **Reginaldus.** Hos duos abbates Hidolfi successores nominat Buccelinus in monasteriologia (Tom. 2. pag. 178) item et Muggius noster in „Antiquitates Alsaticae et Brisgoicae“ et „Primordia monasterii divi Ettonis“, verum de eorum actis vel obitu nihil constat.

4. **Utto.** Hunc quartum abbatem fuisse et circa 830 vixisse, dignitatem episcopalem abbatiali conjunxisse, „Societates Angienses“ testantur, et quia locum non indicant, merito autumatur, illum episcopum Argentinae fuisse.

5. **Wolfhardus.** Hic abbas nominatur in confirmatione ducis Burchardi factae Ruthardo donationis. Sub eius regimine a. 916 exortum est dissidium inter fratres Ettonianos et Waldkirchenses, de quo in dicta confirmatione Burchardi. Obitus nescitur.

6. **Eberhardus.** 7. **Hermannus.** 8. **Adelbero.**

9. **Adelbertus**<sup>2</sup>. Hos quatuor Wolfradi successores nominat

<sup>1</sup> Abt Wiggerin von Münster im Elsaß. Vgl. Diöcesan-Archiv XIII. 244.

<sup>2</sup> Die Aebte Utto, Eberhard, Hermann, Adelbero und Adelbertus fehlen in dem von Wone nach Bernh. Mugg gegebenen Verzeichnisse. Quellenf. I. S. (57).

Martinus Stephani, huius loci prior, in historia de vita et martyrio S. Landelini p. 2. c. 1, ubi ex scriptore, qui 1200 vixit, commemorat, quod hi abbates miracula s. huius martyris diligenter annotaverint.

10. **Conradus I.** De hoc abbate in chronico Friburgensi legitur, quod celebritati consecrationis ecclesiae S. Petri a Gebhardo Constant. episcopo consecratae die 1. Aug. a. 1093 <sup>1</sup>, cum aliis ducibus, comitibus et abbatibus interfuerit. Sub eodem abbate mon. Ettenheimmünster per Cunonem episc. Argentin. in eam redactum est pauperiem, ut loco 80, vix 12 fratres amplius sustentare potuerit. Haec absque dubio est epocha, qua insignia per testamentum a divo Ettone legata bona maximam partem eidem monasterio perire coeperunt. De eodem Cunone Argent. vide chronicon Herzog.

11. **Conradus II.** Sub eius regimine testamentum d. Ettonis renovatum est, latino exemplo sic attestante: Renovata est haec charta et scripta a juniore Cunrado Ettenheimensis monasterii abbate a. 1121, indict. 13. Sub idem tempus a. 1111 mense Septembri Rom. rex Henricus V Argentinam venit ibique ad supplicationem religiosorum Ettenheim. pro tribunali sedit de rapina bonorum monasterii nostri per Cunonem episcopum, tam episcopatus, quam monasteriorum dispensatorem conquerentium; qui sententiam tulit, quod nulli liceat monachorum aut canonicorum praebendam vel auferre vel habere, oportuitque pervasores imperatori satisfacere, rebus hactenus injuste professis in ipsius manum continuo resignatis. Rebus ita monasterio redditis et aliquot annis in usu retentis pervasores cognoscentes Augustum a quibusdam tribulari, bona praedicta denuo sibi vindicarunt. Quam vera haec, patet ex bulla Honorii III d. a. 1225, in qua de omnibus bonis in testamento d. Ettonis nominatis, vix aliquae decimae reperiuntur.

12. **Wernherus.** Postulatus fuit ex monasterio S. Blasii, sub eius regimine a. 1192 altaria in Wittelbach, Doerlinbach et Schweighausen ab episc. Constant. Udalrico consecrata sunt. Eius epitaphium apud S. Blasium cernere est in haec verba: „Wernherus vir humilis, castus, hospitalis et paterfamilias congregationis optimus, e S. Blasii coenobio assumptus a. 1125 ad S. Landelinum vulgo Ettenheimmünster monasterium gubernandum evocatur, cui cum laude annis fere 17 praefuisset, regimen fratri-

<sup>1</sup> Vgl. Diöc.-Archiv XIII, 287.

bus, corpus terrae, animam Deo, quem, donec vixit, unice amavit, pie coluit ac timuit, laeto animo tradidit a. 1141. Hic abbas interfuit comitiis a. 1125 Argentinae celebratis.

13. **Fridericus.** Antecessoris sui virtutum odorem imitatus ad Ettonici conventus preces ex S. Blasio ascitur, cui, ut virtutis ac morum integritate sic rei gerendae laude ac fama fuit illi secundus, ecclesiasticis ceremoniis summo studio deditus. Quamdiu sederit, vel obierit <sup>1</sup> incompartum est. Sub hoc abbate ecclesia in Schweighausen cum decimis monasterio accessit.

14. **Burchardus.** De hoc abbate mentionem facit Bruschius, quem ex hac fenestrate cuiusdam inscriptione: „Divus Burchardus me fecit“ sanctum dicit. Praefuit circa annum 1211.

15. **Godefridus.** Idem Bruschius huius abbatis meminit absque tamen assignatione regiminis, de quo etiam nihil constat.

16. **Heinricus I<sup>2</sup>.** Ad preces huius abbatis Honorius III papa anno 1225 omnia privilegia, bona, et iura monasterii confirmavit et nova adjecit.

17. **Hermannus II.** ex nobili genere Burner in Alsatia, de quo et Lambertus episc. Argentin. ortum trahebat. Sub hoc abbate monasterium nostrum tristi fato totum in cineres abiit, pro cuius forsitan redintegratione damni ecclesia parochialis in Stosheim in Alsatia a Conrado episc. Argentin., accedente confirmatione apostolica et Moguntina, eidem incorporata fuit. Obiit in monasterio Schutterano anno 1295.

18. **Nicolaus I.** Hunc successisse, et forte eodem anno, instrumentum emptionis cuiusdam sylvae de a. 1302 testatur. Multas possessiones juraque monasterio suo de novo acquisivit. Mors nescitur, ex documento tamen constat illum a. 1322 adhuc in vivis fuisse.

19. **Hesso I.,** nobilis Alsata de Berglino. Quando electus fuerit, incompartum est, comparet tamen a. 1326 in documentis foundationis et donationis inter vivos capellaniae in Ettenheim, emit domum Argentinae a. 1361 et decimas aliaque bona a monasterio S. Trudperti in comitatu Geroldseck. Obitus ignoratur.

20. **Nicolaus II.** Successisse documenta testantur. Scimus enim illum a. 1368 transactionem super decimas in Ittenwyler cum monachis ord. S. Augustini ibidem iniisse. Emit pagum in

<sup>1</sup> Er lebte noch 1155, in welchem Jahre Bischof Burkard von Straßburg einen Altar in der Klosterkirche einweihte. Kürzel a. a. D. S. 140. Ann. b. Reb.

<sup>2</sup> Fehlt bei Mone, a. a. D.

Wittelbach a. 1369. Eodem anno litem super jure mortuarii in Ettenheim cum Joanne episc. Argentin., composuit. Emit quoque praedium in Ringsheim a. 1371., eique advocatia in Münchweyer cum consensu Wilhelmi episcopi in hypothecam data fuit. Obitus nescitur <sup>1</sup>.

21. **Jacobus.** Ortum duxit ex nobili stirpe de Eschbach. Quando electus sit ignoratur. Nicolao tamen successisse documenta testantur de a. 1388., quibus marchiones de Hachberg advocatiam de Münchweyer redimerunt. A venatore quodam monasteriali suo, quem propter patratam aliquod flagitium comprehendi jusserat, a. 1396 trucidatus est et in ecclesia claustrali sepultus.

22. **Laurentius.** Hunc Jacobo successisse quaedam praesentatio ad capellaniam in Ettenheim de a. 1405 facta affirmat. Unde fuerit, quando electus aut mortuus, non constat.

23. **Andreas I.** de Kranich ex patritiis Argentin. ortus, quando electus sit, nescitur. Comparet tamen jam a. 1408. in documentis, quibus advocatiam in Münchweyer a marchionibus emit et desuper confirmationem episcopi et papae obtinuit. Ilam virum doctum, pium et strenuum fuisse, ex actis eius colligitur, qui pro defendendis juribus monasterii vix non vitam posuit. Sub ipsius regimine propter guerrarum turbines, patriae depopulationem aliasque calamitates, quae has partes per 40 annos circiter affligerant, redditus monasterii tanto diminuti sunt, ut abbas et conventus vix sustentari potuerint. Interitui totali provisurus Andreas confirmationem omnium jurium monasterii a Sigismundo imp. petiit et obtinuit a. 1417, cui etiam advocatum imperii episcopum Argentin. cum urbe et plurimis praefectis dedit, ut ei semper auxilio sint. Sed cum episcopus hanc advocatiam comitibus de Geroldseck in feudum dedisset, hi mox bellum monasterio indixerunt, illud spoliaverunt et omnia incendio devastarunt, ita ut abbas et fratres monasterium relinquere et alibi sustentationem quaerere coacti sint. Vero tanto malo ut mederetur Wilhelmus episcop. Argentin. rectoratum ecclesiae Ettenheim cum omnibus juribus monasterio perpetuo univit a. 1435. Inde vero rem cum comitibus componere satagit, sed sub idem tempus Andreas miseriis et calamitatibus confectus a. 1488 obiit. Sepultus in mausoleo paradiso nuncupato, ubi antecessorum plerique suas habuere sepulturas.

24. **Andreas II.** de Uchtersheim, vir genere et virtute nobilis,

<sup>1</sup> Bone a. a. D. gibt zwischen Nicolaus II. und Jacob einen Fulkes als Abt an, der um d. J. 1360 regiert habe.

praefuit non ultra tres annos. Fuit is Hierosolymis et in aliis procul dissitis regionibus antequam abbas fieret. Sub eius regimine in cineres major pars coenobii collapsa est. Obiit a. 1441., sepultus ante introitum chori.

25. **Heinricus III.** Ruff vel Reiff<sup>1</sup> ex nobili prosapia Argent. ortus, Abbas eligitur a. 1441. per discordiam. Pars enim conventualium patrocinebatur Antonio Treubel<sup>2</sup> pariter nobili, qui se a suis repudiatum cernens Trevirum concessit, ubi paulo post a fratribus monasterii ad S. Maximinum in abbatem assumptus legitur. Heinricus noster coenobium in cineres redactum egregie instauravit et omnia jura, privilegia et proventus ad pristinum vigorem restitutus varios contractus cum civitate Ettenheim et comitibus de Geroldseck iniit. Obiit a. 1470. 10. Feb. humatus in choro ad latus Evangelii<sup>2</sup>.

26. **Hesso II.**, ex nobili et antiquissima familia de Diersperg sive Thiersperg. Ex cellario eodem anno, quo Heinricus obiit, in abbatem electus est, vir industrius et rerum gerendarum peritissimus multa monasterio et jure et pretio acquisivit, inter quae praecipue sunt ea, quae monasterium hodieque possidet im Riegel et vicinis locis. Insuper a Maximiliano libertatem a judiciis Rothwilanis et aliis, jus, fora annua et hebdomadalia tenendi cum confirmatione privilegiorum obtinuit. Sub hoc abbate monasterium cum advocatia a. 1486 in ditionem comitis Palatini ad Rhenum Philippi venit, qui totam Brisgoiam bello sibi subiecit, sed non diu tenuit. Tandem cum Hesso 30 annos abbatiam tenuisset, plenus meritis mundo valedixit in anno jubilaeo 1500, 4. die Julii.

27. **Laurentius II.**, Effinger Villinganus. Electus est in festo S. Udalrici a. 1500, vir egregie doctus ac rei familiaris gerendae admodum peritus. Curavit inter caetera fieri imaginem S. Lande-

<sup>1</sup> Rayff. Mone, l. c.

<sup>2</sup> Darauf die Berge:

„Rei, ber salt und unfruchtbar,  
hat geschadt den Träubeln gar.“

Bei Kürzel a. a. D. 145. Ann. b. Reb.

<sup>3</sup> 1463 wurden Ettenheimmünster und Schuttern mit den übrigen Benedictinerklöstern der Diocese Straßburg der Bursfelder Congregation einverleibt. Sie verblieben bei derselben bis 1624, in welchem Jahre Erzherzog Leopold, Bischof von Straßburg, die sieben Benedictinerklöster seines Sprengels zu einer eigenen Congregation vereinigte, welche den Titel „Congregatio Argentinensis B. V. M. assumptae“ führte. P. Moriz van der Meer: Histor. congreg. ord. S. Benedicti (Mscr.).

lini argenteam auro intextam, artificiosa caelatura incisam, totam S. martyris vitam vivis quasi coloribus praeferentem, in qua cranium S. martyris etiamnum asservatur. Cum a. 1504 caesar Maximilianus ejecto comite Palatino Brigoiam in suam tutelam assumsisset, etiam monasterium cum advocatia eidem subiectum est. Quare Laurentius cum abbate Schutterano Conrado Frick, qui se socios in persecutione comitum de Geroldseck nominabant, Augustam Vindelicorum, ubi comitia imperii habebantur, profectus, imperatorem humillime supplicaturi, ne advocatiam utriusque monasterii comitibus de Geroldseck extraderet. Sed uterque abbas coactus fuit, dictos comites de novo ut suos advocatos agnoscere. Tetigit huius abbatis regimen Martini Lutheri pestifera lues. Sed se et subditos, ne contaminarentur vi, scripto et exemplo defendit, quin tamen a rusticorum rabie et se et suos tueri quiverit. Placet hic apponere, quae abs rev. d. Adamo abbate Thennebacensi a. 1629 ex antiquo manuscripto communicatum est de bello rusticorum a. 1525.: Die inventionis S. Crucis combusserunt rustici monasterium Thennebach, tunc in eadem hebdomade combarebant Ettenheimmünster, Schutteren et Heitersheim. Marchio Ernestus de Hachberg et Baden evasit cum octo abbatibus Friburgum, inter quos fuit Laurentius. — Sub hoc abbate multi census et bona empta fuere. Ast unum fecit, quod intermittere debuisset, episcopo nempe Argentin. anno 1533 executionem jurisdictionis criminalis extradidit cum hisce conditionibus, ut ex parte monasterii criminosus morte dignus ad limites territorii monastici satrapae Ettenheimensi extradatur. Hic vero in signum recognitionis praefecto Münchwyrano dimidium florenum, qui illo anno Argentinae cusus fuerit, persolvat, et nuncio seu servo eius superiorem vestem criminosi relinquat: quod usque hodie observatur, quae res tamen ad sumptuosos processus ansam dedit dabitque in aevum. Rexit alios Laurentius monasterium per 44 ferme annos summa cum laude, senio tandem confectus ex hac vita migravit a. 1544 die 21. Junii. Porro sub eodem rev. d. Casparus Rieger illo ipso exitiali rusticorum bello singulari prudentia rexit et in meliorem statum restituit Mauri — monasterium in Alsatia, assumptus ibi in abbatem ex nostro coenobio, qui obiit 1557, ultimo Decembris.

28. Quirinus Weber, Ettenheimensis, electus a. 1544. Praefuit annis 14, multa vendidit, sed non invenimus quidpiam ab eo acquisitum. Hic abbas petiit ab episcopo Erasmo, ut appellationes apud suum regimen accipere vellet, eoquod iudicium im-

periale longius dissitum esset. Petitioni episcopus libentissime annuit, quia per hoc novum jus in monasterium acquisivit. Jussus est hic abbas a dicto episcopo a. 1551 fini adesse concilii Tridentini in persona, utrum paruerit nescitur.

29. **Joannes Welmar.** Ex vicario ecclesiae Endinganae, cuius collatura ad monasterium pertinet, abbas electus est 1558. Vix anno praefuit, abdicato regimine in aedibus nostris Münchwyræ juxta coemeterium vitam privatam egit et die 12. Febr. 1588 vita excessit.

30. **Balthasar Imser,** ex priore Gengenbacensi postulatus abbas a. 1560 in festo S. Catharinae. Hic statim et fratrum numerum et quaedam aedificia redintegrare coepit erexitque domum conventualem novo aedificio. Multas lites cum Ettenheim habuit, sed graviores tribulationes a comitibus de Geroldseck passus est, inutiliter novis semper cum illis erectis contractibus, nec iis liberatus fuit, donec vivere desiit, quod factum die 14. Jan. 1582.

31. **Laurentius III, Gutjahr.** Defuncto Balthasare episcopus Argentinensis pro nova electione indixit diem 4. Martii a. 1582, ad quam praeter caeteros abbates et hunc Laurentium tunc Altorfensem abbatem comparere jussit. Erat Laurentius antea saecularis sacerdos et postea in Altorf habitum induens et abbas electus est episcopo ita volente. Quod etiam idem episcopus multa contulerit, ut supra dicta die hic in abbatem postulatus fuerit, extra dubium est. Utramque interim abbatiam optime rexit. Obiit die 29. Maii a. 1592, postquam monasterium Altorfense annis 14 et nostrum ad 10 annos gubernavit, varie a comite de Geroldseck exagitatus multoque morbo Molshemii diu vexatus et in coenobio Altorf sepultus est.

32. **Severinus Wagen.** Ex priore monasterii in abbatem electus est ex hoc pacto: Laurentio defuncto excidium pene fatale monasterio nostro subsequutum est, dum post obitum Joannis episcopi Argentin. schisma ortum est inter canonicos summae ecclesiae Argentin. Alii enim, qui adhuc orthodoxae religionis dogmata sequebantur, seren. principem Carolum ducem Lotharingiae cardinalem et episcopum Metensem, alii jam pestifera Lutheri lue infectum postularunt administratorem Joannem Georgium, Brandenburgensem marchionem, adhuc in puerili aetate constitutum. Rei componendae causa imp. Rudolphus II., ne pax publica turbaretur penitus, transactionem ad interim fieri fecit hunc in modum: ut marchio Brandenburgensis Dachstein cum pertinentibus,

praefecturam Ettenheim, Rhinau et alia quaedam possideret, reliqua cardinalis Lotharingicus. Marchio cupiditate regendi non suo puerili ingenio, sed ab aliis edoctus, se ordinarium et episcopum passim spargebat. Ea propter saepius apud monasterium novi abbatis electionem urgebat, reclamaverunt saepius abbates vicini et patres ipsi, verum delegati et commissarius vi viaque facti procedentes et secum adducentes Joannem Casparum Brunner, professum Gengenbac., postulatum abbatem in Schwarzach, sed sua abbatia de meritis dejectum et extra coenobium per idem tempus Offenburgi pro libito vitam agentem, intruserunt. Cui tamen fratres obedientiam nullatenus praestiterunt, sed subductis pretiosioribus et monasterii documentis in oppidum Riegel contenderunt eosque census, qui sub domo Austriaca obveniunt suos in usus et alimoniam collegerunt. Intrusus autem arripuit ea, quae in praefectura Ettenheim annuatim cadunt, quin etiam eo nequitiae devenit, ut indultum testandi a pseudo-episcopo extorsit. Tandem sacrilegus iste Joannes Caspar post sex usurpationis annos (intrudebatur enim 9. Febr. 1594) vitam finivit mense Aprili a. 1600, in sacristia sepultus. Illa vero, quam vivens aluerat Argentinae, in flumen Brüschem sese praecipitando interiit. Monstro hoc ablato fratres pari voto praelatum publicando elegerunt in Riegel, annuente sereniss. cardinale, servatis servandis, 6. die Maii a. 1600 memoratum D. Severinum Wagen, virum aetate gravem, moribus maturum et bene de coenobio meritum, reclamantibus utcumque Brandenburgicis. Tandem re, utut composita 10. Septbr. eiuudem anni, et Brandeburgo in eandem electionem consentiente, electus approbatus, familia et subditi ad iuramentum electo praestandum adducti sunt. Verum hac serenitate diu usus non est, nam anno 1605 27. April. ex hac luce subtractus in choro tumultatus est.

33. Christophorus I., qui se pseudo-episcopo Brandenburgico semper tanquam murum opposuit, fratribus in exilio praefuit, et quem dictus princeps ab electione post obitum Laurentii exclusit. Sub Severino abbate prior factus, et illo mortuo 1. Maii 1605 in abbatem electus fuit. Erat Christophorus cognomento Ernestus ex nobili prosapia a Thengen (in Alsatia) oriundus, vir cumprimis humanus, omnibus charus et regendi peritus. Cinxit coenobium muro; pedum abbatiale novum mire elaboratum, cui longe lateque simile non erat, fieri curavit. Album fratrum auxit et auctum conservasset, nisi immatura morte praeventus fuisset. Sub hoc abbate episcopus Argentin., quia comes de Geroldseck nullo modo ad meliorem frugem reducendus erat, advocatiam sequestravit,



quod et idem fecit comes cum redditibus monasterii in suo comitatu, quos etiam nunc retinet suosque in usus convertit. Obiit apoplexia tactus 29. Maii a. 1608 et ante summum altare sepultus est.

34. **Christophorus II. Heubler**, patria Engensis, conventualis et prior in Schutteren, qui et hic loci per tempus vices prioris obivit. Eius electio 12. Junii a. 1608 jam facta ob absentiam sereniss. Ordinarii primitus confirmata est 14. Septbr. ejusdem anni, fratribus nostris ea aetate viro ad onus praelaturae carentibus, si unum excipias, qui ob quamdam deformitatem corporis respuebatur. Praefuit laudabiliter 15 annis. Circa annum 1622 infausto quodam casu superiorem dextri pedis partem ita confregit, ut nulla arte aut balneis restitui potuerit. Obiit ultimo Octobr. a. 1623, sepultus ante summum altare.

35. **Casparus Geiger**. Hoc eodem anno die 12. Nov. Casparus Geiger subprior patria Engensis in abbatem electus est. In administrandis rebus domesticis die noctuque laboriosus ad aedificandas aedes indefessus, ecclesiam S. Landelini renovavit et ampliavit, in plantando religiosorum albo studiosus. Invenit enim 5 vel 6 fratres, reliquit 19 patres et fratres. Numerum religiosorum juxta foundationem complere statuens, effectu etiam statuisset, nisi turbulenta Suecici belli rabies in Germania grassans intervenisset; a. 1633 quippe regius generalis Streif nobilis a Loewenstein Lahrensis, sub titulo donationis sibi a rege factae, expulsis fratribus sibi super jura monasterii dominium arripuit ac redditus sui juris fecit, ubi Casparus abbas quasi solus suos subditos tuendi proposito remansit maximo suo damno. Nam cum subditis contributio 5500 fl. imposita fuisset et totaliter solvere non possent, abbas Kenzingae carceri mancipatus fuit, ubi a 17. Maii a. 1633 usque ad 26. Aug., sub quo tempore calicibus aliisque pretiosis venditis et pecuniis mutuatis residuum solutum fuit, remanere debuit, qui e carcere liberatus, paulo post in Ettenheim in nostris aedibus apoplexia tactus tempore autumnali a. 1634 placide in Domino obiit et in Ettenheimensi ecclesia in medio chori sepultus est.

36. **Placidus Vogler**. Casparo vita functo, absente autem seren. Wilhelmo Leopoldo, episc. Argent., per d. Hermannum comitem de Salm, Tabernis Statthalterum, et d. d. abbates congregationis Argentin. ex omnibus Helvetiae locis convocati fuere fratres Selestadium Alsatiae urbem, ubi in sacristia summi templi die 13. Nov. 1634 canonice in abbatem electus p. Placidus Vogler, patria Engensis, prior, tunc autem monasterii

montis Angelorum in Helvetia exul et ibidem professor; parvus quidem corpore, sed magnus in philos. et theologicis studiis. Monasterium inter spem et metum unius anni spacio cum dimidio gubernans, denuo cum conventualibus partim a caesariano, partim a Suecico milite, coenobio expellitur. Lares Helveticos repetens in monasterio S. Galli suscipitur et per aliquot annos benigne habetur. Incipit ardere podagrae doloribus; sacramentis munitus obiit apud S. Gallum, regiminis sui a. 11. cum aliquot mensibus, a. 1646 13. Febr. sepultus in sacello S. Petri.

37. **Amandus** Riedmüller. Tempore mortis abbatis Placidi patres conventuales numero 7, caeteris in exilio defunctis, ex diversis et remotis locis ad S. Galli coenobium convocati elegerunt 17. Martii a. 1646 P. Amandum conventualem huiatem, tunc in exilio parochum in Cappel, comitatus Toggenburgici jurisdictionis S. Galli pago. Factus abbas se humanum, laboriosum et ingeniosum ostendit patrem familias, sed eius fervor non diu tenuit. A. 1648 die 10. Octobr. pax Osnabrugensis conclusa est, adeoque fratribus domum redire licebat, postquam monasterium 13 annis desolatum fuerat. Et ut rex Suecus imperium milite citius evacuaret 5 milliones thalerorum imperialium stipulatae sunt, de quibus et nostro monasterio sua quota imposita est. Cum autem nil intus, nil foris adesset, quo fratres aleret et contributiones solveret, abbas resignavit, quod et annuente ordinario atque fratribus rogantibus factum est 15. Januarii a. 1652. Multis annis supervixit et senex a. 1679 ex hac vita migravit. Inter regnum. Peracta resignatione Amandi administratio monasterii P. Arbogasto Arnold novitiorum magistro per episcopum commissa fuit. Erat Arbogastus prae caeteris abbatiali mitra dignissimus, verum adversus seniorum animos juniorem hunc sibi praeesse nolentium, cunctae ipsius quaecumque praeclarae dotes adeo nihil valuerunt, ut postulationi potius quam electioni intenti essent. Credibilius nihilominus est, illos haec in gratiarum actionem tot beneficiorum a San-Gallensibus fratribus hocce tempore exhibitorum fecisse, ut abbatem ex illo coenobio postularent.

38. **Franciscus** Hertenstein, ex S. Galli coenobio postulatus abbas a. 1653 die 8. Julii, Rosacensis Helvetus, vir omni probitate conspicuus et b. v. Mariae cultui apprime addictus, artis musicae organicaeque peritissimus et quamvis ad res domesticas gerendas tardior videbatur, ut tamen potuit nihil neglexit, adversariis monasterii se murum opposuit idque aere alieno exsolvit, disciplinae regularis ad normam San-Gallensium reformandae rationem ducens

potissimum, interea quoad victum et vestitum modo et more San-Gallensium abunde omnia suppeditare non neglexit. Erat in eo mira loquendi scribendique gratia, quam ob rem apud principes et magnates gratus acceptusque habebatur adeo, ut quorundam legationes in gravioribus eorum causis ageret, et existens congregationis nostrae visitator ad eam augendam et conservandam omnes cogitatus impendebat suos. Hinc cum res monasterii Schutterani paulatim ad ima vertere videbantur, ut meliorem in statum verteret, insignem illum virum Blasium ex S. Blasii coenobio evocatum in abbatem eis praesentavit. Simili modo Schwarzacensi coenobio, rebus eorum ob gravia eousque contracta debita nutantibus, r. d. Gallum virum doctissimum ex monasterio Rheno-viensi accitum praefecit. Post ad aedificandam nostram basilicam, sub Amando exustam se contulit, quam a solo excitans ad culmen perduxit altaribusque instruxit. Turres duas minores redintegrando restituit, tertia majori a fundamentis erecta. Tandem senio et corporis infirmitate gravatus sacramentis rite munitus in solempni festo omnium Sanctorum in eorum societatem obivit a. 1686., in ecclesia a se constructa sepultus <sup>1</sup>.

39. **Maurus Geiger**, Roraci, loco ditionis San-Gallensis lucem aspexit. Hic loci adhuc puer literis instructus, monachus effectus ac demum ex cellario abbas electus est 15. Novbr. a. 1686. Erat vir doctus et pius, quem antecessor jam abbatiali dignitate dignum existimans, vivus cum eo omnia onera partitus est. Erat Maurus labore indefessus, in studio utriusque juris assiduus, cultui b. v. et s. Landelini deditissimus. Calicem gemmis ornatum fieri fecit, ecclesiam s. Landelini de novo aedificare curavit, multos contractus utiles monasterio inivit, aliaque laudabilia fecit. Mortuus est 3. Julii 1704 et sepultus est in ecclesia claustrali summo omnium dolore.

40. **Paulus Vogler**. Ex Engen civitate Hegoviae oriundus, die 11. Aug. 1704 ex cellario abbas electus, vir pius et omnibus charus, notatu dignum vero nihil peregit, quia brevi tempore praefuit. Obiit anno regiminis 5., aetatis 53., a. 1710 die 21. Febr. in ecclesia claustrali sepultus.

<sup>1</sup> Unter diesem Abte kam in Ottenheimmünster die Pflege der Musik zur Blüthe etc., hatte sich derselben auch im folgenden Jahrhundert und bis zur Auflösung zu erfreuen, so daß dieses Kloster gegen Ende des 18. Jahrh. ein Hauptziel punkt reisender Virtuosen war, weil sie „vorzüglichst gut accompagnirt“ wurden. S. Disc.-Archiv III 176 ff. Ann. d. Abt.

41. **Joannes Baptista Eck.** Natus Friburgi 4. Maii a. 1679, hic professus, ex priore in abbatem electus est 3. Martii a. 1710. Ipso adhuc anno, quo electus numerum religiosorum ad 30 perduxit. A. 1711 ipso absente circa mediam noctem in aestate inter molendinum, officinam scriniariam et bibliothecam ignoto auctore grave incendium obortum, quod toti monasterio excidium minitabatur, sed injecto scapulari B. V., quod frater quidam religiosus de corpore suo detraxit miraculose extinctum est. Scapulare vero altera die e prunis omnino illaesum extractum usque hodie diligenter asservatur, in cuius rei memoriam et gratiarum actionem confraternitas S. Scapularis in monasterio instituta fuit.

Erat Joann. Bapt. vir doctus, in utroque jure consultus et scientiarum fautor egregius. Nomen et titulum protonotarii Apostolici et comitis Palatini sibi acquisivit, bibliothecam quindecim et ultra millibus librorum augmentavit, monstrantias duas ex argento pretiosas de novo confici curavit, praedia et alia multa coëmit, monasterium, prout nunc visitur, de novo erexit, illud tam sacra, quam profana suppellectili sane pretioso locupletavit; verbo, vir erat magnus et statura et scientia et opere. Stupendum, quod belli tempore et bonis monasterii saepius ab episcopo Argentin. confiscatis et pretiosis processibus, tam magna, tam multa facere potuerit. Equidem hic abbas in publicis scriptis ut homo inquietus diffamatus est, sed cum lis Austriam inter et episcopatum indecisa adhuc esset, quis dominus territorialis esset, consequenter abbas, ne omnia perderet, coactus fuit, sua jura defendere et apud supremum judicem justitiam implorare. Quapropter ter Viennam profectus est, ubi fere semper per triennium commoratus fuit, ubi tandem ultima vice die 24. April. a. 1740 obiit et apud Scotos Benedictinos sepultus fuit, a. aetatis 61, regiminis 31.

42. **Augustinus Dornblüth,** Gengenbaco oriundus die 17. Maii a. 1740 unanimi eligentium calculo abbas electus est. Erat homo pacificus, qui statim die 3. Dec. eiusdem anni finem fecit litibus et cum episcopo Argentin. contractum iniit, quo dictum episcopum tanquam principem territorialem agnovit, ille vero monasterio omnia privilegia et regalia confirmavit et sequenti a. 1741 die 14. Julii similem transactionem cum civitate Etenheim fecit. Aliqua bona monasterio de novo acquisivit, multa aedificia et praesertim ecclesiam S. Landelini collabentem de novo erigi et pingi curavit, aegra potissimum valitudine, donec viribus omnino exhaustis, ut liberius deinceps animae vacare posset libere et absque omni reservatione resignavit, postquam

monasterio praefnisset annis 34. Post resignationem solitarius in conventu vixit et 26. Octbr. a. 1775 aetatis 71. mortuus est, in crypta sepultus <sup>1</sup>.

43. Landelinus Flumen ex Schutteren oriundus, 16. Novbr. 1774 electus est. Er starb den 2. Juni 1793.

\* Auf ihn folgte als der letzte Abt

44. Arbogast Häußler von Offenburg, lebte nach Aufhebung des Klosters in seiner Vaterstadt und starb daselbst 13. März 1829. Er ist begraben in Ettenheimmünster.

## B. Schuttern.

Mezler schiebt dem Abtsverzeichnisse von Schuttern eine kurze Geschichte der Gründung dieses Klosters voraus. Er folgt dabei der in Schuttern festgehaltenen Ueberlieferung <sup>2</sup>, wonach der angelsächsische Prinz Dffo von Mercien das Stift gegründet hätte. Allein sowohl ältere wie neuere Geschichtschreiber <sup>3</sup> sind übereinstimmend der Ansicht, daß der Stifter der Offonis cella, später Schuttern genannt, ein gleichnamiger Großer des Landes selbst gewesen sei, den man nachmals fälschlich mit dem Könige Dffo verwechselte. Nicht zu bezweifeln ist, daß das Kloster schon im 7. Jahrhundert bestanden hat.

Das Verzeichniß der Aebte, wie es Mezler bietet, ist bis zum 12. Jahrh. nicht immer zuverlässig, theilweise ganz unhaltbar. Der Verfasser folgt sowohl bezüglich der Namen als der Reihenfolge meist der Chronik von Schuttern, welche nach den Vorarbeiten von Paul Volz und Nicolaus von Gerau am Anfang des 16. Jahrh. bearbeitet und von Wone (Quellenf. III. 55) herausgegeben wurde. Auf einzelne Abweichungen werden die Notizen hinweisen.

Wone hält bezüglich der Abtsreihe bis zum 12. Jahrh. Folgendes fest:

Der Stifter war Dffo oder Dffoni, starb zwischen 680—700, den 15. Jan. — Im 8. Jahrh. bis in das 9. waren Aebte in Dffoniszell oder Dffoniszweiler: Wenibert. Mabalbert. Petrus. —

<sup>1</sup> In der Zeit dieses Abtes erschien das von P. Germ. Cartier und Andern zu Ettenheimmünster bearbeitete, für die damalige Zeit sehr verdienstliche Bibelwerk: Biblia sacra vulgatae ed. locupletibus ss. patrum et aliorum probatorum s. scripturae interpretum commentariis illustrata, una cum nova eaque cultiore versione Germanica elucubrata. Constanz, 1751. 3. Aufl. 1770. 2 Bde. Fol. mit Bildern.  
Anm. der Red.

<sup>2</sup> Vgl. Diöcesan-Archiv XIII, 264 und 279.

<sup>3</sup> Mabillon, Annales Bened. I, 491, 492. Hefele, Geschichte der Einführung u. s. w. S. 329 ff. Wone, Quellenfamml. der bad. Landesgesch. III, 49.

Dem 9. Jahrh. gehören mit Bestimmtheit an: Beretrich, gestorben nach 825. Erchanpert, erwählt nach 825 und gest. vor 868. Engilbert, um 868—881. Zweifelhaft der Zeit nach sind: Folkern I, gest. den 8. Nov., nach 881 und vor 955. Landulf, gest. den 13. April, zwischen 881 und 955. Huchert (zweifelhaft, ob er Offonizell angehört), gest. den 12. Aug. in demselben Zeitabschnitt. — Am Ende des 10. Jahrh.: Diebold, um 955—962, gest. den 31. Jan. Eberhard I. (Emihard) 962—975, gest. den 3. April. Folkern II. 975—1008, 19. Mai. Ekhenbert, 1008—1016, 7. Oct.

Lebte von Schuttern (im 11. Jahrh. hörte der Name Offonizweiler auf): Johann. Emich. Reginbald, Abt in Gengenbach und Schuttern zugleich (?), 1016, 21. Oct. bis 1027, 19. Juli. Rusten, Abt von Gengenbach und Schuttern zugleich (?), 1027—1034, 5. Sept. Berthold, Abt von Gengenbach und Schuttern (?) 1034—1052, 21. März. Bruning, 1050—1065, 9. Juli. Poppo, Abt von Gengenbach und Schuttern (?), bis 1071. Rupert, Abt in Gengenbach, Schuttern und anderen Klöstern (?), 1071—1075. Willo, Abt von Gengenbach und Schuttern (?), 1075—1085. Hugo, Abt von Gengenbach und Schuttern (?), 1085—1096, vertrieben 1096, 1100 Abt in Gengenbach, dann in Lorsch und St. Jakob in Mainz. Eberhard II., von 1120—1135 (?).

Die geschichtlichen Angaben der Chronik sind allerdings viel ausführlicher als die Notizen, welche Mezler dem Abtsverzeichnis beifügte. Nur an wenigen Stellen werden erstere durch letztere ergänzt, so bei den Aebten Reginbald, Hermann v. Burner, Rudolf II. und Isenbert zc. Während aber die Chronik nur bis zum Ende des 15. Jahrh. reicht, behandelt Mezler auch die folgenden 300 Jahre.

In der Einleitung zum Abtsverzeichnis bemerkt das Manuscript: „Eo nobis nunc dirigendus est calamus, ubi abbatum ordinem certum, nomenclaturam, religionis, familiae, diem electionis ac obitus enumeremus. Verum id praestare, ut res exigeret, nec possumus, nec polliceri audemus temporum injuria praepediti, neque mirabitur quis nostram incertitudinem, qui secum reputaverit, bello, igne omnia devastari, ut adeo paginae nostrae, cum praeter sola nomina diemque obitus ad annum 964, quo jus eligendi abbates ab imperatoribus obtinebamus, antistitum nostrorum catalogum eo subjiciamus ordine et modo, quibus illum e necrologio et annalibus partim, ex documentis partim nostris hactenus eruere licuit.“

Hieraus geht auch hervor, daß die Angaben über Schuttern im Kloster selbst verfaßt und Mezler zugesandt wurden.

## Series abbatum ab anno 603.

1. **Folkernus I.** a. 603. Erat unus ex discipulis S. Pirminii <sup>1</sup>, qui unice tunc notam S. Benedicti regulam hic loci introduxit. Obiit 26. Kal. April.

2. **Simon** <sup>2</sup>. Obiit 8. Id. Jan.

3. **Diepoldus.** Obiit pridie Kal. Febr. Huic abbati rex Francorum Dagobertus jura et bona sua in Herlishaim superiori in Alsatia tradidit <sup>3</sup>.

4. **Thomas I.** Obiit Kal. Martii.

5. **Anselmus.** Obiit pridie Id. Mart.

6. **Hugo.** Obiit Id. Mart.

7. **Berchtoldus.** Obiit Kal. April.

8. **Joannes I.** Obiit 8. Kal. April.

9. **Eberhardus I.** <sup>4</sup> Obiit 3. Non. April.

Circa haec tempora S. Pirminius episcop. Meldensis claustris et trans Rhenum visitavit, disciplinam moresque monachorum corrigens, quem in finem etiam ad Offonis cellam se contulit.

10. **Adelhelmus** obiit pridie Id. Maii. 11. **Erchenbertus** obiit Kal. Julii. 12. **Willp.** obiit 3. Non. Julii. 13. **Emicho** obiit 14. Kal. Aug. 14. **Godfridus I.** obiit 10. Kal. Aug. 15. **Bertholdus II.** obiit pridie Non. Aug. 16. **Rudmannus** <sup>5</sup> obiit 4. Non. Aug. 17. **Godfridus II.** obiit pridie Non. Aug. 18. **Hubbertus** obiit pridie Id. Aug. 19. **Wernerus I.** obiit pridie Id. Aug. 20. **Poppo** obiit Non. Novembr. 21. **Folkernus II.** obiit 6. Id. Novembr. 22. **Albericus** obiit Id. Novembr. 23. **Fridericus I.** obiit 16. Kal. Januar. 24. **Rupertus** <sup>6</sup> obiit pridie Id. Novembr. 25. **Ewihardus** vixit a. 962. Obiit 3. Non. April. a. 975. Sub annum 938 abbas nescitur; monasterium in cineres redactum fuit. Cum ergo monachi omni conatu pro restauratione laborarent, clerici saeculares veteres de quibusdam proventibus discordias per bullam Leonis VIII. sedatas, resuscitarunt, ab a. 958 usque ad annum 964, in quo

<sup>1</sup> Sollte vielleicht S. Mauri heißen? Bekanntlich lebte der hl. Pirmin erst im 8. Jahrhundert. S. zu No. 9.

<sup>2</sup> Die Chronik nennt den Simon als ersten Abt.

<sup>3</sup> Die Urkunde ist wahrscheinlich von Dagobert II. 673—79 ausgestellt. Mone, Quellenf. III. 49.

<sup>4</sup> Die Chronik kennt ihn nicht.

<sup>5</sup> Wird in der Chronik von Berthold angegeben.

<sup>6</sup> Wird in der Chronik von Friedrich angegeben.

auctoritate imp. Ottonis juxta bullam Leonis lis tota in concilio Wormatiensi tandem composita fuit.

26. **Folkernus III.**, primus ex gremio electus abbas a. 975. Sub hoc jus liberae electionis fratribus concessit Otto Magnus <sup>1</sup>, id quod hactenus apud Franciae reges steterat. Obiit 14. Kal. Jun. a. 1000 <sup>2</sup>.

27. **Eohbertus**, vixit a. 1008. Sub hoc abbate a. 1009 confirmavit rex Romanus Heinricus S. jus electionis. Obiit Non. Octobr. a. 1010 <sup>3</sup>.

28. **Reginboldus**, electus 12. Kal. Novbr. a. 1016, postulatus ex S. Märgen. Huius sub regimine rex Heinricus in oppido Offoniswila pernoctavit, cumque approximantem ruinae coenobii statum cerneret, commiseratione commotus hortatu Eberhardi episc. Bamberg. monasterium quamplurimis villis, agris, censibus etc. locupletavit, ea tamen conditione, ut quivis abbas haec omnia ab episcopo Bamberg. tanquam domino directo, jure feudi reciperet. Et hac ex causa s. Heinricus ut secundus fundator colitur. Caeterum per rescriptum imperiale Conradi II., quo donationem S. Heinrici confirmaverat, primaevum nomen coenobii Offoniscella a. 1024 mutatum est in nomen Schuttera, propter praeterfluentem non magni nominis fluvium Schutteram. Obiit 14. Kal. Aug. 1027.

29., **Rustenus** obiit Kal. Aug. 1034.

30. **Folohbertus** obiit 16. Kal. April.

31. **Landolphus** obiit Idib. Maii <sup>4</sup>.

32. **Robertus** <sup>5</sup>.

33. **Eberhardus II.** Vixit a. 1102.

34. **Udalricus**. Obiit 19. Kal. Januarii <sup>6</sup>. Sub hisce abbatibus translato a Romanis ad Germanos imperio exitiales imperatores inter et pontifices exstiterunt discordiae, praecipue inter Alexandrum III. et Fridericum I., quarum causa plurima mala ecclesia et monasteria fuere perpessa, direpta; abbas cum conventu in fugam coactus est.

35. **Conradus I.** Vixit a. 1136. His temporibus monasterium insignibus benefactoribus suffultum restaurari coepit, atqui ad ma-

<sup>1</sup> Otto II., nicht Otto I. oder der Große.

<sup>2</sup> Nach der Chronik starb er 1008.

<sup>3</sup> Nach der Chronik starb er 1016.

<sup>4</sup> Starb zwischen 881 und 955. Mone l. c. S. 55.

<sup>5</sup> Rupert, Abt von Gengenbach, Schuttern zc. 1075—1085. Mone l. c.

<sup>6</sup> Fehlt in der Chronik.



jorem firmitatem cum omnibus possessionibus in tutelam summi pontificis se contulit et reaedificatam cum altaribus ecclesiam per manus episcopi Argent. Burchardi consecrari permisit a. 1155. Obiit 6. Kal. Aug. a. 1162.

36. **Fridgerus**<sup>1</sup>. Electus a. 1162, sub cuius regimine comes Berchtoldus de novo Castro armata manu villas, domus et bona monasterii invasit, A. 1169 magnam partem ecclesiae devastans minabatur totius coenobii excidium. Obiit 1187.

37. **Dietricus**, electus 3. Non. April. a. 1187. Propter varias vexationes monasterio illatas de advocato laico jura potenter et constanter protegente sibi prospicere debuit, annuente episc. Bambergensi. Obiit a. 1215. 9. Kal. Februarii.

38. **Heinricus I.**, electus a. 1215 Idib. Febr. Cum advocati loco tutelae res et bona monasterii pessumdarent ac invaderent, uti Therebaldus comes de Geroldsegg, qui a. 1235 et sequentibus armata manu irruebat, frumenta ac villas diripiebat ac omne genus malorum inferebat, abbas hic omnem movebat lapidem, ut iugo advocatorum se subduceret, id quod et multis expensis et longe protractis litibus tandem evicit. His autem superatis novo et quarto jam infortunio totum coenobium flammis absumptum est a. 1240. Mortuus est 15. Kal. Febr. 1245.

39. **Berchtoldus III.**<sup>2</sup>, electus 2. Id. Januar. 1245. Obiit 19. Kal. Febr. 1252.

40. **Rudolphus I.**, electus 5. Kal. Jul. 1252. Obiit 3. Id. Maii 1256.

41. **Fridericus II.**, electus 6. Kal. Julii 1256. Obiit 4. Non. Mart. 1262.

42. **Hermannus** de Burner, electus 12. Kal. Aug. 1262. Sub hoc abbate tandem post 27 annos a. 1277 Schuttera cum ecclesia, capellis et altaribus e cinere surrexit et sequenti anno solemniter consecrata fuit. Ad meliorem insuper sustentationem fratrum episcopus et alii clerici ac laici benefactores parochias monasterio incorporarunt. Eodem anno obtinuit abbas Hermannus ex majori ecclesia Argentina quosdam SS. sanguinis Jesu Christi guttas unacum particulis de spongia, columna, de fune ac sudario Christi; ex minori vero de crinibus et veste beatae virginis Mariae. Capsula SS. sanguinis hanc habet inscriptionem litteris gothicis superius: „Vetus sanguis Christi Romana ex civi-

<sup>1</sup> Swiger.

<sup>2</sup> v. Uttenheim. Mone l. c. S. 56.

tate, Paulus apostolus Jerosolymorum.“ Ex utraque parte: „Justificati in sanguine salvi erimus ab ira per Jesum Christum.“ Inferius: „Reliquiae sanctissimi sanguinis Christi aliorumque sanctorum.“ In circumferentia capsulae visitur: „Ulricus episcopus Argentin. dictus de Geroldseck in Alsatia.“ Paulo post et episcopus dabat indulgentias et Clemens XI. singulare privilegium ad S. Crucis et Sanguinis altare indulsit. A. 1289 p. Nicolaus IV. bullam Innocentii II., de a. 1136 renovavit, et confirmavit in ea liberum eligendi jus, nec non omnia bona, quae in suam tutelam recepit, sed et successores pontifices ac episcopi pene dilapsam rem domesticam pluribus parochiis incorporatis auxerunt usque ad mortem Hermanni, quae secuta est a. 1295 15. Kal. Junii.

43. **Rudolphus II.**, electus Kal. Junii 1295. Sub hoc abbate finitimae urbes Kenzinga et Endinga monasterium hostilem in modum invasere, ecclesiae non tantum nocuere, verum etiam mausoleum Offonis omni arte excultum penitus destruxerunt, quae de causa prorsus nescitur. Hac denique ex irruptione adjacens oppidum etiam quam plurima passum est. Exortis inde pluribus jurium litibus eo tandem res composita est, ut praedictae civitates monasterium ut civem colerent atque tuerentur, nec non victualia et alias monasterii res per eorum territorium sine vectigali transire permetterent. Injuria temporum de a. 1027 praedia, quae fratres proprio labore excoluerant, debebant elocari tum incolis, tum exteris facili pro censu, quae nunc omnia abbas iterum ad se traxit et majori pro censu iterum cum jure laudemii in feudo haereditario a. 1315 elocavit. Hac aetate 1318 Joannes XX., p. m., constituit monasterio conservatores, qui jura ac possessiones domus Dei contra violatores tuerentur. — Obiit Rudolphus 6. Idib. Martii 1324.

44. **Leutfridus Lente**, electus 9. Kal. April. 1324. Hic abbas concessit familiae de Geroldseck oppidum Schutteram valle et muris circumdare contra irruptiones et pro se nobilem sedem construere a. 1327. Sed vix advenerat annus 1328, cum confoederati Ludovici Bavari a Joanne p. m. et concilio damnati regionem invadunt, coenobium diripiunt sicque devastant, ut amplius inhabitari nequiverit, coactis confratribus victum tectumque alibi quaerere. Non multo post a. 1333 confoederati cives Argent. et Basileens. obsidione nostram civitatem Schutteram cinxerunt ac turres cum muris destruxerunt, et monasterium flam-  
exusserunt eadem crudelitate id, quod supererat, proximo anno

1884 in autumno penitus extinxerunt. Causa crudelitatis erat controuersia dominos de Geroldeck inter et duos mercatores Basileenses, quos d. de Geroldseck hic residens non longe ab Argentina in Rheno intercipere et unacum mercibus, quibuscum nundinas Francofurdinas frequentabant, ad Schutteram ad se captivos deferre iusserat. — Obiit abbas 4. Kal. Maii 1387.

45. **Isenbertus**, electus 1387. Eius sub regimine omni conatu restaurabatur claustrum, sed propter pestem non tantum retardabatur a. 1349, sed et per varias calumnias despectui habebatur. Spargebant enim inter clericos per infantes nostros curari parochias. Unde incorporati nostri parochi cum aliis clericis longe sopitas lites excitantes rapiebant decimas, et unus eousque devenit, ut ecclesiae turrim et altaria reliquiasque destrueret. — Obiit 6. Kal. Novbr. 1850.

46. **Wilhelmus I**, electus 3. Idib. Non. a. 1350. Civitas Schuttera reaedificatur. Obiit pridie Id. Octobr. 1370.

47. **Heinricus II Schnellinger**, electus a. 1370. Exstructam iterum Schutteram armata manu Argentinenses nulla ex ratione tertio flammis et ferro exciderunt. A. 1372. Obiit 7. Id. Octbr. 1379.

48. **Wernherus de Lüzelburg**; 4. Kal. Jan. electus 1379. Obiit 19. Kal. Septbr. 1390.

49. **Fridericus III de Stauffenberg**, electus 9. Kal. Sept. a. 1390. Sub eius praesulatu valde jura et privilegia monasterii infrangebant hic residentes domini de Geroldseck. Obiit 4. Id. Septbr. 1416.

50. **Joannes II Armbruster**, electus 1416. Licet Rom. rex Sigismundus a. 1418 jura nostra non solum confirmaret et ampliaret, sed et totum monasterium in suam et imperii tutelam reciperet et turbatores monasticae quietis 100 marcis auri se puniturum minaretur, nihilominus domini de Geroldseck non desistebant vexationibus, donec tandem auxilio episcopi Bambergensis domini feudi et potentia curiae comitis ad Rhenum Wilhelmi et majestate imperatoria ac consilio concilii Basileensis a. 1431 congregati Geroldseckenses coerciti, et ad majorem protectionem praepositus ad S. Leonhardum Basiliae et ad S. Petrum Argentinae conservatores constituti sunt. Insuper imper. Sigismundus a. 1437 privilegium de non comparando coram judicio aulico concessit. — Obiit abbas 4. Id. Aug. a. 1439.

51. **Paulus de Forster**, electus 6. Kal. Sept. a. 1439. — Obiit Kal. Nov. 1451.

52. **Wilhelmus II Schaub**, electus a. 1451. Obiit 7. Kal. Aug. 1462<sup>1</sup>. Sub hoc abbate dom. Dietboldus de Geroldseck quasi in rabiem actus, posthabitis privilegiis et conservatoribus, rem communem cum marchgravio Carolo de Baden faciens, fundos, sylvas et vicos monasterio vi abripuit et cum Badensi divisit, sed timore excommunicationis percussus ad finem vitae a. 1461 dimidiam ablatorum partem restituit.

53. **Joannes III de Vill**, electus a. 1462<sup>2</sup>. Sublato contentionsis objecto ab Argentinensium odio tutam esse se sperabat Schuttera, sed quarto irruentes arcem Geroldseckiam, nec non omnia penitus in cineres redegerunt a. 1473. — Obiit 4. Id. Aug. a. 1492<sup>3</sup>.

54. **Joannes IV de Widel**, electus 8. Kal. Septbr. 1492<sup>4</sup>. Cum disciplina plurimas propter perturbationes omnino refriguisset a. 1489 abbas Blasius de Hirsaugia cum Hieronymo de Albirsbach monasterium reformarunt illudque congregationi Bursfeldensi conjungere a. 1497. Hac aetate a. 1504 Maximilianus imperator curiae comitem Philippum armata manu tanquam caesar. majestatis reum invasit suisque dominiis privavit. Hac occasione Maximilianus monasterii jura confirmavit et in imperii tutelam non modo recepit, verum etiam sylva, quae Niederbündtle vocatur, dotavit quae a Geroldseckii comiti Philippo tradita fuerat. Vehementer Geroldseckii hanc sylvam repetebant, causantes, quod a Pfalzgraviis ipsis vi erepta fuerit a. 1235. Sed desistere a Maximiliano a. 1511 per decretum poenale coacti sunt. — Obiit 5 Kal. Julii a. 1518.

55. **Conradus II Frick**, electus 4. Id. Julii a. 1518. Cum a. 1520 per irruens fulgur 2 frumento plena horrea, 5 stabula, 2 domus, 41 pecora absumpta fuissent, domini de Geroldseck de sylva se vindicaturi equitum et peditum manu abbatiam occupaverunt, aurum, argentum et quaevis arripientes infringebant etiam cellas monachorum comminantes morte morituros, ni Geroldseckii contra abbatem adhaerent. Contra hanc violentiam Carolus V Rom. rex a. 1521 mandatum poenale emisit, privilegium confirmavit et monasterium in Ferdinandi tutelam contradidit

<sup>1</sup> Resignirte nach Wone 1460.

<sup>2</sup> Nach Wone hätte von 1460—66 nochmals Paul Forster regiert.

<sup>3</sup> Nach Wone starb dieser Abt 1491. Siehe Ettenheimmünster bei Abt Heinrich III. Zweite Anmerkung.

<sup>4</sup> Von Gernsbach, Prior in Reichenbach, von Hirsau possessirt. Wone l. c.

a. 1523. His tamen omnibus nobis in tuto esse non licuit. Nam adjacentes marchionis et Nassovii oppidani de Friesenhaim et Lahr in bello rustico tempore Lutheri a. 1525 monasterium occupantes diruebant monumenta, veterum rapiebant documenta, depraedabant conventum et cellas, et in exilium ejiciebant omnes. Restitutio documentorum quidem cum poena pecuniaria a marchione et Nassovio Frisenheimensibus et Lahrensibus a. 1580 imposita fuit, sed conici facillimum, quantum detrimenti passum sit coenobium. Praeterea infremita plebs eo insolentiae progressa fuit, ut lapides banni et terminos agrorum versus adjacentes regiones ita penitus destrueret, ut ne vestigia quidem amplius invenirentur, unde adacti sumus, plurimas post lites amicabilem per compositionem novos lapides ponere et quae poteramus recuperare. Obiit abbas Conradus 3. Non. April. a. 1535.

56. Rudolphus III de Garb, electus 4. Non. April. a. 1535<sup>1</sup>. Hoc anno adjacentes Lutherani omnes tentabant invasiones in jura, bona, census, decimas eo usque, ut monasterium praegravi aeris alieni onere pressum fuerit. Longo abhinc tempore moris erat a vicinis nobilibus et equitibus in novo anno abbati gratulari, qui dein admodum caute non modo habebantur, sed et argenteis calcariis ditabantur. Sed abusi postmodum abbatum gratia de jure expostulabant calcaria, novum annum nominantes diem calcarium. Verum imp. Ferdinandus tutor a. 1546 et huic arrogantiae et aliis huiusmodi hospitibus finem fecit et introitum et claustrum aretissime claudi jussit. A. 1548 imperii fiscalis expostulabat a monasterio tanquam per matriculam Wormatiensem imperio immediate subjectam praelaturam acri monitorio *Türkhen Steur, Reichs u. Kreys* contributiones, id quod Ferdinandus ea conditione removit, contributiones ad imperium in se suscepit, ut monasterium deinceps ad statum praelatorum in Brigovia Ant. Austriae contribueret. Ipso eo anno positus est in pagum Opfingen parochus Protestanticus. Opposuit se quidem abbas, sed M. Carolus de Baden omnes monasterii ibidem proventus ac decimas eo usque retinuit, donec annuerat. Eiusdem anni die 26. Maii septimum incendium prorsus omnia in cineres redegit. — Obiit abbas Rudolphus 16. Kal. Martii a. 1550.

57. Thomas II Bodenwald, 3. Non. Martii a. 1550 electus. Imp. Ferdinandus a. 1554 suis Ant. Austriae statibus insinavit, statutum sibi esse praefecturam Hagenawensem reluendi ac

<sup>1</sup> Früher Prior in Sugehofen. Mone l. c.

subitam expeditionem in Hungariam et Poloniam exequendi, ergo praeter ordinariam Turcicam contributionem sibi magna pecuniae copia opus esse. Contulit monasterium quaedam millia florenorum, sed cum non sufficeret, pro caetero vadem dedimus. — Obiit 5. Id. Aug. a. 1555.

58. **Stephanus Weitinger**, Horbensis, electus 13. Kal. Sept. a. 1555. Obiit 11. Kal. Nov. 1557.

59. **Martinus Schimpfer**<sup>1</sup>, electus 6. Kal. Nov. 1557. Obiit Idib. Julii a. 1562.

60. **Fridericus IV Burger**, Alpirsbacensis, electus 3. Kal. Aug. 1562. Hic temporibus a. 1566 et 1584 subditi principis Nassoviensis catholicos parochos invadebant, eiciebant et eorum loco suae fidei asecelas ponebant. Maximilianus II. monasterium in tutelam recepit et privilegia confirmavit. Exorto bello Novarico 1579 coacti sumus, non solum Gallis pedites, equites ac omnia vitae subsidia contribuere, verum etiam supremi circuli Suevici principes praetendebant repetitis gravibus minis contributiones ad circulum Suevicum in civitate Ulma congregatum, eo quod monasterium aperte in territorio imperiali sit positum. — Abbas Fridericus obiit 13. Kal. Octbr. 1593.

61. **Jacobus Rapp**, Friburgensis, electus 4. Id. Octbr. 1593. Licet imp. Ferdinandus contributiones ad imperium in se suscepserat, multis tamen opus erat, nos ab hac circuli Suevici postulatione expedire. A. 1594 tandem a cardinale Andrea, filio archiducis Ferdinandi, primus consessus statuum ant.-Aust. Friburgi in Brisgovia habitus et illac noster abbas Jacobus personaliter vocatus est. Objectum deliberationum totum ferme per saeculum erat *die Türkensteuer* et Ferdinandi solutio capitalium. — Obiit abbas Jacobus 12. Kal. Septbr. 1600.

62. **Joannes V de Knorr**, electus 8. Octbr. 1600. Obiit 7. Kal. Martii 1624.

63. **Tobias Roesch**, Dr. theol. antea in coenobio S. Blasii professor, electus 5. Kal. April. 1624. Huius sub regimine a. 1631 monasterium non tantum propter adventum regis Sueciae Gustavi Adolphi per contributionem peditum et ingentem pecuniae numerum, sed et per actualem eius apud nos praesentiam ad extremum deductum est. Imperans quidem generalis de Horn nos tegebat „salva guardia“, quae tamen impotens erat resistendi copiis, quae raptu vivebant. His non contenti Sueci a. 1633 totum prout

<sup>1</sup> Früher Abt von Schwarzach.

erat coenobium cum proventibus extradiderunt marchioni de Baden-Durlach, et cum duces de Wirtemberg et principes de Nassau injustas hucusque praetensiones in decimas et proventus nostros fecissent, imo Nassoviensis praedam cum marchione divisam cuperet, iussit proventus nostros arrepto intercipere, bibliothecam sigillis maniri, per capitaneum conventum possidere, cuncta vitae commoda vi abducere, ut hoc modo defectu victualium in supremum vitae discrimen adducti fuerimus. Lamentabiles quidem petitiones pro restitutione monasterii cum proventibus apud dictos principes interposuimus, sed omnia frustra. Necessitate igitur urgente et suffragante episcopo Bamberg. supremum imperii caput imploravimus. Verbo dici nequit miseria, per quam propter contributiones Turcicas, solutionem Ferdinandeorum capitalium, procuracionem victualiam pro copiis Brisacum tenentibus Austriacis, nec non per Suecorum immanes exactiones prolapsi sumus, adeo usque, ut patres nostri exteros apud religiosos praesertim in Helvetia vitam vestitumque quaererent, id quod aliquibus abbatum vitae filum praescidit. — Obiit 4. Kal. Aug. 1638.

64. **Conradus III Fuchs**, 15. Kal. Octbr. 1638. electus. Obiit 15. Kal. Febr. 1639.

65. **Benedictus de Gebel**, Ensisheimus, e coenobio S. Blasii postulatus, 10. Kal. April. 1639 electus. Obiit 6. Id. Febr. 1641.

66. **Vincentius Haug**, e S. Blasii coenobio postulatus, 17. Kal. Maii a. 1641 electus. Obiit pridie Septbr. 1650.

67. **Benedictus I Fusier**, 6. Kal. Oct. 1656 electus. Obiit 7. Kal. Dec. 1658. Omnes hi abbates in exilio finem vitae fecere.

68. **Blasius Sarvey**, San-Blasianus, electus 3 Kal. Aprilis 1659. Sub ejus regimine ceteris malis hoc superadditum est, quod nostri catholici parochi per praefectos Suecicos coacti sint in suis parochiis tolerare pastores protestantes et habere cum iisdem ecclesias communes, quibus, uti catholicis, monasterium sustentationem praebere debuit et sic quasi per vim, partim ex toto, partim pro parte, parochiae quondam catholicae in Lutheranismum abibant. Omnem quidem obsistendi lapidem movebat abbas et licet in rebus arduis a consilio marchioni Bado-Badensi esset, et ab illo mercedis loco praefectus in Mahlberg constitutus, nihil minus quam fidem in antiquas sedes restituere potuit. Hoc unum effecit: Protestantibus pastoribus sustentationem ex monasterio denegavit, id quod deinceps successores praestare compulsi sunt. Insuper malorum cumulum vehementius auxit octavum a. 1670 incendium, quo intra quadrantem horae domus hospitem et dome-

sticorum, culina, molendinum et victualia absumpta fuere, conventu tamen illaeso. Obiit prid. Non. April. a. 1674.

69. **Placidus I Heuss**, Brisacensis, electus 8. Id. April. 1674. Mox sensit onus infulae, nam subditi proprii propter contributiones insurgebant, a. 1675 et 76. Oborta licet penuria et aegritudinibus modo circuli Suevici copiis pecunias et victualia Offenburchum, modo Gallis Brisacum tenentibus contribuere, ac insuper gravia ant.-Austriae statibus praestanda dare debuimus, imo tandem imperii copiis, conventum relinquere et relictis uno aut duobus patribus in Helvetia et Suevia sustentationem quaerere. Tam multis exactionibus et malis pressus abbas dignissimus, et ad continuandum a. 1683 bellum Turcicum, contribuere pulsus, diem extremum clausit 6. Kal. Jan. a. 1687.

70. **Jacobus II Vogler**<sup>1</sup>, electus Id. Jan. a. 1688. Sub eius regimine anno 1697 secuta est pax Riswicensis. Obiit prid. Non. Oct. 1708. Erat consiliarius actualis imp. Josephi I.

71. **Placidus II Hinderer**. Obiit 6. Id. Sept. 1727. Sub eius regimine extracta est turris ecclesiae.

72. **Francoisus Münzer**, electus 16. Kal. Octobr. a. 1727. Bello a Gallis caesari indicto ab a. 1744 usque 1747 ex monasterio nostro propter commodum loci situm factum est belli theatrum, praeter communes statuum contributiones insuper amicis modo, inimicis etiam ingentem pecuniae numerum et victualia dare, nunc ex penuria, nunc ex violentia coacti sumus, peregre proficisci et monasterium ruinae exponere. Ipse Delphinus (Dauphin) devastationem inhibiturus hic habitabat 4 diebus et nostrum miseria commotus praeter vitae necessaria 100 Louis-d'or donavit. Omnem abbas conatum adhibuit recuperandi ablatas a marchione Badensi possessiones et jura vindicandi, nec non rebelles subditos sedandi, ac his sub curis finem fecit Kal. Jan. a. 1753.

73. **Carolus Vogel**, electus 16. Kal. Febr. a. 1753. Hic viam pacis et compositionis iniens longas cum marchione Badensi et aliis vicinis controversias jurium composuit. Ecclesiam ex fundamento novam plurimo auro et arte insignem extruxit. A. 1770 6. Maii hospitio excepit archiducem Mariam Antoniam, postea reginam Galliae, quam cum toto comitatu summis cum expensis regaliter habuit, in cuius rei gratiam ab imperatrice M. Theresia ad dignitatem consilarii actualis intimi ela-

<sup>1</sup> Ueber diesen trefflichen Abt, geboren zu Engen im Segau, vgl. Diöcesan-Archiv III, 168 ff. Ann. d. Red.



tua, pectorali brillante ac medaglio auro donatus est. Resignavit a. 1786.

74. **Placidus III Bacheberlin**, Oberkirchensis, electus 5. Kal. Maii a. 1786. Vix per omnes monasticos gradus ex praeposito in Wibliskirch<sup>1</sup> ad infulam promotus est, apud quem tunc parochus in Ebringen plurimum amicitia valebam. A. 1786 jussu Josephi II. imp. loco cassae religionis parochialem domum in Haimbach et Weingarten construere coactus fuit. Quem Deus plurimos in annos conservet!

---

Nach Aufhebung des Klosters lebte Abt Placidus in Freiburg in dem seinem Stifte zugehörenden sogen. Schutterer Hofe, jetzt Wohnung des jeweiligen Domdecan's.

Er starb als der letzte Abt von Schutteren den 14. October 1824 in seinem Geburtsorte Oberkirch, als er die dortigen Verwandten besuchte. S. Diöcesan-Archiv XIII, 264. Ann. d. Red.

---

<sup>1</sup> Richtig Wippertskirch, jetzt zur Pfarrei Waltershofen, Cap. Dreifach, gehörrig, hier war eine dem Kloster Schutteren zustehende Propstei.

Gallus Repler war vom 24. Juni 1774 an bis zum 12. November 1796 Pfarrer in Ebringen bei Freiburg, welches seit dem Jahre 720 dem Kloster S. Gallen gehörte. Der Nachfolger Replers in Ebringen wurde 1789—1796 der als Geschichtschreiber bekannte Ildephons von Arr, welcher auch die von Pfarrer Booz im J. 1860 veröffentlichte kurze Geschichte der Herrschaft Ebringen verfaßt hat. Ann. d. Red.



Beiträge  
zur  
Geschichte der Pfarreien  
in den Landcapiteln  
**Gernsbach und Ettlingen.**  
(Fortsetzung.)

Von

**J. B. Trenkle,**  
Secretär am Gr. Verwaltungshofe in Karlsruhe.

(Siehe Band X, 188; XI, 37 und XII, 41.)



Das Murgthal zerfiel ehemals in zwei Territorien, in das ebersteirische und das württembergische. Wir haben es nur mit dem erstern zu thun, welches die jetzigen Pfarrorte Forbach mit den Filialen Bernersbach, Gausbach, Ebersbronn und Kirchbaumwasen, Gernsbach mit den Filialen Hörden, Lautenbach, Obertsbroth, Hilpertsau, Scheuern, Staufenberg, Michelbach mit den Filialen Bischoeier und Gaggenau, Selbach und Weisenbach mit den Filialen Reichenthal und Langenbrand umfaßt, während noch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Murgthale nur die Pfarreien Forbach, Weisenbach, Gernsbach und Rothensfels bestanden.

Das württembergische Murgthal umfaßt die Orte Baiersbronn, Reichenbach, Hesselbach, Roth, Schöngemünd und Huzenbach, deren Verhältnisse und Geschichte ausführlich in der Beschreibung des Oberamtes Freudenstadt geschildert sind <sup>1</sup>.

Ueber das Murgthal, seine Orte, seine Schifferei, Mäherrei, Industrie und Waldkultur, sowie über seine kirchlichen Verhältnisse, ist schon eine ziemlich starke Literatur erwachsen, und da namentlich über die kirchlichen Schicksale dieser Thalgemeinden, insbesondere seit der Reformation, ausführlich in dem Werke Bierordts und in Decan Eisenlohrs bereits erwähneter sehr fleißigen Arbeit das Wissenswerthe bekannt ist <sup>2</sup>, so beschränken wir uns auf die erheblichen Thatsachen und schließen an diese jeweils die Auszüge aus den speyerischen Visitationsprotokollen von 1683 und 1701 an.

<sup>1</sup> Beschreibung des Oberamtes Freudenstadt. Stuttgart 1858.

<sup>2</sup> Geschichte der evangelischen Kirche in dem Großherzogthum Baden von K. Fr. Bierordt. Bd. I. und II. Kirchliche Geschichte der Grafschaft Eberstein seit der Reformation von Aug. J. Eisenlohr, Stadtpfarrer in Gernsbach. Karlsruhe, 1876. Geschichte der Grafen von Eberstein von G. H. Krieg von Hochfelden. Kolb, hist.-stat.-topogr. Ver. an den betr. Stellen. Badisches Magazin v. J. 1813. Bd. I, S. 97. Lrenkle, Geschichte der Schwarzwälder Industrie. Karlsruhe, Braun. 1874. S. 158 ff. (Siehe die dort cit. Schriften.) Emminghaus, die Murgschifferschaft in der Grafschaft Eberstein. Jena 1870. Usgoviana. Von Fr. Ph. Ruppert. Achern. Vott. 1878. Heft I und II. Die geologischen Verhältnisse des Alb- und Murgthales hat Prof. Plaz im XXIII. Hefte der Beiträge zur Statistik der innern Verwaltung des Großherzogthums Baden dargestellt. Karlsruhe. 1873. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins an den einschl. Stellen u. s. w.

## 25. Forbach.

Dieser Pfarrort mit den Filialen Vermersbach und Gausbach ist durch seinen Holzhandel bedeutend geworden. Er hat eine Pfarrkirche ad S. Johannem Baptistam, und außer dieser noch eine Kapelle zur „Maria Hilf“, in welcher jährlich einigemal feierlicher Gottesdienst und gestiftete Fahrzeiten abgehalten werden. Wegen der gestifteten Frühmesse und der Filiale ist hier ein Vikar fundirt. Vermersbach hat eine Kapelle zum hl. Antonius, in welcher gestiftete Jahreszeiten abgehalten werden<sup>1</sup>.

Der Ort ist von Alters her ein ebersteinischer Besitz und wird als solcher in der Urkunde von 1386 erwähnt, wonach Graf Wolfram zu Neu-Eberstein seiner Schwester Agnes, einer Klosterfrau zu Nichtenthal, eine jährliche Gült von 40 Gulden von seiner Hälfte der Dörfer Forbach, Vermersbach und Staufenberg für ein bargeliehenes Kapital von 400 Gulden verschreibt, welche Gülte (Zins) nach ihrem Tode an das Kloster fallen solle. In dieser Urkunde sowohl, als in einer ältern wird der Ort „Fjorrbach“ geschrieben<sup>2</sup>.

In den ältesten Zeiten seines Bestehens war Forbach eine Filiale von Rotenfels, und als Gernsbach eine Hauptkirche erhielt, von letzterer Pfarrei. Ueber die Stiftung einer Frühmesse in der Forbacher Kirche findet sich im Liber fundationum die Abschrift einer Urkunde von 1479 und die Akten des Gr. Landesarchives enthalten zahlreiche Präsentationen zu dem Frühmessdienste aus den Jahren 1498, 1509, 1515, 1518 und 1519<sup>3</sup>.

Die Pfarrei wurde von den ebersteinischen Gemeinherrschaften, dem Hause Baden-Baden, dem gräflichen Hause Eberstein und dem Hause Cronsfeld, in den Jahren von 1501 bis 1736 alternatide besetzt<sup>4</sup>.

Ausführlich ist die Beschreibung des Ortes im Visitationsberichte von 1683 gegeben, wornach das Malerische dieser Dertlichkeit einen besondern Eindruck auf die Herren Visitatoren gemacht haben muß. Bemerkenswerth dürfte noch sein, daß wegen allgemeiner Eindscherung der Ortshafsten durch die Franzosen im Jahre 1689 die baden-badensche Regierung, „die hinterlassenen Rätthe“, dorthin sich

<sup>1</sup> Statistische Darstellung der Erzdiocese Freiburg, 1828, S. 102. Kolb, I, 292, 106.

<sup>2</sup> Zeitschr. IX, 111. Krieg, die Grafen v. Eberstein. Laquille, Histotre d'Alsace. Prob. p. 61.

<sup>3</sup> Liber fundat. Nr. 104 S. 249. Akten. Forbach. Kirchendienste.

<sup>4</sup> Akten. ditto.

zurückzog, bis zum Sommer 1690 daselbst verblieb und dann nach Gernsbach übersiedelte <sup>1</sup>.

Im Jahre 1723 wurde die Sacristei umgebaut und die Glocken umgeossen und um 1752 ergänzte man die Competenz aus jener der Mutterkirche zu Gernsbach. Die Kapelle zur Maria-Hilf ward 1748 erbaut und 1749 benediziert, auch wurden verschiedene Kreuze und das Bildniß des hl. Johann Nepomuk aufgestellt. Eine neue Kirche erhielt zwischen 1781 und 1789 ihr Entstehen, deren gelungene Altareinfassung Maler Schafroth in Baden um 1785 lieferte <sup>2</sup>.

#### Forbach.

Pagus hic ob inopia et devia, callosas valles, praeruptos et altissimos montes quibus inclusus prope inaccessibilis, unicuique viciniae toti grassantibus et saevientibus bellis fuit asyllum, in valle jucundissima ad piscosam Murgam situs, qua intumescente ligna abiegnata ac asseres magna quantitate in Germaniam inferiorem demittit. Cinctus est opacissimis sylvis, duos in montibus exhibet lacus, quos vel ipsi geometrae in suis tabulis lacus indignant mirabiles; et certe mirabile, in summis montibus tales tam profundos lacus reperiri. Horum unus lacus dicitur der Murresee, alter der Wieser See, ad horum unum circumprostantes immensae quercus et betulae, totae cum terra moventur, inflectuntur et reassurgunt ad minimum motum, alteri betula immensa innatat, quae ab omni vento, una cum radici adhaerente terra, nunc in hoc, nunc in alterum latus protruditur, incomprehensae sunt profunditatis, plumbo immisso ejus profunditas explorari non potuit, quin quod immisum plumbum lentissime desidat. Alteri affingunt, quod immissi lapides graves quam primum causent tempestates, pluviam et tonitrua, nos exploravimus et nihil minus deprehendimus <sup>3</sup>. Alterum quod item hic loci miratur, prata pleraque in montibus proclivata, proprias quodlibet habere aediculas, in quibus exsiccatum mox foenum inferatur, conservetur, quin quod ad terrendas feras et lupos a pratis, agris et pagis arcendas per defluentes rivulos malleos <sup>4</sup> faciant asseres continuum pulsare, quo pulsu ferae vicinos putent instare homines. Loca hanc parochiam constituentia sunt Forbach 30 familiarum, Bermersbach 20 et Bauschbach 14 familiarum. Catholicae omnes, jurisdictionis spiritualis Spirensis, temporalis Badensis et comitis de Wolkenstein ex Poltringen. Olim comitum de Eberstein lineae Forbachensis. Satrapiae Gersbacensis. Decanatus pro tempore Etilingani. Patronus S. Joan. Baptista. Dedicatio a dominica proxima post festum S. Jacobi. Collatores alternative D. marchio Badensis, qui ultimus contulit et D. comes de Wolkenstein. Decimatores iidem ex hac parte markae, ex altera capitulum cathedrale Spirense et parochia Rodenfelsiana. Decimae sunt exiguae, quia gleba inter montes exigua. Animalia seminalia curat et alit communitas.

<sup>1</sup> Zeitschr. XVIII, 400.

<sup>2</sup> Akten. Kirchenbau.

<sup>3</sup> Vergl. hierüber Geogr.-statist.-topogr. Verikon von Schwaben. Ulm, 1791. Bb. II. 211. Kofb, Ver. Bb. II. 294.

<sup>4</sup> malleos, im Originaltexte maleos.

*Ecclesia satis firma et commode reparata, cujus navis subobscurior habet tabulatum. Chorus pulchrum habet fornicem, omnia, tam quoad structuram quam ornatum, ut chorus, navis, turris, ossuarium, septa coemeterii, campanae, funes, sedilia, vinum, hostiae et caetera curantur et consecrantur ex redditibus ecclesiae; hi curantur et colliguntur a duobus e pago administratoribus juratis perpetuis, rationes fiunt coram satrapa. Altaria in illa quatuor, quorum duo consecrata, medium cum altari lateris dexteri profanatum, nullum fundatum. Sacellum B. V. ante pagum dirutum, anno 1677 a pastore Baumgarten restauratum, et anno superiori amplius dilatatum ex collecta facta a pastore moderno, a nobis postridie S. Joannis benedictum, conservatur ex oblatiis, quae non sunt infrequentia. Campanam habet propriam et ecclesia parochialis duas, sacrarium in pariete mundum et clausum. Lampas ante illud non ardet nisi diebus festis. Lumen perpetuum teneretur conservare ecclesiae fabrica ex suis redditibus, cujus supremus procurator satrapa ex Frawenalb. Monstrantia parva cuprea inaugurata. Ciborium et pyxides pro sacris oleis ex stanno egent reparations. Baptisterium commodum et parvum. Confessionale bonum, cathedra bona, lignea, nimis elevata, et difficillis ascensus anno superiori recens curata. Calix unus argenteus, alter sacelli. Casulae 5, albae duae, missale Romanum. Agenda Moguntina, cantuale nullum. Liber baptizatorum ab anno 1621; hinc inde mutilus; unum huic loco speciale, quod in baptismo adolescentibus solus et unus adhibeatur patrinus et puellis patrina una. Altaria per totam marchiam ab uno prope sculpture et pictore efformata et deaurata artificii non vulgaris. Eorum etiam ornatus sufficiens et decens. Confirmatio ab hominum memoria nulla, unde nullus confirmatus. Lites nullae circa sedes, sepulturas aut bona ecclesiae. Anniversarium unicum 10 fl. fundatum. Processiones. Una cum Venerabili circa pagum in festo Corporis Christi. Festo S. Marci in Gauschbach et circa sata. Lunae rogationum in Bermersbach. Martis ad sacellum. Mercurii vacant. Rationes non fiunt coram pastore, sed satrapa. Hae nobis, quia illis inhibitum fuerat, non sunt exhibitae. Pastor R. D. Joannes Hermannus Schmidt, Fuldensis, alumnus Fuldensis, duorum annorum theologus, aetatis 28, biennio pastor hujus loci, vicarius alias in Comburg et sacellanus Badensis, homo admodum vagus, incircumspectus et audax <sup>1</sup> Parochiam possidet ex commenda, quam anno superiori redemit, capituli est Ettlingani, huic jura et symbola solvit, comparet in capitulo, paruitque decano, non ita v. decano, quem graviter traduxit. Nullum copulavit vagabundum, assistit morientibus, conciones et catecheses habuit, duas possidet parochias Forbacensem et Weissenbacensem, duabus bonis horis et via periculosissima a se invicem dissitas, in his magno subditorum utriusque parochiae damno alternat. Parochia una semper ea die sacra negligente, maxime Forbacensi, quod vicinam nullam habeat. Esset omnino necesse loco utriusque providere de proprio parochio, tum propter necessariam populi instructionem, qui admodum incultus et sylvestris, sacra parvi facit, tum propter distantiam et praerupta viarum, ob quae difficulter etiam binari potest. R. D. V. Decanus de hoc in haec verba: Forbacensis scandalose se inebriare solet. Frequenter absens est a sua parochia cum animarum periculo; se etiam ad loca suspecta conferendo non semel et caetera. O si ad mutationem cum alio remotius hinc habitante dis-*

<sup>1</sup> Ueber seinen ärgerlichen Lebenswandel sind Alten erwachsen 1683—86.



poni posset! Nos eum horum aliorumque defectuum et excessuum tam in Forbach, quam in Gersbach serio monuimus, promisit emendationem. Ex ecclesiae redditibus omni quartali 10 fl. Item omni quartali a communitate Forbacensi 8 fl.  $\frac{1}{2}$  batzen; Bermersbach 3 fl. 18 batzen; Gausbach 3 fl.  $\frac{7}{12}$  batzen. Item 12 siliginis admodum villis a D. marchione pro ejus deportatione tenetur dare de singulis malderis 4 batzios et victum importantibus. Item ex gratia et per supplicum impetrandum annue habet a D. marchione medium planstrum vini et malderum siliginis. Item tantundem etiam ex gratia a D. comite de Wolchenstein. Agros nullos habet, tantum autem pratorum, ut sufficiant tribus vaccis alendis. Domus pastoralis, quae vix amplius reparabilis ita caris exesa, curatur et conservatur ex ecclesiae redditibus. Jura stolae: ex sponsalibus et proclamationibus 0, copulatione 18 batzen, dimissorialibus 18 batzen, baptismo 0, introductione 0, conductu funeris majoris et tribus sacris 1 fl., funeris minoris 0, administratione aliorum sacramentorum 0. Aedituus, ludimagister et director horologii Johannes Matthias Kremer, novit tantum legere et scribere, satisfacit officio et sunt cum illo bene contenti, constituitur a duobus ecclesiae juratis; pro competentia habet imprimis immunitatem et liberam habitationem, dein annue 5 fl. et ex directione horologii unam, ex instructione pueri per quartam anni partem 3 batzios <sup>1</sup>. Pueri non mittuntur nisi admodum pauci et sub hyemem tantum, ob magnam incolarum egestatem. Abusus aut superstitio notabilis nulla. Confraternitas Rosarii a duodecim annis neglecta. Pro saltu licentiam facit parochus et satrapa. Dies festi servantur, et sunt diligenter in divinis. Venerabile quando ad aegros defertur, nullus comitatur, nisi aedituus. Obstetrix non jurata, constituitur haec a satrapa. Fundatio pauperum nulla. Inventarium ecclesiae nullum. Non meminerunt visitationis factae. Pueri non sepeliuntur a pastore, sed quisque suos sepelit. Communitio paschalis exigitur schedis. Sub divinis omnia optime composita. Monita. Ciborium et pyxides pro sacris oleis reparantur. Pueri diligentissime omnes mittantur ad scholas. Confraternitas Rosarii renovetur. Venerabile, quando ad aegros defertur, comitentur, qui possunt. Obstetrix juramento astringatur. Fiat inventarium ecclesiae. Pueri per pastorem more catholico sepeliendi. Substitutus hoc loco noctes duas ac totidem dies, quando pulchrâ cum venerabili processione ductâ ad vicinum sacellum, illud benediximus, ad populum autem diximus 5, catecheses habuimus 8, communione sacra refecimus 201, aegros providimus 2. Pastori injunximus, ut quando divina habet in Weisenbach, semper donec aliud constituatur, mane priusquam alteram parochiam adeat, suis praelegat hoc loco et explicet paucis evangelium, qui cum non possint aliam ecclesiam pro sacro adire, ipso tum abeunte in ecclesia possunt persistere ac secum rosarium percurrere plasque cantiones cantare. Forbach. Visitat. v. 1701 p. 25. Parochia haec duo loca habet annexa, nimirum Gausbach et Bermersbach; universim numerat familias 100, omnes catholicas. Parochiam administrat jam ab annis 14, R. D. Matthaeus Marx, Horbensis (Ignat. Josephus Homberger. 1725). Ecclesiae et summi altaris patronus est S. Joannes Bapt<sup>a</sup>. Trium reliquorum altarum Beat<sup>a</sup> Virgo, S. Wendelinus, S. Sebastianus. Numerantur in Forbach et duobus locis annexis Gausbach et Bermersbach, familiae centum, omnes catholicae. Collatores sunt

<sup>1</sup> Zeitfchr. II, 178.

sereniss. marchiones Badensis et Durlacensis. Competentia parochi: siliginis 10 mt., vini cādus, in fixo 100 fl. Frumentorum et vini medietatem unam solvit seren<sup>mus</sup> marchio Badensis, alteram medietatem Durlacensis. Ecclesia, domus parochialis et coemeterium reparantur ex redditibus ecclesiae. In vicino monte exstat sacellum divae et auxiliatricis, omnibus necessariis destitutum. Bermersbach. Locus annexus parochiae in Forbach, decimae colliguntur ab oeconomio Durlacensi. Gausbach. Locus annexus parochiae in Forbach, qui una cum Bermersbach, parocho quotannis numerat 60 fl. Decimas colligit rector in Rotenfels.

## 26. Weisenbach.

Die wohl seit früher Zeit schon daselbst bestehende S. Wendelinskapelle wurde erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zur Pfarrkirche erhoben. Auch die Schloßkapelle auf Eberstein ist alt, denn bereits in einer Urkunde vom Jahre 1251 wird ein Henricus capellanus de novo Eberstein erwähnt<sup>1</sup>.

Im Jahre 1313, so erzählt Krieg des Weiteren den Hergang<sup>2</sup>, stiftete Heinrich I von Eberstein eine Priesterpfründe auf der Burg Neu-Eberstein. Bischof Sybtho von Speyer bestätigte die Stiftung in dem nämlichen Jahre. Die Kapelle war der hl. Elisabetha geweiht. Im Jahre 1404 setzten Markgraf Bernhard von Baden und Graf Bernhard von Eberstein mit Genehmigung des Probst zu S. German in Speyer, auf die Kaplanei zu Neueneberstein einen Priester.

Im Jahre 1481 erhob nun Markgraf Christoph von Baden die Sanct Wendelinskapelle bei Weisenbach, vorerst provisorisch nur auf sechs Jahre, mit der Bewilligung des Speyerischen General-Bikariats zur Pfarrkirche für die früher nach Gernsbach kirchhörig gewesenen Gemeinden Weisenbach, Reichenthal und Langenbrand.

Mit dieser Pfarrei vereinigte er dann die ebengedachte Kaplanei zu Neu-Eberstein, nicht ohne Widerspruch des Grafen Bernhard II von Eberstein; das geistliche Gericht zu Mainz aber, wohin Bernhard appellirte, gab dem Markgrafen Recht. Im Jahre 1489 bestimmte Markgraf Christoph die S. Wendelinskapelle auf immer als Pfarrkirche für Weisenbach und die vorgenannten Dörfer mit dem Vorbehalte, daß, wenn Angehörige des Grafen von Eberstein zur Fundation dieser Pfarrei beitragen würden, dann der Pfarrrath zwischen Baden und Eberstein abwechseln solle. Der Bischof von Speyer bestätigte sofort diese Stiftung.

<sup>1</sup> Krieg, Gesch. der Grafen von Eberstein, S. 248 ff. Oberrhein. Zeitschr. VI, S. 455.

<sup>2</sup> Daselbst, S. 317.

Im Jahre 1503 stellte der Pfarrer von Weisenbach, Jakob Hofmann, gegen den Markgrafen Christof einen Revers aus, daß er auf die ihm verliehene Kaplanei des Elisabethen-Altars in Neu-Eberstein, sowie auf die Pfarrei Weisenbach, und zwar auf eine ohne die andere, nimmer verzichten werde, woraus hervorgeht, daß die Grafen die von ihren Vorfahren gestiftete Elisabethenpfunde von der Pfarrei Weisenbach zu trennen bemüht waren.

Im Jahre 1505 wurde ein Vergleich zwischen Baden und Eberstein über die Leihung der Kaplanei auf Schloß Neu-Eberstein und der Pfarrei Weisenbach abgeschlossen<sup>1</sup>. Die Besetzung der Pfarrei geschah später, wie bei jener zu Forbach, alternative unter den Gemeinherrschaften<sup>2</sup>.

Die Pfarrei traf im Jahre 1537 ein schweres Unglück. Es brannte nämlich das Pfarrhaus ab und es wurde über dessen Wiederaufbau dann so lange verhandelt und gestritten, daß erst im Jahre 1605 berichtet werden konnte, dasselbe sei jetzt wieder aufgebaut. Diese Verzögerung kam daher, daß das speyerische Domstift aus seinem Zehnten einen Beitrag zum Wiederaufbau leisten sollte, dieses aber verweigerte. Es schenkte schließlich die Herrschaft einige Beiträge, wodurch der Wiederaufbau des Pfarrhauses in dieser armen Gemeinde ermöglicht ward<sup>3</sup>.

Die Zustände der Pfarrei und ihrer Filiale Reichenthal mit einer Kapelle zum hl. Moriz, und Langenbrand mit einer solchen zu „Mariä Opferung“, während des 17. Jahrhunderts, finden wir im Visitationsprotocolle geschildert.

Eine neue Pfarrkirche erhielt Weisenbach im Jahre 1782. Deren Bau wurde 1780 begonnen und 1782 vollendet und in diesem Jahre auch benediziert. Das Pfarrhaus wurde um 1801 hergestellt. Zur Reichenthaler Kapelle gehören einige gestiftete Anniversarien. Den Pfarrsitz hat der Landesherr<sup>4</sup>.

#### Weissenbach.

Parochia haec comitatus Ebersteiniani numerat sub se pagos Weissenbach 20 familiarum; Reichenthal 16 familiarum; Langenbrandt 18, Au 6 fam. Catholicae omnes jurisdictionis in temporalibus media parte marchionis Badensis, altera comitis de Wolkenstein. Decanatus Ettlingani, patronus S. Wendelinus

<sup>1</sup> Ueber die Kapelle zum Klingel s. Krieg, S. 355. S. Visitat.-Protocoll v. 1683 unter Gernsbach.

<sup>2</sup> Akten. 1575—1746.

<sup>3</sup> Akten.

<sup>4</sup> Akten. Statistische Darstellung der Erzdiocese Freiburg. 1828. S. 110. Ueber die Orte selbst Ko16 a. a. O. II. 198. III. 366.

dedicatio dominica ante Johannis Baptistae. Collatores alternatim D. marchio et D. comes. Decimatores, ex una parte receptura Gersbacensis, altera cathedralis Spirensis et parochia Rodenfelsiana. Decimae exiguae vix ascendunt ad 40 malt. Animalia seminalia curat et alit communitas. Ecclesiae structura ut firma et bene reparata, ita lucida ac admodum bene ordinata, sita in colle inter medios montes. Est ea parva quidem, sed ejus communitatis omnino capax, totaque ad omnia curatur et conservatur ex solis ecclesiae redditibus. Coemeterium non clausum, depascitur ab aedituo. Campanae duae. Altaria tria, nullum consecratum nec dotatum. Sacellum in Reichenthal parvum, ruinosum negligitur et alienis usibus prophanatur. Reliquiae nullae. Sacrarium in pariete debito et mundo loco clausum. Lampas ante hoc ardet nisi sub divinis. Monstrantia cuprea. Ciborium et pyxides pro sacris aliis ex stanno. Calices duo, unus argenteus, deauratus, alter stanneus. Casulae quatuor, albae duae. Supellex linea satis angusta et attrita. Missale Romanum bonum. Agenda Moguntinensis. Ecclesia bene munda. Baptistarium parvum in media ecclesia. Fessionale ad altare. Cathedra lignea. Liber baptisatorum neglectus admodum, conservatur ab aedituo. Confirmatus nullus. Lites nullae circa sepulturas, sedes aut bona ecclesiae. Processiones, una cum venerabili dominica infra octavam corporis Christi per pagum. Festo Sancti Marci „in's Klingen“, sacellum prope Gersbach. Dominica rogationum in Reichenthal. Festo ascensionis in Gersbach. Anniversaria nulla. Reditus ecclesiae a duobus juratis colliguntur, rationes fiunt <sup>duo</sup> satrapis, absente semper pastore; eas et hic inspicere non potuimus, quod excusarent se, esse eas Badenae. Pastor idem qui in Forbach, annum competentiae in utroque loco incipit in festo S. Georgii. Domus pastoralis commoda, non inhabitatur, conservatur illa a communitate. Queruntur hic subditi de remota pastoris habitatione, et neglectu plurimum abque sacramentis abeuntium, ob absentiam pastoris. Pro competentia habet de ecclesia annue 30 fl., ex communitatibus 30 fl., siliginis 12 mald., nullos agros, prata pro duabus vacois. Communitates quartam suam singulis quatuor temporibus solvunt, unde quartaliter Weissenbach et Au solvit 8 fl. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> batz. Reichendahl 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl., Langenbrand 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> batzen. Jura stolae. Ex sponsalibus et proclamationibus 0, copulatione 18 batzen, dimissoriis 18 batzen, baptismo 0, introductione 0, administratione aliorum sacramentorum 0, conductu funeris majoris et tribus sacris 1 Rthlr., funeris minoris 0. Ludimagister, aedituus et director horologii Johannes Thomas satisfacit officio, constituitur et deponitur a juratis festo trium regum, quo die eis tenetur annue deferre claves. Ejus competentia praeter immunitatem soli 9 fl. annue et ex instructione pueri per quartam anni partem 3 batzli; in reliquis omnino ut in Forbach non nisi quod hic etiam monuerimus Reichendahlenses vasa aliaque ex sacello suo efferre, illudque expurgare, ornare, ac pro domo orationis reservare. Excepti hoc loco a processione, nobis ad pontem occurrente, substitimus hac in parochia diem unum et noctem unam, quando ad populum diximus 3, catecheses habuimus, communicantes 194. Weissenbach. Visitat. v. 1701. p. 267. Parochiam administrat R. D. Joannes Chunz, Suevus. Competentiam solvit serenissim. marchio, videlicet, silig. 20 mald., vini 1 plaustr., 50 imperiales. Patronus ecclesiae est S. Wendelinus conf. Collator est serenissim. marchio Badensis. Decimas colligunt <sup>smi</sup> principes marchio Badensis et Durlacensis. Gravamen: Badenses non solvunt parochi vinum pro competentia annua assignatum.

A u. Locus annexus parochiae in Weissenbach. Reichenthal. Ecclesia filialis pertinens ad matricem in Weissenbach. Patronus est S. Mauritius. Langenbrand. Est filialis, pertinens ad matricem in Weissenbach.

## 27. Gernsbach.

Die Bewohner des langgestreckten Murgthales, in dessen Herrschaft sich Eberstein und Speier theilten, waren insbesondere im hintern und mittleren Theile desselben in der frühesten Zeit ausschließlich auf die Viehzucht angewiesen und ist die Beschreibung der Grintwaibe zu Gernsbach, über welche Mone in seiner Zeitschrift hinsichtlich der frühesten Beschäftigung der Murgthäler Mittheilungen bringt, sehr belehrend<sup>1</sup>. Die Flößerei und der Holzhandel sind indessen seit Jahrhunderten die bedeutendsten Nahrungsquellen geworden. Die Fischerei gewinnt erst im vordern Murgthale an Bedeutung<sup>2</sup>.

Der Hauptort des Thales ist Gernsbach. In den ältesten Urkunden (es sind meist Kloster=Herrenalbsche) wird es „Genresbach“ genannt. So auch in dem Theilungsbriefe der Gebrüder Otto und Eberhard von Eberstein von 1219 und in einer speierischen Urkunde von 1046, in welcher letzterer dieser Ort wohl das erstemal erwähnt sein mag<sup>3</sup>; derselbe war ein altebersteinischer Besitz, wie es auch die Gebiete der beiden Klöster Herren= und Frauenalb waren.

Das ganze Gebiet der Grafschaft, welches Gernsbach, die Stadt, die Dörfer Forbach, Bernersbach, Gausbach, Langenbrand, Au, Weissenbach, Reichenthal, Hilpertsau, Obertsroth, Scheuren, Luttenbach, Hörbten, Ottenau, Stausenberg, Selbach, Freiolsheim und den Flecken Muckensurm umfaßte, stand kirchlich unter dem Domstifte Speier und war ursprünglich dem Archidiaconate zu S. German daselbst untergeordnet, welches, wie wir bereits in der Einleitung zu diesen Mittheilungen bemerkten<sup>4</sup>, die Kirchen im Uffgau<sup>5</sup>, Pfinggau und Anglachgau in drei

<sup>1</sup> Zeitschr. VIII, 157.

<sup>2</sup> Frenkle, Geschichte der Schwarzwälder Industrie. S. 158. Emminghaus a. a. D. Zeitschrift für Gesch. des Oberrheins I. 173. Kolb I, 374 ff. Ufgoviana II. der Stadt Gernsbach Rechte und Freiheiten im 14. u. 15. Jahrhundert und die Murgfischerei. Fischerordnung von 1479. Die Verpachtung der Murgfischerei. 1746.

<sup>3</sup> Krieg von Hochfelden, die Grafen von Eberstein. S. 361. Ztschr. f. Gesch. des Oberrh. I. 173. 234. 235. 242. 252. 358. 359. 366. 367. 368. 378. 495; II. 120. 257. 450; VIII. 202. Ufgoviana v. Prof. Ruppert. Achern. 1873. Heft I u. II. II: Die ältesten Ebersteiner. Zeuss, Trad. Wizzobn.

<sup>4</sup> Diöcesan-Archiv. Vb. X.

<sup>5</sup> Ufgoviana I, p. 36. Pagus Auciacensis, Aus= oder Dögau.

Landdechanate eingetheilt hatte und übermachte. Das Landdechanat Kuppenheim umfaßte den Uffgau; die Pfarrei Gernsbach mit fünf Kaplaneien und die Burgkaplanei auf Eberstein gehörten zu diesem Kapitel <sup>1</sup>.

Der Bischof von Speier war aber nicht bloß Ordinarius für die Grafschaft Eberstein, auch politisch war er Lehensherr über einen Theil derselben, welchen die Grafen von ihm zu Lehen trugen <sup>2</sup>. Die älteste Kirche zu Gernsbach ist ohne Zweifel die Stadtkirche ad S. Jacobum (in der Unterstadt, in suburbio).

Nach der Jahrzahl 1462 an einem Chorpfeiler ward diese Kirche an Stelle der alten Kirche erbaut, die sicher schon im Jahre 1219 bestanden hatte, zur Zeit, als Gernsbach noch eine Filiale von Rothensfels war <sup>3</sup>. Bald nachher aber, im Jahre 1248, wurde es zur selbständigen Pfarrei erhoben.

Schon im Jahre 1220 erhielt das Dorf Gernsbach einige städtische Rechte <sup>4</sup>. Die noch ansehnlichen Ueberreste der alten Ringmauer auf der Nord- und Westseite der Stadt, sowie der Wartthurm auf der nordwestlichen Ecke, gleichen in Anlage und Bauart vollkommen jener auf Neu-Eberstein, so daß ihre Erbauung vor die Mitte des 13. Jahrhunderts zu setzen ist, wohl gerade in die Zeit, da Gernsbach zu einer selbständigen Pfarrei erhoben ward <sup>5</sup>.

Bei Errichtung der Pfarrei hatten die geistlichen Herren zu Speier und zu Rothensfels auf den Weinzehnten in Gernsbach und im Murgthale keineswegs verzichtet und zwei Dritttheile davon dem Hochstifte Speier und ein Dritttheil dem Pfarrer zu Rothensfels zugeschrieben. In der Folge pachtete die Stadt den Zehnten und entrichtete dafür dem Hochstifte jährlich 40, dem Pfarrer zu Rotensfels 20 Gulden.

In dieser alten Kirche, ihrer Lage nach die untere genannt, befanden sich, so lange sie dem katholischen Cultus diente, außer dem Hauptaltare ad S. Jacobum noch mehrere Altäre mit entsprechenden Pfründen, deren jede, wie es scheint, von einem besondern Kapellan oder Frühmesser bezogen wurde. Die Frühmesser zum heiligen Kreuz,

<sup>1</sup> Remling a. a. D. I. 125. Eisenlohr a. a. D.

<sup>2</sup> Ebenda.

<sup>3</sup> Krieg v. Hochselden a. a. D. S. 361. — Genresbach cum omni jure villam, que forensis est Genresbach, villam cum ecclesia et omnibus appendiciis. Praeterea omnes villas, quae sunt super Mychelbach majus et Mychelbach minus. Eisenlohr a. a. D. Geschichtliche Darstellung in Akten.

<sup>4</sup> Krieg v. Hochselden a. a. D. S. 273.

<sup>5</sup> Ebenso. S. 274.

zur hl. Katharina, zu unseren lieben Frauen und zum S. Sebastians-Altare bestunden dort <sup>1</sup>.

In dem Theilungsbriefe der Markgrafen Bernhard von Baden und der Gebrüder Wilhelm und Bernhard von Eberstein über die weltlichen und geistlichen Lehen der Grafschaft vom Jahre 1404 ist über den Kirchensatz zu Gernsbach Bestimmung getroffen. Nach diesem Uebereinkommen fielen dem Markgrafen der Kirchensatz zu Muckensturm, die Frühmesse zu Seelbach und die Kapelle auf der Burg Neu-Eberstein zu, den Grafen aber der Kirchensatz zu Gernsbach, die Frühmesse in derselben Kirche, die Pfarrei zu Selbach, jene zu Mürsch und die Frühmesse der Kirche in dem Dorfe Eberstein, ferner die Pfründe zu unserer Frauentirche — Kapelle, der späteren katholischen Pfarrkirche zu Gernsbach, und endlich die Frühmesse zu Neu-Eberstein <sup>2</sup>.

Von den Frühmessen in der alten Kirche zu S. Jakob wurden im Jahre 1479 jene zum heiligen Kreuz und zur hl. Katharina in eine zusammengezogen, da sie einzeln zu gering fundirt waren, und im Jahre 1505 wurde bestimmt, daß der Pfarrer und die beiden Kaplanen zu unserer lieben Frauen und zum hl. Jakobus-Altar abwechselnd von Baden oder von Eberstein gesetzt werden sollen <sup>3</sup>.

Der Bau des Thurmes und des Langhauses der früheren katholischen Stadtkirche fällt in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Der in ziemlich guten Verhältnissen erbaute hohe Chor wurde nach jener Jahrzahl eines Pfeilers im Jahre der Seckenheimer Schlacht vom Grafen Bernhard II erbaut. Seitenschiffe sind keine vorhanden. Diese Kirche wurde 1645 den Protestanten völlig überlassen.

Hier war nach der Reformation das Erbegräbniß der protestantischen Mitglieder des ebersteinischen Hauses. Denkmäler sind nur noch zwei in der Kirche; ein sehr schönes Tabernakel von Bernhard I (1440) und seiner Gemahlin Agnes von Binstingen gestiftet, und der gemeinschaftliche Grabstein Wilhelms IV († 1562) und seiner Gemahlin Johanna von Hanau <sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Ebenso. S. 274.

<sup>2</sup> Theilung der Besitzungen. Der Herrschaft Eberstein geistliche und weltliche Lehen. Ebersteiner Burgfrieden v. J. 1404. Copb. Nr. 68, p. 128—124. Krieg a. a. O. S. 465. Urbd. XXXI.

<sup>3</sup> Verleihung aller Pfründen, Kirchen und Kirchensätzen des Kirchspiels zu Gernsbach und daziger Muttergotteskirche durch Grafen Bernhard von Eberstein. Liber, allerhand Rechtsprüche Ludovici 1478 ff. Eine Indulgenz erhielt diese Kapelle im Jahre 1498. Indulgentiae capellae Mariae Virg. in Gernsbach a varils cardinalibus concessae et episcopo Spirensi approbatae. 1498. Archivasten.

<sup>4</sup> Krieg a. a. O.

Neben der Pfarrkirche war noch eine Kapelle in Gernsbach, nach ihrer Schutzheiligen die „Liebfrauenkapelle“, nach ihrer Lage auf dem höchsten Punkte der Stadt die „obere Kirche“, oft auch nach ihren Erbauern die „Grafenkapelle“ genannt. In ihrer Nähe, an der südwestlichen Ecke der Ringmauer, stand in der ältern Zeit die Burg, deren in einer Urkunde des Grafen Wilhelm I und Heinrich II vom Jahre 1354 Erwähnung geschieht. Die Kapelle scheint übrigens ganz unbedeutend gewesen (ein sacellum) und noch während des 14. Jahrhunderts abgebrochen worden zu sein. Sie war wohl die ursprüngliche Burgkapelle, welche man nach Abtragung der Burg stehen gelassen. Die Zeit ihrer Erbauung ist unbekannt; einer ihrer Pfeiler zeigte vor dem letzten Umbau (1834) die Jahrzahl 1388.

Im Jahre 1401 wurde die Kapelle abermals vergrößert und die Sacristei angebaut. Der Stein über der Thüre in's Langhaus, der das ebersteinische und badische Wappen zeigt, gehört in jene Zeit. Markgraf Bernhard von Baden und Graf Bernhard von Eberstein waren die Bauherren <sup>1</sup>. Auf dieselbe sich beziehende Urkunden aus dem Jahre 1399 und 1486 sind in der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheines mitgetheilt, deren Inhalt wir in der Anmerkung wiedergeben <sup>2</sup>.

Eine neue Erweiterung erhielt die Kapelle im Jahre 1619 durch ein größeres Schiff. Die katholische Linie des Hauses Eberstein wurde hier beigelegt, aber nicht in einer gemeinschaftlichen Gruft, sondern jedesmal in einem besondern Grabe. Im Jahre 1640 wurde diese Kirche den Katholiken zum ausschließlichen Gebrauche überlassen und heißt seitdem die neue oder katholische Pfarrkirche <sup>3</sup>. Denkmäler sind nur zwei darin, die Grabsteine des Hanns Bernhard,

<sup>1</sup> Ebenso.

<sup>2</sup> Ebenso. Ztschr. XXVII. 103. Reinhard von Remdingen, ein Edelknecht, verkauft seinen Hof zu Bischweiler, den man nennt den Mandelbachshof, um 300 fl. an die Heiligenpfleger u. l. Frauenkapelle zu Gernsbach. Bernhard I., Markgraf zu Baden, gibt als Lehensherr seine Zustimmung. Ztschr. XIII. S. 68. Urkunde v. 25. Nov. 1486. Abt Bartholomäus und der Convent zu Herrenalb machen mit Bewilligung des Markgrafen Christof von Baden und des Grafen Bernhard von Eberstein mit dem Pfründner des Gotteshausaltars in der lieben Frauenkapelle zu Gernsbach einen Kaufvertrag, wornach das Kloster, welches zwei Drittel vom großen Zehnten zu Langensteinbach hat, von welchem genannte Kapelle ein Zwölftel zu beziehen, es aber nicht erhalten hatte und darum von dem Kloster mit 72 fl. entschädigt werden mußte, dieses Zwölftel von dem Pfründner abgetreten erhält und dieser jährlich auf Martini 4 Malter Roggen und 4 Malter Haber vom Speicher in Herrenalb erhält.

<sup>3</sup> Krieg a. a. D.



welcher 1574 gestorben, und der Alexandra von Fleckenstein, der Schwiegermutter Philipps III von Eberstein.

Außer dem Hochaltare unserer lieben Frau hatte diese Kirche noch zwei Altarpründen zu Ehren des hl. Nikolaus und des hl. Erhard; da, wie schon oben gesagt, der Pfarrer in Gernsbach den Weinzehnten nicht zu beziehen hatte, so wurde er dafür von den Grafen von Eberstein und später von Baden und Eberstein als Lehensherren gemeinschaftlich entschädigt, wozu die wohlhabenden Bürger von Gernsbach ihr Reichliches beitrugen.

An Nutzstiftungen ist die alte Pfarrei ad S. Jacobum ziemlich reich gewesen. Im Jahre 1338 stiftete Pfaff Bernher, der Frühmesser des S. Nikolausaltars, jährlich 12 Malter Korn gelbes und zwei Malter Habers vom Käsenhof bei Kuppenheim für diesen Altar. Im Laufe des 15. Jahrhunderts wurden zu S. Jakob viele Jahrzehnten, die geringsten für 30, die meisten aber für 50 Gulden gestiftet.

Zu den alten Urkunden finden sich nachfolgende Namen dieser Stifter und Gutthäter: 1461 Nikolaus Reinbold, 1474 Michael Hon und Heinrich Leyle, 1483 Johann Lyan, 1498 Agathe Röcherin, 1499 Luz Becker, 1503 Konrad Schmieder, 1507 Pfarrer Rhelung, 1510 Albert Gerstner und Hans Link, 1515 Kraft von Michelbach, 1520 Graf Bernhard III von Eberstein, 1525 Bernhard Dürmann<sup>1</sup>. Zur Frauenskapelle stifteten 1406 Margarethe, vermittelte von Stoffeln, geborene von Eberstein, 1407 Graf Bernhard von Eberstein (eine Priesterpründe in honorem Sancti Erhardi) und 1517 ein Bürger Heinrich Michel.

Auch durch Kauf erwarben die beiden Kirchen verschiedene Gülden und Grundstücke. Im Jahre 1512 wurden die zu jeder derselben zehnbaren Güter ausgeschieden, nachdem sie bisher gemeinschaftlich verwaltet worden waren.

Die Bevölkerung im Murgthale hatte sich im Laufe des 15. Jahrhunderts bedeutend vermehrt. Die wenigen Kirchen und Kapellen genügten deshalb dem Zubränge der Gläubigen nicht mehr. Schon im Jahre 1361 war die Pfarrei in Seelbach errichtet worden (die indessen erst um Mitte des 18. Jahrhunderts einen ständigen Pfarrer erhielt), welcher 1487 jene zu Weisenbach folgte, die Markgraf Christof errichtete<sup>2</sup>.

Auch die Schifferschaft war in früherer Zeit bei den kirchlichen Festen besonders theilhaftig. Die Wabungen, woraus dieselbe ihre Stämme

<sup>1</sup> Ebenso.

<sup>2</sup> Näheres siehe unten S. 184 u. ff.

bezog, gehörten damals entweder der Herrschaft oder den Gemeinden oder den verschiedenen Pfarrkirchen und Heiligen des Murgthales; nur im mittleren Thale waren einzelne Unterthanen als Besitzer von Waldparzellen vorhanden.

Dieser Antheil am Waldbesitze, welchen die Kirchen der großen Murgthäler Waldmarkgenossenschaft besaßen, hat auch in einer alten Schifferordnung noch Ausdruck gefunden. In dem Abschnitte über die Vierer (es gab 4 Vierer und 4 Hauptschiffer) ist ein Artikel überschrieben: „Vom Kerzen halten“, welcher denselben die Pflicht auslegt, von dem Schiffergeld, so in die Ordnung fällt, acht Standlekerzen in reblicher Form und zwei Bruberkerzen für die zwei Gernsbacher Kirchen fertigen zu lassen und bei gewissen Gelegenheiten zu halten und vorzutragen sind<sup>1</sup>.

Von Klöstern, welche theils Besitzungen, theils Gefälle, Gülten und dergleichen in Gernsbach oder dessen Filialen besaßen, sind Lichtenthal und Herrenalb zu nennen<sup>2</sup>. Dieses letztere war schon 1272 durch die Ebersteiner von allem Zolle oder „Ungelbe“ bezüglich der ab seinen Besitzungen nach Gernsbach gebrachten oder von dort abgeführten Erzeugnisse befreit worden.

Das 16. Jahrhundert, dem wir jetzt näher treten, bietet auch hier das Schauspiel vieler Streitigkeiten über Kompetenz, Baupflicht und dergleichen Forderungen, und ist hier die Sachlage noch verwickelter, als anderswo im baden-badenschen Gebiete, da hier, außer den Condominatsverhältnissen zwischen Baden und Speier, auch eine confessionnelle Trennung der Bewohner und als Folge davon Dissidien aller Art vorliegen.

Wir werden zunächst die erfolgten Vereinbarungen über Kirchensatz und Kompetenz, soweit es die katholische Kirche betrifft, des näheren aufführen; bezüglich des Fortschrittes und Verlaufes der Reformation müssen wir aber der Kürze halber auf die schon öfters erwähnten Schriften Bierordts und Eisenlohrs verweisen.

Ein zu diesen Vereinbarungen gehöriger Akt ist der 1505 zwischen Baden und Eberstein abgeschlossene Vertrag über den Kirchensatz, welcher gewöhnlich der „Einwurfsvertrag“ genannt wird. Hiernach hatte abwechselnd einmal Baden, das anderemal Eberstein für die Orte Gernsbach, Forbach Seelbach und Muckensturm das Recht, die Geistlichen zu ernennen; Weisenbach aber verblieb in dieser Hinsicht Eber-

<sup>1</sup> Trenkle, Gesch. der Schwarzwälder Industrie, S. 162, Anmerk. S. 161, Anmerk. 3 u. S. 163, Anmerk. 1.

<sup>2</sup> Zeitschr. f. Gesch. des Oberrh. I. 378, 493 ff. IX. 124.

sein allein. Die näheren Bestimmungen des Vertrages lauten dahin, daß die Kastenvogtei der Klöster Frauentalb und Reichenbach<sup>1</sup> beiden Herren gleichheitlich gehöre; daß die Geistlichen alternierend angestellt werden, wenn die Stellen durch Tod oder Resignation erledigt worden; daß die Grafen die Besetzung der Pfarrei Weisenbach und die Kaplanei Eberstein, die Marktgrafen dagegen eine Kaplanei an der obern Kirche behalten.

Die Mittel, aus welchen Kirchen und Kirchendiener unterhalten wurden, bestanden in Erträgnissen aus Gütern, aus Gefällen, Zehnten und Gülten, welche allmählig, meist durch die frommen Grafen geschenkt worden, während der eigentliche Kirchenzehnten, der seit Alters zu  $\frac{2}{3}$  nach Speier und zu  $\frac{1}{3}$  nach Rothenfels an die dortige Pfarrei floß, erst seit 1528 dem vorher schlecht besoldeten Pfarrer in Gernsbach zukam und zwar im Betrage von 60 Gulden, so daß der Pfarrer nur dotirt war mit diesem Zehnten, mit Zinsen und Gefällen aus der Liebfrauenkapelle im Anschlage von 30 Gulden, mit Zinsen und Gefällen des finsternen Klingels mit 15 Gulden und endlich aus Zinsbriefen, aus Zinsen von Wiesen und Gärten mit einem Erträgnisse von 3 bis 4 Gulden, so daß das ganze Pfarreinkommen jährlich etwa 108 Gulden betrug<sup>2</sup>.

Von Seiten der Gemeinherrschaften zu Gernsbach, dem fürstlichen Hause Baden und dem gräflichen Hause Eberstein, wurde an das Domstift Speier und den Pfarrer zu Rothenfels, als Zehntherrn zu Gernsbach und Staufenberg, dann auch das Verlangen gestellt, einen Beitrag zur Unterhaltung des Pfarrers und Kaplans zu leisten und ein weiteres Projekt, wie und auf welche Art die Kompetenz eines ständigen Pfarrers daselbst zu erhöhen wäre, vorbereitet. Eine Besserung war angesichts der beginnenden Preisrevolution in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts<sup>3</sup> nöthig geworden, allein da in den badenbadenschen Landen die Reformationswirren begonnen hatten, unterblieb dieses, wie so manches Andere.

Im Verlaufe des 30jährigen Krieges und der französischen Kriege des 17. Jahrhunderts hatte Gernsbach viel zu leiden. Im Jahre 1627 wurden Thurm und Glocken der Kirche durch Brand zerstört und kamen während der französischen Invasion die Kirchenornate abhanden.

Ueber die Zustände gegen Ende des 17. Jahrhunderts belehren uns

<sup>1</sup> Kloster Reichenbach.

<sup>2</sup> Eisenlohr a. a. O. Archivalken.

<sup>3</sup> S. Abschnitt Ettlingen. Diöcesan-Archiv, Bb. XII. S. 102.

die Auszüge aus den Visitationsprotokollen und namentlich jenes von 1683, welches wir vollständig mittheilen werden, da es den mehrtägigen Aufenthalt der Visitatoren, der Jesuitenpatres Wilhelm Osburg und Martin Reß, und deren Thätigkeit schildert, zugleich auch belehrende Streiflichter über die damalige confessionelle Situation in der paritätischen Gemeinde Gernsbach wirft.

Das 18. Jahrhundert bricht unter günstigeren Auspizien an und ist die kirchliche Thätigkeit eine regere. Im Jahre 1709 wurde der neue Kirchhof angelegt und hierzu der Platz an der obern katholischen Kirche verwendet. Vielfache Reparaturen an Kirche und Pfarrhaus wurden in den folgenden Jahrzehnten vorgenommen. Die Herbeischaffung der Mittel zur Bestreitung des katholischen Pfarrhausbaues führte zu unliebsamen Streitigkeiten zwischen den Evangelischen und Katholischen, indem erstere zum Wiederaufbaue ihrer kirchlichen Gebäude Beiträge aus den französischen Contributionsgelbern erhalten hatten, welche den letzteren verweigert werden wollten. Der Streit dauerte von 1692 bis 98 und wurde schließlich in Güte beigelegt.

Zum Pfarrhausbau, dessen Kosten sich auf etwa 1715 Gulden beliefen, waren die katholischen Orte des Gernsbacher Kirchspiels frohndpflichtig, weshalb auch die aufgewendeten Kosten so mäßig erscheinen. Wichtig für die Pfarrei war die Erhöhung der Pfarrcompetenz, welche in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eintrat; die Besserung wurde aus dem Zehnten geschöpft, welchen die Pfarrei Rothensfels zu Gernsbach zu beziehen hatte, wogegen von letzterer eine jährliche Wachsrecognition zu leisten war. Um diese Zeit ward auch die Filiale Hörbten von Rothensfels getrennt und Gernsbach einverleibt. Die Competenz der Pfarrei bestund nunmehr in einem Gelbbetrage von 150 Gulden, einem Fuder Wein, 20 Maltern Korn und ebenso viel Haber, im Genusse einer Wiese, wofür jährlich 16 Gulden aufgerechnet wurden, und endlich in den Stolgebühren. Die Besung der gestifteten Messen ertrug jährlich etwa 100 Gulden<sup>1</sup>.

Eine Kaplanei zur Besung von Frühmessen, zur Aushülfe im Pfarregeschäfte und zur Besetzung der Fittalien, deren Besetzung man schließlich dem Hochstifte Speier überließ, wurde gestiftet, nachdem schon früher, im Jahre 1729, die Markgräfin Sibylla Augusta von Baden-Baden dem Fürstbischofe Cardinal Damian Hugo zu Speier ein Kapital zugewiesen hatte, dessen Zinse zur Competenz für einen neu aufzustellenden Kaplan dienen sollten.

Bemerkenswerth dürfte noch die Errichtung einer Bruderschaft

<sup>1</sup> Archivakten.

sein, einer Confraternitas cincturatorum et cincturatarum, vulgo Gürtelbruderschaft, in ecclesia parochiali Gernsbach, welche bis 1750 blühte und recht zahlreiche Ablässe erhielt. Auch ist wohl noch zu erwähnen, daß 1749 eine neue Glocke aufgehängt und benediziert, wie daß 1760 ein steinernes Kreuz auf dem Kirchhofe errichtet wurde. An Klöstern besaß Gernsbach nur eines der Kapuziner, welches noch in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bestand<sup>1</sup>.

Es ist nun noch über die Kapelle im finstern Klingel bei Gernsbach und über die Errichtung der Pfarrei Seelbach zu berichten. Wir beginnen mit der erstern im finstern Klingel<sup>2</sup>.

Aus der in den Archivakten befindlichen Beschreibung der Fundation, Erbauung, Dotation und Consecration dafiger Muttergotteskapelle entnehmen wir folgendes. Im „finstern Klingel“ an der Murg, nächst dem Schlosse Neu-Eberstein, an der Straße, das Murgthal hinauf, in Gernsbacher Markung gelegen, wurde auf Veranlassung etlicher frommer Menschen im Jahre 1500 ein Kapellchen erbaut. Am Oftern 1501 wurde es vollendet und mit Ornamenten versehen, hierauf 1505 consecrirt und durch den Speirer Suffraganbischof der Jungfrau Maria und anderen Heiligen geweiht. Die Kirchweihe fiel dort auf den Sonntag nach Mariä Heimsuchung.

Im Jahre 1510 wurde für die Kapelle ein großer Ablass erlangt. Das Kirchlein war während der Reformationszeit in Verfall gerathen bis zum Jahre 1623, wo es durch den Markgrafen Wilhelm von Baden und den Freiherrn Christof Franz von Wolkstein wieder hergestellt und mit den nöthigen Ornamenten begabt wurde.

Im Jahre 1629 wurde das bortige Marienbild als wunderthätig bezeichnet, welches seit 1713 ein Waldbruder bewachte, da die Andachten dort zugenommen hatten, und der finstere Klingel eine vielbesuchte Wallfahrtskapelle geworden, in Folge dessen 1723 zwei neue Altäre daselbst consecrirt wurden.

Ueber Seelbach ist folgendes erwähnenswerth. Graf Wilhelm zu Eberstein vergabte im Jahre 1361 an die Kapelle ad S. Nicolaum daselbst, in terminis ecclesiae parochialis Nothensfels, einige Güter zur Errichtung einer Parochie<sup>3</sup>. Doch wurde sie, wie es scheint,

<sup>1</sup> Archivakten. Lexikon von Schwaben, Bd. I. S. 584.

<sup>2</sup> Krieg a. a. D. S. 358. Sage vom Drachen. Bruchstücke aus Wilhelm Wernhers, Freiherrn von Zimmern, Geschichte seines Hauses, 1072—76. „Ist nun zu unser Fray zur Aich genannt worden, dann die Bildnuß in den Aichbaum geschnitten, aber wurd jetzt nur zum Klingel geheissen.“ Im Dosthale bei Baden war auch eine Kapelle der Maria zur Eichen. Spuren wohl altgallischen Baumbienstes!

<sup>3</sup> Krieg a. a. D. S. 369. Urbr. XXI (datum et actum Spirae. Anno 1361).

immer von Rothenfels aus versehen. Die neue Pfarrei gab nach Rothenfels drei Fastnachtshühner und am Martini ein Zehntschweinlein an den dortigen Vikar.

Erst 1631 wurde das Filial Seelbach zu einer selbständigen Pfarrei erhoben und erhielt den ersten Pfarrer in der Person des Udalrich Schell. Doch dauerte dieses während der Wirren des 30jährigen Krieges nicht lange. Dieselbe wurde mit Gernsbach unirt und erscheint so in den Visitationsprotocollen von 1683 und 1701. Erst im Jahre 1760 erfolgte die Trennung von der Kirche zu Gernsbach, zugleich mit jener zu Weissenbach. Der damalige Pfarrer zu Seelbach hieß J. David Reichle<sup>1</sup>.

Die Pfarrei Gernsbach umfaßte während der drei ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts folgende Gemeinden: 1) Die katholische Pfarrgemeinde Gernsbach mit der Pfarrkirche und einer Vicarie, worüber der Landesherr den Pfarrsatz hat. In der Kapelle zum finstern Klingel wird alle Sonntage eine Messe gelesen; 2) das Filial Hörbten mit der Kapelle in honorem Sancti Nepomuceni, welche 1744 erbaut wurde; 3) die Filiale Hilpertsau mit einer Kapelle zum heiligen Sebastian, welche um Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaut und dotirt ward; 4) die Filiale Lautenbach mit der Kapelle zur heiligen Dreifaltigkeit, welche im Jahre 1740 auf Kosten der Gemeinde erbaut, 1765 erweitert und mit einem steinernen Kreuze versehen wurde; 5) die Filiale Obertsroth zum heiligen Erhard, welche 1701 erbaut, 1751 erweitert und benedizirt wurde, und endlich 6) die Filiale Scheuren und Stausenberg ohne Kirchen. In sämtlichen Filialkirchen und Kapellen sind Messen gestiftet<sup>2</sup>. Es folgen nunmehr die Auszüge aus den Protocollen von 1683 und 1701.

#### Gernsbach (Gernsbach).

*Civitas haec inter montes solo vini frugumque feraci sita, residentia olim d. d. comitum de Eberstein, cujus medietas, cum medietate duorum pagorum Stauffenberch et Scheuren, emortua familia ex feudo caduco devenit ad episcopum Spirensem. Altera medietas, cum medietate totius superioris comitatus, exiguo pretio octo circiter millium divendita d. marchioni Badensi, ab uno fratrum, in vindictam, et ex offenso contracto a suo fratre, quod se, post longam peregrinationem reducem, fratrem agnoscere noluerit, nisi ante catto, quem in conclave clam inferri jusserat, quem sciebat frater omnino non posse ferre, an verus et genuinus frater esset, hac ratione explorasset, unde is offensus totam suam substantiam pro tam exiguo pretio transtulit in marchio-*

<sup>1</sup> Archivakten.

<sup>2</sup> Statistische Darstellung des Erzbisthums Freiburg f. d. Jahr 1828. S. 103 ff.

nem Badensem. Defecit haec civitas a fide orthodoxa, unacum duobus pagis Stauffenberck et Scheuren sub comite Joanne Bernardo, sub annum Christi 1569 circiter, quando et hic primus ex 18 fratribus et sororibus piissimorum parentum impius filius et frater defecit ex hac linea prima. Parochia haec ampla conflatur ex sequentibus locis: arce Eberstein, in hac fam. 8, Lauterbach 24, Obersuroth 30, Hilpertsau 24, omnes catholicae et jurisdictionis partim Badensis, partim comitis de Wolkenstein. Parochia Selbach 40 familiarum, Gersbach 200 famill., ex quibus 26 catholicae, una judaea, reliquae Lutheranae, duos habent praedicantes. Stauffenberg 30 famill. ex quibus 6 catholicae, reliquae Lutheranae; Scheuren 24, ex quibus 5 catholicae, reliquae Lutheranae; quae tria postrema loca partim Spirensis, partim Badensis sunt jurisdictionis temporalis. Patrona B. V., de dedicatione non constat, quando habeatur. Collator utriusque et catholicae et Lutheranae S. Jacobi episcopus et marchio Badensis cumulative. Modernus pastor catholicus a Badensi solo praesentatus, Lutheranus ab utroque. Decimator r. cathedrale Spirensis capitulum, quoad duas tertias et pastor ex Rodenfels, quoad unam, dividuntque hi haec ratione utrasque tam majores quam minores decimas, eas autem utrasque civitati elocarunt ad decennium, ut haec inde r. capitulo annue solvat 154 fl., pastori vero ex Rodenfels 77 fl. Percepit autem hoc anno ex solis vini decimis praeter propter triginta plaustra. — Animalia seminalla curat et alit civitas et quaevis pro se communitas. Ecclesia parochialis hac in urbe duplex, Lutherana una S. Jacobi in suburbio, altera in apice declivis civitatis supra collem sita B. V. catholica; utriusque structura bona et firma, Lutheranorum Lutheranis usibus accommodata, praeter altare summum, cujus pro tempore nullus usus, unum adhuc habet medium, ex quo putatitiam suam coenam distribuunt, reliqua omnia ex ecclesia exturbant, sedes et scamna eorum loco supponentes. Ecclesia B. V. catholica olim tantum sacellum, sed parochialis S. Jacobi amplius et angustius, sex numerat columnas, quibus fornix tam navis, quam alarum sustentatur, amplum habet chorum et praecellentem turrim, ipsis urbis moenibus incumbentem; tres in ea recenter refusae et a nobis benedictae nobiles campanae, totidem in S. Jacobi, sed non paris magnitudinis. Curatur et conservatur utraque ecclesia cum utriusque pastoris et scholarum aedibus a communi utriusque domini tam episcopi, quam marchio-nis administratore spiritualium. Ornatum, quem nullum habent Lutherani, sibi ipsis procurant. Catholicis de necessario ornatu providetur ab administratore spiritualium.

Parochialis catholica ante biennium nonnihil passa ex terrae motu, quippe cujus pavimento nonnihil desidit, absque tamen notabili aut fornicis aut parietum damno. Altaria in catholica septem, majus elegantius B. V. dolorosam in medio cohibens, artificiose sculptum et largiter deauratum. Unum sanctae Annae loco incommodo et non ornatum, melius ad ecclesiae ornatum tolleretur. Duo ex his septem tantum consecrata, summum et altare visitatae virginis, reliqua prophanata, nec dotata. Sacrarium elegans ex lapide artificiose elaboratum, sed nimis angustum, quam ut sacra in eo omnia asservari valeant, unde monstrantia quando instructa sacra hostia in armario sacristiae asservatur. Lampas ante hoc jugiter ardens fundata, verum cum medietas olei cedat Lutheranorum aedituo, non sufficit, quod relinquatur catholicis, ut exin lumen perpetuum possit conservari. Monstrantia vilis cuprea inaurata. Cibo-

rium vastum informe cupreum, cui inclusa parva capsula argentea; in qua asservantur sacrae particulae. Pyxides tres pro sacris oleis argenteae commodae. Calices tres argentei, quorum unus tantum parochiae, alter parochiae Selb-  
 acensis, tertius sacelli „im Rüngel“. Casulae novem, albae tres. Pluviale unum. Reliqua suppellex necessaria in ampla sacristia asservatur. Baptisterium in medio ecclesiae commodum. Cathedra bona lignea, confessionalia duo bona, utrumque patenti loco. Missalia duo, quorum unum sacelli. Agenda duae, Moguntina et Spirensis. Cantuale unum antiquum; cantus nullus et si quis subinde est, totus absonus, ut nullo loco miserior. Liber baptizatorum ab anno 1661 ordinatus et accuratus, priorum annorum confusissimus. Reliquiae nullae: confirmatio ab hominum memoria nulla. Lites circa sedes, sepulturae aut bona ecclesiae nullae. Coemeterium proxime Lutheranorum parochialem, habuerunt hactenus cum illis commune, nos bona illorum pace divisimus, et quod catholicum ritu publico benediximus. Processiones per annum cum Venerabili in festo corporis Christi, et in ejusdem octava, per mediam civitatem. Voluit pastor hoc anno ferre et in alteram partem cismarkanam, sed a Badensi amptmano prohibitus fuit. Festo S. Marci in ben Rüngel. Lunae rogationum eodem, Martis in Selbach. Mercurii vacant, Jovis in ascensione Domini excipiunt et educunt processiones ex Rodenfelz, Michelbach et Weisenbach. Anniversarium nullum. Reditus ecclesiae divisim colliguntur a duobus administratoribus, spiritualium vogteto Spirensi et Badensis satrapiae scriba, qui suis dominis rationes reddunt pastore nunquam praesente. Filialis pro tempore, quae alias parochialis in Selbach, bene adhuc reparata, chorus fornicatus. Navis tabulata, in turri tres campanae. Confessionale novum, cathedra misera, coemeterium non clausum, tres in turri campanae. Baptisterium parvum in ecclesia, amplius in coemeterio, tabernaculum in pariete, sed absque sacris. Conservatur ex redditibus ecclesiae, qui annue 18½ fl. Patronus S. Nicolaus. Dedicatio dominica post festum nativitatis B. V. Altaria tria, nullum consecratum, collator D. comes de Wolkenstein, qui post obitum hujus parochiam hanc a Gersbacensi iterum conclusit separare, cum habeat, ut possit pastorem alere, de quo in competentia pastoris. Filialis in Stauffenberg et Scheuren, solis serviunt Lutheranis usibus. Sacellum „im Rüngel“ ad pedem montis et arcis Eberstein situm, via plane angusta, ligneum et imperfectum, retro altare representat cariosum truncum; an illi olim imposita statua B. V. ex qua crevit pietas et exstructum sacellum, certe comperire non potui, plura saltem in illo suspensa pendent anathemata et est huc concursus magnus etiam processionum remotiorum. Nullam habet foundationem, conservatur et ornatur ex oblatis, altare non consecratum. Patrona B. V. doloros. Pastori est incorporatum cum onere omnibus lunae et sabbatinis diebus legendi sacrum et omnibus B. V. festis a prandio ibidem dicendi. Verum hos redditus et oblata ad se traxerunt D. D. Marchiones et numeratis pro onere solis 8 florenis cum oblati vivis, oblata reliqua Badensium administrator ad suum computum refert. Sacellum in arce a comitibus de Eberstein ex catholico lutheranizatum, diversisque sententis more Lutherano deformatum; duo utrimque pendent epitaphia antiquorum catholicorum comitum. Unius cum 18 filiis et filiabus ante imaginem Christi in horto orantis, alterius cum 6 filiabus et quatuor filiis ante imaginem Christi resurgentis devote rosarium recitantis (!). Pastor r. d. Johannes Michael Weidmann ex Weilerstadt, aetatis suae 56. Pastoratum hunc



administravit 28 annis cum laude et satisfactione suorum, accuratus in divinis, nullum neglexit, morientibus assistit et sponsalibus. Nullum copulavit vagabundum. Capituli Ettlingani camerarius, parochiam possidet per modum commendae, quam annue redemit. Annum competentiae incipit in festo S. Georgii; duas pro tempore administrat parochias Gersbacensem et Selbacensem, officium omne fit in Gersbacensi. Domum parochialem satis bene pastoribus usibus aptatum conservat administrator spiritualis. Pro competentia habet annue ex administratura spiritualium in pecunia 100 Thler., siligine 70 Mald., avena 10 Mld., vino, gratia et Bødensi a quinquennio negato 1 Fuder. Ex parochia Selbacensi in pecunia ex diversis censibus 80 fl., siligine 7½ Mld., agrorum 2 Morgen, pratorum 2 Morgen, decimas vini anberthalb. Decimas majores et minores omnes in brem mibem, ex certis aedibus „ber Tøbtfall“. Jura stolae, ex sponsalibus et praeclationibus 0. Copulatione strophium 1 Rthler., dimissoriis 1 Rthler., baptism. 0, introductione 0, provisione aegrorum 0, administratione aliorum sacramentorum, 0. conductu funeris majoris et tribus sacris 2 fl., funeris minoris 0. Ludimagister et aedituus Joannes Wolfgangus Obermahler, Ittlingensis, absolvit rhetoricam, musicus, deservit biennio, satisfacit officio, nonnisi, quod cantum non promoveat. Pueri admodum negligenter mittuntur ad scholas. Abusus aut superstitio publica nulla nisi quando deperditur jumentum (Zußerwerf), quod accendant calcem (Schuß), aut coquant tibialia, et constituti in inimicitia dant eleemosynam duplicem, ut vocant „ein gefatteltes Almosen“. Frustum scilicet panis cum butyro aut larido, ut omnia adversa eveniant hosti. Viget item pessima consuetudo pejurandi: ich will Gott bitten, daß bu keine gesunde Stund sollst haben.

Confraternitas nulla. Licentiam pro saltu faciunt satrapae. Diebus festis tractantur servilia maxime a Lutheranis, ad quae etiam astringunt famulitia catholica. In quo notandum, quod non omnia festa catholicorum servant acatholici, cum tamen a dominis maxime Badensibus ad majores incommoditates evitandas ita fuerit mandatum. Negligentes in sacris maxime catechesi. Scandalum publicum nullum. Venerabile quando ad aegros deportatur nullus comitatus, quia magna ejusdem irreverentia, quod nec catholici quidem flectant. — Obstetrix Lutherana jurata. In pagis item duae juratae. Hospitale hic bonum, administrat a civitate Lutherana. Inventarium habet administrator spiritualium. — Visitatio a 60 et pluribus annis nulla. — Pueros suos, qui necdum communicarunt illi ipsi sepeliunt. Communio paschalis accurate igitur per schedas. Diebus festis Lutherani semper exponunt venalla; sub divinis promitur et publice luditur conis. Gravamina. — Queritur inprimis Dnus pastor, quod valde patiat a Badensibus, ex eo quod asserant eum plus parti Spirensi fovere, quam Badensi, atque hunc in finem plastrum vini gratiae in quintum annum negatum. Queritur dein alios suos vicinos pastores, extra Gersbacum intolerabili acclearum et teloniorum onere gravari in gravissimum immunitatis ecclesiasticae praedictum. 3. Proles promiscue etiamsi unus parentum sit catholicus Lutherane educari. 4. Ancillas catholicas mane et prandio ad Lutheranam dictionem a heris duci et saepe cogi. 5. Asservare Lutheranos septem adhuc calices cum tribus patenis argenteis deauratis, ex tempore, quo parochia fuit catholica, esse illos merito repetendos et catholicis resituendos. 6. Coemeterium utrumque necdum benedictum, atque unum cum Lutheranis commune. 7. Queritur contra praedictantem, quod prohibuerit

uxori catholicae Schuls Stauffenbergensi acatholici introductionem cum suo infante more catholico et marito permittendam. Item, quod idem praedicans graviter investus in civem Lutheranum Simonem Kremer, quod filio permiscerit nuptias cum filia catholica. Item investus in uxorem Johannis Georgii Kretz, in fidem catholicam inclinantem. Sic soll dann dem Teufel (Tēufel) zufaßren. Monita publica ex cathedra data in discessu. — 1. Ancillae catholicae nunquam dominos aut dominas sequentur ad conventum malignantium Lutheranorum. 2. Eaedem dies festos quidem accurate servabunt, sed ideo non negligent quotidiana dominorum suorum servitia. 3. Parentes, quando est unus catholicus proles suos dein educabunt catholice. 4. Non baptizati nec alterius sectae sepeliantur in loco sacro. 5. Baptizati quantumvis juvenes ritu et more catholico a pastore sepeliantur. 6. Sit comitatus ad aegros quando venerabile ad illos deferatur, et noverint Lutherani, quod nisi velint debitam venerabili reverentiam praestare, debeant a platea et januis recedere, nisi velint aut confundi aut a magistratu politico ideoque etiam plecti. Catholici autem omnes semper floant, quando transfertur. 7. Proles diligentius mittantur ad scholas, in quibus etiam magister sit vigilantior. 8. Pueri a puellis de hyeme separatim doceantur, cum sit locus etc. 9. Videant catholici, ut cum Lutheranis pacifice vivant, nec se dicteris proscindant, sed exemplari vita eos ad veram fidem inducant. Die Visitationen sßilbern dann (S. 52) ihre Thätigkeit in Gernsbach noch folgenmaßen: Subivimus hanc urbem bis, primum, quando missionem in ea habuimus, dein quando in festo assumptae virginis ad benedictionem campanarum fuimus iteratis litteris et nunciis revocati. Prima vice in ipso Lutheranorum templo post pomeridianam praedicantis dictionem habui solemnem missionis inductionem, consulibus cum universo senatu, ac dein etiam utroque praedicante mihi de adventu gratulanti ac omnia felicia apprecanti; quando etiam ita petente consule Lutheranus et optione ipsi a me data, divisum hactenus commune coemeterium, partem inferiorem sibi reservantibus Lutheranis ac superiorem cum ea ossarii parte, in qua mortuorum ossa, catholicis relicta. Illi etiam pro possessione per Lutheranos cives mox luna subsecente cruce ligneam imposita (??), ac dein ipsa apostolorum Petri et Pauli (?) a prandio processione solemni illuc ducta a nobis benedictum, qua benedictione vix finita, tamen de repente depluit imber Schlagregen, ut coacti in ecclesiam Lutheranorum una cum illis magno numero praesentibus et benedictionem spectantibus refugere, ita ut plii autumnabantur, urgentibus suis lacrymis piacularibus (piacularis, Gott verßhnen) flammis forte adhuc detentis, pluvium catholicorum in ecclesia sepulcorum animabus et sibi aliquid benedictionis expetentium. (?) Deposito proin supra baptisterium venerabili, hymnum inprimis „Miserere mei Deus“ decantavimus, dixi, post dictionem, pluvia adhuc perdurante, orationem pro defunctis, quinquies Pater et Ave ac dein benedictione datâ, cessante pluvia, morantibus Lutheranis ac ut ad accessum, ita ad reditum, solemnitè compulsantibus, plaudentibus etiam ad ecclesiam nostram pulchro ordine reversi, explicavi quomodo nihil absque divina speciali providentia fiat, uti nec hoc ipsum, quando nihil minus cogitantes ad Lutheranam ecclesiam ingressi, catholicus in ea sacerdos auditus.

..... Vice in benedictione campanarum iterum sperabamus parem si non majorem Lutheranorum frequentiam, atque ideo etiam ad hunc actum invitati praedicantes ac consules cum senatu specialiter, qui cum primis esse illud contra Augustanam confessionem per tres ex civibus submissis (?) sese excusarunt,

adhuc frequentes suam eo die coenam adhiisse, unde non posse accedere, et licet praecipitata hora, eos sperabamus adhuc habituros, clausis nihilominus januis in quartam eo die horam solito diutius detinuit suos praedicans, ut nos, qui duas prope horas post illos coepimus, actum nostrum absolvimus media hora antequam Lutherani ex ecclesia dimissi. Actus ille fuerat solemnior tam ex numero assistentium sacerdotum, omnia pleno cantu decantantium, quam pretiosis indumentis Badena hunc in finem comportatis, quia etiam ex confluentium multitudine nunquam his locis visas ceremonias avide spectantium. Substitimus hic in utraque parochia noctes sex ac totidem dies, quando ad populum diximus 10, catecheses habuimus 5, communicantes 656, aegri provisus 4, benedictum et reconciliatum utrumque coemeterium et quod est in Selbach, benedictae campanae 8. Gernsbach. Visitat. v. 1701. Urbecula haec cum suburbio in temporalibus subiacet episcopo Spirensi, marchioni Badensi et nunc etiam propter oppugnationem principi Durlacensi. Parochum agit R. P. Laurentius Franciscus Rothans, canonicus regularis, professor ad S. Hippolytum, in Austria inferiore. Competentiam annuam solvit receptor ecclesiasticus, videlicet 100 Imperial. silig. 20 Mltr. avenae 10 Mltr. Numerantur familiae catholicae 114, mixtae 11, Lutheranae 101, Judaica una. Ecclesiam parochialem S. Jacobi Ap. occuparunt Lutherani. Quam ecclesiam frequentant catholici, sacellum est divae Virg. In hoc exstant altaria septem: 1<sup>m</sup> Matris dolorosae; 2<sup>m</sup> S. Sebastiani; 3<sup>m</sup> S. Nicolai; 4<sup>m</sup> S. Anonymi. Et haec quatuor consecrata sunt. 5<sup>m</sup> S. Crucis; 6<sup>m</sup> S. Urbani; 7<sup>m</sup> S. Annae. Tria haec postrema non sunt consecrata. Jus collationis alternativum est penes episcopum Spirensem et marchionem Badensem. In vicinia situm est sacellum votivum, vulgo „der Klingel“, ubi statua dolorosae Virginis ac Matris Mariae à mariophilis uti sedulo colitur, ita ejusdem misericordiae matris potenti patrocinio supplicantium miseriae sublevantur. Lauterbach. Locus est ex toto catholicus, annexus parochiae in Gernsbach. Hilpertsau. Ebenso. Visit. v. 1688. S. Gernsbach. Seelbach. Visitatio v. 1701. Ecclesia haec parochialis (falluntur enim, qui filialem esse putant) administratur a R. D. Joanne Weisman, Suevo. Competentia parochi: 114 fl. vini  $\frac{1}{2}$  Plaustr. Ex praedio Weinau.  $7\frac{1}{2}$  Mlter. Reliqua bona parochialia jacent inculta. Alternis vicibus praesentant serenissimi principes marchio Badensis et Durlacensis. Decimarum partes duas colligit capitulum cathed. Spirense, tertiam partem parochus in Rothenfels. Parochus Seelbacensis in certo districtu colligit solus decimas. Patronus ecclesiae est S. Nicolaus, ep. Numerantur familiae triginta octo, omnes catholicae.

## 28. Michelbach mit dem Filiale Sulzbach.

Dieser Ort wird bereits in der Herrenabtschen Stiftungsurkunde vom Jahre 1148 erwähnt<sup>1</sup>. Er liegt an dem Michelbach, welcher sich in die Murg ergießt, auf der nördlichen Seite der Murg. Die Kirche, deren Patron der hl. Michael ist, kann wohl als eine der ältern des Murgthales gelten; denn schon in einer Kloster-Frauen-

<sup>1</sup> Zeitschr. f. Gesch. des Oberrh. I. 96 (97).  
Archiv. XIV.

albischen Urkunde vom Jahre 1267 ist ein Viceplebanus de Michelnbach, und werden in Kloster Lichtenthalischen Urkunden von 1351 und 1355 Priester dort als Zeugen aufgeführt. So in der von 1351 von Conradus, plebanus in Michelnbach und in der von 1355 ein Conradus camerarius et perpetuus vicarius in Michelnbach, woraus hervorgeht, daß Michelbach schon eine Kirche in dem Beginne des 13. Jahrhunderts besessen haben muß<sup>1</sup>. Es war in der Michelbacher Kirche ein der hl. Anna geweihter Altar, denn im Jahre 1500 vereinigten sich Graf Bernhard und Philipp von Selbened über die Lehensherrschaft des S.-Anna-Altars dort dahin, daß jedem die Hälfte daran zuständig sein sollte<sup>2</sup>. Dort hatte auch das Decanat Baden Gülden zu beziehen<sup>3</sup>. Sulzbach, ein Filial Michelbachs, gehörte seiner Zeit noch in das Gebiet des Klosters Frauenalb<sup>4</sup>. Es hatte ein eigenes Dorfrecht, welches um 1532 zum Aufschriebe gekommen ist<sup>5</sup>. Die Sulzbacher Kapelle ist um 1780 gebaut und der hl. Anna geweiht worden. Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen wird dort seit 1801 gehalten<sup>6</sup>, auch werden dort alle Wochen zwei Anniversarien gehalten<sup>7</sup>. Wir fügen nunmehr, da die Geschichte dieser Pfarrei weiter Bemerkenswerthes nicht bietet, den Auszug aus dem Speierischen Visitationsberichte von 1683 an.

#### Michaelsbach.

Pagus hic a perfluente fluviolo sic dictus, 86 numerat familias omnes catholicas. Olim dominorum comitum de Wolkenstein et Gronsfeld, hic suam partem vendidit. Ille pro certa summa oppigneravit dominis marchionibus, quibus pro tempore paret; non pari tamen cum aliis lege aut subiectione cum certa tantum et limitata praestet servitia, ac duas determinatas contributiones. Filialis hujus parochiae est et alter pagus Sulzbach, 40 familiarum catholicarum solo monte a parochia divisus, hujus pagi protector est D. marchio. Domina autem territorialis abbatissa ex Frauenalb.

Patronus S. Michael. Dedicatio dominica sequente festum patroni.

<sup>1</sup> Ebenda XXV. 324; VI. 455; VIII. 97 u. 203. Die Urkunden (Bd. VI. 455) vom J. 1251 aus dem neuern Lichtenthaler Copialbuche und jene (Bd. VIII. 97) vom Jahre 1351 (Originalurkunde) sind dieselben, was der Herausgeber, Archivrat Dambacher, in Bd. VIII, S. 98 berichtigt hat. Dieses hat Ruppert in seinem *Usgoviana II.* übersehen. Die von Michelnbach sind in letzterer Schrift ausführlich behandelt. Ueber den Ort selbst s. Kolb, *hist.-stat.-topogr. Ver. II.* 269.

<sup>2</sup> Krieg von Hochfelden, die Grafen von Eberstein. S. 126.

<sup>3</sup> Ztschr. XXIV. 434.

<sup>4</sup> Ebenda XXIII. 327. Anmerk. 5.

<sup>5</sup> Archivakten.

<sup>6</sup> Archivakten.

<sup>7</sup> Statist. Darstellung des Erzbisthums Freiburg. 1828. S. 105.

Collator marchio Badensis pro tempore. Decimator capitulum cathedrale Spi-  
rense, tam in majoribus, quam minoribus decimis. Ex quibus non percipit nisi  
80 fl., unde pastori solvit 20 fl. Animalia seminalia alit et curat utraque  
communitas. Ecclesia pro loci capacitate capax satis, munda et recens bene  
reparata, si tabulatum et scamna essent aeque reparata. — Navim curat et  
conservat capitulum. Turrim, campanas, funes, ossuarium, septa coemeterii  
communitas. Chorum sanctus ex ecclesiae redditibus, unde etiam carantur  
hostiae, libri, vinum et ornatus omnis. Coemeterium clausum, illud depascit  
pastor. Reliquiae nullae. — Altaria tria, summum consecratum, reliqua nec  
consecrata nec dotata. — Sacrarium mundum et clausum in pariete, sacra in  
eo reverenter asserantur. Lumen ante hoc, quod deberet esse perpetuum, sub  
divinis tantum accenditur.

Mostrantia parva admodum et vilis cuprea deaurata. Ciborium et pixi-  
des pro sacris oleis stanneae. Calix unus argenteus deauratus et alter stanneus.  
Casulae tres et una alba; reliqua supellex vix necessaria. Missale Romanum,  
agenda antiqua Spirensis. Baptisterium bonum clausum. Confessionale bonum,  
cathedra lignea lapideis gradibus imposita. Liber baptizatorum ab anno 1670;  
accuratus ante hunc nullus. Confirmatio ante 20 annos Badeniae, ubi media  
die pauci confirmati. Lites circa sedes sepulturas aut bona ecclesiae nullae.  
Processiones: una cum venerabili in festo Corporis Christi per pagum. In  
festis S. Marci in Oberweyer. Lunae rogationum in Rothenfels, Martis et  
Mercurii vacant. Festo ascensionis in Gernsbach. Anniversaria tria fundata  
servantur.

Reditus ecclesiae colliguntur a duobus rusticis, rationes fiunt administra-  
tori spiritualium Badensi, qui Gernsbaci residet, absque presentia pastoris, jussi  
rationes exhibere, responderunt jurati, eas esse Gernsbaci atque sese non habere,  
putare tamen sese, quod annui ecclesiae redditus et census superent 80 fl.

Filialis Sulsbacensis recens a communitate ex fundamentis in medio pago  
erecta, quam una cum campana benediximus, ecclesiam honori S. Annae,  
campanam in honorem S. Mariae Margarethae ob patrinam abbatissam Frauen-  
albensem, quae hoc nomine nominatur, benediximus, item illis coemeterium ad  
sacellum, ob difficilem montis cum mortuis ascensum et descensum. Ornatus  
adhucdum nullus, conspirare tamen videntur incolae in illius exornationem, ut  
non dubitem, jam tum forte etiam ipsa matrice fore ornatus.

Pastor Joannes Jacobus Schmidt, r. d. Badensis, annorum 85, hujus  
loci in decimum annum pastor. Capituli Itlingensis, cui pridem solvit jura et  
paret, competentiam incipit in festo S. Georgii. Parochiam possidet ex com-  
menda, quam singulis annis redemit uno imprli., praeter victum  $\frac{1}{2}$  fl., quem  
dare tenetur pedello.

Functiones suas ecclesiasticas habet accurate atque a suis valde amatur.  
Nullum neglexit. Assistit morientibus, uti et sponsalibus. Nullum copulavit  
vagabundum aut alterius parochiae parochianum. Domum habet bonam et  
mundum, quae a sancto conservatur operis tamen rusticorum. Unam tantum  
administrat parochiam. Ac pro competentia annua habet ex ecclesia in pecunia  
20 fl., ex decimis ab utraque communitate 80 fl., agrorum 2 Morgen, pratorum  
20 Morgen, vinearum 0, ligna necessaria faciunt et vehunt rustici, quando ad-  
vehentibus datur haustus et frustum panis. — Jura stolae: Ex sponsalibus,  
proclamationibus et copulatione 1 Rthlr., ex dimissoriis 1 Rthlr., baptismo

15 Creutzer, introductione 0, provisione aegrorum 0, administratione aliorum sacramentorum 0, conductu funeris majoris et tribus sacris 2 fl., funeris minoris  $\frac{1}{2}$  fl.

Ludimagister, aedituus et director horologii Georgius Schmidt opificii textor, constitutus a communitate satisfacit officio, habet pro competentia a civibus in pecunia, ab ecclesia siligialis 6 mald., ex instructione pueri per septimanam 1 Creutzer. Pueri de hyeme tantum et pauci mittuntur ad scholas.

Abusus aut superstitio publica nulla. — Confraternitas nulla. — Pro saltu licentiam dat satrapa. Festis sub vesperam colliguntur gramina. Sacra utrumque frequentantur. Scandalum publicum nullum. Comitatus exiguus venerabilis ad aegros. — Obstetrix jurata una pro utroque pago. Hospitale aut fundatio pauperum nulla. Inventarium nullum. Visitatio ab hominum memoria nulla. Communio paschalis exigitur sehedis. Sub divinis nec luditur nec promitur.

Gravamen nullum. Unde nec aliud hoc loci monuimus, quam ut proles suas diligentius mittant ad scholas. Venerabile quando ad aegros defertur comitarentur, qui possent, atque inventarium ecclesiae confieret.

Communicantes 265. Benedictum sacellum S. Annae in Sulzbach. Benedictum ibidem coemeterium. Benedicta campana ibidem. Distributi panes 250 et vinum juventuti.

Michelbach. Visitat. v. 1701. Ecclesia est parochialis, sub patrimonio S. Michaelis. Parochum agit R. D. Franciscus Riegart, Gamundianus, Suevus. Competentia consistit in 60 fl., jugeribus pratorum 10 fl., tertia parte majorum et minorum decimarum.

Numerat familias 33. Omnes catholicas. Locum annexum habet Sulzbach. Jns patronatus habet serenissimus princeps Durlacensis. Decimas colligit capit. cathedr. Spirense.

Altare summum patronum habet S. Michaelem; laterale S. Annam.

Librum redituum, bonorum et jurium ecclesiae habet praefectus Durlacensis. Sedilla ecclesiae reparat memoratum capitulum cathedr. Ludimagister accipit 8 fl., silig. 3 mald.

Ein

# Kloster - Epigrammatik

vom Uebergange

des vorigen in's gegenwärtige Jahrhundert.

Von

Dr. Joseph Bader.

**Poeta nascitur, das Leben aber rüttelt seinen Geist und reift ihn durch Erfahrung und Menschenkenntniß. So wächst der Baum gedeihlich heran, um zu blühen und reiche, gesunde, schmackhafte Früchte zu tragen.**



Neben dem Abte Ignaz von Sanct-Peter, dessen inhaltreiches Jahrbuch vor einiger Zeit publicirt wurde, gehöret auch der Pater Basil eingehender besprochen; denn schilderte jener seine Zeit in ausführlicher Prosa, so hat es dieser in bündigen Epigrammen gethan.

Der bescheidene Klostergeistliche machte sich im Kreise seiner Mitbrüder und Freunde als trefflicher und fruchtbarer Dichter bemerklich und verdient ein kleines Denkmal dankbarer Erinnerung um so mehr, je weniger bekannt er bisher gewesen.

Basilius Meggle, der Sohn eines Bürgers von Stillingen im Wutachthale, war geboren am 4. Juli 1754, besuchte als Jüngling mit seinem Freunde Fehrig die Lateinschulen in Willingen und Konstanz und die Hochschule zu Freiburg 1774 bis 1777<sup>1</sup>, wo beide zu Magistern der Philosophie promoviert wurden. Während aber der eine das Rechtsstudium ergriff<sup>2</sup>, widmete sich der andere der Gottesgelehrtheit und trat sodann zu Sanct-Peter auf dem Schwarzwalbe in den Benedictinerorden, legte 1778 die Profess ab und erhielt im folgenden Jahre die Priesterweihe<sup>3</sup>.

Nach einem Vierteljahrhundert strengen Klosterdienstes erhielt Pater Basil von seinem Abte einige Ruhe, welche derselbe meistens der Dichtkunst widmete. Denn auf der Schule zu Konstanz hatte ihn der Professor von Vicari in der Verskunst trefflich unterrichtet, weshalb er demselben später auch das vierte Buch seiner Epigramme mit den Worten gewidmet: *Viro virtute et doctrina clarissimo, Antonio de*

---

<sup>1</sup> Siehe die biographischen Notizen über Meggle im Diöcesan-Archiv XIII, S. 252, in den Notizen Einiges nach eigenen Aufzeichnungen desselben.

<sup>2</sup> Fehrig, ebenfalls ein Stillingen Kind, anderthalb Jahre jünger als Meggle, wurde Rechtsanwalt zu Freiburg, erhielt die dortige Stelle eines landständischen Syndicus, hierauf die eines Appellationsrathes der vorberösterreichischen Regierung. Im Jahre 1793 wurde derselbe als Staatsrath nach Wien gezogen, zum Vicepräsidenten der obersten Justizstelle und in den Freiherrnstand, wie zum Comtur des Stephansordens erhoben, und stieg sofort bis zum kaiserlichen Staatsminister empor. Er starb im Herbst 1837, nach 62 Jahren seiner dem Kaiserstaate geleisteten Dienste.

<sup>3</sup> *Catalogus omnium religiosorum monasterii S. Petri, qui ab anno 1749 usque ad ejus suppressionem in eodem vixerunt.*

Vicari, paroco et canonico Constantiae<sup>1</sup>, professori suo, grati animi monumentum hoc dicat B. M.

Bis an die Zeiten der französischen Revolution ruhte das dichterische Talent des Paters so ziemlich, seit damals aber entwickelte es sich um so reicher. Es erschienen von ihm bei Freiburger Verlegern und Druckern zwischen 1804 und 1825 sechs Bücher von Gedichten (epigrammata et carmina), welche er je einem Gönner, Lehrer oder Freunde dedicirte, die zwei ersten dem Erzherzoge Ferdinand, als Erben des Breisgauer, das dritte dem Abte Ignaz, das vierte, wie erwähnt, dem Pfarrer von Vicari, das fünfte seinem Mäcenaten und ehemaligen Jugendgenossen, dem vorberösterreichischen Senatspräsidenten von Fectig, und das sechste dem Pfarr-Rector Herr zu Ruppenheim, seinem werthen Patrone.

Daneben erschienen von ihm noch weiter eine Elegie auf den Sieg bei Leipzig, eine andere auf die Rückkehr des Kaisers Franz als Wiederherstellers von Deutschland und eine dritte an die Fürsten des Congresses zu Wien; ferner ein Jubiläumsgebidt auf die Profession der Capitulare Rinderle, Steyrer und Litschgi zu Sanct-Peter, und eine Elegie an Papst Pius VII von 1817, wie endlich eine solche über das Muttergottesbild zu Triberg von 1819.

Damals hatte sich Pater Basil an diesen Gnadenort begeben, um Abhilfe von seinem Leibesübel zu suchen. Er wohnte beim dortigen Pfarrer Eschbach, gerieth aber mit demselben in Verdrießlichkeiten und kehrte daher bald wieder nach Freiburg zurück, wo die meisten seiner poetischen Erzeugnisse entstuden.

„Diese Gebichte,“ schrieb der Verfasser in der Widmung, „sind eine Frucht der Ruhezeit, welche mir zu meinem Leidwesen im Überflusse zu Theil geworden. Ich habe dieselben bei sehr verschiedenen Anlässen und Gelegenheiten niedergeschrieben und widme sie nun Euch Gönnern und Freunden, mit denen ich berufsweise und gleichgesinnt, so lange es gegönnt war, zusammen gelebt, gegenwärtig lebe und (so Gott will) noch künftig leben werde. Empfanget die Gabe als ein kleines Denkmal meiner Liebe und Huldigung.“

<sup>1</sup> Dieser zog seinen jüngern Vetter Hermann nach Constanz, welcher 1827 als Domcapitular nach Freiburg kam, wo er 1842 zum Erzbischofe erwählt wurde. Auf der Rückseite jener Widmung lesen wir:

Recipe praesentem, vir praestantissime, librum;  
 Debet, uti reliquos, hunc mea Musa tibi.  
 Nam nisi me quondam docuisses scribere versus,  
 Hunc tibi non posset Meggle dicare librum.  
 In libro aspicias si quando dicantis amorem,  
 Illico charta brevis grande volumen erit.

„Diese dichterischen Ergüsse sind aber nicht allein Früchte meines Ruhestandes, sie halfen mir auch, denselben ertragen und erleichterten mir die leiblichen und seelischen Bürden des Lebens; denn erscheinen sie auch zuweilen als Ländelei eines altersschwachen Mannes, so mögt Ihr nachsichtig bedenken, daß ich dabei für Augenblicke den gerechten Schmerz über die Leiden vergaß, womit wir Sterblichen fortwährend heimgesucht werden.“

„Und wenn auch Ihr diesen Schmerz bei Lesung meiner Epigramme zuweilen vergeßt, dann habe ich keine Ländeleien geschrieben, sondern Etwas von Werth geliefert. Größeren Geistern mag auch Größeres gelingen, mir würde es genügen, meine Kleinigkeiten recht oft in Eurer Hand zu wissen.“

Pater Basil hatte sich nach der Aufhebung seines Stiftes in der schönen, geselligen Hauptstadt des breisgauischen Paradieses niedergelassen. Freiburg gewährte seinen Bewohnern von jeher einen gemüthlichen, billigen Aufenthalt, und so lebte auch Meggle daselbst, obgleich in finanziell beschränkten, doch gesellschaftlich in sehr angenehmen Verhältnissen. Denn an alle damals namhaften Männer der Stadt richteten sich seine wohlwollenden Verse. Er scherzte gerne darin<sup>1</sup> und ließ es merken, daß ihm ein schärferer Blick nicht mangle; es verlor sich sein Wiß aber zuweilen etwas in's Gewöhnliche und sein Lob in die Floskeln der Schmeichelei<sup>2</sup>.

Doch verdienen seine poetischen Erzeugnisse im Ganzen, wie häufig auch sehr im Einzelnen, alle Beachtung sowohl wegen ihres trefflichen Sinnes und Geschmacks, als wegen ihrer gewandten Latinität. Entschieden aber haben dieselben einen zeitgeschichtlichen Werth; denn sie bilden eine Chronik in Versen, deren reicher Inhalt die Geschichte des Breisgautes und Deutschlands von 1796 bis 1828 umfaßt.

All' die ereignißvollen Tage, welche unser Pater seit dem Ausbruche der französischen Staatsumwälzung<sup>3</sup> bis an seinen Tod erleben mußte, spiegeln sich in diesen Gedichten lebhaft ab, wobei sein Scharfblick gar

<sup>1</sup> So machte er einmal auf seinen Geburtstag (den 4. Juli) in gemüthlicher Selbstironie folgendes Distichen:

Me non esse bonum miretur nemo potam;

Prima dies longa est, nam mihi noxque brevis.

<sup>2</sup> Obgleich er geschrieben hatte: Pro grano laudis non ego vendo fidem.

<sup>3</sup> Auf jene „eiserne Zeit, wo es schwer gewesen, ornate scribere“, machte er folgende drei Distichen:

*In diem 16tam Januarii.*

Damnabas hodie capitis, nova Francia, regem.

Anne nimis mala eras, rex nimis anne bonus?

Manches voraus sah, was später eingetroffen. Auch ihm galt Napoleon als unübertroffener Feldherr und Gesetzgeber, doch ohne daß er's unterlassen hätte, denselben ob gar Vielen auf's Schärfste zu tabeln.

Mit tiefer Betrübniß sah der Dichter das verehrte Haus Osterreich aus dem Breisgau scheiden; aber er, tröstete sich und die liebe Heimath mit den Regententugenden des neuen Landesherrn. Seine Verehrung für Karl Friedrich war eine ungeheuchelte, wenn auch der geheime Wunsch sich dabei einschlich, daß derselbe, um die Herzen der österreichischen Breisgauer vollends zu beruhigen, ein Fürst ihres kirchlichen Glaubens sein möchte!

Pater Meggle muß ein sehr fleißiger Zeitungsleser gewesen sein, denn es entgieng ihm aus der Nähe und Ferne nichts, was damals von Interesse und Bedeutung sein konnte. Auf all' das machte er seine Epigramme und Sinngedichte, deren Zahl auf beinahe anderhalb tausende anwuchs. Wie wird einem zu Muthe, wenn man diese Ergüsse der Betrübniß, des Schmerzes und Argers, der Laune und Satire durchliest, welche neben viel getäuschter Hoffnung und trügerischer Erwartung so viel richtig Erblicktes und Treffendes enthalten!

Pater Basil hatte seine Lieblinge unter den damaligen Großen zumal war Erzherzog Karl sein Mann. Wie betrauerte er den Rücktritt desselben vom Heere und wie triumphierend besang er dessen Wiederaufnahme des niedergelegten Commandostabes! Auf die Zeit dieses Ereignisses kam aus seiner Feder das sinnvolle Chronistichon: TRINA LAETITIA! ARCHIDVX, BELLIDVX, REDVX. „Und dein künftiges Heil“, ließ der Erfreute das Breisgau zu Osterreich sagen, „würdest du gefunden haben, si posses Carolum centuplicare taum.“

Viele Protestanten, deren kirchlicher Parteieifer es ihnen nicht erlaubte, auf katholischer Seite ausgezeichnete Männer anzuerkennen, beschämte der Klosterpater durch seine Gedichte auf Gleim, Klopstock und Herder, auf Pfeffel<sup>1</sup> und Jacobi, wie durch sein freisinniges

*In tyrannum Robespierrium.*

Ni saevire, Nero nove, cesses, postea nemo  
Praeter carnifices teque superstes erit.

*Francia sub Robespierrio.*

In binas divisa fuit tunc Francia partes;  
Pars haec carnifices egit et illa reos.

<sup>1</sup> Von diesem übertrug er sogar das Gedichtlein auf die Europa folgender Maßen in's Lateinische:

Jupiter ut taurus dorso portaverat olim  
Europam, sic nos fabula docet.  
Prodigium factum ficto nos majus habemus:  
In rostro portat nunc Jovis ales eam.

Lob des Fürsten von Baden, nachdem derselbe Herr des ehemals österrösterreichischen Breisgaues geworden.

Dem 84jährigen Vater Gleim, meinte unser Vater, habe Nachsicht, war durch seine Lieber bewogen, den Tod so lange fern gehalten; Klopstock aber, der unvergleichliche Messiasdämon, sei heimgegangen, um seinem Helden näher zu sein, und Herdern rief er nach: „Wie darf ich Kleiner es wagen, Dir über alles Lob Erhabenem von meinen Versen zu weihen? Nimm Thränen dafür, die Zeichen des Schmerzes, welchen mein Herz über Deinen Hingang empfindet.“

Mit Pfeffel und Jacobi stund unser Epigrammatist in näherer Beziehung. Als der blinde Fabeldichter seinen Freiburger Vertrauten einst (1805) besuchen wollte, schrieb ihm Vater Basil zu: „Glücklich preise ich dich, daß dir's versagt ist, meines Vaterlandes Trauer über den neuen Krieg zu sehen; desto weher jedoch thut es meinem Herzen, daß du deinen Jacobi nicht zu erblicken vermagst.“ Mit diesem lebte Meggle in freundschaftlichem Umgange und nahm den innigsten Antheil, als demselben sein hoffnungsvoller einziger Sohn durch den Tod grausam entzogen ward.

In Karl Friedrich aber erblickte der Vater das edelste Bild eines deutschen Fürsten. „Wenn der jüngste Friedensschluß,“ redet er denselben in einem seiner Gedichte an, „Dir unsere Heimath zugebracht, so konnte man unsere Herzen nicht damit verschenken; diese bringen wir Dir selber dar! Verdopple nun die Gabe, indem auch Du uns die Liebe Deines Herzen schenkst und uns allesammt mit Dir zur schönsten Eintracht verbindest.“

Die Erhebung des Kurfürsten zum Großherzoge erfreute ihn von Herzen und er redete den Gefeierten in einem Gedichte begeistert an: „Frankreichs Kaiser hat Dich mit Ländern vergrößert, könnte er Dir doch ebenso auch Jahre des Lebens zulegen! So lautet mein und meiner Breisgauer aufrichtiger Wunsch. Du warst Markgraf, dann Kurfürst und jetzt trägst Du die großherzogliche Krone. Das Breisgau hatte bisher Erzherzoge (der Unterschied ist ein kleiner); möge es unter seinem neuen Beherrscher so werth gehalten und glücklich sein, wie unter dem früheren.“

Hierauf erfolgte am Neujahrstage 1807 der Glückwunsch des Dichters in folgenden Worten: „Für uns, theuerster Fürst, wünsche ich Dir Glück, denn von Deinem Heile hängt das unserige ab. Und meine Herzenswünsche vereinige ich mit denen des Schwarzwaldes. Mögest Du sie hören und hinnehmen ebenso gütig und gnädig, als warm und lauter sie aus unserem Herzensgrunde kommen.“

Das schöne Breisgau und dessen muntere Hauptstadt lockten un-

serem Dichter halb die freudigsten, halb die trübsten kleinen Gebichte ab. Kaum Etwas von nur einiger Bedeutung gieng daselbst vor, welchem derselbe nicht einige theilnehmenden Verse gewidmet. „Was über das Land und die Stadt hereingebrochen,“ meinte er, „wäre zu viel und zu bitter, als daß die Muse an Stunden und Kräften genug besäße, um dieses traurige Geschick zu besingen. Freiburgs Namen aber werde unverwüßtlich sich erhalten.“

Nach den großen Kriegen, während der Friedensstage der zwanziger Jahre, besang Pater Basil die freudigen und leidigen Vorkommnisse in seinen Freundschaftskreisen, und es gewährte die interessanteste Lectüre, durch diese halb gemüthlich theilnehmenden, bald witzig scherzenden Epigramme an Mancherlei, was man selber noch erlebt und gekannt, so lebhaft erinnert zu werden.

Wie sichtbar gerne unser Klostermann aber bei Freiburg und dem Breisgau verweilt, so sehr bilden gleichwohl auch die Kriegs- und Friedensereignisse, die Geschichte des päpstlichen Stuhls und der katholischen Kirche<sup>1</sup>, die politischen Verhältnisse, die Sitten und der Geist jener Zeit im Allgemeinen den Gegenstand seiner Epigramme und übrigen Gebichte. Meggle hat darin Lob und Tadel in möglichst gerechtem Maße ausgetheilt. Derselbe lobt aufrichtig alles Lößliche und tadelt freimüthig alles Mißliche, am heftigsten die gerühmte Toleranz seiner Tage, mit welchem Modenamen leidenschaftliche Leute ihre Tyrannisirung der Confessionsgenossen und ihren Haß gegen Andersgläubige von festem Sinne zu bemänteln pflegten<sup>2</sup>.

Wie begierig aber Pater Meggle vor Allem die Angelegenheiten seiner Kirche zu verfolgen pflegte, so beklagte oder begrüßte derselbe Vieles nicht weniger lebhaft auch als deutscher Patriot. Mit beson-

<sup>1</sup> Von den vielen auf dieselbe gebichteten Distichen mögen hier nur zwei angeführt sein, welche die warme Theilnahme Meggle's an ihren damaligen traurigen Geschicken genugsam bekunden:

*Ecclesia catholica Germaniae dolet.*

*Pertulerat bello plures ecclesia plagas;*

*Maxima sed nostrae pax nova plaga plagae est.*

*Ejusdem gemitus.*

*Plurima rapta mihi sunt bello, plurima pace.*

*Vix mihi post pacem, quod rapiatur, erit.*

<sup>2</sup> Ich führe nur zwei Distichen des Paters an, welche die damals allbelobte Toleranz genugsam bezeichnen.

*Quando gradu crescis, tolerantia saeva, vel uno*

*Tu coges ipsos me tolerare rogos.*

*Quam modo philosophi jactant, tolerantia quid est?*

*Qua tolerari ipsi, non tolerare volunt.*

berer Befriedigung ließt man seine Verse auf Deutschlands Wiederbefreiung. Wie hatte ihn die napoleonische Herrschaft gedrückt und wie jauchzte sein Herz bei den Freudenfeuern des 18. October!

Noch wurde die Friedensliebe des guten Vaters für längere Zeit beunruhigt, bis endlich die zwanziger Jahre die längst ersehnte ruhige Zeit gewährten. Meggle lebte ganz seinen Freiburger Freunden und Bekanntschaften, an Gedichten fruchtbarer als je; leider jedoch verbitterte ihm seine Krankheit manche Stunde und manchen Tag.

Auch den schalkhaften Münchswitz besaß unser Vater in besonderem Grade, davon zeugen eine Menge seiner Scherzgedichte. So unter Anderem läßt er eine Pariser Dirne auf die Frage eines Soldaten, was sie eigentlich sei, ob Jungfer, Frau oder Wittwe, stolz erwidern: „Was? Öffentliches Eigenthum (res publica) bin ich!“ Und so vergleicht er als großer Trinker sich selber mit dem großen Consul und findet dabei nur den ganz kleinen Unterschied von potans und potens.

Vater Basil litt sehr am Gries und Steine, begab sich daher öfters nach Teiberg, wo die frischere Luft und das reine stahlhaltige Wasser ihm Linderung verschafften, was er natürlich allein seiner Anbacht vor dem dortigen Marienbilde zuschrieb. Wahrscheinlich erlag der Vater als ein Fünfundsebziger seinem Übel. Derselbe starb am 30. Jänner 1830.

Das Epitaphium zu seinem Grabsteine hatte er sich längst selber gemacht; es spricht daraus ganz die Gesinnung des Vaters, welcher zu Vieles erlebt hatte, um sich über die irdische Eitelkeit noch täuschen zu können. Dasselbe lautet:

Quod Benedictinus fuerim, ne Musa reveles;  
 Foedaret tumultum quisque Sophista meum.  
 Nec tales lacrymas posco, nec illa. Tantum  
 Dic: Hic Basilius Meggle postea jacet.  
 In coelum ut citius volitaret spiritus, isthoc  
 Deponebat onus corporis ille loco <sup>1</sup>.

Aus allen dichterischen Erzeugnissen unseres Vaters leuchten ein gesunder Sinn, ein aufgeweckter Geist und ein theilnehmendes Herz hervor, freilich nicht ohne einen Zug von Schadenfreude über Dieß und Jenes. Als Schönstes und Löblichstes an ihm aber sind wohl hervorzuheben sein reines Menschengefühl und eine Toleranz der Gesinnung, welche das Gegentheil von derjenigen war, welche er so bitter gezeißelt hat.

<sup>1</sup> Wo Meggle gestorben ist und begraben wurde, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden, in Freiburg oder St. Peter? Vgl. Diöcesan-Archiv XIII, 17.

Und dieser Mann ist heute schon völlig vergessen! Daran mag allerdings seine Gewohnheit, nur lateinisch zu schreiben, hauptsächlich schuld sein; denn die Literatur unseres Zeitalters gefällt sich nirgends mehr im römischen Gewande.

Pater Meggle war unstreitig ein Talent; er besaß Verstand, Auffassungsgabe, Gemüth und Phantasie in mehr als gewöhnlicher Weise. Von seiner Sprachgewandtheit im Lateinischen, seiner poetischen Geschmacks- und Gestaltungs-gabe zeugen die mannigfachen Wendungen und reichen Bilder, deren er sich bediente. Auch der schalkhafte Wd'nchswitz und ironische Selbstspott waren ihm in besonderem Grade eigen und verliehen seinen Scherzgedichten eine picante Würze.

Über Pater Basils moralische Seite könnten einem Zweifel aufstoßen, wenn man folgende Stelle des Triberger Pfarrbuches erwägt. Dieselbe floß aus der Feder des Pfarrers Eschbach, mit welchem, wie erwähnt, Meggle eine Zeit lang unter dem gleichen Dache zusammen gelebt.

Anno 1819 tertio Junii sedem hio fixit suam Basilius Meggle ex monasterio S. Petri, eruditionis non expers, at non solum externae religionis falsaeque devotionis maximus promotor stultaeque plebis credulitatis, pharisaeorum hypocrisi mulierculas alliciens et stipendia captans, sed etiam omnes saeculares clericos indelebili odio atque calumniis persequens, ita ut censendum sit, infausta hora hunc monachum huc advenisse, et hoc eo magis, cum anguis in fabula instar, in ipsum se foventis pectus mortale telum infixerit.

Der Verfasser dieser schlimmen Charakteristik, ein liberalisirender Geistlicher, welcher später Ministerialrath in Karlsruhe wurde und vor einigen Jahren als Pfarrer in Hochal gestorben ist, stand offenbar auf feindschaftlich gereiztem Fuße mit dem „Ermödnch“, was damals ein nicht seltenes Vorkommniß war.

Die Unwahrheit der Behauptung, Meggle habe gegen alle Weltgeistlichen eine gehäßige und schmähliche Gesinnung gehegt, ergibt sich schon daraus, daß er in einer Anzahl von Epigrammen Männer, wie Banker, Hug, Will und Andere, aufrichtig gefeiert hat.



**zur Geschichte**  
der  
**Stiftung des Paulinerklosters**  
in  
**Bondorf.**

von  
Professor Dr. J. König.

Inter multos saepe dubitatum est, a quo potissimum monachorum eremus habitari coepta sit. Quidam enim altius repetentes, a beato Elia et Joanne sumpsere principium, quorum et Elias plus nobis videtur fuisse, quam monachus, et Joannes ante prophetare coepisse, quam natus sit. Alii autem, in quam opinionem vulgus omne consentit, asserunt Antonium hujus propositi caput, quod ex parte verum est: non enim tam ipse ante omnes fuit, quam ab eo omnium incitata sunt studia: Amathias vero et Macarius, discipuli Antonii, e quibus superior magistri corpus sepelivit, etiam nunc affirmant, Paulum quemdam Thebaeum principem istius rei fuisse, non nominis; quam opinionem nos quoque probamus. Nonnulli haec et alia, prout voluntas tulit, jactitant: subterraneam specu crinitum calcaneo tenus hominem fuisse, et multa, quae persequi otiosum est, incredibilia fingentes. Quorum quia impudens mendacium fuit, ne refellenda quidem sententia videtur. Igitur quia de Antonio tam Graeco quam Romano stylo diligenter memoriae traditum est, pauca de Pauli principio et fine scribere disposui: magis quia res omissa erat, quam fretus ingenio. Quomodo autem in media aetate vixerit, et quas Satanae pertulerit insidias, nulli hominum compertum habetur.

*Hieronymi vita e. Pauli primi eremitae, c. 1.*

## Vorbemerkung.

1. Der Orden der Pauliner oder Paulaner, *ordo s. Pauli primi eremita*<sup>1</sup>, ist genannt nach Paulus, dem Vater aller Anachoreten, welcher, geboren um 227 zu Theben in Oberägypten, bei Ausbruch der decischen Verfolgung (um 251) in die Wüste der Thebais floh und daselbst mehr als 90 Jahre in einer Höhle lebte; eine Palme gab ihm Schutz, Kleidung und lange Zeit auch Nahrung. Kein anderer Mensch hatte ihn während der ganzen Dauer gesehen, erst kurz vor seinem Tode besuchte ihn Antonius, der eben so berühmte 90jährige Einsiedler. Zufolge eines göttlichen Befehles hatte sich dieser aufgemacht, um in der Wüste einen Mann aufzusuchen, der größer sei als er. Paulus bat ihn, ihm den Mantel, den früher Athanasius dem Antonius geschenkt hatte, herbeizuholen als sein Sterbekleid. Bei der Rückkehr fand er den entseelten Greis in betender Stellung in seiner Höhle. — Hieronymus hat während seines Aufenthaltes in der syrischen Wüste (375—377), da er selbst noch ein begeisterter Freund des Einsiedlerlebens war, diesen Besuch und den Tod des Paulus in einem schön ausgeführten, aber auch viel Seltsames berichtenden Büchlein von siebenzehn Kapiteln beschrieben (Opp. s. Hieron. ed. Vallarsi II. 1—14; ed. Migne, ser. lat. tom. XXIII, 13—28. Vgl. das Brev. z. 15. Jan.).

Die Reliquien des hl. Paulus wurden 1381 von Venedig nach Ungarn gebracht und in dem Kloster St. Laurentius aufbewahrt.

In diesem Lande war schon vorher der Orden entstanden, welcher nach seinem Namen sich nannte: um das Jahr 1215 hatte der Bischof Bartholomäus von Fünfkirchen viele in seiner Diocese zerstreut lebende Einsiedler gesammelt, ihnen eine Regel und das Kloster zum hl. Jakob von Patach gegeben; zu ihren Satzungen bekannten sich später (1250) auch die Einsiedler von Pisilia (im Gebiete von Gran), welche sich dort

<sup>1</sup> Auffallender Weise wird dieser Orden selbst von den am meisten bekannten Lehrbüchern der Kirchengeschichte der neueren Zeit gar nicht erwähnt, so z. B. nennt ihn Azog weder in seinem größern noch in dem kleinern Compendium.

unter dem früheren *Canonicus*, *Eusebius* aus *Gran*, zu gemeinsamem Leben vereinigt hatten. Beide Vereine bildeten von jetzt an nur Eine *Congregation*, welche von dem *Bischof* *Ladislaw* von *Fünfkirchen* bestätigt wurde und deren erster *Superior* der genannte *Eusebius* war; er starb 1270. Der Verein erhielt 1308 die Erlaubniß, unter dem Namen *Orden des hl. Paulus* des ersten *Ermiten*, nach der sog. *Regel* des *hl. Augustinus* zu leben, dazu eigene *Satzungen* zu entwerfen und einen *General* zu erwählen. *Papst Johann XXII* bestätigte diese *Verfassung*.

Der *Orden* erfreute sich besonderer *Privilegien*, wurde von der *Jurisdiction* der *Bischöfe* eximirt, unterhielt gute *Schulen*, seine *Statuten* waren mild, die *Bußübungen* aber sehr strenge. Er theilte sich in fünf *Provinzen*: *Ungarn*, *Deutschland* mit *Kroatien*, *Polen*, *Styrien* und *Schweden*; am blühendsten wurde er in *Ungarn* und *Polen*, wo ihm das berühmte *Kloster* *U. L. Frau* zu *Klarenberg* bei *Ezenstochow* gehörte.

Unter dem Namen *Väter* oder „*Brüder des Todes*“ ließen sich die *Einsiedler* des *hl. Paulus* auch in *Frankreich* nieder; *Ludwig XIII* gestattete 1621 die *Errichtung* von *Klöstern*, nachdem *Paul V* 1620 die von *Pater Wilhelm Collier* verfaßten *Statuten* bestätigt hatte; nach diesen war die *Hauptaufgabe* *Krankenpflege*, *Beerbigung* der *Verstorbenen*, *Besuch* der *Gefängnisse*, *Begleitung* der *Verurtheilten* und ähnliches. Der *Hauptsitz* war in  *Rouen*. — Vgl. *Henrion-Fehr*, *allgem. Geschichte der Mönchsorden* I. 402. *Recueil de tous les costumes religieux et militaires*. Paris 1786, tom. V. gibt die *Abbildung* des *Ordensgewandes*.

Nach dem *Catalogus personarum eccles. des Bisthums Constanz* vom Jahre 1779 bestanden in dieser *Diocese* fünf *Paulinerklöster*: zu *Bondorf*, *Grünenwald*, beide im *Kap. Stühlingen*<sup>1</sup>, *Langnau* im *Kap. Lindau*, *Kohrhalden* im *Kap. Kottenburg*, *Thann* oder *Thannheim* im *Kap. Willingen*, mit zusammen 25 *Patres* und 4 *Fratres*.

2. Die auf den folgenden *Blättern* mitgetheilten *Urkunden* über die *Stiftung* des *Paulinerklosters* in *Bondorf* sind einer im dortigen *Pfarrarchiv* befindlichen *Handschrift* entnommen, welche sich selbst so betitelt<sup>2</sup>:

Wahrhaftige *Zusammen-Schreibung* aller des *h. Pauli* ersten *Ermiten-Ordens* löbl. *Gotteshauses* zu *Bondorff* *Stiftungs-Gnaden- und Freiheitsbriefen*, *Recht-Gerechtigkeiten* und *Beschwerden*, sammt bez-

<sup>1</sup> Kirche und Gebäude des ehemaligen Klosters *Grünenwald* sind am 3. Oct. 1880 ein Raub der *Flammen* geworden; von demselben *Schicksal* wurde vor einigen *Decennien* *Bondorf* betroffen.

<sup>2</sup> Dem *Einsender* freundlichst mitgetheilt von *Herrn Domcapitular Schmidt*.

gefüegten vnderſchidlichen Receß-Vergleich- und Revers-Brieffen, alten und neuen Vereinigungs-Röblen und Urbarien. Zusammengetragen von F. Bernardo Pfender ord. s. Pauli primi eremitae, Provincialvicario und bermahligen Priore zue Bondorff 1703.

Die Handschrift, Papier in Folio, umfaßt 121 Blätter, von welchen die ersten 196 Seiten paginirt sind.

§. 1—22 enthalten die im Nachſtehenden mitgetheilten Stiftungs-urkunden.

Von §. 23 folgt eine Anzahl von Verträgen und Vergleichen über Abgaben, Güterauſtauch, Zehnten u. dgl. zwischen dem Kloster, der Gemeinde Bondorf und dem Stift St. Blasien (welches seit 1609 im Besitze der Herrschaft Bondorf war) aus den Jahren 1631, 1644, 1658, 1660.

Das umfangreichste Document ist der §. 43—77 mitgetheilte „Haupt-Receß zwischen einem Hochlöbl. Gottshauß St. Blasien und der Gemeindt Bondorff Eines- und der H. H. P. P. Pauliner primi eremitae Ordens zue Bondorff und Grunewalbt“ über „vnderſchidliche Difficulteten, Span, Irung und allerhandt Mißverständnuſſe“, welche schon 1654 und 1660 verhandelt worden waren. Am 10. März 1668 trat im Schloß zu Bondorf abermals eine Conferenz der Betheiligten zusammen, nachdem auch der Rath des biſchöflich-conſtanziſchen Generalviſitators Dr. Johannes Blaurer eingeholt war; die Sache fand nun ihre gültliche Beilegung. Eine Ergänzung dieses Reſeſſes (der beigefügte Nebenreſeß) erfolgte unter Abt Martin II Gerbert und dem Prior Sebastian Lintſching den 16. September 1771, beſonders die Einkünfte der Liebfrauenkapelle betreffend.

Die Pauliner, obwohl durch die Stiftungs- und Beſtätigungs-briefe (ſ. unten) von allen juribus episcopalibus, archidiaconalibus, decanalibus et capitularibus gefreyet und exempt gemacht, erklären nichtsdeſtoveniger „denen statutis synodalibus gemäß den Gottesdienst nach Möglichkeit zu halten, auch nach alter Gewohnheit zu predigen und die pfarrliche Verrichtung zu verſehen; es ſollen aber die Patres hierin nicht „gefehrt, noch ihnen Maaß und Ordnung anderſt als von ihrer ordentlichen Obrigkeit gegeben werden.“

Die ſtrittigen Punkte waren Proceſſionen, Sponsalien, Hochzeiten, Tanzerlaubniß, Bannſchaz, Aſylrecht des Kloſters, Brunnenrecht, Anſtellung und Bezahlung des Meßners und der Schulmeiſter, Exequien, Unterhaltung der Kirche und des Thurmes, Holz- und Weiderecht, Zehnten u. a. m. Unterzeichnet ſind Abt Otto<sup>1</sup> von St. Blasien, der Prior

<sup>1</sup> Otto Kübler 1664—1672.

Ulrich Schenck, der Provincial Rudolph Weixler, der Prior Anselm Bruder von Bondorf, der Prior Nikolaus Franz von Grünenwald, Bruno Textor, Provincial-Secretär. Dieses Actenstück bietet für die damaligen Zustände und örtlichen Verhältnisse manches Interessante.

§. 101—185 gibt das Urbar des Klosters im Gebiet des Ortes Bondorf vom Jahre 1663, zuerst §. 103 die eigenen Güter an Feld, Wiesen und Wald, dann das Widumsgut, die Zinsgüter u. s. w., das Verzeichniß der großen und kleinen Zehnten im Banne von Bondorf und der benachbarten Orte.

§. 186—197 folgt das Seelenbuch: das Verzeichniß der Stifter und Wohlthäter des Gotteshauses mit Angabe ihrer Schenkungen und Vermächtnisse. Diese Einträge gehen bis zum Beginn des vorigen Jahrhunderts, dann folgen 20 leere Blätter und nach diesen unpaginirt die *Festa et anniversaria parochiae et ecclesiae Bondorffensis*, 3 Blätter. — Bei den Festen der Apostel Petrus und Paulus und des Bischofs Martinus ist bemerkt, daß sie als Patrocinien der Kirche gefeiert werden, *sed non fit concio propter nundinas, nisi cadat in diem dominicam, quia tunc nundinae transferuntur.*

Über die Veranlassung „dieser Zusammen-Schreibung“ schießt der Schreiber folgendes Praenotandum voraus, §. 1 und 2:

Bekandt vnd offenbahr seye Allen denjenigen, so diß nachgesetzte sachen betreffend, die werdten lesen oder lesen hören. Demnach negst verwichene kriegs Zeit, waß bey den Clösterlein Bondorff über dessen weniges Einkommen ahn formblich Documenten vorhanden gewesen, diß dem verderblichen Kriegs Volth zu entziehen, der Ehrwürdig in Gott P. Matthäus Jäger, Prior in Bondorff, in die sicherheit nacher Klingnau überhoben hat lassen. Ist allda in anno 1632 ein verderbliche Feurs Noth entstanden, die auch dem Clösterlein vermeindt sein gesicherte Documente, außer des Stiffts vidimo vnd dann Martini V Exemptionsbullen, so im Original annoch salvirt wordten, verzehrt hat. Hieraus weisen man in zimliche confusion vnd entlich merklich abgang gerathen hatte könden, ist der in Gott Wohlehrwürdige, andächtigt vnd hochgelehrte Batter Cyprianus Hochberger, ordens s. Pauli primi eremitae der Provinz (darinnen bemeltes Clösterlein Bondorff begriffen) so die Rheinisch genannt ist, wohlverordneter Provincial verursacht worden, Jemand so dißem vorzuekommen auß alten Registern vnd annoch vorhandenen Schriften es einest erfolgenden Authentification vnd Bekräftigung Verfassung zu machen, verordnen, welche Anordnung dann auff mich Fratrem Bonaventuram Gerber ord. s. Pauli primi eremitae professum ist gefallen.

Ich Fr. Bonaventura, Ich gemelt thue nochmals kundt bey meinen wahren Worth in Krafft diß, daß in Verfassung nachgesetzter Ding meinen besten Fleiß gebraucht habe, alle ohne gefähr vnd arglist, indeme ich nichts hierin notiert, als worin mich gewissenhaft vnd genugsamb gegründt erfunden. Zuer Zeugnuß vnd Krafft so vihl diß mein Zeugen haben vnd geben mag, Ich diß hab geben vnd mich 'aigenhändig ohne allermeniglich vorgriff vnd schaden vnderschreiben wollen. Fr. Bonaventura Gerber.

Wir lassen nun den ganzen Auffschrieb nach seinem Wortlaut folgen.

1. Von der Stiftung, Confirmation, Exemption vnd Freyhaiten des Gottshauses s. Pauli p. e. zue Bondorff.

Das Eldsterlein Bondorff haben gestiftt Rudolph von Wolfurth<sup>1</sup>, Eiß sein Gemahl, geböhrne Freyfrau von Krenckhingen, Wolff von Wolfurth, Rudolphi von Wolfurth ehelicher Sohn, Schultzeiß vnd der Rath zue Bondorff, welche alle dem Orden geben haben die Kirck zue Bondorff mit allen Begriffen vnd Zugehörden, Aggern, Wpsen, Holz, Weib, Wasser, Waydt, Zehend, Gilt vnd Zins, Haus vnd Hof mit allen Zugehörden vnd Rechten, so damahls ihnen zuestunde vnd zue ewigen Zeiten zuestehen möchten. Diß alles vmb Mehrung göttlichen Diensts, besonder zu Lob vnd Ehr der königlichen Muetter Mariä, vmb ihre, ihrer Nachkommen vnd Christglaubigen Seelen Heil vnd Trost, mit Mehrung vnd zur Ehr des hl. Ordens s. Pauli primi eremitae.

<sup>1</sup> Der Stammsiß der im 14. und 15. Jahrß. oft genannten Familie von Wolfurt war am Eingange des Nachhales, eine Stunde oberhalb Bregenz, woselbst jetzt das Dorf Wolfurt mit einer Burgruine (Bergmann, Landeskunde von Vorarlberg S. 35). Ueber die Geschichte der Familie s. Vaber in der Zeitschr. für die Geschichte des Oberrheins III, 247 und Roth von Schredenstein ebendaf. XXXIII, 116; S. 119 ist bemerkt, daß jener Zweig der Wolfurt, welcher im 15. Jahrß. die Herrschaft Blumened und Bondorf besaß, und zu welchem die obigen Stifter gehörten, später nach Ungarn ausgewandert sei.

Nach einer auf dem ersten Blatt der Handschrift gemachten Bemerkung erhielten unsere Stifter ihre Grablege in der Kirck des von ihnen gestifteten Ordens zu Bondorf: Hoc epitaphium Wolfurthense fundatorum hujus loci fuit repertum cum insigni lapide sepulchrali infra scamna ecclesiae; 1780 autem nova scamna fuerunt sub P. Norberto Hoffmeister p. t. priore erecta et aedificata, et praedictus lapis paululum motus est ad altare in cornu evangelii s. patris nostri Pauli p. e. Superscriptio ita sonat: Anno Domini millesimo quadringentesimo . . . (not. ceterae literae fuerunt attritae) . . . ima Kalendas Iulii . . . In medio insigne erat cum duobus lupis.

## 2. Mehrung obangeregter Stiftung.

Marquardus <sup>1</sup>, Bischof in Constanz sambt seinem ganzen Thumb Capitulo hat die ihm sonst von dieser Kirchen vnd Pfarr zuetzehende primos fructus mit all andern eintragen den bischoflichen Rechten geschentht vnd geaignet.

## 3. Freiheit des Clösterlins Bondorff.

Die Brüder im Clösterlein Bondorff, das Clösterlein mit all den seinen ist in Schuß und Schirm zue ewigen Zeiten genommen.

1<sup>mo</sup>. Von Rudolpho von Wolfurth, Schultheiß vnd Gericht zue Bondorff für sein vnd beider deren Nachkommen in ewigen Zeiten auf bestes Vermögen.

2<sup>do</sup>. Seindt obbesagt in Schuß vnd Schirm genommen Marquardi Bischoffen in Constanz vnd seiner Nachkommen, welcher die Brüder, ihr Closter, Kirch in Bondorff vor allen Prälaten, Decan, Cammerer, Capituln vnd den einverleibten Mitglieb eximirt, ihwe zwar zue seiner Jurisdiction vorbehalten, jedoch aber dem Orden beyneben all vnd jede jura, libertates, privilegia et immunitates von dem päpstlichen Stuehl vergunt vnd zuegelassen ohne menigliches Einsprechen. Dannenhero vnd weil

3<sup>uo</sup>. der Orden insgemein and besonder das Clösterlein Bondorff in Schuß und Schirm des päpstlichen Stuehls von Martino dem fünfften Römischen Papst genommen, thuet bis anjeko ein Bischoff in Constanz kein Jurisdiction noch ahn das Clösterlein, noch ahn die Brüder ober das Ihrige darinn nit suchen.

4<sup>to</sup>. haben Rudolph von Wolfurth, Schultheiß vnd Gericht in Bondorff die Brüder vnd all das Ihrige gelebiget, gefreyt von allen sachen, die Menschenherz erdenken mag ober kann zue ewigen Zeiten. Ingleichen hat der Bischoff Marquard bey Straff des gaisstlichen Panns allen vnd Jeden verbotten, Priori sambt seinen Brüdern ahn Leib vnd Güetter, Knecht vnd Haußgesindt zue verlezzen, etwas unbilliches zue erwiesen, freventlich in das Closter zue tretten, Feür einlegen, dem Clösterlein das Seinig gewalthätiger weiß wegg- vnd abzuenemmen noch etwas wideriges ihnen zuezufuegen.

4. Mit weß Beding das Clösterlein Bondorff gestiftt seie.

Rudolph von Wolfurth haben die Brüeder sambt den Seinigen neben Schultheiß Gericht vnd ganzer Gemeind in Bondorff versprochen

<sup>1</sup> Marquard von Randegg war Bischof 1398—1408.



ewiglich für sie, die Ihrige vnd Nachkommen ein Jahrtag mit Vigilien vnd Meßlesen von den Seelen zuebegehen, jährlich in der ersten Wochen im Advent, beyneben auch für sie vnd die Ihrige auf der Kanzel, besonder alle Hochzeiten, solle gedencken vnd Gott bitten.

Marquardus, Bischoff zue Constanz, hat für sein Stiftung obbe- meldt den Brüdern all vnd Jeden jährlich des ersten Tag nach dem Sontag, so gleich auf den heiligen drei König tag folgt, ein Jahrtag für sich, seine Nachkommen, Thumherren vnd ganzes Capitul vnd deren allen Nachkommen zuhalten bey straff des geistlich Pannß, so man heißet *excommunicationem ipso facto*, aufgeladen.

5. Des Gottshauses Bondorff *jus patronatus*, wie es das vnd wie weith innhabe.

*Jus patronatus* der Kirck Bondorff ist den Brüdern mit dessen Zugehördt also überlassen von den Stifftern, daß sie bis nach ihres Ordens angesehenen Nutzen, Besserung vnd Nothdurfft als ein frei eigen mögen besitzen, wenden vnd lehren. Ohn angesehen auch der Orden denjenigen, so die Seelsorg der pfarrlichen Unterthanen tragt oder tragen soll, solte dem Bischoff oder dessen Vicario vermög *juris patronatus* präsentiren, ist doch bis dem Orden von Bischoff Marquard nachgesehen vnd so vil vergundt wordten, daß ein jeder Prior ohne weiter begehrte Erlaubniß von Constanz einen Pfarrverwesern ordnen möge.

Alles bis obbemelt laut etwelcher, von Worth zue Worth nach- gesetzter Brieffen, deren der Stifftbrieff in nachgesetzter vidimirter Copia der erste ist.

*In nomine Domini. Amen.*

Tenore publici praesentis instrumenti cunctis ipsum intuentibus pateat evidenter, quod sub anno a nativitate Domini nostri Jesu Christi millesimo quadringentesimo vicesimo nono, indictione septima, pontificatus *ss<sup>mi</sup>* in Christo patris et domini nostri Martini, divina providentia papae quinti, anno tredecimo, die vero Jovis, vicesima quarta Novembris, hora vesperarum vel quasi, in civitate Constantia, provinciae Moguntinae, et ibidem in curia canonici (sic) honor. viri domni Joannis Hueber, custodis ecclesiae s. Joannis Constantiae, in honorabilium testium meique notarii publici subscriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum praesentia, personaliter constitutus religiosus vir Fr. Joannes Hasler, prior monasterii in Bondorff, sacri ordinis s. Augustini, fratrum s. Pauli, primi eremitae, Constant. dioecesis, suo et ipsius monasterii ac fratrum ejus nominibus, in medium producens certas

litteras recolendae memoriae quondam Marquardi, episcopi Constant. et venerabilium virorum praepositi, decani et capituli ecclesiae Constant., eorundem episcopi et capituli veris sigillis in cordulis sericis pendentibus sigillatas, mihi notario praesenti in manus meas recipienti tradidit, exhibuit et praesentavit, meque debita instantia nomine quorum supra requisivit, ut, cum dictum monasterium et ipsi fratres ipsis literis in diversis locis uti habeant, ad quae propter viarum discrimina et bellorum pericula, quae continuo vigent in patria, et alias causas legitimas et rationabiles, deferri non possunt secure, litteras easdem verbo ad verbum transcriberem et transumerem, et hujus modi transumptum seu transcriptum signo et subscriptione meis solitis et consuetis consignatum et authenticatum sibi traderem, sive quod ipsi transumpto sive transcripto ut et tamquam literis originalibus ubique terrarum in iudicio et extra iudicium fides adhibeatur.

Ego vero idem notarius publicus subscriptus easdem litteras, quas non rasas, non cancellatas seu abolitas, sed sanas, integras et illaesas omnique prorsus vitio et suspicione carentes sigillatasque ut praefertur vidi, in manibus meis tenui, palpavi et auscultavi fideliter de verbo ad verbum, nihil addito, nihil remoto aut subtracto, quod substantiam seu rem mutet aut variet intellectum, transcripsi, transumpsi et copiavi in modum subscriptum. Tenor vero ipsarum litterarum de verbo ad verbum fuit et est ille:

---

Marquardus, Dei et apostolicae sedis gratia episcopus Constantiensis, universis Christi fidelibus, tam religiosis quam saecularibus utriusque sexus hominibus, tam praesentibus quam futuris subscriptorum notitiam cum salute.

Quia illa, quae ad divini numinis laudem et gloriam ac salutem proficiunt animarum, tam agenda quam procuranda existunt, namque pastorale officium exigit et requirit, ut eis sollicitis studiis intendamus et ea favoribus prosequamur opportunis. Cum itaque nobilis Rudolphus de Wollfurth armiger, Elisabetha de Krengingen baronissa sua uxor legitima, Wolfo de Wollfurth, filius legitimus dicti Rudolphi de Wollfurth, nec non scultetus et consules villae in Bondorff nostrae Constant. dioecesis, pro se et haeredibus ac successoribus suis singulis et universis ad laudem et gloriam omnipotentis Dei, et gloriosae virginis Mariae, ac ob salutem animarum ipsarum et suorum seniorum atque successorum, nec non divini cultus ob augmentum, religiosis in Christo patribus

priori provinciali et fratribus s. Pauli primi eremitae, ordinis s. Augustini, ecclesiam parochialem in Bondorff dictae nostrae dioecesis, de jure patronatus dicti Rudolphi de Wolfurth et suorum haeredum existentem, libere et sponte donaverint, legaverint, ordinaverint et deputaverint cum jure patronatus, decimis, censibus, juribus, debitis, curiis, domibus, agris, pratis, silvis, lignis, campis, aquis, pascuis omnibusque juribus et pertinentiis suis universis ita et taliter, ut dicta ecclesia parochialis in monasterium convertatur, commutetur et plantetur, pro priore uno et fratribus s. Pauli, primi eremitae, in ipso monasterio Altissimo perpetuo servituris, prout haec et alia in quibusdam vulgaribus literis sigillis dicti Rudolphi armigeri, sculteti et consulum villae in Bondorff sigillatis, sanis, integris et illaesis ac omni vitio et suspicione prorsus carentibus latius continentur.

Quarum etiam literarum tenor fuit et est talis:

In dem Namen der ungetheilten Dreyfaltigkeit so bekennen vnd thuen kundt allen leith nun vnd hernach, daß wir Rudolph von Wolffurth vnd Elisabeth von Krenggingen, mein eheliche Hausfraw, vnd der Wolff von Wolffurth, mein sohn, vnd der schultheiß vnd der rath gemeinlich zue Bondorff für vns vnd unsere erben vnd nachkommen mit willen vnd gunst vnd verhengnuß desselben Wolff meines sohns, als mir sein brieff von ihme gegeben ist, zue thuen vnd zuelassen in der sache angesehen unser elteren vnd nachkommen vnd aller glaubigen seelen heil vnd trost; so handt wir den erbahren geistlich leuthen, dem prior provincial vnd brüedern St. Pauli des ersten einsiedlers St. Augustinsorden, vmb ehr vnd mehrung göttliches diensts vnd ihres ordens, vnd besonder zue lob vnd ehren der königlichen muetter-magd Maria, nun vnd hernach ewiglich auffgegeben vnd geben mit mund vnd mit hand, mit vrthundt dieß brieffs, in der besten form, daß jemand darin auffgab ober auffgeben mag, außgeschaiden alle geförde vnd arge list, also gebn wir Rudolph von Wolffurth vnd Elisabeth von Krenggingen, mein haußfraw, vnd Wolff von Wolffurth mein sohn, vnd der rath gemeinlich zue Bondorff, für vns vnd unsere erben vnd nachkommen den vorgeannten brüeder zue siegen (?), eigen, nun vnd hernach, ewiglichen zue besitzen vnd zue behalten als ein kloster, darinen zue singen vnd zue lesen vnd Gott zue dienen die kilch zue Bondorff, gebauen in der ehre der zwölff botten St. Peters vnd St. Paulus, mit allen begriffen vnd zuegehörenden ägger, wisen, holz, selbt, wasser, waydt, zehend, gilt vnd zins, hauß vnd hoff mit aller zuegehörende vnd gerechte, gesuechts vnd ohngesuechts, daß jetz zue diser zeit vnd hernach ewiglich zuegehören

mag, nit außgenommen, vnd darzue ihrem vieh außgang vnd eingang, wasser vnd waibt zue genießen alß vor, als vormahls recht hatte, die- weil es in vnseren händen stundt ohne alle gefahr vnd arglist, daß sie fürbaß die kilschen mögen besitzen, wenden, lehren in nutzen vnd besserung vnd nothturft ihres ordens, alß ein recht frey, ledig, aigentlich vnd kilschherrß, daß man nennt *jus patronatus*; wan dieselb kilsch vnser frey vnd aigen ist gesein. Vnd alle dise vorgeante sachen thuen wır Rudolph von Wolffurth vnd Els von Krenggingen vnd Wolff von Wolffurth, vnd der schultheiß vnd der rath gemeinlich zue Bondorff, für vns vnd vnser erben vnd nachkommen zu einem rechten selgereith vns vnd vnseren eltern vnd nachkommenden, lebenden vnd todtten seelen zubitten vnd besonderlich an der canzal gedentkly alle hoch zit. Vnd auch so hondt wır für vns, vnser erben vnd nachkommen die vorgeante brüder vnd alle ihre zuegehören in vnseren schirm genommen, daß wır dieselben brüder vnd ihr zuegehören beschützen vnd beschirmen sollen nach vnserem besten vermögen, vnd sie vnd ihre nachkommen, die hoffstatt vnd bausfeldt vnd alles daß, daß darzue gehört, nichts außgenommen, ewiglich frey, aigen vnd ledig in allen sachen, die menschenherß erdentken kan oder mag ohne alle gefardt vnd arglist. Auch so handt die vorgeante brüder vns solche freinschaft gethan, seid wir vnd vnser erben des closters zue Bondorff stiftter vnd schirmer sind, daß sie vns wollend zue einem mahl in dem jahr vns, vnseren elteren vnd erben vnd nachkommen jahrzeit begohn, sie lebend lebend oder todt, mit namen in der ersten woche im advent, alle jahr, ewiglich, mit vigilien vnd mit einer gesungenen meß von den seelen, nach ihrem besten vermögen vnd ihres ordens gewohnheit, mit einem gespreiten, tuech mit vier kerzen, in aller maas, als wan wır gegenwärtig dastuenden, vnd an der canzal gebetten für die lebenden vnd die todtten. Auch sollen wır ein tuech dargeben, daß man die jahrzeit damit began solle, vnd wan daß tuech vergieng, so sollen wır oder vnser erben ein anders dargeben vnd daß ewiglich zuethuen alß dich alß nothturfft beschieht<sup>1</sup>. Wir Rudolph von Wolffurth vnd Els von Krenggingen vnd Wolff von Wolffurth, vnd der schultheiß mit dem rath gemeinlich zue Bondorff obgenandt, bekennet mit vrkund diß brieffs, daß wır gelobt handt vnd geloben für vns vnd vnser erben vnd nachkommen alle vorgeschribene stuch, puncten vnd articul sammenhaft vnd besonder stätß vnd vest, vnderbrechentlich zu-

<sup>1</sup> In dem Verzeichniß der Anniversarien lautet die Bestimmung: *Prima septimana adventus sit anniversarium pro domino Rudolpho etc. cum vigiliis mortuorum et missa cantata pro defunctis, accensis quatuor candellis super pauno nigro, quem tenentur dare fundatores dicti vel eorum haeredes.*

halten, vnd nimmer zue wider zue thuen noch lassen oder schaffen gethon werden, mit worthen oder mit werthen, mit gaislichem oder weltlichem gericht in keinerley weis, ohne alle gefahr vnd arglist. Vnd dieselbe vorgeschribne auffgebung vnd freyung zue mehrerer urthundt vnd stätigkeit so han ich Rudolph von Wolffurth für mich vnd mein frauen vnd für meinen sohn obgenandt mein aigen insigill gebändcht an diesen brieff, wan sie zue diser Zeit ihr aigen insigill nit hond.

Wir, der schultheiß vnd der rath gemeinlich zue Bondorff. hond auch unser gemein insigill gebändcht an disen brieff vnd zue einer mehreren gegengnuße vnd ganzer stätigkeit aller vorgeschribenen sachen, so hond wir gebetten unseren gnädigen herren Marquard zue diser zeit bischoff zue Costniz vnd die herren des capitels zu Costniz, daß sie dise gabe vnd die freyung bestättigen wollen mit ihren brieff vnd insigill, darnach vnd als vor als ihres gottshaus vnd bischöflichen rechten sonderlich zuehören mag.

Geben zue Bondorff an dem montag vor aller heiligen tag, da man zehlt von unserß herrn geburt tausent vierhundert vnd zwei jahr.

Cum etiam idem Rudolphus pro se et Wolfone filio suo, Elis de Krenggingen sua uxore, nec non scultetus et cons. villae in Bondorf nobis humiliter institerint et supplicaverint, ut praemissam donationem, ordinationem, legationem et deputationem, ac omnia et singula in dictis literis vulgaribus contenta et expressa auctoritate nostra ordinaria approbare auctorizare, et confirmare, et ut etiam dicti fratres, qui in ipsa ecclesia sive monasterio amodo et de cetero secundum regulam vivere et Deo famulari tenentur, et commodius et congruentius Altissimo deservire valeant et possint, etiam gratiis et favoribus aliis specialibus prosequi dignemur, nos ipsorum supplicationibus favorabiliter annuentes visisque et cum diligentia recensitis tenoribus diotarum literarum aliisque in hac parte attendendis diligenter attentis, donationem, ordinationem, legationem et deputationem, ac omnia et singula in dictis literis vulgaribus contentis, in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti auctoritate nostra ordinaria approbamus, confirmamus et autorizamus his in scriptis.

Et nihilominus de speciali gratia, de consilio et assensu capituli ecclesiae nostrae Constant., ut dicta ecclesia parochialis in monasterium novum plantetur et transferatur atque erigatur et constituatur, quodque fratres ibidem commorantes sub priore vivere et conventum constituere et repraesentare valeant et possint, diota ordinaria auctoritate concedimus et indulgemus. Et ut etiam ipsi

fratres s. Pauli eo liberius vitam monasticam et regulam praedictam ducere et divinis laudibus vigilare aliisque bonis operibus ferventius intendere valeant, dictos priorem et fratres ac ipsorum monasterium sive ecclesiam in Bondorff praedictam in protectionem nostram ac successorum nostrorum et ecclesiae Constant. suscepimus specialem.

Porro ut ipsi prior et fratres de fructibus, redditibus et proventibus dicti monasterii sive ecclesiae eo commodius sustentari valeant, dictum monasterium sive ecclesiam in Bondorff in perpetuum pro nobis et successoribus nostris, de consensu et voluntate dicti capituli ecclesiae nostrae Constant., ab omni solutione primorum fructuum et jurium episcopaliū, quocunque nomine censeantur, exoneramus, eximimus et liberamus, volentes et constituentes, ut in recompensam hujusmodi exonerationis fratres praedicti in supradicto monasterio sive ecclesia Bondorff existentes et habitantes Deoque ibidem famulantes, singulis annis, perpetuis temporibus, prima die post festum epiphaniae Domini in dicto monasterio sive ecclesia pro salute animae nostrae ac animarum praedecessorum ac successorum nostrorum, nec non canonicorum capituli ecclesiae nostrae Constant. defunctorum, praesentium et futurorum, cum vesperis mortuorum et vigiliis novem lectionum et missa cantata pro defunctis et aliis missis per ceteros fratres ibidem existentes celebrandis, devote celebrent, etiam sub excommunicationis poena, quam singulos fratres, si hujusmodi anniversarii celebrationem legitimo non subsistente impedimento, omiserint et neglexerint, ex tunc prout ex nunc et nunc prout ex tunc incurrere volumus ipso facto.

Concedimus quoque de consensu et voluntate dicti capituli nostri, ut prior dicti monasterii pro tempore existens curam animarum et subditorum dictae ecclesiae sive monasterii per se, vel etiam quem ex fratribus sui conventus elegerit et deputaverit, sine aliqua nostra vel successorum nostrorum licentia aut petita vel obtenta licentia regere valeat et possit.

Insuper praefatam ecclesiam parochialem in Bondorff, in monasterium praedicti ordinis commutandam, ab omni subjectione et jurisdictione quorumcunque praelatorum nostrae Constant. dioecesis, nec non decani, camerarii et confratrum decanatus in quo sita est, eximimus et liberamus.

Omnem tamen jurisdictionem in dictos priorem et fratres exercendam nobis et successoribus nostris ac capitulo ecclesiae nostrae sede vacante specialiter et expresse reservamus.

Praeterea quascunque possessiones, quaecunque bona sive praedia ad supradictam ecclesiam, in novum monasterium convertendam, de praesenti spectantes seu spectantia, et quae ipsis fratribus seu monasterio in futurum data, ordinata, aut legata fuerint sive deputata, quaeque modo seu usque nunc dictum monasterium seu ecclesia possidebit, firma dicto monasterio sive ecclesiae et fratribus illibata maneant cum omnibus juribus et pertinentiis universis.

Omnia quoque jura, libertates, privilegia et immunitates et cetera jura a sede apostolica ipsi ordini et suis monasteriis concessa, et in jam dicto monasterio novo volumus observari et in suo robore permanere, contradictione qualibet non obstante.

Caeterum interdicimus et inhibemus omnibus et singulis utriusque sexus hominibus sub excommunicationis poena, ne dictos priorem et fratres in corpore aut rebus, sive servis aut familia offendere aut iisdem injuriam inferre, seu ipsum monasterium et ejus septa temere subintrare, seu aliquem hominem captivare, ignem imponere, ejus bona violenter rapere, furtum facere, aut quaecunque contraria inferre eisdem quovis modo praesument, si dictam excommunicationis poenam voluerint evitare.

Demum cum non solum ejusdem novae plantationis, sed etiam aliarum omnium domorum nostra in dioecesi sitarum ordinis praenarrati profectui ac voluntati semper intendamus, et cum divina providentia nostra, nec non Rudolphi de Wolfurth praedicti collatione, donatione et provisione praenarratum monasterium in Bondorff absque alicujus mendicitatis suffragiis, possint sustentari, ut praelatorum ejusdem ordinis veridico simul et personali ex relatu percepimus, cupientes hujusmodi donationis, collationis et provisionis contemptui, ceterorumque monasteriorum ipsius ordinis dicta nostra in dioecesi sitorum dissidiis eorumque causis et occasionibus exinde provenientibus viam praecludere, ne disperditione veterum aedificare nova videamur: prohibemus, ne aliquis priorum in Bondorff existentium tam praesentium quam futurorum aliquod monasterium ejusdem ordinis sibi vicinum in quibuscunque bonis mobilibus seu immobilibus, videlicet terminis petitoriis, utensilibus et aliis rebus damnificare aut damnificari permittere audeat, nec praesumat, occasione novae plantationis sibi praesumpta.

Volumus nihilominus, ut cunctae domus ejusdem ordinis nostrae dioecesis consistentes in suo statu, modo, conditione et dignitate firmiter permaneant, quemadmodum ante viginti annos in suo vigore perstiterunt, nec quisquam priorum ibidem existentium

causa praefatae novae plantationis immutare praesumat easdem a suo statu pristino seu quibusvis arte, ingenio, nec non modo exquisitis (?) nostrae gratiae sub obtentu ac sub excommunicationis et ab ecclesiae ingressu suspensionis poenis procuret immutari, per quae ipsum ordinem, quem in nostrum et successorum nostrorum protectionem assumpsimus, in suo bono statu et antiquo volumus perpetuo conservare, ac novas quascunque adventiones in praemissis studuimus amputare, quo praedicto ordini pericula diversa possent imposterum generari.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam approbationis, confirmationis, authorizationis, concessionis, constitutionis, voluntatis, interdicti et inhibitionis infringere aut ei ausu temerario quovis modo contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum apostolorum Petri et Pauli atque nostram se noverit incursum. Et in praemissorum omnium et singulorum evidens testimonium et perpetui roboris firmitatem sigillum nostrum episcopale una cum appensione sigilli dicti capituli nostri ecclesiae nostrae Constant. duximus praesentibus appendendum.

Nosque Albertus de Buttelbach, decanus totumque capitulum ecclesiae Constant. in testimonium et evidentiam ob roboris perpetui firmitatem omnium et singulorum praemissorum, et quod praemissa omnia prout praenarrantur, de nostris consilio, consensu et voluntate processerint, sigillum capituli nostri unacum appensione sigilli ipsius domini nostri Marquardi ep. Constant. praesentibus etiam duximus appendendum.

Datum et actum Constantiae in aula nostra episcopali anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo tertio 11 Kal. Jan., indictione undecima.

Acta sunt haec anno, indictione, pontificatu, mense, die et hora ac loco praescriptis, praesentibus ibidem honorabili viro magistro Joanne Hueber, custode et canonico ecclesiae s. Joannis Constantiae, et Joanne dicto Magno, laico literato, cive Constantiensi, testibus ad praemissa vocatis pariter et requisitis, et me Joanne Keller, alias Schulmeister de valle Masanis Basiliensis dioecesis, publico imperiali auctoritate notario jurato, qui in ejusdem signum, testimonium et robur exhibitionis, praesentationis et receptionis literarum praetractarum, visionisque transcriptionis, transumptionis et copiationis, de quibus praetangitur, praesens transumptum seu transcriptum tenorem dictarum literarum in se con-



tinens, manu alterius me jubente fideliter scriptum in hanc publicam formam redegi, et praehabita per me de praesenti transumpto sive transcripto ad literas originales praedictarum fideli et diligenti collatione, et reperta omnimoda concordia earundem, signo et subscriptione meis solitis et consuetis manu mea propria per me his factis consignavi rogatus et ut praefertur requisitus.

Beigezeichnet das Sigill des Notars: ein Schlüssel, in dessen Griff der Name Joannes Keller.

Ratificatio et confirmatio von Ihrer päpstlichen Heiligkeit Martino V.

Martinus episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis priori et fratribus domus fratrum s. Pauli, primi eremitae in Bondorff, ord. s. Augustini Constant. dioecesis, salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod justum est et honestum, tam vigor aequitatis quam ordo exigit rationis, ut id quod sollicitudinem officii (?) ad debitum perducatur effectum. Eapropter dilecti filii vestris justis postulationibus grato concurrentes assensu personas vestras et domum vestram praedictam, cui parochialis ecclesia s. Petri et Pauli in Bondorff Constant. dioecesis canonice est annexa, et in qua estis divinis obsequiis mancipati, cum omnibus bonis, quae in praesentia rationabiliter possidetis aut in futurum justis modis praestante Deo poteritis adipisci, sub b. Petri et nostra protectione suscipimus; specialiter autem parochialem ecclesiam praefatam, census, decimas, terras, domos, vineas, hortos, agros, prata, pascua, campos, silvas, aquaeductus et alia bona vestra, sicut ea omnia juste et pacifice possidetis, vobis et per vos eidem vestrae domui autoritate apostolica confirmamus, et praesentis scripti patrocinio communimus, salva in praedictis decimis moderatione consilii generalis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae susceptionis et confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit etc.

Datum Constantiae V Id. Maji. Pontif. nostri anno primo.

Ob und wo die Originale der im Obigen mitgetheilten Urkunden noch existiren, ist dem Einsender nicht bekannt

Nach Aufhebung des Klosters wurde mittelst Stiftungsurkunde vom 6. März 1812 durch Großherzog Karl die Pfarrei Bondorf errichtet.

Als das älteste Paulinerkloster in Deutschland gilt Rohrhalben bei Rottenburg am Neckar; es soll im J. 1348 gegründet worden sein.

Die Gründung des Klosters zu Thannheim verlegt W. Gerbert (Hist. nigr. silvae II, 154) nach Ric. Benger in das Jahr 1358. Die erste sichere Erwähnung desselben findet sich in einer Urkunde des Grafen Hug von Fürstenberg v. 24. Juli 1353, in welcher er die Vogtei des Klosters übernimmt, was in demselben Brief auch durch den Provincial Ulrich und den Prior Johannes bestätigt wird. Siehe Fürstenberg. Urkundenbuch II, 195, 196, woselbst auch (in der Note) über den als „Seliger“ im Kloster Thannheim verehrten Cuno von Fürstenberg Einiges mitgeteilt ist.

---

**Mittheilungen**

aus dem

**Freiherrl. v. Röder'schen Archive.**

Von

**Felix Freiherr Röder von Diersburg.**



## 1. Geschichtliche Notizen über kirchliche Verhältnisse zu Diersburg seit 1471.

Andreas von Röder, der mit seinem Vetter Egenolf „den Stein Thiersperg“ mit der anhängenden Herrschaft im Jahre 1463 vom Markgrafen zu Baden-Baden erkaufte hatte, ließ im alten Schlosse daselbst eine Kapelle erbauen und stiftete 1471 eine Kapellanei, wozu der Bischof von Straßburg sofort die Genehmigung erteilte, daß der jeweilige Schloßkaplan die Pastorirung auch für die Einwohner von Diersburg versehen dürfe. Hierdurch war für die kirchlichen Bedürfnisse der Ortseinwohner gesorgt.

Hans von Röder Thiersperg nahm sich eines Bauern, Namens „Peter auf dem Rain“ zu Reichenbach, wo die Röder die Herrschaft des halben Ortes besaßen, gegen die gesetzwidrigen Annahmen des dortigen Pfarrers Michael Kauser an. Dieser Geistliche wurde wegen anstößigen Lebenswandels oft in Haber mit der Gemeinde verwickelt und am Ende 1493 von ihr verjagt.

Kauser zog nach Basel, betrieb von dort aus seine Klage bei der römischen Curie und erwirkte eine päpstliche Bulle (vom 1. Febr. 1499), welche über den v. Röder und Andere den großen Kirchenbann verhängte. Nur der angelegentlichen Verwendung des Markgrafen von Baden-Baden gelang es, daß der Bann nach Verlauf von sieben Jahren wieder aufgehoben wurde; doch bereitete diese ungerechte Maßnahme dem Hans Röder große Ungelegenheiten und Kosten<sup>1</sup>.

Bei dem Sohne des Gebannten, dem Junker Egenolf, rief dieses für seinen Vater so traurige Vorkommniß tiefen Haß gegen das Kirchenregiment hervor und befreundete ihn mit der Reformation; als langjähriger Stadtmeister führte er 1523 zu Straßburg mit großer Energie den neuen Glauben daselbst ein, ließ das Münster für den katholischen Gottesdienst schließen und übergab solches an die Protestanten zu ihrem kirchlichen Gebrauche, worin sie verblieben, bis König

<sup>1</sup> Diese Kirchenbann-Angelegenheit ist ausführlich nach Urkunden unseres Familienarchives in dem „Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland, Freiburg, 1841“ mitgetheilt.

Ludwig XIV am 30. September 1681 die Stadt durch Verrath an Frankreich riß.

Die neue Lehre verbreitete sich rasch im Elsaß; der ganze unterelsäßische Abel, mit Ausnahme derer von Wangen und von Reinach, schloß sich derselben an. Dasselbe geschah auf dem rechten Rheinufer; im baden-babischen Amte Mahlberg traten viele Einwohner in den Orten Mahlberg, Rippenheim, Sulz, Langenhard, Dinglingen, Schenheim, Dundenheim, Ottenheim, Friesenheim, Heiligenzell, Thiersberg, Oberweier, Oberschoppsheim und Hofweier über. Junker Egenolf besetzte als Patronatsherr die Pfarreien zu Hofweier und zu Oberweier mit lutherischen Geistlichen.

Unter der Regierung des Markgrafen Eduard Fortunat (1588—1600) hatten die Protestanten in dieser Gegend viele Bedrückungen zu erleiden; unter Markgraf Wilhelm (1622—1677) nahmen dieselben zwar wieder ab, unter Markgraf Louis aber und dessen Gemahlin Sibylla, welche während den Feldzügen ihres Gemahls die Regentschaft führte, erhoben sich neuerdings viele Klagen der Protestanten über Eigenmächtigkeiten und Thicanen der baden-babischen Beamten in Mahlberg.

Es geht aus Urkunden und Acten unseres Archives hervor, daß die protestantischen Deputationen stets vom Markgrafen auf's Wohlwollendste empfangen, ihnen Abstellung zugesagt und dem Amtmann von Olizy zu Mahlberg (1698) dahin lautende Erlasse zugestellt wurden, der aber dieselben nicht vollzog, sondern die Zeit abwartete, wo der Markgraf sich im Felde befand, und sodann sich mancherlei Bedrückungen gegen die Protestanten erlaubte und dadurch auch erlangte, daß Viele wieder zum katholischen Glauben zurückkehrten, um diesen Plagereien zu entgehen.

Erst unter der Regierung des Markgrafen und späteren Großherzogs Karl Friedrich (1748—1811) wurden Ruhe und Frieden geschaffen, und die Verhältnisse der Protestanten fest geregelt.

In früherer Zeit hatten die beiden Ortschaften Oberschoppsheim und Diersburg in vielen Beziehungen eine gemeinschaftliche Gemeinde gebildet; sie besaßen einen gemeinschaftlichen Bann und Gemeinewald, Diersburg hatte stets einen Dritttheil an den Gemeinelaften, am Kirchbau und dergleichen zu leisten; Oberschoppsheim, wo sich die Gemeindestube befand, wählte den Bürgermeister, Diersburg hatte nur einen Stabhalter; die Junker von Röder waren für beide Orte die Bann-, Wald- und Rügegerichts-Herren.

So hatten ebenfalls beide Orte eine gemeinschaftliche Kirche, die sogenannte „Leutkirche“ außerhalb auf der Westseite von Oberschopps-

heim, um welche herum auch der gemeinschaftliche Friedhof angelegt war. Nachdem sich beide Orte der Reformation angeschlossen, erhielten sie einen lutherischen Pfarrer.

Dieses Verhältniß bestund bis 1655, wo Markgraf Wilhelm von Baden-Baden wieder einen katholischen Pfarrer einsetzte, worauf die dortigen Bürger fast alle, in Diersburg fast die Hälfte, zum katholischen Glauben wieder zurückkehrten. Die Lutherischen in letzterem Dorfe wurden von da an als Filial der Pfarrei Friesenheim zugetheilt. Als aber auch diese lutherische Pfarrei 1676 einging, wurden beide Orte der Pfarrei Rippenheim zugewiesen.

Daß bei der großen Entfernung (3 bis 4 Stunden) der lutherische Gottesdienst sehr spärlich und mangelhaft abgehalten wurde, ist sehr begreiflich. Denn der dortige Pfarrer hatte außer diesen beiden Orten auch noch Rippenheimweiler, Wahlberg, Sulz, Langenhard, Heiligenzell, Oberweiler und Oberschopfheim zu pastoriren, was ihn nöthigte, mehrere Vicare zu halten.

Die erwähnte Leutkirche war zu klein für Oberschopfheim und Diersburg und überdies baufällig, weshalb sich die beiden Gemeinden entschlossen, eine neue Kirche in ersterem Orte (1714—1746) zu erbauen, woran letzterer das Dritttheil der Kosten zu tragen hatte. Auch der Kirchhof für die Katholiken beider Orte wurde dahin verlegt, während die Lutheraner jenen bei der Leutkirche behielten.

Dieses Verhältniß dauerte bis 1771, wo die Diersburger Lutheraner einen eigenen Kirchhof in ihrem Orte herstellten, auf welchem die erste Beerdigung durch Beisetzung der Leiche des Johann Philipp Wilhelm von Röder, Präsidenten der Ortenauer Reichsritterschaft (meines Urgroßvaters) den 17. März genannten Jahres, zugleich mit der Einweihung stattfand.

Früher hatten die von Röder ihr Erbgrabniß in der Kirche zu Oberweiler; nachdem dasselbe aber auf Veranlassung des baden-babischen Oberamtmanneß von Ditz zu Wahlberg in roher, leidenschaftlicher Weise schon 1649 zerstört worden, beerdigte man die Verstorbenen der Familie an verschiedenen Orten, in Oberschopfheim, Lahr, Hugsweiler, Altenheim, Kehl und anderwärts. Aber von 1771 an wählte die von Röder'sche Familie den evangelischen Kirchhof zu Diersburg zu ihrer Erbgrabnißstätte, wie solche noch heutzutage besteht.

Die Diersburger Katholiken wurden in Oberschopfheim beerdigt bis 1831, wo sie einen eigenen Kirchhof in ihrem Orte anlegten. Hernach aber, im Jahre 1861, wurde der neue, für Protestanten und Katholiken gemeinschaftliche Kirchhof daselbst angelegt und eingeweiht.

Obchon die Diersburger Protestanten, welche am Bau der

Kirche zu Oberschoppsheim theilhaftig waren, das Recht zur Benutzung derselben für ihren Gottesdienst besaßen, so entstanden doch daselbst öftere Reibereien und es trat für Diersburg das Bedürfnis ein, eine eigene Kirche im Orte zu erbauen und eine eigene evangelische Pfarrei zu errichten. Sie erlangten auch 1767 vom Markgrafen Karl Friederich die Genehmigung hierzu, doch mit der Bedingung, daß die Pfarrpfründe auf Kosten der Diersburger Einwohner gestiftet werde.

Zuerst also richteten dieselben ein Bauernhaus zu einem Kirchlein ein und ein junger Mann wurde als Pfarrer bestellt. Die Familie von Röder und andere Gutthäter leisteten zum Bau der Kirche und des Pfarrhauses, wie zur Stiftung der Pfarrpfründe, weitaus den beträchtlichsten Beitrag. Dergestalt kam eine Summe von 3405 Gulden zusammen, und nachdem das Pfarrhaus erbaut war, wurde am 9. Juli 1768 der erste Pfarrer ernannt und eingesetzt.

Die Pfarrpfründe kam in neuerer Zeit sehr herunter, namentlich dadurch, daß die Gemeindeglieder ihren früher gegebenen jährlichen Beitrag nicht mehr entrichteten, dazu auch nicht angehalten werden können, da solcher ein rein freiwilliger war. Diese Pfründe kann daher gegenwärtig nicht höher angeschlagen werden als zu 1200 Mark.

Das Patronatsrecht über diese Pfarrei besitzt die Familie von Röder und der erste lutherische Pfarrer, welcher durch dieselbe am 9. Juli 1768 eingestellt wurde, war Johann Friederich Pfäfflin aus Württemberg, zuvor Vicar zu Rippenheim, welcher wahrscheinlich als solcher den Filial-Gottesdienst zu Diersberg versehen. Derselbe verstarb daselbst den 29. Juli 1782.

Es folgten ihm: Gottfried Marx, geboren den 15. November 1755 zu Straßburg; Friederich Johann Victor Hoyer (von 1805 bis 1823), geboren 1778 zu Mühlheim, welcher am 14. Januar 1845 als Pfarrer zu Altenheim verstarb; von 1823 bis 1839 Heinrich Jsaak Kiehm, geboren am 3. Mai 1799 zu Kirchheim an der Elz in Rheinbaiern; von 1839 bis 1866 Ludwig Kott, geboren zu Scherzheim am 26. November 1813, welcher 1866 wegen Kränklichkeit pensionirt wurde.

Seit damals bis jetzt noch wurde der evangelische Pfarrdienst zu Diersburg durch Verweser versehen. Es folgten sich als solche: 1866 Ludwig Bähr, 1871 Julius Kölle, 1872 Otto Haas, 1877 Albert Eduard Strauß, 1878 Johann Georg Ehrhardt.

Was die im Jahre 1865 neu errichtete katholische Pfarrei zu Diersburg betrifft, so möge hier Folgendes in Kürze darüber erwähnt sein.

Auch diese Pfarrei wurde durch die von Röder'sche gesammte



Familie und von einzelnen Mitgliebern derselben wesentlich gefördert, sowohl bezüglich ihrer Gründung, als des Baues ihrer Kirche. Namentlich geschah solches durch deren Genehmigung als Patronatsherren, daß der hochdotirten Pfarrei Hofweier eine Belastung von jährlichen 500 Gulden zu Gunsten eines Pfründefonds für die Diersburger Pfarrei schon seit vielen Jahren auferlegt wurde, durch welches große Kapital die Gründung derselben allein ermöglicht war.

Auch da wurde zum Bau der Kirche, zum Hochaltare und Altarbilde, wie für die Kirchen-Ornamente und für die Kirchenkosten, durch die von Röder möglichst beigeuert.

Nachdem die neue Kirche 1831 erbaut war (denn bis dahin besuchten die Katholiken den Gottesdienst in Oberschoppsheim), wurde ein ständiger Kaplan daselbst angestellt, der in dieser Filialkirche, welche dem heiligen Carolus Borromäus geweiht ist, den sonn- und festtägigen Vormittags-Gottesdienst, die Christenlehre, die Abhaltung gestifteter Messen, wie alle Casualien und Beerdigungen zu versehen hatte.

Von der Gemeinde wurde 1863 ein Haus gekauft und zum Pfarrhof eingerichtet. Die Pfarrpfründe wird auf 1837 Mark angeschlagen. Der erste katholische Pfarrer zu Diersburg, am 30. November 1865 angestellt, war Karl Sartori, seit 27. September 1879 Pfarrer in Oberweier.

## 2. Kurze geschichtliche Notizen über die von Röder'schen katholischen Patronatsparreien.

### 1. Pfarrei Hofweier.

Sicheres über die Gründung dieser Pfarrei läßt sich nicht angeben; doch wird derselben im Anfange des 13. Jahrhunderts schon gedacht und Schriftstücke des von Röder'schen Familien-Archives berechtigen zu der Annahme, daß die Geschlechter der Edlen von Bach, der Hummel von Staufenberg und der Röder von Hohenrod dieselbe gestiftet haben, wie daß in jenem und dem folgenden Jahrhundert die nächstgelegenen Ortshaften, namentlich Schutterwald, als Filiale von ihr aus pastorirt worden seien.

Es war im Anfange nur eine Kapelle da erbaut, wo jetzt Kirche und Pfarrhaus auf einem Hügel sich erheben, von welchem aus man eine prächtige Aussicht genießt in das Rheinthal und nach Straßburg; der Ort selber liegt am Fuße dieser Anhöhe.

Das Patronatsrecht für die Pfarrei übten die Hummel von

Staufenberg aus, worauf dasselbe 1463 an die Familie von Röber gelangte, welche es jetzt noch hat. Als Zehnherr zu Hofweier hatte die Patronatsherrschafft die Verpflichtung zum Baue des Kirchenturmes, der Sakristei, des Hochaltars, des Pfarrhauses und der nöthigen Dekonomiegebäude. Diese Baulast ist nunmehr abgelöst.

Hofweier zählt 1160 Einwohner, welche sämmtlich katholisch. Der Kirchenfond daselbst beläuft sich auf 9000, der Armenfond auf 18,000 Gulden. Die Pfarrpfründe war vor der Zehntablösung weit beträchtlicher als nach derselben, und belief sich, je nach dem Ertrage des Zehntens, auf 5000 Gulden und darüber, dürfte aber auch heute noch auf 4103 Gulden anzuschlagen sein.

Zum Pfarrgut gehören an Ackerfeld 33 Morgen 250 Ruthen, an Wiesen 2 Morgen, an Gärten 100 Ruthen. Der Pfarrer hatte der Patronatsherrschafft jährlich 15 Gulden 7 Schilling und 6 Kreuzer, 4 Viertel Weizen und jedem der verheiratheten von Röber einen achtpfündigen Lebkuchen zu entrichten, was jetzt ebenfalls mit dem Zehnten abgelöst ist.

Die jetzige große, sehr schöne Pfarrkirche, dem S. Gallus geweiht, wurde 1763 erbaut, 1622 die Pfarrscheuer und 1820 das jetzige Pfarrhaus.

Vor dem Jahre 1500, also gleich nach der Zeit, wo die Familie von Röber das Patronatsrecht erworben hatte, war Pfarrer Thomas von Röber-Rodeck; er verzichtete auf die Pfarrei im Sommer 1502 und trat als Mönch in das Benediktiner-Kloster Schuttern. Ihm folgten 1502 Jakob Boll, dessen Nachfolger der protestantische Pfarrer Diebolt Fritsch von Oberweier war, gegen welchen sich oft Klagen erhoben, und 1520 Peter Calenberger, welchen man wegen seines ärgerlichen Lebenswandels vom Pfarrdienst entsetzte.

Von 1534 bis 1570 wurden lutherische Pfarrer auf diese Pfarrei ernannt. Von 1570 an erscheinen wieder katholische Geistliche, nämlich 1570 Hans Geyß, welcher die Pfarrei 1597 wieder verlassen mußte; 1597 bis 1609 Georg Lensing, 1609 bis 1628 Simon Müßen, 1628 bis 1643 Simon Nybling, bei dessen Präsentation wegen Ausstellung des Reverses mit der Kurie in Straßburg ein nutzloser Prozeß entstand; 1643 bis 1664 Christoph Rüntcher, 1664 bis 1669 Matthias Molitor, unter dem wiederum Streit wegen des Reverses entstand, die Patronatsherrschafft gieng aber davon nicht ab; 1669 bis 1678 der Erzpriester Lorenz Roller, 1678 bis 1687 Johann Jakob Zeuger, zugleich auch Kammerer, 1687 bis 1691 Daniel Wixel, 1691 bis 1699 Konrad Willenwarth, 1699 bis 1714 Johann Michel Hefler, welcher 1714 des Pfarrdienstes entsetzt wurde.

Von 1714 bis 1759 befaß die Pfarrei Philipp Jakob Schmauß, Dr. theologiae, Rektor und Erzpriester. Unter demselben bestund ein langjähriger Prozeß mit dem Bischofe von Straßburg wegen des Zehntens und der Pfarr-Competenz. Sein ärgerlicher Lebenswandel veranlaßte fortwährend Hader mit der Patronats-Herrschaft, welche Streitigkeiten selbst zu Thätlichkeiten der unangenehmsten Art führten. Er resignirte die Pfarrei und es folgte von 1759 bis 1782 sein Neffe, Joseph Schmauß von Offenburg, Erzpriester, und diesem von 1782 bis 1812 Johann Jakob Siebert von ebenda, Pfarrer, Rektor und Kammerer des Kapitels Lahr.

Derselbe kaufte ein Haus in Hofweier zu Wohnungen für Arme; ferner stiftete er ein Kapital, aus dessen Zinsen jährlich 300 Gulden an arme brave Mädchen von 10 bis 20 Jahren feierlich in der Kirche verlost werden, und der Gewinn ihnen dann bis zu ihrer Verheirathung gut geschrieben wird, ferner aus den Zinsen jährlich 150 Gulden zur Verwendung für Lehrgeld und Unterstützung armer Lehrlinge.

Diesem verehrungswerthen Wohlthäter folgte 1812 der geistliche Rath Dr. Philipp Joseph Brunner, geboren am 7. Mai 1759 zu Philippsburg, gestorben, am 4. November 1829 zu Karlsruhe. Derselbe war seit 1813 Mitglied der katholischen Kirchensection daselbst und versah nie seine Pfarrei selber, sondern hielt einen Pfarrverweser für 900 Gulden jährlich aus dem großen Einkommen dieser Pfründe.

Er war nicht dazu zu bringen, seinen Pfarrdienst selbst anzutreten, trotzdem der damalige Senior der von Rödber'schen Familie oft wiederholte Schritte in diesem Betreffe bei Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge und bei dem Bischofe gethan, und trotzdem Brunner sich verpflichtet hatte, stets seinem Dienste auf der Pfarrei leben zu wollen.

Nach dem Tode Brunner's war Pfarrer von 1830 bis 1844 Franz Bernhard Joseph Hermann von Offenburg; ihm folgte von 1844 bis 1865 Dr. Alois Vogel, Geistlicher Rath. Dieser, wie vor dem Pfarrer Siebert für die Gemeinde, war ein großer Wohlthäter für die Kirche zu Hofweier, er vermachte dem Kirchenfond 1100 Gulden, aus dessen Erträgniß die kirchlichen Bedürfnisse angeschafft werden sollen. Der gegenwärtige Pfarrer ist seit 1868 Gottfried Pfohl.

## 2. Pfarrei Schutterwald.

Schutterwald war früher ein Filial von Hofweier und kommt als Pfarrei erst in Urkunden aus der Mitte des 15. Jahrhunderts vor. Die Pfarrei zählt mit den beiden Filialorten Höfen 450, Langhurst 426, und Schutterwald selbst 1149, im Ganzen 2025 Seelen.

Das Vermögen des Kirchenfonds beträgt 53,228, des Schulfonds 1611 und des Armenfonds 5343 Gulden. Die Pfarrpfründe war vor der Zehntablösung bedeutend besser als jetzt, und betrug, je nach dem Ertrag des Zehntens, 3000 bis 3500 Gulden; gegenwärtig darf solche noch auf 2040 Gulden angenommen werden. Zum Pfarrgut gehören an Ackerfeld 30 Morgen 154 Ruthen, an Wiesen 5 Morgen 201 Ruthen und an Gärten 66 Ruthen.

Das Patronatsrecht für diese Pfarrei ist seit 1476 im Besitze der Familie von Röber und hatte dieselbe, als Zehntherr zu Schutterwald, die Verpflichtung zum Baue des Kirchthurmes, der Sakristei, des Hochaltars, des Pfarrhauses und der nöthigen Oekonomie-Gebäude, was mit dem Zehnten seit 1848 abgelöst ist.

Die jetzige große und schöne Pfarrkirche, dem Schutzpatron S. Jakobus geweiht, wurde 1780 aus Mitteln der Gemeinde erbaut; die frühere Kirche stammte aus den Jahren 1598 bis 1603; 1658 brannten die Bauern das Märzgras ab, Pfarrhaus und Oekonomie-Gebäude wurden die Beute der Flammen und mußte die Familie von Röber solche wieder neu aufbauen lassen; das jetzige steht seit 1817.

Die Geistlichen, welche die Pfarrei Schutterwald seit 1500 an inne gehabt, waren 1504 Jakob Wenger, 1559 Jakob Enden, 1583 Adolph Warisch, 1594 Martin Holz, 1605 Martin Schmidt, 1608 Joachim Reisch, 1609 einer Namens Martin, 1620 Jakob Hirt und 1628 Johann Jakob Eustor, welcher aus unbekanntem Grunde von der Pfarrei gewichen. Von den meisten dieser Pfarrherren sind die Reverse noch vorhanden.

Im Jahre 1649 wurde die Pfarrei von den Franziskanern zu Offenburg versehen, dann folgten 1664 Franz Bußle, welcher während der Predigt todt von der Kanzel gefallen; 1667 Johann Christof Werner, dieser wollte das Pfarrhaus nicht bewohnen, weil er behauptete, sein verstorbener Vorgänger „geistere“ darin, hatte auch einen Prozeß wegen der Kompetenz; 1667 Adam Faber, 1679 Philipp Jakob Hammerer, mit welchem ebenfalls Prozeß wegen der Pfarrkompetenz; 1679 Franz Traller, 1680 Franz Bruder, 1681 Johann Balthasar Frank, mit ihm abermals Streit wegen der Pfarrkompetenz, welcher wie die früheren zu Gunsten der Patronatsherrschafft entschieden wurde; 1683 Johann Leonhard Fischinger, 1717 Joseph Desterreicher, 1735 Anton Scheurer, 1758 Friedrich Wittum, 1795 Ignaz Heußler, 1798 Johann Ruen von Herbolzheim, 1825 Xaver Ged von Ortenberg, 1843—1878 Anton Hermann und seit 1879 August Dauer.

### 3. Pfarrei Oberweier.

In der Gegend von Oberweier stand seit früher Zeit eine Waldkapelle, wohin gewallfahrtet wurde. Es scheint die alte Kirche und Pfarrei daselbst im 13. Jahrhundert von der Familie deren von Hohengeroldsbeck gestiftet worden zu sein.

Das Vermögen des Kirchenfonds beträgt 12,500, dasjenige des Kirchenbaufonds 7250 und des Armenfonds 1325 Gulden. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Oberweier besteht aus 571 Katholiken und 165 Evangelischen, zusammen 736 Seelen.

Die Pfarrpfründe wurde in der Mitte des 17. Jahrhunderts sehr erhöht durch die von der Familie von Rödber gemachte Schenkung des Weinzehntens daselbst, durch dessen Ablösung die Pfarrei bedeutend verlor, denn je nach dessen Ertrag belief sich deren Einkommen auf jährlich 2500 bis 3000 Gulden, kann aber jetzt noch zu 1912 Gulden angeschlagen werden. Zum Pfarrgut gehören an Ackerfeld 2 Morgen 125 Ruthen, an Wiesen 3 Morgen und an Gärten 275 Ruthen.

Der Pfarrer hatte der Patronatsherrschaft jährlich zu entrichten an Geld 12 Gulden 6 Schillinge und jedem verheiratheten von Rödber einen achtpfünbigen Lebkuchen, was nunmehr abgelöst ist. Ebenso ist eine Abgabe von jährlich 50 Gulden an die evangelische Pfarrei Diersburg seit 1864 durch Zahlung von 1000 Gulden abgelöst.

Das Patronatsrecht auf diese Pfarrei wird seit 1463 von der Familie von Rödber ausgeübt, welche, so lange sie selbst den Weinzehnten dorten bezog, auch die Baulast für das Pfarrhaus und die nöthigen Oekonomie-Gebäude zu tragen hatte.

Die alte Kirche, welche dem hl. Michael als Schutzpatron geweiht war, wurde zu klein für die Gemeinde, daher man zu einem Neubau schritt, welcher im September 1876 begann und 1879 vollendet wurde; den Thurm ließ man vorerst unverändert stehen, doch soll derselbe in nächster Zeit erhöht werden. Im Jahre 1611 ließ die Familie von Rödber ein Pfarrhaus erbauen, welches 1000 Gulden gekostet hat; das jetzige Pfarrhaus wurde 1813 gebaut.

Die Geistlichen, welche seit dem Jahre 1500 diese Pfarrei inne gehabt, waren vor 1500 Jakobus Buche, der auf dieselbe den 15. März 1509 verzichtete, und seit damals Anton Ehrenwaldt, nach dessen Abgang die Pfarrei lange Zeit unbesezt blieb. Es scheint, die damaligen unruhigen Zeitverhältnisse waren daran Schuld; es wurde Oberweier theils vom Kloster Schuttern aus, theils vom Pfarrer in Friesenheim zeitweise pastorirt, weßhalb auch das Einkommen der Pfarrpfründe dorthin floß.

Erst 1570 erscheint Paulus Preissa wieder als Pfarrer daselbst, welcher wegen langen Habers die Pfarrei endlich verlassen mußte. Ihm folgte 1573 Blasius Weinkauff, nach dessen Abgang die Kriegswirren eintraten, während deren<sup>1</sup> 1625 der lutherische Pfarrer Georg Ehrhard eingesetzt wurde; im Jahre 1647 aber verließ der katholische Pfarrer zu Lahr, Emmanuel Hummelius den Pfarrdienst, und bald hernach (1649) erging der Befehl des Markgrafen Eduard Fortunat von Baden-Baden, daß für bleibend ein katholischer Pfarrer eingesetzt werde.

Unter der Regierung des Markgrafen Louis von Baden-Baden ließ der Amtmann von Ditz zu Wahlberg zwischen 1680 und 94 in der Kirche zu Oberweier die Grabmäler derer von Röber und derer von Brombach zerstören, die Gräber öffnen und die Gebeine in's Weinhaus werfen. Die Gemeinde aber protestierte gegen einen katholischen Pfarrer und wollte einen lutherischen haben, worauf Jakob Friedrich Mahler, Pfarrer zu Dinglingen und Vicarius zu Friesenheim, auch den Pfarrdienst zu Oberweier versah.

Im Beginne von 1699 erhielt Johann Ulrich Rohr die Pfarrei, unter welchem die Re katholisirung des größten Theils des Kirchspiels erfolgte. Ihm folgten 1733 bis 1753 Franz Joseph Moser, 1753 bis 1771 Johann Valentin Zeder, vom Juli bis October 1771 Adrian Wenzel Lefebure, von 1772 bis 1780 Johann Nepomuk Gaberer, von 1781 bis 1786 Georg Jakob Jäckle und hierauf Ignaz Edelmann, welcher im Juli 1798 resignirte, resp. diese Pfründe mit der seines Nachfolgers vertauschte. Dieser war Valentin Heizler, zuvor Pfarrer zu Haueneberstein; derselbe starb im August 1811 und es folgten ihm 1813 Daniel Behrle von Herbolzheim bis zu seinem Tode am 26. October 1861, im März 1864 Dr. Ludwig Kästle, seit 1878 Stadtpfarrer zu Bruchsal, auf diesen folgte 1879 der gegenwärtige Pfarrer Karl Sartori.

---

<sup>1</sup> Laut Visitationsprotokoll von 1692 ist die Kirche zu Oberweier gleich im Anfang des 30jährigen Krieges ein Opfer der Verwüstung geworden.

Urkundliche Mittheilungen

über

**H e i n r i c h B a y l e r,**

**Bischof von Alet**

**und Administrator des Bisthums Constanz.**

**Aus dem Stadtarchiv Freiburg**

von

**A. Poinignon,**  
Hauptmann a. D.





Belanntlich beschränkte sich das große Schisma zu Ende des 14. und zu Anfang des 15. Jahrhunderts nicht allein auf den päpstlichen Stuhl, sondern fand seine Weiterungen nach unten in den Doppelbesetzungen einer großen Anzahl von Bisthümern und Prälaturen, ja bis zu den letzten Präbenden herab.

Gerade die Diöcese Constanz gibt uns in dieser Hinsicht das eclatanteste Beispiel tiefetschneidender, traurigster innerer Zerrissenheit.

Während der Kaiser und fast sämtliche Reichsfürsten, auch Herzog Albrecht von Oesterreich die Partei Urbans VI zu Rom ergriffen, hielt es Albrechts Bruder, Herzog Rupolt der Fromme, welcher Herr der vorderösterreichischen Lande war und nachher bei Sempach gegen die Eidgenossen fiel, für besser, den Stuhl zu Avignon als den rechtmäßigen anzuerkennen, und seinem Beispiele folgend der Clerus in Rupolts Gebieten.

So kam es, daß im Breisgau, den Waldstädten am Rhein und in den österreichischen Territorien des Elsaßes und Sundgauens größtentheils zu Clemens (VII) gehalten wurde, während ringsum die Nachbarn dem römischen Papste hulbigten.

Die isolierte Lage dieser zerstückelten Gebietstheile machte den Herzog besorgt, weshalb er sich nach Anlehnung und Hülfe da umsah, wo er sie finden konnte — an den Höfen zu Paris und zu Avignon. In Folge dessen wurden am 28. Januar 1379 zu Montpellier mit Herzog Ludwig von Anjou, welcher statt des jungen und schwach sinnigen Königs Karl VI die Regierung Frankreichs in Händen hatte und am 14. Juni 1380 zu Avignon mit Clemens (VII) zum Schutze der gefährdeten Vorlande Subsidiën-Verträge, Geld und Mannschaften betreffend, abgeschlossen. In den hierwegen geführten diplomatischen Verhandlungen waren bevollmächtigt von Seiten des Herzogs Junker Konrad von Rischach und von Seiten des Papstes Heinrich Bayler, Domherr zu Constanz und päpstlicher Kämmerer<sup>1</sup>, wahrscheinlich Franzose von

---

<sup>1</sup> Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg IV, 184. — Kurz, Oesterreich unter Albrecht III. 1301 und v. Stälin, Wirtemb. Geschichte III, 329. Anm. 1. Beide Bevollmächtigte werden daselbst genannt: Hainricus Bayler, canonicus Constanciensis cubicularius et nobilis vir Conradus de Rischach, domicellus Constanc. diocesis.

Geburt, nachweisbar aber eine Persönlichkeit, welche am französischen Hofe hoch angesehen und beliebt war.

Sieben Jahre nach dieser erstmaligen Nennung Baylers in Verbindung mit dem Hochstifte Constanz begegnen wir ihm als von Aignon aus ernannten Bischof dieses Bisthums, als Gegenbischof des Bisthums von Hemen, welcher letztere von Rom aus für diesen bischöflichen Stuhl bestätigt wurde <sup>1</sup>.

Clemens (VII) machte hievon in einem Breve <sup>2</sup> vom 13. April 1387 dem Bürgermeister und Rath zu Freiburg im Breisgau Mittheilung mit dem Beifügen, daß er schon früher den Magister Henricus Bayler auf Empfehlung des Königs Karl VI von Frankreich und dessen Oheimen zum Kämmerer und Kapellan gemacht, jetzt aber auf Verwendung des kürzlich verstorbenen Herzogs Leopold von Oesterreich und seines gleichnamigen Sohnes zum Bischof von Constanz ernannt, oder vielmehr, wie er sich in gewundenen, schwülstigen Sätzen ausdrückt, den Abressaten zu Gefallen den erledigten Bischofsstiz mit der Person Heinrichs versehen zu sollen geglaubt habe. Er betont dann noch ausdrücklich, daß er den Genannten, welcher im weiteren Verfolg des Schreibens jetzt immer einfach als Electus bezeichnet wird, im Genuß seiner bisherigen Beneficien und Aemter belassen habe, damit er um so besser die Rechte der Diöcese Constanz erlangen und fördern könne. Datum Avinionis III. Non. Juny. Pontificatus n. a. decimo.

Schon am 28. eiusd. schreibt Johann Heinrich selbst in deutscher Sprache unter der Adresse: „Den fromen, wisen, dem burgermeister und dem rat zo Friburg in Brisgow, minen besondern gütten fründen“, ebenfalls aus Aignon, daß der Herzog von Oesterreich sel. und nach ihm sein Sohn wiederholt ihn dem Papst und dem Cardinal-Collegium für das Bisthum Constanz im Falle dessen Erledigung vorgeschlagen hätten; daß insbesondere der König von Frankreich und seine Vettern, deren Rath er schon lange Zeit gewesen sei und noch sei, gemeinsam mit dem Papst und den Cardinälen in ihn gedrungen seien, dieses Bisthum zu übernehmen. Nicht Sucht nach Ehren und Reichthum seien es, die ihn bewegen könnten, diesen Wünschen nachzukommen, da er ja hinlänglich mit einträglichen Aemtern und mit Ehren gesegnet und bekanntlich der bischöfliche Stuhl von Constanz so verschuldet sei, daß er hierwegen nicht darnach zu trachten brauche. Allein die ernstliche Meinung des Papstes und dessen Versprechen, ihm durch Uebertragung weiterer Aemter

<sup>1</sup> S. Roth v. Schreckenstein, Zeitfolge der Bischöfe von Constanz, in Zeitsch. f. Gesch. des Oberrheins XXIX, 289.

<sup>2</sup> Perg.-Orig.-Ueibulle mit Hanschnur im Stadt-Archiv Freiburg, unebirt.

die Mittel an die Hand zu geben, der Kirche von Constanz aufzuhelfen, hätten ihn zur Annahme besagter Würde bestimmt. So habe ihm also der Papst am 22. März das Bisthum übertragen, und er bittet nun, bei der Wahrheit und dem göttlichen Rechte zu verharren und sich das Gotteshaus Constanz empfohlen sein zu lassen; er seinerseits werde ihnen in allen Dingen zu Gefallen sein.

Die Unterschrift lautet: „Von mir Heinrich erwelten Bischof zu Costenz. Datum Avinion an dem 28. tag aberellen manodes.“<sup>1</sup>

Wenige Monate darauf, am 14. August, urkundet Heinrich selbst zu Constanz<sup>2</sup>, dadurch zugleich den einzigen Beleg für seinen einmaligen Aufenthalt in der ihm zur Obhut übertragenen Diocese hinterlassend.

Der Aufenthalt zu Constanz scheint kein langer gewesen zu sein; ja, die Ortschroniken, die Constanzer Chronik und die Constanzer Jahrbücher (s. Mone, Quellenammlung), erwähnen Baylers mit keiner Silbe, ebensowenig Christoph Schultzeiß in seiner Constanzer Bisthums-Chronik — ein Umstand, der uns den Schluß nahe legt, daß er und seine Partei am Orte des Bischofssitzes selbst nur wenig Einfluß gefunden haben könne. Für Freiburg aber und einen großen Theil des Breisgaus können wir das Gegentheil urkundlich nachweisen.

Durch Breve vom 3. Juni 1388 aus Avignon spricht Clemens (VII) der Stadt Freiburg wiederholt<sup>3</sup> in anerkennender Weise seinen Dank aus für ihre Anhänglichkeit an seine und des Henricus Electus Constancionsis gerechte Sache aus, und bittet darin auch weiter zu verharren; ebenso durch Breve vom 21. Februar 1389 gleichfalls aus Avignon, worin er zugleich unter Hinweisung auf sein früheres Schreiben (vom 13. April 1387) die Gründe wiederholt, warum er für gut befunden, dem Electus Constancionsis auch noch das Bisthum Valence (Dauphiné) zu übertragen, um dadurch nämlich ihm die Mittel zu geben, seine Ansprüche auf das Bisthum Constanz durchzusetzen. Auch erwähnt er angelegentlich, dem Heinrich gegen den Eindringling auf dem bischöflichen Stuhl (Burkhard von Hemen) beizustehen.

Das nächstfolgende Breve<sup>4</sup> von demselben Papste an dieselbe Adresse, d. d. 1390 Juni 15. Avignon, ist fast ganz des gleichen Inhaltes, jedoch wird hier Heinrich als Episcopus Valentinus und nicht mehr Electus,

<sup>1</sup> Das Schriftstück ist vollständig abgedruckt bei Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg. II, 54.

<sup>2</sup> Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh. XXIX, 289.

<sup>3</sup> Er hatte dieses schon früher durch Schreiben d. d. 1385, 2. Aug. gethan; Berg-Orig.-Ereibeulle, Hanfschnur, im Stadtarchiv, unedirt.

<sup>4</sup> Alle drei Berg-Orig. im Stadtarchiv; uned.

wie bisher, sondern Administrator Constanciensis ecclesie bezeichnet.

Es ist dieses das letzte Schreiben von Clemens (VII), welches sich im Freiburger Archive vorfindet; auch liegt von hier ab ein Zeitraum von 14 Jahren, bis wir daselbst wieder einer direct oder indirect auf Heinrich Bayler bezüglichen urkundlichen Quelle begegnen.

Indem wir diese Lücke durch die immerhin auch spärlichen Funde aus andern Archiven, besonders den Fingerzeigen des Herrn Roth von Schreckenstein in dessen schon oben erwähneter Bischofsreihe folgend, auszufüllen versuchen, bringen wir zunächst dasjenige, was bei Gams in seiner Series episcoporum über den Betreffenden zu finden ist.

Unter dem 1805 aufgehobenen Bisthum Alet (Electa) in Nieder-Languedoc, Erzbisthum Narbonne, steht verzeichnet:

1390. 10. VI. translatus de Vabres? (was also hier mit Valence zu verbessern wäre) Henricus administrator perpetuus ecol. „Ceterum de Vabriensi et Constanciensi, utrum in Normannia, ecclesiis nihil aliud haecenus a nobis repertum est“<sup>1</sup> — zwei Fragen, wovon die eine, Constanz betreffend, längst erledigt ist, diejenige Vabres betreffend durch Gegenwärtiges ihre Lösung gefunden haben dürfte.

Die Jahrzahl 1390 für die Transferirung von Valence nach Alet stimmt insofern, als von jetzt an Bayler in allen von ihm selbst ausgestellten oder ihn berührenden Urkunden den Titel Episcopus Electensis führt.

Was aber das Ende dieses seines Episcopates, welches Gams in das Jahr 1398, verlegt, anbelangt, so stimmt das Resultat unserer Untersuchung nicht mit diesem Autor überein; auch nicht mit Potthast, welcher hiefür das Jahr 1407 feststellt.

Das in auswärtigen Publicationen Gesammelte erlauben wir uns nun der Kürze halber in Regestform zu geben, bis wir wieder auf dem eigenen Quellenboden angelangt sind.

1395 Mai. 27. Avignon. Henricus miseratione divina episcopus Electensis et administrator perpetuus ecol. Constanc., cubicularius domini nostri . . . bestellt den D. Antonius, Abt des Kloster St. Polycarp in der Diöcese Narbonne, zu seinem Generalvicar in spiritualibus et temporalibus für Stadt und Diöcese Alet. Datum Avenione sub sigillo nostro, quo utebamus, dum Constanciensi ecclesiae praereramus et cujus regimen obtinemus, die XXVII mensis Maii Gallia christiana 6, 276 und v. Stälin, Wirtemb. Gesch. III, 371).

<sup>1</sup> Obiges Citat sowie alle anderen Anführungen des P. Gams an der betreffenden Stelle sind der Gallia christiana (ed. Dion. de Sainte-Marthe) VI, 276 entnommen. Diese letzteren führen Bayler als 7. Bischof von Electa unter dem Namen Heinrich I an.

1398 Decemb. 19. Neuenburg i./B. Der Decan von Neuenburg macht den österröichsichen Untertanan seines Decanates das Mandat des Herzogs Leopold IV von Oesterreich bekannt, wornach denselben kein Hinderniß in den Weg gelegt werden soll, dem Papsi von Avignon gehorsam zu sein. Es wird dabei Mag. Johannes Payer als Generalvicar Heinrici episc. Electensis ac administratoris perpetui eccl. Constanc. genannt. (Neugart, Cod. dipl. Alem. II., 486.)

Ebenbafelbst Anmerk. b wird auf eine Urkunde bei Herrgott, Cod. prob. n. CMXXXI verwiesen, ausgestellt vom Generalvicar Heinrici episc. Elect. administratorisque perpet. eccl. Constanc. vom 19. October 1400 (ohne Ort).

1398 o. L. u. O. Henricus I (episc. Elect.) verleiht dem Abt von St. Hilarius das Ernennungsrecht auf die Kirche St. Saturnin zu Bressia. (Sammarth, Gall. christ. VI, 276.)

1399 Januar 2. Freiburg. Der Notar Johannes Trub urkundet in domo habitationis venerabilis et poriti viri magistri Johannis Peyer, vicarii domini Henrici episcopi Elercensis<sup>1</sup>, administratoris perpetui ecclesie Constantiensis, in spiritualibus generalis, sita in opido Friburg, in vico nuncupato in der Schiffgassen, secunda die mensis Januarii. (Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh. XVI, 232.)

1400 Decemb. 12. Alet. Henricus Dei et apostolicae sedis gratia episcopus Electensis administratorque perpetuus ecclesiae Constantiensis erlaubt dem Abt von Muri, einen seiner Mönche auf die dem Kloster incorporierte Pfarrei Sursee zu präsentieren... nobis aut successoribus nostris dictae Constant. dioecesis episcopis... praesentare... In cuius testimonium sigillum nostrum, quo, dum Constantiensi eccl. praeseramur, utebatur, praesentibus duximus appendendum. Datum in domo nostra episcopali Electensi die XII. Dec. (Neugart, Cod. dipl. Alem. II, 486.)

Ein Breve<sup>2</sup> Benedicts XIII vom 17. Januar 1404 führt uns nun wieder zum Ausgangspunkte unserer Mittheilungen, in's Stadt-Archiv Freiburg zurück.

Unter diesem Datum schreibt genannter Papsi aus Tarascon an Bürgermeister und Rath zu Freiburg, wie sehr ihn mitten unter den Bedrängnissen, die ihn von allen Seiten ängstigen, ihre dem hl. Stuhl zu Avignon trotz so vieler Anfeindungen bewahrte Treue gestreut und gerührt habe, rühmt ihre Festigkeit, mit der sie sich weigern, vor Baal

<sup>1</sup> Soll heißen Electensis. Die Urkunde ist auch sonst fehlerhaft geschrieben.

<sup>2</sup> Perg.-Orig.-Ereikulle, Hanfschnur; uned.

ihre Kniee zu beugen, und verspricht ihnen den Lohn des Himmels.  
Datum Tarasoon Auignonis diocesis XVI. Kl. Febr. Pontif. a.  
decimo.

Wir sehen also, Freiburg blieb der Sache Baplers bis dahin getreu, wenn auch Benedict XIII seiner Person speciell nicht erwähnt. Allein die folgenden Jahre 1405 und 1406 mögen in Folge der erneuten energischen Anstrengungen der Gegenpartei die Lage der Stadt schwierig und ihre Treue in's Wanken gebracht haben. Wir folgern dieses aus vier Briefen <sup>1</sup> des Königs Karl VI und der französischen Prinzen, Herzog Johann's von Berry, Johann's von Burgund und Ludwigs von Orleans, ebenfalls an Bürgermeister und Rath zu Freiburg. Sie sind alle aus Paris datirt vom 24. August, 8., 13. und 16. November 1405, die drei letzteren fast gleichlautend, sämmtliche aber mit folgendem Inhalt:

Sie drücken ihr Bedauern darüber aus, vernehmen zu müssen, daß die Machinationen der Gegenpartei durch Bebrängungen die Stadt und die mit ihr Gleichgesinnten gewaltsam der Sache des Bischofs von Electa, beständigen Pflegers des Bisthums Constanz, zu entfremden suchen, und daß sie deshalb an die Herzoge von Oesterreich, ihre Vettern, sich gewandt hätten, um diesem Treiben Einhalt zu thun. Sie empfehlen Johann auf's Wärmste den Bischof, ihren getreuen Rath, der Stadt und versichern dieselbe des Wohlwollens des ganzen königlichen Hauses.

Noch klarer zeichnet die Situation ein Schreiben des Raths von Breisach an denjenigen von Freiburg vom 20. November 1405 <sup>2</sup>, worin der Erstere mittheilt, daß er vom Bischof von Constanz (Marquard von Ranegg) Verbotbriefe Freiburgs wegen erhalten hätte und daß, wenn ein Freiburger nach Breisach käme, während dessen Aufenthalts daselbst und drei Tage nach dessen Abreise kein öffentlicher Gottesdienst gehalten werden dürfe. Es würde ihnen doch leid thun, wenn sie auf diese Weise mit ihren nächsten Nachbarn in Mißhelligkeiten kämen; bitten, sich die Sache recht zu überlegen und bieten ihre guten Dienste an.

Es unterliegt also keinem Zweifel, daß Freiburg sich von Constanz aus, wo die römische Partei längst die Ueberhand gewonnen hatte <sup>3</sup>, im Interdict befand, wenn auch keine einzige Urkunde im Stadt-Archive dieses nachweist, wie z. B. für Kenzingen, das laut eines uns vorliegen-

<sup>1</sup> Perg.-Originalia; die aufgedrückten Siegel abgegangen. Dem Briefe Johanns v. Burgund ist außerdem noch ein vertrauliches Begleit Schreiben auf Papier beigegeben, dessen Wortlaut mit dem Briefe beinahe übereinstimmend ist. Von diesen Briefen sind diejenigen des Königs und des Herzogs v. Berry in Schreibers Urk.-Buch II, 205 u. ff. abgedruckt, die anderen uned.

<sup>2</sup> Schreibers Urk.-Buch II, 208.

<sup>3</sup> Vergl. v. Stälin, Würtemb. Gesch. III, 371.

den Bannbriefes<sup>1</sup> schon seit 17. März 1386 im Bann war. Kenzingen hielt stets in diesen Angelegenheiten treu zu Freiburg, und es ist also anzunehmen, was das Eine betroffen, habe auch dem Andern gegolten.

Doch wie kommt Dreisach dazu, jetzt erst an Freiburg, das doch nachgewiesener Maßen seit über 20 Jahren schon in kirchlicher Beziehung dasselbe geblieben war, eine derartige Absage ergehen zu lassen? Denn ein Absagebrief war dieses Schreiben, wenn auch in der schonendsten Form. Sollte wohl Dreisach erst in letzterer Zeit die Avignon'sche Sache verlassen haben, oder bestand bisher ein Modus vivendi zwischen beiden Parteien, der jetzt durch erneutes energisches Vorgehen der Anhänger von Innocenz VII gebrochen wurde?

Sei dem, wie ihm wolle, Freiburg ließ sich von seinem geistlichen Oberhirten, den es bisher anerkannt hatte, nicht abwendig machen, was wiederum aus zwei Schreiben<sup>2</sup>, das eine vom Bürgermeister und Rath zu Basel, das andere vom Bischof daselbst an Freiburg, beide vom 30. November 1406 erhellt. Das Erstere ist eine Antwort auf ein Schreiben Freiburgs in Sachen des über sie verhängten Interdictes, worin der Rath von Basel mittheilt, wie er sich vergeblich bemüht habe, die Verkündigung und das Anschlagens des Bannbriefes an den Kirchenthüren so lange auszusetzen, bis sie auf ein eigens in dieser Sache an den Bischof zu Constanz abgesendetes Interventions Schreiben Bescheid erhalten hätten. Gewaltsam dieses zu verwehren hätten sie sich nicht unterfangen dürfen, da ja der Papst zu Rom vom Römischen König, allen Fürsten, Herren und Städten in allen deutschen Landen anerkannt werde, ausgenommen allein die Städte Freiburg und Neuenburg und einige von deren Umgebung. Es thue ihnen leid, nicht mehr in dieser Angelegenheit thun zu können.

Bischof Humbercht von Basel spricht sich ganz in derselben Weise aus, erwähnt jedoch noch besonders, daß er den Bischof zu Constanz im Interesse Freiburgs gebeten habe, den Austrag der ganzen Angelegenheit noch um ein Jahr zu verschieben, bis jetzt aber immer noch, ebenso wie der Rath, ohne Antwort geblieben sei.

Der Anhang Waplers, welcher übrigens nun schon 20 Jahre ferne von der Diöcese, deren Pfleger er sich nannte, lebte, muß also um diese Zeit auf ein Minimum zusammengeschmolzen gewesen sein. Doch gerade diesem Umstande verdankte Freiburg und der Dreisgau ein Privilegium von nicht geringer praktischer Folge.

Da das geistliche Jurisdictionsgeliet des Administrators sich geo-

<sup>1</sup> Berg-Orig. Stadtarchiv.

<sup>2</sup> Pap-Orig. im Stadtarchiv; veröffentl. bei Schreiber, Urk.-Buch II, 208 ff.

graphisch nur noch auf einen kleinen Rest seiner großen Diöcese beschränkte und der Sitz seines Generalvicars der Sachlage entsprechend natürlich nicht zu Constanz sein konnte, nahm dieser seinen bleibenden Wohnsitz zu Freiburg, wie wir schon oben aus dem Regest vom 2. Januar 1399 ersehen haben. Nun wurde aber aus der Noth eine Tugend gemacht.

Unter dem 21. August 1406 verordnet Heinrichs *miseratione divina episc. Electoris administratorque eccl. Constantiensis* aus Cannez (Südfrankreich) mit Einwilligung des Papstes Benedict XIII (cujus cubicularius sumus) auf ewige Zeiten für das Archidiaconat Breisgau und für die Decanate Billingen und Ehettingen<sup>1</sup>, einen besonderen bischöflichen Official oder Commissär mit der Vollmacht eines Generalvicars und mit dem beständigen Sitz in Freiburg, um — den Angehörigen dieser Decanate in Sachen des canonischen Rechtes den über zwei Tagereisen weiten Weg nach Constanz in Anbetracht der schlechten Straßen und der allgemeinen öffentlichen Unsicherheit zu sparen<sup>2</sup>. In quorum omnium et singulorum praemissorum fidem ... sigillum nostrum, quo utebamur, dum ecclesiae Constantiensi praeramus, ejus administrationem perpetuam obtinemus, duximus appendendum. Datum Canne die sexta mensis Augusti.

Dieses Privilegium wurde nachher durch Johannes XXIII am 11. März 1415 von Constanz aus in einer besonderen Gnadenbulle<sup>3</sup> erneuert, und alle folgenden Jahrhunderte hindurch bis zur Auflösung des Bisthums Constanz<sup>4</sup> trotz wiederholter dagegen gerichteter Versuche dieser Curie, es zu vernichten, festgehalten und namentlich eifrig durch Kaiser Maximilian I vor dem apostolischen Stuhle erfolgreich vertheidigt.

Die letzte zu Freiburg vorhandene Urkunde Heinrich Baylers ist datirt vom 10. August 1407 aus Marseille, durch welche er dem Abt Diethelm von Stöffen und dem Convent des Klosters St. Trudpert die nachgesuchte Bewilligung zur Einverleibung der Pfarrkirche zu Buchs-wilr im Elsaß erteilt, welcher Ort in der Urkunde<sup>5</sup> irrthümlich als zur Diöcese Constanz gehörig bezeichnet wird.

<sup>1</sup> Vielleicht Ewatingen, welches im Liber doctationis (Diöces.-Archiv I, 188 und 193) Egobetingen und Egebotingen heißt.

<sup>2</sup> Pap.-Cop. vgl. im Stadtarchiv.

<sup>3</sup> Berg.-Orig.-Bulle; gelbe und rothe seibene Schnüre. Stadtarch. Freiburg.

<sup>4</sup> Noth der letzte Constanzer Bisthums-Catalog vom Jahre 1821 führt den Münsterpfarrer in Freiburg als bischöflichen Commissär auf. Ann. d. Red.

<sup>5</sup> Berg.-Orig. im Besitze des Herrn Dr. Niegel zu Freiburg. Siegelbruchstück spitzoval mit der Umschrift: S. HENRICI DEI GR . . . Veröffentlicht im Regest in Zeitschr. für Gesch. d. Oberrh. XXX, 385.



Bis hierher reichten die Aufschlüsse, die wir aus den größeren einschlagenden Kirchengeschichtlichen Werken und sonstigen Publicationen, sowie aus dem uns zur Verfügung stehenden Urkunden-Material zu erlangen, hoffen durften und glaubten schon unsere Arbeit hiemit abschließen zu müssen, als uns, nachdem dieselbe schon dem Druck übergeben war, ganz unerwartet der gütigst gestattete Einblick in die Reichsach'schen Familien-Papiere, welche durch Freih. Rudolf von Reichsach zu Zürich zur Publication vorbereitet worden, ganz zum Schlusse noch ein willkommenes neues Moment für den Gegenstand unserer Abhandlung boten.

Es ist dieses eine Attestation der ehelichen Verbindung Konrads von Reichsach, dem wir zu Eingang gegenwärtigen Aufsatzes begegneten, mit der Infantin Donna Isabella, Tochter James II von Barcelona-Aragon, Königs von Majorca, Grafen von Roussillon und Montpellier, und Constancens, der Schwester Peters IV, des Grausamen, Königs von Aragon.

Da die Veranlassung zu dieser Urkunde auch im Allgemeinen von einigem Interesse sein dürfte, sei es gestattet, deren Erklärung mit wenigen Worten vorauszuschicken.

Wie schon erwähnt, hielt sich Konrad von Reichsach wegen der diplomatischen Verhandlungen zwischen Herzog Leopold von Oesterreich und Clemens (VII), die im Sommer 1380 zum Abschluß kamen, zu Avignon auf, und hatte während dieser Zeit baselbst Donna Isabella, die vermuthlich gegen ihren Oheim Peter von Aragonien wegen der Vergewaltigung von Majorca beim Papste Hilfe suchte, kennen gelernt. Die Folge davon war eine eheliche Verbindung zwischen beiden, die aber aus politischen Rücksichten lange Zeit geheim gehalten wurde.

Aus dieser Ehe ging als einziger Sprößling Michael von Reichsach hervor, der in den neunziger Jahren jenes Säculums mit seinem Vater in Erbschaftsangelegenheiten nach Schwaben kam und baselbst verblieb, aber vielfachen Widerwärtigkeiten wegen Zweifels an seiner ehelichen Abkunft ausgesetzt war.

Zur Erhärtung der rechtmäßigen Ansprüche Junker Michaels<sup>1</sup> wurden nun amtliche Documente aus seiner früheren Heimath verschrieben, welche zunächst im Stadt-Archiv zu Neutlingen hinterlegt wurden, jetzt aber sich im Königl. Archiv zu Stuttgart befinden.

Eines derselben ist ausgestellt von Hainricus miseracione divina episcopus Electensis administratorque perpetuus ecclesie Constan-

<sup>1</sup> Michael wurde 1417 von den Rittern Johannes Stuber und Heinrich v. Randegg, angeblich in aragonischem Solde, im Schlosse Gaienhofen ermordet, wo er von seinen Mördern zu Gast geladen war. (Vergl. die Inzighofener Chronik.)

tiensis, provincie Maguntine, et illustrissimi principis domini nostri Francorum regis consiliarius, und schließt wieder mit der Formel sigilli nostri magni et autentici, quo utebamur dum ecclesie nostre Constanciensi preeramur et cujus regimen obtinemus, inpendenti unanimine etc. . . . Actum et datum Electi in domo nostra episcopali die decima quarta mensis Februarii Ann. a. nat. dom. Millesimo quadringentesimo nono.

Ulricus Stohelin, notarius.

Es ist dieses die letzte bis jetzt bekannt gewordene Urkunde Heinrich Baylers. Ch. de Tourtoulon, welcher dieselbe in seinem *Jacme I le Conquérant, Roi d'Aragon* (Montpellier 1863) im ganzen Wortlaute bringt, knüpft daran die Conjectur, daß demnach Heinrich I und Heinrich II von Alet, wie sie die *Gallia christiana* und demgemäß auch Gams anführt, ein und dieselbe Person gewesen sein dürften, und die dazwischen geschobenen Bischöfe Petrus II und Nicolaus als Gegenbischöfe Heinrich Baylers auf dem Stuhle von Alet zu betrachten wären. Dann wäre sein Todesjahr das von 1419.

Wenn wir nun das vorstehend Gegebene resumieren, verkennen wir nicht, daß sowohl hinsichtlich der Personalgeschichte Heinrich Baylers als auch der Beibringung neuer Beiträge zur Bisthumsgeschichte von Constanz nur wenig gewonnen wurde, das nicht schon der Hauptsache nach bekannt gewesen wäre; aber im Hinblick auf die „Wünsche und Vorschläge“, welche Freih. Roth von Schredenstein zur „*Series episcoporum*“ in Böhrs *Archivaltischer Zeitschrift* II, 70 kundgab, glaubten wir auch dieses Wenige, selbst verspätet, hiemit weiteren Kreisen zur Kenntniß bringen zu dürfen.

# Kleinere Mittheilungen.



# 1. Grablegen und Epitaphien der Herren von Windeck in den früheren Pfarrkirchen zu Kappel und Ottersweier bei Bühl, sowie in der Klosterkirche zu Schwarzach.

Mitgetheilt von Pfarrer C. Reinfried in Moos.

Die ortenaufischen Herren von Windeck, welche seit Anfang des 13. Jahrhunderts urkundlich erscheinen, und deren Mannsstamm im Jahre 1592 mit Jakob von Windeck erlosch<sup>1</sup>, hatten ihre Grablegen theils in der Kirche der Abtei Schwarzach, deren Schirmvogtei sie drei Jahrhunderte hindurch führten, theils in den in ihrem Gebiete liegenden Pfarrkirchen zu Ottersweier, Kappel und Bühl, deren Patrone und vielfache Wohlthäter sie waren, theils wohl auch in ihren Burgkapellen auf Alt- und Neuwindeck, welche Schlösser übrigens schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Trümmern lagen<sup>2</sup>. Ueber die windeckischen Grablegen in den beiden Kirchen zu Kappel und Ottersweier besitzt nun die Pfarr-Registratur des letzteren Ortes ein im Jahre 1573 aufgenommenes Verzeichniß<sup>3</sup>, welches nach einer Notiz auf dem Titelblatte ursprünglich im fleckensteinischen Archive sich befand und 1717 nach Ottersweier kam. Das Manuscript ist insbesondere für die Genealogie der Herren von Windeck und der mit ihnen verwandten Adelsfamilien von Wichtigkeit. Leider existirt von sämt-

<sup>1</sup> Vergl. Baber, Babenia I (1839), S. 151—162 und 2016, bairisches Lexikon III, 387—389.

<sup>2</sup> Auch in den Rittersn Herrrenals und Lichtenhal, in welchen mehrere aus dem windeckischen Geschlechte während des 13. Jahrh. als Mönche und Nonnen lebten, und wohin die Windecker wiederholt Anniversarien gestiftet haben, sind wohl einzelne Familienmitglieder derselben begraben worden. Grusus sagt auch in seiner schwäbischen Chronik (S. 76), daß das windeckische Wappen in der Klosterkirche zu Herrrenals zu sehen gewesen sei. Vergl. Oberrhein. Zeitschr. VII, 209, 214; VIII, 355.

<sup>3</sup> Junker Georg von Windeck ließ nämlich als Collator der Pfarrei Ottersweier im genannten Jahre eine „fleißige Renovation sämtlicher Gefälle der Pfarrei sowie der windeckischen Rechte“ vornehmen. Das mochte die Veranlassung zur Auffassung des Grablege-Beschriebs gewesen sein. Pfarr-Registr. Ottersweier.

lichen darin beschriebenen Monumenten heute nur noch ein einziges<sup>1</sup>, da die übrigen alle in Folge des gänzlichen oder theilweisen Neubaus der betreffenden Kirchen — zu Ottersweier in den Jahren 1723—1724, wobei „die Kirch' auch frisch geplattet werden mußte“, zu Kappel in den sechsziger Jahren des vorigen Jahrhunderts — zu Grunde gingen.

Das Schriftstück hat die Aufschrift: Verzeichnus deren Begrebnüssen, Grabschrifften, auch gestifteter Jarzeiten deren edlen und vesten von Windeck, somit deren aus Selbühcheren zu Byhel, Gappel, Otterschwür, auch im Closter Schwarzach ꝛc. befunden werden mögen, alles warhafftig und vleüßig verzeichnet. anno 573.

Auf neun Blättern werden nun die einzelnen Grabmäler in folgender Weise beschrieben, wobei jedes Mal auch die darauf ausgehauenen Wappen angegeben und in (freilich oft flüchtigen) Umrissen eingezeichnet sind:

### I. In der Kirche zu Kappel unter Windeck<sup>2</sup>.

1. Item ein Stein liegt im Chor in der Kirchen zu Kappel, daruf sind zwei Wappen gehauen, eins mit einem windeckischen Schild und dem Fräuln daruf, das ander ein röderer Wappen, ein Abler, und hat der Stein folgende Schrift um sich: Anno Domini millesimo quadringentesimo XI. in vigilia Laurentii obiit Reinhardus miles de Windeck VI. Kalend. Augusti<sup>3</sup>. Darunter steht noch eine andere

<sup>1</sup> Das unter Nr. 11 beschriebene des Junkers Jakob von Windeck und seiner Gemahlin Guta von Homburg, in der nördlichen Chorwand der Kirche zu Ottersweier eingemauert, und jüngst wieder renovirt.

<sup>2</sup> Die seit alter Zeit neben der Pfarrkirche zu Kappel-Windeck stehende ehemalige Gottesackerkapelle diente nicht, wie Kolb und nach ihm die meisten geschichtlichen und geographischen Handbücher über Baden angeben, den Herren von Windeck, sondern zeitweilig denen von Bach, deren Schloßchen in der Nähe lag, zum Begräbnißort. Jetzt noch liegt ein Grabstein im hintern Theile der Kapelle, unweit vom Eingang, auf dem das bachische Wappen (ein gekerbtes Widderhorn) ausgehauen ist. Die Inschrift des Steines ist durch einen Bretterverschlag größtentheils verdeckt.

<sup>3</sup> Dieser Reinhard, als dessen Frau in der folgenden Grabchrift die bereits 1395 verstorbene Ottilia Röder (von Liesenau bei Steinbach) genannt wird, war ein Sohn des Konrad von Windeck, der in Schwarzach begraben liegt (vergl. unten III, 2), und ist durch seine Theilnahme am Schleglerkrieg, durch seine mit Beihilfe seiner röderischen Schwäger ausgeführte Gefangennahme des Straßburger Domdecanus Johannes von Döfenslein, sowie durch die dadurch veranlaßten Fehden mit der Stadt Straßburg der bekannteste seines Geschlechtes. (Vgl. Bader, l. a. 165—167 und Strobel, Geschichte des Elsasses II, 352 f.) Er erscheint von 1367 bis zu seinem

gehauen des Inhalts: Anno Domini millesimo trecentesimo nonagesimo quinto in vigilia Katharine Martiris obiit Otilia dicta Rederin, vxor Reinhardi de Windeck militis, pie memorie, VIII. Kalend. Decembris. [Darunter schräg das windeckische<sup>1</sup> und unter diesem das röderische Wappen.]

2. Item vor dem Chor unter dem Predigtstuhl in obgeschriebener Kirchen liegt ein Stein, so von Wegen (Fußritten) oder sonst gebrochen worden, und hat ein alt- und windeckisch Wappen mit folgender Ueberschrift: Anno Domini MCCCXXVII III Idus Aprilis obiit Reinbold miles...<sup>2</sup> [darunter das schräg liegende windeckische Wappen mit zwei Jagdhörnern auf dem Helme].

3. Item in dem Nebenhörlin hinter der Kanzelle liegt ein Stein mit zweien Wappen, darunter das ein windeckisch, das ander enzbergisch, mit folgender Grabsschrift: Anno Domini MCCCCLXXII feria secunda post palmarum [obiit] Barbara de Hentzberg, vxor Reinhardi de Windeck armiger [i], cuius anima requiescat in pace<sup>3</sup>, [darunter das windeckische und das enzbergische Wappen mit einem Ringe, in den ein Stein gefaßt ist].

4. An obgeschriebenem Stein liegt ein kleiner Stein, 4 Schuh lang und 3 Schuh breit, darauf ist ein windeckisch Wappen gehauen und ob dem Wappen stehen folgende zwei Wort: de Windeck.

Lobesjahre in fast zahllos vielen ebersteinischen, babischen und ortenauischen Urkunden jener Zeit, und baut seine Stammburg Altwindeck, welche durch einen Brand zerstört worden war, „wieder umb, daß sie besser war, denn zuvor“. Seine Ehne waren Reinbold und Burkart von Windeck. Vergl. D. Zeitschr. XXVII, 106.

<sup>1</sup> Das windeckische Wappen beschreibt Herzog in seiner elßässischen Chronik (1592) VI, 216 also: „Die von Windeck gaben geführt in einem blauen Schild einen gelben überzwerchen Balken und ein weiß' Ed auf dem Helm ein gekröntes Jungfrauenbild mit eingebundenem Haar', anstatt der Arm' zwei Hörner, und ist das Bild bekleidet wie der Schild. Die Helmbede ist blau und gelb. Haben auch zweierlei Helmkleinodien geführt: Die Anderen haben auf dem Helm gehabt ein blau Kissen, daran rotte Franzen, auf dem Kissen ein gelb Jägerhorn mit rotten Fesseln.“

<sup>2</sup> Ein Reinbold von Windeck erscheint als des Berthold seligen Sohn und Bruder des Eberhart von Windeck, in einer Urkunde von 1302; vergl. D. Zeitschr. XXI, 275.

<sup>3</sup> Ein Zweig des schwäbischen Geschlechtes von Enzberg war schon seit Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts in dieser Gegend ansässig. Johann Rix von Hoheneck, genannt Enzberger, der Schwager des Reinbold, Peter und Caspar von Neuwindeck, war 1449 „Kirchherr und Pastor“ zu Ottersweier, und wurde später Bischof von Speier (von 1459—1464). Georg von Enzberg hatte um 1510 auf dem Schilbschen Bach seinen Sitz und wurde später bischöflich Straßburger Schaffner zu Sasbach. Vergl. Remling, Gesch. der Bischöfe von Speier II, 110.

5. Item an einer Saul unter dem Gewölbe am Nebenchorlein ist ein Stein ufrecht, mit Eisen gefast (angeklammert). Darin steht ein windedischer Schild mit Farben angestrichen, und sind folgende Wort daren gegraben: Anno 1502 uff den 10. tag Martii ist gestorben der vest Reinhard von Windeck, hoffmaister ains bischoffs von Strasburg<sup>1</sup>. Anno 1500 vff den 12 tag Novembris ist gestorben der vest Peter von Windeck, sein son, denen Gott gnad. Amen. Positum per Sebastianum de Windeck, rectorem ecclesie Otterswiler, Reinhardi filium, anno Domini 1517 [darunter das windedische Wappen].

6. Ferner liegt ein Stein an der Mauern gegen den Kirchhof mit einem windedischen Wappen und sonst einem Schild, wie unten verzeichnet, mit folgender Ueberschrift: Anno Domini MCCCCLI III. kalend. Maji obiit Petrus de Windeck armiger, requiescat in pace<sup>2</sup> [das zweite Wappen unter dem windedischen hat einen senkrechten Balken ohne weitere Wappenfigur].

7. Item an obgeschriebnem Stein und der Mauern liegt noch ein Stein. Daruf ein Wappen, wie unten verzeichnet steht, mit folgender Grabchrift: Anno Domini MCCCCLXXVII die Sixti obiit Elizabeth de Ratzenhausen, vxor Reinhardi de Windeck, requiescat in pace<sup>3</sup> [darunter das rathsamhauser Wappen mit einem von einem Kranz umrahmten Querbalken].

8. Item ein gemalte Tafel mit einem windedischen Wappen hangt an der Mauer oberhalb obbesagten Steins, hat aber kein Geschrift.

9. Item mitten in der Kirch liegt ein Stein im Gang, daruf ein Boß gehauen mit folgender Umschrift: Anno Domini MCCCCLI pro die Gertrudis virginis obiit Gertrudis Böckin, vxor Hermanni de Windeck, requiescat in pace<sup>4</sup> [darunter das böckische Wappen].

<sup>1</sup> Reinhard, genannt der Aeltere. Er hatte zur Frau Barbara von Enzberg (vergl. Nr. 3 und Nr. 12 Anmerk.).

<sup>2</sup> Ein Peter von Windeck erscheint 1440 als markgräflicher Vogt zu Baden. Als Sohne des Peter selig werden 1459 genannt Bechtold der Jüngere, Kaspar und Reinhard von Neuwindeck. Vergl. Schreiber, Urkundenbuch von Freiburg II, 394; Döc.-Archiv XI, 75.

<sup>3</sup> Die von Rathsamhausen sind ein elßßisches Adelsgeschlecht. Elisabeth von Rathsamhausen scheint die zweite Frau Reinharde des Aelteren von Windeck gewesen zu sein; vergl. Nr. 3 und 5.

<sup>4</sup> Die Boß oder Böcklin, ein elßßisches Adelsgeschlecht, das frühzeitig auch auf bieseltigem Rheinufer begütert war, und heute noch blüht, waren wiederholt mit denen von Windeck verschwägert. Vergl. Nr. 17.



## II. In der Kirche zu Ottersweier <sup>1</sup>.

10. Item in der Kirchen zu Ottersweier im Chor zu der linken Hand bei dem Sacratio liegt ein Stein mit einem windeckischen Wappen mit der Fräulin, und hat der Grabstein zwei Ueberschriften, die ein' laut' also: Anno Domini MCCCCLXV ist der vest Reinbold von Windeck verscheiden, got gnad im. Die ander Grabßchrift laut': Als man zalt MCCCCLXXXV starb der vest Bernhart von Windeck, dem got gnad. [Darunter das windeckische Wappen.]

11. Oberhalb vorgeschriebenen Grabstein ist ein Epitaphium in ein Stein gehauen und in die Wand gemauert des Inhalts wie folgt: Anno Domini MCCCCIV uf den ostertag starb der veste Juncker Jacob von Windeck. — Anno Domini MCCCC 28 starb sei eliche gemahel frauw Guta von Homburg den baiden got gnedig sey amen <sup>2</sup>. [Darunter neben dem windeckischen Wappen das homburgische, ein Hirschgeweihe enthaltend.]

12. Item in dem Chor zu Ottersweier zu der rechten Hand hangt ein Tafel und Schild, darin folgende Wort geschrieben: Hic situs est reverendus ac nobilis vir dominus Sebastianus, ex domo et familia de Windeck progenitus, rector hujus ecclesie Otterschwür ac canonicus collegiate ecclesie in Seltz, elementia et vite morumque honestate praeclarus, pacis et justitie eximius cultor, cum ecclesie suae in annum usque vicesimum octavum gubernacula tenuisset ac eandem ex majore aere suo restauraverit et amplificaverit <sup>3</sup>, anno salutis nostre millesimo quingentesimo tricesimo primo Veneris post dominicam Quasimodo hora diei (surgentis?) tertia ex vita

<sup>1</sup> Während die auf Altwindeck ansässigen Windecker in der Regel ihr Familienbegräbniß in der Kappler Pfarrkirche hatten, zu dessen Pfarrsprengel die Burg gehörte, wurden die Mitglieder der seit Anfang des 14. Jahrh. bestehenden jüngeren Linie, die auf Neuwindeck ihren Sitz hatte, zu Ottersweier begraben. Uebrigens waren seit der Mitte des 15. Jahrh. durch die Heirath der Barbara von Windeck, der Erbtöchter des Hans Reinbold von Altwindeck mit Berthold, dem ältesten Sohne des Peter von Neuwindeck, beide Linien wieder vereinigt. Vergl. D. Zeitschr. XXIII, 418. Auch besaßen früher schon Einzelne von der Neuwindecker Linie Wohnungsrecht auf der Stammburg (vergl. Baber, l. c. 157).

<sup>2</sup> Die Homburg liegt im Hegau bei Stahringen. Ein Sohn dieses Jakob von Windeck und der Guta von Homburg war Wolfgang von Windeck; vergl. D. Zeitschr. XXVII, 109 und unten Nr. 16.

<sup>3</sup> Sebastian von Windeck hat als Pfarrrector zu Ottersweier 1517 den neuen Chor der Pfarrkirche erbauen lassen, wie eine Inschrift an einem Chorpfeiler es besagt. Unter der Inschrift ist das Amtswappen des Erbauers (ein Kelch), sowie die Wappen seiner Eltern (Windeck und Enzberg) ausgehauen.

hac misera ad coelos migravit, deo et meritis in gloria perpetuo fruiturus, cujus ne digna evanescat memoria! Venerabilis dominus Caspar Wurzius, de Alttorf sub districtu ecclesie in Ettenhaim oriundus, successit in rectoriam, qui ob honorem et memoriam prefati domini Sebastiani de Windeck, antecessoris et benefactoris sui, hoc opus de suo constituit anno Domini 1534. Orate pro eis. [Darunter das windeckische Wappen und das des Pfarr-Rectors Wurz, einen flammenden Opferaltar zeigend.]

13. Es liegt auch mitten im Chor ein Grabstein, darunter obbesagter Herr Sebastianus von Windeck begraben, mit der Ueberschrift ungesährlich, wie allbereit vorgeschrieben steht. [Mit dem windeckischen Wappen und einem Kelche darüber.]

14. An gedachten Herrn Sebastianus von Windeck Grabstein liegt noch ein Stein mit einem windeckischen Wappen und lautet die Grabchrift darauf also: Anno Domini 1480 obiit venerabilis dominus Reinhardus de Windeck rector ecclesie Otterswüler, cujus anima in pace requiescat. [Darunter das windeckische Wappen.]

15. Ein Fragmentum liegt in besagter Kirchen zu Otterswür, zu der linken Hand vor dem Chor mit folgender Schrift: . . . Domini MCCCLII. V. idus Martii . . . [Darunter das windeckische Wappen.]

16. Item an gedachtem Fragment liegt ein Stein mit zweien Wappen, darunter das ein windeckisch mit der Fräulein, das ander drei Adler, mit folgender Ueberschrift: Anno Domini . . . LII vff den XVIII. dag Martii starb die edel ersam frauw Johanna von Windeck geborne von Than, des edlen vesten junkher Wolffen von Windeck, amptman in der pfleg. Anno 1545 volendet. [Darunter das windeckische und thannische Wappen, drei Adler enthaltend.]

17. Item zur rechten Hand unten an dem hohen Altar liegt ein windeckischer Stein mit zweien Wappen, deren das erst das windeckische, das ander ein hochisches. Die Schrift ist nicht mehr zu lesen.

18. An besagtem Stein liegt ein (anderer) Stein mit vier Wappen und hat folgende Ueberschrift: Anno Domini 1534 vff den 19. Octobris starb die edel vnd ersam fraw Anna von Brandeck<sup>1</sup> geborne von Windeck, des strengern hern Hansen von Brandeck ritters

<sup>1</sup> Die Herren von Lann, welche drei Adler im Wappen führten, hatten ihren Sitz zu Altann und Winterketten, Oberamt Balzsee, und zu Balzburg und Schmalsee bei Ravensburg. Vergl. Stälin, württembergische Geschichte II, 613. Wolf von Windeck, dessen Frau Johanna von Lann den 18. März 1552 starb, war zwischen 1528 bis 1545 bischöfl. Strassburgischer Amtmann zu Oberkirch und in der Pfleg zu Ortenberg.

gemahl, den baiden got gnad <sup>1</sup>. [Darunter vier Wappen. Von den obern zwei Wappen ist das eine das windeckische, das andere zeigt eine einem Weibe oder einer Hellebarbe ähnliche Figur; von den untern zwei ist das erste wieder das windeckische, das zweite das brandeckische mit drei Lilien.]

19. Vornen bei dem mittleren Altar liegt ein Stein mit zwei Wappen, das ein windeckisch, das ander rinachisch, mit folgender Ueberschrift: Anno Domini 1551 Samstag nach vnser frauwentag der geburt vff den 10. tag des monats September starb die ersam vnnnd edel fraw Elizabeth von Windeck geborne von Rinach, des edlen vnnnd vesten Jacoben von Windeck eheliche gemahel gewesen. Denen gott gnedig vnnnd barmhertzig welle sein. amen <sup>2</sup>. [Darunter neben dem windeckischen das reinachische Wappen mit einem maskirten Löwen.]

20. Item mitten in der Kirch an dem Taufstein liegt ein Stein mit zweien Wappen, wie unten verzeichnet, mit dieser Schrift: Als man zalt nach Christi gepurt MCCCCLXXIV starb Margreth von Born, Caspar von Windecks hausfrau, den beiden got gnedig sey <sup>3</sup>. [Das erste Wappen ist das windeckische, beim zweiten ist die Wappenfigur undeutlich, sie soll wohl einen Helm oder eine Bichelhaube darstellen.]

21. Zur rechten Hand des Taufsteins liegt ein Stein mit einem windeckischen Wappen und dem Fräulin, hat folgende Ueberschrift: Als man zalt von Christi geburt MCCCCLXXVIII starb Caspar von Windeck, dem gott gnad <sup>4</sup>. [Darunter das windeckische Wappen.]

22. Es hangen auch vier windeckische gemalte Wappen im Chor an der Wand mit Fräulin daruf, und sind mit Farben, wie nach dem windeckischen Wappen, angestrichen. Item an der Wand vor dem Chor zur linken Seit steht Resurrectio Domini gemalt, und unten dran ein windeckisch Wappen mit einem Mannsbild, und folgende Wort: Domine miserere mei, Philips von Windeck anno 1522 <sup>5</sup>.

Soweit das Grabchriftenverzeichnis von 1573.

<sup>1</sup> Die von Brandeck waren im obern Elsaß begütert.

<sup>2</sup> Vergl. Diöc.-Archiv XI, 74. Anmerk. 2.

<sup>3</sup> Die Herren von Born waren ebenfalls ein elsässisches Adelsgeschlecht; sie führten eine rotze Bichelhaube im silbernen Schilde.

<sup>4</sup> Kaspar von Windeck, Sohn des Peter von Neuwindeck (vergl. oben Nr. 6).

<sup>5</sup> Dieser Philipp von Windeck hatte zur Frau eine Tochter des Claus Meyer von Sachsenbach (Sasbach); vergl. Herzog, elsäss. Chronik VI, 235.

### III. In der Klosterkirche zu Schwarzach.

Von windeckischen Grabmonumenten oder Anniversarien in den Kirchen zu Schwarzach und Bühl thut das ottersweierer Manuscript keine Erwähnung, wie man es nach der Inhaltsangabe auf dem Titelblatte vermuthen könnte. Beide Kirchen erlitten im Verlaufe der letzten Jahrhunderte mehrfache bauliche Veränderungen, wobei die vorhandenen Grabsteine entfernt oder zerstört worden sind. Zu Schwarzach wurde schon im Bauernkriege 1525 nicht nur die Abtei, sondern auch die Kirche von dem aufrührerischen Bauernhaufen zum großen Theil ruinirt, wobei man sogar die Altäre erbrochen hat<sup>1</sup>. Daher ist es erklärlich, daß man heute keine älteren Grabdenkmäler mehr darin findet. Nach einer alten Handschrift (vgl. von Deust, die Ritter von Windeck, S. 37, 38) sollen übrigens noch im 16. Jahrhundert folgende Reste windeckischer Grab- und Denksteine in der Klosterkirche zu Schwarzach zu sehen gewesen sein:

1. Vor dem Chor auf der linken Seite, neben dem Pfarraltare, in der Mauer ein Grabstein mit zwei Wappen, wovon das eine das windeckische, das andere nicht mehr kennbar ist; darüber ein Kelch eingehauen, ohne Schrift.

2. Zwischen diesem Grabsteine und dem Pfarraltar liegt ein weiterer, 10 Schuh lang und 8 Schuh breit, darauf das windeckische Wappen mit der Ueberschrift: Anno Domini 1359. III. Calend. Septembris obiit Conrat miles de Windeck, advocatus hujus monasterii, ibique sepulta uxor ejus anno Domini 1380<sup>2</sup>.

3. Im Eingang des großen Chores, oberhalb der Säule zur rechten Hand, ist ein mit blauer und weißer Farbe bemaltes windeckisches Wappen angebracht, ohne Schrift. — Neben der Kirche auf dem Kirchhofe wurde ein Säulenfragment gefunden, auf dem früher ein Wehwasserkeßel oder sonst etwas gestanden, in dessen Mitte ein windeckisches Wappen eingehauen ist, ohne Schrift.

Daß sich einstens auch in der alten, jetzt zu einem Rathhause umgebauten Pfarrkirche zu Bühl windeckische Grabmonumente befunden haben, erhellt aus einem Berichte des marlgräflichen Amtmanns Harrant baselbst vom 11. April 1724, worin zum Beweise, daß die Herren von Windeck ehemals Kirchherren zu Bühl gewesen, auf „die windeckische Statue“ hingewiesen wird, so annoch im Chor allhiefiger Pfarrkirche

<sup>1</sup> Vergl. Freib. Kirchenbl. 1873, Nr. 49: Religionsgeschickale im Amte Bühl.

<sup>2</sup> Vergl. oben I, 1.

zu sehen <sup>1</sup>. Als im Sommer 1879 der Chor dieser Kirche abgebrochen wurde, fand man in die Mensa des Hochaltars eingemauert eine 8 Fuß lange und 4 Fuß breite Steinplatte, worauf ursprünglich eine Rittergestalt ausgehauen war, die man jedoch ehemals der bequemeren Einmauerung halber abgemeißelt hatte (1). Die Umschrift am Rand war auch größtentheils zerstört bis auf wenige Buchstaben und die beiden Worte . . . de Windeck. Den Schriftzügen nach gehört der Grabstein dem 16. Jahrhundert an, und ist wohl derselbe, auf dem im verführten Berichte von 1724 hingewiesen wird. Im Jahre 1588 starb auf seinem Schlosse zu Bühl Junker Georg von Windeck; letzterer dürfte in der Bühler Pfarrkirche begraben worden sein <sup>2</sup>. Sicherlich fanden auch früher einzelne Mitglieder des windeckischen Geschlechtes daselbst ihr Begräbniß, besonders solche, welche Kirchherren oder Pfündnießer dort waren.

Vorstehende Zeilen sind dem Andenken eines alten einst hochangesehenen Adelsgeschlechtes unseres Heimatlandes gewidmet, das zwar schon seit fast dreihundert Jahren erloschen ist, an dessen Namen sich aber doch ein gutes Stück vaterländischer Culturgeschichte knüpft, das einst Kaiser und Reich mit Darstreckung Leibs, Guts und Bluts oft und viel Ritterdienst erzeugt, der Kirche nicht wenige Diener gegeben <sup>3</sup>, viele Stiftungen an Kirchen und Klöster gemacht <sup>4</sup>, für die Aufnahme unserer

<sup>1</sup> Vergl. Beschreibung der alten und neuen Stadtpfarrkirche zu Bühl (Karlsruhe 1877), S. 6.

<sup>2</sup> Vergl. Diö.-Archiv XI, 77.

<sup>3</sup> Dem geistlichen Stande gehörten von der windeckischen Familie — soweit der Schreiber dieses hat finden können — folgende Mitglieder an: 1265 Reinbot oder Reinbold von Windeck, Pfarrer (Pöbanus) zu Ottersweier; — 1281 Reinbot und Berthold, Söhne des Reinbot und der Uta von W., Cisterziensermonche in Herrenalb; — 1318 Erchanger von W., ein Bruder des Ritters Reinbold von W., Pfarrrector zu Bücheln; — 1318 bis um 1360 Reinbold v. W., Pfarrrector und Kirchherr zu Niederschöpfelheim; — 1345 bis um 1352 Reinhard v. W., Abt zu Schwarzach; — Peter von W., Sohn des Hanns und Bruder des Bruno und Hanns von W., Kirchherr zu Ottersweier; — 1368 Nicolaus, Sohn des Bruno von W., Kleriker, von seinem Vater auf die von ihm gestiftete St. Nicolauspfünde zu Ottersweier präsentirt; — 1475 Ulrich von W., Komthur der Deutsch-Ordensritter zu Freiburg i. Br.; — 1480 Reinhard von W., Pfarrrector zu Ottersweier, liegt in der Pfarrkirche daselbst begraben (vergl. oben II, 14); — 1503 bis 1531 Sebastian von W., Canonicus des Collegiatstiftes zu Selz und Pfarrrector zu Ottersweier (vergl. oben II, 12 u. 13. Oberrhein. Zeitschr. I, 356, 358; VII, 214; VIII, 90; XVII, 485; Grandidier, Oeuvres hist. VI, 284, 295; Diplom. Gesch. von Schwarzach II, Urk.-Nr. 59, 60, 65, 165; ferner Urkunden der Pfarrregistratur Ottersweier.

<sup>4</sup> Anniversarien für windeckische Familienmitglieder werden jetzt noch be-

heimatlichen Orte Manches gethan und „sich gegen seine Lehensunterthanen in vorkommenden gemeinen Nöthen und Anliegen allzeit mittheilich und väterlich bewiesen“<sup>1</sup>. Das Geschlecht ist verschwunden, seine Thaten größtentheils vergessen! Nur die herrlich gelegenen Burgen, welche von ihm ihre Namen ererbt haben, schmücken immer noch, wenn auch in Trümmern, stolz mit ihren ephemerumranken Thürmen unsere Berge, und sind ihrer Rug' und Herz entzückenden Fernsicht wegen vielbesuchte Wanderungsziele moderner Touristen. Aber von den Rittern und Edel-frauen, die einstens dort hausten, weiß selten Jemand etwas zu erzählen. Ja selbst ihre Gräber sind im Laufe der Zeiten verfallen und verschwunden. Doch das ist das Loos alles Irdischen: Sic transit gloria mundi!

## 2. Zur Geschichte der Errichtung des bischöflichen Seminars in Meersburg.

Urkundliche Mittheilungen von Archivar Zell.

Protocollum reverendissimi Consilii ecclesiastici Constantiensis de anno 1694—1707.

1. Actum 7. Decembris 1694. Nr. 8. Wegen Auffrichtung des Seminarij.

Ihro Hochw. der Herr Vicarius Generalis haben proponiert, weilien der Herr Nuntius zu Luzern die Auffrichtung des allhiefigen Seminarij starkh urgire, als wäre vonnöthen, demselben dervahlen eines den Anfang zu machen, dahero zu deliberieren, wie solches ins werckh zu richten seye, ob villeicht von der Stiftung deren gewöhnlichen halben guldin, von stipendijs und beneficijs simplicibus darzu etwas appliciert, auch der gesambte Clorus collectiert werden köndte. Item was für ein Platz hterzu genommen werden möchte. Conclusum. Der Platz wäre zwar vorhanden, nemlich die Samblung<sup>2</sup>, es soll aber fürderlich ein project gemacht werden, wie solches Seminarium auffgerichtet und woher die erforderliche mittel darzu genommen werden sollen. — (Pag. 5.)

gangen in den Pfarrkirchen zu Ottersweier und Kappel, beßgleichen vom Landcapitel Ottersweier. So bleibt die Kirche nach Jahrhunderten noch dankbar eingedenk ihrer ehemaligen Wohlthäter!

<sup>1</sup> Aus der Vorstellung der windesischen Pfleger an Kaiser Rudolf II., die windesischen Lehen betreffend, dat. 7. März 1592.

<sup>2</sup> Samblung, sammlung, früher bis 1537 ein Beghinentloster, wurde gegen Ende des vorigen Jahrs. abgebrochen, lag in der nach ihr benannten Sammlungsgasse. S. Marmor, geschichtl. Topographie von Constanz S. 263.

Anmerk. d. Red.

## 2. Actum 26. Januarij 1695. Nr. 1. Wegen des Seminarij.

Ihre Hochw. und Gnaden der Herr Vicarius Generalis haben ein project abgelesen, vermög dessen von unterschidlichen fundationibus zu vorhabender Auffrichtung eines Seminarij an Capitalien gegen die 36,000 fl. appliciert werden thöndten, ohne collectation des Cleri und Vacantlassung einiger beneficiorum simplicium. Darbey wäre zu deliberieren, ob nicht besser, daß die ihenige Studiosi, welche die inferiora schon absolviert haben, als die, so noch in ndern schulen, in daß Seminarium auffgenommen werden. Die Collectation des Cleri wäre villeicht denen Pfarren nach anzustellen und etwan die centesima pars anzulegen. Item wie vil eigentlich alumni auffzunehmen seyn möchten, ob nuh solche auffnehmung per turnum oder auff was für ein andere weß geschעה thöndte, wäre zu consultieren, dermaßen aber sonderbahr zuberathschlagten, ob besser wäre einen Novitiat oder Seminarium auffzurichten? Conclusum. Es wäre für dißmahl besser einen Novitiat als ein Seminarium auffzurichten, in welchem Novitiat thünfftig alle und jede Ordinandi saeculares, die vorher in theinem Collegio gewesen, eine gewisse Zeit, etwann so lang als sie die SS. Ordines annehmen, in exercitijs sich auffhalten sollen. — (Pag. 6.)

## 3. Actum 13. Septembris 1695. Nr. 1. Seminarij erectio urgetur.

Ihro Hochw. und Gnaden Herr General Vicari etc. haben ein project abgelesen, welchergestalten und auß was mittlen ein Seminarium thöndte aufgerichtet werden, warben auch memorirt worden, daß die fabricae ecclesiarum, welche wohl bemütlet, auch beytragen kunten zc. Jedoch ist alles in suspenso gelassen worden. — (Pag. 19.)

## 4. Actum 13. Januarij 1706. Nr. 4. Das bevohrhabende Seminarium betr.

Haben Sr. Hochfürstliche Gnaden zc. ein Edict, so der Erzbischoff zu Bisanz ratione der Auffrichtung eines Seminary, auff daß nit so vast die Neo-Ordinandi in scientijs, als guoter Lebens Institution und zu bevohrstehendem sehlen amt ante susceptionem ss. ordinum wohl underricht werden möchten, einstens ausgehen lassen, zu dem Ende einem geistlichen Rath gnebigst communiciert, auff daß darüberhin deliberiert werden solle, ob, wie und welchergestalten ein gleiches auch in diesem Bistumb eingerichtet werden möge, maßhen dann besagtes Edict in pleno abgelesen und es zu reiffer der Sach Überlegung einem Jeden der Herren Rätthen nacher haussen zunehmen überlassen worden. — (Pag. 369.)

## 5. Actum 27. Januarij 1706. Nr. 2. Project des bevohrhabenden Seminarij betr.

Ist abermaßhen deliberiert worden, wie etwan der effect eines

Seminarij, von deme in nächst fürgehabter Session Meldung geschehen, promoviert werden möchte, allwo zwar unterschiedliche project, die man schon vorh Schir 100 Jahren zu Auffrichtung eines Seminarij gemacht, welches aber zugleich so sine hette sollen angesehen werden, damit auch zumahlen die Jugendt in studijs barinnen exerciert warbte, auff das tapet kommen, man hat aber bey jezmaliger der Sach Beschaffenheit mährerley Ursachen gefunden, warumben nühmäro selbiges sich nit mähr practiciieren laße, es mißten dann die conjuncturen umb ein zimmliech gebeteret werden. Wan denenhero es nuhr umb das zu thun wäre, daß etwan allein ein und den andern Monath die Ordinandandi quoad functiones suas futuras exereiert werden möchten, ist man rätzig in joweith worden, daß dem werck wenigst einmahl der anfang zu machen, auff iez einfallende h. Vasten Zeit einige Neo Ordinandi, so ohnedas hier in die Cost gehen werden, etwan in der Wochen drey mahl in certo quodam loco zusamment kommen können, zu denen hernach ein gewisser Instructor giehge und sie in thänfftigen functionibus instruierte, und möchte etwan auch zu Zeiten der Coral exerciert werden. Im Überigen, weil ein recht reguliertes Seminarium auffzurichten ein Werck von großer Wichtigkeit, in deme es einen zimmlichen fundum zu beständiger continuation erfordert, also wäre es seiner Hochfürstlichen Gnaden, wie auch einem hochw. Thomb-Capital, und zwar, ee man es in die Weithe hinaußen kommen ließe, unterthänigst und gebührend vorzutragen und deren sentiment darüber zu vernemen, wie auch besentwegen hernach nach befindenden Dingen unterschiedliche Correspondenzion als bei denen bähstlichen, kayserlichen Hoffen, auch Praelathisch-Gräfflichen und Ritterschäfflichen Collegijs zuopflehen. — (Pag. 370.)

Protocollum Consilij ecclesiastici Constantiensis de anno 1725 usque 1727.

6. Actum 27. Septembris 1726. Nr. 1. Seminarium clericorum in dioecesi hac concernens.

Würdet ein d. d. 23. huius Hochfürstlich gnädigstes rescript sambt 2 Päpstlichen Brevibus, daß einte an höchstgedacht Se. Hochfürstlichen Gnaden zc. daß andere aber ad omnes Praelatos etc. de erigendo clericorum seminario produciert, vermög welchen rescripts in bisseitigen actis nachgeschlagen undt anhand gegeben werthen solle, wie undt an wen der gleich Breve ehe deme insinuiert worden seye. Nun hat sich auß den auffgeschlagenen actis so vihl ergeben, daß anno 1624. von Urbano VIII. der gleich Breve ad Episcopum Jacobum piissimae memoriae et Abbates abgegeben und zu insinuieren illustrissimo Nuntio Lucornenai von Rom auß aufgetragen worden, so Er auch



zwar omnes Abbates et Abbatissas, exemptos et non exemptos, item omnem tam saecularem quam regularem clerum Constantiam convocando exequiert hat, die sach aber wegen betriebten Zeiten undt anderen ohnüberwindlichen vñhlen difficulteten, ohneracht daß Sr. Heyligkeit selbst ein Breve an Ihre Mayestät den Kayser undt allerhöchst die Selbe also weiter ad Episcopum selbst und andere status Imperij rescribieren laßen, nit zum gebedlichem standt gebracht werden mögen. Gleich wie man nun aber dervmaßen tenorem Brevis apostolici clausi ad Abbates nit weiß, selber vermuethlich und vñhleicht sich auff das Concilium Tridentinum berueffen undt mithin von gefürsteten Abbtē und Praelaten, die sonst secundum Concilium Tridentinum ad Seminarium erforderliche qualitates bey diesem in Rörspurg ertichtenden Seminario in quæstionem gezogen werden dürffte. Also wäre sehr gueth, wie man der unterthänigst ohnmaßgeblichen Meinung ist, wan noch vor der würklichen Insinuation eine Brevis apostolici copia beygebracht werden könnte, umb so fern wie angemerkt beßagtes Breve apostolicum sich in Tridentino (als welches allein de Seminario studentium meldung thuet) fundieren solte, solches abgeändert und dem Selben motiva undt Sr. Hochfürstl. Gnaden 2c. bey diesem so heilßam undt dem ganzen Bistumb so sehr erspriechlichen werth eines pro clero saeculari auffrichtenden Seminario, in welchem alle ad SS. Ordines aspirantes das annum probationis und sonst sich pro cura animarum qualificiert machen sollen, höchst löblich führende und in substantia mit dem Concilio Tridentino allerdings mit einstimmende intention umbständiglich bey getruht werden möchte, welches Breve apostolicum so dan ferner ad omnes non solum Abbates, sed etiam Abbatissas, uti etiam Praepositos regularium ac universum clerum saecularem et regularem tam in Imperio, quam Helvetia, von Rom auß ahn Herrn Nuntium gestelter (als welcher sonst bey dessen praeterierung es resentieren, und denen Exempten die hand bietten dürffte) pro insinuatione et executione jedoch per suum cancellarium aut auditorem, denen großen spesen wegen der Person des Nuntij zu verschonen, omnes Abbates etc. Constantiam convocando, wie vor deme geschēhen, umb alles impetratione praecedentiae, so etwan auß der particular Insinuation entstehen möchte, zu evitieren. Nicht weniger wurde glaublich diesem werth einen großen behuff gebracht werden, wan Sr. Heyligkeit per Breve apostolicum wie vormahls an Ihre Römisch Kayserliche Maiestät und von Dero ad status et cantones in hac dioecesi existentes ein allergnädigstes adhortatorium de contribuendo abzugeben allergnädigst gefallen lassen solte.

Man nun aber daß werck solchen Verschub und anstandt mit leiben und eß ratione Concilij Tridentini, wie oben advortiert, kein Zweifel zu machen sein dârffte, sondern de facto allein umb die execution undt Insinuation des päbßlichen Brevis zu thun were, so ist mann der weiteren ohnmaßgeblichen unterthänigen Meinung, daß eß durch des Herrn Weibßbischoffen Hochwürden und Gnaben, als welcher an ein und anderen orth würcklich angelhlopft, geschehen undt erstlich denen gefürsteten Äbten undt Äbbtissinen und Praelathen, denen äbrigen aber per Decanos in nachgetrukhten copijs ex speciali commissione insinuiert werden könne. — (Pag. 264 seqq.)

Protocollum Consilij ecclesiastici Constantiensis de annis 1733 usque ad 1735.

7. Actum 1. Aprilis 1733. Nr. 1. Bettensbrunn, Seminarium und Heiterßheimb betr.

Er. Hochfürßlichen Gnaben remittieren drey successive von Herrn Doctore Weinbach auß Rom eingeloffene relationes ad reverendissimum Consilium ecclesiasticum, dabey gnädigst befehlende, daß solche in deliberation genohmen und die darüber führende gedanchen höchst Deroselben guetächtlischen an hand gegeben werden solten. Eß seind aber in denen angeregten relationibus folgendte Materien enthalten.

. . . . 2<sup>do</sup>. was wegen des Seminarij für weitere messures zu nehmen sein möchten.

Conclusum ad 2<sup>dam</sup>. Wurde der von Herrn Doctore Weinbach de conficienda taxa pro Seminario vorgeschlagene weeg auß zerstückelten bedenken nicht für practicabl angesehen, sonderen wann in Curia romana mann dem Seminario seinen Fortgang zugeben geneigt wäre, wolle allforderist nötig sein, per Breve apostolicum zu declarieren, quod Seminarium Constantiense, quamvis pro adultis intendatur, nihilominus praerogativis a Concilio Tridentino Seminario puero- rum concessis gaudeat; gleichwie aber ein solches Breve declaratorium auß zu würcken eß nicht wenige difficulteten bey dem Päbßlichen Stuhl absetzen dârffte, allermassen Er. Hochfürßlichen Gnaben annoch gnädigst erinnerlich werde beywohnen, daß man mit diesem nemblichen gesuch vor 5 Jahren rotunde abgewissen worden. Also wolte höchst Deroselben mann zu bedenken unterthänigst anheimbstellen, ob nicht Herr Weinbach vilmehr auff ein Indultum pontificium, den in dem Bistumb Costanz angeßessenen Clerum tam exemptum quam non exemptum pro decima parte ad certos annos collectieren zu dârffen solte antragen, auff art und weise, wie solches Ihre Kayserlichen Römischen Mayestet pro collectatione Turcica wäre vergönnet worden. — (Pag. 25 sqq.)

8. Actum 29. Aprilis 1733. 3.

Nach deme mann bey durchgehung des von Ihro Hochfürstlichen Gnaben gnädigst comunicierten extract Hoffrathß Prothocolli ad punctum 2<sup>dam</sup> wahrgenommen, daß bey dem Päpstlichen Stuhl nach denen gedanken der weltlichen Herren Rätthen vor einigen Jahren die Vorstellung zum behuff des intendierenden Seminarij bereits geschehen; Concluseum. So hat man für gut befunden und angesehen, höchst ermet Sr. Hochfürstliche Gnaben vermittelst einer eigenen abschickung in der Person des Herrn Vice-Officialis Doctoris Rettich Hochwürden mit Vorweisung der dahmahß nacher Rom gepflogenen Correspondenz und eines hierüber emanierten Brevis apostolici unterthänigst informieren zu lassen, da man übrigenß auff dem in sachen leßt an Sr. Hochfürstlichen Gnaben abgegebenen gutachten, jedoch mit dem absatz, beharrete, daß loco decimae partis ad tricesimam angetragen, wem aber die execution in dem verhoffenbten Indulto pontificio zu committieren, davon gänzlich abstrahiert werden solte, vornemblich aber wolte Sr. Hochfürstlichen Gnaben mann gleich hiebevor nochmahlen unterthänigst eingerathen haben, es trachten in die weege zu richten, damit Ihro Mägestet der Römische Kayler sich durch ihren Oratorem oder Ministrum zu Rom Cardinalem Cienfuegos in diser hochwichtigen sache zu interponieren allergnädigst geruhen möchte, einwelches dan dem weßen einen nicht geringen Vorschub geben wurde, daß eine decimation striote loquendo ohne vorherige taxation nicht angelegt werden könne, seye zwar ein ohnlaugbare sache; indesß wäre mann anch beglaubt, es dәрffte ein General Indultum pro collectatione Cleri tam exempti, quam non exempti quoad tricesimam partem von darumben nicht ohne frucht seyn, weissen auff solche weise mann saltem per aversionem einen namhafften beytrag von denen regularibus, die ihr Vermögen nicht gern würden an den Tag geben, vermeinete zumegeu zubringen. — (Pag. 42 sqq.)

Protocollum Consilij ecolesiastici de annis 1751—1753.

9. Actum 22. Januarij 1752. §. 3 betrifft 2 Stuck, so der seelige Pfarrer zu Dürmetingen dem Seminario legiert.

Herr Jakob Baidtner seelig im Leben gewesener Pfarrer zu Dürmetingen hat vi testamenti dem hochfürstlich bischöflichen Seminario zu Würzburg zwey in dem Würzburgischen ligenbe eigenthümbliche Reebgärten gegen der Obligation vergabet, daß wochentlich zu Trost seiner abgestorbenen Befreundten auf einem privilegirten Altar eine heilige Mess solle gelesen werden. Dife 2 Stuck nun gebendet die Freundschaft des seeligen Testatoris Krafft der Würzburgischen Statt Rechten an sich zu ziehen und hat dem Seminario würcklich 500 fl. davor zu

bezahlen anerbotten. Conclufum. Wäre dem Seminario, als welches ohnehin noch dervahlen einen geringen fundum an ligenden Gütern befiße, weit beßer vorgefehen, wann felbiges die logirte Aeeben felbft beybehalten kunte. Wann aber ie denen Patndnerifchen Erben oder Anverwandten zu Würzburg die Auflöfung der quaestionirten 2 Aeebgärten, die dem ficheren Bernehmen nach bey 5 Bierling ausmachen, gnädigft zugestanden werden folte, fo wären doch die von denenselben anerbottene 500 fl. bey weitem weder zu redimierung der Aeeben hinlänglich, noch weniger der fundus zu Stiftung einer wochentlichen heiligen Mefß erlöblich, sondern es müßte diße Stiftung mit dreyfachen fundo ohnumbgänglich verficert werden, welches ein Capital wenigstens von 1500 fl. erfordern würde. Man feye also überhaupt, auch von feiten deren s. t. Herrn Deputatorum Seminarij beglaubt, daß sie Erben oder Befreündte auf folche Ihnen machende remonstration des praetendirenden Zugß- oder Einflöfungß-Rechts fich von felbsten begeben dürfften. — (Pag. 660 sqq.)

### Ausführung des Seminarbaues.

Von Literat Staiger in Conftanz<sup>1</sup>.

Die Anordnung des Concils von Trient, daß in allen Diocesen Seminarien für die Bildung des Klerus errichtet werden sollen (Sess. 23, cap. de reform. 18.) wollte schon Bischof Jakob Graf Fugger (1604—1626) in feiner Diocese Conftanz zum Vollzug bringen (f. oben 6), allein die halb darauf ausbrechenden Kriegsunruhen verhinderten das Vorhaben. (Das weiter Gefchehene f. in den obigen Acten.) Erst der Bischof Johann Franz Schenk von Stauffenberg (1704—1740) ließ sich die thatfächliche Ausführung wieder angelegen fein. Er wandte sich an den Papst Clemens XI mit der Bitte, daß er zu dem im Bisthum Conftanz zu errichtenden Seminarium gestatten möchte, das Wilhelmter-Kloster in Mengen, das Allerheiligen-Kloster zu Freiburg (Propstei zu St. Märgen gehörend), resp. deren Einkommen mit dem Rest des früheren Frauenklosters St. Peter in Conftanz zu diesem Zwecke zu verwenden, und trug zugleich an, das Seminarium entweder zu Freiburg oder in Conftanz selbst errichten zu dürfen; allein diefer Plan

<sup>1</sup> Diese kleinere Mittheilung, uns schon vor mehreren Jahren mit einer Anzahl anderer topographisch-historischer Beschreibungen (vgl. Diöce.-Archiv 10, 851; 11, 313; 12, 303; 13, 310) von dem Hrn. Verfasser übergeben, lassen wir hier im Zusammenhang mit obigen urkundlichen Belegen folgen.

wurde vom Papst nicht genehmigt. Der Bischof faßte daher auf Anrathen seines Cammer-Directors Christof Gefinger oder Griefinger, welcher zuvor Profeß im Gotteshaus Isny, seines Handwerks ein Schreiner, dann Baumeister war, und am bischöflichen Hofe in Meersburg sehr viel galt — den Entschluß, ein neues und geräumiges Seminar zu erbauen, und zwar hätte dieses Anfangs an seine auf dem obern Münsterhofe in Constanz projektierte neue Residenz angeschlossen werden sollen, wodurch beide mit der Domkirche ein großes Viereck gebildet haben würden; allein weil der Stadtrath seinem Gesuch, ihm zu diesem Bau das dortige damalige bürgerliche Zeughaus (jetzt Haus No. 858) gegen Abgabe eines andern Gebäudes zu überlassen, nicht willfahrte, wurden das Seminar und die Residenz in Meersburg gebaut. Damit jedoch die Errichtung des Seminar-Gebäudes dem Hochstift und der fürstlichen Kammer nicht zu beschwerlich falle, hielt es der Bischof für rätzlich, dahin zu wirken, daß man von Rom aus genehmige, die Klöster und Gesamtgeistlichkeit des Bisthums zu milden Beiträgen beizuziehen, und wandte sich zugleich noch an den Wiener Hof, um auch die katholischen Fürsten und Stände zur Unterstützung der Sache zu bewegen. Der Papst Benedict XIII gab seine Genehmigung; der Kaiser Karl VI wies zur Aufmunterung 10,000 fl. auf die vorderösterreichische Kammer an; der Bischof selbst 5600 fl. Der Curat-Klerus mußte von je 100 fl. Einkommen jährlich 1 fl. beisteuern und die Klöster und Stifte gaben je nach ihrem Vermögen summarische Beiträge. Nun wurde zu Meersburg im Jahre 1732 mit dem Bau des Priesterhauses auf dem Hügel am Ende des östlichen Theils der Oberstadt begonnen und als es (das bei 100 000 fl. kostete) gegen Ende 1734 erbaut war, dem hl. Karl Borromäus geweiht, und im Jahre 1735 das Alumnat eröffnet.

Nachher, im Jahre 1800, wurde es von dem Bischof von Dalberg neu eingerichtet, nachdem es vorher zur völligen innern Ausstattung vom Pfarrer Wilhelm Rom zu Arnach im Allgäu laut Testament vom 8. September 1748 die Summe von 3000 fl., vom Hofkanzler Friedrich Willibald von Balbach 1754 einen Beitrag von 1100 fl. und vom Pfarrer und Kämmerer David Werer oder Werner aus Raßgenstadt an der Donau bei Ehingen, von 1752 bis 1770 bis 40,000 fl. (an Selb u.) erhalten hatte. Bei Aufhebung des Bisthums Constanz und Errichtung des Erzbisthums Freiburg wurde das Priesterseminar zuerst 1828 nach Freiburg und 1842 in das ehemalige Benediktiner-Kloster St. Peter verlegt. Jetzt ist in dem Gebäude des ehemaligen Priesterseminars in Meersburg seit 1838 ein Schullehrerseminar.

(Nach Constanzer und Meersburger Aufzeichnungen und Angaben.)

\* Auch die im Bisthum Constanz gehaltenen Diocessansynoden machten, wie mit Recht erwartet werden konnte, die Errichtung eines Seminariums zum Gegenstand ihrer Obforge; so die Synode unter dem Bischof Markus Sitticus vom Jahre 1567, jene unter Bischof Jakob Fugger vom Jahre 1609.

Ausführlich insbesondere sind die Bestimmungen der Synode von 1567, sie bilden Tit. V, des ersten Theiles der Synodaldecree und geben in 20 Capiteln ein vollständiges Statut über Einrichtung, Unterhaltung, Disciplin u. s. w. — Wir gedenken hievon später eine eingehendere Darstellung zu geben. (D. Red.)

### 3. Mittheilungen aus den Capitelsarchiven Offenburg und Lahr.

Von Pfarrer P. Ständenmater in Sulz.

1. Vertrag zwischen dem Mittel-Capitel Offenburg und dem Kloster Allerheiligen wegen der In- und Egrestaxe der Klosterpfarrherren des Capitels. 1462. 1. December.

Kundt seye Allen denen, die diesen Brieff ansehen, lesen oder hören lesen. Als zwischen dem Ehrwürdigen Herren H. Kulman Probst vndt Convent des Klosters Allerheiligen am Schwarzwaldt gelegen, Straßburger Bisthumbß, des Ordens von Præmonstrat an eine vndt den Ehrwürdigen Herren Nicolaus Dwator Erzpriester, Herr Martin Dietrich, Camerer vndt dem ganzen Capitel gemeinlich genant das Mittel Capitel zu Offenburg, des ingenannten Straßburger Bisthumbß, an andern Theilen Sachen gewesen ist von Exitum, Introitum, Botirens vndt andere des Capitels gewohnheiten vndt statuten wegen der Priester halb, so auff des genanten Klosters Kirchen im vorgeannten Capitel zu legen, präsidieren oder präsentirt werden. Da dann der obgemelte Herr Kulman vndt sein Convent gemeint haben, sie sollen nicht von einer ieden änderung, so sie mit denen Priestern auff ihren Kirchen thun mögen, zu allen mahlen Introitum vndt Exitum schuldig sein zu geben; dan es habe ein andere gestalt mit ihnen Kirchen zu versehen vndt Priester darauff zu setzen, als mit den anderen Kirchen im Capitel gelegen vndt wo solches fûrgenommen wirdt, das würde gelangen wider ihres Klosters Gnadt vndt Freyheiten; dagegen aber die obgenante Herren des Capitels gemeint haben, ihre Statuten halten ein solches innen, so seyen auch dieselbe Kirchen, desto glimpflicher vndt minder angeschlagen, dabey es billich bleiben solle. Vndt also vmb Friden, Freundschaftt vndt Gemachs willen, künfftig Irung vndt Zweyung zu vermeiden vndt

fürzukommen, so haben wir obgenante Partheyen, wir Kulman Probst vndt das ganze Convent mit einhelligem Rath vndt Vorbetrachtung für Uns vndt alle unßere Nachkommen des obgenannten Closters, vndt wir Nicolaus Erzpriester, Martin Dietrich, Camerer vndt das ganze Capitel, auch obgenant desgleichen mit einhelligem Rath, zu tem Gewissen vndt Willen für Uns vndt alle unßere Nachkommen desselben Capitels uns geeinigt eingangen vndt iedweder Theyl von dem anderen aufgenommen in die Weiß, als hernach geschriben.

Dem ist nemlich also: das, nachdem an den Kürchherrn des obgenanten Closters änderung der Priester, die solche versehen sollen, geschehen mag, anderst dann mit den anderen Kürch herrn im genanten Capitel gelegen, vmb willen, das dem Capitel an seinen Statuten nit abgebrochen werde, so solle fürbaß hin, wan der Kürchherr eine oder mehr ostür wirbt oder werden, der nächst, so ungefährlich darauff präsentirt wirdt, Introitum dem Capitel geben vndt bezahlen, vndt ob wäre, das ein anderer Priester einer oder mehr bey seinem Leben auf dieselbe Kürchen präsentirt wurde, so soll derselb andere oder dieselben nicht schuldig seyn, Introitum zu geben, so lang vndt all die weil der erste lebet, vndt solle weder der erste noch der andere schuldig seyn, Exitum zu geben; es seye dann, das der erste, der den Introitum geben hat, von Todtswegen abgienge; vndt wan solches geschieht, so soll der Probst, so in der Zeiten seyn wirbt, der Kürchen halb, darauff derselbe abgangen, präsentirt gewesen ist, schuldig seyn, zu geben vndt zu bezahlen Exitum nach der Statuten inhalt vndt aufweßung. Item ob in künftigen Zeiten ein Probst von Allerheyligen seine Kürchen besetzen würde, mit Laienpriestern, dann sollen dieselbe Laien Priester halten, wie die Statuten vndt Ordnungen des obgenanten Capitels innen halten, aber von gehorsam votieren, celebriren vndt anderen des Capitels Statuten vndt gewonheiten wegen, wie das sie ungefährlich machen würde, ist berebt, diemeil dem Capitel vndbequemlich werden möchte, zu jeder Zeit dem nachzufolgen, der den Introitum gegeben, vndt zum ersten auf ein Kürchen präsentirt worden wäre, das da ein jeder ie zur Zeit auff des genannten Closters Kürchen präsentirt oder Verscher sonst allen anderen des Capitels Statuten vndt Rechten gehorsam seyn, derselbe auch in dem Capitel sein Stimm haben vndt gebraucht werden soll, als ob er der wäre, der den Introitum geben hat, aller Ding ungefährlich. Vndt des zu wahren Urkundt so haben wir Probst unßerer Probstel Inßigel vndt wir hero Convent unßer Inßigel; vndt wir das Capitel alle obgenante auch unßer Inßigel an diesen Brief thun laßen, der zween gleich sagend, vndt iedweder Partheyen einer ist geben auff Mitwoch nächst nach St. Catharinatag des Jahrs, da man zählte von

Christi geburth tausend vierhundert sechsßzig vndt zwei Jahr. — Vndt zu obgeschribenen Puncten ist auch berecht, daß nun hinfüro zu allen Zeiten einer aus denen des Ordens, die auff des vorgenanten Closters Kirchen residieren, zu einem Deputaten in dem obgenanten Capitel gemacht, gemacht vndt nach Ordnung desselben Capitels gewehlt werden soll. Vnd soll ihr keiner des vilgemelten Ordens mehr schuldig seyn zu geben für den Introitus denn ein Pfundt Pfening vndt für Exitus zwey Pfundt Pfening, auch nach weßung der Statuten.

Copiam hanc fideliter extractam attestatur sub dato Oberkirchii die primo Augusti 1727.

gcz. Joachimus, Abbas ad O. O. SS. mppia.

(Anmerkungen v. Pf. Haib.) 1. Weil Offenburg in der Mitte der drei diesseits des Rheins gelegenen Straßburger Landcapitel lag, hieß es auch das Mittelcapitel; vgl. *statuta capituli de anno 1767*, pag. 8; 2. Kulmann (Debinger) war Propst von Allerheiligen 1440–65 und vorher auf verschiedenen Klosterpfarreien, auch Prior im Offenburger Capitel. Die *Series abbatum von Durbach* sagt von ihm: *aliquot extruxit aedificia in curia praeposituræ.*

Dür soll nach Haib heißen: wenn ein Klostergeistlicher als Pfarrer im Capitel über Ostern noch angestellt ist, so soll er zahlen x. Der Sinn des Rücksfolgenden ist: wenn Einer die Ingreßtare auf einer Pfarrei zahlte, so zahlt ein etwaiger Nachfolger auf der nämlichen Pfarrei, so lange Ersterer lebt, keine Taxe mehr, den Egrest zahlt dann der Propst beim Ableben jenes Erstern.

Saienprießer, Weltprießer, plebanus, Leutprießer im Gegensatz zu Regularprießer.

Mittwoch nach Katharina: dieser Tag fiel damals auf den Donnerstag, der Mittwoch darnach ist der 1. December.

2. 1696, 8. Mai. Die drei Straßburger Landcapitel diesseits des Rheins (Zahr, Offenburg und Ottersweier) schließen ein brüderliches Uebereinkommen und Statut, die Abhaltung von Suffragien für verstorbene Confratres betr.

In nomine sanctissimæ trinitatis Patris et Filii et Spiritus sancti. Amen. — Pro futura rei memoria publico hoc instrumento omnibus, sed praesertim venerabilibus confratribus trium capitulorum cisrhenanorum, — superiori, medio et inferiori, sive Larensi, Offenburgico et Ottenschwirano notum et publicatum sit, quod anno a nativitate Domini millesimo sexcentesimo nonagesimo sexto, die octavo Maji, sanctissimi domini nostri papæ Innocentii duodecimi anno pontificatus eius sexto, indictione vero quarta, in urbe Haslach, vallis Kinzinganae, dioecesis Argentinensis, in aedibus archipresbyteralibus et hypocausto eius maiori praesentibus reverendissimo d. archipresbytero Jacobo Lipp, parochio loci, d. camerario Francisco Carolo Lehner, parochio in Kypenheim, quatuor definitoribus cum omnibus confratribus et parochis numero



viginti quatuor venerabilis capituli Lahrae. Item reverendissimo d. archipresbytero Materno Vögel, venerabilis capituli Offenburgensis eiusdemque rectoratus administratore et concionatore ibidem, vna cum a. r. p. ac domino Joachimo Schneider ord. s. Benedicti professo in Gengenbach et paroco in Zellharmersbach, ad negotium hoc singulariter et specialiter a ven. capitulo Offenburgensi deputatis, cum reverendissimo archipresbytero Otten-schwirano Josepho Franz paroco in Taufenchbach, et a. r. d. Anastasio Schlecht camerario et paroco in Renchen, similiter a ven. capitulo eorum deputatis etc. convenientibus omnibus in unum, sequentia inter se concordata, pacta, et fraternitatem pro futuris temporibus in perpetuum duraturam inierunt, statuerunt et confirmarunt coram nobis infra scriptis notariis apostolicis, atque corde ac ore inter se stipulatisque manibus, scripturis et sigillis capitularibus promiserunt, scilicet et primo, quod haec confraternitas fundanda et stabilienda in tribus virtutibus principalibus eiusque fundamentum sit FIDES, SPES et CHARITAS, tria haec, maior autem horum caritas est. Quae primo obligabit quemlibet confratrum trium capitulorum, quod si quis ex hac vita discesserit, pro eiusdem anima praeter consueta proprii suffragia capituli semel officium defunctorum sub ritu semiduplici, et unum sacrum omnipotenti Deo offerre pro solatio animae defuncti. — Obligabit secundo tam omnes in genere quam unum in specie, quod si qui vel quis ex confratribus capituli alterius sive unum sive totum capitulum (?) in quacunque causa seu prospera seu adversa utilitatem vel commodum augere et adiuvere, et damnum sive incommodum avertere possit, id ex charitate faciat et quo citius illud sit possibile. Tertio si contingeret unum capitulum aliquid adversi pati, iura, statuta; consuetudines concernentia a quibuscunque personis, reliqua duo capitula ex charitate teneantur tertio auxilio, consilio imo et opere, in quantum possibile erit, succurrere et adiuvere. Quarto si contigerit quandam causam tangere omnia tria capitula simul, quod unum nec per se nec duo sine tertio quidquam concludere possint, sed facere causam communem, et omnia simul quasi unum capitulum foret, adversa et ardua definire debeant ac valeant, ne vinculum charitatis rumpatur. Ex quibus sequitur spes, cuius virtute tria capitula trans- vel cisrhenana erga se invicem confidentiam habere possunt, sic tam in prosperis con-gaudere, quam in adversis sese consolare valeant, atque quod in charitate fundatum et spe aedificatum conservet fides, cuius virtute quod supra dictum est tria capitula sibi invicem fidem

faciant et iurent cum consueto capituli iuramento pro se ipsis et in futurum capitula intransibibus sive successoribus, quod praedicta in perpetuum observare velint, a se invicem separari nolint, sed in una et perpetua charitate inviolabiliter vivere et mori desiderent. — Super quibus et omnibus praemissis nos infrascripti notarii apostolici rogati sumus, conficere et tradere praesens instrumentum, illud in triplo conficere et cuique capitulo unum extradere, anno, indictione pontificatus, die, mense et loco supra praefato. Nos igitur Jacobus Lipp et Franciscus Carolus Lehner sacra auctoritate apostol. notarii testamur, quod actui huic et confoederationi praedictorum trium capitulorum cisrhenanorum continuo praesentes personaliter interfuerimus, eaque omnia et singula quae praefata sunt fieri et tractari viderimus et audivimus. Hinc praesens hoc instrumentum sicut et duo alia cuique capitulo unum consueto de more nostro notariatus una cum cuiuslibet venerabilis capituli sigillo roboravimus et subscripsimus requisiti in fidem. . . . Jacobus Lipp . . . et ss. can. cand. (notar.) apostolicus. M. Franc. Carolus Lener, notarius apostol. ven. capituli Lar. camerar. M. Maternus Vögell, ven. capituli Offenburg. archipresbyter . . . Fr. Joachimus Schneider, ord. s. Bened. profess. monasterii Beat. Mariae in Gengenbach, p. t. venerab. capit. Offenburg. definitior et (paro)chus in Zell (Harmersb.). M. Josephus Frantz venerabilis capituli Otterswyrani archipresbyter, parochus in Fautenbach . . . Anastasius Schlecht, v. c. Otterswirani camerarius et parochus in Renchen. (Das Original im Capitelsarchiv Offenburg.)

1. In tergo von späterer Hand: Pactum trium capitulorum cisrhenanorum sub iuramento initum, dicendi pro singulis defunctis confratribus praeter consueta proprii capituli suffragia officium defunctorum et sacrum missae etc.

2. Am Schlusse der Pergamentsurkunde, nämlich bei der Notariatsfertigung und von den Originalunterschriften sind zwei Stüchchen des Pergaments nebst den Siegeln der drei Capitel abgerissen, nur die Löcher, wodurch die Schnüre gezogen waren, sind noch sichtbar. Haib hat nach seiner Angabe theilweise den Text und die Autographa ergänzt.

3. Matern Vögell ist von 1690 Erzpriester von Offenburg. Nachdem er 1703 diese Stelle resignirt hatte und um diese Zeit Pfarrer in Urloffen war, wurde er 1708 nochmals Erzpriester (cf. Haibs Verzeichniß der Offenburger Erzpriester).

4. Joseph Franz, der Erzpriester von Ottersweier und Pfarrer in Fautenbach, ist wohl derselbe, der 1703—08 als Offenburger Pfarrrector und Dekan erscheint.

5. Anastasius Schlecht, Camerar und Pfarrer zu Renchen war sicherlich ein Vetter seines Namensbruders, welcher von 1653—91 der letzte Propst von Allerheiligen gewesen ist.

Bemerkung des Abschreibers: Pfarrer Lehner war noch Pfarrer in Sulz, das 1707 einen eigenen katholischen Pfarrer erhielt. Pfarrer Lipp machte in Haslach

viele Stiftungen, so die Todtenkapelle und Todtenbruderschaft, er scheint ein sehr bedeutender Mann gewesen zu sein.

Das Kapitel Lahr hatte 1696 24 katholische Pfarreien und war in vier Regimenter abgetheilt.

### 3. Protokoll der bischöfl. strassburgischen Visitation im Capitel Lahr, i. J. 1616 (Bruchstück).

Parochia Cappel visitata est 16. Junii anno 1616. Templum. Sacrarium non est pictum, fores sacrarii ferreae iuncturatae, olim rubro colore pictum, antependium adest. Clausum quidem est, lampas ardens ante ciborium, intus argenteum honestum. Vascula sacrarum vunctionum argentea distincta. Superius altare in choro debito more tribus palleis lineis substratum, antependium habens. Duo altaria consecrata sunt debitoque more disposita et ornata. Baptisterium mundum et clausum inventum est. Confessionale novum in choro collocatum est. Tota ecclesia antiquitus picta est. Domus parochialis simul et templum aedificabitur nescio a quibus. Sacristia non inepta inventa est, armarium pro conservandis casulis adest. Casulae satis bonae et colorum omnium adsunt. Calix vnus in ecclesia adest, ceteri duo a communitate conservantur.

Parochia Herboltzheim visitata est 17. Junii anno 1616. Sacrarium decenter inventum est, attamen non pictum, fores sacrarii ferreae clausae, antependium adest, clausae erant januae; ciborium cum quatuor particulis consecratis adest. Argenteum vasculum cum vasculis pro oleo sacro distinctis adest. Lampas ardens ante sacrarium. Superius summum altare debito more tribus palleis lineis substratum debitoque more ornatum antependium habens inventum est. Tria altaria consecrata debitoque disposita et ornata. (!) Baptisterium novum et mundum clausumque inventum est. Confessionale in choro adest. Tota ecclesia antiquitus picta est, calices 4 adsunt, cum ceteris necessariis ornamentis. Armarium adest cum casulis omnium colorum. Catechismus ex more docet ludimoderator in scholis, in festivo tempore in ecclesia. In visitatione parochus non aderat, erat enim in thermis Badensibus. Missale Romanum adest. Vicarius ministrans parochus ecclesiaeque aderat, sed non ultra quam ad festum S. Johannis Baptistae permansurus. Daniel Koenringer parochus duobus annis iam per dimidium ferme anni aegrotat, per capellanum parochiam suam procurat, investituram antehac petiit, sed non consecutus, causa forte subest. Nisi . . . ruerit parochiaeque suae praeerit ut decet, alii magis qualificati adsunt petentes istam parochiam.

Quantum parochiam Münchweyr, item ecclesiam s. Landolini martiris, nec non parochiam Schweikhusen, sacellum S. Mariae virginis ibidem, item parochiam Wittelbach, Dörlinsbachque capellam attinet, quia immediate ad monasterium Ettonis pertinent, transcriptum dedi reverendo dño abbati eiusdem monasterii, qui et consensit, omnia quae in illis locis desunt, quam citius restaurare.

Haec sunt, quae in visitatione capitulari inventa erant, quae et diligenter fideliterque conscribere et debui et uolui, si quid forte in ornamentis ecclesiasticis deesse videbitur, culpa non est penes sacerdotes, sed curatores (unbeutliche Stelle), supplere defectum, sed illos qui ex officio facere tenentur, reliquae etiam ecclesiae ita paupertate premuntur, ut defectus refarciri pro modo non possint. Utut inveni sic fideliter notavi conscripsique.

Johann Miller, humilis parochus in Ettenheim eiusdemque capituli indignus archipresbyter, manu propria scripsit.

Visitationes parochorum et ecclesiarum totius capituli Larensis per r. d. Joannem Molitorem 1616 peractae. E.

Visitatio cap. Lahr per archipr.  
Joannem Molitor.  
(Neue Schrift.)

(dto. Neue Schrift.)

Parochia Mülenbach visitata est 19. Junii a. 1616.

Sacrarium inventum fuit sicut antea erat, attamen corporale substratum erat. Ciborium inuentum fuit in sacrario argenteum duas consecratas continens hostias. Vascula sacrarum unctionum argentea distincta pro infirmis et baptizandis. Janua ante sacrarium ferreum, tamen antiquum non pictum.

Baptisterium inuentum fuit ut antiquitus erat. Tria altaria in templo sunt, vnum in choro consecratum est, alia duo extra prophanata sunt. Confessionale ex sacristia deportatum et circa superius altare in choro translatum est, totum templum dealbatum ex antiquo. Sacristia debite ornata, vnus calix aderat quam communicantes ab aedituo pro ablutione statim post sumptionem furantur (?) tempore paschali. Parochus in baptizandis infantibus non plures quam vnum et vnam admittit pro patrinis. Christofferus Hirt parochus ibidem matrem suam secum habet.

Haslach. Templum visitatum est 20. Junii a. 1616: Sacrarium inuentum fuit satis decenter ornatum, capsula argentea adest pro communicandis infirmis extra civitatem (10 hostias). Alia capsula pro communicandis infirmis in civitate argentea cum 5 consecratis hostiis, sunt praeterea vascula argentea distincta pro baptizandis infantibus et pro infirmis. Sacrarium est substratum cor-

porali consecrato. Clausum est habens januam ferream. Baptisterium satis mundum bene ornatum. Altaria 5 satis bene ornata omnia consecrata. Confessionale juxta summum altare positum est. Sacristia, debite ornata, quatuor adsunt calices consecrati, casulae omnium colorum adsunt bene dispositae. Totum templum exterius dealbatum sine pictura. Catechismus juniorum singulis dominicis diebus a paroco celebratur, conuenientibus diligenter iis, qui in oppido sunt, aliis autem extra habitantibus omnibus negligentibus. Baptisterium satis accomodatam inventum est. Unus et una pro patrinis assumuntur. Ludimoderator singulis diebus dominicis pro cantanda missa et vesperis cum suis discipulis adest. Omnia in templo bono ordine conservantur. Hoffset omnino reformata est ecclesia, abiectis (P) metilis (P) imaginibus. Parochus in Haslach Conradus Hoch, honeste et sine querela inventus fuit, jam per quinque annos parochiae ibidem inseruiens.

Steinach. Templum visitatum est 20. Junii a. 1616. Sacrarium inventum fuit mundum, caps(ul)a pro venerabili sacramento eucharistiae argentea sola sine altera capsa. Vascula sacrarum vnctionum argentea distincta. Baptisterium inuentum est mundum, sed tamen lapis non admodum qualificatus. Tria adsunt altaria consecrata. Confessionale nondum adest. Templum alias decenter ornatum, sed non pictum. Calix unus satis bonus adest. Quatuor casulae adsunt, plures a dño paroco petitae sunt. Templum non tabulatum alias ornatum, sed sine pictura. Lampas ardet continue. Erhardus Berner parochus de consequenda investitura excusat se libenter nolens parere, sed quia adhuc penes magistratum secularem posita res, expectatur adhuc aduentus generosorum dominorum in Fürstenberg, scolas nondum potest instituere propter defectum patrocinii superiorum. Confessus (P) facit proxime in Gengenbach.

Welschensteinach. Templum visitatum est 20. Junii 1616. Sacrarium inventum est quidem mundum. Capsa pro venerabili sacramento eucharistiae argentea, sex continens hostias sacratas, sine altera portabili capsula, portatur (P) ad infirmos in sacco pendente ex humeris, pro sumenda ablutione vasculum non aderat, jussum est parari citius argenteum. Vascula pro sacratis vnctionibus rite aderat, jussum erat parari argenteum distinctum pro pueris et infirmis. Fons baptismalis incommodus adhuc inuentus fuit non parochi negligentia; resarcitur quidem ut dicitur negligentia ista ab iis qui tenentur. Confessionale nondum adest non ex negligentia parochi, sed illorum qui facere tenentur. Altaria

tria aderant, an consecrata dubium erat. Celebratur quidem in choro super illud altare, expectatur secundum promissionem rñdias. dnus suffraganeus consecraturus altaria. Templum non tabulatum et sine pictura. Lampas circa venerabile sacramentum . . . ardens inventa est. Sacristia indisposita inventa fuit, habens saltem duas casulas, vnumque calicem. — M. Laurentius Siehler parochus ibidem aderat, dum visitatio haec fieret, confitebitur ut dixit singulis mensibus apud capucinos Tribergenses. Cum respondente adhuc non potest (P) celebrare, nec aliam scolam erigere.

Parochia Zunsweyr visitata est 21. Junii 1616. Sacrarium inventum fuit clausum non pictum, fores ferreae inveteratae olim rubro colore pictae, antependium adest. Ciborium argenteum cum vasculo pro ablutione sumenda. Vascula sacrarum unctionum distincta, tamen non argentea. Triginta ferme sacratae hostiae aderant, pro communicandis iis qui in pascale non communicarunt, jussusque fuit parochus ut sumat ad duodecim. Baptisterium inventum fuit clausum magnum antiquumque mundumque. Tempore paschali et pentecostes quando consecratur, fons antiquus deportatur in oimiterium, ibique effunditur. Superius altare in choro in honores Sixti aedificatum consecratum est. Duo altaria extra chorum, in sinistra parte altare in honore S. Mariae virginis consecratum est. In dextera parte altare cuius patroni est consecratum nescitur. Confessionale novum extra chorum adest. Tota ecclesia antiquitus picta est. Sacristia satis obscura, attamen propter fures aliter non potest fieri. Adest calix vnus, casulae 7, in communionem tempore paschali pro sumenda ablutione calix intextus exhibetur a praefecto. Lampas adest, sed extincta, oleum deficit. Totum templum antiquitus pictum est. Tabulatum est antiquitus et laceratum, petitur a parochus refici. Catechismus a parochus singulis 14 diebus, quando a filiali Berckhaupten feriat, celebratur, cantaturque ante et post. De Berokhaupten filiali ad parochiam Zunsweyr accepi calculo (P) quando redditusque erit interesse debere parochum, si quid tum supererit non in alium quam in ecclesiae vsum vertendum esse. — Jacobus Hirt parochus ibidem per dimidium anni hesterni secum habet familiam utpote patrem et matrem, monitus fuit ut ita pergat. Inuestituram nondum habet.

Parochia Schutterwalden visitata est 21. Junii. Sacrarium innovatum fuit clausum, fores ferreae antiquae, antependium aderat. Ciborium argenteum 6 habens consecratas hostias, vasculum argenteum pro sumenda ablutione. Vascula sacrarum unctionum nova,

non tamen argentea, distincta. Vasculum aliud pro communicandis infirmis novum. Baptisterium inventum veteratum ut antea, attamen novum fiet quam citius. Tria altaria adsunt consecrata, superius altare in choro s. Jacobum habet patronum. Altera duo altaria extra chorum habent s. Andream et beatissimam virginem patronam. Confessionale novum in choro positum: Templum nondum pictum, cimiterii vero murus renovatus est. In sacristia aderant 7 casulae, armarium pro conservandis casulis citius quam breviter aderit. Duo calices adsunt. Vnum corporale. Lampas non ardens inventa est. Cetera pro necessitate adsunt. Missale Romanum novum. Johannes Jacobus Rauch, novus parochus in Schutterwald non aderat, cum visitatio fieret, habet secum honestam familiam, investituram petiit, nondum pro capitul . . . assumptus.

Parochia Hoffweyr visitata est 22. Junii 1616. Sacrarium in choro iuventum est clausum, fores ferreae antiquae, antependium habens. Ciborium deauratum 50 habens hostias consecratas. Vasculum argenteum pro sumenda ablutione. Vascula argentea sacrarum unctionum nova distinctaque. Baptisterium inventum est mundum et antiquum, attamen novum fiet citius. Tria altaria, vnum in choro in honore S. Galli, qui est patronus ecclesiae, alia duo extra chorum in honore s. Mariae virginis in sinistra parte, in dextro latere patrona s. Agatha, omnia altaria consecrata debiteque ornata. Confessionale extra chorum adest novum satis accommodatum, chorus pingetur, templum exterius habet picturam antiquam, pingetur aliquando postmodum tabulatum est. Necessaria alias omnium aderant. In sacristia armarium de novo factum, in quo sunt 12 casulae omnium colorum. Duo consecrati calices in cista cum aliis necessariis. Missale Romanum novum adest, cum aliis libris necessariis ad res ecclesiasticas. Lampas circa venerabile sacramentum continue ardet. M. Simon Mötius parochus in domo parochiali sine querela inventus est, habens honestam familiam, utitur cum labore breviario Romano, cum respondente puero hucusque celebravit. Oviculas suas admonuit pro sumenda confirmatione et extrema unctione. Scholas quam citius si fieri potest procuret. In rationibus reddendis parochus aderit, sic n. locutus est cum illis, penes quos est rationem accipere.

Parochia Niederschopffen visitata est 22. Junii 1616. Sacrarium in choro habens antependium cum ferrea janua clausa, intus erat vasculum argenteum 4 habens hostias consecratas, cum argenteo vasculo pro sumenda ablutione (non stratum erat cor-

porale). Vascula pro oleo argentea sunt distincta. Fons baptismatis inventus satis inveteratus, sed brevi renovabitur per totum, sic enim laborantibus certo conductus est. Sacristia indisposita inventa est, tunc renovabitur. 8 casulae aderant, tres calices adsunt cum tribus corporalibus. Armarium nondum adest, sed brevi conficitur. Confessionale adest in choro positum. Scholam procurat aedituus, qui est antiquo modo literatus. Totum templum ex antiquo pictum est. Omnia necessaria alias adsunt. Aedituus celebranti sacerdoti respondet. — Jacobus Kûn, successor Martini Schmid, novus parochus aderat, diligentiam in omnibus promittens utitur breviario et missali Romano. Honestam habens familiam.

Parochia Marlen visitata est 30. Julii 1616. Sacrarium in ecclesia parochiali Marlen inventum fuit clausum, antependium habens, intus erat capsula argentea 11 continens hostias consecratas, pyxides itidem pro oleo sacro argenteas, corporale erat substratum. Lumen sive lampas ante sacrarium non aderat, providebunt curati ecclesiae, ut brevi adsit. Baptisterium inventum est mundum clausumque. Confessionale adest. Casulae omnium colorum adsunt. Armarium nondum adest, sed brevi curabunt ii, quibus interest. Missale Romanum. Altaria tria consecrata adsunt. In choro siue summo altari patronus s. Arbogastus, extra chorum in sinistro latere beata virgo Maria, in dextro altare sanctae crucis, calix unus aderat. — Milheim hucusque filialis ecclesiae ad parochialem Marlen pertinens, visitata est, sacrarium clausum in eoque capsam argenteam decem consecratas hostias continentem, pannus erat substratus. Vascula pro sacro oleo aenea. Lampas non aderat, curabunt autem ii, quibus interest ut brevi adsit. Casulae tres adsunt. Missale Romanum, item calix adest unus. Altaria duo non consecrata, in vno est patronus s. Udalricus, in altero beatissima virgo Maria, portatile adest. Confessionale et armarium brevi habebit. Si fieri potest brevissimo tempore ecclesia isthaec proprium habebit parochum. — Joh. Baptista Nicolasius iam per duos annos parochus in Marlen est capitularis, inventus est in ista visitatione uti decet, habens secum sororem, utitur breviario, missali Romano, habet scolae secum in aedibus parochialibus, usque dum de alio praeceptore provideri possit.

Dieses Bruchstück umfaßt bloß eilf Pfarreien, nämlich Kappel a. Rh., Herbolzheim, Mühlentbach, Gaslach, Steinach, Welschensteinach, Zunsweier, Schutterwald, Hofweier, Niederschopfheim und Marlen. Es spricht jedoch von den Pfarreien Münchweier, S. Landolin (dem heutigen Münsterthal oder Ettenheimmünster), Schweighausen und der damals bestehenden Pfarrei Wittelbach, die auch visitirt wurden, der



Visitationsbefund aber wurde dem Abt von Ettenheimmünster überschickt, welchem Kloster dieselben incorporirt waren. Außer diesen vier Klosterpfarreien vermiffen wir jedoch Grafenhäufen, Ringsheim und Ruff, welche ebenfalls von diesem Kloster abhingen, denn Altdorf war damals ein Filial von Ettenheim. Es dürften nun nicht mehr viele Pfarreien übrig bleiben, mit Ausnahme von Schuttern, denn Rippenheim, Sulz, Friesenheim, Lahr, Wintersheim, Wittenweiler, Nonnenweiler, Allmansweiler, Altenheim, Kürzel, Ottenheim, Ichenheim, Oberweiler, Oberfchöpfheim, Schmieheim (?) befanden sich in protestantischen Händen nebst Huzsweiler, Reiffenheim und Wagenstätt; Müllen aber war damals Filial von Marlen, sowie Berghaupten eines von Zunsweiler, Weiler aber gehörte in's Kapitel Offenburg. Bloß die geroldsdeckischen Orte Pringbach, Reichenbach, Seelbach und Schutterthal fehlen noch, sie waren aber damals gleichfalls protestantisch, und so hätten wir den ganzen Bestand des Kapitels; denn Elgersweiler und Waltersweiler gehörten nach Offenburg als Filialien, Diersburg aber war Filial von Oberfchöpfheim, das Fehlende ist deshalb klein. Was nun dieses Protokoll betrifft, ist es sehr flüchtig und ungenau geschrieben, ohne Angabe weiterer Visitatoren, kurz, es hat den Anschein, als ob es nur als Concept gebient hätte, und auch sein Inhalt ist sehr dürftig, z. B. ist in Kappel nicht einmal der Pfarrer genannt, sowie kein Kirchenpatron, der überhaupt fehlt, auch nichts von einer Schule, wie es sich bei Herbolzheim findet, und wo wie bei anderen Pfarreien der Gebrauch des Missale Romanum novum angegeben ist, wie in Hofweiler, Schutterwald und Marlen, worauf also damals Gewicht gelegt wurde, wie es scheint. Am meisten ist berücksichtigt die Beschaffenheit des Tabernakels, des Taufbrunnens und des Beichtstuhles, sowie der Sakristei und des Paramentenkastens, was wohl Alles nach den Fragen, die dem Visitator vorlagen, beantwortet werden mußte. Der sittlich religiöse Zustand der Pfarreien erhellt wenig, mit Ausnahme von Haslach, wo den auswärtigen Christenlehrpflichtigen ein schlimmes Zeugniß ausgestellt ist, sowie von Welschensteinach, wo keine Schule einzurichten war, auch in Marlen mußte man im Pfarrhaus Schule halten, und in Hofweiler war noch keine da, und in Niederschöpfheim eine schlechte. Was sodann den sittlichen Wandel der Priester betrifft, so scheint derselbe ein guter gewesen zu sein, da sich nirgends ein Tadel ausgesprochen findet, von einem Concubinat zc. keine Rede. Von der in manchen Pfarreien, wie Haslach, früher eingebrungenen Reformation keine Rede, aber auch von keinem Kamerer, keiner Regiunkel u. dgl. Da 1696 sich nur 24 Pfarreien vorfanden, so war die alte große Kapitel damals sicherlich in einer Auflösung nahezu begriffen, welche eine weitere Ordnung sehr erschwerte.

#### 4. Nekrologien der Klausnerinnen zu Munderlingen 1673—1782.

Mitgetheilt von Joh. Ev. Schüttle, Pfarrer in Seelkirch.

##### Uebersichtliche Vorgesichte.

Zu Munderlingen, einer der 5 Donaufstädte, an der uns izt die Eisenbahn von Ehingen nach Niedlingen vorbeiführt, stand vor Zeiten eine Klause mit Tertiarierinnen des hl. Franziskus. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts und wohl schon früher nannte das Volk sie einfach

„St. Anna-Klaufe“ und seit sie einen echten Kreuzpartikel aus Rom erhielten, kommt auch der Name „zum heiligen Kreuze“ vor. Sie stand am westlichen Ende der Stadt auf lustiger Anhöhe oberhalb der Donau und die festen Gebäulichkeiten sind heute noch von der Stadt benützt. Zur Klaufe gehörte eine eigene schöne Kirche, die izt freilich profanen Zwecken dient. Auch hatten die Schwestern innerhalb der Mauern einen eigenen Gottesacker. Das Sequestrations-Edict Kaiser Josephs II. de a. 1782 hob diese Klaufe wie andere auf. Das Jahr der Gründung ist nicht bekannt, sicher aber ist ihr Bestand a. 1418. Als Stifterinnen sind angeführt: Anna Hecker, gest. 1484, und Anna Gonser, gest. den 22. Sept. 1499 in einem an 100 Jahre grenzenden Alter. Beide erfassten noch sehr jugendlich solch' erhabenen Gedanken der Weltentsagung. Die damalige Zeit der Verwirrung durch 3 Päpste trug nicht wenig dazu bei. Ernsthete Naturen flüchteten sich hinter die geheiligten Mauern des klösterlichen Asyls.

An dieser Stelle will ich nur, außer meinem Hauptzwecke, einige wenige Notizen vorausschicken. Die zwei Quellen hiezu übermittelte mir freundlichst Herr Stadtpfarrer Kriegsdötter. Der Titel der ersten lautet: Register der aufgenommenen Novizinen mitt jeder Namen Stammen herkommen, Vatter, Mutter, orth vnd End, wo sy anheimbsch vnd geboren. Item dero Würdigen Muettern, Patrum Provincialium und namen von den sie den hayligen habitum empfangen, zu was Jar vnd tag sie auch ad solennem Professionem aufgenommen, vnd zugelassen worden. 1643.

Dieses Register, von weiblicher Hand, jedoch erst später, wie es scheint, ein Duplikat der alten, geschrieben durch die gerühmte Schreiberin Bernhardsina Schmid aus Zettingen (s. Nr. 16); denn es ist die gleiche Hand von Anfang bis Ende. Es enthält 60 Namen, von 1594 bis 1780. Außer dem Klostersnamen sind meist Namen, Stand und Wohnort der Eltern, der Provincial, Jahr der Aufnahme und der Profese, sowie in eigener Rubrik jedesmal das „Beibringen“ mit Zahlen angegeben. Wo die Heimath nicht angeführt ist, scheint die Novizin aus der Stadt selbst gebürtig gewesen zu sein. Der Geschlechtsname deutet darauf hin.

Das zweite Register führt die Aufschrift: Register vnd verzeichnung, aller in gott seeliglich abgeleibeten würdigen Muettern vnd Schwestern der Clauß zue Munderichingen 1643.

Diese beiden Aufschriften sind von anderer Hand als die Einträge und sind offenbar von der Oberin für die Abschreiberin hergerichtet worden.

Auch diese Einträge sind von einer dritten Hand, umfassen nur

einen Bogen. Eine Beilage enthält die Namen der „Mütter“ von 1594—1779 und diese Schrift bekundet wiederum die Hand der Bernhardina Schmitz.

Hier in diesem zweiten Register sind die verstorbenen Mitglieder der Klause aufgezeichnet vom Jahr 1418—1719. Eine neuere Hand corrigirte und ergänzte die letzte Zeit bis 1772.

Als Beilagen dienen noch  $2\frac{1}{2}$  Bogen von Männerhand: Auszug aus dem Todtenregister von 1599—1676, ist dann aber ununterbrochen fortgesetzt bis 1782. Die letzten 6 verstorbenen Ernonnen sind ebenfalls noch nachgetragen. Diese Auszüge nun haben mir diese kostbaren Perlen zugeführt.

Am Schlusse steht noch: De ortu, progressu et extinctione hujus monasterii benevolus lector ad calcoem hujus libri descriptionem inveniet. Leider ist aber gerade dieser Abschnitt aus dem Buche ausgerissen.

Diese drei Quellen benützte ich, und ehe ich an mein Hauptziel gehe, will ich zuvor noch einige statistische Notizen, die ich daraus geschöpft, hier wiedergeben; dann die Aufführung alter schwäbischer Geschlechter, Verfassung der Klause, Reihenfolge der „Müttern“ und dann die Tugenden, wodurch Einzelne gegläntzt, die Gaben, womit sie Gott geziert, die Leiden, womit er sie gekrönt hat.

Vom Jahre 1418—1782 sind 118 Schwestern der Klause gestorben, d. h. soweit die Auszüge aus den Todtenregistern richtig sind, und zwar von 1418—1500: 22; von 1501—1600: 43; von 1601—1700: 24; von 1701—1782: 29. Nach der Aufhebung waren noch 9 Ernonnen übrig, die ihren Habit ablegen und bürgerliche Kleidung tragen mußten.

Nach dem Aufnahmeregister von 1594—1779 sind inner dieser Zeit 60 neue Mitglieder eingetreten. Der 30jährige Krieg führte von 1629—1646 eine Unterbrechung herbei.

An Beibringen war das Minimum 15 fl., das Maximum 2024 fl. Von 1594—1694 brachten 22 Schwestern 9065 fl., somit die Person im Durchschnitt 412 fl.

Von 1694—1779, also in 85 Jahren, brachten 38 Schwestern an Patrimonialgut bei: 42,322 fl., somit durchschnittlich jede Schwester  $1113\frac{4}{9}$  fl. Somit in 185 Jahren 51,387 fl.

Das Beibringen ward meist zum Ankauf von Gütern, Gütern und Zinsen verwendet, wenn nicht etwa noch auf dem Kloster haftende Schulden oder Baulichkeiten diese Gelder in Anspruch nahmen.

Die Stadt Munderkingen selbst lieferte immer ein ansehnliches Contingent an Novizen. Aus der nächsten Umgegend ist nur Ehingen, Diberach und Aigen Dorf zu erwähnen, wenigstens in den letzten zwei

Jahrhunderten. Leider ist die Heimath der verstorbenen Schwestern von 1418—1594 nicht angegeben. Das Geschlecht der Engler, Glensinger, blühte schon im 15. Jahrhundert um den Federsee herum und in der Schussenrieder Herrschaft. Auch diese Klause konnte ihren internationalen Charakter, ihren katholischen Geist nicht verläugnen, denn sie nahm aus allen Theilen des conföderirten Vaterlandes, aus verschiedenen Herrschaften Novizen auf, so aus Sachsen, Baiern, besonders Tirol, Vorarlberg und Allgäu. Nicht ohne einiges Interesse dürfte es sein, wenn ich zunächst die in unserer Klause vertretenen schwäbischen Geschlechter aus dem 15. und 16. Jahrhunderte anführe.

Die erste Klausnerin, welche a. 1418 starb, hieß Gertraud Engler. A. 1633 zählte dieses Geschlecht auf: den Dr. Karl Engler als Domherr zu St. Johann in Würzburg u. d. J. zwei Studierende und eine „Gertraud Engler.“; a. 1420 die Veller, a. 1424 Stiefelheimer, a. 1456 Brack, 1474 Felber, a. 1474 Dreier, ist noch florirend, a. 1468 Rief und 1608 abermals in der Klause vertreten, a. 1654 eine Rief im Kloster Oggelsspeuren, stammen aus der Herrschaft Stabion; die Stadt Munderkingen ist in der Klause vertreten durch die „Eshay“ a. 1479, 1531 u. 32, 1594, 1649. Die Hettler a. 1484, Schuß 1485, Kauntengießer a. 1486, Braun 1489, Schneider 1489 u. 1502, Hirrlinger 1492, Bosh 1492, 1502, 1529, 1531 u. 32, 1550, Müller 1492, Feffer 1494, Bader 1494, Schmid 1499, Schwab 1499, Gonser 1499.

Aus dem 16. Jahrhundert sind zu erwähnen: a. 1503 Beck, a. 1512 Ehlinger, a. 1520 die Laub, igt in Ranzach, Bierstetten, Bezenweiler; Holzwarth a. 1527, igt in schw. Gmünd; a. 1531 die Frei, igt noch zahlreich in Munderkingen; Danner 1563, annoch florirend, die Huber 1594 u. 1654 in Uttenweiler und Unlingen, Geiger a. 1596 und Scheible um die gleiche Zeit und 1677 in Munderkingen; letztere noch blühend, ein Abkömmling b. J. Oberlehrer in Buchau, tüchtige Musikkraft. Die letzte Klausnerin, Maria Agatha Widmann, ehemalige Chorschwester, Tochter des Synbilus Ulrich Widmann und ux. Katharina Neher, überlebte die Aufhebung lange; sie starb am 16. Sept. 1832 in Munderkingen, 79 J. 6 M. 22 Tag alt geworden, war also weit über 50 Jahre ihrer Ordensregel, auch als Laiin noch, treu geblieben.

Obige Angabe der Geschlechter ist dem Auszuge aus den Kirchenbüchern entnommen. Beweis, wie gewissenhaft die alten Pfarrer ihre Kirchenbücher geführt haben. Unsere aufgeklärte Kulturzeit wird sie schwerlich in bessere Hände geben. Freilich ewig schade, daß diese Register im 30jährigen Kriege größtentheils zu Grunde gegangen sind. Nur wenige Gemeinden waren so glücklich, wie die Stadt Munderkingen, den größeren Theil dieser so wichtigen Documente gerettet zu haben.

Die Verfassung der Klause war einfach, natürlich geordnet und mehr demokratischen Geistes. An der Spitze der „Sammlung“, „Einigung“ oder „Einung“ stand die Vorsteherin, nur „Mutter“ genannt. Sie wurde vom Convent gewöhnlich auf ein Jahr gewählt, konnte aber immer wieder gewählt werden. Ofters, wenn sie das Vertrauen des Conventes vollständig genos, wurde sie geradezu wieder „postulirt“. Sie hatte das Recht, sich eine Adjunktin zur Beihilfe zu nehmen.

Eine der Frauen war Novizen-Meisterin, welche in den heiligen Dienst einschulte. Eine andere war beordert, die Gäste zu empfangen und zu unterhalten, die „*Exceptrix hospitum*“, die sich durch die „*amoenitas conversationis*“ hervorthat. Ein Theil der Schwestern widmete sich dem Chordienste. Eine war die „*Oeconoma*“, welche die unmittelbare Aufsicht und Leitung der Klosterökonomie führte, während eine andere die „Schriftführerin“ machte. Sie hatte die Tagbücher über Einnahmen und Ausgaben, die Protokolle über Aufnahmen, die Correspondenzen zc. zu führen. Bisweilen begleitete eine Schwester auch mehrere Aemter zugleich. Die Klause war einem Provinzial unterworfen. Dieser war zugleich der geistliche Hausvater. Es scheint nicht, daß sie einen eigenen Beichtvater gehabt, vielmehr geht aus einigen Bemerkungen hervor, daß der Stadtpfarrer zugleich auch Beichtvater Monialium war, da er ohnehin ein Conventual von Marchtal gewesen ist.

Die „Reihenfolge der „Müttern“ ist erst von 1594 an aufgezeichnet, wenigstens ist von früher nichts mehr zu finden; und auch diese Aufzeichnung ist nicht ganz ohne Lücken. Ich gebe sie, wie ich sie vorfand.

1. Agnes Seitz 1594—1613. 2. Anna Hege 1613—1626. 3. Elisabetha Wäscher 1626—1630. 4. Elisabetha Weiß 1630—1638, wo sie am 27. Dec. starb. 5. Maria Köppingin 1646—1650. 6. Franziska Scheible 1650—1652, vielleicht wohl bis 1657. 7. Elisabetha Duhl 1657—1685, † den 26. Nov. 1685. 8. Antonia Pappelau 1688 bis 1692, † den 22. Mai 1719. 9. Maria Franziska Guggenmoser 1692 bis 1697. 10. Ursula Kempfer 1697—1698. 11. M. Franziska Guggenmoser 1698—1711. 12. Josephina Leberin 1711—1715. 13. M. Franziska Guggenmoser 1715—1718, † 6. April 1718.

N.B. Diese letztere Schwester führte also dreimal das Amt einer „Mutter“. Sie muß Segnerinnen gehabt haben, sonst wäre sie nicht aus dem Felde geschlagen worden. Ihre Nachfolgerin hat sich nicht bewährt, daher der Convent nach einem Jahr wieder ihr das Vertrauen zuwandte. Da sie noch in den letzten Jahren vor ihrem Tode zum

britten Mal postulirt wurde, so ist dieses Zeugniß für sie überaus glänzend und hat sie in der damaligen Zeit als die befähigste des Convents vor der Welt proclamirt.

14. Anna Maria Schlägglin 1720—1736. 15. Theresia Schuster 1736—1739. 16. A. Maria Schlägglin 1739—1743, † den 12. Juni 1744. 17. Maria Aloysia Hochstetter 1743—1746. 18. Theresia Schuster 1746—1749. 19. M. Aloysia Hochstetter 1749—1752. 20. Bernhardsina Schmid 1752—1755. 21. M. Josepha Lenz 1755 bis 1766, † den 23. Oct. 1768. 22. Bernhardsina Schmid, 1766 bis 1770. 23. M. Hildegard Segmüller 1770—1782, † den 11. August 1795, 58 J. alt.

Sonst heißt es, daß Ende solcher Anstalten habe der Verfall der Disciplin herbeigeführt. Leider haben wir über die Zeit der ersten Periode keinerlei Nachricht; aber — Alles fängt gut an; hier war aber auch das Ende gut. Gerade die letzte Periode von 1673 an bis zur gewaltsamen Schließung weist so tüchtige und fromme Schwestern auf, daß wir dieser Klause unsere Achtung nicht versagen, ihre Aufhebung nur bedauern können. Machen solche Schwestern auch nicht Weltgeschichte, in ihrem engeren Kreise haben sich ihre edlen weiblichen Tugenden erprobt und es gehört die Anschauung eines rohen Zeitalters dazu, weibliche Tugenden, echte Perlen der Menschheit, zu verunglimpfen. Es sind hier nur 18 derselben ausgewählt. Bei der Aufzählung sind die lateinischen Einträge beibehalten.

---

1. Religiosa ac devota soror Magdalena Zembrotin, ord. s. Francisci hujus loci (Munderkingen) et clausurae monialium per 70 annos professa anno aetatis suae 98 placide in Christo Jesu obdormivit, 26. Dec. 1678, also a. 1603 eingetreten.

2. Religiosa soror Köppingin, tertiaria s. Franc. dicta de s. monte Oliveti, hora hac est mortua vespertina, qua Jesus die Jovis agonizans oravit, olim ab aetate 10 annorum Lutherana, miraculose eruta a naufragio prope Coreyfenstein in Austria, devovebat se B. V. Mariae in monte Bussen, indubie virgo, faciem praeferens sine ruga, licet fuerat annorum 72. Fuit in s. ordine devota exemplaris; coadjutrix venerandae matris in clausura s. Annae Munderkingensis, 27. die Novembris sepulta est (zwischen 1673 und 1685).

3. Venerabilis et religiosissima soror Elisabetha Bihelin ad divam Annam Munderkingae ordinem seraphicum s. Francisci a triginta quinque annis professa ibidemque praefectae, seu ut vocant, matris munere laudatissime perfuncta colli ac gutturi insolltis tumoribus correpta, intra paucos dies suffocata est, prius debite confessa, sacro oleo linita et venerabilis sacramenti ab se maxima religione adorati (quo utut pientissime desideraverat, obstante vi morbi, resciri non valuit). Benedictione munita, sororibusque suis in parochiali

interiori coemeterio solita funebri processione consepulta, aetatis anno 59, toto clero, magistratu frequentique plebe praesentibus, die Novembris 26, 1685.

4. Soror Maria Francisca Guggenmosin ex Zollen in Richholz oriunda, sacri et seraphici ord. s. Francisci monasterii monialium ad s. Annam Munderkingae professa, ultra 20 annos matris optimae partes omnes in rebus utriusque fori dexterrime sustinuit, dilecta Deo et hominibus, ecclesiae ad s. Annam veram ss. crucis particulam Româ procuravit, atque, ut religiosissime vixit, sic in Domino obiit 6. April. 1718, trienniali excocta aegritudine.

5. Decimo quarto Aprilis 1722 religiosa soror Anna Rosina Haselmayer, oriunda e pago Chorstein, comitatus Tyrolensis, quae 24 annis in monasterio ad s. crucem et Annam Munderkingae in religione seraphica tribus votis religionis utpote vinculis fortissimis adscripta, omnibus exemplo bono prolucens varisque virtutibus adornata vixit; tandem in dominicae resurrectionis solemnitate ipsâ morbo lethali ex judicio medici tamquam prodromo mortis futuro, per decem dies gravissime decumbens; resignatissima in voluntatem divinam inter crebra suspiria efflavit spiritum, sine dubio illud centupliciter recepit in coelis, quod reliquit in terris, aetatis suae 45 annorum.

6. 28. Maii 1752 coelestis sponsus vocavit ad se dilectam suam sponsam Mariam Antoniam Mayerin; erat quidem nata hic Munderkingae in domo parentum Joh. Georgii Mayer et Annae Mariae Wannerin; at vix egressa 25. vitae suae annum reliquit parentes, fratres, sorores et celeri pede fugit in solitudinem, in familiam, inquam, ord. s. Francisci ad s. Annam ibidemque educata et sacram religionem professa, tam laudabilem innocentiae vitam duxit, ut omnibus consororibus suis effecta fuerit exemplar virtutum; nam in voto castitatis erat mundissima, in voto obedientiae absque murmure velocissima, in voto paupertatis rigidissima, ita ut cum s. Paulo jure dicere potnerit: Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi; jam quid aliud sperare possumus, nisi quod coronâ justitiae et aeternae felicitatis jam in coelo dotata sit. Amen.

7. 24. Julii 1752 vitae suae terminum juxta sacram seraphici Francisci regulam exactissime peractum, prope nonagenaria piâ morte ad extremamque luctam optime praemunita clausit clausuram apud s. Annam (uti hucusque vocarunt) antehac mater et magistra, venerabilis in Christo soror Maria Rosa Brandauerin Tyrolensis.

8. a. 1754, 12. Junii, Maria Theresia Schusterin, monialis ad s. Annam, contempto saeculi fastu, institutum tertii s. Francisci ordinis, per sacram professionem amplexa est 1703; in eo virtutum nitore tantò resplenduit, ut sororum voce ac consensu quaternis vicibus in matrem eligi et plus quaternis mater vecundaria ac novitiarum magistra esse promerita fuerit; laudatissime per omnes annos praefuit; circa vitam propriam austera, circa aliarum vero vitam benigna erat; parva mandabat et gravia faciebat, continua ministrandi cura licet esset occupatissima, mente tamen indesinenter (prout ex colloquiis ejusdem haud obscure apparebat) ad coelestia rapta, contemplatione divinorum mire recreabatur, verbo: sibi subdicitis suis omnibus (quibus exemplum bonorum operum in integritate, humilitate ac caritate tam ergo Deum quam erga proximum ubique existit) ac monasterio emolumento praesertim spirituali plane non exiguo fuit. His omnibus necessariis ad aeternitatem devotissime perceptis tandem ad messem felicem maturissima in horreo Domini,

id est, in vita aeterna reposita est, falce mortis hectica demessa eodem die, quo anno 1708 votum solemne emisit.

9. 10. Aprilis 1760 ad sponsum parata cum lampade multorum meritorum abijt pientissime virgo et monialis Clara Kempterin, aetatis anno 98, de cujus prima vix non innocentia ejus confessarii non dubitabant.

10. 1768, 23. Octobr. suae hecticae vitae terminos adepta est venerabilis soror et admodum religiosa mater ord. s. Francisci Maria Josepha Lenz, Haigerlochii 1724 in lucem edita, fuit per duodecim omnino annos hujatis claustris (vulgo clausurae) apud s. Annam mater ac superiorissa dignissima, suavi regendi modo, virtutumque praestantissimarum exempla suarum non modo, sed et exterorum paene omnium aestimationes ac amores promerita est, nunquam extollendum satis. Quid igitur praemii in aeterna vita consecuta est? aeternam non dubites gloriam.

11. Non ad reddendam rationem villicationis suae, sed potius accipientem coronam vitae aeternae dilectissimam sibi sponsam coelestis vocavit sponsus venerabilem matrem Mariam Aloysiam Hoechstetterin. Lucis usura fruebatur Mindelhemii, nobili oppido, anno 1685, 29. Junii, ad sacrum ordinem seraphicum suscepta ac novitiatum ingressa est a. 1708, sacram professionem Deo mancipata est 14. Septbr. 1709. Iteratis vicibus postulata est ad officium superiorissae aut matris ac bina vice alteri superiorissae adjutrix adjuncta. Fuit vitae probitate, caritate erga consorores, religiosae vitae zelo omnino eximia. Confratres nostros pio affectu semper prosequabatur (wohl Marcktfaller). Bona mobilia et pecunias comparavit sororibus (NB. bef. Sunstwerfe) in tanta copia, ut eo fundatrix moderna jure nominari mereatur. Post plurimos in corpore dolores, quos insigni patientia supportavit, ultimis quinque annis cancro dolorissime correpta et tandem consumpta est 15. Julii 1774 hora nona antemeridiana.

12. Maria Angelica Aubelin, nata Elseae, loco Austriaco prope Ulmam anno 1748, 25. Januar.; a. 1758 in seraphicum ordinem ingressa, anno 1759 sacra professione se Deo ex integro devovit. Fuit illa eximiae pietatis et innocentiae, omnibus sororibus accepta: sedula in choro et in laboribus illi imminantibus. Tandem post annum morbi admodum acerbe vexata, attamen semper insignem exhibuit patientiam, donec tandem morbo post saepius repetita morientium sacramenta placide cesserit hora quinta vespertina, 22. Oct. 1774.

13. Soror Joanna Barbara professa apud s. Annam hic loci variis morbis vexata, heroicae patientiae specimina dedit. Zelatrix disciplinae religiosae semper fuit pia; tandem senio confecta post saepius suscepta sanctissima sacramenta pie obiit 15. Septbr. 1776, 81. aetatis anno. Vocabatur in saeculo Josepha Müllerin ex oppido Turgau orta, annus sacrae professionis sexagesimus.

14. Religiosa soror Maria Antonia Kaiserin ex pago Aigendorf oriunda, ditionis Oberstadianae. Haec virgo exemplo trium consororum suarum ducta, licet unica viduae matris suae filia, et ipsa ordini seraphico s. Francisci adscribi quam ardentissime petiit, et remotis variis itaque gravibus obicibus, tandem obtinuit. Tyrocinium autem religiosum vix ingressa et s. religionis habitu ornata, dum in spiritu crescere adnitebatur, corpore decrevit identidem, ita quidem ut nondum emenso anni quadrante jam concluso capitulari



ad lares paternos redire jussa fuerit. Quare audito hoc fulmine sic Deum precabatur: „Domine, si non placet, ut serviam tibi in hoc seraphico ordine vivens, da ut possim saltem moriens; ad saecula redire nolo“; et ecce, auditivus Deus preces famulae suae, nam altera statim die morbus, quo laborabat, ita invaluit, ut viribus fracta lecto detineri debuerit, cui ultra mensem affixa jacebat, nimirum usquedum animam in manus divini sponsi (cui paucis ante obitum suum diebus sese per tria religionis vota desponderat) emisit, semper resignatissima et inter gravissimos dolores hilaris et jucunda; omnibus moribundo necessariis munita et sacra synaxi saepius refecta obiit anno aetatis 21, 20. Januarii 1779. Sepulta jacet in coemeterio monialium.

15. R. soror Maria Francisca Kapferin ex Oberfahlen oriunda ab honestis parentibus, quibus tamen jam in infantia sua orbata, a consanguineis suis sumptibus propriis sustentari educandis debuit, ita ut vix ei adhuc superfuisset, quo finem, quem aspirabat, consequi potuit, religionem nempe sacram seraphici ordinis sancti Francisci, cui adscripta ad id unum incubuit, ut ejusdem vestigia et regulam sequeretur, cujus nomine in susceptione sancti habitus condecorata fuerat. Sequebatur autem sedulo, ferventer et constanter, usque ad ultimum halitum, licet variis infirmitatibus agitata, praecipue vero ultimis ante obitum suum duobus annis, in quibus, hectica ei insultante tam vocem sinceram quam vires amiserat. Mortem advenientem intrepida non tam expectabat quam avidissime desiderabat, ut sponso coelesti suo frui et uniri possit. Omnibus morituris tam ss. sacramentis quam aliis utilibus saepius munita, tandem placidissime obdormivit anno aetatis suae 44, 30. Januarii 1779. Sepulta jacet in coemeterio monialium.

16. Venerabilis mater M. Bernardina Schmid, Jettingae anno Domini 1708 primam lucem aspexit, perhonestorum parentum filia; sub quorum vigili oculo et cura ad omnem pietatem formata est. Praeceptoribus dein in disciplinam tradita in arte legendi et scribendi prae ceteris sui sexus profecit. Annos undeviginti nata, mundi fallaciam perhorrescere coepit ad hujusmodi claustrum asyllum confugiens, in quo, completo novitiatus tempore, per vota solemnissima aetius se sponso Christo adstrinxit. Variis exinde officiis admota, prudentiae, industriae et dexteritatis laude inclaruit, scribendis literis, instruendis rationalibus et formandis protocollis, dum aetas et vires permittebant, applicata. Bina vice in superiorem elata subditum sororum conventum provide prudenterque rexit; alias per annos complures coadjutricis munus gerens. Tandem senectute pressa et memoria vacillans nullo certo morbi genere infecta lecto decubuit, in quo sacra exomologesi expiata et divino pabulo refecta, nemine, ne quidem sorore ministra, quae in eodem hypocausto dormiebat, advertente, de noctu subito exstincta est 12. Decembr. 1781. Complevit annos aetatis 79, professionis religiosae 60.

17. Soror M. Crescentia Diettmann, nata in loco Ay, a parentibus molendinam exercentibus, ephelis egressa saeculi lenocinia noscere et odisse coepit. Solemni votorum vinculo Deo adstricta variis obedientiis onerabatur, quas hilari semper animo prompte riteque explevit. Ob affabilitatem et conversationis amoenitatem exceptricis hospitum officio aucta, meritis prudentis et sollicitae Marthae laudes retulit. Tandem variis infirmitatibus crasso in corpore pullulantibus in medicorum manus delapsa, ultra annum dirum in modum vexata est, donec perceptis ecclesiae mysteriis et crebra d. parochi ex-

hortatione coelo praeparata, pectoris hydropes consumpta e vita migravit, 12. Januar. 1782. Numeravit annos aetatis 54, professionis religiosae 30.

18. Soror Maria Aloysia Fischer in Gossensugen prope monasterium Zwifalten perhonestis parentibus orta, juventutis florem post genitorum obitum in praepositura Mochenthal sub disciplina oeconomae ibidem egit. Huc in monasterium translata, ob ingentis aetatis et conversationis amoenitatem optimae frugis spem faciebat, ac coelestis sponsus dilectam suam more sanctorum per vias asperas ad terminum, aeterno suo consilio profixum deducere coepit. Subito enim, ut videbatur, mente mota et elinguis effecta per annum et quod occurrit sibi et aliis magno oneri fuit. Chirurgus dein Munderkingano vel potius empirico, insertiam (?) suam in exteris regionibus haustam plenis buccis crepanti in disciplinam data, verberibus, jejuniis et accedente et malevolorum et malevolarum quarundam consilio, aliis injuriis dirum in modum contra superioris voluntatem et prohibitionem vexata est. Tandem lethali morbo contracto et suavi Dei providentia ita disponente, sensibus et menti integra restituta, ipsa se primo ad mortem propinquare sensit. Data omnibus injuriatoribus amplissima venia, ipsa ultimis morientium remediis muniri petiit et inter ardentissimos in Deum affectus, cui per annos quatuor in professione religiosa servierat, exspiravit 18. Febr., qui fuit dies cinerum 1782, 28 aetatis. Felix sane quod brevi tribulatione probata et praematura morte sublata, consororibus suis in habitu monialium et proprio coemeterio juncta, nam ipso tempore, quo hoc scribo, monasterio s. Annae sicut et ceteris Franciscani ordinis ultimum imminet exitium.

## 5. Historische Notizen über die Pfarrei Ballrechten.

Mitgetheilt von Camerer und Pfarrer F. Brunner.

Zur Pfarrei Ballrechten mit der Pfarrkirche zum hl. Erasmus gehört das Filial-Dottingen mit Ober-Dottingen und dem R. - Hof mit einer Kapelle zum hl. Arbogast.

1. Im Jahre 847, Februar: Bertfrid Priester und sein advocatus Wikram vergaben an das Kloster Lorsch Güter im Breisgau in villa Baldrathinga, 1 mansus cum aedificio superposito, 33 Juchert und 1 vineam in Sulzbergeheim (Sulzburg), 2 prata et vineam 1. (Codex Lauresh. Nr. 2702.)

2. 1111: Adelbert, ein Bruder des Kuno von Blankenberg, gibt an das Kloster St. Peter quoddam predium, quod apud vicum Baldereht possidebat. (Rotulus Sancti Petri, Nr. 89.)

3. 1184, 16. Januar: Der Papp Lucius III. confirmirt die Bestungen des Klosters St. Trudpert, darunter auch zu Balberechten.

4. 1239: Rudolf und Burkard von Wenberg verkaufen den Gebrüdern Friedrich und Heinrich von Schaffhausen ihre Güter in Dottingen um 6 Mark Silber. (Oberrh. Zeitschrift II. 333.)

5. 1275: war der Plebanus ober Kirchherr von Balbrecht zugleich Kirchherr in Schliengen, Gündlingen und Weiskweil. (Liber decim. im Diöcesan-Archiv.)

6. 1343: Das Kloster St. Blasien kauft den Usenberger Hof zu Dottingen, der an die Lufelingsche Familie zu Freiburg kam, für 118 Mark Silber. (Ob. Ztschr.)

7. 1420, 20. August: Nach einem Vertrage zwischen dem Bischof Otto III. von Constanz, Herr zu Röteln, und dem deutschen Ritterorden gehörte die ecclesia

parochialis Baldrechten schon vor 1380 dem Ordenshause zu Freiburg und war befreit von Entrichtung der *primi fructus*.

8. 1466, 26. August: Wird installirt Nicolaus Eberscher als *vicarius ecclesiae parochialis* in Baldrechten, präsentirt durch den Commenthur des deutschen Ordens zu Freiburg.

9. 1469, 17. October: Wird installirt Konrad Eschenbach von Wangen als *vicarius perpetuus ecclesiae parochialis* in Baldrechten, präsentirt durch den vorgenannten Commenthur, gef. 1489.

10. 1474 hatte Baldrechten 19 Häuser von gemeinen Leuten, 1 Pfaffenhaus, Dottiken 14 Häuser und 1 Mühle; 2 pont. Häuser (ober punt. ?), Brückenhäuschen ??

11. 1489, 26. September: Pfarrer Peter Telscher von Kydenow (Neudenu), präsentirt durch den Commenthur.

12. 1511: Pfarrer Hans Peter. Derselbe st. 1520.

13. 1527: Jacob Stüngli, de heresi Lutherana suspectus, animo, ut presumi oportet, justitiam superfugiendi a dicta ecclesia (se?) receperat, seu verius, refugit, eandem illius subditis improvisis (??) relinquendo.

\* Der Text dieser Stelle ist verborben. Die Reb.

14. 1527, 13. Juli: Pfarrer Gervas Salwirt investirt, präsentirt durch den Commenthur.

15. 1572, 5. Mai: Pfarrer Abraham Rauf.

16. 1585: *Villae hujus dominus est baro a Stauffen. Collator: Commendator domus Teutonicae in Friburg. Mercenarius hujus prebendae Jacob Nagel de Ettenheim, non capitularis, ad omnes vero convocationes nomine Reverendissimi solet promptus comparere.*

17. 1590: Baldrecht wird durch einen Priester des deutschen Ordens versehen. „Ist nit investirt.“

18. 1593: 18. März: Jacob Hornsteiner proclamatus, praesentatus per dominum Thumb de Neuburg, comm<sup>nd</sup>atorem ordinis Teutonici.

19. 1627—1628: Andreas Morenhauser, parochus.

20. 1633: Der Conventual flieht in die Schweiz.

21. 1651: Der Pfarrer Berg resignirt.

22. 1651, 4. September: Data proclamatione Michael Walter, praesentatus per commendatorem ordinis Teutonici in Freiburg, Hartmann de Roggenbach.

23. 1651: *Fabricae census in summa sunt: 20 floreni, omnes receptibiles a diversis pagi debitoribus, excepto uno floreno. Referunt procuratores ecclesiae, dom. Andream Morenhauser circa annum 1627 vel 1628 ibidem parochum, ideo, quod collator restantem aliquam frumentorum summam proventium ipsius detinuit, demigrando a parocia ad Palatinatum, sciente patrono, fabricae calicem deportasse, eundemque deinde 9 florenis vendidisse, restitutionem vero modernum commendatorem nondum fecisse.*

Insuper et circa 1636 alium quemdam conventualem s. Trutperti, tunc temporis plebanum loci, in universa pastorum ovium fuga, adventante hoste, reliquam fabricae calicem in Helvetiam tamquam locum securiorem exportasse, ibique penuria sustentationis 6 florenis vendidisse, nec huius restitutio ab abbate moderno facta est, interim calice stanneo. utitur celebrans. Cupiunt procuratores praefati restitutionem.

24. 1651, 30. September: Parochus Johann Michael Welter, Friburgensis, aetatis 61 annos, sacerdos circiter 30 annos, parochus in Ballrechten per 14 dies. Proventus dicuntur fuisse 50 muti frumenti, 20 somae vini cum minoribus decimis. Adsunt 30 familiae et matrimonia. Calix stanneus est et ciborium. Aedes parochiales parvae et angustae. Filialis pagus vocatur Dottingen, in quo ecclesia ruinosa, non clausa, altaria profanata, controvertitur (?) inter subditos matricis et filiae, qui ad reparationem teneantur.

Ist offenbar aus einem Visitation&protokoll entnommen.

D. Reb.

25. 1666: Parochus? Collator: Commendator ordinis Teutonici Franz Benedict de Baden. Redditus 52 Rutt Roggen und 22 Saum Wein unacum decimis minoribus, etiam foeni. In pratris 2 jugera cum dimidio. Ex alienorum dicta'percepi, antecessorem 56 mutta accepisse. Notandum, quod ab antecessore meo magis (?) abusus fuerit introductus, ut se quilibet loci parochus in visitatione in Sulzburg coram aliis sisteret. Ecclesia in statu bono. Quod attinet domum parochialem, multiplices querelae contra collectorem, etiam de paramentis. Rationes fabricae, cui (?) parochus de jure interest, nullae redditae a 6 vel 7 annis. Census non debite colliguntur. Rationes debent fieri singulis annis coram parochi loco et officiali de Sulzburg a curatoribus. Parochiani contententes 170. Querelae contra eos: 1) negligentis in audiendis divinis, 2) blasphemii, 3) quia nullae rationes dantur, 4) jura parochiae ratione lignorum annihilantur, 5) convivia superflua ex redditibus ecclesiae unacum uxoriibus.

26. 1681: Simon Hermann parochus in Ballrechten per 11 annos, electus decanus capituli Neoburgensis, aetatis 35, Friburgensis Brigovensis. Graviter deponens contra suum collatorem, commendatorem ordinis Teutonici: 1) quod anno 1678 de suo fixo 52 Rutt Roggen und 22 Saum Wein omnino nihil, anno 1679 vero tantum 24 Rutt et quidem propriis magnis expensis accepit, excipiente commendatore, quod et ipse iis belli ultimi temporibus parum aut nihil perceperit ex decimis, unde credat, se non obligari pro tunc ad fixum reddendum. 2) Aedes parochiales, quas conservare tenetur collator, sunt ruinosae „wit ein Zatter“, neque in iis est locus pro asservandis fructibus beneficalibus. 3) Quod antehac hortus quidam ad aedes parochiales adpertinens fuerit permutatus cum prato quodam 3 jugerorum, sed hanc permutationem deponenti non placere. Contra communitatem Ballrechten conqueritur, quod attentent oves parochi excludere a communibus pascuis, sed deponens tnetur se in possessione hujus juris. Ecclesia non est sufficiens paramentis instructa. Rationes fabricae jam septennio non sunt redditae per modernum praefectum et procuratorem in Ballrechten, sed praefectus Durlacensis spem fecit deponenti, rationes proxime reddendas. Confitetur parochus p. p. Franciscanis in Heitersheim singulis saltem 14 diebus. Ancillam jam per 8 annos habet honestam.

27. 1688, 8. Novembris: Sciendum pro informatione, quod tempore belli liber baptismalis in securitatem fuerit depositus; hinc omnes et singuli baptizati a die 15. Octobris anno 1688 usque in diem 16. Januarii 1691 in alio libello interim inscripti fuere, quod irruente in Brigoliam hoste Gallico una cum propriis libris fuerat perditus; hinc, si dato tempore scedula baptismalis pro iis quorum nomina deperdita sunt, est extrahenda, ne de eorum baptismo, patris et legitimo thoro foret dubium, modo testes possint adduci, qui de baptismo collato veram poterint dare informationem.

28. 1701—1705: Kaspar Eigelshwab von Reinfelden.
29. 1705—1716: Ludwig Meirner von Freiburg.
30. 1719, 9. Januarii: Franciscus Benedictus Eisenbach Altschhusanus Suevus, p. t. vicarius parochiae Ballrechtensis, benedixit ecclesiam parochialem noviter reaedificatam, assistentibus plurimum reverendis dominis parochis M. J. Georgio Rüttschlin ex Staufen et N. König ex Wettelbrunn; conclonante rev. P. Leone, p. t. guardiano monasterii capuc. in Staufen.
31. 1716—1752: Lob des Pfarrers Franz Joseph Eisenbach von Altschhausen, Commendhurei des deutschen Ritterordens, am 3. Juli 1752.
32. 1718: De novo haec ecclesia fuit exstructa anno 1718 et
33. 1735: Consecrata in honorem s. Erasmi martyris. Tria habet altaria cum ecclesia consecrata, summum seu in choro in honorem s. Erasmi, alterum beatæ Mariæ virginis et tertium s. Antonii eremitæ. Habet etiam confraternitatem de consolatione beatæ Mariæ virginis. Dedicatio ecclesiae incidit in dominicam post festum s. Michaelis arch. Habet filialem in Dottingen, ubi et sacellum in honorem s. Arbogasti ep. Huius ecclesiae dedicatio est in festo ss. Philippi et Jacobi ap.
34. 1737. Einkünfte der Pfarrei: Roggen 52 Mutt, Wein 21 Saumb. Communi autem Wein — 1 Saumb. Der Heuzehnten, der ganze Rübenzehnten, trägt etwa 3, auch 4 Mägen, der ganze Ruzzehnten 5 bis 6 Sester, der Lewatzehnten 2, auch 3 Sester. Der Hanszehnten mag in Geld auswerfen 4 bis 5 Gulden. Obßzehnten 6 bis 7 Sainen (Körbe). Der Blutzehnten, der Erbsäpfelzehnten? Drei Gärten beiläufig, mit 2 $\frac{1}{2}$  Jauchert. L. S. Franz Benedict Eisenbach.
35. 1752: Pfarrer Matthias Zimmermann von hier, geb. den 27. Januar 1691, hier seit 1742, gest. 1770.
36. 1770: Pfarrer Johann Georg Grieser von Reichenau, geb. den 10. April 1727, hier seit 1770, gest. den 20. October 1802, Capitels-Camerer.
37. 1777: Die 26. Maii in fest. ss. Trinitatis (obtenta prius in scriptis gratiosa licentia a reverendis. vicario generali) erecta est in fornice chori eocl. par. in Ballrechten sacra via crucis, in quatuordecim imaginibus consistens, a P. Rheinhardo ex Waldshut capuc. guard. ac definitore. Imagines istae confectae sunt sine impenso aliquo ecclesiae ex liberalibus donis aliquorum parochianorum.
38. 1802: Ludwig Schindler von Freiburg, hier seit 10. November 1802, Capitels-Camerer, gest. 1862 als Pfarrer in Baldkirch.
39. Franz Joseph Kaspar von Bleichheim, seit 1832; gest. 16. März 1854.
40. Joseph Bachmann von Degernau, seit 1862, Capitels-Camerer, gest. 12. Juni 1868.
41. Fidel Brunner von Neustadt, inv. 7. November 1867, Capitels-Camerer.

## 6. Die ehemalige Propstei und Statthalterei Klingenzell.

Von Literat K. Steiger in Constanz.

Klingenzell, auf der Anhöhe über Mammern, nordwestlich vom Schloß Liebenfels und ganz nahe bei Freudenfels und Eschen, war eine Propstei und Statt-

halterei der Abtei St. Georgen zu Stein am Rhein und nachher des Benedictinerstifts Petershausen bei Constanz. Ihre Entstehung wird in folgender Weise berichtet.

Der Ritter Johann Walther von Hohenklingen ging einmal auf die Jagd und gerieth durch ein Wildschwein in Lebensgefahr. In dieser Roth flehte er zur Himmelskönigin und gelobte, wenn er gerettet würde, ein Kirchlein zu stiften. Als seine Bitte erhört ward, baute er auf der Stätte seiner Gefahr zur Ehre Mariä-Hilf und der Heiligen Georg, Christoph und Jobod (Theobald) eine Kapelle, die er mit Heiligthümern und Gnadenbriefen versah, für sie unterm 20. October 1333 von Avignon päpstlichen Ablass erhielt. Er begabte dann die Kapelle mit folgenden Gütern, Genüssen und Befizungen: mit den an die Kapelle stoßenden Waldungen und Rütinen, welche er gegen Tausch für einen Hof zu Wängi von dem Abt Hermann zu St. Gallen am 19. März 1336 erworben haben soll, — dem halben Zehnten vom Hofe Morwylen, — einem vom Ritter Abrecht von Steinegg und seinen Söhnen Abrecht, Diethelm und Heinrich um 105 Pfund Pfennige erkauften Hof zu Neunforn, — der von den Jungfrauen Mäzzi und Margaretha von Eschenz gekauften Mühle zu Eschenz, — dem Weingarten vor der Halbe zu Stein, — alles dieses mit Vorbehalt der Vogtei über diese Güter und einer davon zu bezahlenden Vogtsteuer, die ewiges Eigenthum des Stifters und seines Bruders, des thurgauischen Landrichters Ulrich von Hohenklingen und ihrer Brudersöhne, der beiden Ulrich von Hohenklingen, sowie aller ihrer Nachkommen bleiben soll. Diese Kapelle sammt Gütern gab Walther dann am 6. Juli 1336 dem Abt und Convent des Gotteshauses St. Georg zu Stein unter der Bedingung, daß sie darauf zwei Priester setzen, die nach der Regel des Benedictiner-Ordens täglichen Gottesdienst halten. Diesem wurde entsprochen und bei der Kapelle ein kleines Klosterchen gebaut, welches nach dem Geschlechte des Stifters den Namen Klingen-Gelle und sein Vorkerber den Titel Propst erhielt, nachdem Ritter Ulrich, der Älteste derer von Hohenklingen, 1338 jenen Schenkungen noch seinen Antheil an der neben der Kapelle liegenden Waldung zugefügt hatte. Am 10. August 1350 war der heinische Conventuale Bruder Konrad Propst des neuen Klosters, zu dessen Propstis Gunsten die Gebrüder Ulrich und Walther, Ritter, und Walther, Dielknecht von der alten Klinge (Altenklingen) 1350 auf die zwei Höfe Morwylen verzichteten; später, 1396, leistete Hans v. Klingenberg zu Twiel (Hohentwiel), Ritter, auf Bitte des Junkers Walther von Hohenklingen zu Gunsten des Propstis Egen von Klingenzell auf das Lehenrecht des Gutes Bläuelhausen Verzicht. Ferner verkaufen an diesen Propst Egen 1399 die Gebrüder Hermann und Hans, Truchseße von Diessenhofen, das Sperwerholz, sowie den Schinertobel und alle ihre Güter auf dem Berg ob Mambüren oder Mammern, und 1406 die Abtiffin Ursula v. Reischach und der Convent zu Kalthrain (Kalthern) das fogen. Schafhusen-Rüti zwischen Freudenfels und Klingenzell zc. Ueberhaupt erhob sich Klingenzell unter dem Schutze des Klosters zu Stein zu bedeutendem Wohlstand <sup>1</sup>.

Nach der Reformation wurde die Propstei mit dem Kloster St. Georg zu Stein von Papp Gregor XIII. im Jahre 1583 dem Kloster Petershausen incorporirt und von Papp Clemens VIII. dieser Abtei 1597 auf immer besträtigt. Der letzte Propst aus dem Kloster Stein und der erste der Abtei Petershausen war Pater Ulrich Springauf, welcher der Propstei viele Jahre vorkam, bis er vom Abt Andreas nach Petershausen gerufen wurde, wo er am 8. Juni 1619 starb. Der eine der Geistlichen zu Klingenzell führte den Titel Propst und Statthalter. Diese Präpste

<sup>1</sup> Pupitkofen, Thurgau I, 200—202; Nilscheler, Gotteshäuser, 2. Heft S. 54, 55.

und Statthalter waren nach Petershauser Akten: 1608 der resignirte Abt Johannes VIII., welcher am 3. April 1631 zu Klingenzell starb und da begraben wurde; die Patres Heinrich Scherrich, gebürtig aus Eibrach, der 1635, — Simon Luit aus Gagnau, welcher 1644, — Placidus Nottenhäusler aus Altsreute, der 1669, — Konrad Dettlin aus Constanz, welcher 1687, und Benedikt Keller von dort, der 1691 zu Klingenzell starb, die alle allda beerdigt wurden. Im J. 1700 ließ der Abt Franciscus für die alte baufällige Propst-Wohnung und Kirche neue Bauten weiter oben auf dem Berge errichten, welche größere Kirche, resp. Kapelle, er mit neuen Altären und, nachdem sie vom Weiblichof von Constanz, Ferdinand Gaisl v. Wilbegge, am 26. Juli 1705 eingeweiht worden war, mit mehreren kleinen Reliquien, welche er vom Vater Franciscus Winter 1710 aus Rom erhielt, bereicherte, während auf den früheren Platz, der noch jetzt „im Altkerli“ heißt, eine ganz kleine Kapelle zu stehen kam, die noch heute besteht. Alsdann wurde das Kirchlein, das gewöhnlich Maria-Hilf genannt wird, unter dem Propst und Statthalter Vater Anselm Vogler, bei dem sich der resignirte Abt Anselm des Stifts und Gotteshauses St. Michaelsberg ob Bamberg einige Zeit aufhielt und 1774 zu Klingenzell starb, von diesem noch mit 2000 fl. begabt und mit Erlaubniß des Petershauser Abts Georgius noch mehr ausgeschmückt und verhöhnert.

Als Petershausen 1802 säkularisirt worden, wurde auch die Propstei und Statthalterei Klingenzell aufgehoben, welches dann mit seinem Zugehör nebst Collatur der Kirche an den Stand Thurgau kam, welcher aus dem Vermögen einen Theil als Besoldung des Pfarrers bestimmte, das Weitere kam unter die Verwaltung des katholischen Kirchenraths des Cantons Thurgau. Der letzte Propst, Statthalter und sodann erste Pfarrherr zu Klingenzell war Vater Ulrich Pfeiffer aus dem Stifte Petershausen, der 72 Jahre alt am 16. April 1819 dort starb. Das Pfarrkirchlein ad B. V. Mariam dolorosam, an dessen Gorbogen sich das vereinigte Wappen von St. Georg zu Stein und Petershausen befindet, hat drei Altäre mit hübschen Gemälden: auf dem einen Seitenaltar Kaiser Constantin und die Kaiserin Helena; auf dem andern Papst Gregor der Große und der Ordensstifter St. Benedict, und links an der Wand ist eine Gedenktafel auf genannten Vater Ulrich Pfeiffer. Zur Pfarrei gehören außer Klingenzell noch die Katholiken von Bühl, Ober- und Unter-Halden, im Altkerli, Hinter-Weierholz und Ziegelhütte; Klingenzell ist jetzt noch ein Wallfahrtsort, der nicht wenig besucht wird. Der Pfarrweiler selbst, welcher nur aus dem Wallfahrtskirchlein, dem Pfarrhause, einem Bauernhause (Wesnerhaus) mit Wirtschaft und einem großen Oekonomiegebäude besteht, liegt sehr heiter, gerade Dehningen gegenüber und gewährt eine hübsche Aussicht.

## 7. Die Incorporation der Münsterpfarre in Freiburg.

Mitgetheilt vom erzbisch. Archivar F. Zell.

Incorporacio ecclesie Friburgensis universitati in Friburg. 15. Dec. 1464.

Burckardus<sup>1</sup> dei et apostolice sedis gracia episcopus Constanciensis universis et singulis presentibus et posteris noticiam subscriptorum cum salute et sincera in domino caritate. Ad apicem officii pastoralis domino disponente

<sup>1</sup> Burhard II. von Randegg 1462—1466.

licet inmeriti sublimati, apud deum meritorium, apud homines quoque pium fore credimus, sollicita et circumspccta id operari provisione, per quod homines scientie margaritam bene et beate vivendi viam prebentem, peritum quoque ab imperito sua preciositate longe excellere facientem, adipisci valeant, que indoctis suffragatur et in infimo loco natos evehit in sublimes, et quo magis hy, qui in dogmatibus ceteris (i. ceteris) preire et alios in diversis doctrinarum virtutibus instruere atque orthodoxam fidem stabilire debent atque tenentur, vite adiuti et sublevati necessarijs iuxta meritorum suorum debitam saluti et profectui in scientia promoveri volentium, sublato temporalium dispendio incessanter intendant subsidiisque et stipendijs adiuventur et releventur oportunis. Sane itaque hys accurata diligentia pensatis venerabilium et circumspcctorum rectoris, doctorum et magistrorum in alma universitate Friburgensi nostre diocesis regencium et legencium votis et supplicationibus nobis super submissionis seriusos porrectis libencis inclinati prehabitisque tractatu et consilij mataris venerabilium nobis in Christo dilectorum prepositi, decani et capituli ecclesie nostre Constanciensis eorumque in subscriptis accedente concordia et expresso consensu et una nobiscum libera concurrente voluntate ecclesiam parrochialeam gloriose virginis et matris Marie prefati opidi Friburg, cuius ius patronatus per recolende memorie quondam dominum Aulbertum archiducem Austrie, ad quem ratione illustris domini ducatus seu domus Austrie vacationum illius temporibus spectabat, ad dictam universitatem pro rectoris, doctorum et aliorum magistrorum in ea regencium et legencium decenciori sustentacione et onerum eis inembencium supportacione diebus superioribus legitime translatum existit, cum omnibus et singulis suis iuribus et pertinencijs, fructibus, redditibus et proventus prefate universitati et illius rectori, doctoribus et magistris inibi, ut prefertur, regentibus et legentibus, de consensu eciam expresso illustris principis et domini domini Sigismundi ducis Austrie etc. super hoc instantis et pro incorporacione dicte ecclesie perficienda operam dantis, pro nobis et nostris successoribus univcrsis simpliciter unendam, annectendam et incorporandam duximus et auctoritate nostra ordinaria, quantum nobis ab alto permittitur, in dei nomine unimus, annectimus et incorporamus, filiusque usufructum et administracionem dictorum regencium et legencium suorumque successorum stipendijs et relevaminibus plenimode appropriamus, adhibitis et servatis in hys et circa ea verborum et gestuum sollempnitatibus et cautelis juris et facti in talibus observari consuetis, adhibendis et oportunis, volentes et auctoritate eadem statuentes, quod exnunc et in antea ipsi rector, doctores et magistri regentes et legentes pro tempore existentes ecclesiam ipsam cum suis iuribus et pertinencijs auctoritate presencium apprehendere et illius fructus, redditus et proventus in suos usus libere et licite convertere, necnon deinceps et in antea perpetuis futuris temporibus vicarium perpetuum ad dictam ecclesiam, quociens eam vacare contingerit, nobis aut nostris successoribus aut nostro vel eorundem pro tempore in spiritualibus vicario presentare instituendum possint atque debeant, absque cuiusvis requisicione, impedimento vel oppositione, cui quidem vicario de fructibus, redditibus et proventus eiusdem ecclesie, ut subditis illius in divinis et animarum cura providere, congrue et honeste sustentari, hospitalitatem tenere, jura episcopalia et archidiaconalia solvere et alia sibi ratione ipsius ecclesie incumbencia onera supportare queat et valeat, porcionem congruam volumus assignari, in qua si temporis tractu, quod absit, vice



qualibet nobis et nostris successoribus seu nostro vel eorundem successorum nostrorum in spiritualibus vicario porcionem huiusmodi taxandi et illam vicario dicte ecclesie pro tempore deputandi plenam reservamus facultatem, solutionibus tamen primorum fructuum et aliorum jurium episcopallium nobis ecclesie que Constanciensi ac successoribus nostris inde competencium et debitorum semper salvis manentibus et illis, quibus etiam per premissa volumus in aliquo derogari. Volumus etiam et presentibus specialiter et expresse condicimus, quod si et in quantum tempore procedente ex eventibus malis aut occasione quacunque dictam universitatem, quod abest, forsan devastari, desolari aut dissolvi contigerit, extunc et in eum eventum prefate ecclesie incorporacio, unio et annexio auctoritate nostra, ut premittitur, facte irrita et nulle et tamquam effectum non sortita teneri deberint (sic) (lege debuerint) et haberi. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum solide et perpetue firmitatis sigillum nostrum episcopale presentibus fecimus sub appendi. Nos vero prepositus, decanus et capitulum ecclesie Constanciensis supradicte, quia unio, annexio et incorporacio pretaote de nostris scitu, consilio et assensu pariter et voluntate concordii processerunt, ad illasque nostrum prebimus, prout presentis scripti patrocinio prebemus, consensum omnimodum et expressum. Ideo in consensus nostri huiusmodi robur et firmitatem perpetuam nostri capituli sigillum absque tamen eiusdem capituli bonorum et rerum preiudicio et dampno quorumcunque pariter presentibus ipsis duximus subapponendum. Datum Constancie anno Domini MCCCCLXIII die XV Dec. indicione XII. (Constänzer Copialbuch Lit. A. fol. 18—20 incl.)

## Literarische Anzeige.

Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benedictiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahr 1750 bis zur Gegenwart. Von August Lindner, Priester des Fürstbisthums Brixen. I. Bd. 316 S., II. Bd. 303 S. Regensburg 1880. In Commission der R. Hueber'schen Buchhandlung in Schrobenhausen.

Wir widmen dieser Schrift eine kurze Anzeige im Diöc.-Archiv, da eine große Zahl der darin behandelten Klöster dem Vereinsgebiet unserer Zeitschrift benachbart war und zwei derselben (Kempten und Mehrerau) zur Diöcese Constanz gehörten.

Das Werk des Herrn Lindner nimmt unter den Festschriften, welche anlässlich des 1400jährigen Jubiläums des Ordensstifters Benedictus erschienen sind, eine hervortragende Stelle ein; die Druckkosten wurden von den bayerischen Benedictinerstiftern bestritten, so daß das Buch zugleich als Festgabe dieser zu betrachten ist; Herr Lindner selbst gehört nicht dem Orden an.

Der erste Band beginnt mit einem reichhaltigen Verzeichniß der Quellen und Hilfsmittel (S. 1—17); die Einleitung (S. 18—41) gibt eine historische Uebersicht der literarischen Thätigkeit der bayerischen Benedictiner im 18. Jahrh., würdigt ihr Wirken auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung; auf den Universitäten Salzburg, Ingolstadt, Landshut, München, Würzburg; auf mehreren Pöcen und Gymnasien; in den Stiftsschulen selbst: In Oital war eine adelige Ritterakademie; Benedictbeuern, Niedercaltach, Tegernsee, Ottobeuern, Füssen hatten Gymnasien,

welche von vielen außerhalb des Klosters lebenden Schülern besucht waren; das Stift St. Emmeram in Regensburg unterhielt seit 1766 eine philosophisch-theologische Lehranstalt, in welcher auch die biblisch-orientalischen Sprachen gelehrt wurden.

Unter den (S. 36 f.) berührten Schattenseiten ist eine erwähnt, welche auch anderwärts bestand und in ihren Folgen noch heute zu beklagen ist: daß viele, nicht bloß einzelne, Mekte für die Bearbeitung der Hausgeschichte wenig oder nichts gethan haben. Das rege Interesse für alles Geschichtliche in der Jetztzeit, welche die Verdienste der Klöster für die historische Forschung zu würdigen gelernt hat, vermißt schwer, besonders bei den Älteren derselben, den gedachten Mangel. Es gab allerdings Klöster, in welchen die Hausgeschichte sorgfältig und in kundiger Weise gepflegt und bearbeitet wurde, so z. B. in St. Blasien durch M. Herrgott und besonders St. Wülberg, in St. Peter durch Baumelster und Steyrer, in Rheinau durch Bandermeier u. v. A.; aber auch da ist zu bedauern, daß von diesen Arbeiten fast gar nichts durch den Druck veröffentlicht wurde, und jetzt das Meiste entweder verloren oder zerstreut ist. St. Blasien, aus dessen eigener Officin so viel Trefliches hervorgegangen, beabsichtigte nach einer Neuverung des P. Wülberg (Dibc.-Archiv 8, 186) die Herausgabe einer „pragmatischen Geschichte“ des Gotteshauses, — die Aufhebung vermittelte auch diesen Plan.

Nach der Einleitung läßt der Herr Verfasser die Aufzählung der Schriftsteller und Gelehrten folgen mit biographischen Mittheilungen und Angabe sämtlicher Schriften, auch der kleineren Aufsätze, Predigten u. dgl., der gedruckten wie der handschriftlichen. Die Reihe eröffnen die Abteien der bayerischen Benedictiner-Congregation: Weltenburg, St. Emmeram, Oberaltaich, Benedictbeuern, Tegernsee, Wessobrunn, Thierhaupten, Weihenstephan, Attel, Weissenhohe, Rott, Schevern, Priffing, Reichensbach, Michelsfeld, Ensdorf, Maltersdorf, Frauenzell, Andechs. Dann folgen 2) die Klöster in Ober- und Niederbayern, welche nicht zur Congregation gehörten: Seon, St. Veit, Ettal, Niederaltaich, Matten, Aspach, Formbach. 3) Die Abteien in Schwaben: St. Magnus in Füssen, Ottobeuern, Kempten, St. Ulrich, Hl. Kreuz in Donauwörth, Mehrerau, Elchingen, Fullenbach, Deggingen, Irsee. 4) Jene in Franken: Amorbach, Schwarzach, Michelsberg in Bamberg, Lheres, St. Stephan in Würzburg, Bang, Planfelden. 5) Die Schottenstifte: St. Jakob in Regensburg, St. Jakob in Würzburg. 6) Die seit der Säkularisation entstandenen Klöster: St. Stephan in Augsburg, St. Bonifaz in München, Schäftlarn.

Die schriftstellerische Thätigkeit ist in den einzelnen Klöstern sehr verschieden: St. Emmeram z. B. erscheint mit 37 Schriftstellern, Ottobeuern mit 43, Bang mit 31, Oberaltaich mit 34, Benedictbeuern mit 25, darunter der allbekannte Regibius Jais, Tegernsee mit 25, Wessobrunn mit 23, Weihenstephan mit 20 u. s. w. Als Curiosum sei angeführt, daß Kempten, das reichste Stift von allen (das Gebiet der „gefürsteten Grafschaft Kempten“ umfaßte 18¼ Quadratmeilen mit 40,000 Untertanen), nur mit einem Schriftsteller angeführt ist, von welchem etwas Gedrucktes, eine Festpredigt, erhalten geblieben. Zu erwähnen wäre jedoch gewesen, daß das große, später von Derefer und Scholz vollendete Bibelwerk im Jahre 1797 in Kempten von Dominik Brentano begonnen wurde, auf Veranlassung des dortigen Fürstbistes Casp. Reichlin von Meldegg, dessen Hofkaplan Brentano war.

Herr Lindner hat eine Arbeit geliefert, die in ihrer Art eine Musterarbeit genannt werden muß: überall bekundet sich der größte Fleiß, unermüdbliche Sorgfalt und Ausdauer im Sammeln und Ordnen des weit zerstreuten Materials, der Tausende von Zahlangaben und Notizen; die Anordnung ist klar und übersichtlich, die

Behandlung, soweit es der Stoff ermbglichte, gleichmähig; nur hätten die Namen der Schriftsteller durch kräftigere Typen und isolirtere Stellung für das Auge mehr hervorgehoben werden sollen.

Die jetzigen Mitglieder des Benedictinerordens in Bayern haben mit diesem Werke, dessen Publication sie ermbglichten, ihren Vorfahren ein würdiges Denkmal errichtet; die Ehre aber, dasselbe ausgeführt zu haben, gebührt Herrn Lindner. R.

## Beilage zum Catalogus Rhenaugiensis.

### 1. Monasteria cum m. Rhenaugiensi confoederata.

|  | Tempus initae vel<br>renov. confoederationis. |
|--|---|
| <b>A. Monasteria virorum.</b>  |   |
| M. S. Galli O. S. B. <sup>1</sup> . . . . .                            | 885; renov. 980, saec.<br>XII et 1621.        |
| M. Cellae albae (S. Blasii) O. S. B. <sup>2</sup> . . . . .            | XI vel XII saec.; re-<br>nov. 1726.           |
| M. Hirsaugiense O. S. B. <sup>3</sup> . . . . .                        | XI saec.                                      |
| Monasteria congregationis Helveto-Benedictinae <sup>4</sup> . . . . .  | 1621  |
| M. Campidunense O. S. B. . . . .                                       | 1668  |
| M. Murbacense O. S. B. . . . .   | 1668  |
| M. Zwifaltense O. S. B. . . . .  | 1674  |
| Monasteria congreg. Suevico-Bened. (S. Josephi) <sup>5</sup> . . . . . | 1680  |
| M. Schwarzacense ad Rhenum O. S. B. . . . .                            | 1693  |
| M. Petershausen prope Constantiam O. S. B. . . . .                     | 1750 (renov.)                                 |
| M. Murensis O. S. B. <sup>6</sup> . . . . .                            | 1790 (renov.)                                 |
| C. Kreuzlingana. C. reg. S. Aug. . . . .                               | 1832  |

<sup>1</sup> Cf. Caput I.

<sup>2</sup> De hac confoederatione sermo est in Cod. MS. saeculi XI vel ineuntis saec. XII, qui asservatur in c. r. bibliotheca Viennensi.

<sup>3</sup> Confoederatio haec inita est tempore, quo B. Wilhelmus rexit M. Hirsaug.

<sup>4</sup> Monasteria congreg. Helveto-Benedictinae erant: Disertinense (Disentis), Einsidlense, Engelbergense, Fabariense (Pfeffers), Fischingense, S. Gallense, Mariastein, Murense, Rhenaugiense.

<sup>5</sup> Monasteria congr. Suevico-Benedictinae sub titulo S. Josephi (distinguenda a Congr. Suevica sub titulo S. Spiritus) erant: Isny, Mariaberg (in Tyrol); Mehrerau (in Aust. anteriori), Ochsenhausen, Petershausen, S. Peter (in Schwarzwald), S. Trupert, Villigen (S. Georgen), Weingarten, Wiblingen, Zwifalten.

<sup>6</sup> Anno 1790. Arctius fraternitatis vinculum cum monast. Murensi conexum est. Conventuales Murenenses et Rhenaugienses consenserunt et decreverunt, rev. fratres germanos D. Geroldum II Murensem, et D. Bernardum III Rhenviensem abbates invicem inter fratres conscribere ac reputare hac ratione

B. *Monasteria monialium.*

|   |  |
|---|--|
| M. Vallis S. Catharinae ord. Praed. . . . . | 1676   |
| M. Eschenbach S. ord. Cist. . . . .         | 1679   |
| M. Riedern ord. S. Aug. . . . .             | 1789   |
| M. Günthersthal S. ord. Cist. . . . .       | 1796   |
| M. Fahr O. S. B. . . . .                    | } Tempus initae con-<br>foederationis non<br>constat, nec instru-<br>menta de his in<br>archivo exstant. |
| M. Amtenhausen O. S. B. . . . .             |  |
| M. Paradise ord. S. Clarae . . . . .        |  |
| M. Stanz O. S. Fr. . . . .                  |  |
| M. Neidingen S. ord. Cist. . . . .          |  |
| M. Neidingen S. ord. Cist. . . . .          |  |

C. *Communione benarum operum absque ulla obligatione nobis impertierat.*

|  |      |
|--|------|
| 1) Totus ordo Carthusianorum . . . . .                                       | 1621 |
| 2) Totus ordo Capucinatorum . . . . .  | 1621 |
| 3) Congregatio Benedictina S. Vitonis et Hidulphi<br>(Lotharingia) . . . . . | 1644 |
| 4) Totus ordo Carmelitarum . . . . .   | 1699 |
| 5) Totus ordo Minorum Conventualium S. Franc. . . . .                        | 1706 |
| 6) M. Schutteranum O. S. B. <sup>1</sup> . . . . .                           | 1784 |

2. *Index.*I. *Abbatas et monachi absque nominibus gentilitiis a saeculo IX usque ad saeculum XIII.*<sup>2</sup>

|                        | vixit |                         | vixit |
|------------------------|-------|-------------------------|-------|
| Acelinus con. . . . .  | XI    | Adalbert m. . . . .     | XI    |
| Acelinus con. . . . .  | XI    | Adalung diac. . . . .   | IX    |
| Adalger prb. . . . .   | IX    | Adelbertus Abb. . . . . | 990   |
| Adalhart prb. . . . .  | IX    | Adelbertus prb. . . . . | X     |
| Adalhart diac. . . . . | X     | Adelbert . . . . .      | X     |

et modo, ut, quodcumque contigerit unum eorundem abbatem supremum diem obire, patres ac fratres capitulares alterius monasterii pro die depositionis aeterni defuncti totum off. def. recitent in choro, et solemnem cantent missam de requiem, interposito, ut consuetudo utriusque monasterii fert, campanarum pulsu . . . . . nomen ejusdem necrologio inseratur; insuper statutum est: a) ut loco unius missae (ad quam jam tenebantur) in posteram quilibet sacerdos pro def. patre vel fratre capitulari alterius monasterii legat duas missas; b) ut annis alternis aliquot conventuales unius monasterii alterum invisant.

<sup>1</sup> Schutterani nobis quotannis novum annum apprecari solebant; similiter et nos illis; in litteris utrimque ab anno 1784 defuncti confratres collective denunciati sunt ad suffragia ad libitum persolvenda.

<sup>2</sup> Abbreviata: con. = conversus. cl. = clericus. diac. = diaconus. m. = monachus. prb. = presbyter; epitheton monachi apud presbyteros plerumque ab antiquis scriptoribus, ut superfluum, fuit omissam.

|                                  |       |                              |       |
|----------------------------------|-------|------------------------------|-------|
|                                  | vixit |                              | vixit |
| Adelgos con. . . . .             | XII   | Eberhardus m. . . . .        | XI    |
| Adilbero m. . . . .              | XI    | Eberhardus m. . . . .        | XI    |
| Adilbertus m. . . . .            | XI    | Eberhardus m. . . . .        | XI    |
| Adilbertus m. . . . .            | XI    | Eberhardus m. . . . .        | XI    |
| Adilgos m. . . . .               | XI    | Eberhardus I. Abb. . . . .   | 1242  |
| Adilgos con. . . . .             | XI    | Ebuono con. . . . .          | XI    |
| Adilleoz diac. . . . .           | 870   | Egilger m. . . . .           | IX    |
| Ailbertus con. . . . .           | XI    | Egilhart diac. . . . .       | XI    |
| Albarn con. . . . .              | XII   | Egilof con. . . . .          | XI    |
| Alberich . . . . .               | X     | Egilolf con. . . . .         | XI    |
| Albker prb. . . . .              | X     | Egino prb. . . . .           | XII   |
| Anno prb. et m. . . . .          | XI    | Eglzo con. . . . .           | XI    |
| Anno m. . . . .                  | XII   | Elbiwinus con. . . . .       | XI    |
| Anshelmus m. . . . .             | XI    | Emicho prb. . . . .          | XI    |
| Antwart Abb. . . . .             | 568   | Engilger m. . . . .          | IX    |
| Arnol m. . . . .                 | XI    | Engilhart prb. . . . .       | IX    |
| Arnoldus m. . . . .              | XI    | Engilscalk . . . . .         | X     |
| Arnoldus con. . . . .            | XI    | Eppo m. . . . .              | XI    |
| Arnoldus con. . . . .            | XII   | Eriewin m. . . . .           | XI    |
| Arnolfus m. . . . .              | XII   | Ernal con. . . . .           | XI    |
| Ato (etiam Hato) prb. . . . .    | X     | Ewiker m. . . . .            | XI    |
| Becelinus con. . . . .           | XI    | Findanus, S. m. . . . .      | 851   |
| Beringerus con. . . . .          | XII   | Findican subd. . . . .       | IX    |
| Bertholdus m. . . . .            | XI    | Folkelo . . . . .            | X     |
| Bertholdus con. . . . .          | XI    | Gerhardus prb. et m. . . . . | XI    |
| Birchtlo Abb. . . . .            | 1040  | Geroldus m. . . . .          | XI    |
| Buseo m. . . . .                 | XI    | Geroldus con. . . . .        | XI    |
| Burchardus I. Abb. . . . .       | 1028  | Geroldus con. . . . .        | XI    |
| Burchardus II. Abb. . . . .      | 1280  | Gerungus Abb. . . . .        | 1080  |
| Burchardus m. . . . .            | XI    | Gerungus m. . . . .          | XI    |
| Burchardus m. . . . .            | XII   | Gerungus m. . . . .          | XI    |
| Chuno Abb. . . . .               | 1095  | Gerungus con. . . . .        | XI    |
| Chuonrad m. . . . .              | XI    | Gerungus con. . . . .        | XI    |
| Conradus, S. Ep. et Abb. . . . . | 968   | Gotehardus m. . . . .        | XI    |
| Conradus prb. . . . .            | 1248  | Gozpertus I. Abb. . . . .    | 852   |
| Conradus prb. . . . .            | 1825  | Gozpertus II. Abb. . . . .   | 888   |
| Craft m. . . . .                 | XI    | Hademar prb. . . . .         | X     |
| Candhere subd. . . . .           | IX    | Hadewic m. . . . .           | XI    |
| Cuntram con. . . . .             | XI    | Hantwic con. . . . .         | XI    |
| Cuntram con. . . . .             | XI    | Heberhardus con. . . . .     | XII   |
| Cuono con. . . . .               | XI    | Heinricus m. . . . .         | XI    |
| Cuonradus m. . . . .             | XI    | Heiaricus m. . . . .         | XI    |
| Cuonradus m. . . . .             | XII   | Heinricus con. . . . .       | XI    |
| Dietelo m. . . . .               | XI    | Heinricus I. Abb. . . . .    | 1187  |
| Diethalmus m. . . . .            | XI    | Heinricus con. . . . .       | XII   |
| Diethelmus con. . . . .          | XII   | Heinricus prb. . . . .       | 1248  |
| Dietmarus Abb. . . . .           | 1124  | Herimannus m. . . . .        | XI    |
| Durini m. . . . .                | XI    | Herimar prb. . . . .         | IX    |

|                                    |      |       |                                     |      |
|------------------------------------|------|-------|-------------------------------------|------|
| Hermannus Abb. . . . .             | 1242 | vixit | Pald . . . . .                      | IX   |
| Hernest con. . . . .               | XII  |       | Perahker prb. . . . .               | IX   |
| Hiltepold prb. et m. . . . .       | XI   |       | Peritker . . . . .                  | X    |
| Hiltepoldus con. . . . .           | XI   |       | Peringer prb. . . . .               | IX   |
| Hiltepoldus con. . . . .           | XI   |       | Peringer . . . . .                  | IX   |
| Hiltine prb. . . . .               | IX   |       | Petrus con. . . . .                 | XI   |
| Hiltine m. . . . .                 | XI   |       | Pilgrin m. . . . .                  | XII  |
| Hueb m. . . . .                    | XI   |       | Pirhtelo . . . . .                  | X    |
| Hunbreth prb. . . . .              | IX   |       | Reiko . . . . .                     | IX   |
| Hunoldus con. . . . .              | XI   |       | Richardus Abb. . . . .              | 1049 |
| Huppolt prb. et m. . . . .         | XI   |       | Richker prb. . . . .                | IX   |
| Immo m. . . . .                    | XI   |       | Richprecht prb. . . . .             | IX   |
| Isambrecht prb. . . . .            | IX   |       | Ricwinus con. . . . .               | XI   |
| Kerolt diac. . . . .               | X    |       | Ripoldus m. . . . .                 | IX   |
| Kiselfridus prb. . . . .           | XIII |       | Rudolfus con. . . . .               | XII  |
| Lampertus con. . . . .             | XI   |       | Rumoldus Ep. Const. et Abb. . . . . | 1065 |
| Landoldus m. . . . .               | XI   |       | Rumolf prb. . . . .                 | IX   |
| Liupoldus con. . . . .             | XI   |       | Ruecellinus con. . . . .            | XI   |
| Liuthere prb. . . . .              | IX   |       | Ruodolfus m. . . . .                | XI   |
| Liutherus m. . . . .               | XI   |       | Ruodolfus . . . . .                 | XII  |
| Liuthold m. . . . .                | XI   |       | Ruogerus . . . . .                  | XII  |
| Liutholdus m. . . . .              | XI   |       | Ruodpertus con. . . . .             | XI   |
| Liutholdus con. . . . .            | XI   |       | Ruostein . . . . .                  | IX   |
| Liutholdus con. . . . .            | XI   |       | Rupertus Abb. . . . .               | 912  |
| Liutpreth (Liutpert) subd. . . . . | IX   |       | Sigeboto . . . . .                  | X    |
| Lobegis prb. . . . .               | IX   |       | Sigeboto . . . . .                  | XI   |
| Ludewic m. . . . .                 | XI   |       | Sigehast Abb. . . . .               | 980  |
| Luito subd. . . . .                | IX   |       | Sigifridus m. . . . .               | XI   |
| Luitoldus m. . . . .               | XI   |       | Sigimar m. . . . .                  | XI   |
| Lutfridus con. . . . .             | XI   |       | Sewiger (Sewiger?) . . . . .        | XII  |
| Managolt . . . . .                 | X    |       | Sigiso con. . . . .                 | XI   |
| Manegolt con. . . . .              | XI   |       | Snelger diac. . . . .               | X    |
| Marquardus m. . . . .              | XI   |       | Suab prb. . . . .                   | IX   |
| Marquardus con. . . . .            | XI   |       | Swikerus con. . . . .               | XI   |
| Marquardus con. . . . .            | XI   |       | Thetmarus m. . . . .                | XII  |
| Meginhart prb. . . . .             | 855  |       | Thingolt m. . . . .                 | IX   |
| Notkerus Abb. . . . .              | 995  |       | Thiotine prb. . . . .               | IX   |
| Notker m. . . . .                  | X    |       | Tunach m. . . . .                   | IX   |
| Notkerus con. . . . .              | XI   |       | Uodalricus m. . . . .               | XI   |
| Odalger prb. . . . .               | IX   |       | Uodalricus con. . . . .             | XI   |
| Odalhart prb. . . . .              | IX   |       | Uodalke m. . . . .                  | X    |
| Othmarus Abb. . . . .              | 1148 |       | Uoselinus m. . . . .                | XI   |
| Othart m. . . . .                  | IX   |       | Uoso con. . . . .                   | XI   |
| Othart subd. . . . .               | IX   |       | Wadalhart . . . . .                 | X    |
| Otine subd. . . . .                | IX   |       | Wago m. . . . .                     | XI   |
| Otto Abb. . . . .                  | 1105 |       | Waldger diac. . . . .               | XII  |
| Ott . . . . .                      | X    |       | Waltheo con. . . . .                | XI   |
| Osmanicus con. . . . .             | XI   |       | Walthere subd. . . . .              | IX   |

|                         | vixit |                          | vixit |
|-------------------------|-------|--------------------------|-------|
| Welfhere prb. . . . .   | IX    | Wipract . . . . .        | X     |
| Werin m. . . . .        | XI    | Wodalbast . . . . .      | X     |
| Werinherus con. . . . . | XI    | Wolfardus m. . . . .     | XI    |
| Wichram Abb. . . . .    | 885   | Wolfride prb. . . . .    | IX    |
| Wienant con. . . . .    | XI    | Wolfhart subd. . . . .   | IX    |
| Willebolt con. . . . .  | XI    | Wolfhart prb. . . . .    | IX    |
| Winclis con. . . . .    | XI    | Wolvenc I. Abb. . . . .  | 858   |
| Windhere cler. . . . .  | IX    | Wolvenc II. Abb. . . . . | 1100  |
| Winso con. . . . .      | XI    | Wolvenc m. . . . .       | XI    |
| Wipertus Abb. . . . .   | 963   |                          |       |

II. Abbates et monachi cum cognominibus usque ad ann. 1602.

|  | pag.    |                                     | pag.    |
|--|---------|-------------------------------------|---------|
| Aebelia Caspar prb. <sup>1</sup> . . . . . | 6       | Griessen de, Bernhardus . . . . .   | XII 272 |
| Aescher Bernardus prb. . . . .             | 8       | Griessen de, Joa. Conradus          |         |
| Aescher Martin prb. . . . .                | XII 287 | Abb. . . . .                        | " 283   |
| Aitlingen de, Heinricus IV.                |         | Hagen Burchardus prb. . . . .       | " 285   |
| Abb. . . . .                               | " 281   | Harzer de Salenstein, Seb.          |         |
| Aitlingen de, Heinricus VI.                |         | prb. . . . .                        | " 5     |
| Abb. . . . .                               | " "     | Has Nicol. m. . . . .               | " 285   |
| Aitlingen de, Joannes m. . . . .           | " "     | Hegelbach de, Joan. prb. . . . .    | " 284   |
| Almshofen de, Hugo Abb. . . . .            | " 283   | Herderer Ber. . . . .               | 5       |
| Altiken de, Eberhardus prb. . . . .        | " 280   | Herster Michael Abb. . . . .        | 8       |
| Balbe de, Udalricus prb. . . . .           | " 282   | Herten ab, Conradus Abb. . . . .    | " 280   |
| Bernhausen a, Eberh. III.                  |         | Hertenstein ab, Anton. prb. . . . . | 5       |
| Abb. . . . .                               | 6       | Hendorf de, Stephan. prb. . . . .   | " 287   |
| Bettmaringende, Heotr. VII.                |         | Hoffmann Caspar prb. . . . .        | " 285   |
| Abb. . . . .                               | " 288   | Hoppler Erhard. prb. (al.           |         |
| Brümsin Conradus prb. . . . .              | " 282   | Laur.?) . . . . .                   | " 285   |
| Engelin ab Engelsee Michael                |         | Jestetten de, Ber. (Jünteler)       | " "     |
| prb. . . . .                               | 5       | Jestetten de, Joannes prb. . . . .  | " 288   |
| Erzingen de, Fridericus prb. . . . .       | " 281   | Immendingen de, Nicol. prb. . . . . | " 284   |
| Falkenstein à, Bercht. Abb. . . . .        | " 279   | Krenkingen a, Joan. I. Abb. . . . . | " 279   |
| Feer Christophorus prb. . . . .            | 8       | Kumbar Joan. II. Abb. . . . .       | " 283   |
| Flaach de, Bertholdus . . . . .            | " 273   | Laffeter Benedictus prb. . . . .    | " "     |
| Fleckenstein Brandolf prb. . . . .         | 5       | Laffeter Josephus prb. . . . .      | " "     |
| Fulach de, Wilhelmus prb. . . . .          | " 286   | Lapide de, Albertus — . . . . .     | " 280   |
| Gachnang de, Melchior prb. . . . .         | " "     | Locher Joan. Theob. prb. . . . .    | 6       |
| Gertringen de, Heinricus                   |         | Mandach de, Georgius prb. . . . .   | " 287   |
| prb. . . . .                               | " 285   | Mandach de, Heotr. VIII.            |         |
| Gisingen de, Conradus Abb. . . . .         | " 282   | Abb. . . . .                        | " 283   |
| Gisingen de, Lantfridus — . . . . .        | " 277   | Mandach de, Heinricus m. . . . .    | " 284   |
| Goldenberg de, Jodocus prb. . . . .        | " 285   | Mandach à, Joan. Conr. prb. . . . . | " 6     |

<sup>1</sup> Si Tomus ad pag. non significatus est, monachi inveniuntur in parte secunda catalogi, tom. XIV. hujus archivi.

|   | pag.    |   | pag.    |
|---|---------|---|---------|
| Mertz (Martius) Georgius prb. . . . .         | 4       | Schwager Eberhardus II. Abb. . . . .          | XII 283 |
| Mayer Conradus Abb. . . . .                   | XII 281 | Schwarber Joannes prb. . . . .                | 3       |
| Mundbrod de Spiegelberg, Wolfg. prb. . . . .  | " 287   | Schwend Conrad . . . . .                      | " 285   |
| Neuenhusen de, Conradus prb. . . . .          | " 280   | Segesser Albinus prb. . . . .                 | 3       |
| Neuenburg Heint. V. Abb. . . . .              | " 281   | Sulz de, Nicolaus prb. . . . .                | " 288   |
| Ottwillare de, Diethelmus Abb. . . . .        | " 276   | Staechelín de capella Burchard. prb. . . . .  | " 281   |
| Peyer Jacobus prb. . . . .                    | " 288   | Staechelín de Stockburg Mathias prb. . . . .  | " 285   |
| Prasberg de, Heinrichus prb. . . . .          | " 280   | Tannegg de, Nicolaus prb. . . . .             | " 281   |
| Rischach de, Burchardus prb. . . . .          | " 286   | Thann de, Heinrichus III. Ep. et Abb. . . . . | " 279   |
| Rischach à, Laurent. Abb. . . . .             | " 288   | Wartenbach Heinrichus II. Abb. . . . .        | " "     |
| Rischach de, Rudolfus m. . . . .              | " 284   | Wellenberg à, Bonaventura Abb. . . . .        | " 288   |
| Rudger (Rugger) Nicolaus Abb. . . . .         | " 285   | Werlin Joan. Theob. Abb. . . . .              | 4       |
| Rümlang de, Joannes prb. . . . .              | " 284   | Wettenwiler Christophorus prb. . . . .        | 4       |
| Rüpplin Nicol. prb. . . . .                   | 8       | Winterberg de, Joannes prb. . . . .           | " 285   |
| Rüpplin Sigismundus prb. . . . .              | 4       | Yberg de, Ulrichus . . . . .                  | " 280   |
| Rusinger Georgius prb. . . . .                | " 287   | Zurlauben de, Geroldus I. Abb. . . . .        | 4       |
| Schenk de Castell Jo. Heinrichus Abb. . . . . | 8       |   |         |
| Schönstein de, Burchard prb. . . . .          | " 284   |   |         |

III. Abbates et religiosi a tempore reformatae disciplinae (1603) usque ad extinctionem (1862) <sup>1</sup>.

|                                   | pag. |                                | pag. |
|-----------------------------------|------|--------------------------------|------|
| Acklin Ildephonsus cl. . . . .    | 26   | Blettler Aloysius p. . . . .   | 44   |
| Altenburger Jacobus c. . . . .    | 47   | Bossart Fridolinus c. . . . .  | 52   |
| Andermatt Ildephonsus p. . . . .  | 28   | Bossart Josephus p. . . . .    | 44   |
| Anethan de, Heinrichus p. . . . . | 40   | Braun Franciscus c. . . . .    | 18   |
| Barmettler Pius p. . . . .        | 55   | Buchmann Dominicus p. . . . .  | 88   |
| Baumgarten Laurentius p. . . . .  | 87   | Buri Ursus p. . . . .          | 10   |
| Baumgartner Anselmus p. . . . .   | 26   | Crais Vitus c. . . . .         | 42   |
| Beck Joan. Nepom. p. . . . .      | 47   | Crederer Blasius p. . . . .    | 11   |
| Berger Martinus p. . . . .        | 56   | Dangel Januarius A. . . . .    | 40   |
| Beroldinger Nicolaus c. . . . .   | 46   | Dettinger Januarius p. . . . . | 11   |
| Besler Benedictus p. . . . .      | 21   | Dietler Deodatus p. . . . .    | 26   |
| Besler Carolus p. . . . .         | 34   | Dossenbach Romanus p. . . . .  | 80   |
| Besler Placidus p. . . . .        | 28   | Düggelin Ursus p. . . . .      | 28   |
| Binder Andreas c. . . . .         | 50   | Dumeyssen Marianus p. . . . .  | 25   |
| Birchler Fintanus p. . . . .      | 44   | Ebbe Felix c. . . . .          | 86   |

<sup>1</sup> A. = Abbas. cl. = clericus. c. = conversus. p. = presbyter.



|  | pag. |                                    | pag. |
|--|------|------------------------------------|------|
| Effinger Petrus cl. . . . .              | 51   | Kaelin Deodatus p. . . . .         | 58   |
| Effinger Romanus A. . . . .              | 33   | Kaepelin Joannes c. . . . .        | 27   |
| Ehrensperger Benedictus p. . . . .       | 49   | Kahè Benedictus p. . . . .         | 41   |
| Engist Stephanus c. . . . .              | 36   | Kaefer Mauritius p. . . . .        | 6    |
| Fäch Henricus c. . . . .                 | 27   | Keller Bonaventura p. . . . .      | 49   |
| Falk Paulus p. . . . .                   | 17   | Keller Joan. Jacobus p. . . . .    | 7    |
| Feldegger Maurus p. . . . .              | 10   | Keller Nicolaus c. . . . .         | 25   |
| Fischer Felix p. . . . .                 | 45   | Keller Rupertus p. . . . .         | 26   |
| Fischer Romanus p. . . . .               | 48   | Kienberger Leontius p. . . . .     | 39   |
| Fleckenstein à, Ildephonsus p. . . . .   | 38   | Knopflin Fintanus p. . . . .       | 27   |
| Fortmann Nicolaus p. . . . .             | 8    | Koch Udalaricus A. . . . .         | 7    |
| Fretler Fridolmus c. . . . .             | 36   | Koefflerlin Bonaventura p. . . . . | 84   |
| Frey Januarius A. . . . .                | 48   | Kolin Fintanus p. . . . .          | 7    |
| Freyburg Bernardus A. . . . .            | 17   | Kübler Placidus p. . . . .         | 11   |
| Früe Geroldus c. . . . .                 | 18   | Kündig Petrus p. . . . .           | 20   |
| Fuchs Ildephonsus p. . . . .             | 51   | Kuriger Fintanus p. . . . .        | 55   |
| Gallatin Bernardus p. . . . .            | 23   | Lacher Bonaventura A. . . . .      | 46   |
| German Basilius p. . . . .               | 42   | Lacher Isidor p. . . . .           | 52   |
| Glos Sylvester p. . . . .                | 17   | Landart Nicolaus p. . . . .        | 17   |
| Goeldlin à Tieffenau Maurus p. . . . .   | 20   | Landwing Michael c. . . . .        | 84   |
| Goeldlin à Tieffenau Wolvenus p. . . . . | 26   | Lauffen à, Romanus p. . . . .      | 11   |
| Graff Ambrosius p. . . . .               | 32   | Ledergerw Benedictus A. . . . .    | 29   |
| Greuter Sebastianus p. . . . .           | 41   | Lehner Meinradus p. . . . .        | 49   |
| Greuth à, Basilius p. . . . .            | 29   | Letter Joachim p. . . . .          | 27   |
| Gsell Martinus p. . . . .                | 10   | Lentenegger Beatus c. . . . .      | 57   |
| Gyr Basilius p. . . . .                  | 58   | Leu Gregorius p. . . . .           | 32   |
| Gyr Geroldus p. . . . .                  | 49   | Lichtenauer Eberhardus p. . . . .  | 46   |
| Haffner Januarius p. . . . .             | 25   | Lindau Beda p. . . . .             | 26   |
| Hais Joan. Bapt. p. . . . .              | 50   | Mayer Antonius c. . . . .          | 21   |
| Hartmann Blasius p. . . . .              | 37   | Meichsner Paulus p. . . . .        | 37   |
| Hauntinger Blasius p. . . . .            | 48   | Merk Gallus c. . . . .             | 56   |
| Hegi Petrus p. . . . .                   | 52   | Meyenfisch Augustinus cl. . . . .  | 62   |
| Hensler Maurus p. . . . .                | 56   | Meyenfisch Basilius p. * . . . .   | 58   |
| Herbeck Bruno p. . . . .                 | 58   | Meyenfisch Udalaricus p. . . . .   | 54   |
| Hertenstein ab, Sebastianus p. . . . .   | 16   | Meyer Bernardus A. . . . .         | 45   |
| Herter ab, Januarius p. . . . .          | 39   | Meyer Geroldus p. . . . .          | 55   |
| Herszog Bonifacius p. . . . .            | 24   | Meyer Mauritius p. . . . .         | 58   |
| Hessi Gabriel p. . . . .                 | 9    | Moos Gregorius p. . . . .          | 47   |
| Hiestand Theobald p. . . . .             | 46   | Müller Coelestinus p. . . . .      | 58   |
| Hinna Joannes c. . . . .                 | 45   | Müller Conradus p. . . . .         | 31   |
| Hohenbaum v. d. Meer, Maurit. p. . . . . | 39   | Müller Deodatus p. . . . .         | 38   |
| Honegger Meinradus p. . . . .            | 16   | Müller Geroldus p. . . . .         | 31   |
| Huber Felix c. . . . .                   | 53   | Müller Leontius c. . . . .         | 56   |
| Hüppli Benedictus p. . . . .             | 58   | Münch Agatho c. . . . .            | 62   |
| Iflinger de Granegg, Wolvinus p. . . . . | 16   | Muggensturm Antonius c. . . . .    | 46   |
| Ineichen Leodegarius A. . . . .          | 58   | Muos Beatus p. . . . .             | 38   |
| Intrag Christophorus c. . . . .          | 20   | Natter Hieronymus p. . . . .       | 32   |
| Itten Basilius A. . . . .                | 18   | Negele Anselmus p. . . . .         | 41   |

|                                  | pag. |                                 | pag. |
|----------------------------------|------|---------------------------------|------|
| Negelin Stephanus p.             | 13   | Sator Eberhardus p.             | 13   |
| Niderist Leopoldus el.           | 44   | Satter Bernardus p.             | 54   |
| Niederberger Nicolaus c.         | 54   | Tinna de la, Bonifacius p.      | 30   |
| Oederlin Benedictus p.           | 8    | Trautsch Maurus p.              | 37   |
| Oethwiler Placidus p.            | 52   | Tscharandl Mauritius p.         | 26   |
| Pfoat Raphael c.                 | 40   | Yettiger Nicolaus c.            | 31   |
| Rasmann Ursus p.                 | 18   | Vogler Meinradus p.             | 30   |
| Renner Michael p.                | 8    | Vorster Othmarus p.             | 45   |
| Rey Hermannus c.                 | 28   | Wagner Gallus A.                | 14   |
| Riser Carolus p.                 | 15   | Waldkirch à, Sylvester el.      | 14   |
| Ritter Aegydius c.               | 46   | Waldmann Gallus p.              | 33   |
| Roesler Benedictus p.            | 57   | Waltenspül Fridolinus p.        | 57   |
| Rogg Josephus p.                 | 27   | Weber Franciscus c.             | 14   |
| Rüssi Fintanus p.                | 20   | Weber Gregorius p.              | 53   |
| Rusconi Bernardus A.             | 35   | Weniger Conradus p.             | 46   |
| Schaller Januarius A.            | 53   | Weniger Gabriel c.              | 23   |
| Schauffenbühl Josephus p.        | 50   | Wenk Gallus p.                  | 52   |
| Schedler Petrus p.               | 36   | Wepfer Augustinus p.            | 47   |
| Schlebel Paulus p.               | 51   | Werner Ludowicus p.             | 44   |
| Schiel Franciscus c.             | 38   | Werner Maurus p.                | 40   |
| Schilter Edmundus p.             | 25   | Wetter Gallus el.               | 31   |
| Schindler Coelestinus p.         | 30   | Wey Michael p.                  | 47   |
| Schmid Ernestus p.               | 25   | Weys Bonifacius p.              | 44   |
| Schorno J. Bapt. p.              | 57   | Wickart Anselmus p.             | 12   |
| Schubiger Bernardus p.           | 52   | Widmer Ambrosius p.             | 61   |
| Schuer Josephus c.               | 16   | Wiget Bonifacius p.             | 52   |
| Schwanden à, Beda p.             | 47   | Wipf Blasius c.                 | 58   |
| Seller Felix p.                  | 17   | Wipf Pirminius p.               | 56   |
| Seller Gregorius p.              | 21   | Wirrieth Mauritius p.           | 17   |
| Senn Franciscus c.               | 52   | Woelflin Petrus p.              | 7    |
| Sonnenberg à, Placidus p.        | 21   | Wurmer J. Bapt. p.              | 31   |
| Stehelin Dominicus p.            | 12   | Zelger Placidus p.              | 37   |
| Stehelin de Stockburg, Wolfg. p. | 6    | Zelger Wolvenus p.              | 51   |
| Steigmeyer Aegydius c.           | 29   | Zum-Brunnen Fridolinus p.       | 13   |
| Stocker Fr. Sal. p.              | 53   | Zum-Stein Martinus p.           | 31   |
| Stoll Conradus c.                | 54   | Zurlauben Comes de, August. p.  | 32   |
| Summerer Blasius p.              | 21   | Zurlauben L. B. de, Geroldus A. | 22   |

\* Basilus Meyenfisch obiit 11. Febr. 1831.

I. O. G. D.